MASTER NEGATIVE NO. 93-80816

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

TITLE:
SAMMLUNG EINIGER STAAT-SCHRIFTEN . . .

PLACE:
[FRANKFURT]

DATE:
1741-1743

Master Negative #

93-80816

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

1	2
943 Sa4 Sammlung einiger staats-schriften welche nach ableben Kayser Carl des vi. zum vorschein gekommen und die gegenwärtige... staats angelegenheiten in Teutschland 367948 *See Next Card*	943 Sa4 betreffen Frankfurt, 1741-43. D. 4v. tab. In German, French, and Latin. 367948

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 1/x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 5-26-93 INITIALS mby
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Sammlung Einiger ... vol. III

Bibliographic Irregularities in the Original Document

List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volumes(s) missing/not available: _____

_____ Illegible and/or damaged page(s): _____ 1007-1008

__✓__ Page(s) or volumes(s) misnumbered: 425-428 missing in Vol.

_____ Bound out of sequence: _____

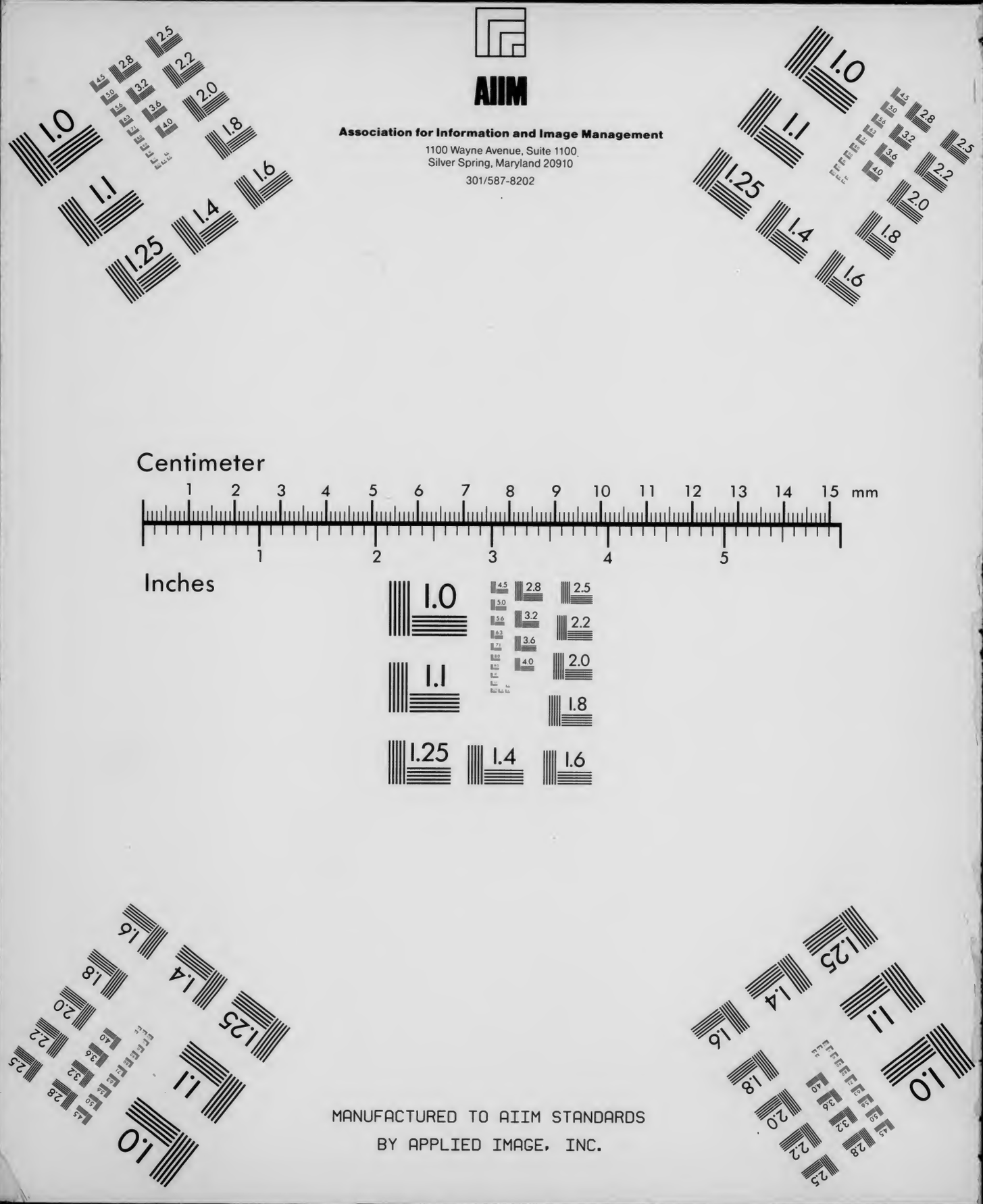
_____ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: _____

_____

_____ Other: Pages need cutting: 361-368

177/178-191/192: 2 Numbers on each page

BEST COPY
AVAILABLE


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

943 S24
3

Columbia College
in the City of New York.
Library.

GIVEN BY
Charles H. Senff.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayser Carl des VI.
zum Vorschein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland
betreffen.

Dritter Band.
Vom XXV. biß zum XXXVI. Stück.
Nebst einem Haupt-Verzeichnuß.

M DCC XXXXII.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayser Carls des VI.
zum Vorschein gekommen,
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland
betreffen.

Das XXV. Stück.

M DCC XXXXII.

Innhalt des XXV. Stücks.

Ohnumstößlicher Beweiß, daß das weibliche Geschlecht des Durchlauchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich auf das Hertzogthum Würtemberg kein Anwarths-Recht zu suchen noch sich des Tituls und Wappens von Würtemberg zu bedienen habe.

Ohnumstößlicher Beweiß,
Daß
das Weibliche Geschlecht
des
Durchlauchtigsten
Ertz-Hauses
Oesterreich
auf das
Hertzogthum Würtemberg
kein
Anwarthschafts-Recht
zu suchen
noch sich
des Tituls und Wappens
von Würtemberg
zu bedienen habe.

167603

DEr höchst-bedaurliche Hintritt Weyland des **Allerdurchlauchtigsten / Großmächtigsten und ohnüberwindlichsten Römischen Kayſers** CAROLI **des Sechsten** ꝛc. erregt eine dem Hochfürstl. Hauß Würtemberg äusserst angelegene Frage:

Ob die dem Durchlauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich auf das Hertzogthum Würtemberg zugestandene Anwarthschafft mit dem Oesterreichischen Manns-Stammen erloschen: oder aber annoch auf dessen weiblichen Descendentz continuire?

Man wünscht ab Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg nichts mehrers, als dieses hochwichtige Werck in solche Wege eingeleitet zu sehen, dardurch die zwischen beeden Durchlauchtigsten Häusern so viele Jahre fürgewährte gute Einverständnus noch fernerhin unterhalten und auf beyderseitige Nachkommenschafft fortgepflantzt-zu gleicher Zeit aber das Hertzogthum Würtemberg in denjenigen Stand, wie es die Verträge erfordern, wieder hergestellt werden möge:

In solcher Absicht seynd als gleich nach dem erfolgten Hintritt Allerhöchstgedacht Sr. Kayserl.

serl. Majestät die sich hervorthuende Gründe gegen die Anwarthschafft des Oesterreichischen weiblichen Geschlechts in ein kurtzes pro memoria verfaßt- und dem Königl. Hungarischen Ministerio übergeben worden, in Hoffnung, es werden Dieselbe in ihrer gantz überzeugenden Krafft eingesehen- und daher solche Resolutionen abgefaßt werden, dabey sich das Hochfürstliche Hauß Würtemberg hätte beruhigen können:

Man hat auch nicht ermangelt bey höchstbelobtem Königl. Ministerio um Abfassung einer gewührigen Resolution von Zeit zu Zeit inständig Ansuchung thun zu lassen:

Nachdeme aber nach Ablauff geraumer Monathen nicht einmahl eine Antwort darauf zu erhalten- anbey wahrzunehmen gewesen, daß **Ihro Königl. Hungarische Majestät** sich des Würtembergischen Tituls bey zerschiedenen Gelegenheiten bedienet, so haben des Herrn Administratoris und Ober-Vormunders Hoch-Fürstl. Durchl. nicht umhin gekonnt, so wohl das vorangezogene pro memoria dem publico, in der Gestallt, wie es zu Wien übergeben worden, mitzutheilen, als auch jetzo dessen Innhalt mit denen darzu gehörigen Beylagen und ohnverwerfflichen Documentis zu bestärcken, dabey man jedennoch sich äusserst beflissen bey dem historischen Hergang der Sache alle widrige Umstände mit Stillschweigen zu übergehen, und nur dasjenige zu berühren, was auf die gegenwärtige Quæstion und deren Erledigung einen ohnumganglichen Rapport und Einfluß hat.

Es bestehet nemlich der Acten- mäßige Verlauff der gantzen Sache darinnen:

Erectio Ducatus Anno 1495.

In Anno 1495. den 21. Julii seynd die gesamte Würtembergische Lande auf dem Reichs-Tag zu Worms von Kayser Maximiliano I. in ein Hertzogthum erhoben, der Erste Hertzog Eberhardt vor sich, und den gantzen Würtembergischen Manns-Stamm damit belehnt, zugleich auch die Verordnung gemacht worden, daß nach Abgang des Würtembergischen Nahmens und Stammens das Hertzogthum niemanden mehr verliehen, sondern zu Mehrung des Reichs Wittum beybehalten, und durch ein daselbst bestimtes Regiment verwaltet werden solle, wie der sub Lit. A. angebogene Extract des Erections-Instruments in mehrerem besagt:

Auf solche Art ist nach Abgang des Ersten Hertzogs, der Zweyte Eberhard, und dann Hertzog Ulrich in Anno 1505. solenniter belehnt worden:

An. 1519. vertreibt der Schwäbische Bund Hertzog Ulrich aus dem Hertzogthum,

Als aber dieser in Anno 1519. die Reichs-Stadt Reutlingen aus Gelegenheit eines darinnen vorgegangenen Todschlags, und vorenthaltenen Thäters eingenommen, hat der Schwäbische Bund Ihne mit Heeres-Macht überzogen, und das Hertzogthum, mit Hindansetzung deren von Chur-Pfaltz, als damahligem Reichs-Vicario, erlassenen wiederholten Dehortatorien vom 15 Febr. und 2. Apr. d. a. Lit. B. & C. mit Gewalt der Waffen eingenommen, solches aber

aber nach Lit. D. den 6ten Febr. 1520. dem damahls neu-erwählten Römischen Kayser Carolo V. gegen einer Sum von 220000. fl. unter dem Titul der Ohnkosten und einig andern Conditionen zugestellt und überantwortet, welcher es in Anno 1522. den 7. Febr. nach der Anlage E. seinem Herrn Bruder Ertz-Hertzog Ferdinand übertragen, jedoch solches, aus diß Orts ohnbekannten Ursachen, also geheim gehalten, daß sich der Ertz-Hertzog allein als Gubernator des Hertzogthums legitimirt, und in solcher Qualität die Huldigung eingenommen.

übergibt solches An. 1520. dem Kayser Carolo V.

dieser A. 1522. seinem Herrn Bruder Ferdinando,

Als Graf Georg Hertzog Ulrichs Bruder sich gegen all solch Unternehmen setzte, wurde Ihm durch einen laut Lit. F. Anno 1526. abgeschlossenen, und laut Lit. G. ratificirten Vertrag, nebst eingeraumten Herrschafften Harburg, Reichenweyher und Beilstein, auch zugestandenen Jährlichen 4200. fl. auf künfftige Anfalle all sein Recht in salvo behalten.

welcher sich A. 1526. mit Graf Georgen von Würtemberg auf gewisse Articul vergleicht.

Hertzog Ulrich klagt auf allen Reichs-Tägen, findet auch mehristen theils Beyfall, aber keine Hülffe.

Inzwischen protestirte Hertzog Ulrich vielfältig mittelst nachdrucklicher auf zerschiedenen binnen der Zeit zu Worms, Speyer, Nürnberg und Augspurg abgehaltenen Reichs-Tägen an das Reich erlassener Schrifften gegen diese gewaltsame Ent-

setzung und Oesterreichische Innhabung, bathe sich nichts anders als eine offentliche Verhör aus, fande auch bey denen vornehmsten Chur- und Fürsten so viel Ingrels, daß Sie dem Kayser und seinem Herrn Bruder die trifftigste Vorstellungen machten, um die Restitution des Hertzogthums an seinen rechtmäßigen Herrn zu bewürcken: Es wolte aber alles so gar nichts verfangen, daß vielmehr der Kayser seinen Herrn Bruder auf dem Reichs-Tag zu Augspurg in Anno 1530. neben andern Erb-Ländern zu gleicher Zeit auch mit dem Hertzogthum Würtemberg belehnte, dabey jedoch die Churfürsten nach Lit. H. eine stattliche Protestation eingelegt, und Kayserl. Maj. wie Hertzog Ulrich und Landgraf Philipp in ihrem wegen nachheriger Recuperation des Hertzogthums an Dieselbe gestellten Schreiben Lit. I. zu melden kein Bedencken tragen, vorher declarirt, daß solche Belehnung niemanden an seinem Recht nachtheilig seyn solle.

An. 1530. belehnt der Kayser König Ferdinand mit dem Hertzogthum auf dem Reichstag zu Augspurg, dagegen aber die Churfürsten protestiren.

Nach diesem glückte es dem Hertzog Ulrich, daß er mit Hülff Landgraf Philipps von Hessen in An. 1534. sein altvätterl. Hertzogthum wiederum mit gewaffneter Hand eroberte, auch seine Progressen weiter gegen die Oesterreichische Erb-Lande fortsetzen wolte, gleichwohlen aber dem Chur-Fürsten Johann Friderich von Sachsen, der damahls der Römischen

Anno 1534. nimt Hertzog Ulrich das Land wieder ein.

Gibt Chur-Sachsen Vollmacht zum Vergleich.

mischen Königs-Wahl und einig anderer Articul wegen, mit König Ferdinand in Tractaten stunde, Vollmacht übertruge, auch seinetwegen einen gütlichen Vergleich mit Höchstgedachter Königl. Majestät zu erzielen:

Da dann Königl. seits die Afterlehenschafft erstmahls zu St. Annaberg auf das Tapet gebracht, von dem Chur-Fursten aber, und beyden Mittels-Personen Churfurst Albrecht von Maynz und Hertzog Georg von Sachsen lange nicht eingegangen werden wollen, daß sich fast das gantze Werck darüber zerschlagen Lit. K. In welchem Betracht Sie endlich nachgegeben, und durch den berühmten zu Cadau in Böhmen den 29. Junii 1534. errichteten Vertrag laut Lit. L. diese Afterlehnschafft gegen das Hauß Oesterreich zugestanden.

Bey den Tractaten bringt Oesterreich die Afterlehenschafft auf die Bahn.

Die Unterhändler wollen nicht daran, stehen selbige endlich doch in dem Cadauischen Vertrag zu.

Es wolte aber Hertzog Ulrich dieselbige durchaus nicht ratificiren, hielte solche sich und dem Römischen Reich höchst-nachtheilig und verkleinerlich, schickte deswegen eine eigene ansehnl. Gesandtschafft nacher Wien, und ließ vornehmlich des Römischen Reichs hierunter verlirendes Interesse nachdrücklich urgiren: Als aber König Ferdinand darvon durchaus nicht abstehen wolte, gleichwohlen durch die

Hertzog Ulrich will selbige durchaus nicht ratificiren, als dem Röm. Reich nachtheilig.

Biß König Ferdinand Ihn versichern läßt, es solle hierdurch

das Röm. Reich an seiner Lehenschafft keine Schmählerung leyden.

denen Gesandten unterm 26. Dec. 1534. und 8. Jan. 1535. ertheilte Antworten Lit. M. & N. die theuerste Versicherung von sich gab, daß durch den Cadauischen Vertrag dem Römischen Reich nichts entzogen oder einige Schmählerung geschehen seye; So mußte endlich der Hertzog der Noth ausweichen und die Afterlehnschafft annehmen, ließ aber jedannoch dabey durch seine Gesandte eine Protestation, daß hierdurch dem Römischen Reich an seinem Recht und Obrigkeit nichts præjudicirt seyn solle, Ausweiß Lit. O. ablegen, welche auch nach Lit. P. von Königl. Majestat ohnwiedersprochen gelassen worden. Worauf dann die Belehnung vor sich gegangen, und Hertzog Ulrich in ruhigem Besitz seiner Lande geblieben, biß auf den Smalcaldischen Krieg, in welchen Er auch eingeflochten, doch bald durch den zu Heilbronn unterm 8ten Januarii 1547. errichteten Vertrag u. Krafft desselben bezahlten 300000. fl. Lit. Q. ausgesöhnt worden.

Worauf Er den Vertrag doch mit angefügter Protestation ratificirt.

Hertzog Ulrich wird in dem Smalcaldischen Krieg von Kayser Carolo V. überwunden, doch bald zu Heilbronn vertragen.

Dessen ungeachtet stellte König Ferdinand wegen feindlich angefallener Oesterreichischer Länder eine vermeyntliche Felonie-Klag gegen Hertzog Ulrich an, poussirte auch solche der entgegen gehaltenen so kostbaren Aussöhnung und anderer vieler Expeditionen ungeirret, mit allem

König Ferdinand stellt eine Felonie-Klag gegen ihn an,

Ernst und ungewöhnlicher Behendigkeit biß zur Conclusion: Als aber Hertzog Ulrich vor deren Endschafft den 6. Nov. 1550. Todes verblichen, declarirte nicht nur dessen einiger Sohn und Successor Hertzog Christoph sogleich, daß er an dieser Rechtfertigung keinen Antheil zu nehmen, noch sich im geringsten darauf einzulassen gedächte; sondern wolte auch nachher an den Cadauischen Vertrag und darinnen eingeführte Afterlehenschafft nicht gebunden seyn: Dahingegen König Ferdinand seine angestellte Klag auch gegen Ihn fortführen und bey seinem Herrn Bruder Kayser Carl mit aller Macht auf einen Spruch dringen liesse.

continuirt solche auch nach dessen Tod gegen den Sohn Hertzog Christoph.

Es interessirten sich hier abermahlen viele Fürsten vor den unschuldigen Hertzog Christoph, besonders Hertzog Wilhelm und dessen Sohn Hertzog Albrecht in Bayern, als König Ferdinands Tochtermann, und kame es durch des letztern Unterhandlung zu Lintz und Passau wiedermahlen zu Tractaten.

Darauf kam es unter Bayerischer Vermittlung zu Tractaten.

Der Hertzog that zwar sein äusserstes der Afterlehnschafft gar abzukommen, correspondirte deswegen mit gesamten Churfürsten, konte aber wegen damahliger Macht des Hauses Oesterreich nicht durchdringen, sondern wurde nur von einigen in denen ertheilten Antworten auf den künfftigen Fall, da das Kayserthum an ein anders Hauß kommen würde, vertröstet, daß so dann dieses Werck gleich andern dem Römischen Reich

be-

und endlich zu dem Passauer-Vertrag, der die Afterlehenschafft bestätigt, doch in etwas modificirt.

beschwehrlichen Sachen cassirt und aufgehoben werden dörffte, dannenhero Er sich den zu Passau durch Bayerische Mediation entworffenen Vertrag Lit. R. und die darinnen doch mit einiger Modification bestättigte Afterlehenschafft gefallen lassen, und noch darzu vor die Hinlegung der angestellten Felonie-Klag eine Summ von 250000. fl. bezahlen mußte.

Dabey der Afterlehens-Brief und Lehens-Pflicht verglichen.

Hierauf wurde die Formula Investituræ nach Lit. S. und die Formula der Lehen-Pflicht nach Lit. T. entworffen, auch nach derselben so wohl Hertzog Christoph als nach Dero Ableiben Dero Sohn und Successor Hertzog Ludwig in eigener Person belehnt.

A. 1593. stirbt Hertzogs Ulrichs Linie aus.

Als aber mit diesem Hertzog **Ludwig** in Anno 1593. der Stamm Hertzog Ulrichs abgestorben, und Hertzog **Friderich** aus Mömpelgardt Graf Georgen Sohn zur Succession kam,

Hertzog Friderich will an die Afterlehenschafft nicht gebunden seyn.

wolte dieser als ex Pacto & Providentia Majorum succedens wegen der an den **Cadauischen** noch **Passauischen** Vertrag, weniger an die darinnen eingeführte Afterlehenschafft gebunden seyn, sondern requirirte das Hertzogthum von dem Kayser Rudolpho II. als Kayser zu Lehen.

Kayser Rudolph berufft sich auf seine Brüder und Vetter.

Dieser aber truge Bedencken vor sich allein eine Antwort zu ertheilen, weilen die Sach sein gantzes Ertz-Hauß

Hauß und jeden desselben Ertz-Hertzog insonderheit anbetreffe, dahero Er nach Lit. U. vorher mit seinen Herrn Brüdern und Vettern communiciren müßte.

Es kommt zu Tractaten und endlich zum Prager Vertrag, Krafft dessen die Afterlehenschafft in eine Anwartschafft verwandelt wird.

Es kame darauf zu weitläuffen Tractaten, welche endlich dahin ausschlugen, daß Hertzog Friderich Krafft des den 24. Jan. 1599. zu Prag errichteten Vertrags Lit. W. die Afterlehenschafft mit 400000. fl. und 1000. Centner Pulver remidiren, und dannoch dem Hauß Oesterreich die **Anwartschafft** auf das Hertzogthum eingestehen, auch gestatten muste, daß die Ertz-Hertzoge von Oesterreich zu deren Anzaig den Titul und Wappen von Würtemburg führen möchten: Wobey es dann biß auf Eingangs angeführt-Tödtliches Ableiben Seiner letzt regierenden Kayserl. Majestät verblieben.

Und dieses ist der warhaffte-kurtzgefaßte Verlauff und Hergang der Oesterreichischen Inhabung, Afterlehenschafft und Anwartschafft des Hertzogthums Würtemberg.

Wann nun nach selbigem die vorangesetzte **Frage** beurtheilet werden solle, so seynd daraus folgende Sätze zum Grund zu legen:

Erstlich, daß das Hertzogthum Würtemberg Krafft der auf einem offentlichen Reichs-Tag von gesamtem Reich bestättigten Erection Lit. A. ein Mannlehen dabey ferner verabredet seye/ daß Selbiges

I. Hertzogthum Würtemberg ist ein Mann-Lehen.

nach

nach Abgang des Würtembergischen Stamms nimmer vergeben / sondern zu Mehrung des Reichs Mittum beybehalten werden solle.

Wie nun hierdurch dem weiblichen Geschlecht der Zutritt zu diesem Hertzogthum gäntzlich benommen: also waltet wohl ein Zweiffel ob, wann

Zweytens, das Oesterreichisch-weibliche Geschlecht einen Zugang zu demselbigen haben will / daß Es eine zu seinem Vorstand vorgegangene Veränderung rechtlicher Gebühr nach zu erweisen habe: Dahingegen

II. Oesterreich muß eine Aenderung erweisen.

Drittens, mit diesem Beweiß aufzukommen / nicht möglich / weilen solche Veränderung nicht anderst / als mittelst des Röm. Reichs Consens vorgehen können / dergleichen Bewilligung aber in Ewigkeit nicht aufzuweisen stehet: Vielmehr

III. Hierzu gehörte des Reichs Consens, der aber nirgend erfolgt.

Vierdtens, aus denen Verhandlungen hinlänglich zu erweisen / daß die Absichten beyder Häuser Oesterreich und Würtemberg einig und allein auf den Manns-Stamm nach der Natur des Leyens gerichtet gewesen.

IV. Es ist auch die Absicht beeder Häuser selbst allein auf den Manns-Stamm gerichtet gewesen.

Die

Die Erste zwey Sätze bedörffen keines Beweiß. weises, sondern leuchten von sich selbst manniglich in die Augen, der Dritte bestehet zwar so lang vor sich als von dem Oesterreichischen Weibs-Stamm nichts in Contrarium vorgelegt wird: Es finden sich aber gleichwohlen stattliche Argumenta pro stabilienda negativa in dem Hergang der Sache. Vornehmlich aber ist der Vierdte durch ohnverwerffliche Documenta und Beweiß-Gründe an das helle Mittags-Licht zu stellen:

Dreyerley Zeit-Periodi.

Es præsentiren sich nehmlich in dem gantzen Zeit-Verlauff, da Oesterreich an das Hertzogthum Würtemberg einen Zuspruch gehabt, eigentlich drey von einander unterschiedene Periodi, als

1. Oesterreich. Innhabung.

1.) Die Zeit der Oesterreichischen Selbst-Innhabung.

2. Afterlehenschafft.

2.) Die Zeit der fürgewährten Afterlehenschafft/

und dann

3. Anwartschafft.

3.) Wie sich dieselbe in die Anwartschafft verwandelt.

In diese 3. Zeitläufften hat weder das Röm. Reich, noch auch die beyde hohe Häuser den Oesterweiblichen Geschlechts consentirt,

Durch diese drey Epochas hindurch ist Oesterreich nimmermehr im Stand zu beweisen, daß weder das Römische Reich jemahlen an und vor sich, geschweige dann in die Admission des

noch

reich. Weibs-Stamm den Zutritt gestattet.

noch auch daß die Intention deren hohen Compaciscenten auf die Abänderung dieses Mann- in ein Weiber-Lehen gegangen, vielmehr leuchtet das Gegentheil in beyden Stücken allenthalben Sonnen-heiter hervor, wie quoad utrumque: hoc membrum des mehreren dargethan werden solle.

I. Periodus. Das Hauß Oesterreich kan nicht einmahl einen Reichs-Constitutions-mäßigen Titulum zu dem Hertzogthum aufweisen.

Allermassen den

Ersten Periodum anbelangend, sich gegen den uhrsprünglichen Titulum acquisitionis Austriacæ gar vieles einwenden läßt.

Der Schwäbische Bund hatte den Hertzog Ulrich einig und allein wegen Occupation der Stadt Reutlingen ohne Urtheil und Recht, gegen Inhibition des Reichs-Vicarii, und da bey weitem nicht ausgemacht war, daß der Hertzog so gar Unrecht daran gethan, aus seinem Land vertrieben, konte sich dahero einiges Eigenthum desselben keineswegs anmassen, wie dann die Stände geneigt und im Begriff waren, den Sohn Hertzog Ulrichs Printz Christoph darein zu restituiren, so vielleicht auch geschehen wäre, wann sich nicht Kayser Carolus V. in das Werck gemischt- und bey dieser Gelegenheit, das Land an sich zu bringen getrachtet hatte; Dieses ist

Der Schwäbische Bund hatte den Hertzog ohne Urthel und Recht entsetzt, konte sich also kein Eigenthums-Recht auf das Hertzogthum anmassen, folgleich auch nicht auf den Kayser Carolum V. transferiren.

nun zwar erfolgt, aber der Schwäbische Bund konte nicht mehr recht auf diesen Glorwürdigsten Kayser transferiren, als Er selbst hatte, und welches in nichts anders als aufs höchste in dem Recht die Kriegs-Costen zu fordern bestunde, inmassen dann auch in dem Instrumento Traditionis Lit. D. eines Kauffs oder andern Tituli Domini translativi keineswegs gedacht-sondern allein die general Vocabula **zustellen** und **überantworten**, welche nichts als eine nudam & simplicem possessionis Translationem indigitiren, gebraucht worden:

Welches auch die gebrauchte Worte zustellen anzeigen.

220000. fl. ist kein Preiß vor das Hertzogthum, sondern allein Kriegs-Kosten,

So waren auch die dagegen zu zahlen versprochene 220000. fl. (welches hoffentlich niemand vor ein proportionirtes Pretium des Hertzogthums halten wird) nichts anders, als die auf solche Summ verglichene Kriegs-Kosten, und also der Kayser platterdings in das Recht des Schwäbischen Bunds eingetretten, welches sich auch durch die den 7. Jun. 1521. von dem Kayser ohne Verhör, ja ohne vorgängige Citation des Hertzogs, erfolgte Achts-Erklärung nicht im mindesten alterirt oder gebessert, inmassen denn in der obangezogenen Ubergab an König Ferdinand kein anderer Titulus als die Zustellung des Schwäbischen Bunds angezogen worden, verbis:

His modis & formis quibus per nos hujusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquisitus, & cum illismet oneribus & *Conditioni-*

bus ac Qualitatibus in hujusmodi acquisitione expressis.

welche zumahlen dem Schwäbischen Bund nicht bezahlt, sondern grösten theils dem Hertzog Ulrich durch den Cadauer-Vertrag aufgebürdet worden.

Und wann man darzu nimt, daß mit denen auf 40000. fl. stipulirten jährlichen Zihlern nicht einmahl eingehalten- sondern der grösseste Theil darvon laut Lit. X. noch Anno 1533. ohnbezahlt gestanden, und nachher durch den Cadauer-Vertrag auf den Hertzog Ulrich zuruck gewiesen, und also dieser sein eigen Land zu kauffen genöthiget, dasjenige aber was daran bezahlt- aus dem Land selbsten vielfach erhoben worden, so bleibt wohl zu einem gegründeten rechtmäßigen Titulo zu diesem Hertzogthum dem Hochlöblichen Ertz-Hauß Oesterreich nicht viel übrig.

Das Römis. Reich hat an dieser Occupation gar keinen Theil gehabt, vielmehr sein Mißfallen zerschiedentlich geäussert.

Wie wenig Antheil aber das Römische Reich an dieser Occupation und Ubergab genommen, erhellet zur Genüge daraus, weilen Hertzog Ulrich auf allen gehaltenen Reichs-Tägen zu Worms, Speyer, Nürnberg und Augspurg dagegen bittere Klagen geführet, und jederzeit von denen vornehmsten Ständen mit nachdrücklichen Vorstellungen secundirt, besonders bey dem Reichs-Tag zu Augspurg Anno 1530. die Ohngültigkeit solcher Verhandlungen in mehrerem ausgeführt worden, wordurch sich des Reichs Dissensus sattsam an den Tag legt.

Die Reichs-Gesetze geben

Da also biß dahin das Ertz-Hauß Oesterreich nicht einmahl einen gültigen

nicht zu, daß ein Stand seiner Lande ohne Urtheil und Recht entsetzt und diese gar auf ein anders Hauß ohne Zuthun des Reichs transferirt werden, weniger hat das Hertzogthum ohne Einwilligung des Reichs in ein Weiber-Lehen verwandelt werden können.

tigen Titulum zu dem Hertzogthum selbst zu allegiren vermag, indem die Reichs-Gesetze keineswegs zugeben, daß ein Reichs-Fürst ohne Urthel und Recht eines so ansehnlichen Reichs-Lehens entsetzt- weniger dasselbe ohne Reichs-Schluß auf ein anders Hauß gebracht werde, so ist wohl daran gar nicht zu gedencken, daß bey solch ohntitulirter Innhabung die kurtz zuvor durch ein solennes Reichs-Gesetz, nehmlich die Eretion vestgesetzte Qualität eines Mañ-Lehens abgeändert, und das Hertzogthum zu einem Weiber-Lehen solte gemacht worden seyn: Dann wann Oesterreich nicht einmahl des Reichs Consens zu der Acquisition aufzuweisen vermag, wie viel mißlicher wird es um den so hoch- ja ohnumgänglich nöthigen Beweiß, daß das Reich in eine so merckliche- und so nachtheilige Abänderung gewilliget, aussehen:

Die Belehnung zu Augspurg An. 1530. ist nicht mit Bewilligung des Reichs vorgegangen.

Man beruft sich zwar dißfalls auf die hiernechst zu Augspurg: auf dem Reichs-Tag An. 1530. vorgegangene Belehnung: Allein ist dieselbe zwar in Gegenwart aber keineswegs mit *Consens* derer Stände des Reichs geschehen, vielmehr hat unter andern Churfurst Joachim von Brandenburg den Hertzog Ulrich in einem unterm 9. Decembr. 1534. an Ihn erlassenen Schreiben, das schon oben sub Lit. H. allegirt worden, versichert, daß

von Seiten gesammter Churfürsten eine stattliche *Protestation* dagegen geschehen; und Hertzog Ulrich hat in dem erlassenen Ausschreiben Lit. I. gantz confidenter **gesetzt, daß der Kayser denen Ständen vorher eine *Declaration* gethan/ daß diese Belehnung Dero Herrn Bruder König Ferdinand kein weiteres Recht/ als Er vorhin habe/ zu dem Hertzogthum beylegen solle:**

Oesterreich hat das Hertzogthum ohne Einwilligung des Reichs innegehabt.

Und also ist auch hieraus des Reichs Consens nicht einmahl zur Innhabung, geschweige dann mit der Extension auf das weibliche Geschlecht zu schliessen.

Daß aber pro 2do in diesem Periodo das Hauß **Oesterreich** selbst nicht daran gedacht, das Hertzogthum gegen seine bißherige Qualität auch vor die weibliche Descendentz zu erwerben, darvon legt sich ein unhintertreiblicher Beweiß aus dem oben sub Lit. F. allegirten zwischen König **Ferdinand** und Graf **Georg** An. 1526. errichteten Vertrag an den Tag, indeme darinnen nach Abgang Hertzogs Ulrichs Mannlichen Descendentz so wohl dem Graf Georgen und seinen Mañlichen Nachkommen, als auch dem Kayser Carl, König Ferdinand **und deren** NB. **Mannlichen ehelichen Leibs-Erben** ihre Gerechtigkeit und Gegenwehr **vorbehalten wird, welches in der dar-**

Oesterreich hat selbiges selbst nicht anderst als in der Qualität eines Mann-Lehens zu besitzen verlangt, indeme es nur denen Mannlichen Erben ihr Recht auf das Hertzogthum in einem Vertrag de anno 1526. vorbehalten.

darauf erfolgten- gleichfals schon oben Lit. G. angeführten- Königlichen Ratification mit so viel Worten wiederhohlt- in beyden Documentis auch die Erectio Ducatus ohne einige Limitation pro norma angezogen wird.

Welcher also auch allein bey dem nachher ereigneten Fall, sich ein Recht anzumassen gehabt.

Nachdem sich nun ex post der Fall wie er in diesem Vertrag gesetzt worden, mittelst Abgang des Hertzog Ulrichs Manns-Stammen An. 1593. durch den Tod Hertzog Ludwigs ereignet, so hat Graf Georgen Manns-Stamm, Hertzog Friderich, sich dieser Reservation bedient, ingleichem auch König Ferdinands **Manns-Stamm**/ nehmlich Kayser Rudolph und dessen Gebrüder und Vetter, Krafft des nemlichen Vorbehalts ihre Gegenwehr gemacht, woraus endlich der Prager Vertrag und die Anwarthschafft entstanden.

Dieser Speyrer-Vertrag zeigt nicht nur die Intention des acquirentis gantz deutlich an, sondern auch, wer nachher zu Zeiten des Prager Vertrags berechtiget gewesen.

Solchemnach gibt ermeldter Speyrer-Vertrag nicht allein die Intention des acquirentis, daß solche allein auf den Manns-Stamm, wie es die Natur des Objecti mit sich gebracht, gegangen, auf den ersten Periodum genugsam zu erkennen, sondern zugleich auch auf den dritten und letzten Periodum einen klaren Beweiß ab, daß der Kayser Rudolph den Prager Vertrag einig und allein vor den Oesterreichischen **Manns-Stamm**/ mit nichten aber das weibliche Geschlecht, als deme von dem ersten Acquirenten auf solchen Fall keine Gegen-

wehr, und also auch kein Besitz und kein Recht vorbehalten und ausbedungen ware, eingegangen:

Auch die Anno 1530. erfolgte Belehnung ist nur auf den Manns-Stam zu verstehen, wie König Ferdinand unter dem 26. Dec. 1534. selbst versichert, wann Er sagt:

Daß auch bey der An. 1530. vorgegangenen Belehnung gleichfals die Intention vorgewaltet, das Hertzogthum in seiner Qualitæt ohnabgeändert zu lassen, hat König Ferdinand in der unterm 26. Decembr. 1534. denen Würtembergischen Gesandten gegebenen Antwort Lit. M. selbsten eingestanden, wann Er daselbst versichert, daß durch solche Belehnung, dem Reich seine Lehenschafft in keine Weg geschmählert / besonders berührt Fürstenthum Würtemberg und Teck in seinem ordentlichen Wesen und Form der Empfangung/wie sich in gleichförmigen des Reichs Lehen gebührt/ geblieben seye ꝛc.

Es sey dardurch des Römis. Reichs Lehenschafft in keine Weg geschmählert,

Wer wolte sich nun bereden lassen, daß dem Reich seine Lehenschaft in keine Weg geschmählert seye, wann das Hertzogthum aus einem Mann-Lehen in ein Weiber-Lehen degenerirt, und dardurch dem Reich gleichsam in Ewigkeit alle Hoffnung zum Heimfall entnommen worden wäre:

das Hertzogthum in seinem ordentlichen Wesen und Form geblieben,

Und wann das Hertzogthum in seinem ordentlichen Wesen und Form geblieben, so muß es ja auch die Qualitæt eines Mann-Lehens behalten

halten haben, widrigenfalls ja niemand in Abrede stellen würde, daß eine wesentliche Veränderung hätte vorgehen müssen, wenn Ihme die Qualitæt eines Weiber-Lehens wäre beygelegt worden.

wie sich in gleichförmigen des Reichs-Lehn gebührt.

Da auch Königliche Majestät bezeugen, es seye die Belehnung geschehen, wie sich in **gleichförmigen** des Reichs-Lehen gebührt, so ist abermahl gewiß, daß die Belehnung nicht nach Art deren übrigen Oesterreichischen Landen und Weiber-Leben, sondern wie sich bey andern **gleichförmigen**, das ist, mit gleicher Qualitæt, wie das Hertzogthum Würtemberg, begabten, und also allein auf den Manns-Stamm gehenden Reichs-Lehen gebührt, geschehen: Inmassen dann auch das Hertzogthum nicht in die brüderliche Theilung zwischen Carolo V. und Ferdinando I. unter andere Erbländer eingesetzt, sondern nachdem diese schon vorher den 30. Jan. 1522. zu Stand gekommen, gantz besonders gegen einen Legat, wie Lit. E. ausweißt, titulo particulari überlassen worden.

Solchemnach hat der Oesterreichis. Weibs-Stamm bey dem ersten Periodo weder des Reichs Consens noch der ersten Acquirenten Intention vor sich.

Es ist also bey dem **ersten** Periodo ausser Zweiffel gesetzt, daß eines Theils das Röm. Reich nicht einmahl in die Oesterreichische Innhabung, geschweige dann in eine mutationem qualitatis feudi consentirt, andern Theils aber, daß zu selbiger Zeit ab Seiten Oesterreich selbsten nicht einmahl die Abſicht dahin gerichtet

richtet gewesen, dem Hertzogthum die Qualität deren übrigen Oesterreichischen Landen beyzulegen.

Schluß daraus auf nachfolgende Zeiten, welche die Oesterreichische Befugsame nimmer erhöhet, sondern vermindert.

Und ist aus diesem schon zum Vorraus ein Schluß auf die nachfolgende Zeiten, da die Sach eine mehrere rechtliche Gestalt gewonnen, zu machen, daß was das Hauß Oesterreich zu der Zeit, da Es nach eigenem Belieben und Gutdünckhen verfahren, sich nicht unterwunden, vielweniger in einer solchen Zeit zum Stand gekommen, da man angefangen Höchst-gedachtem Hauß Oesterreich in seinen Anmassungen Schrancken zu setzen.

II. Periodus.

Es ist nehmlich bey dem

Durch Recuperation des Hertzogthums ist der gantze Oesterreichische Titulus zernichtet worden, und also dessen Anfang erst von dem Cadauer Vertrag anzurechnen.

Zweyten Periodo der eingeführten Afterlehenschafft vorauszusetzen, daß, wie Hertzog Ulrich sein Hertzogthum nicht anderst als durch Gewalt der Waffen verlohren, also Er ein solches auf gleiche Art wieder erworben, so mithin dadurch der Oesterreichische Titulus wiederum aufgehoben und die Sach in solchen Stand gesetzt worden, daß gleichsam der gantze Oesterreichische Prætensions-Ursprung erst von hier an zu rechnen seyn will.

Bey eingeführt und fürgewährter Afterlehenschafft von An. 1534.

Dann da hat nach Recuperation des Hertzogthums Churfürst Johann Friderich von Sachsen im Nahmen Hertzog Ulrichs durch den Ca-

biß 1593. hat weder das Reich noch die contrahirende hohe Häuser dem Oesterreichischen Weibs-Stamm etwas eingeraumt.

Cadauischen Vertrag dem Hauß Oesterreich die Afterlehenschafft bewilligt, auch Hertzog Ulrich endlich nach vielem und langem tergiviriren solche genehm gehalten: Und diese hat fürgedaurt, biß An. 1593. Hertzog Ulrichs Stamm abgegangen, durch welch gantzen Tractum Temporis abermahlen nicht das geringste Vestigium zu finden, daß weder das Röm. Reich noch auch beyde hohe Häuser selbst auf den Oesterreichischen Weibs-Stamm reflectirt haben, vielmehr stehet das Gegentheil ohnwidersprechlich darzuthun:

Oesterreich hätte zwar des Röm. Reichs Consens darzuthun.

Allermassen so viel das Erste anlangt, man ohne Zweiffel von dem Hauß Oesterreich die Vorlegung eines zu seinem Vorstand ergangenen Reichs-Schlusses zu erwarten hätte, ohne sich dißfalls in einen Beweiß einzulassen: Im Uberfluß aber ist aus dem oben Lit. H. angefügten Chur-Brandenburgischen Schreiben ersichtlich, wie die Churfürsten den Cadauischen Vertrag angesehen, und daß damahls darvor gehalten worden, was massen die Einführung der Afterlehenschafft in denen Mächten deren beeden Häuser Oesterreich und Würtemberg keineswegs stehe, und daß das Röm. Reich nicht nur darein nicht consentirt, sondern auch schwehrlich darein consentiren werde.

Man kan aber zum Uberfluß aus einem Chur-Brandenburgischen Schreiben des Reichs Dissensum darthun.

So solle auch in Anno 1534. der Churfürstliche Consens zwar gesucht, aber nicht erhalten worden seyn: wie in denen Königlichen Rechtfertigungs-Actis diß Orts beständig allerirt und Oesterreichischer Seits nicht in Abrede gestellt worden.

Und bey dem bald anzuziehenden Passauischen Vertrag hat Hertzog Albrecht in Bayern als Unterhandler dem Römischen König laut Extract aus der so betitulten Replique, so an Trium Regum 1553. zu Grätz übergeben worden, Lit. Y. remonstriren lassen, daß der Cadauische Vertrag von vielen dahin gedeutet werde, daß Er des Heiligen Reichs Cammer etwas nachtheilig, und der ersten Erection in diesem Fall zu wider seye. Ja nach der Würtenbergischen Gesandten den 29. Jan. 1552. erstatteten Bericht Lit. Z. hat derselbe durch seinen Gesandten den Cadauischen Vertrag ohne Scheu als ungültig declariren lassen.

Daher Hertzog Albrecht in Bayern den Cadauer-Vertrag selbst vor ohngültig gehalten.

Es haben auch Königs Ferdinandi Majestät den Passauer Vertrag auf die Einwilligung des Churfürstlichen Collegii auszusetzen beständig verweigert, ohne Zweiffel aus der einigen Ursach, weilen Sie sich dieselbe zu erhalten nicht getrauet.

Vornehmlich aber und

Selbst beede hohe Häuser haben allein auf den Oesterreichischen Manns-Stamm reflectirt.

Zum andern haben in diesem Zeit-Verlauff beyde contrahirende Theile und besonders das Hauß Oesterreich vielfältig geäussert, daß das Hertzogthum in seiner uhrsprünglichen Qualität verbleiben, und das Subdominium directum darauf nur allein dem Manns-Stammen des Hauses Oesterreich, mit nichten aber auch dessen weiblichen Descendenten zustehen solle.

Es ist dieses

1. Beweiß. Der Cadauer-Vertrag, als das Haupt-Fundament des gantzen Oesterreichis. Rechts, schrenckt dasselbe ausdrückentlich auf dessen männliche Erben ein.

I. gantz deutlich in dem **Cadauischen Vertrag** selbsten, als dem Haupt-Fundament der gantzen Oesterreichischen Ansprach, ausgedruckt, indeme darinnen in derjenigen Palsage welche von des Röm. Reichs befugsame, und des Hauses Oesterreich gegen demselben obhabenden Verbindlichkeit handelt, und also in dem eigentlichen Sede, nahmentlich der **Mannlichen** Nachkommen des Hauses Oesterreich Meldung geschiehet, da auf den Fall einer durch Verwürckung oder Abgang des Würtembergischen Manns-Stammens erfolgenden Consolidation König Ferdinand vor sich und seine **Mannliche** Erben dem Röm. Reich die Gebühr von dem Hertzogthum Würtemberg zu gewähren zugesagt, daraus dann die ohnwidersprechliche Folge ist, daß Höchstermeldt Se. Königl. Maj. nicht den mindesten Gedancken gehabt, das Hertzogthum und darauf zustehendes Mittlere Eigenthum auch auf ihre weibliche Descendentz zu verfällen, indeme Sie sonsten dieselbe so wohl als die Mannliche Nachkommenschafft gegen dem Röm. Reich hätten verbin-

bindlich machen müssen, und gantz ohnnöthig ja dem Reich höchst-præjudicirlich gewesen wäre, des Manns-Stamms allein zu gedencken, wann es die Meynung gehabt hätte, der gantzen Nachkomenschafft beyderley Geschlechts den Zuspruch zu dem Hertzogthum auszudingen: Und da das Objectum, von welchem die Frag, ohnehin ein ohnlaugbahres Mann-Lehen war, so ist um so ohnzweiffentlicher, daß König Ferdinand diesen Cadauer-Vertrag und darinn eingeführte Afterbelehnung in seinem völligen Innhalt allein vor den Manns-Stamm des Hauses Oesterreich und nicht auch vor das weibliche Geschlecht eingegangen:

Alldieweilen nun auff diesen Vertrag das Hauß Oesterreich seine gantze Ansprach an das Hertzogthum gründet, derselbe aber ausdruckentlich des Manns-Stammens Meldung thut, alle nachgefolgte Verhandlungen hingegen nimmer zu Vermehrung, sondern zu Verminderung deren Oesterreichischen Befugsamen gereichen, so wäre dieses einige genug, das weibliche Geschlecht von allem Zutritt gäntzlich auszuschlieffen:

Es gibt aber

II. der sub Lit. K. oben anliegende Extract einer von Jergen von Carlewitz wegen deren St. Annabergischen und Cadauischen Tractaten erstatteten Relation ein ferneres Argument an Hand, da daraus ersichtlich, wie ohngern die Unterhändler, Churfürst

2. Beweiß. Die Unterhändler hätten sich nicht unterstanden das weibliche Geschlecht zuzulassen.

fürst Albrecht zu Maynz, als der erste Churfürst und Hertzog Georg von Sachsen, als der ältesten Fürsten einer an die Afterlehenschafft überhaupt gekommen, und dahero leicht zu erachten, daß Sie zu einer so exorbitanten Abänderung in ein Weiber-Lehen gar nimmermehr die Hande gebotten haben würden.

Als auch

III. Hertzog Ulrich den Cadauer Vertrag durchaus nicht genehmigen wolte, und besonders des Röm. Reichs hierunter versirendes Præjudiz anzoge, so haben Königs Ferdinandi Majestät in einer den 26. Decembr. 1534. denen Würtenbergischen Gesandten schrifftlich zugestellten Antwort Lit. M. ausdruckentlich declarirt, Sie haben in Aufrichtung des Cadauischen Vertrags nicht nur das so dem Römischen Reich zu Schmälerung hätte gereichen mögen, vorbehalten, sondern auch nothdürfftige briefliche Uhrkunden aufrichten, und dem Churfürsten zu Maynz zustellen lassen, **also daß das Fürstenthum Würtemberg und Teck von dem Hauß Oesterreich / durch welches habende Freyheit dem Heil. Röm. Reich Entziehung und Schmelerung geschehen hätte mögen / gäntzlich gesondert und geschieden seye.**

3. Beweiß. König Ferdinand hat declarirt, daß des Hauses Oesterreich Privilegia zum Nachtheil des Reichs auf das Hertzogthum Würtenberg nicht gezogen werden sollen.

Da nun hierdurch der König Ferdinand, als der eine contrahirende Theil dem andern die ausdruckentliche Versicherung gibt, daß Er nicht

ge-

bindlich machen müssen, und gantz ohnnöthig ja dem Reich höchst-præjudicirlich gewesen wäre, des Manns-Stamms allein zu gedencken, wann es die Meynung gehabt hätte, der gantzen Nachkomenschafft beyderley Geschlechts den Zuspruch zu dem Hertzogthum auszudingen: Und da das Objectum, von welchem die Frag, ohnehin ein ohnlaugbahres Mann-Lehen war, so ist um so ohnzweiffentlicher, daß König Ferdinand diesen Cadauer-Vertrag und darinn eingeführte Afterbelehnung in seinem völligen Innhalt allein vor den Manns-Stamm des Hauses Oesterreich und nicht auch vor das weibliche Geschlecht eingegangen:

Alldieweilen nun auff diesen Vertrag das Hauß Oesterreich seine gantze Ansprach an das Hertzogthum gründet, derselbe aber ausdruckentlich des Manns-Stammens Meldung thut, alle nachgefolgte Verhandlungen hingegen nimmer zu Vermehrung, sondern zu Verminderung deren Oesterreichischen Befugsamen gereichen, so wäre dieses einige genug, das weibliche Geschlecht von allem Zutritt gäntzlich auszuschlieffen:

Es gibt aber

II. der sub Lit. K. oben anliegende Extract einer von Jergen von Carlewitz wegen deren St. Annabergischen und Cadauischen Tractaten erstatteten Relation ein ferneres Argument an Hand, da daraus ersichtlich, wie ohngern die Unterhändler, Churfürst

2. Beweiß. Die Unterhändler hätten sich nicht unterstanden das weibliche Geschlecht zuzulassen.

fürst Albrecht zu Maynz, als der erste Churfürst und Hertzog Georg von Sachsen, als der ältesten Fürsten einer an die Afterlehenschafft überhaupt gekommen, und dahero leicht zu erachten, daß Sie zu einer so exorbitanten Abänderung in ein Weiber-Lehen gar nimmermehr die Hande gebotten haben würden.

Als auch

III. Hertzog Ulrich den Cadauer Vertrag durchaus nicht genehmigen wolte, und besonders des Röm. Reichs hierunter versirendes Præjuditz anzoge, so haben Königs Ferdinandi Majestät in einer den 26. Decembr. 1534. denen Würtenbergischen Gesandten schrifftlich zugestellten Antwort Lit. M. ausdruckentlich declarirt, Sie haben in Aufrichtung des Cadauischen Vertrags nicht nur das so dem Römischen Reich zu Schmälerung hätte gereichen mögen, vorbehalten, sondern auch nothdürfftige briefliche Uhrkunden aufrichten, und dem Churfürsten zu Maynz zustellen lassen, **also daß das Fürstenthum Würtemberg und Teck von dem Hauß Oesterreich / durch welches habende Freyheit dem Heil. Röm. Reich Entziehung und Schmelerung geschehen hätte mögen / gäntzlich gesondert und geschieden seye.**

3. Beweiß. König Ferdinand hat declarirt, daß des Hauses Oesterreich Privilegia zum Nachtheil des Reichs auf das Hertzogthum Würtenberg nicht gezogen werden sollen.

Da nun hierdurch der König Ferdinand, als der eine contrahirende Theil dem andern die ausdruckentliche Versicherung gibt, daß Er nicht ge-

gemeynt seye, das Hertzogthum Würtemberg unter die dem Hauß Oesterreich zustehende Privilegia, zu Præjuditz des Römischen Reichs, zu ziehen, unter solchen Privilegiis aber wohl eines der vornehmsten ist, daß alle dessen von dem Reich tragende Lehen feuda promiscua seyn sollen, so ist ausser allem Zweiffel, daß das Hertzogthum durch diese versicherte Absonderung seine vorige Qualitæt eines Manns-Lehens conservirt, und besonders auch diesem Oesterr. Privilegio nicht unterwürffig worden, wie zwar ohnehin schon der wörtl. Innhalt des Cadauer-Vertrags allein des Oesterr. Manns-Stammens gedencket, und durch diese weiters gegebene Erläuterung dem Hertzog Ulrich seine, wegen des Röm. Reichs hierbey habenden Interesse gehegte Zweiffel und Anstand gäntzlich benommen, und Er dardurch den Vertrag in dem nachgefolgten Monath Januario des 1535sten Jahrs zu ratificiren veranlaßt worden; welches Er aber gleichwohlen

4. Beweiß. Hertzog Ulrich hat noch bey der Ratification der Affterlehensch. dem Röm. Reich all sein Recht ausdruckentlich vorbehalten.

IV. nicht anderst, als unter der ausdruckentl. Protestation, daß solches dem Röm. Reich an seinem Recht und Obrigkeit ohnverletzlich u. ohnnachtheilig seyn solle, gethan, wie aus der seinen Gesandten unterm 28. Jan. 1535. ertheilten Instruction Lit. O. und derselben de dato 13. Febr. erstatteten Relation Lit. P. zu ersehen.

Es ist solchemnach wohl ausser Strit, daß dem Hauß-Oesterr. diese Affterlehens. gleich bey dem ersten Ursprung einig und allein vor den Manns-Stam-

Stammen nach der Natur des Lehens zugestanden worden, und in folgenden Zeiten ist nicht allein zum Vorstand des weiblichen Geschlechts nirgend nichts verordnet, sondern auch leicht zu ermessen, daß, da, wie schon gedacht, alle nachgefolgte Handlungen zu Verminderung deren Oesterreichis. Ansprüchen abgezweckt, eine so favorable Extension nimmermehr werde vorgegangen seyn.

Allermassen in diesem Periodo

5. Beweiß. In dem Passauer Vertrag de Anno 1552. ist des weibl. Oesterr. Geschlechts eben wenig gedacht, vielmehr der Cadauer Vertrag bestättigt und weiters modificirt.

V. Der in Anno 1552. zwischen König Ferdinand und Hertzog Christoph zu Passau errichtete Vertrag in dem Haupt-Innhalt den Cadauischen Vertrag bestattigt, und darzu die Affterlehenschafft genauer determinirt und beschrenckt, auch bloß allein von dem Sexu Masculino redt, als da z. E. die Abfertigung derer Würtembergis. Princeßinnen ausgeworffen wird, so geschiehet des (succedirenden) Ertz-Hertzogs Meldung, und ist überhaupt nicht ein einiges Vestigium darinnen zu finden, daraus man schliessen könnte, daß die hohe Compaciscenten die Affterlehenschafft entweder erst neuerlich auf das weibl. Oesterreichis. Geschlecht zu erstrecken gemeynt, oder aber auch nur in dem Supposito gestanden wären, als ob dasselbige vorhin mit darinnen begriffen gewesen; vielmehr geben

6. Beweiß. In denen vor-

VI. die vorhin gepflogene weitläuffe Tractaten, daß nit nur die etliche Jahr uber,

gegangenen weitläufftigen Tractaten ist niemahls des weiblichen Geschlechts gedacht, sondern immer de Generis Masculino gemeldet worden.

über da solche gewährt, des Weibs-Stammens niemahlen, sondern immerhin nur des Mannlichen Geschlechts gedacht worden, als da z. E. der Hertzog Christoph die Lehens-Pflicht nicht auf alle Ertz-Hertzoge, sondern nur allein auf den Aeltesten eingerichtet wissen wolte, damit Er nach Lit. A a. nicht alle Herren zu Oesterreich zu Lehen-Herrn haben möchte, und also die Frag von dem eigentlichen Domino directo vorkam, so hat König Ferdinand, in der dem Bayerischen Gesandten unterm 4. Jan. 1553. ertheilten Antwort davon Extract Lit. B b. denselben selbsten auf den Sexum Masculinum determinirt und allein verlangt, daß nicht nur Einer in Singulari, sondern alle Ertz-Hertzoge in das Dominium directum eingeschlossen seyn sollen, dabey es dann auch geblieben, und in dieser gantzen Dispute Königlicher Seits den Sexum Fœminium mit einzuschliessen nicht einmahl verlangt, sondern gantz unstrittig allein der Manns-Stam als des Dominii directi berechtigt, supponirt, und nur ratione Numeri gestritten worden, ob die Pflicht zugleich gegen allen, oder nur einem allein gethan werden solle:

So hat auch

7. Beweiß. Hertzog Albrecht in Bayern hat sich als Mediator auch solcher Aus-

VII. der Mediator Hertzog Albrecht in Bayern, der zumahlen König Ferdinands Tochterman schon damahlen gewesen, Krafft der seinem Gesandten D. Hunden in An. 1552.

drücke bedient, die allein auf den Oesterrichischen Manns-Stamm gehen.

den 24. Dec. ertheilten Instruction nach denen Extract Lit. Cc. aufgegeben, König Ferdinanden aus dem daselbst angeführten Ursachen den Vertrag anzurathen, mit Vermelden, daß derselbe Sr. Königl. Maj. und Dero **Söhnen** verträglicher als die Continuation des Processes seyn werde, zum deutlichen Zeichen, wie man nicht anderst darvor gehalten, als daß der Vertrag allein die **Söhne** und nicht die Töchtern angehe.

Nichtweniger hat

8. Beweiß. Würtemberg hat nur 2. Jahr nach dem Passauer-Vertrag kein Bedencken getragen gegen Oestreich zu äussern, daß die Afterlehenschafft allein auf den Oesterreich. Manns-Stam zu verstehen seye.

VIII. Gleich nach dem Vertrag Hertzog Christoph eine Gesandschaft an König Ferdinand abgeordnet, so wohl um Moderation der Vertrags-Gelder, als zugleich um Erhöhung des Zolls im Land zu sollicitiren, deren man in ihrer Instruction de dato 10. Aug. 1554. laut Extr. Dd. aufgegeben, bey Königl. Maj. zu Facilitirung des Letztern den Medium Terminum zu gebrauchen, daß solches wegen der Succession höchst-Deroselben und Dero **Mannlichen** Leibs-Erben auch zu Gutem kommen würde: welcherley von einem deren Haupt-Pacisenten kurtz nach Abschluß des Vertrags gegen den andern ohne Scheu geäusserte Sentiments den wahren Sinn und Verstand des Vertrags deutlich an den Tag geben:

So geschiehet auch

9. Beweiß. Die Afftер-Lehen-Brieff und Lehens-Pflicht lauten auch nur auf den Oesterreichischen Manns-Stam.

IX. In denen Affter-Belehnungs-Brieffen Lit. S. eben so wenig Meldung von dem Weiblichen, sondern einig und allein dem Mannlichen Geschlecht, indeme es daselbst heißt, daß das Hertzogthum von Königl. Maj. Erben und Nachkommen **Regierenden und von dem Reich belehnten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich** zu Lehen gehen solle, womit die Form der Lehens-Pflicht Lit. T. übereinstimmt, da nicht der Erben und Nachkommen in genere, sondern abermahl mit dem merckwürdigen addito Masculini Sexus, **Ertz-Hertzogen zu Oesterreich** zum zweyten mahl gedacht wird, wie es dann auch in denen Affter-Lehens-Brieffen gantz notanter heißt, es werde das Hertzogthum denen Hertzogen verliehen, in aller **Maaß** und **Recht** wie das Hauß Oesterreich solches von Kayser Carolo V. zu Lehen empfangen, da es nun dem Hauß Würtemberg nur als ein Mann-Lehen von Oesterreich geliehen worden, und dannoch mit dem nehmlichen **Maaß und Recht**, wie Oesterreich es vom Reich empfangen, so muß ja folgen, daß Oesterreich es auch als ein Mann-Lehen erhalten, indeme es sonsten nicht mit solcher **Maaß** und **Recht** an Würtemberg überlassen, sondern ein merckticher Unterschied unter der Oesterreichischen Haupt- und der Würtembergischen Affter-Belehnung statuirt werden müste.

Welchemnächst dann abermahlen die gantze

Zeit der fürgewahrten Affterlehenschafft weder solche selbst, geschweige dann der Zutritt des Weiblichen Oesterreichis. Geschlechts von dem Reich verconsentirt, noch auch und eben so wenig einig Vestigium vorhanden, daß die contrahirende Theile das letztere intendirt, vielmehr von Anfang an biß zu End je und allezeit allein des Manns-Stamms gedacht worden.

Conclusio. Das Affter-Belehnungs-Recht ist allein dem Oesterreichis. Manns-Stam zugestanden.

Betreffend nun endlich auch den

III. Periodus. Auch die Anwarthschafft hat das Röm. Reich nirgend dem Weibl. Oesterreichis. Geschlecht zugestanden.

Dritten Periodum, in welchem die **Afterlehenschafft** in eine **Anwarthschafft** verwandelt worden, so hat es forderist quoad prius memorabrum gantz ohnstrittig gleiche Beschaffenheit, wie in beyden vorigen Periodis, daß nemlich von dem Röm. Reich nichts aufzuweisen, wordurch sich das Weibliche Geschlecht des Hauses Oesterreich zu der Anwarthschafft solte legitimiren können; Vielmehr hat es mit deren Churfürsten Consens, auf welchen diese Articul des Prager-Vertrags ausgesetzt war, so hart gehalten, daß solcher, so viel-diß Orts bekañt, allein von denen geistlichen 3. Churfürsten, und zwar unter dem ausdrücklichen Bezug auf die Erectionem Ducatus nach Lit. Ee. und daß solches Ihren Mit-Churfürsten nicht præjudiciren solle, erfolgt, dannenhero leicht zu erachten, daß, wann man sich hätte wollen beygehen lassen, das Weibliche Geschlecht

miteinzuschieben, diese Verwilligung gar nimmermehr zu erhalten gestanden wäre.

Wie ingleichem der Pacifcenten Intention selbsten abermahlen nicht dahin gegangen.

Vornehmlich aber hat auch das andere Membrum bey diesem Periodo wie bey beyden vorigen, seine vollständige Richtigkeit, daß nehmlich die gepflogene Tractaten und darauf errichteter Recels von einer Seiten wie von der andern bloß allein auf den Manns-Stamm, mit nichten aber auf die Weibliche Descendentz das Absehen gehabt.

Es ist pro

1. Beweiß: Auf den Fall da Hertzog Ulrichs Linie abgehen würde, war Krafft des Speyrer-Vertrags allein dem Oesterreichis. Manns-Stam sein Recht vorbehalten, und also das Weibliche Geschlecht von dem Prager Tractat zum Voraus ausgeschlossen.

Imo oben schon bey dem ersten Periodo Anregung geschehen, daß mittelst des den 8. Aug. 1593. erfolgten Tods Hertzog Ludwigs und dardurch sich ereigneten Ausgangs Hertzog Ulrichs Linie, die Sach in die Umstände des in Anno 1526. zu Speyer errichteten ob allegirten Vertrags Lit. F. verfallen:

Da nun derselbe nach seinem wörtlichen Innhalt auf diesen nemlichen Fall allein denen **Mannlichen** Leibs-Erben des Oesterreichis. Haußes ihre Gegenwehr vorbehalten hatte, so ware eo ipso bey allen, was nach existirtem Fall, des Hertzogthums wegen vorgenommen, tractiret und geschlossen worden, das Weibliche Oesterreichische Geschlecht zum Voraus platterdings excludirt und abgewiesen:

Es

Es hat auch pro

2. Beweiß: Kayser Rudolph hat selbst allein den Manns-Stam vor interessirt erachtet.

IIdo Kayser Rudolph, als Er von Hertzog Friderich dieser wegen in Anno 1594. angegangen worden, solches selbsten gar wohl erkennt, und in der ertheilen Antwort Lit. U. einig und allein den Manns-Stammen von Oesterreich bey dem Werck interessirt erachtet, wann Er daselbst meldet, daß die Sach sein gantzes Ertz-Hauß, und NB. **jeden desselben Ertz-Hertzog** ins besondere angehe. Dannenhero Er mit solch seinen **Gebrüdern** und **Vettern** vorhero communiciren müsse: Welches Er den $\frac{5}{15}$. Julii 1595. und 29. Sept. 1596. nochmahlen totidem verbis wiederhohlt. Hätte nun auch das Weibliche Geschlecht etwas an das Hertzogthum zu suchen gehabt, so hätte sich in allweg gebührt, auch mit denenselbigen, deren zerschiedene und besonders von demjenigen Ferdinando (nachmahligen Kayser) der vor sich und seine 3. Gebrüdere Leopold, Maximilian und Carl laut Lit. Ff. consentirt, 4. Schwestern damahls bekanntlich bey Leben gewesen, Communication zu pflegen, es ist aber solches zum ohnwidersprechlichen Beweiß, daß die gantze Sache Sie nichts angegangen, gäntzlich unterblieben, und allein deren damahls gelebten Ertz-Hertzogen Consens beygebracht worden: Wie dann auch der Pragische Vertrag selbst bald im Anfang mit dürren Worten enthalt, daß Kayser Rudolph denselben allein vor sich und seine Gebrüder und Vetter, das ist allein vor den Oe-

sterreichischen Manns-Stamm eingegangen, und also die darinn enthaltene Anwarthschafft auch einig und allein vor denselben keineswegs aber vor die Weibliche Descendentz stipulirt habe.

Noch ist ratione personarum pro

IIItio anzuführen, daß Hertzog

3. Beweiß: Hertzog Friderich wolte nicht einmahl den ganzen Oesterreichischen Manns-Stammen zulassen.

Friderich nach Lit. Gg. die Anwarthschafft nur allein der Ferdinandischen Descendentz eingestehen, die Danzahlig Hispanische Linie aber von Carolo V. abstammend, gäntzlich ausgeschlossen wissen wollen, gleichwohlen aber hierunter endlich nachgeben, und die Carolinische Linie dem Vertrag Artic. 2. auch einverleiben lassen müssen.

Hat es nun hart gehalten, auch nur den gantzen Manns-Stammen des Haußes Oesterreich in die Anwarthschafft einzuschliessen, und hat man vor nöthig befunden, solches ausdruckentlich in den Vertrag einzurucken, wie viel weniger wird dann Hertzog Friderich so gar auch dem Weiblichen Geschlecht ein gleiches eingeraumt haben, und wie viel nöthiger wäre gewesen, solches nahmentlich in dem Vertrag auszudrucken, da bekannt, daß so lang der Manns-Stamm subsistirt, dem Weiblichen Geschlecht aller Zutritt ohnehin verschlossen ist, und also wer eine Branche des Manns-Stammen auszuschliessen gedenckt, eo ipso und viel mehrers dem Weiblichen Geschlecht die vollkommene Exclusivam nothwendig geben muß.

Nebst

Nebst deme ist bey denen gepflogenen Tractaten vielfältig allein des Manns-Stammens von dem einen Theil wie von dem andern Meldung geschehen, dann da berichtet pro

IVto die Würtembergische Ge-

4. Beweiß: Oesterreich hat bey den Tractaten die Anwarthschafft nur vor den Manns-Stammen verlangt.

sandschafft unterm 24. May 1596. nach Lit. Hh. daß nach gäntzlichem Abgang des Würtembergischen Stammens das Hauß Oesterreich sich, da anderst derselben **Einer** noch im Leben, die Apertur vorbehalten wolle; Daraus siehet man gantz deutlich, daß Kayser Rudolph gleich Anfangs die deren Tractaten die Anwarthschafft nur dem Sexui Masculino und auf den Fall, da bey Abgang des Würtembergischen Stammens noch **Einer**, mit nichten aber auf den Fall, da so dann nur eine Tochter von dem Hauß Oesterreich bey Leben seyn würde, stipuliren und ausdingen wollen.

Mit deme pro

Vto die dem Würtembergischen

5. Beweiß: Würtemberg seine Gesandten selbige dem Manns-Stam einzugestehen, instruirt.

Gesandten ertheilte Instruction de dato 8. Jan. 1597. Lit. Ii. übereinstimmet, darinnen Er authorisirt wird, dem Hauß Oesterreich die Anwarthschafft auf den Fall, da bey Abgang des Würtembergischen Manns-Stammens noch Herren von Oesterreich bey Leben seyn werden, einzustehen, welches dann abermahlen zum Beweiß dienet, daß Hertzog Friderich niemanden als denen Herren von Oe-

sterreich, nicht aber auch denen Princeßinnen diese Anwarthschafft zuzustehen Willens gewesen:

Daß auch pro

VIto der Gesandte dieses befolgt,

6. Beweiß: Dieser in der Negotiation immer nur des Manns-Stams Meldung gethan.

und seine Negotiation allein auf den Manns-Stammen eingerichtet, ist daraus abzunehmen, weilen Er bald darauf den 20. Martii d. a. in einer Relation Lit. Kk. einfliessen lassen, Er habe Austriacis vorgestellt, wie es sich ergeben könnte, daß viele Herren von Würtemberg, und nur ein Herr von Oesterreich wäre: welche Gegeneinanderhaltung des Aussterbens ein oder andern Haußes laut der Instruction vom 27. May 1598. Lit. Ll. nochmahlen vorgestellt und dißfalls beyde Häußer en parallele tractirt worden. Ingleichen heißt es in den $\frac{26}{5}$ Jul. & Aust. 1598. übergebenen Declaration Lit. Mm. Würtemberg wolle denen von Kayser Ferdinandi-Linie herkommenden Herren Ertz-Herzogen von Oesterreich die Succession eingestehen: Wordurch dann dem Hauß Oesterreich die disseitige allein auf den Manns-Stammen gehende Intention abermahlen genugsam eröffnet, und wann sie etwas weiters im Schild geführt, damit hervor zu rucken, Gelegenheit gegeben worden, man liesse es aber gleichfalls dabey bewenden, bediente sich auch pro

7. Beweiß: Auch Oesterreich selbsten in einem Vergleichs-Project deren Herren von Oesterreich gedacht.

VIImo in denen Handlungen ebenmäßig solcher Expressionen, welche allein auf den Manns-Stammen

men gehen, als da z. E. unterm $\frac{22}{7}$ Jul. & Aug. 1598. Oesterreichischer Seits selbst ein Vergleichungs-Project aufgestellet worden, so heißt es nach Lit. Nn. in dem Passu von Ersetzung der Meliorationen, daß solchen Falls von denen Herren von Oesterreich billige Refusion zu thun seye.

Nicht weniger hat

8. Beweiß: Hertzog Friderich hat zu wiederhohlten mahlen die Erection des Hertzogthums, so folglich auch die Qualitatem feudi Masculini vorbehalten lassen.

VIII. Hertzog Friderich bey Eingestehung dieser Anwarthschafft durch Dero Gesandschafft laut Rescripti vom 21. April 1597. Lit. Oo. und Instruction vom 27. May 1598. Lit. Pp. die Erectionem Ducatus ausdruckentlich, und damit eo ipso auch die Qualitatem feudi Masculini vorbehalten lassen.

Endlich so gibt auch pro

9. Beweiß: Der Prager-Vertrag thut in dem Haupt-Sitz deren Ertz-Herzogen von Oesterreich und also des Mannlichen Geschlechts Meldung.

IX. Der wörtliche Innhalt des Prager-Vertrags selbsten, klare Maaß und Ziehl, daß die Anwarthschafft allein dem Manns-Stammen zustehen solle, indeme dieselbe in dem Artic. 2do als dem Haupt-Sitz der Materi auf den Fall ausbedungen wird, wann der jetzig Regierende Hertzog von Würtemberg und dessen gantze Posteritæt Mannlichen Nahmens und Stammens vor denen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich absterben würde; da nun in der Person Ihro letzt abgeleibten Römis. Kayserl.

serl. Majestät der letztere Ertz-Hertzog von Oesterreich gestorben, dahingegen der Manns-Stamm des Hauses Würtemberg noch in seinem Flor stehet, so ist die Condition, auf welche die Anwarthschafft ausgesetzt war, vollkommen expirirt, und ist der Würtembergische Manns-Stamm nicht vor denen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, sondern die Ertz-Hertzoge zu Oesterreich vor dem Würtembergis. Manns-Stammen abgestorben, folglich niemand mehr vorhanden, der sich ab Seiten Oesterreich auf den Abgangs-Fall des Hochfürstl. Hauses Würtemberg zu der Succession würde legitimiren können:

Conclusio. Durch alle 3. Periodus hat das Röm. Reich den Oesterreichischen Weibs-Stammen nirgend zugelassen.

Es ist also durch alle 3. Periodos, und von dem ersten Anfang der Oesterreichischen Ansprüchen an biß auf die Letzte zur Genüge dargethan, daß eines Theils des Röm. Reichs Consens zu einer so mercklichen Abänderung zu Favor des Oesterreichischen weiblichen Geschlechts nirgend ersichtlich, vielmehr das Gegentheil vielfältig hervorleuchte, ohnnoth zu berühren, in wie fern selbst der Manns-Stamm dißfalls sicher gestanden.

Ja es ist desselben durch alle Tractaten hindurch mit keinem Wort gedacht.

Andern Theils aber ist am Tage, daß von Anfang biß zu End, in denen so mannigfaltigen und weitläufftigen Verhandlungen, des weiblichen Geschlechts ex Parte Oesterreich mit keinem Wort gedacht, da doch demselben obgelegen gewesen wäre, sich hierunter zu prospiciren

spiciren, und die allenfalls intendirende Abänderung der Lehens-Qualität auszudrucken, bey dessen Unterbleibung dann es an dem so hochnöthigen Beweiß gäntzlich und um so mehrers mangelt, als bekannten Rechten nach dergleichen Veränderungen niemahlen præsumirt werden, und die Interpretation aller Handlungen jederzeit gegen denjenigen zu machen stehet, welcher sich deutlicher hätte ausdrucken sollen:

Vielmehr die Intention vom Anfang biß zu End immerhin allein auf den Manns-Stam gerichtet gewesen.

Es ist aber dabey allein nicht geblieben, sondern durch gantz ohnwerwerffliche Documenta in antecedentibus positive dargethan worden, daß die Intention vom ersten Ursprung an, je und allezeit einig und allein auf den Oesterreichischen Manns-Stammen gegangen.

Oesterreichischen Einwürffen leicht zu begegnen.

Welch allemnach dann gar nicht schwehr fallen wird, dasjenige, was zu Vorstand des Oesterreichis. weibl. Stammens vorgebracht werden kan, und, wormit man das Hochfürstl. Hauß Würtemberg, als noch bey Lebzeiten Sr. Kayserl. Maj. Anregung von der Sache geschehen, nach damahliger Authorität schlechthin zur Ruhe zu weisen vermeynt, dagegen aber ab Seiten Würtemberg da man in dem Fürsten-Rath zu Regenspurg die Pragmatis. Sanctions-Garantie übernommen, mit Vorwissen und Genehmigung deren Österreichis. Gesandten bey dem Mömpelgardischen Voto ulteriora reservirt und in salvo behalten worden, gäntzlich zu diluiren und zu erledigen.

Es

Oesterreichische Privilegia, daß alle Güther Weiber-Lehen.

Es werden nehmlich zu Behauptung dieser Anwarthschafft vor das weibliche Geschlecht hauptsächlich die Privilegia des Durchl. Ertz-Hauses urgirt, und daraus angeführt, daß alle in die Hände desselben kommende Reichs-Lehen eo ipso also gleich in Weiber-Lehen degeneriren. Da nun das Hertzogthum Würtemberg nicht nur von dem Schwäbischen Bund eingehandelt- sondern auch Anno 1530. König Ferdinanden mit andern Oesterreichis. Erb-Landen verliehen worden, so habe es dadurch die Natur deren übrigen Landen auch an sich genommen, und müsse hernach die eingegangene Afterlehenschafft, und endlich daraus entstandene Anwarthschafft dem Weibs-Stammen wie dem Manns-Stammen zustehen:

Hauß Oesterreich begreiffe Masculinos & Fœminas.

So dann wird angefügt, daß in allen Verhandlungen bey Würtemberg jederzeit nur des Manns-Stammens gedacht, dahingegen Oesterreichischer Seits das Vocabulum Ertz-Hauß und Hauß Oesterreich gebraucht werde, welches so wohl Archi-Duces Fœminas als Masculos begreiffe, folglich hierdurch dem weiblichen Geschlecht genugsam prospicirt seye.

Antwort, Privilegia an sich werden an einen Ort gestellt.

Was es aber mit denen Oesterreichischen Privilegiis, welche bekanntlich im ersten Anfang dem ehe-

ehe-bevorigen Hauß Oesterreich ertheilt- und erst von denen Oesterreichischen Kayserm selbsten auf Ihr eigenes Hauß transscribirt worden, vor eine Beschaffenheit habe, und ob sie nicht irgend einigen Exceptionen unterworffen, will man dermahlen, weil hierauf zu recurriren nicht nöthig, auf sich beruhen lassen.

Besonders der Passus von Bonis futuris.

Ob aber der darinnen enthaltene Passus, daß alle Privilegia auch auf Bona futura gehen sollen, dahin möge gedeutet werden, daß ein ansehnliches Reichs-Mann-Lehen, so bald es in Oesterreichische Hände gelangt, solche Natur verliehre, und zu einem Weiber-Lehen werde, solte wohl noch grossem Zweiffel unterworffen seyn;

Welcher auf Würtemberg nicht applicable, weilen 1. die Erectio Ducatus hier besondere Maaß und Ziel gibt.

Am allerwenigsten aber mag derselbe in gegenwärtigem Fall anschlagen, in Ansehung

1. Wegen des Hertzogthums Würtemberg bey der Erection eine gantz besondere Reichs-Verordnung gemacht worden, daß dasselbe zu des Reichs Wittum gewidmet seyn solle, welche Special-Disposition durch die in der Generalität verfaßte Oesterreichische Privilegia zum Verstand des Weibs-Stamms nicht aufgehoben, noch das Reich um sein ausbedungenes

Con-

Consolidations-Recht durch Zulassung des Oesterreichischen weiblichen Geschlechts in infinitum gebracht werden mögen:

Vornehmlich aber und

2. Das Hertzogthum niemahlen auf Reichs-Constitutionsmäßige Art in Oesterreichis. Händen gewesen.

II. müssen gleichwohlen die Privilegia nothwendig eine rechtmäßige Acquisition supponiren, und können doch dahin nicht gedeutet werden, daß auch diejenige Güther, welche das Hauß Oesterreich absque Titulo in seine Hände bringt, ex solo Facto Possessionis feuda Fœminina werden: Nun ist aber oben schon ausgeführet worden, daß der Hertzog Ulrich ohne Urthel und Recht, und wider Verbott des damahligen Reichs-Vicarii aus seinem Land vertrieben worden, der Schwäbische Bund das Eigenthum des Hertzogthums auf Carolum V. zu transferiren weder befugt- noch gewillt gewesen; Die Belehnung zu Augspurg unter Protestation des Churfürstl. Collegii vorgegangen, und der Hertzog Ulrich in Anno 1534. das Land nicht nur mit eben so viel- sondern noch besserm Recht wieder eingenommen, als es ihm vorher abgenommen war, folglich dardurch der einig und allein auf der Occupatione bellica gegründet-gewesene Oesterreichische Titulus per recuperationem bellicam gantz zernichtet worden, so fort die Oesterreichische Innhabung zu solch wichtigem Effect, daß das Hertzogthum dardurch zu einem Weiber-Lehen solte geworden seyn, nimmermehr angezogen werden mag:

Uber

Uber das, und

3. König Ferdinand hat selbst die Versicherung ausgestellt, daß das Hertzogthum unter die Privilegia nicht solle gezogen werden.

III. ist mehr als zur Genüge dargethan, daß König Ferdinandi Majestät das Hertzogthum unter die Privilegia ihres Haußes zu ziehen keineswegs gemeynt gewesen, indeme Höchst-Dieselbe nicht nur in denen zwey vor und nach der Belehnung uber das Hertzogthum errichteten Verträgen de Anno 1526. und 1534. Lit. F & L. ausdruckentlich allein den **Manns-Stamm**/ als darzu berechtigt, anziehen, sondern auch dem Hertzog Ulrich die merckwürdige Versicherung laut Lit. M. gegeben, daß das Hertzogthum Würtemberg von dem Hauß Oesterreich eben deswegen, **damit durch dessen habende Privilegia dem Römis. Reich kein Nachtheil zugefügt werde**/ gantz abgesondert seye, massen dann alle andere oben des mehrern angeführte- allein auf den Oesterreichis. Manns-Stam gehende Verhandlungen genugsam ausweisen, daß die Oesterreichische Privilegia, das weibliche Geschlecht betreffend, keineswegs auf Würtemberg applicirt worden, und fallt dahero das von denenselben herleitende Argument gantz und gar dahin:

Das Wort Ertz-Hauß kan hier nicht in dem angeblichen Sensu Privilegiario genommen werden, weilen es in der-

Wie dann auch der angebliche Significatus des Worts **Ertz-Hauß Oesterreich** nichts in den Weeg zu legen vermag: Sintemahlen so viel forderist den hierunter zu beobachtenden vermeynden Unterschied zwischen

Oester-

neu Tractaten und Verträgen mit denen Worten Erz-Hertzogen, Lehens-Erben, und sogar in dem Cadauer-Vertrag selbst mit der expression Mannlichen Erben als gleichgültig gebraucht wird, auch Kayser Rudolph bey denen Tractaten des Prager-Vertrags eine Definition von dem Erz-Hauß, daß es nehmlich nichts anders seye, als ein jeder desselben Erz-Hertzog, gegeben.

Oesterreich und Würtenberg betrifft, bey dem Hauß Würtemberg der Mannlichen Nachkommenschafft der Ursachen ausdruckentlich hat müssen Meldung geschehen, weilen der Casus und die Condition, worauf der Oesterreichische Zutritt ausgesetzt worden, specialissime determinirt und also des Abgangs der Mannlichen Posteritæt nahmentlich gedacht werden mußte, dahingegen die bey Oesterreich allein nöthige Vocatio wohl verbis generalioribus, welche durch die Natur des Objecti von selbsten ihre Determination erhalten, geschehen mögen:

Demnächst ist in facto nicht gegründet, daß ab Seiten Oesterreichs des Manns-Stammens nicht gedacht werde, inmassen aus 2. Haupt-Verträgen, nehmlich dem Speyerischen und Cadauischen das helle Gegentheil ersichtlich: So wird des Hauses Oesterreich in denen Tractaten und Verträgen promiscue mit andern allein den Sexum Masculinum indigitirenden Expressionen gedacht, inmassen dann in dem Cadauischen-Vertrag, bald die Worte **Hauß Oesterreich**/ bald **Erben Erz-Hertzoge zu Oesterreich**/ bald **Lehens-Erben**/ bald **Männliche Erben und Nachkommen**/ **Erz-Hertzoge zu Oesterreich**, als lauter Synonyma gebraucht werden, und

und ist besonders die Passage merckwürdig, da sich König Ferdinand vor sich und seine **Mannliche** Erben gegen dem Röm. Reich verschreibt, auf den Fall das Hertzogthum an das **Hauß** Oesterreich fallen würde, dem Reich alle Schuldigkeiten zu præstiren, als woraus gar zu deutlich erhellet, daß das Hauß Oesterreich nichts anders als die Mannliche Erben begreiffe, und daß das Wort Hauß-Oesterreich in keinem besonderen, sondern dem allgemeinen Verstand, wie das Hauß **Würtemberg** auch, genommen worden; wie dann hin und wieder in denen Tractaten und selbst in denen Passauisch- und Pragerischen Verträgen die Expression; **Beyde Häuser Oesterreich und Würtemberg**, zum Zeichen daß das Wort **Hauß** bey einem die Bedeutung habe, wie bey dem andern, vorkommt: und gibt Kayser Rudolph in der oben sub Lit. U. angezogenen Vorantwort selbst eine Definition, was das Hauß Oesterreich bey diesen Tractaten heisse, wann Er daselbst sagt, unser gantzes **Hauß** und NB. jeden **desselben Erz-Hertzog insbesondere**/ womit er deutlich anzeigt, daß das Hauß Oesterreich hier nichts anders sey, als gesamte Erz-Hertzoge, das ist dergesamte Mannliche Stam. Ingleichem in dem Anfang des Prager-Vertrags, da Allerhöchst-Ermeldter Kayser die Personen, in deren Nahmen Er den Vertrag eingehe, benahmset, und damit abermahlen genugsam zu erkennen gibt, daß niemand als die Gebrüder und Vetter, das ist, der Manns-Stamm zu dem

Hauß Oesterreich, als in dessen Nahmen der Vertrag ohnstrittig eingegangen werden, gehöre.

Uber alles dieß wird in der Haupt Disposition des Pragischen Vertrags, welche der dermahligen Frag den Ausschlag geben muß, nicht des Hauses Oesterreich, sondern deren Ertz-Hertzogen von Oesterreich, und also des Sexus Masculini gedacht, wann es daselbst heißt, es werde die Anwarthschafft vorbehalten auf den Fall, der Würtembergische Manns-Stam **vor denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich aussterben würde.**

Diese Worte determiniren den eigentlichen Casum, und inferiren nothwendig = daß bey Abgang des Würtembergischen Manns = Stammens ein Ertz-Hertzog von Oesterreich im Leben seyn müsse, welches nun nach dem Tod des letzten Masculi nimmer seyn kan:

Die Osterreich. etwa von dem Reich erhaltene Belehnungen mögen nicht mehr Recht als die erste tribuiren, und seynd nichts anders als Mit-Belehnungen, folglich von eben der Qualität als die Haupt-Belehnung.

Wann auch die etwan reiterirte und zugleich neben übrigen Erb-Landen von dem Reich ertheilte Belehnungen über das Hertzogthum angezogen werden wolten, so mögen solche theils bekanten Rechten nach nicht mehr recht tribuiren, als die erste mit sich gebracht, mit welcher es die vorangeführte Beschaffenheit hat; Theils aber hat Kayser Rudolph bey denen Tractaten des Pragischen Vertrags, da Hertzog

tzog Friderich dem Hauß Oesterreich die Belehnung über das Hertzogthum von dem Reich nach cessirter Afterlehenschafft nimmer zugeben wollen, nach der Anlag Lit. Qq. selbige einig und allein als **eine gesammte Hand** oder Mitbelehenschafft qualificirt: Nun ist männiglich bekannt, daß eine Mit-Belehnung auf die nehmliche Condition, wie die Haupt-Belehnung eingerichtet werden muß: hingegen was gantz Ohnerhörtes, daß einem Mit-Belehnten mehr Recht als dem Haupt-Vasallen selbsten verliehen, oder die Natur des Lehens bey der Mit-Belehnung verändert werde, dannenhero wohl ausser Streit, daß diese Belehnungen die conditionem feudi keineswegs zu alteriren vermögen:

Oesterreich hat Vortheil genug von dem Hertzogthum Würtemberg gehabt.

Es mag sich also das Hochpreißliche Hauß Oesterreich begnügen, daß Es das Hertzogthum Würtemberg nicht nur gantze 14. Jahr ohne recht gegründeten Titul innegehabt, und in solcher Zeit das davor zum Theil ausgelegte Geld vielmahl wieder daraus erhoben, sondern auch durch den Heilbronner, Passauer und Prager-Verträge eine Million baar Geld, welches zu selbiger Zeit gewiß viel geheissen, aus dem Land gezogen, deren durch die von Anno 1547. biß 1552. in dem Land absque omni Causa gehaltene Hispanische Garnisonen, verursachten, auch gegen einer Million gerechneten Kosten und Schaden nicht zu gedencken.

Beschluß. Und verhoffet solch allem nach die Hochfürstl. Würtembergischen Ober- und Mit-Vormundschafft der Königin in Hungarn und Böheim Majestät werden bey so klar vorliegenden der Sachen Beschaffenheit zu Beruhigung des Hochfürstl. Würtenbergischen und anderer mit demselben verknüpffter Hoher Häuser von selbsten den gerechten Entschluß fassen, von aller fernerer Anwarthschafft auf das Hertzogthum Würtenberg gäntzlich zu abstrahiren, in dessen Gefolg auch sich des Tituls und Wappens von Würtenberg, als welches Krafft des Prager-Vertrags einig und allein zum Anzeigen der künfftigen Succession eingestanden worden, bey nunmehro erloschenen Anfalls-Hoffnung hinführo zu enthalten. Da übrigens das Hochfürstl. Hauß Würtenberg mit solch seinen ohnhintertreiblichen Fundamentis zu Abwendung alles Præjuditzes in publico zu erscheinen nicht umgehen können, sich auch vollkommen beglaubiget, es werde solches Beginnen nicht nur von niemanden mißdeutet- sondern vielmehr der hierdurch ans helle Licht gestellten Wahrheit allenthalben ohne Schwührigkeit Beyfall gegeben werden.

(*_*)

Beylagen.

Beylagen.

Lit. A.

HAben Wir für Vns und Vnsere Nachkhomen am Reyche, Römische Kayser vnd König, mit seiner Lieb für sich sein Erben vnd Nachkhomen, vnd sein Lieb wiederumb also gegeneinander in nachgeschribner Ordnung verdingt vnd verpflicht ewiglich, ob es wäre, das GOtt der Allmechtig verhüeten wölle, das der Manlich Stam vnnd Linia/der Hertzogen vnnd Herrn vonn Wirtenberg gantz absterben/vnnd keiner mher seyn wurde/das alsdann sollich Hertzogthumb durch Vns Kinig Maximilian oder Vnnsere Nachkhomen am Reyche/Römisch Kayser oder Kinig nit soll oder möge verret yemandt aus einicher Orsach oder Weyse/wie die gesein möchte, zu Lehen verleihen, oder durch einigen andern Titel / Form oder Maß gantz oder yehzit von Stetten, Schlössern, Nutzung oder Zugehörde/ dauon gegeben, verkaufft/ vereyssert oder inn Vergwaltung inn Ampts oder Pflegweyse eingegeben/ oder in bessers zugestellt werden/ sonder sollich Hertzogthumb/ mit aller Oberkait, Herrlichkait/Manschafften/Nutzen, Leuten/ Güetern nichts ausgenomen/ soll beleyben bey Römischen Kayssern und Königen/ vnnd bey dem hayligen Römischen Reyche ewiglich/ vnnd als ein Merung des Reychs Widem-Gut vnnd der Cammer incorporirt vnnd verleybt sein. ꝛc.

Lit. B.

WIr Ludwig vonn GOttes Gnaden ꝛc. Vicarius ꝛc. Entbiethen den Ehrwürdigen inn GOtt Vattern, Hochgebornen Fürsten, Unsern lieben Vettern, Oheimen, Schwagern, Churfürsten, Fürsten, Würdigen, Edlen, Ersamen vnndt Weysen Vnsern lieben besondern, gemeinen Standen des Bundts im Lande zu Schwaben, auch Dero Hauptleutten, Rhäten vndt Botschafften jetzo zu Vlm versamblet Vnser freundtlich Dienst, auch was Wir Liebs vnd Gutes vermögen, freundlichen vnndt günstigen Gruß, Gnadt vndt alles Gutts zuvor, vnnd fügen E. Lbde vnnd Euch daneben zu wissen, wiewol Wir Vns nach Absterben des Allerdurchleuchtigsten Fürsten vndt Herrn, Herrn, Maximilians, Römischen Kayserß, Vnsers allergnedigsten Herrn seliger vnnd hochlöblicher Gedechtnuß, des heyl. Röm. Reichs Fürschung vnd verwalten, wie kundtlich undt offenbahr auch E. L. euch vnndt andern wol wissent, alldieweil es ohn ein Obenach Haupt bleibt, in den Landen des Rheins, Schwaben vnd Frenckischen Rechtens Vnns heimgewachsen und zustehet beladen, solches auch darauff allenthalben obgemelter Orttren verkunden lassen, gebetten vnd begert, auch von Ampts wegen gepotten, in gueter friedtlicher nachparlicher Einigkeit zu pleiben sich zu Gezenck, Auffruhr noch gewalttigen therlichen Zugriffen, mit nichten bewegen, sondern die Sachen zur Ruhe stellen, vffzihen, oder für Vnns zu Verhöre vnd Handlung kommen zu lassen, so wolten Wir

Wir also freundlichs Fürstlichs vnd gnediges Insehens thun, das zuuerhoffen die zu gutten bracht werden sollten, ferres Inhalts desselben Vnsers getruckhts Ausschreibens. So kompt vns doch glaublich für, langt vns auch teglichs je mehr ahn, wie daß E. L. und Jr vber solches oder desselbigen vnangesehen, sich gegen dem hochgebornen Fürsten Vnserm Oheim vnd Schwagern, Herrn Vlrichen, Hertzogen zu Württemberg vnd Teckh, Grauen zu Mümpelgardt empören vnd vffruwig machen der Meinung oder Willens wie das die gemein Sag vnnd Gerücht, etlich Handlung halb, an den Euren geübt, oder ander zu überfallen vnd zu beschedigen in embsiger Bewerbung, auch sterter Rüstung stenden, daß Wir vnns dann nit wenig befrembden vnd gar nit versehen hetten, deß auch in Betrachtung, daß solches, so es sein Gang eruolgen, zu nichts dann Christgleubigen Menschen, Teutscher Nation Plut vergiessen, auch derselben Lande, vnd Leuthhe mercklich Schaden, Nachtheil vnd Verderben, darzu Schwechung allfalls vnd Zerstörung des Heil. Röm. Reichs seiner Glider, wie E. L. Jr und meniglich selbst zu ermessen haben, auch Vnser aller Verkleinen vnd Vndertruckung zu Sterckung der Widerwerttigen Reichen und dienen möcht, hohe Beschwerde vnd nit unpillichem Mißfallen empfangen, Vns aber solches vnd dergleichen zu gestatten, zu dulden, dem zuzusehen vnd geschehen zu lassen nicht gemeint ist, auch in Zeitt Vnser Versehung vnd Vicariat-Ampts aller des Reichs Stende vnsers

Vermögens zuuerhüeten vnd fürzukommen schuldig sein und billig thun.

So ist an E. L. vnd Euch vnser freundlichs, günstigs vnndt gnedigs Bitten vnd Begehren, auch von desselben Vnsers Ampts wegen bey Poen 1000. Marck Löttigs Golds den halben Theil dem Heil. Röm. Reich oder zukünfftig Röm. König, vnd den andern halben Theil der gehorsamen Parthey vnableßlich mit solch eürer Vffruhr vnd thetlichen Fürhaben zu Ruhe vnd still zu stehen vnd für Vns alls Fürsehn zu Tag und Handlung zu kommen, so wollen Wir in solchen allen Theilen zu Gutt Vns Handlung vndernehmen vnd vnderstehen, die zu Hinlegung und Gueten zu pringen, oder wo es E. L. vnd Euch nit gemeint oder des Beschwerde trügen, die für Churfürsten vnd gemeine Stende des Reichs oder einen künfftigen König wachsen lassen, des Versehens, E. L. vnd Jr werden die Sachen vnd Dinge, auch des Heil. Röm. Reichs darzu Vnser aller schwere Obligen, vnd Nottdurfft zu Hertzen fassen vnd weitt dann Wir schreiben können, auch was noch drauß volgen möcht bedencken vorigen und diesen Vnsern Gebotts-Brieffen gehorsamblich leben und nachkommen, sich darzu auch freundlich und guttwillig erzeigen, damit die Poen vnd anders auch Weiterung vnd Bewegung des gantzen Heil. Röm. Reichs vermitten bleibe, das wollen Wir umb E. L. vnd Euch sampt der Billigkeit freundlich verdienen, günstiglich beschulden, auch in Gnaden bedencken vnd erkennen. Datum Heydelberg vnder

vnder Vnserm zuruck vffgetruckten Jnsiegel auff Dinstag nach Valentini Anno 1519.

Lit. C.

WJr Ludwig entbieten den Ehrwürdigen in GOTT Vattern Hochgebornen Fürsten, Vnnsern lieben Vettern, Oheimen, Schwegern, Churfürsten, Fürsten, Würdigen, Edlen, Ersamen vnd Weisen, Vnnsern lieben besondern gemeinen Stenden des Bunds im Land zu Schwaben, auch dero Haußleuten, Räthen und Pottschaft jetzt beyeinander versamblet, Vnser freundlich Dienst, auch was Wir Liebs vnd Guts vermögen freundlich und günstigen Gruß Gnad und alles Guts zuvor.

Wie wohl Wir in den Gebrechen so sich zwischen E. L. vnd Euch, eins, vnd dem Hochgepornen Fürsten, Vnserm lieben Oheim vnd Schwagern, Herrn Vlrich Hertzogen zu Württemberg und Teck, Grauen zu Mümpelgardt anders Theils halten, kurtz verlauffenden Tag geschrieben, vnd von Amptswegen ernstlich bey Pöen Tausend Marck Löttigs Goldts gebotten, das E. L. vnd Jr aus deßmals viel erzelten Vrsachen gegen bemeldten Vnnsern Oheim vnd Schwager von Württemberg mit solcher Ewer Vffruhr und thetlich Fürhaben in Ruhe vnd Stihl zu stehen, vnd für vns als Fürseher zu Tag vnd Handlung kommen, wöllten Wir zu solch allen Theilen zu Gutten vns Handlung undernemmen, vnd vnterstehen die zu Hinlegung oder guetem Zupringen, oder wo es E. L. vnd Euch nit gemeint oder der Beschwerdt truegen, die für Churfürsten,

Fürsten vnd gemeinen Stenden des Reichs, oder ein künfftigen Kunig wachsen zu lassen, weiters Innhalts gemeldts Vnnsers Gepotts-Brieff ꝛc. E. L. vnd Euch hieuor übersendet, so langt Vns doch glaublich an, daß E. L. vnd Jr vber solches alles vnd diß ohnangesehen auch denselbigen Vnsern Gebott zu veracht vnd wider Euch empört, gestärckt, vnd in stetter empsiger Vffruhr, Bewerbung, Rüstung und gäntzlicher Vbung seyn sollet, bemeldten Vnsern Oheimb vnd Schwagern zu vnruhigem Bestreiten, und gegen ime thätliche Handlung fürzunemmen understehen, welches dann in Betrachtung, da solches den Rechten aufgerichten des Heil. Reichs Ordnung vnd Land-Frieden zugegen, zu dem das Weiterung, Zerrüttung, Unrath vnd Schaden im Heil. Röm. Reich vnd Teutscher Nation darauß volgen mag, in Zeiten Vnsers Ampts nicht wenig beschwerlich allen Churfürsten, Fürsten vnd Stenden des Reichs hochbedechtig, großlich, nachtheilig vnd unleidlich ist, darumb Wir verursacht, mit Wissen, Willen vnd Rath anderer Vnnserer Mit-Churfürsten am Rhein E. L. vnd Euch anderwärts zu schreiben vnd zu gepieten bey vnns einuerleibten Poenen, vnd zu derselbigen noch Zehen Tausend Marck Löttigs Golds, die E. L. vnd Jr, so sie hierüber ferner handlen vnd thun würden, den halben Theil den ghorsamen Partheyen unnachlaßlich vßzurichten, alsbald verfallen seyn, daß E. L. vnd Jr den bemeldten, vnd Vnnsern vorigen Gepotts Brieff deßhalben außgangen, ires Innhalts nochmahls geleben, und Volg thun mit

mit vnguetlich thetlicher oder gewaltiger Handlung gegen den gemeldten Vnnsern Oheim vnd Schwagern von Vürttemberg zu vben oder fürzunehmen Euch enthaltt, gäntzlichen aber vnnd in Ruhe stehen, oder zum wenigsten der guettlichen Vnderhandlung, so durch Vnnser mit Churfürsten am Rhein, und Vnser verordnet Pottschafft zum fuerderlichsten erscheinen vnd bestehen soll, erwartten.

Vnd Euch herein dermaß halten vnd beweisen, wie Wir Vß versehen, damit Auffruhren vnd Widerwertigkeit, auch Bluetvergiessung und Verderbung Land vnd Leuth im Heil. Römischen Reich vermitten pleiben. Das wollen Wir zusammt, daß es von E. L. vnd Euch pillich beschiht, freundlich verdienen, günstiglich beschulden, auch in Gnaden bedencken und erkennen; Datum zu Ober-Wesel vnder Vnserm vffgedruckten Innsigel auff Samstag nach Oculi, Ao. 1519.

Lit. D.

BEkhennen vnnd thuent khundt offentlich, mit diesen Brieffen allermenniglich, nachdem Hertzog Vlrich von Würtemberg im Monath Januarii des negsten vergangenen neunzehenden Jars sich mit gewaltiger verpottener That vnd Hers-crafft für die Statt Reutlingen, So onne mittel dem hailigenn Römis. Reich zugehördt, vnnd im Pundt zu Schwaben ist, gelegert, daraus geuolgt das die gedachten Pundts-Stende, welcher Pundt auff Handthabung des Landt-Frydens gegrundt vnd durch weilandt Röm. Kayserl. Majest.

Majest Löblicher Gedechtnus confirmiert, vnd mit sondern Freihaitenn begabt vnd versehen ist, das Fürstenthumb Würtemberg durch solche betrangte Gegenwehr in offennbarem Krieg **mit dem Schwerdt zu Iren Handen erobert vnd bracht**/ **habenn** wier obgemelt in Crafft Vnsers Beuelchs vnd Gewalts deßhalber eines Vertrags mit einander abgeredt, angenumen, bewilligt und beschlossen, Auch dem Volziehung zu thuen zuegesagt vnd versprochen, vnd das alles wissentlich in Crafft ditz Bryffs wie hernach uolgt.

Am erstenn so haben wier Bottschafften, Hauptleütt vnd Reth, der Stendt des Pundts zu Schwaben, mit guetter Betrachtung, und damit im hailigenn Reich dester baß Fryden vnd Recht vnderhaltenn, und gehandthabt auch die mergkhliche Schulden vnd Beschwerden so auf dem Landt Würtemberg vormals verschryben seindt vnd stehn, bezalt wurden vnd derhalben dasselb Landt Würtemberg vnnzertrennt vnnd vnuerderbt pleybenn möcht, der vorgemeltenn Röm. vnnd Hyspanischenn Königl. Majest. vnnserm allergnedigsten Herren, als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, vnnd seiner Königl. Majest. Erben hiemit das gemelt Fürstenthumb Würtemberg mit aller seiner Zugehörung, nichts dauon außgenohmen **in aller maßenn vnd mit dem Tithel/ auch der Gerechtigkhait wie gemain Pundts-Stend das erobert vnd auff diesen Tag inhabenn/ zugestelt vnnd vberanttwurtt/** dasselbe **inzuhabenn**, zu besitzen vnnd

vnnd zue gebrauchen, vnd damit nach Irer Majestät willenn, vnd Geuallenn zu handlen, in aller maß als die gemeltenn Pundts-Stende vor sollich **Hinstellung**/ damit hettenn thuen sollen und mügen, vnnd weß genanter Hertzog Vlrich vonn Würtemberg gegen dem Röm. Reich, vnnd Römischer Hyspanischer Königl. Majest. als angeendem Römis. Kennig mit angezaigten Missethaten, verwurckht hatt, das well Königl. Maj. neben gemelter des Pundts-Stende **Zuestellung** des Landts dem gemeltenn Hauß Oesterreich zu guet auch vorbehaltenn haben ꝛc.

Item Art. Vto.

Zum fünfften soll Königl. Maj. Graff Georgen vonn Würtemberg den Vertrag so er mit Hertzog Vlrich angenohmen vnd geschworen hatt, vnd den er in crafft solcher Annemung und Pflicht auch nach **Vermog der Ordnung so zu Wurmbs in Auffrichtung des Hertzogthumbs Würtemberg gemacht ist** billich halten, genediglich vollziehen, vnd sich darumb mit ime vergleichen, oder wa er das nit thuen wolt, soll Königl. Maj. den Pundt gegenn dem Graff Georgenn in Rechten vertretten.

Zum aylfften/ so mag Königl. Maj. all ander Schloß, Stett vnd Fleckhen, so zu dem Landt Würtemberg gehören, vnd ander eingenohmen, gemain Stendt des Pundts, dieser Zeit nit in Iren Handen haben, selbs auff Irer Majest. Kosten, vnnd on des Pundts schaden wiederumb, wie es Irer Majest. Gelegenhait sein will, zu Irer Majest. Handenn bringen, doch sollen dieselbenn

Schlöss-

Schlösser, Stett, vnnd Fleckhenn, in diese Zuestellung so viel des Pundts Gerechtigkhait erstreckht, auch verfasset vnnd eingezogenn sein.

Art. 14.

Zum vierzehenden soll Königl. Majest. gemainen Stenden des Pundts an, vnd zu Ergetzung Irs mergkhlichen auffgelauffen Kriegscosten Entrichtung thuen, wie hernach volgt, vnnd nemlich so sollenn die zehen tausendt Gulden, so Königl. Majestät gemainenn Stenden hieuor auf Aurach gelihen, todt vnd ab sein, vnnd soll dieselb Verschreybung gemainen Stenden, hierauß geantwurtt, vnd vncrefftig gemacht werden, darzu soll sein Majest. gemainen Stenden des Bundts **zway mal hundert tausent Gulden vnnd zehen tausent Gulden Reinisch entrichten** vnnd bezalen, vnd sein Königl. Majest. als ein Punds-Stand an solcher Summa kein Thail, oder daran abgezogen, sondern die vnder die andern Pundts-Stend, vnnd Innhalt der Ainigung gethailt, vnd nemlich denselben Pundts-Stenden daran auf Sant Johans-Tag zu Sumer, negstkünfftig, zehen tausend Gulden Reinisch, vnd auf Weinnacht schierst darnach, viertzig tausend Gulden Rheinisch, so lang bis solche zway mal hundert tausent Guldenn Reinisch bezahlt werdenn, der Zeit des Pundts, vnnd nach Ausgang desselbenn geraicht, und behendigt vnd ein jede Bezahlung, in die Statt Augspurg richtig vnd gewißlich gethan vnd geanttwurt werden, Also das einem ieden Pundts-Verwandten daruon gewißlich volg alß

alß so viel im nach laut der Pundts-Aynigung gepuert.

Wier vorgedacht, Königl. Majest. Statthalter vnnd Rethe, sollenn und wollen auch, vber diesen entlichenn auffrichtigenn Vertrag, von der Königl. Majest. ein genuegsam Verschreybung, vnder Irer Majest. Tithel, Hand-zaichen vnnd anhanngendem Sigel erlangen. Darin Jr Majest. für sich, vnd **Irer Majest. Erben Ertz-Hertzogenn zu Oesterreich**/ solchen Vertrag auch selbs bewilliget, annimpt, ratificiert vnd becrefftigt, zu gleicher wyß als ob Jr Majest. den personlichenn gemacht vnnd beschlossen hett, vnd dieselb Verschreybung sollen vnd wollen Wier gemeynen Stenden des Pundts in zwayen Monatten den negsten erlangen vnd auf den Pundts-Tag so alsdann oder negst darnach sein wurdt, Jren Pottschafften vnnd Rethen so auf solchem Pundts-Tag erscheinen werden, zu handenn stellen vnd vberantwurtten.

Lit. E.

VErum tam prohis quam pro aliis omnibus & pro integro complemento Portionis nostræ omnium eorum, quæ nobis deberi possent, ex bonis paternis, maternis & avitis habebimus, & habere debeamus Nos Ferdinandus præfatus, ultrà prædicta nobis, ut præmittitur, concessa, Ducatum Wirtembergensem cum omnibus suis, Juribus & pertinentiis, his modis & formis; quibus per nos Carolum Imperatorem prædictum huiusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquisitus, *& cum illismet oneribus & conditionibus, ac*

qua-

qualitatibus in hujusmodi acquisitione expressis. Et pari modô nos idem Ferdinandus ferre & sustinere debemus, quæcunque alia onera hactenus imposita, & quascunque assignationes, obligationes, & hypothecas factas tam in ipso Ducatu Wirtembergensi, quam in aliis Ducatibus, Comitatibus, & Dominiis nobis ut supra conceptis, ac omnes illas obligationes in nos assumere, in suo vero & debito robore permansuras, suumque debitum effectum sortituras. Et pro his nos Carolum Cæsarem quietum, & liberum tenere, ac indemnem conservare, nostramque pro his Conscientiam exonerare ac illæsam reddere. Exceptô duntaxat debitô prætensô per Ducem Georgium Saxoniæ. Quod debitum qualecunque sit & cujuscunque quantitatis, Nos Carolus Imperator prædictus in nobis assumimus, ac oneri nostro ascribimus, ita ut nos Ferdinandus nostrique prædicti ab eo debito & omni illius obligationis vinculo liberi, & immunes esse debeamus, ac ipso debito, omnibusque inde dependentibus indemnes, & illæsi conservemur. Quod autem ad alia debita ipsius Divi Maximiliani Cæsaris, quæ super hujusmodi Bonis Germanicis nobis Ferdinando concessis hypothecata non apparebunt, uterque Nostrum dimidium solvere tenebitur: & pro horum solutione, quilibet Nostrum dimidiam mobilium per ipsum Divum Maximilianum Cæsarem relictorum obtinebit.

Lit. F.

VOn GOttes Gnaden, Wir Wilhelm Bischoff zu Straßburg und Landgraf zu Elsaß, vnnd

vnnd Wir Philips Marggraue zu Baden ꝛc bekennen vnd thun kunth menniglichem, hiemit, als sich Irrung gehalten zwischen dem Durchleuchtigsten Fürsten Herrn Ferdinanden, Printzen vnd Infanten zu Hispanien, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, zu Steyer, Kerntten, Crayen, erweelten König zu Beheim ꝛc. Vnsern lieben Herrn vnd Vettern eyns, vnd dem Hochgebornnen, Vnserm lieben Oheym und Schwager Georgen, Grauen zu Wirttemberg vnd Mumpelgardt anders Theils, derenthalben Sy, mit Irer Lieb Wissen und Willen, von Vnns nach vilfältiger Handlung, gutlich geaint vnd vertragen sind, nach Innhalt eins Vertrag-Brieffs ꝛc.

So vnnd wann aber yetzgemelte Hertzog Ulrich vnnd seiner lieb Sune, one eelich geporen Mannlich Lybserben Todes abgangen, soll alsdann Vnnserm Oheim vnd Schwager, Graf Georgen vnnd seynen eelichen gepornen Mannlichen Lybserben, Ir Forderung vnd Gerechtigkeit, was Sy deren zu haben vermeinen, an das Fürstenthumb Wirttemberg alles lut der alten Vertreg vnd **Keiserlicher Erection** hiemitt vnbenommen sein, auch soll der bemeldt Verzig inn seinen Werden vnnd Vnwerden besteen plyben, derglichen soll alsdann hinwidder Hochgemeldtem Vnserm lieben Herrn vnnd Vettern, in Namen Keiser Karles, als Römischen Keiser, auch als Ertz-Hertzogen zu Oesterrych vnnd zu Wirttemberg vnnd Irer Liebden selbs vnnd deren beider **Mannlichen eelichen Lypser-**

ben Jr Gerechtigkeit vnnd Gegenwerh, vnnd die angezogne Confiscation vnnd anders, weß er sich dann behelffen mag, darzu die Forderungen Jrer Kosten, Schulden, Scheden vnnd anders, was biß zu derselbigen Zeit sich des Lands Wirttemberg halb zugetragen und vfgeloffen, auch in allweg hiemit vnendzogen, sunder allen Theilen vorbehalten sein, diese Vnnser gutlich Abred vnnd Vertreg haben hochbenannter Vnnser lieber Herr vnnd Vetter in Namen, vnnd an statt der Keiserlichen Majestät Vnnsers allergnedigsten Herrn vnnd seiner Lieb selbs, vnd gemeldter Vnnser lieber Schwager, Graf Jorg für sich selbs vnnd Jrer aller Teilen obgemeldte Mannlich eelich geporne Lypserben/alsovff vnnd gegen einander angenommen, dem zu geleben vnd nachgekommen, by waren Trewen vnnd Glauben zugesagt vnnd versprochen, alles getreulich vnd vngeuerlich ꝛc.

Lit. G.

WJr Ferdinand, von GOtts Gnaden, Printz vnd Jnfant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steir, Kerndten, Crain und Wirtemberg ꝛc.

So vnnd wann aber jetztgemeldt Hertzog Vlrich vnnd sein Sun on eelich Mendlich Leibserben Todes abgeen, alsdann gedachtem Graf Jeorgen vnnd seinen eelichen gebornen Mandlichen Leibserben Jr Vordrung vnnd Gerechtigkeit, was Sy deren an dem Fürstenthumb Wirtemberg zu haben vermainen, alles laut der alten Vertreg vnnd Kaiserlicher Erection vnbenommen seyn, auch

auch der bemeldt Verzig in seinen Wirden und Vnwirden besteen, belieben soll. Dagegen alsdann hinwiederumben Vnns in Namen Vnsers lieben Herrn vnnd Bruders Kayser Karls als Römischen Kaysers, auch als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich ꝛc. vnnd Hertzogen in Wirtemberg, vnd Vnser selbst, vnnd Vnser baider Mannlichs eelichs Leibserben Jr Gerechtigkeiten vnnd Gegenwer, und die angezogen Confiscation und anders, wes Wir Vnns dann behelffen mügen, darzue die Vordrung Vnnserer Costen, Schulden, Scheden vnnd anders was biß zu derselben Zeit sich des Landts Wirtemberg halben zuetragen vnnd aufgelofen, auch in allweg hiemit vnenntzogen, sonnder allen Tailen vorbehalten seyn.

Lit. H.

Zweiffeln auch gar nicht, gemeine Stende des Reichs wurden geneigt darzu seyn, alß wir dann Vnsers Theils auch seyn, vnnd wurde solchs ein tapffer Ansehen haben, vnd auch verhofflich E. L. fruchtbarlich seyn, dann das E. L. Jre Lehenserben vnnd das Fürstenthumb Wirtemberg, als ein Freyh-Lehen des Reichs, mit der Lehenschafft von dem Reich kommen, vnnd zu einem Affter-Lehen sollte gemacht werden, wolte dem Reich nicht wenig nachtheilig, vnnd auch gantz vnleidlich seyn, vnnd so es villeicht E. L. gerne willigen und nachlassen wolten, werden es doch die gemeinen Stende des Reichs/schwerlich willigen vnnd nachlassen. Vnd ist auch dernhalben von Vnser

der Churfürsten allerwegen vffm Reichs-Tage zu Augspurg/ da Römisch Kayserl. Majest. Vnser allergnedigster Herr, Hochgedachte Röm. Königl. Majest. damit neben andern belehent/ ein stattliche Protestation gescheen/ wie dann E. L. wol vorkommen seyn wird ꝛc. ꝛc. Datum zu Newenkemnat am Grynitz Mitwochs nach Conceptionis Marie, Anno 1534.

Joachim von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. und Churfürst, zu Stettin Pommern ꝛc. Hertzog, Burggraf zu Nürnberg vnnd Fürst zu Rügen.

Lit. I.

DArzu auch mir nicht wenig Tröstung vnd Hoffnung gegeben, daß ich glaublich berichtet bin, daß auff gehaltenem Reichs-Tag zu Augspurg, da Ewer Keyserl. Majest. gemeldten ihren Bruder, den König haben belehnen wollen, daß sich die Churfürsten des heiligen Reichs/ solcher Belehnung beschwert/ dafür gebetten/ vnd nicht sitzen haben wöllen/ biß daß Ewer Kayserl. Majestät sich haben vernehmen lassen/ daß dieselb ihren Bruder / allein zu seiner Königl. Würde Rechten/ vnverleztlich eines jeden Gerechtigkeit/ belehnen wolten/ welches auch mir, oder meinem Stamm, oder sonst jemandts an seiner Gerechtigkeit nicht abbrüchich seyn kan, oder mag.

Lit. K.

DArauf sint dj ersten Artigkl, des Friden gestalt, dj dem Lantgrafen durch den Churfürsten zugesehigt seyn, den Königischen Geschigten ist Antwort vom Könige darauf wurden, daß er vom entlichen Fride Handlung leiden wil, idoch yn keiner andern Gestalt, dann das dj Königliche Wale bestendig bleibe, vnnd der Hertzog von Wirtemberg, das Lant vom Könige als einehm Ertz-Hertzogen von Oesterreich zu Lehen entpfahe, vnnd Lehens-Pflicht thu, wie sich solchs gebürt, one das sollen sie es nit annemehn, vom Fride zu reden, do Vnser gnedige Herrn, als dj Hendler solchs gehört, seint sy hefftig darwider geweßt, dann es wölle/ dem Bischof von Meintz als einem Churfürsten/ Hertzog Jorgen/ als der elltesten Fürsten einem gar nitgeburen/ disen Artigkl dem Reich zu Nachtheil zu handeln/ vnnd haben sich vber dem Artigkel alß lange gewert, daß sy Jn nit handeln wolden, bis in dj fierde Woche, do seint sie zum Konige in eigener Person, kegen dem kaden gezogen, vnnd vber dem Artigkl so hart gehalten, daß ie der gantze Handl, gantz vnnd gar hat entstehen wellen ꝛc.

Lit. L.

DAnn so viel die Bekriegung, und Jnnemung des Fürstenthumbs Wirtemperg belangt, ist beredt vnd vertragen. Nachdem die Kön. Majest. hieuor von der Kayserl. Majest. mit dem Fürstenthumb Wirtemperg, gnedigelich vnd freuntlich belehnet sein, das die Röm. Kön. Maj. den Titl Hertzog von Wirtemperg behalte, unnd hin-

für bemelt Fürstenthumb Wirtemperg, des Hauß Oesterreich Affterlehen seye, vnnd Hertzog Vlrich dasselbig von Röm. Kön. Majest. als Regierenden Ertz-Hertzog zu Oesterrych zu Lehen empfahe, vnd Jr Kön. Majest. oder derselben Erben Ertz-Hertzogen zu Oesterrych/ nach Abgang gedachts Hertzog Vlrichs verbunden sein, angezeigt Fürstenthumb, seinen Manlichen Elichen Lybs-Erben zu Lehen zu verleyhen, vnnd sie die Hertzogen von Würtemperg, so offt sich der Fal begipt, solchs von dem Haus Oesterrych also zu Affterlehen zu empfahen schuldig sein, doch dem hailligen Reich sein Oberkait vnd Gerechtigkeit, auch dem von Wirtemperg, sein Stand vnd Stimm im Reich, wie er söllichs zuuor gehapt, an bemelt Hertzogthumb, in allweg vorbehalten, dergestalt/ daß sich die Kön. Maj. vor sich/ vnd ire Mannliche Erben und Nachkommen/ Ertz-Hertzogen zu Oesterrych/ gegen Vfrichtung dieses Vertrags verschriben hat, so offt von Jrer Kön. Majest. oder derselben Lehens-Erben, das Fürstenthumb Wirtemperg, zu Affter-Lehen verlihen wurdet, oder so sich der Fal, obbemelter massen begibet das berüert Fürstenthumb Wirtemperg an das Haus Oesterrych fellet, vnnd von Kön. Maj. als Ertz-Hertzogen zu Oesterrych, oder derselben Lehens-Erben vom Rych zu Lehen empfangen werdt, vnd selbst besitzen, das durch dieselb Belehnung, dem Reich nichts benomen; sondern dem Reich von angezaigtem Fürstenthumb, alle Dienstparkait, Gehorsam, Steur vnnd anders, wie von Alters herkomen ist, zusteen vnnd verfolgen soll ꝛc.

Verer so soll und will auch Hertzog Vlrich obgedacht, vnnd seine Erben, die Röm. Königl. Majest. des vsstenden Rests, und anderer Anforderunge von wegen des obbestimpten Wirtempergischen Fürstenthumbs, gegen den Stenden des Bunds zu Schwaben, desgleichen gegenn Hertzog Christof, vnd Graf Jergen von Wirtemperg, durch diesen Vertrag, irer Pensyon vnd Anforderunge, entheben, schadlos halten vnd frey machen.

Lit. M.

SO bericht doch die Kön. Maj. Sy die Gesanten mit gutem Grunde vnd der Warhait, das Jr Kön. Majest. Gemüet, Willen und Fürnemen vor und nach Vfrichtung des Kadawischen Vertrags nie dahin gestanden, auch noch nit ist, das Jr Majestät dem hailigen Röm. Reich in disem oder anderm ichs entziehen noch vielweniger darin einiche Schmelerung thun/ solchs auch andern nit zusehen oder gestatten welte, wie dann der Kadawische Vertrag in disem Articul dahin keineswegs gedeutet oder verstanden werden soll noch mag: dann Jr Kön. Maj. hat fürnemlich vnd für das erst, das so dem hailigen Reich in diser Handlung abprüchig oder zu Schmelerung seiner Lehenschafft gelangen het mögen/ wol vnd zum höchsten bedacht fürsehen und vorkomen. Alß auch dasselbe pillich beschehen, vnd nemlich so hat Jr Kön. Majest. vor Vf-

richtung des Kadawischen Vertrags das Hertzogthumb Wittenberg als ein Reichs-Lehen neben andern Jrer Majest. Landen mit ausgedruckten und benentlichen Worten desselben Fürstenthums Wirtemberg vnd Deck von Römischer Kayserl. Maj. zu Lehen empfangen/ wie solchs derselbenn Lehen-Bricff clerlich mit sich bringt/ dadurch dem Hailigen Reich sein Lehenschafft in kein Weg geschmeleret/ oder benomen worden/ besonder berüert Fürstenthumb Wirtenberg vnd Deck in seinem ordentlichen rechten Wesenn und Form/ der Empfaumge wie sich in gleichformigen des Reichs Lehen gebürt/ geblieben ist. Neben dem hat Jr Kön. Majest. in Vfrichtung des Cadawischen Vertrags das so dem Hailigen Reich an seiner Hoheit zu Schmelerung reichen het mögen mit lauteren ausgedruckten Worten vorbehalten. ꝛc.

Also das das Fürstenthumb Wirtenberg vnd Deck von dem Hauß Osterreich/ durch welches habende Freiheit/ dem hailigen Reich Entziehung und Schmelerung bescheen het mögen/ gentzlich gesondert vnd geschaiden ist/ deßhalb gnanter Hertzog Vlrich vnd meniglich mit gutem Grunt abzunehmen haben das Jr Kön. Maj. dem hailigen Reich/ weder in Empfahung des Lehenns/ noch durch den abgeredten Cadawischen Vertrag an seiner Lehen-

Lehenschafft und Hocheit kein Schmelerung oder einiche Entziehung gethan ꝛc.

Lit. N.

ANgesehen das durch die Handlung des Kädawischen Vertrags dem heiligen Röm. Reich an seiner Lehenschafft gar kein Abbruch / Entziehung oder Schmelerung beschehen / sonndern dasselb Fürstenthumb Würtemberg von Kön. Majestät wie offenbar vnnd wissentlich, in trefflichem vnnd stattlichem Ansehen vom heiligen Römischen Reich, alls ein Reichs-Lehen, zu Lehen empfangen. ꝛc.

Lit. O.

ABer darneben wollen Wir Vns vor Jr Königl. Majest. vnnd menigklich offennlich protestirt haben, das Wir sollchs anzenemen, vß getrungner Nott thun miessen, vnnd damit dem heiligem Römischen Reych an sinnem Recht vnnd Oberkeitt auch Vnnser Verwantnuß, damit Wir demselben zugethan sind, nichts benommen haben wöllen, sonnder disem allem inn allweg vnuerletzlich vnd vnnachteillig sein soll. ꝛc.

Lit. P.

DArzwischen, vnnd Ee man wider zu Rath ganngen, haben Wir nach Vnserm besten Vleis die Sachen vmbgangen, und volgends nach Essens, vns wider gen Hof, zu Jr Majestät verfüegt, die ander Ratification vberantwurt, auch die Protestation gethan/ darüber hatt Jr Majestät auch ain Bedacht genomen, vnd volgends in Jr Majestät Gegen-

wärtigkeit, nach lanng gehapten Rath antwurten lassen.

Wir hetten woll vernomen, warumb vnd aus was Vrsachen Jr Majestät die erst Ratification nit anemen wellen, sonderlich das neben andern die Erben auch nit darin gemelt, so geschee gleichwol in diser auch kein vßtruckenlich Meldung der Erben Noch dannocht wellt Jr Majest. die annemen vnnd dergestallt verstan, das E. F. G. damit ratificiren das der Vertrag vßweise, vnd souil der E. F. G. binden thet, Jr Majestät wellten auch zu E. F. G. persönlichen erscheinen zur Zeit der Lehen-Empfahung weiter handlen lassen, **souil dann die Protestation belangt/ lies Jr Majest. die In Irem werd bestan/** vnd die Sach by vffgerichtem Vertrag, vnd darinn verleipten vorbehalt, auch Irer Majest. Antwurt beleiben.

Darauf wir Vns in aller Vnderthenigkeit bedanckt, das Jr Maj. solch Ratification angenomen vnd anzaigt, so Jr Maj. verners mit E. F. G. selbs Person handlen lassen wurden, oder selbst handlen wolten, versehen wir Vnns, E. F. G. wurden sich jederzeit dermassen erzaigen vnd hallten ꝛc.

Lit. Q.

VNd in Ansehung des grossen Costens, so Jr Majest. diesen Krieg gehabt, sollen wir geben, vnd vberantworten, **dreimal hundert dausent Guldin / den Guldin zu fünffzehen Batzen gerechnet/ das halb Thail Jnerhalb fünffzehen Tagen/ vnd das ander halb Thail/ Jn zwainzig/ und**

vnd fünff Tagen/ darnach nach dato zu Vlm, oder den Jhenigen, so Jr Majest. daselbst hin verordnen werden, wird sollen auch alsbaldt, Jn seiner Majest. Hand frei **überantwurten/ die Schloß/ vnnd Stett/ Schorndorff/ Hohen-Asperg/ vnd Kürchen/** darin zusetzen, vnd zuhalten, zu Jrer Majest. Versicherung und Volziehung des Vertrags, Jr Maj. wöllen auch hierin vßtruckhenlich vorbehalten, alle Forderung vnd Ansprach, so die Röm Königl. Majest. oder Jemandt ander von dises Kriegs wegen zuuor, oder hernach, oder in ander weg, durch uns, oder die vnsern beschedigt worden seindt, mit welchen wir sehen sollen, uns zuuertragen, oder wa daran ain mangel, wes Jr Majest. darin erkhennen, billichen, vnd ordnen, nachkomen ꝛc.

Lit. R.

WIr Albrecht von GOttes Gnaden Pfaltz-Graue bey Rhein, Hertzog in Obern- vnnd Niedern Baiern ꝛc. Bekennen vnnd thun kunt meniglich mit diesem offen Brieffe ꝛc.

Herauf haben wir vnns dem Hayl. Reich teutscher Nation, zu eer, vnd Wolfart, auch allen desselben Stenndt, Sonderlich **den beeden löblichen Heüsern/ Oesterreich/ vnd Wirtemberg/** zu Frid, Rue, vnnd Vffnemen, mit höchstgemelter Kayserl. Majest. genedigisten Bewilligen, Erstlich vff Jüngst zu Lyntz gehaltnenn Tag, Nachmalen alhie zu Passaw, der Handlung guetlich vnderfangen, vnnd letstlich durch Verleihung des Almechtigen, mit baider thail Vorwissen vnnd Bewilligen, Solcher gegen gemeltem Hertzog Vlrichen, vnnd S. L. verlassenen

An-

Anwelden, vnnd Kriegs-Herren, geüebter Rechtuertigung, auch gegen Hertzog Christoffen fürgenommer Vngnad, vnnd etlicher mer anhengiger Mengel und Gebrechen halb, nachuolgender Gestalt, entlich in der Guete verglichen, vnnd vertragen ꝛc.

Zum andern hatt sich die Kunigl. Maj. angeregter Rechtuertigung auf Irrer Kayserl. Maj. Bruederlich, vnnd Vnser gehorsam Fürbitt, vnnd gepflogene Vnderhandlung güetlich vnnd gnedigist verzigen, begeben, vnnd die allerding fallen lassenn, auch darauf bewilligt das Fürstenthumb Wirtemberg vnnd Teckh gemeltem Hertzog Christoffen, vnnd Graff Jergen zu Wirttemberg, auch baider Irer Liebden Sönen vnnd manlichen eelichen Leibs-Erben, nach Inhalt des Cadawischen Vertrags, welchen Jr Majest. Ires Thails hiemit auch bekrefftigen, und nachuolgender Declaration zu Affterlehen zuuerleihen, da entgegen hatt sich Hertzog Christoff zu Wirtemberg, für sich seiner **Lieb Erben vnnd Nachkommen**/ gehorsamlich bewilliget, die Vätterlichen mit Kunigl. Majest. aufgerichte Verträg, sonderlich gemelten Cadawischen, vnnd darauff erfolgten Wienerischen Vertrag, auch anzunemen, zu ratificiren, zu halten, vnnd das dieselbigen in allen noch vnuolnzognen Puncten vnnd Artickeln, durch S. L. Ires Thails, in sechs Monadten den nechsten nach datto, gewißlich vnnd vngewaigert, volnozgen, Auch S. L. mit Dero Landschafft, der Ratification vnnd Assecuration halb, Innhalt angeregts Wiennischen Vertrags

trags hanndlen soll, Hertzog Christoff soll vndwill auch in Jars frist, von der Röm. Kunigl. Maj. als Regierendem Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, das bemelt Fürstenthumb aigner Person, wie sich gebürt, Jnhalt alhie verglichnen, vnnd von vnns, auch beeden Thailen vnderschriben Copeien, der neüen Jnuestitur vnd Aidts, empfahen, vnnd Lehens-Pflicht thun, verrer hat die Königl. Majest. aus sondern Gnaden vnd zu merer Erleütterung des Cadawischen Vertrags, gnedigist bewilliget, das solche Affterbelehung dahin declarirtt, und eingezogen, das die allein auf künfftige Expectantz vnnd Anfal, nach Absterben Hertzog Christoffen, vnnd Graff Jergen zu Wirttemberg, Manlichen Namens vnnd Stamens, in absteigender Linj, verstanden werden, vnnd das gemelter Hertzog Christoff vnnd S. L. manliche Lehenns Erben Hertzogen zu Wirttemberg, **den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich**/ als Iren Affterlehens Herrn kein Vntreuw oder Jnfidelitet beweisen, und sich wider dieselben, weder in haimliche, noch offentliche Kriegshandlung oder Rüstung, wissentlich oder fürsetzlich nit begeben, darzu weder rathen noch helffen, aber sonst zu kainen seruitien oder Dienstbarkeitten, Sonnder allein dem hailligen Reich, wie andere Chur- vnnd Fürsten, nach Jnhalt des Cadauwischen Vertrags, verpunden, vnnd verpflicht sein sollenn. Wiewol nun die Kunigl. Maj. zu Vergniegung, vnnd Ergetzung Irer Majest. begebner Rechtuertigung, vnnd Kayserl. Maj. Erkantnus, ein merckliche Summa Gelts, darzu ein Thail des Lannds, vnnd das

Schloß

Schloß Hohendwiek, mit aller seiner ein- vnnd Zugehörung gefordert, So haben wir doch durch fleißig embsig Anhalten, den begertten Thail des Lands, vnnd die Suma Gelts, **auf dritthalb mal hundert tausent Gulden**/ in muntz gutter Landswerung gethaidinget, vnnd sie die Partheien, derselben Bezallung halben, dermassen verglichen, das Hertzog Christoff alßbald nach Aufrichtung, und Besiglung ditz Vertrags, in dreien Monadten, ainmal hundert Tausent Gulden, vnnd von derselben Zeit an, vber ain Jar fünff und siebentzig Tausent Gulden, von dannen wiederumb vber ein Jar abermals fünff vnnd sibentzig Tausent Gulden, gegen gebürlicher gewonlicher Quittung gen Vlm gewißlich erlegen soll. Vnd nachdem vonn Hertzog Christoffen begert worden, nach Abgang des manlichen Stamens, die Frewlen von Wirttemberg jedes mit ain hundert Tausent Gulden außzesteüren, welche Summa die Kunigl. Majest. also one Vnderschid zu hoch gestelt sein geacht, vnnd vermeint das dieselb Irem Fürstlichen Herkommen gemes, nach Antzal der Frewlen, vnnd sonst nach billichen dingen gemeßigt sollen werden, oder aber das es diß Puncten halb, bei der Erection des Fürstenthumbs, darinnen maß gegeben, wie es disfals zu haltenn, bleiben solle, haben wir ditz artickels halb, solche Vergleichung vnnd Bewilligung bei beiden Theiln erlangt, das auf den Faal Abgangs Manlichen Namens vnnd Stamens von Wirtemberg, den verlassenen eelichen vnausgesteürtten, vnnd vnberathnen Frewlen von Wirt-

Wirttemberg, ein benant Heürath-Gutt, vnnd heimsteür, **von den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich**/ gegen gebürlicher Quittung vnnd Verzicht gegeben werden sollen, nemlich da der Frewlen dreü oder weniger der Jeden sechtzig Tgusent Gulden, wa deren aber mer dan drew, iedem viertzig Tgusend Gulden, in muntz gutter Lanndswerung.

Lit. S.

Wir Ferdinand von GOttes Gnaden Romischer Künig ꝛc. Bekennen offentlich mit disem Brief vnnd thuen kundt aller meniglich, Als wier das Fürstenthumb Wirtemberg vnd Teck damit wier als Ertz-Hertzog zu Oesterreich von der Röm. Kayserl. Majest. vnserm lieben Herrn und Bruder, vnnd dem Heyl. Reich belehnet seint, weyland dem Hochgebornen Vlrichen Hertzogen zu Wirtemberg vnd Teckh, Grauen zu Mumpelgart, vermög eines sondern Vertrags in Vnser Stat Cadaw Montags nach Johanns Baptiste deß verschinen Fünfzehenhundert vnnd vier vnd dreißigsten Jars, zwischen Vns vnnd bemeltem Hertzog Vlrichen aufgericht, als Regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich zu recht Affterlehen gnediglich verlyhen, Inhalt Vnsers darüber verfertigten Lehenbriefs, vnnd sich aber volgends zugetragen, das wir gedachten Hertzog Vlrich, vor der Röm. Kayserl. Maj. vmb berüert Fürstenthumb Wirtemberg und Teck rechtlich beclagt, vnnd sein Liebd in schwebender Rechtuertigung mit Thodt abgangen ist, vnd nicht destoweniger vff vnser rechtlich An-

Anhalten, Jr Keyserl. Maj. die Sachen für beschlossen angenomen, vnd deßhalb der Hochgeborn Albrecht Pfaltzgraue bey Rhein, Hertzog in Obern- und Niedern Bayern, Vnser lieber Sun, Vetter und Fürst zwischen vns vnnd gedachtem Hertzog Christoffen ain Vertrag abgered, dadurch obgemelter Cadawis. Vertrag widerumb beider seits bewilliget, angenomen confirmiert vnnd zum Theyl declariert worden, nach laut desselben Vertrags, des Datum steet zu Passaw den sechsten Tag Monats Augusti Anno der wenigern Zall Jm zwey und funfzigsten, das demnach gedacht Hertzog Christoff zu gehorsamer Volnziehung gedachts Vertrags vnd Declaration an heüt dato vor vnser Personlich erschinen ist, vnd hatt vns vndertheniglich angesucht vnd gepetten, das wir Jme das gedacht Fürstenthumb Wirtemberg vnd Teckh, mit allen vnd Jeden Gezircken, Stetten, Schlössern, Marckten, Flecken, Leüthen, Stucken, Gülten, vnnd Güetern Fürstlichen Regalien, Hochheiten vnd Oberkeitten Geistlichen vnd Weltlichen, Lehenschafften, Ban vnnd Achten, hoch vnnd nidern Gerichten, hoch, vnnd Schwartzwälden, Schätzen Berckwercken, Müntzen, Wildpännen, Geiagten, Vischwassern, Bischwaich, Meütten, Zollen, vnd sonst allen andern Gerechtigkeiten, vnnd Zugehörungen mindert nichts daruon vßgenomen, oder hindangesetzt, wie die vonn Alter her, vnnd sonderlich bey Vnserm Jnhaben Jn vnd zu dem vilgemelten Land vnd Fürstenthumb Wirtenberg vnnd Teckh gehört, genutzt vnd gebraucht worden seind, vnd wier hieuor als Regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich

sterreich von Röm. Kayserl. Maj. vnd dem Heyl. Reich zu Lehen empfangen haben, als gegenwärtiger Regierender Ertz-Hertzog zu Oesterreich zu Affter-Lehen zu verleihen gnediglich geruhten.

Also haben wier angesehen, des gedachten Hertzog Christoffen, vnderthenig ansuechen, Büth vnnd Begehren, vnnd daß sich sein Liebd, Vns vnnd Vnnserm Hauß Oesterr. getreu vnd holdt zu seyn erpeuth, vnd darumb mit wolbedachtem Mueth, gnetem Rath vnd rechtem Wissen, gemeldtem Hertzog Christoffen, das gedocht Fürstenthumb Wirtemberg vnd Teck, mit allen und jeden Gezircken, Stetten, Schlöss rn, Märckten, Flecken, Leuthen, Stucken, Gülten vnd Guiern, Fursti. Regalien, Hochheiten, Oberkeiten, geistl. und weltl. Lehenschafften, Pan und Acht, hoch und nidere Gerichten, Hoch- und Schwartzwälden, Geiagten Vischwassern, Vischweich, Meutten, Zöllen, vnd sonst allen andern Gerechtigkeitten vnd Zugehörungen, mindert nichts daruon, vßgenomen, oder hinan gesetzt, wie die von Alter her, und sonderlich bey Vnserm innhaben, inn vnd zu dem vilbemeldten Land vnd Fürstenthumb Wirtemb. vnd Teck gehört, genutzt vnd gepraucht worden sein, vnd rechtlich zu solchem Furstenthumb Wirtemb. vnd Teck gehören zu rechtem Affter-Lehen gnediglich verlihen, leihen Jme auch solches alles, als regierender Ertz-Hertzog zu Oesterr. wissentlich in Crafft dises Brief vnd meynen und wollen, daß bemeldter Hertzog Christoff obbemeldt Fürstenthum Wirtemberg und Deck mit allen obgeschriebenen Zugehörungen, nun fürterhin, von Vns Vnsern Erben und Nachkommen regierenden, vnd von dem Heyl. Reich belehnten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, in Lehensweis innhaben, nutzen, niessen, vnd gepruchen soll und mag, in aller Massen vnd Recht, wie wier solches von gedacht Kayserl. Maj. empfangen, vnd selbs inngehabt, genutzt und genossen haben, von allermenigklich unverhindert; Doch dem Heyl. Reich sein Oberkheit vnd Gerechtigkeit, auch ernanten Hertzog Christoffen, sein Stand vnnd Stimb im Heyl. Reich, wie das Fürstenthumb sollichs hieuor gehabt, vorbehalten, vnnd der jetzgemeldt Hertzog Christoff, hat Vns auch darauff gebürlich Glubdt vnd Aid gethan, Vns vnd Vnserm Hauß Oesterr.

von solchs Affter-Lehens wegen getreu, vnnd holdt zeseyn, wie sich das einem Fürsten vnnd getrewen Affter-Lehen-Mann gepürt, alles getrew vnnd ohne Geuerd, mit Vrkundt diß Briefs besigelt, mit Vnserm Königl. anhangenden Innsigel, der geben ist in Vnser vnd des Heyl. Reich-Stat Augspurgk, am Frichtag den 29. Tag des Monats Januar. nach Christi Vnsers lieben HErrn Gepurt, im Fünffzehenhundert und fünff und fünffzigsten Vnseres Reichs des Römischen, im fünff und zwenzigsten, vnnd der andern im neun vnd zwenzigsten Jarn ꝛc.

Lit. T.

ICh Christoph Hertzog zu Wirtemberg vnnd Teck, Graf zu Mumpelgart ꝛc. gelob vnd schwere, vff das Heyl. Evangelium, das Ich hie leiplich berüere, daß Ich hinfüro von diser Stund, getrew vnd holdt sein soll vnd will, Euch dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Ferdinanden, Römischen auch zu Hungern vnd Behaim ꝛc. König ꝛc. meinem allergnedigsten Herrn, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, vnd nach Ewrem Thodt, allen E. Königl. Majestät Erben vnd Nachkommen, regierenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, auch Ewer Person vnd Dero Erben, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Eer, Nutz vnnd Frommen furdern, Schaden warnen, vnnd alles das thun, das einem getrewen Affter-Lehen-Mann, E. Königl. Majestät als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, vermög des Cadawischen Vertrags vnnd Passawischen Declaration zethun gepürt, ohne Arglist vnnd vngeuerlich, als mier GOtt helff vnnd das Heyl. Evangelium.

Lit. U.

DJe Römisch Kayserl. auch zu Hungern vnnd Behaim Königl. Majestät, Vnser allergenedigister Herr, haben nachlengs angehört vnd vernommen, was der Durchleuchtig-Hochgeborne Fürst, Herr Friderich, Hertzog zu Wirtemberg vnnd Teck, Graue zu Montpelgart, yetzo nach Absterben Seiner freundl. gel. Vettern, Weyl. Hertzog Ludwigs ꝛc. von wegen des Hertzogthumbs Wirtemberg Belehnung, gesuecht, vnd dabey zugleich ermeldtes Fürstenthumbs abgeordneten gebetten.

Nun seindt höchstermeldte Kayserl. Maj. aigentlich gegen Sr. Fürstl. Gn. nit weniger, dann gegen erstbenennten Irrem Vettern, Hertzog Ludwigen Christlichen Angedenckens, nochmals gemaint, derselben allen freundtlichen, Vetterlichen, vnd genedigen Willen, zu yeder fürfallenden Gelegenhait zu erweisen, als dann hingegen auch Ire Kayserl. Maj. ab Irer Fürstl. Gn. alberait mit werckh erspürten trewhertzigen Affection mit dem wenigsten Ir keinen Zweifel machen, sondern von Irer Fürstl. Gn. so wol in gemainen des geliebten Vatterlandts, und Heil. Reichs, als auch in allen andern priuat und sonderbarn Sachen, alles seiedliebenden gueten Willens, vnd kurtzlich diß gewertig, daß Sein Fürstl. Gn. Dero hoch und mergedachtem Vettern, in seinen loblich gehabten vnd erzaigten Fürstlichen Tugenden reichlich ersetzen werde, Dieweil aber Irer Fürstl. Gn. Ansuechen, dermassen beschaffen, daß solches nit Irer Kayserl. Majestät Person allein, sondern Dero gantzes löbliches Hauß Oesterreich insgemein, und yeden desselben Ertz-Hertzog insonderhait berüren vnd antreffen thuet, daher nun in Irer Kayserl. Majestät Macht nit steth, sich hierüber abgesondert, oder vngehört Irer freundtlichen geliebten Vettern vnd Brüeder, zu erkleren, vnd einzulassen, so seyen demnach Ir Kayserl. Maj. alberait im Werck, gedacht Irer Fürstl. Gn. Anbringen an gehörige vnd yetzderürte Ortt, gelangen zu lassen, und wann darauf allerseits die Antwortt vnd Notturfft erfolgt, sollen von Irer Kayserl. Maj. Ire Fürstl. Gn. dessen erinnert, auch darüber zur Gepur beschieden werden, deren Ir Kayserl. Maj. mit Freundschafft vnnd Gnaden gantz wolgenaigt bleiben.

Signatum zu Regenspurg unter Ihrer Kayserl. Majestät ausgetrucktem Secret Innsigel, den dritten Augusti, Anno Vier und Neunzig.

(L. S.) Jo. W. Freymondt.

An. Hanniwaldt.

Lit. W.

WIr Rudolff, der Ander, von GOttes Gnaden, erwöhlter Römischer Kayser, ꝛc. Bekennen für Vnns, Vnsere Erben vnd Nachkommen, sament vnd sonderlich mit disem Brief, vnd thun khündt meniglich, als sich zwischen Vnns, als regierenden eltisten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, ꝛc. vnd Vnnsern geliebten Brüedern, vnd Vettern, vnd dann dem Hochgebornen, Vnnserm lieben Vettern vnd Fürsten, Friderichen, Hertzogen

zu Wirttemberg vnd Tegckh, Grauen zu Mümpelgart ꝛc. als yetzt regierenden Hertzogen berüerter Fürstenthumb Würtemberg vnd Tegkh, indeme Mißverstand vnd Irrunaen eräugnen vnnd zutragen wöllen, daß Sein Lieb der Hertzog auf Abstерben weylandt deroselben Vettern, deß auch Hochgebornen Fürsten, weylandt Ludwigen, Hertzogen zu Wirtenberg ꝛc. seeliger Gedächtnus gentzlich darfür halten wöllen, daß d. roselben dero Altvetterliche Hertzogthum Württemberg vnd Tegkh, Crafft vralter Württembergischer Erb-Verträg, auch darauf ervolgten Kayserl. Erection, ohne allen Abgang vnnd Beschwehrde, alß ohngemittelte Reichs-Lehen eröffnet, vnd angefallen, vnd derowegen sich nicht schuldig zu sein erachtet, von Vnns als Regierenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich berüerte Hertzogthumb, Vermög der, zwischen weilanndt Künig Ferdinandt, vnd Hertzog Vlrichen, wie auch Hertzog Christoffen zu Wirttemberg in Anno vier vnd dreyßig, vnd zway vnd funffzig, der wenigern Zahl, zu Cadau und Passaw aufgerichter Verträg, vnd dardurch eingeführter Affter-Lehenschafft, zu einem Oesterreichischen Afftерlehen zu empfahen, sondern vielmehr sich für befüegt geachtet, bey Vnns, als Regierenden Römis. Kayser, vmb gnedigste Belehnung ermelter Hertzogthumb (wir für einkhommener Affter-Lehenschafft von Vnnsern hochlöblichisten Vorfaren am heiligen Reich, gegen weilandt Hertzog Eberharden, dem Eltern- vnnd Hertzog Vlrichen zu Württemberg beschehen,) allervnterthänigist anzusuchen, inmassen Vnns dann S. L. in aigner Person vnder dem Anno vier vnd neunzig, zu Regenspurg gehaltenem Reichs-Tag deßhalben ein sonderbare Supplication übergeben, Dargegen aber Wir die Sach dahin gar nit verstehē khünnen, sondern vielmehr darfür gehalten, daß angeregte beede Verträg, so vil sonderlich die darinnen eingeführte Affter-Lehenschafft berüeren thut, nochmahls bey ihrer vngeschwechten Würcklichkait beständig verbleiben, vnd daß derwegen S. L. der Hertzog mit Empfahung des Afftерlehens denselben vnuerwaigerte Volge zu thun verbunden sey, vnnd doch aber Wür nichts desto weniger die Güettlichait aus dieser Sach zu khumbhen, so wohl, als S. L. der Hertzog, Vnnß nit zu wider sein lassen, damit zwischen beeden Häussern die nunmehr lang hergebrachte Vertrau-

traulichkait, Freundt- vnd guette Nachbarschafft fürohin gleichergestallt continuirt, besterckht, vnd fortgepflanzt werden möchte, daß demnach nach lanng zu beederseitz gepflogener Tractation, vnd auf gehaltne genueglambe Deliberation vnd Erwägung, Wir Vnns mit S. L. vnd dieselbige sich mit Vnnß wohlbedächtlich in der Güette dits Orts vereinigt, vnd verglichen, wie von Punct zu Punct hernach volgt.

Als nemblich haben Wür Anfangs zugesagt für Vnns vnd alle die Ertz-Hertzogen zu Oesterrich vnnd dero gantze Posteritet, Vnns hiemit aller Sprüch vnd Forderung der Affter-Lehenschafft zu begeben, Vnns auch einicher Belehnungs-Gerechtigkhait bey denn Hertzogthumben Württemberg vnd Tegkh hinfüro in einigen Weeg nicht anzumassen, sondern S. L. der jetzt regierende Hertzog Friderich, dessen Mannliche Leibs-Erben, vnd Deroselben Posteritet, so lang immer Hertzogen von Württemberg im Leben sein werden, sollen solche Hertzogthumb allein von Vnns als Regierenden vnd Vnsern am Hailigen Reich nachkhommenden Röm. Kaysern vnnd Künigen, zu einem rechten Fürstlichen Reichs-Lehen (nach Innhalt berüerter Hertzogthumb Erection, vnd darauf genolgten Ersten Investitur,) ohne alle Verhinderung zu empfahen befuegt sein.

Dargegen so haben Wür Vnns vnd vnserm gantzen Löblichen Hauß Oesterreich in gemain, das ist denen von beeden Herrn Gebruedern weill. Kayser Carl dem Fünfften, vnd Kayser Ferdinanden, beeder Christmüldister Gedachtnuß, herrüehrenden Linien die Anwartschafft, und Succession mehrbesagter Hertzogthumb Würtemberg vnd Tegckh, dergestalt lautter vnd vnuerzuglich reservirt, vnd vorbehalten, daß, wo Göttlichem Willen nach der yetzt Regierende Hertzog Friderich zu Württemberg ꝛc. vnd dessen gantze Posteritet Männlichen Namens vnd Stamens geborne Hertzogen zu Württemberg, für den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich absterben, oder aber, da berüerte Hertzogthumb durch vnuerhoffte andere, den Rechten gemässe, beständige, vnd von Churfursten, Fürsten vnd Ständen des Heiligen Reichs, vermittelst ordentlicher Erkhandtnus, approbirte Weeg, wie die sein, oder Namen haben mugen, dem Heil.

Röm. Reich dergestalt fällig würden, daß ex parte des gantzen Männlichen Namens und Stammens der Hertzogen von Wurttemberg khain Aussöhnung, Reconciliation, oder Restitution mehr zu hoffen, noch auch mit Recht zu erhalten, daß alsdann vnd ehe nicht der Zuetritt zu würcklicher Etnamb ermelter Hertzogthumb dem Hauß Oesterreich in Crafft habender Anwartschafft, gleichfalls eröffnet sein solle.

Zum dritten, sollen Vnns vnd allen den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich der Fürstl. Wurttembergische Titel vnd Wappen, hinfüro wie bißher, jedoch ainig vnd allein zu Anzaig khünfftiger Succession, vnd sonsten zu khainem ainichen andern Effect Vnsers vnd Ihres Thails zu füeren vnd zu gebrauchen vnbenumben, sondern außdrucklich vorbehalten sein.

Deßgleichen, vnnd fürs Vierte, haben Wür Vnns vnnd Vnserm Löblichen Hauß Oesterreich ebenmäßig reservirt vnnd außbedingt, daß, wie solches seither Anno ꝛc. Fünffzehenhundert Dreißig alweg veblich also hergebracht worden, ermeldtes Hauß Oesterreich auch noch fürohin, so wohl die Hertzogthumb Württemberg vnnd Legkh, als andere Oesterreichis. Fürstenthumb und Lande, wann, und so offt es vonnöthen, jedoch allain zu Beweisung vorbehaltener vnuerzeugner Anwartschafft vom Heil. Reich zu Lehen zu empfahen haben, wie auch jeziger, und künfftige Hertzogen zu Württemberg, so lang dieser Stamb wehren wierdt, alles ehrerbiettigen guetten Willens, Correspondenz, vertrawlicher guetter Nachbarschafft, vnd Zuesammensetzung gegen dem Hauß Oesterreich sich befleissen und bestendiglich continuirn sollen, inmassen dann auch Wür, sampt Vnsern geliebten Brüedern, vnd Vettern, vnd Dero nachkommenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Vnß gegen dem Hauß Württemberg hinwiderumb alles guedigen vnd freundlichen guetten Willens gleichmäßiger Correspodenz, vertrawlichen guetten Nachbarschafft, vnd Zuesammensetzung bestendigklich zaigen wöllen.

Vnd weilen, zum Fünfften, deß Heil. Reichs Churfürsten Consens hierzu in allweg vonnöthen, so haben demnach Wür Hertzog Friderich zu Württemberg bewilliget und zugesagt, zu diesem allen Ihr der Churfürsten Consens mit vnd neben Ihrer Kayserl. Majestät zu suechen, vnd richtig machen zu helffen ꝛc. Wei-

Weilen auch zum Dreyzehenden vonnöthten sein wöllen, neben Vnnß Kayser Rudolffen, alß diser Zeit eltisten vnd regierenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich auch von Vnsern geliebten Bruedern vnd Vettern, denen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Dero vollthumbliche Ratificationes vnd specificirte Consens hierüber urkhundlich zu haben, und deßhalber versichert zu seyn, vnd aber solche Fertigung um Ihrer der Ertz-Hertzogen weit von einander Wesenheit, vnd zumahl eines Thails Weitenlegenheit willen, also in continenti, vnd gleich nach geschlossenem Tractat nicht zu der Handt gebracht werden mügen. Also haben Wir Kaiser Rudolff zugesagt und versprochen, Ir der Herren Interessirten fernere aigene Subscriptiones vnd Sigillationes zu desto mehrern Versicherung mit ehister Gelegenhait, vnd noch vor Enndung deß dritten Termins, an welchem die Refusions-Summa, dauon in gleich hernach volgendem Puncten Meldung geschicht, völlig erlegt, vnd richtig gemacht werden solle, einzubringen, vnd vihlgedachtem Hertzog Friderich ꝛc. einhendigen zu lassen.

Beschließlich, so haben Wür ꝛc. Hertzog Friderich ꝛc. zue Württemberg, von wegen gäntzlicher Nachlassung mehrberührter Affter-Lehenschafft, vnd beständiger Becräfftigung der andern, bey diesem Vertrag einkommenen, vnd Vnsere Männliche Posteritet, vnd gehorsame Landschafft beruehrende Artiel bewilligt, zuagesagt vnd versprochen, Ihrer Kayserl. Maj. Vier mal Hundert Tausent Gülden Reinisch in Müntz, jeden derselben zu fünffzehen Batzen oder sechzig Kreutzer gerechnet, zu denen nachvolgenden dreyen Zielen, nemblich in den nechsten zwayen Monaten, von dato diser Vergleichung, zwaymal Hundert Tausent Gülden, Reinisch, den Rest aber in acht Monaten nach dem ersten Termin, Ainmal Hundert Fünffzig Tausent Gulden, Reinisch, den Rest aber in acht Monaten nach dem andern Zihl, vnd also die gantze Summa in sechzehen Monaten zu Augspurg in solchen Müntz-Sorten und Werth, daß Ihre Kayserl. Maj. dabey nichts zuuerlieren, gewißlich zu erstatten, vnd richtig zu machen.

Hierauff so geloben und versprechen Wir Kayser Rudolff ꝛc. als regierender Eltister Ertz-Hertzog zu Oesterreich ꝛc. für Vnnß vnd an statt wohl ermelter Vnser geliebden Brüedern vnd Vettern, aller der andern Ertz-Hertzogen zu Oesterreich ꝛc. Crafft derer von

Ihnen empfangenen genuegsamben Vollmacht, bey Vnsern Kayserl. Worten, vnd Wir Friderich, Hertzog zu Württemberg vnd Teckh ꝛc. bey Vnsern Fürstl. Würden vnd Trewen, solches alles, waß diser Vertrag in sich helt, vnd einem jeden auflegt, und bindet, für Vnns, Vnnsere Erben und Nachkhumben vnuerbrüchlich, vöst und stetb zue halten, demselben allem zugeleben vnd nachzukhumben, vnd darwider nicht zu thun, noch schaffen oder gestatten, gethan zu werden, in kainerlay Weiß noch Weg.

Lit. X.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden, Rom. Khunig zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc. Euch ist sonder Zweiffel vnuerborgen, der gros Last, der auf Vnns ligt, darunder die Schuld ist, so Wir gemainen Stenden des Punds, von wegen Vnsers Fürstenthumbs Wirttemberg zu thuen, die Wir dann Innhalt Vnser Verwilligung, vor gueter Zeit, wie Wir dann begierig gewesen sein, richtig gemacht, wo Vnns an dem, ander schwer trefflich vnd vnuermeidlich außgaben, als die, so Wir gegen dem Verfolger Vnsers Christlichen Namens vnd Glaubes den Turggen, zu Rettung Land vnd Leut gebraucht, daran nit verhindert heten, vnd wiewol Wir gedachte Punds-Stende, bißher durch Mitlweg, mit Geduld Irer Bezahlung zu erwarten, aufgehalten, und auf yetzigem Pund-Tag, weiter ansuechen lassen ꝛc.

Das Jr von Prelaten, Aubtern vnd Gerichten, durch Eure Gesandten, mit vollmechtigem Gwalt, one hinder sich bringen, auf obgemelten angesetzten Tag in Vnser Stat Stutgarten erscheinet, Vnserer Commissari Werbung vernemet, vnd nachmalen auf ferrer Jr Handlung solch Weg und Mitl fürnemet, bewilliget vnd schliesset damit die gedachten Punds-Stend Irer Schuld bezalt, oder doch versichert werden mügen, das wirde Euch zu Erhaltung des Eyren, nit weniger dann Vnns, hochfürtreglich sein, und Wir wellen Eur Gehorsam und vnderthenige Gutwilligchait, die Jr Vnns in solchem ertzaigen werdet, gegen Euch allen in sondern Gnaden erkhennen. Geben in Vnser Stat Lyntz, den achten Tag des Monats February, im drey und dreyßigsten, Vnnserer Reiche, des Römischen im dritten, vnd der andern im siebenden Jarn.

(L.S.) Ferdinand.

Ad Mandatum Dni Regis.
Fernberger.

Lit. Y.

DAnn der Cadawische Vertrag von wegen der Afftervelehnung von vielen dahin gedeit wurd, als solte der des Heil. Reichs Cammer etwas nachtheilig, und der ersten Erection in diesem Fall zuwider seyn ꝛc.

Lit. Z.

DArgegen Jr F. G. (Hertzog Albrecht in Bayern) selbst, und zum Thayl D. Hund angezaigt, wie die Königl. Maj. selbst sehen mießt, vermög des Cadawischen Vertrags Innhalt, vonn den sechs Churfürsten die Bewilligung außzubringen, wie dann uff disen Tag die Afftervelehung, vor derselbigen vßgebrachten, vnnd Jr Majest. aufferlegten Bewilligung, nicht gelte, vnnd wie Er D. Hund von den Churfürstl. Gesannten vermerckt, würden Jre gnedigste Herrn die Churfürsten nochmals nit darein bewilligen, Jnmassen erst ann disem Tag der Brandenburgisch, vnnd Sachsische Cantzler mit Jme D. Hunden darnon disputiert vnd vernemen lassen, darbey sonderlich angehengt hetten, das sie in allweg gerhaten weren, E. F. G. oder wir, ann statt derselbigen, sollten solch der Königl. Majest. Beger, E. F. G. Bewilligung halb (damit Sie den Glimpff behielt, vnd die Vnderhandlung nit zerschlieg) nit waigern ꝛc. Dargegen wir abermal Generalia, vnd was E. F. G. Herrn Vattern seeligen ꝛc. begegnet ꝛc. vßgefüert, vnnd letstlichs hochbenannter Hertzog wider vonn Vns inn die Kirchen mit dem Abschied gangen.

Lit. A a.

BEy der Zall 11. pitt Vnser Gn. Herr diesen Articul lauter und allein vff ein jeden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich in singulari zu stellen, damit Jr F. Gn. vnd dero Lehenns-Erben nit alle Herren zu Oesterreich wider die Art der Lehen-Recht samptlich zu Lehen-Herren haben müesse, wie dann one das solches für sich selbs pillich vnd der Buchstab vermöcht.

Lit. B b.

SO werde Hertzog Christoff, auch daran zufriden sein, das sein F. G. nach Irer Majest. Thodt, allen Iren Erben vnd Nachkhomen, regierenden Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, verpflicht sein, vnd verrer nicht streitten, das allein ainer *in singulari* bestimbt solle werden ꝛc.

Lit. Cc.

So wüßtenn Jr Kün. Majestät onn Zweiffel was gemeuerlicher Gewerb, vnnd Pratickn, noch auf dise Stund im Heil. Reich vorhannden, welche sich, da GOtt vor sei, leichtlich dermassen wiederum zutragen möchten, das Jrer Majest. vnnd Dero geliebten Sunen, nichts nutzers denn diser Vertrag gewesen. ꝛc.

Lit. Dd.

Dieweil dann diese Sachen, obgelautter massen geschaffen, unnd fürnemlich auch sollichs mit nichten ein neuer Zall, sondern allein ein Erhöhung deß alten were, vnnd aber das alles Jr Kön. Maj. gnedigist Wissenns trege, wie es mit dem Affter-Lehen unsers Lands, fürnemlich neben andern auch der Succeßion halber ein gestalt hette, vnd sonnderlich wa nach der Ordnung GOttes, Vnnser Stam und Nam absterben solt, das alsdann sollicher Erhöhung, Jrer Majestät vnnd deren Manlichen Leibs-Erben, zu Guttem kommen möchte, so were Vnnser vnderthenigist Bitt, das Jr Kön. Majest. inn solliche Erhöhung, auch allergnedigist bewilligen wollte. ꝛc.

Lit. Ee.

Sonder S. Löd. der yetzt Regierende Herz. Friderich dessen Manl. Leibs-Erben vnd derselben Posteritet, so lang immer Hertzogen von Württemberg im Leben seyn werden, solche baide Hertzogthum allein von höchstgedachter Jrer Kayserl. Majest. als Regierenden vnd andern ahm haylligen Reich nachkommenden Röm. Kayßern vnd Königen zu einem rechten Fürstlichen Reichs-Lehen (nach Jnhalt berüerter Hertzogthumb Erection vnd daruff geuolgten ersten Jnveſtitur,) ohne alle Verhinderung zu empfahen, befugt sein. ꝛc.

ꝛc. Jedoch mit dem austrucklichen Vorbehalt vnd Bedingung, daß Wir durch solche Vnsere Bewilligung andern vnsern Mit-Churfürsten dißfalls keineswegs vorgegriffen oder præjudicirt, noch auch sonsten in einigerley Weis, Ziel oder Maß vorgeschrieben haben wollen. ꝛc.

Lit. Ff.

Wir Ferdinand von GOttes Gnaden, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, ꝛc. Bekennen für Vns, auch an statt, vnd im Namen der Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten, Herrn Leopoldi, Maximiliani vnd Caroli, Vnnser

ser Münderjärigen Herrn Gebrüder, auch alle Vnnsere, vnd Jre Erben vnd Nachkhomben, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich offentlich mit diesem Brief, vnd thuen khundt allermenigkhlichen: Nachdeme die Röm. Kayserl. auch zu Hungarn vnd Behaim Khunigl. Majest. Rudolphus der Ander, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, ꝛc. Vnnser gnedigster geliebter Herr Vetter, vnd Herr Vatter, als jetzt Regierender Eltister Ertz-Hertzog, Vnnsers Löbl. Hauses Oesterreich, auf Dero geliebten Herrn Gebrüder, auch Vnnser als diß Orts interesßirter Ertz-Hertzogen Belieben, vnd Guethaissen, sich mit dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Friderichen, Hertzogen zu Wirttemberg vnd Teth, Grauen zu Mumpelgart ꝛc. Vnnserm freundtlichen geliebten Vettern, der Jrrungen vnd Mißverstänndt halben, so sich wegen der Affter-Lehenschafft besagter beeder Hertzogthumb, Wirttemberg vnd Teth, erregen vnd zutragen wöllen, zu Erhaltung der zwischen beeden Hoch- und Löbl. Häusern Oesterreich und Wirtemberg lang hergebrachter Vertreuligkeit, Freund- vnd Nachpertschafft verainbart, vnd verglichen, auf Maß und Weeg, wie der hierumben aufgerichte Vertrag mehrers in sich helt, vnd vermag. ꝛc.

Das wir demnach für Vns, vnd im Namen obgemelter vnnserer dreyer münderjährigen Herrn Gebrüder, auch Vnser, vnd Jrer aller Erben, und Nachkhomben, mit wolbedachtem Mueth, guetem Rath, vnd rechtem Wissen, angeregten Vertrag, in allen seinen Puncten, Jnnhalt und Begreiffungen, Clausln vnd Artiecln, als ob der von Wort zu Wort hienden inserirt, vnd einverleibt wäre, nit allein ratificiren vnd guethaissen; Sonnder gereden auch bey Vnnserm Fürstl. Wort, mit vnd in Craft dits Briefs, das wir denselben steif vnd vest halten, darwider in ewige Zeit nit handlen, noch des Jemand anndern zu thuen gestatten wöllen, in khainerley Weiß noch Weg, getreulich vnd ohne Geuerde. Dessen zu wahrem Vrkhundt, haben wir diser Vnserer Ratification vnd Consens-Brief, zween gleiches Lauts, vnndter Vnnserm Fürstl. Jnsigl, und Handen-Zaichen verfertigt, vnd den ainen allerhöchstgedachten Kayserl. Maj. den anndern aber des Hertzogen zu Wirtemberg L. zu Dero Versicherung zuekhomben lassen. Geben im Veldt-Leger bey Weitscher den neunten Tag des Monats Septembris im ain tausend sechshundert, vnd ersten Jar.

(L.S.) Ferdinandt.

Lit. Gg.

NAmblich bey dem andern in Irer Instruction gesetzten Puncten, das die abgeordnete Räth den deputirten Kayserl. Commissariis, mit allem Fleiß zu Gemüeth füeren sollen, warumb die khünfftige Succession allein uff weyl. Kayser Ferdinanden, ꝛc. als primi acquirentis Linien (weyl. Ihr Maj. diß Hertzogthumb zu einem neuen Reychs-Lehen in Anno 1530. zum erstenmhal de facto empfangen, vnnd daher, uff tödtlichen Abgang derselben Descendenten khein Lehens-Succession ad collateralem lineam Statt haben khan,) billich zu richten, inmassen auch weyl. Hertzog Christoffen ꝛc. vnnd Hertzog Ludwig ꝛc. Christmilter Gedächtnus. nit von dem König in Hispanien, als dem Elteſten des Hauß Oesterreych, (nach Inhalt Passawischen Vertrags,) sonder von weyl. Kayſſer Maximilian ꝛc. vnnd Ertz-Hertzog Ferdinanden ꝛc. belehnet worden, welche rechtliche Schein vnnd Argumenta Sie dann starckh einzuwenden, des Versehens das die Kayserl. Majestät hierin die erscheinende Billigkeyt dannoch in Achtung nemmen, noch etwas darwider beharlich suchen werden.

Lit. Hh.

SO ist doch diß vnd noch vill anders mehr (dauon nit zu schreiben) hindangesetzet. E. F. Gn. vnd Dero geliebten Nachkhommen zu guht, souil behuetsame vnd beschaidene Contradiction gschehen, das drauf geschlossen, in GOttes Namen, E. F. Gn. vnd Dero lieben Fürstlichen Nachkhommen, zu Freundschafft vnnd Gnaden, das edle vnd hochste Khleinat, der Liberter und Aſter-Lehens Bereitung, gegont, die bißheer ein Zeit auf dem Fürstenthum gstandene Seruitut vnd Dienstbarkhait condonirt vnd nachgesehen werden solle, jedoch mit dem lautern Beding vnd Condition, daß E. F. Gn. cum confirmatione Electorum, für sich und ihre Nachkhommen stattliche gnuegsame Versicherung thun, daß diser Nachlaß vnd Befreiung der beschwerlichen Nachbelehnung, oder Aſter-Lehenschafft, nit lenger dañ auf Descendentiam, E. F. Gn. vnd Dero Fürstl. Leibs-Erben vnd deren Erbens Erben-Mannl. Stammen, verstanden, vnnd auf den Fahl desselben genzlichen Abgang (den der Allmechtig GOtt lang verhieten vnd diſem Fürstenthumb, diſe vhralte Christliche Löbliche Regenten, ohn zeitliches Ende Vetterlich erhalten wölle.) die Caducitet Heimbuelligkhait vnd Apertur dises Fürstenthumbs, dem Hauß Oesterreich (da anderst derselben Einer noch in Leben) allerdings vnbenommen, dran nichts præjudicirt, vernachthailt, noch begeben, sonder absolute beuorbehalten sein vnd bleiben solle.

Lit. Ii.

NEmblich dahin Ihr Majest. durch ihne sich allergnedigist resolvirt, daß Sie in der Hauptsach gleichwoll Vuß zu Gn. vnd Freundschafft. vermittelst sonder Behandlung, bey den andern Mit-Interessenten des Hauses von Oesterr. so weit khommen, daß Sie die Aſter-Lehenschafft Vuß Vnser Fürstl. ehelichen Posteritet Masculinj Sexus absteigender Linien mit Vorbehalt, jedoch der Apertur vnd khunfftiger Succession; Da noch Herren von

von Oesterreich im Leben sein wurden, nachsehen, vnd Vuß derselben befreien welten; auf sonder massen Mittel vnd Refusion, deren Sie sich mit Vuß allergnedigst vereinigen vnd vergleichen wöiten.

Lit. Kk.

ITem sey woll iezmalen E. F. Gn. allein regierender Hertzog zu Würtemberg. Hergegen vill Herren von Oesterreich. Khunte sich woll begeben, daß mehr dann ain Hertzog zu Würtembera, vnd nur ain Herr von Oesterreich wehre, da dan abermalen eine solche Concession nit zu erhalten.

Lit. Ll.

WEber das alles Ihre Maj. vnnd Dero deputirten Räthen zue Gemüeth zu füehren, das zu des Allmechtigen GOttes gnediger Schickhung stehe, ob das Hauß Oesterreich vor oder nach Vnserm Stammen und Namen abgehen würde, vnnd vff den Fahl, da Oesterreich etwa zuuor abſterben sollt, daß als dan Oesterreich sich jetzt anmassender vermeinter Aſter-Lehenschafft im wenigsten nichts würde zu geniessen haben. Darbey auch anzuregen, wie hoch die von Vns mit bewußten Conditionen bewilliate 400000. fl. sich mit dem Landl: üssigen jerlichen Interesse zu belauffen.

Lit. Mm.

WAß aber sonnsten das Haupt-Werck an Ime selbsten, vnd sonderlich den Haupt-Puncten der Anwartschafft berüeren thut, haben Sie die Gesandte inn gnedigem Beuelch volgende lautere Erklerung zu thun, daß namblich Ire Fürstl. Gn. vff den Fall andere in nechstem Mundt- und schrifftlichen Fürbringen specificirte Puncten allzu mit, vnndt simultaneo passu tractationis zur Richtigkait vnnd Vergleichung gebracht werden, die Anwartschafft vndt Succession Dero Hertzogthumb Würtemberg vnnd Teck, wie solche inn Zeit vffgerichten Cadawis. Vertrags (dardurch die prætendirte Aſter-Lehenschafft anfangs eingefüert worden,) beschaffen gewest, Irer Kayserl. Maj. vnnd allen von weilandt Kayser Ferdinandj hochseligster Gedechtnuß Linien herkommenden Herrn Ertz-Hertzogen von Oesterreich, da Göttlichem Willen nach Ihr Fürstl. Gn. gantze Posteritet geborner Hertzogen zue Württemberg vor den Ertz-Hertzogen zue Oesterreich Abſterben würden bewilligen, vnnd vonn Hertzen wol gönnen wöllen.

Lit. Nn.

FErner vnd zum Vierten, daß auch Iren Fürstl. Gn. Erben, auf künfftigen Faal, wegen der in vilberüerten Hertzogthumbern zugerichten gebeuen, von den Herren von Oesterreich billiche Refusion vnd Abtrag ervolge, weil dieser Punct allein zu allerhandt Weitleufftigkait vnd vnnöthigem Disputat künfftig Vrsach geben wurde, derselbige auch auf kaine Gewißhait gericht werden kan, noch in diesen Orten dem Römis. Reich, Teutscher Nation nicht gebreüchig, so erachten Ire Kayserl. Maj. genedigist, daß Er bey diser Handlung billich außzulassen sei.

Lit. Oo.

DAß wir doch aus vnderthenigster, vnnd guttherzigen Affe-

stion, gegen Ire Majest. vnd Dero Hauß Oesterr. ꝛc. so vil Vns, vnd Vnsere Posteriter berüert, (im Namen Gottes,) wollten geschehen lassen, daß Vnnser Hertzogthumb (inmassen solches zu Zeit bey weil. Vnsers Vettern Hertzog Ulrichs zu Württemberg ꝛc. seeligen Regierung eingeführter Enderung beschaffen gewesen,) an das Hauß Oesterr. (wie es sich sonsten Vermög Cadawis. vnd Passawis. Vertrag befüegt sein vermainen möchte) erblich fallen, doch nichts destoweniger Vnserer gehorsamen Landschafft aus besagter Erection, vnd sonsten erlangte Freyheitten, vnd Gerechtigkeitten, sonderlich aber die jetziger Zeit in Vnserm Hertzogthumb angerichte Augspurgis. Confeßions-Religion, ohn alle Enderung bestendiglich fest vnd steiff pleiben, auch Vns, vnd Vnser Landschafft deßwegen gnugsame gewisse Versicherung geschehen, vnd in die Handt gegeben werden solt.

Lit. Pp.

DJe andere, in Jrer Maj. jüngster Resolution begriffene Media betreffend, sollen Sie anzaigen, das Wür, zum Andern, vff den Fall andere vor vnd nachgehende Puncten allerdings verglichen, vnd anderer gestalt nit, die Anwartschafft vnnd Succeßion Vnserer Hertzogthumb Württemb. vnnd Teckh, wie solche zu Zeit vffgerichten Cadawis. Vertrags (dadurch die vermeinte Aftter-Lehenschafft anfangs eingefüert worden) beschaffen gewest, denen von weyl. Kayser Ferdinandi ꝛc. Linien herkhomenden Ertz-Hertzogen von Oesterreich, da Göttlichem Willen nach, Vnser gantze Posteriter, gebornner Hertzogen zu Württemb. ꝛc. vor den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich absterben würde, bewilligen vnnd von Hertzen wol gönnen wöllten.

Es sollen aber Vnsere Abgeordnete austruckenlich anzaigen, das Vns dise Einwilligung khünfftiger Succession, sonsten durchaus in allen andern Sachen gantz ohnpræjudicirlich, vnnd also vff kain ainige andere Beschwerung, wie solche Namen haben möchte, gemeint, sonder ainig vnnd allein vff die plosse Anwartschafft restringirt sein, vnd es also sunsten bey Vnsers Hertzogthumbs Erection ohngeendert bleiben solle.

Lit. Qq.

ZUm dritten solle der Kayserl. Maj. vnnd allen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich der Fürstlich-Württembergisch Titul und Wappen wie bißher, vnnd vnder anndern Fürstl. Heusern mehr gebreuchig, zu Beweisung khünfftiger Anwartschafft vnnd Succeßion, bleiben, vnnd austrucklich vorbehalten sein, deßgleichen wie bey vielen Fürstl. Heusern der Succeßion halber die gesambte Lehenschafft gar üblich, also vnd weil das Hochlöbl. Hauß Oesterr., die offt angeregte Hertzogthumb Württemb. und Teck neben andern Jhren vom Heil. Reich tragenden Fürstenthumbern vnd Landen bißhero allwegen seither Anno Ain tausent fünf hundert dreißige empfangen, auch darüber so offt es zu Fällen khomben, ordentlich investirt worden, so wollen Jre die Kayserl. Maj. vnd Dero Löblichs Hause zu Bestättigung diser vorbehaltenen vnnd vnuerzigenen Succeßion, dise Belehnung nichts destoweniger vnnd vnangesehen begebner Aftter-Lehenschafft, nochmalen reservirt vnd ausbedingt haben,

CON-

CONSPECTUS.

Frage

Ob die Oesterreichische Anwartschafft auf Würtemberg mit dem Tod Kayserl. Maj. erloschen?

Erhalt ihre Erledigung aus dem Historischen Verlauff von An. 1519. als der Zeit da Herzog Ulrich aus dem Land vertrieben worden, biß ad Annum 1534. da die Aftter-Lehenschafft durch den Cadauer-Vertrag, und von dar biß ad Annum 1599. da die Anwartschafft durch den Prager-Vertrag eingeführt worden. pag. 6–13

Aus selbigem erhaltern sich 4. Sätze.

I. Das Hertzogthum Würtemberg ist ein Mann-Lehen.

II. Der Oesterreichische Weibs-Stamm hätte eine zu seinem Vorstand vorgegangene Veränderung zu erweisen.

III. Er ist aber nicht im Stand den hierzu erforderlichen Consens deß Reichs beyzubringen. Hingegen stehet

IV. Clar zu erweisen, daß die Absicht bey allen Unterhandlungen einig und allein auf den Oesterreichischen Manns-Stamm gegangen. p. 14

Das Werck theilt sich in 3. Periodos.

1) Der Oesterreichischen Selbst-innhabung.
2) Der Aftterlehenschafft.
3) Der Anwartschafft.

Durch alle 3. Periodus hat weder das Reich noch die hohe Interessenten dem Weibs-Stamm einigen Zutritt eingeraumt.

Der Erste Periodus von An. 1520. biß 1534. weißt auß, daß Oesterreich keinen in Reichs-Constitutionen gegründet-rechtmäßigen titulum zu dem Hertzogthum gehabt: Die An. 1530. von dem Kayser erhaltene Belehnung nicht mit Consens des Reichs geschehen: vornemlich aber daß laut deß An. 1526. zu Speyer errichteten Vertrags Oesterreich selbst das Hertzogthum allein vor seine manuliche Nachkommenschafft zu erwerben bedacht gewesen. p. 16–23

In dem Zweyten Periodo von An. 1534. biß 1593. erhellet die einig auf den Oesterr. Manns-Stam gegangene Intention.

1 Aus dem Cadauer-Vertrag selbsten, welcher das Oesterreichische Haupt-Fundament ist, und die Aftterlehnschafft einführt, aber ausdrückentlich der Mannlich Österreichischen Erben Meldung thut. p. 27. sq.

2 Hätten die Unterhändler sich nicht ermächtiget, das weibliche Geschlecht einzuschieben. p. 28

3 Hat König Ferdinand den 26. Dec. 1534. und 8. Jan. 1535. selbst versichert, daß er dem Röm. Reich seine Lehenschafft nicht zu schmählern noch das Hertzogthum unter die Oesterreichische Privilegia zu ziehen, gemeynt seye. p. 29. sq.

4 Hat Herz. Ulrich bey Ratification des Cadauer-Vertrags dem Reich alle seine Gerechtigk. ausdruckentlich vorbehalte. p. 30

5 Der An. 1552. errichtete Passauer-Vertrag gedencket ebenmäßig nichts von dem weibl. sondern dem manl. Geschlecht. p. 31. sq.

6 Die vorher gepflogene Tractaten seyn von beyden Theilen allein auf das manliche Geschlecht gerichtet. p. 13

7 So hat sich auch der Mediator Herz. Albrecht in Bayern also explicirt, daß allein der Manns-stam begriffen zu achte. p. 32. 33
8 Gleich nach dem Vertrag Würtemberg ohne Scheu gegen Oesterreich geäussert, wie man allein dem Manns-Stammen die Afterlehenschafft einstehe. pag. 33
9 Die Afterlehen-Brieffe und Ayds-Formul gehen auch allein auf den Manns-Stamm. p. 34
Also ist gantz gewiß, daß die Afterlehns-Gerechtigk. nicht dem Oesterr. Weibs- sondern allein dem Mannsstam zugestanden. 35
Da nun aus dieser Afterlehnschafft in dem Dritten Periodo die Anwartschafft entstanden, so ist leicht abzunehmen, daß auch diese allein dem Manns-Stamen zustehe: Zumahlen
1 Auf den Abgangs-Fall Herz. Ulrichs Linie durch den Vertrag de A. 1526. ausdrucklich allein dem Oesterr. Manns-Stammen seine Gerechtigk. u. Gegenwehr vorbehalten worde. 36. sq.
Dahero 2 Kayser Rudolph nach Anno 1593. ereignet-solchem Fall, und Angehung deren Tractaten allein seine Gebrüder und Vetter als Interessenten angegeben, von selbigen auch allein den Consens eingeholt. p. 37
So wollte auch 3 Würtemberg damahls die Hispanische Linie ausschliessen, und also nicht einmahl den gantzen Manns-Stamm zulassen. p. 38
4 Hat Oesterreich selbst den ersten Antrag der Anwartschafft auf das männliche Geschlecht gestellt p. 39
5 Würtemberg in der ertheilten Instruction. Ibid.
Wie auch 6 dessen Gesandtschafft in der Negotiation. p. 40
7 Oesterreich in denen Antworten, Ibid.
niemahlen des weiblichen sondern immer nur des männlichen Geschlechts gedacht: Über das
8 Würtemberg die Erectionem Ducatus ausdruckentlich reserviren lassen: p. 41
9 Thut der Prager-Vertrag selbst nirgend des weiblichen Geschlechts, sondern in dem Haupt-Siz deren Ertz-Hertzoge also des männlichen Geschlechts Meldung. Ibid.
Antwort auf die Einwürffe. p. 43
Man beruft sich a) auf die Oesterreichis. Privilegia. p. 44
b) Auf die Bedeutung des Worts Ertz-Hauß Oesterreich. Ibid.
c) Auf die von dem Reich erhaltene Belehnungen.
ad a) Es mögen aber die Oesterreichische Privilegia dieses Hertzogthum zu keinem Weiber-Lehen machen.
1) Wegen dessen Erection.
2) Weilen es niemahlen titulo dominii translativo in Oesterreichischen Händen gewesen. Vornehmlich aber
3) Weil König Ferdinand solches denen Oesterr. Privilegiis nicht unterwürffig zu machen, ausdruckentlich versichert. p. 47
ad b) Kan der angeliche privilegirte Significatus des Worts Ertz-Hauß u. Hauß Oesterr. hier nichts würcken, weilen es in denen Tractaten u. Recessen mit denen Worten: Ertz-Hertzoge, Leyens-Erben, ja in dem Cadauer-Vert. selbst, so gar mit den Worten männ. Leibs-Erben synonimice genommen worde. p. 48
So ist ad c) die von dem Hauß-Oesterr. in dem Prager-Vertrag reservirte und etwa erfolgte Belehnung mit dem Hertzogthum effective eine Mit-Belehnung, folglich nach der Haupt-Belehnung zu beurtheilen. p. 50. sq.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayser Carls des VI.
zum Vorschein gekommen,
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen.

Das XXVI. Stück.

M DCC XXXXII.

Eximia eſt virtus præſtare ſententia rebus.

Innhalt des XXVI. Stücks.

Rechts-begründeter Beweiß, daß die von weiland Kayſer Carls VI. Maj. errichtete Pragmatiſche Sanction ohne Anfechtung nicht beſtehen könne, und daß mithin derer Durchlauchtigſten Joſephiniſchen Frauen Ertz-Herzoginnen eydliche Verzichte auf die Oeſterreichiſchen Erb-Länder zu allen Zeiten ungültig ſeynd.

Conſtantini Modrevii Poloni, de prætenſione Hiſpanica, in regnum Bohemiæ & reliquas terras Auſtriacas, uberior expoſitio.

Rechts-begründeter Beweiß,

Daß die von weil.

Kayſer Carls VI. Maj.

errichtete

Pragmatiſche Sanction

ohne Anfechtung nicht beſtehen könne

Und daß mithin

Derer Durchlauchtigſten Joſephiniſchen Frauen

Ertz-Herzoginnen

eydliche Verzichte

auf die Oeſterreiſchen Erb-Länder

zu allen Zeiten

ungültig ſeynd.

Eingang.

SO bald die solenne Theilung Kayſers Leopoldi des Groſſen zwiſchen Joſeph und Carln vom 12. September 1703. in der Welt bekannt geworden; ſo bald haben ſich weder Staats-verſtändige, noch Rechts-Gelehrte ohne erhebliche Bedencklichkeit vorſtellen können, wie hauptſächlich Kayſer Carl der VI. zu dem Entſchluß gebracht worden, eine Pragmatiſche Sanction zu errichten, nachdem in beſagter Theilung alle neuerliche Verordnungen zu wiederhohlten mahlen ausdrücklich verbotten worden.

Dennoch aber hat ermeldte Sanction das Glück gehabt, faſt von den meiſten Europäiſchen Potenzen, als ein auf die allgemeine Wohlfahrt abzielendes Geſetz angenommen und guarantiret zu werden; wobey unterdeſſen alle hohe Prætendenten von der Oeſterreichiſchen Erbſchafft, ohngeachtet ihrer gegründeten Gerechtſamen, aus Moderation und Liebe zum Frieden, eine Zeitlang nachzugeben und wegen derenſelben bey erwünſchteren Zeitläufften ſich die gerechteſte Satisfaction zu verſchaffen, am dienlichſten errachtet haben.

Dannenhero hat der Erfolg beſtätiget, das biß zu dem ſchmertzhafteſtem Ableben des Glor-

Glorreichen Kayſers Carls des VI. ſowohl alle teutſche als auswärtige Potentzen mit dem Regierenden Durchlauchtigſtem Ertz-Hauß Oeſterreich unverbrüchlich Allianz-mäſſige Freundſchafft gehalten haben. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß dieſelbe diſſeitig länger würde fortgeſetzet worden ſeyn, wenn das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich nur die geringſten Merckmahle einer billigmäßigen Befriedigung wegen ſo offenbahrer Gerechſame von ſich hätte blicken laſſen. Deswegen haben beſonders Ihro Königl. Maj. in Pohlen vor allen andern nach dem Hintritte Weiland Kayſers Carls des VI. Jahr-und Tag angeſtanden, ehe Höchſt-dieſelben zum Gebrauch dero von Gott verliehenen Waffen geſchritten, gewiß glaubende, daß Ihro Königl. Maj. von Hungarn, nach dero erleuchteten Einſicht aus dergleichen beſondern Conſideration würden bewogen worden ſeyn, durch einigerley Satisfaction allen beſorglichen Folgerungen vorzukommen.

Immaſſen aber von nur beſagter Königl. Maj. keine ernſtliche Reflexion auf ſolche unumſtößliche Anſpruche bißher iſt gemacht worden, als hat man ſich auch nicht länger von Seiten Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen der Waffen enthalten können, zumahl von allen Orten, wegen allzulang gebrauchter Moderation, dieſen Hohen Erb-Rechten zu nahe getreten worden.

Um aber der gewiſſenhafften Welt dieſe offenbahren Gerechtſamen, und auff was vor

einen unbeweglichen Grund dieselbigen gestützet seynd, nicht länger zu verbergen; so hat man dißseitig nicht weiter Anstand nehmen können, **die feyerliche Theilung weyland Leopoldi zwischen Joseph und Carln / im Jahr 1703. und das in derselben festgesetzte Vorgangs-Recht derer Durchlauchtigsten Josephinischen Ertz-Herzoginnen, nach Ordnung der Erstgeburth / vor denen Caroliniſchen Erb-Töchtern /** zum Beweiß anzuführen, und mithin allen nur scheinbahren anstößigen Vorurtheilen im voraus zubegegnen.

Nichts ist hierbey leichter gewesen, als diejenige Urkunde von besagter Theilung Leopoldi (welche Ihro Königl. Majestät in Pohlen von dem unverfälschten Originale nebst darzu gehörigen Beylagen Dero im verwichenem Monath Octobre bekannt gemachten Manifeste beyfügen lassen) und welche im Anhange sub A. B. C. & D. mitgetheilet werden, zur Vorschrifft anzunehmen, indem aus derselben natürlichen Wort-Verstand, alle gerechteste Anforderungen höchst-gemeldter Königl. Majestät eben so gründlich erwiesen, als davon die Widriggesinnten beharrlich überzeuget werden können.

Ist nun also der in angezogener Theilung denen Durchlauchtigsten Josephinischen Ertz-Herzoginnen nach Ordnung der Erstgeburth bestimmte Vorzug in der Erbfolge vor denen Caroliniſchen Erb-Töchtern, durch die Pragmatische Sanction weiland Kayſers Carls des Sechsten abgeändert oder umgekehrt worden, und hat der glorreiche Leopold an besagtem Orte alle neuerliche Verordnungen wegen der Erb-Folge verbotten, (wie unten bewiesen werden soll,) so muß ungezwungen folgen, **daß diese Pragmatische Sanction weyland** Carls des VI. **zum Nachtheil der vorhergehenden Theilung Leopoldi ohne Anfechtung nicht bestehen könne / und daß mithin derer Durchlauchtigsten Josephinischen Ertz-Herzoginnen eidliche Verzichte auf die Oesterreichischen Erb-Länder zu allen Zeiten ungültig seyn müssen.**

Diesen Beweiß nach Vermögen zu verführen, hat man dißseitig beliebt in gegenwärtig abzuhandelnder Theilung 1) **den buchstablichen Innhalt /** 2) **die darbey vorgefallene merckwürdigen Umstände /** und 3) **derselben verordnete ewige Gültigkeit** aufs genaueste zu untersuchen, wobey man sich bestreben wird, die daraus natürlich fliessenden Schlußsätze, nach Ordnung der Materie gehörig beyzufügen.

Nach dieser gemachten Eintheilung schreitet man so fort zur Materie selbst, und zwar

Der Inhalt der Leopoldinischen Theilung wird kürtzlich vorgestellet.

1) **Zu dem buchstablichen Innhalt der zum Beweiß angeführten Theilung Leopoldi glorwürdigsten Andenckens.**

Es hat selbige zum Gegenstand sowohl die teutschen als Spanischen Staaten, wovon jene dem erstgebohrnen Ertz-Hertzog und damahligen Römischen König Joseph, und seinen ehelichen Leibes-Erben, so, wie sie von der Spanischen Monarchie und den Niederlanden abgesondert, hingegen diese dem König Carl dem Dritten, und seinen Leibes-Erben männlichen Geschlechts, ausgenommen derer der Heiligen Römischen Reich und denen Römischen Kayßern und Königen auff die vom Reich dependirende Provinzien-, Lande und Orte zustehenden bekandten Rechte, zugetheilet werden. Uber dieses wird noch besonders von höchst-bemeldtem Leopoldo eine fürsichtige Ordnung, wegen der unter beyden Linien fest zu setzenden Erb-Folge, dergestalt errichtet, nemlich:

a) Daß, im Fall der erstgebohrne Ertz-Herzog König Joseph ohne Posteritát männlichen Geschlechts verfallen würde; alsdenn so fort der andre Ertz-Herzog König Carl der Dritte und dessen männliche Leibes-Erben, in dem eigenthümlichen Besitz der Oesterreichischen teutschen Erb-Lande treten; und hinwiederum nach derselben Abgange (obgleich König Carl der Dritte aus rechtsgültiger Ehe, Töchter verliesse,) die Josephinischen Ertz-Herzoginnen (die König Carls Töchtern allzeit vorgehen) nach Ordnung der Erst-Geburt

burt nur besagte Erb-Lande unmittelbar adquiriren solten. Oder würde

b) die Carolinische Posteritát männlichen Geschlechts aussterben, so solte in dem Fall die so weitläufftige als máchtige Spanische Monarchie, exceptis excipiendis, so fort an den Erstgebohrnen Ertz-Herzog König Joseph, oder desselben eheliche Descendenz, ohne Unterscheid des Geschlechts zurück fallen, und annächst denen aus rechtsgültiger Ehe nachgelassenen Carolinischen Töchtern, so, wie es bißher in dem Ertz-Hauß Oesterreich bräuchlich gewesen, vorgehen, auch alles Recht vorbehalten werden, so ihnen nach Abgang der männlichen rechtmäßigen Erben des Allerdurchlauchtigst-Leopoldinischen Stamms, ingleichen derer Töchter des Erstgebohrnen Sohnes, die ihnen allezeit vorgehen, nach Ordnung der Erst-Geburt dereinst zustehen kan.

Aus diesen beygebrachten Erb-Fällen und derselben vorgeschriebenen genauen Ordnung fließt demnach unmittelbahr auf wen sowohl durch das frühzeitige Ableben weyl. Kayßers Carls des VIten ohne Posteritæt männlichen Geschlechts die Erb-Folge in denen Oesterreichischen Erb-Ländern devolvirt worden, als auch wie dessen aus rechtsgültiger Ehe nachgelassenen Erb-Töchtern auf die in dem Durchlauchtigsten Erz-Hause eingeführte gebräuchliche Art und Weise vorgesehen werden solle.

Wie hat mithin weyland Kayser Carln dem VIten eine solche, nach menschlicher Erkanntnuß mit den klaren Worten streitende Auslegung dieser Theilung, als aus dessen Declaration unterm 19. April im Jahr 1713. durch die Worte: „Auf Ihres männlichen Stammens „Abgang aber (so GOtt gnädiglich abwenden „wolle) auf die eheliche hinterlassene Töchter, „gleichmäßig unzertheilet kommen ꝛc. ꝛc. ꝛc. angezeiget wird, zur Justification seiner neuerlich errichteten Pragmatischen Sanction einkommen können?

Und wolle man gleich auf die Vermuthung gerathen, daß der höchstseelige Kayser von der in dem Erz-Haus gebräuchlichen Vorsehung an Seiten derer Erz-Herzoginnen sich einen weit favorablern Concept gemacht, als die Worte ausweisen; so würde man gewiß desselben weltgepriesenen Gemüths-Billigkeit zu nahe treten, wenn man ihme unter dem verblendetem Schein der Billigkeit eine erhebliche Ungerechtigkeit beymessen wollte, zumahl derselbe in seiner eigenen Pragmatischen Sanction aus gewissenhaffter Uberzeuguug bekannt, „daß der „Josephinischen Erz-Herzoginnen ihr Recht „der Erb-Folge in denen Königreichen ihrer „Vor-Eltern ꝛc. ꝛc. vorbehalten worden, wenn „der Fall sich begebe, daß keine Erz-Herzoge „mehr vorhanden wären:

Nachdem aber der Innhalt dieser Disposition Leopoldi und der Pragmatischen Sanction weyl. Carls des VI. auf solche Weise weder zu vereinbaren,

einbaren, noch auseinander zu erklähren, ist; so sieht man sich verbunden, nur genannte Sanction nach den Rechts-Lehren anzufechten, vornehmlich, da in erstgenannter Theilung kein Anstoß oder Dunckelheit vorhanden, weshalber weyland Kayser Carl der VIte ein jüngeres Erb-Folgs-Gesetze zu geben nöthig gehabt hat.

Hierzu kommen

Die merckwürdigen Umstände, mit welchen diese Theilung zu Stande gekommen, werden erwogen.

11.) Die erheblichen Umstände welche bey damahliger von Leopoldo errichteten Erb-Ordnung concurriret sind / und deren Rechts-Krafft durch weyland Carls des VIten promulgirte Sanction aufgehalten worden. Es betreffen solche

a) Die in Gegenwart Leopoldi, Josephi und Caroli, imgleichen des gesammten Kayserlichen Hofes geschehene Publication dieser verglichenen Erb-Ordnung.

b) Die von nur genannten hohen contrahirenden Partheyen ohne Reservation geleisteten cörperlichen Eyde.

c) Eben derenselben ohne Verwahrung in legaler Form Rechtens gethane schrifftliche Declarationes von ewiger Aufrechthaltung aller Puncte, worüber sich ohne Ausnahme verglichen worden, und endlich

d) Die von beyden Durchlauchtigsten Gebrüdern wechselsweise extradirten feyerlichsten Acceptations und Cessions Instrumen-

ta

ta wegen derer sich untereinander abgetretenen und eingeräumten Reiche, Provincien und Staaten.

Wer nun diese Umstände genau prüfet, der entdecket aus denselben gewisse Verbindungen, welche die Durchlauchtigsten contrahirenden Partheyen mit einander eingegangen, daß man also gar leicht zu entscheiden fähig ist, ob irgend einer von nur genannten Contrahenten, von dergleichen einmahl genommenen Maas-Reguln abzuweichen sich im Stand befunden.

Zwar hat man am Kayserlichen Hofe bey jüngsthin erfolgter Errichtung der Pragmatischen Sanction dergleichen nachtheilige Abweichung nicht zugestanden, sondern man hat sich des Vortheils bedient, von der im Jahr 1703. verglichenen Erb-Folge eine abgeänderte dergestaltige Auslegung zu machen, wie schon vorher bey der promulgirten Kayserlichen Declaration im Jahr 1713. erinnert worden.

Auf was Weise mag aber die auf dergleichen erfundene Auslegung gestützte Pragmatische Sanction unangefochten bestehen? Ists genug, daß man eine ewige Festhaltung verspricht, und nachher eine zeitige Veränderung seiner Verbindungen vornimmt? Oder ist man jenseitig nicht überzeugt, daß Leopoldus, glorreichen Andenckens, alle neuerliche Verordnungen, Auslegungen, oder wie sie sonst Nahmen haben mögen, ausdrücklich verbotten, verworffen, und ungültig erkläret? Hier ist der Beweiß! Nemlich gleich im Anfang der angezogenen

Der Nachdruck, mit welchem Kayser Leopold die ewige Gültigkeit dieser Theilung vorgeschrieben, wird erwiesen.

genen Theilung declarirt Leopoldus:

„Wir setzen ꝛc. ꝛc. dieses, als „ein auf ewige Zeiten gültiges „Gesetz ꝛc. ꝛc. Und abermahls: „Hierdurch aber soll keiner andern „Convention &c. &c. in so ferne „selbige nur der heutigen Cession „oder Ubertragung, und denen dabey voraus„gesetzten ewigen und unaufheblichen Be„dingungen nicht entgegen sind, im gering„sten nicht derogiret seyn.

Am allernachdrücklichsten aber ist der Schluß: „So zu ewigen Zeiten beyderseits beobach„tet werden, und darwider keine Einwürffe, „Einwendungen, als welche ausdrücklich „hiermit aufgehoben und verboten wer„den / ingleichen alle diesem entgegen stehende „Rechts-Wohlthaten, sie mögen Päbstlich / „Kayserlich / Königlich / oder sonst in be„sondern Landen und Rechten gegründet seyn, „wie / wo / und wem dieselbige jetzo oder „künfftig zustehen, oder von wem solche je„mahln angeführt und vorgebracht werden „möchten, auf keinerley Weise statt haben sol„len.

Diese Clausuln sind dergestalt verständlich, daß auch Ihro weyl. Kayserliche Majestät sich bey Errichtung dero Pragmatischen Sanction unumgänglich haben voraus sagen müssen, daß dieselbe unangefochten nicht würde bestehen können.

Denn,

Denn, sollten diejenigen besonders gebrauchten, und bedächtiglich wiederhohlten Ausdrückungen daselbst, **ewig / ewige Zeiten / und unaufhebliche Bedingungen /** einen leeren Wort-Klang in sich fassen? Oder solten dieselben nach dem eingeführtem Gebrauch auf andere Art, wie sie von den Menschen angenommen worden, und deren Begriff als allgemein hier mit Fleiß übergangen wird, ausgelegt werden können? Keinesweges! Mithin hat Leopoldus auch am wenigsten seinem zweytgebohrnen Erz-Herzog, oder nachherigem Kayser Carl dem VIten nach Verfluß von 10. Jahren die Gewalt zugestanden ein eigenes Erb-Folgs-Gesetz zu publiciren, und diese Theilung dardurch zu zernichten. Vielmehr aber hat derselbe durch die ausdrückliche Benennungen derer **Päbstlichen / Kayserlichen** und **Königlichen Rechts-Wohlthaten /** im voraus der **Pragmatischen** Sanction als einem **Kayserlichen** Privilegio alle nur scheinbahr gültige Rechts-Krafft vollkommen abgeschnitten, und zugleich tacite gebilliget, daß die darunter lædirte Prætendenten, dergleichen neuerliche Verordnung umzustossen (wie der Erfolg bestätiget) ein gerechtestes Befugniß hätten, zumahlen dadurch der bey erwehnter Theilung, intendirte heylsame Zweck (**allen Anlaß und Gelegenheit zu Erregung so heftiger Zerrüttungen als vormahls entstanden / und noch jezo fast die ganze Welt in grosse Bewegung sezen;**) von Grund aus zu wehren,

ren, unnöthiger- und gewinnsüchtiger Weise verworffen worden.

Wie ists demnach möglich, auf die Festhaltung eines Gesetzes zu dringen, dardurch Feindschafft, Unruhe, ja gar Blut vergiessen veranlasset werden? Es ist schwer zu begreiffen! Und ists genug Gesetze zu geben, ohne zuvor zu prüfen, ob dieselbigen auf allen Seiten ohne Anstoß bestehen mögen? Der Ausgang hats bewiesen! oder hat man sich vor andern zugetrauet die Maas-Reguln der Billigkeit vollkommen zu wissen? Vielleicht ist man durch die Einbildung verführet worden? Oder vermeynt man jenseitig mit durchgängigen Beyfall seine Handlungen zu rechtfertigen, und sie nach Wunsch zu vertreten? Man erwartet hiervon den Beweiß, und verführt zum voraus den Beweiß in contrarium:

Beweiß, daß die Pragmatische Sanction unangefochten nicht bestehen könne.

Denn nachdem man bereits den Buchstäblichen Innhalt der Theilung weyland Leopoldi dargethan, und zwischen jener, und der Pragmatischen Sanction eine Harmonie zu treffen patriotisch gewünscht, dennoch aber überall Fundamental-Contradictiones gefunden, so ist der natürliche Schluß gefolgt, **daß besagte pragmatische Sanction unangefochten nicht bestehen könne.**

Der Beweiß ist doppelt gegründet:

I.) Daß Ihro weyland Kayserliche Majestät nicht frey gestellt gewesen, sich von ihrem

hie

hie-bevor geleisteten cörperlichen Eyde zu dispensiren; und

II.) Daß höchst Deroselben Pragmatische Sanction, Dero Herrn Vaters errichteten Theilung in den Haupt-Gründen widerspreche.

I. Beweiß-Grund. Was den ersten Beweiß-Grund, oder, **daß Ihro weyl. Kayserlichen Majestät nicht freygestellt gewesen / sich von ihrem hiebevor geleisteten cörperlichen Eyde zu** dispensiren / anbelangt; so muß man bey gecrönten Häuptern, eben, wie bey Privat-Personen zum Principio **annehmen, daß alles, was mit einem Eyde zugesaget wird / mit bester Treue und Glauben müsse gehalten werden.**

Es wird solches deutlich erwiesen, aus denen bey Ablegung eines Eydes so wohl gecrönter als Privat-Personen gemeinen Gebräuchen, welche als notorisch hier überflüßig beygebracht würden. Hingegen sind die Ursachen, warum ein Eyd auf keine Weise zu verletzen, desto sorgfältiger auszuführen: Es werden solche aus der Natur eines Eydes selbst, **welcher das Gewissen verbindet / und der zu ewiger Festhaltung eines Versprechens geleistet wird,** am sichersten hergeleitet. Von beyden Ursachen, ist der Beweiß folgendergestalt, nemlich:

I.) Ein Eyd ist eine mit der Religion des Menschen verbundene Handlung: Wie nun aber die Religion nach jedes Menschen Beschaffenheit diejenige Erkänntniß der

der Lehre ist, von welcher er in seinem Gewissen überzeuget worden; So muß auch unumstößlich folgen, daß alles, was mit derjenigen Religion verbunden, die der oder jener Mensch glaubt, das Gewissen verbinden müsse: Denn da ein Eyd bey dem Nahmen der ewigen Wahrheit geleistet wird, so muß ein Mensch sogleich nach derjenigen Religion, darinnen er gebohren und unterrichtet, in seinem Gewissen ohne Scrupel überzeugt seyn, was er sowohl von der ewigen Wahrheit glauben müsse, als auch was er derselben zu halten schuldig sey.

Vielleicht aber möchte man wider diese Wahrheiten einwenden.

I. Einwurff. I.) Daß man fast täglich Exempel erlebe, wo die Menschen wider ihren Eyd thun, und also wäre es nicht demonstrativisch wahr, **daß ein Eyd das Gewissen verbinden müsse** / indem doch alle Menschen vor gewissenhafft angesehen werden wollen.

Antwort darauf. Allein ob gleich alle Menschen gewissenhafft præsumirt werden wollen, so sind sie doch nicht anders als aus ihren Handlungen darvor zu erkennen, und mithin wird noch mehr bekräfftiget, daß soviel dergleichen gegentheilige Exempel vorhanden sind, so vielmahl sey von den Menschen wider ihr Gewissen gehandelt worden, indem hier von der Natur des Ey-

des, nicht aber von dessselben gefährlichen Mißbrauches der Beweiß verführet wird. Ferner möchte man entgegen stellen:

II. Einwurff. 2) Daß ein Eyd, daraus ein offenbahrer Schaden erwächßt, nicht dürffe gehalten werden, indem ein jeglicher Mensch nur seine eigene Glückseeligkeit zu befördern verbunden sey. Doch auch dieser Einwurff hält nicht Stich, indem von einem jedweden der etwas eydlich versprechen soll, zuvor, ehe der Eyd deßwegen von ihm geleistet wird, genau geprüfet werden kann, in wie weit derglichen Eyd schädlich oder nützlich seyn könnte, wobey noch allemahl frey stehet, entweder selbigen zu leisten, oder desselben nach Beschaffenheit der daraus entstehenden Folgen sich zu entziehen. Hiernächst gestehet man willig ein, daß ein jeglicher Mensch seine eigene Glückseeligkeit befördern solle: Man glaubt aber dissеitig aus der vorhergethanen Widerlegung deutlich erwiesen zuhaben, daß auf dergleichen Weise, zu irgends jemands Præjudiz nichts verlanget werde. Hiervon muß man aber ausnehmen diejenigen Eyde, welche mit einer gewissen Berückung und Gefährde von dem andern herausgelocket worden, und die nach Vorschrifft derer Rechte, ohngeachtet aller gebrauchten Ausflüchte, ungültig seyn müssen. Auſſer dem aber kan und mag kein Interesse oder andere Exception, wie sie

Antwort darauf.

Nahmen hat, einen geleisteten Eyd annulliren, indem, nichts ausgenommen, der Menschen Gewissen an seiner Uberzeugung irre machen, oder nachher gar von der einmahl erkannten Wahrheit, auf andere Maaß-Reguln bringen darff; um so vielmehr, da

1) Ein Eyd, gewöhnlicher massen, als die letzte Bekräfftigung eines Versprechens zu dessen ewiger Festhaltung geleistet wird.

Der Beweiß hiervon erhellet aus beygefügten nachdrücklichen Clausuln des solennen Acceptations-Instruments weyland Carls des III. oder VI. über die bey Transferirung der Spanischen Monarchie confirmirte Erbfolgs-Ordnung, welche also lauten:

„ Als haben Wir so wohl diese Cession
„ selbst, als auch die derselben angefügten
„ *Conditiones* danckbarlichst acceptiret, acceptiren auch solche hiermit und versprechen vor
„ Uns und Unsere Nachkommen bey
„ Unserm Königl. Wort/ und verpflichten uns darzu durch einen mit Berührung
„ der Heil. Schrifft geleisteten Eyd/
„ das Wir und Dieselbe alles und jedes auf
„ das sorgfältigste beobachten, und mit bester Treue und Glauben erfüllen/ demselben niemahls entgegen handeln/
„ oder, daß von andern ihm entgegen gehan-

„ delt werde, verstatten, und woferne des-
„ sen eine anderweite/ entweder wieder-
„ hohlte/ oder mehrmahlen geleistete/
„ obschon nicht nothwendige Bekräfti-
„ gung von Uns/ oder Unsern Nach-
„ kommen / wer die auch seyn mögen/
„ ingleichen von Unsern Königreichen
„ und Landen jemahls erfordert wer-
„ den sollte / wir Dieselbe gleichfalls
„ von Uns stellen/ und/ daß solche auf
„ das feyerlichste ausgefertiget werde/
„ Sorge tragen wollen / mit Ausschlies-
„ sung aller und jeder Ausflüchte, ingleichen
„ aller General- und Special Exception, Resti-
„ tution, Loßsprechung einigerley Geist-
„ oder Weltlichen Gewalt/ auch selbst
„ der Päbstlichen und aller übrigen diesen
„ entgegen lauffenden Rechts-Wohlthaten. „
Nirgends wird man wohl deutlichere Erklärungen als in diesem Text gefunden haben: Denn solte dasjenige, was mit einen Eyde bekräfftiget worden, von keiner Verbindlichkeit seyn? Zu was Ende hat weyland Carl der III. von deren Auflösungs-Krafft sogar die Loßsprechung einigerley Geist- oder Weltlichen auch selbst der Päbstlichen Gewalt/ ausgeschlossen, da doch der Pabst nach den eigenen gegentheiligen Religions Gründen, alle Gewissens-Scrupel zuheben oder aufzulösen, die Gewalt haben soll?

Oder solte man jenseitigen Ortes, dergleichen cordateste Contestationes in solchem Wort-

Ver-

Verstand, als disseitig behauptet wird, gegeben zuhaben nicht eingestehen wollen; so ist man begierig, diejenigen Ideen zu beurtheilen, welche Gegentheil von so offenbahren Wort-Begriffen auf die Bahne bringen wird. Ausser dem wird disseitig die geistliche Gewalt/ von der Entbindung aller Handlungen nach den Lehren der Religion, hingegen die weltliche Gewalt/ von allen Mitteln etwas mit Güte oder Zwang zu Stande zu bringen/ beharrlich angenommen.

Noch mehr Ursache sich zu wundern, hat man auf Seiten derer Durchlauchtigsten Prætendenten darüber, daß höchstbemeldter Carl in den Worten, und woferne dessen eine anderweite, entweder wiederholte, oder mehrmahlen geleistete, obschon nicht nothwendige Bekräfftigung, von Uns oder Unsern Nachkommen, wer die auch seyn mögen, ingleichen von Unsern Königreichen und Landen, jemahls erfordert werden sollte, wir dieselbe gleichfalls von Uns stellen, und daß solche auf das feyerlichste ausgefertiget werde, Sorge tragen wollen ꝛc. ꝛc. ꝛc. sich freywillig so starck anheischig gemacht, wenn er in mente den Vorsatz gehabt, alle solche ungemessene Versicherungen zu seiner Zeit zu annulliren, obgleich eben dadurch alles Mißtrauen in Dero Königliches Wort, dem Ansehen nach, hat aus dem Wege geräumet werden sollen, indem dergleichen wiederhohlte Bekräfftigung von höchst Deroselben, selbst als nicht nothwendig erkläret wird. Also fließt aus diesen allen,

 daß

daß weyl. Carl der VI. von der Billigkeit der auf sich eydlich genommenen Verbindungen gewissenhafft überzeugt gewesen, und deren Festhaltung zu ewigen Zeiten damahls weder habe anfechten können noch wollen, indem aus solcher Absicht angeführte kräftigste Versicherungen von Ihro Majestät gegeben worden. Diese erwiesene Lehren zum Grunde gesetzt, wie fremde muß daher allen durch die Pragmatische Sanction lædirten Durchlauchtigsten Prætendenten geschienen haben, da sie das Gegentheil erfahren, obgleich weyl. Carl der VI. von Natur zu Ausübung der Gerechtigkeit und Billigkeit jederzeit geneigt gewesen. Niemand konte sich auch vorstellen, daß des glorreichen Carls des VI. Ernst sey, nur gepriesene angebohrne Tugenden zu verlassen.

Allein es entstehen bey dem Streite der menschlichen Begierden offtmahls solche Fälle, daß auch der fest entschlossenste ohnvermerckt auf Abwege geführet wird: Die ausschweiffende Zärtlichkeit gegen sein Geschlecht, und das unersättliche Verlangen, mächtige und weitläufftige Länder zu besitzen, sind zwey dergleichen starcke Affecten, welche durch die gröste Tugend selten gedämpft werden können, und von welchen die höchsten Regenten eingenommen sich einbilden, daß alles, was sie aus solcher Reizung thun, nach der strengsten Billigkeit also, und nicht anders habe eingerichtet werden können. Doch ganz anders wird man durch die gegenseitige Erfahrung belehret, indem nunmehr die rechtmäßigen Prætendenten ihre offenbahren Erb-Grechtsame, nachdem es Zeit gewesen, der Welt ungescheut vor Augen zu legen angefangen haben.

Und eben deßwegen wird Ihro regierenden Königlichen Majestät in Ungarn, nach Ihro erleuchteten Einsicht, diesen unumstößlichen Ansprüchen nicht Einhalt zu thun, gewissenhafft angerathen, indem das unablehnliche Gebrechen, deß sich selbst ohne Gewalt dispensirten Eydes bey Errichtung der Pragmatischen Sanction, derselben, sobald von der darinnen festgesetzten Erbfolge das Wort geführet wird, alle rechts-begründete Gültigkeit ohne Einschränckung benimmet, und hingegen daraus unwiedersprechlich sich veroffenbahret, daß der aus unergründlichen Ursachen aufgehobene Eyd noch jezt seine Würckung haben müsse, wordurch der erste Beweiß-Punct dargethan.

II. Beweiß-Grund. Der II. Beweiß-Grund, nemlich, **daß weyland** Carls **des** VI. **Pragmatische** Sanction **Dero Herrn Vaters Theilung in den Haupt-Gründen widerspreche**, ist noch unumstößlicher. Denn nachdem weyl. Leopold alle neuerliche Verordnungen ungültig erklärt, und weyl. Carl der VI. dieses Verbots ohngeachtet nachher seine Pragmatische Sanction errichtet; so ist nichts gewissers, als daß nur gemeldte Sanction unter diesen neuerlichen Verordnungen zu begreiffen, und auf selbige der sichere Schluß zu machen sey. Hiernächst veroffenbahret sich aus dem

gegeneinander geprüften Innhalt offt besagter Theilung Leopoldi, und der Pragmatischen Sanction weyl. Carls des VI. wie wenig diese Geseze mit einander übereinstimmen: Denn in ersteren wird verordnet:

Daß nach Abgang der Nachkommen männlichen Geschlechts Carls des III. (obgleich Töchter aus rechts-gültiger Ehe vorhanden) die Josephinischen **Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen / denenselben nach Ordnung der Erstgebuhrt allezeit vorgehen /** hiernächst auf die in dem Erz-Haus Oesterreich gebührende gebräuchliche Art und Weise versehen, und alles Recht, welches ihnen dereinst zustehen kan, vorbehalten sollen.

und in lezteren ist enthalten.

Daß erstlich Dero Erz-Herzoginnen, zum andern Dero Niecen oder Bruders Töchter ꝛc. ꝛc. in den Oesterreichischen Erb-Ländern succediren sollen.

Ein jeder sieht diese Contradictiones ohne besondere Anleitung ein: Doch es äussern sich derselben, über die bißher vorausgesezten, noch unzehlige andere, wovon gleichfalls nur die Vornehmsten zu berühren und zugleich zu widerlegen gegenwärtig die Absicht ist, als:

I.) Nennt sich weyl. Carl der VI. **einen alleinigen** absoluten **Herrn der Oesterreichischen Erb-Lande /** und masset sich aus solcher Einbildung, eine ungemessene

messene Machts-Vollkommenheit an, über dieselben nach Belieben zu disponiren.

Allein hier haben sich Ihro weyl. Kayserliche Majestät zu viel geschmeichelt: Dann ob zwar höchst Dieselben nach dem Todt Dero glorreichen Herrn Bruders Josephi ex dispositione patris in den Oesterreichischen Staaten succediret sind, überdieß auch durch die einhellige Wahl derer Durchlauchtigsten Churfürsten zum verehrungswürdigsten Oberhaupte des teutschen Reichs bestellet worden, und Dero hohen Gebuhrt nach aus dem Oesterreichischen Erz-Hause stammen; so folgt doch nicht, daß Ihro weyl. Kayserliche Majestät in Ansehung aller dieser Betrachtungen ein absoluter Herr oder Monarche der Oesterreichischen Erb-Länder geworden sind, und also diese nach eigenen Gefallen haben zutheilen können, wem höchst Dieselben aus Kayserlicher Hulde solche zugedacht haben; sondern es ist vielmehr diese importante Oesterreichische Erbschafft auf höchstbemeldte Kayserliche Majestät Dero in der Pragmatischen Sanction freywilligst gethanen hohen Geständniß nach, als ein Fidei-commissum Familiæ, pactis & providentia majorum constitutum, gefallen, daraus um so vielmehr sich ergiebet, daß allen diesen dabey ausgemachten unaufheblichen Bedingungen strictissime nachgelebet werden müsse. Und nachdem dererjenigen Durchlauchtigsten Erb-Folgerinnen festgesezte Gerechtsame, bey damahliger, von Seiten Carls des VI. glorwürdigsten Andenckens im Jahr 1711. erfolg-

ten Ubernehmung dieser mächtigen Succession, vor andern zu conserviren gewesen; so hat auch darum Ihro weyl. Kayserliche Majestät nicht freygestanden, zu dererselben schmerzhafftesten Præjuditz wider die ausdrücklichsten Familien-Verträge etwas neuerliches zu veranstalten: indem aus höchst Deroselben durch obige Pacta restringirten Gewalt, das Gegentheil der Souverainité offenbahr an den Tag geleget wird. Uber dieses hat mehr gedachter Kayserlichen Majestät bey dem gehabten Besiz erwehnter mächtigen Erbländer diejenige Qualität eines Monarchen, oder das wahre Eigenthum gemangelt; nachdem höchst Dieselben derer vorhergenannten hohen Prætendenten habende Ansprüche, welcher man sich durch keinerley Verzichte hat begeben können, als rechtmäßig agnosciren müssen. Und endlich könte man noch fragen, warum weyl. Kayser Joseph sich nicht eben dergleichen Gewalt angemasset, obschon Carl der VI., glorwürdigsten Andenckens, nach Dero Ableben ohne männlichen Erben zum Nachfolger erkläret worden. Doch da man auf Seiten höchst bemeldten Josephs überzeugt gewesen, daß eine dermahlen ausschweiffende Auctorität eine unbeständige Usurpation seyn würde, welche durch die zusammengebrachte Gegen-Gewalt nach aller Billigkeits-Liebe müste umgestossen werden, hät man lieber die errichteten feyerlichen Verträge gewissenhafft beobachten wollen. Noch weniger hat man an Seiten eben desselben gottseeligen Kaysers die vätter-

väterliche Zärtlichkeit gegen sein Erz-Hauß fürwalten lassen wollen, indem man sehr weißlich eingesehen, daß wegen dieser Neigung kein beharrliches Recht zustehen könte, dero Herrn Vaters Theilung zum Præjuditz eines rechtmäßigen Prætendenten aufzuheben, und einfolglich ist selbige in allen Puncten bey vollkommenen Kräfften gelassen worden.

2) Declariret weyland Kayser Carl der VI. eben daselbst, es habe Leopoldus höchst seeligen Andenckens besagte Ordnung der **Erbfolge zum Besten des männlichen Geschlechts in ein wahrhafftiges beständiges Recht der Erstgeburt verwandelt** / auch um mehrer Sicherheit willen dieser Handlung sehr solenne Successions- und Familien-Pacta hinzugethan.

Hier wird die Theilung weyl. Leopoldi von dem glorreichen Kayser Carl eines theils unrecht verstanden: Denn jener hat die Erstgeburt sowohl in des männlichen als weibl. Geschlechts Erb-Folge vorgeschrieben, und also nicht zum Besten des männlichen Geschlechts alleine, wie denn auch eben dieser gottseelige Kayser die Erb-Folge auf beyderley Geschlechte extendiret hat. Gesetzt aber, daß man der Meynung weyland Carls des VI. Beyfall geben solte, so würde man nothwendig wider Dero Durchlauchtigste Nachkommen den Schluß folgender gestalt

Daß, wie in der Erb-Folge des männlichen Geschlechts Krafft der Verordnung weyland

land Leopoldi allemahl die Nachkommen des Erstgebohrnen succediren sollen, also und per necessariam consequentiam müssen auch in der Erb-Folge derer Ertz-Herzoginnen die Princeßinnen des Erstgebohrnen, denen Töchtern des Zweytgebohrnen allezeit vorgehen.

machen müssen, quod argumentum salva thesi conceditur; Andern theils gibt höchbesagter Kayser Carl durch das Bekänntnuß, daß um mehrerer Sicherheit willen dieser Handlung Dero Herr Vater weyl. Leopold sehr solenne Successions-Familien-Pacta hinzugethan, gerechtesten Anlaß unendliche Beschwerde zu führen, daß die Pragmatische Sanction errichtet worden, indem durch die sorgfältigste Sammlung dergleichen einstimmigen Pactorum die Einschränckung und beständige Auffrechthaltung der errichteten Theilung von Leopoldo, glorwürdigsten Andenckens, ist bewiesen worden.

3) Bekennet weyland Carl des VI. noch deutlicher am angezogenen Orte, daß gleichergestalt und in Conformitæt dieser Verordnung diesen (**denen Josephinischen**), Durchlauchtigsten Ertz-Herzoginen, und ihren Kindern beyderley Geschlechts durch eine ebenmäßige solenne Declaration und Versprechung **Ihr Recht der Erbfolge in denen Königreichen Ihrer Vor-Eltern und Oesterreichischen** Provinzien / **nach Ordnung der Geburt**

burt und der errichteten Norme **vorbehalten worden / wenn der Fall sich begäbe / daß keine Ertz-Herzoge mehr vorhanden wären / welches doch Gott beständig verhüten wolle.**

In diesem Text befindet sich sowohl (wie weyland Carl der VI. ohnedies beyfügt) die offentliche Confirmation der Theilung Leopoldi, mildesten Andenckens, auf deren Execution zu dringen und zu beharren, die Durchlauchtigsten Josephinischen Frauen Ertz-Herzoginnen ein weltkündiges Recht haben, indem mit dem Todt des höchstseel. Carls der letzte Durchlauchtigste Ertz-Herzog ohne Nachkommen seines Geschlechts verfallen. Anderweit ist zugleich mit hierinn begriffen, diejenige, höchstbemelten Frauen Ertz-Herzoginnen gethane solenne Declaration und Versprechung Ihr Recht der Erbfolge betreffend in den Königreichen Ihrer Vor-Eltern nach Ordnung der Geburth im Fall des Abgangs derer Durchlauchtigsten Ertz-Herzoge, daraus der unumstößliche Beweiß zunehmen, daß da angeregte hohe Prætensiones selbst durch die Pragmatische Sanction vollkommen agnoscirt und confirmiret worden, die dieserhalb geleisteten eydlichen Verzichte ohne Widerspruch ungültig seyn müssen. So billig und so eingedenck der höchstseel. Carl seines geleisteten Eydes gewesen zu seyn, hierdurch gezeiget hat; so eyffernswürdig ist zugleich dessen diesen bisherigen Erklährungen entgegen

lauf-

lauffende und eben daselbst vor andern, an Seiten seiner Erz-Herzoginnen, sodann seiner Niecen oder Bruders-Töchtern, bestättigte Erb-Folge, und ist am sichersten eher aus diesen einander widersprechenden Verordnungen keine gewisse Intention Ihro weyl. Kayserliche Majestät zu deduciren, als zweiffelhafft dero Erz-Herzoginnen (von denen höchst dieselben überzeugt gewesen, daß sie durch dero Herrn Vaters Theilung ausgeschrieben worden) die Erb-Folge zu vindiciren.

Zulezt wünschet man inständigst, daß Ihro weyl. Kayserliche Majestät entweder alle vorherige Verträge inclusive dieser Theilung in statu quo gelassen, oder man hätte geschehen lassen können, daß im Fall einige Verordnung von höchst derselben habe gegeben werden müssen, derjenige Punct in Leopoldi Theilung, wie auf gebührende/ in dero Erz-Hause gebräuchliche Art und Weise/ denen Erz-Herzoginnen vorgesehen werde/ erörtert worden wäre: Denn diese Materie hat, (wie bißher die Appanages in vielen Durchlauchtigsten Häusern gezeuget haben,) zu unendlichen Zwistigkeiten unter den illustresten Familien den Weg gebahnt, wodurch zulezt offenbahre Kriege entstanden, und beynahe der unabwendliche Untergang derselben beschleuniget worden. In solcher Absicht wäre nicht nur durch dergleichen unumstößliches, mildes und lobwürdiges Privilegium Ihro weyl. Kayserliche Majestät nachgelassenen, und anderen Durchlauchtigsten Erz-

Erz-Herzoginnen, nebst Vorbehaltung dero Erbrechts, ein Gesez vorgeschrieben, und ein beständiges Stillschweigen auferleget worden, sondern es befände sich seit dem Todte weyl. Carls des VI. die Allerdurchlauchtigste Königin von Pohlen und Churfürstin zu Sachsen, MARIA JOSEPHA, fast übers Jahr in dem rechtmäßigen Besiz der Oesterreichischen Erb-Königreiche und Länder, indem höchst Deroselben wiewohl eydlich geleistete Verzicht, Dero hohen Erb-Folge nicht die geringste Anfechtung zuzuziehen vermag, besonders da zu Errichtung belobter Pragmatischen Sanction, Dero unentbehrliche Einwilligung ganz und gar übergangen, und nachher unter allerhand versteckten Absichten gesucht, und unschuldiger Weise erlangt worden, zugeschweigen, daß dadurch weyl. Kayser Carl diese Theilung stillschweigend aufzuheben, sehr wahrscheinlich zu erkennen gegeben hat, wovon aber im Voraus alle dahin einschlagende Unternehmungen daselbst ungültig erkläret worden.

Beweiß, daß die eydlichen Verzichte derer Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen Josephi zu allen Zeiten ungültig seyn.

Aus dergleichen Unbestand und schwachen Rechts-Gründen oftbenannter Pragmatischen Sanction fliesset natürlich, daß im Fall dieselbe fest gehalten würde, dißseitigen Orts, aus Liebe zum Frieden, die dieserwegen eydlich geleisteten Verzichte von einiger Dauer seyn möchten, und daß hingegen, wann nur genannte Carolinische Sanction angefochten

fochten würde / derer Durchlauchtigsten Josephinischen Erz-Herzoginnen illegaliter authorisirte Renunciationes ohne alle Verbindlichkeit seyn müsten. Hiervon, und was sich nach dem schmerzhafftesten Ableben Carls des 6ten glorwürdigsten Andenckens zugetragen, überlässet man dem Urtheil der gewissenhafften Welt, und glaubt standhafft, daß nach denen bisher sich ereigneten Begebenheiten alle dißseitige Renunciations-Clausula unverbindlich seyn müssen. Denn, ob man schon jenseitig, wenn man höchstbemeldter Josephinischen Erz-Herzoginnen Verzichte anschauete seinem Versprechen Gnüge geleistet, und allen Anstoß gehoben zu haben, sich vorstellig gemacht hat; so ist dem ungeachtet nicht Tractaten mäßig geschehen zu seyn anzunehmen, was Gegentheil præsupponiret: indem weyl. Carl der VI. in seinem Acceptations-Instrument weder dieser Theilung entgegen zu handeln / noch am wenigsten von denen Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen Josephi einige Verzicht auf ihr Erb-Recht sowohl mit, als ohne Eyd zu fordern, sich anheischig gemacht hat. Es beharren demnach nur genannte Durchlauchtigste Erz-Herzoginnen auf dem buchstäblichen Innhalt der Theilung dero Herrn Vaters, und gestehen willig ein, daß diejenigen Verzichte, so von ihnen geleistet worden, indem sie sich von einiger Vertrettung verlassen gesehen, aus Liebe mit dem Oesterreichischen Erz-Hause zu harmoniren, nicht aber zum gefährlichsten Præjudiz

judiz dero von Gegentheil verborgen-gehaltenen vorgänglichen Erb-Rechte, erfolget seyn. Denn, auf was Weise soll man von Seiten dererselben glauben, daß sie sich, wenn ihnen Gegentheil diese Theilung zu lesen mitgetheilet hätte, ohne erhebliche Rechts-Gründe, bloß en Faveur derer Carolinischen Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen, einer unauslöschlichen Erb-Folge würden begeben haben? Würde man nicht denenselben dadurch zuwenig Neigung vor ihr Interesse zueignen? Oder würde man nicht dencken müssen, daß selbige gar nicht hätten beurtheilen können, ob ihnen daraus einigen Anspruch an die weitläufftige Oesterreichische Verlassenschafft zu machen gebühret hätte? Gewiß, welche von diesen Betrachtungen man nun behaupten wollte, würde man dißseitig der besondern Uberlegung derer offt benannten hohen Prätendenten mit Hintansetzung der dero schuldigen Veneration zu nahe treten. Doch gesezt, jedoch cum summa protestatione, nichts præjudicirliches eingeräumt zu haben, gesezt daß beydes wahr sey, so folgt nothwendig, daß jenseitiger Hof nach Anleitung der Æquitæt ohne Widerspruch verbunden gewesen wäre, denenselben ihre unverlezliche Gerechtsame ratione des dabey concurrirenden Vortheils und Schadens zu erklären, und alsdenn zu gewarten, wessen selbige nach Beschaffenheit dieser Theilung sich würden entschlossen haben, indem sie zur Gemüths-Billigkeit des höchstseeligen Kayser Carls, oder ihres Oncle, wie zu einem

Vater, fast kindliche Zuflucht zu nehmen gemust haben. Dem allen ohngeachtet versucht jenseitiger Hof die Facta seiner Durchlauchtigsten Vorfahren mit vieler Subtilität zu rechtfertigen, und setzet dißseitigen Prætensionen entgegen:

1. Einwurff. 1.) Daß in keinen Rechten verboten sey, aller zu seinem Besten darinnen eingeführten Vortheile, Prærogativen, und Freyheiten sich zu begeben, ohne daß dabey zu untersuchen nöthig sey, aus was Ursache dergleichen Abtritt geschehen.

Widerlegung desselben. Diesen Einwurff kan man Gegentheilen, wenn dabey ordentlich procediret worden, salva thesi zu geben: Denn, welchen Prätendenten seine Ansprüche aufs cordateste vorgelegt werden, und derselbe hat nicht Lust, solche zu behaupten, demselben wiederfährt nach aller natürlichen Billigkeit, weil solches seine eigene Gerechtsame betrifft, kein Unrecht. Hiernächst erwartet man begierig den Beweiß, daß der Großmächtigen Königin von Ungarn höchstseeligste Vorfahren gegen die gleichfalls Großmächtigsten Frauen Erz-Herzoginnen weyl. Josephi auf mentionirte ordentliche Weise procediret haben.

Ferner wendet man ein, daß man

2. Einwurff. 2.) Nach der natürlichen Billigkeit nichts mehr zu leisten schuldig sey, als diejenigen schadlos zu halten, welche einen Antheil an einer Erbschafft hätten, und von dem übrigen habe man freye Macht zu disponiren.

Widerlegung desselben. Allein es sollen Krafft der Theilung weyl. Leopoldi nach dem Todt des Glorreichen Carls des VI. ohne männliche Erben, die Erz-Herzoginnen Josephi in den sämtlichen Oesterreichischen Erb-Landen nach Ordnung der Erstgebuhrt succediren, und nicht dieselben mit denen Carolinischen Erz-Herzoginnen theilen, oder gar quid pro quo annehmen, daraus unumstößlich sich veroffenbahret, daß jene nicht einen Antheil, wie jenseit ist vorgegeben worden, sondern die völlige Erbschafft, und zwar vorzüglich vor den Erb-Töchtern weyl. Kayfers Carls zu genüssen haben sollen. Hierbey ist die Frage, ob man jemahls jenseitigen Ortes denen Großmächtigsten Frauen Erz-Herzoginnen weyl. Josephi, wegen dero gerechtesten Erb-Folge, nur die kleinste Provintz angebotten, und dadurch gezeiget hat, daß man dieselbigen auf eine billige Weise schadloß zu halten willens gewesen sey. Nächstdem ist man dißseitig wohl zufrieden, daß Gegentheil bekennet, nach der natürlichen Billigkeit schuldig zu seyn, höchstbemeldeten Frauen Erz-Herzoginnen Satisfaction zu geben: darum räume man ihnen die Oesterreichische Erbschafft unzertheilt ein, so werden alle Streitigkeiten auf einmahl aufhören. Übrigens ist noch dißseitig zu erinnern, daß in angezogener Theilung versehen, daß sie ein **ewig gültiges** Gesetz seyn soll,

wordurch alle sich jenseitig angemaßte Dispositionohne Bedingung verboten wird.

3. Einwurff. Ingleichen urgirt man jenseitig

3.) Derer Großmächtigsten Frauen Erz-Herzoginnen weyl. Josephi, bey ihren solennen Verzichten geleisteten Eyd, und argumentirt daher, daß, wie nunmehro legaliter nicht weiter auf die Theilung Leopoldi provociret werden könte; also müste die Pragmatische Sanction unangefochten bestehen.

Widerlegung desselben.

Wann dieser Schluß aus einem richtigen Principio formiret ist, so findet man dißseitig eben so viel Ursachen, den Eyd weyl. Kayser Carls, wordurch er bekräfftiget,

Daß die vätterliche Theilung ein ewig gültiges Gesetz seyn / und daß darwider keinerley Rechts-Wohlthat / und sogar weder Päbstlich noch Kayserlich- und Königliches Recht gelten solte,

zu urgiren: indem aus angeführten Worten unwidersprechlich fliesset, daß dieselbe am allerwenigsten durch dessen Pragmatische Sanction hat aufgehoben werden können. So sicher aber weyl. Carl der VI. sich seines geleisteten cörperlichen Eydes zu dispensiren hat getrauet, und durch bemeldte Sanction die Durchläuchtigsten Nieçen, seinen Carolinischen Erb-Töchtern, wider den buchstäblichen Innhalt der Theilung dero Herrn Vaters, nachsetzen können, desto eher

eher haben höchstbemeldte Durchlauchtigste Ertz-Herzoginnen seines Bruders Dero eydliche Verzichte ungültig zuerkläre vermocht, indem selbige aus Mangel einiges Unterrichts ihrer nähern Erbfolge geleistet, und von Gegentheiln aufs behutsamste geheim gehalten worden. Ja es kann legaliter erwiesen werden, daß der Eyd weyland Kaysers Carls des VI. auf das strengste zu erfüllen nöthig gewesen, dahingegen die Durchlauchtigsten Erb-Töchter Kaysers Josephi, mildester Gedächtnüß, ihres abgelebten Eydes wegen gantz und gar keine Verbindungen auf sich genommen haben. Denn eines theils hat weyland Kayser Carl die Theilung seines Herrn Vaters, als ein unverwerffliches und ewig gültiges Gesetz festzuhalten beschworen, und andern theils haben höchstermeldte Ertz-Herzoginnen, eine von Leopoldo verbothene, und von Carln dem VI. selbst in seinem Acceptations Instrumente genannter Erb-Folge, ungültig erklärte Pragmatische Sanction durch dero Verzichte eydlich bekräfftiget, woraus soviel folgt: daß weyland Kayser Carls geleisteter Eyd unverletzlich, dessen Bruders Töchter eydliche Verzichten aber nach den Rechten zu allen Zeiten ungültig seyn. Und gesetzt, daß die von Seiten nur gemeldeter hohen Prætendenten geleisteten eydliche Verzichte auf keinen solchen baufälligen Grund gestützet wären, so würde man dißseitig jederzeit mehr Motiven haben, auf die Erfüllung des Eyds von weyland Carl dem VI. zudringen, als dieser dißseitigen hohen Erb-

Folgerinnen würde entgegen stellen können? denn hat nicht weyland Carl der VI. sich zuerst von aller seiner eydlichen Verbindung befreyet, da derselbe alles Verbots von Leopoldo und seiner eigenen angeführten Annullirung, aller neuerlichen Erb-Ordnung ohngeachtet, ein besonderes Reglement errichtet, und mithin causa sine qua non geworden, daß man sich auch dißseitigen Ortes nach dessen Exempel von aller Obligation loß zu machen, um so vielmehr die gröste Raison gehabt hat, wenn man gleich nach dem sich beywohnenden Religions-Eyfer alles mit bester Treue und Glauben hätte erfüllen wollen. Hierzu kommt, daß nach der Natur derer im Völcker-Recht gegründeten Tractaten die unter einander ausgemachten Verbindungen so inviolable seyn, daß schlechterdings keine davon ohnedes andern Paciscenten willigster Genehmhaltung überschritten werden darff. Denn man judicire nur nach dem weltbekannten Principio Juris naturæ, quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, so wird aller Widerspruch, wenn man gründlich disputiren will, auf einmahl wegfallen. Ist nun aber nach nur besagtem Recht ein reciproquer Eyd inviolable, wie kan ein Contrahent davon abzuweichen, ohne den Compaciscenten von seiner Obligation sofort zu absolviren, sich unterfangen? Dieses ist nicht zu statuiren. Und wie solte menschlicher Weise können geglaubt werden, daß irgend iemand mit einem andern, dergestalt einen Vergleich schlüssen würde, daß ein Theil, welcher es

sey, besagten Vergleich nach eigenem Gefallen zu des andern gröstem Præjudiz aufheben könte, und der andere, cujus maxime interest, keine Macht zu widersprechen haben sollte? Dieses wäre wider die Natur derer Tractaten, und ein Casus der noch existiren möchte! Denn hieß dieses nicht in seinen Schaden consentiren müssen, dergleichen noch von keinem Menschen præstiret worden. Uber dieses pfleget offt zu geschehen, daß in angeregten Tractaten, gleichwie in der Theilung Leopoldi selbst zu befinden, solche Verbindungen ausgemacht werden, welche in denen, dem menschlichen Geschlecht eingeprägten Gesetzen, ihren unverwerfflichen Grund haben, und so gar denen höchsten Regenten, die doch selber Gesetze geben, zu erfüllen obliegen. Hierunter muß auch ein geleisteter Eyd begriffen werden, um so vielmehr, da das natürliche Gesetz alle Anheischungen, wodurch das Gewissen derer Menschen verbunden wird, auf das vollkommenste zu erfüllen erfordert. Endlich wird constantissime geläugnet, daß, nachdem angezogenes Fundament, oder der Eyd derer Durchlauchtigsten Erz-Herzoginnen Kayserß Josephs, als unverbindlich erwiesen worden, der darauf gegründete jenseitiger Schluß,

Daß, wie nunmehro legaliter nicht weiter auf die Theilung Leopoldi provociret werden könte; also die Pragmatische Sanction unangefochten bestehen müsse,

richtig folge. Denn man setzet dißseitig zur unverwerfflichen Regel, das bekannte Philosophi-

sche Principium: Ex falsis præsuppositis nihil sequitur.

Hingegen fliesset natürlich aus dem bißher verführten Beweisse nachgesezter unwiderleglicher Schluß:

Wer von seinen Verbindungen abweicht, derselbe liberirt dadurch seinen Compacisscenten ebenmäßig von aller übernommenen Obligation.

Denn, nachdem alle Bedingungen derer Vergleiche mit einander die genaueste Verwandschafft haben, oder sich auf einander referiren; Also muß nothwendig ratione dererselben Effectuum eine vollkommene Re- und Correlation statuiret werden, besonders da nicht nur durch die einseitige Rescission aller verglichenen Verbindungen gegen einander, sondern auch durch den unmittelbahr daraus erwachsenden Schaden, alles abgehandelte rechts begründeter Weise ungültig gemacht wird. Dieses wird noch mehr bestätiget dadurch, weil zur Zeit niemahls ein Vergleich unter der Bedingung, daß darinnen vorsezlicher Weise derer Contrahirenden Præjudiz impliciret seyn solte, getroffen worden, welches aber nothwendig durch die traurige Erfahrung bestätiget worden wäre, wann die Pragmatische Sanction noch länger bestanden, wie zum Schluß erwiesen werden soll.

Denn wer zweiffelt, daß der höchst-seelige Kayser Carl der VI. durch die Errichtung seiner so genannten Pragmatischen Sanction denen Großmächtigsten Frauen Erz-Herzoginnen

Josephi

Josephi den empfindlichsten Schaden zugezogen, indem er hiedurch dero weltkündige Erb-Folge auf viele Sæcula (binnen welcher Zeit die Länder entweder von Grund aus verwüstet, oder von einander gerissen worden) hinaus gesezt, da höchst dieselben nach Ordnung der Erstgebuhrt, unmittelbahr nach seinem Todt, darinnen haben eintreten sollen.

Solche Reiche, solche Länder, solche Jura, welche mit dem schmerzhafftesten Todt des glorwürdigsten Kayser Carls vacant geworden, werden so unzertheilet, wie bey dem Durchlauchtigsten Erz-Hause Oesterreich, in Europa nirgends beysammen gefunden! nur ein Herzogthum, ja nur eine Provinz von selbigen zu verlieren, hält man vor einen unverschmerzlichen Verlust: Wie unschäzbar wird einfolglich dißseitig derjenige Schaden anzusehen seyn, wenn man ohngeachtet seiner unumstößlichen Prætension auf diese importante Verlassenschafft ohn alle Hoffnung und aus unbegreifflichen Ursachen ganz und gar das Nachsehen haben soll? Aus keiner andern Absicht wiedersezt man sich mit äusserstem Vermögen dißseitigen gerechtesten Anforderungen, als weil man sich in dem gehabten Besitz besagter weitläufftigsten Reiche mit Gewalt zu mainteniren bestrebt. Auf was Weise will man dahero allen näheren Erb-Folgerinnen zumuthen, sich bey ihren blossen Ansprüchen zu beruhigen, und nicht eben so viel oder mehr Gewalt dargegen zu gebrauchen, um dieselbigen zu behaupten? Man ist dannen-

hero von Seiten dieſer Großmächtigſten Frauen Erz-Herzoginnen in ſeinem Gewiſſen vollkommen überzeugt, daß man bißher keine ungegründete Anſprüche weder gemacht habe, und noch mache, oder daß man ſich, von dermaſſen weitläufftigen Conjuncturen zu profitiren, verleiten laſſen, dadurch jenſeitigen Orts Anlaß genommen werden könte, nur unter dem mindeſten Vorwand wider dieſe unauslöſchliche Erb-Folge zu excipiren. Vielmehr muß man wegen jenſeitigen Hofes Inflexibilität die ſo offt gefuhrten Klagen, daß wegen ſolcher unumſtößlichen Erbrechte keine hinlängliche Satisfaction habe gegeben werden wollen, zwar nicht ohne geringe Empfindlichkeit, doch vor der gewiſſenhafften Welt ſich zu legitimiren, hierher wiederhohlen. Zulezt verſpricht man denen durch dergleichen Veranlaß und in ſolcher Abſicht diß-ſeits aufs gerechteſte ergriffenen Waffen alle erwünſchte Operationes, und man hofft darneben, daß durch den Beyſtand der Göttlichen Fürſicht die darzu gebrauchten Armeen mit unerſchrockenem Muth, unter der klugen Direction ihrer erfahrnen Anführer, einen herrlichen Sieg nach dem andern befechten werden, dardurch der Ausgang ohnfehlbar beweiſt:

Juſtam Cauſam ſemper triumphare!

Beweiß-

Beweiß-Uhrkunden.

A.

Copia Inſtrumenti Succeſſionis, ſeu Ordinis ſuccedendi, ab Auguſtiſſimis quondam Imperatoribus, LEOPOLDO & JOSEPHO, *in Sereniſſimum Regem Catholicum,* CAROLUM TERTIUM, *translati,*

d. d. 12. Septembr. Anno. 1703.

NOs LEOPOLDUS, Divinâ Favente clementiâ Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Lucemburgi ac ſuperioris & inferioris Sileſiæ, Würtembergæ, & Teckæ, Princeps Sueviæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviæ, Moraviæ, ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c.

Manifeſtum facimus, & ad futuram memoriam teſtamur, transferentibus nobis hodie una cum dilectiſſimo Filio noſtro primogenito, Sereniſſimo Rege Romanorum & Hungariæ, Joſepho, in alterum Filium noſtrum chariſſimum, Sereniſſimum Archiducem, nunc Regem Hiſpaniarum &

In-

Indiarum, Carolum Tertium, Monarchiam, Hiſpanicam, morte ſereniſſimi quondam & Potentiſſimi Caroli ſecundi Hiſpaniarum Regis, pientiſſimæ recordationis, ad Nos devolutam, nihil magis in votis eſſe, quam ut totius Chriſtiani orbis bono, conſtans inter omnes poſteros noſtros utriusque lineæ, ex ambobus Filiis Noſtris prodituræ concordiæ, nullis controverſiarum, aut diſſenſionum turbinibus convellenda, perpetuo conſervetur, Nosque ſaluberrimo huic ſcopo obtinendo inprimis neceſſariam duxiſſe, quæ Noſtræ omnium circa mutuæ ſucceſſionis ordinem mens ſemper fuerit, & adhuc ſit, apertius edicere, & ad eam jugiter ſequendam Nos, Noſtramque Sobolem quam firmiſſime obſtringere. Id vero acturi, nón jam uſitatum hactenus in Hiſpania Succeſſionis modum immutabimus, ſed ejus potius immutationem ex ſpontanea ceſſione Hiſpanicæ Monarchiæ juxta hujus leges poſt Nos, filio noſtro primogenito, Sereniſſimo Regi Romanorum, Joſepho, ipſiusque Poſteris ante alterum filium Noſtrum, Sereniſſimum Regem Carolum, illiusque poſteros debite reſultantem aliquatenus reſtringemus, remque adeo univerſam ita ordinabimus, ut & communibus Europæ votis ſatisfaciemus, & per æqualem utrinque ſucceſſionem filii Noſtri primogeniti Progeniem ad promtius obſequium facilius permoveamus, ac proinde utramque lineam

neam arctius uniamus, maximam denique anſam, ſeu occaſionem ſimilium, quibus orbis pene univerſus, & olim ſæpe agitatus fuit, & nunc concutitur, malorum rurſus concitandorum, quantum in Nobis eſt, radicitus præcidamus.

Declaramus igitur ſecundum initam ante Hiſpanicæ Monarchiæ ceſſionem, & in ipſa ceſſione uti primariam conditionem repetitam conventionem ſtatuimus, atque ambobus Sereniſſimis Filiis noſtris iterum volentibus, adſentientibus, & acceptantibus hanc, Deo proſperante, *in omne ævum valituram legem dictamus, ut in Hiſpanicæ ditionis Regnis & Provinciis, æque ac in aliis noſtris Regnis & Provinciis hæreditariis*, Succeſſio Marium Sanguinis noſtri per lineam maſculinam ex legitimo matrimonio progenitorum, non legitimatorum, omnibus fæminis, earumque deſcendentibus maribus & fæminis, cujuslibet lineæ ſint, aut gradus, æternum præferatur, atque inter Succeſſuros Primogenituræ ratio perpetim obſervetur, initio ſic ſuccedendi in ditionibus penes filium noſtrum primogenitum, Regem Joſephum, permanentibus ab illius filiis maribus, in iis vero, quæ ſecundogenito noſtro, Regi Carolo Tertio, ceſſæ ſunt, ab huius prole maſcula capiendo, eodemque ordine, donec per Dei gratiam utrinque mares per lineam maſculinam ex legitimo matrimonio prognati

ex-

extabunt, in ambabns lineis continuando. Si vero, quod Deus avertat, aut filius noſter chariſſimus, Rex Carolus Tertius, ſine liberis maſculis ex legitimo matrimonio procreatis deceſſurus eſſet, aut horum Poſteri maſculini legitimi, per lineam maſculinam deſcendentes, ſive ſuperſtitibus deſcendentibus fœminis, earumve liberis maſculis & fæminis, ſive iis deficientibus quandocunque extinquerentur, tum tota Monarchia Hiſpanica, omniaque illi connexa, ſeu ſubjecta Regna & Provinciæ ad Nos, Filiumque noſtrum primogenitum, ejusve ſuperſtites liberos & deſcendentes legitimos non legitimatos, juxta receptum, & nunc denuo ſtabilitum in Domo Noſtra Auguſta ſuccedendi ordinem, protenus revertantur, ita tamen, ut ſi legitimas fœminas ex Filio noſtro Rege Carolo Tertio, ejusve deſcendentibus legitimis ſupereſſe contingeret, iis debito modo proſpiciatur, prout in domo noſtra hactenus moris fuit, integro etiam illis jure quod deficientibus Noſtræ ſtirpis maribus legitimis, &, *quæ eas ubivis ſemper præcedunt, Primogeniti noſtri fœminis juxta Primogenituræ ordinem*, quandocunque competere poterit. Sin contra accideret, quod Divina Bonitas pariter prohibeat, ut Filius noſter primogenitus, Rex Romanorum Joſephus, ſine liberis maſculis ex legitimo matrimonio genitis Fato fungeretur, vel in illius Poſteris per lineam maſculinam deſcendentes mares legitimi deficerent, tunc Filius noſter, Carolus Rex, aut, qui tum ſupererunt, ex eo per lineam maſculinam prognati legitimi mares, non legitimati, juxta ordinem Primogenituræ, in omnibus quoque noſtris aliis Regnis, & Provinciis hæreditariis, eo usque a Filio noſtro primogenito, ejusve poſteris maribus legitimis poſſeſſis ſuccedent, & *ratione fœminarum ſuperſtitum id obſervandum erit, quod in proximo caſu conſtitutum eſt*, harum omnium, & procedentium ex iis marium utriusque ſtirpis ſucceſſione in cunctis noſtris poſterorumque noſtrorum Regnis, Provinciis & Ditionibus quibuscunque poſt omnes utrinque mares per lineam maſculinam deſcendentes legitimos, quolibet gradu ſint, aut cujuscunque linea, ſemper rejectâ. Interea vero nec ipſe Filius Noſter Rex Carolus, nec illius liberi aut poſteri qualescunque, ſive appanagii vel alimentorum, ſive quovis alio nomine, ſeu prætextu, quicquam aliud ſive a Nobis, ſive a Filio noſtro primogenito ejusve poſteris, petere, vel prætendere poterunt, aut debebunt, ſed ampliſſima Monarchia Hiſpanica ceſſione & translatione contenti ſint, & tam ille, quam, qui illi ſucceſſuri ſunt, Reges Filiis & fratribus, filiabusque & ſororibus ſuis ipſi provideant. Idemque de Filio noſtro Rege Joſepho, ejusque poſteris ratione Monarchiæ Hiſpanicæ ceſſæ dictum intelligitur, ſalvo

ubivis

ubivis Sacri Romani Imperii, Romanorumque Imperatorum & Regum in eas, quæ ab Imperio dependent, Provincias Ditiones & Loca, notorio jure. Per hoc autem, nulli alii conventioni, disposition, legi, aut consuetudini Inclytæ domus nostræ, eique subditorum Regnorum, vel Provinciarum, dummodo hodiernæ nostræ cessioni, seu translationi, ejusque, quas posuimus, *perpetuis & necessariis conditionibus* non adversentur, atque propterea eatenus abolitæ sint, ullatenus derogatum esto, sed in aliis capitibus ejusmodi conventiones, dispositiones, leges & consuetudines plenum & perfectum suum robur omnino retinento. In horum omnium evidentiorem fidem & validitatem nos, una cum Serenissimo Romanorum Rege Josepho, præsentes hasce paginas simul cum Cessionis Instrumento, velut ejus principem partem, manibus nostris subscriptas, Sigillis nostris, verboque Imperiali & Regio ac jurejurando corporaliter præstito, pro nobis, omnibusque Posteris nostris firmavimus, atque charissimo filio nostro, Serenissimo Regi Carolo Tertio Hispaniarum, recepto ab eo vicissim alio acceptationis Instrumento, cui hae quoque tabulae insertae sunt, tradidimus, utrinque *æternis temporibus* observandas, non obstantibus, sed abrogatis & prohibitis omnibus oppositionibus, exceptionibus & beneficiis contrariis, pontificiis, Imperialibus, Regiis, Pro-

Provincialibus & legitimis quibuscunque, ubicunque & quomodocunque nunc competentibus, aut inposterum emergentibus, vel quandocunque movendis, seu allegandis. Actum, præsentibus præcipuis Aulæ nostræ Cæsareæ Proceribus, aliisque Consiliariis sanctioris nostri Consilii Status, Viennæ, die duodecima mensis Septembris, Anno a Nativitate Dominica supra millesimum Septingentesimo tertio, Regnorum Nostrorum Romani quadragesimo sexto, Hungarici quadragesimo nono, Bohemici vero quadragesimo septimo.

Et Nos Josephus, Dei gratia Romanorum, ac Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, &c. Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Lucemburgi ac superioris & inferioris Silesiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviæ, Moraviæ, superioris & inferioris Lusatiæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Profitemur, omnia, quæ isto Instrumento continentur ab Augusto Imperatore, Domino & Parente nostro benignissimo pro summa sua prudentia, & paterno in Gentem suam amore, Nobis nostroque fratre charissimo, Serenissimo Rege Carolo Hispaniarum convenientibus, enixeque rogantibus & lubentissime acquiescentibus disposita esse, ad ea etiam exequenda & propugnanda hos, posteros-

que noſtros verbo Regio, jureque jurando corporali & omni firmiori, qua fieri queat, ratione decernimus, adjuncta, ſeu repetita pleniſſima renunciatione & abolitione omnium jurium & effugiorum contrariorum ſupra deſcriptâ, vel alias neceſſaria teſtimonio harum literarum a nobis ſubſcriptarum & Sigillo noſtro munitarum. Loco, die & Anno commemoratis.

LEOPOLDUS, *m.p.* (L.S.)
JOSEPHUS, *m.p.* (L.S.)

Præſentes fuere celſiſſimi, Dominus Ferdinandus Princeps a Schwarzenberg, Aulæ Auguſtæ Imperatricis ſupremus præfectus, aurei Velleris Eques, Dominus Carolus Otto Theodorus Princeps a Salm, Aulæ Sereniſſimi Regis Romanorum ſupremus Præfectus, ac Dominus Antonius Florianus Princeps a Lichtenſtein, Aulæ Sereniſſimi Regis Hiſpaniarum Supremus Præfectus, Aurei Velleris Eques, Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi, Dominus Ferdinandus Bonaventura Comes ab Harrach, Supremus Aulæ Cæſareæ Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Wolfgangus Comes ab Oetting, Excelſi Conſilii Imperialis Aulici Præſes, Dominus Joannes Franciſcus Comes a Würben, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis, uti Regis Bohemiæ ſupremus Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Henricus Franciſcus Princeps

ceps de Fundis, Comes a Mannsfeld, ſupremi ſacri cubiculi præpoſitus; Aurei Velleris Eques; Dominus Dominicus Andreas Comes a Kaunitz, Sacri Romani Imperii Pro-Cancellarius, Aurei Velleris Eques; Dominus Julius Friedericus Comes Bucellini, Cæſareæ Aulæ Cancellarius; Dominus Joannes Friedericus Liber Baron a Seilern; & Dominus Franciſcus Moles Dux de Pereti, omnes Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarii Status. In fidem veritatis nomen meum ſubſcripſi, ac Sigillum meum appoſui; Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarius Aulicus, Secretarius Status & Referendarius, atque autoritate Cæſarea & Archi-Ducali creatus Notarius Publicus, qui omnia hæc fieri præſens audivi, & vidi, ego

(L.S.) Joh. Ignatius Albrecht ab Albrechtsburg,

concordat cum Originali. In fidem ſubſcripſi

Johannes Georgius de Buol.

Hieher gehören folgende Inſtrumenta ſub B.C. & D.

B.

Copia Inſtrumenti, ſeu Ceſſionis Monarchiæ Hiſpanicæ, ab Auguſtiſſimis quondam Imperatoribus, LEOPOLDO & JOSEPHO *piiſſimæ recordationis, Regi* CAROLO TERTIO *factæ.*

VIENNÆ, die 12. Septembris 1703.

NOS LEOPOLDUS, Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator

tor ſemper Auguſtus, ac Germaniae, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Lucemburgi ac ſuperioris & inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ, & Teckæ, Princeps Sueviæ, Marchio S. R. I. Burgoviæ, Moraviæ, Superioris & Inferioris Luſatiæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c.

Notum, teſtatumque facimus: Cum per mortem pientiſſimæ Memoriæ, Sereniſſimi quondam & Potentiſſimi Principis, Domini Caroli II. Hiſpaniarum & Indiarum Regis, Fratris & Nepotis noſtri chariſſimi, omnia ab illo poſſeſſa Regna, & Ditiones ad Nos hæreditario jure pervenerint, Nos tamen ſerio perpendiſſe, quam difficile ſit, tot & tam longe diſſitas Provincias, ſimul cum aliis Regnis & Provinciis noſtris hæreditariis, ab uno Principe ſic gubernari, uti his præſertim temporibus communis Europæ ſalus, & cunctorum noſtrorum ſubditorum utilitas efflagitat; Mature præterea conſideraverimus, cum modernæ res hiſpanicæ ita comparatæ ſint, ut Regis ſui præſentiam quantocius requirant, non ſolum nos multifariam impediri, quo minus illuc nos ſtatim conferamus, ſed nec Filium noſtrum dilectiſſimum primogenitum, Sereniſſimum Regem Romanorum & Hungariæ, Joſephum, ad quem poſt nos omnis ſucceſſio noſtra primo jure pertinet, iſtud nunc iter arripere, & ab Imperio Romano, regnisque noſtris & Provinciis Auſtriacis abeſſe poſſe;

Non minus ob oculos nobis poſuimus, quæ jam à teneris unguiculis in altero noſtro Filio perdilecto, Sereniſſimo Archi-Duce, Carolo, indoles emicuerit, talis nimirum, qualis eos, quos Divina ipſi Benignitas, conceſſit, natales deceat, quam etiam progredientibus annis omni virtutum ſe & Domibus, unde ortum trahit, dignarum genere excoluerit, & quod jam ea ætate ſit, ut, Divino Auxilio præeunte, accedente fidelium Miniſtrorum conſilio & ope, populis a Deo ſibi concreditis laudabiliter præeſſe queat. Non potuimus denique pro certiſſimo approbantis, ducentis & ſecundantis divinæ voluntatis indicio grati non agnoſcere & venerari, quod & Primogenitus noſter, Sereniſſimus Romanorum Rex, hujus ſui Fratris amantiſſimi incrementa pro ſuis reputet, & hic communibus non modo populorum Hiſpanicæ Ditioni ſubditorum, ſed totius pene Europæ votis ad Hiſpanicam capeſſendam Monarchiam deſtinetur, & invitetur, eumque ad finem aſſequendum a plurimis potentiâ & juſtitiâ fulgentibus ſtatibus nulli ſumptui, aut operæ etiamnum parcatur. His igitur,

aliisque permoti graviſſimis rationibus in nomine Sacro-Sanctæ, & Individuæ Trinitatis, conſentiente, adſtipulante & promovente dilectiſſimo filio noſtro primogenito, Sereniſſimo Romanorum & Hungariæ Rege, Joſepho, ceſſimus & aſſignavimus, cedimus & aſſignamus, virtute præſentium literarum, omni meliore modo, & quam firmiſſime id fieri poſſit, eidem filio noſtro ſecundogenito, Sereniſſimo Archi-Duci Carolo, ejusque Poſteris ex legitimo matrimonio naſcituris, non qualitercunque legitimatis, aut legitimandis, univerſam Monarchiam Hiſpanicam, omniaque ad eam pertinentia, ubicunque ſita Regna & Provincias, unaque Belgium, quod Catholicum audit, & ad Sereniſſimam domum noſtram Auſtriacam antiquo jure ſpectat, illique & illis, plenam & abſolutam ſuo nomine omnes haſce Ditiones adipiſcendi, poſſidendi, regnandi & gubernandi tribuimus facultatem, ea plane ratione, iisque titulis & prærogativis, quibus defunctus Rex Carolus II. eas poſſedit, tenuit, rexit & gubernavit, aut poſſidere, regere, & gubernare potuit ac debuit, nosque ipſi, aut dilectiſſimus Filius noſter primogenitus potuiſſemus, aut debuiſſemus, ſalvo ſemper, evenientibus caſibus, totius Sereniſſimæ domus noſtræ ſucceſſionis jure & ordine, obſervatis quoque ubivis cujusque populi Privilegiis, quæ illibata penitus quibusvis cupimus. Reſervamus

vamus etiam nobis & Succeſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus & regibus ſacroque Romano Imperio omnia Imperii jura in illas Provincias, quas præcedentes Reges Hiſpaniæ ſub quacunque qualitate ab Imperio acceperunt, & ſub Imperio poſſederunt, filiusque noſter, Sereniſſimus Rex Carolus III. accipiet & poſſidebit, non ſecus, ac ſi ſpeciatim hic ſingula expreſſa fuiſſent, quæque adeo idem conſervare & ſuo quævis loco & tempore in effectum deducere omnino tenebitur. Volumus ſimiliter, & eam porro huic ceſſioni, ſeu translationi conditionem dicimus, ut Filius noſter chariſſimus, Sereniſſimus Rex Carolus III. omnes conventiones ratas habeat, atque ratas jam habuiſſe cenſeri debeat, quas ad vindicandam, & in illum transferendam Hiſpanicam ſucceſſionem fecimus, ſeu inivimus, & ad eas implendas ſuo ſe nomine diſerte obſtringat, ac jam obligatus cenſeatur, fidemque à nobis datam reapſe liberet, atque nos, Filiumque noſtrum, Regem Romanorum, Joſephum, & illius Poſteros eâ de causâ ſecuros, & indemnes præſtet, perinde ac ſi omnes iſtæ conventiones & præſtationes hic ſigillatim deſcriptæ eſſent;

In horum omnium teſtimonium, & majus robur Nos, unâ cum Filio noſtro dilectiſſimo, Sereniſſimo Romanorum Rege, Joſepho, non tantum præſentes has literas manibus noſtris ſubſcriptas ſigillis noſtris

munivimus, & chariſſimo filio noſtro, Sereniſſimo Regi Carolo III. Hiſpaniarum & Indiarum tradidimus, ab eoque vice mutua aliud Acceptationis Inſtrumentum, cui hoc Inſtrumentum verbotenus inſertum eſt, recepimus, ſed & de eorum tenore ſemper obſervando ac omnibus viribus propugnando nos, amboque Filii noſtri, pro nobis, omnibusque Poſteris noſtris, verbo Imperiali & Regio, jurequejurando corporaliter præſtito, fidem noſtram quam ſolennisſime adſtrinximus, nullo unquam tempore, aut modo, aut nobis, aut aliis infringendam, omni quorumlibet qualicunque contradictione, exceptione generali, aut ſpeciali, reſtitutione, diſpenſatione, & abſolutione, etiam Pontificiâ, aliisque beneficiis legis, ſeu conſuetudinis, aut hominis perpetim excluſis. Actum præſentibus præcipuis Aulæ noſtræ Cæſareæ Proceribus, aliisque Conſiliariis ſanctioris noſtri Conſilii Status, Viennæ die duodecimâ menſis Septembris, Anno à partu Virgineo, milleſimo Septingenteſimo tertio, Regnorum noſtrorum Romani quadregeſimo ſexto, Hungarici quadrageſimo nono, Bohemici vero quadrageſimo ſeptimo.

Et Nos Joſephus, Dei gratiâ Romanorum ac Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Lucemburgi, ac ſuperioris &

& inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Marchio S. R. I. Burgoviæ, Moraviæ, ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Teſtamur & profitemur, omnia ſuperius deſcripta ab Auguſto Domino & Parente noſtro ſumme Venerando, nobis maxime volentibus, aſſentientibus & una cedentibus, decreta, acta & ceſſa eſſe, aſſentimur etiam & cedimus pro nobis & poſteris noſtris, omni meliori, quo fieri poſſit, modo, verbo æternæ veritatis & Regio, additoque corporali ſacramento, promittentes, nos omnia & ſingula exactiſſime ſervaturos, nec iis unquam contraventuros, aut aliis id permiſſuros eſſe, abolitis omnibus quibuslibet exceptionibus, & beneficiis contrariis, undecunque, aut quomodocunque provenientibus, etiamſi eorum, jure vel conſuetudine, ſingularis mentio, vel amplior renunciatio fieri debuiſſet. Viennæ, die & Anno expreſſis.

LEOPOLDUS, *m. p.* (L.S.)
JOSEPHUS, *m.p.* (L.S.)

Præſentes fuere Eminentiſſimus & Celſiſſimus Princeps, Dominus Leopoldus S.R.E. Cardinalis à Kollonitz, Archi-Epiſcopus Strigonienſis & Coloczenſis, Regni Hungariæ Primas, Reverendiſſimus ac Celſiſſi-

mus Princeps, Dominus Christianus Augustus, Coadjutor Archi-Episcopus Strigoniensis, Episcopus Jaurinensis, Saxoniæ Dux, Celsissimus Dominus Ferdinandus Princeps à Schwarzenberg, Aulæ Augustæ Imperatricis supremus Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Theodorus Princeps a Salm, Aulæ Serenissimi Regis Romanorum supremus præfectus, Dominus Ferdinandus Princeps à Lobkowitz, Serenissimæ Romanorum Reginæ supremus Aulæ præfectus, Dominus Antonius Florianus Princeps a Lichtenstein, Aulæ Serenissimi Regis Hispaniæ supremus Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Eugenius Princeps Sabaudiæ & Pedemontium, Cæsarei Consilii Bellici Præses & Campi Marescallus, Aurei Velleris Eques, Illustrissimi & Excellentissimi, Dominus Ferdinandus Bonaventura Comes ab Harrach, supremus Aulæ Cæsareæ Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Wolffgangus Comes ab Oetting, excelsi Consilii Imperialis Aulici Præses, Dominus Joannes Franciscus Comes à Würben, Sacræ Cæsareæ Majestatis, uti Regis Bohemiæ, supremus Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Johannes Henricus Princeps de Fundis, Comes à Mannsfeld, supremus sacri cubiculi Præpositus, Aurei Velleris Eques, Dominus Dominicus Andreas Comes à Kaunitz, S. R. I. Pro-Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Wenceslaus Norbertus Octavius Comes Kins-

Kinsky, Sac. Cæs. Majestatis in Regno Bohemiæ supremus Camerarius & Aulæ Regiæ Præfectus, Dominus Georgius Adamus Comes de Martiniz, supremus Aulæ Cæsareæ Marescallus, Aurei Velleris Eques, Dominus Otto Ehrenricus Comes ab Abensperg & Traun, Statuum inferioris Austriæ Marescallus, Aurei Velleris Eques, Dominus Gotthardus Henricus Comes à Sallaburg, Dominus Wenceslaus Adelbertus Comes a Sternberg, Sac. Cæs. Majestatis in Regno Bohemiæ supremus Judex & Aulæ Regiæ Marescallus, Dominus Carolus Maximilianus Comes de Turri & Valsassina S. C. Majestatis in Marchionatu Moraviæ Locumtenens, Dominus Julius Fridericus Comes Bucellini, Aulæ Cæsareæ Cancellarius, Dominus Herrmannus Jacobus de Tschernin, supremus in Regno Bohemiæ Præfectus, Dominus Philippus Comes à Dietrichstein, supremus Cæsarii Stabuli Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Ferdinandus Marchio degli Obbizzi, Cæsareus Campi Marescallus, & Præsidii Viennensis Præfectus, Dominus Joannes Vochhardus Comes à Conzni, supremus Aulæ Serenissimæ Dominæ Archi-Ducissæ Elisabethæ Praefectus, Dominus Leopoldus Donatus Comes à Trautsohn, supremus Serenissimi Romanorum Regis Cubiculi Praepositus, Dominus Albertus de Longueval, Comes de Bucquoy, ordinis de Calatrava Eques, Dominus Norbertus Leopoldus Lieb-

Liebsteniski, Comes à Kollowrath, Dominus Aloysius Thomas Raymundus Comes ab Harrach, supremus Caes. Protectorum pedestrim Praefectus, Dominus Jacobus Comes ab Hamilton, S. C. Majest. in Marchionatu Burgoviae Nomarcha, Dominus Carolus Josephus, Comes à Paar, supremus in Regnis & Provinciis haereditariis cursus publici Praefectus, Dominus Nicolaus Comes de Palfy, Caes. Protectorum Equestrium Praefectus, Generalis Campi-Marescballatus Locumtenens, Dominus Ferdinandus Gobertus Comes de Aspermont, Generalis Campi-Marescballatus Locumtenens, Dominus Gundaccarus, Thomas Comes de Stahrenberg, Camerae Aulicae Caes. Praeses, Dominus Hugo Franciscus Comes à Königsegg, Episcopatus Leutomericensis Coadjutor, Metropolitanae Ecclesiae Colonienſis Canonicus, Dominus Franciscus Friedericus Liber Baro à Seilern, & Dominus Franciscus Moles Dux de Pereti, omnes S. C. Majestatis Consiliarii Status. In fidem veritatis nomen meum subscripsi ac Sigillum meum apposui, S. C. Majestatis Consiliarius Aulicus, Secretarius Status & Referendarius, atque autoritate Caesarea & Archi-Ducali creatus Notarius Publicus, qui, haec omnia fieri, praesens audivi & vidi, Ego

(S. L.) Joannes Ignatius Albrecht ab Albrechtsburg.

Concordatum Originali. In fidem subscripsi

Joannes Georgius de Buol.

C.

Copia Instrumenti, seu Acceptationis, per Serenissimum Regem, Carolum Tertium, *super translationem, seu praefatum ordinem succedendi confirmatae,*

die 12. Septembris, Anno 1703.

NOs Carolus Tertius, Dei gratia Rex Castellae, Legionis, Arragoniae, utriusque Siciliae, Hierosolymorum, Navarrae, Granatae, Toleti, Valenciae, Galliciae, Majoricae, Minoricae, Seviliae, Sardiniae, Cordubae, Corsicae, Murciae, Giennae, Algarbiae, Algeziae, Gadium, Insularum Canariarum, Indiarum, Orientalium, & Occidentalium, Insularumque & Terrae firmae, Maris Oceani &c. Archi-Dux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Mediolani, Athenarum & Neopatriae, Comes Habspurgi, Flandriae, Tyrolis & Barcinonis, Cantabriae & Molinae Dominus &c. Notum facimus omnibus praesentibus & futuris: Cùm Serenissimus, Potentissimus & Invictissimus Princeps, Dominus Leopoldus, Romanorum Imperator semper Augustus, Dominus & Parens noster amantissimus & summa veneratione colendus, una cum Sereniſſimo Principe, Domino Josepho, Romanorum & Hungariae Rege, Fratre nostro charissimo, pro eorum benigna & benevola in nos propensione, haereditario jure sibi delatam morte Serenissimi quondam & Poten-

Potentiſſimi Domini, Caroli ſecundi, Hiſpaniarum & Indiarum Regis, pientiſſimae recordationis, Hiſpanicam Monarchiam, ſimulque Belgium Catholicum, antiquum inclytæ Domus noſtræ patrimonium in Nos tranſtulerit, tenore, modo & conditionibus ſequentibus:

Hic eſt inſertum totum ſupra ſub B. *ſignatum Inſtrumentum, ſeu Ceſſio Monarchiæ Hiſpanicæ ab Auguſtiſſimis quondam Imperatoribus,* LEOPOLDO & JOSEPHO, *piiſſimæ recordationis, Rege* CAROLO TERTIO *factæ,* VIENNÆ *die* 12. *Sept.* 1703.

Porro

Hic inſertum eſt totum ſupra ſub A. *ſignatum Inſtrumentum ſucceſſionis, ſeu ordo ſuccedendi ab Auguſtiſſimis quondam Imperatoribus,* LEOPOLDO & JOSEPHO, *in Sereniſſimum Regem Catholicum,* CAROLUM TERTIUM, *tranſlatus, d. d.* 12. *Septembris Anno* 1703.

Nos, cum ceſſionem ipſam, tum additas conditiones, gratiſſimo animo acceptaſſe, ſicut hiſce acceptamus, pro nobis & omnibus Poſteris noſtris, Regio verbo promittentes, & tactis ſacroſanctis ſcripturis jurantes, Nos & ipſos omnia & ſingula accuratiſſime cuſtodituros & optima fide impleturos, illis nunquam contraituros, aut, ut ab aliis contraeatur, paſſuros, & ſi quæ ulte-

ulterior, aut iterata, vel ſæpius repetita, licet non neceſſaria Confirmatio à nobis, Poſterisve noſtris quibuscunque, noſtrisque regnis & Provinciis, quandocunque poſtuletur, eam quoque daturos, & ut quam ſolenniſſime expediatur, curaturos eſſe, omni qualicunque tergiverſatione, generali, vel ſpeciali exceptione, reſtitutione & abſolutione cujusvis, eccleſiaſticae, aut ſecularis Poteſtatis, etiam Pontificiæ, aliisque beneficiis contrariis quibuscunque, perpetuo excluſis. Ita nobis, poſterisque noſtris ſumma Divinitas ſemper propitia ſit, uti cupimus, felicisſimis & florentibus Regnis & Provinciis à Sereniſſimis Parente & Fratre nobis eâ fiducia ultro conceſſis. Actum præſentibus præcipuis Cæſareæ Aulæ Proceribus, aliisque ſuæ Majeſtatis Conſiliariis ſanctioris Conſilii Status, VIENNÆ, die duodecima Menſis Septembris, Anno à Nativitate Chriſti, Domini, & Salvatoris noſtri, ſupra Milleſimo, Septingentiſſimo tertio, Regnorum noſtrorum primo.

CAROLUS *m. p.* (L. S.)

Præſentes fuere Celſiſſimi, Dominus Ferdinandus Princeps à Schwarzenberg, Aulæ Auguſtæ Imperatricis ſupremus Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Carolus Otto Theodorus Princeps à Salm, Aulæ Sereniſſimi Regis Romanorum ſupremus Præfectus, ac Dominus Antonius Floria-

nus

nus Princeps à Lichtenſtein, Aulæ Sereniſſimi Regis Hiſpaniarum ſupremus Præfectus, Aurei Velleris Eques, Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi, Dominus Ferdinandus Bonaventura Comes ab Harrach, ſupremus Aulæ Cæſareæ Præfectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Wolfgangus Comes ab Oetting, Excelſi Conſilii Imperialis Aulici Præſes, Dominus Joannes Franciſcus Comes à Würben, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis, uti Regis Bohemiæ, ſupremus Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Henricus Franciſcus Princeps de Fundis, Comes a Mannsfeld ſupremus ſacri cubiculi præpoſitus, Aurei Velleris Eques, Dominus Dominicus Andreas Comes à Kaunitz, Sacri Romani Imperii Pro-Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Julius Friedericus Comes Bucellini, Cæſareæ Aulæ Cancellarius, Dominus Joannes Friedericus Liber Baro à Seilern & Dominus Franciſcus Moles Dux de Pereti, omnes Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarii Status. In fidem veritatis nomen meum ſubſcripſi, ac Sigillum meum appoſui, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarius Aulicus, Secretarius Status & Referendarius, atque autoritate Cæſarea & Archi-Ducali creatus Notarius Publicus, qui omnia hæc fieri præſens audivi & vidi, Ego

(L.S.) *Jo. Ignatius Albrecht ab Albrechtsburg,*

Concordat cum originali. In fidem ſubſcripſi

Joannes Georgius de Buol.

D.

Copia Inſtrumenti Acceptationis Sereniſſimi Hiſpaniarum Regis, Caroli III. ſuper præfatam Ceſſionem Monarchiæ Hiſpanicæ.

VIENNÆ, die 12. Septembris, Anno 1703.

NOs Carolus III. Dei gratia Rex Caſtellæ, Legionis, Arragoniæ, utriusque Siciliæ, Hieroſolymorum, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Galliciæ, Majoricae, Minoricae, Seviliae, Sardiniae, Cordubae, Corſicae, Murciae, Giennae, Algarbiae, Algezirae, Gadium, Inſularum Canariarum, Indiarum Orientalium & Occidentalium, Inſularumque & Terrae firmae, Maris Oceani &c. Archi-Dux Auſtriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Mediolani, Athenarum & Neopatriae, Comes Habspurgi, Flandriae, Tyrolis & Barcinonis, Cantabriae & Molinae Dominus, Notum facimus omnibus praeſentibus & futuris: Cum Sereniſſimus, Potentiſſimus & Invictiſſimus Princeps, Dominus Leopoldus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Dominus & Parens noſter amantiſſimus, & ſumma veneratione colendus, una cum Sereniſſimo Principe, Domino Joſepho, Romanorum & Hungariae Rege, Fratre noſtro chariſſimo, pro eorum benigna & benevola in Nos propenſione, haereditario jure ſibi delatam morte Sereniſſimi quondam & Potentiſſimi

Domini Caroli II. Hiſpaniarum & Indiarum Regis, pientiſſimae recordationis, Hiſpanicam Monarchiam, ſimulque Belgium Catholicum, antiquum inclytae Domus noſtrae patrimonium, in Nos transtulerit, prout ſequitur:

Hic eſt inſertum totum, ſupra ſub B. *ſignatum Inſtrumentum, ſeu Ceſſio Monarchiæ Hiſpanicæ ab Auguſtiſſimis quondam Imperatoribus* LEOPOLDO & JOSEPHO, *piiſſimæ recordationis regi*, CAROLO TERTIO *factæ*, VIENNÆ, *die* 12. *Septembris* 1703.

Nos, cum ceſſionem ipſam, tum additas conditiones gratiſſimo animo acceptaſſe, ſicut hiſce acceptamus, pro nobis & omnibus Poſteris noſtris, Regio verbo promittentes, & tactis ſacroſanctis ſcripturis jurantes. Nos & ipſos omnia & ſingula accuratiſſime cuſtodituros & optima fide impleturos, illis nunquam contraituros, aut, ut ab aliis contraëatur, paſſuros, & ſi quae ulterior, aut iterata vel ſaepius repetita, licet non neceſſaria, confirmatio à nobis poſteriſve noſtris quibuscunque, noſtriſq; Regnis & Provinciis, quandocunque poſtuletur, eam quoque daturos, & ut quam ſolenniſſime expediatur, curaturos eſſe, omni qualicunque tergiverſatione, generali & ſpeciali exceptione, reſtitutione & abſolutione cujuſvis, eccleſiaſticæ aut ſecularis poteſtatis, etiam Pontificiae, aliiſque beneficiis contrariis quibuſcunque, perpetuo ex-

cluſis. Ita nobis, poſteriſque noſtris ſumma Divinitas ſemper propitia ſit, uti cupimus, feliciſſimis, & florentibus Regnis & Provinciis a Sereniſſimis Parente & Fratre nobis ea fiducia ultro conceſſis. Actum, praeſentibus praecipuis Caeſareae Aulae Proceribus, aliisque ſuae Majeſtatis Conſiliariis ſanctioris Conſilii Status. VIENNÆ, die duodecima menſis Septembris Anno à Nativitate Chriſti, Domini & Salvatoris noſtri, ſupra Milleſimum, Septingenteſimo tertio, Regnorum noſtrorum primo.

CAROLUS, *m. p.* (L. S.)

Praeſentes fuere Eminentiſſimus & Celſiſſimus Princeps, Dominus Leopoldus, Sacrae Romanae Eccleſiae Cardinalis à Kollonitz Archi-Epiſcopus Strigonienſis & Coloczenſis, Regni Hungariae Primas, Reverendiſſimus ac Celſiſſimus Princeps, Dominus Chriſtianus Auguſtus, Coadjutor Archi-Epiſcopatus Strigonienſis, Epiſcopus Jaurinenſis, Saxoniæ Dux, Celſiſſimi Dominus Ferdinandus Princeps à Schwarzenberg, Aulae Auguſtae Imperatricis ſupremus Praefectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Theodorus Princeps à Salm, Aulae Sereniſſimi Regis Romanorum ſupremus Præfectus, Dominus Ferdinandus Princeps à Lobkowitz, Sereniſſimae Romanorum Reginae ſupremus Aulae Praefectus, Dominus Antonius Florianus Princeps à Lichtenſtein, Aulae Sereniſſimi Regis Hiſpaniarum ſupremus Praefectus,

Aurei Velleris Eques, Dominus Eugenius, Princeps Sabaudiae & Pedemontium, Caesarei Consilii Bellici Praeses & Campi-Marescallus, Aurei Velleris Eques, Illustrissimi & Excellentissimi, Dominus Ferdinandus Bonaventura Comes ab Harrach, supremus Aulae Caesareae Praefectus, Aurei Velleris Fques, Dominus Wolffgangus Comes ab Oetting, Excelsi Consilii Imperialis Aulici Praeses, Dominus Johannes Franciscus Comes à Würben, Sacrae Caesareae Majestatis, uti Regis Bohemiae supremus Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Johannes Henricus Princeps de Fundis, Comes à Mansfeld, supremus Sacri Cubiculi Praepositus, Aurei Velleris Eques, Dominus Dominicus Andreas Comes a Kaunitz, Sacri Romani Imperii Pro-Cancellarius, Aurei Velleris Eques, Dominus Wenceslaus Norbertus Octavius Comes Kinsky, Sacrae Caesareae Majestatis in Regno Bohemiae supremus Camerarius & Aulae Regiae Praefectus, Dominus Georgius Adamus Comes à Martinitz, supremus Aulae Caesareae Marescallus, Aurei Velleris Eques, Dominus Otto Ehrenricus Comes ab Abensperg & Traun, Statuum inferioris Austriae Marescallus, Aurei Velleris Eques, Dominus Gotthardus Henricus Comes à Salluburg, Dominus Wenceslaus Adelbertus Comes à Sternberg, Sac. Caes. Majest. in Regno Bohemiae supremus Judex, & Aulae Regiae Marescallus, Dominus Carolus Maxi-

Maximilianus, Comes de Turri & Valsassina, Sac. Caes. Maj. in Marchionatu Moraviae Locumtenens, Dominus Julius Fridericus Comes Bucellini, Aulae Caesareae Cancellarius, Dominus Hermannus Jacobus Comes de Tschernin, supremus in Regno Bohemiae Praefectus, Dominus Philippus Sigismundus Comes à Dieterichstein, supremus Caesarei Stabuli Praefectus, Aurei Velleris Eques, Dominus Ferdinandus Marchio degli Obizzi, Caesareus Campi Marescallus & Praesidii Viennensis Praefectus, Dominus Joannes Volckardus Comes à Concin, supremus Aulae Serenissimae Dominae Archi-Ducissae Elisabethae Praefectus, Dominus Leopoldus Donatus Comes à Trautson, supremus Serenissimi Romanorum Regis Cubiculi Praepositus, Dominus Albertus de Longueval Comes de Bucquoy, ordinis de Calatrava Eques, Dominus Norbertus Leopoldus Liebsteinski, Comes a Kollowrath, Dominus, Aloysius Thomas Raymundus Comes ab Harrach, supremus Caes. Protectorum Pedestrium Praefectus, Dominus Jacobus Comes ab Hamilton, Sac. Caes. Maj. in Marchionatu Burgoviae Nomarcha, Dominus Carolus Josephus Comes à Paar, supremus in Regnis & Provinciis hæreditariis Cursus publici Praefectus, Dominus Nicolaus Comes de Palfy Caes. Protectorum Equestrium Praefectus, Generalis Campi Marescallatus Locumtenens, Dominus Ferdinandus Gober-

tus Comes de Aſpermont, Generalis Campi Mareſchallatus Locumtenens, Dominus Gundaccarus, Thomas Comes de Stahremberg, Cameræ Aulicæ Cæſareæ Præſes, Dominus Hugo Franciſcus Comes à Kœnigseeg, Epiſcopatus Leutomericenſis Coadjutor, Metropolitanæ Eccleſiæ Colonienſis Canonicus. Dominus Joannes Friedericus Liber Baro a Seilern, & Dominus Franciſcus Moles Dux de Pereti, omnes Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarii Status.

In fidem veritatis nomen meum ſubſcripſi ac ſigillum meum appoſui, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliarius Aulicus, Secretarius Status & Referendarius, atque autoritate Cæſarea & Archi-Ducali creatus Notarius Publicus, qui hæc omnia fieri præſens audivi & vidi, Ego

L.S.

Joannes Ignatius Albrecht
ab Albrechtsburg,

concordat cum Originali. In fidem ſubſcripſi

Joannes Georgius de Buol.

CON-

CONSTANTINI MODREVII POLONI, DE PRÆTENSIONE HISPANICA, IN REGNVM BOHEMIÆ ET RELIQVAS TERRAS AVSTRIACAS,

VBERIOR EXPOSITIO.

CUm breuis noſtra expoſitio, *de conturbata ratione ſucceſſionis ab inteſtato apud Germanos*, *&c.* publici juris fieret, nondum in conſpectum noſtrum venerat *Regis Catholici in regnum Bohemiae, quod habet annexam praerogatiuam Electoratus, praetenſio*, quae nunc inſerta reperitur *Collectioni Germanicae Scriptorum pragmaticorum, ab obitu Caroli VI. Imperatoris editorum*, *Part. IX. pag.* 983. *ſeqq.* Quam, cum perlegiſſem, &, quantum per obſcuritatem & inelegantiam ſtili licuit, ſedulo perpendiſſem, obſeruaui, me non errauiſſe, ſed rem potius acu tetigiſſe, cum in priore mea expoſitione augurarer, totius praetenſionis Hiſpanicae vnicum fundamentum futurum, inuenuſtum illum pullum regreſſus juris renunciati, quem ſatis, vt opinor, jam antea mentito ornatu omni denudauimus & exploſimus. Quod enim barbari JCti Germanici *regreſſum* vocant iuris renunciati, hoc Hiſpanus Scriptor *reuerſionem* appellat, in eaque omne ius Regis ſui Catholici, quoad ſucceſſionem in terras Auſtriacas, poſitum eſſe ingenue fatetur. Et, vt eo ſecurius procedat, ius illud non demum a re-

Maximilianus I. Imp. — *Maria* Caroli Burg. Ducis filia.

Philippus I. — *Johanna*, Ferdinandi Catholici regis filia, ex qua vniuerſam Hiſpaniam obtinuit.

Carolus V. Imp. — *Ferdinandus I.* Imp. — *Anna*, Hung. & Bohem. heres.

Philippus II. Rex Cathol. Pater Philippi III. — *Maria* Maximil. II. Imp. nupta. — *Maximilianus II.* Imp. — *Maria*, Caroli V. filia.

Rudolphus II. Imp. — *Matthias* Imp. — *Anna* — *Philippus II.* Rex Catholicus renunciat in fauorem fratrum ſuorum & deſcendentium maſculinae ſtirpis, cum reſeruatione, ann. 1571.

Philippus III.

Rex Catholicus ratificat maternam renunciationem in fauorem Ferdinandi II. Imp. cum eadem reſeruatione. ann. 1617.

nunciatione Mariae Thereſiae Hiſpanicae, Ludovico XIV. nuptae, vt opinabamur, repetit, ſed vlterius progreditur, & a renunciatione Annae Auſtriacae, Philippo II. Hiſp. regi nuptae, eidemque annexa reſeruatione ann. 1571. & a Philippi III. ratificatione & confirmatione maternae renunciationis, eidemque ſimiliter iuncta reſeruatione anno 1617. facta, velut ab ovo deducit. Quod, vt eo facilius intelligatur, & iuris regula, quae facto applicanda ſit, eo melius cognoſcatur, ſchema Genealogicum e regione inſerendum eſſe exiſtimaui, ad quod poſtea aliquoties prouocabimus.

Obſervavimus iam in prima noſtra expoſitione, pacta illa ſucceſſoria, in fauorem vtriusque lineae Auſtriacae annis 1571. & 1617. inita, & renunciationibus filiarum iſtorum temporum firmata, ad domum Burbonicam nulla ratione pertinere, quippe quae in regno Hiſpaniarum non eſt iuris ſucceſſor, ſed titulo ſingulari, h. e. iure belli, ad hoc regnum peruenit. Cui obſeruationi nunc eo meliori iure inſiſtere poſſumus, quo minus aliquid eidem in *praetenſione Hiſpanica*, vel cum colore iuris oppoſitum fuiſſe perſpeximus. Sed quoniam *praetenſio Hiſpanica* occaſionem nobis ſuppeditat, per quam doctrina noſtra, de nullitate reſeruari regreſſus ad jura renunciata, in renunciationibus filiarum illu-

illuſtrium, eximie illuſtrari poteſt, operae pretium eſſe viſum fuit, ſi praetenſionem illam Hiſpanicam, ſaltem quoad hoc caput controuerſum, ſecunda hac expoſitione paulo penitius examinaremus. Quod dum breui hac ſcriptura facere intendimus, ſupponamus, aut potius ſcriptori Hiſpano liberaliter concedamus, uerba renunciationis, eique ſubjectae reſeruationis Annae Auſtriacae, in pacto anni 1571. talia eſſe, qualia ille concepta ſcripſit, ſcilicet, *quod renunciabat Anna hereditati Patris & Matris, tam reſpectu regnorum Hungariae & Bohemiae, quam prouinciarum Auſtriae, non ſolum pro Caeſarea Maieſtate Imperatoris; ſed etiam pro ſereniſſimis ſuis fratribus, & omnibus ſuis filiis & heredibus per lineam rectam maſculinam legitime deſcendentibus; in quorum defectu ipſamet ſucceſſura erat in dictis regnis & prouinciis, ad quod ius ſuum reſeruabat ſibi & reſeruauit.* Non potuit haec verba ſilentio praetermittere Scriptor Hiſpanus, quo minus obſeruationem aliquam, aut, vt ille loquitur, *conſiderationem*, iisdem ſubjiceret, quam commodis ſuis inſeruire exiſtimauit. Conſideratio autem ejus, *quae ex dictis verbis deducta attentionem expoſcit*, talis eſt: *quod Regina Anna ſibimet ipſi in caſu reuerſionis ius ſuccedendi reſeruauit.* Vnde vlterius ſic concludit: *Igitur non agnatis praeciſe lineae Hiſpano-Auſtriacae hoc ius reſeruatum eſt, cum foemina admiſſa ſit, & potiori*

tiori ratione foeminarum Maſculis, contra quod ſuper hac praeciſa qualitate in hac linea in vulgus falſo a quibusdam exſpargitur. Fallitur Scriptor Hiſpanus, ſi putat, & ex pacto ſucceſſorio anni 1571. probare contendit, Annae Auſtriacae, Philippo II. Regi Catholico nuptae, eo tempore, quo renunciauit, fuiſſe iam aliquod ius ſucceſſionis, cui renunciaret, & quod ſibi reſeruaret, quippe quae, per exiſtentiam fratrum ab omni iure ſuccedendi tamdiu erat excluſa, quamdiu fratres, & eorum deſcendentes vtriusque ſexus, extituri erant. Renunciauit igitur in ſuperfluum & pro cautela ſuperabundante, ſibique reſeruauit ſucceſſionem non in alium caſum, quam delatae ad ſe hereditatis, h. e. poſt extinctam fratrum poſteritatem utriusque ſexus. Non opus erat, vt Anna Auſtriaca agnatis lineae Hiſpano-Auſtriacae hoc pacto ſpeciale ius ſucceſſionis in Principatus Imperii, in defectu lineae Germano-Auſtriace, ipſa lege ad ſucceſſionem vocati erant, vt in prima noſtra expoſitione docuimus. Ergo vacillat & falſa eſt Scriptoris Hiſpani illatio. Quantum autem ad ſucceſſionem filiarum, & ex iis deſcendentium cognatorum attinet, nouerat Anna, jus ſuccedendi, in caſum ſibi delatae hereditatis Auſtriacae, in ſua perſona fuiſſe radicatum, quod ipſa in ſuos heredes vtriusque ſexus eſſet transmiſſura, ſiue eorum in reſeruatione mentionem faceret

ſiue

siue non. Nouerat etiam Anna, ex eadem natura successionis Germanicae, quam primum fratres eius, in quorum fauorem renunciauit, liberos essent nacti, cuiuscunque sexus, per eos & se, & liberos suos, ex sua quidem persona, in perpetuum esse excluſos, & ideo in reseruatione iuris succedendi suae tantum personae mentionem fecit, non liberorum, aut ex iis descendentium, & successionem sibi demum reseruauit deficientibus non tantum Sereniſſimis fratribus eorundemque filiis, sed & *heredibus*, quod significanter adiectum est, h. e. aliis heredibus non masculis, filiabus scilicet, eum in finem, vt tantum excluderet materteras & pro-materteras, aut ex iis descendentes remotiores cognatos cognatasue, quales alioquin ex inuenusto illo regressu iuris renunciati, contra quem tantopere verba fecimus, praetensionem aliquam, licet inanem & non fundatam, in terras Austriacas formare potuissent. Adeoque tota Hispani Scriptoris obseruatio incongrua est & in fumum abit. Verba autem renunciationis & reseruationis egregie roborant nostram thesin, inuenustum esse pullum, illum, quem tantopere iactant doctores nonnulli, regressum ad iura successionis renunciata, remotiorum cognatorum, quia in successione ab intestato, omni diuino & humano iure, semper & vbique is vel ea vocatur, quae vltimum

mum defunctum, de cuius successione quaestio est, gradu proxime attingit. Quando deinde ad renunciationem Philippi III. Regis Catholici progreditur Hispanus Scriptor, ludit aut fallitur, dum non veretur adstruere, hunc regem minime Matris renunciationi acquieuisse: frustra enim ex persona Matris ius succedendi in terras Austriacas quaesiuisset; quia ad renunciata non datur regressus. Quin, si fatigauit Matthiam Imperatorem, vt fide diplomatis alicuius edoctus, Iberus testatur, potius ex propria persona instantias fecit, & proprias suas circa successionem renunciatorum a Matre Statuum praetensiones exposuit. Erat enim ex proximis agnatis gentis Austriacae, per patrem Philippum II. Caroli V. Imperatoris nepos, vt ex schemate genealogico praemisso patet, qui adeo, ex natura successionis in feuda Imperii, praeferendus erat filiabus Austriacis & per eas descendentibus cognatis, etiam gradu alioquin proximioribus, quia filiae & cognati ex iis in feudis Imperii tantum in subsidium succedunt, deficientibus sc. masculis & cognatis. Et hoc facile obtinuit Philippus III. per pactum successorium & reseruationem an. 1671, cuius verba hoc loco inserere congruum visum fuit, quia Scriptor Hispanus ea studio, vt opinor, praetermisit, vt eo melius pateſcat, nihil in eo pacto contineri, nisi quod

natu-

naturae ſucceſſionis in feudis Imperii, etiam ſine expreſſo illo pacto, iuris & conueniens eſt. Exhibet illud pactum LUNIG *in Archiuo Imperiali, partis ſpecial. continuat. I. eiusque proſecutione I. Vol. 6. p.* 130. cuius verba huc pertinentia haec ſunt: *cum expreſſa etiam obligatione & pacto: vti, quandocunque linea recta maſculina eiusdem Serenisſimi Ferdinandi defecerit, dicta haec regna, una cum annexis prouinciis, ad poſteros Maieſtatis Catholicae, per lineam rectam maſculinam legitime deſcendentes, deuoluantur: ita vt filiae ex ſua Serenitate eiusque poſteris natae & naſcituraе, earumque filii & deſcendentes maſculi, in infinitum per maſculos, a rege Domino meo in linea recta maſculina legitime deſcendentes, nunc & perpetuis abhinc temporibus a dictorum regnorum ac prouinciarum eo pertinentium ſucceſſione excludantur.* Vides Hiſpane! nihil aliud hic a Philippo III. ſibi ſuisque deſcendentibus maſculis reſeruari, quam ſucceſſionem agnaticam, lineae Auſtriaco-Hiſpanicae debitam, in defectum & caſum extinctae in ſuis maſculis lineae Auſtriaco-Germanicae. Verum in eo caſu hodie non verſamur. Hodie extincta eſt in ſuis maſculis utraque linea Auſtriaca, & locus fit ſucceſſioni cognaticae, controuertiturque, an remotiores cognati ſint praeferendi vltimi gentis ſuae, Caroli VI. Imperatoris, filiae primogenitae, Sereniſſimae Mariae Thereſiae? Dic ſodes Hiſpane! quam ſucceſſionis rationem

tionem ex hoc pacto ſucceſſorio, pro Rege Tuo, vel cum minima etiam ſpecie veritatis, deſumere poteris? Et hoc ſane, nec aliud, continetur etiam in inſtrumento Ferdinandi II. tunc adhuc Archiducis, poſtea Imperatoris, cujus verba iterato allegat ipſe Hiſpanus, hoc modo: *Ita quidem, vt caſu quo, quandoque (quod Deus auertat) omnes noſtros per lineam rectam maſculinam, non interrupta maſculorum ſerie deſcendentes maſculos decedere contingeret, fœminae, quaecunque fuerint, & earum filii ac deſcendentes, per deſcendentes ex linea recta regis Catholici Philippi tertii modo feliciter regnantis) in infinitum a dictorum regnorum ſucceſſione excludantur.* Explicandum eſt hoc inſtrumentum Ferdinandi ex ipſo pacto ſucceſſorio Philippi III. Regis Catholici, quod antea propoſuimus, & excluduntur in eo foeminae & cognati foeminei familiae Auſtriaco-Germanicae, in gratiam lineae Auſtriaco-Hiſpanicae, quae tunc adhuc in maſculis floruit, hodie vero eſt extincta, quod iuri ſucceſſionis in feudis Imperii conſentaneum eſt. Vbi vero, deficientibus maſculis & per lineam maſculinam agnatis, aperitur via ſucceſſioni cognaticae, inter foeminas, vel per foemininum ſexum cognatos, in ſucceſſione obſeruatur graduum proximitas, nec remotiores cognati excludere poſſunt proximiores, nedum vltimi

Gentis ſuae filiam, quia, vt fuſius demonſtratum eſt antea, regreſſus iuris renunciati eſt deliramentum quorundam doctorum, omni iure, diuino & humano, ac aequitate naturali deſtitutum. Non me latet, Reges & potentiores principes hodie fere ludere praetenſionibus ſuis, &, dum potentia pollent, rapere non vereri & vi occupare omnia etiam iniquiſſime praetenſa, quod dolendum eſt, maxime inter Chriſtianos, & non poteſt non iram diuinam prouocare in eos, qui iniqua praetendunt & rapiunt. Verum famae & exiſtimationi ſummorum Imperantium ſaltem male proſpiciunt harum iniquitatum miniſtri, qui tam lubrica fundamenta praetenſionum illuſtrium publici iuris faciunt; nam eruditis & rerum expertis hominibus fucum facere non poſſunt. Tacerent potius & ſupprimerent tam futiles & inanes praetenſionum ratiunculas, eo quod ſilentio ſuo, ſaltem rerum imperitis & ignorantibus adulatoribus Aulicis, perſuadere poſſent, ſubeſſe aliquid iuris & iuſtitiae iactitatis ſuorum Superiorum praetenſionibus. Reliqua Scriptoris Hiſpani argumenta lubens praetermitto, ne derideant me cordati & eruditiores viri, quod in refutandis eiusmodi naeniis plus iuſto detinerer. Me grauiora negotia occupatum habent, circa ſucceſſionem Sereniſſimi mei Regis STANISLAI in

in regno Poloniae, mox, ſi Diis placet, vacaturo, quae melioribus omnino fundamentis eſt ſuperſtructa. Vnum eſt, quod ſilentio praetermittere non poſſum, nimirum, male habet Hiſpanum, quod Sereniſſima Hungariae & Bohemiae Regina ad votum & ſeſſionem admitti cupiat, in his Comitiis Electoralibus, in quibus de eligendo nouo Imperatore quaeſtio eſt. Non repetam argumenta, quibus ad eam excludendam Hiſpanus vtitur. Ea enim ita comparata ſunt, vt non bilem quidem, ſed ſtomachum moueant aequis rerum aeſtimatoribus. Ego aliud formabo argumentum, ad quod, vbi debite reſponderit Hiſpanus, ſane mihi erit magnus Apollo.

Quaecunque foemina ratione principatuum, quos poſſidet, in Comitiis vniuerſalibus Imperii votum & ſeſſionem habet: eadem quoque ratione regni Bohemiae, cui innexus eſt Electoratus, non poteſt excludi a Comitiis Electoralibus, in quibus de eligendo nouo Imperatore agitur;

Atqui Hungariae & Bohemiae Regina, ratione principatuum quos poſſidet, in Comitiis Imperii vniuerſalibus votum & ſeſſionem habet;

Ergo etiam ratione regni Bohemiae, cui innexus

xus eſt Electoratus, non poteſt excludi a Comitiis Electoralibus, in quibus de eligendo nouo Imperatore agitur.

Propoſitionem maiorem probo : quia principatus & Electoratus Imperii, quoad ius Comitiorum, procedunt de pari. Et ſicut in Comitiis vniuerſalibus ius ſuffragii inhæret principatui; ita etiam in Comitiis Electoralibus idem ius ſuffragii electoratui adhaeret. Minor non poteſt in dubium vocari. Ergo vera eſt concluſio. E. Sereniſſima MARIA THERESIA iure non poteſt excludi ab his Comitiis Electoralibus, in quibus de nouo Imperatore eligendo quaeſtio eſt. Regerit Hiſpanus : ſed tamen potentiſſimus Rex meus praetenſionem format in regnum Bohemiae. Reſpondeo, etiam Sereniſſimus Elector Bauariae in reliquos principatus Auſtriacos praetenſionem format; & tamen propterea non excludit MARIAM THERESIAM a voto & ſeſſione in Comitiis vniuerſalibus, nec iure eam excludere poteſt; quia MARIA THERESIA adhuc in poſſeſſione eſt horum principatuum, adeoque etiam ex iis iuſte adhuc fructus percipere poteſt, propter ejus bonam fidem, quae vt notum eſt, quoad fructuum acquiſitionem tantundem praeſtat b. f. poſſeſſori, quantum dominium vero domino : inter fructus autem feudi, ſeu

ſeu principatus ſeu Electoratus, ſine dubio quoque pertinet ius Comitiorum, aut voti & ſeſſionis in comitiis. Hoc argumentum omni jure, etiam Gentium, fundatum eſt. Apage igitur Hiſpane, aut meliorem Iurisprudentiam ab Ibero nobis adfer. Et ſuffragatur A. B. lex Imperii fundamentalis, quae *cap. XX.* de omnibus & ſingulis Electoratibus ſecularibus eorundemque innexis iuribus, inprimis quoad ius eligendi Imperatorem, ſignificanter ita diſponit: *Cum vniuerſi & ſinguli principatus, quorum virtute, ſeculares Principes Electores ius & vocem, in electione Romanorum Regis in Caeſarem promouendi, obtinere noſcuntur, cum iure huiusmodi, nec non officiis, dignitatibus & iuribus aliis, eis & cuilibet eorum annexis & dependentibus ab eisdem, adeo coniuncti & inſeparabiliter ſint vniti, quod ius, vox, officium & dignitas, alia quoque iura, ad quemlibet principatuum eorundem ſpectantia cadere non poſſit in alium, praeter illum, qui principatum ipſum cum terra, vaſallagiis, feudis & dominio, ac eius pertinentiis vniuerſis dignoſcitur POSSIDERE, praeſenti edicto Imperiali perpetuo valituro ſancimus, vnumquemque principatuum praedictorum, cum iure & voce electionis ac officio, ceterisque omnibus dignitatibus, iuribus & pertinentiis ad ipſum ſpectantibus, ita perſeuerare & eſſe debere, vnitum perpetuis temporibus indiuiſibiliter & coniunctim, quod POSSESSOR*

Principatus cuiuslibet, etiam iuris, vocis, officii & dignitatis & pertinentiarum omnium ad illum spectantium, quiete debeat & libera possessione gaudere, ac Princeps Elector ab omnibus reputari, ipseque & nemo alius per ceteros Principes Electores ad electionem & omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore assumi sine contradictione qualibet & admitti; nec aliquid praemissorum ab altero, cum sint & esse debeant inseparabilia, diuidi vel vllo tempore debeat separari, aut in iudicio vel extra diuisim repeti valeat, aut euinci, vel etiam per sententiam separari &c. Successionem autem foemineam in regno Bohemiae obtinere, & quidem non vagam & desultoriam, sed regularem, qualem in priore nostra expositione demonstrauimus, in dubium vocari nequit, & continetur ea in priuilegio Rudolphi I. Imperatoris ann. 1289. his verbis: *Quod rex supradictus ius ac officium Pincernatus pariter & eius heredes in Romano obtineat Imperio.* Et in alio eiusdem Rudolphi I. priuilegio ann. 1290. sequentia leguntur: *Ipsum regem Bohemiae, Imperii debere Pincernam existere & ius ac officium Pincernatus apud eum nec non eius heredes iure hereditario residere.* Et paulo post: *Haec vero iura Pincernatus & Electoratus, nedum dicto Regi & suis heredibus didicimus competere, sed etiam suis progenitoribus, Abauis, Atauis, Proauis, Auis pure*

pure plenissime competebant. Volentes itaque dicti regis & heredum suorum dispendiis cauere, ius & officium Pincernatus in Imperio sibi & heredibus suis, & NB. non aliis competere, & in electione regis Romanorum futuri Imperatoris habere ius & vocem clare recognoscimus, approbamus & praesentium testimonio profitemur. Alia diplomata ad hanc rem pertinentia plura congessit LVNIG, quae conferri merentur. Vnde in ipsa A. B. cap. VII. quo de iure primogeniturae & successione agnatica in Electoratibus secularibus vniuersim agitur, ne per eam dispositionem successioni in regno Bohemiae receptae & stabilitae praeiudicium illatum esse videri queat, subiecta est haec clausula reseruatoria: *Saluis semper priuilegiis, iuribus & consuetudinibus regni nostri Bohemiae &c. quibus ex huiusmodi sanctione Imperiali NB. in nullo praeiudicari volumus, imo ipsa decernimus, nunc & perpetuis futuris temporibus, in omni suo tenore & forma indubiam tenere roboris firmitatem.* Quod si vero promiscuam vagam & desultoriam successionem foemineam in regno Bohemiae admittas, Hispane! per eam sane potentissimi Regis Tui commodis haud prospicies. Ea enim, vt omni humano & diuino iuri contraria, ita promiscuae direptioni cuiuslibet sine ordine fenestras aperit, & statum inducit, qualis hodie est apud Germanos,

h. e.

h. e. Hobbeſianus & bellum omnium aduerſus omnes. Nunc etiam Saxo vtitur egregiis tuis argumentis, & Bauarus, mox potentiſſimus Portugalliae Rex, & Princeps Leopoldina, quae ſupereſt, & forſitan alii remotiſſimi cognati praetenſionem in terras Auſtriacas formabunt, aeque fundatam ac tua eſt. Sic vale regula iuris.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland betreffen.

XXVII. biß XXXIV. Stück.

M D CC XXXXII.

Inhalt:

Vorläuffige Beantwortung der so genannten gründlichen Ausführung derer dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern zustehender Erb-Folgs, und sonstiger Rechts-Ansprüchen, auf die von Weyland Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erb-Königreiche und Länder.

Vorläuffige

Beantwortung

Der so genannten

Gründlichen Ausführung

Derer dem

Durchlauchtigsten

Chur-Haus Bayern

Zustehender

Erb-Folgs/

Und sonstiger

Rechts-Ansprüchen/

Auf die

Von Weyland

Kaiser

Ferdinand dem Ersten

besessene

Erb-Königreiche und Länder.

Endlichen ist die seit mehreren Jahren der Welt angekündete, und zum Voraus ungemein erhobene sogenannte gründliche Ausführung derer Chur-Bayerischer Rechts-Ansprüchen auf die Königreiche Ungarn und Böheim, auch das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, und allerseitig angehörige Fürstenthümer und Lande zum Vorschein gekommen. Da deren Innhalt absonderlich vor Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böheim, und Dero Ministris auf das sorgfältigste vorhin verborgen gehalten worden; auch in dem Vorbericht sothaner Ausführung aus Erkänntnüß des wenigen Beyfalls, so die vorhero an das Tags-Licht gekommene Chur-Bayerische Schrifften überall gefunden haben, wohl bedächtlich selbsten angeführet wird, daß durch besagte Schrifften der Sache kein vollkommenes Genügen beschehen, noch das zu haben vermeintes Erbfolgs-Recht in das behörige Licht gesetzet werden können; so ergiebet sich hieraus von selbsten, daß nachdeme erst den 23. Aug. dieses Jahrs zwey Exemplaria Eingangs erwehnter Ausführung zu Presburg eingeloffen,

loffen, der Wienerische Hof damals erst dasjenige in Erfahrung gebracht habe, was derselbe zu wissen so lange Zeit gewunschen, und was weyland Ihro Höchstseeligste Kaiserl. Majestät, ungehindert aller sowohl in Franckreich, als bey Bäyern selbsten sich gegebener äusserster Bemühung, und vielfältiger freundschafftlichsten Ansinnung, nie innen werden mögen: nemlichen worauf man eigentlich Chur-Bayerischer Seits das vorgeschützte Erbfolgs-Recht zu gründen vermeyne. Dieser durch den Chur-Bayerischen Vorbericht bestättigte Umstand ist aus nachfolgenden Betrachtungen sehr merckwürdig.

Niemand wird leicht in Zweifel ziehen, daß so gar auch in dem Fall einiger zu haben glaubender gegründeter Ansprüchen das natürliche und Völcker-Recht erheische, dieselbe noch ehender, als zu deren gewaltthätiger Unterstützung geschritten wird, zu erkennen zu geben, und vorläufig den gütlichen Weg hierunter zu versuchen. Jetzt erwehnter an sich richtiger Grund-Satz muß in gegenwärtiger Fürfallenheit den Unfug des Chur-Bayrischen Hofs in der Welt Augen um so mehrers erheben, als in- und ausser Reichs kündig ist, wie hoch seiner seits angezogen werden wollen, ob hätte er alle Mittel und Wege gesuchet, mit dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus sich in der Güte zu setzen, auch Franckreich derenthalben angegangen, welche Cron zu solchem Ende sich

zwar sehr eyfrig, aber von wegen der dem Wienerischen Hof beygemessener Hartnäckigkeit und Hochmuth vergebens angewandt hätte. Nun solle in der Folge gegenwärtiger vorläuffiger Beantwortung die eigentliche Bewandtnüß der Frantzösischen Anwendung aus denen vorhandenen Original-Briefschafften, und anderen Urkunden sattsam erleutert werden. Inzwischen aber ist und bleibet zum Voraus gewiß, daß ungehindert Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Boheim in ihre offenbar gerechteste Sach nicht das allermindeste Mißtrauen setzen, allerhöchst Dieselbe jedoch aus großmüthiger Behertzigung des allgemeinen Ruhe- und Wohlstands, und zumahlen des seinem gäntzlichen Untergang, und völligen Unterdruckung gantz nahen werthen Vaterlandes, schon lang vorhero, als das vorgebliche Chur-Bayrische Erb-Folgs-Recht NB. in das behörige Licht gesetzet worden, sich nicht nur zur gütigen Einverständnüß mit sothanem Chur-Haus, sondern so gar auch zu einem Suppositis Supponendis auf solchem Fall abzugebendem nahmhafftem Opfer, durch alle nur diensam geschienene Wege, den Frantzösischen Hof mit darunter begriffen, mehrmahlen schrifft- und mündlich anerboten haben. Aus der nemlichen, und keiner anderen Absicht, beharren Ihro Majestät die Königin der Zeit annoch bey sothanem Vorsatz. Die Sr. Churfürstl. Durchleucht so vielfältig,

tig, und kräfftig bezeugte Hochachtung wird forthin dauren, und hat dieselbe durch etwas, so abgedrungener Weis in gegenwärtige vorläuffige Beantwortung einzufliessen hat, nicht den geringsten Anstoß zu leiden: wie man dann zum voraus sich auf das feyerlichste diesfalls verwahret haben, mithin dem anderseitigen Schriften-Steller nicht nachfolgen will, so keinen Scheu trägt, das Andencken derer grössester und Ruhmwürdigster Kaiser, die wiederholte Aussprüche gesamter Ständen des Reichs, auf das unziemlichste anzutasten. Diesen Schrifften-Steller, und diejenige, welche der Sachen wahre Bewandnüß Sr. Churfürstl. Durchleucht verheelen, gehet also alles, was gemeldet werden muß, allein an.

Ihrem eigenem, obschon gantz unstatthafftem Supposito zufolge, ist das Chur-Bayrische Erb-Folgs-Recht erst mittelst der unlängst gedruckten Ausführung in das behörige Licht gesetzet worden. Wie kan also dem Wienerischen Hof, der gütigen Einverständnüß halber, einiger Verzug beygemessen werden, da ja nach der Sachen selbst redender Natur vor jedem Vergleich die vollständige Wissenschafft dessen, worüber sich zu vergleichen ist, vorherzugehen hätte.

Nachdeme aber gleichwohlen besagter Hof hieran sich nicht gebunden, sondern sein äusserstes Vergleichs-Verlangen noch ehender, als er den eigentlichen, obschon gantz nichtigen, Grund derer Chur-Bayerischer Ansprü-

che gewust, ausnehmend zu erkennen gegeben, ja den Ort, Art, Zeit, und was sonsten in dem Vergleichs-Versuch nur immer einschlägt, dem anderseitigem Gutdüncken schrifftlich, und mit dem Anhyng anheim gestellet hat, daß bey einer Zusammentretung beederseitiger Ministrorum in wenigen Tägen, mithin noch vor Eintreffung derer erwarteter so genannter fremder Hülffs-Völcker, der Handlungs-Ausschlag sich zeigen müste; hingegen alles dieses Chur-Bayerischer Seits schlechterdingen verworffen, kein Minister, noch Zusammentretung angenommen, anstatt dessen aber die mächtige fremde Unterstützung erhoben, eines Mit-Stands Residentz gewaltthätig überrumplet, und wider dessen Willen, auch unangesehen aller zu Hebung des Vorwands im Namen Ihro Majestät der Königin anerbottener Versicherungen durch fremde Besatzung forthin beläſtiget, mit des Ertz-Hauses öffentlichen Feinden in Tractaten sich eingelassen, und zur feindlichen Uberziehung benachbarter Reichs-Landen mit verdoppletem Eifer alles angeschicket, ja zu denen äussersten Feindseeligkeiten würcklich geschritten worden; so liegt einmal klar am Tag, wer vor GOtt und der Welt sammentliche Folgen eines so gearteten Verfahrens zu verantworten habe.

Laufft nun dasselbe bereits dargethaner massen denen unstrittigen Grund-Reglen des natürlichen und Völcker-Rechts schnurstracks zuwider;

zuwider; so ist es noch weniger mit des Reichs-Fundamental-Gesetzen, zumalen der goldenen Bull, dem so hoch verpönnten Land-Frieden, dem Westphälischen Friedens-Schluß, und so fort an, vereinbarlich. Kaiser Carl der Vierte, und gesammte Stände des Reichs, so die guldene Bull mit errichten helfen, haben gantz besondere Sorge getragen, daß so lang das Kaiserthum erlediget seyn möchte, des Reichs innerlicher Ruhe-Stand versichert werde. Gleich in dem ersteren Capitul dieses ältesten Reichs-Grund-Gesetzes lassen sie sich diesen heilsamsten Endzweck auf das äusserste angelegen seyn. Unter denen schärffesten Straffen wird in dem vierten §. gedachten Capituls verboten, eines Churfürsten Länder, unter was Vorwand es seyn möge, anzufallen, es seye gleich, daß er das sichere Geleit begehret habe, oder nicht:

Quisquis Principi Electori ad electionem de Rege Romanorum celebrandam eunti, vel ab ipsa denuo redeunti, hostiles custodias tendere, seu insidias parare præsumpserit, aut ipsos vel eorum aliquem in sua vel suorum personis *aut rebus invadere, vel turbare*, seu ipsorum vel alicujus eorum nuncios anted ictos, sive conductum petierint, sive etiam non duxerint exigendum; hunc ipso facto supradictas pœnas decernimus incurrisse. In dem ohnmittelbar darauf folgendem fünfften §. wird die Sach noch mehrers erläutert, indem es heisset:

Si vero aliquis Princeps Elector cum aliquo suo Coelectore inimicitias gereret, & inter eos *quæcunque contentio, controversia seu dissensio verteretur*; his nequaquam obstantibus alter alterum, vel alterius nuncios ad electionem ejusmodi destinandos, præmisso modo conducere sit adstrictus sub pœna perjurii ac perditionis ea vice duntaxat, suæ vocis in electione, ut superius est expressum. Ist nun jeder Churfürst seinen Mit-Churfürsten das sichere Geleit zu ertheilen, und solcher Gestalten die Sicherheit gegen andere zu verschaffen schuldig; um wie vielweniger kan ihme seinen Mit-Churfürsten feindlich zu überziehen, unter was Vorwand es gleich immer seye, erlaubet seyn: quæcunque inter eos contentio, controversia seu dissensio verteretur.

Und darmit unter dem Deck-Mantel der etwan strittig gemacht werden wollender Churfürstlichen Würde denen Störeren der allgemeinen Ruhe einige, auch nur scheinbare Ausflucht nicht übrig bleibe; so ist in dem 20. Capitul vielbesagter goldenen Bull gar vorsichtig und weislich vorgesehen, daß sothane Würde aus keinerley Ursach von dem Besitz des Landes, welchen sie anklebet, abgesondert werden könne:

Quod Possessor Principatus cujuslibet, etiam juris, vocis, officii, & dignitatis, & pertinentiarum omnium ad illum spectantium, quieta debeat & libera possessione gaudere, ac Princeps Elector ab omnibus reputari, ipseque & nemo

nemo alius per cæteros Principes Electores ad Electionem, & omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore assumi sine contradictione qualibet & admitti.

Dahero auch der Wienerische Hof sich nicht entschütten können, die sub Numero primo ausschlüßige Zuschrifft, wormit das Reichs-Satzungs-mäßige Geleit-Gesuch von München aus zurück geschicket worden, nach Ausweiß der Beylag sub Numero secundo beantworten zu lassen. Wornebst bey anderer Gelegenheit überzeugend dargethan worden ist, daß da vermög des siebenden Capituls der nemlichen goldenen Bull bey Erlöschung des Königl. Manns-Stammens dem weiblichen Geschlecht die Erb-Folg und Besitz des Königreichs Böheim unstrittig versichert wird, auch dieses Erb-Folgs-Recht von denenjenigen, welche ihre vermeintliche Ansprüche von Weiberen gleichfals herleiten, ohnmöglich widersprochen werden kan, der Unterschied des Geschlechts Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim, als Besitzerin des Königreichs Böheim, die mindeste Hindernüß nicht in Weg legen könne: nachdeme in sothaner goldenen Bull 20sten Capitul so klar verordnet wird, daß diesfals kein Widerspruch statt haben möge, sine contradictione qualibet; und daß von dem Besitz des Königreichs Böheim (dessen auch das weibliche Geschlecht geständiger massen

fähig ist) die Churfürstl. Würde nie abgesondert werden möge: nec aliquid præmissorum ab altero, cum sint & esse debeant inseparabilia, dividi vel ullo tempore debeat separari.

Nicht leicht ist in denen Reichs-Satzungen eine so klar und heitere Entscheidung zu finden, als diejenige ist, welche eben angeführter massen, in der goldenen Bull enthalten.

Ingleichen wird niemand widersprechen wollen, noch können, daß der so hoch verpönnte Land-Frieden just zu dem Ende errichtet worden, darmit wann einige Irrung zwischen Ständen des Reichs, oder wegen Reichs-Landen sich ereignen solte, nicht die Waffen, den Ausschlag zu geben haben, sonderen entweder die Güte versucht, oder der Weg Rechtens ergriffen werde.

Und endlichen seynd durch den Westphälischen Friedens-Schluß diese sammentliche heilsame Verordnungen so wenig aufgehoben worden, daß vielmehr in im Gegentheil das, was der Land-Frieden mit sich bringt, darinnen ausdrücklich wiederholet wird in denen Worten: Et nulli omnino Statuum Imperii liceat Jus suum vi vel armis persequi, sed si quid controversiæ sive jam exortum, sive posthac inciderit, unusquisque jure experiatur, secus faciens reus sit fractæ pacis.

Wie nun bey so offenbarer Bewandnüß, in gegenwärtiger Fürfallenheit, da nicht von Ver-

Verthädigung derer Reichs-Ständischen Freyheiten, sonderen von einem solchen Anspruch die Frag ist, welcher von vielen verflossenen Jahrhunderten her, wider des letztverstorbenen rechtmäßigen Besitzers älteste Tochter, mithin natürliche Erbin, abseiten eines weit entfernten Cognati, gegen des Ertz-Hauses Siebenhundert-Jährige, von Kaiser zu Kaiser bestättigte Gewohnheiten und Privilegien, gegen vielfältige Aussprüche dererjeweiligen Kaiser, und des gesammten Reichs, gegen die gemeine geschriebene und all andere Rechten, ja gegen unzählbare selbst eigene, diesem Anspruch im Weg stehende Chur-Bayerische Erkanntnüssen hergeleitet, oder mehr erzwungen werden will, die Gewehrung des Westphälischen Friedens-Schlusses zu dem Ende angezogen werden möge, um eine fremde Armee mitten in das Reich, zur feindseeliger Vergwaltigung anderer Reichs-Landen, einzuführen; das kan der Wienerische Hof eines jeden vernünfftiger Beurtheilung unbedencklich anheim stellen. Der Westphälische Friedens-Schluß wird solchergestalten nicht gewehret, sondern vielmehr, gleich allen nachfolgenden, und bevorab dem letzteren mit weyland Ihro Kaiserl. Majestät, Dero Erben und Nachfolgeren, auch gesammten Reich geschlossenen Friedens-Tractat unterbrochen. Ausübende Feindseeligkeiten können mit Freundschafft und Frieden nicht bestehen; und zwar am allerwenigsten alsdann,

dann, wann man auf das feyerlichste und bündigste zu verthätigen sich anheischig gemacht, was man nunmehro mit gewaffneter Hand zu zernichten vorhat. Wie hätte wohl deutlicher und kräfftiger sich zur Verthädigung der Pragmatischen Sanction verbunden werden können, als es vermög des zehenden Articuls des letzteren Definitiv-Friedens-Tractats von der Cron Franckreich beschehen ist? Nulla autem (heisset es allda) de Sacra Cæsarea Majestate prole mascula extante, NB. *primogenita filiarum suarum* Serenissimarum Austriæ Archi-Ducum, ordine ac jure primogenituræ indivisibilis nunquam non observato, succedere Eidem debet in omnibus Regnis, Provinciis ac Ditionibus, quas actu S. C. Majestas possidet; *absque eo quod unquam, seu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de secunda, tertia aut ulteriore linea aut gradu sunt, aut alias quacunque demum de causa* divisioni ulli aut separationi locus sit. Hierbey ist es nicht verblieben, sonderen es wird noch weiteres zu Ende des Articuls hinzugesetzet: Ita Sacra Regia Christianissima Majestas promittit, & se obstringit, quod illum vel illam, qui vel quæ, juxta ordinem hactenus recensitum, in regna, provincias ac ditiones, quas Sacra Cæsarea Majestas actu possidet, succedere debet, in iisdem manutenere, aut contra quoscunque, qui forsan turbare hanc possessionem ullatenus præsumerent, perpetuo tutari velit ac teneatur.

Da

Da nun vermög dieser Zusag die Cron Franckreich unstrittig verbunden ist, die erstgebohrene Tochter, weyland Ihro Kayserl. Majestät, das ist, der nunmehrigen Königin zu Ungarn und Böheim Majestät, in dem Besitz sammentlicher von Ihrem Höchstseeligsten Herrn Vater damals besessener Erb-Königreichen und Landen, wider jedermänniglich, so diesen Besitz, aus was Ursach es seye, dörffte anfechten wollen, und nahmentlich wider die von der zweyten, dritten oder weiteren Linie und Grad, das ist, insbesondere auch wider Chur-Bayeren, auf ewig zu schützen und zu handhaben; wie ist Menschmöglich, daß ohne Unterbruch dieses so kurtz errichteten, und so heilig zu erfüllen mehrmalen versprochenen Friedens-Tractats, besagte Cron Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Bayeren eine zahlreiche Arme zusenden könne, um weyland Ihro Kaiserl. Majestät ersgebohrner Tochter den Besitz sothaner Länder zu entreissen?

Es ist zwar dem Wienerischen Hof nicht verborgen, daß vorgegeben werden wolle, ob wären derley Zusagen ohne Nachtheil der Gerechtsamen eines Dritten zu verstehen. Allein wie ist mit dem guten Trauen und Glauben vereinbarlich, insgeheim etwas solches sich vorbehalten, oder ausnehmen zu wollen, was das ausdrücklich und feyerlichst gethane Versprechen gäntzlich zernichtete?

Den

Den Besitz der Länder zu handhaben, und die Länder nebst deren Besitzerin feindlich anzufallen, können als contradictorische Dinge zugleich nicht bestehen. Und ist vergebens mit Tractaten führohin sich aufzuhalten, wann sie von keiner mehreren Krafft, als wie sie nunmehro mißdeutet werden wollen, das ist, von gar keiner seyn, sonderen das gerade Widerspiel des ausdrücklich zugesagten gleichwolen statt haben solle. Gesetzt aber gleich, daß eine solche heimliche, die Zusag selbsten zernichtende Ausnahm mit dem Band der menschlichen Gemeinschafft insgemein bestehen könte; so könte jedoch ins besondere derselben alsdann wenigstens nicht statt gegeben werden, wann sich gegen derley heimliche Ausnahm im Tractat selbsten gantz deutlich und sorgfältig verwahret worden ist: wie in gegenwärtiger Begebenheit beschehen zu seyn die oben angezogene Wörter: Seu favore illorum aut illarum, qui vel quæ de secunda, tertia aut ulteriore linea aut gradu sunt, aut alias quacumque demum de causa: sattsam darthun, und zufolge dererselben niemand, so der Lateinischen Sprach kündig ist, in Abred stellen wird noch kan. Und ob man zwar noch ferners vernehmen müssen, daß die, obschon Reichs-kündiger massen von weyland Ihro Kaiserl. Majestät und Dero Comitial-Gesandschafften auf das eifrigste betriebene, doch aber zur Zeit Dero Absterbens annoch nicht erfolgte Reichs-Ratification

tification zur weiteren Beschönigung deren Tractaten Unerfüllung angezogen werden wollen; So ist jedoch auch diesem Vorwand theils mittelst des Extracts Ihro Majestät der Königin Antwort an Se. Eminentz den Herrn Cardinal Fleury, hierbey sub Numero tertio, und theils mittelst der Anmerckung sub Numero quarto dergestalten gründlich begegnet worden, daß man dießfals auf das Zeugniß aller derer, so von denen letzteren Reichs-Tägigen Fürfallenheiten einige Kantnüß haben, sich zu beziehen das mindeste Bedencken nicht tragen kan. Uber das ist so gar einem jeweiligen Römischen Kayser nur in dem Fall, da er des Reichs wegen angegriffen würde, aller demselben unnachtheiliger Hülfe zu gebrauchen, erlaubet; keineswegs aber vermag er, wo kein Reichs-Krieg vorhanden ist, fremde Trouppen, um andere in- oder ausser Reichs anzugreiffen, darein einführen. Wie kan sich also dahin eines Vicarii, oder Crafft-Obristen Macht erstrecken? Freylich wohl kommt jedem Stand des Reichs die Befugnüß zu, Bündnüssen mit fremden Mächten zu schliessen; aber diese Befugnüß kan nur zur eigener Sicherheit, und nicht zum Abbruch des so hoch verpönnten Land-Friedens, das ist, zum feindlichen Uberfall eines Reichs-Mit-Stands, dienen. Dann so lautet abermalen die klare Verordnung des Westphälischen Friedens-Schlusses, auf dessen Gewehrung sich

so

so offt und viel von Franckreich und Chur-Bayeren bezogen werden will: Ita tamen ne ejusmodi fœdera sint contra Imperatorem aut Imperium, *pacemque ejus publicam*, vel hanc imprimis transactionem, fiantque salvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & NB. Imperio est obstrictus. Was nun in gegenwärtiger Begebenheit dem Land-Frieden, wie auch dem Instrumento Pacis, gemäß oder nicht gemäß seye, ist allbereits zur Genügen angemercket worden.

Bey obigen, einer gütigen Einverständnüß, und Vergleichs halber beschehenen mehr dann friedfertigen Anerbieten; bey denen im Nahmen Ihro Majestät der Königin zum öfteren mund- und schrifftlich ertheilten, auch neuerdingen in der Antwort an des Herrn Cardinalen von Lamberg, Fürstl. Eminentz wiederhohlten Freundschaffts-vollen theuresten Versicherungen, können Se. Churfürstl. Durchleucht zu Bayeren von niemanden, wer der gleich seye, einigen Angriff zu befahren haben. Und wann sich mit der denen Worten nach geäussert werden wollender Beysorg nicht vielmehr der Welt gespottet, als ernstlich die geringste Beysorg geheget würde; so wären Ihro Majestät die Königin uhrbietig, darüber den Chur-Bayerischen Hof so, wie es seinerseits nur immer auf das allerkräfftigste anverlangt werden könte, zu beruhigen. Alleine wird von ihme selbsten nicht das geringste Geheimnüß gemacht, und der

der Sachen kundbarer Erfolg beweiset es gantz überzeugend, daß die Frantzösische so genannte Hülfs-Völcker, nicht zu Verwahrung derer Chur-Bayerischen, sondern zur Uberfallung derer Böhmischen und Oesterreichischen Reichs-Landen angewandt werden. Wie kan also zwischen derley Hülfs-Völkeren, und denen, in einem Reichs-Krieg zur Beschützung dessen Gräntzen, vormals gebrauchten Rußischen Trouppen, Menschmöglicher Weis einige Gleichheit gemacht werden? absonderlich da, wie hernach des mehreren dargethan werden wird, jene Hülfs-Völcker zur gewaltthätigen Unterstützung derley vermeintlicher Gerechtsamen dienen sollen, welche, wann sie statt hätten, eine grosse Anzahl freyer ohnmittelbarer Reichs-Ständen zu Chur-Bayerischen Land-Sassen machten, und NB. den völligen Umsturtz gegenwärtiger Reichs-Verfassung nach sich ziehen müsten; des Ungemachs zu geschweigen, so andurch andere Stände des Reichs bereits in Ubermaß empfunden haben. Bey welchen Umständen, was jedem Garant des Westphälischen Friedens-Schlusses, jedem Stand des Reichs ohne Unterschied der Religion obliege, und wie wenig die Einführung also beschaffener Hülfs-Völcker mit dem geheiligten Band, wormit dem Reich, auch dessen vornehmster Churfürst, verpflichtet ist, bestehen möge, gantz offenbar am Tag liegt: Fiantque salvo per omnia juramen-

ramento, quo quisque Imperio est obstrictus. Wird sich also untereinstem von Seiten der Cron Franckreich vergebens auf Exempel beziehen, wo dem einem Theil Hülfs-Völcker zugesandt worden, ohne mit dem anderen zu brechen. Dann ohne das einem jeden, so nur die erstere Grund-Reglen des natürlichen und Völcker-Rechts in Erwegung ziehen will, bekannt ist, daß eine dergleichen Hülfs-Zusendung zuforderst nur in einem defensiv- und nicht offensivem Krieg statt haben, gegenwärtiger Krieg aber ohnmöglich anderst, als für einen offensiven Krieg angesehen werden kan, nachdeme es nicht um Verwahrung des so genannten älteren Bunds-Genossen gegen einige ihme widerfahrene Unbilde, oder Zudringungen, sonderen lediglich um den feindlichen Anfall derer Länder einer mit dem feyerlichstem, und gantz frischem Freundschaffts-Band verknüpffter Macht zu thun ist; hiernächst auch so gar in einem defensiven Krieg die Hülfs-Leistung ehender nicht, als wann vorhin die Güte vergebens versuchet, und zu solchen Ende alle gute Officia angewendet worden, beschehen mag; wo hingegen in gegenwärtiger Fürfallenheit dieselbe mit schnöder Verwerffung des gütigen Wegs, und sammentlicher von Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim gethaner übermäßiger friedfertiger Anerbieten, anbey noch ehender erfolget ist, als nicht einmal die vor dem Wienerischen Hof

auf das sorgfältigste verborgen gehaltene anderseitige, obschon gantz nichtige Ansprüche der eigenen Geständniß nach in das behörige Licht gesetzet worden.

Obwohlen aber mittelst dieser beeder Betrachtungen der anderseitige Unfug mehr dann überzeugend dargethan wird; so wird er jedoch noch ungemein mehr durch den Umstand erhoben, daß die Zusendung derer Hülfs-Völcker wider eine solche Macht beschiehet, welche die Cron Franckreich in dem Besitz ihrer Länder gegen alle, und was sonders wol zu mercken ist, ins besondere gegen den nemlichen, welchem sothane Völcker zur Ausführung feindlicher Vorhaben zugesendet und überlassen werden, ewig handhaben zu wollen auf das theuereste zugesagt hat. Ein dieser Begebenheit nur von weitem beykommendes Beyspiel wird sicherlich in einigen Welt-Geschichten nicht zu finden seyn, und muß Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim, um so schmertzhaffter zu Gemüth dringen, als Ihro, auch noch nach dem Absterben weiland Ihres in GOtt ruhenden Herrn Vaters Kaiserl. Majestät die öfftere bündigste Versicherungen von getreuer Erfüllung derer obhabender Verbündlichkeiten ertheilet, und ihres Orts, um die Frantzösische Freundschafft beyzubehalten, gewiß nichts unterlassen worden: so gar, daß diese ihre, obschon zu niemands mindesten Nachtheil angesehene eifrigste Bemühung nicht nur von

denen mit Franckreich in keinem sonderlichem Vernehmen stehenden Mächten, sondern so gar auch von anderen, mit welchen sich die Cron Franckreich und Chur-Bayeren seithero vereiniget haben, für eine Verblendung ausgedeutet worden ist; ob sie schon das Ubermaß des guten Trauens und Glaubens, wormit Ihro Majestät forthin gegen jedermänniglich zu Werck zu gehen fest entschlossen seynd, lediglich zum Grund hatte.

Die bisherige General-Betrachtungen lassen nun zwar so wenig an Ihro Majestät der Königin gantz offenbarer Gerechtsame, als an dem ungemein grossem Anstoß den mindesten Zweifel übrig, welchen die allgemeine, und eines jeden besondere Ruhe, Sicherheit, Wohlfart, die gantze Reichs-Verfassung, und mit einem Wort, das geheiligte Band der menschlichen Gemeinschaft hierunter zu leiden haben. Um aber etwas näher zur Untersuchung derer zum Deck-Mantel eines so unerhörten Verfahrens dienender Chur-Bayerischer Ansprüchen zu schreiten; so will vor allem erforderlich seyn, den historischen Verlauff alles dessen, was zur Sachen Erleuterung einiger massen dienen kan, voraus zu setzen: welch historischer Verlauf dann zugleich den füglichsten Anlaß geben wird, so viel nur immer nöthig seyn mag, den Ungrund derer anderseitiger Ansprüchen klar in die Augen fallen zu machen, mithin das Objectum gegenwärtiger Interims-Beantwortung vollständig zu erschöpfen. Die

Die so genannte Pragmatische, sub Numero quinto hierbeykommende Sanction, ist keine erst von weyland Ihro Kaiserl. Majestät eingeführte, sondern in dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus seit sieben Jahrhunderten festgesetzte, und dessen von solcher Zeit an, von Kaiser zu Kaiser mit öffterer Beystimmung des gesammte Reichs, bestätigten Privilegien gemässe Verordnung. Sie gründet sich über das in den natürlichen, auch gemeinen Rechten; als vermög welchen der Tochter des Vaters Erb-Folg ehender, als denen von Weiberen, so beynahe vor zwey hundert Jahren verstorben seynd, abstammenden Descendenten gebühret. Unbegreiflich ist, wie, oder warumen die von des Ferdinandi Primi zweyter Tochter entspringende Descendenten, sowohl die Töchter des letztverstorbenen, als alle übrige Personen, so von vor- und nachgehenden Ertz-Hertzoginnen abstammen, ausschliessen solten. Kein eintziges Beyspiel einer so verkehrten Erb-Folgs-Ordnung ist irgends zu finden: wie dann einem jedem, so die Acta judicialia nur obenhin eingesehen, die Unähnlichkeit zwischen denen Sachsen-Lauenburgischen, Hessen-Hanauischen und Montferratischen Erb-Folgs-Fällen, dann dem nunmehro von Chur-Bayeren behaupteten werden wollendem Satz von selbsten in die Augen fallen muß, und zu seiner Zeit aus eben diesen Judicial-Actis überflüßig dargethan werden solle. Und wird sich nachhero des mehreren ergeben,

daß ehedeſſen Chur-Bayeren ſelbſten an das Fundament, worauf es ſeinen nunmehrigen Anforderungs-Plan gründet, nicht einmahl gedacht habe.

Sowohl Seine anjetzo im Leben befindliche Churfürſtl. Durchleucht, als auch Dero in GOtt ruhender Herr Vater, haben beſagte Pragmatiſche Sanction für wiederrechtlich, ungültig, null und nichtig, wie ſie nunmehro von dem andernſeitigem Schrifften-Steller angegeben werden will, damals nicht gehalten, als beede laut derer ſub Numero ſexto anſchlüßiger Beylagen derſelben beſtändige Feſthaltung bey der im Jahr 1722. glücklich fürgeweſten Vermählung eidlich beſchworen haben. Dann obwohlen nunmehro die Ausflucht hervorgeſucht werden will, als ob dieſe Verzichts- und reſpective Adhæſions- und Acceptations-Urkunden nur die Seiner jetzigen Churfürſtl. Durchleucht Gemahlin gebühren mögende Rechten betroffen hätten; ſo iſt jedoch mit einer uneingeſchränckten beeidigten Erkänntnüß, und zugeſagter genauer Beobachtung ſothaner Pragmatiſchen Sanction, als die Beylagen ſub Numero ſexto in ſich begreiffen, der Antrag nicht vereinbarlich, dieſe nemliche Erb-Folgs Ordnung mit Gewalt derer Waffen über den Hauffen werffen zu wollen.

Hierbey iſt es nicht verblieben. Vermög zwölfften zur geſchwinderen Einſicht ſub Numero ſeptimo hierbeykommenden Articuls des im

im Jahr 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens hatte dieſe Crone auf das bündigſte ſich anheiſchig gemacht, diejenige Erb Folgs-Ordnung gewehren zu wollen, welche weyland Se. Kaiſerl Majeſt. nach der in dem Durchleuchtigſtin Ertz-Haus eingeführten *Obſervanz* in Form eines beſtändigen unzertrennlichen, mit der *Primogenitur* behafften *Fidei-Commiſſi* erklärt und feſt geſetzet haben, und welche hiernächſt von geſammten Ständen Dero Erb-Königreichen und Länder mit geziemenſten Danck anerkannt, und als eine *Pragmatiſche Sanction* behöriger Orten eingetragen worden.

Daß nun durch dieſe von der Cron Spanien alſo gewehrte Erb-Folgs-Ordnung die nemliche, und keine andere, als um deren Anfechtung es anjetzo zu thun iſt, verſtanden werde, und wohl niemand, und ſo gar auch der eigene Verfaſſer der gegentheiligen Schrifft, nicht zu widerſprechen ſich beygehen laſſen.

Das ohnmittelbar darauf folgende Jahr iſt ein Bündnüß-Tractat zwiſchen weyland Sr. Kayſerl. Majeſtät und beeden Churfürſtl. Durchleuchtigkeiten zu Cölln und Bayeren geſchloſſen worden: worvon die erſtere zwey Articul ſub Numero Octavo hier angefüget ſich befinden.

In dem Erſterem wird eine wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche Freundſchafft und Bündnüß zwiſchen

dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus Oeſterreich und dem geſammten Durchleuchtigſtem Chur-Haus Bayeren ausbedungen, und NB. in Folge deſſen mittelſt des zweyten Articuls ſich von beeden contrahirenden Durchleuchtigſten Gebrüderen zu dem zwiſchen weyland Ihro Kaiſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät und dem König in Spanien unter dem 30ſten *Aprilis* des abgewichenen 1725ſten Jahrs geſchloſſenen Frieden *accedirt*, auch von Ihnen ſich feyerlichſt verbunden und *obligirt* zu deſſen, und allem deſſelben Innhalt, und namentlich, was im zwölfften *Articul* von des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes *Succeſſions*-Ordnung klar und deutlich verordnet, gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen und *ſtipuliret*, auch ſonſten über die *reciprocirliche Garantie* beeder Theilen Länder darbey *accordiret* worden.

Da nun andurch, nach derer Wörter natürlichem Verſtand, beede Durchleuchtigſte Gebrüder die nemliche Erb-Folgs-Ordnung gewehret, zu deren Garantie die Cron Spanien vermög Beylag ſub Numero ſeptimo ſich anheiſchig gemacht hatte; ſo ergiebet ſich hieraus von ſelbſten, wie wenig nunmehro ein oder anderer Durchleuchtigſter Contrahent eben dasjenige Erb Folgs-Recht anzufechten befugt ſeyn könne, was ſelber zu gewehren, mithin handhaben und verthädigen zu helffen übernommen. Seine Churfürſtl.

Durch-

Durchleucht zu Cölln können ohnmöglich von Dero Durchleuchtigſten Frauen Schwägerin her einiges Recht ſich anmaſſen. Worzu würden ſich alſo Höchſt Dieſelbe verbunden haben, wann die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen und *ſtipuliret*: die Krafft und Würckung haben könten, die beſchehene Zuſag auf die alleinige Verzicht derer von ſothaner Durchleuchtigſten Frauen Schwägerin entſpringen mögender Gerechtſamen einzuſchräncken. Schwerlich dörffte bis anhero ſich jemand haben beygehen laſſen, daß eines anderen Befugnüß zu gewehren, von keiner mehreren Krafft und Würckung ſeye, als nur des einen etwann anſonſten zu haben glauben dörffenden Anſpruches ſich zu begeben.

Seine Churfürſtl. Durchleucht zu Bayeren haben ſich zu dem nemlichen, wie Dero Durchleuchtigſter Herr Bruder verbunden, und dieſer hat ſicher mittelſt obigen Articuls zu etwas ſich verbunden, wann anderſt bey Tractaten das gute Trauen und Glauben noch einiger maſſen fürwalten ſolle. Er würde ſich aber zu gar nichts verbunden haben, wann die nunmehrige Auslegung vorangezogenen Articuls ſtatt haben könte. Ein für allemahl iſt gewiß, daß mit dem zwölfften Articul des unter dem 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens-Tractats die Chur-Bayeriſche Anſprüche nicht beſtehen können. Und dannoch haben ſich beede

Durchleuchtigste Gebrüder zu allem dessen Inhalt, und namentlich so viel die in selbem erwehnte Erb-Folgs-Ordnung betrifft, auf das feyerlichste anheischig gemacht. So mithin in Sachen den unabkehnlichen Ausschlag zu geben nicht mehr dann zureichend ist. Die in denen Ehe-Pacten erwehnte Erb-Folgs-Ordnung ist just die nemliche, und keine andere, als welche in dem zwölfften Articul des mit der Cron Spanien im Jahr 1725. geschlossenen Friedens sich gleichermassen ausgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, sondern zur mehreren Bestärckung der übernommener Verbindlichkeit, oder zur zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erb-Folgs-Ordnung, zu deren Garantie sich schlechterdingen, und NB auf gleiche Weis, als im zwölfften Friedens-Tractats Articul von der Cron Spanien beschehen ist, von beeden Churfürstl. Herren Gebrüderen anheischig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und *stipuliret*: gar füglich beygeruckt werden können. Dieses ist also dererselben gantz ungezwungener natürlicher Verstand. Jede andere Auslegung würde alles, was vorhergehet, entkräfften, aufheben, und über den Hauffen werffen, das ist, die so klar, als möglich ohnmittelbar vorhero ausgedruckte feyerlichste Verbindung zu allem Inhalt des zwölfften Friedens-*Tractats-Articul* mit der Cron Spanien auf derley

derley Ansprüche, worvon in sothanem Articul die geringste Erwehnung nicht beschiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das Bündigste beygetreten worden, nicht die mindeste Verknüpfung haben, auch dem einen contrahirendem Theil Menschmöglicher Dingen nicht applicabel seynd, einschräncken; anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zusag und übernommenen Verbindlichkeit in der That ein *non ens* machen. Wie läst sich aber ein solches mit dem guten Trauen und Glauben, so in Ubermaß bey Tractaten fürwalten solle, vereinbaren? Oder auch widersprechen, daß, wann die menschliche Gemeinschafft, allgemeinen Ruhe, und was nur immer heilig ist, und gehalten wird, bestehen sollen, die reciproce thuende Zusagen so ausgelegt werden müssen, daß sie wenigstens einige Würckung haben; nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdruckung dasjenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch so grosser Klarheit untereinstem ausbedungen worden.

Die Verzicht der Churfürstin Durchleucht ware durch häuffige Eid-Schwüre dergestalten zum voraus befestiget, daß sich derenthalben keines besonderen neuen, wie gemeldet, auf Chur-Cöllen so, wie er lautet, ohnedas gantz und gar nicht applicablen Tractats-Articuls bedörfen können: indeme wann dies

Orts

Orts an der Festhaltung so vieler beeidigter Verbindlichkeiten im mindesten hätte gezweifelt werden mögen; leicht begreifflicher massen von einer auch noch so kräfftiger unbeeidigter Verbindungs-Wiederholung keine mehrere Würckung anzuhoffen gewesen seyn würde. Uber das wird sothaner Verzicht im gantzem Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen so deutlich, als nur immer möglich, die feyerlichste Verbindung zu allem Inhalt des 12. Friedens-*Tractats-Articuls* mit der Cron Spanien ausbedungen und zugesagt. Und dannoch solle nach der anderseitigen, recht erzwungen werden wollender Mißdeutung, die Meynung derer Contrahenten gewesen seyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichst zugesagte Verbindung aber ohne aller weiter Krafft zu lassen. Wie kan wohl mit denen Reglen einer gerechten und billigen Auslegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach ins Geheim verstandene dem noch so heiter und klar ausgedrucktem vordringen, ja dieses zernichten solle? Oder ware etwan damahls zu München verborgen, was Dio Cassius, Paterculus, Aventinus, Bünau, Mascov und andere theils von denen Gräntzen des Norici, und theils von denen uralten Bayerischen Hertzogen geschrieben, auch wie die Verzicht der mit Hertzogen Albrecht dem Fünften vermählter Ferdinandeischen Tochter gelautet? Oder wie ist endlichen

lichen Mensch-möglich, einer so förmlichen selbst eigenen Gewehrung der Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim zu gutem komender Erb-Folgs-Ordnung die Krafft zu benehmen, daß nicht einmahl andurch derer Ansprüchen, so allerhöchst gedacht Ihro Majestät der Königin die gewehrte Erb-Folg entzieheten, sich begeben worden wäre, wofern man gleich dies Orts eingestehen wolte, so doch nicht eingestanden wird, daß Chur-Bayeren deren jemahls einige gehabt hätte. Jede Gewehrung erheischet ja, nach der Sachen selbst redender Natur so gar die Handhabung und Vertädigung dessen, was man gewehret. Um wie viel mehr muß also daraus *derelictio*, *renunciatio*, oder *abdicatio* derer dem Gewehrten schnurstracks entgegen lauffender Forderungen entspringen? gesetzt gleich, daß zu einer solchen Dereliction ein Fünff hundert-jähriges Stillschweigen, nebst unzahlbaren vor und nach Ferdinando Primo beschehenen Erkäntnüssen des dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus vom Kaiser und gesammtem Reich zuerkannten, nunmehro erst in Untersuchung gezogen, und für eine Ungerechtigkeit angegeben werden wollenden Rechtens nicht zulänglich wäre. Der anderseitige Schrifften-Steller wird allerdings grosse Mühe haben, jemanden, so sich nicht selbsten verblenden will, zu überreden, daß alles dieses lediglich für ein kluges und weisliches, denen in Gedancken sich vorbehaltenen

tenen Ansprüchen unabbrüchiges Stillschweigen anzusehen seye.

Obwohlen aber sattsam dargethaner massen Seine Churfürstl. Durchleucht zu Bayeren die nemliche Erb-Folgs-Ordnung handzuhaben und zu verthädigen übernommen, um deren gäntzlichen Umsturtz und Zernichtung es anjetzo zu thun ist; wie dann gegen all vorausstehendes, so sich in weyland Ihro Kaiserl. Majestät Zuschrifft vom 30sten Septembris letzt verflossenen Jahrs hierbey sub Numero nono, guten theils angeführt befindet, Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Bayern, vermög Dero Antwort sub Numero decimo (gleich aus beeder Beylagen Gegeneinanderhaltung erhellet) nichts einzuwenden gewust haben; So haben jedoch weyland Allerhöchst-gedachte Ihro Kayserl. Majestät einige Jahr nach dem Schluß oberwehnten Bündnüß-Tractats gantz unvermuthet vernehmen müssen, daß zu München eine weitläufftige Schrifft, um die so feyerlich garantirte Erb-Folgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Versammlung abgelesen, und nachhero verschiedenen Höfen, auf eine gantz besondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden seye.

So bald weyland Ihro Kaiserl. Majestät dieses in Erfahrung gebracht, haben sich Allerhöchst-Dieselbe alle erdenckliche Mühe gegeben, um den Grund so unvermutheter Ansprüchen

sprüchen innen zu werden. Was man nun damals darvon in Erfahrung gebracht hat, ob es schon von sehr glaubwürdigen, mit Chur-Bayeren in bestem Vernehmen gestandenen, und wann es nöthig wäre, nebst allem, was dahin einschlägt der gantzen Welt kund gethan werden mögenden Höfen hergerühret, ware gleichwohlen von dem nunmehro zum Vorschein gekommenen Plan derer Chur Bayerischer Ansprüchen ungemein weit entfernet, und unterschieden. Nachdeme aber dannoch von denen Chur-Bayerischen Ansprüchen, ohne dieselbe selbst geständiger massen in das behörige Licht zu setzen, in- und ausser Reichs so vieles Geschrey gemacht worden: sondern lediglich aus Behertzigung des allgemeinen Ruhe- und Wohlstands Allerhöchst besagte Ihro Kaiserl. Majestät Höchst-seeligsten Andenckens, um so mehr angelegen seyn, Dero Erb-Folg durch die bündigste Garantien, so nur immer erdacht werden mögen, sicher zu stellen. Worbey von Allerhöchst-Deroselben auf das Ihrerseits in Ubermaß jederzeit fürgewaltetes, mithin auch bey anderen supponirtes bestes Trauen und Glauben um so mehr alleinig gesehen worden, als Ihro ansonsten an Mitteln nicht ermanglet haben würde, in andere Weege hierunter Rath zu schaffen. Hierauf ist also der Tractat mit der Cron Engelland vom 16. Martii 1731. welchen die Herren General-Staaten unter dem 20. Febr. 1732.

beyge-

beygetreten seynd, geschlossen worden. Bevor noch das letztere erfolget, haben weyland Seine Kaiserl. Majestät nicht ermanglet, Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen, als mit-contrahirenden Theil obangezogenen Bündnüß-Tractats vom Jahr 1726. wegen Erfüllung ihrer übernommener Verbindlichkeiten anzugehen. Die vermeintliche Chur-Bayerische Ansprüche waren damals Höchst Deroselben, wie auch weyland Seiner Churfürstl. Durchleucht zu Maynz allschon bekannt, massen deren Mittheilung zuforderst an die unirte Churfürstl. Höfe beschehen ware. Dessen ungehindert haben so wohl der leibliche Bruder, als der so eng verknüpffter nechster Anverwandter deren Ungrund allerdings erkannt: wie dann eine Reichs-kündige Sach ist, daß der im Jahr 1732. vom gesammten Reich übernommener Garantie vielbesagter Erb-Folgs-Ordnung weyland der letztverstorbene Herr Churfürst zu Maynz, aus vollständiger Erkänntnüß dessen, was anjetzo mehr dann zu viel am Tag liegt, nemlich, daß darmit des Reichs Ruhe, Wohlfahrt und Sicherheit auf das genaueste vereiniget seynd, besonders vielen und ergebigen Vorschub gegeben. Nichts wurde von seiner Churfürstl. Durchleucht zu Bayeren unversucht gelassen, um wenigstens Dero Herrn Brudern Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen von einem gleichen Entschluß abzuhalten. Schon damahls hiesse es in dem

von

von jenem an diesem erlassenem Schreiben; man wolte das Reich in alle das Ertz-Haus, aus was Anlaß es immer seyn möchte, betreffende Kriege verwicklen. Und die in denen *Anno* 1726. mit Ihro Kaiserl. Majestät errichteten *Tractaten* enthaltene Verbindlichkeiten wären, als *res inter particulares* anzusehen, woraus aber *res communis Imperii* nicht zu machen stünde.

Allein wie wenig sich Ihro Churfürstliche Durchleucht zu Cölln andurch irr machen lassen, und wie stattlich Höchst-Dieselbe diese und andere derley Einwendungen abgelehnet haben, kan nicht klärer noch stärcker, als mittelst der Ihrem Churfürstl. Herrn Bruder unter dem 16. Augusti 1731. ertheilten Antwort, worvon die Abschrifft sub Numero undecimo hierbey kommt, erwiesen werden. Und ist dieser Antwort Inhalt so beschaffen, das man nicht umhin kan, den geneigten Leser zu ersuchen, denselben mit aller Aufmerckſamkeit erwegen zu wollen. Bald darauf haben Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cölln mittelst eines zweyten zu Bonn geschlossenen feyerlichst- und bündigsten Tractats, wie aus dem Anschluß sub Numero duodecimo des mehreren erhellet, die Gewehrung der Pragmatischen Sanction abermahlen zugesagt. Wornebst das an Weyland Ihro Kaiserl. Majestät unter dem 1. Septembris des nemlichen Jahrs aus Brühl erlassenes eigenhändiges Chur-Cöllnisches Schreiben,

hierbey sub Numero decimotertio die gantze Welt überzeugen muß, daß nicht nur in dem Punct der Garantie der Pragmatischen Sanction allen durch Menschen Sinn erdacht werden mögenden Ausflüchten, und ins besondere der von denen Chur-Bayerischen Ansprüchen hergeleitet werden wollender Einwendung, so kräfftig, als nur möglich ist, vorgebogen, sondern auch der zukünfftigen Römischen Königs- oder Kaisers-Wahl halber sich Chur-Cöllnischer Seits anheischig gemacht worden, diesseitiges Ihro nicht verborgen gebliebenes Verlangen mit Dero Churfürstl. Stimme zu beförderen: dergestalten, daß, wann anderst Zusagen und Tractaten von einiger Krafft und Würckung seynd, und man zu deren getreuer Erfüllung im Gewissen verbunden ist, höchst-gedacht Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cölln auch dießfalls keine freye Hände haben.

Hierbey ist es nicht verblieben, sondern da mittelst eines abermahligen Chur-Bayerischen Schreibens vom 20. Augusti des nemlichen Jahrs, allerhand vermeintliche Ursachen hervorgesucht worden, um Seine Churfürstl. Durchleucht zu Cölln von Erneuerung und Eingehung vorangeführter Verbindlichkeiten abzuhalten; so ist hierauf die standhaffte Antwort sub Numero decimo quarto unter dem 6ten Septembris vielgesagten Jahrs erfolget.

Zu Folge dieser Antwort wurde dasjenige was auf das Kaiserl. Hand-Schreiben von Sei-

Seiner Churfürstl. Durchleucht erwidriget, und Herrn Grafen von Harrach mitgegeben worden, an Dero Durchleuchtigsten Herrn Brudern abschrifftlich mitgetheilet, anbey daß Ihro Kayserl. Majestät den Tractat vom Jahr 1726. getreulich erfüllet hätten, bezeugt; daß sothaner Tractat die Garantie der Pragmatischen Sanction in sich enthalte, und die Ehe-Pacten sothane Sanction nicht nur nicht entkräfften, sondern vielmehr darauf sich gründen, von Chur-Cölln, als mit-contrahirendem Theil, welchem der wahre Verstand des Tractats nicht verborgen seyn konte, und dessen Zeugnüß seinem leiblichen Durchleuchtigsten Herrn Bruder am wenigsten verdächtig seyn mag, bestättiget; und endlichen gar wohl angeführet, daß wann bey der damahls fürgewesten Comitial-Berathschlagung, gegen die kundbare Reichs-Observanz, das Chur-Böheimische Votum, als in causa propria solte ausgeschlossen werden wollen, ex identitate rationis das Chur-Bayerische eben so wenig zugelassen werden könte. Von welch bestgegründetem, und damahls selbst erkanntem Satz die Application auf jenes, was dermahlen der Chur-Böheimischen Stimme halber gereget werden will, auch ohne tiefferer Einsicht derer Reichs-Grund-Gesetzen, nach alleiniger Maßgab der gesunden Vernunfft sich von selbsten ergiebet.

Ungehindert all-vorausstehenden ist sich forthin abseiten des Chur-Bayerischen Hofs

eifrigst bemühet worden, Ihro Chur-Fürstl. Durchleucht zu Cölln von Dero wegen Beystimmung auf dem Reichs-Tag geschöpfften Entschliessung abzubringen, und seynd Höchst-Dieselbe in der Hoffnung, daß sich ein solches etwan leichter zu München bewürcken lassen dörffte, noch ehender, als die Sach auf dem Reichs-Tag vorkame, zu einer Dahin-Reis vermöget worden. Allein diese Hoffnung hat gäntzlichen fehl geschlagen. So gar von München aus haben Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cölln, laut Beylag sub Numero decimo quinto, durch ein den 6. Decembris ejusdem anni datirtes eigenhändiges Schreiben Dero vorhinige Zusagen erneueret, und sich durch nichts abwendig machen lassen, ihr Votum auf dem Reichs-Tag in dem Punct der Garantie der Pragmatischen Sanction nach Ausweiß der Beylag sub Numero decimo sexto, folglich auf eine solche Art ad Protocollum zu geben, wormit die nachhero hervorgesucht werden wollende Einwendung *de putativis juribus tertii*, und dahin einschlagende Verdrehung des in Sachen ergangenen Kaiserl. Commissions-Decreti, sich ohnmöglich vereinbahren lassen. Und wie zumahlen alles dieses währender Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Cölln Anwesenheit in München sich ergeben hat; als mag um so weniger gezweiffelt werden, daß eben erwehnt Ihro Churfürstl. Durchleucht als leiblichem Bruder dessen, so die Ferdinandeische Erb-

Folg nunmehro anspricht, das mindeste nicht verborgen geblieben, was zur Begründung sothanen Anspruchs, mithin gegen die Garantie der Pragmatischen Sanction nur immer hervor gesucht werden mögen. Wordurch dann aller Schatten des Verdachts einer hierbey unterloffen seyn mögender Uebereilung von darumben gäntzlichen zernichtet wird, weilen unangesehen aller von Seiten Chur-Bayerischen Hofs angewandter Bemühung Höchst-gedacht Ihro Churfürstl. Durchleucht dannoch damahls bey Dero gerechten, Tractaten-mäßigen, patriotischen Gesinnung unveränderlich verblieben seynd. Welchemnach auch der Reichs-Schluß wegen Gewehrung vielerwehnter Pragmatischen Sanction den 11ten Januarii 1732. laut Beylag sub Numero decimo septimo ausgefallen ist.

In dem nemlichen Jahr seynd weyland Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Maynz mit Tod abgegangen. Worauf bey Ihro Kaiserl. Majestät des erledigten Teutschmeisterthum halber das eigenhändige, den 3. Julii ejusdem anni datirtes Ansuchen, hierbey sub Numero decimo octavo beschehen: mit der zum voraus angehefften Versicherung, daß bey Erlangung dieser Würde Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cölln Kaiserl. Seits all dasjenige erfüllet worden zu seyn, erkennen und bekennen müßten, worzu sich anderst nicht, als *salva penitus libertate electionis Canonica* anheischig gemacht worden ware.

Da nun auch diesem Versprechen durch den zur Teutschmeister-Wahl damahls abgeordneten Kaiserl. Commissarium, Herrn Grafen Friedrich von Harrach, zu Ihro Churfürstl. Durchleucht darfür ausnehmend bezeugter Zufriedenheit ein vollständiges Genügen beschehen; So hat man um so weniger anstehen können, daß bey sich hinwiederum in dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus ergebendem Fall Seine Churfürstl. Durchleucht denen Gegen-Zusagen, folglich jenem, was Trauen und Glauben und das Gewissen erheischen, ein treues Genügen thun würden.

Der weitere Erfolg wird in der Zeit-Ordnung, da er sich ergeben, um willen er mit denen nunmehrigen Reichs-Vorfallenheiten eine so genaue Verknüpffung hat, angeführet werden.

Im Jahr 1733. hat bekannter massen der letztere mit der Cron Franckreich fürgewester Reichs-Krieg seinen Anfang genommen. Als nun hiernächst der Königl. Frantzösische Herr Minister la Baune zu Wien sich eingefunden, wurden zwey Dinge absonderlich wohl von Seiten dessen Hofs gelten zu machen, sich bemühet: nemlichen eines theils, daß Sr. Allerchristlichsten Majestät nie beygefallen wäre, das Ertz-Haus zu Grund zu richten; und andern theils daß Dero grosse Moderation dahero sattsam abzunehmen stünde, daß gegen Uberlassung beeder Hertzogthümer Lothringen und Baar, nicht nur von der

der Genugthuung für Ihro Majestät den König Stanislaum abgestanden, und auf die Pohlnische Cron Verzicht gethan, sonderen noch über das zur bündigsten Garantie der Pragmatischen Sanction sich anerbothen, folglich gegen einem Objecto zwey Surrogata oder Æquivalentia eingestanden würden.

Daß das erstere damahls sehr erhoben worden, wird man vermuthlich Frantzösischer Seits nicht in Abrede stellen wollen. Gleichwohlen könten, wann es nöthig wäre, die Proben der Welt vorgeleget werden, daß wenigstens von denen jenigen, welche den Krieg gegen die von Sr. Allerchristlichsten Majestät und denen Frantzösischen Ministris, auch nach bereits erfolgtem Absterben weyland Sr. Kayserl. Majestät wegen treuer Erfüllung derer obhabender Verbindlichkeiten ertheilte theureste Versicherungen, auszuwürcken gewust haben, auf ein minderes nicht, als die gäntzliche Zugrundrichtung sothanen Durchleuchtigsten Ertz-Hauses angetragen werde. Wann nun dargegen die weyland Ihro Kaiserl. Majestät und hiernächst Ihro Majestät der Königin vormahls beschehene gute Versprechen gehalten werden; so muß ein solches Verfahren Allerhöchst-Deroselben um so tieffer zu Gemüth dringen, als in Dero Nahmen der gantzen Welt Trutz gebothen werden kan, mit Warheits-Grund etwas anziehen zu mögen, so der Freundschafft und Aufmercksamkeit für die Cron Franckreich im allermindesten entgegen geloffen wäre.

So viel aber den zweyten oben angezogenen Umstand anbelangt, wird derselbe durch das sub numero decimo nono anschlüßige Memöire des Frantzösischen Hofs, welchem der erste Aufsatz derer nachhero geschlossener Friedens-Præliminarien beygefügt ware, vollständig dargethan. *L'Empereur*, heisset es darinnen, *doit certainement reconnoitre, l'amour de Sa Majestè pour la paix, & sa modération, quand Elle consent à comprendre dans un seul & même objet, tel que la Lorraine, deux aussi grands objets, que la satisfaction duë au Roy de Pologne, & la garantie de la Pragmatique. Ce n'est pas à Sa Majestè à relever le prix d'une aussi grande facilitè pour la paix, mais il faut au moins, que tant de condescendance de sa part contribuë à procurer un partage convenable à ses aliés.*

Wer hätte damahls glauben sollen, daß bey erfolgendem Fall des einen grossen Objecti, oder der so sehr erhobenen Garantie, nicht nur deren Erfüllung unter dem Vorwand der in Gedancken sich vorbehaltener Einwendung wegen vergebens *supponirten* Gerechtsame eines Dritten, sich gäntzlichen würde entzogen, sondern so gar auch eine Frantzösische Armee zu gewaltthätigem Unterbruch des garantirten, und die gantze Frantzösische Macht zur Abhaltung all anderer Ihro Majestät der Königin zu Gutem kommen mögender Hülffe angewendet, ja zu gleichem Ende das Kriegs Feuer in Norden angezündet werden; mehr anderer feindlicher Vorhaben zu geschweigen.

Trau-

Traurige Würckung der so sehr hervorgestrichener Liebe zum Frieden, Mäßigung, und zur Wiederherstellung der Ruhe beygetragener Leichtigkeit; worbey noch das unbegreifflichste ist, daß dem Frantzösischem Hof die Spanische und Chur-Bayerische Ansprüche gleich scheinbar vorkommen, ob sie schon ohnmöglich mit einander bestehen können: Zum abermahligem überzeugendem Beweißthum wie man es anderer seits mit dem Ertz-Haus meyne. Sicherlich hat man alles dessen in so lang sich nicht mercken lassen, als man dies Orts mit dem Frantzösischen Ministro Herrn du Theil beschäfftiget ware, das Friedens-Werck zur Vollkommenheit und Vollzug zu bringen. Vielmehr wurde sich Frantzösischer Seits dahin mit angewendet, daß die den 1ten Maji und 2ten Novembris 1736. datirte respective Spanische und Neapolitanische Cessions-Urkunden auf weyland Ihro Kayserl. Majestät Descendenten beederley Geschlechts nach der im Jahr 1713. vermög Pragmatischen Sanction erklärten Erb-Folgs-Ordnung eingerichtet, und auch von diesen beeden Höfen die Garantie derenthalben geleistet worden: *y en quanto estos derechos, acciones y pretensiones*, lauten die Formalia, *conciernen los Ducados de Parma y Placencia, los transferimos con el pleno derecho de propriedad en el Serenissimo y Potentissimo Principe Carlos Sexto Emperador de Romanos, y sus herederos y successores de ambos sexos, segun el orden de succession, que fue declarado en la Pragmatica San-*

cion del anno 1713. *y tomamos sobre nos, en nuestro nombre, y de nuestros successores, en la mejor, y mas solemne forma, que hacerse puede la garantia de los mencionandos derechos, acciones, y pretensiones, en favor de la Serenissima Casa de Austria.*

Zum allererſten thate der Herr Cardinal Fleury in ſeinem an weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät den 13. Junii 1737. erlaſſenem Schreiben derer Chur-Bayriſcher Anſprüchen, aber nur in generalen Terminis, Erwehnung. Ihme wurde darauf unter dem 26ten Junii ejusdem anni auf gleiche Weiß geantwortet, anbey des mehreren angeführet, wie wenig ſothane Anſprüche mit und nebſt denen beeidigten Verzichts-Adhæsions- und Acceptations Uhrkunden vom Jahr 1722. dann mit und nebſt der vermög-Alliantz-Tractats vom Jahr 1726. geleiſteten Garantie beſtehen könten. Das nemliche wurde einerſeits von hochgedachtem Herrn Cardinalen unter dem 10. Auguſti, und anderſeits von weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät unter dem 7ten Septembris beſagten Jahrs wiederholet.

Unter den 12ten Decembris vielermelten Jahrs haben in einem fernerem Schreiben Seine Eminenz über jenem, was ſowohl bey Ihro, als dem Herrn Amelot, der Herr Graf von Törring weitläufftig hergebracht hat, ſich etwas deutlicher vernehmen laſſen. Doch ware ein mehrers auch daraus nicht zu erſehen, als daß man den Chur-Bayriſcher Seits zu haben glaubenden Anſpruch auf die Ehe-Pacten weyland derer Töchter Kayſers auf

Ferdinandi Primi und Secundi, und alſo nicht auf die alleinige Verzicht des erſteren Tochter, und deſſen Teſtament und Codicill, ſondern auf dem anſonſten unter Privat-Adelichen Familien gewöhnlichem, und nicht auf dem, wie nunmehro ſupponirt werden will, allein des Ferdinandi Primi zweyter Tochter, vermög eines bloß eingebildeten beſondern Vertrags, zu Gutem kommendem Zurückfalls-Recht, derer ſo genannter Retrogredient-Erbinnen gründe; daß Herr Graf von Törring eine darvon handlende weitläuffti-ge Schrifft dem Frantzöſiſchen Miniſterio bloß vorgeleſen, aber abſchrifftlich nicht hinaus gegeben; daß er ſich darinnen auf die Lehre verſchiedener Rechts-Gelehrten bezogen, und was ſie von dem Jure regreſſus ſchreiben, ſonders wohl gelten zu machen geſucht; daß der Umſtand, wie daß die an Hertzogen Albrecht vermählte Ertz-Hertzogin in dem Heyraths-Contract Königin benahmſet würde, ſonders erhoben; und daß endlichen alle zur Begründung derer Chur-Bayriſchen Forderungen in der abgeleſenen Schrifft angezogene Beylagen in dem Chur-Bayriſchen Archiv vorhanden zu ſeyn, und viel beſagtem Frantzöſiſchen Miniſterio unbedencklich von daraus mitgetheilet werden zu können, verſicheret worden. So mit dem nachhero inn- oder auſſer Reichs über der aus erheblichen Urſachen verſchobenen Producirung weyland Kaiſers Ferdinandi erſteren

Te-

Testaments und Codicills erwecktem Geschrey nicht zum füglichsten übereinstimmt.

Hierinnen bestunde alles, was weyland Ihro Kaiserl. Majestät von denen Chur-Bayrischen Forderungen schrifftlich, mithin verläßlich, jemahlen zugekommen ist: ohne daß damahls, so wohl zu mercken, eines anderen Tituls als des sogenannten Droit de retour mit einem Wort gedacht worden wäre.

Solte etwas von dem vorausstehenden in mindesten Zweiffel gezogen werden wollen, so wäre man die angezogene Schreiben, und besonders das vom 12ten Decembris 1737. kund zu thun uhrbiethig.

Ausser jenem also, was seine Eminentz der Herr Cardinal unter eben erwehntem dato anhero überschrieben, ist von dem Inhalt der, wie gemeldet, bloß vorgelesener Schrifft dem Wiennerischen Hof ein gäntzliches Geheimnuß gemacht worden.

Nun konten sich Ihro Kaiserl. Majestät, wie natürlich, an sothaner zu dem untereinstem bezeugtem Endzweck gar undienlahmen, auch sonsten gantz ungewöhnlicher, und höchst-bedencklicher Handlungs-Arth nicht wohl anderst als stossen, und hätten bey so bewandten Umständen viele Ursach gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie andererseits, zu verbleiben. Doch haben Allerhöchst dieselbe auch diesfalls zur kräfftigen Bezeugung, wie wenig Ihrerseits das Licht ge-

gescheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach obangedeuteter anderseitigen Zuruckhaltung weder dero allerhöchste Würde, noch der Sachen Natur gestattet, zu einem Schrifft-Wechsel Anlaß zu geben; So haben Sie den Mittel-Weeg erwehlet, dem Herrn Fürsten von Liechtenstein nicht in generalibus, wie die Zuschrifft gelautet, sonderen specificè vorzuschreiben, was er über dem sogenannten *Droit de retour* denen Frantzösischen Herren Ministris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die in Form eines in das Frantzösische übersetzten Extracts aus dem an ihn erlassenen Rescript solchergestalten verfaste Schrifft nicht nur auf Verlangen gedachten Herrn Ministris zum öffteren vorlesen, sonderen auch zugeben solle, daß sie sich daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die also aufgezeichnete Anmerckungen dem Herrn Grafen von Törring mittheilen mögen.

Unbedencklich wird nunmehro der ebenerwehnter massen verfaster, und öffters vorgelesener Extract mittelst der Beylag sub Numero vigesimo der gantzen Welt unpartheyischen Beurtheilung unterworffen. Und da Herr Amelot verschiedenes darvon aufgezeichnet, auch wie man erst kurtz vor Ihro Kaiserl. Majestät frühzeitigem Hintritt durch dritte Hand innen worden, an Herrn Grafen von Törring würcklichen hinaus gegeben; So kan denen Frantzösisch- und Chur-

Bay-

Bayrischen Höfen, daß der zum öfteren vorgelesene übersetzte Extract so gelautet habe, nicht verborgen seyn.

Nach obigem Erfolg ist weyland Ihro Majestät dem höchstseeligsten Kaiser von dem damahls so sehr erhobenem, und alleinig angezogenem vorgeblichem Fundament des sogenannten Zuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen als man würcklichen im Begriff ware, nicht nur die anverlangte, obschon vermög seiner Eminentz Schreibens im Chur-Bayrischem Archiv ohne das befindliche Uhrkunden, sonderen auch andere Verzichten derer in verschiedene Häuser vermählter Ertz-Hertzoginnen, und zumalen des Ferdinandi Primi gleichfalls Königinnen benamseter Töchter, dem Frantzösischen Hof in Abschrifft zuzusenden, und durch deren Gleichförmigkeit die gantz offenbare Nichtigkeit des von Chur-Bayern ins besondere angemaßt werden wollenden Erbfolgs-Rechts noch überzeugender, als nicht in der Beylag sub numero vigesimo ohne das beschehen ware, darzuthun; So musten offt allerhöchst gedacht Ihro Kaiserl. Majestät vernehmen, daß die Chur-Bayrische Forderungen auf einmahl in einem anderwärtigen gantz unterschiedenem Titulo gegründet werden wolten: nemlich in einem Dero Weibliche Descendenz ausschliessen- und nicht in oberwehnten Ehe-Pacten, oder Verzichts-Uhrkunden

den, sondern in weyland Ferdinandi Primi Testament enthalten seyn sollender Substitution.

Der Chur-Bayrische am Kayserl. Hof-Lager residirende Herr Abgesandte Graf von Perusa, hat es bey seiner damahligen Zuruckkunfft von München vermuthlich in Folge der an Herrn Grafen von Törring zu Paris beschehener Mittheilung, zum ersten zu erkennen gegeben, und zu solchem Ende eine kleine vorgezeigte Notam abgelesen, aber auch diese nicht aus Händen lassen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des Ferdinandeischen Testaments, so lediglich, und ins besondere zum Behuf des Chur-Hauses Bayern, die vorgeschützte Substitution in sich enthalten sollen, öfftere Instanz gemacht. Und ist auf gleiche Weiß dem Herrn Fürsten von Liechtenstein zu Paris, und von Herrn Marquis de Mirepoix zu Wienn gesprochen worden.

Nun konte man unschwer am Kaiserl. Hof urtheilen, woher der wegen Inhalt des Ferdinandeischen Testaments geschöpffter Irrthum rührete. Und weilen man dergleichen etwas vorhin schon gemuthmasset; So haben weyland Ihro Kayserl. Majestät in dero Antwort an Hrn. Cardinalen Fleury vom 7. Septembris 1737. nachfolgende Formalia wohlbedächtlich mit einfliessen lassen.

Cùm ergo viam hancce inire integrum mihi haud esset, natæ hinc sunt sæpèfati Electoris, ac

si a

si à me vilipenderetur, querela; non alii, quàm quod modò memoravi fundamento innixa; nisi forsan fides adhiberi velit commentis, à nonnullis falsariis pro adipiscenda pecunia fraudulenter confictis.

Diese Warnung ware sowohl und aufrichtig, als möglich gemeinet, und hat man weder dem Frantzösischen Hof, noch dessen zu Wien anwesendem Herrn Bottschafter, noch Herrn Grafen von Perusa verhalten, daß in Kaisers Ferdinandi Primi Testament und Codicill dasjenige einmahl nicht enthalten wäre, was man darinnen verordnet zu werden glaubte.

Uber das ist je und allezeit, das ist, so offt, als nur Anregung darvon beschehen, zur anverlangten Aushändigung in beglaubter Abschrift, und gestattender Einsicht des Originalis, gegen deme sich anerbothen worden, daß die von Herrn Grafen Perusa vorgezeigte Nota übergeben, oder in andere Weege sammentliche vor sich zu haben vermeinte Gründe dem hiesigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Sothanes Anerbiethen muste nun zum abermahligem, und überzeugendem Beweißthum dienen, wie wenig dies Orths das Licht gescheuet wurde, und wie gewiß man zum voraus ware, daß nichts anstößiges in Kaisers Ferdinandi Primi Testament und Codicill einkäme. Dann ja nur von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Bayern Willkuhr abgehangen,

hangen, gleich nach erfolgtem Anerbiethen, mithin lang vor weyland Seiner Kaiserl. Majestät höchstseeligstem Hinscheiden, Dero Verlangen erfüllet zu sehen. Und konte deroselben die sothanem Anerbiethen jederzeit angeheftete Bedingnuß um so weniger bedencklich scheinen, als ja einem jeglichen, so an einen andern seinen Anspruch zu machen gedencket, ohne das oblieget, sich darüber zum ersten und zulänglich zu äusseren. Ohne einem solchen Vorgang ist je und allezeit umsonst, sich bey einer gütigen Handlung aufzuhalten, noch ist wohl in andere Weege möglich, einige Würckung dahero anzuhoffen. Dies Orths hatte man ohne das, als zum erstenmahl von denen Chur-Bayerischen Forderungen mittelst Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury Schreiben etwas verläßliches zu vernehmen gewesen, obschon Chur-Bayern solches in gewisser Maß hernach wiedersprochen, gegen der Sachen Natur, weiters darüber sich herausgelassen, als nicht andererseits die Oeffnung beschehen ware. Und just, weilen hierauf obangedeuteter Absprung erfolget, ware nachgehens um so mehr erforderlich, weiters in Sachen nicht zu gehen, biß man positivè wuste, worinnen eigentlich die Ansprüche zu gründen gedacht würde: indeme so bald von Ansprüchen und Forderungen die Frage ist, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend

noch rathsam, noch so gar thunlich seyn kan über einem unbekanntem, oder doch zweifelhaftem, und wie schon einmahl beschehen ware, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto sich in etwas einzulassen.

Was man bis nun zu erwehnet, ist nicht jetzo erst auf die Bahn gebracht, sonderen noch in Lebzeiten Seiner Kayserl. Majestät sowohl dem Frantzösischen als Chur Bayerischen Hof vielfältig, und zwar mit dem der Extradirung halber jedesmahl angeheftetem Anerbieten erinneret worden: wie dann absonderlich unter dem 7ten Aprilis 1739. eine gar ausführliche Anweisung an Herrn Fürsten von Lichtenstein darüber abgegangen ist.

Dessen ungehindert wurde von allem, was in Verfolg des Extracts, oben sub Numero vigesimo zwischen dem Frantzösischen, und Chur-Bayerischen Hof sich weiter zugetragen hat, dem Wiennerischen ein sorgfältiges Geheimnuß gemacht. Erst im Julio 1740. brachte man in Erfahrung, daß von Herrn Amelot die aus besagtem Extract aufgezeichnete Notata dem Herrn Grafen von Törring mitgetheilet, und von diesem einige, und zwar dem Vernehmen nach Sechs Gegen-Puncten übergeben worden: deren Innhalt aber bis anjetzo nicht hat eröffnet werden wollen.

Eben erwehnte sammentliche Umstände (deren Folgen jedermänniglich von selbsten in

in die Augen leuchten) lassen sich um so weniger in Zweiffel ziehen, als selbe noch in Lebzeiten weyland Ihro Kayserl. Majestät, und da man sicher den drey Wochen darnach erfolgten höchst-betrübten Fall keinesweegs vermuthet, in Dero Zuschrifft an Seine Churfürstl. Durchleucht zu Bayern vom 30. Septembris vorigen Jahrs oben sub Numero Nono umständlich angeführet, und in der darauf ertheilten Antwort, oben sub Numero decimo, nicht wiedersprochen worden seind.

Diese Antwort, und noch mehr der den ersten Novembris des nemlichen Jahrs von Herrn Grafen von Perusa zu Wienn übergebener Extract, hat erst das eigentliche Fundament derer Chur-Bayerischen Ansprüchen, doch abermahlen auf eine solche Arth zu erkennen gegeben, womit die nunmehrige Deduction nicht übereinstimmt.

In jener Antwort heisset es ausdrücklich, daß es mit des Chur-Hauses Rechten keineswegs auf einen simplen Regress-Spruch, oder in Franckreich genannten droit de Retour, sondern nachdeme die Ertz-Hertzoglich-Königlich-Spanische Linie von Kaisers Caroli V. Majestät lediglich abgegangen, auf jene Successions-Ordnung in translitu ankäme, welche Seine Kayserl. Majestät glorreicheste Vor-Elteren, so das Ertz-Hertzogliche

Patrimoniale so hoch vermehret, als capi ihrer Nachkommenschaft beederseitigen Geschlechts, hinterlassen haben. Auf welche Weis ebenfals Graf von Törring in seinem Aufenthalt zu Paris selbigem Ministerio gesprochen, und auf die von dem Fürsten von Lichtenstein dem Frantzösischen Ministerio per Extractum communicirte, von diesem sohin ihme Grafen vorgezeigte Puncten (worinnen man sich vorderist in dem sogenannten droit de retour aufgehalten) sich ausdrucklich vernehmen lassen, daß die Chur-Bayerische Hauß-Rechten nicht so viel in ermeldetem droit de retour, als und hauptsächlichen in der Kaiserlich-Ferdinandeischen Succèssions-Ordnung, letzt-willigen Disposition und reservirten Verzichten bestünde. Dahero Seine Churfürstl. Durchleucht in denen nachfolgenden Formalien sich noch weiters erklären, da Sie keinen Anspruch auf Seiner Kayserl. Majestät Erbschaft, in so weit von solcher Dero Vor-Elteren nicht disponiret haben, das ist, auf Dero Acquisiten, oder eigene Zugehör, respectu deren Er Churfürst allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte angesehen werden, ma-

machete. Wo hingegen was die Erbschaft Ferdinandi Primi anbelangte, Er Churfürst, als ein in gerader Linie absteigender Descendent anzusehen, und sich als ein in der Person der älteren Tochter, und deren **Nachkommenschaft** NB. **benanntlich** substituirter Erb in dem schon vorgesehenem Uebergangs-Fall, wann es zu Töchteren käme, darstellete.

Man kan hierbey sich etwas aufzuhalten, und anzumercken nicht umhin: Erstlichen daß da in Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury Schreiben vom 12. Decembris 1737. von dem in der Churfürstl. Antwort angezogenem vorgeblichem Grund derer Chur-Bayerischen Ansprüchen keine, sonderen lediglich von dem droit de retour Meldung beschahe, bey so gantz unterschieden formirtem Statu Controversiæ um so unentbehrlicher ware, vor allem denselben solchergestalten fest zu setzen, daß nicht abermahlen ein Absprung oder Abänderung in dem vorgeschützt werden wollendem Haupt-Fundament sothaner Ansprüchen zu besorgen stünde; Zweytens, daß bey dem so klaren Chur-Bayerischen Widerspruch dessen, was obbesagt Seiner Eminentz Schreiben in sich enthielte, allerdings vergebens gewesen seyn würde, dem Frantzösischen Hof

die auf sothanes Schreiben, und was nun immer dem Herrn Fürsten von Liechtenstein von dortigem Ministerio eröffnet worden, sich beziehende Uhrkunden mitzutheilen, zumahlen Chur-Bayern jederzeit vorschützen können, daß sich bey etwas aufgehalten würde, worvon nicht einmahl die Frage wäre. Drittens, daß da in Lebzeiten Seiner Kayserl. Maj. Herr Graf von Perusa dahin nie zu vermögen gewesen, dasjenige schriftlich hinauß zugeben, was obige Antwort, und der von ihme den ersten Novembris 1740. ausgehändigte Extract in sich enthielten, ohnmöglich Frantzösischer Seits über einem dies Orths unterloffenem Verzug in Darthuung des Ungrunds derer anderseitiger Forderungen sich beklaget, oder dahero eine Ausflucht zur Bemäntlung des unterbrochenen Friedens hergeleitet werden möge: absonderlich nachdeme von weyland Ihro Kayserl. Majestät bey nahe durch gantze zwey Jahr sich so, wie oberwehnt, anerbothen, hiernächst aber, und als Chur-Bayern das vermeintliche Fundament seiner Ansprüchen eröffnet, dessen Ungrund alsogleich und mehr dann überzeugend, der gantzen Welt dargeleget, auch anfangs in Franckreich selbsten also angesehen, folglich dem Frantzösischen Hof Waffen genug zur Darthuung vielbesagter Ansprüchen Nichtigkeit an Hand gegeben worden. Viertens, daß durch obige Churfürstl. Antwort unwiedersprech-

sprechlich dargethan werde, wie daß man zu München in dem irrigen Wahn gewesen, als ob in *Testamento Ferdinandi Primi*, bey sich über kurtz oder lang ereigenen mögenden Ubergangs-Fall, Seine Churfürstl. Durchleucht zu Bayeen, zu besagten Kaisers Erbfolg, und denen von ihme besessenen, nicht aber seithero *acquirirten* Landen, massen dießfalls höchst Dieselbe keines Vorzugs-Rechtens sich anmassen, als ein in der Person dessen älteren Tochter, und ihrer Nachkommenschaft. *NB.* benanntlich *substituirter* Erb beruffen worden; Wo doch bey der Einsicht des Testaments und Codicills Ferdinandi Primi sich klar geäussert, daß keine solche Substitution indistincte auf den Ubergangs-Fall, wann es zur weiblichen Nachfolg käme, darinnen ausgedruckt, weniger Seine Churfürstl. Durchleucht als ein in der Person der Gemahlin Herzogs Albrechts des Fünfften benanntlich *substituirter* Erb beruffen, sonderen dieser Gemahlin mehr, und weniger nicht, als anderer des Ferdinandi Primi Tochter gedacht, ja per Codicillum die im Testament verordnete Substitution ausdrucklich auf die älteste Tochter, so alsdann, wann von allen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben., mithin auch Weibliche Descendenten vorhanden wären, im Leben seyn würde, ausgedeutet und erleutert worden; zum überzeugenden

Beweißthum, daß des Testatoris Will unmöglich gewesen seyn könne, eine andere, als Substitutionem primi gradus zu verfügen, massen er sich gewiß nicht beyfallen lassen, noch beyfallen lassen können, daß, wann nach 200. Jahren der Ubergangs-Fall von denen männlichen auf die weibliche Descendenten, sich ereignen möchte, annoch eine seiner Töchter im Leben seyn würde; und endlichen Fünftens, daß nicht minder durch vorermeldte Antwort erwiesen werde, daß Se. Churfürstl. Durchleucht Dero gantzen Anspruch lediglich auf die Dispositionen weyland Sr. Majest. Vor-Eltern in verbis: in so weit von solcher Dero Vor-Eltern nicht *disponiret* haben: gründen, mithin nichts ansprechen wollen, noch anzusprechen vermögen, als worüber diese Vor-Elteren, wann auch ihr Will zum Behuf Chur-Bayeren so klar wäre, als sicher er diesem Chur Haus zuwider ist, zum Nachtheil ihrer Nachkommen frey hätten disponiren können. So aber weder von dem Königreich Ungarn, noch von dem Königreich Böheim und Zugehörungen, noch von denen Oesterreichischen Landen Menschmöglicher Dingen gesagt werden kan.

Nicht von dem Königreich Ungarn, indeme man mag gleich von dem Erb-Folgs-Recht in dieses Königreich halten, was man immer will, doch niemand, so das Tripartitum, und die darinnen enthaltene Grund-Satzungen nur obenhin eingesehen hat, behaupten

haupten wird, noch kan, daß Kaiser Ferdinandus Primus nach Willkühr darvon zu disponiren befugt gewesen. Der von einem jeweiligem König in Ungarn bey seiner Crönung abzulegender Eyd ist darmit keinesweges vereinbarlich, anbey eine ohne das kundbare Sach, daß erst im Jahr 1687. und zwar, wie der zweyte Articul damahliger Diæt ausdrücklich besaget, aus danckhnehmigster Erkänntlichkeit dessen, was zum Behuf des Königreichs Ungarn die siegreiche Waffen Kayfers Leopoldi bewürcket, das männliche Erb-Folgs-Recht vollständig festgesetzet, auch Articulo tertio auf die Ertz-Hertzoglich-Königl. Spanische männliche Linie erstrecket, zugleich aber vorgesehen worden, daß bey erlöschendem Manns-Stammen beeder männlicher Linien, das Wahl-Recht denen Ungarischen Ständen gebühren solte. Worwieder Chur-Bayerischer seits, ungehindert derer zu selbiger Zeit kundbarer massen fürgewalteter Umständen, nicht das mindeste eingewendet worden. *In perpetuum proinde recolendorum tantorum beneficiorum memoriam*, heisset es daselbsten, *& in æviternum recognoscendam humillime complacentium animorum suorum gratitudinem, præfati universi Status & Ordines hujus Regni Hungariæ, & partium eidem annexarum declarant; quod NB. AMODO IN POSTERUM neminem alium, quam alte titulatæ Suæ Cæsareæ & Regiæ Majestatis propriis ex lumbis suis descendentium masculorum hæredum primogenitum in perpetuum, idipsum*

etiam ſtatuentibus Articulo V. anni 1547. *aliis que ſuperinde extantibus, pro legitimo ſuo Rege & Domino ſint habituri, & erga ſemper, totiesque, quoties ejusmodi inauguratio inſtauranda erit, præmittendam præinſinuatorum Articulorum Diplomaticorum acceptationem, ſeu Regiam aſſecurationem, deponendumque ſuperinde Juramentum, in ea, quæ a majoribus ſuis præſtitum fuit, forma diætaliter intra hoc Regnum Hungariæ rite coronaturi. Quod ſi vero ejusdem Suæ Cæſareæ & Regiæ Majeſtatis ſemen maſculinum deficere contingeret, ex tunc ejusmodi devolvendi & ſuſcipiendi Regiminis ſucceſſio, erga æque præviam, prædeclaratoque modo præmittendam Regiam aſſidationem, & acceptandos præmentionatos diplomaticos articulos, & præſtandum deſuper juramentum redundet, & tranſeat in Sereniſſimi quoque Hiſpaniarum Regis Domini Caroli Secundi pariformiter maſculinum ſemen, adeoque duntaxat eo in caſu, quo tam altenominatæ Suæ Sacræ Cæſareæ & Regiæ Majeſtatis, quam præfati Sereniſſimi Hiſpaniarum Regis maſculinum ſemen deficeret, avita & vetus approbata conſuetudo, prærogativaque præfatorum Statuum & Ordinum in electione & coronatione Regum ſuum locum habeat.*

Das nemliche Wahl-Recht auf den Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens iſt denen Ungariſchen Ständen noch bey Antretung der glorwürdigſten Regierung weyland Ihro letzt-verſtorbenen Kaiſer'. Majeſtät ausdrücklich vorbehalten und eidlich bekräfftiget worden. Der vierte Paragraphus

ragraphus des im zweytem Diætal-Articul de anno 1715. einverleibten, und durch die darauf folgende Eyds-Formul damahls, wie bey jeder Ungariſcher Crönung zu beſchehen pfleget, beſchworenen Diplomatis Regii lautet, wie folget: *Quod in caſu quem Deus procul avertere velit, defectus maſculini ſeminis noſtri prærogativa Regia Electionis coronationisque antefatorum Statuum & Ordinum in priſtinum vigorem ſtatumque redibit, & penes hoc Regnum Hungariæ & prædictas partes, ejusdemque* NB. *ANTIQUAM CONSUETUDINEM illibate remanebit.* So in dem darauf folgenden drittem Articul auf das neue wiederhohlet wird, in verbis: *Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas ſucceſſionem hæreditariam juxta tenorem benigni diplomatis ſui immediate præinſinuato Articulo ſecundo nunc inſerti, ſufficienter declaratam, clementer reſolvit dirigendam, & deficiente demum maſculino ſexu a Divo quondam Leopoldo & Rege deſcendente,* AVITAM, ET VETEREM APPROBATAMQUE CONSUETUDINEM PRÆROGATIVAMQUE *Statuum & Ordinum in electione & coronatione Regum locum ſuum habituram eſſe.*

Da nun erſt unter Leopoldo das männliche Erb-Folgs-Recht im Königreich Ungarn ſeine vollſtändige Richtigkeit erlanget hat hingegen denen Ungariſchen Ständen, und zwar, wie die Conſtitutiones Regni ausdrücklich lauten, damahls noch das Wahl-Recht auf Erlöſchung des Manns-Stammens ausdrücklich

lich vorbehalten, und eydlich versichert worden, wie kan weyland Kayser Ferdinandus Primus Mensch-möglicher Dingen befugt gewesen seyn, von dem Königreich Ungarn so zu disponiren, um nicht einmahl nöthig zu haben, sich an die im natürlichem Rechtem gegründete Ordnung in Ansehung seiner weiblichen Descendenz zu kehren? Weme die Umstände von des Ferdinandi Primi Ungarischer Regierung, dann vom Jahr 1687. und 1715. nur obenhin bekannt seynd, der wird wohl wohl nimmermehr glauben, daß weyland Kayser Leopoldus, und weyland Kaiser Carl der Sechste sich in gedachten Jahren eines Rechtens begeben, welches Kaiser Ferdinando Primo, so nur einen geringen Theil von Ungarn innen und einen von der Ottomannischen Porten mächtig unterstützten Gegner wieder sich gehabt, in damahligen schweren und trübseeligen Zeiten zugestanden. Er heisset vielmehr im Tripartito pag. 311. *Ferdinandus Bohemiæ Rex Electus, Archidux Austriæ, Caroli Quinti Romanorum Imperatoris frater, cui Anna Uladislai Ungariæ, Regis filia, & Ludovici recens mortui soror nupserat, in publicis & frequentissimis Regni Comitiis Posonii per Stephanum Bathory Palatinum, cujus hoc intererat, cum Ordines Regni hostis immanitate dispersi, ad penates quique suos rediissent, indictis, mense Novembris anno 1526. in Regem Hungariæ RITE ELIGITUR.* Und mittelst des bey seiner Crönung abgelegten Eyds hatte er sich ausdrücklich

lich verbunden; *Quod Ecclesias DEI, Dominos Prælatos, Barones, Nobiles, Civitates liberas & omnes Regnicolas in suis immunitatibus & libertatibus, juribus, privilegiis, ac in antiquis bonis, & NB. approbatis consuetudinibus sit conservaturus.*

Er im Jahr 1723. ist die Erb-Folg auch auf die weibliche Descendenz weyland Ihro letztverstorbenen Kaiserl. Majestät, dann die weibliche Descendenz Kaisers Josephi und Leopoldi glorwürdigsten Andenckens, weiters aber nicht, folglich keineswegs auf die Descendenten von denen Töchteren derer Kaiser Ferdinandi Primi und Secundi, aus denen im zweytem Articul damahliger Diæt angeführten gantz besonderen Ursachen erstrecket, zugleich jedoch abermahlen das Wahl-Recht von denen Ständen auf den Erlöschungs-Fall vorbesagter weiblichen Descendenz eodem Articulo Secundo auf das feyerlichste sich vorbehalten, und daß solches dem bey jeder Ungarischen Crönung zu beschwerendem Diplomati Regio einverleibet werden solle, ausbedungen worden.

Eben so wenig, als von dem Königreich Ungarn, konte auch weyland Kaiser Ferdinand der Erste von dem Königreich Böheim disponiren. So gar denen mit der uneingeschränckte sten Gewalt begabten Königen kommt keine solche Gewalt zu, wann sie Ihnen nicht durch die Reichs-Grund-Gesetze ins besondere beygelegt, oder ein Land Jure armorum erworben worden.

Die Lehre derer von dem natürlichem und Völcker-Recht schreibender Rechts-Gelehrten ist bekannt. Wo eine mit Beystimmung derer Ständen vorhin festgesetzte Lex Successionis vorhanden, da kan dieselbe nicht anderst als mit Einwilligung dererjenigen, welche theils das Gesetz machen helffen, und theils ein darinnen gegründetes jus quæsitum haben, aufgehoben werden. Und darf man nur alle Christliche Königreiche und Staaten durchgehen, um von dem guten Grund dieser Regul, so bald nicht einer aus beyden oberwehnten Ausnahms-Fällen vorhanden ist, überzeugt zu seyn. Daß aber deren keiner dem Königreich Böheim, und der Person des Ferdinandi Primi applicabel seye, liegt gantz offenbar am Tag. Das Königreich Böheim ist kundbarer massen nicht jure armorum, sondern durch seine Gemahlin an eben erwehnten Kaiser gediehen. So wenig dessen Gemahlin das ihr jure sanguinis zugekommenes jus quæsitum durch einen von ihren Vor-Elteren entzogen werden mögen; Eben so wenig hat Kaiser Ferdinandus Primus, so dieses jus quæsitum in dem eigenem Testament, worvon die Frag ist, erkennet hat, weyland Ihro Kaiserl. Majestät ältester Tochter das eodem jure sanguinis habendes Recht entziehen oder verkürtzen können. Weder Gesetz, noch Gewohnheit wird jemahlen dargethan werden können, so einem jeweiligen König in Böheim die Macht und Gewalt einraumete,

zuwider

zuwider des in der Natur gegründeten Erb-Folg-Rechts (vermög dessen die von des letztverstorbenen Besitzers absteigender Linie denen in weit entfernten Neben-Linien befindlichen Cognatis vorzuziehen seynd) von der Nachfolg nach Willkuhr Verfügungen zu thun. Ja es hat sich Kaiser Ferdinandus Primus eine solche freye Willkühr zu haben, so wenig beygehen lassen, daß er vielmehr anfangs nicht geglaubet, daß seine Töchter das Königreich Böheim zu erben fähig seyn solten: wie er dann vielmehr denen Ständen dortigen Königreichs, auf dem Fall seines erlöschenden Manns-Stammens, ihres Wahl-Rechts halber, eine besondere *Recognition* gegeben, und erst nachgehends, wie sein Testament klar ausweiset, aus sothanen Königreichs alten löblichen Freyheiten, und sonderlich weyland Kaisers Carl Bull, lauter und klar befunden hat, daß nach Abgang des männlichen Stammens die Königl. Töchter des Königreichs fähig seyn, und das an Sie fallen solle. Wie nun, wann mit Ferdinando Primo sein Manns-Stammen erloschen wäre, dessen Königliche Töchter (sunt formalia) des Königreichs fähig gewesen seyn würden, und dasselbe auf sie hätte fallen solen; Also seynd nicht weniger Kaisers Carl des Sechsten Töchter dessen fähig, und muß das Königreich auf sie, bey sich in Ansehung ihrer ereignendem gleichem Casu, ebenmäßig

mäßig fallen. Dann Kaisers Carl des Vierten Bull keinen vorzüglichen der Natur widerstrebenden Unterschied zwischen denen *de Genealogia, progenie vel semine aut prosapia Regali Bohemiæ superstitibus fœmellis* macht, sondern alle in gleicher Maaß, wie die Masculos, doch nach diesen, zur Nachfolge beruffet. Wohingegen gewiß niemand behaupten wird, daß ein König in Böheim berechtiget seye, *collaterales agnatos* denen *Descendentibus* vorzuziehen. Dahero auch Kaiser Ferdinandus Primus in vielbesagt seinem Testament (worauf sich doch der Chur-Bayerische gantze Anspruch gründet) eintzig und allein der Cron Böheim Stände und Unterthänen ermahnet und ersuchet hat, ihrer Pflicht eingedenck zu seyn, daß sie in solchem Fall, nemlich dem mit Ihme erlöschendem Manns-Stammen, Seiner Töchter eine, und sonsten keinen anderen Herrn annehmen noch erkennen, derselben auch allen Gehorsam leisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen.

Daß nun aber die Bull weyland Kaisers Carl ein mehreres nicht mit sich bringe, als daß im Erlöschungs-Fall des Manns-Stammens das weibliche Geschlecht, in der natürlichen Ordnung der Erb-Folg fähig seye, und derer Ständen Wahl-Recht allererst nach derer weiblichen Descendenten Abgang anfange; wird durch eben dieser Bull Inhalt Sonnen-klar erwiesen. Dieselbe beziehet sich

sich nemlichen auf die bey dem Goldasto in Appendice documentorum de Regno Bohemiæ Constitution Kaisers Friderici Secundi: worinnen es heisset: *Inde est, quod nos attendentes præclara devotionis obsequia, quæ Bohemorum universa gens ab antiquo tempore Romano exhibuit Imperio tam fideliter, quam devote, & quod illustris Rex eorum Ottocarus a primo inter alios Principes, specialiter præ cæteris in Imperatorem Nos elegit, & nostræ Electionis perseverantiæ diligenter & utiliter adstitit, sicut dilectus patruus noster piæ memoriæ Rex Philippus omnium Principum consilio habito per suum privilegium constituit ipsum Regem, constituimus & confirmamus, & tam sanctam & dignam Constitutionem approbamus, Regnumque Bohemiæ liberaliter & absque omni pecuniæ exactione, & consueta curiæ nostræ justitiæ sibi suisque Successoribus in perpetuum concedimus*; volentes, ut quicunque ab ipsis in Regem electus fuerit, ad nos *vel successores nostros adiedat, Regalia debito modo accepturus*: So alles nichts weniger, als mit der dem Kaiser Ferdinando Primo zugeschrieben werden wollender uneingeschränckten Macht, das Königreich Böheim zu geben und zu nehmen, wem er wolte, vereinbarlich ist. Und eben diese Macht wird in der Bull Kayser Carl des Vierten, an deren Inhalt sich zu halten, Kaiser Ferdinandus Primus die Böheimische Stände eintzig und allein ermahnet, im mindestem nicht begründet. Dann darinnen zu Vorkommung derer von einem zu weit er-

ſtreckt werden wollendem Wahl-Recht entſpringen mögender Weiterungen nur verordnet wird: *ut Regni Bohemiæ præfati, ipſiusque Incolarum ſtatus in ſincera Imperii dilectiouis perſeveret concordia, & unitatem in vinculo pacis ſervet, ac incolæ dicti Regni, his, quæ diſſidentiæ materiæ poſſint eſſe temporibus futuris, & animarum ac corporum inde naſcituriæ periculis, rerumque diſpendiis proventuris, ſolerti præventione antequam ordiantur, tam prudenter, quam ſalubriter præciſis, tanquam manſueti terram hæreditent, & in pacis multitudine delectentur, electionem Regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu,* quibus de Genealogia, progenie vel ſemine aut proſapia Regali Bohemiæ, maſculus vel fœmella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus, *vel per quemcunque alium modum vacare contigerit dictum Regnum, ad Prælatos, Duces, Principes, Barones, Nobiles & Communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habita cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coelectoribus ac aliis Principibus, qui tunc temporis noſtræ Celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione matura, ipſorumque ſano digeſti conſilio, volumus, decernimus, pronuntiamus, interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus, rite, juſte & legitime in perpetuum pertinere.*

Auf dieſe Bull wird ſich noch weiters in der ſogenannten goldenen Bull des nemlichen Kaiſers Carl des Vierten Capite ſeptimo bezogen,

bezogen, erhellet alſo daraus, was für Vorſorgen zur Bekräfftigung der weiblichen Erb-Folg von Römiſchen Kaiſeren, und Böheimiſchen Königen getragen worden. Und nicht minder erhellet daraus, daß *fœmella ſuperſtes* dem *maſculo ſuperſtiti*, hoc deficiente, gleich gehalten werde.

Es iſt aber gar kein Anſtand, und vom Goldaſto de Regno Bohemiæ libro ſexto in mehreren Stellen und Capiteln klar dargethan worden, daß des letztverſtorbenen Beſitzers erſtgebohrnem Sohn das Erb-Folgs-Recht je und allezeit gebühret habe. Das nemliche muß alſo auch, wann kein *maſculus de Genealogia, progenie, vel ſemine aut proſapia Regali Bohemiæ oriundus* übrig iſt, quoad *ſuperſtitem* fœmellam primogenitam, das iſt, Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böheim, als ultimi defuncti filiam primogenitam, beobachtet werden. Dann wer wird wohl behaupten können, das Ferdinandus Primus von dem mit Vorwiſſen und Rath verſchiedener Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs errichtetem Fundamental-Geſetz des Königreichs Böheim gültiger Weis ſich entfernen mögen, oder auch, daß er es thun wollen, nachdeme er darauf ſeine Teſtamentariſche Verordnung ſelbſten gegründet? Und wie zumahlen das Erb-Recht im Königreich Böheim untereinſten auch mit Einwilligung dortiger Ständen eingeführet worden, wie ſolches ihrer derer Ständen bey-

dem Goldasto lib. 6. c. XV. befindliche eigene Zeugnissen, dann die eodem libro cap. XVIII. angeführte pacta mutuæ successionis klar darlegen; als würde auch aus dieser alleiniger Betrachtung um so weniger zu behaupten möglich seyn, daß in Ferdinandi Primi Macht gestanden, ein also beliebtes und festgesetztes Recht umzustossen. Wofern also gleich eben dieser Kaiser nicht ohne das deutlich genug zu erkennen gebte, daß er sich an die vor GOtt, der Natur, und allen Rechten billige Erb-Folgs-Ordnung lediglich zu halten gedencke; und wofern er gleich nicht so gar ausdrücklich auf die Observantz, Gewohnheit und Privilegien des Ertz-Hauses, deren Inhalt so gleich des mehreren angeführet werden solle, sich beziehete; sondern man vielmehr darfür halten wolte, daß er so was ungewöhnliches und ungereimtes, als aus seinem Testament und Codicill gegen derer Wörter natürlichem Verstand erzwungen werden will, habe verfügen wollen; So würde doch gantz offenbar am Tag liegen, daß eine dergleichen, obschon sicher ihme Kaiser Ferdinando Primo nie zu Sinn gekommene Verfügung allerdings null, nichtig und krafftloß seyn würde.

Und endlichen kan eben so wenig diese gantz ausserordentliche und uneingeschränckte Dispositions-Befugnüß Kaiser Ferdinando Primo in Ansehung derer Oesterreichischen Erb-Landen zugeschrieben werden. Keinem Stand des

des Reichs kommt zu, von der in denen Belehnungen der Erb-Folg halber enthaltenen Richtschnur abzugehen. Und obgleich das Durchleuchtigste Ertz-Haus mit gantz besonderen, und nach eigener Eingeständnüß des Verfassers der sogenannten Gründlichen Ausführung, mittelst Abtretung des so ansehnlichen, obschon anderseits über die Gebühr erhobenen Hertzogthums Bayern, auf das theureste erkaufften Privilegiis und Freyheiten versehen ist; So geben jedoch eben diese durch beynahe Siebenhundert Jahr bey jeder Belehnung von Kaiser zu Kaiser, und zwar öffters mit Beystimmung des gesammten Reichs, und nahmentlich derer Hertzogen zu Bayern, bestättigte Privilegien und Freyheiten, absonderlich auch der weiblichen Erb-Folg halber, gantz klare Ziel und Maaß. Dann obwohlen es in Privilegio Friderici primi heisset: *Dux Austriæ donandi & deputandi terras suas, cuicunque voluerit, habere debet potestatem liberam*; So wird jedoch alsobalden die Einschränckungs-Clausul, nebst der Erläuterung, wie ein solches zu verstehen seye, hinzugesetzet: *si, quod absit, sine hæredibus liberis decederet, nec in hoc per Imperium debet aliqualiter impediri.* So einmahl also klar ist, daß ohnmöglich die *potestas donandi & deputandi terras suas* auf einen anderen Fall, als wann sowohl der weibliche, als männliche Stammen gäntzlichen erloschen ist, sich ausdeuten läßt: absonderlich da kurtz vorhero, in dem so theuer

erkaufftem, und mit Einwilligung gesammter Reichs-Ständen ertheiltem Privilegio Friderici Primi verordnet wird. *Et si, quod Deus avertat, Dux Austriæ sine hærede filio decederet, idem Ducatus ad seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur.* Was kan wohl möglicher Dingen zum Behuf der Königin zu Ungarn und Böheim deutlicher ausgedruckt werden, als was diese Wörter besagen; So nicht minder auf das der weiblichen Nachfolg vorhin fähige Königreich Böheim applicabel ist, vermög derer bald darauf folgender Formalien: *volumus etiam, ut si districtus & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emtionibus, deputationibus, vel quibusvis aliis devolutionum successionibus, præfata jura, privilegia & indulta ad augmentum dicti Dominii Austriæ plenarie referantur.* Ist dann Allerhöchst-Dieselbe nicht *Senior filia Ducis Austriæ, qui sine hærede filio decessit*? Oder wie hätte Ferdinandus Primus, wann er es gleich thun wollen, wie er es doch nicht thun wollen, nachdeme er sich in seiner letztwilligen Disposition auf des Ertz-Hauses uraltes Herkommen, oder jetzt besagte Privilegia, ausdrücklich bezogen, von einer schon bey nahe fünff hundert Jahre vor ihme, vom Kaiser und Reich auf das bündigste festgesetzten, auch mehrmalen, und zwar bey sein des Ferdinandi Primi im Jahr 1530. vorbeygegangener Belehnung, mit gesammter Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, auch nahmentlich derer Hertzo-

gen von Bayern Einwilligung, feyerlichst bestättigter Richtschnur im mindesten entfernen können?

Es scheinet zwar, ob wolte der Verfasser der sogenannten gründlichen Ausführung eine übel ausgedachte Ausflucht von denen im nemlichen Privilegio Friderici Primi befindlich seyn sollenden Worten hernehmen.

Inter Duces Austriæ, qui senior fuerit, Dominium habeat dictæ terræ, ad cujus etiam seniorem filiam Dominium jure hæreditario deducatur, ita tamen, ut ab ejusdem sanguinis stipite non recedat.

Allein gleichwie so gar auch in dem Fall, da die Wort des Privilegii durchaus so, wie sie anderseits angezogen werden, lauteten, dannoch klar wäre, daß diese Stelle keinesweges von dem Fall des gäntzlich erloschenen Oesterreichischen Manns-Stammens reden, und am allerwenigsten die Krafft denen ohnmittelbar vorhergehenden Worten: *Et si, quod Deus avertat, &c.* benehmen, vielmehr der Gerechtsame *Senioris filiæ ultimi possessoris*, so gar in dem Fall des noch nicht völlig erloschenen Manns-Stammens, in so weit es die Natur des Lehens, und Unzertrennlichkeit derer Oesterreichischen Landen zuläßt, das Wort sprechen würde; also ist unter einstem zu begreiffen nicht möglich, was zum Behuf des Chur-Hauses Bayern gedachter Verfasser daraus erzwingen wolle. Dann wann man auch gleich den anderseitigem Stammen-Baum für

gantz richtig halten wolte, wie er es doch nicht ist; So würde gleichwohlen dieser nemliche Stamm-Baum beweisen, daß Otto, Pfaltzgraf von Wittelsbach, und dessen Descendenten von Heinrich Jasamergott, und dessen Gemahlin Theodora, welchen und ihren Kinderen, auch übrigen rechtmäßigen des Landes Innenhaberen das Privilegium Friderici verliehen worden, nicht abstamme, folglich des Privilegii ersterer Erwerber *pro stipite ejusdem sanguinis* in Ansehung des Chur-Hauses Bayeren nicht gehalten werden könne. Eben so wenig kan Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern für einen männlichen Descendentē des Hauses Habspurg angesehen werden wollē. Und wann die Stelle: *ita tamen ut ab ejusdem sanguinis stipite non recedat*: gegen derer Wörter natürlichem, und einem jedem vernünfftigem Leser aus jenem, was vorhergehet, und darauf folget, Sonnenklar in die Augen fallendem Verstand, allen denenjenigen, welche durch Weiber aus dem Haus Habspurg abstammen, zum Nachtheil *seniorisfiliæ, quam reliquit Dux Austriæ, qui sine hærede filio decessit*, in der Erb-Folg weyland Sr. Kayserl. Majestät zu gutem zukommen hätte: wie würde der gantze übrige Inhalt des Privilegii Fridericiani bestehen können, und was häuffige ungereimte Folgen müßten nicht aus einer dergleichen Auslegung entspringen? Sie ist aber seit bey nahe Siebenhundert Jahren, als das Privilegium ertheilet worden, annoch niemanden eingefallen. Und am allerwenigsten hat dergleichen

gleichen etwas dem Kaiser Ferdinand Primo beyfallen können: indeme aus der Historie bekannt ist, daß noch vor der Heyraths-Abred dessen dritten und sodann dessen zweyter Tochter mit dem nachmahligem Hertzogen Albrecht von Bayern, er Ferdinandus Primus, als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, die Lehen von seinem Bruder Kaiser Carl dem Fünfften, währendem Reichs-Tag zu Augspurg de anno 1530. auf auf das feyerlichste empfangen. Eigends haben sich zu solchem Ende höchstgedachter Kaiser in Begleitung sammentlicher Churfürsten, oder deren Botschaffter, dann vieler Fürsten, und nahmentlich derer Hertzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern in das Burgauische begeben: welcher sammentlicher Chur- und Fürsten Nahmen als Gezeugen, dem Lehens-Brief zu Ende einverleibt sich befinden, und in selbem auf des Hauses Oesterreich Freyheiten und Briefe ausdrücklich sich bezogen wird, wie aus der Beylag sub Numero vigesimo primo zu ersehen ist. Nun pflegen bey jeder Oesterreichischen Belehnung die Privilegia des Ertz-Hauses bestätiget, und von jeweiligem Churfürsten zu Maynz als Ertz-Cantzleren eigenhändig unterschrieben zu werden. Solches ist auch damahls, wie der Anschluß sub Numero vigesimo secundo zu erkennen giebt, erfolget, und diese Confirmation auf damahligem Reichs-Tag, und zwar, was wohl zu mercken ist, mit wohl bedachtem Muth, gutem zeitigem Rath des Heil. Reichs Churfürsten, Fürsten,

Grafen, Herren, so damahls bey Kaiser Carl dem Fünfften auf seinem Kaiserlichen Hof in guter Anzahl bey einander gewest seynd, ertheilet worden. Unter diesen Fürsten waren, wie aus der Unterschrifft des Reichs-Abschieds von besagtem Jahr zu ersehen ist, die Hertzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern, respective Vater nnd Vaters-Bruder des nachhero mit Ferdinandi Primi zweyter Tochter vermählten Hertzogs Albrechts, mit begriffen. Und in der Confirmation selbsten wird das Privilegium Friderici Primi, und zumahlen dessen vorangeführte Stelle vollständig erläutert in verbis. Der älteste unter denen Hertzogen solle die Herrschafft des Landes haben, und nach ihme sein ältester Sohn erblich, doch also, daß es von dem Stammen des Bluts nicht komme, und daß dis Ertz-Hertzogthum nimmermehr getheilt soll werden. Wo aber bemeldte Fürsten ohne Erb-Sohn abgiengen, so soll das Hertzogthum und die Lande an seine älteste verlassene Tochter fallen.

Was könte wohl deutlicher gesagt, oder wie könte wohl behauptet werden, daß Ferdinandus Primus, fünff und mehrere Jahr darnach, von der ihn also mit Beystimmung derer Hertzogen von Bayern, bindenden Grund-Verfassung oder Erb-Folgs-Gesetz, habe abweichen wollen, oder können? Es kommt aber hierbey noch weiters anzumercken, daß das Privilegium Fridericianum nicht so,

so, wie der gründlichen Ausführung es beygedruckt sich befindet, laute, sondern in der also, wie obstehet, zu verdrehen vermeinter Stelle an statt *seniorem filiam*, es heisset *seniorem filium*. Welche Ausdruckung, da sie dem anderseitigen Schrifften-Steller zur Beschönigung seines neu erdichteten Anforderungs-Plans nicht anständig seyn können, in die Wörter *seniorem filiam* verwandelt worden. Daß aber hier Orts von dem ältestem Sohn, und nicht von der ältesten Tochter die Rede seye, mithin die Formalia: *ita tamen ut ab ejusdem sanguinis stipite haud recedat*: Die Successionem linealem, und daß damals schon eingeführte jus primogenituræ begründen, erhellet nicht nur aus des Privilegii Teutscher, in des Caroli V. mit des gantzen Reichs, und derer damahliger Hertzogen von Bayern selbst eigener Einwilligung, ertheilten Confirmation enthaltener Uebersetzung, sondern auch noch über das aus dem vorhandenem Originali selbsten, so im Jahr 1666. auf den Reichs-Tag zu Regenspurg gebracht, und vom damahligem Churfürsten zu Maynz Johann Philipp auf das feyerlichste recognosciret und authentisiret worden. Gleich die Urkund hiervon besser unten angezogen werden solle.

Gleichwie aber dem Verfasser der gründlichen Ausführung nicht möglich ware, seinen neuen Anforderungs Plan mit dem wahrem Inhalt des Ertz-Hauses, in allen Verzichten

und

und letztwilligen Dispositionen zum Grund gelegter Freyheiten und Privilegien, auch nur einigermassen zu vereinbaren; also hat er sich genöthiget gesehen, auf eine zum wenigsten in die Augen leuchtende, doch desto essentialere Abänderung zu verfallen. Allein alle obige Umstände, und zumahlen die Einsicht des Originalis, beweisen das Wiederspiel, mithin ist abermahlen auch diese alleinige Betrachtung mehr dann zureichend, um den offenbaren Ungrund des völligen Inhalts der Chur-Bayerischen Deduction, als welche eine so notable Abänderung der ältesten und wichtigsten Urkund zum Fundament hat, darzuthun: und zwar um so mehr, als diese Urkund nicht für ein simples Privilegium, sondern, wie sie auch zu Ende genennet wird, für eine Reichs Constitution, *pro Constitutione Imperiali*, anzusehen ist.

Da nun vermög obigen gantz richtig ist, daß zufolge des vom Kaiser und gesammten Reich, vor bey nahe sieben hundert Jahren, zu einiger Vergeltung für das abgetretene Hertzogehum Bayern, durch richterlichen Ausspruch dem Heinrich Jasamergott, seiner Gemahlin Theodora, und Kinder, dann allen Nachfolgeren im Hertzogthum Oesterreich, und dem Land seibsten, in verbis: *Henrico nostro patruo charissimo, Prænobili suæ uxori Theodoræ & liberis eorundem, item eorum in eodem ducatu successoribus, nec non præfatæ terræ Austriæ*: auf das feyerlichste und kräfftigste, als möglich,

lich, zuerkannten Privilegii, des ohne männlichen Erben letzt verstorbenen Ertz-Hertzogs ältester Tochter die Erb-Folge gebühre; da richtig ist, daß dasselbe auf allen Zuwachs *ex hæreditatibus, donationibus, emtionibus, deputationibus, vel quibusvis aliis devolutionum successionibus* mit erstrecket worden; und da endlichen besser unten ausführlicher erwiesen werden solle, daß eben dieses Privilegium, gleichwie es ohne das gleich anfangs *omnibus in Ducatu Austriæ Successoribus, ipsique terræ Austriæ* ertheilet worden, also auch der Habspurgischen Linie nicht minder als der Babenbergischen zu gutem zu kommen hatte, annebenst jener seit beynahe fünff hundert Jahren von Kaiser zu Kaiser, und nahmentlich auch von Kaiser Ludovico Bavaro, mit offtmahliger wiederholter Beystimmung des gesammten Reichs, das Haus Bayern mit darunter begriffen, bestättiget worden: So kan einmahl möglicher Dingen Kaiser Ferdinando Primo die Gewalt nicht zugeschrieben werden, eine so wohl befestigte Erb-Folgs-Ordnung und Gesetz über den Hauffen zu werffen, wann gleich aus dem Heyraths-Contract seiner dritten und zweyten Tochter, aus der letzteren Verzicht, und aus seinem Testament und Codicill, noch so klar erhellete, daß er es hätte thun wollen, als klar vielmehr das gerade Widerspiel, wie nachhero dargethan werden solle, aus eben diesen Urkunden abzunehmen ist.

Ist nun aus beede Königreichen Ungarn

und

und Böheim, dann derer Oesterreichischen Landen Grund-Gesetzen und Verfassung sonnenklar bis anhero dargethan worden, daß nicht einmahl Ferdinandus Primus zum Behuf des Chur-Hauses Bayern dasjenige verordnen können, was man ihm verordnet zu haben behaupten will; So fällt das Fundament des gantzen anderseitigen Luft-Gebäudes über den Hauffen, und wäre nicht einmahl nöthig, ein Wort gegenwärtiger vorläufftiger Beantwortung mehr beyzufügen: indeme umsonst bey der Frag sich aufgehalten wird, ob jemand etwas thun wollen? so bald als klar dargethan ist, daß allenfalls er es zu thun nicht berechtiget ware. Worwider das Beyspiel weyland Ihro Kayserl. Majestät in Erklärung der Pragmatischen Sanction nicht angezogen werden mag. Dann man nicht nur gantz unbedencklich eingestehet, sondern so gar behauptet, daß so wenig der letzt verstorbene Kaiser Höchst-seeligsten Andenckens, als Kaiser Ferdinandus Primus befugt ware, obbesagten Grund-Gesetzen und Verfassung den mindesten Abbruch zu thun. Allein laufft die von ihme, dem letzt verstorbenem Kaiser Höchstseeligsten Andenckens, bloß erklärte, und nicht neuerlich eingeführte Pragmatische Sanction obigen Grund-Satzungen nicht nur nicht zuwider, sondern kommt darmit völlig überein. Und so viel das Königreich Ungarn anbelangte, seynd Allerhöchst-besagt Ihro Kaiserl. Majestät auf das

das vorsichtigste bedacht gewesen, dortiger Ständen Einwilligung, oder vielmehr selbst eigenen Antrag, wie auch im Jahr 1723. erfolget ist, herbey zu bringen, ohne welchem Erfolg es dießfalls auf die Articulo secundo und tertio Diætæ de Anno 1715. vorbehaltene *prærogativam Statuum*, und deren Ausschlag, nicht aber auf das Testament und *Codicill Ferdinandi Primi*, oder dessen zweyter Tochter Heyraths-Abrede und Verzicht, angekommen seyn würde.

Eben so überzeugend, als übrigens aus Seiner Churfürstl. Durchleucht Antwort an Seine letzt verstorbene Kaiserl. Majestät vom 22. Octobris vorigen Jahrs, in Gegenhaltung des darinnen reclamirten Tituli, oben dargethan worden, daß in weyland Kaisers *Ferdinandi Primi* Testament und *Codicill* dasjenige nicht enthalten, was man, vor dessen Einsicht Chur-Bayerischer Seits darinnen enthalten zu seyn festiglich geglaubet hatte, wird auch das nemliche durch die vom Herrn Grafen Perusa den 1ten Novembris ejusdem anni zu Wien übergebene Nota erwiesen.

Dieselbe kommt sub Numero vigesimo tertio hierbey. Und heisset es darinnen: Kaiser *Ferdinandus Primus* habe in sothanem Testament und *Codicill* die Erb-Folgs-Ordnung unter seiner Nachkommenschafft beederley Geschlechts *regulirt*: vermög dieser Verordnung solte die älteste Tochter

ter gedachten Kaisers, und NB. deren *Descendenten* ohnmittelbar nachfolgen, wann der Oesterreichische Manns-Stammen erlöschen würde. Solches wäre nun nach beynahe 200. Jahren, erfolget, mithin *reclamirten* Seine Churfürstl. Durchleucht Dero Gerechtsame, und gleichwie Höchst-Dieselbe nichts, als was Ihro denen Rechten nach zukäme, wolten; also verlangten sie die Einsicht des Testaments und *Codicills* vielbesagten Kaisers *Ferdinandi Primi*, als einer gemeinsamen Urkund.

Nichts kan klärer seyn, als wie mittelst dieser Notæ das Fundament derer Chur-Bayerischer Ansprüchen festgesetzet wird. Seine Churfürstl. Durchleucht beruffen sich auf die letztwillige Dispositionen Kaisers Ferdinandi Primi. Sie beruffen sich auf selbe, als auf eine Richtschnur der Erb-Folgs-Ordnung unter seiner Nachkommenschafft so wohl männ- als weiblichen Geschlechts.

Sie melden gantz deutlich, warum Höchst-Dieselbe durch diese letztwillige Dispositionen ihre Ansprüche begründet zu werden glauben: nemlichen, weilen vermög dererselben des *Testatoris* älteste Tochter, und NB. Ihre *Descendenten* ohnmittelbar bey Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stammens nachfolgen sollen. Welches natürlicher Weis um gegenwärtiger Vorfallenheit applicabel zu seyn, nach der Chur-Bayerischen Mey-

Meynung so viel sagen will, daß sothane ohnmittelbare Nachfolge in des Ferdinandi Primi letztwilligen Dispositionen verordnet worden, es möge gleich die Erlöschung des Manns-Stammens erfolgen, wann sie immer wolle. Seine Churfürstl. Durchleucht haben sich damahls ihr vermeintliches Erb-Folgs-Recht von denen Zeiten Arnolphi des Bösen herzuholen nicht einfallen lassen, sondern erklären noch weiters, Ihre Gerechtsame NB. zufolge sothaner letztwilliger *Dispositionen* zu *reclamiren*; bey deren Errichtung auf das zehende Jahrhundert nach Christi Geburt, oder auf Arnolphi des Bösen Zeiten, gewiß nicht gedacht worden, weniger jemand zu Sinn gekommen, alles, was durch sechs Sæcula hindurch von denen jeweiligen Kaisern und gesammten Reich, mit öffters wiederhohlter Beystimmung, Einwilligung und Anerkäntnüß derer Hertzogen zu Bayern geschehen ist, einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen.

Seine Churfürstl. Durchleucht bezeugen noch über das zu Darthuung Dero hohen Gemüths-Billigkeit, nichts zu wollen, als was Ihro von Rechts wegen gebührete. Und um dieses mehrers zu bekräfftigen, verlangen Sie die Einsicht des Testaments und *Codicills* Kaisers Ferdinandi des Ersten, um nemlich daraus zu ersehen, ob die darinnen enthalten zu seyn geglaubte Verordnung würcklichen darinnen befindlich seye; oder nicht: dann diesen und keinen anderen Ver-

stand jedermänniglich, so die Notam sub Numero vigesimo tertio liesest, derselben beylegen wird, und mag.

Wie sehr wäre nicht für die Wohlfarth des Reichs, und der gantzen Christenheit zu wünschen, daß Seine Churfürstl. Durchleucht bey dieser Dero so feyerlichen Erklärung geblieben, und vielmehr Dero eigenen hohen Gemüths-Billigkeit, als solchen Auslegeren Gehör gegeben hätten, welche um nicht nöthig zu haben, ihre Facta und Vorgeben zu wiederruffen, durch erzwungene Verdrehungen dasjenige in denen Ferdinandeischen Dispositionen zu finden sich bemühen, was ohne allen Regeln einer vernünfftigen, oder mit derer Wörter natürlichem Verstand vereinbarlichen Auslegung über den Hauffen zu werffen, niemand darinnen finden, noch daraus erzwingen wird: wie man dann auf das bey Kundwerdung des Innhalts sothaner letztwilliger Dispositionen darüber geschöpfftes Urtheil der gantzen unpartheyischen Welt, und den Eindruck, so aller Orten eben diese Kundwerdung gemacht hat, sich dis Ort zu beziehen kein Bedencken trägt. Man hat solchemnach zum überzeugenden Beweiß, woran vorhin die Vorweisung des Testaments und Codicills lediglich gehafftet habe, keinen Augenblick anstehen lassen, die anverlangte Einsicht zu verwilligen. Darzu wurde in beeden ohnmittelbar darauf folgenden Tägen geschritten, und sammentliche zu Wien anwe-

anwesende fremde Ministri ersuchet, sothane Urkunden selbsten einsehen zu wollen. Keiner aus ihnen hat darinnen finden können, was nach der übergebenen Nota darinnen verordnet zu werden geglaubet worden. Zuvorderst wird von Ferdinando Primo das, was von GOtt, der Natur, und allen Rechten billig ist, zum Grund seines letzten Willens geleget. Wer wird oder kan aber behaupten, daß der Natur und allen Rechten gemäß seye, daß des letztverstorbenen älteste Tochter denen weit entfernten Collateral-Anverwandten, welche von Ertz-Hertzoginnen, so beynahe vor 200. Jahren verstorben seynd, abstammen, zu weichen haben.

Hiernächst werden von ihme seine drey Söhne und neun Töchter, worvon nicht die erste, sondern zweyte in das Chur-Haus Bayern vermählet worden, überhaupt zu Erben eingesetzt, ohne in dieser Stelle einer vor der anderen etwas beyzulegen.

So dann folgt die unter sein des Testatoris dreyen Söhnen, folglich unter der Nachkommenschafft des Manns-Stammens zu beobachtende Erb-Folgs-Ordnung: worvon leicht begreifflicher massen in einem, wie nunmehro, die gäntzliche Erlöschung des Manns-Stammens supponirendem Fall die Frag nicht seyn kan; wiewohlen von der darvon handlenden Stell der Haupt-Grund der anderseitigen Auslegung, oder vielmehr Verdrehung, hergeleitet werden will, ungehindert

auch daselbsten des Hauses Oesterreich, oder wie die Wörter lauten, derer löblichen NB. nunmehro einer ungerechten Usurpation beschuldiget werden wollender, Vor-Elteren Herkommen zum Grund des verordneten geleget wird. Ferners wird darinnen von sein des Testatoris Töchter Verzichten verordnet, was folget:

Mit welcher Heimsteuer und Abfertigung auch all- und jede Unsere Töchter begnügig seyn, und sich dargegen aller väterlicher und mütterlicher Erb-Gerechtigkeit gegen Unseren Söhnen, auch der Kaiserl. Majestät, als gebohrnen Erz-Hertzogen zu Oesterreich Sr. Majestät und Unseren männlichen Leibs-Erben für und für verzeihen sollen: allermassen und gestalt, wie es mit Unseren liebsten Töchteren, so Wir bishero verheurathet haben, und noch verheurathen möchten, gehalten worden, und bey Unserem Haus Oesterreich löblichen Herkommen und gebrauchig ist.

Wie reimet sich alles dieses, und insonderheit die gantze zuletzt stehende Formalia mit dem gantzen Chur-Bayerischen Anforderungs-Plan, so kürtzlich darinnen bestehet, „ daß von wegen der vorgeblichen vielhun- „ dert-jährigen ungerechten Vorenthaltung „ derer Oesterreichischen Landen das Haus „ Bayern zwar damahls seiner Rechten, so „ lang der Manns-Stammen fürdauren „ würde,

würde, sich begeben, hingegen auf dessen „ Erlöschungs-Fall zugleich das Erbfolgs- „ Recht in beede Königreiche Hungarn und „ Böheim ihme zugelegt, und zu solchem En- „ de im Jahr 1535. dann 1546. das ist, vor „ und nach des Ferdinandi Primi Testament, „ gantz besondere, der dritten und zweyten „ Tochter Ferdinandi Primi und deren Des- „ cendenten ein Vorzugs-Recht vor allen „ ihren Schwestern zuschreibende Heurats- „ Vorträge errichtet, auch die Ver- „ zicht in Rücksicht auf solche uhralte Baye- „ rische Forderungen mit gantz besonderen „ Reservations-Clausulen abgegeben folglich „ in allen gantz was ausserordentliches zum „ Behuf des Hauses Bayern ausbedungen „ worden seyn solle. „

Dieses ist das kürtzlich zusammen gezogene völlige Fundament des erst mittelst eines so tief ausgesonnenen Plans in das behörige Licht gesetzten anderseitigen vermeintlichen Erbfolg-Rechtens. Wie kommt nun aber sothanes Fundament mit deme überein, daß Ferdinandus Primus NB. gleiche Verzichten von seinen bißhero verheuratheten, u. denē noch verheurathet werden mögende Töchteren abforderet? und daß er sothane Verzichten nach des Hauses Oesterreich löblichem Herkommen und Gebrauch ausgemessen wissen will? Alle Vor-Elteren Ferdinandi sollen ja lauter usurpatores und in pessima fide gewesen seyn, auch Ferdinandus Primus sol-

ches erkannt, und eben von darumen Ungarn und Böheim in einem über kurtz oder lang sich ereignen mögendem Erlöschungs-Fall des Oesterreichischen Manns-Stammens, denen welchen sie vor GOtt, der Natur, und allen Rechten, auch dieser Reichen Fundamental-Gesätzen, zukamen, entzogen, und seiner zweyten Tochter Annæ Descendenten, es möge sich der Casus mit der Weiblichen Erbfolge ergeben, wie er immer wolle vorzüglich zugeschrieben haben. Wie kan also mit dieser *Usurpation* und dreyhundertjährigen pessima fide derer Vor-Eltern löbliches Herkommen bestehen? Gewißlich gehöret eine gantz ausserordentliche Einbildungs-Krafft darzu um aus denen sub Litteris I. K. L. M. und N. angezogenen anderseitigen Beylagen obigen Anforderungs-Plan heraus zu dichten: bevorab da die Heuraths-Abreden und Verzichten anderer vor- und nachgehen der Töchter Ferdinandi Primi nicht nur in der Substanz, sondern guten theils auch in denen Worten, mit denen Ehe-Pacten und Verzicht der Annæ gleichlautend seynd, und ihre Schwesteren nicht minder, als sie die Anna, Königinnen, darinnen benamiset werden: wo man doch diese Benamsung, vermög oberwehnten Schreibens Seiner Eminentz des Herrn Cardinalen Fleury, zur Begründung eines gantz besonderen Vorzugs-Rechts, in Franckreich ehedessen so sehr erhoben hat.

Diese

Diese Anmerckung ist von solcher Wichtigkeit, daß darbey sich etwas aufzuhalten erforderlich seyn will, zumahlen Chur Bayerischer Seits, nachdeme die Einsicht des Ferdinandeischen Testaments und Codicills nicht nach Wunsch ausgefallen, von denen Heuraths-Abreden und der Verzicht der Ertz Hertzogin Anna ein so grösseres Geschrey gemacht worden ist. Der erstere Ehe-Vertrag wurde zwischen König Ferdinand, und beeden Hertzogen in Bayern, Wilhelm und Ludwig, im Jahr 1535. mithin fünff Jahr, nachdeme sie bey der ihme König Ferdinand ertheilten Belehnung sammentlicher Oesterreichischen Landen Zeugen abgegeben, und mit ihrem Rath zur Confirmation des Ertz-Hauses Habspurgischen Linie Privilegien auf dem Reichs-Tag mit beygestimmet, verabredet. Wie konte also nach so positiven, ohnmöglich für ein bloßwärtiges kluges und weißliches Stillschweigen ausgedeutet werden mögenden Anerkäntnissen, der rechtmäßige Besitz derer Oesterreichischen Landen von ihnen, beeden Hertzoglichen Gebrüderen, dem König Ferdinand in mindesten Zweiffel annoch gezogen werden, oder deren Contrahenten Meynung dahin gehen, sich über jenem, was man zum voraus erkannt hat, erst nachhero zu vergleichen? Nicht nur ist kein Merckmahl dessen in dem sub Lit. I. der gründlichen Ausführung beygefügtem Extract zu finden, sondern es wird vielmehr obange-

deuteter gleichsam in Form eines Romans erdichteter und aufgeputzter Anforderungs-Plan durch die mit grösseren Buchstaben sothanen Extracts gedruckte Stellen zernichtet. Damahls wurde nicht die zweyte, nunmehro pro prædilecta angegebene Tochter Königs Ferdinandi, sondern erst die dritte, Nahmens, *Maria*, oder eine andere, so ferne sie sich mit dem Fursten vergleichen würde, dem jungen Hertzogen Albrecht versprochen, und der nachhero beschlossene Heyraths-Contract kame erst drey Jahr nach errichtetem Ferdinandeischen Testament zum Stand. Wie konte also des Ferdinandi Meynung seyn, bey der in gleicher Maaß thuender Erwehnung seiner gesammten neun Töchtern, den Vorzug allein derjenigen zu versicheren, welche künfftighin mit dem jungen Hertzogen Albrecht würde vermählet werden? Wie läßt sich solches aus denen Worten: So solle aus Unseren verlassenen Töchteren eine obbemelte Königreich Ungarn und Böheim sammt derer selben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben und behalten, erzwingen? Und wie kan endlichen damahlige Abrede, als eine Transaction über dem vergeblich annoch strittigem Besitz derer Oesterreichischen Landen, angesehen werden, nachdeme erst von dem Willen derer übrigen Ferdinandeischen Töchter abzuhangen hatte, ob eine sich mit dem Fürsten, nemlichen mit dem jungen Hertzogen

tzogen Albrecht, würde vergleichen, das ist, zur Heyrath einwilligen wollen oder nicht? Wie würde es mit dem zur vergeblichen Beruhigung des Ferdinandi Gewissens, anstatt der vermeintlichen 300. jährigen Usurpation, dem Haus Bayern zugedachtem künfftigem grossem Vortheil gestanden seyn, wann die junge Königin Maria, oder der junge Hertzog Albrecht entweder vor der Vermählung, oder ohne Hinterlassung einiger Erben, mit Tode abgegangen wäre? Wie wären solchenfalls des Hertzogs Wilhelms andere künfftige Söhne, so sich, wie die Heyraths-Abrede ausweiset, verbinden und verschreiben sollen, zu Theil worden? Man kan nicht sagen, daß die Contrahenten auf diese Fälle nicht gedacht haben. Sie kommen in der Heyraths-Abrede ausdrücklich ein, und wird in dem Fall, da die junge Königin vor ihrem Gemahl mit Tode abgienge, allein der Lebens-längliche Genuß von 50000. fl. gleichwie in dem Fall, da sie ihren Gemahl überlebte, ihr der jungen Königin der Genuß der Wiederlag versichert, zugleich auch noch eines dritten Falls, nemlich wofern ein Theil diesen *Contract* des Heyraths nicht halten, oder dem anderen Theil Ursach geben würde, daß er denselben nicht halten könte, oder möchte, gedacht, und derenthalben verordnet, daß der, so ihn also nicht haltet, oder Ursach zum nicht halten giebt, dem andern in eine Pön von 200000 fl. verfallen seyn solle.

Welcher vernünfftiger Mensch wird nun glauben wollen, oder können, daß für das Erb-Folgs-Recht in zwey grosse Königreiche, und gesammte Oesterreichische Länder sich mit einer Pön von 200000. fl. begnüget, oder auch in einem anderem Fall darfür ein mehreres nicht als der Lebens-längliche Genuß von 50000. fl. ausbedungen werden wollen? In Wahrheit die Sach redet von sich selbsten, und bedarff keiner weiteren Anmerckung. Der anderseitige Schrifften-Verfasser hat es nicht mißkennet, und eben von darumen einen verstümpleten Extract aus sothaner Heyraths-Abrede, und nicht die völlige seinem fabelhafften Roman zu adapturen nicht mögliche Heyraths-Abrede drucken lassen. Sie kommt aber sub Numero vigesimo quarto hierbey, und seynd darinnen der Verzicht halber, so die also versprochene Braut abzulegen hätte, nachfolgende Worte befindlich: doch dergestalten, daß der männliche Stamm des Hauses Oesterreich, darinnen die Römisch-Kaiserliche Majestät sowohl, als die Königl. Majestät mit beeder Theil männlichen Stammen für und für zu raitten, verstanden und begriffen seyn solle, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdann sie die junge Königin, und ihrer Gnaden Erben, NB. was sie von Rechts wegen billig erben, gleich Mit-Erben seyn sollen, gleicher Weis als ob einig Verzicht nie beschehen wäre. Wie

Wie ist nun so gar auch nach diesen Worten Mensch-möglich, daß da der dritten Tochter Ferdinandi Primi, oder einer anderen noch unbenannten Braut des jungen Hertzogs Albrecht, auf den Erlöschungs-Fall des Oesterreichischen Manns-Stammens ein mehreres nicht vorbehalten worden, als was sie von Rechts wegen billig erben solle, gleich als ob einige Verzicht nie beschehen wäre, dieser Vorbehalt dahin ausgedeutet werde, als ob auf sie und ihre Erben, mit Ausschliessung ihrer älteren Schwesteren, und ihrer Erben; gesammte Länder alleinig fallen, und sie die zum Theil unbenannte Braut alle des Ferdinandi Nachfolger weibliche Descendenz gäntzlichen ausschliessen möge. Wo ist ein solches Recht vorhanden? und da die Würckung dieses Vorbehalts nur in deme zu bestehen hatte, gleich als wäre einige Verzicht nie beschehen, wie kan sie auf ein besonderes Pactum Successorium und dahin erstrecket werden, ob wäre ein gantz ausserordentliches, mit der Verzicht keine Gemeinschafft habendes Vorzugs-Recht der noch unbewusten Braut zugeeignet worden? Und wie ist endlichen mit diesem Vorzugs-Recht der weitere Beysatz, daß die junge Königin nur gleich miterben solle, vereinbarlich?

Es will zwar um einer so offenbar erzwungenen Verdrehung einigen Schein zu geben, noch weiters auf den Vertrag zwischen dem Haus Oesterreich und Bayern sich bezogen

werden

werden, (von welchem gleichfalls nur ein Extract sub Lit. P. beygedruckt sich befindet) wohl kenntlich um das eigentliche Objectum sothanen Vertrags zu verdunckeln. So aber, wie aus dessen in Codice Austriaco befindlichem gantzem Inhalt zu ersehen ist, keineswegs den, wie hernach noch überzeugender dargethan werden solle, vom Haus Bayern seit dritthalb hundert Jahren mehrmahlen anerkannten rechtmäßigen Besitz gesammter Oesterreichischen Landen, sondern lediglich einige nachbarliche Irrungen, mithin ein solches Objectum betraffe, so im voraus den dem Ertz-Haus Oesterreichischer Habspurgischer Linie zukommenden rechtmäßigen Besitz derer Länder supponirte. Dann wie lassen sich anderst die Wörter ausdeuten, daß hinfüran keiner, noch desselben Landschafften den anderen oder seine Landschafften wider alt löblich Herkommen, Gebrauch und Recht beschweren, besechten, oder bekriegen, noch in Widerwillen wachsen, oder betrüben solle in keine Weis. Wird nicht mittelst derer Formalien noch desselben Landschafften, item oder seine Landschafften, von einem Theil dem anderen deren rechtmäßiger Besitz eingestanden?

Gleichwohlen ware damahls von keiner Heuraths-Abrede annoch die Frag. Wie konte also ein vorhin ausdrücklich anerkannter rechtmäßiger Besitz das Objectum einer nachherigen Transaction, so eine strittige Sache

che erfordert, abgeben? Und müssen nicht nach diesen vorausstehenden Worten die ohnmittelbar darauf folgende: sondern ein Theil gegen den anderen Fürsprüche, Anforderungen, oder Gerechtigkeit gewinne, oder zu haben vermeynte ꝛc. ausgeleget werden? noch deutlicher wird alles dieses durch die vor und nachhero zwischen denen nemlichen Contrahenten, das ist König Ferdinand an einem, und beeden Hertzogen in Bayern Wilhelm und Ludwig am anderen Theil geschlossene Verträge bekräfftiget.

Im Jahr 1530. ist auf dem damahls fürgewestem Reichs-Tag zu Augspurg, wo die Hertzogen in Bayern des Ferdinandi Oesterreichischer Belehnung als Zeugen beygewohnet, und des Hauses Habspurgischer Linie Privilegiorum Bestättigung mit beygestimmet, die zwischen ihnen, dem Ertz Bischoffen zu Saltzburg, und König Ferdinand wegen Ausgang des Hällingischen u. Schellenberger Saltzes einige Zeit fürgewaltete Irrung nach Ausweis des sub Numero vigesimo quinto hierbeykommenden Vertrags in der Güte abgethan worden. Worbey nicht unangemerckt gelassen werden kan, daß dieser Vertrag mit König Ferdinand, nicht als König zu Ungarn und Böheim, sondern wie die ausdrückliche Formalia lauten, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, errichtet worden ist. Wie konte also ihme erst fünff Jahr darnach gleichsam quæstio status moviret, und sich darüber,

über, tanquam super re dubia & litigiosa, verglichen werden? Oder läßt sich solche wiederholte **förmliche Anerkänntniß abermahlen für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillschweigen ausdeuten?**

Dieser des Hällingischen und Schellenberger-Saltzes, nicht aber derer Länder halber errichtete Vertrag ist dem nachhero zu gleicher Zeit, als die erstere Ehe-Pacten verabredet worden, nemlich den 22ten Aprilis 1535. geschlossenem Vertrag Wort für Wort einverleibet worden, anwiederum zum überzeugendem Beweißthum, daß vom Besitz derer Länder, und darauf sich gründen sollendem Pacto Successorio, bey Errichtung eines solchen Vertrags die Frag nicht seyn können, welchem ein anderer einverleibt sich befindet, wordnrch schon fünff Jahr vorhero sothaner Besitz anerkannt, folglich auſſer allem Zweiffel und Anspruch gesetzet worden. So auch die Ursach seyn mag, warum der gegentheilige Schrifften-Steller für diensamer befunden, vielmehr einen Extract aus dem mit denen Ehe-Pacten keine Verknüpffung habendem vorhergehendem Vertrag beydrucken zu lassen, als den unter dem nemlichem dato geschlossenen, und laut derer sub Numero vigesimo sexto und vigesimo septimo hierbeykommender Hertzogl. Bayerischer Ratificationen genau darmit verknüpfften Vertrag der Welt kund zu thun. Es wird aber, um alles in das vollständige Licht zu setzen, jetzt-erwehnter

ter Vertrag sub Numero vigesimo octavo in extenso hier angefüget. Woraus dann gleich im Eingang zu ersehen ist, daß der vor Augen gehabte Entzweck nicht ware, sich über dem Anspruch des einen Theils Landen, worvon im gantzen Vertrag kein Wort zu finden ist, und welcher nach so vielfältigen frischen Anerkänntnüssen beeden Hertzogen in Bayern nicht zu Sinn kommen können, sondern darüber einzuverstehen, wie GOTT dem Allmächtigen zu Lob, und dem Heil. Römischen Reich zu Ehren und Mehrung NB. beederseits Fürstenthum, Land und Leute des bas bey Frieden bleiben, gehandhabet, und jeder Theil bey seinen Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Innhaben, Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, und alten Herkommen NB. behalten werden möge. Welch-sammentliche Ausdruckungen weder dem einerseits alleinig geregt worden seyn sollendem Anspruch noch einer erst neuerdingen, vorgeblich eingestandener Gerechtigkeit applicabel seynd. Warum es auch denen Contrahenten nicht zu thun ware, sondern darmit, wie die fernere Form. ha lauten, künfftige Irrung und Widerwillen, so sich einiger Sachen halber, wie sich dieselbe zutragen möchten, vermieden bleiben, auch gute nachbarliche Beywohnung befördert und vermehret werde.

Wie konte wohl klärer angedeutet werden, daß die Meynung nicht ware, sich über vorhinige

hinige, und zumahlen des einen Theils gesammte Oesterreichische Länder betreffende Forderungen zu vergleichen, sondern NB. künfftige Irrungen, so sich einiger Sachen halber zutragen möchten, suchen zu vermeiden.

Darunter ware nun der Punct der Saltz-Ausfuhr mit begriffen, und wurde dahero der Vertrag de anno 1530. der späteren Vereinigung und Vergleichung, wie obgemeldet, Wort für Wort einverleibet.

Ingleichem beschiehet derer Strassen und Zöllen, des freyen Gewerbs, derer entstehen mögender Gräntz-Strittigkeiten halber, auch wie es mit Verwaltung der Justiz an beederseitige Unterthanen gehalten werden, dann daß kein Theil des andern obbesagten Feinden Aufenthalt gestatten solle, Verordnung. Hierinnen bestehen also die Puncten, worüber sich damahls verglichen und vereiniget, auch die Modalität festgesetzet worden, wie von 6. Räthen alle kunfftighin derenthalben sich ereignen mögende Zwistigkeiten untersuchet und abgethan werden sollen. Welches alles ja vielmehr den vorhin von dem Haus Bayern erkannten rechtmäßigen Besitz gesammter Oesterreichischer Landen bestärcket, als entkräfftet: indeme wann man die gesammte Länder anspricht, von deren blossen Gräntzen die Frag nicht seyn kan, auch über die Zöll und Strassen eines Landes nur mit deme, so man für dessen Fürsten erkennet, Hand-

Handlung angebunden zu werden pfleget. Insonderheit ist die Stelle merckwürdig, wo es heisset:

Doch sollen in diesem Compromiss die » drey Herrschafften, Kufstein, Rathemberg » und Kützpüchel mit ihrem Eigenthum nicht » eingezogen, verstanden, noch durch Uns » die Fürsten zu Bayern angefochten werden, » sondren NB. allein wo sie derer Gräntzen und *Confinen* halber dererselben » dreyen Herrschafften, und auch von » wegen des Holtzschlags Irrung, oder » Spenn zutragen würden, derselben Irrung der Gräntzen und Holtz halber, wie » andere Sachen, die sollen Inhalt dies » Compromiss (worvon die Modalität vorhero ausführlich beschrieben wird) ausgetragen und erörtert werden. »

Ware also nicht einmahl von dem Eigenthum dreyer Herrschafften, will geschweigen von dem Eigenthum gesammter Oesterreichischer Länder, sondren allein von sothaner dreyer Herrschafften Confinen, dem Holtzschlag, Saltz-Ausfuhr, beederseitigen Strassen, freyen Gewerb derer Unterthanen, und von der ihnen reciproce zu administrirender Justiz die Frag. Und die derenthalben beliebte Modalität ist dasjenige, was sich auf beeder Theilen Manns-Stammen zum Ende eingeschränckt befindet. Wer wird, oder kan sich nun wohl vernünfftiger Weis beygehen lassen, daß wann derer Con-

trahenten Meynung gewesen wäre, einerseits sich den Besitz derer gesammten Oesterreichischen Länder zu versicheren, anderseits aber darauf, so lang der Manns-Stammen dauren wird, Verzicht zu thun, und nur alsdann den Rückfall sich vorzubehalten, sie gleichwohlen des Besitzes, der Verzicht, des Rückfalls mit keinem Wort gedacht, sondren solche ihre Meynung in der Haupt-Sach weislich mit Stillschweigen, übergangen, und dem nunmehrigem Verfasser der so genannten gründlichen Ausführung nach 200. Jahren zu errathen überlassen, herentgegen des Saltzes, Holtzschlages, derer Strassen, Zöllen und Gewerbs halber gantze Bögen angefüllet haben würden. Weme alles dieses auch nur scheinbar vorkommen kan, der muß sicherlich eine gantz besondere Gedenckens-Art, und eine wunderbarliche Wagschal in Ermessung der Gerecht- und Billigkeit haben.

So wenig als nun die Heyraths-Abrede vom Jahr 1535. mit des Königs Ferdinandi dritter Tochter, der Königin *Maria*, dem Chur-Bayerischem Anspruch den mindesten Vorschub giebt, eben so wenig kan auch der hernach im Jahr 1546. geschlossene Ehe-Vertrag mit dessen zweyten Tochter, der Königin *Anna*, so thanen Anspruch begründen. Dieser Ehe-Vertrag wird aus der nemlichen Ursach, um welcher willen der vorsichtige Verfasser der gründlichen Ausführung den grössesten Theil der ersteren Ehe-Abrede verschwiegen,

gen, gleichfalls nur extractive angezogen. Er kommt aber in extenso sub Numero vigesimo nono hierbey. Und ist daraus abermahlen ersichtlich, daß auf den Fall, da die Königin Anna vor dem jungen Hertzog Albrecht ohne Leibs-Erben mit Tode abgienge, das Haus Bayern für seinen nach zweyen Sæculis hervorgesuchten Anspruch auf gesammte Oesterreichische Länder ein mehreres nicht sich ausbedungen, als daß besagter junge Hertzog Lebens-lang 50000. fl. zu geniessen haben solle. Der denen Verzichten gewöhnlicher massen beygefügte Vorbehalt wird fast mit eben denen Worten, als in der Heyraths-Abrede vom Jahr 1535. ausgedruckt: nemlich, daß wann der Manns-Stamm des Hauses Oesterreich abgienge, und es zu Töchtern käme, alsdann sie die Königin *Anna*, und Ihrer lieb Erben alles das zu erben, NB. zugelassen werden sollen, was sie von Rechtswegen billig erben mögen: Item: daß alsdann gedachte Königin *Anna*, und Ihrer lieb Erben alles das erben sollen und mögen, das ihnen von Rechts- und Billigkeits wegen zu erben zustehet, gleicher Weis als ob einig Verzicht nicht beschehen wäre. Da nun diese Formalien sich bereits oben zur Genügen erleutert befinden; So wird sich darbey nicht aufgehalten. Sie werden in der Verzicht selbsten nicht nur wiederholet, sondern es findet sich auch darinnen ein sehr merckwürdiger Zusatz: indeme das

haltene Erb-Recht nicht nur überhaupt auf jenes, was von Rechts und Billigkeit wegen der Königin *Anna* zu erben zustunde, sondren noch über das in Ansehung Ungarn und Oesterreich auf dasjenige, was Sie von Rechts- und bemeldtes Königreichs Ungarn und Hauses Oesterreich Privilegien, Ordnungen, und Gebrauch wegen billig erben solle, gleicher Weis als ob einig Verzicht nicht beschehen wäre: item respectu Böheim; auf das, was sie von Rechts, Freyheit und Gebrauchs wegen billig erben mag, ausdrücklich eingeschräncket wird.

Was nun aber des Königreichs Ungarn, und des Hauses Oesterreich *Privilegien*, Ordnungen und Gebrauch, dann des Königreichs Böheim Freyheiten und Gebrauch mit sich bringen, ist oben so überzeugend dargethan worden, daß niemand leicht an deme zweiffeln mag, allen uneingestandenen Falls nicht einmahl in Ferdinandi Primi Macht und Gewalt gestanden zu seyn, das, was man aus seinem Testament und Codicill erzwingen will, zu verordnen. Deme allem zufolge es nicht auf dieses Testament und Codicill, noch auf die Ehe-Pacten und Verzicht der Königin Annæ, sondern auf des Königreichs Ungarn und Hauses Oesterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch, dann auf des Königreichs Böheim Freyheiten und Gebrauch nach der Königin

Königin Anna eigener Verzicht anzukommen hätte. Bey welcher Richtschnur aber das Chur-Haus Bayern weder seinen Vortheil finden wird, noch suchen kan.

Gesetzt aber gleich, daß man all vorausstehendes, wie unablehnlich es gleich an sich ist, in keine Betrachtung ziehen wolte; So wäre man jedoch noch in andere Weege im Stand, mit kurtzem und überzeugend die Nichtigkeit des gegentheilischen Anforderungs-Plans zu erweisen. Wie oben schon erwehnet worden, und der Verfasser der gründlichen Ausführung gegen dieser klaren Innhalt nicht wird wiedersprechen wollen, beruhet derselbe lediglich auf dem Vorzugs-Recht, so man behaupten will, mittelst derer Ehe-Pacten und Verzicht, dann darnach ausgemessenen Ferdinandeischen Testaments und Codicills, sein des Ferdinandi Primi an Herzogen Albrecht vermählter zweyter Tochter, und deren Descendenten, nicht nur vor allen übrigen Ferdinandeischen Töchteren, sondern auch vor dessen Söhnen weiblicher Descendenz in infinitum zugeeignet worden zu seyn. So viel nun das Ferdinandeische Testament und Codicill anbelangt, ist das Behörige theils allschon angemercket worden, und theils wird es noch weiters angemercket werden. Nachdeme sich aber noch weit mehrers auf die aus denen Ehe-Pacten und Verzicht zu erzwingen vermeinte Transaction, oder Pactum Successorium, und das daraus hergelei-

tet werden wollendes gantz besonderes Vorzugs-Recht Chur-Bayerischer Seits gegründet wird; so fällt, wie natürlich, dieser gantze Grund derer so sehr erhobener anderseitigen Ansprüchen alsdann hinweg, wann aus denen vorhandenen Original-Urkunden dargethan wird, daß gleichwie Fordinandus in seinem Testament derer Verzichten seiner Töchter auf gleiche Weis, und ohne eintzigem zwischen ihnen gemachtem Unterschied gedacht hat, also auch derenselben Ehe-Pacten und Verzichten mit denen anderseits angezogenen Ehe-Pacten de annis 1535. und 1546 dann der Anna Verzicht von letzterwehntem Jahr, gleichlautend seynd. Dann durch diesen alleinigen Beweiß das gantze Fundament derer Chur-Bayrischer Ansprüchen auf einmahl und vollständig zernichtet wird.

Im Jahr 1538. mithin noch vor Errichtung des Ferdinandeischen Testaments, wurde sein des Ferdinandi älteste Tochter Elisabeth mit des Königs von Pohlen Sigismundi Primi Sohn versprochen, und sowol der Bräutigam als Braut, damahligem Stylo gemäß, *Rex*, und *Regina*, benahmset. Die Heurats-Abrede kommt sub Numero trigesimo und die einige Jahr darnach bey Vollziehung der Vermählung abgelegte Verzicht sub Numero 31. hierbey. In beeden Urkunden wird, wie im Jahr 1546. respectu der an Hertzogen Albrecht in Bayern vermählten zweyter Tochter Annæ gleichfalls erfolget ist, zwischen dem

dem Königreich Ungarn und denen Oesterreichischen Landen, dann dem Königreich Böheim und Zugehörungen ein Unterschied von darumen gemacht, weilen in Ungarn die weibliche Erbfolg nicht, wie in Böheim, fest gesetzet ware, in denen Oesterreichischen Landen, aber Carolo V. und dessen Manns-Stammen der Vorzug vor des Ferdinandi Primi weiblicher Descendenz gebührete. Wohingegen da Carolus V. und dessen Manns-Stammen, gar kein Erbfolgs-Recht an Böheim hatte, und in diesem Königreich die weibliche Erbfolg eingeführt sich befande, die Verzicht nach solchen Umständen billig ausgemessen werden mußte. Keine andere Ursach des auch bey der Annæ Verzicht beobachtenden Unterschieds kan wohl ausgedacht werden. Noch deutlicher aber erhellet dieselbe aus beeden letztangezogenen Urkunden. Dann in der Heurats-Abrede sub Numero trigesimo heisset es: Postquam autem Serenissima » Domina Sponsa ad Serenissimum Dominum » Sponsum, ut præmittitur, deducta fuerit, tunc ante consummationem matrimonii tenebitur ipsa solenniter & expresse hæreditati tam paternæ quam maternæ sufficientem facere renunciationem, eademque ratione Regni Hungariæ » & ditionis Domus Austriæ, *non modo pro* » *Regia majestate Romanorum, sed & pro Sacra* » *Cæsarea Majestate ac utriusque eorundem libe-* »

« *ris & hæredibus per lineam masculinam ab ipsis*
« *legitime Descendentibus, a se fieri debebit. Quo*
« *vero ad Regnum Bohemiæ pro Serenissimo Rege*
« *Romanorum tantum, ejusque liberis & hæredi-*
« *bus masculini sexus dicta renunciatio erit facien-*
« *da, in quantum scilicet ipsa Domina Elisabeth*
« *ad ejusmodi renunciationem tenetur, & non*
« *ultra.*

In der Verzicht sub Numero 31. aber lauten die Formalien wie folgte. « Insuper
« etiam renunciavimus & renunciamus non
« modo juri omni hæreditatis tam pater-
« næ, quam maternæ, quocunque tandem
« modo nobis, hæredibus, successoribusque
« nostris competenti aut competere valenti,
« *verum etiam juri successionis ad Regnum Hun-*
« *gariæ, & ditionem Domus & Archi-Ducatus*
« *Austriæ; idque non tantum pro Serenissimo*
« *Rege Ferdinando parente nostro, sed etiam pro*
« *Sacra & Catholica Majestate, ipso scilicet Sa-*
« *cratissimo Principe Romanorum Imperatore*
« *Carolo V. patruo nostris colendissimis, ac utri-*
« *usque earum Majestatum liberis, hæredibus,*
« *successoribus, per lineam masculinam ab ipsis le-*
« *gitime descendentibus. Quo vero ad Regnum*
« *Bohemiæ pertinentiumque ad id Provinciarum &*
« *terrarum pro Serenissimo tantum Parente nostro,*
« *ejusque liberis & hæredibus masculini sexus eate-*
« *nus renunciavimus, & renunciamus, quatenus*
« *juxta memoratorum Regnorum jura & privi-*
legia

legia ad hujusmodi renunciationem tenemur »
ET NON ULTRA. »

Man darff also nur die eben angezogene Wörter gegen der Beylag oben sub Numero vigesimo nono, dann der Anna der Chur-Bayerischen Ausführung sub Lit. N. beygedruckten Verzichts-Brief halten, um von der Gleichförmigkeit ein- und andere Heyraths-Abrede, auch Verzicht vollständig überzeugt zu seyn. Der nemliche Unterschied wird zwischen Ungarn und denen Oesterreichischen Landen, dann dem Königreich Böheim, und dessen Zugehörungen gemacht: die Verzicht beschiehet einzig und allein zum Behuf des männlichen Stammens, woraus durch eine nothwendige Folge fliesset, daß in Ansehung des Weibes-Stammens sie anzusehen seye, als ob einige Verzicht nie beschehen wäre: wie auch keine beschehen ist. Derer darinnen benamseter Königreichen Rechten, Freyheiten, und Privilegien beschiehet in gleicher Maaß Erwehnung, folglich ist alles gantz gleichstimmig, ausser daß in gewisser Maaß in der Heyraths Abrede und Verzicht der ältesten Tochter Elisabeth, der Vorbehalt in Ansehung Böheim und dessen Zugehörungen weit stärcker, als in der Heyraths-Abrede und Verzicht der zweyten Tochter Annæ, und solchergestalten ausgedruckt sich befindet, daß ehender in Ansehung der Königin Elisabeth, als der Königin Annæ derer Wörter eigent-

licher Verstand und Würckung in Zweiffel gezogen werden könte: indeme es heisset: *eatenus renunciavimus, & renunciamus, quatenus juxta memoratorum Regnorum jura & privilegia ad hujusmodi renunciationem tenemur. ET NON ULTRA.* Wiewohlen diese Wörter untereinsten beweisen, was schon oben des mehrerern dargethan worden ist, daß nemlichen Ferdinando Primo nicht zu Sinn gekommen, von der natürlichen in derer Königreichen und Länder Verfassung gegründeter Erbfolgs-Ordnung im mindesten abzugehen.

Im Jahr 1544. wurde zwischen König Ferdinand, und dem damahligen Churfürsten zu Sachsen Johann Friederich der sub Numero 32. anschließige Vertrag getroffen, und mittelst desselben des Ersteren sechste Tochter Eleonora (so gleichfalls durchaus Königin benamset wird) des Zweyten ältesten Sohn und Nachfolger in der Chur-Sachsen auf dem Fall versprochen, da vor Erreichung des Bräutigams und der Braut mannbaren Jahren der Zwiespalt der Religion zur Christlicher Vergleichung gebracht würde.

Wann man nun, was in diesem Vertrag der abgeredeten Heurath halber ausbedungen worden, gegen dem Heuraths-Contract der an Hertzogen Albrecht in Bayern vermählten Königin Annæ, oben sub Numero 29. haltet, so wird man in allen Puncten auch des Heurath-Guts, Wiederlag, Morgengab, und

und so fort an, so viele Gleichheit finden, als ob ein Instrument von dem anderen abgeschrieben, oder doch bey Errichtung des letzteren nach dem ersteren sich gerichtet worden wäre.

Der Verzicht halber lauten die Formalia wie folget: dargegen soll sich die Königin » Eleonora mit sonst Wissen und Willen ih- » res Ehe-Gemahls gegen der Römischen » Kayserl. und Königl. Majestät auch der- » selben männlichen Erben vor dem Bey- » schlaff mit nothdürfftigen Briefen und » Verschreibungen verzeihen alles Väterli- » chen, Mütterlichen und Vetterlichen Erb- » falls, so sie zu denen Königreichen Un- » garn und Böheim, auch dem Haus Oester- » reich suchen oder fürwenden möchte. Doch » sollen solche Verzichten, der Cron Bö- » heim halber die Königin *Eleonora* wei- » ter, noch ferner nicht binden, dann so » viel sie der nach derselben Cron Bö- » heim Recht und Freyheit schuldig. » Und im Fall, so der männliche Stam- » men des Hauses Oesterreich, darinnen » die Römisch-Kayserl. Majestät samt » ihrem Manns-Stammen für und für » gleichfalls begriffen seyn und verstan- » den werden soll, nach dem Will des » Allmächtigen abgienge, und es zu » Töchteren käme, alsdann soll Königin » *Eleonora*, und derselben Erben, was sie » von Rechts wegen billig erben, gleich »

Mit-

« Mit-Erbin seyn: allermaß und Ge-
« stalt als ob einige Verzicht nie besche-
« hen wäre.

Seynd nicht dieses just die nemliche Formalia, so in denen mit dem Haus Bayern geschlossenen Ehe-Pacten einkommen? gleichwohlen stammt das Chur-Haus Sachsen von Arnulpho malo, noch dem Otho von Wittelsbach ab. Und wann hieraus ein Vorzugs-Recht, und Prædilection der einen Tochter vor der anderen, oder eine Transaction zu erzwingen wäre; so müßte Ferdinandus Primus mit allen, so eine seiner Töchter geheurathet, über dem Besitz derer Oesterreichischen Landen sich haben vergleichen, und einer jeden das nemliche Vorzugs-Recht und Prædilection contradictorie, zusagen wollen. Was kan wohl klärer und überzeugender seyn?

In dem nemlichen Jahr und Monath, doch einige Täge spather, als die Heurats-Abrede und Verzicht der Königin Anna mit Hertzogen Albrechten in Bayern, ist auch die Heurats-Abrede und Verzicht der vorhin an Hertzogen Albrecht versprochenen dritten Ferdinandeischen Tochter, Königin Maria, erfolget, so an Hertzogen Wilhelm von Gülch vermählet worden.

Beede Urkunden kommen sub Numeris 33. und 34. hierbey, und verdienen allerdings gegen denen Ehe-Pacten und Verzicht der Königin Anna gehalten zu werden. Dann noch mehrere Gleichheit zwischen jetzterwehnten

ten Urkunden zu finden, und selbe absonderlich in dem Punct der Verzicht vollständig ist. In denen Ehe-Pacten heisset es:

Und hierauf haben Wir Hertzog Wilhelm für Uns, Unsere Erben und Nachkommen bewilliget, daß bemeldt Unsere Gemahel Kunigin Maria, so bald Wir aneinander die Ehe in eigen Person versprechen, ehe dann Wir beyschlaffen, sich gegen dem obbestimmten Heurath-Guth und Heimsteuer, mit nothdürfftigen Briefen und Verschreibungen verzeihen solle, alles Väterlich- und Mütterl. Erb-Falls, doch dergestalt, so der gäntzlich Stamm des Haus Oesterreich, darinn die Römisch-Kayserl. Majestät als viel das Kunigreich Hungarn, und desselbigen zugehörige Provinzien und Land, auch das Hertzogthumb Oesterreich, und andere des Haus Oesterreich Fürstenthumb und Land, mit sammt ihren Zugehörungen antrifft, so wohl als die Röm. Kunigl. Mayt. mit beeder Ihrer Majestäten Männlichen Stammen für und für zu raiten verstanden und begriffen seyn sollen, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdann Sy und Ihrer lieb Erben, so viel bemelt Kunigreich Hungarn, und desselbigen zugehörige Provinzien, und gleichermassen des Haus Oesterreich, und desselben Fürstenthumen, Land und Leut belangt, alles das zu erben zugelassen werden sollen, so von Rechts und be-

« melts Kunigreichs und Haus Oesterreichs « Privilegien, Ordnungen und Gebrauch « wegen billig erben mögen. So viel aber « belangend ist das Kunigreich Böheim und « desselben incorporirte und zugehörige Land « und Leut, und andere Unser, und Unser « freundlich liebsten Gemahel, der Römi- « schen, zu Hungarn und Böheim Kunigin « Haab und Güter, liegend und fahrend, so « Wir jetzo haben, oder Wir, und Unsere « freundliche liebe Sune, und derselben Er- « ben Manns-Personen künfftiglich über- « kommen werden, der aller halben soll sich « bemelte Unser mehrbemelts Königs Fer- « dinanden Tochter Kunigin Maria, allen « gegen Uns, Unseren Sunen, und derselben « Erben, so männlichen Stammens, und ehe- « lich geboren sind, verzeihen. Und wann « sich gefügte, daß Wir, und keiner mehr « vorhanden seyn würde; alsdann sollen « und mögen gedacht Unsere Tochter Kuni- « gin Maria, und Irer lieb Erben alles das « erben, was Inen von Rechts, Freyheit « und Gebrauchs wegen daran zu erben zu- « stehet, gleicher Weis, als ob einige Ver- « zicht nie beschehen wäre.

Gleiche Bewandnüß hat es mit der Verzicht, so hier einzutragen von darumen für ohnnöthig erachtet wird, weilen alles und jedes, was zur Beschönigung derer Chur-Bayerischer Ansprüchen der Verfasser der so genanten gründlichen Ausführung, mit gröss-

seren Buchstaben drucken lassen, ohne mindesten Unterschied Wort für Wort just so in der an Hertzogen Wilhelm von Gülch vermählter Königin Maria, als in der an Hertzogen Albrecht in Bayern vermählter Königin Anna Verzicht lautet. So allein um das gantze Fundament der gegentheilischen Schrifft über den Hauffen zu werffen, mehr dann zulänglich ist: ausser man wolte den Hertzogen Wilhelm von Gülch von dem Arnulpho malo, und Othone von Wittelsbach gleichfalls abstammen machen, die nemliche Forderungen und Ansprüche, das nemliche Pactum successorium auch respectu Seiner, und bey König Ferdinand den nemlichen Gewissens-Scrupel in Ansehung dessen gesammter Tochter-Männer supponiren. Und endlichen wird zum Uberfluß auch der Fünfften an Hertzogen Franciscum von Mantua, vermählter Ferdinandeischer Tochter Catharina Verzicht sub Numero 35. hier angefüget. Sie nennet sich darinnen gleichfalls *natam Reginam Hungariæ & Bohemiæ*, und die vorbehaltene Erb-Folgs-Gerechtigkeit auf den Erlöschungs Fall des Oesterreichischen Manns-Stammens ist in gewisser Maß nach bündiger, als in allen bis nun zu angezogenen Verzichten, nemlich folgender massen ausgedruckt.

Ex nunc, prout ex tunc, renunciavimus „ & renunciamus hæreditati tam paternæ „ quam maternæ, hoc modo videlicet, respectu „ Regni Hungariæ, & ditionis Inclytæ Domus „

« Auſtriæ, non ſolum pro ipſo Sereniſſimo Re-
« ge, Domino & Patre Noſtro, ſed etiam pro
« Sacratiſſimo & Invictiſſimo Imperatore Ca-
« rolo, atque utriusque eorum liberis ac hæ-
« redibus per maſculinam lineam legitime de-
« ſcendentibus. Quo vero ad Regnum Bohe-
« miæ pro Sereniſſimo præfato Romanorum
« Rege, Domino & Patre noſtro, liberisque
« ſuis maſculini ſexus, in quantum juxta ejus-
« dem Regni jura & privilegia ad hujusmodi
« renunciationem tenemur: *Salvo nobis jure*
« *ſuccedendi in prædictis in defectum hæredum*
« *maſculorum, quod jus juxta conventa nobis re-*
« *ſervavimus, & reſervamus.*

Man glaubt durch die bis anhero angeführte, und unablehnlich erwieſene Gründe und Betrachtungen, alles was in den Punct derer Verträgen, Ehe-*Pacten*, Verzichten, und ſo fort an, nur immer einſchlägt, und worauf mithin in gegenwärtiger Vorfallenheit das Haupt-Werck ankommt, dergeſtalten erſchöpffet zu haben, daß ſich darbey im geringſten nicht mehr aufzuhalten iſt. Wird alſo auf des Ferdinandi Primi teſtamentariſche Verordnung um ſo billiger wieder zurück gegangen, als dasjenige, was darinnen nach der von Seiner Töchter Verzichten handelnder Stelle folget, und nicht den Fall des erlöſchenden Manns-Stammens, ſondern lediglich den Fall der gäntzlich erlöſchender *Deſcendenz* ſeiner dreyen Söhnen betrifft, aus deme was voraus ſtehet, das behörige Licht erlanget.

Es

ülter Chur-

mmt Steyermarck, Kärnten und Crain.

M. Röm. Kayſer diſponirt allein von der
r der männl. Deſcendenz, u. beziehet ſich
die Gewohnheiten u. Privilegien des Ertz-
von er nicht abgehen zu wollen, bezeugt.
er Maria Anna renunciirt mit Beyſtimung
gams Churfürſten Maximiliani gleich de-

Stamm-Tafel/

Wordurch der Ungrund der in der anderseitigen im dritten Absatz angezogener Stamm-Tafel vorgestellter Chur-Bayrischer Erb-Folge klar dargethan wird.

Maximilianus I. Kayser †. 1519.

Philippus König von Castilien. †. 1506. Gemahlin Johanna Erbin der gantzen Spanischen Monarchie.

Carolus V. Kayser und König in Spanien †. 1558. überlässet seinem Hrn. Bruder die Oesterreichische Lande.

Ferdinandus I.
Röm. König, und von An. 1557. Kayser, erhaltet durch die Cession seines Hrn. Bruders die Oesterreichische Lande, und gelangt durch seine Vermählung zu beeden Königreichen Hungarn und Böheim. Errichtet im Jahr 1531. ein Testament, so er im Jahr 1543. aufhebt, dann ein Codicill im Jahr 1547. von welchen beeden er mittelst seines letztern Testaments de An. 1554. abgehet. Von dessen Testamentalischen Verordnungen solle nach dem Chur-Bayrischen Vorgeben die Frag seyn. †. 1564.

Philippus II. 4te Gemahlin Anna, Kayserl. Maximiliani Tochter †. 1580.

Philippus III. †. 1621. macht Anspruch auf die Erb-Lande wegen seiner Frauen Mutter Königin Annæ, so aber An. 1617. beygeleget worden.

Philippus IV. †. 1665.

Carolus II. der letzte von der Spanisch-Oesterreichischen Linie †. 1700. ohne Kinder.

Maximilianus II. Röm. Kayserl. seine männliche Descendenz ist erloschen.

Elisabeth Sigismundi Augusti Königs in Polen Gemahlin †. 1545. mithin nach dem 2ten Ferdinandeischē Testament und vor dem Codicill de An. 1547. u. letzterem Testament. Renunciirt wie ihre Schwester Anna.

Anna, Gemahlin Alberti V. Hertzogs in Bayern im Jahr 1546. mithin nach dem Testament vom Jahr 1543. worinnen anderer seits die Erb-Folg gegründet werden will.

Wilhelmus V. †. 1626.

Maximilianus †. 1651.

Ferdinandus Maria. †. 1679.

Maximilianus Emanuel †. 1726.

CAROLUS ALBERTUS, so die Erb-Folg vermög Ferdinandi I. 2ten Testaments de An. 1543. anspricht, obschon damahls nicht Anna, sondren Maria an Albertum V. versprochen ware.

Maria wurde An. 1535. an Hertz. Albrecht V. versprochen, worvon erst im Jahr 1546. nach dem 2ten Ferdinandeischen Testament abgegangen, und sie An. 1546. an Hertzog Wilhelm von Gülch vertraut wordē. Ihre Verzicht ist der Annæ gleichlautend.

Not Von dieser stammen die beede Chur-Häuser Brandenburg u. Pfaltz ab.

Catharina verm. anfangs an Hertz. zu Mantua, sodann an König Sigismund. Renunciirt wie die Anna. Auch von dieser sind noch häufsige Descendenten und unter andern die vom regierenden Haus Lothringen vorhanden.

Eleonora, ihr Gem. Wilhelmus Herz. zu Mantua renunciirt eodem modo.

Barbara, Gemahl Alphonsus II. Herzog zu Ferrara.

Verziehen sich mit gleichem Vorbehalt.

Johanna, Gemahl Francisc. Hertz. zu Florentz. Auch von dieser seynd durch Weiber viele Descendenten annoch im Leben.

Ferdinandus in Tyrol dessen Descendenz ist ausgestorben.

Carolus bekommt Steyermarck, Kärnten und Crain. †. 1590.

Ferdinandus II. Röm. Kayser disponirt allein von der Erbfolg unter der männl. Descendenz, u. beziehet sich übrigens auf die Gewohnheiten u. Privilegien des Ertz-Hauses, wovon er nicht abgehen zu wollen, bezeugt. Seine Tochter Maria Anna renunciirt mit Beystimung ihres Bräutigams Churfürsten Maximiliani gleich denen Töchteren Ferdinandi I., wo doch nach dem anderseitigen Supposito dieser Churfürst, und nicht sie Ertz-Hertzogin Maria Anna, auf den Erlöschungs-Fall des Manns-Stamens ein Jus quæsitum gehabt haben solle.

Ferdinandus III. Röm. Kayser. †. 1657.

Leopoldus I. Röm. Kayser. †. 1705.

Josephus I. Röm. Kayser. †. 1711.

CAROLUS VI. Von dieses Erb-Folg ist die Frag.

Maria Josepha, Gemahl. seiner Königl. Maj. in Pohlen.

Maria Amalia. Gem. Carolus Albert Churfürst in Bayern.

MARIA THERESIA, Königin zu Hungarn und Böheim.

Maria Anna.

Da nun von der Nachfolg Caroli VI. als des letztverstorbenen die Frag ist; so fragt sich, ob dessen ältester Frauen Tochter Seniori Filiæ, quam reliquit, dieselbe gebühre? oder aber ob Ihr, der leiblichen Tochter, ein nach dem vorgeschütztem Fundament im zehenden Grad verwandter, vor vielen anderen gleichen und näheren Anverwandten kein Vorrecht haben mögender Cognatus vorzuziehen, folglich gegen 200. Jahr zuruck, just auf die zweyte Tochter Ferdinandi, so tempore conditi secundi Testamenti nicht einmahl an Hertzogen Albrecht, sondern ihre dritte Schwester Maria versprochen ware, zuruck zu gehen seye?

Es wird nemlichen darinnen zwischen der Erb-Folg in die Königreiche Ungarn und Böheim, dann der Erb-Folge in die Oesterreichische Länder ein Unterschied gemacht. Die erstere Erb-Folg belangend, wird im Testament Ferdinandi Primi ein mehreres nicht verordnet, als daß in dem zuletzt erwehntem, und laut anschlüßigen Stamm-Baums sub Numero 36 kundbahrer massen annoch nicht vorhandenem Fall der gäntzlich erloschener Descendenz aller dreyer des Ferdinandi Primi Söhnen, NB. eine dessen Töchteren die Königreiche Ungarn und Böheim, als rechte Erbin innhaben und besitzen solle. Daß nun aber in dieser Stelle nicht von Erlöschung des Manns-Stammens, wie anderseits sie ausgeleget wird, sondren von dem Abgang sowohl der weiblichen, als männlichen *Descendenz* des *Testatoris* dreyer Söhnen abgehandlet werde, erweisen die vorausgesetzte Formalia: Begebe sich aber, daß » nach dem Willen des Allmächtigen Unsere » freundlich geliebteste Gemahl, und all-Unsere Söhne ohne ehlichen Leibs-Erben » mit Tod vergiengen ꝛc. »

Dann die Teutsche Rechts-Gelehrte in deme übereinstimmen, daß die Wörter: eheliche Leibs-Erben: in regula so wohl die weibliche, als männliche Nachkommenschafft unter sich begreiffen; wie es unzehlich anderer zu geschweigen Knipschild de fidei commissis familiarum nobilium cap. 1. §. 92. und 93.

Wehner in Observationibus Practicis sub voce **Erben**: und ehelich gebohrne Leibs-Erben: Besoldus sub voce **Erben**: und die von ihnen weiters angezogene JCti. bekräfftigen.

Es will zwar anderseits dargegen eingewendet werden, daß in dem nemlichen Testament Ferdinandi Primi eine Stelle zu finden, wo die Wörter: eheliche Leibs-Erben: sich auf die weibliche Descendenz nicht erstrecken mögen: indeme es darinnen heisset:

„ Ob und wofern aber bemeldt unser
„ Sohn Maximilian vor oder nach Unse-
„ rem Absterben ohne eheliche Leibs-Er-
„ ben Todts vergienge, als dann soll Unser
„ Sohn Ferdinand, und im Fall seines
„ gleichmäßigen Abgangs je der älest-
„ Unserer Söhn zur erblichen Regierung
„ obbestimmt-Unserer Königreich- und Lan-
„ den ohne männiglichs Verhinderung kom-
„ men und eintretten.

Nun wäre aber klar, daß Ertz-Hertzog Ferdinand seines älteren Bruders weibliche Descendenz, wofern es zum Fall gekommen wäre, ausgeschlossen haben würde, mithin wäre nicht minder klar, daß hier Orths durch die Wörter: eheliche Leibs-Erben: allein die männliche Descendenz verstanden würde. Und wie sothane Wörter in der einen Stelle des nemlichen Testaments zu verstehen wären, müsten sie natürlicher Weiß

auch in der anderen Stelle verstanden werden.

Dieses letztere kan nun nicht eingestanden werden, obwohlen nicht widersprochen wird, daß in der von der Erbfolg unter denen männlichen Descendenten handlender Stelle des Ferdinandeischen Testaments die Wörter: eheliche Leibs-Erben: allein deren männlichen Nachkommen andeuten. Wie wenig aber andurch obangezogener Regul von eben dieser Wörter gewöhnlichem Verstand ein Abbruch beschehe, und wie wenig dahero, wegen Auslegung einer anderen nicht von der Erbfolg unter der männlichen, sondren von der Erbfolg unter der weiblichen Descendenz handlender Stelle, eine Folge sich ziehen lasse, wird durch die nemliche Rechts-Gelehrte, deren oben schon Erwehnung beschehen, und mit welchen die übrige alle in diesem Stuck übereinkommen, bekräfftiget. Knipschild loco citato meldet:

Hæredes, quod vocabulum etiam commune est, & tam fœminas quam masculos complectitur: l. 67. & l. 170. ff. de V. S. l. 3. c. de legit. hæred. Alexander in l. sed si hoc §. liberos ff. de in jus vocando. Riun. Cons. 188. col. penult. ib. 2. Menoch 4. præs. 84. n. 34. Fusarius de fideic. substit. quæst. 342. n. 1. & seqq. secus vero est, *si subjecta materia, vel ratio dispositionis* aliud suadeat, vel qualitas masculinitatis adjicitur, *NB. veluti si hæredes masculi vocati fuerint,*

" *rint*, tùm enim hæredum descendentium, " & aliorum communium nominum appella- " tione fœminæ non continentur.

Und des Wehners Formalia lauten, wie folget: " Leibs-Erben includit etiam fœminas, " *maximè si addita sit universalis negativa, sine* " *ullis liberis vel nullis hæredibus existentibus, NB.* " ohne eheliche Leibs-Erben, quia tum di- " citur demum quis sine liberis decedere, si " neque masculos, neque fœminas reliquerit " per ea, quæ tradit Decian. Cons. 58. n. " 32. in fin. l. 2. Gylandus dec. 15. n 19. l. 1.

Wie hätte reiner und deutlicher Knipschild, und Wehner diese allgemeine Rechts-Lehr anführen können, wann sie gleich ins besondere über dem Verstand des Ferdinandeischen Testaments befragt worden wären. Die Ausnahm von der Regul wird von ihnen nicht verschwiegen, und ist just die nemliche, wornach jene Stelle, so allein von der männlichen Erbfolg handlet, auszulegen ist. Dann in diesem Fall heisset es allerdings, *quòd subjecta materia vel ratio dispositionis aliud suadeat*, und mittelst derer Wörter: *veluti si hæredes masculi vocati fuerint:* wird der ipsissimus casus der *NB.* allein von der Erbfolg unter der männlichen Descendenz handlender Stelle so klar, als möglich ausgedruckt. So wenig aber, als man diese Ausnahm in Zweiffel ziehet; so wenig wird andurch die Regul selbsten in Fällen worauf die Ausnahm nicht applicabel ist, entkräfftet, sondern da

da muß es vielmehr heissen: *exceptio firmat regulam in casibus non exceptis.* Merckwürdig seynd die Wörter Wehneri: *maxime si addita sit universalis negativa*, ohne eheliche Leibs-Erben, so der Casus ist, warumen es dermahlen zu thun. Und lauffet der Sachen Natur stracks zuwider, wann man solte behaupten wollen, daß in einer von der Erb Folg unter Weiberen handlenden Stelle, *subjecta materia*, oder *ratio dispositionis* erheischen könne, *quod possit suadere*, die regulariter so wohl die Weiber, als Männer unter sich begreiffende Formalia auf die Männer allein auszudeuten. So wenig erheischet solches in diesem Fall *subjecta materia vel ratio dispositionis*, daß vielmehr *subjecta materia vel ratio dispositionis* nicht einmahl gestattet, von der Regul sich zu entfernen, sondren ohne in eine ungereimte Auslegung zu verfallen, ex identitate rationis ohnumgänglich erheischet, darbey zu verbleiben.

Diese unstrittige Grund-Sätze können Chur-Bayerischer Seits um so weniger widersprochen werden, als erst seit weyland Ihro letztverstorbenen Kaiserl. Majestät Höchstseeligstem Hintritt eine Schrifft, so grossen Beyfall zu München und in Franckreich gefunden, zum Behuf Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Pfaltz Durchleuchtigster Encklinnen zum Vorschein gekommen ist, mittelst welcher gedachte Grund-Sätze in einer Anliegenheit, wo die *subjecta materia & ratio dispositionis* mehreren

reren Anständen unterworffen seyn dörffte, nemlich bey Auslegung des zwischen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen Gülch, Berg, Cleve ꝛc. im Jahr 1666. errichteten Vertrags, sonders erhoben und gelten gemacht worden. So bald nun vorbesagte Grund-Sätze ihre Richtigkeit haben; so fliesset daraus nothwendig, daß die Testamentarische Dispositionen Kaisers Ferdinandi Primi, so man Chur-Bayerischer Seits nicht nur für die Richtschnur der Erb-Folg unter dessen weib- und männlicher Nachkommenschafft haltet, sondren so gar in dieser Eigenschafft reclamirt; *qui a Regle* (wie die Formalia des Peruischen Extracts lauten) *l'ordre de Succession dans sa posterité parmy les femmes aussi bien, que parmi les males*, nicht nur den Chur-Bayerischen Anspruch nicht begründen, sondren im Gegentheil sonnenklar das Recht Sr. Königl. Majestät zu Ungarn und Böheim zusprechen. Dann vermög sothaner für die Richtschnur anerkannter und reclamirter Ferdinandeischen Dispositionen eine aus seinen des Ferdinandi Primi Töchteren NB. erst alsdann zur Erb-Folg beruffen wird, wann alle dessen Söhne ohne eheliche Leibs-Erben mit Todt vergiengen. Nun seynd aber von dieser Söhnen ehelichen Leibs-Erben, wie der Stamm-Baum oben sub Numero 36. ausweiset, noch viele vorhanden, unter welchen Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böheim im Rang und Ordnung die erste ist.

Gesetzt

Gesetzt aber gleich, daß alles, was bis nun zu von dem rechtlichen Verstand derer Wörter: eheliche Leibs-Erben: gesagt worden, bey seiten gesetzet, und mittelst einer unbegreifflicher Auslegung gedachte Wörter, so gar an Ort und Stelle, wo von der weiblichen Erb-Folg wegen bereits erloschenen Manns-Stammens allein die Frag ist, und seyn kan, dannoch contra *subjectam materiam & rationem dispositionis* lediglich von männlichen Descendenten verstanden werden wolten, welches eine gantz offenbare Contradiction nach sich ziehen würde; so wäre jedoch noch weiters gantz und gar unbegreifflich, wie unter neun im Testament gleich benamseten Töchteren des Ferdinandi Primi durch das Wörtlein eine just die zweyte, nachhero erst an Hertzogen Albrecht in Bayeren, vermählte Tochter angedeutet zu werden behauptet werden möge: als worzu abermahlen eine gantz sonderbare Auslegungs-Gab, und Einbildungs-Krafft erfordert wird.

Eben so unbegreifflich ist, wie auch in dem Fall, da man bey dem Testatore jenen Gewissens-Scrupel, worvon doch nirgends das geringste Merckmahl zu finden ist, zum Behuf des Hauses Bayeren supponiren wolte, durch das Wort eine die zweyte verstanden werden könne, nachdeme zur Zeit des errichteten Testaments nicht die zweyte, sondern die dritte an Hertzogen Albrecht versprochen ware, so hernach obgemeldter massen an Hertzo-

gen Wilhelm von Gülch verehlichet worden. Um also zum Behuf des Chur-Hauses Bayeren aus dem Testament Ferdinandi Primi etwas zu erzwingen, müste nur ein Wort mehrere gegen einander streitende Bedeutungen haben, und bald die zweyte, bald die dritte Tochter Ferdinandi Primi anzeigen, je nachdeme es dem Verfasser der so genannten gründlichen Ausführung zu einiger Bechönigung seines neu erdichteten Anforderungs-Plans anständig seyn möchte.

Wie wenig aber dieses des Testatoris Meynung gewesen, erhellet aus dessen im Jahr 547. errichtetem Codicill zur Genügen: als worinnen das im Testament gebrauchte Wörtlein eine folgender massen erleutert wird.

« Und nachdeme Wir in vielbenannten « Unserem Testament gesetzt und geordnet « haben, wo alle Unsere geliebte Söhne ohne eheliche Leibs-Erben abgiengen, daß « alsdann aus Unseren Töchteren eine Unser « Königreich Ungarn und Böheim, mit samt « derselben anhängigen Landen, als rechte « Erbin innhaben und besitzen soll; so lassen Wir es noch darbey beruhen, mit dieser angeheffteten lauteren Erklärung, die « Wir hiemit thun, daß in solchem Fall bemelte beede Unsere Königreich Ungarn und « Böheim samt ihren anhängigen Landen « an Unsere ältiste Tochter, so zu derselben « Zeit im Leben seyn würdet, erben und « fallen solle.

Wie

Wie ist nun Menschmöglich, die Wörter: so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet: mit dem erzwungen werden wollendem Gewissens-Scrupel Ferdinandi Primi, und erdichtetem Pacto successorio zu vereinbahren? Hat dann Ferdinandus Primus im Geist voraus sehen können, daß bey erlöschender Descendenz seiner Söhnen aus seinen 9. Töchteren just die an Hertzogen Albrecht in Bayeren vermählte zweyte Tochter im Leben seyn würde? Oder wird man behaupten wollen, daß der Fall sich so ergeben, wie er in dem Codicill erleutert worden? Konte Ferdinandus Primus zur vermeintlichen Beruhigung seines Gewissens vermuthen, daß seine zweyte Tochter zwey Jahrhundert überleben würde? Oder wie ist endlichen, ohne denen Wörteren Gewalt anzuthun, möglich, unter der Tochter, so zur selben Zeit im Leben seyn würde, auch deren Nachkommen zu verstehen? wo doch nach dem Perusischen Extract nicht nur des Ferdinandi Primi älteste Tochter, sondren auch deren Descendenten, bey über kurtz oder lang erlöschendem Oesterreichischen Manns-Stammen, vorzüglich zur Erb-Folg beruffen worden seyn sollen, *qu'en vertu de cette disposition la fille ainée du dit Empereur*, & ses descendants *devoient immediatement succeder au defaut des mâles de la maison d'Autriche*.

Alle bishero angeführtes ist so heiter und klar, daß nicht wohl bey jemanden einiger An-

stand dargegen fürwalten kan. Der einzige, so nicht zwar in gegenwärtiger Vorfallenheit, sondren in einem denen Chur-Bayerischen Ansprüchen nicht den geringsten Verschub gebendem Neben-Punct bey dem Inhalt derer Ferdinandeischen Dispositionen gereget werden könte, bestünde darinnen, daß in selben die weibliche Erb-Folg auch auf das Königreich Ungarn erstrecket wird. Allein ohne tieff in jenes hinein zu gehen, was nach denen Ungarischen Geschichten zu Ferdinandi Primi Zeiten, wegen der Erb-Folg in dortiges Königreich vorgefallen ist; so ist zur Begründung dessen, was oben gemeldet worden, wie nemlichen Ferdinando Primo keine uneingeschränckte Dispositions-Befugnuß diesfalls zukame, allschon genung, aus denen obangezogenen Verzichten dessen Töchteren sich zuruck zu erinneren, daß darinnen die von ihnen vorbehaltene Gerechtsame auf des Königreichs *Privilegien*, Ordnungen und Gebrauch ausdrücklich eingeschränckt sich befindet, andurch kan nun nicht anderes, als die nach obigen Stellen dessen Fundamental-Gesetzen dortigen Ständen so vielfältig versicherte *avita & vetus approbata consuetudo prærogativaque in electione & coronatione Regum* verstanden werden.

So just die Ursach ist, warumen der Erb-Folg in das Königreich Böheim, als einer durch die Constitutionem Caroli Quarti vollständig bereits festgesetzter Sach, nicht aber auf

auf gleiche Weis der Erb-Folg in das Königreich Ungarn, sowohl in des Ferdinandi Primi letztwilligen Verordnungen, als in dessen Töchter Verzichten gedacht wird. Und darff man nur, was nachhero bis ad annum 1687. bey jedem Erb-Folgs-Fall, und so gar bey Festsetzung des Ferdinandi Primi ältesten Sohns Maximiliani Secundi Nachfolg, sich zugetragen hat, erwegen, um dahero zu erkennen, daß ob gleich von dem ältestem Sohn des jeweiligen Besitzers, oder dessen nächstem Agnato, nie abgegangen worden, gleichwohlen dortige Stände sich gantz und gar aller Wahl-Gerechtsame vor dem Jahr 1687. nicht begeben hatten, sondren sich bey einer jeweiligen Crönung vorläuffig mit Abfassung des sogenannten Diplomatis Regii mehrmahlen aufgehalten worden. So ein für allemahl auf ein Königreich sich nicht appliciren liesse, worvon der Besitzer nach Willkühr zu disponiren befugt wäre.

Länger bey der Erb-Folg theils in das Königreich Ungarn, und theils in das Königreich Böheim sich aufhalten, würde ein Uberfluß seyn. Soviel nun die zweyte oberwehnte Erb-Folg, nemlich in die Oesterreichische Länder, anbetrifft, hatte dieselbe des Caroli V. männlicher Descendenz, vor des Ferdinandi Primi Töchteren zuzukommen, und beschiehet darvon auf den Fall, da auch diese Descendenz erlöschete, in Ferdinandi Primi Testament nachfolgende Verfügung:

« Ob

" Ob sich dann aus Göttlicher Schickung
" zutrüge, daß die Kayserliche Majestät Un-
" ser lieber Bruder und Herr, auch ohne
" männliche Leibs Erben abstürbe, oder
" nach derselben Ableiben Seiner Maje-
" stät Manns-Stammen vergienge, als-
" dann sollen Unsere Oesterreichische Lande
" fallen und erben an die Orth und End, da-
" hin Sie von Rechts und Billigkeit wegen
" gehören. Wie nun aus denen Wörte-
ren: an die Ort und End, dahin sie von Rechts und Billigkeit wegen gehören: sich erzwingen lasse, daß sothane Länder just dem Haus Bayeren zufallen sollen, das ist zu begreiffen allerdings ohnmöglich. Wäre des Ferdinandi Primi Meinung dahin gegangen, warumen hätte er es nicht kürtzer, und ohne Umschweiff ausgedrukt? warumen hätte er, da nach dem anderseitigem, obschon irrigem supposito, im Erlöschungs-Fall des Oesterreichischen Manns-Stammens, dem Haus Bayeren nicht minder die Erbfolg in beede Königreiche Ungaren und Böheim, als in die Oesterreichische Länder zukommen sollen, sich über ein und anderem Erbfolgs-Fall so unterschieden vernehmen lassen? Das seltsamste ist, daß in einem, so wenig, als in dem anderem Fall des Hauses Bayeren mit einem Wort gedacht wird, sondren dieses Durchleuchtigste Haus, nach der von dem Verthädiger einer gantz ungewöhnlicher Erbfolgs-Ordnung ausgedachten noch ungewöhnlicheren

licheren Auslegung, bald durch die Wörter, eine Unserer Töchter: bald durch die Wörter: die älteste, so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet: und bald endlichen durch die Wörter: an die Orth und End, dahin sie von Rechts und Billigkeit wegen gehören: angedeutet werden solle. Schwerlich dörffte Teutschen Wörteren ein so künstlicher Verstand jemahlen beygelegt worden seyn. Wie sie liegen, wird wohl jedermänniglich durch Orth und End, dahin sie von Rechts und Billigkeit wegen gehören, diejenige Nachfolgerin verstehen, welcher das Recht der Natur, die Billigkeit, die gemeine geschriebene Rechten, des Ertz-Hauses vor siben Sæculis erworbene, von Kayser zu Kayser, mit öffterer Beystimmung des gesamten Reichs, und in specie des Hauses Bayeren bestättigte Privilegia, mithin dessen so langwürige Verfassung das Wort sprechen. Allein der Author der gründlichen Ausführung ist einer anderen, und tiefsinnigeren Meinung, und nach solcher Meinung wäre durch Recht und Billigkeit ein mit gedachter Grund-Verfassung, mit denen gemeinen geschriebenen, und dem natürlichen Recht nicht übereinkommendes gantz ausserordentliches pactum successorium zu verstehen, von welchem noch zum Uberfluß kein Wort, noch Merckmahl im gantzen Testament zu finden ist, und welches oben dargethaner massen niemahlen existiret hat. Man glaubt

aber

aber hoffen zu können, daß sich wenige an diese Auslegung kehren, sondern durch Recht und Billigkeit das, was recht und billig ist, und heisset, verstehen werden.

Warumen sich nun dieser Ausdruckung in letzt erwehnter Stelle bedienet worden, ist zu beurtheilen gar nicht schwer. So lang des Testatoris Absicht nur auf Substitutionem primi gradûs, und den Fall, da keiner seiner Söhnen eheliche Leibs-Erben hinterliesse, gerichtet ware, konte nicht schwer fallen, seine Meinung derenthalben zu eröffnen. Allein so bald als nicht hiervon, sondren von gäntzlicher Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stammes beeder so wohl der Spanischen als Teutschen Linie die Frag ware, konte er die viele unterschiedene Fälle, wie oder bey welchem aus seinen, oder seines Bruders Descendenten sothane Erlöschung sich ergeben möchte, nicht vorsehen, mithin hat er auch hiervon nichts disponiren zu wollen, sondren bey jenem es zu lassen erkläret, was nach Recht und Billigkeit ohnedas statt zu finden hatte. So einmahl kein singularissimum pactum successorium seyn kan. Und just diese nemliche Stelle des Ferdinandi Primi Testaments zeiget gantz klar, wie er den gäntzlichen Erlöschungs-Fall des Oesterreichischen Manns-Stammens gantz anderst, als nicht da beschehen, wo er allein den Fall, da Seine Söhne keine eheliche Leibs-Erben hinterlassen würden, vor Augen

gen gehabt, angesehen habe: indeme er in jenem das epitheton männliche beyzurucken, und des Manns-Stammens ausdrucklich zu gedencken, zu zweyen mahlen gantz sorgfältig beflissen gewesen ist; zur noch mehrerer Bestärckung dessen, was oben *de subjecta materia & ratione dispositionis* aus dem Knipschild und Wehner angeführet worden. Dann da in zweyen Stellen von dem Übergangs-Fall auf die weibliche Descendenz in dem Ferdinandeischen Testament die Frag seyn kan: so wird in der einen, wo der Testator besorget, es dörffte keiner Seiner Söhnen eheliche Leibs-Erben erzeugen, die älteste seiner Töchter, so zur Zeit des letzteren Hinscheidens im Leben seyn würde, zur Erbfolgung beruffen; in der zweyten aber es bey deme, was ohnedas statt zu finden hatte, von darumen gelassen, weilen es eines theils, daß eine seiner Töchter diesen Fall erleben würde, nicht wohl sich beygehen lassen, und anderen theils nicht wissen konte, ob der letztere Besitzer von der Teutschen oder Spanischen Oesterreichischen Linie seyn würde, mithin ob nach dem Privilegio Friderici Primi von dieser, oder von jener eine zu succediren hätte.

Alles was voraus stehet, wird durch ein spätheres den 25ten Februarii 1554. errichtetes, und sub Numero trigesimo septimo hierbeykommendes Ferdinandeisches Testa-

ment

ment in noch mehrere Klarheit, wann deren immer eine vonnöthen wäre, gesetzet.

Vermög bekannter Rechten wird durch ein spätheres Testament das vorhergehende entkräfftet, mithin wäre man wohl berechtiget, auch diesen Grund allem, was aus Ferdinandi Primi respectivè eilff und sieben Jahr vorhero errichtetem Testament und Codicill erzwungen werden will, entgegen zu setzen, wann anderst die in ein- und anderem enthaltene Verordnung so beschaffen wäre, daß sie denen Chur-Bayerischen Ansprüchen den mindesten, auch nur scheinbahren Vorschub gebte. Man könte also abermahlen den Perusischen, unter dem ersten Novembris vorigen Jahrs zu Wien übergebenen Extract anziehen, und daraus den Schluß machen, daß da des Ferdinandi Primi Testament die erkannte Richtschnur der Erbfolg unter seinen Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts ist, und durch das spätheres Testament das frühere aufgehoben wird, jenes aber keinen Buchstaben in sich enthaltet, so auch mit Haaren zum Behuf des Chur-Bayerischen Anspruchs angezogen werden möge, jetzgedachter Anspruch mittelst dieser alleiniger Betrachtung gäntzlichen hinweg falle. Allein ohne sich bey der allgemeinen Regul, *quòd posteriora derogent prioribus*, aufzuhalten; So wird sich begnügt, aus dem spätheren und letzterem Ferdinandeischem Testament ins besondere anzumercken, daß darinnen die Ursach,

Ursach, warumen der Testator darzu geschritten, gantz deutlich ausgedruckt sich befinde, und diese Ursach das, was von dem eigentlichen Verstand des Ferdinandi vorhinigen zweyten Testaments oben gemeldet worden, vortrefflich begründe.

Der Eingang besagten Testaments ist allerdings merckwürdig, und allein zulänglich, die Entscheidung in gegenwärtiger Fürfallenheit zu geben. „ Wiewohlen Wir aus „ Christlicher embsiger Betrachtung (lauten „ die Worte) der Zergänglichkeit dieser „ Welt, und ungewissen Zeit und Stund, „ darin Wir nach dem Willen des Allmächtigen aus diesem Jammerthal beruffen und „ erfordert mögen werden, fürnemlich aber „ dem Allmächtigen zu Lob, auch Unserer Seel „ zu Trost, und darmit nach Unserem tödtlichem Abgang zwischen Unseren Erben, „ Nachkommen, Land und Leuthen, „ alle schädliche Spaltungen, Uneinigkeit, „ Widerwill, Nachtheil und Schaden, so „ viel immer möglich, verhütet und fürkommen würde, verschienener Jahren ein „ *Testament* Unsers letzten Willens des *datum* stehet: geschehen und geben auf „ Unserem Königl. Schloß Prag den ersten Tag des Monaths *Junii* nach Christi Unsers lieben HERRN Geburth „ funffzehen hundert und im drey und „ viertzigsten, Unserer Reich des Römischen im dreyzehenden, und der ande-

„ ten im siebenzehendem Jahr; und dann
„ auch ein *Codicill* an seinem *dato* lautend:
„ beschehen und geben im Unserem Kö-
„ nigl. Schloß Prag den vierten Tag des
„ Monaths *Februarii* nach der Geburth
„ Christi Unsers lieben HErrn und See-
„ ligmachers tausend fünff hundert und
„ sieben und viertzigsten Jahre, Unserer
„ Reich des Römischen im siebenzehen-
„ dem, und der anderen im ein und
„ zwantzigsten: und darinnen auch unter
„ anderen Maß und Ordnung geben haben,
„ wie durch Unsere geliebte Söhne Unsere
„ Land und Leuth regiert und gehalten wer-
„ den sollen; So haben Wir doch seither
„ gantz Vätterlich und gnädiglich be-
„ dacht und erwogen: nachdeme beede
„ Unsere geliebte Söhn, König *Maxi-*
„ *milian* zu Böheim, und Ertz-Hertzog
„ *Ferdinand* zu Oesterreich ihre mannbare
„ Jahr nunmehro erlanget, und dann
„ Wir Uns Unsers geliebten Sohns,
„ Ertz-Hertzogs Carl zu Oesterreich ꝛc.
„ welcher seine vogtbahre Jahre noch
„ nicht erreicht, wohl mächtiglich an-
„ nehmen, und in solcher Unser vorha-
„ bender *Disposition* und Ordnung Seine
„ Lieb vertretten mögen; daß zu Erhal-
„ tung und Mehrung Brüderlicher Lieb,
„ Freundschafft und Einigkeit nit nutzers
„ oder bessers seye, als daß Wir mit Irer
„ Liebden allerseits Vorwissen und Bewilli-
gung

„ gung ein Vätterliche Ordnung, Auszeig-
„ nung und Theilung Unserer Königreich,
„ Fürstenthumb, Land und Leuthen zwischen
„ Iren Liebden machen, beschliessen und
„ aufrichten, damit ir jeder wissen möge,
„ was ihme nach Unserem tödtlichen Able-
„ ben für Land und Leuth ohne Irrung und
„ Verhinderung der anderen, und sonst
„ männiglig einzunehmen, und zu regie-
„ ren ausgezeigt und zugetheilet seyen: wie
„ dann wohlbemeldt Unsere geliebte Söhn
„ nit allein hierzu ihren Söhnlichen gehor-
„ samen guten Willen auch geben, sondern
„ auch um Irer Liebden, und aller irer
„ Erben und Nachkommen, auch aller
„ Unser und ihrer Land und Leuthen meh-
„ rerer Fried und Einigkeit Uns darum gant
„ sönlich und fleißg gebetten haben.

Daß nun in diesem Eingang das nemliche Testament und Codicill, worauf der Chur-Bayerische Anspruch gegründet werden will, erwehnet werde, wird und mag wohl, vermög des so klar ausgedruckten dati, kein Mensch in mindesten Zweiffel ziehen.

Ingleichen lassen die Wörter: So haben Wir doch seither gantz Vätterlich und gnädiglich bedacht und erwogen: einigen Anstand nicht übrig, daß der Testator es bey seinem vorhin errichtetem Testament und Codicill nicht bewenden lassen wollen, sondern wegen nach der Hand, oder seithero sich ergebener wichtiger Umständen eine an-

dere Ordnung zu machen der Nothdurfft ermessen.

Worinnen nun die inzwischen sich ergebene Umstände, so den Testatorem zur Abänderung vermöget, bestanden, gibt er gantz klar und deutlich zu erkennen: nemlichen weilen seine beede älteste Söhne ihre mannbahre Jahr schon erreichet, und der dritte denenselben nahend ware, mithin er Seine Lieb wohl- und mächtiglich vertretten können. Der älteste Sohn Ferdinandi Primi, nachmahliger Kayser Maximilianus Secundus, hatte damahls schon zwey Söhne, nemlichen Rudolphum und Ernestum, erzeuget, mithin ware der Testator nicht mehr bekümmert, daß der Fall sich so ergeben möchte, daß nach seinem vorhinigem Testament und Codicill die darinnen verordnete substitutio primi gradûs statt haben, folglich bey seinen gesamten Söhnen sich sogleich der gäntzliche Abgang ihrer männ- und weiblichen Descendenz ereignen, und die älteste aus seinen Töchteren, so zur selbigen Zeit im Leben seyn würdet, succediren könte. Beschiehet also in dessen letzterem, denen Rechten nach alleinig in Erwegung zu ziehendem Testament von diesem sogenanntem Uebergans-Fall nicht mehr die allergeringste Erwehnung, sondren allein die Verfügung, wie es mit seiner Töchter Unterhalt, Heyrath-Gut und Ausstaffirung gehalten werden solle mit dem ausdrucklichem Beysatz, daß sie für ihren

ihren Vätterlichen und Mütterlichen Erbtheil einmahl hundert tausend Gulden Rheinisch zu empfangen haben sollen. Wo hingegen der für jeden Sohn ausgewiesene Antheil an Land und Leuthen nicht nur ihme Sohn, sondren auch dessen Erben expressissimis verbis zugeeignet wird: dergestalten daß gantz sonnenklar ist, daß diese letztere Ferdinandeische Disposition nicht nur zwischen seinen dreyen Söhnen, sondren auch zwischen ihren Erben und Nachkommen, Land und Leuthen, und zwar ohne Irrung und Verhinderung ihrer, und sonsten männiglichs, zur Richtschnur zu dienen habe. Daß nun aber Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böheim von einem dieser dreyen Söhnen abstamme, folglich unter deren Erben und Nachkommen unstrittig zu rechnen seye; wird wohl abermahlen von Niemanden, wer der gleich seye, in Zweiffel gezogen werden wollen. Ergiebet sich also hieraus der unhintertreibliche Schluß von selbsten, daß ohne männiglichs, mithin auch des Chur-Hauses Bayeren, Irrung und Verhinderung, ihr in Ansehung des Testatoris Land und Leuthen alles dasjenige zu guten zu kommen habe, was die nicht nur zwischen des Testatoris Söhnen, sondren auch ihren Erben und Nachkommen, wie solches sehr offt in dieser Testamentarischen Disposition wiederholet wird, vorzüglich vor jedermänniglich, beliebte Theilung und

Auszeichnung mit sich bringt. Und kan um soweniger an dem eigentlichem Verstand derer generischen Wörter: **Erben: Erben und Nachkommen: ehelichen Leibs-Erben**: in Ansehung dieses Testaments gezweifflet werden, als sowohl in der Stell, wo von dem Anheimfall des Hertzogthums Würtemberg die Frag ist, als in einer zweyten Stelle, wo von dem Casu gehandlet wird, da der eine Sohn nur Töchter hinterliesse, folglich dessen Antheil denen anderen zuzufallen hätte, das Epitheton männlich sich gar sorgfältig jedesmahl beygeruckt befindet. Wornebst noch weiters nicht angemerkt gelassen werden kan, daß alles dieses mit Vorwissen des Hertzogs Albrecht zu Bayeren also verordnet worden zu seyn, von darumen nicht wohl angestanden werden mag, weilen derselbe zum Obmann über die unter des Ferdinandi Söhnen der beliebten Theilung halber, oder sonsten entstehen mögende Irrungen darinnen benannt worden ist, in verbis:

„ Wäre aber Sach, daß die bemeldt-neun
„ Räth in solcher anbefohlenen Vergleichs-
„ Handlung in einigen Stucken mißhellig
„ und stößig würden, dasselbige sollen sie
„ bringen an Unseren lieben Sohn, Vetter
„ und Fürsten Hertzog Albrechten zu Baye-
„ ren, und ob Seine Lieb dazumahl nicht
„ mehr im Leben wär, an Unseren lieben
„ Sohn und Fürsten Hertzog Wilhelm zu
„ Gülch, Clev und Berg.

In-

Ingleichem heisset es in einer anderen Stell. „ Ob aber solch-Irrung so beschwerlich fürfiel, daß die durch obbestimte Räth „ gütlich nicht beygelegt werden möchte, als- „ dann sollen Ire Lieb ihr Beschwärung an „ die Römisch-Kayserl. Majestät gelangen „ lassen, und Ihrer Majestät oder derselben „ Commissarien gütlichen oder rechtlichen „ Handlung oder Erörterung und Entscheids „ erwarten, volgen und geleben. Wäre aber „ die Römisch-Kayserl. Majestät zu dersel- „ ben Zeit nicht mehr im Leben, so sollen Un- „ sere geliebte Söhn solch ihr Irrung an „ Unser freundlich lieb Vetter, Sohn und „ Fürsten, Philippen Printzen in Hispanien, „ Hertzog Albrechten zu Bayern, und Her- „ tzog Wilhelm zu Gülch, oder den mehreren „ Theil aus Ihnen bringen. „

Gleichwie nun einerseits gantz klar am Tag liegt, daß zu gleicher Zeit, als der Vorzug des einen Sohns **männlicher Lehens-Erben**, vor des anderen Töchteren verordnet worden ist, des Testatoris **Will** gewesen, daß diesem Vorzug unbeschadet, die ausgetheilte Land und Leuth, nicht minder seiner Söhnen **Erben, Erben und Nachkommen, ehelichen Leibs-Erben**, indistinctim, **ohne männiglichs Irrung und Hinderung**, mithin vorzüglich vor anderen, so nicht ihrer derer Söhnen eheliche Leibs-Erben seind, zuzukommen hatten; also ist anderseits einmahl nicht begreifflich, wie derselbe den Hertzogen

Albrecht zum Obmann über die dieser Theilung und Ordnung halber, oder sonsten entstehen mögende Irrungen hätte ausersehen können, wann er jemahlen einen solchen Gewissens-Scrupel gehabt, Vertrag eingegangen, und gantz widrige Erbfolgs-Ordnung festgesetzet hätte, als von Verfasser der gründlichen Ausführung behauptet werden will. Ferdinandus Primus solle sich ja nach dem anderseitigem, obschon durchaus falschem Supposito, verbunden haben, diesem Hertzogen Albrecht, und seiner Nachkommenschafft in infinitum, so bald nur seiner des Ferdinandi Söhnen Männliche Erben, abgegangen seyn würden, alle seine Land und Leuth zuzueignen. In sothanem seinem letzteren Testament hingegen theilet er diese seine Land und Leuthe nicht nur unter seinen Söhnen, sondren auch unter deren Erben, Erben und Nachkommen, oder wie es anderstwo heisset, ehelichen Leibs-Erben aus, und legt seinen Töchteren indistinctim, für den Vätterlichen und Mütterlichen Erbtheil mehr nicht als 100000. fl. Heurath-Guth nebst einer geziemenden Ausstaffirung bey. Wie kan also, da an dem letzteren Satz bey Durchlesung des Testamnats nicht gezweiffelt werden kan, das erstere Suppositum menschmöglicher Dingen statt finden? Dann wer wird wohl, um seinen letzten Willen besser handzuhaben, einen solchen Obmann ausersehen, welchem durch selben das grösseste Unrecht

recht beschehen, mithin dessen grösseres und gegründetes Interesse wäre, daß die letztwillige Disposition nicht statt finde? So abermahlen mehr dann überzeugend darthut, daß weder Kayser Ferdinandus, noch Hertzog Albrecht an dergleichen etwas jemahlen gedacht, als der anderseitige Verfasser aus zerstümpleten Extracten heraus zu dichten sich, wiewohlen vergebens, bemühet.

So wenig hat Kayser Ferdinand daran gedacht, daß er vielmehr auch in diesem seinem, und zwar letzterem Testament auf des Hauses Oesterreich wohl und lang hergebrachte Freyheiten ausdrucklich sich beziehet, und wie er selbe ungekränckt erhalten wissen wolle, gar sorgfältige Verordnung thut, absonderlich um derer Länder Trennung vorzukommen, und zu verhüten, daß die beliebte Austheilung für keine wahre und vollständige Theilung angesehen werden möge. Dahero es bald nach oben angezogenen Eingang heisset:

„Dann ob Wir wohl vätterlich, freundlich und gnädiglich bewilligen, und zugeben und verordnen, daß Unseren geliebten Söhnen, jedem ein besonderer Theil Land und Leut ausgezeigt und zugetheilt werde; So ist doch nicht destoweniger Unserer vätterlicher hertzlicher Will und Meynung, wie Wir sie dann hiermit aus rechter wahrer Lieb und Treu gantz vätterlich, freundlich und gnädiglich vermahnt haben wol-

« len, daß sie sich unter und gegen ein-
« ander nicht anderst halten und bewei-
« sen, als wann sie gar ungetheilt, und
« unsers Haus Oesterreich Land und
« Leuth durch eine einträchtige gemeine
« und gesammte Regierung unverschei-
« denlich vorstehen und regierten.

Und nach der Hand wird noch weiters sich dahin geäussert:

« Nachdeme aber vermög unsers löblichen
« Haus Oesterreich wohl und lang her-
« gebrachten Freyheiten verordnet wor-
« den, daß der älteste unter den Ertz-Her-
« tzogen die Herrschafft des Landes ha-
« ben, und daß die Ertz-Hertzogthum
« nimmer getheilt sollen werden, derwe-
« gen es in künfftiger Zeit bey einem Rö-
« mischem Kaiser, auch Churfürsten, Fürsten
« und Ständen etwas verwunderlich seyn
« möcht, wo ein jeder Unser geliebter Söhn
« seine Fürstenthum und Land selbst von der
« Käyserl. Majestät und dem Heil. Reich
« insonderheit empfiengen, und dann dar-
« durch wohl Ursach gegeben werden möcht,
« daß die Ständ auf ihr jeden noch einen
« sonderlichen Anschlag in des Reichs ob-
« liegen machen würden wollen, oder mit
« Bestättigung Unsers Haus Oesterreich
« Freyheiten etwas Aenderung unterstanden
« werden möcht, darum und dieweil sich
« auch sonsten wohl gebühret, daß Un-
« sere geliebte jüngere Söhn auf ihren älte-
sten

sten Bruder Unsern geliebten Sohn Kö- »
nig Maximilian ihr freundlich und Brü- »
derlich Aufsehen haben, ihne vor iren »
Vorgeher erkennen, und in ihren für- »
fallenden wichtigen Geschäfften Sei- »
ner Liebden Raths pflegen, und der- »
selben nach Gelegenheit der Sachen, »
auf irer aller gemeinen Nutz und Noth- »
durfft allermeist folgen, wie dann billig »
ist, und Wir Uns gantz Väterlich freundlich »
und gnädiglich wohl zu ihren Liebden ver- »
sehen, daß sie es zu thun selbst freundlich »
und Brüderlich wohl geneigt seyn; dem »
allen nach setzen, ordnen und wollen Wir, »
was für Lehen auch Confirmation, und Be- »
stättigungen ihre Liebden, als Ertz-Hertzo- »
gen zu Oesterreich von dem Heil. Röm. »
Reich zu empfangen haben, daß Unser ge- „
liebter Sohn König Maximilian, und „
nach Seiner Liebden tödlichen Abgang je- „
der alteſt unter Unseren anderen geliebten „
Söhnen und ihren Erben dieselbigen Le- „
hen, auch Bestättigung und Confirmation „
zu ihrer aller Handen unverscheidentlich „
und gemeiniglich, als offt es zu Schulden „
kommt, ersuchen und empfangen solle. „

Wornach zur Sachen noch mehrerer Er- „
leuterung gegen Ende verordnet wird: Es „
soll auch Unserer geliebter Söhnen jeder „
den anderen in allen Sachen, die Unser, „
und Ihrer Liebden vorbemeldt- Oesterrei- „
chische Land und Leut angehend, treulich „
rathen

" rathen und beyständig seyn, als ob die sein
" selbst Sachen wären; aber wohlbemelde
" te Unsere geliebte Söhn, Ertz-Hertzog
" Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl, sol-
" len weder sammentlich, noch sonderlich
" ohne Unsers sonders geliebten Sohns
" Königs Maximilians Vorwissen und
" Willen gegen jemanden einigen Krieg
" anfahen, noch machen in kain Weis;
" es wäre dann, daß sie oder ihr ainer an-
" gefallen, oder überzogen würde, in solchen
" Sachen sollen sie alle drey einander ge-
" tteulich und ohne Gevärde hülfflich und
" beständig seyn.

Nicht leicht hätte klärer angedeutet werden können, daß die denen jüngeren Söhnen unter obiger Verbindlichkeit zugetheilte Land und Leuthe für bloßwärtige *Paragia* anzusehen waren. Wordurch also auch jenes seine Abfertigung untereinstem erlangt, was zur vermeintlicher Entkräfftung der Unzertrennlichkeit derer Oesterreichischen Landen von denen im Ertz-Haus statt gehabten Theilungen in der so genannten gründlichen Ausführung hin und wieder angezogen werden wollen.

Die Wahrheit pflegt gleich im Anfang, als sie entdecket wird, und bevor man Zeit hat, auf Ausflüchten, um ihr zu widerstehen, zu gedencken, in dem menschlichem Gemüth solchen Eindruck zu machen, welcher sich nicht gäntzlich verbergen läst. Dieses hat

sich auch bey der Einsicht, und nachherigen Abschrifft des Ferdinandi Primi Testaments und Codicills vom Jahr 1543. und 1547. ergeben. Deren Innhalt ist der Vermuthung, wormit man sich vorhin zu München geschmeichlet hatte, so wenig gleichförmig befunden worden, daß man vielmehr den, obschon unanständigen Argwohn hervorblicken lassen, ob wäre eine Radirung oder Verfälschung in denen Originalien unterloffen. Was derenthalben vorgefallen, erhellet des mehreren aus dem Anschluß sub Numero 38.

Ingleichem verfiele man anderseits auf die Hoffnung in des Ferdinandi Secundi Testament und Codicill vielleicht ein mehreres, als in denen letztwilligen Dispositionen Ferdinandi Primi zu finden. Dahero Herr Graf von Perusa zufolge erhaltenen Befehls von seinem Hof die fernere kurtze Notam sub Numero 39. übergabe. Worauf ihme sogleich jenes Original-Testament und Codicill mitgetheilet worden; worinnen aber kein Wort von einiger Substitution zum Behuf Seiner an Churfürsten Maximilian vermählter Tochter auf den Erlöschungs-Fall des Oesterreichi-Manns-Stammens enthalten. Vielmehr bekräfftiget eben dieses Testament und Codicill abermahlen, wie sorgfältig denen Wörteren ehlichen Leibs-Erben das Epitheton männliche beygerucket worden, wann andurch die männliche Nachkommenschafft angedeutet werden wollen. Und wie zumahlen vermög

Privi-

Privilegii Fridericiani das nemliche Erb-Folgs-Recht denen Weiberen, wie denen Männeren wann dieſe abgangen, in dem Ertz-Haus zukommt; So wird nach dieſer Grund-Regul der Innhalt der Pragmatiſchen Sanction mittelſt der Gegenhaltung obiger des Ferdinandi Secundi Diſpoſitionen nur um ſo mehr bekräfftiget: indeme vielbeſagte Pragmatiſche Sanction in der That nicht anders in ſich enthaltet, als daß ſie nach Anleitung viel erwehnten Privilegii dem weiblichem Stammen das nemliche Primogenitur-Recht applicirt, welches von Ferdinando Secundo in Anſehung des männlichen Stammens ſo ſorgfältig beveſtiget worden. Und eben von darumen werden beſagte Diſpoſitionen ſub Numeris 40. und 41. hier angefüget.

Da man nun aber auch hiervon der Welt gantz was anderes beyzubringen Chur-Bayeriſcher Seits ſich vorhin befliſſen hatte; So wird nunmehro von dem anderſeitigem Verfaſſer die Zuflucht zu vielgedachtem Teſtaments 13. §. genommen, und dieſer abermahlen bloß extractive angezogen; mit Auslaſſung deſſen, was wegen gleichmäßiger Erfüllung weyland Kayſers Matthiæ, und der Kaiſerin Annæ hinterlaſſener letztwilliger Diſpoſitionen untereinſtem verordnet wird; ſonder Zweiffel aus der gegründeten Beyſorg, daß andurch allzu klar jedem vernünfftigem Leſer in die Augen fallen möchte, was vor eine Vollziehung der Teſtator ſeinen Erben und Nachfolgeren

folgeren ſo ſorgfältig anempfehle. Das Teſtament ſeines Vaters, des Ertz-Hertzogs Carl, dann die letztwillige Diſpoſitionen Kaiſers Matthiæ und ſeiner Gemahlin der Kaiſerin Anna, haben ſicher mit denen Chur-Bayeriſchen Anſprüchen keine Verknüpffung. Gleichwohlen wird die Erfüllung des noch unvollzogenen mit gleichem Nachdruck, und in uno eodemque contextu, denen Nachfolgeren eingebunden, und die Beyſorg, daß hieran etwas unterblieben ſeyn dörffte, in denen fürgeweſten beſchwerlichen und gefährlichen Weltläufften gegründet, anbey die Urſach warumen das etwan noch nicht vollzogene ehiſtens in das Werck gerichtet werden ſolle, beygefüget: nemlichen **darmit aus Mangel deſſen ſeiner Erben und Kinder Gewiſſen nicht beſchweret werde.** Wie reimet ſich nun alles dieſes auf einen erſt nach mehr dann hundert Jahren ſich ergebenen Erb-Folgs-Fall? Der Teſtator redet ja gantz deutlich von jenem, was ſchon vollzogen werden ſollen, und von wegen derer beſchwerlich- und gefährlichen Weltläufften noch nicht vollzogen ſeyn möchte; nicht aber von einem erſt über hundert und mehr Jahr zu erfüllenden Punct: mithin iſt klar, daß anmit einmahl ohnmöglich im Jahr 1621. der Teſtator auf etwas deuten können, ſo erſt im Jahr 1740. ſich zutragen würde. Dienet alſo auch dieſe anderſeitige Auslegung zu nichts anderem, als den geneigten Leſer von dem Werth

des

des Uberrests, um die Wahrheit zu verdunklen, desto mehr zu überzeugen.

Zu weit grösserem Behuf Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim gereichet, was in dem ohnmittelbahr vorhergehenden 12. §. vielbesagten Testaments Ferdinandi Secundi in nachfolgenden Worten gemeldet wird: « Wie Wir Uns zum zwölfftem « nicht zu erinneren wissen, daß Wir jeman- « den was zugesagt, oder versprochen, « oder auch *statuiret*, geordnet und ein- « gewilliget haben, daß wider Unsers « Haus Herkommen, Hochheit, oder « Freyheiten seye, oder dadurch Unser « Christliches Gewissen beschweret, oder für- « ter solches zu thun bedacht seyn: So ver- « sehen Wir Uns zu Unserem ältestem Sohn, « er werde dasjenige, so besagter massen von « Uns zugesagt und geordnet worden, nit « weniger, als wann es von ihm selbsten her- « rührete, steiff und fest halten.

Hieraus erhellet nun gantz klar, wie grosse Vorsorge der Testator getragen, daß denen Oesterreichischen Privilegien kein Abbruch geschehe. Wie wenig aber diese gestatten, daß der ältesten Tochter des letzteren Besitzers vom Manns-Stammen weit entfernte Cognati vorgezogen werden, ist oben zur Genügen dargethan worden, mithin ist dießfalls so wenig des Ferdinandi Secundi, als Primi letztwillige Meynung einigem Zweiffel unterworffen; anbey merckwürdig, das vermög des sub Numero

mero 42. hierbey kommenden zwischen Kaiser Ferdinando Secundo, und Churfürsten Maximiliano geschlossenen Heurath-Contracts der nachhero würcklich abgelegter Verzicht halber ausbedungen worden, was folget:

Es soll aber dieselb (das ist, die an Chur- » fürsten Maximilian versprochene Ertz-Her- » tzogin Maria Anna) sich mit nothdürfftigen » Brieffen und Verschreibungen verzeihen » alles Väter- und Brüderlichen Erbfalls » nach laut der *Compactaten* Unsers löbli- » chen Haus Oesterreich, doch dergestalten » so der männliche Stamm gedacht Unsers » löblichen Haus Oesterreich, darinnen Wir » Kaiser Ferdinand, als viel das Königreich » Hungarn und Böheim, und derselben in- » corporirten und zugehörigen Provintzien » und Land, auch das Ertz-Hertzogthum Oe- » sterreich, und andere Unsers Haus Oester- » reich Fürstenthum und Land mit samt ih- » ren Zugehörungen antrifft, so wohl als alle » andere Ertz-Hertzogen des gesamten Haus » Oesterreich männlichen Stammens für » und für zu raitten verstanden und begriffen » seyn sollen, abgienge, und es zu Töchteren » käme, daß alsdann Sy Unser Tochter und » Dero Erben, so viel bemeldte Königreich » Hungarn und Böheim, und derselben zu- » gehörigen Provintzien, und gleichermassen » des Haus Oesterreich, und desselben Für- » stenthum, Land und Leute anlangt, alles » das zu erben zugelassen werden sollen, »

« was sie von Rechts und bemeldter Kö-
« nigreich, auch des löblichen Haus Oe-
« sterreich *Privilegien*, Ordnungen und
« Gebrauch wegen billig erben mögen.

Wie kan nun dieser Vorbehalt mit dem, nach dem anderseitigem Vorgeben schon 100. Jahr vorher dem Haus Bayern durch eine besonderen Vertrag, oder Pactum successorium, mit Ausschliessung sämentlicher nachfolgender Ertz-Hertzoginnen versichert worden seyn sollendem Erb-Folgs-Recht bestehen? Churfürst Maximilan, und nicht dessen Braut, und nachherige Gemahlin, hätte ja zufolge des neuerdichteten Anforderungs-Plans beede Königreiche Ungarn und Böheim, auch sämentliche Oesterreichische Erbländer zu Erben gehabt. Nicht die *Compactata* des Ertz-Hauses, nicht dessen, wie auch beeder vorbesagter Königreichen *Privilegien*, Ordnungen und Gebrauch, auch nicht, das allgemeine Recht, sondren eine ganz besondere, die Ertz-Hertzogin, so ihre Gerechtsame mit Vorwissen, Einwilligung und Genehmhaltung ihres Durchleuchtigsten Bräutigams, auf gleiche Weis, als es von Ferdinandi Primi Töchteren beschehen ist, sich vorbehaltet, gäntzlich ausschliessende *Transaction* oder *Pactum successorium* hatte die Richtschnur bey Erlöschung des Oesterreichischen Mañs-Stammens abzugeben. Gleichwohlen wird just in diesem auf gleiche Weis in der Verzicht des Ferdinandi Secundi, als in der Verzicht des Ferdinandi Primi Tochter ausgedrucktem Erlöschungs-

löschungs-Fall, keiner *Transaction*, keines *Pacti successorii*, nicht der *Annæ* Verzicht, und darinnen ausgedruckte Vorbehalt, noch des Ferdinandi Primi Testaments und *Codicills* sondren lediglich derer *Compactaten* des alleinigen Ertz-Hauses, dessen *Privilegien*, Ordnungen und Gebrauchs gedacht: Zum überzeugendem Beweißthum, daß sich Churfürst Maximilian gewiß nicht beygehen lassen, bey Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stammens ein diese *Privilegien* und Ordnungen über den Hauffen werffendes Erb-Folgs-Recht vor seiner damahliger Brauth und nachheriger Gemahlin zu haben.

Auf gleiche Weis lautet der 3. §. des den 15. Maji 1685. zwischen weyland Kaisers Leopoldi erstgebohrner Printzeßin, und Ertz-Hertzogin zu Oesterreich Maria Antonia, und dem letztverstorbenem Herrn Churfürsten in Bayeren Maximilian Emanuel errichteten Heurraths-Contracts hierbey sub Numero 43. und jener Ertz-Hertzogin in Ansehung des Ertz-Hauses teutscher Länder darnach ausgemessene Verzicht sub Numero 44.: dergestalten daß Seiner Churfürstl. Durchleucht in Bayeren Herrn Vater so wenig, als Dero Herrn Ur-Groß-Vatern, von dem neuerlich entdecktem Anspruchs-Grund aus Abgang des Behörigen, erst von dem Verfasser der gründlichen Ausführung angezündeten Lichts, etwas gewust haben kan.

Da Herr Graf von Perusa noch den nem-

lichen Tag, als die Einsicht des Ferdinandi Secundi Testaments und Codicills erfolget, von Wien abgereiset; So ist weiters mit ihme derer Chur-Bayerischen Ansprüchen halber nichts vorgefallen. Und obwohlen über disseitige Circular-Rescripta einige Anmerckungen zum Vorschein gekommen; so waren sie doch schlecht gerathen, und wie der nunmehrige Chur-Bayerische Schrifften-Verfasser selbsten bekennen muß, so unzulänglich dem vorgeblichem Erb-Folgs-Recht das behörige Licht zu geben, daß nicht der Mühe werth geachtet worden, dieselbe zu beantworten. Hingegen ware man desto begieriger, die schon damahls der Welt angekündete grosse Chur-Bayerische Deduction zu sehen. Allein diese solte wohlbedächtlich nicht ehender, als kurtz vor dem feindlichem Uberfall benachbarter Reichs-Länder, an das Tags-Licht kommen: um nemlichen dasjenige, was deren rechtlichem Grund abgienge, durch die kräfftige Unterstützung derer fremder Hülffs-Völcker zu ersetzen.

Wie ausserordentlich nun gleich dieser Betrag ware; So haben dannoch Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böheim, nach Dero allezeit gerechtest- und friedfertigster Gesinnung, an sich nichts erwinden lassen, um Seine Churfürstliche Durchleucht in Bayeren von so gewaltthätigen Entschliessungen, als leyder nunmehro erfolget seynd, abzuhalten.

Nebst

Nebst anderen hierunter ausersehen Wegen haben Allerhöchst Dieselbe sich auch an Dero leiblichen Herrn Bruder, Seine Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen, derenthalben gewendet.

Schon oben findet sich des mehreren angeführet, worzu dieser Herr Churfürst gegen weyland Seine Kaiserl. Majestät sich ins besondere, und auf das kräfftigste verbunden. Es wurde also auf die Erfüllung derer eigenhändig so offt wiederholter Zusagen durch Herrn Grafen von Colloredo geziemend gedrungen; mit zugleich bezeugten aufrichtigstem Verlangen, die im Jahr 1726. mit beeden Churfürstl. Herren Brüderen durch einen feyerlichen Tractat ausbedungene wahre, aufrichtige und unzertrennliche Freundschafft und Bündnuß auf ewig zu bevestigen.

Diese Bemühung hat auch anfangs eine gedeyliche Würckung zu haben geschienen. Seine Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen haben sich gantz wohl derer ins besondere übernommener Verbindlichkeiten, und des darvon gezogenen Nutzens erinnert, mithin sich im Gewissen verbunden ermessen, jenen ein Genügen zu thun. Und ist so gar dem Frantzösischen Abgesandten, Herrn Grafen Sade, nicht verborgen, wie grosse Gewissens-Beängstigung Höchst-Dieselbe bezeuget, als man Sie von Anerkanntnuß Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim abzuhalten sich bemühet: worvon benöthigten Falls so

gar unablehnliche Proben beygebracht werden könten. Um also einerseits diesen, des Ferdinandi Primi seinem nicht gleichenden, sondren realen Gewissens-Scrupel zu heben, und gleichwohlen anderseits Se. Churfürstl. Durchl. zu Cöllen von der realen Würckung dessen abzuhalten, worzu Sie sich in Gewissen verbunden erachtet; ist dortiger übelgesinnter Bemühung dahin gegangen, das, was sie directe zu hinderen nicht vermöget, per indirectum aufschieben, oder gar hinterstellig zu machen. Zu solchem Ende wurde Höchstgedacht- Seiner Churfürstl. Durchl. beygebracht, daß nach bereits erfolgtem Preussischem Einfall in Schlesien Dero untergebene Ertz- und Hoch-Stiffter einer Gefahr ausgesetzet würden, wofern sogleich zu Ihro Majestät der Königin Erkanntnuß geschritten werden solte: wieder welche Gefahr sich mithin vorläuffig zu verwahren erforderlich wäre. Dieses hat sich, als Herr Graf von Colloredo allschon von Bonn abgereiset ware, zugetragen. Das darüber von Sr. Churfürstl. Durchleucht an selben unter dem 10. Martii erlassenes Schreiben kommt sub Numero 45. hierbey, und dienet zu der Sachen Hergangs unablehnlichem Beweisthum. Besagter Herr Graf von Colloredo hat nun unermanglet, nicht nur jetzt erwehnte Zuschrifft mittelst der Anlag sub Numero 46. geziemend zu beantworten, sondren Ihro untereinstem auch den anverlangten Revers zuzusenden:

zusenden: welcher hiernächst zur Darthuung der besonderen Aufmerckſamkeit für Seine Churfürstl. Durchleucht und tragender Sorgfalt für Dero untergebene Ertz- und Hoch-Stiffter Ruhe und Wohlseyn, von Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böheim, laut ferneren Anschlusses sub Numero 47. sogleich ratificiret worden ist.

Da aber diese Aufmerckſamkeit und Sorgfalt denen Ubelgesinnten an dortigem Hof nicht verborgen ware; So haben sie, um deren gedeyliche Würckung zu zernichten, untereinstem sich dahin bearbeitet, daß dem unlängst verstorbenen Chur-Cöllnischem Residenten, Herrn von Heunisch, das Rescript sub Numero 48. zugefertiget wurde: Zu dessen vermeintlichem Grund die von dem Verfasser der sogenannten gründlichen Ausführung wieder aufgewärmte, und von dem Innhalt des Kaiserl. Commissions-Decreti vom 18ten Octobris 1731. hergeleitet werden wollende Ausflucht geleget worden ist.

Sie, die dortige Ubelgesinnte, verhofften andurch den Wienerischen Hof zu einer dem unstatthafftem und contradictorischem Rescripts Innhalt gemässen Antwort zu vermögen. Allein haben Ihro Majestät die Königin auch in dieser Begebenheit die volle Ubermaß Dero Glimpffes, Aufmerckſamkeit und Hochachtung für Se. Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen an Tag legen wollen, mithin sich begnüget, eines theils dieselbe an ihre

Verbindlichkeiten so, wie sie oben angeführt sich befinden, abermahlen zuruck zu erinneren, anderen theils aber die gantz offenbahre Verdrehung des wegen der Garantie der Pragmatischen Sanction an das gesamunte Reich erlassenen Kaiserl. Commissions-Decrets überzeugend in die Augen fallen zu machen: in welcher Conformität die Vorstellung an den verstorbenen Herrn von Heunisch nach Ausweis der Beylag sub Numero 49. ausgefallen, und biß nun zu unbeantwortet verblieben ist: zum klaren Kennzeichen, daß man dargegen etwas einzuwenden nicht gewust habe.

So wohl jetzt angezogene Vorstellung, als alles übrige, wurde eine Zeitlang gantz geheim gehalten, und beschahe allein dem Päbstlichem Hof, um willen die Erfüllung so theurer Zusagen tief in das Gewissen einschlägt, darvon eine Oeffnung; obschon das Chur-Cöllnische Rescript an Herrn von Heunisch, so anfangs geheim verbleiben sollen, bald darauf mit vieler Affectation, und zu Wien selbsten sammentlichen dort anwesenden fremden Ministris ausgetheilet worden.

Durch eine so ausserordentliche disseitige Rucksicht hatte man verhoffet, Seine Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen in die Erkanntnüß dessen, was sie so gar mit Beyseitsetzung Ihro Majestät der Königin Tractaten-mäßigen, mithin gerechtesten Verlangens, sich selbsten, Dero untergebenen Ertz- und Hoch-Stiffteren, dann dem äusserst bedrängten Vater-

Vaterland schuldig seynd, desto ehender zubringen. Allein haben Ihro Majestät die Königin zu Dero besonderem Leidwesen nachhero vernehmen müssen, daß durch die Oberhand etwelcher Ubelgesinnter am Chur-Cöllnischen Hof der Wahrheit der Weg gäntzlichen gesperret ist, bis zu Seiner Churfürstl. Durchleucht durchzudringen: bey welcher sie ansonsten, wie ehedessen, also auch anjetzo, nach Dero bekannten ruhmwürdigen Gemüths-Billigkeit den behörigen Eindruck unfehlbar machen würde. Ja eben diese Ubelgesinnete haben es durch ihre unerlaubte Kunst-Griffe so weit zu bringen gewust, daß was Ihro Churfürstl. Durchleucht an Ihro Majestät die Königin, ohne darzu gegebenem mindesten Anlaß, vermög Dero Zuschrifft oben sub Numero quadragesimo quinto schrifftlich anverlanget, nachdeme Allerhöchst-Dieselbe sich willfährigst darzu einverstanden haben, so gar mit Beyseitsetzung des nie ausser Acht zu lassenden Decori, auf die aus der Beylag sub Numero 50. erhellende unanständige Art, wieder zurück gegeben, und der Churfürstl. Zuschrifft oben sub Numero quadragesimo quinto schnurstracks zuwider, als ob man das ihrerseits anverlangte von hieraus gleichsam aufdringen wollen, vorgeschützet worden.

Hierbey haben es vorangedeutete üble Rathgeber nicht bewenden lassen, sondren letztlich so gar auszustreuen sich nicht gescheuet,

als ob in Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen bedrohlich gedrungen worden wäre, ihre Stimme des Herrn Groß-Hertzogs von Toscana Königl. Hoheit zu ertheilen.

Zu wünschen wäre, daß die Teutsche Freyheit nirgends, als von Seiten des Wienerischen Hofs, einen Anstoß zu befahren hätte: massen diesem gewiß nie zu Sinn gekommen, das Reich mit hundert tausend Mann fremder Hülffs-Völcker zu überschwemmen; mit deren Einführung, wie die Wahl-Freyheit menschmöglicher Dingen bestehen möge, man hierorts nicht zu untersuchen verlangt. Inzwischen ist obige Ausstreuung durchaus falsch, und so viel nur immer eine negativam zu erweisen thunlich ist, deren Ungrund durch lauter von anderseitigen Uhrkunden entnohmene Beweißthümer sattsam bis nun zu bekräftiget worden. Allein ware dieselbe, um auch von dortigen Seiten eine fremde Armée in das Reich einzuführen, nöthig, und dieser Vorwand muste hienächst zum Deckmantel dienen, Ihro Churfürstl. Durchleucht zu vermögen, das Ansuchen um eine vorhin schon beschlossene, und bereits auf der Vollziehung gestandene Sach zu thun. Just aus dieser Ursach aber, und um eine so kecke Beschuldigung nicht unabgelehnt zu lassen, haben Ihro Majestät die Königin, wie hart sie gleich daran gekommen, sich länger nicht entschütten können, der Sachen Acten-mäßigen Verlauf, mittelst der sub Numero quinquagesimo primo

mo hier beykommender Schrifft, behöriger Orthen kund zu thun. Bey welcher Gelegenheit jedoch, wie aus eben ermeldter, noch vor der zum Vorschein gekomenen sogenannten gründlichen Ausführung verfasten Schrifft erhellet, abermahlen gantz klar und deutlich sich dahin geeuffert worden, „ daß „ gleichwie Ihro Majestät die Königin das „ vorbeygegangene Ihro Churfürstl. Durch„ leucht zu Cöllen eygener Gemüths-Nei„ gung keineswegs beymesseten; also Aller„ höchst-Dieselbe forthin bey dem unver„ fälschtem Vorsatz beharreten, sich nicht „ nur um Dero Freundschafft eyfrigst zu be„ werben, sondren auch alle Gelegenheiten „ sich lieb und angenehm sey zu lassen, Dero „ persöhnliches Vergnügen nebst Dero un„ terhabender Ertz- und Hoch-Stiffter besten „ zu beförderen.

Ingleichem haben unter einstem Ihro Majestät die Königin zu erkennen gegeben, „ daß „ Sie noch immer geneigt und beflissen wä„ ren, so viel an Ihro ist, die im Jahr 1726. „ so heilig ausbedungene wahre, aufrich„ tige, ewige und unzertrenliche Freund„ schafft und Bündnuß mit gesamtem „ Chur-Haus Bayeren nicht nur zu erneue„ ren, sondren auch zu bevestigen; Zumah„ len Ihro, wie sehr die allgemeine Reichs„ Wohlfahrt die Hebung aller innerlicher „ Spaltungen erheischete, nicht verborgen, „ mithin Allerhöchst-Dieselbe unveränder-

lich

„ lich entschlossen wären, so viel, als ohne „ jemands Nachtheil und Abbruch zu einem „ so heylsamen Endzweck beygetragen wer„ den könte, sich hierunter gantz willfährig „ erfinden zu lassen. So allein mehr dann überzeugend darthut, daß an Ihro Majestät der Königin gewiß nicht gehafftet habe, daß denen innerlichen Kriegs-Empörungen nicht vorgebogen worden.

Und wann über kurtz oder lang die Noth erheischen solte, die noch weiter für des Reichs Ruhestand ausnehmend getragene Sorgfalt gegen die häuffig ausgestreute falsche Vorgeben der gantzen Welt vorzulegen; So würde eben so leicht fallen, auch dießfalls aus denen vorhandenen Original-Actis des Wienerischen Hofs Betrag vollständig zu rechtfertigen.

Was bis nun zu angeführet worden, ist mehr dann überflüßig zureichend, nicht nur um den Unfug derer Chur-Bayerischer Ansprüchen, sondren auch das ohnmittelbahre Erbfolgs-Recht Ihro Majestät der Königin zu Ungaren und Böheim in sammentliche von weyland Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayserl. Majestät zur Zeit Dero Absterbens besessene Erb-Königreiche und Länder in das vollständige Licht zu setzen. Man könte also hiermit gegenwärtige vorlauffige Beantwortung endigen. Allein können noch überdas solche weitere unablehnliche Beweißthümer sowohl jenen Unfugs, als dieses Erbfolgs-

folgs-Rechtens, beygebracht werden, daß man nicht nur vom dem innerlichen Beyfall der gantzen unpartheyischen Welt zum voraus sicher ist, sondren auch mit Grund sich schmeichlen kan, daß wann Seine Churfürstl. Durchleucht zu Bayeren ohne Vorurtheil alles zu erwegen belieben solten, Höchst-Dieselbe nach Dero erleuchten Einsicht darvon selbsten überzeugt seyn würden. Nicht allezeit ist möglich, daß grosse Herren die Wahrheit entdecken. Sie können nicht wohl vermuthen, daß die ihnen vorlegende Uhrkunden abgeändert, zerstümplet, oder verdrehet worden. Was der Vergrösserungs-Begierde gemäß ist, findet unschwer Eingang, so bald die Ungerechtigkeit zu verdecken, oder zu beschönigen sich viele künstliche Mühe gegeben wird. Von Ihnen kan nicht anverlanget werden, all-dasjenige zu wissen, woraus sonnenklar erhellet, daß das gantze Fundament derer von acht Sæculis hergeleitet werden wollender Ansprüchen keinerdings bestehe, und häuffige, feyerlichste, sothanem Fundament im Weeg stehende Verträge vorhanden, mithin von keinem bloßwärtigem, klugem und weißlichem Stillschweigen hierunter die Frag seyn könne.

Wie zum theil schon oben angezeiget worden, beruhet der neu aus gesonnene Chur-Bayerische Anforderungs-Plan auf nachfolgenden Grund-Sätzen.

Daß

Daß primò die gesamte Oesterreichische Länder unter dem Hertzogthum, oder sogenanntem vom Reich abgesondertem Königreich Bayeren begrieffen, und deren Innenhaber keine ohnmittelbahre Reichs-Stände, sondren unterthänige Landsassen derer ehemahligen Hertzogen, oder Königen in Bayeren waren;

Secundò daß dieser Stand bis zu des Arnulphi Zeiten fürgedauret, Arnulphus aber unter Conrad dem ersten vieles erdulden, ja einige Jahr von seinem anererbten Hertzogthum entweichen müssen; Hingegen

Tertiò, Kayser Heinrich der Vogler, um diese Ungerechtigkeit einzubringen, mit alleiniger Abnahm des Königlichen Tituls, doch Eingestehung einer wahren souverain und Königlichen Gewalt, auch Unterwerffung gesamter in dem Norico und anderen angräntzenden Landen befindlicher Bischoffen und Prälaten, ihn darinnen auf das kräfftigste bestättiget habe; Daß hiernächst

Quartò unter Kayser Otho dem Ersten sein des Arnulphi Söhne ihres anererbten Hertzogthums unverantwortlich- und ungerechter Dingen entsetzet, des entsetzten Hertzogs Eberhard Sohn Luipoldo aber zu einiger Wiedervergeltung die Marggrafffschafft Oesterreich, jedoch mit der ehevorigen Unterwürffigkeit gegen die Hertzoge in Bayren, zuruck gegeben worden;

Quintò

Quintò daß nach dem Tod Hertzogs Heinrich des Fünfften des Hertzogs Arnulphi Nachkommen zum Hertzogthum Bayeren wiederum gelangt, und unter Kayser Conrad dem Dritten dieses Hertzogthum auf des Hertzogs Eberhard Descendenten neuerdingen gefallen;

Septimò daß als Heinrich dem Loewen das Hertzogthum Bayeren abgenohmen wurde, zwar dieses Hertzogthum nicht wieder mit Oesterreich vereinbahret, doch einem anderen Descendenten des Arnulphi zu theil, und bey erfolgtem Abgang des Heinrichs Jasammergott Descendenten, die Oesterreichische Lande vom Hertzog Otho aus Bayeren, als nächstem Agnato prætendiret, imgleichem das Land ob der Enns wider König Ottocarum von denen Hertzogen in Bayeren Ludwig und Heinrich behaubtet, bey dem damahls entstandenem Böheimischen Krieg von Hertzogen Ludwig und Hertzogen Heinrich aus Bayern verschiedene Partheyen ergriffen, andurch der letztere derer Ober-Oesterreichischen Landen verlustiget, auch solches von dem Friedens-Stiffter Hertzogen Ludwig um so unbedencklicher zugegeben worden, als er sich die gantz sichere Hoffnung machte, daß Kayser Rudolph nach hergestelltem Ruhestand in dem Römischen Reich die von Rechts und gemeinen Stamm-Verwandschaffts wegen dem Chur-Bayerischem Haus heim- und angefallene Oesterreichi-

sche

sche Lande ihme ferner nicht enthalten würde.

Da hingegen Octavò diese Hoffnung fehlgeschlagen, und Kayser Rudolph anfangs seinen Sohn Hertzogen Albrecht zum einsweiligen Verweser derer Oesterreichischen Landen angestellet, nachhero aber auf dem im Jahr 1282. zu Augspurg fürgewestem Reichs-Tag ihme und seinem Bruder Hertzogen Rudolph beede Hertzogthümer Oesterreich und Schwaben würcklichen, doch nur als Mannlehn verliehen, und erst nachhero die dem Haus Oesterreich Babenbergischer Linie ertheilte Privilegia auch auf die Habspurgische Linie, doch gleichfalls widerrechtlich, erstrecket habe; daß

Nonò ein so unfreundlicher Betrag denen Hertzogen in Bayeren sehr schmertzlich gefallen, mithin selbe sich darwider gesetzet, und ihrer Rechten halber nöthige Vorstellungen gethan, darmit aber nichts ausgerichtet, folglich den Reichs-Tag yrrlassen, und protestando ihre Befugnussen bestens verwahret haben; daß

Decimò die damahls angeführte Rechts-Gründe, ungehindert des Hauses Bayeren bisherigen friedsamen Betragens, annoch heutiges Tags in ihrer vollen Krafft bestehen, das alleinige von ihnen gehaltenes kluges und weißliches Stillschweigen bey des gegnerischen Besitzers *Præpotenz* für keine *Derelictionem, Renuntiationem*, oder *Abdicationem Dominii*,

minii, proprietatis & jurium angesehen werden möge, und mehrmahlen sich ereigne, daß durch ein solches kluges und weißliches Stillschweigen grosse Fürsten und Herren ihre Rechten wider mächtigere Gegner ungekränckter erhalten müssen; Und daß endlichen

Undecimò das Durchleuchtigste Chur-Haus Bayeren in Ansehung des Ertz-Hertzoglichen Hauses Oesterreich wenigstens bis zu Zeiten Kaysers Ferdinand des Ersten sich unter eben diesen Umständen erfunden, dieser Kayser aber aus trifftigen Gewissens-Regungen sich verbunden erachtet habe, theils zu seines eigenen Ertz-Hertzoglichen Hauses Besten, und theils um das Durchleuchtigste Chur-Haus Bayeren einiger massen zu befriedigen, diesem letzterem nach erloschenem Oesterreichischem Manns-Stammen die von ihme besitzende Königreiche und Lande durch *Testamentalische* Verordnungen und bündigste Verträge zu versicheren.

Da man sich in Anführung derer anderseitigen vermeintlicher Gründen an die eygene Wörter der sogenannten gründlichen Ausführung genau gehalten; So will man hoffen, hierunter des Authoris eygentliche Meinung nicht verfehlet zu haben.

Die umständliche Wiederlegung all-vorausstehenden wird nächstens zum Vorschein kommen, und dessen Ungrund sowohl aus

denen Coævis Scriptoribus, als aus denen bewehrtesten Chur-Bayerischen Scribenten, dem Adelsreiter und Brunner, dargethan, auch die häuffige Historische Fehler, und mehrmahlige Contradictionen von Punct zu Punct erhoben werden. Dermahlen wird wegen Kürtze der Zeit nur eine vorläuffige, an sich jedoch mehr dann zureichend- und überzeigende Beantwortung dem Publico mitgetheilet, folglich sich begnüget, nur derley Betrachtungen und Gründe zu erwehnen, welche nach alleiniger Maßgab der gesunden Vernunfft einem jedem, auch von Reichs-Sachen und der Teutschen Historie keine sonderliche Kanntnuß besitzendem Menschen von selbsten in die Augen leuchten, und eine vollständige Uberzeugung nach sich ziehen müssen, wie daß dieser neu erdichtete Anforderungs-Plan ein des Reichs Grund-Verfassung völlig zernichtendes, und durch die unablehnlichste Proben, so jemahlen in einiger Begebenheit angezogen worden seind, durchaus entkräfftetes fabelhafftes Romanesquisches Werck seye.

Wann von Conradi und Othonis Primi Zeiten, das ist, von mehr, dann acht Jahrhunderten her, das, was mehrmahlen von denen jeweiligen Kayseren und gesamtem Reich verordnet, erneuert und bestättiget worden, nach so langem Zeit-Verlauf angefochten, einer Ungerechtigkeit beschuldiget, unter diesem Vorwand benachbarte Reichs-Lande feind-

feindseelig überzogen, und zu solchem Ende das werthe Teutsche Vatterland mit sogenannten fremden Hülfs-Völckeren, zuwieder eines vor wenigen Jahren geschlossenen feyerlichst- und bündigsten Friedens, überschwemmet werden mag; wie kan oberwehnte Reichs-Grund-Verfassung, der so hoch verpönnte Land-Frieden, ja das Band der menschlichen Gemeinschafft fürohin bestehen? Von einer solchen Würckung einer älteren Bündnuß ist kein Beyspiel zu finden, noch in allen Welt-Geschichten das mindeste Merckmahl anzutreffen. So gar im grossem Interregno, und als das Faust-Recht in vollem Schwung gienge, ist man auf derley Dinge nicht verfallen, und noch weniger ist hieran zur Zeit des Westphälischen Friedens-Schlusses, und bey Ausdingung dessen Garantie gedacht worden.

Nicht die Oesterreichische Länder allein wollen unter den *locupletissimo Bojoariæ Regno*, so die *Noricos*, *Alemannos*, *Chambos*, *Boëthos*, *Sudinos*, *Charinos*, *Venedos*, *Carnos*, *Pannonios* unter sich begrieffen haben solle, gezehlet werden. Wann also ein so viel hundert jähriges **kluges und weisliches Stillschweigen der Krafft derer Chur-Bayerischen Rechts-Gründen** nichts benimmt, so kan sich ein jeder Stand des Reichs, der sich nach dem Vorgeben des Verfassers der gründlichen Ausführung inner denen Gränitzen des *locupletissimi Bojoariæ Regni* befindet, seines

zukünfftigen Schicksals halber die Rechnung zum voraus machen.

Die geistliche Ertz- und Hoch-Stiffter haben daran ihren bescheidenen Antheil, nachdeme Kayser Heinrich der Vogler sogar freygebig alle in sothanen Königreichs sehr sorgfältig ausgebreitetem Gezürck gelegene *ædes Sacras, opes Ecclesiasticas, Episcopos, Sacerdotes, Mystas, Monachos, Antistites* dem Stammen-Vatter Arnulpho als *NB. Clientulos* unterworffen. Und ob dem Reich mit der wahren *souverainen* Königl. Gewalt, so eben dieser Stammen-Vatter Arnulphus ausgeübet haben solle, gedienet seyn könne, will man anderen zu beurtheilen überlassen.

Wann gleich der sub Lit. A. der gründlichen Ausführung beygedruckte und zur Erleuterung des ersten Absatzes dienen sollende Chur-Bayerische Stamm-Baum noch so richtig wäre, als er in vielen Stucken mangelhafft und unrichtig ist, wie mittelst der nachfolgenden ausführlichen Widerlegung überweißlich dargethan werden wird; So würde jedoch, auch in solch-uneingestandenem Fall, derselbe mit dem daraus erzwungen werden wollendem Anforderungs-Plan nicht allerdings wohl sich reimen. Eine gantz besondere Erbfolgs-Ordnung müste in dem schon damahls für erblich angegebenem Hertzogthum Bayeren durch viele Sæcula statt gefunden haben. Der älteste Sohn Eberhardi gienge gantz leer aus. Der zweyte erhielte

hielte aus Rucksicht auf sein Erbfolg-Recht eine blosse Zugehörung des Alt-Vätterlichen Hertzogthums Bayeren, und das Alt-Vätterlichen Hertzogthum selbsten wurde einer fremden Familie von denen Kayseren, und dem Reich mehrmahlen zugetheilt. Gesetzt aber gleich, daß aus einer gantz besonderen, zu errathen nicht leicht möglichen Ursach, das vorgebliche Erbfolgs-Recht dem jüngerem Sohn des Eberhardi Luipoldo vor dem älterem Bertholdo hätte zustehen können; So würde jedoch der von der Babenbergischen Linie auf die Descendenten des Othonis von Wittelsbach gemacht werden wollende Absprung, nach dem eigenem anderseitigem Stammen-Baum, und dem unverfälschtem Innhalt des Privilegii Fridericiani, abermahlen nicht bestehen. Dann dieses Privilegium ist dem Heinrich Jasammergott, dessen Gemahlin Theodoræ, und ihren Descendenten beederley Geschlechts verliehen worden. Otto von Wittelsbach ist nach dem selbst eigenem Stamm-Baum kein ihriger Descendent, hingegen stammete darvon Elisabeth die Gemahlin Hertzogs Albrechts des Ersten, nachmahligen Kayserς in Linea recta ab. Wie konte also vor ihr der Elisabeth des unter dem Privilegio Fridericiano nicht begrieffenen Otto von Wittelsbach Descendenz ein Vorrecht haben? Man will zwar sich mit deme helffen, daß die eine Stelle sothanen Privilegii abgeändert, und anstatt *Filium* das Wort *Filiam*

gesetzet, sodann aber dessen wahrer Verstand verdrehet werden will. Allein da in dem Originali das erstere, und nicht das letztere Wort befindlich, und seit so vielen hundert Jahren die Bestättigungs-Uhrkunden gleicher gestalten lauten; so erhellet eben hieraus, wohin man seine Zuflucht zu nehmen sich bemüßiget sehe, um derley Ansprüche, wie die Chur-Bayerische seind, zu beschönigen.

Worzu noch weiters kommt, daß da die jetzt noch blühende Chur-Pfältzische Linie, nach Ausweis des nemlichen Stam-Baums, von dem ältestem Sohn des zu Augspurg wider die vom Kayser Rudolph seinen beeden Söhnen verliehene Belehnung protestirt, und andurch seine und seiner Descendenz Rechts-Gründe auf ewig verwahrt haben sollenden Ludovici Severi, die Chur-Bayerische Linie aber von dessen zweytem Sohn, nachmahligem Kayser Ludovico Bavaro, entspringet, abermahlen unbegreifflich wäre, wie all-uneingestandenen Falls der jüngeren Linie vor der älteren ein Anspruchs-Recht zukommen, jene in beynahe fünff hundert Jahren daran nie gedacht, und das Gewissen sich bey Ferdinando Primo nur zum Behuf der nachgehenden Linie, mit Ausschliessung der Linie des erstgebohrenen Sohns, geregt haben möge. Mit einem Wort nach der Arth, wie der künstliche Verfasser der gründlichen Ausführung die Chur-Bayerische Ansprüche aufzubutzen weiß, wären vom zehendem

dem bis zum sechzehendem Sæculo lauter Ungerechtigkeiten von denen jeweiligen Kaiseren und gesammten Reich fortwährend begangen worden, und darüber erst Kaiser Ferdinand dem Ersten, nicht zum Behuf des beynahe 300. Jahr vorhero protestirt gehabt haben sollenden Ludovici Severi älteren, sondren jüngeren Linie das Gewissen aufgewacht. In Wahrheit jedermänniglich muß wohl mit Händen greiffen, wie ein solcher Anspruch im Grund beschaffen seyn müsse, zu dessen Beschönigung, nach angewandter vieljährigen Bemühung, derley Suppolita, als obige seynd, angezogen werden müssen.

Deme seye aber wie ihm wolle, so kommt es nach dem Schluß des ersteren Absatzes hauptsächlich auf das NB. wenigstens bis zu Zeiten Kaisers Ferdinand des Ersten NB. wegen *Prepotenz* derer damahliger Besitzer derer Oesterreichischen Landen, nach dem Beyspiel anderer grosser Fürsten und Herren, so auf gleiche Weis NB. gegen mächtige Gegner ihre Befugnuß ungekränckt erhalten müssen, beobachtetes kluges und weisliches Stillschweigen an.

Hierbey kan man unangemerckt nicht lassen, daß die von dem anderseitigem Schrifften-Verfasser ausgesonnene Epocha der Fürdaurung des wegen vorgeblicher *Prepotenz* des Ertz-Hauses Bayerischer Seits gehaltenen klugen und

weislichen Stillschweigens ihme Schrifften Verfasser nicht zum besten gerathen seye. Schwerlich wird sich jemand bereden lassen, daß, als der zweyte Sohn des mit hinterlassen haben sollender Protestation, und Unlust vom Reichs-Tag zu Augspurg sich weg begebenen Ludovici Severi, und Stamm-Vater des Durchleuchtigsten Chur-Hauses Bayeren, Ludovicus Bavarus das Kaiserthum behauptet, und seinen æmulum Fridericum pulchrum von Oesterreich gefangen genommen, wegen derer mächtigerer Gegner *Præpotenz* besagtes kluges und weisliches Stillschweigen nöthig ware; daß die nachfolgende Hertzogen in Bayeren, so mehrmahlen in offentlichen Krieg mit denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich, minderer Ursachen halber, gerathen, eine solche Beysorg vor der Übermacht ihrer Gegner geheget, um in der allerwichtigsten Anliegenheit ihres Hauses an ein kluges und weisliches Stillschweigen sich zu binden; Daß Kaiser Friederich der Dritte, so sich fast aller Erblanden beraubt gesehen, mächtiger, als Kaiser Carl der Fünffte, und Kaiser Ferdinand der Erste, ware; Daß durch den Zuwachs der reichen Burgundischen Erbschafft, der gantzen Spanischen Monarchie, und beeder Königreichen Ungarn und Böheim die Macht des Ertz-Hauses abgenommen; und gleichwohlen hat das in der Beysorg der Oesterreichischen *Præpotenz* gegründet werden wollendes kluges

ges und weisliches Stillschweigen, just, als all dieser Zuwachs erfolget, aufgehöret, und zur Zeit, als das Ertz-Haus am schwächesten ware, beständig fürgedauret.

Für die Wohlfarth des Reichs, für das Beste der Christenheit, für alles, was in der Welt heilig ist, und biß nun zu heilig gehalten worden, kan nicht genung bedauert werden, daß es Leute giebt, so die offenbahreste Wahrheiten so gar unverantwortlich zu verdunckeln sich bemühen. Man kan und will aber ohnmöglich glauben, daß wann die Sache so, wie sie an sich ist, und nach obiger Anmerckung so klar in die Augen fallen muß, Seiner Churfürstl. Durchleucht in Bayeren vorgetragen würde, Höchst-Dieselbe, nach Dero erleuchtesten Einsicht, andurch nicht gerühret werden solten, und weit stärckere Gewissens-Regungen, als Kaiser Ferdinand der Erste, empfinden dörfften.

Doch ist das, so bis anhero angeführet worden, bey weitem noch nicht alles, was man zu Seiner Churfürstl. Durchleucht selbst eigener Uberzeugung anzuziehen, und zu erweisen im Stand ist.

Wohlbedächtlich macht der Verfasser der so genannten gründlichen Ausführung von des Rudolphi Primi bis zu des Ferdinandi Primi Zeiten einen fast 300. jährigen Absprung, alles was sich mittlerweil zugetragen, mit dem bereits erleichterten Deck-Mantel des vorgeschützten klugen und weislichen Still-

schweigens zu bemäntlen suchend. Je mehr er aber hierunter das Licht scheuet, je weniger kan man sich entschütten, so viel als die Kürtze der Zeit es zuläst, ein- und anderes darvon anzuführen; indeme gegenwärtige vorläuffige Beantwortung allzulang zurück bleiben würde, wann man alles solte erschöpffen wollen, was die in denen Archiven verwahrte häuffige und bündigste Urkunden dießfalls an die Hand geben. Das wenige aber, was man dermahlen der Welt vorläuffig mitzutheilen sich begnüget, wird allschon genung seyn, um dieselbe vollständig zu überzeugen, daß nicht nur Ludovicus Severus, dessen anfangs gemachte Vorstellungen, oder vielmehr Ansuchen, so hoch erhoben, und für eine bis nun zu, durch 5. Secula fürdaurende Verwahrung angegeben werden will, darvon abgestanden, und in die Verleyhung derer Oesterreichischen Landen an die Söhne Rudolphi ausdrucklich eingewilliget habe, sondren auch Ertz-Hertzog Albrecht, und dessen Nachfolger, von denen jeweiligen Hertzogen in Bayeren, nicht minder vor Ferdinandi Primi Zeiten, als nachhero, für die rechtmäßige Besitzer gedachter Landen mehrmahlen, und so offt sich nur eine Gelegenheit hierzu ergeben, auch so gar bey fürgewesten anderwärtigen Irrungen, feyerlichst anerkannt worden.

Wie der Verfasser der sogenanten **gründlichen Ausführung** in dem ersteren Absatz §. 34. und 35. selbsten meldet, hat Pfaltzgraf Ludwig,

Ludwig, Hertzog in Bayern, zwischen Kaiser Rudolph und seinem Brudern, Hertzogen Heinrich, den Frieden stifften helffen; und zwar so, daß **dem letzteren die abgenommene Ober-Oesterreichische Lande nur zum Theil**, und zwar, wie gedachter Verfasser vermeynet, **unter sehr beschwerlichen Bedingnussen zuruck gegeben worden.** Da nun dieser von Pfaltzgrafen Ludwig, Hertzogen in Bayern, selbsten gestiffter Frieden nicht allerdings mit des Chur-Hauses Bayeren nunmehro hervorgesuchten uralten Ansprüchen auf sammentliche Oesterreichische Lande vereinbahrlich zu seyn, ihme Verfasser geschienen; So bezeugt er in vor angezogener Stelle seine Verwunderung, daß **der Friedens-Stiffter, Hertzog Ludwig, das Beste seines eigenen Hauses so gar ausser Augen gesetzet habe.** Gleichwie er aber sehr fündig ist, durch erdichtete Muthmassung sich zu helffen, und anmit Schwierigkeiten, so anderen unablehnlich vorkommen dörfften, aus dem Weg zu raumen; Also verfällt er auf die Gedancken, daß zu gleicher Zeit, als Hertzog Heinrich den meisten Theil seiner Ober-Orsterreichischen Landen zurück lassen müssen, **deren *Restitution* in dem Vergleich selbsten bedungen und zugesaget worden** seye. Um die Prob dessen ist er weiters nicht bekümmert, indeme ihme in diesem, wie in anderen Stucken, genung ist, daß ein solches zu muthmassen ihme eingefallen. Von was

Natur

Natur aber diese gantz ausserordentliche Muthmassung seye, ist unschwer dahero abzunehmen, daß nicht leicht in einigem, jemahlen getroffenem Vergleich die Zuruecklassung des mehresten Theils dessen, was man im Krieg verlohren, in der geheimen Absicht ausbedungen worden seyn dörffte, um nachhero nicht nur das gantze, so man innen gehabt, sondren ein noch weit mehrers zu erhalten. Die Vergleichs-Handlungen des dreyzehenden Jahrhunderts müsten also von einer gantz besonderen Art gewesen seyn, wann sich hierunter Contrahenten so benommen hätten, wie der Verfasser aus dem Erfolg zu schliessen vermeinet.

Die Schrancken, so man sich in gegenwärtiger vorlauffiger Beantwortung gesetzet hat, lassen nicht zu, punctatim alles zu erwegen, was in vielen Blättern, meistens aus eigener Einbildungs-Krafft, oder auf des Aventini von anderen Bayerischen Scribenten widersprochenes blosses Zeugnuß, von denen auf dem Reichs-Tag zu Augspurg anfangs beschehen seyn sollenden Vorstellungen in der anderseitigen Schrifft angeführet wird. Zum Theil wird darinnen, vermuthlich aus Ubersehen, selbsten angezeigt, was diese Vorstellungen in Ansehung Hertzogs Ludwigs eygentlich betroffen haben; indeme nicht aus dem Aventino, sondren aus einem mehreren Glauben verdienendem altem Scribenten, dem von Haselbach, die Sach dahin erleutert wird, daß

daß besagter Hertzog grosse Ausgaben in dem fürgewestem Böheimischem Krieg machen müssen, und deren Wiederersetzung anverlanget habe: *qui graves se expensas fecisse querebatur, & magnam experiit refusionem.* Was nun nach derer Wörter natürlichem Verstand durch *expensas*, durch *refusionem* angedeutet werde, ist männiglich bekannt. Der anderseitige Verfasser hingegen verfällt seiner Gewohnheit nach auf eine gantz unterschiedene, bis nun zu unerhörte, aber zu dem von ihme künstlich aufgebutztem Anforderungs-Plan unentbehrliche Auslegung, und will durch die Unkosten-Ersetzung die Zuruckgab derer gedachtem Hertzogen Ludwig, und dem Hertzoglichem Haus Bayeren heimgefallener Oesterreichischer, diesem Haus seit Otho des Ersten Zeiten widerrechtlich vorenthaltener Landen verstehen.

Man glaubt aber nicht nöthig zu haben, sich an diese Auslegung zu binden, noch darbey sich aufzuhalten.

Der von viel-gedachtem Verfasser haubtsächlich erhobene, und zum Grund derer Chur-Bayerischer, bis auf den heutigen Tag vorgeblich ungekränkt erhaltener Ansprüchen dienen sollender Umstand bestehet in deme, daß die damahlige Hertzogen in Bayeren, nemlich Pfaltz-Graf Ludwig, und sein Bruder Heinrich, der von Kayser Rudolph, seinen beeden Söhnen ertheil-

ten

ter Belehnung derer Oesterreichischen Landen feyerlichst widersprochen, und sich *protestando* dargegen verwahret haben sollen.

Auf dieses für unstrittig angegebenes Fundament gründet sich der völlige Uberrest; welcher mithin, sobald das Fundament unrichtig ist, gäntzlichen zerfällt. Wie wenig aber dieses *Fundament* bestehe, kan nicht verläßlicher, als durch die vorhandene Original-Belehnungs-Uhrkund selbsten, worvon die Abschrifft sub Numero quinquagesimo secundo hierbey kommt, dargethan werden; massen vermög jetzt besagter Uhrkund Pfaltzgraff Ludwig Hertzog in Bayeren, der Belehnung beeder Söhnen Rudolphi so wenig auf das feyerlichste zu widersprechen, und sich *protestando* dargegen zu verwahren beygehen lassen, daß er vielmehr, nach damahliger Zeiten Gewohnheit, einen Zeugen, und zwar unter denen weltlichen Fürsten den ersten darbey abgegeben, in verbis: „ Testes „ sunt hi, Venerabilis Conradus Argentinen„ sis, Hartmannus Augustanus, Henricus „ Ratisbonensis, & Bernardus Secovienses „ Episcopi: *Illustres Ludovicus Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ &c.*

Hierbey ist es nicht verblieben, sondren es erhellet noch weiters aus vor angezogener Belehnungs-Uhrkund, daß Kayser Rudolph nicht ehender zur Verleyhung derer Oesterreichischen Landen geschritten, als bis er von der

der Einwilligung derer bey der Wahl eines Römischen Königs aus alter Gewohnheit ein Recht habender Fürsten gesichert ware: in verbis: *de libero & expresso consensu Imperii Principum, jus in Electione Regis Romani ex longæva consuetudine tenentium.*

Unter diesen Fürsten des Reichs ware Pfaltzgraf Ludwig, Hertzog in Bayeren, nach dem König in Böheim, von denen weltlichen Fürsten der erste, und der alleinige, so bey der Belehnung einen Zeugen abgegeben, mithin kan um so viel weniger an dessen freywilliger und ausdrücklichen Einwilligung, *de libero & expresso consensu*, möglicher Dingen gezweifflet werden; bevorab da noch über das eben diese erfolgte Einwilligung sammentlicher bey der Römischen Königs-Wahl ein Recht habender Fürsten durch die fernere Uhrkund vom Jahr 1288. hierbey sub Numero quinquagesimo tertio, mehrmahlen bekräfftiget wird, auch wo es die Noth erheischete, sammentliche Churfürstl. Einwilligungs-Brieffe beygebracht werden könten. Allein ist sich hierbey um so weniger aufzuhalten, als in der sogenannten gründlichen Ausführung §vo 45. ausdrücklich eingestanden wird, daß die vorgeschützte Bayerische Vorstellungen nicht nur bey dem Kayser, sondren auch bey denen auf damahligem Reichs-Tag zu Augspurg anwesenden Reichs-Ständen nichts vermocht haben; welche man dahero entwe-

der

der durch nahe Verwandschafft, oder sonstige *Privat*-Absichten, auf sein des Kayſers Seiten gebracht worden zu seyn vorgibt. Es ist aber zu begreiffen etwas schwer, wie, da just beede Hertzogen in Bayeren, Ludwig und Heinrich, des Kayſers Töchtermänner, und andere Chur- und Fürsten des Reichs mit selbem durch gleiches Band nicht verknüffet waren, die Verwandschafft da, wo sie fürgewaltet, allein ohne Würkung verblieben, und bey anderen, wo sie nicht statt gehabt, eine so grosse Würkung nach sich gezogen, auch die sonstige Absichten nicht nur bey ein- oder anderem Stand, sondren ohne Ausnahm bey allen Anwesenden insgesamt Platz gefunden haben solten. Inzwischen heisset es, wäre denen Hertzogen in Bayeren kein anderes Mittel übrig geblieben, als daß sie ihre Rechten durch einen feyerlichen Widerspruch verwahret, und gegen alle Verjährung in Sicherheit gesetzet haben: welches sie auch würcklichen vollzogen hätten.

Allein gleichwie mit sothanem durch keinen Coævum Scriptorem erwiesenem Widerspruch und Verwahrung, oder wenigstens mit deren Fürdaurung abseiten des Hertzogs Ludwigs, von welchem das Chur-Haus Bayeren abstammet, dessen ausdrückliche freye Einwilligung ohnmöglich bestehen kan, und sobald die letztere erwiesen wird, derer vermeintlicher Rechten sich ausdrücklich begeben,

begeben, keineswegs aber selbe gegen die Verjährung in Sicherheit gesetzet worden seyn würden; also muß die gantze sogenannte gründliche Ausführung gäntzlich zu Boden fallen, so bald diese Einwilligung des Chur-Bayerischen Stammen-Vatters ausser allem Zweiffel gesetzet wird. Solches kan nun nicht füglicher, noch gegründeter beschehen, als wann von der in Originali vorhandener Einwilligungs-Uhrkund die Abschrifft sub Numero quinquagesimo quarto hier angefüget wird.

In dieser bündigsten und feyerlichsten Urkund nun läst sich vielbesagter Pfaltzgraf Ludwig mit dem Zunahmen Severus, gemeinsamer Stamm-Vater beeder Linien der Chur-Pfältzischen und Chur-Bayerischen, nachfolgender massen vernehmen:

In effectu consentimus expresse, ac nostrum ad hoc liberaliter impertimur assensum, ut ipse, id est Romanorum Rex Rudolphus, Principatus Austriæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Marchiæ cum suis juribus & pertinentiis universis, quos alienatos jam dudum ab Imperio & distractos non sine multo sudore & sanguine ad ejusdem Imperii potestatem reduxit, *filiis suis legitimis*, qui in terris prædictis sunt non immerito honorandi, *conferat & concedat in feudum, quandocunque suæ fuerit voluntatis, eidem collationi seu concessioni ex nunc, ut ex tunc spontaneum & liberum adhibentes consensum.* »

Wird also das gerade Widerspiel dessen, was der anderseitige Schrifften-Verfasser zum Grund derer Chur-Bayerischer Ansprüchen leget, andurch vollständig und überzeugend erwiesen. Dann da dieser in die Verleyhung und Belehnung beeder Söhnen des Rudolphi so ausdrücklich einwilligender Pfaltzgraf und Hertzog der anerkannte gemeinsame Stamm-Vater beeder Chur-Häuser Pfaltz und Bayeren ist, und von dessen vermeintlichem Widerspruch und *Protestations*-Verwahrung das letztere alle seine Anforderungs-Befugnuß und Sicherheit gegen die vielhundert-jährige Verjährung einzig herzuleiten vermeynet; so muß durch dessen erwiesene freywillige Einwilligung, *Spontaneum & liberum consensum*, sothane Anforderungs-Befugniß gäntzlichen zernichtet werden; indeme einmahl der so klare und ausdrückliche Innhalt dieser Urkund ohnmöglich für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillschweigen ausgegeben werden mag.

Man verhoffet durch vorausstehendes, was nur immer die Zeiten Kaisers Rudolph des Ersten betrifft, genugsam erleutert zu haben. Als sein Sohn Kaiser Albrecht der Erste zum Kayserthum gelangte, gienge die Oesterreichische Belehnung im Jahr 1298. abermahlen vor sich, und wohneten derselben sammentliche Churfürsten, ausser des Königs in Böheim, nebst einer grossen Anzahl Fürsten und Grafen des Reichs, und zwar insbeson-

besondere der älteste Sohn Ludovici Severi Pfaltzgraf Rudolph, so doch all-uneingestandenen Falls kein minderes Anspruchs-Recht, als sein jüngerer Bruder, gehabt haben konte, bey. Welche alle nach der Gewohnheit damahliger Zeiten Zeugen darbey abgegeben. Die Belehnungs-Urkund kommt sub Numero 55. hier bey; worinnen anwiederum der Pfaltzgraf und Hertzog in Bayeren unter denen weltlichen Fürsten zum ersten gesetzet sich befindet, in verbis: *Illustres Rudolphus Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ &c.* Die grosse Anzahl derer Chur-Fürsten und Grafen des Reichs, so in diesem Lehens Brief als Zeugen angeführet werden, ist von darumen merckwürdig, weilen nach der dem Verfasser der so genannten gründlichen Ausführung alleinig übrigen Ausflucht, auch bey allen diesen geist- und weltlichen Fürsten, Grafen, Freyen, und von Adel abermahlen supponiret werden müste, daß sie durch nahe Anverwandschafft, oder sonstige *Privat*-Absechten auf des Kaisers Seiten gebracht worden wären. Und hätte hier gedachter Verfasser wieder Ursach sich zu verwunderen, daß nach dem Beyspiel des Friedens-Stiffters Hertzogs Ludwigs, auch dessen ältester Sohn, Pfaltz-Graf Rudolph, Hertzog zu Bayeren, das Beste seines eigenen Hauses so gar ausser Augen gesetzet habe: Es wäre dann Sach, daß er sich anwiederum mit der Muthmassung zu helffen gedächte,

te, daß auch bey dieser so feyerlichen Belehnung, schnurstracks zuwider des Lehen-Briefs-Inhalts, die mit denen Oesterreichischen Landen belehnte Söhne Alberti zu deren Wiederabtrettung an das Haus Bayeren insgeheim verbunden worden wären. Übrigens ist auch diese zweyte dem Haus Habspurg verliehene Oesterreichische Belehnung, auf offentlichem damahls zu Nüremberg gehaltenem Reichs-Tag mit freyer und ausdrucklicher Einwilligung derer bey der Wahl eines Römischen Königs ein Rechthabender Reichs Fürsten erfolget, wie es nachfolgende Wörter unwidersprechlich darthun:

„ Quod Nos *de libero & expresso consensu Principum Imperii jus in electione Regis Romani de* „ *jure & antiqua consuetudine obtinentium*, Prin- „ cipatus sive Ducatus Austriæ & Styriæ, nec „ non Dominia Carniolæ, Marchiæ ac Portus „ Naonis, cum universis honoribus, juribus, „ libertatibus & pertinentiis suis Illustribus „ Rudolpho, Friderico, Leopoldo, & aliis fi- „ liis Nostris charissimis *apud Nüremberg cum* „ *vexillis & solennitate debita & consueta con-* „ *cessimus in feudum.*

Wornach es zur Ausschliessung der etwan hervor gesucht werden dörffender oberwehnter Muthmassung heisset:

„ Nulli ergo omnino hominum liceat hanc „ nostræ concessionis infringere gratiam, vel „ eidem in aliquo ausu temerario contraire. „ Et qui secus attentare præsumpserit, gra-

vem

vem Nostræ Majestatis offensam se noverit „ incurrisse. „

Bekannter massen ist Kaiser Albrecht der Erste im Jahr 1308. von seines Bruders Sohn, Hertzogen Johann ermordet worden, und ihme im Kaiserthum Heinrich der Siebende aus dem Hause Luzenburg gefolget.

Diesem weder durch Verwandschafft, noch sonstige Absichten mit dem Haus Oesterreich verknüpftem Kaiser kan der Verthädiger derer Chur-Bayerischer Ansprüchen jene Eigenlieb nicht zuschreiben, wormit nach seinem Vorgeben Kaiser Rudolph der Erste sich einnehmen lassen, um gegen dem Haus Bayeren zugleich eine Undanckbarkeit und Ungerechtigkeit zu begehen. Dannoch hat sich auch derselbe, und mit ihme sammentliche damahlige Churfürsten, und übrige auf dem Reichs-Tag zu Speyer anwesend gewesste Stände, durch ein unbegreiffliches Schicksal, zu der nemlichen vorgeblichen Ungerechtigkeit verleiten lassen, ohne daß einem einzigem aus ihnen, bis nach ungefehr dritthalb hundert Jahren erst Ferdinand dem Ersten, das Gewissen aufgewacht wäre. Es hat nemlichen auch besagter Kaiser Heinrich der Siebende, auf dem im Jahr 1309. zu Speyr gehaltenem Reichs-Tag die allda zugegen gewesste Ertz-Hertzogen Friedrich, Leopold und Heinrich in ihrem und ihrer abwesender Brüder, Albrecht und Otho Nahmen, mit gesammten Oesterreichischen Landen, und zwar

abermahlen, wie die Wörter des sub Numero 56. hierbey kommenden Lehen-Briefs lauten, *de consensu Principum jus in Romani Regis electione habentium*, auf das feyerlichste belehnet, unter welchen *Principibus jus in Electione Regis Romani habentibus*, Rudolph, ältester Sohn des Ludovici Severi, so durch seinen feyerlichsten Widerspruch und Verwahrung die Rechten seines Hauses auf ewig gegen alle Verjährung in Sicherheit gesetzt haben solle, abermahlen mit begriffen ist, folglich von seines Vaters Widerspruch, Verwahrung und Absichten so viel, als der Verfasser der gründlichen Ausführung nicht gewust haben kan.

Hierbey aber ist es nicht verblieben, sondren da die von Hertzogen Johann an Kaiser Albrecht dem Ersten verübte Mordthat Anlaß hätte geben können, die dem Hertzog Johann zugehörige Güter dem Kaiserl. Fisco anheim gefallen, zu achten, folglich selbe dem Ertz-Haus zu entziehen; So seynd die Söhne Kaisers Albrechts des Ersten auch derenthalben durch die feyerlichste und bündigste Urkund Kaisers Heinrichs des Siebenden, und noch über das durch besondere, eben so feyerliche und bündige Einwilligungs-Briefe eines jeden damahligen Churfürstens, obbesagten Rudolphen Churfürsten zu Pfaltz mit darunter verstanden, ausser aller Beysorg gesetzet worden.

Jene, des Kaisers Heinrich des Siebenden gleich-

gleichfalls auf dem Reichs-Tag zu Speyer ertheilte Urkund findet sich sub Numero 57. gegenwärtiger Beantwortung beygedruckt, und wird darinnen gesammter Churfürsten Einwilligung zweymal gedacht in verbis: *de consensu Principum Electorum*: item: *de consensu Principum eorundem*.

Und wie zumahlen diese, derer Churfürsten Einwilligungs-Briefe, gantz gleichlautend seynd; so begnügt man sich, deren nur einen sub Numero 58. anzufügen; mit dem Anerbieten jedoch, die andere nachzutragen, wofern einiger Zweiffel derenthalben gereget werden solte.

Wie überzeugend aber gleich alles ist, was bis nun zu gemeldet, und durch unverwerffliche Urkunden bekräfftiget worden; so kommt es doch deme, was folget, bey weitem nicht bey. Der anderseitige Schrifften-Steller führet selbsten an, daß die beede Brüder Hertzog Ludwig und Hertzog Heinrich aus Bayeren, in dem zu Zeiten Kaysers Rudolph des Ersten fürgewestem Böheimischem Krieg verschiedene Partheyen ergriffen. Ungehindert nun Hertzog Ludwig seinen Bruder Hertzogen Heinrich mit Kaiser Rudolph wieder ausgesöhnet, und wie die Wörter der gründlichen Ausführung lauten, den selbstigen Friedens-Stiffter abgegeben; So ware jedoch das gute Vernehmen zwischen dem Ertz-Haus, und dem Hertzogen Heinrich, dann sein des Hertzogs Heinrichs Nachkommen-

schafft bevestiget. Zwischen des letzterwehnten Hertzogs Heinrichs Nachkommen nun, nemlich seinem ältestem Sohn, König Otto von Ungaren, und des jüngsten Sohns Stephan beeden Söhnen, Hertzogen Heinrich und Hertzogen Ott in Bayeren an einem, dann Kayſers Albrecht des Ersten Söhnen, Hertzogen Friedrich Leopold, Heinrich, Ott und Albrecht am anderem Theil, seynd nach sothanen Kaisers Tod **Krieg, Ansprüche und Mißhellungen** entstanden, so bis in das Jahr 1311. fürgedauret. Von diesen mit dem Ertz-Haus in offentlichen Krieg verfallenen Hertzogen in Bayeren stammet das jetzige Durchleuchtigste Chur-Haus Bayeren, wie der sub A. **der gründlichen Ausführung** beygedruckte Stamm-Baum ausweiſet, nicht ab; mithin kan es sich auch auf des von des Henrici Linie geregte Ansprüche, ob sie gleich nicht die Oesterreichische Länder, sondren nur deren Gräntzen und andere Irrungen betroffen haben, nicht gründen.

Hingegen entspringet dasselbe von Ludovico Severo und dessen jüngstem Sohn, und nachmahligem Römischen Kayser, Ludovico Bavaro. Nun ist von des Vatters Ludovici Severi, und dessen ältesten Sohns Rudolphi Balbi mehrmahlen wiederholten Einwilligungen in die Ubertragung derer Oesterreichischer Landen an das Haus Habspurg das Behörige zur Genügen bereits erinnert worden. Was aber den jüngeren Sohn Ludovicum Bava-

Bavarum, von welchem das jetzige Chur-Haus Bayeren abstammet, anbelanget, wurde derselbe von denen Söhnen Kayſers Albrecht, dann Hertzogs Heinrich ältestem Sohn, König Otto in Ungaren, und dessen Enicklen, Hertzogen Heinrich und Otto in Bayeren zum Schiedsmann auserwehlet, um durch seinen Ausspruch dem zwischen beeden Theilen entstandenem **Krieg, Ansprüchen und Mißhellungen** ein Ende zu machen; und zwar mit dem merkwürdigem Umstand, daß die im Krieg verfangene Theile dessen Ausspruch lediglich nachleben zu wollen, eydlich sich verbunden haben. Wie wäre aber solches menschmöglich gewesen, wann sich nach dem Verlauf von weniger als dreyßig Jahren, von des Hauses Bayeren fürdaurendem Anspruch auf gesamte Oesterreichische Länder, jemand, und zumahlen die zum meisten darbey interellirte Personen, das mindeste hätten beygehen lassen? Allein ihnen allen insgesamt ware von jenem, was im Jahr 1282. **zur vergeblicher ewigen Verwahrung derer Bayerischer Rechten** beschehenen seyn solle, im Jahr 1311. das jenige gantz und gar unbewust, was erst im Jahr 1741. der Verfasser der gründlichen Ausführung sehr mühsam entdecket hat. Derohalben auch Ludovicus Bavarus, bey einer so schönen Gelegenheit, und da noch über dies das Kayserthum nicht bey dem Ertz-Haus, Ungaren hingegen bey dem Haus

Bayeren ware, folglich die Obermacht derer angeblicher Gegner kein kluges und weisliches Stillschweigen just zu erheischen schiene, nicht nur nicht die mindeste Sorge getragen, die anjetzo erst hervor gesucht werden wollende uhralte Rechten seines Hauses gegen die Verjährung in Sicherheit zu setzen, sondren im Gegentheil, als Schiedmann, weit mehr, als sein Vatter der selbstige Friedensstiffter Ludovicus Severus, desselben besten gantz und gar ausser Acht gelassen, ja durch seinen Ausspruch den rechtmäßigen Besitz derer Oesterreichischen Landen denen Söhnen Alberti auf ewig versichert hat.

Eine solche Begebenheit hätte billig noch mehr, als der von Ludovico Severo gestifftete Frieden, den Verthädiger derer Chur-Bayerischer Ansprüchen in ungemeine Verwunderung, ja Erstaunen zu setzen, wann anderst den geringsten Grund hätte, was er von der 29. Jahr vorhero erfolgt seyn sollender ewiger und feyerlichster Verwahrung sothaner Ansprüchen erdichtet hat: zumahlen der dem Ertz-Haus Habspurgischer Linie solchergestalten auf das bündigste, und so gar eydlich, und auf ewig versicherte Besitz derer Oesterreichischen Landen die vortrefflich ausgesonnene Muthmassung wegen deren ins geheim etwann ausbedungen worden seyn dörffender Zuruckgab gantz und gar ausschliesset.

Uber-

Uberhaubt thun von dieser Begebenheit, und zwischen beeden Häuseren Oesterreich und Bayeren auf ewig gestifftetem Frieden, auch die eygene Bayerische Geschichts-Schreiber Erwehnung, ob sie sich gleich nach Ausweiß der darvon vorhandener, mit häuffigen Innsieglen versehener Uhrkund in einund anderem Umstand irren.

Adlzreiter läst sich hierüber bey obgedachtem Jahr 1311. part. 1. libro 25. pag. 773. nachfolgender massen vernehmen:

„ Reliquum erat, ut secunda Boica cum Austriis pacem iniret. Stephanus Othonis
„ frater secunda Kalendis Januarii diem obierat, parens quinque liberorum superstitum,
„ Henrici, Othonis, Beatricis, Elisabethæ
„ & Agnetis, quos omnes adhuc impuberes
„ Stephanus Othoni commendaverat. Ergò
„ Elisabethæ nuptiis cum Othone Austriaco
„ pax sancita est Passavii, sequestri Elisabetha Alberti Cæsaris vidua, adhibitisque ar-
„ bitris Conrado Salisburgensi, Bernhardo
„ Passaviensi, Joanne Brixiensi, Alberto Gurcensi, Henrico Carinthio, & Comitibus
„ Ortemburgicis. Pacificationi adfuerunt
„ Otho, cujus res maxime agebatur, *ejusque*
„ *patrueles Rudolphus & Ludovicus.*

Und Brunner lib. 5. part. 3. pag. 239. führet die Sach an, wie folget:

„ Et altero mox anno, qui undecimus fuit,
„ paci etiam alibi sanciendæ utilem operam
„ navavit. Stephanus Othonis frater inferioris

„ rioris Bojariæ Dux è vivis excesserat, quin-
„ que liberis superstitibus, Henrico & Otho-
„ ne, Beatrice, Elisabetha & Agnete, quos
„ moriens Fratri commendaverat, nondum
„ cum Austriacis conciliato. Non aberat ta-
„ men animus dandi accipiendique conditio-
„ nes, si primi Congressus verecundiam dissi-
„ dentes superassent, premere pacis deside-
„ rium soliti, veluti confessionem imbecilli-
„ tatis. Inutilem cunctationem Elisabetha
„ Alberti Cæsaris vidua discussit, & Conrado
„ Salisburgensi, Bernardo Patavienſi, Joan-
„ ne Brixiensi, Alberto Gurcensi, Henrico
„ Carinthio, Regulis Ortenburgensibus, aliis-
„ que colloquii causa in Patavienſem Urbem
„ contractis, talium virorum auctoritate O-
„ thonem, *qui cum patruelibus Rudolpho & Lu-*
„ *dovico* eodem accesserat, facilè permovit,
„ ut *simultates privatas* Reipublicæ condona-
„ ret. Captivi utrinque redditi, fœdus no-
„ vo vinculo adstrictum, Elisabetha Stephani
„ filia Othoni Austriaco desponsa.

Es erhellet nun hieraus primò, daß nach eygenem Zeugnuß derer Bayerischer Geschichts-Schreiber in vorbesagtem Jahr nicht nur ein ewiger Frieden, sondren auch eine Bündnuß zwischen beeden Häuseren Oesterreich und Bayeren geschlossen worden; Secundo, daß die vorhergehende Mißhelligkeiten nur die zweyte vorlängst erloschene Bayerische Linie, oder damahlige Hertzogen in Nieder-Bayeren, *secundam Boicam*, nicht aber

aber die erstere Linie, von welcher das jetzige Durchleuchtigste Chur-Haus abstammet, auch nicht den Anspruch derer gesamter Oesterreichischer Landen, oder die denen Oesterreichischen Ertz-Hertzogen gleichsam movirte *quæstionem Statûs*, sondren lediglich des Hertzogs Othonis *simultates privatas* betroffen; und endlichen

Tertiò daß zur mehreren Befestigung des mit Zuthun beeder Stammen-Vätter der Chur-Pfältzisch- und Chur-Bayerischen Linie Rudolphi und Ludovici gestiffteten Friedens- und Bündnuß-Bands, die Bayerische Printzeßin Elisabeth an den Hertzogen von Oesterreich, Otho verlobet worden. So alles mit dem nunmehro vorgegebenem Klugem und weislichem Stillschweigen, weniger mit dem auf gesamte Oesterreichische Länder vorbehaltenem Anspruch, ohnmöglich zu vereinbahren ist. Worinnen aber die *simultates privatæ* nicht zwischen dem gesamtem Haus Bayeren und dem Ertz-Haus, sondren nur zwischen jetztgedachtem Ertz-Haus, und Hertzogs Heinrichs Nachkommen bestanden, und wohero sie entsprungen, folglich daß selbe keines wegs den Anspruch auf gesamte Oesterreichische Länder betroffen haben, wird noch deutlicher in einer anderen Stelle des Adelzreiters, nemlich P. I. l. 25. p. 672. erkläret in verbis: „ Manebant
„ interea alta mente repostæ injuriæ, quas
„ *Boica Secunda*, ab Alberto Cæsare per Otho-

nis

„ nis absentiam acceperat. Welche vermeintliche Injurien, worzu nicht die Oesterreichische Lande, sondren das Königreich Böhmen Anlaß gegeben, auf dem vorhergehendem 670. Blat kürtzlich angeführet werden.

Ohne aber bey jenem, was nur in kurtzem, und gantz mangelhaft die Bayerische Geschicht-Schreiber von dem damahls geschlossenem ewigem Frieden melden, sich weiters aufzuhalten; So kan nicht verläßlicher, noch unablehnlicher das damahls verhandlet- und auf das feyerlichst-geschlossene, als aus der annoch vorhandenen Original-schiedlichen Ausspruches-Friedens- und Bündnuß-Uhrkund, ersehen werden. Dieselbe findet sich gegenwärtiger vorläuffigen Beantwortung sub Numero quinquagesimo nono beygedruckt, und ist man sothane Uhrkund, nebst anderen obangezogenen; in Originali, gleich dem Ferdinandeischen Testament und Codicill, vorzuweisen uhrbiethig.

Nebst denen oben schon angeführten Umständen nun erhellet daraus noch weiters, und gantz unwidersprechlich; Erstlichen daß die Söhne Kaysers Alberti von sammentlichen in der Uhrkund benamseten Theilen, und ins besondere von beeden Stammen-Vätteren derer Chur-Häuser Pfaltz und Bayeren, auch gesamtem Hertzoglichem Haus Bayeren, für Hertzogen von Oesterreich und Steyer durch einen ewigen Frieden

auf

auf das bündigste und Eydlich erkannt; Zweytens, daß andurch *NB.* alle Krieg-Ansprüche und Mißhellungen, so zwischen ihnen bis dahin gewesen, mit gutem Willen, und bedachtem Muth gäntzlichen abgethan; Drittens, daß der also geschlossene Frieden von dem eydlich erkiesetem Schiedmann, dem eygenem Stammen-Vatter des jetzigen Durchleuchtigsten Chur-Hauses Bayeren, solchergestalten ausgesprochen; Viertens, daß unter ausbedungener Amnestie alle Diener an ihre Herren, folglich die Oesterreichische Unterthanen an die Söhne Alberti, als Hertzogen von Oesterreich und Steyermärck, verwiesen, und die Aufnahm und Aufwicklung derley Diener gegen ihren Herren nicht einseitig, sondren reciprocé untersagt;

Fünfftens, daß zum theil so gar die Gränitzen beeder Theilen Länder, und was die Hertzogen von Oesterreich mit allen Rechten innhaben sollen, entschieden; alle Pfändung zu Wasser und Land, auch daß einer dem anderem nicht zu Schaden baue, auf das schärffeste verbothen;

Sechstens, daß zur Vorbiegung künftiger Irrungen neun ehrbahre Männer, vom König Ott von Ungaren, an sein- und seiner Vetteren statt, *NB.* aus des Hertzogs Friedrich und seiner Brüder Land, und von diesem vice versa aus denen Bayerischen Landen ernannt, und mittelst sothaner

Innen

Benennung abermahlen, daß die Oesterreichische Lande, und bevorab das Land ob der Enns, als dessen Land-Richter dem Vicedom in Bayeren entgegen gesetzet wird, denen Söhnen Alberti zugehöreten, allerseits erkannt; und endlichen

Siebendens, daß im Fall, da die künfftige Irrungen auf die weitläufftig in der Urkund vorgeschriebene Weis von denen Burggrafen, Vicedom und Land-Richter, auch erkieseten, und nach selbiger Zeiten Gewohnheit den Frieden mit beschworen habenden neun Männeren nicht abgethan werden könten, selbe NB. an die Lands-Fürsten zu bringen, verordnet, und wann deren einer dem Frieden zuwider handlete, gesetzet worden, daß unbeschadet des gleichwohlen auf ewig fürzudauren habenden Friedens der Ertz-Bischoff von Saltzburg, der König von Böheim, und Hertzog zu Kärndten, Heinrich, Pfaltzgraf Rudolph, und der eigene Schiedsmann, Hertzog Ludwig, nebst denen 18. ehrbaren Männern, so den Frieden mit beschworen, wider den Friedens-Brecher sich vereinbaren, und ehender nicht, als bis der zugefügte Schaden ersetzet, ruhen sollen.

Bey welcher der Sachen Bewandnuß dann diese alleinige, durch so viele Eydschwüre bekräfftigte Urkund mehr dann zureichend ist, um was nur immer zum Grund derer Chur-Bayerischer Ansprüchen in der durch so lange Zeit mühsam ausgearbeiteten Schrifft

Schrifft geleget wird, auf einmahl und vollständig zu entkräfften.

In dem ohnmittelbar darauf gefolgtem 1312. Jahr gienge Hertzog Otho zu Bayeren, so zugleich König in Ungarn ware, mit Hinterlassung eines eintzigen unmündigen Sohns, Nahmens Heinrich, mit Todt ab. Darmit nun von wegen der Minderjährigkeit, worinnen die von der Hertzogl. Nieder-Bayerischen Linie sich befanden, der geschlossene Fried und respective Bündnuß nicht unterbrochen werden möchte; So wurde abermahlen auf Veranlassung Hertzogs Ludwig von Ober-Bayeren, als Pflegers und Gerhabs, die weitere Urkund sub Numero 60. errichtet: deren Innhalt zu desto mehrerer Bekräfftigung des voraus stehenden dienet.

Kaiser Heinrich der Siebende wurde im Jahr 1313. mit Gifft vergeben. Die Churfürsten konten sich seines Nachfolgers Wahl halber nicht vergleichen. Von einigen wurde vielgedachter Hertzog Ludwig von Ober-Bayeren, von anderen Ertz-Hertzog Friedrich von Oesterreich zum Römischen König erwehlet. Es kame also zwischen beeden Æmulis zum Krieg, und betraffe den Ertz-Hertzogen Friederich das Schicksal, im Jahr 1322. von seinem Gegner gefangen zu werden. Wann jemahlen eine günstige Gelegenheit sich ereignen können, um bey verschwundener Præpotenz des gefangenen Gegners das kluge und weißliche Stillschweigen zu unterbre-

chen, und die vorgebliche uralte Bayerische Ansprüche bestens gültig zu machen; so wäre es sicher diese. Allein Ludovicus Bavarus, dessen grosse Eigenschafften die Bayerische Geschichtschreiber nicht genung erheben können, hat nicht nur hieran nicht gedacht, sondren so gar im Jahr 1325. den sub Numero 61. beygedruckten Vertrag, worvon das unversehrte Originale gleichfalls vorgewiesen werden kan, der gemeinschafftlichen Kayserl. Regierung halber eingegangen. Da aber noch im selbigem Jahr Kaiser Friedrich mit Todt abgienge, so verbliebe sothane Regierung allein Kaiser Ludovico Bavaro: welcher so wenig zum Nachtheil des Ertz-Hauses deren sich bedienet, daß er vielmehr des Friderici Pulchri Brüder für Hertzogen von Oesterreich je und allezeit erkannt, denenselben laut Beylag sub Numero 62. über Oesterreich, Steyermarck, Crain, und sammentliche in Schwaben und Elsaß besitzende Länder, gleich anderen Kaiseren, *de consensu Principum jus in Romani Regni Electione habentium*, die Belehnung feyerlichst ertheilet, auch des Hauses Privilegia bestättiget, ja vermög fernerer Anschlüssen sub Numeris 63. und 64. ihnen und ihren Erben, das Reichs-Vicariat von Padua und Tervis verliehen hat: dergestalten, daß an der vorgegebenen unverantwortlichen Ungerechtigkeit, so von dem zehendem Sæculo an die jeweilige Römische Kaiser, und das gesammte Reich, gegen das Haus Bayeren mehr-

mehrmahlen begangen haben sollen, der eigene Stamm-Vater des jetzigen Durchleuchtigsten Chur-Hauses gleichen Antheil genommen, und durch ein unbegreiffliches Schicksal, oder Verblendung, zu der nemlichen Belehnung und Privilegien Bestättigung, worzu Rudolphum Primum die Eigen-Lieb für seine Söhne, auf eine für seinen Gutthäter Ludovicum Severum höchst undanckbare Weis vermöget haben solle, der eigene Sohn Ludovici Severi, als er Kaiser ware, zum Behuf des Rudolphi Primi Descendenz mit gäntzlicher Ausserachtlassung des Bestens seines eigenen Hauses, ebenmäßig geschritten ist, ja durch Verleihung neuer Lehens-Gnaden gedacht seines Hauses angebliche Gegnere noch mächtiger, als der mit so vieler Eigen Lieb eingenommener Stamm-Vater Rudolphus gemacht hat.

In dieser vermeintlichen Ungerechtigkeit ist Kaiser Carl der Vierte, auch bevor er noch seine Tochter an Ertz-Hertzogen Albrecht vermählet, fortgefahren. Die von ihme, vor- und nachhero, dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus ertheilte sub Numero 65. hierbeykommende Lehens-Brieffe seynd von darumen merckwürdig, weilen, da das Kaiserthum dem Ludovico Bavaro strittig gemacht worden, Sorge darinnen getragen wird, dasjenige zu ersetzen, was der Krafft derer Lehens-Brieffen sein des Ludovici Bavari etwan zu ermanglen geachtet werden möchte.

Unter dem nemlichem Kaiser Carl dem Vierten entstunde neuerdingen zwischen dem Ertz-Haus und dem Hertzogl. Haus Bayeren wegen der Margaretha Maultaschin Erb-Folg, das ist, der Grafschafft Tyrol, ein schwerer Krieg; ohne jedoch, daß auch bey dieser Gelegenheit, wo die Beysorg vor denen angeblichen mächtigeren Gegneren das Haus Bayeren an gewaltthätiger Verthätigung seines vermeintlichen Anspruchs auf Tyrol gantz und gar nicht gehinderr hat, von denen Ansprüchen auf die übrige Oesterreichische Länder das mindeste gereget, oder dieserhalben das fürdaurende kluge und weisliche Stillschweigen im geringsten unterbrochen worden wäre. Der Vater besagter Margaretha Maultaschin ware zugleich Hertzog in Kärnten, und wurde im Jahr 1306 zum König in Böheim erwehlet. Ist der nemliche, dessen in denen Urkunden vom Jahr 1311. und 1312. Erwehnung beschiehet. Das Hertzogthum kame dieses Heinrichs Vatteren, Meinhard Grafen von Tyrol, durch seine zweyte Gemahlin Agnetem, Hermanni Hertzogs von Oesterreich Tochter, doch dergestalten zu, daß nach Erlöschung dessen Manns-Stammens es des Rudolphi Primi Descendenz anheim zufallen hätte: wie dann des Ludovici Severi obangezogene Einwilligung darnach zum voraus eingerichtet ist, und aus dieser Urfach das Hertzogthum Kärnten mit in sich begreiffet. Dasselbe kame

kame also gleich nach Hertzog Heinrichs Tod an Oesterreich.

Nachdeme aber die Margaretha Maultaschin noch vor ihrem Tod die Grafschafft Tyrol an gedachtes Ertz-Haus gleichfalls abgetreten; wie dann eben um deßwillen in denen letzteren Lehens-Brieffen Kaiser Carls des Vierten Tyrol mit enthalten ist; So ist darüber, wie gemeldet, zwischen beeden Häusern abermahlen eine schwere Irrung und Krieg entstanden: welche jedoch im Jahr 1369. durch einen feyerlichen zu Schardingen errichteten Vertrag in der Güte gleichfalls abgethan, und gegen denen darinnen ausgedruckten Bedingnussen von dem Haus Bayeren, auch von allem Zuspruch auf Tyrol, und zwar ohne sich das mindeste Ruckfalls-Recht derentwegen auszudingen, gäntzlichen abgestanden worden ist. Die eigene Bayrische Scribenten thun auch von diesem Vertrag Meldung, ob sie gleich, daß er dem Haus Bayeren nicht allzu günstig ausgefallen, bedauren. Adelzreiter in seinen Annalibus Boicis part. 2. l. 5. p. 95. führet die Ursach und den Endzweck derer vom Haus Bayeren ergriffener Waffen folgender massen an:

Sed neque Boica a bello immunis fuit. »
Nam Rudolpho & Maultaschia sine prole »
defunctis, bellum recruduit in Austriacos, »
ad Tyrolim Boico Imperio adserendam. »

Wo er doch nach dem Suppolito des anderseitigen Schrifften-Verfassers, bey dem da-

mahls gewiß nicht statt haben mögenden klugem und weislichem Stillschweigen hätte sagen müssen ad ditiones *Austriacas Boico Imperio adserendas.*

Des im Jahr 1369. geschlossenen Friedens gedencket er pag. sequente in folgenden Worten: « Post *diuturnam altercationem* anno demum sexagesimo nono, *litigantium consensione*, pax fuit constituta, legibus Bojariæ supra modum adversis, Stephanus enim & « Albertus fratres omni se in Tirolios jure retenta Kizbihela, Kopfensteinia, & « Ratenburgo abdicarunt, ea conditione, « ut invicem Austriaci Duces ipsis centum « & sedecim aureorum millia numerarent, « magnam id ætatis pecuniæ vim, sed longe « tanto Principatui imparem, ac leve seu diminutæ potentiæ pretium, sive irreparabilis detrimenti compensationem. Leges dixere jussu Cæsaris Rupertus Rheni Comes « Palatinus (gleichfalls ein Descendent Ludovici Severi) affinitate Cæsaris ad omnem « ejus nutum volubilis, & Piligrinus Salisburgensis antistas e gente Puecheimia, qui anno 1366. Ottolpho Weiseneckio in mitræ jura, & Austriacæ litis defensionem succesſerat, contra Duces Bojos non unis nominibus irretitus. Accessit & hoc gravis incommodi, ut Johannes Stephani filius tutis, ipsique Goritiæ Comitatui cogeretur « nuncium mittere, non sine probabili sua & « uxoris injucia. Cum enim Catharinam Goritiæ

Goritiæ Comitem duxisset, ipsam ejusque » posteros ista Dynastia respiciebat, quæ nihilominus Johanni, nomine suo atque liberorum, fuit abjuranda, nisi mallet, adverso » Cæsare se totamque suam domum bellis » rursus involvere. Hac super re Tabulas » Scherdingæ datas Kalendis Octobris recenset Gerardus de Rhoo ad hunc annum, » sancitamque præteritarum injuriarum oblivionem. »

Niemand wird leicht vermuthen, daß Adelzreiter, da er also schreibet, dem Ertz-Haus allzugünstig, oder dem Haus Bayeren, in-dessen Diensten er ware, abgeneigt gewesen. Er suchet vielmehr alles hervor, um Kaiser Carl den Vierten, den damahligen Churfürsten zu Pfaltz, Enckel des auf dem Reichs-Tag zu Augspurg de anno 1282. seiner Descendenten vorgebliche Rechts-Ansprüche auf gesammte Oesterreichische Länder durch die feyerlichste Protestation auf ewig verwahrt haben sollenden gemeinsamen Stammen-Vaters derer Chur-Häuser Pfaltz und Bayeren Ludovici Severi, dann den damahligen Ertz-Bischoffen von Saltzburg gleich seinem nem Vorfahrer, als verdächtig vorzustellen; obschon sothaner Churfürst von Pfaltz weit enger mit dem Haus Bayeren, als mit dem Kaiser, und mit dem Ertz-Hause gar nicht verknüpffet ware. Ihme Churfürsten zu Pfaltz hätten die Ansprüche auf die gesammte Oesterreichische Lande, wo

nicht vorzüglich, doch in gleicher Maß, als seinen nächsten Vettern, denen Hertzogen in Bayern gebühret. Gleichwohlen hat ihn der für das Ertz-Haus so günstige Kaiser Carl der Vierte zum Schieds-Richter ausersehen: gleichwohlen hat er dem Ertz-Haus zu- und seinen Vetteren abgeleget; und gleichwohlen ist bey dem fürgewestem langwürigem Disput (*in diuturna altercatione*) gedachter weit wichtigerer Ansprüchen von denen darbey interessirten Theilen kein Wort gedacht worden. Lauter unbegreiffliche Verblendungen, wann anderst die so kecke Supposita des anderseitigen Schrifften-Stellers mit der Wahrheit im mindesten übereinkämen.

Ohne aber weder hierbey, noch des Adelzreiters Klagen sich aufzuhalten; So ist genung, daß zufolge sein- des Adelzreiters eigenen Zeugnuß, nach langwüriger der Sachen Erörterung, mit derer streitender Theilen Einwilligung, der Fried geschlossen worden: *litigantium consensione pax fuit constituta.* Dann wo würde es mit dem guten Trauen und Glauben, mit dem geheiligtem Band der menschlichen Gemeinschafft hinkommen, wann unter dem Vorwand derley hervorgesuchter Argwohnen die mit beeder Theilen Einwilligung auf das bündigste geschlossene Verträge angefochten werden könten?

Das mehrere und vollständige Licht muß in Sachen der Vertrag selbsten geben, so sub Numero 66. hierbey kommt.

Es

Es erhellet daraus erstlichen, daß die Ansprüche derer damahliger Hertzogen in Bayeren sich weiters nicht, als auf die Grafschafft Tyrol und Zugehörungen, erstrecket haben; vermög Formalien: **Von der Grafschafft wegen ze Tyrol, des Landes ander Etsch, in dem Gezirg, und in dem Intall, zu dem Wir gesprochen haben.**

Zweytens, daß nichts weniger als eine Partheylichkeit, wie Adelzreiter fälschlich vorgiebt, unterloffen, nachdeme es in dem Vortrag heisset: **Und darum durch gemains Nutzes, frumen und gemaches Willen, unser Land und Leute sein Wir mit guter Vorbetrachtunge, und mit zeitigem Rate unser besten Freinde, unserer Land-Herren und Ratgebere** ꝛc. Welche beste Freinde dann, ja die eigene Landherren und Ratgebere, das ist, die Bayerische Land-Stände und Räthe, das Ertz-Haus gegen ihre eigene Landes-Fürsten nicht über die Gebühr begünstiget haben können.

Drittens, daß die Verzicht auf Tyrol sich in diesem Vertrag so ausgedruckt befindet, daß andurch auch gegenwärtige Vorfallenheit gäntzlichen erlediget wird: anerwogen der erste Vertrags-Articul folgender massen lautet: **Des erstem, daz Wir uns für uns, und alle unsere Erben gen den vorgenandten unseren Oheimen, Hertzog Albrechten und Hertzog Leupolten, gen Ire leiblichen Erben, Sünen und Töchteren, und**

derselben Rinden, und Rindes-Rinden genzlich und ledicklich verziehen haben ꝛc.

Vierdtens, daß nicht minder in vielbesagtem Vertrag die Ertz-Hertzogen Albrecht und Leopold für rechtmäßige Besitzer ihrer übriger Landen anerkant werden;

Fünfftens, daß darinnen ein mehreres, als nicht Adelzreiter anführet, zum Behuff des Hauses Bayeren ausbedungen; und endlichen

Sechstens, daß derselbe eydlich von all- und jeden damahls lebenden Hertzogen in Bayeren bekräfftiget worden, laut derer Wörter:

Wir die vorgenanten Hertzogen von Bayeren haben auch diese Richtung und Sünne mit den vorgeschriebenen Puncten und Artickln gelobt und geheissen stett zu haben mit gutem Treuen an alles gever, ewicklichen bey dem Aide, den unser yecklicher darumb zu den Heiligen sunderlichen geschworen hat.

Bey sobewandten Umständen nun kan man sich ohnmöglich beygehen lassen, daß, wann Seine Churfürstliche Durchleucht von Bayeren die häuffig vorhandene, bündigste, und mehrmahlen beeydigte Verträge, wordurch alles, was nunmehro wieder aufgewärmet werden will, vor vielen Jahr hunderten, und lang vor Ferdinandi Primi Zeiten, gäntzlichen und auf ewig abgethan wor-

worden, gewust hätten, höchstdieselbe zu einem so ungerechtem, im Teutschem Reich, bevorab währendem Interregno, so hoch verpönnten Landfriedenbruch jemahlen geschritten seyn würden. Um so schwerer muß also bey GOtt und der Nach-Welt die Verantwortung jenen üblen Rathgeberen fallen, welche durch Vertuschung, und boßhaffte Verdrehung der Sachen wahren Beschaffenheit, nicht nur zur Vergiessung vielen unschuldigen Christen-Bluts Anlaß geben, sondren auch ansehnliche Länder, und deren Innwohner, in das äusserste Verderben stürtzen, ja das Teutsche Reich und gantz Europam, der augenscheinlichsten Unterdruckungs-Gefahr, so jemahls denenselben bevorgestanden ist, aussetzen.

Ubrigens seind nebst obigem Haubt-Vertrag, noch drey Neben-Verträge zu gleicher Zeit errichtet worden: welche ob sie schon allein zur Bekräfftigung des obstehenden dienen, dannoch sub Numeris sexagesimo septimo, sexagesimo octavo und sexagesimo nono hier ebenmäßig beygefüget werden.

Kayser Carl dem Viertem folgte in dem Kayserthum sein Sohn Wenceslaus: welcher noch vor seiner Crönung laut Beylag sub Numero septuagesimo sich zur Belehnung derer von dem Ertz-Haus innenhabender Landen und Bestättigung dessen Privilegien, an Eyd statt verbunden hat.

Im Jahr 1405. wurde zwischen Hertzog Heinrich dem Reichen und Ertz-Hertzogin Margaretha Albrechts des Vierten zu Oesterreich Tochter, eine Ehe-Verlöbnuß gestifftet: worvon die Uhrkund sub Numero septuagesimo primo hier beykommt. Ohnmöglich läst sich auch diese mit denen Ansprüchen des Hauses Bayeren auf gesamte Oesterreichische Länder vereinbahren. Dann nebst deme, daß darinnen die damahlige Ertz-Hertzogen zu Oesterreich abermahlen für das, was sie an sich waren, nemlich für rechtmäßige Besitzer ihrer Länder, auf das feyerlichste erkannt werden; so können einmahl vielerwehnte Ansprüche weder mit der in besagter Uhrkund so hoch erhobenen Freundschafft und Liebe, so zwischen denen damahligen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, und Hertzogen zu Bayeren, dann beeder Theilen alten Vorvorderen herkommen ware, noch auch mit der guten Vorbetrachtung und zeitigen Rath ihrer derer *Contrahenten* Herren Ritter und Knecht menschmöglicher Dingen bestehen. Eben so wenig kan mit vielbesagten Ansprüchen, und zumahlen mit dem Anspruch auf das Land ob der Ennß bestehen, daß der Bräutigam, Hertzog Heinrich der Reiche, die Stadt Wels, dann die Stadt Ennß, und die Vest und Herrschafft zu Kammer in dem Atergau, wie ingleichem die Mauth zu Lintz, als lauter denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich zugehörige

rige Eigenthum in verbis: in sein Statt zu Wels: *item* sein Vesten und Statt zu Ennß mit samb dem Gericht, der Mauth, dem Ungeld, der gewöhnlichen Statt-Steur, und all-anderer Zugehörung, und seiner Vest und Herrschafft zu Kammer in dem Atergau mit dem Gericht und Kasten, und all-anderer Zugehörung; und endlichen in verbis: auf seiner Mauth zu Lintz: anführet. So alles auch damahls mit geschworenem Eyd bekräfftiget worden, vermög Formalien: Also haben Wir gelobt und geloben auch mit geschworenem Eyd bey unser Fürstlichen Würdigkeit mit Krafft ditz Briefs.

Wornebst bey dieser Gelegenheit die gewöhnliche, mit denen anjetzo hervorgesucht werden wollenden Ansprüchen gleichfalls nicht vereinbahret werden mögende Verzicht ausbedungen worden ist, in verbis: Auch ist beredt, und nemlich gethaidingt, daz wir den egenannten Unseren Oheimen, Hertzog Wilhelmen, seinen Brüderen Hertzog Albrechten, seinen Vetteren und Iry Erben einen Verzicht-Brieff geben, und aufrichten sullen anverziehen von der egenanten Junckfrau Margreten in einem Moneid nachdem Sie Uns wird in Unser Gewalt geantwurt, als die Notlen lauttent und sagent, die wir baid an einander versigelt gegeben haben, als Wir daz auch bei unseren Fürstlichen

Wir-

Wirden, und Eren gelobt und verſprochen haben.

Worinnen nun dieſe Notlen beſtanden ſeynd, iſt aus gedachter Ertz-Hertzogin Margareth Verzicht, worvon die Abſchrifft ſub Numero ſeptuageſimo ſecundo hier beykomt, des mehreren zu entnehmen. Sie lautet nicht minder, als alle übrige Verzichten ſammentlicher Ertz-Hertzoginen von Oeſterreich, auf den Manns-Stammen; iſt aber von dem Verfaſſer der ſogenannten gründlichen Ausführung um deswillen mit Stillſchweigen übergangen worden, weilen gleichfalls nicht möglich iſt, dieſelbe mit deſſen neu erdichtetem Anforderungs-Plan abſonderlich da zu ſelbigen Zeiten auf derley dem gutem Trauen und Glauben ſchnur ſtracks entgegen lauffende ſubtile Ausflüchten und Erfindungen, als nunmehro zum Vorſchein kommen, noch nicht gedacht worden, zu vereinbahren. Die damahlige Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich; Albrecht, Ernſt und Friederich, werden ſo deutlich, als nur immer möglich, für die rechtmäßige Beſitzer derer Hertzogthümer Oeſterreich unter und ob der Ennß, Steyermarck, Kärndten, Crain, der Herrſchafft zu Tyrol und allen Zugehörungen anerkannt. Da nun dieſe Verzicht nach bereits vollzogener Vermählung, mit Willen und Gunſt, wie die Formala lauten, ihr der ſich verzeihender Ertz-Hertzogin Gemahls, Hertzogs Heinrich des Rei-

Reichen, ausgeſtellet, darinnen ſammentliche oberwehnte Länder ihrer, derer Hertzogen zu Oeſterreich, Lande, Fürſtenthümer und Herrſchafften ausdrücklich benamſet; auch zur Sachen mehrerer Beſtättigung der Verzichts-Uhrkund nicht nur des Hertzogs Heinrichs von Bayeren, als Gemahls, ſondren auch derer Hertzogen Ernſt und Wilhelm von Bayeren, als erbettener Gezeugen Innſiegel angehencket worden; ſo laſſen ſich auch dieſe ſo feyerlich wiederholte Anerkanntnuſſen für ein bloßwärtiges kluges und weisliches Stillſchweigen ohnmöglich ausdeuten, am allerwenigſten aber hiehero appliciren, was aus dem Grotio, Puffendorff, Coccejo, Huber, Kreſs der Verfaſſer der ſogenannten Ausführung auszuſchreiben ſich Mühe gegeben hat.

Die ohnmittelbare Nachfolger des Wenceslai im Kayſerthum haben demſelben kurtze Zeit vorgeſtanden, bis endlichen die Wahl auf des Wenceslai Bruder Kayſer Sigismundum ausgefallen. Unter dieſem Kayſer hat das Durchleuchtigſte Ertz-Haus ſchwere Anſtöſſe, viele Widerwärtigkeiten, und groſſen Verluſt erlitten. Ertz-Hertzog Friederich, deme der Zunahm mit der leeren Taſchen beygeleget worden, hatte den vom Concilio zu Coſtantz entſetzten Pabſten in Schutz genohmen, und iſt darüber excommuniciret worden. Ihrer mehrere haben ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen gemacht, um

dem

dem Ertz-Haus Abbruch, wie auch würcklichen erfolget ist, zu thun. Das Haus Bayeren hingegen ist bey seinem klugem und weislichem Stillschweigen, ungehindert damahliger für ihre vermeintliche Gegner so fataler Umständen, gleichwohlen verblieben. Ja der dem Ertz-Haus anfangs so abgeneigter Kayser Sigismundus hat nachhero dessen Gerechtsahme selbsten erkannt, und noch im fürwährendem Concilio zu Costantz laut Beylag sub Numero septuagesimo tertio, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath Seiner Fürsten, edler, und getreuer, und rechtem Wissen, all- und jegliche Rechten, Freyheiten, Brieffe, *Privilegia*, und alt Herkommen, so gedachter Ertz-Hertzog Friedrich, und dessen Vorfahrer von denen Römischen Kayseren und dem Reich herbracht haben, auf das feyerlichste bestättiget; wie nicht minder vermög fernerer Beylag sub Numero septuagesimo quarto ihme die Belehnung seiner Länder untereinstem ertheilet.

Bey dieser Belehnung hat es Kayser Sigismundus nicht bewenden lassen, sondren da von wegen dessen, was sich währender Excommunication des Ertz-Hertzogs Friedrichs zugetragen hatte, vorangezogener Lehens-Brieff nicht so lauter, als die vorhergehende gefasset worden; So ist drey Jahr darnach, nemlich Anno 1421. mittelst der dem Ertz-Hertzogen Albrecht, nachmahligem Römischem Kayser, ertheilten Belehnung, hierbey sub Numero septuagesimo quinto auch hierunter die vollständigste Verbesserung erfolget.

Da sammentliche des Sigismundi Nachfolger im Kayserthum aus dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus entsprossen waren; so will man sich mit Anführung derer von ihnen ertheilter Lehens-Brieffen nicht aufhalten; Zumahlen wegen der unter Kayser Carl dem Fünfften währendem Reichs-Tag zu Augspurg im Jahr 1530. in Beyseyn aller Chur-Fürsten, und derer mehrister Fürsten des Reichs, erfolgten feyerlichsten Oesterreichischen Belehnung das Behörige oben zur Genügen angemercket worden ist.

Gleichwie aber der Auctor der Chur-Bayerischen Deduction nebst dem Besitz derer Länder, zugleich auch den Bestand derer dem Durchleuchtigstem Ertz-Haus Habspurgischer Linie zukommender Privileg en anzüfechten, und nicht minder hierunter erst nach bey nahe fünff hundert Jahren, Kayser Rudolphum Primum einer ungerechten Eygenlieb zu beschuldigen sich anmasset; So kan man auch hierbey sich etwas aufzuhalten nicht umhin; obschon was voraussthet, den Ungrund dieser unverschamter Beschuldigung zum voraus überzeugend darthut.

Das nicht als ein gemeines Privilegium anzusehendes, sondren *pro Constitutione Imperiali*, wie es ausdrucklich benamset wird,

zuhaltendes Privilegium Friderici Primi ist nach dem eygenem, von dem anderseitigem Schrifften-Verfasser angeführtem, obschon verfälschtem Innhalt, nicht nur dem Heinrich Jasammergott, dessen Gemahlin Theodoræ, und ihren Descendenten beederley Geschlechts, deren eine mit Alberto erstem Ertz-Hertzogen von Oesterreich aus der Habspurgischen Linie vermählet ware, sondren auch ausdrucklich ihren Nachfolgeren in dem Hertzogthum, ja dem Land Oesterreich verliehen worden: in verbis: *Dictis conjugibus, eorum in eodem Ducatu Successoribus, nec non præfatæ terræ Austriæ.* So bald solchemnach vom Kayser und gesamten Reich *Ducatus Austriæ* sein des Kaysers Söhnen zugeeygnet worden; So konte eben so wenig gezweifflet werden, daß derley Nachfolgeren im Land die nemliche Freyheiten und Privilegia zuzukommen hätten. Doch wurde zu allem Uberfluß von Rudolpho Primo Sorge getragen, solches mittelst einer besonderen Uhrkund vom Jahr 1283. zu versicheren: welchem Beyspiel Kayser Albrecht der Erste im Jahr 1298. nachgefolget. Ein gleiches ist von denen Kayseren, so nicht aus dem Haus Oesterreich entsprossen waren, Heinrich dem Siebenden im Jahr 1309. Kayser Carl dem Viertem im Jahr 1366. König Wentzel im Jahr 1386. Kayser Sigismund zu zweyenmahlen, nemlich im Jahr 1418. und im Jahr 1421. ja von Kayser Ludovico Bavaro selbsten, so doch ein

ein Hertzog von Bayeren, und eine Zeitlang des Ertz-Hauses Feind ware, beschehen.

Hierbey ist es nicht verblieben, sondren da Kayser Friedrich der Dritte im Jahr 1442. die so theuer erworbene Privilegia dem Ertz-Haus neuerdingen bestättiget, hat er zugleich Sorge getragen, von jedem derer sieben Churfürsten (den von dem gegen die Uberlassung derer Oesterreichischen Landen an das Haus Habspurg so feyerlich protestirt haben sollendem Ludovico Severo abstaminenden Churfürsten zu Pfaltz Ludovicum Mansuetum, dann den dem Ertz-Haus nicht geneigten Georgium Podiebradium König von Böheim mit darunter begriffen) besondere nach damahliger Zeiten Arth sogenannte Gunst- und Einwilligungs-Brieffe zu erhalten. Welche da sie sehr merckwürdig seind, nebst beeden sein Kayfers Friedrichs Confirmationen sub Numero septuagesimo sexto hier angefüget werden.

Die nachhero vom Kaiser Carl dem Fünfften erheilte Bestättigung eben dieser Privilegien rühret von ihme allein nicht her, sondren ist, wie schon oben die Anzeig beschehen, mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigem Rath des Heiligen Reichs Churfürsten, Fürsten, Grafen und Herren, so damahls auf dem Reichs-Tag waren, mithin auch beeder Hertzogen von Bayeren, Wilhelm und Ludwig verliehen, und von des Reichs Ertz-

Cantzleren und ersten Chur-Fürsten, auch nachhero bey jedem Belehnungs- und Bestättigungs-Fall, je und allezeit erfolget ist.

Als hiernächst unter weyland Kaiser Leopoldo höchst-seeligsten Andenckens wegen dieser uralter Privilegien Existenz auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg von einigen dem Ertz-Haus abgeneigten ein Anstand gereget werden wollen; So haben Allerhöchst-gedacht Seine Kaiserl. Majestät im Jahr 1664. die Originalia dahin bringen, und selbe der Versammlung vorlegen, auch damahligen Churfürsten zu Maynz und des Reichs-Ertz-Cantzleren ersuchen lassen, sie zu recognoscren, und darüber eine beglaubte Urkund auszustellen: worvon die merckwürdige Abschrifft sub Numero 77. hierbeykommt.

Und endlichen haben auch weyland Ihro letzt-verstorbene Kaiserl. Majestät, nachdeme die Oesterreichische Belehnung im Jahr 1728. vor sich gegangen ware, Dero Rath und geheimen Staats-Registratoren von Schneller mit denen behörigen Urkunden eigends zu Seiner gleichfalls letztverstorbenen Churfürstlichen Durchleucht zu Maynz nach Breßlau abgeschicket: welche dann nach sothaner Einsicht, ob sie gleich mit dem Chur-Haus Bayeren in der bekannten Union stunden, dannoch kein Bedencken getragen haben, die Confirmation vielbesagter Privilegien, wie aus dem Anschluß sub Numero 78. erhellet, durch Dero eigenhändige Unterschrifft zu bekräfftigen.

Man

Man glaubt nicht nöthig zu haben, deme, was bis nun zu angeführet worden, ein Wort mehr beyzufügen. Der Ungrund derer Chur-Bayerischen Ansprüchen ist durch das vorausstehende allschon so überweislich dargethan, als nur immer einen Ungrund darzuthun menschmöglich ist. Die aus denen Vorgeben und Sätzen dessen, so sie zu verthädigen übernommen hat, häuffig entspringende ungereimteste Folgen leuchten jedem vernünfftigem Menschen von selbsten in die Augen. Von Conradi und Othonis des Ersten Zeiten an solle durch sechs Jahrhundert eine beständige Ungerechtigkeit und Verblendung nicht nur bey denen jeweiligen Kaiseren, sammentlichen Churfürsten, und gesammtem Reich, sondren auch bey denen eigenen Hertzogen von Bayeren fürgewaltet haben, ohne daß aus ihnen einer auf jenes verfallen wäre, was in gegenwärtigem Jahr der anderseitige Schrifften-Verfasser so mühsam entdecket hat. Häuffige und zum Theil beeydigte Anerkanntnüssen, Verträge und Bündnussen begründen durch so viele Sæcula, was erst anjetzo anzufechten derselbe sich einfallen läst. Da wegen eines Zuspruchs auf die Oesterreichische Länder nicht nur durch mehrere Jahrhundert das mindeste von Seiten des Hauses Bayeren nicht gereget, sondren im Gegentheil so viele, wie gemeldet, zum Theil beeydigte Anerkanntnussen, Verträge, Bündnussen und andere Urkunden das Recht derer-

selben ruhiger Besitzer auf das kräfftigste bestärcket hatten; So solle auf einmahl Ferdinand dem Ersten das Gewissen aufgewacht seyn; und zwar da nur 5. Jahr vorhero dessen Befugnuß zu dreyenmahlen von denen eigenen Hertzogen von Bayeren anerkannt worden. Was man sich wegen vorgeblicher Obermacht derer erdichteter Gegner zu Ludovici Bavari und Sigismundi Zeiten zu regen nicht getrauet, darvon solle sich, nachdeme die reiche Burgundische Erbschafft, gantze Spanische Monarchie, und zwey ansehnliche Königreiche dem Ertz-Haus zugefallen, das Haus Bayeren nicht haben abschröcken lassen. Eine Gewissens-Regung will erzwungen werden, worvon das mindeste Merckmahl nirgends zu finden ist. Einerley Wörter sollen gantz unterschiedenen Verstand, und gleichlautende Urkunden gegen einander streitende Würckung haben. Das Urtheil darüber wird der ehrbar gesinnten Welt billig unterworffen. Eine der jetzigen gleiche Begebenheit wird schwerlich in denen Geschichten zu finden seyn. Seit dem grossen Interregno hat Teutschland kein so unruhiges, als das dermahlige gehabt, und nie eine freye Kaisers-Wahl von 100000. Mann fremder Hülfs-Völcker unterstützet gesehen. Was dießfalls die Reichs-Grund-Gesetze vermögen, worzu jeden Stand seine Obliegenheit, Liebe vor das Vaterland, und eigene Wohlfarth anweiset, liegt klar vor Augen.

Obwoh-

Obwohlen also Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böheim die Grösse der Ihro, und Ihrem gantzem Haus bevorstehender Gefahr nicht mißkennen; So lassen Sie doch von darumen den Muth nicht sincken. Allerhöchst-Dieselbe setzen ihr Vertrauen auf GOtt, und Ihre so offenbar gerechte Sach. Mehrmahlen ware der Kriegs-Ausgang von dessen ersterem Anschein unterschieden. Und ist endlichen in die Länge nicht möglich, daß so andringende Betrachtungen aller Orten ohne gedeylicher Würckung verbleiben solten. Wolte GOtt, daß sie Ihro Churfürstlichen Durchleucht zu Bayeren selbsten nicht verborgen verblieben. Es erfolge aber gleich, was da immer wolle, so werden nach bereits in Ubermaß bezeugter Aufmercksamkeit und Mäßigung, Allerhöchst-erwehnt-Ihro Majestät wenigstens an Sich nichts erwinden lassen, um Sich, Ihr Ertz-Haus, das gesamte Reich, und die Freyheit von Europa zu retten.

Beylagen.

Copia Num. I.

Hochgebohrner Reichs-Graf,

AUs Befehl Sr. Churfürstl Durch. meines gnädigsten Herrn remittire E. Excellenz hier anliegend-jenes Schreiben, welches mit der letzteren Ordinari-Post allhier eingeloffen, und unter anderen mehreren Briefschafften ohnversehens eröffnet worden ist, und solle darbey anzumercken nicht unterlassen, daß, wann auch durch des Reichs Fundamental-Gesetz der goldenen Bull eine Frau ab Exercitio Jurium Electoralium von selbsten nicht ausgeschlossen wäre, Euer Excellenz in Erinnerung der Ihro durch den in Wien gestandenen Chur-Bayerischen Gesandten Grafen von Perusa vor dessen Abreiß zugeschickter Churfürstl. Protestation leicht ermessen werden, daß Ihro Churfürstl. Durchleucht bey diesen Umständen die nacher Franckfurt zu bevorstehender Kayser-Wahl abzuschicken vorhabend Chur-Böhmische Gesandte in dieser Qualität nicht erkennen können. Wormit nebst meiner Empfehlung mit besonderer Hochachtung verharre

Euer *Excell.*

München den 7. Febr. 1741.

Gehorsamster Diener
Johann Graf v. Törring.

Num. II.

Num. II.

An Grafen Törring im Nahmen des Böhmischen Hrn. Obristen Canzlers.

Hoch- und Wohlgebohrner Reichs-Graf.

EUer Excell. an mich zu erlassen beliebtes Schreiben vom 7. Febr dieses ist mit vorletzter Post eingeloffen. Nun weiß mich zwar gar wohl des Inhalts der von Herrn Grafen Perusa mir zugeschickten Schrifft zu erinneren. Ich konte aber dannoch die Zuruckssendung Ihro Majestät der Königin Ersuchungs-Schreibens nicht wohl vermuthen.

In dem ersteren Capitul der goldenen Bull ist klar verordnet, daß, wannn gleich einiger Stritt, Uneinigkeit, oder Irrung, von was Natur sie auch immer seyn möge, obwalten solte, dannoch das sichere Geleit so wenig aus dieser, als einig anderer Ursach versagt werden könne.

Inngleichem vermag das siebende Capitul besagter goldenen Bull ausdrücklich, daß, was darinnen von der auf den männlichen Stammen bey anderen Churfürstenthümeren eingeschränckten Erbfolgs-Gerechtsame gemeldet wird, denen *Privilegien*, Rechten und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen im geringsten nicht abbrüchtig seyn solle.

Worinnen nun diese Privilegien, Rechten

und Gewohnheiten, so viel die weiblich-Erbfolg anbelangt, bestehen, kan nach der kurtz vorhero emanirten, und sothanen Königreichs Grund-Verfassung in sich begreiffenden feyerlichen Constitution des nemlichen Kaysers Carl des Vierten ohnmöglich einigem Anstand unterworffen seyn.

Und endlichen in dem 20ten Capitul der goldenen Bull zur Verhütung alles Stritts, so über der Führung, oder Ausübung einer Chur-Stimme sich ereignen könte, mithin zu Vorkommung, daß andurch ein dem gantzen Reich so hoch angelegenes Geschäfft, als die Wahl dessen Ober-Haupts ist, nicht verzögert werden möge, gar weislich vorgesehen, daß das Ius Electorale, Vox, Officium & Dignitas niemand anderem zustehen könne, als der in dem Besitz des Fürstenthums ist, welchem sothane Chur-Würde anklebet.

Nun seynd aber Ihro Maj. die Königin nicht nur in dem rechtmäßigen Besitz Dero Erb-Königreichs Böhmen, sondern es ist Ihro noch über das dieser rechtmäßige Besitz vom gesammten Reich feyerlichst gewähret worden. Wann also obige drey Stellen der goldenen Bull, theils unter sich, und theils zum Uberfluß mit eben erwehnter Reichs-Gewährung vereinbahret werden; So ist zu mißkennen nicht wohl möglich, daß, wo ein so bündiger Reichs-Schluß, ein so heiteres Reichs-Grund-Gesetz verhanden ist, darwider weder Frag, Anstand, Zweiffel, noch

Scrupel, ohne gantzlichem Unterbruch der gantzen Reichs-Verfassung, mehr gereget werden möge. Obwohlen also wegen des feyerlichen Geleits Ihro Majestät die Königin aus anderen wichtigen Ursachen auf der vorhinigen Ersuchung zu bestehen mittler weil nicht für gut befunden; So habe doch meiner Amts-Obliegenheit gemäß zu seyn ermessen, Ew. Excellenz, was obstehet, in Ruck-Antwort nicht zu verhalten. Der ich übrigens mit vieler Hochachtung verharre.

Num. III.

Extractus Litterarum

Sac. Reg. Majest. Hungariæ & Bohemiæ

Ad

Cardinalem de Fleury.

LOnge magis fui, ut ingenue fatear, objectione, quæ a necdum obtenta Imperii ratihabitione definitivi Pacis tractatus desumitur, commota; non quod objectio hæcce meliore quam cæteræ innitatur fundamento? sed quod nihil magis afficiat, quam de neglecta cura tunc redargui, cum quo fieri poterat meliore & sinceriore modo fuit impensa.

Haud latet Reverendissimam Paternitatem vestram, nullam non hac ex parte uberrima bona fide operam navatam, quo antememoratus definitivus Pacis Tractatus quantocyus fieri poterat, ad exoptatum perduceretur finem; ita

ut

ut ne quidem ad ipsius Gallici Ministri du Theilii testimonium desuper provocare ullatenus ambigam. Votis hujatibus eventus respondit, ante prædicti Ministri Vienna discessum definitivo Pacis tractatu Mense Maji Anni 1737. subscripto, riteque exin hac ex parte ratihabito. Post hæc in eo jam erat Divus Genitor Meus, ut rem omnem tam ad Fœderatos suos, quam ad Imperii Comitia deferret, cum ecce difficultas primum circa ratihabitionem subscripti Tractatus ex altera parte mota, deinde vero institum fuit, quo quæ fuerant pertractata, concluſa & subscripta, conciliandis tanto facilius Galliæ Fœderatorum animis, non nisi sub adumbrati schematis specie aliis communicarentur. Septendecim exin Menses conciliandis hisce Galliæ Fœderatorum animis fuerunt impensi, solenni sæpe dicti Pacis Tractatus subscriptione decima octava demum Novembris die Anni 1738. subsecuta. Denuo tunc is fuit intra præfixum terminum ex parte hujus Aulæ 31. Decembris die ejusdem anni, ex parte vero Christianissimi Regis septima Januarii subsequentis Anni ratihabitus, nec minus accessionis Instrumentum Sardiniæ Regis a Divo Cæsare 28. Februarii, a Christianissimo Rege 24. ejusdem Mensis; & a modo fato Rege 9. Martii Anno 1739. fuit confirmatum. Idem quoad Accessionis Instrumenta tam Regis Hispaniarum, quam utriusque Siciliæ hac ex parte 21. Maji, ex parte Aulæ Gallicæ 26. Aprilis, & ex parte Hispanæ 12. Neapolitanæ vero 29. Maji die

die ejusdem Anni evenit. Neutiquam tanta ex parte Fœderatorum Divi Cæsaris, quibus ante sublatas, quæ unice ex parte Fœderatorum Galliæ obmotæ fuerant, difficultates de consummato opere haud constabat, interceſſit mora, Russorum Autocratricis ratihabitione die 4. Julii, & Poloniarum Regis ratihabitione die 6. ejusdem Mensis subsecuta, cum extradenda vicissim ratihabitionum Regis Christianissimi Instrumenta 26. Maji Versaliis fuerint exarata. Quinque diebus post Poloniarum Regis ratihabitionem, id est, 11. Julii ejusdem Anni, die, totum opus, cui perficiendo Ipsamet Reverendissima Paternitate Vestra teste incredibilis hac ex parte impensus fuerat labor, cum congruo Cæsareo Commissionis Decreto Ratisbonam fuit transmissum. Unde sponte sua fluit, quod cum non nisi quinque dierum intervallum interceſſerit, de tardius expedito Cæsareo Commissionis Decreto querimonia haud moveri, & longe minus adhuc, haud esse ob hocce quinque dierum intervallum præstitæ evictioni Sanctionis Pragmaticæ, locum, prætendi queat.

Medio, quo hæc evenerunt, tempore accidit, ut absque Cæsareæ Aulæ præscitu, Borussiæ Regis Ministro rem omnium maximè urgente, inusitatæ multorum Mensium Feriæ Ratisbonæ indicerentur: quibus necdum finitis pacis cum Turcis inexpectata concluſio propè Belgradum subsecuta est. Cùmque necdum indictis feriis comitialibus alterum Commissionis Decretum, Turcicum subsidium

concernens, per publicam, uti vocant, dictaturam, Legatis Statuum Imperii esset communicatum; constanti & notoriæ observantiæ consonum erat, eundem in deliberatione, ac in dictatnrâ & propositione ordinem sequi. Non tamen ideò quicquam ex parte Cæsareæ Aulæ intentatum relictum fuit, quò solennis quoque definitivi Pacis Tractatûs ratihabitio Imperii nomine quantocyus subsequeretur.

Quotquot erant Cæsarei in Aulis Principum, quibus Suffragii Jus in Comitiis competit, Ministri convenientibus pro obtinendo hoc fine sine morâ instructi fuerunt Mandatis. Quàm assiduo & indefesso zelo in ipsis Comitiis res hac ex parte fuerit promota, testem Reverendissimæ Paternitati Vestræ nequaquam suspectum citare haud ambigo, Christianissimi nimirum Regis ibidem commorantem Ministrum. Nulla non adhita media, quò ad Legatos Principum, Statuumque quantocyus pervenirent, quæ ipsis deerant instructiones, eoque fervore cura hæc impensa, ut nonnullis suspecta videretur; Morâ nimirum illorum ex parte, non ex ullâ contra ipsam ratihabitionem obmotâ difficultate, sed unicè indè proveniente, quòd essent de quorundam articulorum implemento solliciti.

Quicquid sit, nihil ab hac Aulâ non actum, quò ne hâc quidem de causâ solennis definitivi Pacis Tractatûs ratihabitio differretetur, nec illis, qui rem secus, ac par est, Reverendissimæ Paternitati Vestræ exposuerunt, possibile erit,

erit, ullum, quod hactenus neglectum fuerit, officiorum genus docere.

In eo res erat, ut pauciſſimæ pro perficiendo solenni ritu opere Instructiones deessent, cum inopina & immatura Divi Genitoris mors novam, mihique omnium maximè luctuosam attulit moram. Non tamen ideò pax Imperii nomine haud ratihabita dici potest, cùm fuerit Præliminatibus Articulis, sponsionem Sanctionis Pragmaticæ unâ in se continentibus concluſa, hique ab Imperio ratihabiti, ac simul in Divum Genitorem plenissima translata facultas, definitivum Pacis Tractatum non suo modo, & hæredum suorum, sed & Imperii nomine ad normam concluſi Mense Maji, Anno 1736. promulgati, prouti evenit, pariter concludendi.

Non ea utique est, aut esse potest, Christianissimi Regis, aut Reverendissimæ Paternitatis Vestræ mens, validitatem concluſæ cum Divo Genitore, Ejusque Hæredibus & Succeſſoribus, tùm toto Imperio pacis revocare in dubium. Tenor fiduciariarum litterarum à Gallicis Ministris tàm Ratisbonæ, quàm in diverſis Germaniæ Aulis exhibitarum, contrarium abundè comprobat. Jam verò ſi ad normam definitivi Tractatûs pax cum Imperio, à quo solenni ritu haud fuit ratihabitus, pro concluſâ proque validâ habetur, qui potest validitati ſuſceptarum imbi erga Divum Genitorem Meum, Ejusque Hæredes obligationum quicquam deesse, cùm fuerit ab illo quàm ſolen-

nissimè

nissimè ratihabitus, & omnis præterea impensa sollicitudo, quò idem Imperii quoque nomine eveniret? Sanè utut de hoc defectu, substantiæ rei nihil quicquam derogante, post infaustum de Paterno obitu nuncium Christianissimo Regi, & Reverendissimæ Paternitati Vestræ constaret, non fuerunt ideò minus exquisitissimis verbis sæpius iterata de sartâ tectâ servandâ, tuendaque Sactione Pragmaticâ promissa, gratè à me excepta, & gratissimè porrò, si uti penitus confido, in eadem mente Christianissimus Rex perstiterit, nunquam non excipienda.

Num. IV.

Remarques.

DAns l'article separè des Preliminaires, signès le 3. d'Octobre 1735. il a ète stipulé, *que comme le conjonctures n'avoient pas permis, qu'avant la conclusion des dits articles, S. M. I. ait pû recevoir l'agrément & le consentement de l'Empire, sur tout ce, où il est intereſsé, Elle tachera de l'obtenir suivant l'usage etabli dans l'Empire le plutôt qu'il sera possible. Cet agrément & consentèment* a eté obtenu il y a plus de six ans, de la maniere du monde la plus satisfaisante & solemnelle. Et on ne sauroit disconvenir, *que les Preliminaires* independament meme du Traité definitiv ne soient *clairs & evidents sur la garantie, que le Roy Tres-Chretien a promise, de la Sanction Pragmatique.*

La

La consequence, qu'on est en droit d'en tirer, est trop naturelle, pour s'y arreter. Non seulement l'Empire a ratifié ces Preliminaires, mais il a transferé à l'Empereur la pleine faculté, de consommer l'ouvrage, meme en son nom, & ce fut en vertu de cette translation, fondée sur le Resultat de la Diete du 18. May 1736. que le Traitè definitiv a etè conclû, sans qu'ils s'y trouve *un article, qui engage l'Empereur à obtenir la ratification de l'Empire.*

La translation susdite, en sert de base & de fondement, & on luy y attribue tout l'effet, qu'un ouvrage pleinement consommé à l'egard de l'Empire peut avoir. Aussy l'intention ne paroit pas etre, de deroger aux engagemens, contractés envers l'Empire, & ses Etats, mais uniquement à ceux, qu'on a contractés avec sen l'Empereur & ses Successeurs. Or on ne conçoit pas, comment un ouvrage peut paroitre defectueux à l'egard de celuy, qui l'a ratifié, & ne pas paroitre tel à l'egard de ceux, dont la ratification solemnelle manque. La France n'a pas à craindre, que l'Empire s'avise jamais, *à revoquer en doute toute la force* qui meme le Traité definitif y doit avoir. Il ne demande pas mieux, que de vivre en paix avec ses voisins. Il ne sauroit former un semblable doute, sans contrevenir au Resultat du 18. May 1736. Ce resultat est autant obligatoire, que celui, qui renfermeroit la ratification la plus authentique. Et *s'il y avoit des malintentionés qui voulussent faire de la peine à la Fran-*

ce; ce qu'on ne croit pas, ils seroient auſſi peu retenus par l'un, que par l'autre Reſultat. Quoyqu'il en ſoit, les *mauvaiſes intentions* d'autruy ne ſauroient affoiblir les promeſſes, faites à feu l'Empereur, & à ſes deſcendants. Ce Prince a meme dans cette occurrence donné une preuve trés-eclatante de ſa droiture & ſincerité. Quoyque dans le Traité definitif rien n'ait été ſtipulé touchant l'agrément de l'Empire, il a neantmois inſeré de ſon propre mouvement à ſont acte de Ratification une promeſſe pareille à celle de l'article ſeparé des Preliminaires, & on eſt trés-eloigné, de ne pas s'y croire engagé, quoyque le Traité definitif n'en diſe rien. Au contraire la Cour de Vienne continuera à prouver à celle de France toute la ſurabondance de bonne foy en cette occurrence, comme en toute autre, malgrè les fauſſes inſinuations de ceux, qui tachent de revoquer ſa ſincerité en doute.

Il n'eſt pas etonnant, ſi quelques Deputés à la Diete ont taché de faire naître des ſoupçons mal fondés. On en devine aiſément les cauſes. Mais la Reine ſeroit extremement ſurpriſe, ſi ce qu'Elle ne peut pas croire, S. M. T. C. ou ſon Eminence vouloient y ajouter la moindre foy. Jamais ny feu l'Empereur, ny Elle ne ſe ſeroit attendu à des pareils ſoupçons trop incompatibles avec leur candeur & maniere d'agir. Et on repete de nouveau, qu'il n'eſt pas poſſible, que Mr. de la Noüe n'ait rendu plus de Juſtice à la droiture de la Cour de Vienne, & à celle de ſes Miniſtres.

Num. V.

Num. V.

Die Teutſche Publication, wie ſolche über vorhin von weyland beyden Kaiſerl. Majeſtäten LEOPOLDO und JOSEPHO, Glorwürdigſter Gedächtnuß, Anno 1713. errichtete Succeſſions- ſodann von Sr. Cathol. Majeſt. CAROLO III. damals hierauf ertheiltes Acceptations-Inſtrument in der Kaiſerl. geheimen Raths-Stuben in Wien beſchehen den 19. April 1713.

IHro Kaiſerl. Majeſt. haben auf den 19ten Apr. 1713. um 10. Uhr allen Dero allhier in Wien anweſenden geheimen Räthen an das gewöhnliche Ort zu erſcheinen anſagen laſſen. Als nun die beſtimmte Zeit herbey gekommen, haben ſich Ihro Kaiſerl. Majeſtät in Dero geheimen Raths-Stuben unter dem Baldachin begeben, und vor den gewöhnlichen Kaiſerl. Tiſch geſtellet, darauf auch Dero geheime Räthe und Miniſtros hinein beruffen. Dieſe ſeynd in ihrer Ordnung eingetreten, und jeder an ſeinen Ort ſtehend geblieben. Als; (Tit.) Printz Eugenius von Savoyen. Fürſt von Trautſohn. Fürſt von Schwartzenberg. Graf von Traun, Land-Marſchall. Graf von Thurn, Ihro Kaiſerl. Majeſtät Eleonoræ Obriſter Hofmeiſter. Graf von Dietrichſtein, Obriſt-Stallmeiſter. Graf von Seilern, Hof-Cantzler. Graf von Stahrenberg, Cammer-Præſident.

Graf von Martinitz, junior. Graf von Herberstein, Kriegs-Vice-Præsident. Graf von Schlickh, Böheimischer Obrist-Hof-Cantzler. Graf von Schönborn, Reichs-Vice-Cantzler, Ertz-Bischoff von Valenzia. Graf von Sintzendorf, Obrist-Cämmerer. Graf von Paar, Ihro Kaiserl. Maj. Amaliæ Obrist-Hofmeister. Graf von Sintzendorff, Reichs-Hof-Raths-Vice-Præsident. Graf Nicolaus Palffy, Königl. Hungarischer Judex Curiæ. Graf Illieshasi, Hungarischer Cantzler. Graf Khevenhüller, Nieder-Oesterr. Stadthalter. Graf Gallas, Graf von Salm, Ihrer Kaiserl. Majestät Amaliæ Obrist-Stallmeister. Marches Romeo, Königl. Spanischer geheimer Staats-Secretarius. Graf Kornis, Siebenbürgischer Vice-Cantzler. Referendarius von Schickh.

Nachdeme nun alle gemeldte geheime Räthe und Ministri beysammen waren, haben Ihro Kaiserl. Majestät vermeldet, daß die Ursach und Zweck solcher Beruffung ihrer Dero geheimen Räthen und Ministrorum wäre, ihnen zu erkennen zu geben, daß von und zwischen weyland Ihres in GOtt ruhenden Gnädig- und Höchst-geehrtesten Herrn Vaters, Kaisers Leopoldi, und geliebtesten Herrn Bruders, damahls Römischen Königs, nachgehends auch Römischen Kaisers Josephi, Majestäten und Liebden Glorwürdigster Gedächtnuß, und dann Ihrer Kaiserl. Majest. als damahlig declarirten König in Hispanien, ge-

gewisse Disposition, Ordnung und Pacta successoria errichtet, und in Gegenwart verschiedener Kaiserl. geheimen Räthen und Ministrorum allerseits beschworen worden. Weilen aber von denenselben Räthen und Ministris wenig mehr bey dem Leben sich befindeten, so hätten Ihro Kaiserl. Majestät der Nothdurfft erachtet, ihnen anwesenden geheimen Räthen und Ministris nicht allein obige Anzeige zu thun, sondern auch gemeldte Satzung und Pacta selbsten kund zu machen, und vorlesen zu lassen, wie dann Ihro Kaiserl. Maj. solche Ablesung Ihrem Hof-Cantzlern Grafen von Seilern stracks allergnädigst anbefohlen habē.

Solchemnach hat derselbe aus dem beyhanden gehabten Königl. Spanischen, von damahls Königlicher, nunmehro auch Kaiserl. Majestät unterschriebenen, und mit ihrem anhangendem Königl. Insiegel bekräfftigtem Original-Acceptations-Instrument den Spanischen Eingang, folglich aus Kaisers Leopoldi, und Römischen Königs Josephi unterschriebenem, und mit anhangendem zweyfachen Kaiser- und Königl. Insiegeln bestättigtem Succellions-Instrument den völligen vom Anfang bis zum Ende, sammt dem beygefügtem Notoriatischen Anhang. Endlich wiederum aus dem Königl. Spanischen Instrument die Annehm- und Ihrerseitige Verbindung bis zum Ende ebenmäßig mit dem Notoriatischen Anhang laut und deutlich abgelesen, welche Instrumenta datirt seynd. Wien den 12. Sept. 1703.

Nachdeme dieses also geschehen, haben Ihro Kaiserl. Majestät hauptsächlichen Innhalts weiters vermeldet: Es seye aus denen abgelesenen Instrumentis die errichtete und beschworne Disposition, und das ewige Pactum mutuæ Successionis zwischen beeden Joseph- und Caroliniſchen Linien zu vernehmen gewesen, daß dahero, nebenst und zu denen von weyland Ihren Kaiserl. Majestäten Leopoldo und Josepho Höchst-seeligster Gedächtnuß, Ihrer Kaiserl. Majest. übertragenen Spanischen Erb-Königreichen und Landen nunmehr nach Absterben weyland Ihres Herrn Bruders Majest. und Liebden ohne männliche Erben auf Ihro Kaiserl. Majest. auch alle dessen hinterlassene Erb-Königreiche und Landen gefallen, und samtlich bey ihren ehelichen männlichen Leibs-Erben nach dem Jure Primogenituræ, so lang solche vorhanden, ohnzertheilt zu verbleiben haben: Auf Ihres männlichen Stammens Abgang aber (so GOtt gnädiglich abwenden wolle) auf die eheliche hinterlassende Töchter, gleichmäßig ohnzertheilt kommen: Ferners in Ermanglung oder Abgang der von Ihrer Kaiserl. Majest. herstammender aller ehelichen Descendenten, mann- und weiblichen Geschlechts, dieses Erb-Recht aller Erb-Königreich und Landen ohnzertheilter auf Ihrer Majestät Herrn Bruders Josephi Kaiserl. Majest. und Liebden, seeligster Gedächtnuß, nachgelassene Frauen Töchter, und deren ehelichen Descendenten, wiederum

auf

auf obige Weis nach dem Jure Primogenituræ fallen, eben nach diesem Recht und Ordnung auch Ihnen Frauen Ertz-Hertzoginnen all-andere Vorzüge und Vorgänge gegenwärtig zustehen, und gedeyen müsten. Alles in dem Verstand, daß nach beyden, der jetzt-regierenden Caroliniſchen, und nachfolgender in dem weiblichen Geschlecht hinterlassenen Josephiniſchen Linien, Ihrer Kaiserl. Majest. Frauen Schwestern, und allen übrigen Linien des Durchleuchtigsten Ertz-Hauses nach dem Recht der Erst-Geburt in Ihrer daher entspringenden Ordnung jedes Erb-Recht, und was deme anklebet, gebühre, allerdings bevorbleibe, und vorbehalten seye. Um Willen nun diese immerwährende Satzung, Ordnung und Pacta, zur Ehre GOttes, und Conversation aller Erb-Landen angesehen, errichtet, auch nechst und samt weyland Ihres Herrn Vaters und Herrn Bruders Majestäten und Liebden von Ihrer Kaiserl. Majest. durch leiblichen Eyd-Schwur bekräfftiget worden; so würden so wohl Ihre Kaiserl. Majest. darob beständig halten, als Ihro Majest. zu ihnen geheimen Räthen und Ministris sich mildest. verseheten, dieselbe auch gnädigst ermahneten, und ihnen befehleten, daß nicht minder sie solche Pacta und Verordnung vollkommentlich zu beobachten, zu erhalten, und zu verthädigen gedacht, und beflissen seyn solten, und werden, wie dann Ihro Kaiserl. Majestät zu diesem Ende sie gehei-

me Räthe und Miniſtros in dieſem Fall ferners des Vinculi Silentii entlaſſen haben wolten. Worauch Ihro Kaiſerl. Majeſtät und folgends die Herren geheime Räthe und Miniſtri abgetretten ſeynd.

Daß obiges alles alſo vorgangen, und verhandlet worden, bezeuge mit meiner eigenen Hand-Unterſchrifft, und gewöhnlichen Pötſchafft. Wien den neunzehenden Monats-Tag Aprilis, Anno 1713.

(L.S.) Ich Georg Friedr. von Schickh, der R. K. Maj. Hof-Rath, geheimer Nieder-Oeſter. Secretarius und Referendarius, dann zu dieſem Actu Auth. Cæſarea, & Archiducali creirter Notarius publicus.

Num. VI.

NOs Maximilian. Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ, S. R. I. Archi-Dapifer & Elector. Notum teſtatumque hiſce facimus ad perpetuam rei memoriam Univerſis: Cum Deo propitio factum ſit, ut Sereniſſimus & Potentiſſimus Princeps, Dominus Carolus Romanorum Imperator hujus Nominis VI. ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hiſpaniarum ac Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, utriusque Siciliæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carin-

Carinthiæ, Carnioliæ & Würtembergæ, Comes Tyrolis &c. pro poteſtate & authoritate, quâ pollet, de voluntate & adſenſu Sereniſſimæ & Potentiſſimæ Romanorum Imperatricis Dominæ Amaliæ, colendiſſimæ Sponſæ Genetricis, dilectiſſimo Filio Noſtro, Sereniſſimo Principi Domino Carolo Alberto Electorali Principi, Superioris & Inferioris Bavariæ Duci, Comiti Palatino Rheni, Landgravio Leüchtenbergæ: perdilectiſſimam ſuam ex Ftatre Neptem, Sereniſſimam Dominam Mariam Amaliam, Regiam Hungariæ, Bohemiæ, utriusque Siciliæ Principem. &c. &c. Archi-Duciſſam Auſtriæ, &c. &c. prævio quoque ejusdem conſenſu, ſub die vigeſimâ quintâ Septembtis currentis Anni in futuram Conjugem deſponsârit, eâ diſertâ lege & conditione, ut Dilectio ſua pro Summa centum millium florenorum Rhenenſium dotis nomine eidem in Contractu Matrimoniali conſtitutæ, Nobisque ſtatuto tempore numerandæ, omni paternæ avitæque Succeſſioni & hæreditati, juxta morem in Inclyta Domo Auſtriaca jam dudùm receptum, & ſubindè per Pacta & ſubſecutas Declarationes, & in ſpecie per Déclarationem de 19. Aprilis 1713. vim Legis, Sanctionis Pragmaticæ & Pacti Familiæ perpetui obtinentem, atque actutùm in Regnis, Principatibus & Provinciis Suæ Majeſtatis, Sereniſſimi ac Potentiſſimi Romanorum Imperatoris promulgatam, atque receptam, dilucidatum magis magisque obfirmatum ritu ſolenni renunciaret; ipſa verò id non modò Viennæ ſub die

tertiâ Menſis Octobris, Anni currentis acceptante, iſtamque acceptationem in animam Noſtram jurejurando confirmante Noſtro Procuratore Conſiliario intimo, Camerario Conſiliario Bellico & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfecto Joſepho Ignatio Comite de Törring in Yettenbach; ſciente & conſentiente Dilectiſſimo Filio Noſtro Carolo Alberto Sponſo, ante conſummationem Matrimonii actu præſtiterit, ſed & eandem renunciationem hic Monachi hodierno die infra ſcripto, Nobis Maximiliano Emanuele Electore & Filio Noſtro, Principe Carolo Alberto præſentibus, volentibus, conſentientibus & adpromittentibus iteravit, cujus tenor ſequens eſt.

Hic præfata Renuntiatio inſerta fuit.

QUod Nos Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ, Sac. Rom. Imperii Archi-Dapifer & Elector. Iſtam à Dilectione Sua, perdilectiſſimâ Nuru Noſtrâ, ita factam, iteratamque Renunciationem, cui velut præviæ conditioni ipſe Matrimonii contractus innititur, ſicque & non aliter initus fuit, per omnia in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptaverimus, adprobaverimus, laudaverimus, & confirmaverimus, prout eandem hiſce Litteris Noſtris, ſub præmiſſa lege, pacto & conditione, acceptamus, approbamus, laudamus & confirmamus, eamque voluntate, adſenſu, & conſenſu Noſtro autho-

authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè & validè perfectam fuiſſe profitemur, verbô Electorali pro Nobis Hæredibusque Noſtris ac Succeſſoribus promittentes, & caventes, Nos præfatam Renunciationem juxtà Leges Primogenituræ in Inclytâ Domo Auſtriacâ inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubinadè per pacta & recentiores Declarationes Nobis apprimè cognitas ad Fœminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emiſſam atque iteratam in omnibus & ſingulis punctis, Articulis & conditionibus, tam quoad ordinem ſuccedendi in eo ſtatutum, quam quoad ſtabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium Regnorum, Provinciarum, Principatuum ac Ditionum à Sua Majeſtate Sereniſſimo & Potentiſſimo Romanorum Imperatore, in præſens poſſeſſarum, aut in futurum poſſidendarum indiviſibilitatem & inſeparabilitatem ratam, gratam, probatamque habere, ſemperque habituros, nequé ullà in re illi unquam contraventuros, aut, ut à quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe. In cujus rei majus robur iſtam à Nobis factam Renuntiationis acceptationem ac ratificationem, ejusque perpetuam obſervationem juramento firmavimus, atq; in ejus teſtimonium præſentes manibus noſtris ſubſcriptas Sigillo Noſtro muniri fecimus Monachii die 10. Menſis Dec. Anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſecundi.

M. Emanuel Elector.

Sigism. Comes à Thierheim.
Franciſcus Joſephus ab Unertl.

Nos

NOs Carolus Albertus Dei Gratiâ Electoralis Princeps, utriusque Bavariæ Dux, Comes Palarinus Rheni, Landgravius Leüchtenbergæ. Notum, testantumque hisce facimus ad perpetuam rei memoriam universis. Cùm Deô propitiô factum sit, ut Serenissimus, Potentissimus & Invictissimus Princeps ac Dominus Carolus Divinâ favente Clementiâ Electus Romanorum Imperator, hujus Nominis Sextus, semper Augustus, Germaniæ, Hispaniarum ac Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, utriusque Siciliæ Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ & Würtembergæ, Comes Tyrolis, &c. pro potestate & authoritate, quâ pollet, de voluntate, & adsensu Serenissimæ ac Potentissimæ Romanorum Imperatricis, Dominæ Amaliæ colendissimæ nunc Conjugis Nostræ Genitricis, Nobis perdilectissimam Suam ex Fratre Neptem Serenissimam Dominam Mariam Amaliam Regiam Principem Hungariæ, Bohemiæ, utriusque Siciliæ, &c. prævio quoque ejusdem consensu: sub die vigesima quinta Mensis Septembris Anni currentis; in futuram Conjugem desponsârit, eâ disertâ lege & conditione, ut Dilectio Sua pro Summa centum millium florenorum Rhenensium, Dotis nomine eidem in Contractu Matrimoniali constitutæ, statutoque tempore numerandæ, omni paternæ, avitæque Successioni & hæreditati, juxta morem in Inclyta Domo

Domo Austriaca jam dudùm receptum, & subindè per Pacta & subsecutas Declarationes, & in specie per Declarationem die decimâ nonâ Aprilis Anni millesimi Septingesimi decimi tertii vim Legis, Sanctionis Pragmaticæ, & Pacti Familiæ perpetui obtinentem, ac jamjam in omnibus Regnis, Principatibus & Provinciis Suæ Majestatis Cæsareæ Regio-Catholicæ promulgatam, dilucitatum magis, magisque obfirmatum, ritu solenni renuntiaret, Ipsâ verò id non modò Viennæ sub die tertiâ Octobris Anni currentis acceptante, istamque acceptationem in animam Nostram jurejurandô confirmante Nostrô Procuratore Consiliario Intimo, Camerario, Consiliario Bellico, & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfectô Josepho Ignatio Comite â Törring in Yettenbach, scientibus ac consentientibus Nobis, ante consummationem Matrimonii actu præstiterit, sed & eandem Renuntiationem hìc Monachii hodierno die infrascriptô, Nobis præsentibus, volentibus, consentientibus, & adpromittentibus iteraverit, cujus tenor sequens est.

Hic præfata Renuntiatio inserta fuit.

QUòd Nos Carolus Albertus Bavariæ Electoralis Princeps istam â Dilectione sua perdilectissima Conjuge Nostra, ita factam iteratamque Renuntiationem, cui velut prævia conditioni ipse Matrimonii Contractus initur, sicque & non aliter initus fuit, per omnia, in omnibus suis punctis, clausulis & artic-

articulis acceptaverimus, adprobaverimus, laudaverimus, & confirmaverimus, prout eandem hisce Nostris Litteris sub præmissa lege, pacto & conditione acceptamus, adprobamus, laudamus, & confirmamus, eamque voluntate, adsensu & consensu Nostro authorizamus, atque etiam adstipulantibus Nobis ritè ac validè perfectam fuisse profitemur, pro Nobis, hæredibusque Nostris, ac successoribus promittentes, & caventes, Nos præfatam Renuntiationem juxta leges Primogenituræ in Inclyta Domo Austriaca inter Masculos jam dudùm receptas, & subindè per Pacta, & recentiores Declarationes, nobis apprimè cognitas, ad Fœminas dissertè extensas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emissam, atque iteratam in omnibus & singulis punctis, articulis & conditionibus, tam quoad ordinem succedendi in eo statutum, quàm quoad stabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium Regnorum, Provinciarum, Principatuum ac Ditionum à Sua Majestate Cæsarea Regio-Catholica in præsens possessarum, aut in futurum possidendarum indivisibilitatem, ratam, gratam, probatamque habere, semperque habituros, neque ullâ in re illi unquam contraventuros, aut ut à quocunque contraveniatur, passuros esse. In cujus rei majus robur istam à Nobis factam Renuntiationis acceptationem, ac ratificationem, ejusque perpetuam observationem juramentô firmavimus, atque in ejus testimonium præsentes

tes manibus Nostris subscriptas, Sigillo Nostro muniri fecimus. Monachii decimâ Mensis Decembris Anni millesimi septingesimi vigesimi secundi.

CAROLUS ALBERTUS.

CUm in Pactis conjugalibus inter Serenissimum Principem Dominum Carolum Albertum Electoralem Principem, Superioris & Inferioris Bavariæ Ducem, Comitem Palatinum Rheni, Landgravium Leuchtenbergæ, & Serenissimam Principem Dominam Mariam Amaliam natam Regiam Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principem, &c. Archi-Ducissam Austriæ, &c. die vigesimâ quintâ Mensis Septembr. Anni currentis Art. III. & V. conventum, & â Sereniſſimi Electoris Bavariæ, Suæque Serenitatis Principis Electoralis Procuratore, Consiliario respectivè Intimo, Camerario, Consiliario Bellico, & Generali Vigiliarum, nec non Provincialis rei Armamentariæ Præfecto Josepho Ignatio Comite de Törring in Yettenbach, vigore specialis Mandati promissum fuerit, ut solennem Cessionem, Renunciationem, & Abdicationem, quam prædicta Serenissima Regia Princeps super omnibus & singulis â Sua Cæsarea ac Regia Catholica Majestate in- & extra Germaniam modò possessis, aut aliàs de jure ad eam spectantibus Regnis hæreditariis, Archi-Ducatibus, Principatibus, Ditionibus, ac Provinciis, quocunque demùm nomine eæ veniant, ac super ejusdem veris ac putativis, ex quocunque

titulo,

titulo, provenientibus juribus fecit, atque juramento corporali ante consummationem Matrimonii Viennæ die III. Mensis Octobris firmavit, non solùm memorata Serenissima Regia Princeps Maria Amalia Archi-Ducissa Austriæ hìc Monachii præsente Suæ Cæsareæ ac Regiæ Catholicæ Majestatis, ad hunc actum specialiter ablegando Ministrò iterare, ac denuò juramentò firmare, sed etiam Serenissimus Princeps, ac Dominus Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ, Sac. Rom. Imperii Archi-Dapifer & Elector unà cum antefato Serenissimo Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto probare & acceptare, eamque pro valida & obligatoria agnoscere, nec non ad perpetuam, firmamque observantiam veterum, recentiorumque dispositionum Divorum Romanorum Imperatorum, videlicet Ferdinandi de dato decimâ Maji Anni millesimi sexcentesimi vigesimi primi, & decimâ octavâ Augusti anni millesimi sexcentesimi trigesimi quinti, nec non Leopoldi gl. mem. de dato duodecimâ Septembris anni millesimi septingentesimi tertii, præcipuè verò & nominatim juxtà Declarationem à Sua modò feliciter Regnante Cæsarea Regio-Catholica Majestate, quoad Successionem, ejusque modum & ordinem, deinceps in Augusta Domo obsevandum, decimâ nonâ Aprilis anni millesimi septingesimi decimi tertii, in vim Sanctionis Pragmaticæ, ac legis perpetuò va-

lituræ emissam, depositò ad Deum, ejusque Sanctos solenni juramentò se obstringere velint, ac debeant, jamque à Cæsarea Sua Majestate ad hunc actum actualis ejusdem Consiliarius Intimus, Cubicularius, & Supremus Aulæ Marschallus Joannes Casparus Comes de Cobenzel huc speciali mandato instructus, missus fuerit. Hinc Nos Maria Amalia nupta Electoralis Bavariæ Princeps, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Princeps, &c. Archiducissa Austriæ, &c. eâ, quæ in suprà citatâ Renuntiatione, ejusque articulis, punctis & clausulis continentur, & in eâ ex antiquis jam allegatis ordinationibus, pactis & dispositionibus, præsertim verò ex Declaratione illa decimâ nonâ Aprilis anni millesimi septingesimi decimi tertii editâ, ceù basi & fundamento Nostræ Renunciationis, & respectivè Acceptationis allegata, clarè deducta, provisa, stipulata, promissa, ac juramentò, die quò suprà firmata jam fuerunt, sincere, fideliter, & accuratè observaturas, neque iis ullâ ratione, viâ, aut modò, sive directè sive indirectè contraventuras, nec, ut iis à quocunque alio, sub qualicunque demùm prætextu, aut colore ullo unquam tempore contraveniatur, admissuras esse, denuò promittimus, Deoque Omnipotenti pro Nobis, omnibusque nostris hæredibus, posteris & successoribus, vovemus, ac juramus, quòd sæpiùs memoratam Renuntiationem, & respectivè adhæsionem, cujus instrumentum Nobis Viennæ die tertâ

Octobris anni currentis prælectum, & à Nobis propriâ manu subscriptum fuit, in omnibus punctis, articulis & clausulis fideliter observare debeamus, & velimus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

ITemque nos Carolus Albertus Electoralis Bavariæ Princeps istam à perdilectissima Conjuge Nostra Serenissima Principe Maria Amalia, Electorali Bavariæ, natâ Regiâ Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe, &c. Archi-Ducissa Austriæ, &c. factam, & à suprà nominato Procuratore Nostro Comite à Töring in animam Nostram juramentô solemni jam Viennæ firmatam Renuntiationem, & adhæsionem in omnibus suis punctis, clausulis & articulis acceptamus, adprobamus, laudamus & confirmamus, eamque voluntate, adsensu & consensu Nostro authorizamus, atque etiam adstipulantibus Nobis ritè, ac validè perfectam fuisse profitemur, Deoque Omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Nostris, ac Successoribus vovemus, ac juramus, quòd præfatam Renuntiationem juxtà leges Primogenituræ in Inclyta Domo Austriaca inter Masculos jam dudum receptas, & subindè per pacta, & recentiores Declarationes, Nobis apprimè cognitas, ad Fœminas disertè extensas, atque vim pacti Familiæ perpetui obtinentes emissam, atque iteratam in omnibus & singulis punctis, articulis & conditionibus ratam, gratam, probatamque habeamus,

mus, fideliterque observare debeamus, & velimus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

NOsque Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, & Elector &c. à Dilectione Sua perdilectissima Nuru Nostra Serenissima Principe Electorali Bavariæ Maria Amalia, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe, &c. ita factam à Procuratore Nostro Comite à Töring Nostro Nomine Viennæ acceptatam juramentoque in animam Nostram confirmatam & jam à Nobis & perdilectissimo Filio Nostro Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto præsentibus, volentibus, consentientibus, & adpromittentibus hìc iteratam Renuntiationem per omnia acceptamus, laudamus, & confirmamus, eamque voluntate, adsensu, & consensu Nostro authorizamus, atque etiam adstipulantibus Nobis ritè ac validè perfectam fuisse profitemur, Deo Omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Nostris, & Successoribus voventes, & jurantes, istam Renuntiationem juxtà leges Primogenituræ in Inclyta Domo Austriaca inter Masculos jam dudum receptas, & subinde per Pacta & recentiores Declarationes, Nobis apprimè cognitas ad Fœminas disertè extensas, atque vim Pacti Familiæ perpetui obtinentes emissam, ac iteratam in omnibus & singulis punctis, articulis, & conditionibus à Nobis hodiernâ die solemni Diplomate ratihabitam,

gratam, probatamque habere, nec ullâ in re illi unquam contravenire, aut, ut à quocunque contraveniatur, pati velimus, aut debeamus.

Ita Nos Deus adjuvet, & omnes Sancti.

IN fidem hujus reiteratæ Renuntiationis, Adhæsionis, & acceptationis Instrumentum hoc propriis manibus à Nobis Maximiliano Emanuele, &c. Electore Bavariæ Nobis Electorali Bavariæ Principe Carolo Alberto, & Nobis Regia & Electorali Principe Maria Amalia subscriptum, Sigillisque Nostris munitum est. Monachii die decima Mensis Decembris Anni millesimi septingesimi vigesimi secundi.

M. Emanuel Elector.

Carolus Albertus. Maria Amalia.

Num. VII.

Articulus XII.

SUa Majestas Cæsarea adpromittit, ordinem succedendi in Regno Hispaniæ receptum, atque per Tractatum Trajectensem, per renuntiationes, item vi quadruplicis fœderis subsecutas, nec non per præsens Pacis instrumentum confirmatum, tueri se, guarantiamque desuper præstare, & quoties opus, manutenere velle; vicissim Rex Hispaniæ tueri, & guarantigiare quoque spondet, eum succedendi ordinem, quem Sua Majestas Cæsarea ad mentem Majorum suorum in Serenissima sua Domo ex Pactis ejusdem antiquis, in forma perpetui, indivisibilis, ac inseparabilis fideicommissi primogenitura affecti pro universis Suæ Majestatis utriusque Sexûs Hæredibus & Successoribus declaravit & stabilivit, quique subinde ab Ordinibus & Statibus universorum Regnorum, Archiducatuum, Ducatuum, Principatuum, Provinciarum ac Ditionum, ad Serenissimam Domum Austriacam jure hæreditario spectantium, communi omnium voto susceptus ac grato, submissoque animo agnitus, atque in vim legis Sanctionisque Pragmaticæ perpetuò valituræ in publica monumenta relatus fuit.

Num. VIII.

Erster und anderter Articul, des mit ihren Churfürstl. Durchleuchtigkeiten zu Cölln, und zu Bayeren geschlossenen Freundschaffts- und Bündnuß-Tractats den 1. Septembris 1726.

ERstlich wird, und solle zwischen Allerhöchst-gedacht Ihro Kaiserl. und Königl. Cathol. Maj. und Dero Durchleuchtigstem Ertz-Hause einer- dann dem gesamten Durchleuchtigstem Chur-Haus Bayeren, und nahmentlich mit derer jetzt-regierenden beeder Churfürsten zu Cölln und Bayeren Durchleuchtigkeiten anderseits eine wahre, aufrich-

tige, ewig- und unzertrennliche Freundschafft, Einigung und Bündnuß hiemit geschlossen, und zwischen beeden Häuseren, Dero Erben, und Successoren dergestalt bevestiget seyn, daß ein des anderen Theils Nutzen und Frommen häuffen und befördern: hingegen Schaden und Ungemach nach bestem Vermögen, wie es die nahe Verwandschafft ohne das erheischet, wenden soll und wolle, womit des Heil. Röm. Reichs, wie auch beeder Häuser Wohlfarth, Aufnahm, und Ruhe-Stand zu aller Zeit nach Kräfften und Möglichkeit in wahrem unveränderlichem Vertrauen und beständigem gutem Vernehmen bestens befördert werde. In Folge dessen thun

Andertens beede Höchst-gedachte Churfürstl. Durchleuchtigkeiten zu dem zwischen Ihrer Kaiserl. und Königl. Majest. und dem König in Spanien den 30. Apr. des jüngst-abgewichenen 1725ten Jahrs hier in Wien geschlossenem Frieden accediren, verbinden und obligiren sich hiemit feyerlichst zu dessen, und allem desselben Innhalt, und namentlich, was im 12ten Articul von des Durchleuchtigsten Ertz-Hauses Successions-Ordnung klar und deutlich verordnet, gleich in vor-ermeldten Ehe-Pacten verglichen, und stipuliret, auch sonsten über die reciprocirliche Garantie beeder Theilen Länderen dabey accordiret worden.

Num. IX.

P. P.

Als mir Ew. Liebden Schreiben vom 6. Julii jüngst zugekommen, ware bey der langen Fürdaurung des letztern Conclavis, und aus der entdeckten Gesinnung derer mehresten Augspurgischen Dom-Capitularen unschwer abzunehmen, daß dortige Canonische freye Wahl zum Behuf des Hertzogs Theodor, Bischoffs zu Freysingen und Regenspurg Liebden sich nicht wohl einleiten lassen würde: wie es auch die sogleich im ersteren Scrutinio ausgefallene Majora nach der Hand sattsam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen also in so weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt Ew. Liebden Schreiben überflüßig scheinen möchte, so habe jedoch untereinstem erwogen, daß noch eine andere Materie darinnen berühret werde, welche nicht wohl mit Stillschweigen übergangen werden mag. Ich verstehe andurch den auf Meine in GOttes Händen stehende zukünfftige Erb-Folg zum Abbruch Meiner weiblichen Descendenz gemacht werden wollenden Anspruch: worvon zwar ein mehrers, als ehedessen gegen Mir beschehen, in sothanem Schreiben angeführet, doch der Haupt-Punct, noch wie vor, behörig nicht erleutert wird; worinnen nemlichen eigentlich und verläßlich E. Liebden sothanen Anspruch zu gründen vermeinen.

Wie leicht zu ermessen ist, kan meine

nung nicht seyn, das meiner weiblichen Descendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zustehendes Erb-Folgs-Recht im allermindesten als zweiffelhafft anzusehen. Wann Mich also darüber in wohlmeynendem liebreichen Vertrauen gegen Ew. Liebden öffne; so beschiehet es keineswegs aus vor angedeuteter Ursach, sondern eintzig und allein, um nicht beargwohnet, oder beschuldiget werden zu können, eines theils das Licht zu scheuen, anderen theils aber einiges Meiner Würde, und Gerechtsame unabbrüchiges Mittel auser Acht gelassen zu haben, um Ew. Libden den Irrthum hierunter zu benehmen, und anmit denjenigen Stein aus dem Weg zu raumen, woran sich zum allgemeinen Schaden sowohl des Teutschen Reichs-Wesens überhaupt, als beeder Unserer Häuser ins besondere die zwischen denenselben erst im Jahr 1726. ausbedungene wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche Freundschafft und Bündnuß allein stossen kan.

Daß eine Erb-Folgs-Ordnung zu gewähren, und selbe anzufechten, ohnmöglich miteinander sich vereinbahren lasse, redet der Sachen Natur von selbsten.

Wornebst auch mit Mir Euer Liebden sich sonder Zweiffel unschwer dahin einverstehen werden, daß bey Erfüllung derer von dem ein- und anderem contrahirendem Theil beschehener Zusagen mehrere oder mindere Wichtigkeit,

keit, sondern allein darauf anzukommen habe, daß sie beeder seits gleich aufrichtig erfüllet werden. Dann da die ein- oder anderer seits vorgeschützt werden dörffende mehr- oder mindere Wichtigkeit sich nicht ausmessen oder abwägen läst; So würde unter diesem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten jemahlen statt finden könte, jegliche Verbindlichkeit, keine ausgenommen, und wie sie gleich immer beschaffen seyn möchte, ohne Anstand unterbrochen werden können: wiewohlen da, wie obgemeldet, zum Nachtheil Meiner Descendenz denen, so seit einem oder zwey Jahrhunderten von einer Ertz-Hertzogin abstammen, kein vorzüglicher Zuspruch auf die nach göttlichem Willen über kurtz oder lang erledigt werden dörffende hiesige Erb-Folg gebühren kan, das Suppositum des etwan angegeben werden wollenden Unterschieds ohne das von selbsten hinweg fällt.

Bey welcher der Sachen Bewandtnuß dann allenfalls kein anderer Zweiffel, als bey dem Facto gereget werden könte, ob nemlichen von Ew. Liebden die Meiner weiblichen Descendenz vorzüglich vorderley weit entfernten Cognatis zu Gutem kommende Erb-Folgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewähren übernommen worden.

Ich gehe mit Stillschweigen über, daß Ew. Liebden mit Meinem Ertz-Haus auf gleiche Weis, und im gleichen Grad verknüpffter Bruder des Churfürsten von Cöllen Liebden,

diese aus dem Tractat vom Jahr 1726. entspringende Verbindlichkeit in voller Maas erkannt, ein solches mittelst verschiedener so wohl an Mich als an Ew. Liebden erlassener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräfftigste, als immer möglich ware, bezeuget, und der vom Reich geleisteter Garantie sothaner Meiner Erb-Folgs-Ordnung beygestimmet haben, auch um Ew. Liebden zu gleichmäßiger Gesinnung zu vermögen, in eben erwehnte Zuschrifften überzeugende Beweißthümer dessen mit einfliessen lassen.

An sich kan auch nicht wohl der zweyte Articul offt-erwehnten Allianz-Tractats für dunckel oder zweydeutig gehalten werden, nachdeme sich nicht nur darinnen auf den 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens, und was allda von Meines Erz-Hauses *Successions*-Ordnung klar und deutlich sich verordnet befindet, ausdrücklich bezogen, sondern auch beygefügt wird, daß E. Liebden, wie Dero Bruders des Churfürsten von Cölln Liebden zu dessen, und allem desselben Innhalt, und nahmentlich, was im 12ten *Articul* und sothaner *Successions*-Ordnung klar und deutlich verordnet, auch sonsten über die *reciprocirliche Garantie* beeder Theilen Länder darbey *accordiret* worden, sich feyerlichst verbinden und *obligiren*.

Nun wird wohl niemand laugnen, daß Ew.

Ew. Liebden Anspruche mit dem Innhalt vielbesagten 12ten Articuls ohnmöglich bestehen können, und dannoch haben sich dieselbe zu allem, dessen Innhalt, insonderheit so viel Meines Erz-Hauses Erbfolgs-Ordnung, und beeder Theilen Landen *Garantie* betrifft, feyerlichst verbunden und *obligiret*. So ja nach der Krafft und Würckung, welch so feyerlich errichtete Tractaten zur Bevestigung des Bandes der menschlichen Gemeinschafft, und allgemeinen Ruhe-Stands haben müssen, in Sachen den unablehnlichen Ausschlag zu geben alleinig zureichend ist.

Ich vernehme zwar äusserlich, daß Ew. Liebden beygebracht worden seyn solle, als ob mittelst derer in dem nemlichen Articul befindlicher Wörter: Gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen, und *stipuliret*: die durch die übrige obangeführte Formalia besagten Articuls so heiter und klar ausgedruckte Verbindlichkeit, anstatt nach derer Wörter natürlichem Verstand mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in sich enthalten, eingeschränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unstatthaffter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet, und zernichtet würde.

Ich halte mich aber von Ew. Liebden Gemüths-Billigkeit allzugesichert, um Mir beygehen zu lassen, daß, wann dieselbe nach Dero erleuchten Einsicht folgende Betrachtun-

gen selbsten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben so sehr entgegen stehender Auslegung im mindesten werde statt gegeben werden wollen.

Ich verlange hier Orts nicht anzuführen, was von der Krafft sothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen Ew. Liebden selbsten zur Vesthaltung offt-erwehnter Erb-Folgs-Ordnung überhaupt, ohne mindestester Einschränckung auf die von Dero Gemahlin Liebden hergeleitet werden mögende Ansprüche, und auf das kräfftigste, als nur seyn kan, sich verbunden haben, gesagt werden mag. Ohne Mich der Zeit darbey aufzuhalten, so ist, und bleibet wenigstens gewiß, daß die in vielbesagten Ehe-Pacten erwehnte Erb-Folgs-Ordnung just die nemliche, und keine andere seye, als welche in dem 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens sich gleichermassen ausgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, sondern zu mehrerer Bestärckung der übernommenen Verbindlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erb-Folgs-Ordnung, zu deren Garantie sich schlechterdingen, und NB. auf gleiche Weis, als es im 12ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beschehen ist, von Ew. Liebden und dero Bruders des Churfürsten von Cöllen Liebden anheischig gemacht worden, die Wörter: Gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und *stipuliret*:

gar füglich haben beygerucket werden können. Dieses ist also dererselben gantz ungezwungener natürlicher Verstand. Und da bey Errichtung deren Tractaten das Ubermas des guten Trauens und Glaubens hauptsächlich statt finden solle; so mag wohl niemand mit einigem Schein behaupten, daß man durch offt angezogene Wörter allvorhergehendes habe entkräfften, aufheben, und über den Hauffen werffen, oder die ohnmittelbar vorhero so klar, als möglich, ausgedruckte feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens *Articuls* auf derley Ansprüche, worvon in sothanem Articul die geringste Erwehnung nicht beschiehet, und welche mit dem gantzem Frieden, deme auf das bündigste beygetreten worden, nicht die mindeste Verknüpfung haben, einschräncken, anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zusage, und übernommener Verbindlichkeit in der That ein *non ens* machen wollen.

Wann die menschliche Gemeinschafft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig ist, und gehalten wird, bestehen sollen; So müssen ja die reciproce thuende Zusagen, so ausgeleget werden, daß sie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdeutung dasjenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch so grosser Klarheit und Præcision untereinstem ausbedungen sich befindet.

Die Verzicht Dero Gemahlin Liebden ware durch häuffige Eyd-Schwüre dergestalten zum voraus bevestiget, daß sich derenthalben keines neuen besonderen Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann dies Orts an der Vesthaltung so vieler beeydigter Verbindlichkeiten im mindesten hätte gezweiflet werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreiflicher Massen von einer unbeeydigten Verbindung keine mehrere Krafft anzuhoffen gewesen seyn.

Dieser Verzicht wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen so deutlich, als nur immer möglich, die feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens-*Articuls*, mit der Cron Spanien ausbedungen. Und dannoch solle die Meinung derer Contrahenten gewesen seyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichst zugesagte Verbindung aber ohne all-weiterer Krafft und Würckung zulassen.

Wie kan mit denen Reglen einer gerechten und billigen Auslegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach ins geheim verstandene dem noch so heiter und klar ausgedrucktem Vordringen, ja dieses zernichten solle? oder wer wird wohl bey Uberlesung des zweyten Tractats-Articuls sich beygehen lassen, daß man bey dessen Aufsatz keine andere Absicht gehabt habe, als die Verzicht Dero Gemahlin Liebden zu erneueren?

Ich glaube ein für allemahl nicht, daß eine solche Auslegung vielen innerlichen Beyfall finden könne, vielmehr hege zu E. Liebden, und Dero grossen Gemüths-Gaben die gäntzliche Zuversicht, daß Sie so geartete Ausflüchten und Mißdeutungen zum ersten, und zum meisten mißbilligen werden.

Beschiehet nun ein solches; So kan weiters der mindeste Anstand nicht mehr obwalten, die wahre aufrichtige, ewig und unzertrennliche Freundschafft, Einigung und Bündnuß auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder aufzubauen, und auf ewig zu bevestigen: Als worzu Mich, wie jederzeit, bereitwilligst erkläre, und im Werck selbsten erfinden lassen werde.

Was bis nun zu angeführet habe, ist zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: Wie ich dann auch nicht gemeinet bin, dessen Krafft das mindeste dadurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahr nach dem Schluß offt-erwehnten Bündnuß-Tractats habe gantz unvermuthet vernehmen müssen, daß eine weitläufftige Schrifft, um die garantirte Erb-Folgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Versammlung abgelesen, und nachhero verschiedenen Höfen auf eine gantz besondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden seye. Mir ist deren Innhalt bis nun zu verborgen

geblie-

geblieben, ob man schon von solcher Zeit an Ew. Liebden vorgebliche Ansprüche auf hiesige Erb-Folge aller Orten inn- und ausser Reichs ungemein zu erheben sich angelegen seyn lassen. Das Einzige, was dißfalls zu Meiner verläßlichen Wissenschafft gediehen, ist in nachfolgendem bestanden.

Im Jahr 1737. thate in einem an Mich erlassenem Schreiben der Cardinal Fleury, doch nur in generalen Terminis, darvon Erwehnung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weis ungesaumt beantwortet, und des mehreren angeführet, wie wenig sothane Ansprüche nicht nur [illegible] der Churfürstin Liebden Verzicht, und Dero beschworener Adhæsions- und Acceptations-Urkunden, sondern auch mit der, vermög Tractats vom Jahr 1726. geleisteten Garantie bestehen können.

Unter dem 12ten Decembris des nemlichen 1737ten Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Card. Fleury über jenem, was sowol bey ihme, als bey Amelot der Graf von Tœrring weitläuftig angebracht hat, sich etwas deutlicher vernehmen lassen. Doch ware ein mehrers auch daraus nicht zu ersehen, als daß man den Chur-Bayrischen Seits zu haben glaubenden Anspruch auf die Ehe-Pacten Weiland derer Kaiser Ferdinandi Primi und Secundi Christ-mildesten Andenckens Töchter, theils mit Albrecht Hertzogen zu Bayeren, und theils mit Churfürsten Maximilian,

milian, folglich auf dem Zuruckfalle-Recht derer sogenannten Retrogredient-Erbinnen gründe; daß Graf Tœrring eine darvon handlende weitläuftige Schrift dem Frantzösischen Ministerio vorgelesen, aber abschriftlich nicht hinaus gegeben; daß er sich darinnen auf die Lehr verschiedener Teutscher Rechts-Gelehrten bezogen, und was sie von dem Jure Regressûs schreiben, bey gedachtem Ministerio sonders wohl gelten zu machen gesuchet; und daß er endlichen alle zur Begründung derer Chur-Bayrischer Forderungen in der abgelesenen Schrift angezogenen Beylagen in E. L. Archiv vorhanden zu seyn, und vielgedachtem Ministerio unbedencklich mitgetheilet werden zu können versicheret habe.

Hierinnen bestehet alles, was mir von E. L. Forderungen schriftlich, folglich verläßlich, jemalen zugekommen ist, ohne daß damal eines anderen Tituli, als des sogenannten *Droit de retour* mit einem Wort gedacht worden wäre.

Ausser jenem also, was der Card. Fleury anhero überschrieben, ist von dem Inhalt der, wie obgemeldet, vorgelesener Schrift dem hiesigen Hof ein gäntzliches Geheimniß gemacht worden.

Nun konte ich nicht wohl anderst, als Mich an sothaner, zu dem untereinstem bezeugtem Endzweck gar nicht diensahmer, noch sonsten gewöhnlicher Art stossen, und hätte bey so bewandten Umständen viele Ursach ge-

habt, inner denen nemlichen Schrancken, wie andererseits, zu verbleiben. Doch habe auch diesfals zur kräftiger Bezeugung, wie wenig dies Orts das Liecht gescheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach ob angedeuteter anderseitigen Zuruckhaltung weder Meine höchste Würde, noch der Sachen Natur gestattet, zu einem Schrift-Wechsel von hieraus Anlaß zu geben; So habe den Mittel-Weg erwählet, dem Fürsten von Liechtenstein nicht in blossen Generalibus, wie die Zuschrift gelautet, sondern specificè vorzuschreiben, was er über dem sogenannten *Droit de retour* denen Frantzösischen Ministris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die also verfaste Schrift nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öfteren vorlesen, sondern auch zugeben solle, daß sie sich Extract-weiß daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die also aufgezeichnete Anmerckungen dem Grafen Tœrring mittheilen mögen.

Nach diesem Erfolg ist mir von dem damahls so sehr erhobenem, und alleinig angezogenem vorgeblichen Fundament des sogenannten Zuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen habe einige Zeit darnach vernehmen müssen, daß E. L. Forderungen in einem anderwärtigem gantz unterschiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche

liche Descendenz ausschliessen, und nicht in oberwehnten Ehe-*Pacten*, sondern in weil. Ferdinandi Primi *Testament* enthalten seyn sollender *Substitution*.

Euer Liebden hiesiger Abgesandter Graf von Perusa hat es zum ersten zu erkennen gegeben, und zu solchem End eine kleine in Händen gehabte Notam abgelesen, aber auch diese nicht aus Händen lassen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des sothane Substitution begründen sollenden Testaments öftere Instanz gemacht. Und ist auf gleiche Weis dem Fürsten von Liechtenstein am Frantzösischen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix gesprochen worden.

Man hat hinwiederum je und allezeit, das ist, so oft, als nur Anregung darvon beschehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abschrift, und gestattender Einsicht des Originalis gegen deme sich anerbothen, daß die vom Grafen Perusa vorgezeigte Nota ausgehändiget, oder in andere Wege sammentliche vor sich zu haben glaubende Gründe dem hiesigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedencken, dieses Anerbieten nochmahlen zu wiederholen, und ist dasselbe von einer solchen Natur, um zum abermahligem überzeugenden Beweißthum dienen zu müssen, wie wenig dies Orts das Licht gescheuet werde. Dann ja nur von Ew. Liebden Willkühr abhanget, Dero Ver-

langen erfüllet zu sehen. Und kan Deroselben die meinem Anerbieten in puncto Testamenti jederzeit anbehefftete Bedingnuß um so weniger bedencklich scheinen, als ja einem jeglichen, so an einen andern einen Anspruch zu machen vermeynet, ohne das obliget, sich darüber zum ersten und zulänglich zu äusseren. Ohne deme ist je und allezeit umsonst, sich bey einem solchem Objecto aufzuhalten; in andere Wege kan ohnmöglich einige Wirckung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohnedas zum ersten mal als von Dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber heraus gelassen, als nicht in Ew. Liebden Nahmen die Oefnung beschaffen ware. Und just weilen man hierauf obangedeuteten Absprung gemacht, will anjetzo um so mehr erforderlich seyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, bis man vorhero positive weiß, worinnen eigentlich den Anspruch zu gründen vermeynet werde: indeme so bald von Ansprüchen, und Forderungen die Frag ist, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend noch rathsam, noch so gar thunlich seyn kan, über einem unbekanntem, oder doch zweifelhafftem, und wie schon einmahl beschehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto sich in etwas einzulassen. Ew. Liebden seynd einmal viel zu erleuchtet, um zu widersprechen, oder zu mißkennen, daß für Meine höchste Würde allzu

allzu abbrüchig scheinen müste, wofern sich anderst, als wie Mich anerbothen, hierunter solte benommen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anstand hätte, alles, was das Testamentum Quæstionis der Erb-Folg halber in sich enthaltet, der gantzen Welt vorzulegen: gleich es ohne das, wann der Fall sich ereignen solte, beschehen wird, mithin keine andere, als vorangezogene höchst-triffige Ursachen bey Mir fürwalten können, und vor der Hand dem Zumuthen nicht statt zu geben.

Inzwischen gehe abermahlen auch anjetzo tiesser in die Materie ein, als es nicht in Euer Liebden Eingangs-erwehnter Zuschrifft beschehen ist: in der gegründeten Hoffnung, daß Ihro andurch in verschiedenen Stucken der bishero gehabte Irrthum benommen werden dörffte. Zwar habe ich noch weiters seit kurtzem vernommen, ob wären von dem Grafen Törring als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir solches weder von Ew. Liebden, noch dem Frantzösischen Hof zugekommen; so ist sich auch hierbey um so weniger aufzuhalten, als Mir dieser Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekannt ist; zum abermahligen Kennzeichen, daß wenigstens nicht Ich das Licht zu scheuen beschuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge mich also zum Beschluß, nur noch einige wenige best-gemeynte Betrachtungen hier anzuführen.

In Meinem dem Grafen Colloredo mit gegebenem Hand-Schreiben vom 3. Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet, daß um eine der nächsten Bluts-Verwandtschafft gemässe Einverständnuß zwischen beeden Häuseren auf ewig fest zu setzen, die natürliche Billigkeit zum Grund geleget, und ein jeder Theil die Sachen so einsehen müste, wie er es thun würde, wann er in des anderen Stelle wäre.

Euer Liebden haben über dem Innhalt sothanen Hand-Schreibens gegen Grafen Colloredo eine besondere Freude, wie zu meinem Vergnügen aus dessen Berichten zu ersehen, bezeuget. Nun kan aber Deroselben bey so erleuchter Einsicht nicht verborgen seyn, was dieser Grund-Satz der natürlichen Billigkeit sagen wolle. Ew. Liebden dörffen ja nur bey sich erwegen, wie Dieselbe den Fall ansehen würden, wann sie von GOtt mit keinem männlichen Descendenten gesegnet, und Ihre der Erb-Folg sonsten fähig zu seyn supponirte weibliche Descendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Haus verknüpftem Cognato einer entfernter Collatoral-Linie ausgeschlossen werden wolte. Ew. Liebden Anspruch ist in Ansehung Meiner just so geartet. Er zielet gantz offenbar auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Christenheit ohne das grosse Anstösse erlittenen Ertz-Hauses ab. Wo herentgegen ich nicht allein auf etwas, so zu

Dero mindestem Abbruch gereichen könte, nicht antrage, sondern im Gegentheil, so bald nur Mir, und meiner Descendenz nicht geschadet werden will, für die so sehnlich wünschende, und in gegenwärtigen Umständen zum allgemeinen Besten, absonderlich des werthen Vaterlands mehr dann nie zu gereichen habende genaueste Einverständnuß Ew. Liebden alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweisen, und zu Dero, und Dero Chur-Hauses Vergrösserung, so viel an Mir ist, beyzutragen, aufrichtig ist gemeynet, und uhrbietig bin.

Was bis anhero geschrieben, hat keine andere Absicht, als die Beherzigung des allgemeinen Bestens, und jene wahre liebreiche Neigung zum Grund, welche Ew. Liebden noch in Dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verspreche Mir hinwiederum von Deroselben eine vergnügliche und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey Ew. Liebd. ꝛc. Wien den 30. Sept. 1740.

An
Churfürsten von Bayern
abgangen.

Num. X.

Allerdurchleuchtigster Großmächtigster Kaiser, Euer Kaiserl. und Königl. Majestät seynd meine gantz unterthänige Dienst in allem Gehorsam jederzeit bereit zuvor, Al-

tergnädigster Herr, und Herr Vetter. Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät lieget mir ob, wohl allen erdenklichen und gehorsamsten Dank zu sagen, daß Dieselbe in Dero beliebt-gnädigst-Freund-Vetterlichen Schreiben vom 30. Sept. sich bereitwilligst erklären, diejenige wahre, aufrichtige und unzertrennliche Freundschaffts-Einigung mit Mir und Meinem Hause zu erhalten, die, vermög der im Jahr 1726. errichteten Tractaten, zwischen Uns gestifftet worden.

Gleichwie nun hievon Ich Meines Orts niemahlen abgangen, sondern in solcher Absicht zu aller Zeit die Bezeigung Meines, nach Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät Ihrigen gewidmeten Willens zum Zweck all-Meines Thuns genohmen, so fünde eben aus diesem Mich lediglichen überziehen, daß Ew. Kaiserl. und Königl. Majest. zu keiner Zeit Meines Hauses Nachtheil verlangen, welcher Ursach wegen Mich in solch Anno 1726. errichteten feyerlichen Tractaten in Beobachtung dessen, was damahlen Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät Successions-Ordnung halber mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kaiserlicher höchster Begenehmung mit Meiner Gemahlin Churfürstin Liebden errichtete Ehe-Pacten, und was hierinnen geschlossen, und stipuliret worden, gantz sonderheitlichen, und vorsorglichen klar, und nit in geheim zu beziehen Mich gehalten gesehen, und auf diese Weis auch

auch solche Ew. Kaiserl. Majestät zu ratificiren, ohne Anstand gnädigst geruhet haben, welche Ehe-Pacten, ob solche schon ersagt-Meine Frau Gemahlin und Mich, jedoch, blos der aus ihr ausgehenden Rechten halber in Respect Euerer Kaiserl. und Königl. Majestät Successions-Ordnung verbinden, Meiniges Hauses gantz sonderbahre Rechte aber im mindesten berühren, und deren Verziehung Ew. Kaiserl. Majestät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht gewesen, weniger Ich solche abzugeben im Sinne, noch in Meinen Mächten gehabt hätte, wo es diesfalls auf Einwilligung all-Meiner Herren Brüder, und deren Succession hätte ankommen müssen, und da auch, wie Ew. Kaiserl. Majestät anführen, Meines Herrn Brudern Churfürstens von Cölln Liebden solche Anno 1726. errichtete Tractaten mit angegangen haben, ist es doch auf gleiche Weiß, wie von Mir, einfolglichen diesfalls Meinem Haus nichts zu Præjudiz geschehen, auch hat demselben durch die von gedacht-Meines Herrn Bruder Liebden der von einigen Chur- und Fürsten des Reichs geleisten Garantie gethanen Beystimmung um so weniger einiger Nachtheil zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kaiserl. Majestät in der an das Reich solcher Successions-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von selbsten gnädigst versichert haben, daß diese zu niemanden Nachtheil, und zu keines Menschen Beleidigung angesehen seye,

in welcher Zuversicht sich auch andere hohe Reichs-Stände vernehmen haben lassen mögen; wo von der Zeit, als Se. Meines Hrn. Brudern Churfürstens zu Cölln Liebden von der Wichtigkeitl der Haus-Rechten mehreren Unterricht empfangen, Dieselbe sich in seitherigen Gelegenheiten genugsam an Tag gelegt, wie Sie Ihrem Haus einiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht gewesen, derentwegen Mich dann bereits in Meinen vorigen an Ew. Kaiserl. Majestät untern datis 26. Octobris 1736., und letztlichen unterm 6ten Julii abhin erlassenen unterthänigsten Schreiben auf den genohmenen Grund erdeuteter Meiner Ehe-Pacten, und mittels deren von Mir abgelainten Nachtheil allerdings nochmahlen unumgänglichen zu beziehen, die Freyheit nihme.

Mit solch-Meines Hauses Rechten kommet es keineswegs auf einen simplen Regress-Spruch oder in Franckreich genannten Droit de retour, sondern, nachdeme die Ertz-Hertzogliche Königl. Spanische Linie von Kaiser Carolo V. Majestät lediglichen abgangen, auf jene Successions-Ordnung in transitu an, welche Ew. Kaiserl. Majestät glorreicheste Vor-Eltern, so das Ertz-Hertzogliche Patrimoniale so hoch vermehret, als Capi Ihrer Nachkommenschafft beederseitigen Geschlechts hinterlassen haben; auf welche Weise ebenfalls Graf von Törring in seiner Auffenthalt zu Paris selbigem Ministerio gesprochen, und auf die von dem

dem Fürsten von Lichtenstein dem Frantzösischen Ministerio per extractum communicirte, von diesem sohin ihme Grafen vorgezeigte Puncten (worinnen man sich forderist in dem sogenannten Droit de retour aufgehalten) sich ausdrucklich vernehmen lassen hat, daß die Chur-Bayerische Haus-Rechten nit so viel in ermeldtem Droit de retour, als, und hauptsächliche in der Kaiserl Ferdinandeischen Successions-Ordnung, letztwilligen Disposition, und reservirten Verzüchten bestehen. Alle deren Dispositiones liegen in Originali, nebst denen Bayerischen Heyraths-Briefen, und clausulirten Verzüchten unter Ew. Kaiserl. und Königl. Maj. Handen, in deren Durchgeh- und Uberlegung Höchst-Dieselbe in besitzender höchster Gerechtigkeit Meines Hauses Rechte nit so unbegründet, sondern klar finden werden. Woraus erhellet, daß Ich, auf sich eröfnenden, von GOtt lang verhietlichen Fall, keinen Anspruch auf Ew. Kaiserl. Majestät Erbschafft, in so weit von solcher Dero Vor-Eltern nit disponiret haben (das ist, auf Dero Acquisiten, oder einige Zugehör, respectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte angesehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbschafft Ferdinandi Primi anbelangt, Ich, als ein in gerader Linie absteigender Descendent anzusehen, und Mich als ein in der Person der älteren Tochter, und ihrer Nachkommenschafft benanntlich substituirter Erb

in

in dem schon vorgesehenen Ubergangs-Fall, wann es zur Töchtern kommete, darstelle; welche Vorsehung Ew. Kaiserl. Maj. Meinem Haus zu aller Zeit allergerechtist, gütigist, und liebreichist zu gönnen gnädigst geruhen werden; darumen Ew. Kaiserl. Majest unterthänigst erbitte, Sie belieben Meinem Gesandten Grafen von Perusa höchstobbenannten Kaiseren Testamenten und Codicill, welche da sie seine gantze Descendenz, so beede Häuser begriffen, angehen, als Instrumenta communia anzusehen seynd, in Originali gnädigst vorlegen zu lassen.

Aus gegen Ew. Kaiserl. Majestät tragender tiefister Devotion, und Ehrenbietung habe mich in keine weitschichtige, doch allzeit respectuoliste Widerlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigstes Schreiben für dermahlen nit einlassen wollen. Solte aber mit solchen Ew. Kaiserl. Majestät nit überlästig seyn, so bin hierzu so bereit-willig, als fertig. Zu höchsten Kaiserl. Hulden, und Gnaden Mich beynebens unterthänigst-gehorsamst empfehlend. München den 22ten Octobris 1740.

Ew. Kaiserl. und
Königl. Majest.

Unterthänigst-getreuister
Churfürst und Vetter.
Carl Albrecht.

Num. XI.

Schreiben von Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Cölln an Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Bayern de dato Bonn den 16. Augusti 1731.

EUer Liebden Hochwerthistes vom 7ten dieses habe durch den anhero abgeschickten Courier wohl erhalten, und selbiges mit der angelegten Instruction für den Grafen von Sensheim auch dero letzteres Handschreiben reifflich erwogen.

Ew. Liebden vermeynen selbst, daß in Fürstl. Collegio die Majora für den Kaiser und der ansuchenden Garantie sich erklären werden, seynd aber darbey in der Vermuthung, daß selbes dem Churfürstl. Collegio gleichwie jüngst wegen der Reichs-Vollmacht für dem Kaiser um mit Spanien zu tractiren, wurde nachgeben müssen; obwohl nun diese Thesis nicht so sehr richtig, daß vielmehr unter anderen Exemplen bey der mein Hoch-Stifft Münster betroffener Erb-Männer-Sach, das Fürstliche Collegium auf seine von dem Churfürstl. differente Meynung bestanden, und, nachdem das Städtische dem Fürstl. Concluso sich gefüget, der Kaiser ohne weitere Attention auf dem Churfürstl. Schluß das Fürstl. und Städtische Conclusum platterdings ratificiret haben, folglich eine dem Fürstl. Collegio willkührliche Sach seye, ob

es dem Churfürstl. nachgeben wolle, so erachte ich doch, daß man auch Kaiserl. seits wegen vorerwehnten Reichs-Vollmacht würde durchgedrungen haben, wann nicht die Mittel wären gefunden worden, die Kaiserl. Ministros selbst zur Abstehung von solchem dem Kaiserl. Commissions-Decret nicht eingeflossenen Ansinnen zu veranlassen, worunter mein Gesandter nicht wenig beygetragen, und wann der jetzige Chur-Braunschweigischer Gesandter beym Reichs Convent wäre gegenwärtig gewesen, als welcher demnächst die Erklärung gegeben, daß Seine Instruction, falls er zeitlich genug um mit zu votiren, angelanget wäre, dahin gegangen, solches aber von dem Chur-Sächsischem in Vertretung des Chur-Braunschweigischen Voti nicht beobachtet worden, weil er nicht præscriptis verbis instruiret ware.

Gesetzt aber, daß die Garantie auf das Churfürstl. Collegium beruhe, so muß selbe nothwendig von denen mehristen Stimmen abhangen, Chur-Böhmen wird sein Votum keineswegs ausschliessen lassen, indeme der Reichs-Tag nicht als ein Judicium Civile, sondern vielmehr als eine über die gemeine Reichs-Angelegenheiten zu berathschlagen habende Zusammenkunfft zwischen Haupt und Gliederen und solemnis Curia anzusehen, auch gar zu viele Comitial-Præjudicia vorhanden, daß Chur- und Fürsten in causis purè propriis ihre Vota dannoch abgeleget haben,

ben, allenfalls auch dieser Anstand durch eine vorläuffige von Chur-Maynz anstellende General-Umfrag, ob ein Churfürst in eigener Sach votiren könne, leicht zu heben wäre, welches die Majora sogleich bestättigen wurden; Ich zehle nun für die Garantie nebst Chur-Böhmen, Chur-Maynz, Chur-Trier, Chur-Brandenburg und Chur-Braunschweig, auch auf gewisse Arth Chur-Pfaltz, nach der dem Grafen von Kufstein ertheilter Resolution, E. L. zu erwegen geben, ob unsere beyde mit dem dritten Chur-Sächsischen Voto, wann dieselbe sich dessen so starck versicheret halten, obigen 6. Stimmen vordringen, und das Reichs-Conclusum verhinderen mögen.

Daß der Kayser bey Chur- und Fürstl. Höfen sich vorläuffig zu versicheren suchet, solches wurden wohl mehrere, und Wir selbsten thun, wann Wir im gleichem Casu wären, welches auch demselben um so mehr erlaubt seyn wird, als solche vorläuffige Negotiationes schon vor undencklichen Jahren, und bishero in beständiger Ubung gewesen, und dieses um so weniger zu verdencken ist, als dannoch die Sache zum Reichs-Convent und collegialer gemeinsamer Uberlegung gebracht wird, und die Freyheit der Stimmen meines Erachtens dardurch keine Beschränckung leidet, wann man solche vorläuffig zu gewinnen suchet.

Ich

Ich lasse gelten, daß in denen Anno 1726. mit dem Kayser errichteten Tractaten etwo angegangene Verbindlichkeiten res inter particulares seyen, gleichwie aber diese particulares ihren Verbindlichkeiten mit guetem Fueg sich nicht entziehen mögen, wie es sich bey Chur-Maynz und Chur-Pfaltz zeiget, also solte mir schier beygehen, daß dieses eine mit-Ursach seye, warum der Kayser rem communem Imperii aus solcher Garantie, und selbige communi Consensu vel per majora Vota übernehmen zu machen, sich angelegen seyn lasse.

Die nachdenckliche Folgen, und den schweren Last anbetreffend, welche aus der Garantie dem Reich zuzufliessen E. L. vermeinen, da seynd meines Erachtens selbige in so lang, als der Kayser lebt, nicht zu besorgen, und auf allen obwohl unverhoffenden Fall wird doch das Reich die völlige Freyheit wohl haben, daß es sowohl der Kayserlichen Frauen Tochter und derer künftigen, wann schon noch unbekanten Gemahl in Verthädigung deren Landen, als auch allenfalls dem Kayser selbst bey vielleicht entstehenden Kriegen allen Beystand zu leisten sich anheischig machen, auch jene von denen Kayserl. Landen, welche dem Reich etwo mit einer Lehnbarkeit verhaftet, der Kayserl. Frauen Tochter und ihrem künftigen Gemahl schon jetzo zulegen und garantiren könne; und gleichwie ich die mehriste Stimme für den Kayser dergestalten ge-

gesichert halte, daß selbe durch allerley Vorstellungen deren Folgen von jetzigen Kayserl. Ansinnen sich nicht werden abziehen lassen, also thut auch der in der Wahl-Capitulation enthaltener pallus, daß alle vom Kayser wegen seiner eigenen Landen machende Bündnussen ungeschädigt deß Reichs seyn sollen, von selbsten zerfallen, weil ein jeder Theil von seinen habenden Befugnussen und Reservatis nachzulassen, und deren sich zu begeben die freye Macht hat.

Mit E. L. wäre ich sonst verstanden, daß man sich nicht zu übereilen, sonderen zu Beybehaltung mehrerer Kayserl. Achtung die Garantie, so lang als möglich zu verschieben hätte; da aber die mehrere Stimmen für den Kayser gewiß, und die Garantie von Reichs wegen unfehlbar übernehmen werden, so stehe ich an, ob Wir in Sachen durch Zuruckhaltung und Widersetzung ein mehrers, als die Ehre, uns widersetzet und protestiret zu haben gewinnen wurden, und ob also nicht besser seye, auf solche Weg und Mittel zu gedencken, wodurch wir Danck und Erkantnuß zu unsers Chur-Hauses Besten ehender als Undanck und ewigen Haß zu erwarten hätten; zumahlen ich dahin gestellet seyn lasse, ob nicht unter denen Partien, Ich will wohl glauben, daß die Garantie den Weg zu künftiger Wahl eines Röm. Königs zu bahnen, im Schild führe, kan mich aber nicht bereden, daß Se. Kayserl. Majestät solche

Wahl noch so bald vorgehen zu lassen verlangen werden, immassen dieselbe dermahls sich in besten Jahren und recht guter Gesundheit finden, auch mittels Göttlichen Seegens annoch männliche Erben erziehen können, ich kan demnach mir keineswegs einbilden, daß der Kayser die Römische Cron, oder dero hoffendlich künftige männliche Erben in so zweifelhaften Stand zu setzen die Absicht führe, wo dero Männliche Erben ohne solcher Cron oder diese ohne denen Kayserl. Erb-Landen zu stehen kommen könnte. Dafern jedoch, woran ich aus obiger begründeter Ursach zweifle, der Kayser zur Röm Königs-Wahl bald fortschreiten solte, so bin ich der beständigen Meinung, daß, gleichwie derselbe jetzt durch die an sich gezogene Churfürsten, Fürsten und Stände, auch auswärtige Mächten, mit der Garantie durchdringen, also nicht weniger alsdann durch Beybehaltung deren mehristen Churfürsten einen Röm. König nach seinem Gefallen um so mehr erwehlen machen werde, als zweifels ohne die Vorstellungen der zu Beybehaltung der Kayserl. Auctorität und zu Beschützung der allgemeinen Reichs-Verfassung nöthiger Macht, welche auch denen Türcken als eine Vormauer des Reichs und gesamter Christenheit entgegen setzen zu können die Nothwendigkeit erheischen wolle, keinen geringen Eingang bey denen dem Kayser vorhin geneigten mehreren Churfürsten finden wer-

werden, ohne daß der Libertati Suffragiorum und Teutscher Freyheit andurch einiger Abbruch und Præjudicium zugehe, als welche gar wohl bestehen, und aufrecht erhalten werden kan, wann schon ein-so andere Churfürsten sich vorläuffig erklären möchten, daß sie demjenigen, welchen der Kayser zum Röm. König in Vorschlag bringete, mit ihren Stimmen beyfallen wolten, wordurch auch das Reich erblich gemachet zu werden, meinen Geduncken nach um so weniger zu sagen ist, als die Stimmen nicht durch die mindeste Gewalt beschräncket, sondern auf gütliches Ansuchen freywillig abgegeben werden.

Was aber E. L. von dem Æquilibrio melden, daß der Kayser selbiges auch mit Ausschliessung des Reichs seinen eigenen Landen zuzulegen scheine, da finde ich nicht, warum solches ungleich auszudeuten wäre, indem ich es in der That also zu seyn mir gäntzlich beygehen lasse, und die Macht des Reichs in solchem Ansehen bey mir stehet, daß, wann gesamte Chur- und Fürsten, auch übrige Reichs-Stände versichert, fest, und mit allem ihren Vermögen dem Kaiser (wie doch solches vor unseren Zeiten so wenig geschehen, als ins künfftige jemahls zu vermuthen) beyhalten würden, solche Reichs-mit der ansehnlichen Kayserl. Macht vereiniget, nicht mehr als ein Æquilibrium zu achten wäre, sondern die Wag-Schale gegen

andere Europäische Potentien gar weit übersteigen dörffte; indeme aber die auf allerhand Arth und Weise im Reich beständig unterhaltende und vorwaltende Dissensiones eine so genaue Vereinigung mit dem Kayser zu keiner Zeit gestatten werden, so haben die Auswärtige eine solche Übermacht niemahls zu besorgen, und werden meines Gedunckens wohl mehr die Macht der Kayserl. Landen, als den wenigen Beystand vom Reich für das Æquilibrium halten.

E. L. wollen alle diese meine weitläuftige Aeusserungen nicht anders anzusehen belieben, als wie selbige aus dermaligen eigentlichen Umständen, und aus aufrichtigem Brüderlichen Hertzen herfliessen, welches Deroselben nichts, so doch von so grosser Wichtigkeit ist, verhalten solle, und Unseres Chur-Hauses Aufnahm und Nutzen gewiß stets vor Augen hat, da aber bey jetzigem Systemate nicht finde, wie Wir durch Unsere wenige dissentirende Stimmen uns in Consideration setzen können, weil Unsere Abstimmung dem Kayser so wenig in der ansuchenden Garantie einigen Nachtheil, als unserem Chur-Haus den mindesten Vortheil zuführen würde, so muß zwar E. L. anheim gestellet seyn lassen, was für Partie dieselbe zu nehmen räthlich finden möchten, doch werden Dieselbe mir nicht verdencken, wann ich eine solche erwehle, welche mir und meinem Ertz- und Stiffteren vortheilhafft erachte; im-

inzwischen werde doch nicht ermanglen, wann der Graf von Harrach zu mir kommen solte, von dessen Anbringen E. L. die vertrauliche Nachricht zu geben, mit wahrer Aufrichtigkeit ꝛc.

Num. XII.

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geistes, Amen.

KUnd und zu Wissen seye hierdurch jedermänniglich, besonders aber denenjenigen, so daran gelegen. Obwohlen Ihro Kayserl. Majestät und Dero Durchleuchtigstes Ertz-Haus vermög des im Jahr 1726. unterm 1ten September geschlossenen Tractats in einer engen Freundschafft mit Ihro Churfürstlichen Durchleucht zu Cölln bereits Sich befinden, so haben Allerhöchst und Höchst-Dieselbe dannoch zu des Reichs allgemeinem und beyder Theilen Besten in eine noch engere, unzertrennlich-ewige Bündnuß Sich einzulassen beyderseits entschlossen, und zu dem End auch Ihro Kayserl. und Königl. Catholische Majestät den Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Friederich des Heil Römis. Reichs-Grafen von Harrach zu Rorau, Erb-Herrn der Herrschafften Stauff, Aschach, Freystatt, Bruck an der Leitha, Branna, Starkenbach und Boharna, Ihro Römis.

Kayſ. und Catholiſ. Maj. Würcklich Geheimen Rath, und Dero Königl. Chur-Böhmiſchen Geſandten bey fürwährendem allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln aber den Hoch- und Wohlgebohrnen Ferdinand des Heil. Röm. Reichs-Grafen von Plettenberg und Wittem, Freyherrn zu Eiß und Schlenacken, Herrn zu Nord-Kirchen, Meinhövel, Davenſperg, Lembeck, Capelle, Ahlroth, Burforth, Geisbeck, Haſelburg, Grotenhaus, Embte, Koppel, Lacke, Erb-Land-Marſchallen des Hoch-Stifts Münſter, Ihro Röm. Kayſ. und Königl. Cathol. Maj. Würcklich Geheimen Rath, auch Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln Erſten Staats-Miniſter, Obriſt-Hofmeiſter und Obriſt-Cammerern mit denen nöthigen Vollmachten hierzu verſehen, welche repectivè Kayſerl. und Churfürſtl. Miniſtri über nachſtehende Articulos ſich verglichen, wie folget, und zwar

Erſtlich verbinden ſich Ihro Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. als Herr und Herrſcher Dero Erb-Königreich und Landen für Sich, Ihre Erben und Nachkommen an Einem, dann Ihre Churfürſtl Durchl. zu Cölln Andern Theils gegen einander dahin, daß ein Theil des anderen Gutem und Frommen helffen und beförderen, hingegen Schaden und Ungemach, wie es die nahe Anverwandſchaft mit der anjetzo verknüpfend-engeren Freund-

Freundſchafft ohne das erheiſchet, nach beſtem Vermögen wenden ſolle und wolle, da dann auch

Andertens Seine Churfürſtliche Durchl. zu Cölln Sich ein-für allemahl in Genere obligiren, die Kayſerliche Abſichten nach allen Kräfften und Vermögen aller Orten zu ſecundiren, und darob zu ſeyn, daß des Heil. Röm. Reichs Ruhe-Stand und Freyheit ſamt der Kayſerl. Authorität, und des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Wohlfart, Heyl und Aufnahm zu aller Zeit in wahrem unveränderlichem Vertrauen und beſtändig gutem Vernehmen beſtens befördert werde; gleichwie allerhöchſt Ihro Kayſerl. Maj. auch die Churfürſtl. Abſichten zu ſecundiren, und Dero Ertz- und Siffter Wohlfahrt, Heyl und Aufnahm zu beförderen nicht unterlaſſen werden. Worüber

Drittens Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln Sich in ſpecie auf den 2ten Articulum erſt-beſagter Bündnuß vom Jahr 1726. bewerffen, und demſelben zufolg die Garantie des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions-Ordnung nicht nur für Sich auf das feyerlichſte nochmals übernehmen, ſondern auch verſicheren und geloben, daß Sie die diesfalls errichtete Pragmatiſche Sanction zu Behuff Allerhöchſt Ihro Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. Erben, und zwar nach der im Ertz-Haus hergebrachten, und in dick-erwehnter Pragmatiſchen Sanction erklärten

Ordnung in der unzertrennlichen Beybehaltung aller von Ihro Kayserl. Maj. dermahlen besitzender Erb-Königreich- und Landen mit Ihro Beystimmung bey Reichs-Creyß-Churfürsten- und Wahl-Tägen unterstützen und erhalten helffen wollen; Wie sie sich dann weiters auf das Nachdrucksamste dahin verbinden, daß, wann Ihro Kayſ. und Köngl. Catholiſ. Majeſt. dieſe Dero Durchleuchtigſte Succeſſions-Garantie über kurtz oder lang an das Reich bringen solten, Seine Churfürstl. Durchl. mit allen Ihren in denen Chur- und Fürstlichen Collegiis habenden Votis darzu beystimmen, und all-mögliches bey denen Höfen, an welche Ihro Kayserl. Maj. von Seiner Churf. Durchl. es an verlangen werden, nach allen Ihren Kräften beytragen werden, womit mehrgemeldte Succeſſions-Garantie nach der in dem Durchleuchtigſten Ertz-Haus eingeführten, und von Ihro Kayſ. Maj. vor einigen Jahren erklärten Erbfolgs-Ordnung, und hierüber errichteten Pragmatiſchen Sanction von dem geſamten Reich, gleich es deſſen Heyl und Wohlfart erfordert, durch einen wohl-bündigen Reichs-Schluß für je und allezeit gegen jedermann, so dieſelbe, unter was Vorwand es immer seyn möchte, anzufechten ſich anmaſſete, übernommen werde. Indem auch

Viertens Seine Churfürſtl. Durchl. ſo viel Sie nur immer werden beytragen können, ſich dahin eifrigſt bearbeiten wollen,

daß

daß mit Beyhülf Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Maynz ein gütlicher Vergleich in der Jüliſchen Erbfolgs-Sache zwiſchen Chur-Pfaltz und Chur-Brandenburg, mit Vorbehalt Ihrer Käyſ. Maj. allerhöchſten Approbation beförderet, ſodann Chur-Pfaltz dardurch um ſo ehender bewogen werden möge, ſo wohl zu ſeinem eigenen, als dem allgemeinen Beſten ſich mit Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero Durchleuchtigſten Ertz-Haus Oeſterreich vollkommen zu vereinigen, mithin auch vorgedachter Maſſen die Garantie der Succeſſions-Ordnung, dem im Jahr 1726. vorher ſchon errichtetem Tractat gemäß, von Neuem zu übernehmen. Und gleichwie

Fünftens Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Cölln in dem zweytem Articul gegenwärtigen Tractats ſich ein für allemal obligiret haben, die Kayſerl. Abſichten nach allen Kräften und Vermögen aller Orten zu ſecundiren, alſo verſprechen ſie weiters und verbinden ſich, in allen dermahlen vorhandenen und führohin vorfallenden Sachen auf denen Reichs-Creyß- und Churfürſten-Tägen nach der von Ihro Kayſ. Maj. in Vertrauen Deroſelben zukommen-laſſender Anleitung zu Votiren, zumahlen man ohnedem verſichert wäre, daß Ihro nichts zugemuthet werden wolte, welches denen Conſtitutionibus Imperii und Reichs-Ständiſchen Freyheit- und Prærogativen præjudicirlich ſeyn ſolte; in ſpecie aber obligiren ſich Höchſt-gedacht Ihro Churfürſt-

liche Durchl. zu Cölln, über das an die allgemeine Reichs-Versammlung zu Regenspurg gebrachte Kayſ. Commiſſions-Decret, die Mecklenburgiſche Sache betreffend, ihre Vota im Churfürſten- und Fürſten-Rath nach Kayſ. allergerechtigſter Intention abzulegen; gleichwie dann auch Ihro Kayſerl. Majeſtät ſowohl, als Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln hiemit erklären, und auf das Feyerlichſte geloben, in keine Handlung und Verbindlichkeiten, wie dieſe Namen haben mögen, ſo dem Innhalt gegenwärtigen Tractats, und einer Seits Ihro Kayſerl. Maj. und Dero Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Succeſſions Intereſſe, anderen Theils aber denen Abſichten, Wohlfahrt, Aufnahm und Ruhe Seiner Churfürſtl. Durchleucht und Ihro Ertz- und Stifteren im Mindeſten entgegen wären, ohne beyder Theilen Vorwiſſen und vollkommenen Genehmung weder inn- noch auſſerhalb des Reichs ſich einzulaſſen, und von allen dahin abziehlenden Seiner Kayſerl. Maj. oder Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln allenfalls geſchehenden Anträgen die unverzüglich vertraute Eröfnung gegen einander zu thun; da Ihre Churfürſtl. Durchl. weiters verſicheren, daß, wie ſie einige dergleichen Verbindlichkeiten, ſo mit dem gegenwärtigen Tractat incompatibel, oder wider Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero Durchleuchtigſtem Succeſſions-Intereſſe lauteten, mit jemanden, wer der auch ſeye, bishero

hero nicht genohmen haben, Sie alſo auch zu genaueſter Vollziehung gegenwärtigen Tractats ſich gäntzlich verbunden erkennen, und unter keinem Vorwand, wie der ſeye, oder was Namen er haben möge, jemals darvon abweichen wollen noch können, damit ſolchergeſtalten die beyderſeitige Union und Freundſchafft, ſo lang der Allmächtige Sr. Churfürſtl. Durchleucht das Leben friſten wird, unzertrennlich verbleibe, und von Ihro Kaiſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſten Erben und Nachkommen nichts als der Tod Dieſelbe trennen könne, wie dann ebenmäßig Ihro Kaiſerl. Majeſtät und Dero Durchleuchtigſte Erben Seiner Churfürſtl. Durchleucht Zeit Lebens in dieſer Union beyzuhalten verbündlichſt angeloben.

Sechſtens, Ihro Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſtät verbinden Sich dagegen für Sich, Ihre Erben und Nachkommen, zu Bezeugung Ihr Seiner Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln aufrichtig zutragender wahren Freundſchafft, drey Monat nach Unterzeichnung dieſes Tractats, wo nicht noch ehender **Zweymahl hundert tauſend Gulden**, in Louis d'Or in Franckfort oder Cölln zu bezahlen, hiernächſt aber, bis zu würcklicher Uberkommung des Stiffts Lüttich jährlich **Einmahl hundert tauſend Gulden**, in Quartaliſchen Ratis mit Fünf und zwantzig tauſend Gulden auf gleichen Fuß zu Franckfort oder Cölln richtig erlegen zu laſſen.

Sie-

Siebendens. Gegenwärtiger Tractat solle in Zeit von Sechs-wochen und ehender, wann es möglich, ratificiret, und die Ratifications-Urkunden zu Regenspurg gegen einander ausgewechslet werden.

Urkund dessen haben wir beyderseits gevollmächtigte Ministri gegenwärtigen Tractat eigenhändig unterschrieben und signirt. Actum Bonn den 26. Augusti 1731.

(L.S.) Friedrich Gr. von Harrach. (L.S.) Ferdinand Gr. von Plettenberg.

Num. XIII.

Allerdurchleuchtigster ꝛc.

MIt Euer Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät habe ich zwar durch die unterm 26. Augusti geschlossene Freundschafft und unzertrennliche Bündnuß Articulo secundo und tertio in genere so wohl als in specie mich dahin vereiniget, und die beständige Verbindlichkeit feyerlichst übernohmen, daß Dero Absichten nach meinen besten Kräfften und Vermögen jederzeit und aller Orten zu secundiren und zu befördern nicht unterlassen wolte, auf daß aber Ew. Kaiserl. Majestät in Ansehung deren wegen Dero Durchleuchtigsten Ertz-Hauses Successions-Ordnung unterlauffenden besonderen Umständen eine wahre Prob meiner Ihro zutragender gehorsamsten Devotion geben möge,

möge, so habe keinen Anstand nehmen wollen, nicht nur alles, was in obangeführten Bündnuß mit mehrerem enthalten, durch gegenwärtiges zu bestättigen, sondern auch Ew. Kaiserl. Majestät anbey ausdrücklich zu versichern, daß ich weder jetzo noch künfftig an einigen Absichten, die etwa Dero Successions-Ordnung oder der unzertrennlichen Zusammenbehaltung samtlicher von Ew. Kaiserl. Majestät dermals besitzender Erb-Königreich und Landen zugegen lauffenden einigen Antheil heimlich oder offentlich nehmen, weniger mit Rath oder That den geringsten Vorschub darzugeben, hingegen aber alles, wozu mich die vorhin schon übernohmene Garantie der von Ew. Kaiserl. Maj. in Dero Durchleuchtigsten Ertz-Hauses eingeführter Erb-Folgs-Ordnung und gegenwärtige meine Zusage verbindet, genau erfüllen, und zu Hintertreibung dessen, was vielleicht mehr-erwehnter Erbfolgs-Ordnung Widriges unternohmen werden dörffte, gegen jedermänniglich, wer es immer seyn möge, niemanden inn- oder ausser Reichs ausgenohmen, allmögliches stets beytragen, auch nichts an mir abgehen lassen werde, damit gleichfalls meines Herrn Bruders des Churfürsten zu Bayrn Liebden bewogen werden mögen, mit Ew. Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät zu beederseits Häuser Flor und Aufnahm sich auf das genaueste zu vereinigen, und in gleichmäßige engere Verbindnuß wie ich einzutreten.

Ich

Ich erkenne gar wohl, wie sehr die Wohlfahrt des Reichs mit der von Ew. Kaiserl. Majestät Durchleuchtigstem Ertz-Haus verknüpfft sey, um durch dessen beybehaltender Macht und Auctorität auch die Sicherheit und Ruhe des Reichs zu befestigen, und in seiner Verfassung und hohen Ansehen zu conserviren, wie nun solches mein Teutsch-patriotisches Gemüth anfrischet, jenen Articul Eingangs-erwehnten Tractats, worin die möglichste Secundirung Ew. Kaiserl. Majestät gerechtigster Absichten bey Reichs-Creyß- und Wahl-Tägen übernehme, etwas mehrer ins Klare zu setzen, so thue zu Bezeigung meiner vollständigsten treuisten Ergebenheit mich hiermit aufrichtigst anheischig machen, daß meine in dem Churfürstl. Collegio habende Stimme, wann Ew. Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät über kurtz oder lang, zu welcher Zeit es auch seyn möchte, zur Wahl eines Römischen Königs zu schreiten, zu des Reichs Besten anständig finden, demjenigen, welchen Dieselbe darzu vorschlagen werden, ohnweigerlich geben, und ohne Dero Vorwissen und Begenehmung mit keinem anderem, wer der auch seye, in die mindeste Verbindlichkeit oder auch nur vorläuffige Tractaten diesesfalls mich einlassen, sondern in diesem wie in allem anderem Dero gerechtiste Absichten nach allen Kräfften befördern wolle.

Ew. Kaiserl. Majestät geruhen mir das gnädigst Vertrauen zuzutragen, daß diese meine

meine unterthänigste Versicherungen aus getreuistem Hertzen herfliessen, und daß meinerseits die jetzige mit Deroselben errichtete engere Freundschafft und Bündnuß jederzeit ohnunterbrochen zu halten, und unter keinerley Vorwand in gäntzlicher Zuversicht, daß Ew. Kaiserl. Majestät mit mir hierin gleicher Meynung seye, und solche Bündnuß ebenmäßig beobachten werden, mich darvon auszusagen gedencke; Zu dessen Bestättigung dann die Erklärung gebe, daß deren Stiffter halber von Ew. Kaiserl. Majestät ein mehreres nicht als was dieselbe Articulo primo & secundo Secreto wegen Lüttich oder des Teutschmeisterthums versprochen haben, zufolge des Tractats anzuverlangen berechtiget seye, und daß mithin, wann vielleicht auf ein- oder andere Stiffter für mich oder andere annoch einige Absicht stellen möge, dieselbe aber darunter Dero gnädigsten Beystand zu leisten nicht inclinirten, ich keineswegs solche etwa verweigerenden Bündnuß und Freundschafft mich im mindesten entziehen, oder darvon abgehen werde, um hierdurch werckthätig zu bezeugen, wie sehr ich die Beybehaltung Dero höchsten Gnad schätze. Zu welcher mich hiemit unterthänigst empfehle, und mit ohnaussetzlicher Devotion biß in Tod verharre.

Ew. Kaiserl. Majestät

Brühl d. 1. Sept. 1731. Unterthänigst-getreuister Churfürst, Vetter u. Diener bis in Tod

CLEMENT AUGUST.

Num. XIV.

Num. XIV.

Schreiben von Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Cöllen an Jhro Churfürstl. Durchleucht zu Bayern de dato Brüel, den 6. Sept. 1731.

ICh bin durch verschiedene Vorfallenheiten verhinderet worden, daß so wenigen den bey mir angelangten Kaiserl. geheimen Rath Grafen von Harrach abfertigen, als Ew. Liebden zweyten Courier früher zuruck schicken können.

Bevor ich nun Ew. Liebden werthistes durch besagten Courier überlieffertes Schreiben vom 20. Augusti zu beantworten anfange, muß mich erstlich auf den Jnnhalt des meinigen vom 16ten dato beziehen, sodann auch Ew. Liebden eröfnen, daß der Graf von Harrach nicht nur das Kaiserl. Versprechen wegen des Bißthums von Lüttich zu erneueren, sondern auch weiters solche nachdrucklich- und verbindliche Versicherungen, wie ich nur selbst verlangen möchte, von Seiner Kaiserl. Majestät dieserhalben anzubiethen keinen Umgang nehme, um hierdurch zu bestättigen, daß der Kaiser gleichwie derselbe den Tractat vom Jahr 1726. bishero heilig gehalten hätte, also auch fürs künfftige vollkommentlich zu erfüllen, gantz willig wäre. Worneben annoch er Graf von Harrach instruiret zu seyn angezeiget, wegen meines Hoch-Stiffts-Hildesheim mit den sub Num. I. in

in Abschrifft beyliegenden Extract eines dem von Dieden kurtz nach geschlossenet Handlung mit dem König in Engelland zugestellten Kaiserl. Decreti zu behändigen, und im Nahmen Sr. Kaiserl. Majestät zu bekräfftigen, daß dem König in Engelland, so weit etwas von Hildesheim gedacht- über jenes, was in solchem Extract-Decreti enthalten, nicht das mindeste weiters zugesagt, oder besagtem König eine schrifft- oder mündliche mehrere Vertröstung von dem Kaiser gegeben worden seye; Da nun auch der Graf von Harrach positive versichert, daß von dem Kaiserl. Hof-Marschallen ein Entschuldigungs-Schreiben wegen desjenigen, so bey meiner Oßnabrück. Lehen-Empfangung der Fiocchi halber vorgegangen, nächstens einlauffen solle, und mir andurch eine etwahige Satisfaction angedeyet, folglich jene 3. Puncten, welche ich bishero billig zu Hertzen nehmen müssen, absonderlich aber beede erstere zulänglich erlediget worden, wegen welcher jedoch Ew. Liebden gantz andere Nachrichten, und daß der Kaiser in solchen 2. Stücken einige mir widrige, und höchst nachtheilige Verbindlichkeiten gegen den König in Engelland eingegangen; dergestalten beygebracht zu seyn, dieselbe mich versichert haben, daß sie so gar für dessen Wahrheit Dero Churfürstl. Wort gleichsam impegniren wollen, so stelle ich Dero eigener Ermessung anheim, was für Glauben solche Zeitungs-Geber, welche Ew. Liebden hohes

Wort in compromiſs zu ſtellen keine Einſicht nehmen, künfftig zu finden verdienen.

Was ſonſt den Innhalt Ew. Liebden obgedachten Schreibens, und das an Dieſelbe von des Herrn Churfürſten zu Maynz Liebden unterm 4ten Auguſti Abgelaſſenes anbetrifft, da iſt von Sr. Liebden auch mir ein gantz gleichlautendes Schreiben eingeloffen, aus welchem ich vornemlich die Formalia: **Oder in wie weit dieſe *Garantie* zur Beruhigung in *Europa* und Aufrechthaltung Unſerer wahren Catholiſchen Religion mit zu befördern ſeyn möge,** bemercke.

Es ſcheinet hierdurch, daß Seine Liebden die Garantie der Kaiſerl. Erb-Folgs-Ordnung zur Beruhigung in Europa, und Aufrechthaltung unſerer Catholiſchen Religion für nöthig halten, und iſt folglich hierab, obwohlen ſie Unſere Meynungen darüber zu vernehmen verlangen, gar leicht zu ſchlieſſen, daß ſie ſchon vorhin für ſolche Garantie geneigt ſeyn, in welcher Vermuthung ich um ſo mehrer geſtärcket werde, als die zuverläßige Nachricht habe, daß Seine des Herrn Churfürſten zu Maynz Liebden auf Wien abgereiſet ſeyn, und gegen den 6ten dieſes allda eintreffen ſollen, woraus die untriegliche Folge zu ziehen kommet, daß Seine Liebden dem Kaiſerl. Verlangen ſich in allem vollkommentlich fügen werden, indeme ſonſt eine ſolche Reiſe wohl für gewiß unterblieben ſeyn dörffte. Ich beharre demnach ein wie allemal bey der Meinung,

nung, daß der Kaiſer in dieſem Garantie-Geſchäfft auch beym Churfürſtl. Collegio die mehrere, und in meinem vorigen Schreiben allſchon angeführte Stimmen haben werde, und da die Sache zur allgemeinen Reichs-Verſammlung, bey ſelbiger es aber auf die Frag ankommt, ob zur gemeinſamen Wohlfarth die Gewehrung der Kaiſerl. Erb-Folge erſprießlich, ſo werden eines theils die Majora, zumahlen bishero kein einiger Reichs-Stand von Ew. Liebden, und Unſeres Chur-Hauſes etwahigen Gerechtſamen unterrichtet, und folglich keine Reflexion darauf zu machen vermag, darinn denn Ausſchlag geben müſſen, anderen theils aber ſehe ich nicht, wie die wenigere vielleicht dilentirende Stände, welche doch des geſamten Reichs, und der in ſelbigem errichteter Societät Mit-Glieder ſeynd, jenem Schluß ſich werden entziehen können.

Ew. Liebden muß ich benebens wegen der in Zweiffel ſtellender Gültigkeit des Chur-Böhmiſchen Voti, annoch dieſe Anmerckung machen, daß nicht nur verſchiedene Exempla, wo Chur- und Fürſten in cauſis mere propriis das Recht ihrer Stimmen behalten, und ſelbige würcklich mit abgelegt, angezeigt werden können, ſondern auch der Kaiſer, wann ſein Chur-Böhmiſches Votum in gegenwärtiger Sach nicht gelten ſolte, auf eben dieſelbige Weiſe zu prætendiren befugt wäre, daß Ew. Liebden und Chur-Sachſen ſich Dero Stimmen gleichfalls zu begeben hätten, wei-

len es auch Dero Häuser vorwendende Angelegenheit anbetreffete; wo dann der Kaiser bey Suspendirung dieser Stimmen sicherlich nichts verliehren, sondern die weit vordringende Majora deren, welche ihre Vota zu geben hätten, gewinnen würde.

Da auch bekannter massen der Kaiserl. Successions-Ordnung nach, wann der Kaiser sowohl ohne männlichem Stammen, als dessen weibliche Erben völlig abgehen solten, der Frauen Chur-Princeßin zu Sachsen Liebden und Ihro Descendenz vor Ew. Liebden Frau Gemahlin der Churfürstin Liebden die Erb-Folge in sammentl. Kaiserl. Landen vorbehalten ist, und ich, ob dem Haus Sachsen, dieses Vortheils sich zu begeben, und mit Ew. Liebden eine Theilung anzugehen, ein rechter Ernst seyn möchte, eben sowohl dahin gestellet seyn lassen muß, als ob nicht der Kaiser, dafern es etwa auf die Chur-Sächsische Verpflichtung ankommen solte, allenfals seine ältere Ertz-Hertzogin mit dem älteren Printzen selbigen Chur-Hauses zu vermählen, und seiner Frau Tochter andurch Jura Juribus cumulando, die unzertrennliche Nachfolge desto mehr zu versicheren, die Entschliessung endlich fassen dörffte, so habe doch zu mehreren Vorsehen dieses Nachdencken zu stellen nicht gar überflüßig gefunden.

Bey all-solchen Umständen wollen Ew. L. zu ermessen belieben, ob Unsere Widersetzlichkeit dem Kaiser einigen Schaden, oder Uns den

den geringsten Nutzen schaffen möge? Ich muß hierneben noch weiters bekennen, daß der Kaiser gegen mir, auch, so viel mir wissend, gegen Ew. Liebden dem Tractat de Anno 1726. ein völliges Genügen geleistet, und da Derselbe, das Versprechen wegen Lüttich zu erfüllen, annoch erbietig ist, mein Zweiffel wegen Hildesheim mir benommen worden, und wegen der Fiocchi eine Satisfaction erfolget, so kan ich meiner Seits keine nur in etwa scheinbare Ursach finden, um von der durch vorgemeldten Tractat mit Ew. Liebden gemeinschafftlich übernommener, und mit nahmentlicher Anziehung der Oesterreichischen Successions-Ordnung, auch Beruffung auf Euer Liebden Ehe-Pacten eingegangener Verbindlichkeit mich auf einige Zeit zu entziehen, indeme doch durch besagte Ehe-Pacten, un von Ew. Liebden beschworene Verzichts-Acceptations-Instrumenta, welche durch öffentlichen Druck in gantz Europa schon ausgebreitet seynd, die Pragmatische Sanction und Successions-Ordnung in allen jetzt und künfftig von Sr. Kaiserl. Majestät besitzenden Königreichen- und Landen offenbar und verbindlichst anerkannt worden ist, und ich mit aller Billigkeit darfür zu halten erachte, daß zwischen Fürsten das Trauen und Glauben nicht so leichter Dingen aufgehebt werden möge, sondern einer grossen Gehäßigkeit unterworffen seyn solte, wann man sein Wort, und mit genugsamen Vorbedacht, nicht ohne ge-

nossenem reellen Vortheil gegebenes Versprechen zurucknehmen wolte.

Was ich in dieser meiner Gemüths-Meynung auf das vom Grafen von Harrach mitgebrachte sub Num. II. beyliegende Kaiserl. Hand-Schreiben antworte, werden Ew. Liebden aus dem weiterem Anschluß sub Num. III. zu ersehen belieben, und will ich Dero eigener Beurtheilung anheim stellen, ob ich mit gutem Fug auf eine andere Art mich erklären könne.

Wann Ew. Liebden mich offenhertzig äusseren solle, so glaube, daß mehrerer Ruhm und Vortheil Unserem Chur-Haus aus Beobachtung deren mit dem Haus Oesterreich errichteten Tractaten, als aus einer bezeigenden Ungewogenheit und Widersetzung, mit der Zeit zugehen könne, wann vornemlich das Haus Oesterreich Unserer Freundschafft versichert zu seyn, zu glauben hätte; Unser Chur-Haus hat bishero die Ehre, daß es für eine deren vornehmsten Säulen Unseres Catholischen Glaubens geschätzet werde; Ew. Liebden gebe zu erwegen, ob nicht in Unserem Teutschen Reich die Catholische Religion, und besonders die Bischöfl. Stiffter hiesiger Orten, als von denen Augspurgischen Confessions-Verwandten mächtigen Fürsten umzinglet, gewaltige Anstösse zu befahren haben dörfften, wann nicht unter dem Kaiser die Macht seiner eigenen Landen eine Halt machete.

Der

Der fernere Flor und Aufnahm Unseres Chur-Hauses thuet von der Zeit, der Vorsehung GOttes, und dessen Seegen abhangen, wozu man zwar auch seiner Seits, was in der menschlichen Vernunfft und Vermögen beruhet, beyzutragen hat, aber zugleich auf solche Mittel gedencken muß, welche denen gegenwärtigen Zeit-Läuffen nicht è diametro entgegen stehen; Ich prætendire keineswegs, Ew. Liebden die mindeste Vorzeigung zu machen, wie zum Nutzen Unseres Chur-Hauses, welchen Deroselben, als dessen Capo, am besten zu dirigiren gebühret, die Mesures zu nehmen seyen, da Ich aber an dessen Erhaltung und Wachsthum als ein Hertzog aus Bayeren allen Antheil trage, so wünsche auch, daß die nehmende Mesures dessen wahres Beste beförderen mögen.

Bey Ew. Liebden wird vermuthlich, nach Innhalt Dero Schreibens, der Graf von Stahrnberg nunmehro auch angelanget seyn, oder doch nächstens eintreffen; Wann nun Dieselbe dem Kaiserl. Verlangen sich fügen, mit Maximiliano Primo die alte Wunde der Æmulation unerneueret lassen, und gleichwie Derselbe in einige Feindschafft mit dem Haus Oesterreich nicht zu verfallen trachten, sondern nach dessen Unserem Chur-Haus gewiß nicht schädlich gewesenem Vorgang eine vollkommene, wahre, ohnauslöschliche Einigung und Freundschafft zu stifften suchen möchten, so will ich Ihro von gantzem Hertzen den

völligen Danck und Verdienst hiervon nicht nur überlassen, sonderen ohne auf meine besondere Convenienzien zu sehen, mit äusserstem Nachdruck alles beyzutragen mir gern angelegen seyn lassen, darmit Ew. Liebden, und Unserem Chur-Haus so viele Vortheile, als Dieselbe von Sr. Kaiserl. Majestät mit Fug gesinnen, und Deroselben Vermögenheit nach bewillget werden können, angedeyen mögen; Ew. Liebden wollen Sich dieser Wahrheit vollkommentlich versichert halten, und daß Ich ꝛc.

Num. XV.

Allerdurchleuchtigster ꝛc.

Ich vermehre mit geziemender unterthänigsten Erkanntlichkeit all-jene Gnadens-Versicherungen, so in Ew. Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät gnädigsten Hand-Schreiben vom 21ten nächsthin zu meiner höchsten Verbindlichkeit finde, welche noch mehreres, wan selbe nit ohnedem gantz vollkommen wäre, vergrössert würde, da Ew. Kaiserl. Majestät auch vor der Verfall-Zeit einen Wechsel von 50000. fl. gnädigst mir beyzuschliessen geruhet haben. Zu meiner grösten Glückseeligkeit schätze ich billig, daß von Ew. Kaiserl. Majestät und Dero Durchleuchtigstem Ertz-Haus durch den jüngst-geschlossenen auch mittelst würcklich ausgelieferten Ratificationen zu seiner Vollständigkeit

keit gediehenem Tractat eine so enge unzertrennlich- und ewige Bündnuß mit mir erneueret und bevestiget werden wollen, in welcher ich bis zum Ende meines Lebens zu verharren gewiß nicht nachlassen werde, und zu dessen etwahrigen Zeichen Ew. Kaiserl. Majestät mit meiner Unterschrifft das Votum unterthänigst beyzulegen mir die Ehre gebe, wie solches nach der zwischen Dero Chur-Böhmischen und meinem Chur-Cöllnischem Gesandten zu Regenspurg gepflogener Verständnuß wegen Dero Erb-Folgs-Gewehrung ablegen zu lassen beschlossen habe.

Auf Ew. Kaiserl. Majestät geheiligste Versprechen und die beständige Beybehaltung Dero höchsten Hulden und Gnaden hingegen völlig vertrauend zu denen mich in unterthänigst treuester Ergebenheit mit tiefestem Respect empfehle.

Ew. Kaiserl. und Königl.
Cathol. Majest.

München den 6. Nov.
1731.

Unterthänigst-getreuister
Churfürst und Vetter.
CLEMENT AUGUST.

Num. XVI.

Chur-Cölln. Nachdeme Seine Kayserl. Majestät Allergnädigst gefallen, Ihre Churfürstl. Durchleucht zu Cölln mit eigener Abschickung zu beehren, und anbey verlehie-

dene triftige Beweg-Ursachen mit mehrerem schrift- und mündlich vorstellen zu lassen, welche Allerhöchst-Dieselbe veranlasset, das anjetzo proponirte Kayserl. Commissions-Decret an das gesamte Reich zu bringen, um dardurch von Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs die Gewehrung der in dem Durchleuchtigstem Ertz-Hause Oesterreich eingeführten, und von Ihro Kayserl. Majestät vor einigen Jahren erklärten Erbfolgs-Ordnung allhier offentlich anzusuchen, also haben Ihro Churfürstliche Durchl. zu Cölln, nach tieffer der Sachen Einsicht und reiffer Erwegung befunden, daß hierunter eine preißwürdigst und heilsame Kayserl. Reichs-Vätterliche Sorgfalt obwalte, welche eintzig und allein dahin abziele, damit der allgemeine Ruhe- und Wohlstand und die damit verknüpfte Wag-Schal in Europa nebst des Reichs-Hoheit, Ansehen und Gerechtsahmen erhalten, gehandhabet und bevestiget werde. Wann nun Ihro Churfürstl. Durchleucht sich annebens erinneren, wie daß das Teutsche Reich zu desto besser und sicherer Behaubtung seiner innerlichen Verfassung sowohl in vorigen von dem Kayser Rudolpho Habspurgico an als jüngeren Zeiten sein vornehmstes Augenmerck auf die von GOtt gesegnete Macht des Durchleuchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich als auch eine so starcke Vor-Mauer der Christenheit fast beständighin gerichtet, und daß nicht weniger bey gegen-

genwärtigen Umständen auswärtige grosse Mächten in Europa durch die mit Ihro Kayserl. Majestät getroffene bekannte Bündnussen selbst anerkannt, wasgestalten mehr berührte Gewehrung der in dem glorreichesten Ertz-Haus Oesterreich gestifteter Pragmatischer Erbfolgs-Ordnung das wahre und eintzige Mittel seye, Fried und Einigkeit, nebst dem Æquilibrio zu erhalten. Also nehmen Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Cölln nicht allein nicht den mindesten Anstand, sothanem Vorgang und Exempel sich dermahlen vollkommentlich zufügen, sondern thun auch vermittelst obhabenden Churfürstl. Voti hiemit ad Protocollum verbindlichst versicheren, daß Höchst-Dieselbe die so oft erwehnte Garantie oder Gewehrung der Kayserl. Successions-Satzung, nebst der unzertrennlichen Zusammen-Behaltung sammentlicher von Ihro Kayserl. Majestät dermahlen besitzender Erb-Königreich und Landen, gleichwie solches vorhin von der Cron Engelland, durch den der allhiesigen Reichs-Versammlung mitgetheilten Tractat vom 16. Martii dieses Jahrs beschehen ist, mit unabläßiger patriotischen Devotion übernehmen, und solche ihres Orths gegen jedermänniglich mit zu verthätigen nichts erwinden lassen wollen; Ihre Herren Mit-Churfürsten in hergebrachten Verein- und Vertrauen bestermassen ersuchende, daß Sie auch dies hochwichtige Geschäft mit zusamm-gesetzten Rath und That be-

beförderen zu helffen nicht unterlassen wolten.

Num. XVII.

Reichs-Gutachten.

DEr Röm. Kayserl. Majestät zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versammlung bevollmächtigten höchst-ansehnlichen Principal-Commissarii Herrn Frobenii Ferdinand, gefürsteten Landgrafen zu Fürstenberg, Mößkirchen, Grafen zu Heiligenberg und Werthenberg, Landgrafen in Baar, Herrn zu Hausen im Kitzinger-Thal, Ihrer Kayserl. Majestät würcklich geheimen Rath, Hochfürstl. Gnaden bleibt hiemit unverhalten: als man in allen dreyen Reichs-Collegiis das den 19. Octobris, und respective 5. Novembris vorigen 1731. Jahrs per dictaturam publicam Statibus communicirte hierbeyliegende Kayserl. Commissions-Decret mit seinen Beylagen durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen, und daraus vernommen, wie daß Ihre Kayserliche Majestät von Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs allergnädigst verlanget, daß sie über die in ihrem Durchleuchtigsten Ertz-Haus eingeführte, und von Deroselben unterm 19. Aprilis 1713. erklärte Erbfolgs-Ordnung in allen ihren dermahlen besitzenden Erb-Königreichen und Landen, in Form eines Fideicommissi perpetui, indivisibilis

lis & inseparabilis, und zwar nach Ordnung der Erst-Geburth beyderley Geschlechts, die Gewehrung oder Garantie auf Maß und Weis des 2ten Articuls des zwischen Kayserl. Majest. und der Cron Engelland am 16ten Martii erst abgewichenen Jahrs geschlossenen Tractats, von Reichs-wegen übernehmen möchten; und dann hierbey in sonderbare Consideration kommen, daß die unzertrennte ungeschmählerte Erhaltung aller von GOtt Ihrer Kayserl. Majestät Durchleuchtigstem Ertz-Haus verliehenen, und dermahlen besitzenden Erb-Königreich und Landen, und deren sammentliche grosse Macht sowohl förderhin für eine Vor-Mauer der Christenheit und darzu dienen würde, die Waag-Schal in Europa zu erhalten, als die Freyheit des Teutschen Vatterlands und dessen mit der allgemeinen Ruhe, Sicherheit und Frieden in Europa verknüpfter Wohlfart, besonders aber auch des Römis. Reichs Hoheit, Ansehen, Gerechtsamen und Reichs-Verfassung gegen alle feindliche Eingriffe und Unternehmungen kräftigst zu verthädigen, und zu manuteniren, und wann zu anderer um des gemeinen Wesens Beste so sehr besorgter auswärtigen considerablen Mächten (welche Sr. Kayserl. Maj. heilsamste Absichten, als das füglichste Mittel zu allgemeiner Beruhigung von Europa gar wohl erkennet) bereits beliebten Bündnussen, und deren Garantie, oder die Reichs-Gewährung, mittelst eines

Reichs-

Reichs-Schlusses, darzu komme, nicht leicht jemand gegen solche grosse zusammen-gesetzte Macht etwas zu unternehmen sich getrauen, und darmit denen vielfältigen unglückseligen Zerrüttungen, Kriegen und Blutvergiessen, welche aus einer Höchst-gedachtem Ertz-Haus zustossenden Trenn- und Zergliederung entstehen, und insonderheit das Teutsche Vatterland treffen, und dasselbe in Feuer und Flammen setzen könnte, bestens und sorgsamst vorgebauet würde; So ist nach dieser wichtigen Sache, und aller deren darbey obwaltenden und vorgekommenen schweren Umständen reiffer Erwegung dafür gehalten, und geschlossen worden, daß zuvorderist Ihrer Röm. Kayserl. Majestät für Dero in diesem: das Röm. Reich, dessen Wohlstand, Sicherheit und Hoheit so sehr angehenden Geschäft, und wegen Abwendung sowol der damahl auf den Verzug gelegenen, als künftigen Gefahr preiswürdigst erwiesene Reichs-Vätterliche Vorsorg der allerunterthänigste und verbindlichste Danck, (wie hiermit beschiehet) von Reichs-wegen abzustatten, und in Dero so gerecht, als höchst-billiges zu des gesamten Teutschen Reichs selbst eigener Conservation, Heyl und Besten gereichende Verlangen und Ansinnen der Garantie oder Gewehrung der in ihrem Durchleuchtigsten Ertz-Haus eingeführten, und von deroselben unterm 19. April 1713. Jahrs erklärten Erbfolgs-Ordnung in allen, von GOtt Ihnen verliehenen dermahlen

mahlen besitzenden Erb-Königreich und Landen auf Maß und Weis des 2ten Articuls des zwischen allerhöchst erwehnter Sr. Kayserl. Majestät, und der Cron Engelland den 16. Martii des abgewichenen 1731. Jahrs geschlossenen Tractats von Wort zu Wort also lautend:

QUandoquidem nomine Sacræ Cæsareæ Catholicæ Majestatis sæpiùs expositum fuit, haud diu publicam tranquillitatem vigere ac constare, nec securam pro conservando duraturo in Europa æquilibrio rationem excogitari posse, nisi sibi generalis tuitio, sponsio ac evictio, seu uti vulgò vocant, Garantia illius succedendi ordinis præstetur, qui juxta declarationem annô millesimô septingentesimô decimô tertiô emanatam in Serenissima Domo Austriaca obtinet, Sacra Regia Majestas Britannica, & Celsi & Potentes Ordines Generales unitarum fœderati Belgii Provinciarum tam eo studio ducti, quo in tranquilitatem publicam tuendam, & æquilibrium in Europa conservandum feruntur, quàm intuitu conditionum, quæ utrique huic scopo maximè inservientes in subsequentibus articulis dispositæ reperiuntur, vigore præsentis articuli Garantiam modò dicti succedendi ordinis generalem in se suscipiunt, ac quoties opus fuerit, contra quoscunque præstandam spondent, promittentes proinde, quo fieri potest, meliore ac firmiore modo, quod omnibus viribus suis tueri, manutenere, ac, uti vocant, garantigia-

re

re velint, ac debeant, contra quoscunque, quoties opus fuerit, illum succedendi ordinem, quem Sua Majestas Cæsarea in forma perpetui indivisibilis ac inseparabilis fidei Commissi primogenitura affecti pro universis suæ Majestatis utriusque Sexûs Hæredibus Instrumento solenni die 19. Aprilis Anno 1713. prouti hujus Instrumenti Copia ad finem Tractatûs adjuncta reperitur, declaravit & stabilivit, quique subinde ab ordinibus & statibus universorum Regnorum, Archiducatuum, Ducatuum, Pricipatuum, Provinciarum, ac ditionum ad Serenissimam Domum Austriacam jure hæreditario spectantium communi omnium votô susceptus, ac gratô submissiôque animô agnitus, atque in vim legis, Sanctionisque pragmaticæ perpetuò valituræ in publica monumenta relatus fuit; & quemadmodum juxtà hanc succedendi normam, & ordinem eum in casum, ubi annuente divinâ Misericordiâ mascula proles â sua Cæsarea Majestate Catholica descendens extabit, primogenitus Filiorum suorum, aut hoc præmortuô hujus primogeniti primogenitus, nullâ autem de Sua Cæsarea Catholica Majestate Prole Masculinâ extante, Primogenita Filiarum suarum Serenissimarum Austriæ Archiducum, ordine ac jure primogenituræ indivisibilis nunquam non observato, succedere eidem debet in omnibus Regnis, Provinciis ac Ditionibus, quas actu Sua Cæsarea Majestas posfidet, absque eo, quod unquam, seu favore illorum aut illarum,

larum, qui vel quæ secunda, tertia, aut ulteriore Linea, aut gradu sunt, aut aliàs, quacunque demum de causa, divisioni ulli, aut separationi locus sit, hoc ipso quoque ordine ac jure primogenituræ indivisibilis in omnibus reliquis casibus pariter obtinente, ac perpetuis in omne ævum temporibus observando, qui vel in Linea Masculina Suæ Cæsareæ Majestatis, si Divinum Numen Masculâ Prole eandem bearet, vel extinctâ Lineâ Masculinâ, in Linea ejusdem fœminina evenire, vel denique alias, quoties de succesfione in Regna, Provincias ac Ditiones Hæreditarias Serenissimæ Domûs Austriacæ quæstio enascereturr, obtingere possent; ita Sua Sacra Regia Britannica Majestas, & Celsi ac Præpotentes Domini Status Generales fœderati Belgii promittunt, ac sese obstringunt, quod illum vel illam, qui vel quæ juxta normam & ordinem hactenus recensitum in Regna, Provincias ac Ditiones, quas Sua Majestas Cæsarea actu possidet, succedere debet, in iisdem manutenere, ac contra quoscunque, qui forsan turbare hanc possesionem ullatenus præsumerent, perpetuò tutari velint ac teneantur; Von Reichswegen (wie hiermit beschiehet) zu gehelen, und zu consentiren, und zu übernehmen, mithin so oft als der, oder die jenige, welchem oder welcher die Succesion nach Maß obgedachter Erbfolgs-Ordnung gebühren würde, in dem Besitz einiger von Ihro Kayserl. Majestât dermahlen inhabender Erb-

Königreich und Landen auf einigerley Weise angefochten werden solte, der oder dieselbe gegen jedermänniglich, der etwann solche ohnzertrennliche Pollesion zu stöhren, oder zu turbiren, sich anmassen würde, zu allen Zeiten mit allen Kräften zu schützen, zu manuteniren, auch bedürffenden Falls zu würcklicher Vollziehung solcher Reichs-Gewährung das Nöthige demnechst zuverläßig zu leisten, und zu præstiren seye; dahingegen das Römis. Reich auch auf alle ohnverhoft widrige feindliche Gefahr und Angrif sich einer mit verbundener nöthigen Beyhülf getröstete. Wornit deroselben der Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, anwesende Räthe, Bottschafften und Gesandte sich besten Fleises und geziemend empfehlen. Signatum Regenspurg den 11. Januarii 1733.

(L. S.) Churf. Mayntzis. Cantzley.

Num. XVIII.

Allerdurchleuchtigster ꝛc. ꝛc.

VOn Euer Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät Geheimen Rath und zu der Teutschmeisterischen Wahl abgeordenten Commissario Friderich Grafen von Harrach hab ich zu meiner unterthänigsten Verbindlichkeit mit mehrern vernommen, daß dieselbe

selbe die Angedeyung Dero höchsten Beförderung bey vorstehend obgemeldter Teutschmeisterischen Wahl mir Gnädigst versichern zu lassen geruhen wollen, da ich nun forderist vor diese höchste Kayserl. Gnad allen geziemenden unterthänigsten Danck verpflichst erstatte, so erkenne nit weniger daß Euer Kayserl. und Königl. Catholis. Maj. hiedurch der in Ihro Gnädigsten Hand-Schreiben von 21ten Septemb. des verwichenen 1731. Jahrs enthaltener höchster Zusagung die völlige Würkung geben, und ich folgsam nach erhaltenem Teutschmeisterthum Dero höchste Protection bey künftiger Erledigung des Bistums Lüttich zu dessen Erlangung unterthänigst anzuforderen in Kraft obigen Gnädigsten Hand-Schreibens ferner nit befugt oder berechtiget seye, zu Euer Kayserl. und Kön. Catholis. Maj. wiederhole demnach in unterthänigster Verehrung meine obige treu-gehorsamste Dancks-Erstattung für Dero jetzigen höchsten Beystand, unter welchem gleichwie ich die Teutschmeisterische Würde zu erreichen nunmehro völlig vertraue, also geruhen auch Euer Kayserl. Maj. Sich gnädigst versichert zu halten, daß diese mir zugehende neue samt meinen übrigen Chur- und Fürstl. Stimmen bey Reichs- und Creyß-Tägen in allen Gelegenheiten zu Dero höchsten Dienst und des Heil. Reichs ersprießlichen Nutzen zu führen zu keiner Zeit ermanglen werden, zu beharlichen Kayserl. Höchsten Hulden und

Gnaden mich fernerhin unterthänigst empfehlend

Euer Kayſ. und Königl.
Cathol. Maj.

Schlangen-Bad den 3ten
Julii 1732.

Unterthänigſt-Getreueſter
Churfürſt Vetter und Diener
bis in Tod
CLEMENT AUGUST.

Num. XIX.

Memoire pour etre remis à la Cour de Vienne.

SA Majeſté reçoit avec une extreme ſatisfaction les aſſeurances données par S. M. I. du deſir, qu' a ce Prince de ſe preter à une Conciliation ſolide, & c' eſt dans le meme eſprit, qu' Elle a voulu s' expliquer confidentiellement ſur les ſeuls moyens, qui peuvent conduire à retablir la paix.

Il paroiſt neceſſaire d'abord d'eloigner toutes conſiderations ſur les vuës trop etenduës qu' on ſuppoſe toujours de la part d' une Puiſſance ou d' une autre, par ce que l' union que l' on deſire qui s' etabliſſe ſolide & permanente entre S. M. & l' Empereur, ſera d' un tel poids qu' elle empecheroit l' effet des vuës ambitieuſes, que l' on pourroit ſuppoſer.

C' eſt

C' eſt avec regret que le Roy s' eſt jugé obligé de ſe porter à des partis extremes, mais dés qu' une fois a eté forcé, il ne peut pas abandonner les intereſts de deux Puiſſances, qui n' ont pas heſité de prendre parti pour la France dans la Guerre.

S. Mté veut ſe reconcilier de bonne foy, mais ce ne peut jamais etre au detriment de ſes Alliez, & l' Empereur eſt trop juſte pour exiger d' Elle de ne leur pas procurer une ſatisfaction qui puiſſe etre jugée convenable & equitable.

Mr. de la Baune n' aura pas manqué de faire connoitre, qu' il n' etoit pas poſſible de s' expoſer à eſſuyer des reproches qui ſeroient trop bien fondés, ſi S. Mté acquieſçoit, & encore plus ſi Elle n' alloit pas au deſſus de ce que porte le Plan propoſé par le Roy d' Angleterre & les Etats Generaux, le quel ſelon le ſentiment de toute l' Europe a eté reconnu comme abſolument inadmiſſible.

L' Empereur doit certainement reconnoitre l'amour de S. M. pour la paix, & ſa moderation, quant Elle conſent à comprendre dans un ſeul & meme objet tel que la Lorraine, deux auſſy grands objets, que la ſatisfaction duë au Roy de Pologne & la garantie de la Pragmatique. Ce n' eſt pas à S. M. à relever le prix d' une auſſy grande facilité pour la paix, mais il faut au moins que tant de condeſcendance de ſa part contribuë à procurer un partage convenable à ſes alliez.

Loin de former un arrangement ſolide, ce ne ſeroit faire qu' une choſe imparfaite de mettre des reſtrictions à la Ceſſion de la Lorraine; Et comme S. M. deſire de preference ce qui peut prevenir tout ſujet de diſpute, Elle inſiſte ſur la Ceſſion pure & ſimple de la Lorraine & du Duché de Bar la meme etenduë qu' ils ont eté poſſedez jusq' à preſent, & pour faire voir d' autant mieux, qu' elle ne cherche point par là de titres pour entrer dans les affaires de l' Empire, Elle renoncera à avoir & à pretendre voix & ſéance à la Diete de l' Empire. De cette maniere ſeront levés tous les ſcrupules, qui ont donné lieu à mettre a la Ceſſion de la Lorraine des reſtrictions que S. M. ne peut pas admettre, & qui emporteroient des diſcutions trop longues & trop embaraſſantes.

Il eſt donc convenable, que jusqu'à la Vacante de la Toſcane, la Maiſon de Lorraine ne reſte pas ſans revenus.

Dans ce Principe, comme il eſt indiſpenſable que le poſſeſſeur ait l'adminiſtration de ſes revenus, il en devra etre fait une eſtimation; S. Mté juge que le plus qu'on pourroit faire, ſeroit de tenir compte à la Maiſon de Lorraine de la moitié franche & quitte de toute charge du montant de l'eſtimation, dont on aſſeureroit le payement. Cela paroit d'autant plus juſte, qu'outre qu'il ne ſeroit ni naturel ni decent qu'il n'y eut rien de reſervé au poſſeſſeur, c'eſt qu'il eſt presque impoſſible

poſſible qu'il n'arrive ſouvent des diminutions forcées, & quelques fois des non-valeurs & pertes conſiderables ſur les revenus, au lieu que ce qui ſera touché par la Maiſon de Lorraine ne ſera ſujet à aucune reduction.

L'Empereur trouvera dans cet arrangement une nouvelle marque de la moderation & de l'attention de S. M. qui ſe ſacrifie volontiers pour le bien de la paix dans ce qui la regarde perſonnellement.

Par rapport à ſes Alliez, S. M. ne peus pas s'empecher de repreſenter, & de faire connoitre qu'il faut que leur partage ſoit tel, que l'Europe ne puiſſe luy rien reprocher, & qu'un arrangement juſte & equitable produiſe une paix ſolide. Or il eſt bien certain, que pour ce qui regarde Dn. Carlos qui ne poſſedera plus Parme, Plaiſance, ni la Toſcane, l'equivalent des Royaumes de Naples & de Sicile n'eſt point auſſi avantageux à ce Prince, que l'on ſemble le penſer, mais independament de toute autre reflexion, S. Mté regarde comme une ſeurèté neceſſaire pour la poſſeſſion de ces deux Royaumes, d'y joindre actuellement les Ports & Places de Toſcane, l'Eſpagne cedant auſſy a Dn. Carlos la partie l'Iſle d'Elbe apartenante à cette Couronne; La Toſcane apartenante à la Maiſon de Lorraine, l'Empereur qui poſſedera les Duchez de Parme & de Piaiſance n'a point à craindre d'inconveniens pour la partie du Milanez qu'il conſervera.

En ne procurant pas à S. Mté tout ce qu'Elle auroit pu eſperer, il ne ſeroit pas juſte, & le

Roy ne pourroit pas prendre sur luy de ne pas aporter du moins toutes les precautions & les arrangemens necessaires pour rendre solide ce qui devra appartenir à ses Alliez.

A l'egard du Roy de Sardaigne il ne paroit pas devoir etre question d'examiner à quelles conditions ce Prince a pû vouloir prendre precedamment des engagemens particuliers avec la Cour de Vienne; Ce Prince a fait dans cette derniere occasion des depenses exorbitantes & n'a eû que des succés heureux.

L'Empereur recouvrant la plus considerable partie du Milanez & y joignant Parme & Plaisance & en quelque façon la Toscane, dés qu'elle est donnée à la Maison de Lorraine sera plus puissant en Italie que lorsqu'il avoit les Royaumes de Naples & de Sicile qui sont totalement separez de la Lombardie; S.M. ne pourroit donc jamais se contenter de ce que le Plan destinoit au Roy du Sardaigne & il faut avoüer que toute l'Europe ne l'a pas jugé suffisant pour maintenir en Italie l'Equilibre qui y est necessaire.

Il est juste en effet d'oter toute occasion de dispute & de discution, & de ne chercher qu'à eviter tout ce qui pourroit troubler de nouveau la tranquillité publique. C'est dans cette vuë que l'on a songé à proposer d'autres arrangemens; S.M. se bornera donc à demander pour le Roy de Sardaigne outre le Tortonnois, le Novarois & le Vigevanasque, la Cession totale des Terres de Langes conformement à la liste presentée par Mr. de Solar & l'execution de la Sentence arbitralle. Il faut meme convenir que ce

ce n'est qu'ajouter des choses de convenance & de bienseance pour la Cour de Turin, & ne prendre que bien peu sur le Milanez.

La demande faite en faveur de la Maison de Guastelle n'est que l'execution des engagemens que S.M. I. a contractés dans le Traité de Bade & n'a rien que de juste. Cependant pour faciliter les choses autant qu'il peut dependre de S. M., Elle veut bien ne pas insister sur la fixation de ce dedommagement, persuadé que ce Prince effectuera une chose qui ne peut que luy faire un honneur infini aux yeux de toute l'Europe, & que le dedommagement de la Maison de Guastalle & autres heretiers sera tel, qu'il ne leur puisse rester aucun sujet de plainte; A cette marque de confiance de la part de S. Mté l'Empereur reconnoitra aisement, que l'intention de S. M. n'est pas de jetter des embarras dans la negociation.

C'est relativement à ces differens principes que S. Mtè juge conformes à la plus exacte equité, & les plus propres à procurer une paix solide, qu'elle instruit & autorise Mr. de la Baume, S. Mté ne pouvant porter plus loin ses condescendances, Elle est persuadée que l'Empereur voudra bien se preter à la consideration de ce que le Roy doit à son honneur & à ses Alliez, que S.M. ne peut jamais consentir à sacrifier, ayant beaucoup moins consulté les Circonstances presentes que son amour pour la paix, & le desir sincere de se reconcilier avec S.M. I. avec lequel le Roy souhaitera toujours d'entretenir la plus parfaite amitié & l'union la plus intime.

Num. XX.

IL a cté repondu à M. le Marquis de Mirepoix : que ſur les ouvertures faites au ſujet des prætenſions de Elect. de Bavarie, on s'eſt deja au mois de Juilliet dernier expliqué d'une façon à faire ſuffiſamment connoitre l'inſubſiſtaoce des dites pratenſions;

L'Electeur preſent ayant auſſi bien reconnu ſous ſerment ſolemnel la ſucceſſion etablie dans la maiſon d'Autriche, qu'il l'a garantie, pouvoit-il alors ignorer les Contracts de Mariage, les Teſtamens, & les Codiciles, qu'il pretend faire valoir à l'heure qu'il eſt? & quoi de valable dans la ſocieté Civile pourroit on jamais imaginer, ſi ſous pretexte d'avoir ignoré des anciens Titres tités de cents, & de deux cens ans il ſeroit permis de renverſer des promeſſes auſſi ſacrées? quelle ſeurté jamais pour les choſes à venir, ſi les ſermens, & les garanties n'y ſuffiſent point? & comment accorder enſemble de garantir la ſucceſſion, & de renverſer la même, en s'y oppoſant de toute force?

Les renunciations ſous condition de rappel des Epouſes du Duc Albert, & de l'Electeur Maximilien de Baviere ne ſont pas d'une autre nature, que celles des autres Archiduceſſes d'Autriche, qui les ont precedé ou ſuivi; il eſt conſtant qu'en Allemagne toures les filles, qui renoncent ſous condition ſont cenſeés de ſucceder par rappel au defaut des mâles dans les

les bien dont les femmes ne ſont pas poſitivement excluës, & cela ſoit que ce droit de rappel leurs ſoit expreſſement reſervé ou non, vêu qu'il leurs appartient *ipſo jure*, & en conſequence de l'axiome de Juris-Conſultes: *quod ubi adeſt diſpoſitio legis, non opus ſit diſpoſitione hominis.*

Il ne fut rien accordè au de là de ce droit de rappel, aux Epouſes du Duc Albert & de l'Elect. Mavimilien, ni par l'Empreur Ferdinand I. ni II. de ce nom; & ce meme droit de rappel *ſuo loco, & ordine* n'eſt point conteſté à la maiſon de Baviere; mais que les Empereurs ſus-mentionnés ayant pretendu exclure toutes les autres Archiduceſſes en ne conſervant ce droit qu'a leurs filles, qu'ils avoient mariés à des Princes de la maiſon de Baviere, ou qu'ils ayent voulu les preferer aux autres, qui un jour ſeroient plus proches au dernier mâle decedant, eſt avancè ſans aucun fondement, & ne ſauroit jamais etre prouvè par les ſusdits Teſtamens ni codicilles; une diſpoſition auſſi monſtrueuſe devroit en tout cas etre exprimée en des termes clairs, poſitifs, & tels, qui ne ſeroient ſuſceptibles d'aucun doute, tandis qu'ils y eſt dit ſeulement, qu'au defaut de la ligne maſculine, leurs filles euſſent à ſucceder, ce qui ne leurs ſera point conteſtè, lorsque l'ordre de la ſucceſſion les touchera;

Or

Or on comprend aiſement, que lorsque les dits Teſtamens & Codiciles furent dreſsés, d' autres Archiducheſſes ne pouvoient etre preferees aux filles des Teſtateurs, ni etre fait aucune mention de preference, puisqu' elles ſe trouvoient alors les plus proches à ſucceder; mais de là il ne s' enſuit en aucune façon, que les Archiduceſſes nées depuis doivent perdre les droits, que Dieu & la nature leurs ont donnés en qualité des filles, & des heritieres, & qui leurs appartiennent par les memes Principes, qu' à celles des Empereurs Ferdinans I. & II. de ce nom, puisqu' aucun de ceux-ci n' a ni voulu ni pû leurs oter ce droit;

Le premier ſe prouve, parceque non ſeulement celles, qui par le même cas des filles des Empereurs Ferdinands I. & II. ſe trouvent les plus proches heritieres ne ſont pas exclues par la teneur de ces inſtrumens, mais qu' au contraire il y eſt expreſſement fait mention des anciens uſages, & coutumes etablis dans les ſucceſſions de la Maiſon d' Autriche, & qu' on s' y rapporte même à ces uſages, les quels ſont entierement contraires à des preferences auſſi monſtrueuſes.

A l' egard du ſecond il eſt certain, que les Susd. Empereurs n' auroient jamais pü exclure les Archiduceſſes, qui naitroient de leurs ſucceſſeurs, parceque le droit de ſucceder ne dependoit pas de leur arbitre, etant acquis à ces Princeſſes par la diſpoſitiou de Dieu, & celle de la nature, ainſi que par les pactes & conventions

ventions des ancetres & par pluſieurs autres Titres.

S. M. I. aſſure, que ſi Elle ſe trouvoit dans le cas, où étoient les deux ſusdits Empereurs, Elle ne ſouroit pas ſeulement ſonger à vouloir introduire par la Sanction Pragmatique des excluſions auſſi injuſtes; mais ce n' eſt pas ſeulement l' Empereur, qui ne ſauroit penſer de la ſorte, aucun encore de tant des Princes, & des Puiſſances, qui ſe trouvent dans le même cas avec l' Elect. de Baviere, ne ſe ſont jamais portés à des pareilles pretenſions;

Avant les Regnes des Empereurs Ferdinand I. & II., pluſieures Archiduceſſes furent mariées à des Princes de differentes maiſons, & le droit de rappel en cas d' extinction des mâles leurs fut egalement conſervé, & auſſi bien ſtipulé que dans les Contracts de Mariage du Duc Albert & de l' Elect. Maximilien; mais malgrè ceci il n' eſt jamais venu dans l' eſprit d' aucun des autres Princes, de former des pretenſions ſemblables a celles de l' Elect. de Baviere; or eſt il ſeulement à ſuppoſer que tous ces autres Princes oublieroient leurs droits, s' ils ſe trouvoient autoriſés par le pretendu grand nombre de Juriſconſultes? & pourquoi devroit on juſtement avoir uniquement egard au tems des Ferdinands I. & II., & non à ceux d' Albert, d' Erneſt, Maximilien, Leopold, & d' autres? pourquoi les mêmes clauſes auroient-elles plus de force dans les autres tems, que dans ceux-ci? & d' où vient, que les deux contracts de

Ma-

Mariage, les Teſtamens, & Codicilles, avec la pretendue opinion de tant des celebres Jurisconſultes furent tout à fait inconnus à tous les Miniſtres & Conſeillers de l'Elect. de Baviere en 1722. & 1726., lotsqu'il contracta de la façon la plus ſolemnelle des engagemens tout à fait contraires aux pretenſions. qu'il forme aujourdhui? jamais le ſentiment particulier de quelque Jurisconſulte fut-il regardè comme une loix, car ceux-ci ſe trouvant très-ſouvent partagé d'opinions on ſeroit obligè de ſuivre des idées contradictoires, par conſequent il n'y a ni raiſon, ni neceſſitè de s'y arrêter.

Si cependant on avoit indiquè à S. M. I. au moins le nom, & la citation d'un ſeul de ce pretendu grand nombre, dont on affecte de faire fête, il ne Lui ſeroit rien de plus aiſé, que d'en faire voir l'inſubſiſtance, & de convaincre combien l'avis d'aucun Jurisconſulte eſt peu capable de pouvoir etre appliquè au cas en queſtion.

La lettre de Mr. le Cardinal de Fleury ne fait aucune mention ni de ces pretendus Jurisconſultes, ni des preuves, que l'Elect. de Baviere pretend en tirer en faveur de ſa cauſe, on a ſeulement à peu prés pû preſumer par le diſcours de Mr. le Comte de Perouſa les fondemens ſur leſquels on pretend s'appuyer, ſans cependant en etre bien aſsûré; ce qu'on s'eſt imaginé ou qu'on a plutôt dû deviner des diſcours peu clairs du Comte de Perouſa,

rouſa, conſiſte en ce que quelques-uns des Jurisconſultes Allemans ſoutiennent, que lorsqu'au defaut des enfans mâles il eſt queſtion de la ſucceſſion des pluſieures filles qui ayent renoncè, ou des deſcendans, qui les repreſentent, celles-ci euſſent à ſucceder *in Stirpes*, en partageant tous enſemble l'heritage, puisque le droit de rappel les favoriſent tous, & non uniquement la fille du dernier mâle defunt: mais ſans vouloir relever que ceci n'eſt point applicable au cas en queſtion veû l'incompatibilité de ceci avec la Primogeniture & l'indiviſibilitè etablie à l'egard des Provinces hereditaires, & que ſelon le Principes des dits Jurisconſultes ces Pais devroient donc etre dechirés en des parties infinies, non uniquement en faveur de l'Elect. de Baviere, mais encore de nombre des autres Princes, qui n'y penſent pas ſeulement, ſans vouloir dis-je relever ceci, il eſt decidé tant par les loix de l'Empire, que par l'autoritè des plus ſavans ecrivains du droit public d'Allemagne, que cette opinion, deja entierement rejettée par la plus grande partie, peut tout au plus avoir lieu dans les ſucceſſions des nobles particuliers, mais aucunement lors qu'il s'agit des Provinces entieres, parceque par là les Etats de l'Empire ſe trouveroient demembrés à l'infini, & que par conſequent tout le Syſteme de l'Empire ſeroit renverſé; Ceci pourroit etre prouvé par nombre de citations, mais il ſuffira d'oppoſer au principe ſusmentionné, que l'Elect. de Baviere ne ſauroit apporter

porter aucun exemple que dans une succession de l'Empire on ait jamais suivi cette methode, en voulant preferer les heritieres eloignées aux plus proches.

Lorsque la ligne Masculine des Ducs de Cleves, Julliers & Bergue vint à manquer, personne n'a seulement songé d'y appeller tous ceux, qui sortant de cette Maison pouvoient avoir le droit de rappel, ni de preferer les soeurs plus eloignées à celles du dernier Duc defunt, & moins encore de choisir une de ces premieres pour la succession en donnant l'exclusion à toutes les autres.

On n'a non plus donné dans ces idées outrées aprés l'extinction des mâles de la famille de Saxe-Lauenbourg, ni après celle des Comtes de Hanau, quoiqu'il y ait des Terres qu'on suppose & pretend susceptibles de la succession des femmes.

En un mot les pretensions de l'Elect. de Baviere, & ses pretendus fondemens sont tout à fait contraires à l'equitè naturelle, au Systeme, & aux usages etablisdans la Maison d'Autriche, & dans tout l'Empire en general, & de plus contraires à la renonciation acceptée par l'Elect. sous un serment solemnel en 1722. & à la garantie donnée en cette consequence en 1726.; enfin ces pretensions introduiroient une methode de succeder aussi monstrueuse & aussi inconnûe que personne n'y a jamais pensé, que ceux même, qui se trouvent dans le même cas avec l'Elect. de Baviere, n'y pensent

sent point du tout, & que cet Elect. lui même n'y a donné qu'aprés l'année 1726. quoiqu'il deût deja auparavant avoir connoissancé des Testaments & Codiciles, aussi bien que des pretendues autorités des Jurisconsultes qu'il veut à present faire valoir.

Tout ceci n'est cependant aucunement dit pour donner lieu à la moindre recherche, negociation, ou demarche semblable, surun point, qui non seulement n'est sujet à aucun doute, mais qui a même été garantie par les Traités, & sermens les plus solemnelles, ainsi que des conclusions de tout l'Empire; on n'y a d'autres intentions que de vouloir eloigner tout soupçon qu'on sembleroit peut être eviter les eclaircissemens, & enfin qu'on ne puisse pas interpreter le silence comme si l'on manquoit de reponses solides à des pretextes aussi frivoles, c'est dans cette seule vuë, & non pas par aucune autre raison, que S. M. I. n'est pas eloignée de faire dresser des extraits convenables des susdits Contracts de Mariage, Testaments, & Codiciles pour les communiquer à la Cour de France & faire donner là-dessus les eclaircissemens necessaires; mais il y faudroit du tems, d'autant plus, que pareilles pieces ne sauroient être confiées qu'à ceux, qui se trouvent deja accablés d'affaires; d'ailleurs le silence sur la lettre de M. le Card. de Fleury du 12. Decembre est bien moins long, que celui qu'on garde sur ce que S. M. I. a dit à ce sujet dans la lettre du 26. Juillet.

En attendans on a crû, que ces explications données de bouche à M. le Marquis de Mirepoix pouvoient plus que ſuffire pour lever tout ſcrupule; mais en même tems on n' a pû s' empecher de lui declarer; qu' aucune pretenſion, de quelle nature qu' elle puiſſe être, ne ſauroit rien diminuer à la Garantie de la Sanction Pragmatique; que par conſequent S. M. I. demandoit être entierement tranquillisée ſur ce point, & qu' elle y étoit d' autant plus autoriſée, qu' Elle ſavoit de ſcience certaine que l' Elect. de Baviere étoit dans la ferme reſolution d' envahir ſes Païs Hereditaires aprés ſa morr; un pareil deſſein doit avec juſtice être regardé comme un acte d' hoſtilité, & tout ce qui pourroit directement ou indirectement le favoriſer, ne ſauroit s' accorder avec l' amitié, qu' on doit à S. M. I. non plus qu' avec la garantie donnée; c' eſt de-là que depend le principal objet, puiſque tant les Preliminaires, que toutes les autres conventions & Traités ſont fondés là-deſſus comme ſur la condition, *ſine quâ non*; que c' étoit par conſequent la vraie pierre de touche ſans la quelle la bonne intelligence & l' union des deux Cours ne ſubſiſteroit, & ne ſauroit ſubſiſter longtems.

M. le Marquis de Mirepoix ſoutenoit que le C. de Törring n' oſeroit jamais parler d'un pareil deſſein à la Cour de France, mais on lui a aſſuré que le ſusdit propos etoit ſûrement formé, & qu'on en tenoit les preuves en mains, que par conſequent il devoit conſiderer lui même

me de quel oeil le Roy ſon Maître regarderoit, ſi en pareil cas S. M. I. ſe mettoit à parler en faveur de ceux, qui ne diſſimuleroient point de vouloir aprés la mort du Roy envahir la France au prejudice de la ſucceſſion legitime? d' ailleurs s' il étoit poſſible de retablir une confiance mutuelle avec la Baviere tant que ces idées ſubſiſteront? Il n' y a qu' à ſe mettre à la place de S. M. I. pour en mieux juger.

S. M. I. n' a rien laiſſé manquer du côté des menagemens, des voyes de la douceur, ni de la clemence, & S. M. I. d' autant plus eloignée de donner jamais la moindre place à des aigreurs, que plutôt l' Elect. ne ſauroit ignorer l' affection particuliere, que S. M. I. lui a fait ſentir dés ſon enfance; mais celle-ci ne ſauroit aller au préjudice de ſa propre poſterité; & il faut regarder comme impoſſible, que S. M. I. y donne jamais les mains. En échange S. M. I. n' eſt aucunement eloignée de ſe mettre avec l' Elect. ſur le pied de l' an 1726. ainſi qu' Elle a fait connoître dans ſes deux lettres à M. le Card. de Fleury en date du 26. Juillet, & du 7. Sept. de l' année derniere.

Num. XXI.

Oesterreichische Belehnung

Vom Kayser Carl dem Fünfften König Ferdinando mitgetheilt im Jahr 1530.

WIr Carl der Fünfft von GOttes Gnaden Römischer Kayser ꝛc. bekennen für Uns, und Unsere Nachkommen am Reiche öffentlich mit diesem Brief und thuen kund aller männiglich, daß vor Uns (als Wir auf nachgeschriebenen Tag in Unser Marggrafschafft Burgau unter dem Schloß Wellenburg bey der Stadt Augspurg in freyem Feld auf Unserem Kayserlichen Stuel in Unser Kayserl. Majestät gesessen seyn, und die nachgeschriebenen Unser und des Reichs Churfürst und der abwesenden Bottschafft-Fürsten auch Grafen, Freyen, und ander Unser und des H. Reichs lieben und getreuen Unser trefflichen Räthe in grosser Anzahl bey Uns gehabt haben, erschienen ist, der Durchleuchtig Fürst Herr Ferdinandus zu Hungern und Behaimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König ꝛc. Infant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, Marggraf zu Mähren, zu Lutzenburg, in Ober- und Nieder-Schlesien, zu Würtemberg und Teckh Hertzog, Fürst zu Schwaben, gefürsteter Graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfürdt,

zu Kyburg und zu Görtz ꝛc. Landgraf zu Elsaß, Marggraf des Heil. Reichs zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußnitz, Herr auf der Windischen Marck zu Portenau und zu Salins ꝛc. Unser lieber Bruder, Unser und des Reichs aller gehaimester Rath, Ertz-Schenck und Churfürst auf einem verdecktem Pferd, sitzend, beklaidt mit Fürstl. Klaidt und ainen Ertz-Hertzog-Hueth mit einem gezinneten und gespitzten Crantz mit der Königl. Cron Diadem und dem Creutz des Kayserl. Diadems geziert, einen silbern Stab gleich ainem Scepter in seiner Hand haltend, wie sich solch Zierlichkeit gebühret, Wir und Sein Lieb als Fürsten zu Oesterreich löblich gefreyet seyen, und am Heil. Reich erlich hergebracht haben, und hat Uns Sein Lieb durch die Hochgebohrnen Geörgen Hertzogen zu Sachsen, Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meichsen, Fridrichen Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzog in Bayern, Geörgen Marggrafen zu Brandenburg, Stetin, Pomern, der Cassuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, und Otto Hainrich Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, Unsere liebe Oheimb und Fürsten zu erkennen geben lassen, als nach Absterben Weyland Löblicher Gedächtnuß Kayser Maximilianus, Unsers lieben Herrn und Anherrn die Fürstenthum und Herrschafften Oesterreich, Steyer, Cärnten, Crain, Windisch-Marck und Portenau sambt andern Graf-

schafften, Herrschafften, und was gedachter Kayser Maximilian und Unsere Vorforderen, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich ererbt, erkaufft, mit Ubergang, Lieb oder mit Schwerd an sich gebracht und ingehabt, auf Uns und Sein Lieb als regierenden Herrn und Lands-Fürsten vorgemeldter Land erblich gefallen seyn, darumb sich jetzo gebührt, dieselben Fürstenthumb und Herrschafften auch das Fürstenthumb Würtemberg und Teck und andere Grafschafften und Herrschafften, die Wir und Sein Lieb samt oder sonders seither in Kauffs oder ander Weise und mit gutem Titl an Uns und Unser Hauß Oesterreich gebracht und überkommen haben, so viel das von Uns als Römischen Kayser und dem Heil. Reiche zu Lehen rihret, von Uns als Römischen Kayser zu Lehen zu empfahen, mit fleisiger und freindlicher Bitt, daß Wir als regierender Römischer Kayser Seiner Lieb als Lehen-Trager, an Unser Statt und für Sich selbs als Ertz-Hertzog zu Oesterreich und regierenden Lands-Fürsten, und alle Unsere und Seiner Lieb Erben, nach Unser Brief und Freyheit sag, die vorgemelten Fürstenthumben, Grafschafften und Herrschafften, und alles das Wir und Sein Lieb (wie vorgemeldt) herbracht, und inhaben, und von Uns als Röm. Kayser, und dem Heil. Römis. Reiche zu Lehen rüert, es werd genennt oder nit zu Lehen gnädiglich geruheten zu verleyhen, deßhalben Wir angesehen sol-

solcher Seiner Lieb vleißig und zimlich Bitt, auch die getreuen Brüederlichen Dienst, und Guetthaten, so derselb Unser lieber Brueder König Ferdinand Uns und dem Heil. Reich und gemainer Christenheit bißher mit grosser Beständigkeit und lauterer Treu bewisen hat, und in künfftig Zeit wohl thuen mag und soll, und darumb mit wohlbedachtem Muth, guetem zeitigem Rath obgemelter Unser und des Heil. Reichs Churfürsten, und der abwesenden Pottschafften, Fürsten, Grafen, und anderer trefflichen Rathe und des Reichs lieben Getreuen die bey Uns in grosser Anzahl gewest seyn, auch mit rechter Wissen und Vollkommenheit Römischer Kayser-Macht dem offtgenandten Unseren lieben Brueder König Ferdinanden, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, als regierenden Herrn und Lands-Fürsten an Unser als Ertz-Hertzogen zue Oesterreich statt als Lehen-Trager und für Sich selbs das vorgemelt Ertz-Hertzogthum Oesterreich, die Fürstenthum Steyer, Kärnthen, Crain, die Pfaltz-Grafschafft in Kärndten, die Fürstenthumb Württemberg und Teck, auch die Herrschafft auf der Windischen Marck und zu Portenau, und alle Fürstenrecht, Marggrafschafften, Grafschafften, Landgrafschafften, Herrschafften, und Gebiet mit allen Regalien, Obrigkaiten, Herrlichkaiten, Rechte, Güettern und verlehnten Güettern, und allen denen Lehen und

Freyheiten, die Wir und Sein Lieb, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich und Herrn aller vorgeschriebenen Land bey Römischen Kaiseren und Königen löblich und eerlich gehabt, und hergebracht, oder noch haben, und auch alle die Herrschafften, Grafschafften, Schloß, Städt, Dörffer, Weiler und Hove mit allen ihren Rechten, die ihnen zugehören, darüber Wir und Sein Lieb von Kayseren oder Königen oder jemand anderen Brief haben, und auch alle die Lehen die Wir und Sein Lieb oder Unsere Vorderen, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich und Herrn vorgeschriebener Land vorher von dem Römischen Reich gehabt oder anderswo allenthalben im gantzen Römischen Reich, wie die genennt und geheissen seyn, kaine ausgenohmen, und sonderlich auch den Bann über das Bluet zu errichten und denselben weiter zu verleihen, auch mit allen Mauthen, Zöllen, Schätzen, aller Metall-Pergwercken, Müntzen, Lehen von der Hand zu verleihen, Glaitten, Vorsten, Wildbännen, Wälder, Höltzern, Alben, Bergen und Talern, Visthenitzen, Vischwäyden, Weyern, Seen, Wassern, Wunen, Waiden, Zünsen, Gülden, Renten, Vogteyen, Cast-Vogteyen und sonst allen und jeden Ehren, Würden, Rechten, Ein- und Zugehörungen, wie man dann die mit besonderen Worten benennen mag, nichts ausgenohmen, so viel daran und darinn von Uns als Römischen Kaiser und dem Heil. Reich

zu

zu Lehen ist, gnädiglich, und mit obbeschriebener Zierhait, als sich dann das gebüert hat, verlihen, und verleihen auch hiemit wissentlich in Krafft dies Briefs, wie das am allerhöchsten und besten Krafft und Macht haben soll, kan oder mag, was Wir als Röm. Kayser Seiner Lieb in Krafft Unsers Haus Oesterreichs Freyhaiten zu Rechte und von Gnaden wegen daran billichen verleihen sollen und mögen, daß alles von Uns als Römischen Kayser und dem Reich zu rechten Lehen innhaben, zu halten, zu besitzen und zu nissen, alsdann solcher Lehen-Recht und Herkommen ist, und Unser und Seiner Lieb als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Brief und Freyhaiten ausweisen, und begreiffen, von allermännigliche ungehindert, und ob Weyl. hochgemeld. Kayser Maximilian oder Wir und Seine Lieb als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich und Herrn vorgeschriebener Landen ainich andere Lehen, die in diesem Brief nit specificirt seyn, in Erb-Weise oder mit Kauffen verpfenden oder in ander Weeg gleichwohl nit nach Ordnung des Reichs, oder der Lehen-Recht an Uns gebracht, ingehabt und genassen und dieselben insonderheit nit empfangen hätten, so wollen Wir doch dieselb alle Seiner Lieb in Nahmen, wie obstehet, hiemit auch verlihen, und alle Mängel, Gebrechen und Abgang, so darin seyn möchten, ob die gleichwohl also gestalt wehren, daß sie von Recht oder Gewohnheit einer sonderlichen Specification bedörfften, von Röm. Kayserl. Macht, Vollkommen-

hait, und rechtem Wissen gäntzlichen erfüllt, erstattet, und dieselben alle verneüert, und bekhrefftiget haben, Wir leyhen und bestäten auch von sondern Gnaden demselben Unserm lieben Brudern, König Ferdinanden, an Unser statt als Lehentrager und für sich selbs, und in aller Unser und Seiner Lieb Erben nahmen mit Unserm Kaiserl. Scepter die vorgenanntenLehen mit billicher und gewöhnlicher Schönhait, und Zierhait die darzu gehört, mit solcher Beschaidenhait, wann es zu Schulden käme, daß die vorgenannten Lehen an Unsere und Seiner Lieb Erben nach Unsers Haus Oesterreichs Brief und Freyhait sagen gefielen, daß Sy dann die vorgenannten Ertz-Hertzogthumb, Fürstenthumb, Herrschafften, Land und Leüth und was darzu gehört, in aller der Weise, als Sy davor genannt und geschrieben seyn, von Uns als Römischen Kayser und dem Heiligen Reiche empfahen sollen, als Recht und Gewohnheit ist, und Unsers Haus Oesterreichs Freyheiten ausweisen, und wann es zu Schulden kombt, so sollen Wir oder Unser Nachkohmen an dem Heil. Reiche denselben Unsern und Seiner Lieb Erben die vorgenannten Ertz-Hertzogthum, Fürstenthum, Herrschafften Land und Leüt, und was darzu gehört, in aller der Weisse, als die davor genannt, und geschrieben seyn, in khainen Weeg nit verzeihen, oder versagen, oder aber sy mögen die nicht destminder rechtlich inhaben und besitzen, als ob die

die Leiblichen belehnt wären, gentzlich on alle Belaidigung des Reichs, und ohn allen ihren Nachtheil und Schaden, wie Unseres Haus Oesterreichs Freyhaiten clärlichen ausweisen, und vermögen, auf das hat auch vielbemelter Unser lieber Brueder König Ferdinand, als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und Herr vorgeschriebener Land in Nahmen, wie obstehet, als Lehentrager und für sich selbs den Eydt der Treue und Pflicht von denselben Fürstenthum und Landen gethan, gelobt, und geschworen, uns als Römischer Kayser und dem Heil. Reiche getreu, gehorsamb, und gewertig zu sein, und zu thun, und zu dienen, als des Reichs getreuer Fürst, und man seinen rechten ordentlichen Herrn dem Römischen Kayser pflichtig zu thuen ist, und des Haus Oesterreichs Freyhaiten, und Brief ausweisend, und besagend, doch Uns und seiner Lieb, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, und Herrn der vorgeschribenen Land und Gebiet, auch Unseren Erben und Nachkommen an alle Unsern Aigenthumen, Obrigkhaiten, Freyhaiten, Gewohnhaiten, Rechten und Gerechtigkhaiten, so Wür und sein Lieb an denselben Fürstenthumen, Landen und Leuthen haben, und von dem Heil. Reiche nicht zu Lehen seyn, unvergriffen, und ohn Schaden, ongeverde, und bey dieser Belehnung sey neben Uns, als Wir in Unserm Kaiserl. Habit angethan gewesen, zu Unser rechten Hand gesessen, die Hoch- und Ehrwürdigen, auch

Hoch-

Hochgebohrnen Unser lieb Freund, Neuen, Schwager, Ohaimb und Churfürsten, Herr Albrecht der Heil. Römischen Kirchen des Titls Sancti Petri ad Vincula, Priester-Cardinal, Ertz-Bischoff zu Mayntz und Magdeburg, Primus Administrator zu Halberstatt, des Heyl. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler, in aigner Person, und nach Ihme an stat Unseres Brueders des Königs zu Böheimb als des Römischen Reichs Ertz-Schenckh und Churfürst Idislaw Biereckh, Herr von der Leib der Cron Böheimb Obrister Rechtsprecher, nachgehends in Abwesen Ludwigen Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen zu Bayern, des Heil. Reichs Ertz-Truchseß Ludwig von Flenckenstein, und neben Unser linckhen Seithen sein gesessen; In Abwesen und an statt Herrmann Ertz-Bischoffen zu Cölln des Heyl. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler, Dietrich Graf zu Manderscheid, und von wegen Reicharten Ertz-Bischouen zue Trier des Heil. Reichs durch Gallien, und des Königreich Arelat Ertz-Cantzler Johann von Metzenhaussen Thumbbrobst zu Trier, und nach denen Johannes Hertzog zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, und Marggraf zu Meichsen, des Heil. Reichs Ertz-Marschalck und Joachim Marggraf zu Brandenburg zu Stetin, Pomern der Casuben und Wenden Hertzog, Fürst zu Rügen, ders Heil. Reichs Ertz-Camerer, bait in ihren Churfürstl. Habiten, so seyen vor Uns gestanden, die Hoch- und

und Ehrwürdigen, Hochgebohrnen Unser Lieb Freund, Vetter, Oheim und Fürsten, Herr Matheus Cardinal und Ertz-Bischoff zue Saltzburg, Herr Erhardt Cardinal und Bischoff zu Lüttich, Herr Bernhard Cardinal und Bischoff zu Trient, Walter von Crenburg, Administrator des Hoch-Meister-Amts, Weygand zu Bamberg, Hainrich zu Wurms, Conrad zu Würtzburg, Gabriel zu Aichstett, Philipps zu Speyer, Wilhelm zu Straßburg, Christoph zu Augspurg, Balthasar zu Costnitz, Paulus zu Chur Ernst Administrator zu Passau, Georg zu Prichsen, und Georg zu Libus und Ratzenburg Bischoue, Friederich Pfaltz-Graf bey Rein, Hertzog in Beyern, Georg Hertzog in Sachsen, Wilhelm und Ludwig Gebrüder, Pfaltz-Graue bey Rein, und Hertzog in Oberen und Untern Bayern, Georg Marggraf zu Budenburg, Erich und Hainrich der Jungen Gevettern, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Ott Hainrich, und Philipps Gebrüder Pfaltz-Graf bey Rein, und Hertzog in Bayern, Hainrich Hertzog in Mechelburg, Georg und Bernhard Gebrüder Hertzogen zu Pommern, Ernst Marggraf zu Baden, und dann der Päbstl. Heyl. Legaten zu Uns und den Ständen des Reichs gestanden, Hr. Laurentius Campaius Cardinal ꝛc. der König zu Franckreich, Engelland und Poln, auch anderer gewaltigen Christlichen Potentaten trefflich Oratores und Pottschafft, samt den Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern

tern und Knechten von viel Nationen in einer grosser Schaar viel thausend Menschen mit Urkhund dies Briefs besiegelt mit Unserem Kayserl. anhangenden Insiegl. Geben an dem Ort und End, wie obgeschrieben steet am fünften Tag des Monats Septembris nach Christi Unsers lieben HErrn Geburdt im fünffzehen hundert und dreyßigsten, Unsers Kayserthums im zehendten, und Unserer Reiche im fünffzehenden Jahren.

Num. XXII.

WIr CARL der Fünffte von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Castilien, Arragon, Legion, beeder Sicilien, Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granata, Toledo, Valenz, Galitien, Majorica, Hispalis, Sardinien, Corduba, Corsica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algeciren, Gibraltaren, der Canarischen und Indianischen Insulen, und der Terræ firmæ, des Oceanischen Meers ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lottrig, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athenarum, zu Neopatrien, und zu Würtemberg, Grafen zu Habspurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Göritz, zu Barcinon, zu Arthois, zu Burgundi ꝛc. Pfaltzgraf zu Hennigau, zu Holland, zu Seeland, zu Pfierdt, zu Kyburg und zu Namur,

zu Rosilien, zu Ceridanien, zu Züpffen, Landgraf in Elsaß, Marggraf zu Burgau, zu Oristani, zu Goziani, und des Heil. Röm. Reichs Fürst zu Schwaben, Cathalonia, Asturia ꝛc. Herr in Frießland, der Windischen Marcke, Portenau, Biscaja, zu Salins, zu Molin, zu Tripoli und Mechlen ꝛc.

Bekennen für Uns, und Unsere Nachkommen am Reiche offentlich mit diesem Brief, und thuen kund allermänniglich; wiewohl Wir durch Erwegen Römisch-Kayserl. Würdigkeit, in welcher Uns der Allmächtige GOtt durch Sein Göttliche Gnaden-reiche gütige Fürsehung, Christlichen Glauben, zu Beschirmung, und gemeinen Nutz, zur Beförderung, u. Erhaltung gutes Frieden-Wesen, und löbliche Polizey der Welt fürgesetzt hat, neben dem auch aus angebohrner Güte und Mildigkeit allezeit geneigt seynd, aller Unsers Heil. Röm. Reichs-Fürsten, und treffentlicher Glieder Ehre, Würde und Gnad, nicht allein in beständigem guten Weesen zu handhaben, und bey solchem, wie Sie die Löblichen, bis auf gegenwärtige Zeit Unserer Regierung hergebracht haben, geruhiglich, und ohne Verhindernuß bleiben zu lassen, sonderen Sie auch um ihres Wohlverhaltens, und Verdienens-Willen, mit mehreren und besseren Gaben, Gnaden und Freyheiten zu bedencken, und fürzusehen; jedoch so seynd Wir insonderheit, und billig mehr bewegt, wie Uns auch wohl gezimt, zustehet, und gebühret, das Wir solche Gaab, Kayserliche Gnaden und Freyheiten,

welche dann Unsere Vor-Eltern, die Durchleuchtige Fürsten, und das Löbliche Haus Oesterreich von dem Heil. Röm. Reich, und von alten Kayseren und Königen durch ihr Blutvergiessen, schweren Darlegungen und Arbeiten in der Heil. Christenheit, und des Reichs Dienst erworben, und kostbarlich verdient, und erarnet haben, durch solche Dienst und Treu der Beständigkeit Sie auch vorhin erhöhet, und zu dem Heil. Röm. Reich erkohren seynd, und das menige und lange Jahr vestiglich und löblich verweesen, und geregiret haben, nicht vergessen, sondern der ingedenck seyen, alsdann die Vernunfft, und alle Recht das billiche, und natürliche Lieb, und Zuneigung Unserer Geburt und Stammen Uns darzu bewegt. Wann nun der Durchleuchtig Fürst Herr Ferdinand zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien ꝛc. König, Infant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, Marggraf zu Mähren ꝛc. zu Lützenburg, in Ober- und Nieder-Schlesien, zu Würtenberg, und zu Teckh Hertzog, Fürst zu Schwaben, gefürsteter Graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg, zu Görtz, Landgraf im Elsaß, Marggraf des Heil. Röm. Reichs, zu Burgau, Ober- und Nieder-Laußnitz, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau, zu Salins ꝛc. Unser lieber Bruder, Unser, und des Reichs allergeheimister Rath, Ertz-Schenck und Churfürst vor Uns erschienen ist, und hat Uns mit

Fleiß ersucht, und gebetten, dieweil nach Absterben Weyland des Allerdurchleuchtigsten Fürstens, Herrn Maximilians Röm. Kayserss, Ertz-Hertzog zu Oesterreich ꝛc. Unsers und seiner Liebden Anherrn seeligen Gedächtnuß, das Ertz-Hertzogthum und Haus Oesterreich mit allen seinen verlassenen Fürstentumen, Pfaltz-Grafschafften, Landgrafschaften, Marggrafschaften, Grafschaften, Landen und Gebieten, an Uns, und Se. Liebden erblich kommen und gefallen wären, daß Wir als Römis. Kayser Ihme an Unser, und Seiner selbst statt, und Unserem Löbl. Haus Oesterreich all und jegliche Freyheiten, Gnad, Privilegien, Brief u. Handvesten, über was Fürstentum und Landen oder Stuck die lauthend, die Unsere Vorforderen, und bemelt Haus Oesterreich von alten Kayseren und Königen treffentlich erworben, und hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestättigen, zu erneueren, zu bevesten, zu erleutheren, und zu besseren geruheten; des haben Wir angesehen, solch Sein fleißig und ziemliche Bitt, und sonderlich, daß Unsere Vorforderen die Durchleuchtigen Fürsten von Oesterreich solch Gnad und Freyheiten mit Ihren Gutthatten und lauter treue Beständigkeit, durch Sie, wie obangezeigt, bewiesen, und erzeigt, als wol verdient erworben haben, und daß derselbe Unser lieber Bruder, Uns und dem Heil. Röm. Reich nicht allein, sondern gantzer und gemeiner Christenheit Sachen etliche Jahr her als Unser verordneter Statthalter in Unserm Ab-

wesen im Heil. Röm. Reich nach dem besten und getreulichsten ungespartes Fleiß zu handlen, Sr. Liebden anliegen lassen auch Sr. Liebden Person, auch Unser Erbland Vermögen zu Widerstand dem Türcken nach allem Vermögen dargestrecket hat, und in künftiger Zeit Uns, und demselben Reich zu Wohlfart und Gutem wohldienen mag und soll.

Und darum mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath, Unser, und des Heil. Reichs Churfürsten, Fürsten, Grafen, Herren, und anderer Unserer treflichen Räthe, so dißmahls bey Uns hie auf Unserm Kayserl. Hofe in guter Anzahl bey einander gewest seyn, und rechter wissen, dem obgemeltem Unserm lieben Brudern König Ferdinanden, als regierenden Ertz-Hertzogen, und Lands-Fürsten in Oesterreich von Unser- und Sein selbst wegen, auch aller Unser beeden Erben und Nachkommen, Fürsten, und Ertz-Hertzogen des Haus Oesterreich gemeiniglich und sonderlich zu ewigen Zeiten solch Privilegien, Gnaden, Freyheiten, Gerechtigkeiten, und gut alt Gewohnheiten confirmiret, bestätt, verneuert, bevestet, erleutert und gebessert, und sonderlich die Freyheiten, so der Edlen Marggrafschaft, und Ertz-Hertzogtum Oesterreich von denen alten Römischen Kayseren und Königen gegeben und verliehen seyn.

Erstlichen, daß das Land Oesterreich der Schild, und das Hertz des Heil. Röm. Reichs ist, und soll seyn der Herrschaft von Oesterreich, und deren Erben in absteigender Linie Ihres Ge-

Geschlechts Nachkommen, ewig Lehen, also, daß ein Römischer Kayser kein Potestat, oder Gewalt darüber setzen soll, der Fürst soll auch alle Nutzung des Lands haben, desgleichen seine Nachkommen, Er soll auch seyn der allergeheimste Rath des Röm. Reichs also, daß kein Sach, so die in Ewigkeit reicht, ohn Sein Vorwissen beschlossen werden, oder beschehen soll, desgleichen Seine Nachkommen.

Das Land Oesterreich ist auch exempt und frey sammt seinen Einwohnern für alle andere Land aller Zinsen und Auffschlägen, der Kayser, und anderer in Ewigkeit; und dieselbe Fürsten von Oesterreich seyn dem Heil. Röm. Reich, noch niemands anderen keine Steyr, Hülff, noch Dienstbarkeit schuldig, noch verpflicht, dann was Sie von ihrem freyen guten Willen thuen wollen, allein ausgenommen, daß Sie dem Reich schuldig seyn, zu dienen in Hungarn mit zwölf gewapneten Mannen einen Monat auf Ihren eigenen Kosten, zu einem Uhrkund, daß Er ein Fürst des Reichs erkennet werde; Sie seynd auch nicht schuldig, um Empfahung Ihrer Lehen ausserhalb des Land Oesterreich nachzureisen, sondern Sie sollen Ihnen in demselben Land geliehen werden; So Sie aber die aus freyen guten Willen ausser Land empfahen würden, so soll Ihnen dasselbe ohne allen Schaden seyn, und daß allwegen vom Reich nothdürftig Bekanntnuß gegeben werden, wie Weyland Unser Vorfahrer Kayser Carl der Viert Hertzogen Rudolphen von Oe-

sterreich für sich selbst und seine Brüder Friederich Albrecht und Leopolden Hertzogen zu Oesterreich in gleichem Fall auch ein Recognition geben hat, und wo Ihnen das versagt würde, sollen Sie das dreymahlen schrifftlich erforderen, und mögens darnach ohne Forcht der Fälligkeit besitzen, als hätten Sie es leiblich empfangen. Derselb Ertz-Hertzog zu Oesterreich, so Ihme, wie obstehet, seine Lehen vom Reich geliehen werden, soll Er die empfahen in einem Fürstl. Gewandt unter seinem Ertz-Hertzog-Hütel umpfangen, mit einem gezinneten und gespitzten Crantz, und einem silbernen Staab gleich einem Scepter in seiner Hand haltend, auf seinem Pferd sitzend, und Er hat auch durch fleißig Erfahrung, und Urtheil vor dem Röm. Kayser, und der Churfürsten die Höche des Röm. Reichs erlangt, daß Ihme alle seine Recht und Lehen, was Eigenschafft die seynd, also sollen geliehen werden, und ist mit solcher Gestalt der Leihung großmächtiglich für anderen begabet; der Ertz-Hertzog von Oesterreich hat die Würdigkeit vom Reiche, daß Er der Königl. Cron-Diadema, und das Creutz des Kayf. Diadems auf seinem Ertz-Hertzogl. Hüetl offentlich tragen mag, Er empfahet auch seine Lehen frey ohne einige Gaab; die Fürsten von Oesterreich sollen und mögen Ihr Gericht und Fürstl. Schwerdt, und des Landes-Panier offentlich vor dem Reich, und aller Welt tragen, oder führen lassen; der obgemelt Ertz-Hertzog ist um keiner Sach

schuldig,

schuldig, vor dem Reich, oder des Reichs Cammer-Hof, oder anderen Gerichten, wie die Namen haben, zu Recht zu stehen, Er wölle dann gern, sondern mag Er einen seinen Lehemann setzen, vor demselben soll Er den rechten Gehorsam oder Stath thuen; Er ist auch nicht schuldig, auf die Reichs-Täge zu kommen, und zu erscheinen, dan mit gutem Willen; So aber der Ertz-Hertzog auf einer Reichs-Versamblung ist, soll Er als ein Pfaltz-Ertz-Hertzog gehalten werden, und nichts weniger Sitz und Gang zu der rechten Seithen des Reichs, die erste Stath nach denen Churfürsten haben und behalten.

Das Reich soll auch dem Ertz-Hertzog zu Oesterreich wider alle seine Verqualtiger, oder die Ihme unbilliges zufügen, Hülf beweisen, daß Er Recht erlang, darumb, daß auch der Fürst von Oesterreich also wohl verdienet, und würdig ist, daß Ihm das Heil. Röm. Reich verhülflich seyn solle, dan Er ist gelegen, und gesetzt an einem End der Christenheit und zu aller Zeit vermahnet Er, und übet die Werck Unsers HErrn JEsu Christi, darumb seynd Ihm vom Reich zu Hülf, und Beystand gegeben, und verliehen die Bistumb Saltzburg und Passau mit allen ihren Gütern, die hievor langen Zeiten genennet worden seynd Juvania und Laureacensia, also, daß der Fürst von Oesterreich, und Seine Nachkommen und das Land Oesterreich über die bemelten Stifft-Vogt, u. Herren seyn solle; Er mag auch durch einen

unverleimbden Mann kämpfen, und denselben seinen Kämpfer mag desselben Tags kein Fürst oder ander Personen einiger Verleimung anziehen; Die Ertz-Hertzogen mögen in den vorbestimten Ihren Fürstenthumen, Herrschaften und Landen, die Sie jetzo haben, oder in künfftige Zeit gewinnen, Sich aller Gewaltsam gebrauchen, mit Freyung zu geben, neue Aufschläg, Mauth, Zöll, und andere Mehrung Ihrer Nutz und Renthen zu machen, und aufzusetzen, und der in all-andere Weege, wie die genant seyn, und sich begeben werden, zu geniessen, und zu gebrauchen, und was also dieselbe Ertz-Hertzogen zu Oesterreich in ihren Landen also gebiethen, thuen, oder auffsetzen, das soll weder Kayser, noch andere Gewalt hernach nicht veränderen; Es soll auch keiner seiner Lehenmann, oder seines Lands-Innwohner, oder Besitzer keinen anderen, dan Ihm den Fürsten, und seinen Verwaltern gehorsam seyn; Das Reich soll kein Lehen haben im Ertz-Hertzogthum Oesterreich; Welcher Fürst oder Herr im Ertz-Hertzogthum Oesterreich Gütter hat, so von Ihm Lehen seyen, die soll Er niemand leihen, noch zustellen, Er habe dan vor vom Ertz-Hertzog von Oesterreich bestanden, oder empfangen, wo das nicht beschehe, seyn die Güter dem Ertz-Hertzg frey eigen verfallen, allein die Geistliche Fürsten, und Clöster hierin ausgenommen; all-Weltliche Gericht, Schätz, Bergwerck, Müntz, Wildbahne, Fisch-Waide, Förscht und Wälder in obgenanten Ihrer Lan-

Landen sollen von demselben Ertz-Hertzogen zu Lehen seyn. Der Aeltist unter denen Hertzogen soll die Herrschafft des Lands haben, und nach Ihme sein ältister Sohn, erblich, doch also, daß es von dem Stammen des Bluts nicht komme, und daß diß Ertz-Hertzogthumb nimmermehr getheilet soll werden; Wo aber bemelte Fürsten ohne Erb-Sohn abgiengen, so soll das Hertzogthumb, und die Land an sein älteste verlassene Tochter fallen; Der Ertz-Hertzog hat freye Macht Seine Land zu vergeben, und zu verschaffen, wem Er will, so Er (das GOtt verhüte) ohne Erb-Kinder abgienge, und soll daran durch das Reich nicht verhinderet werden; So jemand, in was Würden der wäre, etwas seiner Lande, oder wie das genannt möchte werden, so Er vom Reich, oder von Geistlichen Fürsten Lehens- oder anderer Gaabs-Weise inn hätte, einem Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, und Hertzogen zu Steyer verschaffen, geben, verkauffen, oder verpfänden würde, daß dieselben Geschäffte, Gaaben, Kauf, und Versatzungen, weder der Kayser, oder Lehen-Herr nicht möchten darumb angesucht werden, das soll dem Hertzog kein Nachtheil gebehren; der obbemeldt Ertz-Hertzog soll auch seine Hof- Land- und andere Gericht mit edlen, oder sonst mit anderen ehrbahren unverleimden Mannen an Richter-Statt setzen und verordnen. Ob auch jemanden an der gemelten Ertz-Hertzog von Oesterreich, Hof- Land- oder anderen Gerichten, die Sie

Eigenthums-Lehens oder Pfands-Weiß vom Heil. Reich, oder sonst innhaben, in die Acht erkannt wurde, so sollen dieselben an Unseren, und des Reichs-Cammer-Hof- oder anderen Gerichten nicht daraus genommen werden mögen, die seyen dan zuvor an der gemelten Ertz-Hertzogen Hof- oder Land-Gericht daraus kommen; Und was also vor des Fürsten der Oesterreichischen Landen verordneten und gesetzten Hof-Land- und anderen Gerichten, die Sie Eigentumbs-Lehens- oder Pfands-Weise vom Reich, oder sonst innhaben, oder anderen ihren Gerichten mit Urtheil und Recht erkennt- und entschieden würden, dabey soll es endlichen bleiben, es wäre dan, daß die Sach ein Appellation auf ihr trueg, so soll doch dieselbe nach Ordnung des Regierenden Lands-Fürsten, und der Landes-Gebrauch auch nicht weiter, dan in des Landes-Fürsten Cammer-Gericht vollführt, und darüber an Uns, noch Unsere Nachkommen am Reiche Röm. Kayser, und König, noch an des Reichs-Cammer-Gericht nicht appelliret, suppliciret, noch reducirt, auch kein Weigerung von dem Fürsten von Oesterreich Gerichten, Urtheilen und Erkanntnussen, bey dem Reich, und desselben Cammer-Gericht angenommen werden, unangesehen, ob hievor aus Uebersehung, oder einigen anderen Ursachen dergleichen viel, oder wenig beschehen wäre, oder noch beschehen wurde, auch unangesehen, aller Constitutionen, Satzungen und Ordnungen, die hierwider

wider gemacht seyn, oder künftiglich gemacht werden möchten, dan Wir demselben allem und jedem aus Kayserl. Macht Vollkommenheit, und rechtem Wissen derogiren, und widersprechen, und alles, was darwider gehandlet ist oder wird, cassiren, vernichten, widerrufen und gäntzlich abthun. Des Ertz-Hertzogen von Oesterreich, und aller seiner Fürstenthumb- und Lande-Haubt-Leuth, Vögt, Pfleger, Räth, Diener und Ambt-Leuth, und derselben Diener und gemeiniglich, und sonderlich alle Ihre Unterthanen, Landsassen, aigen- und Lehens-Leuth, Schutz- und Schirms-Verwandten beederley Geschlechts Christen und Juden, sollen von wegen ihrer Aembter und Diensten, Handlungen, auch ihrer aigen, noch keiner anderley Sachen, es betreff Ehr, Leib, Leben, oder Gütter für des Reichs-Hof-Cammer, noch einig ander Gericht des Reichs zu Westphallen, zu Rottweyl, noch für ander fremd- Hof- oder Land-Gericht geladen, noch erforderet, auch durch kein Pœnal-Mandat, Arrest, oder ander Bedrohung dahin getrungen, noch gezogen werden, sonder das Recht vor desselben Ertz-Hertzogen zu Oesterreich geordnet- und gesetzten Richtern nehmen und geben; Es sollen auch von desselben Reichs-Hof- und Cammer- noch einigen anderen Gerichten in des Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Landen, und über seine Leuth, Gütter, Unterthanen, Diener, und Verwandten, Christen, und Juden, und alle, die Ihnen mit Schirm, Cast-Vogthey,

oder in all-andere Weg, wie obstehet, verwandt seyn, noch auch in die Herrschaften, die Sie in Pfands- oder andere Weise, von dem Heil. Reich, und sonst auf ewig Lösung, oder in andere Weeg innhaben, kein Arrest, Mandat, Gebott oder Verbott gerichtlich, oder ausserhalb Gerichts ausgehen, noch gebraucht, noch auch von denen Gerichten, und Urtheilen der Ertz-Hertzogen zu Oesterreich kein Appellation angenohmen worden; Ob aber von des Reichs-Hof- oder Cammer, oder einigen anderen Gerichten des Reichs zu Westphalen, zu Rothweyl, oder anderen fremden Hof- und Land-Gerichten, wie vorstehet, wider des gemelten Haus Oesterreich, und seiner zugehöriger Lande, Unterthanen und Verwandten, auch, wie vorstehet, ichts arrestiret, mandiret, gebotten, verbotten, geurtheilet, gesprochen, oder gehandlet würde, dasselbe soll alles nicht, krafftloß, todt, ab- und cassiret seyn; Es soll auch der Ertz-Hertzog zu Oesterreich in allen seinen Landen, dergleichen die Unterthanen, und Diener des Haus Oesterreichs Gewalt haben, offen ächter zu enthglten, und mit Ihnen Gemeinschaft zu haben, doch, daß Sie auf Anrufen der Partheyen die zu Recht halten; Es soll auch das Reich, noch keine andere Herrschafft niemands im Haus Oesterreich in Schutz noch Schirm nehmen, auch kein Glaid in der Fürsten von Oesterreich Land geben, noch jemands darin weder frey, noch zu Recht zu begleiten haben, sonder aller Schutz und Schirm, und alle Ver-

Verglaittung in allen Landen des Haus Oesterreichs allein den Fürsten von Oesterreich zu geben gebühren, und zustehen. All- und jede Juden, so der Zeit unter Ihrem Gewalt sitzen, und künfftiglich sitzen werden, sollen bey allen ihren Rechten und Zugehörungen bleiben, wie die Hertzogen u. Ihre Vorforderen solche Juden herbracht haben, und die in ihren Landen halten, steyern, oder von ihnen austreiben, und wieder annehmen, und darmit in alle Weeg handlen, und fahren mögen, in aller Maaß, als Wir, und Unsere Nachkommen, Röm. Kayser, und König in dem Heil. Reich von Rechten, Freyheiten, Gewohnheiten, und alten Herkommen die halten, mit Steyeren, und in ander Weg mit ihnen gefahren, gethan, und gehandlet haben, sie mögen auch sonst in allen ihren Landen offen Wucher halten; der gemelten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich unverraite Amt-Leuth sollen in keinen Reichs-Städten einig Recht haben, u. wer aus Ihren Landen zeucht, der mag nimmermehr wieder auf sein Gut darein ziehen; welcher Einwohner des Lands, oder der Gütter darinnen hat, wider den Ertz-Hertzog thuet heimlich, oder offentlich, der ist im Leib und Guet verfallen; Es mögen auch Sie, Ihre Erben und Nachkommen in allen Ihren Landen, Herrschaften und Gebiethen, als oben gemelt ist, Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knechte, auch taugsamb, und verdientr Personen von neuem Edel machen, denselben Wappen und Cleinod mit Schild und mit Helm, und allerley Zierheit, Farben und Plaßmierungen

gen geben, und leihen; der Kaiserl. Rechten, Artzney, der Sieben freyen Kunstlehrer und Magister, auch offen Schreiber, und geordnet Richter setzen, und creiren, also, daß dieselben Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Edel-Leuth, Lehrer, Maister, Offen-Schreiber, und geordnet Richter durch das gantze Heil. Röm. Reich für solche gehalten, u. aller und jeglicher Privilegien, Freyheiten, Begabungen u. Gnaden ihrer Würden und Aembter gebrauchen, treiben, üeben und niessen sollen und mögen, als ander Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, und Edel-Leuth, Lehrer, Maister, Offen-Schreiber, und geordnete Richter von Kayserl. Gewalt gemacht und creirt, der gebrauchen, üeben und niessen, von Gerechtigkeit, oder Gewohnheit, doch, daß sie voran gebührlich Gelübd, und Ayd darumben von ihnen an Unser, Unserer Nachkommen und des Reichs statt nehmen, alsdann solch Gelübd, und Ayd von derselben Ehren und Würdigkeit wegen zu thuen gebühret; doch erklären, setzen, mainen und wollen Wir, daß solche Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Edel-Leuth, Lehrer, Maister, Offen-Schreiber, u. geordnete Richter, die Unsere Vorderen am Reich, Röm. Kayser, oder König, und Sr. Liebden Vorderen, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, in Unsers Haus Oesterreichs Landen bishero geordnet, erhebt, oder gemacht hätten, oder Wir, und Unser Nachkommen am Reich Röm. Kayser und König, u. Sein Liebden, und Unser Nachkommen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich künftiglich

zu

zu ewigen Zeiten in Unsers Haus Oesterreichs Erblanden ordnen, erheben und machen werden, mit ihren Personen, Leuthen und Güttern sollen seyn, und bleiben in aller Gehorsame eines Regierenden Fürsten Unsers Haus Oesterreich mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit, Gerichten, Rechten, Steyern, Raisen und allen Dienstbarkeiten keine ausgenohmen, wie ander Unsers Haus Oesterreichs Land, Leuth, und von solcher Erhebung wegen, dem Röm. Reich mit nichte zugezogen, noch unterwürfig gemacht seyn, noch werden; Daß Sie auch in allen ihren Landen, Herrschaften und Gebiethen, als oben gemelt ist, all- und jegliche Pastarten, und anderen unehelich gebohrn, in welcher Weise, das ist, oder was Gebrechen die an ihrer Geburth haben, ehelichen, und zu denen Rechten deren, so ehelich gebohren seyn, bringen, auch zu Ehren, Würden und Ständen, und allen Aembtern, tauglich machen, und sie zu Vätterlich- und Mütterlicher, und aller anderen Erbschaft bey derselben ihrer Vätter- und Mütter lebendig, oder nach ihrem Todt, es seyn ehelich Erben verhanden, oder nicht, zulassen, auch all-Verleumbt, von welcherley That dieselben durch Urtheil, oder sonsten gemerckt, oder verleumbt, und an ihren Ehren, Würden und Ständen geschwächt seyn, ihre Leumbdung, Ehr und Würde wieder geben, u. sie in ihren vorigen Stand wieder zu setzen; auch Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knecht, u. Edel-Leuth, Lehrer, Maister, Offen-Schreiber,

ber, und die geordnete Richter, die ihre Würden und Aembter nicht gebrauchen, als recht ist, davon entsetzen, von aller ihrer Würden und Aembtern, auch die es verschulden, der Ritterschaft und Maisterschaft Zierhait abnehmen, und von ihnen aufheben mögen; auch alles das, so der Ertz-Hertzog zu Oesterreich, wie obstehet, besitzt und innhat, das soll seyn, und heissen das Ertz-Hertzogtumb zu Oesterreich, und alle und jede Recht, Privilegien und Indult haben, wie die anderen Fürstenthumben des Reichs; ob auch die District, Gebieth, und Herrschaft vorgemeltes Ertz-Hertzogs erweitert werden, mit anderen Fürstenthumen, Landen und Leuthen durch Erbschaften, Gabungen, Kauf-Vermächtnussen, oder einig ander Anfäll, so sollen obgemelt Recht, Freyheiten und Indult auf dieselben Mehrungen, oder Erweiterung vollkommentlich auch referirt, und gezogen werden; und insonderheit mainen, setzen und wollen Wir von Kayserl. Macht-Vollkomenheit und rechtem Wissen, daß das Fürstenthumb Würtemberg und Teckh mit Land und Leuthen und aller Zugehörungen sich freyen, gebrauchen und geniessen sollen, aller vor- und nachgeschriebener Freyheiten, Ehren, Würden, Rechten u. Gewohnheiten, wie alle andere des Haus Oesterreich Lande und Leuthe. Die Fürsten von Oesterreich sollen auch haben alle Vogteyen, und Vogt-Recht in Bistumben, Abteyen, Probsteyen, Clöstern, Gottes-Häuseren, und Kirchen an Leuten und Gütt-

Güttern, die in ihren Herrschaften und Landen, oder anderstwo gelegen seyn deren Erb-Vögte sie seyn, und zu Recht sollen seyn, und wider die obgeschriebenen Gnaden, Privilegien, und Freyheiten sollen nichtig seyn, noch thuen keinerley Gemein Kayf. geschrieben Gesätz, noch Recht noch keinerley Gewohnheit, oder ander sonder Satzungen, oder Ordnungen an einigley End, oder Statt gemacht, in was Laut die seyn, ob die auch also gethan wären, daß davon sonder Meldung, und von Wortt zu Wortt beschehen solt; Wann Wir denselben allen, und jeglichen in den obgeschriebenen Dingen entziehen, und entzogen haben wollen, durch diesen Unsern Brief, doch denselben Gesätzen, und Rechten in den anderen ihren Stucken, und Innhaltungen unvergreifflich. Ob auch Unser Vorfahren und Vorderen Röm. Kayser und König icht Freyheit, Gnad oder Brief, wie die wären, gegeben hätten, die wider die vorgemelten des Haus Oesterreichs Freyheiten, Brief, Gerechtigkeiten, Würde, Gnad oder Gewohnheit wären, dieselben vernichten Wir und wollen, daß sie gantz kraftloß und unschädlich seyn sollen, und demselben Haus Oesterreich, noch desselben Haus Fürsten, Hertzogen, und Nachkommen keinerley Schaden, noch Irrung nicht bringen sollen, und mögen, in kein Weeg: Es soll auch dem obgemeltem Ertz-Hertzogen nicht schaden, noch Abbruch gebähren, ob einiger der gemelten Brief, oder ander Ihrer Kauf, Lehen, Satz, oder Pfandt-Brie-

fen

fen über die Herrschaften und Gericht, so Sie vom Heiligen Reich, oder anderen Fürsten, Herren, oder Gemeinden an sich gebracht, und innhaben, oder sonderlich einiger Articul darinn zerrissen, oder verbrochen ware, von Königen Ottokaren zu Böheimb, oder Königen Bela zu Hungarn, oder in Zeiten der Acht Hertzog Friederichs von Oesterreich, oder in dem Paurischen Aufstand des nechst verschienen Fünfzehen Hundert fünf und zwantzigsten Jahrs verlegt, verlohren, oder noch verbrochen möchte werden, sonder die Hertzogen sollen die Freyheit all haben, wie die vorgemelten Brief lauten und gelaut haben, und darumb gestracks ihrer schlechten Wortten zu glauben seyn; Wie dan die vorgemelten Freyheiten, Privilegien, Gaaben und Gnaden in etlichen Unsere Vorfahren Römischen Kayser und Königen Privilegien, Briefen und Urkunden, und sonderlich den nachgemelten Briefen, neublich König Heinrichs des Vierten, mit Inserirung zweyer Briefen, von Kayser Julio und Nerone, König Heinrich des Fünften, Kayser Friedrichs des Anderen, mit Inserirung Kaysers Friedrichen des Ersten, König Rudolphen, König Albrechten, König Heinrichen, Kayser Ludwigen, Kayser Carln des Vierten, König Wenceslai, Kayser Sigmunden, und Kayser Friederichen des Dritten aller Röm. Kayser und König, mit sambt anderen Freyheiten, und Hand-Vesten mit mehrerer Ausführung und gründlichen Anzei-

Anzeigen lauter begriffen, und ausgedruckt, und hierinnen wieder erläutert seyn.

Darauf verneueren, confirmiren, bestätten, bevesten, erläutheren, und besseren Wir die obgeschriebenen u. sonst all ander Freyheiten, so hierinnen nicht benent, oder begriffen seyn, und doch die Ertz-Hertzogen, und das Haus Oesterreich haben möchten, in gleicher Weis, als ob die von Wortt zu Wortt hierinn auch begriffen, und geschrieben stünden, von Römischer Kayserl. Macht-Vollkommenheit, wissentlich in Craft dieses Briefs, was Wir demselben Unserm lieben Brudern König Ferdinanden im Namen und an statt, wie oben gemelt ist, und allen obbemelten Fürstenthumen, Landen, Herrschafften und Gebiethen von Recht und Billigkeit, auch von Gnaden wegen, daran verneueren, confirmiren, bestatten, bevesten, erläutheren, und besseren sollen und mögen.

Mainen, ordnen, setzen und wollen auch, daß der vorgemelt Unser lieber Bruder, wie obgemelt ist, und all unser Beeder, alß Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Erben, und Nachkommen der vorbemelten Fürstenthumb, Land, Herrschafft und Gebiethen, so wir jetzo haben, oder in künfftigen Zeiten mit Hülf des Allmächtigen GOttes igewinnen, und überkommen möchten, aller solcher Freyheit, Rechten, und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen, und genieſſen sollen, als ob Sie Jhn selbs und von neuem gegeben wären, ohn allem Eintrag und Widerrede? Wir erfüllen auch von der

ehe genanten Römisch-Kayserl. Macht-Vollkommenheit alle Gebrechen, die in solchen Brieffen und Privilegien von unbilligen Einträgen erstehen, erfunden, oder fürbracht werden möchten, und wollen, daß die alle solchen Brieffen und Privilegien kein Kränckung, Irrung, oder Schaden gebehren, noch bringen sollen, innerhalb oder ausserhalb Gerichts, sonder sie sollen in allen ihren Puncten, Clausulen, Articulen und Mainungen, wie die von Wortt zu Wortt lauten, und begrieffen seynd, gantz kräfftig und beständig bleiben zu ewigen Zeiten, daß auch die bestimbten Fürsten von Oesterreich die Original solcher Freyheiten, alter und neuer Brief vor Unserem Kayserl. und des Reichs-Hof- oder Cammer-Gericht, noch einigen anderen Gerichten in einigen Sachen gerichtlich fürzubringen, noch disputiren, oder darüber erkennen zu lassen, nicht schuldig seyn, sondern es soll den Transumpten, oder Vidimus solcher Brieffen, oder auch der sonderen Articul daraus gezogen, wo den Fürsten von Oesterreich die darzulegen geliebt, wie den Originalen, Glauben gegeben, und von niemands in Zweifel, oder Disputation gezogen werden, wie die Fürsten von Oesterreich solches löblich hergebracht haben, und Kaiser Maximilian als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und der nächst Unser vorfahrender regierender Lands-Fürst des Haus Oesterreich vestiglich ersessen und gehandhabt hat, auch niemand wider den Buchstaben und Innhalt derselben Freyheiten zu erken-

erkennen, zu urthelen, oder zu sprechen, Macht haben, alles getreulich und ohngefährlich.

Und gebiethen darauf allen und jedlichen Unseren, und des Heiligen Reichs-Churfürsten Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Unseren und des Reichs Hof- und Cammer-Richtern und Urthelsprechern zu Rottweyl, und Frey-Grafen und Schöpffen der Westphälischen Gericht, auch Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, und Knechten, Haubtleuten, Land-Marschallen, Land-Vögten, Vögten, Pflegern, Land-Richtern, Richtern, Amtman, Schultheissen, Burgermeisteren, Räthen, Stätten, Gemeinden, und sonst allen anderen Unseren, und des Heiligen Reichs auch Unser Erblichen Fürstenthumb- und Landen Unterthanen, u. Getreuen, in was Würden, Stands oder Wesens die seynd, von Römisch-Kaiserl. Macht-Vollkommenheit ernstlich, vestiglich, und wollen, daß Sie den vorgenanten Unsern lieben Brudern König Ferdinanden, in Namen, wie obgemeldt ist, auch Unser beyder Erben und Nachkommen der obbemelten Unserer Lande, so an Uns beyd Erblichen, oder in ander Weeg gefallen, und kommen seyn, und künftiglich an Uns und Unsere Erben fallen, und kommen möchten, gemeiniglich und sonderlich an den obberührten Gnaden, Freyheiten, Rechten, Brieffen, Privilegien, Hand-Vesten, alten Herkommen, Gebräuchen, guten Gewohnheiten, nach aller ihrer Innhaltung, und dieser Unser Kaiserl. Confirmation, Bevestigung, Erleutherung und Besserung nicht hin-

deren, noch irren, sondern Sie der aller und jedlicher wie obstehet, ohne Einred, Auszug, Eintrag und Verhinderung geruhiglich geniessen, und gäntzlichen dabey bleiben lassen, und hierwider nicht thuen, noch das jemands anderen zu thuen gestatten, in keine Weise, als lieb einem jeden seye Unser und des Reichs schwere Ungnad und Straff, und darzu eine Pöen, nemlich tausend Marck Löthiges Golds zu vermeiden, die ein jeder, so offt er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unser und des Reichs-Cammer, und den anderen halben Theil dem vorgenanten König Ferdinanden, und seinen Nachkommen, Ertz-Hertzogen, und Fürsten der obbemelten Land den solches wiedergehet und beschicht, und einem jeden Verletzten und Beleydigten unabläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle. Mit Urkundt dies Briefs besiegelt mit Unserem Kaiserl. anhangenden guldenen Insiegel. Beschehen und geben in Unser und des Heil. Reichs-Statt Augspurg, auf den 8ten Tag des Monats Septembris nach Christi Unsers lieben HErrn Geburth im Funffzehen-Hundersten Dreyßigsten, Unsers Kayserthumbs im Zehenten, und Unserer Reiche im Fünffzehenten Jahren.

CAROLUS.

Albertus Cardinalis Mogunt.
Archi-Cancellarius subscript.

Ad Mandatum Cæs. & Cathol.
Majestatis proprium.

Alexander Schwais.

Num. XXIII.

Num. XXIII.

Extrait.

. . . . . Si le Seigneur avoit disposé de S. M. I., l'intention de S. A. E. est, qu' V. E. aille chéz tous les Ministres de la Conference, pour leurs declarer en son nom, qu' Elle espere, qu' on ne se pressera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce soit, avant que d' avoir meurement examinè les dispositions des ancetres de S. M. I. & nomemenr celle de l' Empereur Ferdinand I., qui a reglè l'ordre de Succession dans sa Posteritè parmi les Femmes aussi bien que parmi les Mâles; Qu' en vertu de cette disposition la fille ainée du dit Empereur & ses descendans devoient immediatement succeder au defaut des Mâles de la Maison d' Autriche; Que le cas êtant arrivè, S. A. E. Baviere reclame son dtoit, & comme Elle ne veut rien au de là de ce, qui luy appartient de justicè, Elle demande inspection du Testament & Codicille de l' Empereur Ferdinand I., qu' on ne sçauroit luy refuser, etants des Instruments Communs,

Munic ce 21. Oct. 1740.

Num. XXIV.

Heuraths-Abred

Zwischen König Ferdinanden Tochter Königin Maria, und Hertzogen Wilhelm Sohne, Hertzog Albrechten zu Bayrn, 1535.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römischer Khunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs in Germanien, zu Hungern und Beham, Dalmatien, Croacien und Sclavonien ꝛc. Khönig, Infant in Hispanien, Erzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyer, Khernten, Crain und Wirthenberg ꝛc. Graue zu Tirol und von denselben Gnaden. Wir Wilhelm und Wir Ludwig Gebrüeder, Phallnzgrauen bei Rhein, Hertzogen In Obern und Niedern Bayrn ꝛc. Bekennen und thuen kund allermänniglich mit dem offen Briefe, daß auf des Allerdurchleuchtigisten Großmechtigisten Fürsten und Herrn Herrn Carl des Fünfften Römischen Kaisers, zu allen Zeiten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, beeder Sicilien, Hierusalem, Hungern, Dglmatien, Croatien ꝛc. Khünigen, Erzhertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgundi und Brabandt ꝛc. Grafen zu Flandern und Tirol ꝛc. Unsers lieben Brueders und Herrn, auch allergnädigsten Herrn vorgeschlogne Unterhandlung und sondern Bevelh durch Sr. Kaiserl. Maytt.

Maytt. verordneten Commissarien, und Oratorn, den Erwirdigen Unsern lieben Andächtigen und Hochwirdigen Herrn Johann, Erwöllten Erzbischofen zu Lunden, und Bestättigten zu Roßhyllden ꝛc. Unsers besonders lieben und guten Freund, güetlich und freundlich unterred, und Unser beederseits mit genuegsamen Gewalt darzu verordneten Rethen in dem Nahmen des Allmechtigen und zu Aufnehmen, Mehrerung und Bekräfftigung der Freundschafft und Vertrauens zwischen beeder Häuser Oesterreich und Bayrn ain Heurat zwischen Unser vorgenantes Khunig Ferdinanden Tochter, Khünigin Maria und Unser Hertzog Wilhelm Sone Hertzog Albrechten abgeredet worden, und hierüber ain schrifftlich Heurats-Abred vergriffen: Der datum steet zu Linz am Freytag den ailfften des Monats Septembris im funffzehen hundert und vier und dreyßigsten Jahr, die von Wort zu Wort laut, wie herach geschrieben steeht:

Erstlich, daß die Römisch-Khinigl. Maytt. gemelter Ihrer Maytt. Tochter Maria, oder ain andere, souerr Sy sich mit dem Fürsten vergleichen wurde, dem gedachten jungen Hertzog Albrechten zu Bayrn ehelichen zu vermahelen, zusagen und versprechen, und Derselben Ihrer Maytt. Tochter zu Heurat-Gut geben soll funffzig tausend Gulden, Rheinischin Müntz, jeden Gulden zu funffzehen Patzen gerechnet, und darzu zu ainer Haimsteuer

und Besserung auch funfftzig tausend Gulden Rheinisch bemelter Wehrung, die angezaigten funfftzig tausend Gulden Heurat-guets soll der Jung Hertzog Albrecht der Jungen Königin mit funfftzig tausend Gulden Rheinisch angezaigter Werung widerlegen, und daneben für Morgengab zehen tausend Gulden bestimmen and geben; doch ist fürnemblich bedingt, ausgenommen und dieser Heürat darauf also abgeredt worden mit der Condition, daß der gemelt Hertzog Wilhelms jetziger Sohne Hertzog Albrecht, nach seines Vatters Todt Regierunder Herr und Landsfürst in Bayrn sein und bleiben solle, und Hertzog Wilhelm in Bayrn solle sich jetzo für sich und seiner Fürstl. Genaden, ander künftig Söhne, so sein Fürstl. Gnad die überkhumen wurden, verschreiben und verbinden, daß der jetzig seiner Gnaden Sohne Hertzog Albrecht, deme die Jung Khünigin vermahlet wirdet, nach sein Hertzog Wilhelms tödtlichen Abgang allain regierender Herr und Landsfürst sein und beleiben solle. Und so seiner Fürstl. Genaden ander konnfftig Söhne ihre vogt-pare Jahr erraichen, daß sich dieselben des auch gleichermassen verbünden und verschreiben, diesen Hertzog Albrechten Regierenden Herrn und Landsfürsten in Bayrn bleiben zelassen.

Und solle die gedacht Jung Königin von dem Hertzog zu Bayrn um Ihrer Genaden zuebringen-Heürat-guets widerlegung und Morgen-Gab genuegsamblich versichert und verwie-

verwiesen, und gelegenen Stett, Herrschafft, Sitz und Stuckh, darauf Ihr Gnad solche Verweisung und Versicherung hab, angezaigt und benennt werden, und nemblich sollen die Hertzogen zu Bayrn von dato in ainer Monats-Frist, dieselbige Stett, Herrschafften, Sitz und Stuckh der Römischen Königlichen Maytt. mit Namen anzaigen, und dabey schrifftlich berichten, was dieselbige in Einkommen und Nutzung ertragen mügen, wo alsdann dieselbige Stette, Herrschafften, Sitz oder Stuckh Ihrer Königl. Maytt. Tochter zu Ihrer Genaden Versicherung und Verweisung, wie obstehet annemblich sein, sollen dieselben darauf mit Namen in die Heürats-Brief und Verschreibung begriffen und anbey ausdrucklich gestellt werden, wo solliche der Jungen Khünigin verwisen Unterpfand dem Fürstenthumb Bayrn abgedrungen wurden, daß dann Ihr Gnad obgemelte Heürat-guets Zuebringens Widerlegung und Morgengab auf andern gelegen und gewisen Stetten, Herrschafften, Flecken und Stückhen versichert und vergwist werde. Wo aber Ihro Königl. Maytt. der Fürsten von Bayrn Fürschlag berührter Verweisung nicht annemlich wer, solle Ihro Maytt. solches den Fürsten zu Bayrn zeitlichen wiederumben zu verstehen geben.

Und es solle auch Hertzog Ludwig sich neben seiner Fürstl. Gnaden Bruder Hertzog Wilhelmen für sich und seiner Genaden Erben

mitbewilligen, verschreiben und verbünden der bemelten Jungen Khünigin an bestimbter Verweisung und Unterpfand kein Irrung zuthuen, sondern daß die Khönigin seiner Gnaden halben auch genugsamb versorg und versichert werde.

Weiter ist beredt, so der Römischen Königl. Majestät obgenante Tochter Siben Jahr völligelich hat, sollen die sponsalia per verba de futuro contrahiret werden.

Aber mittler Zeit und ehe sollicher Contractus Sponsalitius beschicht, sollen von Röm. Königl. Maj. auch Hertzog Wilhelmen sammentlich bey Babstl. Heyligkeit dispensation ersucht und ausbracht werden, super consanguinitate auch super annis ad Contractum Sponsalitium non sufficientibus, also obgleich baiden Thailen, das ist der Römischen Königl. Maytt. und Hertzog Wilhelmen zu Bayrn gelegen sein wurde die Sponsalia eher contrahiren, weder zu den vogtbaren Jahren, daß sollichs beschehen mög accedente consensu contrahentium, und so der Römischen Königl. Maytt. Tochter zu den vogtbaren, oder durch die dispensation erlangten Jahren khume, sollen per Contrahentes die Sponsalia contrahirt werden.

Dan das Heürath-Gut, so die Römisch-Khunigl. Maytt. zu vorgenanter seiner Maytt. Tochter bestimbt soll also bezahlt werden: der drit thail mit überantwortung Ihrer Genaden, die andern zwen drittail ain Jahr lang, das negst nach dem, als der Beyschlaff

schlaff beschehen ist, und solches alles genuegsamlich vergwist und versichert werden.

Gegen sollichen obbestimbten Heürat-Gut und Heimsteüer solle sich die Jung Khünigin vor dem Beyschlaff mit nothdurfftigen Briefen und Verschreibungen verzeihen, alles Ihrer Genaden Vatterlichen und Mütterlichen Erbfaals, doch dergestalt, so der Mannlich Stamb das Haus Oesterreich, darinn die Römisch Kayf. Maytt. sowohl als die Künigl. Maytt. mit beeder thail Männlichen Stammen für und für zeraiten, verstanden und begriffen sein, abgieng, und es zu Töchteren khäme, daß alßdan Sy die Jung Königin, und ihrer Gnaden Erben, was Sy von Rechts wegen billichen erben gleich mit-Erben seyn sollen, gleicherweise, als ob ainig Verzicht nie beschehen were, welliche Verzicht durch den Jünigsten Fürsten neben seinem Gemahel ratificirt, und mit- oder neben Ihrer Gnaden besiglt und verfertigt werden solle.

Derer ist beredt; Wo die mehrgemelt Jung Künigin vor Ihrem Gemahel ohn Leibs-Erben mit Todt abgieng, daß dan dem jungen Fürsten die fünffzig tausend Gulden Heürat-Gut sein Leben lang zenieſſen beleiben, und nach seiner Genaden abgang widerumb an der Khünigin negst Erben fallen solle; die anderen funffzig tausent Gulden dergleich Ihrer Genaden Morgengab sollen der Künigin frey gut sein, und was Ihr Gnad von der

Mor-

Morgengabe vor Ihrer Genaden abgang nicht verschafft, nach Ihrem abgang dem Jungen Fürsten, oder seiner Genaden Erben folgen. Was aber von den funffzig tausent Gulden durch Ihrer Genaden nicht verschafft wirdet, im fall, so die Künigin nicht Leibs-Erben hat, Ihrer Genaden negsten Erben wider zustehen und folgen, dann Klainater, Klaider, Edelgestain, Gold und Silber geschier soll in dem fall halber thail dem Hertzogen, und ander halb thail auf der Khunigin negst Erben fallen.

Ob dan der Jung Hertzog vor der Kinigin ohne Ehelich Leibs-Erben mit Todt abging, so soll der Künigin folgen Ihrer Genaden Heürat-Guet und ander Guet, das Ihr Genad hinzu gebracht, dergleich widerleg und Morgen-Gab doch der widerleg Ihrer Gnaden lebenlang zu geniessen, und nach Ihrer Gnaden abgang widerum an des Jungen Fürsten negsten Erben zufallen, aber mit der Morgen-Gab soll Ihr Genad frey seyn, als mit aigen Guet, doch was Ihr Gnad derselben nicht verschafft, daß sollichs auch an des Jungen Fürsten negst Erben fallen solle.

Und die fahrend hab, als Clainater, Claider, Edlgestein, Gold und Silber-geschier, so der Herzog hinder Ime verlassen wurde, sollen auch Ihren Genaden halb, und der ander halb thail des Hertzogen negstens Erben zuefallen, und in allweeg der Khönigin Ihrer Genaden aigene Clainater, Leibs gezierde,

Gold und Silber-geschier bevorstehen und frey sein.

Und so ferr die Jung Khinigin ohn Leibs-Erben vor dem Jungen Fürsten Ihrem Gemahel, oder so Leibs-Erben verhanden, daß dieselben auch wurden abgehen über kurtz oder lang Zeit, so solle das Heürath-Gut funffzig tausend Gulden sambt den funffzig tausend Gulden freyes Guet und Gabe, so viel sie an solcher freyen Gabe nicht vergeben, oder verschafft, herwider auf der Jungen Königin negst Erben fallen, und durch den Jungen Fürsten von Bayrn, oder derselben erben bezahlt und heraus gegeben werden.

So die Jung Khönigin zu den vogtbahren Jahren kombt, wie obstehet, so sollen sich baid thail der Zeit und plaz zu der hochzeit und überantwurtung der Jungen Khünigin vergleichen.

Sofer aber ain thail disen Contract des Heürraths nicht halten, oder dem anderen thail Ursach geben wurde, daß er denselben nicht halten kund oder mocht, so soll der also nicht helt, oder ursach zum nicht halten gibt, dem anderen zu peen verfallen seyn und zalen zweymahl hundert tausent Rheinis. Gulden vorgeschriebener Werung, ohn widersprechen:

Wo aber ain thail vor Beschluß des Heürats- und beschehenen Beyschlaffes todts abgienge, so soll diese Handlung der Heürat auch damit abseyn und keinen theil in nichten binden.

Und dieweil nun nach vermüg obgemeldter Abred Unß den Fürsten von Bayrn gebührt hat, die Stett, Herrschafft, Siz und Stuckh, darauf die Jung Königin verwiesen und versichert werden soll, anzuzeigen und zu benennen.

So haben Wir benant mit Namen, Statt und Land-Gericht Landsperg mit samt dem Zoll, Casten und Ungelt, Ambten daselbs, item Schloß Statt und Land-Gericht Fridperg mit sambt dem Zoll, Kasten und Ungeld Ambten daselbst, item Statt, Land-Gericht, Kasten und Ungelt, Ambt Weylhaim, item Schloß Statt-Gericht, Casten, Zoll und Ungeld-Ambt zu Schongau, welche Stätt, Herrschaft, Siz und Stuckh, Jährliche Einkommen und Nuzung acht tausent Gulden Rheinisch in Müntz vorgenanter Werung beyläuffig und ungeverlich ertragen.

Das Wir König Ferdinand an statt Unser Tochter zu benüegen angenohmen: doch mit solcher Beschaidenheit, wo solche angezaigte und verwisene Unterpfand dem Fürstenthum Bayrn abgetrungen wurden, daß dan Unser Tochter nach Vermüg der eingeleibten Abred des heürat guets zu bringen, widerlegung und Morgen-Gab auf anderen gelegenen und gewissen Stetten, Herrschafften, Flecken und Stucken, die mit dem einkommen ohngeverlich, dem obgemeltem Gmäß seyn. Versichert und vergwist werde.

Und als Uns vorgenantem Khönig Ferdinanden an ainem: Und Uns Hertzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen zu Bayern Gebruedern anders thails von Hochgedachter Kayſ. Maytt. Commiſſarien und Oratorn, dem Ertz-Bischoff von Lunden ꝛc. und Unser jedes Reten inſerirte heürathliche Abrede fürgetragen worden, haben nach Erinnerung und fleißiger Ersehung hievor und Erwegung derselben: Wir Khünig Ferdinand, auch Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ludwig Gebrüeder solche heürathliche Abrede, so viel Unß die sammentlich- und Unser jedem besonder für Unß selbs auch Unser freundliche liebe Tochter und Sone die Jung Khönigin, und Hertzog Albrechten als Contrahenten betrifft, wie die hieoben geschriben und begriffen ist, in allen und jeden Iren Articuln, Puncten, Mainungen, Begreiffungen und Inhaltungen, nach gehabten Bedacht und mit rechter wissen angenohmen, darein bewilligt, und bekräfftigt, und daß hiemit diesem Brief, darauf Wir auch Khünig Ferdinand bei Unsern Khöniglichen: und Wir Hertzog Ludwig bey Unsern Fürstlichen Ehren und Würden, und im Wort der Warheit für Unß, auch Unser freundliche lieb Tochter und Sone hiemit aneinander versprechen und zuesagen, dem allen und jeden, so hievor geschrieben steet, und in besonder zu der Zeit der Contrahenten Sponsalien mit notturfftigen Aufrichtung aller und jeder vorangezaigter Versicherungen und

Verschreibungen Unß sambt und sonder in dieser heürathliche Abrede auferlegt, nachgekommen, zu halten und zu vollziehen, an sonder geferde und arglist, mit und in krafft dieses Briefs, der zwen gleichs lauts aufgericht und ain thail dem andern übergeben hat, daran des zu waren Urkhund Wir Khünig Ferdinand Unser Khüniglich Insigl, dergleichen Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ludwig auch Unser Insigl, des Wir Uns als Gebrüeder und Regirend Fürsten miteinander gebrauchen, gehangen, und darzu mit Unser jedes Hand unterschriben haben. Geben und geschehen am Freytag vor St. Georgen tag den zwen und zweinzigisten des Monat Aprilis des Jahrs, als man zelt von Christi Unsers lieben HErrn Gebuhrt fünffzehenhundert und fünff und dreyßigsten Jahrn.

Num. XXV.

Zu wissen, als sich zwischen Unserer gnädigsten und gnädigen Herrn, Herrn Ferdinanden zu Hungarn und Böheimb, ꝛc. Königin, ꝛc. als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich an einem, und Herrn Matheusen Cardinalen und Ertz-Bischoffen zu Saltzburg am anderen, und Herrn Wilhelmen und Herrn Ludwigen Gebrüdern Pfaltz-Grafen beym Rhein, Hertzogen in Nieder- und Ober-Bayern am dritten Theil von wegen des Ausgang des Hällingischen und Schellenberger-Saltz für Passau aus die Strassen durch

durch die wilde Rannen auf Wegschaidt in Böhmen, des gleichen von Passau auf den Dunau-Strohm hinab gen Korneuburg, und auf denselben Land in Böhmen und Mähren ein Zeit her Irrung und Spen gehalten, darauf ist auf diesem gegenwärtigen Reichs-Tag zwischen obgemelter Königl. Majestät, ꝛc. und den Fürsten von Saltzburg und Bayern für sich ihre Erben und Nachkommen, aus guten freundlichen und Nachbarlichen Willen, vergleicht, abgeredt und beschlossen, welche auch demselbeu bey ihrer Königl. Würde, Fürstlich Würden, und Worten, also zu geleben und nachzukommen aneinander geredt und zugesagt haben, wie hernach folget:

Nemlich daß das Hallingisch- und Schellenberger Saltz, nun führohin zehen Jahr lang die nächsten nach einander folgend seinen freyen Ausgang für Passau, durch die Wild Rannen, auf Wegschaid und fürter in Böhmen unverhindert haben, doch keines in Oesterreich ob der Ens unterwegen bis gen Böhmen ꝛc. verkauffet werden, und jetzt von Stund an durch Königl. Majestät ꝛc. an ihr Ambtleuth deshalben nothdürftig Befelch verfertigt werden sollen, doch allen Theilen an ihr jedes Rechten, und Gerechtigkeiten solcher beyderley Saltz-Ausgang halben, durch die wilden Rannen, und auf den Donau-Strohm hinab vorbehalten, und durch diese Handlung daran unvergriffen, und sollen obgemeldte Königl. Maj. und Fürsten von Saltzburg und Bayern,

mittler Zeit der bemeldten zehen Jahr allen möglichen Fleiß fürwenden, sich dieser Jerung halben miteinander freundlich und nachbarlich zu vergleichen, treulich ohn Gefehrde. Zur Uhrkund seynd zwischen obbemeldter Königl. Majestät ꝛc. und Fürsten von Saltzburg und Bayern drey gleichlautend Verträg und Abschied-Brieff aufgericht, mit Ihrer Königlichen Majest. und Fürstl. Gnaden eigen Handen unterschrieben, und zuruck aufgedruckten Secreten verfertiget, und ist jeden Theil einer überantwortt worden. Beschehen und geben zu Augspurg den 20sten November Anno, ꝛc. im Dreyßigsten.

Num. XXVI.

Wilhelmen Hertzog zu Bayern Ratification über die Heurats-Abred zwischen seinem Sohne Albrechten und Kunig Ferdinanden Tochter Kunigin Maria etlicher strittiger Articul halben, 1535.

VOn GOttes Gnaden Wir Wilhelm Pfaltz-Grave bey Rhein, Hertzog in Ober- und Nideren Bayrn ꝛc. bekennen und thuen kunde allermänniglich mit diesem offen Brieve, daß auf des Allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Caroln der Fünfften Römischen Kayfers Unsers Allergnädigsten Herrn vorgephlogene Underhandlung, und sondern Befehl durch Ihro Kayserl. Maytt. verordneten Commissarien, und Oratorn dem Hochwürdigen Herrn Johann

hann erwehlten zu Ertz-Bischoffen zu Lunden, und Bischoffen zu Roßhilden ꝛc. Unsers besonder lieben auch guten Freund, und zwischen dem Allerdurchleuchtigsten Großmächtigen und Herrn, Herrn Ferdinanden Röm. Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Beheim, Dalmatien, Croatien, Kunig, Infant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyer, Kernten, Chrain, und Würtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Unsers genedigisten Herrn und lieben Vettern an einem, und Unser auch Unsers lieben Brueders Herrn Ludwigen Pfaltz-Grave bey Rein, Hertzogen in Obern- und Nidern Bayrn anders Thails, etlicher strittiger Artiggl halber auf Irer Kayserl. Maytt. und Unser mit genugsamlichen Gewalt, darzue verordneten Räten zu Lyntz ain entliche Verainigung und Vergleichung gemacht, und beschlossen worden, der datum steet iden aindlifften Septembris im funffzehen hundert und 34ten Jahr, die Wir neben und mit bemeltem Unserm lieben Bruder, auch zu sonderen guten gefallen angenommen, und dieweilen sich aber zu Vollziehung derselben gebürt, über etlich darinnen verleibt Artiggl sonder Verschreibung aufzurichten, thuen Wir dann hiemit wissentlich und wohlbedechtlich in Crafft diz Briefs, und nemlich alß under andern in den Artigglen, so in berürten Vereinigung des Heyrats halben, so Wir von neuem zu merer bekräfftigung der Freundschafft und Vertrauen zwischen beeden

Häusern Oesterreich und Bayrn- zwischen gedachter Röm. Kunigl. Maytt. Tochter Kunigin Maria und Unserm Sohn Hertzog Albrechten gemacht, begriffen, bewilligt, vereinigt, beschlossen und mit der Condition abgeredet worden ist. Daß gedachter Unser Son Hertzog Albrecht nach Unser Hertzog Wilhalms tod Regierender Herr und Lands-Fürst in Bayrn seyn und bleiben soll, und Wir sollen Unß jetzo für Unß und Unser ander künfftig Son, so Wir die überkommen werden, verschreiben, und verbinden, daß der jetzig-Unser Son Hertzog Albrecht dem der Kunigl. Maytt. junge Kunigin vermehelt würdet, nach Unser Hertzog Wilhalms tödlichen abgang allain Regierender Herr und Lands-Fürst sein und bleiben soll, und so Unser ander künfftig Son ire vogtbare jar erreichen, daß sich dieselben des auch gleicher massen verbinden und verschreiben: Diesen Hertzog Albrechten Regierenden Herrn und Lands-Fürsten in Bayrn beleiben zu lassen, daß Wir für Unß und ander künfftiglich Unser Son, so wir die überkommen wurden, solchen Artiggl, so also erzehlter massen in berührter ainigung begriffen ist, die Wir dan nach guter erinnerung und gehaltenen bedacht und guten wissen hiervor angenohmen haben, gänzlichen bewilligen, bekräfftigen, ratificiren und bestatten; Thuen das auch hiemit wissentlich in Crafft diz Briefs, also daß demselben Artiggl durch Unß und künfftig ander Unser Son genzlich

lich nachgelebt und Vollziehung gethan und gehalten werden solle, wie dan die obbestimt bekräfftiget-Verainigung in sich halten und vermugen: Des zu Uhrkund Wir Unser aigen Insigl an diesem Brief gehangen, und darzue mit unser Hande unterschrieben haben. Geben zu München an Mittichen nach St. Georgen den 28. Tag des Monats Aprilis nach Christi Unsers Herrn Geburth 15. ꝛc. und im 35ten jahren.

Num. XXVII.

Ludwig Hertzog zu Bayrn Ratification über die Heyraths-Vergleichung, zwischen König Ferdinanden Tochter Königin Maria, und Hertzog Wilhelm zu Bayrn Sohne Hertzog Albrechten etlicher strittiger Articlen halber 1535.

VOn GOttes Gnaden Wir Ludwig Pfaltz-Grave bey Rein, Hertzog in Obern und Nidern Bayrn ꝛc. Bekennen und thuen kund allermänniglich mit diesem Briefe, daß auf des Allerdurchläuchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Caroln des Fünfften, Römischen Kayſers Unser allergnädigsten Herrn vorgepflogene unterhandlung und sondern befehl durch Ire Kayl. Maytt. verordneten Commissarien und Oratorn, den Hochwürdigen Herrn Johanns Ertz-Bischoffen zu Lunden, und Bischoffen zu Roßhilden ꝛc. Unsers besonder lieben auch guten Freunds zwischen dem Allerdurchleüchtigsten Großmächtigen Fürsten und Herrn,

Hn. Ferdinanden Röm. Künig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, und Böheimb, Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyer, Kärnten, Crain, und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn und Vettern an einem, und Unſer, auch Unſers lieben Bruders Herrn Wilhalmen Pfaltz-Grafen bey Rein, Hertzogen in Obern und Niedern-Bayrn ꝛc. Anders Theils etlicher ſtrittiger Articlen halben auf Ihr Kunigl. Maytt. und Unſerer mit genugſamen Gewalt darzu verordneten Räthen zu Lintz ein endliche Verainigung und Vergleichung gemacht, und beſchloſſen worden, der datum ſtehet den ayndlifften Sept. im Funffzehen-Hundert und 34ten Jahre, die Wir neben und mit gemeldtem Unſerm lieben Brudern zu ſonder gutem Gefahlen angenohmen, und dieweil ſich aber zu vollziehen derſelben gebührt über etlich darinnen begriffen Articlen ſonder Verſchreibung aufzurichten; Thuen Wir das hiemit wiſſentlich, und wohlbedächtlich in Kraft dits Briefs, und nemlich alß unter anderen inberührten Verainigung des Heyraths-halben, ſo zwiſchen gedachter Röm. Küniglicher Maytt. Tochter Künigin Maria, und bemeldts Unſers lieben Bruders Herzogs Wilhalms Sun Herzog Albrechten von neuerm zu mehrer bekräfftigung der Freundſchafft und Vertrauen zwiſchen beeden Häuſern Oeſterreich und Bayrn gemacht, bewil-

williget, und beſchloſſen, und fürnemlich ein Articl der jungen Kunigin Verweiſung und Verſicherung halben umb Ihre Lieb zubringen Heyrath Gut, Widerlegung und Morgengab geſtelt iſt, und Wir ſollen Uns auch neben Unſerm lieben Brudern Herzogen Wilhalmen für Uns, Unſer Erben mitbewilligen, verſchreiben, und verbünden, derbemeldten jungen Künigin an beſtimmter verweiſung und unterpfand kein irrung zu thuen, ſondern daß die Kunigin Unſenhalb auch genugſamen verſorgt und verſicheret werde, daß Wir für Uns und Unſer Erben ſolchen Articl, ſo als beſtimbter maſſen in der bekrafftigung, verainigung und Heyraths-abred eingeleibt und begriffen iſt, den Wir dan nach guter erinderung, und gehaltenen bedacht und guter wiſſen hiervor angenohmen haben, gänzlichen bewilligen, bekräfftigen, ratificiren und beſtetten: Thuen das auch hiemit wiſſentlich in krafft dits briefs, alſo daß durch Uns, oder Unſer Erben gemeldter Kunigin an Ihrer Lieb-Verweiſung, Verſicherung, und Unterpfand, wie die in der bekräfftigten Verainigung und Heyraths-abred begriffen, und auf was Statt, Herrſchafften, Sitz, und Stuck ſollen Verſicherung, geſtelt iſt, kein hinderung oder irrung in keinem Weeg beſchehen, ſondern Ihr Lieb bey Derſelben Verweiſung und Verſichrung an Unſer, und Unſerer Erben irrung gänzlich laſſen, und Ihrer Lieb von Uns und Unſeren Erben das jenige gehalten und vollzogen werden ſolle, wie das die berührt angenohmen-

bekräfftigt-besiglt-ainigung und Heyraths-abred in sich halten und vermügen. Des zu Urkund Wir Unser aigen Insiegl an diesen Brief gehangen, und darzu mit Unser Hande unterschrieben; Geben zu Minichen am Mitichen nach St. Georgen den 28ten Tag des Monaths April nach Christi Unsers lieben HErrn Geburt 15. 2c. 35.

Num. XXVIII.

Vertrag zwischen dem Haus Oesterreich und Bayern.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn 2c. 2c. König. Infant zu Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog 2c. 2c. Graf zu Tyrol 2c. und von den selben Gnaden Wir Wilhelm und Wir Ludwig Gebrüder Pfaltz-Grafen beym Rhein, Hertzogen in Obern und Nieder Bayern 2c. Bekennen und thun kund, allermänniglich, mit dem offen Brieff.

Als auf des Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carln des Fünften Römischen Kayfers 2c. unsers lieben Bruders und Herrn, auch Allergnädigsten Herrn, Pflegne, Handlung, und sondern Befehl durch Sr. Kayl. Maytt. verordneten Commissarien und Oratorn, den Ehrwürdigen unserm lieben Andächtigen und Hochwürdigen Herrn Johann erwehlten Ertz-Bischoffen zu Lunden und bestättigten zu Roßthilden 2c. Unserm besondern lieben und guten Freund, und

und unser beyderseits, mit genugsamen Gewalt, darzu verordneten Räthen zu vorab dem Allmächtigen GOtt zu Lob, und dem Heil. Röm. Reich zu Ehren und Mehrung, damit Wir auch Unser beederseits Fürstenthumb, Lande und Leuth deßbas bey Frieden bleiben, gehandhabt, und jeder theil bey seinen, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Inhaben, Fryheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und alten Herkommen behalten werden mögen, darzu auch zu Handhabung und Vollziehung Hochgedachter Röm. Kayl. Maytt. 2c. und des heiligen Reichs Land-Frieden, auf daß künftig Irrung und Wiederwillen, so sich einiger Sachen halben, wie sich dieselben zutragen möchten, vermieden bleiben, auch gute Nachbarliche Beywohnung, gefördert und gemehrt werden, ein endliche Vereinigung, Vergleichung, Compromiß und Austrag gemacht, und beschlossen, der darunt steht zu Lintz an Freytag den Eilften Monaths Septembris in 1534sten Jahr. Daß Wir demnach zu Vollziehung obangeregter Handlung und gemachten Compromiß diese Verschreibung aufgericht, vereinen und verpflichten, Unß auch hiemit wissentlich und wohlbedächtlich | in Crafft derselben wie hernach folgt:

Nemlich daß hinführan keiner noch desselben Landschaften, den andern oder seine Landschafften, wieder alt löblich Herkommen, Gebräuch und Recht beschweren, befehden oder bekriegen, noch in Wiederwillen wachsen,

oder betrüben in kein Weiß, sondern was ein Theil gegen den andern für Sprüch, Anforderung oder Gerechtigkeit gewönne, oder zu haben vermeynte, sollen anderer gestalt nicht gesucht, erfordert oder geordnet werden, dann wie hernach geschrieben und ausgedruckt wird.

Daß auch zwischen Unß König Ferdinanden und Unß Fürsten von Bayern auch Unsern Fürstlichen Häusern aller Nieder-Oesterreichischen Landen, und der Grafschafft Tyrol, auch vordern Landen, und Obern und Nieder-Bayern, alle Straßen und Waßer-Strohm offen seyn und bleiben, und kein Theil dem andern die Straßen, Zugang, feilen Kauff, und Gewerb den Land mit der That oder in ander Wege versperren, abschaffen noch beschwehren solle. Und daß jedes theils Unterthanen, zugelaßen allein auf freyen Marck gegen Bezahlung, und Entrichtung der Zöll und Mauth nach Ordnung und Befreyung der Stadt und Marckt, mit Kauffen und Verkauffen, zu handeln und der Fürkauff auf dem Geu verhüt, und nicht gedult werde, ohn Gefehrde.

Daß auch keiner dem andern, seine Unterthanen sie seyen Geistlich oder Weltlich, oder derselben Güter aufhalte, sondern derhalben von einen jeden das gebührlich Recht gesucht und genohmen werd, alß, zu verstehn, wo ein Theil gegen des andern Unterthanen zu thun gewönne; So solle der Kläger dem Antwortter nachfahren, für den Herrn, den der, oder dieselben Beklagten zu stehn, gewönne aber eines Theils Unterthanen dem andern Theil, es seye, Wir König Ferdinand, oder Wir Fürsten von Bayern zu thun, so solle er sich darum Rechtens begnügen lassen, vor desselben Fürsten Räthe, an dem er vermeint zu fordern hab; So dann die Unterthanen des einen Theils zu des andern Unterthanen, und den Seinen zu sprechen gewönnen, so solle der Kläger dem Antwortter nachfahren, in das Gericht, darinnen der Antwortter gesessen ist. Was auch Grund und Boden anbetrifft, das soll berechtet werden, an den Enden, da das gelegen, und Lehen von dem Lehen-Herrn, wie dann solches Landes-Recht Gewohnheit und Herkommen ist.

Wo aber nach Aufrichtung dieser Einigung ein Theil gegen den andern Sachen halben darinnen verloffen Handlung keinesweegs bedeut, oder verstanden werden sollen. Obgemelte Lande, auch die Strassen, Gewerb, feilen Kauf, Ab- und Zugang, und ander Sachen betreffend, Irrung und Beschwerung zu haben vermeinten, oder gewönnen; so solle alsdenn derselbe Theil, der sich also beschwehrt zu seyn vermeint, oder deme Irrung oder Beschwerung zugefügt, den Theil, davon ihme solch Beschwerung begegnet, freundlich ersuchen, solch Irrungen und Beschwehrungen abzuschaffen, wo aber solches nicht beschehe, oder ein jeglicher Theil von seinen Vorhaben

haben nicht abstehen wolt, alsdenn solte der Theil, so also in Irrung gewachsen wär, in einem Monath dem nächsten nach obgeschriebener Ersuchung seine schiedliche Räthe, und ein jeder Theil, drey auf einen Tag und mahl-Stadt, zunächst der Gräntzen und den Span und Irrthum gelegen (welche der beschwehrte Theil dem andern zu benennen und zuzuschreiben, Macht haben solle) schicken, dieselben Räthe sollen allen möglichen Fleiß fürkehren, die erhebten Irrungen, Spen und Zwietracht in der Güte hinzulegen und abzustellen.

Wo aber solches nicht seyn, oder also in der Güt hingelegt werden möchte, soll in des beschwehrten oder klagenden Theil Macht stehen vor denselben Sechs Räthen, sein rechtliche Klag in Schrifften gedopplirt, oder zweyfach von Stund an, auf demselben Tag fürzubringen und zuthun, welche Klag alsdann dieselben Sechs Räthe dem beklagten Theil zuschicken, derselb Beklagt solle auch darauf sein Antwortt in Schrifft den mehr-gedachten Räthen, in Monaths-Frist nach solcher Uberschickung auch dopplirt zuschicken, darauf der Klager auf sein Replick, und der Antwortter sein Gegenschrifft allweeg von Monathen zu Monathen in Schrifft dopplirt denen Sechs-Räthen zu schicken, und damit gehalten werden solle, wie oben mit der Klag und Antwortt beschehen und angezeigt worden ist, und so also von jeden Theil zwo Schrifften, darinnen

rinnen Kläger und Antwortter all ihr Gerechtigkeit fürwenden beschehen, sollen die Sechs Räthe, einen Tag in einem Monath nach der letzten Schrifft an die Mahlstatt, da die Sachen erstlich angefangen worden ist, den Theilen zu endlichen Beschluß setzen und benennen, darauf die Theil in eignen Persohnen oder durch ihr vollmächtig Anwalden erscheinen, und ohn ferner Aufziehen mündlich beschliessen, doch daß in solchem mündlichen Beschluß alle Neuerung, und was vormahls in den eingelegten Schrifften nit eingeführt worden, unterlassen werde, und so also von beyden Theilen beschlossen ist, sollen die Sechs Räth in einem Monath nach solcher Beschliessung abermahls an der ersten Mahlstatt zusammen kommen, und den Handel und alles Einkommen mit allem Fleiß erwegen, und von Stund an, zu und auf selbigen Tag, zwischen den Teilen gütlich Handlung fürnehmen, wo aber die Gütigkeit bey denen Theilen nicht erhebt oder verfolgt werden wolt, alsdann sollen die Sechs Räth alsbald auf denselben Termin, und Tag den handel und Irrungen, so für sie in Recht kommen, mit Recht und Urthl entscheiden, und was also durch die Sechs Räthe oder den mehrern Theil, mit Recht und Urthl, wie hernach ihrer Pflicht halben Meldung beschicht, entscheiden und erkennt wirdet, das solle zu allen Theilen angenommen, vollzogen, und gehalten, und darwieder nicht gethan, noch das jemands zu thun gestattet werden, auch wider

solch

solch rechtlich Erkanntnuß kein Theil weder Appellation; Supplication, Reduction in integrum Restitution fürnehmen, erwerben, oder auch wo dieselbe aus eigener Bewegnuß zugelassen, annehmen, oder gebrauchen.

Wo aber sich die obgeschrieben Sechs Räth der Urthl und rechtlichs Entscheids nicht vergleichen, noch ein mehrers machen möchten, alsdann solten durch dieselben Sechs Räthe vier ansehnlich, tauglich und verständig Männer, nehmlich von jeder Parthey Herrschafft zwey fürgenommen, und benennt, und alsdann sie die Sechs Räthe ein unverdächtlich und ungefehrlich Looß auf die vier bestimmten Männer gehen lassen, und welchen das Looß unter denselben vier Männern trifft, daß derselb Obmann seye, und ein mehrers machen, und einen Zufall thun soll, und solch Looß um den Obmann, wie jetzt gemelt soll allweeg beschehen, wie die Sechs Räth am besten beduncken und ansehen wirdet.

Und es sollen erstlich, auf die Sechs Räth, und in der Räth der erkiest Obmann von ihren Herren und Partheyen, aller Pflicht und Verwandnuß zu dieser Sach, und so lang dieselb unentschieden währet, ledig gezehlet werden, und dieselben auch ein neue Pflicht und Eid schwehren, in den Rechts-Streit, so für sie kommen ist, nach ihrem besten Verstand und gethanen Pflicht, nehmlich was Stritt und Irrung zwischen beeder Theil, als, Uns König Ferdinand und Uns den Fürsten

sten fürfallen, nach den geschrieben Rechten, und dann zwischen beyder Theil Unterthanen nach den Lands-Gebräuchen Recht zusprechen, nnd zu urtheilen.

Wo auch in wehrender Rechtfertigung, und vor endlichen Endscheidt einer oder mehr aus den Sechs Räthen, oder der Obmann mit Tod abgehen wurde, derselb oder dieselben sollen von der Parthey, so den oder dieselben verordnet hett, von Stund an ersetzt, der Obman, als obsteht, wiederum mit dem Looß erwehlt, und mit demselben, wie anderen hieoben verordneten Rathen und Obmann gehalten werden.

Es sollen auch die Sechs Räth nicht mehr Schrift einzubringen zu lassen, oder die Termin anderer Gestalt, dann hieoben gesetzt ist, zu erstrecken, oder zu verändern Macht haben, sondern mit und in der Maß, wie oben gemeldet, und ihnen zugelassen ist, verfahren, allein, im fall, ob einiger Theil zu Ausführung seiner Gerechtigkeit Zeugen leisten müste; alsdann haben die Sechs Räth und Obmann Macht, ihren Gerichts-zwang mit Urthl zu erstrecken so lang und viel, biß die Zeugen gehört, oder zu hören, zu stellen durch Compaß-Brieff, oder ander rechtlich Weise verführt ist, doch daß kein gefährlicher Aufzug gesucht, und zugelassen, sondern also fürkommen, daß alle Kundschafften auf einen Tag und Termin, so viel möglich, verhört, und nach Eröffnung solcher Kundschafften jeder

Par-

Parthey allein, ein einige Schrifft auch in einem Monath-Frist nach Oefnung der Kundschafften den Sechs Räthen, allermassen, wie oben im rechtlichen Fürbringen geordnet ist, zuzuschicken zugelassen werden.

Doch sollen in disen Compromiß die drey Herrschafften Kuffstein, Rothenberg und Kitz-Pühel, mit ihren Eigenthum nicht eingezogen, verstanden, noch durch uns die Fürsten zu Bayern ꝛc. angefochten werden, sondern allein wo sie der Grentzen, oder Confinen halben, derselben dreyen Herrschafften, und auch von wegen des Holtz-Schlags, Irrung, oder Spen zutragen würden, derselben Irrungen der Grentzen und Holtz halben, wie andere Sachen, die sollen Inhalt dies Compromiß ausgetragen und erörtert werden.

Es sollen auch Wir König Ferdinand, ꝛc. des gleichen Wir die Fürsten von Bayrn, hievor genannt, und unser beeder Theil Unterthanen ein Theil des andern entsagten oder Feind in seinen Landen und Gebiethen nicht enthalten, noch gestatten, sondern wo die erkundigt oder betretten werden, dieselben fänglichen annehmen, rechtfertigen, und wie Recht ist, straffen lassen, also in welchem Fürstenthum, Obrigkeit und Gebieth, solche Absager, Feind, und Beschädiger betretten werden, daß sie daselbst angenommen, und wie sich gebührt gerechtfertigt, und gestrafft werden, und solle solche Rechtfertigung und Vollziehung der Straff, bemelter Absager, Feind, und Beschädiger beschehen, allweg auf des Costen, da der oder die Thäter, oder Feind betretten, beklagt angenommen, oder verhafft worden.

Und nach dem verschiener Zeit des Hällingisch und Schellenbergisch Saltz-Ausgang halben für Passau hinab, zwischen Unser Irrung entstanden, derowegen Wir Uns auf nechst gehaltenen Reichs-Tag zu Augspurg auf zehen Jahr lang gütlich und freundlich miteinander verglichen, Inhalt eines aufgerichten Vertrags, der von Wortt zu Wortt hienach folgt.

Hier ist inserirt der Vertrag wegen des Hällingischen und Schellenberger Saltzes so sub. Num. 25. allegiret.

DEmnach haben Wir zu Erhaltung guter Einigkeit, und nachbarlichen Verstands denselben jetzt obgemelten Vertrag weiter erstreckt und angenommen, erstrecken ihn auch hiemit wissentlich, und wohlbedächtiglich, also, daß der so viel Uns König Ferdinanden und Uns die Fürsten in Bayern allein betrifft, so lang beständig seyn und währen solle, alß diese jetzige Einigung, wie hernach steht, zu halten bestimmt, soll die bemeldt Zeit aus kein Disputation, Rechtfertigung oder Declaration, darwider fürgenommen werden.

So ist auch weiter durch uns König Ferdinanden, und Uns die Fürsten von Bayern bewilligt, beschlossen, und angenommen, daß diese Einigung aller Außträg beständig seyn, und bleiben soll. Nehmlich auf beyder Theil,

das ist, unser König Ferdinanden, auch Unser Hertzog Wilhelms, und Hertzog Ludwigs zu Bayrn, und Unser beederseits Kinder, und Mannlichen Stammen, die Regierend Herrn der Niedern und Vordern Oesterreichischen Landen, Fürstlichen Grafschafft Tyrol und des Lands Bayern sein Lebenlang, und hierin die andern Fürsten, Geistlich oder Weltlichen, so beederseits seyn, und mitregieren wurden, ausgeschlossen seyn und bleiben.

Des zu wahren und kräfftigen Uhrkund haben Wir obgenannt König Ferdinand und Wir die Fürsten zu Bayern, über solches alles, so hiervor nach längs begriffen und geschrieben ist, zwey Brieff und Libell gleichs Lautt aufgericht, und ein Theil dem andern übergeben. Daran Wir König Ferdinand und Königl. Insigel, dergleichen Wir Hertzog Wilhelm, und Hertzog Ludwig auch unser Insigel, deß Wir Uns als regierend Fürsten in Bayern mit einander gebrauchen, gehangen, und darzu mit Unsers jeden eigen Hand unterschrieben, darunter Wir Uns für Uns und Unser Kinder Männlichs Stamms regierend Fürsten verpflichten und verbinden, solches alles und jedes in allen Puncten, Articln, Meynungen und Begreiffungen, bey Unsern Königl. und Fürstl. Ehren und Würden im Wort der Wahrheit zu halten und zu vollziehen. Geben und geschehen am Freytag für Georgi den 22sten April 1535.

Ferdinand. Wilhelm Hertzog in Bayern,
H. Ludw. Hertzog in Bayern.

Num.

Num. XXIX.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhem, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. Kunig, Infant in Hispanien, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyr, zu Kernthen, zu Crain, zu Lutzenburg und Wirtemberg ꝛc. Ober- und Nieder-Schlesien ꝛc. Fürst zu Schwaben, Marggrave des Heil. Römis. Reichs, zu Burgau, zu Mährern, Ober- und Nieder-Lausnitz, gefürster Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phierd, zu Kyburg und zu Görtz ꝛc. Landgrave in Elsaß, Herr auf der Windischen March, zu Portenau und zu Salins ꝛc. Und von denselben Genaden Wir Wilhelm Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Obern- und Niedern-Bayrn ꝛc. Bekennen offentlich, und thun kund allermänniglich mit diesem Brief, daß Wir dem Allmächtigen GOtt zu Lob und Ehren, auch zu Aufnehmung, mehrung und bekräfftigung der freundschafft, und vertrauens zwischen Unser beeder Häuser Oesterreich und Bayern, und zu unser beederseits Landen und Unterthanen mehrer Einigkeit, aufnehmen und gutem ain freundliche Gemahelschafft und Ehe zwischen der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin Frauen Anna gebohrnen Königin zu Hungern und Böhem ꝛc. Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, Hertzogin zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyr, zu Kärnthen, zu Crain und

Wirtemberg ꝛc. Gräfin zu Tyrol und Görtz ꝛc. Unser vorgenants König Ferdinanden freundlichen lieben Tochter an ainen: und dem Hochgebohrnen Fürsten Albrechten Pfaltz-Graven bey Rhein, Hertzogen in Obern- und Niedern-Bayrn ꝛc. Unser Hertzog Wilhelmen freundlichen lieben Sohns, in Namen der Heil. Dreyfaltigkeit des Vatters Sohns und Heil. Geists abgeredt, gemacht und beschlossen haben, immassen und gestalt wie hernach volgt, und dem ist also:

Daß Wir vorgenanter Künig Ferdinand bemelte Unser Tochter Königin Anna, mit Ihr selbs eigenen guten willen des gedachten Hertzog Wilhelmen Unsers freundlichen lieben Vetters, Schwegers und Fürsten Sohne Hertzog Albrechten zu einem Ehelichen Gemahel zu geben bewilliget, und zugesagt haben, und derselben Unser Tochter zu Heüratgut geben sollen und wollen fünfzig Tausend Gulden Rheinisch in Müntz, jeden Guldin zu fünffzehen pazen zu rechnen, und darzu zu einer Haimsteur und Besserung auch fünffzig Tausend Gulden Rheinsch bemelter Wehrung, und solch jetzt bestimbt Heüratgut, Haimsteuer und Besserung, sambt einer ehrlichen Virtigung Ihrer lieb statt und herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren dem nächsten nach ihren Beyschlaff folgend erlegen, richtig machen, und bezahlen, laut des Schuld-Briefs der halb von Unß verfertigt und übergeben, welcher Unß gegen der Bezahlung jetztberührter Summa Heü-

Heürat-guts auch Haimsteuer und Besserung zusambt gebührender genugsamen Quittung wieder heraus gegeben, und zugestelt soll werden; Da entgegen und dergleichen haben Wir Hertzog Wilhelm geredt und zugesagt, dem bemelten Unsern Sohne Hertzog Albrechten mit sein selbs eigenen guten willen, obgedachter Römis. Künigl. Maytt. Unsers gnädigsten Herrn Vetters und Schwägers Tochter Königin Anna zu Ehelichem Gemahel zu geben, unangesehen, daß bemelte beede Ehe-Gemahel ainander mit Sippschafft im dritten und vierdten Grad verwant seyn, dan Wir derhalben ein genugsame Dispensation von Päbstlicher Heiligkeit Nuntio dem Ehrwürdigen Hieronymo Verallo Ertzbischoff zu Casserta Unserem lieben Andächtigen, so hierzu mit genugsamen Gewalt und Facultät versehen gewesen, außbracht, dero datum stehet den 17. Tag des Monats Junii diß gegenwärtigen 46ten Jahrs. So sollen und wollen auch Wir obbenanter König Ferdinand, und Wir Hertzog Wilhelm samentlich zu noch mehrer Bekräfftigung der Sachen solcher Dispensation, bestättigung und Ratification bey der Päbstlichen Heiligkeit ersuchen, und ausbringen; Und die obangezeigten fünffzig tausend Gulde Heürat-gutt sollen und wellen Wir Hertzog Wilhelm anstatt und in Namen Unsers Sohns Hertzog Albrecht, bemelter jungen Königin mit funffzig tausend Gulde Rheinisch obberührter wehrung wiederlegen, und daneben für Morgengab zehentausend Guldin bestim-

men und geben, und Ihr Lieb um solch-Ihrer Lieb zuebringen Heürat-Guett, Heimsteuer, Besserung, wiederlegung und Morgengab genugsamlich versicheren und verweisen, auf diese Unsere nachfolgende Herrschafften, Stätt, Sitz und stuck, mit Namen Schloß, Statt und Land-Gericht Landsperg, mit sambt dem Zoll, Kasten- und Ungelt-Ambten daselbst; Item Schloß, Statt und Land-Gericht Friedberg, mit sambt dem Zoll-Kasten und Ungelt-Ambten daselbst. Item Statt, Landgericht, Kasten- u. Umgelt-Ambt Weilheim. Item Schloß, Statt, Landgericht, Kasten, Zoll- und Ungelt-Ambt Schoganu mit allen ihren Herrlichkeiten, Zu- und Eingehörungen, es seye an Schlossen, Stätten, Märckten, Dörffern, Weilern, Höfen, Leüthen, Gütter, Mannschafften, Lehen, Lehenschafften, Geistlichen und Weltlichen mit Zöllen, äckern, Wisen, Höltzern, Buschen, Wässern, Teichen, Fischentzen, Wild-bähnen, Zünsen, Nutzungen, Ränten, Gülten, Hohen- und Niederen Gerichten, und sonst allen ihren anderen Rechten, Ehren, Würden, Freyhaiten und Zugehörungen nicht ausgenohmen, also daß die bemelt-Unsers Sohns Gemahl, im Fahl, wo Ihr Lieb Wittib wurd, aus bemelten Herrschafften, Stätt, Schloß, Sitz und Stucken Jährlicher Einkommen und Nutzung acht tausend Gulden Rheinisch in Müntz vorgenanter Wehrung ungefährlich wohl gehaben, und darfür solch-Herrschafften, Stätt, Schloß,

Schloß, Sitz und stuck alß Ihrem Widem niessen möge, darum auch ain sonder Verschreibung und Widem-Brief in gebührender Form aufgericht, und obbenanter Königl. Maytt. von Uäß hinaus gegeben werden soll, und darin unter anderen außdruckentlich begreiffen werden, daß benanter Unser Stätt, Herrschafften, Schloß, Stuck und Gütter, Ober- und Unter-Ambt-Leuth und Unterthanen gedachter Unsers Sohns Gemahl Königin Anna Unser freundlichen lieben Tochter gewöhnliche Huldigung thuen sollen, derselbigen Unser Tochter alß Ihrer Wiedem-Frauen, und wo Ihr Lieb ohne Eheliche Leibs-Erben vor Unserm Sohne Hertzog Albrechten Tods abgieng, Ihrer Lieb Erben des Wiederfahls der fünfftzig tausend Guldin Heürat-guts, auch des halben thails aller Nutzung bemelter Herrschafften, Stätt, Stuck und Gütter bis zu Unser und Unserer Erben Wieder-Lösung gehorsam und gewärtig zeseyn, daß Wir König Ferdinand an stat Unser Tochter zu benügen angenohmen, doch mit solcher Beschaidenheit, wo solch-angezaigt- und verwisene Unterpfand dem Fürstenthum Bayrn abgetrungen wurden, daß dan Unser Tochter Ihres Zuebringens Heürat-Guts, Haimsteüer, Besserung, Wiederlegung und Morgengab auf anderen gelegenen und gewissen Stätten, Herrschafften, Flecken und Stucken, die mit dem Einkommen ungefährlich dem obbemeltem Gemäß seyn, und die acht tausend Guldin Jährlicher Nutzung wohl ertragen mögen, versichert und vergwist werde.

Vr-

Verrer ist beredt und beschlossen, wo die mehrbemelt Unser Tochter Königin Anna vor ihrem Gemahl mit Tod abgieng, daß dan bemeltem Unserm Sohne Hertzog Albrechten die fünffzig tausend Guldin Heürat-Gut sein Lebenlang zu niessen beleiben, und nach Sr. Lieb abgang wiederumb an bemelter seiner Gemahel Königin Anna nächste Erben fallen sollen, aber die anderen fünffzig tausend Gulden Haimsteuer und Bessrung, der gleichen die zehen tausend Gulden Morgengab sollen gedachter Unser obbemelten König Ferdinanden Tochter frey aigen Gutt seyn. Davon Ihr Lieb Ihres Gefalens durch GOtt oder Lieb willen hingeben, vertestiren und verschaffen soll, und mag, alß mit anderem ihrem eigenen Gutt, und wie freyen Morgengabs-Recht und Gewohnhait ist, unverhindert Unser und bemelt-Ihres Gemahels auch der Kinder, ob Sie die überkommen wurden, und sonst männigliches in alle weege; doch was Ihr Lieb der Morgengab vor Ihrem tödtlichen abgang nit verschafft, dasselbig soll nach Ihrer Lieb abgang Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten zuestehen und bleiben, was aber Ihr Lieb von den fünfftig tausend Gulden Haimsteüer und Besserung, welche (als obstehet) Ihr frey Guett seyn, bey ihrem Leben nicht verschafft, dasselbig soll im Fahl, so Ihr Lieb nit Leibs-Erben hat, Ihrer Lieb nächsten Erben wieder zustehen und folgen, dan Cleinoder, Klayder, Edlgestein, Gold- und Silber-Geschier soll

soll in dem Fahl, halber theil Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten, und der ander halb theil auf Ihrer Lieb nächste Erben fallen; Und so fere Unser König Ferdinanden obbenante Tochter von Ihrem Gemahel Hertzog Albrechten ohne Leibs-Erben abgieng, oder so Sie Leib-Erben haben, und nach Ihr verlassen, und aber dieselben über kurtz oder lange Zeit auch abgehen wurden, so soll alßdann Ihr zugebracht Heürat-Gutt die fünffzig tausend Gulden, samt den fünffzig tausend Gulden freues Gutts und Gab, so viel Sie an solcher freyen Gab nit vergeben oder verschafft, herwieder auf Ihrer Lieb nächste Erben fallen, und durch gedachten Ihren Gemahel oder seiner Lieb Erben bezahlt, oder heraus gegeben werden.

Ob dan Unser Hertzog Wilhelms Sohne Hertzog Albrecht vor Seiner Lieb Gemahel Königin Anna ohne Ehelich Leibs-Erben todts abgieng, so sollen derselbigen gedachts Unsers Sohns Gemahel in allweeg bevor und frey seyn, Ihre eigene Kleinoder, Leibs-gezierg, Gold- und Silber-Geschier, und darzu auch Ihrer Lieb Heürat-Gutt, und ander Gutt, das Sie hinzu gebracht, und das Sie mittler weil überkommen, dergleichen die Wiederlag und Morgengab, doch die Wiederleg Ihrer Lieb Lebenlang zu geniessen, und nach Ihrer Lieb abgang wieder an bemeltes Ihres Gemahels Hertzog Albrechten nächsten Erben zuefallen, aber mit der Morgengab soll Ihr Lieb (wie auch obbeschrieben) frey seyn, als mit ihrem eigenen

zu handlen, zu schaffen, und zu lassen, doch was Ihr Lieb derselben nit verschafft, das selb soll an bemeltes Ihres Gemahels nächsten Erben fallen, und die fahrnd Haab, alß Kleinoder, Kleyder, Edlgestein, Gold- und Silber-Geschier, so Ihr Gemahel Hertzog Albrecht hinter ihme verlast, sollen auch Ihrer Lieb halb- und der ander halb theil bemeltes Ihres Gemahels Hertzog Albrechten nächsten Erben zuefallen. Und hierauf haben Wir Hertzog Wilhelm für Unß und für Unsern Sohne Hertzog Albrechten bewilligt, daß bemelte Unser liebe Tochter Königin Anna, so bald Ihr Lieb, und bemelter Unser Sohne ainander die Ehe in aigenen Personen Versprechen, ehe dan Sie beyschlaffen, sich gegen dem obbestümbten Heürat-Gutt und Haimsteür mit nothdürfftigen Briefen und Verschreibungen verzeihen soll, alles Vätterlichen und Mütterlichen Erbfahls, doch dergestalten, so der Männlich Stamm des Haus Oesterreich, darin die Röm. Kayf. als das Königreich Hungarn, und desselben zugehörigen Provintzien und Land, auch das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, und andere des Haus Oesterreichs Fürstenthumb und Land mit samt ihrer Zuegehörungen antrifft, sowohl, als die obbemelte Röm. Ku. Maytt. mit beeder Ihrer Maytten Männlichen Stammen für und für zu raiten verstanden, und begriffen seyn soll, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdann Sie und Ihrer Lieb Erben, so viel bemelt-Königreich

reich Hungarn, und desselben zuegehörigen Provintzien und gleicher massen das Haus Oesterreichs, und desselben Fürstenthumbe, Land und Leuth belanget, alles das zu erben zuegelassen werden sollen, was sie von Rechtswegen billich erben mögen. So viel aber belangen, ist das Königreich Böhem- und desselben incorporirte und zugehörige Land- und Leuth, und ander Unser und Unserer freundlichen liebsten Gemahel der Römischen zu Hungarn und Böhem, ꝛc. Königin Haab und Gütter ligend- und fahrende, so Wir jetzo haben, oder Wir und Unser freundliche Liebe Söhne, und derselben Erben Manns-Personen künfftiglich überkommen werden, der aller halben soll sich bemelte Unser Tochter Königin Anna allein gegen Uns, Unseren Söhnen, und derselben Erben Männlichs Stammens ehelich gebohren, verzeihen, und wann sich gefugte, daß Wir, Unser Sohn und derselben Erben Männlichs Stammens abgingen, und keiner mehr vorhanden seyn wurd, alsdann sollen und mögen gedachte Unser Tochter Königin Anna, und Ihre lieb Erben, alles das erben, das Ihnen von Rechts- und Billigkeit-wegen zu erben zuestehet, gleicher Weiß, als ob einig Verzicht nie beschehen wäre; und solchen Verzich soll auch Unser Sohn Hertzog Albrecht ratificiren, genehm halten, und mit- und neben Seiner lieb Gemahel besiglen und verfertigen. Verrer

und

und führnemlich ist bedingt, ausgenohmen, und dieser Heürat darauf beschlossen, daß Unser Hertzog Wilhelms obbemelter Sohns Hertzogs Albrecht nach Unserm Tod regierender Herr und Landsfürst in Bayrn seyn soll, darumb sollen und wollen Wir Uns jetzo für Uns, und Unser andere künftige Söhn (ob wir die überkommen wurden) verschreiben und verbinden, daß jetzt-bemelter Unser Sohne Hertzog Albrecht gedachter Königin Anna Gemahel nach Unserm tödtlichen Abgang allein regierender Herr und Landsfürst seyn und bleiben soll, und Unser andere künfftige Söhne, so die ihre vogtbare Jahr erreichen, sich des gleicher massen auch verbinden und verschreiben sollen, diesem Unsern Sohne Hertzog Albrechten regierenden Herrn und Landsfürsten in Bayrn bleiben zu lassen; und darauf sollen bemelte Unser König Ferdinanden Tochter Königin Anna, und Unser Hertzog Wilhelmen Sohn Hertzog Albrecht auf Sontag den vierten Tag des nächst-künfftigen Monats Julii alhie zu Regenspurg ainander nach Göttlicher und der Heiligen Christlichen Kirchen-Ordnung selbs in eigenen Personen die Ehe versprechen, und ain andern zu dem Sacrament der Heiligen Ehe per verba de presenti nemmen, dasselb bestättigen, und demnach beyschlaffen, wie sich gebührt. Wo aber bemelter Ehegemahel ains, vor obbestimmter Zeit des ehelichen persönlichen Versprechens, und vor dem beschehenen Beyschlaff (welches der all-

allmächtige GOtt gnädiglich verhütten wölle) Todts-halben abgieng, so soll dieser Heürats-Contract damit auch ab seyn und keinen Theil in nichten binden.

Und hierauf gereden und versprechen Wir obbenannter König Ferdinand für Uns, und von wegen der gemelten Unser freundlichen lieben Tochter Königin Anna bey Unseren Königlichen: und Wir Hertzog Wilhelm für Uns, und anstatt des gedachten Unsers freundlichen lieben Sohns Hertzog Albrechten bey Unsren Fürstlichen Würden und Ehren im Wort der Wahrheit diese vorgeschrieben gnädig und freundliche Heürats-Beredung, und Contract in allen und jeden, ihren Articulen, Puncten, Meinungen, Begreiffungen und Inhaltungen, wahr, vest und stät zehalten, und allen und jeden, so hievor geschrieben stehet, und insonderheit mit nottürfftiger Auffrichtung aller und jeder vorangezeigten Verschreibungen und Versicherungen, so Uns samt und sonder auferlegt worden, stracks nach zukommen, zu geleben, und zu vollnziehen, darwider nimmer zeseyn, zu thuen noch zeschaffen gethan werden, in kain Weiß noch Weege: alles getreulich und ungefährlich, mit- und in Krafft dies Brieffs, deren zwen gleiches lauts aufgerichtet, und Unser jeden Thail ainer zur Gedächtnuß übergeben. Dessen zu wahrem Urkund haben Wir König Ferdinand Unser Königl. Insigl, dergleichen Wir Hertzog Wilhelm, auch unser Fürstl. Insigl an diesem Brie-

fe

fe gehangen, und darzu mit Unſer jedes Hand unterſchriben. Geben und beſchehen Sambſtags vor der Heyl. Drifaltigkait-tag den neunzehenden des Monats Junii, als man zählt nach Chriſti Unſers lieben HErrn Gebuhrt, tauſend fünffhundert und ſechs und viertzig, Unſer Kónig Ferdinand Reiche, des Rómiſchen im ſechzehenden und der anderen allen im zwaintzigſten Jahren.

Num. XXX.

NOs Joannes, Epiſcopus Varmien, & Januſſius Latalsky, Palatinus Poſnanien. & Capitaneus Wladislauien. Serm̃orum Dn̄orum, D. Sigismundi primi & ſecundi, DEI gratia Regum Poloniæ, Magnorum Ducum Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæque ac Maſſouiæ &c. Dn̄orum & Hæredum, Dn̄orum noſtrorum clementiſſimorum, Conſiliarii, Oratores & Mandatarii, ad Sac. Regiam Majeſtatem Rom. Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Archiducem Auſtriæ &c. deſignati. Vniuerſis & ſingulis, præſentibus & futuris, harum ſerie literarum ſignificamus, & notum, teſtatum manifeſtatumque facimus, Quòd, cùm ſuperiori tempore inter præfatam Regiam Majeſtatem Romanorum &c. ex vna, & præmemoratum Serm̃um Dn̄um Regem noſtrum Seniorem, ſuper collocanda Serm̃a Principe, Dn̄a Eliſabetha, filia primogenita dicti Serm̃i Regis Romanorum in matrimonium Serm̃i Dn̄i Regis noſtri filio Serm̃o Dn̄o Sigismundi Secundo, Regi, per vtriusque Principis Legatos & Oratores,

tores, plenis & ſufficientibus mandatis ad hoc ſuffultos, certus tractatus in Ciuitate Regia Poſnanienſi, de Anno Domini Mill. Quingent. Triceſimo, in profeſto Diui Martini, initus & concluſus ſit, prout in eo latiùs continetur, in cujus vim & tenorem jam dicti Serm̃i Dn̄i Reges noſtri, ad ejusmodi Conjugii negotium penitùs abſoluendum perficiendumque, cum plena poteſtate & facultate, nobis ab vtroque Principe noſtro data, juxta mandata noſtra, ad manus Serm̃i Regis Romanorum conſignata, nos huc ad Majeſtatem ſuam, tanquam ſpecialiter ad hoc deſtinatos, emandârint; Nos ideò pro ea poteſtate authoritateque, quæ nobis ad transſigendam Matrimonii illius cauſam expreſſè à Regibus noſtris, antè nominatis facta fuit, totius rei iſtius Matrimonialis negotium, nomine & ex parte Regum noſtrorum, cum Serm̃o Rege Romanorum ſub infraſcriptis conditionibus, clauſulis, pactis & articulis feliciter tranſegimus & concluſimus, in hunc modum: In primis annuit & conſenſit Serm̃us Rex Romanorum juxta ſuperiorem Tractatum Poſnanien. quem cum omnibus ſuis conditionibus, clauſulis, continentiis de verbo ad verbum hic pro expreſſo haberi volumus, Serm̃am Principem, Dn̄am Eliſabeth, filiam ſuam primogenitam, Serm̃o principi, Dn̄o Sigismundo ſecundo, Poloniæ Regi, accedente conſenſu præfatæ Serm̃æ Dn̄æ Eliſabeth, nuptui dare, & quod eidem centum millia Aureorum Hungaricalium, Auri puri & juſti ponderis, pro Dote conſtituere, illiùs-

illiùsque tertiam partem vnâ cum traductione in manus officialium Sermi Dñi Regis noſtri, Sigismundi, conſignare, reliquas autem duas partes infra annum & diem poſt conſumationem matrimonii, citra omnem dilationem exoluere debeat & teneatur; E conuersò Serm̃us Princeps, Dñus Sigismundus, Poloniæ Rex, Pater, nomine filii ſui præmemorati, aut, eo decedente, Serm̃us Dñus Sigismundus Secundus, Serm̃æ Dñæ Eliſabeth viciſſim centum millia Aureorum Hungaricalium, auri puri & juſti ponderis pro contradote, ſeu Donatione propter nuptias, ſpondere & promittere teneatur, atque ideò tàm pro Dote, quàm Donatione propter nuptias, ſummam Ducentorum millium florenorum Hungaricalium in Bonis Regni ſui, videlicet in Sandecz, Sanock, Byocz, Premis, cum omnibus villis & aliis adjacentibus prouentibus vniuerſis aſſecurare & inſcribere debeat eidem Serm̃æ Dñæ Eliſabeth, ita quidem, vt hæc obligatio Dotis & Donationis propter nuptias, quæ ſic, ut ſupraſcriptum eſt, nouæ Reginæ erit facta, ſimul cum munere Virginitatis, ſibi, vt ſequitur, conſtituendo, poſt mortem Serm̃æ Dñæ Bonæ, Reginæ modernæ, transferatur ad eas ciuitates & arces, quæ ſunt ſuæ Serenitati eadem ratione Dotis & Donationis propter nuptias obligatæ & inſcriptæ; Dummodò tamen vel hæc vel illa bona prafatæ ſummæ Ducentorum millium florenorum Hungaricalium atque præfato Contractui ſufficiuter reſpondeant. Et ſuper hoc tem-

tempore conſumationis Matrimonialis, literæ aſſecurationis per Serm̃um Dñum Sigismundum Secundum in nota meliori confici, & ad manus Serm̃i Regis Romanorum conſignari debent. Præterea cum aliquandiu ratione Donationis ſeu muneris Virginitatis, nominatim exprimendi, tractatum eſſet, Serm̃us Rex Romanorum, quo majorem propenſiſſimi animi ſui erga vtrumque Serm̃um Regem Poloniæ ſignificationem daret, conſenſit & conſentit hanc præfati muneris ſponſionem & præſtationem arbitrio vtriusque Serm̃i Regis relinquere, nihil addubitans, quin Serenitates ſuæ, maximè autem Serm̃us Rex Junior ſecutâ ſtatim matrimonij conſumatione per copulam Serm̃am ſponſam ſuam eo nomine tàm pro Regio ſuo honore, quàm ejusdem Sermæ Sponſæ meritò ſplendidè remuneraturus ſit, & pro hoc munere, Serenitati ſuæ, vt præmittitur deputando, præmemorata dominia & bona non minùs quam pro Dote & Donatione propter nuptias inſcripta, obligata & obnoxia eſſe debent. Conuentum denique & concluſum eſt, quòd ſi Serm̃a Regina prior ſponſo vitâ defuncta fuerit, tàm Dos quàm Donatio propter nuptias & munus ipſum Virginitatis ad Serm̃um Regem & Regnum Poloniæ perpetuò devoluantur, ſine aliqua ipſius Dotis reſtitutione. Si verò Regem ante mori contigerit, prole ex ea (quod Dij prohibeant) non ſuſceptâ, aut ſi ſuſcepta fuerit, præmoriatur tamen, tunc Serm̃a Regina Eliſabeth omnibus terris, diſtricti-

bus, dominiis &c. ſibi inſcriptis, ad vitæ ſuæ Vidualis tempora plenam vtendi & fruendi poteſtatem habere debeat. Poſt mortem autem ſuam Centum millia florenorum, ratione Donationis propter nuptias ſibi donata & inſcripta, ad præfatum Poloniæ Regnum reuertantur. De Dote verò & munere Virginitatis habeat Regina Eliſabeth eandem plenam, tàm in vita quàm mortis articulo, donandi, teſtandi ac diſponendi facultatem, quam olim habuit Serñma Dña Eliſabeth Serñi Poloniæ Regis Mater, vt in literis Cracouiæ Decimo quinto menſis Auguſti, Anno Dñi Mill. Quadringenteſimo, Quinquageſimo tertio datis, latiùs continetur. Præterea conſtitutum & conuentum eſt, vt Serñus Rex Romanorum Serñam Filiam ſuam Dñam Eliſabeth, poſtquam decimum ſextum ætatis ſuæ annum attigerit, cum decenti & Regio apparatu ac ornamentis proprio ſumptu pro tempore communibus votis deſignando, Cracouiam mittere teneatur, ità tamen, quod integrum atque adeò liberum ſit Serño Regio Juniori, ſi ei videatur traductionis ejusmodi tempus præuertere, nec obſtet etiam de Deductione Sponſæ Cracouiam ſiue aliò ſententiam mutare, prout inter Serñum Regem Rom. & Serños Patrem & Filium, Reges Poloniæ, conventum fuerit. Poſtquam autem Serña Dña Sponſa ad Sereniſſ. Dñum Sponſum, vt præmittitur, deducta fuerit, tunc ante conſumationem Matrimonij tenebitur ipſa ſolenniter & expreſsè hæreditati tàm paternæ quam

quam maternæ ſufficientem facere renunciationem, eadêmque ratione Regni Hungariæ & Ditionis Domûs Auſtriæ, non modò pro Regia Majeſtate Romanorum, ſed etiam pro Sac. Ceſ. Maj. ac vtriusque eorundem liberis & hæredibus per lineam maſculinam ab ipſis legitimè deſcendentibus, à ſe fieri debebit. Quòd verò ad Regnum Bohemiæ pro Serñmo Rege Romanorum tunc ejuſque liberis & hæredibus maſculini ſexus dicta renunciatio erit facienda in quantum Serña ipſa Dña Eliſabeth ad ejusmodi renunciationem tenetur & non vltra. Denique talem renuntiationem Serñus Dñus Sponſus ſuis literis & ſigillo firmare & ratificare tenebitur. Quòd ſi alter Contrahentium ante conſumationem nuptialem (quod abſit) mortem obiret, tunc totus iſte contractus cum omnibus ſuis pactis, obligationibus ea attinentijs annihilatus, eneruatus, & caſſatus habeatur, ſimiliter conuentum eſt. Poſtremò verò conventum eſt, quòd Ego Januſtius Latalski, Palatinus Poſnanien, virtute mandati ſpecialis, mihi à Serñmo Dño meo Rege Juniore, traditi, & ad manus Serñi Regis Romanorum exhibiti, me quàm primum, cùm omnia inter partes præſcriptis modis pacta & transacta ſint, Oenopontem conferre. illicque dicti Regis nomine cum Serña Dña Eliſabeth ſponſalia per verba de præſenti contrahere, aliaque, in hisce rebus fieri ſolita & conſueta: exequi debeam & tenear, cùm reciproca ratificatione omnium & ſingulorum, quæ inter vtriusque

Sponſi & Sponſæ Parentes pro hoc feliciſſimo conjugio hactenùs acta & transacta ſunt. Nos itaque præfati Oratores ſupraſcripta omnia & ſingula ex parte Serm̃orum Dñorum Regum noſtrorum clementiſſimorum vigore mandati, nobis à Serenitatibus eorum traditi, non ſolùm approbamus & ratificamus, verùm etiam loco & nomine tàm primi quàm ſecundi Regis noſtri nos ſub fide & honore noſtro obligamus & obſtringimus, quòd Serenitates ſuæ omnia, quatenùs ſe & ea, quæ ab ipſis in hujus matrimonij negotio præſtari debent, attinent, rata, grata, valida firmaque habebunt, ſimul & eadem integrè, inviolatè ſancteque obſervabunt, ratificationisque literas manu ipſarum Serenitatum ſuarum & Sigillis corroboraturæ infra ſpatium quatuor menſium, à data præſentium computan. ad manus præfati Serm̃i Regis Romanorum transmittent. In quorum omnium fidem certam euidensque teſtimonium, nos has literat noſtras ſubſcripſimus, & ſigillorum noſtrorum appenſione communivimus, Dat. in Civitate Wratislauien. die XVI. Junij, M. D. XXXVIII.

Num. XXXI.

Exemplum renunciationis Eliſabethæ &c. iam concluſæ, Dat. Dominica Lætare 1575.

ELISABETH DEI gratia Regina Poloniæ, Magna Dux Lituaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Mazouiæque &c. Domina, Serm̃i ac eximij Principis Domini Ferdinandi diuinâ fauente clemen-

clementiâ Romanorum Regis, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclauoniæque Regis, Infantis Hiſpaniarum, Archiducis Auſtriæ, Ducis Burgundiæ, Comitis Tirolis &c. & Sereniſſ. Dominæ Annæ eadem gratia Reginæ &c. parentum noſtrorum obſeruantiſſimorum & clariſſimorum filia natu maxima. in præſentiarum verò Sereniſſ. Principis, Domini Sigismundi Auguſti, Poloniæ Regis &c. coniunx, teſtatum facimus præſentibus literis, noſtro & hæredum noſtrorum nomine, vniuerſis & ſingulis, quorum intereſt, & intereſſe poſſit. Quod quemadmodum Sereniſſ. Rex, Dominus Ferdinandus, pater noſter chariſſimus & colen. Ser. Regi Domino Sigismundo Auguſto conſorti noſtro dilectiſſimo & honoran. Nos, ſummâ & illius Sereniſſimorumque Dominorum parentum eius, & noſtrâ voluntate, atque conſenſu, ſecundum ritum ſanctæ Romanæ Eccleſiæ, deſponſauerit, Maieſtatique eius in matrimonium dederit, & nobis Dotis nomine, & pro portione legitima, & hæreditate noſtra tàm paterna quàm materna, centum milia florenorum Hungaricalium auri puri & iuſti ponderis, de omnibus & ſingulis Maieſtatis ſuæ Regnis & Ducatibus, Comitatibus, Provinciis & Dominijs Conſtituerit, volens eadem Maieſtas ſua, & Ser. Dño coniugi noſtro, & nobis de tali dote, & paterna maternaque hæreditate, ſatisfacere, huiusmodi centies mille florenos Hungaricales ipſi Domino conſorti noſtro chariſſ., iuxta ſponſalium

contractum, plenè & integrè pentendos, dinumerandos & ſoluendos curauit, realiter & cum effectu. Ob id igitur pro nobis omnibusque & ſingulis hæredibus noſtris, quos diuina nobis concedet clementia amantiſſimum patrem noſtrum, Dominum Ferdinandum, hæredesque liberos & ſucceſſores Majeſtatis eius, pro prædicta dote paternaque & materna hæreditate noſtra, & à ſolutione earum omnino realiter & cum effectu liberauimus, quietauimus & abſoluimus, & per præſentes liberamus, quietos & abſolutos facimus, ita ut neque nos neque hæredes noſtri, patrem noſtrum colendiſſimum Regem Ferdinandum, aut hæredes ſucceſſoresue eius, aut Regna Ducatus, Comitatus, Prouincias & Dominia ejusdem, occaſione ejusmodi dotis, paternæque & maternæ hæreditatis, obſeruandiſſimo & dilectiſſimo Domino conſorti noſtro jam perſolutæ, impetituri, moleſtaturi, aut vllam omnino actionem aut querelam contra eos, directè vel indirectè, per nos vel per alium quempiam, de jure aut facto, intentaturi, vel, propoſituri ſimus. Inſuper etiam renunciauimus & renunciamus non modo juri omni hæreditatis, tàm paternæ quàm maternæ, quocunquë tandem modo nobis, hæredibus, ſucceſſoribusque noſtris competenti, aut competere valenti, verùm etiam juri ſucceſſionis, ad regnum Hungariæ, & ditionem Domus & Archiducatûs Auſtriæ, Idque non tantum pro Sermo Rege Ferdinando parente noſtro, ſed etiam pro Sacra & Catholica

tholica Majeſtate ipſo ſcilicet ſacratiſſimo Principe Imperatore Roman. Carolo quinto, patruo, noſtris, colendiſſimis, ac vtriusque eorum Majeſtatum liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, per lineam maſculinam ac ipſis legitimè deſcendendibus. Quo verò ad Regnum Bohemiæ pertinentiumque ad id prouinciarum & terrarum, pro Sermo tantùm parente noſtro, ejuſque liberis & hæredibus, maſculini ſexûs, eatenus renunciauimus & renunciamus, quatenus juxta memoratorum Regnorum jura & priuilegia ad hujusmodi renunciationem tenemur, & non vltra, Nullam prorſus nobis & hæredibus noſtris, in renunciatione iſta juris Canonum, legum, ſtatutorumque prærogatiuam reſeruantes. Cæterum ſi nobis ſuperſtitibus & liberis noſtris, liberi & hæredes; per lineam maſculinam à Sermis Parente & patruo noſtris legitimè deſcendentes, deficerent, tum in eo caſu, nobis & hæredibus noſtris legitimum & hæreditarium jus in prætactis omnibus Regnis, principatibus, terris & dominiis, ſemper ſaluum reſeruamus. Promiten. proinde & in verbo noſtro regali ſanctè recipien. pro nobis & hæredibus noſtris. Nos ſuperſcripta omnia & ſingula integrè & inuiolatè obſeruaturas, omni dolo fraudeque poſtpoſitis. In cujus rei teſtimonium præſentibus ſigillum noſtrum eſt appenſum, quas etiam Chirographo noſtro proprio corroborauimus. Nos verò Sigimundus DEI gratiâ Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſouiæque

que Dominus & Hæres &c. præsentibus profitemur; quod supraſcripta renunciatio, ex libera Serm̃æ Principis Reginæ Annæ conjugis noſtræ chariſſimæ voluntate, animo benè deliberato, conſenſu & aſſenſu noſtro accedente: eſt facta Cauemus etiam & promittimus verbo noſtro regio per præſentes, nos vigore pactorum conventorum in contractu ſponſalicum Serm̃o & Excellm̃o Rom. Imperatore Rudolpho ſecundo affine vicino amico noſtro obſeruandiſſimo, ſolenniter initorum, renunciationem talem in omnibus & ſingulis punctis & articulis ſuis ratam gratam & probatam habere & ſemper habituros. Neque vlla in re illi vnquam contrauenturos. In cujus fidem & teſtimonium has literas noſtras ſigno noſtro obſignari fecimus, manuque noſtrâ ſubſcripſimus. Actum & Datum Vilnæ, die Dominico Lætare. Anno Domini M. D. XLV. Regni Noſtri XV.

Num. XXXII.

Vertrag

Zwiſchen König Ferdinanden und Chur-Fürſt Hanß Friedrich zu Sachſen 1.) die Kayſ. Wahl. 2.) das Cloſter Dobrilug. 3.) Cloſter Gruenheimb. 4.) Gülchiſch Heurath, und 5.) Heurat zwiſchen Ihr Maytt. Tochter, und des Churfürſten ältiſten Sohn betreffend, 11ten Maji 1544.

Zu wiſſen: Als ſich zwiſchen dem Allerdurchleuchtigiſten, Großmächtigem Fürſten und Herrn, Herrn Ferdinanden Römiſchen, zu

zu Hungarn und Böheim Königen, Infant in Hiſpanien, Ertzhertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgundi, Steyer, Kärnthen, Crain und Wirtemberg ꝛc. Graven zu Habſpurg, Flandern und Tyrol ꝛc. an ainem: und dem Durchleuchtigiſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johanns Friderichen, des Heyl. Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten, Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Dürringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burgrauen zu Magdeburg, anders Theils, hernach gemelter Sachen-halb Irrthum, Sprüch- und Forderungen zugetragen: Derhalben hievor zu Chadaw und Wien zwiſchen Ihrer Königl. Maytt. und Churfürſtlichen Gnaden allerley Vertrags-Handlungen und Abreden zu Hinlegung und Vergleichung ſolcher Irrthumen, Sprüch- und Anforderungen beſchehen und fürgenohmen, aber dieſelben zu keinen endlichen oder würcklichen Beſchluß kommen oder gebracht worden ſeyen: Daneben ſo hat auch obgemelter Churfürſt von Sachſen in obbeſtimbten hievor gepflogen Handlungen jederzeit um Erlangung der Röm. Kayſ. Maytt. Confirmation über den Gülchiſchen Heyrats-Vertrag angeſucht, wie dann ſein Churfürſtl. Gnad jetzo allhie bey gemelter Röm. Kayſ. Maytt. gleicher Weis unterthäniglich angeſucht und gebetten: und damit aber nun ſolch-langwürig Irrthum, Sprüch und Anforderungen ainmahl zu endlichen Außtrag, Erörterung und Vergleichung gebracht

werden mögen, haben die Röm. Kayſ. auch Kön. Maytt. dergleichen benanter Churfürſt, hernach gemelte Ihre gehaimen und vertrauten Räthe, nembl. die Käyſerl. Maytt. den Wohlgebornen Herrn Niclaſen Perenoth, Herrn zu Graunella, und die Königl. Maytt. auch den Wohlgebohrnen Herrn Hanſen Hoffman, Freyherrn zum Grüenpüchl und Strechaw, und der Churfürſt von Sachſen die Hochgelehrten Herrn Gregorien Pruckh, der Rechten Doctor, und Franciſcen Burckhard verordent, welche verordenten Rathe ſich der Sachen und Handlung gehorſamblich unterfangen, und auf ſondern fürkerten Fleiß mit beeder, der Kayſer- und Königl. Maytt. dergleichen des Churfürſten von Sachſen gnädigiſten Vorwiſſen und Bewilligen ſolche Irrthum, Sprüch und Anforderungen zu nachfolgender endlicher und ewiger Vergleichung abgehandelt und beſchloſſen:

Nemlichen fürs Erſt, als benanter Churfürſt von Sachſen von wegen der Römiſch-Königl. Maytt. Wahl zu Römiſ. König bißhero Beſchwerung getragen, wie daß in hievor gepflognen Cadauiſchen und Wienniſchen Vertrags-Handlungen und Abreden nach längs begriffen, und derhalben vonnöthen dieſelb ferrer hierinn außzuführen, iſt die Vergleichung diß Articuls halb alſo geſtelt, daß der Churfürſt von Sachſen und ſeine Erben der Röm. Königl. Maytt. nun füronhin, wie andere Churfürſten des Heyl. Röm. Reichs alle ſchuldige Gehorſame

ſame laiſten und erzaigen, Ihr Königl. Maytt. für Röm. König ehren, halten und erkennen, auch in der andern Churfürſten Decret, über obgemelte Ihrer Königl. Maytt. Wahl zu Cölln beſchehen, unter ſeiner Churfürſtl. Gnaden Inſigl auch willigen ſolle und wolle, wie ſolches ain Copey aus ſeiner Churfürſtl. Gnaden Cantzley, unter ſeiner Churfürſtl. Gnaden Hand-Zeichen, der Königl. Maytt. zugeſtelt iſt.

Da entgegen ſollen die Röm. Kayſ. und Königl. Maytt. den Churfürſten von Sachſen, und ſeine Erben mit genugſamer Caution und Urkund verſichern, daß bemelte Wahl-Sach ſeinen Churfürſtl. Gnaden derſelben Erben, und dem Churfürſtl. Hauß zu Sachſen, an derſelben Churfürſtl. Wahl, Stand, Ehrn, Würden, und Hochheit in allweeg unverletzlich, auch ohn allem Nachtheil und Schaden ſeyn ſolle, wie ſich dan die Kayſer- und Königl. Maytt. dergleichen bemelter Churfürſt ſolcher Caution und Verſicherung jetzo alhie verglichen haben, gegen welchen Cautionen und Verſicherungen der Churfürſt dem Cadawiſchen und Wienniſchen Vertrag, auch andere Urkunden und Schadloß-Brief, ſo mittler Zeit ſolches Irrthumbs die Wahl-Sach belangend, dem Churfürſten gefertiget worden ſeynd, wiederum zu der Königl. Maytt. Handen heraus geben ſolle.

Ferrer, alß ſich der Churfürſt von Sachſen

sen des Closters Dobrilug in der Königl. Maytt. Fürstenthum, Nider-Laußnitz gelegen, unterzogen, und entgegen die Königl. Maytt. etliche des Closters Grüenheim Dörffer dem Churfürsten von Sachsen zugehörig, zu Ihrer Königl. Maytt. Handen einnehmen lassen, auch bemelter Churfürst von wegen einer Schuld herrührend, von Weyl. Kayser Maximilian an die Königl. Maytt. Forderung gehabt, derohalben sollen die Königl. Maytt. und bemelter Churfürst also verglichen seyn.

Daß benanter Churfürst berührts Closter Dobrilug mit aller seiner Zugehörung ungeferlich auf Martini schieristen wiederum zu der Königl. Maytt. Handen abtretten, auch die heurige Frucht und Nutzung, was von demselben bis auf solche Zeit über des Closters nothdürftige Unterhaltung übrig bleiben würdet, bey bemeltem Closter bleiben lassen solle, damit dieselben Frucht und Nutzung zu künfftiger des Closters Unterhaltung verwehnt und gebraucht werden mögen.

Da zwischen, und ehe aber solche Abtrettung beschiehet, sollen die Königl. Maytt. Ihre Räthe und Commissarii verordnen, und denselben auflegen, die Grüenhaimische Gütter eigentlich zu bereiten und zu beschreiben, und zu erkundigen, was die an Jährlicher Gülten und Nutzungen ertragen mögen, dieselben auch der Gelegenheit und Lands-Arth nach, was die erblich werth seyn, mäßigen und taxiren, und in ain bestümbte Somma brin-

bringen lassen, zu welcher Bereitung, Beschreibung, und Mäßigung der Churfürst seine Räthe auch verordnen mag, solches also mithandlen zu helffen, und solle von jedem Theil zwen oder drey Commissarien verordnet werden.

Und wo sich aber die verordneten Räthe und Commissarii der Tax und Mäßigung nicht vergleichen möchten, solle Herr Hainrich des Heyl. Röm. Reichs Burggraf zu Meissen, Graf zum Hartenstein, und Herr zu Plauen auf Englspurg, des Königreichs Böheim Obrister Cantzler, oder ein anderer des man sich mittler Zeit vergleichen mag zu Obman verordnet worden. Und welchem Theil derselb erkiest, Obman in der Tax und Mäßigung zufallen wirdet, dabey soll es ungewaigert bebleiben.

Es solle auch mittler Zeit mit dem Churfürsten Abreitung beschehen, was sein Churfürstl. Gnaden an der Schuld von Weyl. Kayser Maximilian herrührend, empfangen, und noch pr. Rest übrig bleibt, derselb Rest sambt der Somma darauf die Grüenhaimischen Gütter taxiret werden, soll dem Churfürsten zusammen geschlagen, und sein Churfürstlich Gnad um dieselb gantz Somma auf Gülten und Güttern zu dem Closter Dobrilug gehörig, dieweil dieselben dem Churfürsten am Nächsten sein Pfand-weiß genugsamlich, und solcher massen versichert und verwisen werden, daß sein Churfürstl. Gnad von sol-

cher Somma, als hoch sich die verlauffen würdet, je von hundert fünff Gulden zu raitten, jährlicher Nutzung und Nüssung haben mögen, und darum dieselben Güeter sein des Churfürsten Recht verschrieben Unterpfand seyn, derhalben auch die Königl. Majest. und der Churfürst derselben Räthen und Commissarien auflegen sollen, so die Abtrettung des Closters Dobrilug von Churfürsten beschehen wirdet, daß dazumahl die Gütter zum Closter Dobrilug gehörig, so dem Churfürsten am nächsten gelegen, und als obstehet, zu Unterpfand eingesetzt und verschrieben, gleicher Weise berithen und beschrieben, auch in ainem Anschlag des Werths, und was die an der Gült und Nutzung jährlich ertragen mögen, gebracht, und folgends dem Churfürsten ain nothdürfftige Pfand-Verschreibung auf gericht werden, des jährlichen Zünß-Gelds; immassen, wie obstehet, davon gewiß habhafft zu seyn. Und im Fall, da sich der Königl. Mayt. und des Churfürsten von Sachsen verordent Räthe und Commissarien des Anschlags und Schätzung der Gütter zum Closter Dobrilug gehörig, auch nicht vergleichen möchten, solle der Obman, als obstehet, den Bey- oder Zuefall thuen mögen, dabey es aber ungewaigert bleiben soll.

Es solle auch zu Zeit solcher Bereittung und Beschreibung von den Commissarien die Güeter, so, wie ob gehört, dem Churfürsten Unterpfand-weise, eingesetzt, mit den Anrai-

nungen oder Pimarcken so viel möglich beschrieben, auch ausgesteckt und gemerckt werden, zu Verhüttung künfftiger Irrung und Zwitracht, so derhalben einfallen möchten.

Der Churfürst soll auch des Closters Dobrilug Unterthanen, die Ihme gehörter massen verpfänd werden, über den jährlichen Zünnß je von hundert Gulden fünff zu raiten, mit nichte anfechten, oder beschwöhren, sie bey ihrem alten Herkommen und Gebrauch, auch in Steuern: Raisen, Mitleydungen, und allen andern Hochhaiten und Obrigkeiten, wie ander des Lands Niderlaußnitz Unterthanen beyder Königl. Mayest. und derselben Lande gehorsame bleiben lassen, und sein Churfürstl. Gnaden als Pfand-Herr dergleichen seine Unterthanen sie davon nicht abziehen, oder daran verhinderen.

Was aber dies Closters Schutz, Schirms und anders halben dem Churfürsten oder Hertzog Moritzen von Sachsen von Alters her billich zugehört hätte, dabey soll es nochmahlen bleiben.

Es soll auch sein Churfürstl. Gnaden der Königl. Maj. einen nothdurfftigen und genugsamen Revers, wie man sich desselben auf obberührte Articul vergleichen wirdet, geben und zustellen. Wan die Königl. Maj. oder derselben Nachkommen Könige zu Böheim und Margraven in Laußnitz seinen Churfürstl. Gnaden, oder derselben Erben die Summa des Pfand-Schillings erlegen; daß alsdann

dan sein Churfürstl. Gnad, oder derselben Erben der angezogenen Pfandschaft, wie ihme die mit den beschriebnen- und ausgesteckten Anrainungen und Pimarcken jetzo eingeantwurd wirdet, ohn alle Einred oder Waigerung abtretten, und den Pfand-Brief widerum heraus geben wölle, dergleichen soll auch sein Churfürstl. Gnad gegen Aufrichtung und Verfertigung des Pfand-Briefs Kayser Maximilians Schuld-Brief, und was sein Churfürstl. Gnad dieser Anforderung halb sonst beyhändig hätte, zu der Königl. Majest. Handen überantwurden lassen, doch wann sich künfftiglich zutragen wurde, daß mit dem Closter Dobrilug ainige Veränderung oder Verkauffung beschehen, so solle der Churfürst oder seine Erben, immassen solche Veränderung oder Verkauffung auf andere gewendet, vor andern darzu kommen, und gelassen werden.

Soviel dan betrifft den Abbt und Conventuales zu Dobrilug, dergleichen die Pfarrer, so unter demselben Closter wohnen, darin will sich die Königl. Maj. auf mehreren Bericht, was denselben Ihrer Versehung halb bewilligt worden, nach Gelegenheit dermassen halten und erzeigen, daß Ihrer Majest. gantz unverweißlich, und der Churfürst darin unbeschwärt seyn solle.

Ihre Königl. Majestät will auch den Abbt, und die Unterthanen um des willen, daß sie seinen Churfürstl. Gnaden Huldigung gethan, aus

aus allen Sorgen lassen, doch daß entgegen sein Churfürstl. Gnad Graf Albrecht Schlicku, der im Namen Ihrer Königl. Majest. hierin gehandlet, auch mit nichts beschwähre, und ob sein Churfürstl. Gnad gegen ihme ainige Ungnad oder Unwillen gefast hätte, denselben auch fallen lassen, und sich gegen ihme mit Gnaden erzeigen wölle.

Weiter, als der Churfürst zu Sachsen, wie hievor gemelt, um Confirmation des Gülchischen Heyrats-Vertrags zum öfftermahlen unterthäniglich angesucht und gebetten, und aber die Röm. Kayserl. Majest. solches bis auf diese Zeit here verzogen, hat doch Ihr Kayserl. Majest. zu friedlicher Ainigkeit, auch allen Sachen zu Gnaden und Guten auf jetzig des Churfürstens zu Sachsen unterthänig beschehen Ersuchen, und der Königl. Maj. Förderung gnädiglich bewilligt, bestimmten Gulchischen Heyrats-Vertrag nachfolgender Maß zu confirmiren und zu bestätten;

Nemblich so sich zutragen wurde, daß der jetzig Hertzog zu Gülch, Clef und Berg oder seine Erben ohn Männlich Lehens-Erben Todts abgiengen, daß alsdan die Kayserliche Majestät oder deroselben Nachkommen am Reiche, vor benannten Churfürsten zu Sachsen, oder wo er Tods abgangen seinen Männlichen Leibs-Erben für und für zu raitten, die Fürstenthumb Gülch, Clef, und Berg zu rechten Manns-Lehen verleyhen, und derohalb nothdürfftig Lehen-Brief verfertigen lassen

wölle, doch mit dieser Condition und Maß, so fer die strittige Religion vor obgemeltem Fahl zu Christlicher Vergleichung, Concordi, oder Ainigkeit wurde gereichen: Dann wo solch Concordi in vorberührtem Fahl nicht beschehe, und der Churfürst und seine Erben wurden alsdann beschwehrt seyn mit dieser verern Condition das Land anzunehmen. Nemlich daß sie die Unterthanen derselben Lande, bey ihrem Glauben und Religion, darin sie jetzo seyn, auch alsdan der Reichs-Stände Verainigung nach seyn wurden gäntzlich beleiben zu lassen. Daß alsdan die vorberuhrte Kayserl. Majest. Confirmation unfruchtbar und unkräfftig seyn, der Churfürst und seine Erben sich auch damit viel-berührter Lande halben nicht sollen zu behelffen haben. Daß auch bemelter Churfürst für sich und seine Erben auf solche Belehnung alsbald alle Gerechtigkeiten und Forderungen etlicher Gürter im Land zu Geldern gelegen, der Röm. Kayf. Maytt.: als Hertzogen zu Geldern zu Gut und Nutze sich frey begeben, und derselben ohne Verhinderung Ihrer Maytt. und derselben Erben und Nachkommen folgen, und bey dem Hertzogthumb Geldern ewiglich bleiben lassen sollen, alß vermög und nach inhalt derhalben übergeben Revers-Brief, welcher er und seine Erben gestrachß geleben und nachkommen, sich auch darüber für sich und seiner Gemahl auf obberührtem fall aller und jeder Gutthaten, Freyheiten und Beneficien der Rechte,

Rechte, es seye Restitution oder dergleichen andere Behelff und Exception, wie die im Rechten immer Namen haben mögen, gäntzlich verzeihen sollen:

Letztlich so ist in Namen des Allmächtigen zwischen der Röm. Kayf. Maytt. geliebten Tochter Königin Eleonora, und des Churfürsten zu Sachsen ältesten Sohne ain Ehelicher Heürath abgeredet und beschlossen: Wie hernach folget:

Nemlich, daß die Röm. Königl. Maytt. bemelt-Ihr Tochter Eleonora im fall, so der Zwispalt der strittigen Religion vor und ehe Sie ihr Mannbahre Jahr erreichet, mit wissen und willen der Röm. Kayser- und Königl. Maytt. auch Gemeiner Reichs-Ständ zu Christlicher Vergleichung gebracht würdet (darzu Ihr beyder Maytt. auch der Churfürst zu Sachsen all-vermöglich Hilf und Förderung zu erzeigen Urbittig seyen) benants Churfürsten ältesten- und im fall seines tödtlichen Abgangs, dem andern Sohne, auf den die Chur zu Sachsen fallet, Ehelich zu vermählen, zu sagen und versprechen, und derselben Ihrer Maytt. Tochter zur rechtem Heürat-gut Fünfftzig Tausend Gulden Rhein. in Genger Müntz und darzu zu einer freyen Haimsteuer und Besserung auch Funfftzig Tausend Gulden Rheinisch obbestimmter Gengen Müntz Werung raichen und geben.

Dagegen soll des Churfürstens Sohne seiner Ehegemahl Königin Eleonora obbemelt-

ihr Heyrat-Gut mit Fünfftzig Tausend Gulden Rheinisch gleicher Wehrung widerlegen. Und darneben für Morgen-Gab Zehen Tausend Gulden bestimmen, und die Zeit der wehrenden Ehe davorn jährlich Fünff Hundert Gulden reichen und bezahlen lassen.

Es soll auch gedachte Königin Eleonora von ihrem Ehegemahl des Churfürsten zu Sachsen Sohne umb Ihr Heyrat-Gut und Heimsteuer, so viel daran erlegt und bezahlt würdet, auch umb Wiederlegung und Morgen-Gab genugsamlich verwisen und versichert und gelegene Stätt, Herrschafften, Sitz und Stuck, darauf sie solcher Verweisung habhafft seyn müge, angezeigt und benent werden. Und solche benennung in zweyer Monats-Frist den nächsten nach erfolgter Christlichen Vergleichung der strittigen Religion beschehen, mit benanntlichen schrifftlichen Anzeigen und Bericht, was dieselben Stätt, Herrschafften, Sitz und Stuck im jährlich Einkommen, und Nutzung ertragen mögen. So fern alßdan dieselben Stuck der Königl. Maytt. Tochter zu ihrer Versicherung und Verweisung annehmlich seyen, sollen die mit Namen in die Heyrats-Brief und Verweisungen begriffen, und dabey ansdrucklich gestelt werden, wo solche verwisene Gütter und Unterpfand dem Churfürstenthum Sachsen abgedrungen, oder sonst dermassen geschwächt wurden, daß damit die obbestimbt Verweisung nicht genugsam erstattet werden möchte,

daß

daß dan der Königin ihr zugebracht Heurat-Gutt, Heimsteuer, Widerlegung und Morgen-gab auf andern gelegnen- und gewissen Stätten, Herrschafften, Flecken und Stucken, versichert und vergwist werde.

Ob dan der Königl. Maytt. die fürgeschlagene Verweiß-gütter nicht annehmlich wären, mögen und sollen Ihr Maytt. solches dem Churfürsten zu Sachsen, oder seiner Churfürstlichen Gnaden Sohne zeitlich wiederum zu verstehen geben, und von ihrem Churfürstl. Gnaden darüber gebührliche Erstattung geschehen.

So viel dan die Erlegung der Königin Eleonora Heurat-Gut, und Heimsteuer belangt, ist abgeret und bewilliget, daß solch Bezahlung nach Außgang und Verscheinung dreyer Jahren der nächsten nach dem ehelichen Beyschlaff unterainst geschehen und erfolgen solle; Es begebe sich dan, daß die Gülchische Fürstenthum und Land vor der Hochzeitlichen Vollziehung dieses Heürats und Beyschlaffs, oder in denen nächsten dreyen Jahren darnach, obgelauter massen dem Churfürstenthum zu Sachsen haimfielen; Alsdan soll die Königl. Maytt. obbestimbt Ihrer Tochter Heürat-Gut und Haimsteuer zu bezahlen nicht schuldig, sonder derselben gantz frey und ledig, aber der Churfürst zu Sachsen, und Sr. Churfürstl. Gnaden Sohne, so sich zu Ihrer Maytt. Tochter verheürath, nichts weniger verbunden seyn, die Königin Eleonora

allermaß und gestalt umb Heürat-Gut und Haimsteüer wie obstehet, zu versicheren, und zu verweisen, alß ob die Ihren Churfürstl. Gnaden in baarer Bezahlung würcklich erlegt und gezelt wären. Welch Heürat-Gut und Heimsteüer auch Ihr Churfürstl. Gnad also dißfalls für bezahlt und gezelt annehmen, halten, und verweisen sollen.

Ob sich aber d runter zutrug und begebe, daß der Hertzog zu Gülch, Clef und Perg ꝛc. sich ehelich verheürathen, und vor endlicher Vollziehung des Churfürsten zu Sachsen Sohns und Königin Eleonora Hochzeitlichen Beyschlaffs ain oder mehr männliche Leibs-Erben erwerben wurde, alßdann soll die Königliche Maytt. Ihrer Tochter versprochnen Heürat-Guts und Haimsteüer ainen Drittheil zu Zeit Ihrer Hochzeit, den andern ain Jahr darnach, und den übrigen dritten Theil wieder ain Jahr hinnach, zu bezahlen schuldig seyn.

Dagegen soll sich die Königin Eleonora mit sonst-Wissen und Willen Ihres Ehegemahls gegen der Röm. Kayser- und Königl. Maytt. auch derselben Männlichen Erben vor dem Beyschlaff mit Notturfftigen Briefen und Verschreibungen verzeihen alles Vätterlichen, Mütterlichen und Vetterlichen Erbfalls, so Sie zu den Königreichen Hungern und Böheim auch dem Hauß Oesterreich suchen oder fürwenden möchte.

Doch sollen solche Verzichten der Cron Böheim halben die Königin Eleonora weiter noch

noch ferner nicht binden, dan so viel Sie der nach der selben Cron Böheim Recht und Freyheiten schuldig.

Und im Fall, so der männlich Stammen des Hauß Oesterreich, darinn die Röm. Kayſ. Maytt. sambt Ihren Manns-Stammen für und für gleichfalls begriffen seyn und verstanden werden soll, nach dem Willen des Allmächtigen abgienge, und es zu Töchteren kame; Alßdan soll Königin Eleonora, und derselben Erben, was Sie von Rechts wegen billich erben, gleich mit-Erben seyn, allermaß und gestalt, als ob einige Verzicht nie geschehen wäre: welche Verzicht auch durch der Königin Eleonora Ehegemahl ratificirt, und mit- oder neben Ihr besigit und verfertiget werden soll.

Ferrer ist bered, wo Königin Eleonora vor ihrem Ehegemahl ohn Leibs-Erben mit Todt abgienge, daß demselben Ihrem Ehegemahl die fünfftzig tausent Gulden zugebrachts Heürat-Guts sein Leben lang zu nieſſen bleiben, und nach seinem Abgang wiederum an Königin Eleonora nächste Erben fallen: aber die andern funfftzig tausent Gulden Haimsteüer und Besserung samt der Morgengab sollen der Königin frey Gut seyn, und was sie vor derselben Abgang von der Morgengab nicht verschafft, nach Ihrem Ableiben Ihrem Ehegemahl, oder desselben Erben, was aber von den funfftzig tausent Gulden bemeldter Haimsteüer durch die Königin nicht verschafft

würdet, Ihren nächsten Erben wiederum zustehen und folgen.

Ob dan des Churfürsten zu Sachsen Sohne vor seiner Ehegemahl ohn eheliche Leibs-Erben Tods vergienge, so soll der Königin Eleonora Ihr Heürat-Gut und Haimsteuer, auch aigen fahrende Haab, Clainotter, Klayder, Edlgestain, Gold- und Silber-Geschier, so viel Sie hinzugebracht, und sonst in wehrendem Ehestand überkommen hat, erblich zuestehen, dergleichen die Niessung der Widerlage und Morgengab inner- und ausserhalb Lands, auch im Fall, so Sie unverruckt Ihres Wittib-Stuhls im Land Sachsen verharren wolt, ain ehrliche Wohnung Ihrem Herkommen und Stand gemäß erfolgen, und berührte Widerleg nach Ihrem Todtfall wieder an Ihres gestorbenen Ehegemahls nächste Erben fallen. Aber mit der Morgengab soll Sie, wie oblauth, frey seyn, und die zu verschaffen Macht haben, ob das aber nicht geschehen soll, alßdan solche unverschaffte Morgengab nach Ihrem Ableiben Ihres verstorbenen Ehegemahls Erben auch haimfallen.

Und für die fahrend Haabe, als Clainötter, Klaider, Edlgestain, Gold- und Silber-Geschier, so des Churfürsten Sohne hinder sein verlassen wurd, sollen der Königin, als seiner gelassenen Wittib zwaintzig tausend Gulden erlegt und und bezahlt werden: Alles ehrbarlich und ohne alle Gefährde:

Und des zu wahrem Urkund seynd dieser Abhandlung und endlichen Vergleichung drey Schrifften in gleicher Laut aufgericht, deren aine der Römisch-Kayserlich, die ander der Römisch-Königl. Maytt., und die dritte dem Churfürsten zu Sachsen zuegestelt.

Welche mit obgemelter der Kayser- und Königl. Maytt. dergleichen des Churfürsten von Sachsen verordneten Räthen aigenen-Handen unterschrieben, und ihren fürgedruckten Insiglen gefertiget worden Doch Ihnen, ihren Erben und Insiglen ohn Schaden.

Beschehen zu Speyr den aylfften Tag Maji nach Christi Geburth fünffzehen hundert und im vier und vierzigistem Jahre.

(L. S.) M. Perenoth.
(L. S.) Hannß Hoffman / Freyherr.
(L. S.) Gregori Pruck / Dr.
(L. S.) Franc. Burckard.

Num. XXXIII.

Heyraths-beredung zwischen der Röm. Kü. Maytt. Hrn Ferdinand Erzherzogens zu Oesterreich ꝛc. Tochter Künigin Maria, und dem Herzog Wilhalmen von Gülich.

WIR Ferdinand tit. pleno. und von denselben Gnaden. Wir Wilhelm Hertzog zu Gülich Clef und Berg, Graf zu der Marck und Ravensperg, Hr. zu Rauenstein ꝛc. bekennen offentlich, und thuen kundt allermänigl. mit diesem Brief: daß Wir dem allmachtigen

tigen GOtt zu Lob und Ehr, auch aus der genedigen freundlichen und unterthänigen guten Zuneigungen, so Wir Künig Ferdinand zu dem jetzt bemelten Hertzog Wilhelmen unsern lieben Oheim, und Fürsten, und wir obbemelter Hertzog Wilhelm, zu seiner Kö. Künigl. Mast. und dem Löbl. Hauß Oesterreich tragen und haben, und zu mehrern aufnehmen derselben, auch Unser beeder seits Landen, und Leuten, zu Nutz und Guten, auf unser Hertzog Wilhelmen unterthenig fleißig ersuchen und Bitte, derhalben bey der Röm. Kay. und Ihrer Künigl. Mst. unsern allergnädigsten Herrn, beschehen, ein freundliche Gemahelschafft und Ehe zwischen der Durchl. hochgebohrnen Fürstin Frauen Maria, gebohrnen Kunigin zu Hungarn, und Böheim ꝛc. Ertzhertzogin zu Oesterreich, Hertzogin zu Burgund, zu Steyr, zu Kärnten, zu Crain, und Wirtemberg Gräfin zu Habspurg und Tyrol ꝛc. Unsers Künigs Ferdinand freundlichen lieben Tochter, und einen, und uns obbenanten Hertzog Wilhelm am andern Theil. Im Nahmen der Heilligen Drifaltigkeit, des Vatters Sohn, und Heiligen Geist abgeredt, gemacht und beschlossen haben, Inmassen und Gestalt wie hernach folgt, und dem ist also. Daß wir vorgenanter Künig Ferdinand, bemelte unser Tochter Königin Maria mit Ihr selbst eigenen guten Willen, den gedachten Hertzog Wilhelm zu einen ehelichen Gemahel zu geben bewilligt, und zugesagt haben, und der-

derselben unser Tochter zu Heyrat Gut geben sollen, und wollen, fünfftzig tausend Gulden Rhein in Müntz, jeden Gulden zu 15. Batzen zu rechnen, und darzu zu einer Heimsteuer und Besserung auch 50000. Gulden Rhein bemelter Wehrung, und solch jetzt bestimbt Heyrathgut Heimsteuer, und Besserung samt einer ehrlichen Fertigung Irer Lieb Statt, und herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren den negsten nach ihren beyschlaff volgenden, erlegen, richtig machen, und bezahlen laut des Schult brief, derhalben von uns verfertigt, und seiner Lieb übergeben. Welcher uns gegen der bezahlung jetztberührter Summa Heurat Guts, auch Heimsteuer und Besserung zu samt gebührender genugsamer Quittung wider heraus gegeben, und zugestellt soll werden.

Da entgegen und dergl. haben wir Hertzog Wilhelm geredt und zugesagt, mit unser solchs eignen guten willen und wohl bedachten mut obged. Kunigl. Mst. unsers allergnädigsten Hrn Tochter Künigin Maria, zu unsern ehelichen Gemahel zenemen, und die obangezeigten 50000. Fl. Heyrath Gut sollen, und wollen wir Hertzog Wilhelm, bemelter jungen Kunigin mit 50000. Fl. Rhein obbemelter Werung widerlegen, welche jährlicher Nutzung 5000. Fl. der benanten Werung, ertragen, und mit samt den fünfftzig tausend Gulden Heimsteuer und Besserung, so für sich jährlicher Nutzung drithalb tausend Gulden ged. Werung. Thuen in eine soma je-

des

des Jahrs 7500. Fl. Einkommens machen, und darneben für Morgengab zehen tausend Gulden, welche jährliche Nutzung 500. Fl. machen, obbestimmter Werung, bestimmen und geben, und ir Lieb um solch irer Lieb zu bringen, Heyrat Gut Heimsteuer, Besserung, Widerlegung, und Morgengab, welche alle zusammen jährl. Nutzung bringen 8000. Fl. Rhein, jeden Gulden zu 15. Batzen zu rechen, mit der Röm. Kayſ. Mſt. ꝛc. unsers allergnädigsten Herrns als Lehn Herrns Bewilligung, genugsamlich versichern, und verweisen auf diese unsere nachfolgende Herrschafften Schloß, und Stet, mit nahmen Schloß und Stat Buderich in unserm Hertzogthum Cleve. Item Schloß und Stat Münster ayffel im unsern Hertzogthum Gülich, und Schloß und Stat Ravenstein in unser Herrschafft Rauenstein gelegen mit allen ihren zu- und Eingehörungen, es sey an Schlossern Steten, Marcken, Derffern, Weylern Höfen Leüten Gütern Mannschafften, Lehen, Lehenschafften, Geistl. und Weltl. mit gewondlichen Diensten, Zollen, Ackern, Wissen, Heltzern, Buschen Wassern, Teychen Vischentzen, Wiltpanen, Zinsen, Nutzungen, Rennten Gülten, hohen und niedern Gerichten, und samt allen anderen iren Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten, und Zugehörungen nichts ausgenohmen als das die bemelt unser Gemahel im Fall wo ir Lieb Wittib wurd, aus bemelten Herrschafften, Schlössern, und Steten

jährlicher

jährlicher Einkommen, und Nutzung 8000. Fl. jeden Gulden zu 15. Patzen zu raitten wohl gehaben, darzu auch solche Herrschaffen, Schloß und Stet zu ihrer Lieb Widensitz, mit den Gejayden, Wildpanen Vischernetzen, Geholtzungen, zu ermelten Schlossen und Sytzen gehörig, und den zugeherigen gewandlichen Nothdurfften, Dienſten, alß iren Widen niessen möge, doch uns und unsern Erben alle Oberkhait der hoch- und niederen Gerichten in albeg vorbehalten.

Darum auch ein sondere Verschreibung, und Widenbrief in gebührender Form aufgericht, und obbenanter Künigl. Majest. und uns hinaus gegeben werden soll, und darin unter andern ausdruckenlich begriffen werden, daß benanter unser Schloß Stet und Güter ober und unter Amtleut, und Unterthanen gedachter unser Gemahel Kunigin Maria gewondlich Huldigung thun sollen, derselben unser Gemahl alß irer Widemfrauen, und wo ihr Lieb ohne Ehelich Leibs-Erben vor unser Hertzog Wilhelmen Tods abgienge, Ir Lieb Erben des Widerfals, und davon gebührenden Nutzung, und Einkommens halb, bis sy alles das, so vermög der Rechten, und dieses Heyrats Briefe an sy fallen soll, vollkommenlich entricht, und vergnügt seyn, gehorsam und gewertig ze sein, Ihrer Lieb, und in erst beschriebenen Fal, Ihrer Lieb Erben getreue, und hold zu sein, Iren Schaden zu warnen, und zu wenden, und ihren Nutz und Frommen zu werben,

ben, und insonderheit daß die jetzigen und künfftigen Amt Leut und Einnemer bemelter unserer Herrschafften Sloß und Stet jerlichen Nützungen, und Einkommen alle Jahr, und jedes Jahrs besonnder bemelter unser Gemahel Königin Maria 8000. Fl. Rhein, obbemelter Werung und in obbeschriebenen Fal, Irer Lieb tödtlichen Abgangs Irer Lieb Erben des Widerfalls gebührende Abnutzung albeg zuvor, und ehe an ainig ander Ort von desselben Jars Einkommen, viel oder wenig verwendt werde, gewißlich, und unverzogenlich entrichten, und bezallen, darzu auch sy die Amt Leut und Einnemer, und neben ihnen alle, ged. unserer Herrschafften Schloß und Stät unterthanen bemelte unser Gemahel, an Nutzung und Gebrauch ged. Schlösser Ihrer Lieb Widemsytz. Dergl. an Gebrauch und Nissung der zugeherigen Wildpannen, Gejayden, Vischenntzen, Geholtzungen, und ander darzu geherigen nothdürfftigen gewonndlichen Diensten, nit irren, noch verhinderen; sonder ir Lieb des alles ruhigl. gebrauchen, und geniessen lassen, und für sich solchs auch wie sich gebührt, und von Alter herkommen ist, dartzu diennen und helffen sollen, und wollen. Das Wir Künig Ferdinand anstät unser Tochter zu benüegen angenommen, doch mit solcher Bescheidenheit, wo solch angezeigt und verwisen unterpfand denen Fürstenthumen Gülich Clev, und Herrschafft Rauenstein abgedrungen wurden, daß

daß dan unser Tochter Ihres Zubringens, Heyrat Guts, Heimsteuer, Besserung Widerleg, und Morgengab, auf anderen gelegnen und gewisen Schlossern Steten, Flecken, und Stucken die mit dem Einkommen ungeuarlich den obbemelten gemäß seyen, und die 8000. Fl. jerlicher Nutzung wohl ertragen mügen, versichert, und vergwist werde ware auch Sach daß obbestimmte Schloß, Stet, samt ihren zugehörungen jerlicher Nutzung 8000. Fl. bemelter Wehrung jetzo oder in künfftige Zeit nicht ertragen möchten; So sollen und wollen Wir Hertzog Wilhelm obbemelte unser Gemahel Kunigin Maria zu den vorbeschribenen Unterpfanden, noch auf mehr gelegene und gewise Schloß, Städt und Güter welche die bestimmten 8000. Fl. jährl. Nutzung wohl ertragen mugen, versichern und verweisen.

Derer ist beredt und beschlossen, wo die merbenant unser ob genante Kunigin Ferdinanden Tochter Künigin Maria vor uns Hertzog Wilhelm mit Tod abgieng, daß dann uns Hertzog Wilhelmen die 50000. Fl. Heyrat-Gut, unser leben lang zenieſſen, beleiben, und nach unserm Abgang wiederum an bemelter Unserer Gemahel Kunigin Maria negste Erben fallen sollen. Uber die andern 50000. Fl. Heimsteuer und Besserung dergl. die zehen tausend Gulden Morgengab sollen unser Kunig Ferdinanden Tochter Kunigin Maria frey eigen Gut sein, davon Ir Lieb Ires Gefallns durch

GOt,

GOt, oder Lieb Willen vertestiren und verschaffen soll und mag, als mit anderen ihren aigenen Gut und wie freyen Morgen-Gabs Recht, und Gewohnheit ist, unverhindert unser, auch der Kinder, ob wir Hertzog Wilhelm die mit ihrer Lieb überkommen würden, und sonst ohne irrung und Eintrag meniglichs in allweg. Doch was Jr Lieb von der Morgen-Gab, vor iren tödlichen Abgang nit verschaffet, dasselbig soll nach Jrer Lieb Abgang, uns Hertzog Wilhelmen Jren Gemahel zustehen und bleiben. Was aber Jr Lieb von den 50000. Fl. Heimsteuer und Besserung (welche als obsteht ihr frey Gut sein) bey ihren Leben nit vertestiret, noch in ainigs andern letzten Willen gestalt, nicht verschafft, dasselbig soll im Fal, so ihr Lieb nit Leibs-Erben hat, Jhrer Lieb negsten Erben, wider zustehen, und folgen. Dan Clainoter Claider Edelgestein, Gold und Silber Geschier, und fahrende Haab, so Jr Lieb verlassen wirdet, sollen auch in dem Fall, an Jhrer Lieb negste Erben fallen. Und so vor unser Kunig Ferdinanden, obbenante Tochter vor ihren Gemahel Hertzog Wilhelm, ohne Leibs-Erben abgieng, oder so sie Leibs-Erben haben, und nach Jhr verlassen, und aber dieselben über kurtz oder lange Zeit auch abgehen wurde; so solle alsdann Jhr zubracht Heyrat-Gut die 50000. Fl. sambt den 50000. Fl. Haimsteuer und Besserung so viel sy an solcher Haimsteuer und Besserung nit vertestiret, noch in ainig andern

dern letzten Willen ged. Jhren Gemahel, oder seiner Lieb Erben bezahlt und heraus gegeben werden. Doch uns Hertzog Wilhelmen oberürter 50000. Fl. Heyrat Guts Nutzung und Niessung, unser leben lang, als obsteht, hiemit unbenommen, sondern vorbehalten. Ob dan wir Hertzog Wilhelm vor unser Gemahel Kunigin Maria ohne ehelichen Leibs-Erben Tods abgingen; so sollen derselben unser Gemahel in albeg bevor, und frey seyn, Jre eigne Clainater Leibs-Geziert, Gold- und Silber Geschier, und darzu auch Jrer Lieb Heyrat-Gut, und ander Gut, so sy hinzu gebracht, und das sy mitlerweil überkommen, dergleichen die Widerlag, und Morgen-Gab, doch die Widerleg Jhrer Lieb lebenlang zugenieſſen und nach Jhrer Lieb Abgang wieder an unser Hertzog Wilhelmen negst Erben zefallen, aber mit der Morgen-Gab so Jhr Lieb (wie auch obgeschrieben frey sein, als mit ihren eigen Gut, zu handlen, zu schaffen, und zu lassen. Doch was Jhr Lieb derselben nit verschafft, dasselbig solle an unser Hertzog Wilhelmen ihres Gemahels nechste Erben fallen, und die fahrend Haab, als Cleinater, Claider, Edelgestein, Gold und Silber Geschier, so wir Hertzog Wilhelm hinter uns verlassen, sollen unser Hertzog Wilhelmen nechsten Erben und Landen gar und gäntzlich zustehen und bleiben. Doch also, und mit dieser Bescheidenheit, daß dieselben unser Erben zuvor, und

ehe sy dieselben vor uns zu iren Handen nehmen, bemelter unser Gemahel 8000. Fl. also baar bezallen, oder so viel Gold, oder Silber Geschier geben, daß 8000. Fl. benanter Werung wohl werth seye, und hierauf haben wir Hertzog Wilhelm für uns unser Erben, und Nachkommen bewilligt, daß bemelte unser Gemahel Kunigin Maria, so bald wir an einander die Ehe in eigen Person versprechen, ehe dan wir beischlaffen, sich gegen dem obbestimmten Heyratgut und Heimsteuer mit nothdürfftigen Briefen, und Verschreibungen verzeihen solle, alles vätterl. und mütterl. Erbfalls, doch dergestalt, so der gäntzlich Stamm des Haus Oesterreichs, darin die Röm. Kayſ. Majest. als vil das Kunigreich Hungarn, und desselbigen zugeherigen Provinzen, und Land, auch das Hertzogthum Oesterreich, und ander des Haus Oesterrichs Fürstenthum und Land, mit samt ihren Zugehörungen antrifft, sowohl als die Röm. Kunigl. Majst. mit beder Irer Majestäten Manndlichen Stammen für und für zeraiten verstanden und begriffen sein sollen, abgienge und es zu Töchtern käme, daß alsdan sy, und ihre Lieb Erben, so viel bemelt Kunigreich Hungarn, und desselben zugeherigen Provinzen, und gleicher massen, des Haus Oesterreichs und desselben Fürstenthumen, Land und Leut belangend, alles das zu ererben zugelassen werden sollen, was sy von Rechts und bemelts Kunigreichs und Haus-Oesterreichs

reichs Privilegien, Ordnungen, und Gebrauch wegen billig erben mögen. So viel aber belangen ist das Kunigreich Böheim, und desselben incorporirte und zugeherige Land und Leut, und ander unser, und unser freundlichen liebsten Gemahel der Röm. zu Hungarn und Böheim ꝛc. Kunigin Haab und Güter ligend und fahrend, so wir jetzo haben, oder wir und unser freundliche lieb Sune, und derselben Erben Manns-Personen konnfftiglich überkommen werden. Der allerhalben soll sich bemelte unser mehr bemelts König Ferdinanden Tochter Kunigin Maria allein gegen uns unsern Sonen und derselben Erben, so mannliches Stammens und ehelich geborn sin, verzeihen, und wann sich gefugte, daß wir und keiner mehr verhanden sein wurde; alsdann sollen und mögen gedacht unser Tochter Kunigin Maria, und ihrer lieb Erben alles das erben, das Inen von Rechts, Freyheit und Gebrauchs wegen daran zu erben zustehet, gleicher weiß, als ob einig Verzicht nie geschehen were. Und solchen Verzeich sollen, und wollen auch wir Hertzog Wilhelm ratificiren, gnam halten, und mit, und neben unser Gemahel gesiglen und verfertigen. Und darauf solle bemelte unser König Ferdinanden Tochter Königin Maria, und wir Hertzog Wilhelm auf Sonntag den 18ten dieses Monats Julii alhie zu Regenspurg einander nach Göttlicher, und der heiligen Christli. Kirchen Ordnung selbe in eignen Person, die

Ehe verſprechen, und einander zu dem Sacrament der heiligen Ehe, per verba de præſenti nehmen, daſſelb beſtätigen, und demnach beyſchlaffen, wie ſich gebührt. Wo aber bemelter Ehe gemacht eins vor beſtimmter Zeit, des ehelichen perſonnlichen Verſprechen, und vor dem beſchehenen Beyſchlaff, welches GOtt verhüten wolle, Todts halben abgieng, ſo ſoll dieſer Heyrats-Contract, damit auch abſein und keinen Theil in nichten binden. Und hierauf gereden und verſprechen wir obbenanter Kunig Ferdinand für uns, und von wegen der gemelten unſer freundlichen lieben Tochter Kunigin Maria bey unſerm Kunigl. und wir Hertzog Wilhelm bey unſer Fürſtl. Wirden und Ehren in Wort der Wahrheit, dieſe vorgeſchrieben genedig und freundliche Heyrats-Beredung und Contract in allen und jeden iren Articuln, Puncten, Meinung ꝛc. ꝛc. wahr, veſt und ſtet zu halten ꝛc. Geben zu Regenſpurg den 17. Julii 1546.

Ferdinand.

Num. XXXIV.

Kunigin Maria Ertz-Hertzogin zu Oſterreich Verzicht über die Heyraths-Vermecht gegen Hertzog Wilhelm von Gülich und Cleve, 1546.

WIr Maria von GOttes Gnaden ꝛc. ꝛc. Bekennen offenlich für Uns, all Unſer Erben und Nachkommen, und thun kundt allermänniglich mit dieſem Brief, Nachdem der Allerdurchleuchtigſt Großmächtig Fürſt und

und Herr, Herr Ferdinand Röm. Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, Hungarn ꝛc. ꝛc. Unſern freundlichen lieben Herrn Gemahel mit Unſern ſelbſt eigenen guten Willen und Bewilligung, nach Göttlicher und der Heil. Röm. Kirchen Ordnung vermahelt; und zu einen ehelichen Gemahel gegeben, und Unß für Unſeren angebührenden Erbtheil, ſo in den geſchrieben Rechten Begittung genennt wird, und für all Unſer Vätterlich und Mütterlich Erbfall, und Erb-Gerechtigkeit zu Heurat-Gut 50000. Fl. in Müntz, jeden Gulden zu 15. Patzen zerechnen, und darzu zu einer Heimſteuer und Beſſerung auch 50000. Fl. berührter Werung, von allen Irer Königl. Maytt. Kunigreichen, und and andern Irer Maytt. Fürſtenthumen, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen und Leuten zuegeben, und ſolch jetzt beſtimmt Unſer Heyrat-Gut, Heimſteuer, und Beſſerung, ſamt einer ehrlichen Fertigung Unſerm Stat, und Herkommen gemäß, innerhalb zweyen Jahren, dem nächſten nach Unſerm Beyſchlaff volgenden, richtig zumachen, und zu bezahlen, genediglich bewilligt, und zugeſagt, alles laut des Heyrats-Briefs hierüber verfertigt, und aufgericht. Und dann nun ſein Kunigl. Maytt. Unß und Unſern bemelten lieben Herrn und Gemahel, laut des halb aufgerichten Schuld-Briefs ſolches Heyrat-Guts, Heimſteuer, und Beſſerung halber alſo vergwiſt, und verſichert, darzu auch Uns dermaſſen genedigſt und Vätterlich

terlich abgefertiget, darab der obgenannt, Unser lieber Herr und Gemahel, auch Wir guet Benuegen haben. Darum, und dieweil Wir auch in Crafft vorangeregter Heyrats-Verschreibung vor Unsern Beyschlaff, Uns mit notdürfftigen Briefen und Verschreibungen verzeichen sollen, aller Unser Vätterlich- und Mütterlichen Erbfall und Erb-Gerechtigkeit, daß Wir demnach und in Krafft vorberuhrter Heyrats-Verschreibung und sonderlich auch mit Gunst, Wissen und Willen obbemeltes Unsers Herrn und Gemahels Unß verzigen haben, und verzeichen Unß auch hiemit aus wohl bedachten Muth, nach gehabten Rath, auch genugsamen Bedacht, und mit rechter Wissenheit, in Krafft dieß Briefs, für Uns, all Unser Erben und Nachkommen aller Unser Vätterlichen und Müterlichen Erb-Gerechtigkeit, Vorderung und Ansprach, die Wir bisher gehabt, und Wir, oder Unsere Erben kunftiglich erlangen und haben möchten, zu dem Kunigreich Hungarn und dem Haus Osterreich und allen desselben Fürstenthumen, Landen und Leuten, und derselben Zugehörungen, und das nit allein gegen obbemelten Unserm gnädigsten lieben Herrn Vattern dem Römischen Knnig, sonder auch gegen Irer Kunigl. Maytt. Bruder, dem Allerdurcht. Großmächtigisten Fürsten und Herrn, Herrn Carlen Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. Unsern gnedigsten lieben Herrn und Vetern, und Ir beder Kai- und Kunigl.

Maytt.

Maytt. Kinder, Erben und Nachkommen, so durch die Linien des Manns-Stamms von Iren Majestätten ehelich geborn, absteigen, und herkommen. Aber des Kunigreichs Beheim und desselben incorporirten und zugehörigen Fürstenthumen, Land, und Leuten haben, samt allen andern eigenthumen liegenden und fahrenden Haaben, und Gütern, so Unser genedigste lieber Herr und Frau Mutter jetzo haben, und Ire Majestät, und Unser liebe freundliche Bruder und Irer Liebden Erben künfftiglich überkommen mögen des alles verzeihen Wir Uns für Uns, Unser Erben und Nachkommen allein gegen obbemelten Unsern gnedigsten lieben Herrn und Vattern der Röm. Kunigl. Majst. und Ihrer Kunigl. Majestät Sonen, und derselben Erben und Nachkommen Mannlichs-Stammens und Nahmens, also, daß Wir all Unser Erben und Nachkommen von nun an und zu ewigen Zeiten (alle dieweil als obstehet Ir Kaiserliche und Kunigl. Majestäten, Namens und Stammens Ertz-Hertzogen von Osterreich, Manns-Personen im Leben sein) nimmermehr kein Forderung, Anspruch noch Erb-Gerechtigkeit darzu haben, suchen, noch Uns dero anmassen sollen, noch wollen, weder mit noch ane Recht Geistl. und Weltl. gar in keinen Weeg und Gereden und Versprechen für Uns all Unser Erben und Nachkommen hiemit vestiglich, bey Unsern Fürstl. Würden, Ehren, und Treuen diesen vorgeschrieben Verzig alles Vätterl. und Mütterl Erbfalls, und

so lang Irer Majestäten Stammens der Ertz-Hertzogen zu Oesterreich immassen vorgeschrieben steht in Leben, und verhanden sein, wahr, vest und stet zu halten, dawider nimer zu thun, noch schaffen, oder gestaten gethan werden, weder durch Uns selbs, noch jemand andern, und hierwider sollen Uns, all Unser Erben und Nachkommen nit helffen noch fürtragen, ainig Pabstl. noch Kaiserlich Recht, noch auch ainig anderer Kunigreich und Land Ordnungen, Satzungen, und Gebreuch. Dann Wir Uns derselben aller und jeder so viel sy Uns allen Unsern Erben und Nachkommen wider obgeschriebnen Unsern Verzig, zu Hilff, und staten kommen möchten, gäntzlich und gar verziehen und begeben haben; Verzeihen Uns auch derselben, aus genugsamen derhalben empfangnen Bericht, und aus rechtem Wissen hiemit kräfftiglich; doch dergestalt, so der Mannlich Stamm des Haus Osterreich (darin hoch bemelte Kayserl. Majestat so wohl, als Unser gnedigster lieber Herr und Vater die Röm. Kunigl. Majst. mit beeder Theil Männlichen Stammen für und für zu raiten verstanden, und begriffen seyn soll, abgienge, und es also zu Töchtern käme, behalten Wir Uns, allen Unseren Erben und Nachkommen hiemit lauter bevor an obbemelten Kunigreich Hungarn, und desselben zugehörigen Provintzen und Landen, und gleicher massen an dem Ertz-Hertzogthum Osterreich, und anderen des Haus Osterreichs Fürstenthumen, Landen und Leuten,

ten, alles das zu erben, was Wir von Rechts und ermelts Kunigreichs Hungarn, und Haus Osterreichs Privilegien, Ordnungen und Gebreuch wegen, billich erben sollen, gleicher Weis, als ob einig Verzicht nie geschehen wäre. Was und so viel aber das Kunigreich Beheim und desselben zugehörigen Fürstenthum Land und Leut belangt, behalten Wir Uns auch hiemit ausdruckenlich bevor, wo Unser gnädigster lieber Herr und Vater der Röm. Kunig, auch Unser freundliche liebe Bruder oder derselben Erben, und Nachkommen Manns-Personen ane eheliche Männliche Leibs-Erben abgiengen, und Ir keiner mehr verhanden war, daß Uns Unseren Erben und Nachkommen Unser Erb-Gerechtigkeit und Forderung zu demselben Kunigreich und desselben zugehörigen Landen und Leuten, in albeg unversehrt und frey bevor stehen soll, alles das zu erben, was Wir von Rechts, Freyheit, Ordnungen und Gebrauchs-wegen, billich erben mugen, alles treulich und ungefährlich des zu wahrer Urkund ꝛc. ꝛc. Geschehen und geben zu Regenspurg den 19ten Julii, 1546.

Num. XXXV.

Renunciatio Serenissimæ Dominæ Catharine Ducissæ Mantuæ.

NOS CATHARINA, Dei gratiâ Ducissa Mantuæ Marchionissa Montisferrati, Nata Regina Hungariæ & Bohemiæ, Archiducissa

Austriæ, Comitissa Tyrolis. Cum in Tractatu Matrimonji inter Illm̃um & Exm̃um Principem Dominum Franciscum de Gonzaga Ducem Mantuæ, & Marchionem Montisferrati Conjugem nostrum obseruandum, & Nos, per Serenissimum Romanorum Regem, Dominum & Patrem nostrum colentissimum concluſi & firmati, & nuper, quod fauſtum fælixque sit, etiam consumati, inter alia promissum fuerit. Quod præfatus Serenissimus Rex pro nostra dote vera, & legitima dabit eidem Illustrmo Domino Duci Conjugi nostro summam, centum millium florenorum Rhenensium, modis & temporibus de quibus in dicti Tractatûs capitulis apparet; nec non quod postque Nos ipsam ad præfatum Illm̃um Dominum Ducem Conjugem nostrum perducta fuerimus, Hæreditati paternæ & maternæ, cum consensu prædicti Illm̃i Domini Conjugis nostri renuntiare, solenniter post consumationem Matrimonij deberemus, modo & forma, vt in dictis Capitulis continetur, & in executionem dicti Tractatus, & in eo promissorum, idem Serenissimus Romanorum Rex, Dominus & Pater noster, quo ad solutionem dictæ Dotis sese ipsi Illustrmo Domino Duci in id libenter consentienti, obligauerit. Quòd videlicet dimidiam dictæ Dotis, Centum millium Florenorum Rhenensium in termino vnius Anni, à die celebratarum nuptiarum computandi, & alteram dimidiam partem ad finem alterius tunc proximè sequentis Anni, cum effectu eidem Illustrmo Domino Duci, Coniugi nostro con-

consignari & persolui curabit, quemadmodum in litteris huiusmodi promissionis & obligationis Maiestatis Suæ apparet. Dat. in Arce Regia Pragæ, die septima mensis Septembris, proxime præteriti, ipsi Illustrmo Domino Coniugi nostro iam traditis, & propterea æquum sit, consumato iam, vt prædictum est, Matrimonio. Vt Nos præfatis paternæ & maternæ hæreditatibus, iuxta conuenta renuntiemus, idque in executionem dicti Tractatus facere nunc velimus.

Ideo Nos Catharina antedicta filia Serm̃i Domini, Domini FERDINANDI, Romanorum Regis &c. Ducissa Mantuæ cum præsentia, consensu, & auctoritate præfati Illustriss. Domini Franciſci, Ducis Mantuæ Coniugis nostri, qui nobis Conthorali suæ cum Auctoritate & Consensu Illustr. Dominorum Reymi Domini, Herculis de Gonzaga, Cardinalis Mantuæ, & Domini Ferdinandi de Gonzaga, Principis Molfettæ, ac Ducis Ariani, nec non Cæs. M. in Italia Locum tenentis, ac Capitaneo generalis patruorum suorum, & Dominæ Margaritæ Ducissæ Mantuæ ac Marchionissæ Montisferrati, Matris ipsius Illustr. Ducis, Curatorum & Administratorum in infrascriptis, consensit & consentit, & auctoritatem præstitit ac præstat, Sereniss. Principi atque Domino, Domino Ferdinando, Archiduci Austriæ, Duci Burgundiæ, Comiti Tirolis &c. Nec non Rev. in Christo Patri, & Illustr. Principi & Domino, Domino Christophoro, sacrosanctæ sedis Apostolicæ tituli S. Cesarei in palatio, Presbitero Cardinali Epi-

Episcopo Tridentino, atque Ecclesiæ Brixnien-
sis Administratori nomine, & ad partem, & fa-
uorem præfati Sereniſſimi Regis Ferdinandi re-
cipientibus & ſtipulantibus, tàm nomine ipſius
Serñi Regis, Domini & Patris noſtri, quàm
Sacratiſſimi & Inuictiſſimi Domini Caroli V,
Romanorum Imperatoris, & vtriusque eorum
reſpectivè filiorum & liberorum per maſculinam
lineam legitimè deſcendentium, vt infra ſpon-
tè, & ex noſtra libera voluntate, & in execu-
tionem in dicto tractatu contentorum habitis
per prefatum Illuſtriſſimum Dominum Ducem
Conjugem noſtrum dictis Florenis Rhenenſi-
bus, centies mille, vt ſupra, promiſſis, ex nonc,
prout ex tunc, renunciauimus & renunciamus,
hæreditati, tàm paternæ quàm maternæ, hoc
modo, videlicet, reſpectu Regni Hungariæ &
Ditionis inclitæ Domus Auſtriæ, non ſolum pro
ipſo Sereniſſ. Rege, Domino & Patre noſtro,
ſed etiam præfato Sacratiſſ. & Inuictiſſimo Im-
peratore Carolo, atque vtriusque eorum libe-
ris ac hæredibus per maſculinam lineam legiti-
me deſcendentibus. Quo verò ad Regnum Bo-
hemiæ, pro Sereniſſ. præfato Romanorum Re-
ge, Domino & Patre noſtro, liberiſque ſuis,
maſculini ſexus, in quantum iuxta eiusdem Re-
gni Jura & Privilegia ad hujusmodi renuntia-
tionem teneamur, ſaluo nobis Iure ſuccedendi
in prædictis in defectum hæredum maſculorum,
quod Jus iuxta Conuenta nobis reſeruauimus &
reſeruamus. Renunciantes prout renunciaui-
mus & renunciamus, exceptioni doli mali, vis
vel

vel metus, nec non cujuscunque priuilegio &
exceptioni in fauorem mulierum introducto,
quibus contra ſup. per nos geſta, quoque modo
venire poſſemus, hancque renunciationem &
omnia & ſingula vt ſup., expreſſa ſunt, ſemper
& omni tempore firma & rata habere promiſi-
mus & promittimus, & nullo vnquam tempore
contrafacere vel contrauenire, ſub obligatione
omnium bonorum noſtrorum præſentium & fu-
turorum, ſubque verè principis fide, & vin-
culo Juramenti, ad Sta Dei Euangelia, tactis
ſcriptnris per Nos præſtiti, in præſentia Domi-
norum teſtium infraſcriptorum. Et in fidem has
noſtras per infraſcriptum Sabinum Calandram,
Arcis Mantuæ Caſtellanum, Ducalemque Secre-
tarium ac Notarium, qui etiam de promiſſis
cum ipſis Dominis teſtibus rogatus fuit, fieri
iuſſimus, easque manu noſtra ſubſcripſimus, &
Annulo, ſigilli noſtri ſigillari mandauimus. A-
ctum & datum Mantuæ in Domo habitationis
ſupraſcripti, Illuſtriſſimi Domini Ferdinandi
Gonzagæ, præſentibus Illuſtribus ac Magnificis
Dominis, Domino Joanne Gaudentio libero Ba-
rone in Madrutio, Aui & prentonii, ſupremo
Magiſtro Curiæ noſtre Sigismundo Comite La-
droni, ſupremo Camerario noſtro, Ludovico
Tobar, libero Barone de Enzesfeld, Sereniſſi-
mi Principis Ferdinandi Archiducis Auſtriæ, fra-
tris noſtri ſupremo Magiſtro Curiæ Jacobo
Khuen à Belaſe, Equite, Serenitatis Suæ ſupre-
mo Cubiculario, Joachim à Talham Equite,
Beato Widdman in Mieringen, Cancellario Ty-
rolenſi

rolensi, Wolfgango Volando à Thierburg Camerario noſtro, omnibus prædictæ Regiæ Majeſtatis Conſiliariis, nec non Domino Carolo Nuuolono, præfati Illuſtriſſimi Domini Conjugis noſtri, Gubernatore & Capitaneo generali excellentibusque Ju. Doctoribus, ac Equitibus, Domino Hieronymo de Medicis Lucenſe, Domino Nazaro Scopulo, Autitore, & Domino Carolo Malateſta, eiusdem Illnſtriſſimi Domini Principis Conſiliariis omnibus teſtibus notis, & idoneis ad ſupraſcripta vocatis, ſpecialiter & rogatis. Die vigeſima octava menſis Octobris M. D. XLIX.

Catharina Ducissa Mantuæ &c.

Idem Sabinus Calandra ſupraſcripti Illuſtrimi Principis, & Excell. Dñi D. Ducis Mantuæ, &c. Secretarius, publicusque Aplica, & Imperiali Auctoritate Notarius, qui cum ſupraſcriptis Illuſtribus ac Mag. Dñis teſtibus de præmiſſis rogatus fuit, Manu propria ſubſcripſit.

FRANCISCUS, Dux Mantuæ, Marchio Montisferrati &c. Cum Serma Princeps & Domina „ Domina „ Catharina Duciſſa Mantuæ, Marchioniſta Montisferrati, Nata Regina Hungariæ & Bohemiæ, Archiduciſſa Auſtriæ, Comitiſſa Tyrolis. Vxor noſtra Dilectiſſima iuxta formam Capitulorum, quo in tractatu Matrimonij inter nos, & ipſam Sermam Dominam celebrati, atque, quod vtrique noſtrum felix, fauſtumque ſit, conſumati, concluſa & conuenta fuerunt, Hæreditati tam paternæ quàm

quàm maternæ, ſolenniter & legitimè habita Dote in dictis Capitulis promiſſa, ex nunc prout ex tunc, renuntiauerit, nobis præſentibus & conſentientibus aſſenſumque & auctoritatem noſtram ad id præſtantibus cum conſenſu & Auctoritate Illuſtriſſimorum Dominorum Curatorum & Adminiſtratorum Reuerendiſſimi Domini Cardinalis Mantuæ, Excellentiſſimi Domini Ferdinandi Gonzagæ patruorum ac patrum noſtrorum, nec non Illuſtriſſimæ Dominæ Duciſſæ Matris, & de his per Secretarium noſtrum expediræ fuerint literæ patentes in optima forma nomine ipſius Sereniſſimæ Dominæ Contoralis noſtræ dilectiſſimæ manu Serenitatis ſuæ firmatæ, & eiusdem ſigillo roboratæ, eas & Nos per præſentes noſtras manu propria ſubſcriptas confirmare voluimus, atque ità tenore præſentium ex certa ſcientia, & cum conſenſu & Auctoritate amedictis per nos, hæredes & ſucceſſores noſtros ſupraſcriptas patentes literas Sereniſſimæ Coniugis noſtræ, omniaque & ſingula in ipſis contenta approbamus, validamus & confirmamus, validàque rata & firma fore decernimus, ſupplentes caſu quo expediat, ex certa ſcientia, & motu proprio, omnes & ſingulos defectus, ſi qui forte alicuius ſolennitatis omiſſæ, vel aliter quomodocunque interueniſſent. In quorum fidem & robur præſentes noſtras manu noſtra & ſupraſcriptorum, & illuſtriſſimorum Dominorum Curatorum & Adminiſtratorum noſtrorum firmatas fieri & regiſtrari iuſſimus noſtri-

que

que maioris ſigilli impreſſione muniri. Datum Mantuæ die vigeſima octava menſis Octobris, Anno Domini. M. D. XLVIIII.

Franciſcus Dux Mantuæ &c.

Her. Cardinalis Mantuæ.

Marg. Ducheſſa de Mantua &c.

Petrus Martir, Cornachia Cancellarius, Ad mendatum Dñorum Revmi Magnif. Dñi, Sabini Calandræ Ducalis Secretarij ſubſcripſit. &c.

Sabinus.

Num. XXXVI.

Stamm-Taffel, ſo ſich pag. 305. in der Schrift befindet.

Num. XXXVII.

WIr Ferdinand von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn und Böheim, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien Königin, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steuer, u. z Kärndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Würtemberg, Ober- und Nieder Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggrave des H. Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder Lausnitz, gefürſteter Graf zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfürdt, zu Khiburg, zu Görtz, Landgraf in Elſaß, Herr auf der Windiſchen Marckh, zu Portenau, und zu Salins ꝛc. Bekennen für uns, unſer Erben und Nachkom-

kommen, offentlich mit dieſem Brief, und thuen kund allermänniglich: Wiewohl Wir aus Chriſtlicher embſiger Betrachtung der Zergencklichkeit dieſer Welt und ungewiſſen Zeit und Stund, darin wir nach dem Willen des Allmächtigen aus dieſem Jammerthal beruffen und erfordert mögen werden, fürnemlich aber dem Allmächtigen zu Lob, auch unſer Seel zu Troſt, und damit nach unſerm tödtlichen Abgang zwiſchen unſeren Erben, Nachkommen, Landen und Leuten alle ſchädliche Spaltungen, Unainigkeit, Widerwill, Nachtheil und Schaden, ſo viel immer möglich, verhüetet und fürkommen würde, verſchiener Jahren ain Teſtament unſers leſten Willens, des Datum ſtehet. Geſchehen und geben auf unſerm Königlichen Schloß Prag dem erſten Tag des Monaths Junii, nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt funffzehen hundert und in drey und vierzigſten, unſere Reiche, des Römiſchen im dreyzehenden, und der anderen im ſiebenzehenden Jahr: und dan auch ain Codicil an ſeinen Dato lautend, beſchehen und geben in unſerm Königlichen Schloß Prag den vierten Tag des Monaths Februarii nach der Geburt Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Tauſend fünff hundert und ſieben und vierzigſten Jahre, unſerer Reiche des Römiſchen in Siebenzehenden, und der andern im ain und zwanzigſten: und darinnen auch unter andern Maaß und Ordnung geben haben, wie durch unſere geliebte Söhne unſere Land und Leut regiert

und gehalten werden sollen; So haben wir doch seither gantz Väterlich und genediglich bedacht und bewogen: Nachdeme beede unsere geliebte Söhne, König Maximilian zu Böheim ꝛc. und Ertz-Hertzog Ferdinand zu Oesterreich ꝛc. ihre Mannbare Jahre nunmehr erlanget: und dan wir uns unsers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls zu Oesterreich ꝛc. welcher seine Vogtbare Jahr noch nit erraicht, wol mächtiglich annemen und in solcher unser vorhabenden Disposition und Ordnung sein Lieb vertretten mögen. Daß zu Erhaltung und Mehrung brüderlicher Liebe, Freundschafft und Ainigkeit nit nutzers oder bessers seye, dann daß Wir mit Ihrer Liebden allerseits Vorwissen und Bewilligung ain Väterliche Ordnung, aus Zeigung und Theilung unserer Königreich, Fürstenthum, Landen und Leuthen zwischen ihren Lbd. machen, beschliessen und aufrichten, damit Ir jeder wissen möge, was ihme nach unserm tödtlichen Ableiben für Land und Leuth ohne Irrung und Verhinderung der andern und sonst meniglichs einzunemmen und zu regieren ausgezaigt und zugetheilt seyen: Wie dann wohl bemelte unsere geliebte Söhne nit allein hierzu ihren Söhnlichen gehorsamen guten Willen auch gegeben, sondern auch um ihrer Liebden und aller ihrer Erben und Nachkommen, auch aller unser und ihrer Land und Leuten mehrer Fried und Ainigkeit Willen uns darum gantz söhnlich und fleißig gebetten haben. Dem allen

len nach haben Wir mit zeitlicher Vorbetrachtung, gueten Rath und rechten Wissen, unserer Königreich, Fürstenthumen, Landen und Leuten halb: zwischen wol bemelden unseren geliebden Söhnen diese nachfolgende Vätterliche Ordnung, Auszaigung und theilung mit ihrer Liebden gueten Vorwissen und Bewilligung fürgenommen und beschlossen, wie hernach volgt.

Des ersten soll und mag unser geliebter Sohn König Maximilian zu Böheim ꝛc. nach unserm tödlichen Abgang als unser eltister Sohn in der Regierung baider unser Königreich Hungarn und Böheim alsobald eintretten, die Possession und Gewähr nemmen, und solche mit allen ihren incorporirten und zügehörigen Königreichen Fürstenthumen, Landen und Leuten erblich regieren, besitzen, innhaben, nutzen und niessen, von denen andern unsern Söhnen und Erben daran ungeirret und unverhindert.

Dieweil aber bey Zeiten unserer Vorfahren Königin zu Hungarn und Böheim löblicher und milter Gedechtnuß auch gebräuchig gewesen, daß ein regierender König zu Hungarn seiner L. Brüderen ain Hertzogthum, oder doch Ducales Expensas und Fürstliche Unterhaltung, aber ein regierender König zu Böheim seinen Brüederen im Marggrafthum Mähren ihren Würden und hohen Stand gemäß Unterhaltung und Einkommen verordnet und zugelassen, derowegen sich wol gebühren will,

daß wolbenannter unser geliebter Sohn König Maximilian den andern unsern geliebten Söhnen und seiner Liebd. Brüdern, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carlen, auch nach jetziger und zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs befundner Gestalt und Gelegenheit beeder unser Königreich Hungarn und Böheim Einkommen und Nutzung, auch etwas Ergetzung und jährlicher Nutzung ervolgen lasse: Dann nun aber unsers Königreichs Hungarn noch überbliebener Thail dem Erb-Feind unsers heiligen Christlichen Glaubens, den Türcken also nahend gelegen, daß wo die Sachen schon durch Göttliche Genad in diesen jetzigen Weesen bleiben und erhalten werden, daß dannoch wolbemelten unseren Sohn König Maximilian von wegen des mercklichen Kostens, so auf Bewahrung und Erhaltung der Gränitzen aufgehet, bey weiten nit müglich sein würde, also viel Unterhaltung wohlbemeldten andern unsern Söhnen zu geben, wie viel unsere Vorfahren regierende König zu Hungarn und Böheimb etwan ihren Brudern assignirt und verfolgen haben lassen: So haben wir demnach Vätterlich, freundlich und genädiglich bedacht, bethädiget und gemäßiget, daß sein Lieb und ihre Erben, alleweil das Königreich Hungarn in seiner Lieb und derselben Erben Handen und Gewalt in denen Wüsten Staat, und Nutzung, wie jetzo stehet, verbleibt, obbemeldter unser anderer Söhnen jedem und ihr jeder ehelichen Leibs-Erben aus denen Gefällen und Nutzungen

gen unsers Königreichs Hungarn Zehen tausend Gulden Hungarisch in Gold, und aus denen Gefällen und Nutzungen unsers Königreichs Böheim und desselben incorporirten Landen Zehen tausend Thaller jährlich und jedes Jahrs besonders, ohne ainig Ihrer Liebden Beschwerung oder Bürde, wie die genannt werden möchten, entrichten und bezahlen lassen, und derohalb Ihre Liebden auf desselben Königreich gewisse und sichere Einkommen und Nutzungen verweisen solten: und an denen allen sollen wolbemelte unsere geliebte Söhne Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl sich freundlich und Brüderlich sättigen lassen, in Betrachtung, daß wolbenannter Ihrer Liebden Eltister Bruder unser geliebter Sohn König Maximilian von wegen Erhaltung des Königreichs Hungarn gegen den gewaltigen Erbfeind, denen Türcken mit dermassen überschwencklichen Ausgaben so hoch beladen seyn würde, daß seiner Liebden nit wol ain mehrere Recompens und Unterhaltung gehen Ihren Liebden aufgelegt werden mechte, und daß darüber sein Liebden sowol ihrer Brüderlichen als ihrer aignen Land und Leuthen Vorschild und Verfechter sein wird.

So viel aber unser Nieder- Ober- und Vorder-Oesterreichische Fürstenthum und Land, damit wir von dem Allmächtigen und unsern hochlöbl Vor-Eltern auch begabt seyn, belangen thuet, obwohl bey unsern Lebzeiten, in

Betrachtung daß nit gewiß ist wie dieselben zu Zeiten unsers tödlichen Abgangs in auf- oder abnehmen seyn werden, kain solche gleiche durchgehende richtige Auszaigung und Abthailung beschehen mag, daß man gewiß seyn mag, daß zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs jeder darvon gemachter Theil ungefehrlich so viel werth sey und so viel jährlicher Nutzung ertragen werde, als der ander: So haben wir doch für Nutz und Gut angesehen, jetzo mit wolbemeldten unserer geliebten Söhne guten Wissen und Willen auszuzaigen und zu bestimmen, daß ihr jedem vier Fürstenthum, Land und Leuth, als dann, so wir nach dem Willen GOttes aus dieser Welt erfordert und abgeleibt seyn, zu seinem Theil, ohne der andern seiner Brüder und meniglichs Hinderung und Irrung zustehen und verfolgen soll: Doch mit der sondern Maaß und lautern Geding und Beschaidenheit, daß von Zeit an unsers tödtlichen Abgangs, wo nit ehe, doch innerhalb eines Jahrs, auf Form und Gestalt wie hernach volgen wird ordentliche Erkundigung fürgenommen werde aller obberührter unsers löblichen Haus Oesterreichs, Fürstenthumen, Landen und Leuten jährlicher Nutzungen und Einkommen, und alsdann die Thail gegen einander also verglichen werden, daß auch den jährlichen Nutzungen und Einkommen nach keiner für den andern beschwährt, noch vervortheilt werde, sondern durch Erlangung seines gebührenden gleichen Thails um so viel mehr Naigung, Lust und Liebe gewinne, sich bey und neben seinen Brudern gleicher Mitleydens und Bürde zu unterziehen, und bey ihnen freundlich und Brüderlich in Lieb und Layd zu zustossen und zu halten; dann ob wir Wohl Vätterlich, freundlich und genediglich bewilligen und zugeben und verordnen, daß unsere geliebten Söhne, jeden sein besonderer Theil Land und Leuth ausgezaigt und zugethailt werde, so ist doch nicht desto weniger, unser Väterlicher hertzlicher Will und Mainung, wie wir sie dann hiermit aus rechter wahrer Lieb und Treu gantz Vätterlich, freundlich und gnädiglich vermahnt haben wollen, daß sie sich unter und gegen einander nit anderst halten und beweisen, als wann sie gar ungetheilt und unsers Hauß Oesterreichs Land und Leuth durch ainträchtige gemeine und gesamte Regierung unverscheidentlich vorstehen und regierten.

Und hierauf wollen setzen und ordnen Wir, daß unser geliebter Sohn Maximilian zu Böhemb ꝛc. und seiner Liebden Erben zu ihren Thail nach unsern tödtlichen Abgang also bald in ihr Posseß und Gewalt einnehmen, haben, besitzen, und niessen sollen, unser Ertz-Hertzogthum Oesterreich unter- und ob der Enß, mit samt der Vesten und Stadt Steyer und aller ihrer Zuegehörung, die in die Gemärck des Lands zu Steyer nitt treffen noch rühren, und mit der Hallstadt und den Ischland, Graffschafft Neuburg am Inn, und Wildeneck,

neck, und allem dem, so darzue gehört, von denen Bayerischen Gemärck an, und des von Saltzburgs Gebiet-Gerichts, dem Steyrischen Gemärck nach ab und an das Hungarisch, und darzu was in das Land Oesterreich unter und ob der Enß gehört, es sey aigen Lehen oder Pfandt, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen Vesten, Märckten, Dörffern und Güttern, Meuthen, Zöllen, Gerichten, Vogtayen, Geläiten, Wildpan, Schätzen, Saltz und Berg Wercken und allen anderen Ambtern Nutzen und Gulten, wie die genannt, und wo die gelegen seyn, mit Fürstlicher Herrschafft und vollen gantzen Gewalten und mit aller Lehnschafft und Mannschafft, Geistlich und Weltlicher, wie das alles in bemelte unsere Furstenthumb unter und ob der Enß und obbemelte Herrschafften gehöret, und wie Wir das alles zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs nach uns verlassen werden.

Zum anderen und da entgegen soll unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand zu Oesterreich ꝛc. für sich und seiner Lieb Erben nach unsern tödtlichen Abgang also bald in ihr Possess und Gewalt einnehmen, haben besitzen, nutzen und niessen unser Fürstlich Grafschafft Tyrol mit dem Land an der Etsch und in dem Innthal samt dem Pusterthal und Herrschafft Lintz, samt den Marggrafschaften, Grafschaften, Herrschafften Landen, Leuthen und Güttern enthalb des Aerls und des Ferren, ob den Boden See, so man in Ober-Land neunet, und

und dann zu Schwaben, am Schwartz-Wald im Elsaß, Sungau und Breisgau, oder an welchen Enden die enhalb der vorgenannten Gebürg Aerlen und Ferren gelegen seynd, sonderlich auch die Losung unser Marggrafschafft Burgau und Land-Vogtey Hagenau und alles anders, es sey aigen Lehen oder Pfand, wo das gelegen oder wie das genannt ist, Geistlich und Weltlich, nichts ausgenommen, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen den Vesten, Städten, Märckten, Dörffern und Güttern, Meuthen, Zöllen, Gerichten, Vogteyen, Gelaiten, Schätzen, Saltz und Berg-Wercken, Wildtpanen und allen andern ämbtern Nutzen und Gülten, wie die genannt, oder wo die gelegen sein, mit Fürstlicher Herrschafft und vollen gantzen Gewalten, und mit aller Lehenschaft, Mannschaft, Geistlicher und Weltlicher, als wir das aller bisher gebracht und ingehabt, und zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs nach uns verlassen werden.

Zum dritten soll unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl und seiner Lieb Erben nach unsern tödtlichen Abgang zu ihren Thail also bald in ihr Possess und Gewalt einnehmen, haben, besitzen und niessen unser Fürstenthum und Land Steyr samt der Grafschaft Cilli mit dem Gemärck auch von des von Saltzburg Gebiet-Gerichts ab und an das Hungarisch und als das alles in die Land-Haubtmannschaft desselben unsers Fürstenthums Steyr und in die Land-Schrang

zu Grätz gehört hat, und darzu die Fürstenthum Kärnten und Crain, samt den anrainenden Herrschafften Windisch Marckt, Mettling, Isterreich und Karst, und was in die Land-Haubtmannschaften in Kärnten und Crain gehört, dergleichen auch unsere Fürstliche Grafschafft Görtz und Stadt Triest, und was zu solchen Fürstenthumen, Grafschaften und Herrschaften ferner gehöret, es seye aigen Lehen oder Pfand, wo das gelegen, oder wie es genannt ist, Geistlich und Weltlich nichts ausgenommen, mit allen Herren, Rittern und Knechten, und mit allen den Vesten, Städten, Märckten, Dörffern und Güttern, Meuthen, Zöllen, Gerichten, Vogteyen, Geläiten, Schätzen, Saltz und Berck-Wercken, Wildtpanen und allen anderen ämbtern, Nutzen und Gülten, wie die genannt, oder wo die gelegen seyn, mit Fürstlicher Herrschafft und vollen gantzen Gewalt und mit aller Lehenschafft und Mannschafft Geistlicher und Weltlicher, als Wir die bishero ingehabt, und zu Zeiten unsers tödlichen Abgang hinter uns verlassen werden.

Derer belangent unser Gerechtigkeit der Sechsig tausend Ducaten jährlicher und erblicher Einkommen, so unß von weyland unsern lieben Herrn und Anherrn König Ferdinand zu Hispanien löblicher und seeliger Gedächtnuß, im Königreich Neapels legirt und verschafft, und von der Römis. Kayserl. Maytt. unsern lieben Brudern und Herrn auf gewissen

sen Stucken verschrieben seyn: Ist unser Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will und Ordnung, daß wohl benannter unser geliebter Söhnen jeder daran seinen drüten Theil haben, und denselbigen zu seiner Gelegenheit auß deren Handen, den er jetzo verpfandt, zu sein, und seiner Erben Handen wieder lösen und erledigen sollen und mögen.

Aber unsers Fürstenthums Wiettemberg Teckes halben, ordnen, setzen und wollen wir, daß es nach unseren tödlichen Abgang unser geliebter Sohn König Maximilian, und nach seiner Liebden Tod alleweg der aeltist unter den andern unsern geliebten Söhnen, und deroselben Lehens-Erben neben und mit anderen unsers Hauß Oesterreichs Fürstenthumen, Landen und Herrschafften von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen empfahe, immaffen hernach in einem sondern Articul von den Oesterreichischen Reichs-Lehen vermeldet wird, und wie auch Wir als Lehen-Trager, im Nahmen und anstatt der Röm. Kayserl. Maytt. unsers lieben Bruders und Herrn, und für uns selbst, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich und regierende Lands-Fürsten und aller seiner Lieb und Kayf. Maytt. und unsere Erben solch Fürstentum Württemberg und Töck von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen empfangen und noch tragen. Wohlbenannter unser geliebter Sohn König Maximilian, und nach seiner Liebden tödlichen Abgang jederzeit der Aelteste unserer anderer geliebten Söhnen, und wo

ihr

ihr keiner mehr im Leben, abermahlen der ältist unter aller unser geliebten Söhne Lehens-Erben soll auch, als offt es zu Schulden kommt, samtlich mit den anderen, oder doch für sich und in des andern aller Nahmen Hertzog Christoph zu Württemberg, und nach ihren tödlichen Abgang ihrer Liebden männlichen Ehelichen Leibs-Erben solch Furstenthum Würtemberg und Töck zu rechten Affter-Lehen verleihen und von ihnen die gebührende Lehen-Pflicht empfahen, auf Form und Maß, wie wir unß des in Passauischen Vertrag und derhalb gestelter und unterschriebener Copi ainer Investitur und Lehen-Pflicht zu thun bewilliget haben.

Würde es sich aber nach dem Willen des Allmächtigen zutragen, daß wohlbenannter Hertzog Christoph und Graf Georg von Würtemberg ohne Männlich eheliche Lehens-Erben von Todts wegen abgiengen, oder nach ihrer Liebden tödtlichen Abgang über kurtz oder lang ein Männlicher Nam und Stamm abstürbe, und also solch Fürstenthum als unser und unsers Löblichen Hauß Oesterreich After-Lehen wieder eröfnet würd, und demselben unserm Hauß Oesterreich also heim fiele, so mainen, setzen und wollen Wir, daß es verer kainen anderen zu After-Lehen hingeliehen werden, sonder unsern geliebten Söhnen, oder wo sie zu derselben Zeit nit mehr in Leben wären, ihrer Liebden Erben zuegehören und bleiben soll, mit dieser Maß und Beschaidenheit, daß der

Aelteſt unser geliebten Söhnen, oder ihr Liebden Erben, die zu derselben Zeit seyn werden, die Regierung haben, und alle Nutzung, so über nothwendige Unterhaltung des regierenden und Kriegs Wesens bevor seyn würde, die komme von besetzten Gülten, oder anderen zuefälligen Einkommen, Steuern oder anderen Anlagen, wie die genannt mögen werden, mit den andern gleich thailen soll, also daß es alles halb von Ihme den andern Jährlich guette außrichtige Raittung gethan, und jeden unsern geliebten Söhnen, und nach ihme seinen ehelichen Leibs-Erben ihr dritter Thail gegeben werde und vervolge, ohngeverde.

Was aber die Thailung unser beweglichen Gütter und varenden Haab anbetrifft, ordnen, setzen, und wollen Wir, nach dem Wir unter andern unsern Clainnoteren unser Königlich Claid und Ornat haben, daß dieselbig unser Königliche Cron, Scepter, Apfel und Ornat unserm geliebten Sohn König Maximilian zuestehen und bleiben sollen: aber all andere unser Clainotten, Perlen und Edelgestain, so wir nach unsern tödtlichen Abgang hinter uns lassen werden, in zween gleiche Thail abgethailt werden, und der ain Theil unserm geliebten Sohn Ertz-Hertzog Ferdinanden, und der ander Thail unserm geliebten Sohn Ertz-Hertzog Carl zuestehen und vervolgen soll, nichts ausgenommen noch hindan gesetzt, dann allein unser Truchen mit allerley alten Müntzen und Antiquitäten, welche wir auch unserm geliebten

Sohn König Maximilian zuordnen, mit dieser Beschaidenheit, daß sein Liebden dieselben unzertrennt bey einander behalten und verwahren soll. Dann obwohl solche Müntzen dem Gold, Silber und anderen Metallen nachzeraitten, eines gar schlechten und geringen Werths seyn; so achten Wir sie doch ihrer Aelte und manigerley Sorten, auch Ordnung halb wohl würdig, daß sie an ain Schatz statt behalten werden, wie sie dann in solcher Menge und guten Ordnung nicht leichtlich an ainigen andern Orth unsers Erachtens gefunden werden.

Das Geschütz und Munition samt anderer Zuegehörung zum Krieg, wie die in jedes unserer geliebten Söhne außgezaigten Thail, Fürstenthum und Landen, zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs befunden werden, also sollen sie demselben unserm Sohn zu Schütz- und Handhabung seines Liebden Fürstenthum, Land und Leuthen bleiben; aber die übrigen unser Claider, Baarschafften und varende Haab sollen und mögen unsere geliebte Söhn nach unsern tödlichen Abgang in drey glaiche Thail abthailen und ihr jeder ainen darunter empfahen und haben.

Und gegen dem allen will sich auch gebühren, daß wohl benannte unsere geliebte Söhne alle Geld, und andere redliche und beweißliche Schulden, so nit auf sondere Stück-Gütter oder Aembter und Einkommen verwiesen seyn, so wir nach unß unentricht verlassen werden, zum allerehisten entrichten und die Gläubiger un-

unclaghafft machen: und damit solches desto förderlicher und aller ihrer Lbd. halber unbeschwehrlicher beschehen mög; so ist unser Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will, Mainung und Verordnung, daß unser geliebter Sohn König Maximilian, als Erb und Besitzer unserer Königreich Hungarn u. Böhmen, zu welcher Nutz u. Nothdurfft wir uns auch nit wenig mit Schulden beladen müsten, und dann auch als Erb eines dritten Theils an unsern Oesterreichischen Fürstenthumen und Landen aller und jeder Schulden, so wir nach unß verlassen werden, und nit auf sonderbahre Stuck Güetter, Aemter oder Jährliche Gefäll verschrieben und verwiesen seyn, halben Thail durchaus auf sich nehme, und als obstehet, entrichte und bezahle, aber den übrigen halben Thail sollen die andere beede unsere geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl zu bezahlen über sich nemmen, und ihr jeder so viel als der ander daran zu entrichten schuldig seyn.

Dann was für Schulden mit oder ohne Zinnß oder Interesse auf unsere Königreich Hungarn und Böhem, und derselben incorporirten Königreich, Fürstenthum, Landen und Herrschafften, Aemtern, liegenden Güttern, oder andern Gefällen und Nutzungen, zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs verwiesen und verschrieben zu seyn befunden werden, die seyen also geschaffen, daß sie sich mit der Zeit selbs abzahlen und ledigen, oder nit, dieselben alle soll unser geliebter Sohn König Maximilian, als solcher Königreich, Land und Leuth Erb

und

und angehender Herr allein auf sich nemmen, und unsern und unser Vorvaren derhalb gegebenen Verschreibungen nach bezahlen und entrichten. Daneben sollen auch seine Liebden und derselben Erben König zu Hungarn und Böhem, und diejenige, denen sie es vergünnen, allein Fueg und Recht haben, an sich zu lösen und zu wieder kauffen, die Versatzungen, Pfandschafften und Käuff auf Wiederkäuff, so wir oder unser Vorfahren berührter unserer Königreichen und derselben zugehörigen und incorporirten Königreichen, Fürstenthumen, Herrschafften und Gütter halben angetroffen haben, gegen Erlegung der Satz- Pfand- und Kauff-Schilling, darum sie verpfandt, oder auf Wiederkauff verkaufft worden.

Belangend aber die Schulden, die zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs, auf unsers Haus Oesterreichs Fürstenthumen, Landen und Herrschafften, Berckwerck, Saltz-Einkommen, Aemtern oder anderen Gülten, Gefällen und Einkommen verwiesen und beschrieben zu seyn befunden werden, die mit der Zeit ihrer Haubt-Sum̃a und Interesse halb daraus sich selbst abzahlen, setzen, ordnen und wollen Wir, daß dieselbe unserer Löbl. Vor-Eltern und unsern gegebenen Verschreibungen gemäß von demjenigen unserer geliebten Söhnen entricht und bezahlt sollen werden, auf welches Fürstenthumen und Herrschafften, Berck-Wercken, Saltz-Einkommen, ämtern, oder anderen Jährlichen Gefällen sie verschrieben seyn. Damit aber unserer

serer geliebten Söhne hierinnen keiner für den andern beschwähret werde, so soll nach unsern tödtlichen Abgang fleißig überschlagen und gerait werden, wie viel solcher Schulden in jedem unserer geliebten Söhne Thail befunden werden, und was derhalben ihr jeder an seinen jährlichen Einkommen und Nutzung für einen Abgang, und wie viel Jahr gedulden müsse, und alsdann die anderen, so wenigeren Abgang haben, dem so mehreren gedulten muß, die Zeit oder Jahr auß, biß die Schulden bezahlt werden, so viel von ihren Einkommen erstatten und nachgeben sollen, damit derselbig neben den andern seiner Liebden Brüdern gleiche Nutzung habe, und von der Schulden wegen, die aus seiner Liebden verschriebenen ämbtern oder Gütter in einer bestimmten Anzahl Jahr entricht werden müsten, nit vor andern seiner Lieb Brüdern Nachtheil und Schaden leyde.

Verer aber, was die Zinnß-Verschreibungen anbetrifft, derenhalb gleichwohl die Jährliche Zinnß oder Gülten aus den darum verschriebenen ämtern, liegenden Gütern und jahrlichen Nutzungen und Gefällen bezahlt werden müssen, aber sich doch durch kain Anzahl Jahr abzahlen noch ledigen, es werden dann die Haubt-Summen, darumen sie erkaufft, wieder erlegt und hinaus gegeben, ordenen, setzen und wollen wir, daß unser geliebter Sohne jeder die Zinnß und Gülten so aus seiner Lieb thails Fürstenthumen, Herrschafften ligenden Gütter, Aemter oder jährlichen

lichen Gefällen und Nutzungen zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs verwiesen und verschrieben zu seyn befunden werden, laut der darüber ausgangenen Zinß-Verschreibungen entrichte und bezahle; Aber daneben maynen, ordnen, und wollen Wir auch, daß ihrer Liebden jedwedern ihres theils Fürstenthumen und Herrschaften also beschwehrte Aembter, liegende Gütter und andere Gefäll und Nutzungen um ein so viel geringere Summa jährlichs Einkommens angeschlagen und gerait werden, wie viel die jährliche Zinnß und Gülten, so sein Lieb davon bezahlen muß, lauffen und treffen in Betrachtung, daß sein Liebden desselben Einkommen und Nutzungen um so viel als die darauf stehende Zinnß und Gülten treffen, weniger genieſſen kan und so lang entbehren muß, bis sie mit Erlegung der Haupt-Summa die Zinnß wieder lößt und abkauft, und zu solcher Ablösung so viel Geld ausgeben muß, daß sie anderer Enden darum auch so viel jährlicher Zinnß erkauffen möcht.

Belangend aber die Pfandschafften und Käuff auf Wieder-Kauff, ist unser Vätterlicher, freundlicher und gnädiger Will, Maynung und Ordnung, daß jeder unser geliebter Sohn und desselben Erben allein Fug und Macht haben soll zu lösen und zu wieder-kauffen die Versatz- und Pfandschafften und Kauf auf Wieder-Kauf, die in seiner Liebden ausgezaigten Thail Fürstenthumben, Herrschaften und Landen von uns oder unsern Löblichen Vor-

Vor-Eltern beschehen seyn, wie die zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs befunden werden, mit Erlegung der Satz-Pfandt- und Kauff-Schillingen, nach Sag derhalb ausgangenen Verschreibungen. Dann ob wir wohl stattlich beratschlagt und bewogen haben, daß wohlbenannter unser geliebten Söhn, ainer für den andern, oder andere mit was mereren und besseren Pfandschafften und Käuffen auf Wieder-Kauff versehen seyn möcht, also daß derselbig, wo er ablösen oder wieder kauffen wolt, seiner Liebten und ihren Erben, einen mehrern Nutz schaffen möcht, dann der ander oder die andern in ihrem Thail, in dem Fall thun könnten: So haben wir doch in Erwägung der Sachen befunden, wo man hierinn die gantze Gleichheit treffen wolt, daß auf die Erkundigung solcher verpfandten und verkauften Gütter rechten Wehrts und jährlicher Nutzung und Treffung der rechten Gleichheit viel Zeit und Jahr lauffen wurden, und dannocht die schnurschlecht Gleichheit nicht wohl treffen, wie zu geschweigen, was es für Zerrüttlichkeit in den Landen und andere Unfreundschafft zwischen unsern Söhnen verursachen möchte, und aber über alles dieses haben wir den Vortheil so groß nit befinden können, daß wir sie zimlich hätten achten mögen, daß wir anderst dann wie obstehet, derhalb ordnen und thaillen hätten sollen. Darumben ist unser Vätterlicher, freundlicher und genädiger Will, und Mainung, daß unsere geliebten Söhne,

aus obberührten und anderen mehr billichen Ursachen= sich zu ainigen andern disputirlichen Weg, Vergleichung der Pfandschafften belangend, kaineswegs bewegen, sonder an dieser unser Vätterlichen, treuen und wohlmeynender Verordnung und Satzung sönlich und gehorsamlich benügen lassen.

Wiewohl wir auch in unserem Testament und letzten Willen unter andern geordnet, wie unsere geliebte Töchter unterhalten und verheyrath werden sollen: so haben wir doch für nutz und guet angesehen, hierinnen verer unterschiedlich zu setzen und zu bestimmen, was unserer geliebten Söhne, jeder zu solcher ihrer Liebden Unterhaltung und Aussteuer seines Thails für Costen tragen und erstatten soll, und demnach setzen, ordnen und wollen wir, daß wohlbemeldte unser geliebte Söhne, unsere geliebte Töchter so wir nach uns unverheyrath verlassen, ihren Ehren, Würden und hohen Herkommen nach stattlich wohl unterhalten, wie ihr Liebden bisher von uns unterhalten worden und noch gehalten werden, und wo ihr Liebden vor oder nach Endung ihrer Vogtbaren Jahren ehrlich heyrath, ihren Stand und Herkommen gemäß zuestehenden, alsdann Ihre Liebden nach der Röm. Kayserl. Majestät unsers lieben Brudern und Herrns (ob Ihro Mayest. dann zu mahl noch im Leben wär) auch unserer Königreich und Erb-Land Rath, verheyrathen, und ihr jeder zur rechten Heyrath= Gueth und Haimb= Steuer, und für

für ihren Vätterlichen und Mütterlichen Erbtheil ain hundert tausend Gulden Rheinisch, und an Clainoter, Claider, Silber= Geschirr, Hausrath und anderen bis in zwantzig tausend Gulden werth, oder so viel Gelds darfür, welches ihnen, unsern Söhnen, gefälliger seyn würd, bezahlen, geben und ausrichten, und an solcher Heurath= Gütter und Abferttigung, dergleichen an dem Costen, so auf unserer unverheyrathen Töchter jährliche Unterhaltung lauffen würd, soll unser geliebter Sohn König Maximilian durchaus einen halben Thail, und den andern halben Thail, beed unser geliebte Söhne, Ertz= Hertzog Ferdinand und Ertz= Hertzog Carl zu gleichen Thailen auf sich nemmen entrichten und bezahlen.

Wann nun aber, als obstehet, zu Zeiten unsers tödtlichen Ableibens wie auch jetzo sich wol zu getragen mag, daß obbemelte drey Theil von wegen ihrer Gülten und jährlichen Nutzungen ungleich seyn werden, derwegen die Nothdurfft erfordert, auch hierinnen Maß und Ordnung zu geben, wie solche Thail gegen einander verglichen werden sollen, so ist unser Vätterlicher, freundlicher und genädiger Will und Maynung, daß wohl bemelte unser geliebte Söhne nach unserm tödlichen Abgang zu fürderlich ihrer Gelegenheit, und auf das längst in aines halben Jahrs= Frist nach unsern tödlichen Abgang ihre verständige, schiedliche und friedliebende Räth in gleicher Anzahl, und nehmlich jeder drey seiner Räth,

die hierzu ihme für tauglich und geschickt bedüncken werden, an ain gelegene Malstadt zusammen schicken sollen, mit vollkommener Gewalt, alle obbemelte unsere Fürstenthumen, Marggrafschaften, Landgrafschaften, Herrschaften, Stuck und Gütter, jährlicher Gült- und Nutzungen ehrbahrlich und fleißig zu erkunden, wie dann dasselbig bey unserm Hoff, Nieder- und Ober-Oesterreichischen Cammeren richtig wohl befunden mag werden, und darauf die Thail nach genugsamer Erwägung und Austhailung der Schulden und jährlichen Zinnß und Gülten wie obstehet, und dann der bevorstehenden Nutzungen und Einkommen gegen einander auf das gleicheſt an zuordnen und zu machen, damit welcher Thaill an seiner jährlichen Nutzung und Einkommen besser seyn wird; daß von demselbigen so viel abgezogen, und dem oder dem andern, so schwehrer befunden werden, so viel Nutzung und Gült zuegelegt werde, damit wohlbemelte unsere geliebte Söhne, von unseren und unsers Löbl. Haus Oesterreichs Landen, so viel die jährliche Gülten und Nutzungen antrifft, gleiche Thail und Nutzungen emphahen und haben, und keiner für dem andern beschwährt werde, sondern der, deme etwas von des andern Thail zu erstatten seyn würde, desselbigen von dem anderen unverzögenlich vergnügt- und nothdürftiglich wohl versichert werde, auf jährliche Gefällen und sicheren Einkommen, daran er wohl habhafft seyn mög.

Wir ordnen und wollen auch, daß unsere geliebten Söhn also zusammen verordnete Räth solch ihr Erkundigung und Verglaichung der Thail auf das förderlicheſt, so es immer seyn kan, und zum längsten innerhalb ains Jahrs, dem nachsten nach ihrer ersten Zusammenkunfft volgend, zu End bringen und aussprechen, und ohne sonder ehehafft kundlich Ursachen länger nit verziehen, und sonderlich von wegen Bezahlung der Schulden, auch Zinnß und Gülten, und dann auch der Pfandschafften halb, unserer hieoben gesetzter Väterlichen Disposition und Ordnung nach, sich gehorsamlich richten, und derselben in allweeg gemäß handeln, und wie dieselben neun Regierungs-Räth demnach solche Verglaichung der Thail machen und mit ihren Ausspruch beschaiden werden bey ihren Aiden, dabey soll es ungewaigert bleiben, und sollen und wollen unsere geliebte Söhne dasselbig vöst, stätt und unverbrüchlich halten, und keiner gegen des andern verordneten Räthen darumen keinen Unwillen, Feindschaft noch Ungnad haben noch gewinnen in kaine waiß.

Wär aber Sach, daß die bemelten neun Räth, in solcher anbevohlnen Vergleichungs-Handlung in ainigen Stück mißhellig und stößig würden, dasselbig sollen sie bringen an unsern lieben Sohn, Vetter und Fürsten Hertzog Albrechten zu Bayren, und ob sein Lieb dann zu mahl nit mehr in Leben wär, an unsern lieben Sohn und Fürsten, Hertzog Wil-

helm zu Gülch, Clef und Berg ꝛc. Wär aber Sach, daß zu derselben Zeit Ihr entweder am Leben wär, so sollen unser geliebten Söhne sich eines andern Obmanns freundlich und Brüderlich vergleichen, und wo sie sich desselbigen halb in der Güthe nicht vermöchten, so soll ihr jeder einen fürschlagen und benennen, und alßdan aus denselben Dreyen ainen durch das Looß ziehen und wählen, und den also Erwählten samtlich fleißig erbitten sich der Sachen ihren Liebden zu Freundschafft und zu Guten zu unterziehen und zu entschaiden, und darauf ihme die Sach und Mißhellung durch die Räth fürbringen lassen, und was ihr ainer, an den solche der Räth Stoß und Mißhellung anbracht wird, um dieselben Mißhellung und Stöß bey seiner Treuen spricht, und wie er die außricht, darbey soll es bleiben, ohn Wiederred und Geferd, und demnach die Vergleichung als obstehet, ohne Aufschub oder Verzug gemacht und vollzogen werden. Begäbe es sich auch, daß wohl bemelter unser geliebten Söhne einer auf der andern aines oder ihr beeder Ersuchen solche Verordnung der Räth oder auch die bevohlne und jetzo bewilligte Vergleichung verzöge, irrete oder nit vollführen liesse, als vorbeschaiden ist, so sollen die Haupt-Leuth und Amt-Leuth desselbigen Land denen oder dem Ersuchenden mit allen Gülten, Rechten und Gewalten gehorsamen und gewärttig seyn, biß der, so die Irrung gethan, davon abstehet und die Vergleichung gäntzlich wiederfahret und vollführet würden als vorgeschrieben stehet, ohn alle Geverd und Argliſt.

Nachdem aber vermög unsers löblichen Haus Oesterreich wohl und lang hergebrachten Freyheiten verordnet worden, daß der ältist unter den Ertz-Hertzogen die Herrschafft des Lands haben, und daß die Ertz-Hertzogthum nimmer gethailt sollen werden, derwegen es in künftiger Zeit bey ainen Röm. Kayser, auch Churfürsten, Fürsten und Stänten etwas verwunderlich seyn möcht, wo ein jeder unser geliebter Söhne seine Fürstenthum und Land selbs von der Kayserl. Maytt. und dem Heil. Reich insonderheit empfingen, und dan dadurch wohl Ursach gegeben werden möcht, daß die Stänt auf ihr jeden nach ainen sonderbahren Anschlag in des Reichs Obliegen machen würden wollen, oder mit Bestättigung unsers Haus Oesterreichs Freyheiten etwas Aenderung unterstanden werden möcht, darum und dieweilen sich auch sonst wohl gebührt, daß unser geliebte jüngere Söhne auf ihren ältisten Bruder unsern geliebten Sohn König Maximilian ihr freundlich und brüderlich Aufsehen haben, ihne für ihren Vorgeher erkennen, und in ihren fürfallenden wichtigen Geschäften seiner Liebden Raths pflegen und derselben nach Gelegenheit der Sachen, auf ihrer aller Gemainen Nutz und Nothdurfft allermeist folgen, wie dann billig ist, und wir uns ganß Vätterlich, freundlich und genädiglich

diglich wohl zu ihren Liebden versehen, daß sie es zu thun selbs freundlich und brüderlich wohl genaigt seyn; dem allen nach setzen, ordnen und wollen Wir, was für Lehen auch Confirmation und Bestettigungen ihre Liebd. alß Ertz-Hertzogen zu Oesterreich von dem Heil. Röm. Reich zu empfahen haben, daß unser geliebter Sohn König Maximilian und nach seiner Liebden tödtlichen Abgang, jeder Aeltist unter unsern andern geliebden Söhnen und ihren Erben dieselbigen Lehen, auch Bestättigung und Confirmation zu ihrer aller Handen unverschadentlich und gemainiglich als oft es zu Schulden komt, ersuchen und empfangen soll; doch mügen die andere unsere geliebte Söhne und ihrer Liebden Erben (ob sie wollen) bey solcher Lehen-Empfahung, so jeder ältist thun wird, auch wohl erscheinen, und mit seiner Liebd. sammentlich dieselben verrichten helfen. Wir wollen auch, daß der Aelteste allweg ihr Liebd. allen zeitlich genug dieselben anzaigen und verkünden soll, darmit sie darzu (ob sie wollen) wie sich gebührt erscheinen mögen. Aber die andern Lehen, die insonderheit zu unserer geliebten Söhnen jeder Fürstenthum, Landen und Herrschaften gehörig, und von andern Lehen-Herren zu Lehen rühren, dieselben soll ein jeder von derselben Lehen Herrn, durch sich oder ainen andern Lehen-Trager, nach Gestalt und Aigenschafft derselben Lehen ersuchen und empfahen, wie sich nach Art und Aigenschafft derselben gebührt und Herkommen ist. Wir

Wir ordnen und wollen auch, daß die obbemelte unsere Land, nemlich Osterreich unter- und ob der Enß, Steuer, Kernten und Crain gegen einander mit Strassen, Meuthen, Zöllen, und Niederlegungen bleiben und gehalten werden sollen, als das bey unser Regierung Herkommen ist, und zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs gebraucht wird und darwieder jedweder unserer geliebden Söhne kain Neuerung ohne des andern Willen und Gunst nit machen noch thun in kainen Weg. Es sollen auch unsere Saltz-Sieden zu Aussee und an der Hallstadt und das zu Gmünden mit dem Saltz-Fuhren und Verkauffen bey Innhabung unserer geliebten Söhne und ihrer Liebden Erben stehen und bleiben, alß es unß herkommen ist, und zu Zeiten unsers tödtlichen Abgangs befunden wird.

Derer setzen und verordnen Wir, daß sich wohl bemelte unser geliebte Söhne all und ihr jedweder von allen obbemelten unsern und unsers Hauß Oesterreichs Landen und Herrschafft wohl schreiben und davon Wappen und Pannier führen mögen, sowohl als ob diese Auszaigung und Theilung nit beschehen wär.

Und ob sich zutrüge, daß unserer geliebter Söhne ainer oder mehr, oder nach ihnen ihre Männliche Lehens-Erben ohne Erb Söhn in absteigender Linie absterben, so sollen alle des, oder derselbe Fürstenthum, Land und Herrschaften auf den oder die noch lebende andere un-

unsere geliebte Söhne, oder wo die nit wären, ihre Männliche Lehens-Erben, gäntzlich erben und fallen, damit solche Fürstenthum und Herrschafften von denen Männlichen Stammen unsers Geblüts nit kommen, als lang derselbe währet. Hätte aber der, so als ohne Erb-Söhne abgeleibt, ein oder mehr Töchter verlassen, so sollen der oder die, welche, als obstehet, kaine Fürstenthum und Herrschaften geerbet und gefallen seyn, dieselbigen Töchter auch annehmen, ziehen, unterhalten und sie mit Heyrath versorgen nach ihren Ehren und Würden treulich und fleißiglich.

Und damit zwischen wohl-bemelten unsern geliebten Söhnen und ihren Söhnen und ihren Erben um so viel mehr beständige Brüderliche Lieb, Freundschafft und Ainigkeit erhalten werde, setzen, ordnen und wollen Wir, daß unserer geliebten Söhne kainer von dem andern nichts glaube, dann brüderliche Treu und alles Guts, und wäre Sach, daß jenner zu ainiger Zeit Fürsten und Fürstinnen, Herren oder Frauen unsers Geschlechts, oder ander Geistlich oder Weltlich, Edel oder unedel unser und ihr Liebd. Unterthanen, oder ander haimisch oder fremdt oder jemand anderer, ihren ainem von dem anderen jetz anders sagte oder entbiethe, dann Treu und Guts, das soll ihr jeglicher dem andern unverzogenlich sagen oder kundt und zuwissen thun gäntzlich, und soll auch den ohne alles Verziehen nennen oder unter Augen stellen, der

der die Unwahrheit gesagt hat und ihre Liebd. also ain anderen laiden und gegen einander verweisen wolt, und würden derselb oder dieselben unwarhaften Versager oder Verirrer ungerecht befunden, als alle solche böse Leuth mit GOttes Hulff zwischen ihren Liebden alle Weeg funden sollen werden, so sollen der oder dieselben in aller unser geliebten Söhne und ihrer Erben Ungenad seyn und in ihr kains geheim, Freundschafft und Genad nimmermehr kommen. Es sollen auch ihre Liebden gemainlich nacher solcher Leuth Leib und Gut stellen in solcher Maß, daß sie solche Falschheit gegen und zwischen ihren Liebd. nit mehr begünnen. Würde aber, da GOtt vor sey, unter wohl-bemelten unsern Söhnen befunden, daß ihr ainer wider den andern nach der ehe genannten Mainung mit Worten oder mit Wercken ainigen Weg gethan hätte, der soll sich davon weißen laßen, und das mit Besserung ablegen und erkennen in aller Maß als sie, die anderen Brüder und ihre Räth beschaidentlich und billig urtheilen werden. Es soll auch unser geliebten Söhne jeder den anderen in allen Sachen, die unser und ihrer Liebden vor bemelte Oesterreichische Land und Leuth angehend, treulich rathen und beyständig seyn, als ob die sein selbst Sachen wären: aber wohl bemelte unser geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl, sollen weder sammentlich noch sonderlich ohne unsers sonders geliebten Sohns

Königs

Königs Maximilians Vorwissen und Willen gegen jemands ainigen Krieg anfahen noch machen in kain Waiß, es wäre dann, daß sie oder ihr ainer angefallen oder überzogen würde, in solchen Sachen sollen sie alle drey ain anderen getreulich und ohne Gevärde hülflich und beständig seyn.

Und nachdem unser geliebder Sohn König Maximilian mit unserm Königreich Hungarn und deßelben zugehörigen Königreichen und Landen mit dem beschwerlichen Erbfeindt der Christenheit grenitzen wird, derwegen sein Liebden der anderen unseren Söhnen und ihrer Land und Leuth brüderlicher Christenlichen Hülff gegen diesen gewaltigen Feindt zum höchsten bedürffig seyn wird, wie dann auch sie die anderen geliebten Söhne und ihre Land und Leuth mit solchen ihren Hülffen, sowohl ihnen selbs, als seiner Liebden dienen und helffen werden, in Betrachtung daß nach gäntzlicher Abtringung des noch bevorstehenden Thails unsers Königreichs Hungarn und deßelben incorporirten Königreichen und Landen unsere Oesterreichische und andere mehr Christliche Land vor Verlust und endlichen Verderben gar beschwerlich erhalten werden möchten, und alleweg rathsamber ist, das entstanden Feuer an des Nachpern Hauß, löschen, dann still sitzen bis es ainen in sein Haus bricht, darumben dann wir gleich im ersten Eintretten unserer Regierung unserer Osterreichischen Landen, Weilandt unsern Schwagern

gern und Brudern Ludwig zu Hungarn seel. und Löblicher Gedächtnuß zu Erhaltung der Crabatischen Orth und Flecken und Granitzen jährliche treffliche Hülffen gelaistet, und sonst auch seiner Liebd. in andere Weg freundlich und Brüderliche Hülff zugeschickt; und dann auch solcher Christlichen und billigen Ursach auch die Röm. Kayf. Maytt. sambt Churfürsten, Fürsten und Stänoen des Heil. Reichs wieder diesen Feindt zum öfftermahl auch ansehendliche Hülffen bewilligt und gelaist haben, damit das Christenlich Bluet gerett, und der Feindt umb so viel desto weiter von ihren Landen und Leuthen aufgehalten werden möchte, darumb und dieweil dann unser geliebte Söhn Ertz-Hertzog Ferdinand, und Ertz-Hertzog Carl umb so viel mehr wider diesen Erb-Feind helffen sollen, wie viel näher ihnen des König Maximilian als ältister Bruder verwandt, und wie viel näher sie auch mit unseren Osterreichischen Landen gegen diesen gewaltigen Feinds-Landen anraimen und genachpürt seyn. So ist hierauf unser Vätterliche, freundlich und genädige Verordnung, Will und Mainung daß ihrer Liebden obbemelten unsern geliebten Sohn König Maximilian wieder diesen Erb-Feindt, sambt ihren Fürstenthumben, Landen und Leuthen, ihrs bestens Vermügens helffen und beystandig seyn, auch jederzeit zum treulichsten und fleißigsten bey ihrer Liebd. Landschafften handeln, anhalten und sie dahin bewegen,

daß

daß sie zu solchen nothwendigen Christlichen Werck ihre ersprießliche Hülffen ihres besten Vermögens gutwillig und gehorsamlich läisten, das würde sonder Zweiffel ihren Liebden und derselben Landschaften gegen dem Allmächtigen verdienstlich, und bey männiglich rühmlich seyn, zu dem daß es auch ihrer Liebden und ihrer Landen und Leuthen unvermeidentliche aigne Nöthdurfft selbs hechlich erfordert, und ohne derselben gründlich Verderben nit wohl unterlassen werden mag.

Derer, und damit der Allmächtig GOtt, von dem Wir Seel und Leib, menschlich Vernunfft, Ehr und Gut haben, in des Willen und Gewalt auch alle Ding stehen, wohlbenante unser geliebte Söhne durch sein Göttliche Genad auf solche Sinn und Weeg ze richten geruhe, daß ihre Liebd. und derselbe Sam aufnemmen, und wachsen, ihme zu Lob an Ehren und Würden, und auf daß sie sein Volck, daß er ihnen nach unsern tödtlichen Ableiben befelchen wird, bey Recht halten, in Ruhe des Friedens und der Genad setzen, in solcher Maß, daß es auch seiner Göttlichen Mildigkeit danckbar sey, und er auch ihren Liebd. sein Barmhertzigkeit an den jüngsten Tag des strengen Gerichts genädiglich erzaigt, also daß sie an dieser Welt verdienen den ewigen Lob, und denselben mit den Seeligen, die dann zu seiner rechten Hand stehen, in der ewigen Freud besitzen, so ist unser freundliche, Vätterliche und genädige Verordnung, Satzung, Will und

und Maynung, daß wohlbenante unsere geliebte Söhn sich für dieser Zeit schwebenden, und allen künfftigen Secten und verführischen Lehren verhüten, und bey der Gehorsamb, Ainigkeit und Gemainschafft der Heiligen allgemainen Christlichen und Römischen Kirchen beständiglich bleiben und verharren, auch sich treulich befleyßigen, die dawider einreissende Secten und leichtfertig schädliche Opinionen und Lehren sambt ihren Lehrern und Ausbraitern aus unsern und ihrer Liebd. Königreichen, Fürstenthumen und Landen auszureutten, und die Sachen der strittigen Religiou Christenlicher Catholischer Ainigkeit ihres besten Vermügens zu befürperen: Daß auch ihre Liebd. unsere fürgenommene und zum Thail aufgerichte Spital und andere Stifftungen, wie die in ihr jeder Fürstenthumb und Landen befunden werden, Söhnlich, freundlich und gehorsamlich umb unser Löblichen Vor-Eltern und unser Seelen Hail willen bevohlen haben, schützen und handhaben, auch darob setzen, wo zu Zeiten unsers tödlichen Abgang noch etwas daran nit erbauen oder sonst noch nit in das Werck kommen wäre, daß dasselbig unserer Verordnung nach erbauen, vollzohen, aufgericht und in Weesen erhalten werde. Und auf daß ihr Liebden alles was vor und nach geschrieben stehet, mit desto weniger Verhinderung, Mühe und Arbeit, und mit mehrern Nutz und Frommen Sohnlich und gehorsamblich verrichten

richten mögen, so sollen sie sich zum höchsten befleißigen in ihren Regierungen, auch zu ihren Landhaubtmannschafften, Verweser, Vitzdumb und andern Aembtern so viel immer möglich, allein die Personen anzunemmen und darinnen zu gebrauchen, welche unser alten, wahren allgemainen Christlichen und Römischen Kirchen Religion und Ordnungen anhertzig setzen, ihnen auch in ihren Instructionen aufzulegen, ob solcher unser alten wahren Christlichen Religion ernstlich zu halten; und darwieder kain Naierung eintringen zu lassen; doch soll unser geliebter Sohn König Maximilian und seiner Liebd. Erben und Nachkommen, König zu Böheimb in unsern Königreich Böheimb diejenige so beederley Gestalt seyn, Inhalt der Compacta bleiben laßen, wie unser Vorfahren und Wir auch gethan.

Und aus den obangeregten Christlichen billigen Ursachen sollen und wollen auch ihre Liebd. sammentlich und ihr jeder insonderheit halten und führen in allen ihren Landen rechte und ungevehrliche Gericht, und das Recht vestiglich üben und beschürmen, doch zu Zeiten mit der Barmhertzigkeit und Mild gemischt nach Gelegenheit der Läuff in billigen und möglichen Sachen als jeher solches mit GOtt und mit Glimpfen oder Fueg seyn mag ohngeverde.

Ihr Liebd. sollen und wollen auch allen unsern und ihren Geistlichen und Weltlichen Unterthanen, Reichen und Armen gleich richten

und schaffen gericht zu werden ohne alles Verziehen ungevärde, und darzu alle GOtts-Häuser, Prälaten, Pfaffheit und Clerisey in allen unseren Landen der Vogt und Schirmer sie seyn werden, auch all unsere Land-Herren, Ritter und Knecht, Bürger und Landsaßen in unsern Städten und Landen bey allen und jeden ihren Würden und Ehren, Freyhaiten, Rechten und Gerichten, Leuthen und Güttern halten und schirmen vor allen Gewalt und Unrecht, dergleichen sollen auch Unsere geliebte Söhne all unser jetzig und künftig Zinuß, Pfand, Gnaden, und andere unser Verschreiben unverbrüchlich halten, und niemand darwieder beschwären ohn aller Gevärt. Es sollen auch alle gewohnliche Straßen in unser Land und darauß auch bey unserer geliebten Sohn Regierung offen und frey gehalten werden, in aller Maß, als das von alters loblich herkommen und zu Zeiten unsers tödlichen Abgangs befunden wird.

Und damit auch unsere geliebte Söhne und derselben Erben sich bey diesen hohen Würden und Ehren, darein uns und ihre Liebden der Allmächtig GOtt gesetzt hat, desto stattlicher erhalten mögen, so ist unser Vätterlicher, freundlicher und genädiger Rath, Will und Mainung, daß unser geliebter Sohn keiner sich selbs noch seine Kind, die ihme GOtt gegeben hat, oder noch geben mag, verheyrathen noch berathen woll, ohne der andern Vorwissen und Räthe.

Wo auch unserer geliebten Sohne einer oder mehr nach dem Willen des Allmechtigen von todes wegen abgienge und unvogtbahre Kinder hinter ihm ließ, so sollen der oder die, so am Leben blieben, dieselben Kinder als derselben nächst gesipte Agnaten, Vetter und Vormünder annehmen, innhaben und nach ihrer allerseits Würden und Ehren erziehen, untz sie zu ihren beschaidenen vogtbahren Jahren kommen und vogtbar werden, es wäre dann, daß derselbigen unmündigen Kinder Vatter bey seinem Leben in seinem Testament oder sonst seiner Kinder Gerhabschafft halb ihrer Liebd. noch jemand anderen zugeordnet hätte; dann in solchem Fall achten wir billig, daß ihres verstorbenen Vatters Ordnung oder letzter Will, wie sich gebühret, kräfftig seye und vollzogen werden.

Begebe sich auch daß unser geliebter Sohn König Maximilian mit jemand ainig nachpürlich Verständniß oder Bunds-Ainung eingehen würde, so soll er doch dieselben kaines Wegs anders schließen noch annehmen, dann daß er darinnen die andern seiner Lieb Brüder ausdruckenlich ausnemme und vorbehalte; aber die anderen unsere geliebte Söhn, Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog Carl sollen sich auch in ainig Bunds-Ainung für sich selbs sambt oder sonders anderst nit begeben, dann mit wohlbenannts unsers geliebten Sohns Königs Maximilians als ihrer Liebd. ältisten Bruders Vorwissen und geflogenen Raths.

Und

Und auf daß auch desto weniger Ursach geben werde zu unfreundlichen unbrüderlichen Willen, so ordnen und wollen Wir, daß kainer unser geliebten Sohn des andern Diener und Unterthanen wider desselben getreuen Diener nit einnemme noch empfahe, daß auch ihr Liebd. des andern Diener und Unterthanen in seinen Haubtmannschafften und andern seinen Gerichten des Rechts, so offt es zu Schulden komt, verhelffe, und sie gleich seinen aignen Dienern und Unterthayen in seinen Fürstenthumen, Landen und Gebietten schütze und schirme. Und aus gleicher Ursach meinen und wollen Wir, daß unser geliebten Söhne kainer in des andern Landen und Gebieten nichts kauffen, noch verpfändten soll, ohne deßelben Willen und gunst in des Landen und Gebieten solch Gut gelegen ist. Ob auch unserer geliebten Sohn ainer mit seinen Land-Herren, Rittern, und Knechten oder mit jemand andern in seinen Landen jechts zu schaffen oder zu thun hätt, deß soll sich der ander entweder nitt annemmen in kain Weiß, ohne allein waß er mit freundlicher Bitt an ihme gehaben mag.

Wann nun aber kundt und wissent ist, daß durch unfürsichtige Particulär-Trennungen und Hingebung grosse Königreich und Fürstenthumb geschwächt und in Abnehmen kommen, darumb dann unserer Löbliche Vor-Aeltern in ihren Ordnungen unsers Hauß Osterreichs Burg, Städt, Märckt, und

Dörfer, ohne ihr aller gemainer Wissens, Willen und Räth gäntzlich verbothen und abgestelt haben, welches dann ohne Zweiffel nicht die geringste Ursach gewesen, daß unser Hauß Österreich sich also vermittelst Göttlicher Genaden erbraitet und zu solchen scheinbahren hohen Würden und Ehren kommen ist: So haben Wir für Nutz und nothwendig bedacht, Vätterlich, freundlich und genädiglich zu verordnen und zu besätzen; wie wir dann hiemit beständig setzen, ordnen und wollen, daß unserer geliebten Söhne keiner von unseren und unsers Hauß Österreichs, Fürstenthumben, Landen und Herrschafften, die sie durch unsern tödtlichen Abgang als obstehet, erlangen werden, kain ansehenlich Stuck erblich verschencken noch hingeben sollen mügen.

Begebe es sich aber, daß ainer oder mehr unserer geliebten Söhnen von ihren Herrschafften, oder nahmhafter ansehnlichen Vesten oder Schlösser und Gütter etwas erblich verkauffen wolte, so soll er doch solches nicht eher thun, er habe dann den andern zween solche Verkauffung zuvor angebotten, und die andern beede haben die anzunehmen abgeschlagen, oder seiner Liebden über zween Monat nach gethaner Innerung verzogen, oder sonst so viel als sein Liebden von ainen andern gehaben mag, darumben zu geben gewaigert; dann auf dieser fäll jeden hat er Macht und Jueg, solche Verkauffung andern zu thuen, wie und gegen wem er das bekummen mag, doch nit anderst, dann

dann daß dieselbe verkauften Stück und Gütter bey und in der Österreichischen Landsfürstlichen Oberkait und Gebiet bleiben, und davon keineswegs abgesundert, noch entzogen werden.

Was nun verer unser gemaine Handvesten und Brieffe, und derselben Verwahrung und Gebrauch belanget, ist unser vätterlich, freundlich und genädige Mainung und Verordnung, daß unserer geliebten Söhne jedem die Handvesten und briefliche Urkunden zugestelt, und zu verwahren übergeben werden, die allein über die Land, Herrschafften, Leuth und Gütter lautten, die ihme zu seinen Thail ausgezaigt und zugethailt worden. Aber die übrigen Handvesten und brieffliche Urkunden, die in gemain über unser und unsers Haus Österreichs Land und Leuth, Freyheiten und Begnädigungen sagen, wollen und ordnen wir, daß dieselben unser geliebter Sohn König Maximilian bey seiner Liebden Handen und Verwahrung als der ältist, doch nit anderstwo dann an ainem sichern Orth seiner Lbd. zugethailt in Österreichischen Landen behalt, und der andern unsern Söhnen jeden von demselben allein glaubwürdige Vidimus und Transumpta unverzogenlich nach unserm tödtlichen Abgang überantworten und zustellen soll, damit ihr Liebden derselben aller auch gründlichs guts Wissen haben, und sich in ihrer Regierung und Handlungen desto stattlicher darnach gerichten mögen.

Und wiewohl wir uns zu wohlbemelten unsern geliebten Söhnen vätterlich, freundlich und genädiglich wohl versehen, wie wir sie dann hierzu auch aus vätterlichen wahren treuen hertzlich vermahnet haben wollen, daß sie ain andern brüderlich und freundlich mainen, und sich gegen ain andern zu kainen Wiederwillen bewegen lassen, sondern in allen Sachen mit ain andern freundlich, brüderlich, und ainmuthig leben werden, nicht destoweniger ordnen, setzen, und wollen wir, wo sich begebe, daß nach unseren tödlichen Abgang zwischen ihren Liebden (darfür GOtt genädiglich seyn wolle) um ainigerley Sachen, gegen ain andern sich indert brüderlicher Miß-Verständnuß und Irrung zutrüge, daß sich ihr Lbd. derselben selbs brüderlich versöhnen, oder durch Nieder- und Ober-Osterreichische Stadthalter, Land Marschalch in Osterreich unter der Ennß, auch unser Lands-Hauptleuth ob der Ennß, in Steyr, Kärnten, Crain, an der Etsch, und Land-Vogt in Ober-Elsaß, so jederzeit seyn werden, als ihre getreue Räth, gütlich vergleichen, und hin und wieder sich zu allen Theilen der Billigkeit beschaiden, und weissen lassen wollen. Ob aber solch Irrung so beschwährlich fürfiel, daß die durch obbestimmte Räth gütlich nicht hingelegt werden möchte, alsdann sollen ihr Lbd. ihr Beschwährung an die Röm. Kayserl. Maytt. gelangen lassen, und Ihrer May. oder derselben Commissarien gütlichen oder rechtlichen Handlung,

oder Erörterung und Entschieds erwarten, volgen und geleben, wäre aber die Röm. Kayf. May. zu derselben Zeit nit mehr im Leben, so sollen unsere geliebte Söhne solch ihr Irrung an unser freundlich Lieb, Vetter, Sohn und Fürsten Philippen, Printzen in Hispanien, Hertzog Albrechten zu Bayern, und Hertzog Wilhelm zu Gülch, oder den mehreren Theil aus ihnen bringen, und wo deren keiner alsdann im Leben wäre, so sollen unsere geliebte Söhn sich aines andern Fürsten, der sich ihrer Irrung entschaide, brüderlich vergleichen, und sie sich des nit verainigen möchten, ihr jeder ainen fürschlagen und aus denselben dreyen ainen durch das Loß erwählen, und darauf denselben samtlich ersuchen und bitten, sich ihnen zu freundschafft der Sachen Verhör und Entschied zu unterfahen, und darauf dieselben anbringen, und was dieselben darüber in der Güte bethädigen, oder rechtlich entscheiden, darbey soll es ungeweigert gelassen werden, und unsere Söhn demselben allen geleben und nachkommen ohn gevärde, darzu auch, ungeachtet solcher Irrung, vor und nach mit ein andern friedlich und brüderlich leben, und sich vor aller unfreundlichen und todtlichen Handlung gäntzlich enthalten.

Beschlußlich haben wir wiederum zu unserm Königlichen Gemüth geführet, und bedacht, nachdem wir alle nichts gewissers haben, dann daß wir einmahl sterben müssen, und herwiederum nichts ungewissers dann die Stun-

de des Todes, daran uns der Allmächtig aus dieser Zeit erfordern will, und wo sich nach dem genädigen Willen des Allmächtigen zutruge, daß wir von dieser Welt beruffen, und erfordert würden, ehe noch unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl seine vogtbare Jahr vollkommentlich erlangte, daß die Nothdurft wohl erforderte, jetzo auch Ordnung und Maaß zu setzen, wie es mit Regierung und Vorstehung seiner Lbd. anererbten und zugethailten Fürstenthumben und Landen, bis sein Lbd. vogtbar wurde gehalten soll werden. Und demnach ist unser vätterlich, freundlich und genädige Verordnung, Satzung, Will und Meynung, wo wir von Todts wegen abgiengen, ehemahlen wohl-benannter unser geliebter Sohn, Ertz-Hertzog Carl sein vogtbare Jahr, nemlich das achtzehend seines Alters vollkommentlich erfüllet hätte, daß nicht destoweniger obbemelter dritter Thail, unserer Österreichischen Fürstenthumb, Landen und Leuthen so wir seiner Lbd. ausgezaigt und zugetheilt haben, alsbald vervolgen, und von Ihro ohne männiglichs Verhinderung eingenommen und behalten werden soll, doch mit solcher Maaß und Bescheidenheit, daß unsere geliebte ältere Sohn König Maximilian zu Bohemb ꝛc. und Ertz-Hertzog Ferdinand seiner Lbd. Vormünder und Versorger seyen, biß sie das achtzehend Jahr Alters vollkommentlich erlangen wurde, und in Krafft solcher anbefohlnen Vormundschafft sollen ihre Lbd. Ver-

Verordnung thun, daß wohlbedachter unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl solche Zeit aus seinem Stand gemäß wohl unterhalten, aber seiner Lbd. Fürstenthumb, Land, und Leuth nachfolgender Gestalt regiert und verwalten werden, nehmblich daß obbemelte unsere geliebte eltere Sohne aus seiner Lbd. Fürstenthumben und Landen aindlif Personen erwehlen, nehmblich aus unsern Fürstenthumben Steur, Kernten und Crain, jeden drey, und aus unser Fürstl. Grafschafft Gortz zwo, und aus denselben aindlifen ainen zu seiner Lieb Stadthalter, die andern aber zu Räthen und Regenten verordnen, welche alsdann die berührten seiner Liebden Land und Leuth treulich und fleissig regieren, aber was etwas wichtig und ansehenliche Sachen seyn werden, zu forderist allweg mit ihren Rath und Gutbedünken an wohlbemelte unsere geliebte ältere Sohn gelangen, und ihrer Liebden Beschaid und Bevelch nach entschaiden und verrichten sollen, wie sie das gegen ihren Lbd. auch unsern geliebten Sohn Ertz-Hertzog Carl, wann sein Lieb obbemelte ihre vogtbare Jahr erlangt hat, zu verantworten getrauen.

Es soll auch unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl, bey solchen seiner Liebden Räthen, sonderlich in wichtigern ansehnlichen Sachen selbs Persönlich im Rath seyn, die Sachen hören, aber nit seiner Liebden Kopf folgen, sondern den Rathschlag fürgehen lassen. Wo auch unser geliebten älterer Sohn ainer, auch vor unsers Sohns Ertz-Hertzog

Carls

Carls Vogtbarheit von Todes wegen abgienge, so soll der ander, so im Leben bleibt, allein das verrichten, so wir beeden ihren Liebden solcher Vormundschafft halb aufgelegt haben.

Damit aber die Vergleichung der obbemelten von uns gemachten dreyer Thail jährlicher Nutzung und Einkommen, solcher unsers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls unvogtbaren Jahren halb, nit verschoben werden müge, so ordnen, mainen und wollen Wir, daß an statt seiner Liebden dreyer Räth die sie als obstehet, zu der Vergleichungs-Handlung schicken sol, zu solcher Vergleichungs-Handlung verordnet seyn und geschickt werden sollen, unserer drey Fürstenthumen, Steur, Kernten und Crain Lands Haupt-Leuth, die zu derselben Zeit seyn werden, des genädigen Versehens: sie als unsere und seiner Liebden fürnehme getreue Räth werden obbeschriebener unser Vätterlichen genädige Verordnung und Disposition, darvon ihnen alsdann auch glaubwürdige Abschrifften zugestelt sollen werden, gehorsamlich und treulich nachkommen, und derselben gemäß handlen, und sich keines andern unternehmen, noch andern zu thun bewilligen. Wann aber unser geliebter Sohn Ertz-Hertzog Carl die bemelte Vogtbahrheit, nehmlich die achzehen Jahr seines Alters vollkommenlich erlangt hat, und das neunzehende Jahr eintretten würde, so hat er Macht und Gewalt seiner Liebden obbestimter Fürstenthum, Grafschaften und Herrschaften Regierung,

rung, als regierender Fürst anzunehmen, und die wie sich gebühret, ohne anderer unserer geliebten Söhne und männiglichs Irrung und Eintrag inn zu haben, zu nutzen und zu niessen, wie oben unterschiedlich davon genugsamlich verordnet und gesetzt ist.

Das alles heist und ist unser Vätterlich, freundlich und gnädige Satzung, ordnung und Thailung, zwischen obbemelten unsern geliebten Söhnen, aus obberührten und ander tapfern ansehenlichen redlichen Ursachen unser Königlich und Vätterlich Gemüth billig darzu bewegend, fürgenommen, darüber wir auch unser Vätterlich, Königlich und Landsfürstliche Auctorität und Decret hiemit wissentlich interponiren, und ordnen, mainen, setzen und wollen, daß sie durch mehr benannte unsere geliebte Söhn sambtlich und sonderlich also vest, unverbrüchlich gehalten und vollzogen, und darwieder durch sie nichts fürgenommen noch gethan, oder anderen zu thun gestattet werde, alle Provocation, Restitution, und alle andere Behelff so darwieder fürgewendt oder erdacht werden möchten, hierinnen gäntzlich ausgeschlossen und hindan gesetzt; dann wir hierzu alle Mängel und Gebrechen so vielleicht beschehen seyn oder angezogen werden möchten, und sonderlich den Mangel unsers geliebten Sohns Ertz-Hertzog Carls minderjährigen Alters, welches wir uns selbs mächtiglich angenommen, und sein Liebden hierinnen Vätterlich bedacht und vertretten, aus Vätterlicher auch Römischer Königlicher

licher und Landsfürstlicher Macht, Vollkommenheit wissentlich erfüllt und erstattet haben, und thun solches alles hiemit wissentlich in Crafft dieses Briefs, deren wir drey gleiches Lauts aufrichten und mit unser, auch wohlbemelter unser dreyen Söhnen aigenen Händen unterschrieben, und mit unser aller anhangenden Insiegeln versiegelt, verfertigen haben lassen.

Und Wir Maximilian von GOttes Genaden König zu Böheim ꝛc. Ferdinand und Carl alle drey Gebrüder, Ertz-Hertzogen zu Osterreich, Hertzogen zu Burgung, Steyr, Kernten, Crain und Würtemberg ꝛc. Grafen zu Habspurg, Tyrol ꝛc. ꝛc. Bekennen hiemit offentlich, daß solch obberührte Vatterlich- und gnädigste Ordnung, Auszaigung u. Thailung, sambt allen und jeden obbeschriebenen Punckten und Artickeln, durch die Hoch- und obgedachte Römische zu Hungarn und Böheimb ꝛc. ꝛc. Königl. Maytt. unsern gnädigsten liebsten Herrn und Vätter zwischen uns mit unserm guten Wissen und Willen und durch uns selbs, auch mit Ihrer Königlichen Mayt. gnädigsten und Vätterlichen Bewilligung und Beliedung also fürgenommen, geschlossen und aufgerichtet worden. Darumben geloben und versprechen Wir König Maximilian bey unsern Königlichen Wortten, und Wir Ertz-Hertzog Ferdinand und Ertz-Hertzog-Carl bey unser Fürstlichen Würden und Treuen solch ihrer Königliche Majt. genädigste Vätterliche Disposition Ordnung und Thailung, mit allen

len obbeschriebenen Punckten, Artickeln, und Mainungen unverbrüchlich, vest und stätt zu haiten, und denen allen zu geleben und nachzukommen, darwieder nit zu thun noch schaffen oder gestatten gethan zu werden in kain Weiß noch Weg ungeverlich. Und des alles zu vesten wahren Urkund haben wir die hieruber aufgerichte drey Brieff mit und neben Hochgenannten unsern gnädigsten liebsten Herrn und Vatter, der Königlichen Majt. mit unsern aigenen Händen unterschrieben und mit unsern anhangenden Insiegeln becräftigt. Die geben seyn in unser obbemelts König Ferdinanden Stadt Wienn den fünff und zwantzigsten Tag des Monaths Februari nach Christi unsers lieben HErrn Geburt im fünfzehen hundert und vier und funfzigsten, Unserer Reiche des Römischen im vier und zwantzigsten und der andern im acht und zwantzigsten Jahren.

Ferdinand.

Maximilian.
Ferdinand.
Carolus.

Num. XXXVIII.

Nota.

Nachdeme des ersteren Herrn Hof-Cantzlers Grafens von Sinzendorff Hochgräfl. Excell. den 4ten dieses in Beyseyn Ihro Hochgräfl. Excell. Herrn Grafens Gundacker Thomas von Stahremberg, und

und Ihro Hoch-Gräfl. Excell. Herrn Grafens von Harrach Land-Marschallen, den Chur-Bayrischen Herrn Abgesandten Grafen v. Perusa in dero Wohnung einladen lassen, um mit ihme die anverlangte Einsehung des Testaments, und Codicills Ferdinandi Primi vorzunehmen, so ist solche Einsehung in Gegenwart obiger Hoher Herren Ministrorum noch selbigen Abend auf folgende Weis vor sich gegangen. Man hat nemlichen die aus besagtem Testament, und Codicill herausgezogene Passus concernentes ernanntem Herrn Grafen von Perusa anfangs vorgewiesen, und ausgehändiget; und damit an dererselben getreuem Innhalt nicht der geringste Zweiffel obwalten möchte, sogleich auch die Originalia ihme vorgeleget, um die Extracten dargegen halten zu können, sich zumahlen gar nicht entgegen zu seyn erkläret, daß, wo er Herr Graf von Perusa auch Abschrifften derer Originalien gäntzlichen Begriffs, und Innhalts von Wort zu Wort haben wolte, ihme solche machen zu lassen ohne dem allermündesten Bedencken erlaubet seyn würde.

Welche Erklärung dann er so gleich für bekannt angenommen, und sich anerbotten hat, seinen Legations-Secretarium des morgigen Tags zu des ersten Herrn Hof-Cantzlers Grafen von Sintzendorff Excell. schicken zu wollen, wormit er sothane Abschrifften in Gegenwarth jemanden von der hiesigen geheimen Hof-Cantzley machen könte. Diesem zu Folge nun kame

des anderes Tags darauf, als den 5ten dieses besagter Legations-Secretarius Namens Harlfinger, mit einem Chur-Bayrischen Rath Nahmens von Deling veranlaster massen in des ersteren Herrn Hof-Cantzlers Excell. Wohnung, um daselbsten zu viel-besagter Abschreiberey den Anfang zu machen; und ware der Königl. Rath, und geheimer Staats- Expeditions - Registrator von Schneller, mit der N. De. geheimen Hof-Cantzley Registraturs-Adjuncten Fischl allschon vorhin befehliget, denen Chur-Bayrischen Abgeschickten die Originalia vorzulegen. Es wurde mithin noch selbigen fruhe-morgen zum Abschreiben der Anfang gemacht, und sich darbey so betragen, daß Harlfinger dem von Deling aus dem einem Original in die Feder dictiret, und wo dieser wegen der alten Schreib-Art, und der Ortographie halber einen Anstand gehabt, ihme Copisten all-augenblicklich in das Original selbsten hinein sehen lassen; wohingegen dis Orts der Fischl das andere Original bey Händen, und wohl obacht gegeben hat, wie Harlfinger andictirte, der von Schneller aber eine ohnedem zum hiesigen Gebrauch schon fertig geweste Abschrifft dargegen gehalten, um solche auch nebst genauer in acht Nehmung des Contextûs nach dem wörtlichen Innhalt besagter Originalien, und so viel möglich ware, auch nach der alten Orthographie zu castigiren. Mit dieser Arbeit nun hat man sich bis den 15ten dieses Nachmittag aufgehalten, wo währender Zeit, als die Abschrifften formiret worden, das

jenige, was der von Deling abgeschrieben hatte, bey der Aussetzung mit der Arbeit zugemacht, und verpetschirter bey denen Originalien aufbehalten worden ist. Und ist den 14. und 15. darauf die Collationirung von dem Chur-Bayerischen Herrn Abgesandten Grafen von Perusa selbsten mit allen dis- und jenseitigen darzu vorhin angestellten Officiren, so vorgenommen worden, daß beede Chur-Bayrische Zugegebene die Originalia in Händen gehabt, der Harlfinger aus dem jenigen Original, woraus die Abschrifft formiret ware, vor- und abgelesen, Herr Graf Perusa aber die Abschrifft, in welche Schneller beständig miteinsahe, vor sich genommen, und darbey dem äusserſten Fleiß aufgebotten, um nur in keinem Jota, noch Apice das mindeste zu übersehen, wie dann auch all diejenige Passus, Wörtlein, und Versetzungen, so sich in denen beeden Originalien gegen einander, als purè errores calami befunden, aber nirgendswo einige etwas zu sagen habenden discrepanten sensum, oder mutationem in substantia involviren, mit äusserst- und häcklichsten Accuratezza in der Abschrifft für den Chur-Bayrischen Hof an- und aufgemercket worden seynd; doch ist wohl zu mercken, daß quoad passus concernentes, & quoad institutionem hæredis einige Discrepanz so wenig in der Substanz, als denen Wörteren sich nicht befunden hat, und auf solche Art, und Weis ist man mit sothaner Collationirung den 15den dieses Vormittag zum Ende gelanget, und dem Herrn Grafen von Perusa seynd auch gleich damahlen die Abschrifften des Testaments und

und Codicills Ferdinandi Primi in Händen gelassen, von dem Schneller hingegen die Originalia des ersteren Herrn Hof-Cantzlers Hoch-Gräfl. Excell. wiederum zu dero vorigen hohen Verwahr zuruck gebracht worden.

Als man nun billig vermeinte dem Chur-Bayrischen Ansinnen, und Betreiben in allen Stücken ein vollständiges Genügen beschehen zu seyn; So beschahe doch den 17den instehenden Monats an mehr Hoch-gedachte Ihre Excell. den ersteren Herrn Hof-Cantzlern von dem Chur-Bayerischen Herrn Abgesandten die weitere Anzeige, wie er von seinem Hof neue Befehle erhalten hätte, die Originalia des Testaments und Codicills nochmahlen ein zusehen, und gegen seinen Abschrifft zu halten. Wie nun von Sr. Excell. auf erwehntes neuerliche Ansinnen nicht das mindeste Bedencken getragen worden, so legte man auf dero gnädigen Befehl den 18den darauf um 10. Uhr Vormittag dem Herrn Grafen von Perusa die Originalia abermahlen vor; was nun derselbe darinnen iteratò einsehen und durchsuchen wollen: das waren die darinn enthaltene Passus concernentes, so denen Ministris deren auswärtigen Höfen mit gleichmäßiger Vorweisung derer Originalien auch vorhin schon zugestellt worden waren. Herr Graf Perusa nahme solchem nach dasjenige Original, woraus Harlfinger dem von Deling in die Feder dictirt hatte, selbsten zu Handen, und sogleich den ersten Extractum ex Testamento vor: er komme auf die Wörter: Eheliche Leibs-Erben/ besahe die Schrifft

à facie, und à tergo, nähme sie gerad und über zwerchs, unter sich, und über sich, und hielte das Blatt, wo Eheliche Leibs-Erben befindlich, gegen dem Tag-Liecht auf das allergenaueste, Zweiffels ohne um nur mit aller Augen-Schärffe zu ergründen, ob je nicht etwas irgendswo radirt seyn möchte? und als nach allem diesem endlichen von ihme beobachtet werden wolte, daß das Pergament-Blatt quæstionis einige weisse Streiff, oder Macklen habe, so wurde sich von darumen noch viel länger und genauer darbey aufgehalten, so daß endlichen der von Schneller sich nicht mehr länger enthalten kunte, dem Herrn Grafen von Perusa ohne weiteren Umgang geziemend zu melden, daß er wohl mercke, wie man sich wegen deren weissen Streiffen, oder Pergament-Macklen aufhielte, man würde aber in der gantzen Welt eine so reine Pergament-Haut ohne einiger weissen, braun, oder anderen Macklen finden können. Herr Graf Perusa gabe hierauf mit einigem Verdruß zur Antwort: er hätte legem scriptam, und müste es mithin also thun, aber auch bekennen, daß eben auf dieser weissen Mackl das Wort, woran gelegen, nicht stehe, mithin auch nichts zu bedeuten habe. Was nun auf diese Weis von ihme Herrn Grafen von Perusa über den ersten Extract hat wollen, oder müssen beobachtet, und durchgesucht werden, das beschahe auch bey denen übrigen auf das schärffeste, und legte er so dann einem jeden seiner mitgehabten Othcieren ins besonder die Originalia eines nach dem anderen deren vor, auf daß sie ein gleichmäßig scharffes Aug darüber hielten, welches dan auch, und absonderlich von dem Harlfinger, als Legations-Secretario, der sich so gar um die Vitia des Pergaments desto schärffer zu examiniren, etwas gegen dem Fenster hinzu gewendet hat, beschehen, auch die nochmahlige Besichtigung des Insigels von dem von Deling nicht unterlassen worden ist. Wornach sich Herr Graf von Perusa mit Aufgebung eines Respect-vollen Compliments an des ersten Herrn Hof-Cantzlers Excell. auf das höfligste beurlaubet hat. Wien, den 19den Novembris, 1740.

Num. XXXIX.

S. A. E. demande aussi, qu'il plaise produire le testament de l'Empereur Ferdinand II. de même que les autres dispositions des Ancetres de feu S. M. I. de glorieuse Memoire, qui feront voir ce que les Archiduchesses mariées dans la Maison de Baviere doivent, & peuvent heriter en vertu du Droit de succession, qu'Elles se sont reservé dans leur renonciation au defaut de tous les mâles de la Maison d'Autriche.

Num. XL.

Der Röm. Kayl. Maytt. Herrn Herrn Ferdinand des andern ꝛc. Hochlöbl. und Seeligster Gedächtnuß Testament de datto Wien den 10ten May 1621.

Im Namen der Allerheiligsten Unzertheilten Dreyfaltigkeit GOtt Vatter, Sohns, und Heil. Geistes. Amen.

DEmnach Wir Ferdinand der Ander, von

GOttes Gnaden, Erwehlter Röm. Kayser, zu Hungarn und Böheim ꝛc. König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain, und Würtemberg ꝛc. Graf zu Habspurg, Tyrol und Görz ꝛc. mit Christlicher und embsiger Betrachtung wahrgenohmen, und tief zu Gemüth geführet, wie alles, was auf den weiten Crayß der Erden begriffen, an ihm selbsten zergänglich, also auch der Mensch, er seye so hohes Stands, als er wolle, zum Sterben gebohren, alhie kein bleibende Statt behalten mag, sondern die Schuld der ersten Eltern bezahlen, widerumen zur Erden, dannen er kommen, werden: alles irdische verlassen, und sich der allgemeinen Verwesenheit und änderung unterwerffen muß, anders und mehrers aber nicht, als die Frücht GOtt wohlgefähliger Werck und der zukünfftigen ewigen Unzerstörlichkeit, hoffentliche seelige Geniessung erwarten kan, dahero gleich, und wie allen und jeden, was Stands die immer seyn, heilsam, nuz, wohlanständig, und rühmlich ist, bey immerdar eingedächtlicher Sterblichkeit und Veränderung, des so ungewissen Sterb-stündleins halber, guete Ordnung, und Richtigkeit zu machen, damit neben Fürsehung ihrer Seelen-Heyl, auch wegen der zeitlichen Güeter, Strit- und Irrungen verhütet, alle Schuldigkeit erstattet, empfangene Dienst und Gutachten erkennet, und erwidert, benebens der Gottseeligen Stifftungen, und der lieben Armen auch nicht vergessen werde.

Alß

Alß haben Wier Kayser Ferdinand, und zwar um so viel mehr solches in embsiges Nachdencken gezogen, je höcher Unß GOtt der allmächtige durch seine Heyl. unergründte Fürsehung erhebet, mit weltlicher Macht, Land- und Leuthen begabet: denen Wir nicht allein, so lang es seiner Göttlichen May. und Allmacht wohlgefahlig, in Unseren Lebens-zeiten, mit fridlicher Regierung, gleicher Gerechtigkeit, Vätterlicher Sorge, Liebe und Gnad, auch standhaffter Beschüzung vorzustehen, sondern auch auf all mögliche Weiß, und Weege, Unsere getreüe allergnädigste Sorgfältigkeit, dahin zu erstrecken begehren, damit durch Anstellung und Hinterlassung gueter Richtigkeit und Ordnung dieselben immer fort zu ewigen Zeiten in Ruhe, Frid und Einigkeit zu ihren ersprießlichen Wohlstand und Aufnehmen unbetrübt und aufrecht erhalten, sonderlich aber die höchst nothwendige Einigkeit, und Einhelligkeit Unsers Löbl. Hauses, so wohl bey Unseren geehrten Descendenten, als auch geliebten Herrn Brudern, handgehabt, und rühmlich fortgepflanzet werden möge, derohalben und ob Wir zwar aus angezogener Sorgfältigkeit, albereit hiervor nicht unterlassen, durch ordentlichen lezten Willen, bevorab unter dato des 20ten Tag Junii im 1616. Jahr ein Disposition zu machen, wie es nach unserem zeitlichen Hinscheiden mit aller unserer Verlassenschafft, auch sonsten in einem und anderen gehalten werden solle.

Dieweil sich aber mitler Zeit hero solche Veränderungen zugetragen, derenthalben Wir umb künfftiger mehrer Richtigkeit willen für guet und nothwendig angesehen, Unsere Gedancken gleichfahls anderst zu richten, und zu besserer Ordnung dessen, so Wir gewillet, weiters zu eröfnen, hierumben so haben Wir mit zeitlichen Rath, reiffer Wohlbetrachtung, und bey gesundem Leibe, auch vollkommenen Verstand, diesen Unseren nachstehenden letzten Willen, Geschäfft und Verordnung, GOtt dem Allmächtigen zu Lob, Unserer Seelen zu Heil, auch Unseren Erben und Nachkommen, wie zu gleich allen Unseren Erb-Königreichen, Erzherzog- und Fürstenthumen Landen und Leüthen zu Trost, Guten, und Wohlfart, beytragender Unserer Kayſ. Hochheit, durch welche Wir alle Zierlichkeiten, und gemeine Requisita erfüllet, und erstattet haben wollen, in schrifften verfasset, und aufgerichtet, mit ernstlichen Willen, Verordnung, und Befehl, daß demselben durch Unsere Erben und Nachkommen, Beambten und Unterthanen, auch sonst von männiglichen in allen und jeden hie nachgesetzten Puncten und Articulen, Mainungen und Begreiffungen unverbrüchlich gelebt, nachgangen, darwider nicht gehandlet, sondern diß alles war, stet, und vest gehalten werde.

Und weillen nun anfänglich des Menschen ewiges Heyl, und Seeligkeit auf einen rechten, ungefälschten Glauben und Bekandtnuß Unsers einigen Heyland und Seeligmachers JESU Christi,

Christi, so dann auch auf die Christliche Hoffnung, rechte und wahre Liebe gegründet ist, und ohne dieselbige drey Haubt-stuck niemand Seeligkeit erlangen kan. So bezeigen Wir hiemit, daß Wir keinen Glauben für den rechten, und Seeligmachenden halten, dan den jenigen, darinnen Wir von Unseren Lieben Hochgeehrten Vor-Eltern gebohren, und auferzogen, auch bishero mit Mund, Herzen, auch allen Unsern Thun und Lassen offentlich von Unß bekennet, und aller menschlicher Möglichkeit nach, mit dem Werck gehalten, nicht weniger Unsere von GOtt anvertraute Land und Unterthanen darzue gewisen worden seyn, das ist, den alten allgemeinen Catholischen, Apostolischen Röm. Glauben bekennen, glauben, und verthädigen, auch hiemit nochmahlen mit aufrechten Herzen und Gemüth alles und jedes, was in dem Heyl. Apostolischen Symbolo allgemeinen, und von der Catholischen Kirchen angenohmenen und bewehrten Conciliis und derselben Cath. Röm. Kierchen, Sazungen, Gebotten und Verordnungen begriffen, und Unß Christen zu glauben und zu halten befohlen ist. Hingegen verdammten und verwerffen Wir alles das, so diesen Apostolischen Symbolo Constitutionibus, Canonibus und Decretis zu wider, oder von demselben alß irrig, falsch und kezerisch verworffen, verdamt, und verbotten ist. Wir bitten auch den allmächtig-gütigen GOtt, daß er Unß seine Göttliche Gnad und Stärcke

Vatterlich verleichen wolle, damit Wir in dieser Unserer Glaubens-Bekanntnuß, auch der Cath. Röm. Kierchen Schooß und Gehorsam stanhafftig verbleiben, darinen Unser Leben enden, und nicht etwo durch menschliche Schwachheit darvon in wenigsten Puncten abweichen oder zweifflich werden, immassen Wir ferner bezeugen, daß wan in Unseren Ende oder Todtbeth aus leiblichen Blödigkeit, oder einiger wideriger Anfechtung, denen Wir armseelige Menschen nicht gänzlich entfliehen können, ichtwas von Uns gered oder einige widrige Anzeig von Unß gemercket wurde, darfür Unß doch der liebe GOtt behüten wolle, daß solches aus keinen Vorsaz oder Vorbedachten Mueth, Gedancken oder Willen, sondern aus lauter menschlicher Schwachheit geschehen, und wofern sonst die Zeit Unsers Lebens von Unß ichtwas, so mehrberührter Unserer Lieben Mutter der Cathol. Röm. Kierchen, derselben Ordnungen und Gesetzen nicht gemäß (dessen Wir Unß doch nicht zu erinneren wissen) gered gehandlet: oder in einigerley Weiß: oder Weeg geschehen wäre, daß ist Unß von Grund Unsers Herzen leyd, wir wollen es auch nicht gered, gethan: oder gehandlet, sondern hiemit alß unwissender Dingen und ohne Unseren Willen und Fürsatz geschehen, wiederruffen und widersprochen haben.

Wan nun dan und zum anderten der Göttlichen May. gefählig seyn würdet, Uns aus diesen irrdischen jammerthall durch den zeitlichen Todt

Todt abzuforderen, so befehlen Wir sowohl dan: als jezt, und jetzt als dan, Unser von GOtt zu seinen Ebenbild erschaffene edle Seel in obbekanten alten Cath. Glauben, auch in rechter wahrer, inbrinstiger Liebe und starcker Hoffnung Unsers einigen Erlösers und Seeligmachers JESU Christi in sein Heyl. unschuldiges Leyden und Sterben, auch in die Heyl. 5. Wunden, und ewigen Wahrzeichen seiner Göttlichen Barmherzigkeit mit ganz inbrinstigen, demüthigsten Flehen und Bitten anruffende, er wölle durch das unaussprechliche Werck seiner Gnadenreichen Erlösung, und durch die angenehme Verdienste und Fürbitt seiner allerheiligsten glorwürdigsten und gebenedeitisten Mutter, der allereinesten Jungfrauen Mariæ und des Heyl. Apostel und Evangelisten Joannis, Heyl. Augustini Antonii von Padua, auch der Heyl. Mariæ Magdalenæ, Cæciliæ, Catharinæ, und Beati Ignati Stüfftern der Societet JESU Unß Unsere auf dieser sündigen Weldin Unseren Leben wissend: oder unwissend begangene Sinden, und übertrettungen gnädiglich verzeihen, und Unsere liebe Seel mit seinen Göttlichen Gnaden in die himlische Freud und unendliche mit-erbschafft an und aufnehmen, Amen.

So viel aber Unseren verstorbenen Leichnamb betrifft, ist für das 3te Unser Will und Mainung auch gemessener Befehl, daß derselbige erstlich in einem Sarch gelegt, und folgends in die von Unß neu erbaute Capellen der

Heyl.

Heyl. Junfrauen und Martyrin Catharina zu Gráz neben St. Ægidio mit gewöhnlichen und Unseren Stand gezimmenden Ceremonien an das jenige Grab, welches Wir in gedachter Capellen zu diesem Ende erbauet, und zugerichtet haben, zur Erden bestättet werde, zum Fahl Wir aber vor Zurichtung und Vollendung gedachter Capellen und Sepultur, mit dem zeitlichen Todt übereyllet wurden, solle alßdan unser ältester Sohn als Successor und angehender Hr und Lands-Fürst, oder wer Unß nach dem Willen und Fürsehung GOttes succediren würdet, oder wofern derselbe noch minder jährig und nicht in vollkommener Regierung seyn wurde, Unsere verordnete Gerhaben, dieselbe Kierchen und Begräbnuß Unserer Hocheit, und dem gemachten Modell gemäß vollenden und zurichten, darauf Unseren Titul auch Jahrs-tag und Orth Unseres Absterbens geziemender massen machen lassen, es solle auch nach Unserer Begräbnuß die Begängnuß des ersten 7ten und 30ten nach der Christl. Römischen, Cath. Kierchen: Ordnung andächtiglich gehalten, und darbey 100. arme Leuth, so Unserer wahren Cath. Religion zugethan in schwarzen langen Röckhen bekleidet, und mit brinnenden gelben Wax-Kertzen in ihren Handen, den ganzen Kürchen Act Unserer bestättung beywohnen, und GOtt den Allmächtigen kniender, und mit demüthiger Andacht für Unsere, Unserer, geliebtesten Frau Gemahlin Seel: auch Unserer lieben Vor-Elteren Seelen bitten,

ten, deren jeden solle auf jeden Tag der Bestättnuß 2. Fl. in Münz zum Allmossen gereicht werden. Begebe es sich aber, daß Wir nicht zu Gráz sondern an einem anderen Orth Unser Leben enden wurden, so solle Unser Leichnahm dahin gegen Gráz geführt und begraben werden, welches Wir dan um so viel eyffriger zu geschehen verordnen, dieweil auch viel hochgemelte Unsere geliebste Frau Gemahlin, daselbsten ruhet und begraben liegt, damit, wie Uns in diesen zeitlichen Leben die conliche Liebe zusammen verbunden, Wir auch also todter beysammen seynd, und der frölichen Auferstehung erwarthen. Auf einen und anderen Fahl und Orth aber Unsers Hinscheidens solle Unser Herz alda zu Gráz zu denen Clarisseren bey allen Heyl. des Ingewädt aber an den Orth da Wir abbleiben bestättet werden.

Damit auch zum 4ten in mehr besagter Unserer neuerbauter Capellen für Unser und der Unserigen Seelen ewiges Heyl desto eyffriger die Barmherzigkeit GOttes angeruffen, auch seiner Unß in dieser Weld ertheilten Göttlichen Gnaden und Wohlthaten wegen beharrlicher gelobt und gepreyset werde, so haben Wir für ein Christliches GOtt wohlgefähliges und Unserem Stand wohlgeziemendes Werck gehalten denen jenigen, welche diesen GOttes-Dienst verrichten, und ihr Gebett zu seiner Göttl. Maytt. für Unß und die Unserige (indeme Wir Sie dan hiemit ganz eyfrig ersuchen und vermahnen) aufopfferen werden, auch etwas

was zeitlichen Genuß und Ergözlichkeit zu verordnen, verschaffen derohalben Unseren Collegio S. J. zu Gráz als deme diese Kierchen einverleibt ist, 5000. Fl. Haubt-Gut, dergestalt, daß jeder dem berührten Collegio vorgesezte Rector, das hienach bestimbte jährl. Einkommen oder Interesse von obbemelten Haubt-Gut einnehmen und dasselbige auf Erhaltung der Sacristey und was derselben anhängig so wohl in der Haupt-Kierchen S. Ægidii, als vielbesagte Capellen verwenden nuzen und gebrauchen möge. Ingleichen verschaffen wir dem Ferdinandæo aldorten andere 5000. Fl. Haupt-Summa, und stellen in eines jeden Rectoris Collegii Willen und Direction, das davon fahlende Interesse und Nuzung nach besten nuz und Nothdurfft des Collegii und Ferdinandæi anzuwenden, doch wäre Unß beynebens sehr lieb, da es anderst seyn kan, daß Unß jährl. zu denen 4. Quatember Zeiten ein gesungener Gottes-Dienst in offt ernannter Unserer Capellen nach Anordnung und Disposition des P. Rectoris gehalten, und die hierzue gehörige Nothwendigkeiten von berührten Einkommen der 5000. Fl. genohmen und dargereicht werden, im massen Wir dan Unser gnädiges veranlaßiges Vertrauen in die würdige Societet JESU derselben Mit-glieder und Superiores sezen und tragen, daß, wie Sie Uns in Unseren Lebzeiten geehret und geliebet, als werden Sie solche ihre Lieb nicht weniger nach Unseren Ableiben gegen Unß, und den Unserigen beständig erhalten, auch mit ihrer stätten Fürbitt würcklich scheinen lassen, wie solches ihren Constitutionibus und Regulis gemäß ist. Wir verbünden auch hiemit Unseren Successoren ganz festiglich, daß er alsobald nach Unseren Hinscheiden entweders die Haubt-Summa der hieoben verschafften 10000. Fl. an die vorberürte Orth erlege, und guet mache, oder jährlich das Interesse ze Sechs Gulden pr. 100. geraittet auß Unserem Saltz-Amt zu Außee ohngefähr auf die Jahrs-Zeiten Unsers erfolgten Ableibens, ohnfählbarlich und ohne Saumsall erstatten und bezahlen lassen, damit das jenige, so Wir obstehender massen zu der Ehre GOttes, auch Unsers und der Unsrigen ewigen Wohlstand geordnet, desto gewisser, ordentlicher und förderlicher, könne und möge vollzohen werden;

Nachdeme Unß dan für das Fünffte der liebe GOtt aus seinen mildreichen Gnaden, mit ehelichen Leibs-Erben, Söhnen und Töchtern begabet und erfreuet, Nahmens Ferdinand Ernst, Leopold Wilhelm, Maria Anna, und Cæcilia Renata, so institüiren, nennen, und sezen Wir zu Unsern unwidersprechlichen rechten natürlichen Universal Erben und Erbnehmen, vorgedacht Unseren freundlichen geliebten Sohn Ferdinand Ernst, daß er nemblich alle Unsere zugehörige Erb-Königreich Erz-Hertzog- und Fürstenthumb, Marggraffschafften, Grafschafften, Herrschafften ꝛc. Lande, Leuth und Unterthanen, wie die immer genennet oder wo die-

dieselben gelegen seyn möchten, nirgent, und nichts davon ausgenohmen, mit allen und jeden ihren ein- und Zuegehörungen, Regalien Hocheiten, Herrlichkeiten, Gefählen, Einkommen, Recht- und Gerechtigkeiten, Nuz- und Genieſſungen, wie die immer genennet, und specificiret werden möchten, als der erſt- oder älteſte gebohrne und nach Unß Regierende König, Herr, und Lands-Fürſt, allein innhaben, regieren herrſchen und genüſſen, ihme dieſelbige, alß ihren Erb-Herrn, wie recht und gebräuhig, huldigen und schwören laſſen ſolle, der anderen ſeiner mitgeſchwiſtrigten, und ſonſt von männiglich ungehindert und ohnangefochten immaſſen Wir dan hiemit ganz wohlbedächtig ordnen, ſezen, und wöllen auch aus Kayſer- König- und Lands-Fürſtlichen Hochheit und Vollmächt ernſtlich statuiren und befehlen für Unß, all Unſere Erben und Nachkommen, daß von nun hin führan zu ewigen Zeiten alle Unſere Erb-Könnigreich, Erzherzogthumer, Fürſtenthumer Lande und Leüthe ſamt aller Ein- und Zugehörung keines Weegs noch auf einige Weiß, es ſeye durch verrer Teſtament, Vermacht- Heyrats- oder einige andere benante, noch unbenannte Contract zertheyllet oder zertrennet, ſondern allzeit ins geſamt auf den ältiſten Deſcendenten, nach Art und Ausweiſung des Juris Primogenituræ und Majoratûs fählen, und verſtammet werden ſolle, ſintemahlen die ohne das und bey gemeinen Geſchlechten jederzeit für gefährlich

lich und ſchädlich gehaltene Trenn- und Theilungen, welche nichts anders alß neben Schwächung ſolcher Häuſſer und Geſchlechter allerhand Zerritungen und Mißtrauen, auch endlich Ruina und Exſtirpation nach ſich ziehen, Unß umb ſo vielmehr zum Nachdencken bewegt, je mehr und höher an zuſammenhaltung Unſers Löbl. Hauſſes und deſſen von GOtt verlichenen mächtigen Landen der gantzen weiten Chriſtenheit gelegen iſt, dahero Wir dan dieſe Unſere beſondere Unſerm ganzen Löbl. Hauß und Gemeinen Weeſen, zu deſſen beſtändigeren Conſervation ganz Väterlich gemeinte Fürſehung von guter zeithero betrachtet, und nunmehr ſonderlich darumb zu Werck gerichtet haben, dieweilen Wir bey dieſen gefährlichen Läuffen, ungetreüen Nachbahrſchafft, ſonderlich des Chriſtlichen Nahmens Erb-Feinde des Türcken, auch anderen ſchädlichen Empörungen und Geſchwindigkeiten mehrers alß hievor jemahlen geſchehen, darzue verurſachet ſeyn, des gänzlichen Verſehens, es werde ſolche Unſere aufrichtige Intention nicht allein Unſere liebe Kinder und Deſcendenten wie Sie ohne das vor GOtt und der Welt pflicht und ſchuldig mit allem Gehorſam treulich erfüllen, ſondern auch auf alle und jede zutragende Fähle Unſere geliebte Herrn Gebrüder und Agnaten zum Beſten vermercken, und ſich darzue einhelliglich verſtehen und bequemen, weilen dardurch wie gemelt nichts anders, als Unſers Hochgeehrten Hauſſes und allgemeinen Chriſtenheit

befürderliche Erhaltung, sowohl ihres jeden daraus erspriessende eigene Wohlfarth Ruhe und Sicherheit fürnemlich aber die Verhüttung aller auswendigen Gefahr und innerlichen Zwytracht gesucht, deme aber auf kein bessere Weiß noch Weeg beständiger vorgebauet wird, derohalben Wir dan Unseren jezt instituirten auch alle andere künfftige Erben und Successores zu ewiger unverbrüchiger Haltung und Handhabund dieser Primogenitur und Majoratco ganz treüherzig vätterlich und ernstlich vermahnet vermögt und verbunden haben wollen, auf den Fall Wir aber nach den Willen des Allmächtigen aus diesen zergänglichen Jamerthal abgefordert werden solten ehe und zuvor mehr ernennter Unser ältester Sohn und instituirter Universal Erb Ferdinand Ernst sein Vogtbahrkeit und die 18. Jahr seines Alters völlig erreichet, und derhalben zur Regierung Land und Leüthen noch nicht tauglich seyn wurde, so ersuchen Wir hiemit mit ganz frl. und gnädigst Unser frdl. geliebte Vettern, Brüder und Schwäger König Philippen den Vierten zu Hispanien, Erzhertzog Albrechten, Lepolden, und Carln zu österreich, und Herzog Maximilian in Ober- und Nieder Bayren, daß Ihre LLLLL. so wohl Unß in Freundschafft als zu handhabung und wolständiger Regierung mehr berührter aller Unserer damahls nachgelassener Erb-Königreich, Erzherzogthumen und Lande, auch Unseres ganzen Hauses Wohlfart, aller Unserer Lieben Kinder

der Gerhab und Vormundschafft bis zu rechter Zeit freündlich und gutwillig auf sich nehmen wöllen. Und allermassen Unser ernstlicher Willen Mainung und Befehl ist, daß vielbemelter Unser geliebter Sohn und instituirter Erbe, Ferdinand Ernst obbenente seine künfftige von Unß ihme vermainte und von Gott verliechene Land, und Leüthe in aller Gottes Furcht, guter Justitz, rechter Manns-Zucht und einhelliger Relegion nach Ausweisung dieses Unsers so wohl Unserer Hochgeehrten Vor- und Ur-Eltern, sonderlich Unsers geliebten Herrn Ehn und Herrn Vatters Kayfers Ferdinandi und Erzherzogs Caroli Hoch Löbl. und Christlichen gedenckens hinterlassenen lezten Willen Regieren solle. Also versehen Wir Uns zu obangedeüten von Unß erbettenen Gerhaben und Vormunter, daß Sie Zeit ihres Administration solches alles und jedes, sonderlich die Abwendung aller heimlich und offentlich einschleichenden Secten von der Cathl. Kierchen verworffener Lehrer, Kezereyen und Trenungen, auß welchen nichts anders als Ungehorsam und Schwürigkeiten der Unterthanen, auch letztlich Zerrittung und Untergang des Geist- und Weltlichen Regiments entspringen thut, ihnen zum Besten angelegen seyn werden lassen, wie ohne das und in diesem allen Unser freünd. Vätter brüderlich auch gnädiges Vertrauen in Sie samt und sonders gestellet ist, zu welchem Ende, Wir ihnen dann und auf angedeuten Fall Unsers Sohns nach

unerlangten Vogtbahrkeit heim- und freystellen, einem aus ihren Mittel zu Gubernatorn und Regierer so wohl Unserer Pupillen hinterlassenen Persohnen als vielbesagter Erb-Königreich, Erzherzogthumen und anderer Land und Leüthe zu versicheren und zu verordnen; fügete es sich aber nach Schickung des Allerhöchsten, daß mehrgemelter Unser ältister Sohn Ferdinand Ernst vor- oder nach Erreichung seiner Regierung ohne eheliche männliche Leibs-Erben die Schuld der Natur bezahlen und zeitlichen Todts verfahren solte, auf solchen Fall solle ihme hiemit Unser geliebter Sohn Leopold Wilhelm in aller ob-angedeuten völligen Erb-gerechtigkeit substituiret seyn, und dieser demselben in Besizung, Regierung und vollkommener Innhabung Unserer Erb-Königreichen Erzherzogthumen, Fürstenthumen und Landen unwidersprechlich succediren, und also fortan allezeit auf den ältesten aus unseren Söhnen, Erben und nachkommen und derselben eheleiblichen männlichen Erben und Successorn Crafft angezogener Primogenitur die Regl. und Innhabung erblich Stamen und folgen, von dem anderen ohngehindert, und solch Falls ausgeschlossen, allermassen Wir allbereit hieoben ein für allemahl ausdrucklich statuirt und verordnet haben.

Doch sollen zum Sechsten Unser ältester Sohn und Erbe, und desselben Erben und Successores Regierende König, Lands-Fürsten, und Herrn, von nun an zu allen künfftigen

tigen Zeiten verbungen seyn, ihren Hrn Brüdern und jeden absonderlich zu seiner Unterhaltung jährl. 45000. Fl. Rein. ohne sein Entgeld zu liefferen, auch jeden ein gelegne Herrschafft in Unseren Landen zu seiner Residenz und Hofhaltung auszuzeigen und einzuraumen, an welchen jährl. Deputat und Fürstlichen Unterhaltung sie sich alß der ihnen hiemit benennten und ausgezeigten Erbgebührnus sättigen, und dem Regierenden Hrn wider seinen Willen, noch zu Abbruch angeregter Primogenitur ein mehrers nicht zuemuthen weniger solches Deputat oder eingeraumbte Herrschafft niemanden verschencken vermachen noch weiter übergeben sollen, sondern dasselbe nach eines jeden tödlichen Abgang dem Regierenden Herrn heimgefahlen seyn: So viel aber für das Siebende Unsere Liebe Töchtern belanget, solle es mit denselbigen allerdings, wie es mehr höchst ernennter Unser geliebtester Hr und Vatter Seel. Gedächtnuß mit seinen Töchtern und Unseren vielgeliebten Schwestern in seinem dem 4ten Juny des 1584. Jahrs aufgerichten Testament zu observiren verordnet hat, auch sonsten nach Unsers Hauß uralten Compactaten und Gewohnheiten gehalten, dieselbe so fern sie zu dem Heyrathen Lust haben, allein in Fürstl. Häuser und Unserer wahren uralten Röm. Cathol. Religion zugethane Persohnen, auch mit Rath und Consens ihrer Herren Gerhaben, Gebrüder vermehlet, und einer jedwederen in Fahl ihrer Verheyrathung

von Unseren ältesten Sohn oder Successore und Regierenden Herrn zur rechten freyen Heyrath-Gut 50000. Fl. und dan in Kleinodien, Kleydungen und dergleichen nothwendigkeiten auch 25000. Fl. werth für ihr Vätterlich Guet und Erb-Gebühr zur Abfertigung und außsteurung: ein- für allemahl gegen gebührlicher und bißhero gewöhnlicher bekanntnuß gegeben und bezahlt, wie auch der Unkösten, so zu Haltung der Hochzeit aufflauffen möchte von ihm Regierenden Herrn ausgelegt, sonst aber, und so lang Sie unausgesteürt verbleiben, ihren Stand gemäß versorget: und unterhalten werden, so fern aber ein: oder mehr aus Unseren Töchtern durch Göttliches Einsprechen sich in Geistlichen Stand zu begeben entschliessen wurde, solle dieselbe allermassen, als wan Sie sich verheyrathet mit 75000. Fl. werth ausgesteüret werden, und sich damit so wohl als die anderen contentiren und abfertigen lassen; solte dan der allmächtige GOtt verhengen (welches seine Göttliche gütte gnädiglich abwenden wolle) daß alle Unsere Söhne und Descendenten ohne männliche eheliche Leibs-Erben von dieser Weld hinscheyden wurden, auf solchen Fahl ist zu dem 8ten Unser Will, Maynung und Verordnung, daß alßdan die völlige Succession aller Unserer Erb-Königreich, Erzherzogthum, Fürstenthumb- und Lande, samt aller ein- und Zuegehörung, wie hieoben mehrers vermeldt, auf Unseren ältesten Bruder oder desselben eheliche männliche

liche Linie vermög und in Crafft auch nach Ausweisung der von Unß mehrfalltig angezogen- und da vonnöthen, von neuen eingeführten hiemit nochmahlen stabilirten Primogenitur-Gerechtigkeit fallen, und also Unsers Löbl. Hauses Succession bey solcher Unserer wohlgemeinten Disposition und Jure Majoratûs in allen und jeden zuekünfftigen Begebungen ewiglich bewenden und verbleiben solle.

Für das Neünte wollen Wir durch diesen Unseren lezten Willen und Vätterliche Disposition vielernanten Unsern ältesten Sohn und Universal-Erben, auch einen jeden Successorn, deme nach Schickung Gottes, und Unserer hieobgesetzten Disposition Unsere getreue Königreich, Land und Leüth zu Regieren heimbsahlen werden, gantz Vätterlich und wohl beweglich vermahnet, ja ihme bey Unseren Vätterlichen Hulden mit Ernst auferlegt haben, in Regierung derselben vor allen Dingen Gott dem Allmächtigen und seine heylige Gebott vor Augen zu haben, und zu gedencken, daß ihme solche Land und Leüth nicht zu seinen eigenen privat Nuz, und weltlichen Pracht, sondern zur Ehr und Handhabung seines heilligen Nahmens auch sorgfaltiger Befürderung seiner untergebenen Landen und Leuthen ewiger und zeitlicher Wohlfahrt unterthänig gemacht und vertraut seyn, dannenhero er sich dan nach bester seiner Möglichkeit befleissen solle, dieselbige in guten Christlichen auch friedlichen Weesen und Stand zu erhalten, Sie bey ihrer von Unß und Un-

seren lieben Vor-Eltern erlangten und wohlhergebrachten Gnaden rechtmässigen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten festiglich Hand zu haben, die liebe Justitiam männiglich gleichmässig und schleünig administriren zu lassen, und in Summa alles des zu thun und zu handlen, was eines Christlichen Potentaten Fürsten und Regierers Beruef und Amt erforderet und ausweiset, und er Ihme solches vor dem Angesicht Gottes zu verantworten und zu verthätigen getrauen mag.

Betreffend dan fürter und für das Zehende Unsere Kleinoder, Pferd, Geschiz und andere Kriegs-Munition, item Tappezereyen, Silber-Geschier zu samt, aller anderer Fahrnuß, so hin und wieder in Unseren Residenzen, Burgen, Schlösseren, Vestungen, Zeug-Häusseren, Pallästen, und anderen Häusseren, verhanden seyn, und hinter Unser gefunden würdet, solle es damit hinnach geordneter Massen gehalten werden, daß nemblich, die jenigen Kleinoder, welche von Unseren Löbl. Vor-Elteren, herkommen und zu Hauß-Kleinodern dergestalt verordnet worden, daß sie daraus nicht sollen noch mögen veralieniret werden, und in Unseren Inventario mit HK bezeichnet seyn, dabey also verbleiben, und in des regierenden Herrn und Lands-Fürsten Handen gelassen werden, über diese jezt-gemelte machen Wir auch weiters zu Hauß-Kleinoder und der verbottenen Alienation unterwürffig Erstlich den Mähel-Rind, darinnen ein grosser Diamant versezt ist,

ist, und mit welchem so wohl Unsere Liebe Elren hochseel. Andenckens als Wir und Unsere geliebste Gemahlin Seel. mit einander ehelich verbunden, und vermählet worden, mit der Erleüterung, daß jeder Regierender Hr aus Unseren Söhnen und Nachkommen seine freündliche Gespons und Braut, damit verehelichen und ihne zu diesen Ende bey dem Hauß behalten solle. Zum Anderen solle auch hinführan für ein Hauß-Kleinod gerechnet und gehalten werden, das Kleinod mit dem grossen Diamant daran ein Perl oder Biern von lauter kleinen Diamant-Steinerl hangen thuet, und der König aus Hispanien Unserer geliebten Frau Gemahlin seel. zu der Hochzeit verehret hat, welche beede Stuck gleichfahls wie die obbemelte mit HK bezaichnet seyn für Hauß-Kleinoder seynd gleichwohl über diß auch zu rechnen, die Kayf. Cron Scepter und Reichs-Apfel, So Weyl. Kayser Rudolph der ander, und Kayser Matthias, hochseel. Gedächtnuß machen und vollenden lassen, also auch das Einhorn und die Schallen, wie es bey Unseren Hauß herkommen, aber alle andere Kleinoder und Fahrnus, welche nach Unserem ableiben nach Uns gefunden werden, und in diesen Testament oder anderer Unß vorbehaltener Disposition und Vermachtnus nicht anderwerts verschaffet seyn, alles und jedes solle mehrgenannten Unsern ältesten Sohne als Regierenden Hrn oder welcher Sohn nach Göttlicher Fürsehung, auch dieser Unserer Di-

sposition das Regiment führen würdet aigenthumlichen zu stehen und verbleiben.

Und zu dem Eilfften wollen Wir hiemit geordnet und befohlen haben, daß Unser hinterlassenes Hof-Gesindt und Diener, welche in Zeit Unsers Absterbens noch gegenwertig und in würcklichen Diensten seyn, ohne allen Abgang ihrer Besoldungen eheist vergnüegt, und noch darüber denen jenigen so länger nicht dienen wolten, oder mit Diensten nicht möchten versehen werden, drey Monath ihr jedes gehabten Besoldung für ihren Abzug einen jeden insonderheit gereicht und sie also ohne billiche Klag abgefertiget und gehalten werden. Dabey Wir doch dick benannten Unseren ältesten Sohn und Universal-Erben hiemit ganz Vätterlich vermahnen thun, Unsere Diener im Besten zu bedencken, und diesselbige vor anderen und frembden nach Gestalt ihres Verdienents und Verhaltens, auch jedes Tauglichkeit zu Diensten zu behalten und zu befürderen und anzunehmen, und halten Unß hiemit bevor Unsere Diener, zu seiner Zeit durch absonderliche Verordnung nach Unserem Gefahlen zu bedencken.

Wie Wir Unß zum Zwölfften nicht zu erinderen wissen, daß Wir jemanden was zuegesagt und versprochen oder auch statuiret, geordnet oder eingewilliget haben, daß wider Unsers Hauß Herkommen, Hochheit: oder Freyheiten seye, oder dardurch Unser Christliches Gewissen beschwehret, oder fürter solches

ches zu thun bedacht seye, So versehen Wir Unß zu Unserem ältesten Sohne, er werde das jenige, so besagter massen von Unß zugesagt und geordnet worden, nit weniger, als wan es von ihm selbsten herrührete, steiff und fest halten. Desgleichen ist auch für das dreyzehende Unser ganz Vätterliche Meinung, Verordnung und Befehl, daß dasjenige, so aus Unsers Hrn Ehn Weyl. Kayser Ferdinanden und Unsers geliebsten Herrn Vatters seel. Angedenckens hinterlassenen Befehlen Testamenten und Codicillen noch nicht vollzogen mit den Ehesten in das Werck gericht, und aus Mangl dessen Unserer Erben und Kinder Gewissen nicht beschweret werde, und da etwas an weill. Kayser Mathia und Kayserin Anna seiner Gemahlin Christ mildesten Ingedenckens hinterlassenen lezten Willen und Testament wegen der jetzt schwebenden beschwärlichen und gefährlichen Läuff unvollzogen verblibe, dieses alles solle durch Unseren Universal Erben und Successorn nicht weniger, als dieser Unser lezter Wille, und was deme noch weiters anhängig seyn möchte aufrichtig volzogen, und förderlich zu Werck gerichtet werden, immassen Wir dan vielbemelten Unseren Universal-Erben, und alle Successores hiemit nochmahlen ernstlich ermahnet, und darüber ihre Gewissen oneriret haben wöllen; daß Sie diß Unsere Testament und lezten Willen in ihrem ganzen vollkommenen Innhalt auf daß Allereheste treulich vollziehen: und exequiren,

quiren, damit auch kein Theil durch den anderen beschwehret, sondern alle Unsere obstehende Sax- und Verordnungen in allen Puncten und Articulen unfehlbahrlich gehalten, und vollführet werden, alß Wir Unß auch auf allen unverhofften Nothfahl zu Unseren ganzen Hauß, und desselben Löbl. Mitglidern jezt- und ins Künfftig gänzlich versehen, sie auch hierumb samt und sonders beweglichst ersuechet haben wöllen, hierob bey allen Zuständen und Erheischung der Nothwendigkeit ernstlich und vestiglich zu halten. Wir nehmen und behalten Unß gleichwohl ausdruckentlich bevor, gegenwärthigen Unseren lezten Willen, Testament und Verordnung über kurz und lang, Unseren Gefahlen und Gelegenheit nach, zu minderen zu mehren zu verändern, oder gar aufzuheben, wofern Wir auch weiter wider oder über diese Ordnung und Disposition ihdes verordnen = verschaffen und vermachen, dasselbige entweders hierzue mit eigenen Händen schreiben und verzeichnen oder durch absonderliche Codicill oder andere Unß bevorstehende Ordinanz befehlen oder disponirrn wöllen, und wurden, daß solle nicht weniger Unser ernstlicher undisputirlicher Willen und Befehl und Meinung auch künftig gültig und kräfftig seyn, als wan als es von Wort zu Wort diesem Testament einverleibt wäre, welches Wir hiemit nochmahlen ex certa scientia & plenitudine potestatis vollkommentlich solennisirt und authorisirt haben wöllen.

Dessen

Dessen allen zu wahren Urkund und mehrer bekräfftigung haben Wir diese schrifftliche Verfassung, nach dem Wir solche von Wort zu Wort selbst widerum vernohmen, mit eigner Hand unterschrieben, und mit Unseren Kayf. Sigill bekräftiget, dan auch zu desto klarer Wissenschafft und Gezeichnuß solches Unsers wohlbedächtigen eigentlichen lezten Willens Unseren hieunter mit Nahmen unterschribenen Räthen, Officieren, und Dienern gnädiglich befohlen, daß Sie dieser Unserer Aufrichtung, Unterschreibung, und Bestättigung ingedenck seyen, und dessen zu Gezeügnuß sich, wie gemelt, in Unserer Anwesenheit mit eigenen Handen unterschreiben sollen. Geschehen in Unserer Statt Wienn den 10ten Tag May nach der gnadenreichen Geburt Unsers einigen Heylands und Seeligmachers JEsu Christi, im 1621. Jahrs.

Ferdinand.

Petrus Pazmanij Archi Episcopus Strygoniensis.

Hannß Ul. Freyh. zu Eggenberg.

Leon. Helfrid Gr. von Meckau.

Carl Hr von Harrach.

Max. Hr von Trautmanstorff.

Sdenckho Adolph Poppl Hr von Lobkowitz.

J. Baptista Verda.

Num. XLI.

Der Röm. Kayſ. Mt. Herrn Herrn Ferdinand des Andern ꝛc. lobſeeligſter Gedächtnuß gemachtes Codicill de dato Wienn den 8. Auguſti 1635. darinnen Sie den in deroſelben unter dato 10. Maii 1621. Jahrs verfertigten Teſtament aufgerichten Majoratum, und alles anders, was in Ihrem Teſtament begriffen, confirmiren.

In Namen der Allerheiligſten Unzertheilten Dreyfaltigkeit GOtt Vatter, Sohns, und Heil. Geiſtes. Amen.

DEmnach Wir Ferdinand der Ander, von GOttes Gnaden erwöhlter Römiſcher Kayſer zu Hungarn und Böheimb König, Ertz-Hertzog zu Oſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain und Würtemberg, Grafe zu Habſpurg, Tyrol und Görtz, ꝛc. noch unter dato Wienn den 10ten Tag May des längſt verwichenen Sechzehenhundert ain-und zwantzigſten Jahrs eine Teſtamentliche Diſpoſition, wie es nach Unſern zeitlichen Ableiben mit allen Unſern zugehörigen Erbkönigreich, Ertz-Hertzog-Fürſtenthumben, Marggrafſchafften; Graf-und Herrſchafften, auch Land, Leuth und Unterthanen, gehalten werden ſolle, in Solenni Forma, ſchrifftlichen aufgerichtet, und unter andern bey dem fünfften Puncten derſelben ein Primogenitur und Majoraſco, dieſes Innhalts,

halts, gantz wohlbedächtig geordnet und geſetzt, wie von Worth zu Worth hernach folgen thuet.

Nachdeme Unß dann fürs Fünffte der liebe GOtt auß ſeinen Mildreichen Gnaden, mit Ehelichen Leibs-Erben, Söhnen und Töchtern begabt, und erfreyet Namens **Ferdinand Ernſt / Leopold Wilhelm / Maria Anna / und Cäcilia** Renata; So inſtituiren, nennen und ſetzen Wir zu Unſerem unwiederſprechlichen, rechten, natürlichen Univerſal-Erben und Erbnehmen vorgedachten Unſern freundlichen geliebten Sohn **Ferdinand Ernſten**, daß Er nemlich all Unſer zuegehörige Erb-Königreich, Ertzhertzog-und Fürſtenthumb, Marggrafſchafften, Grafſchafften, Herrſchafften, Lande, Leuthe und Unterthanen, wie die immer genennt, oder wo dieſelbe gelegen ſeyn möchten, nirgends oder nichts davon ausgenommen, mit allen und jeden Ihren Ein- und Zugehörungen, Regalien, Hochheiten, Herrligkeiten, Gefällen, Einkommen, Recht- und Gerechtigkeiten, Nutz, und Genieſſungen, wie die immer genennet, oder ſpecificirt werden möchten, alß der Erſt- oder Eltiſt Gebohrne, und nach Unß Regierende König, Herr und Lands-Fürſt, allein innhaben, regieren herrſchen, und genieſſen, Ihme dieſelbige alß Ihren Erb-Herrn wie recht und gebräuchig, huldigen und ſchwören laſſen ſolle, der andern ſeiner Mitgeſchwiſtrigten, und ſonſt männiglichen ungehindert, und unangefoch-

gefochten, immassen Wir dann hiemit gantz wohlbedächtig ordnen, setzen und wöllen, auch auß Kayserlicher, Königlicher und Landsfürstlicher Hochheit und Vollmacht, ernstlich statuiren und befehlen, für Uns, alle Unsere Erben und Nachkommen, daß von nun hinfüran zu ewigen Zeiten all Unsere Erb-Königreich, Ertzhertzogthumen, Fürstenthümer, Land und Leuthe, sambt aller Ein- und Zuegehörung, keines weegs, noch auf einige Weise, es sey durch ferner Testament, Vermächt, Heürathsoder ainig andere benennte, noch unbenennte Contract, zertheilt, oder zertrennt, sondern allezeit ins gesambt auf den Eltisten Descendenten, nach Artt und Ausweissung des Juris Primogenituræ oder Majoratus fallen und verstammet werden solle. Sintemahlen die ohne das, und bey gemainen Geschlechten, jederzeit für gefährlich und schädlich gehaltene Trenn- und Theilungen, welche nichts anderß, alß neben Schwächung solcher Häuser und Geschlechter, allerhandt Zerröttungen und Mißtrauen, auch endliche Ruina und Extirpation nach sich ziehen, Unß um so vielmehr zum Nachdenckhen bewegt, je mehrer und höcher an Zusamenhaltung Unsers Löblichen Hauses, und dessen von GOtt verlichenen mächtigen Landen der gantzen werthen Christenheit gelegen ist.

Dahero Wir dann diese Unsere besondere Unserm gantzen Löblichen Hauß, und gemainen Weesen, zu dessen beständiger Conservation

tion gantz Vätterlich gemainte Fürsehung, von guetter Zeithero betrachtet, und sonderlich darumben zu Werckh gerichtet haben, dieweil Wir bey diesen gefährlichen Läuffen, ungetreuer Nachbarschafft, sonderlich des Christlichen Erb-Feinde des Türckhen, auch andern schädlichen Empörungen, und Geschwindigkeiten, mehrers, alß hievor jemahlen geschehen, darzue verursacht seyn, deß gäntzlichen Versehens, es werden solche Unsere aufrichtige Intention nit allein Unsere liebe Kinder und Descendenten, wie Sy ohne das von GOtt und der Welt pflicht und schuldig mit allen Gehorsamb treulich erfühlen, sondern auch auf alle und jede zuetragende Fäll Unsere geliebte Herrn Gebrüder und Agnaten zum besten vermerckhen, und sich darzue einhellig verstehen und bequemen, weilen dardurch, wie gemelt, nichts anderst, alß Unsers Hochgeehrten Hauses, und allgemainer Christenheit befürderliche Erhaltung sowohl Ihrer jedem daraus erspriessende aigne Wohlfahrt, Ruhe und Sicherheit, fürnemblich aber die Verhüetung aller auswendiger Gefahr, und innerlichen Zwytrachts gesuecht, deme aber auf keine bessere Weiß noch Weeg beständiger vorgebauet würdet, derhalben Wir dann Unsern jetzt Instituirten, auch alle andere künfftige Erben, und Successores zu ewiger unverbrechlicher Haltung und Handhabung dieser Primogenitur und Majorasco gantz treuhertzig, Vätterlich und ernstlich vermahnet, vermögt und verbunden haben wöllen.

Alß thuen Wir dieses alles, und was sonsten anfangs gemelte unsere Testamentliche Dispositionen in sich begreifft, Crafft gegenwärtigen Codicills nochmahl durchauß in allen Puncten und Clausulen hiemit aufs cräfftigist confirmiren und bestätten; Und wölln über das alles noch weither mit diesem Unserm Codicill in bester und kräfftigsten Formb, wie solches von Rechts wegen am beständigsten seyn kan, und solle, statuirt, geordnet, befohlen und gesetzt haben, daß nicht allein hieoben vermelde Unsere jetzig-angehörige und innhabende Erb-Königreich, Ertzhertzog-Fürstenthumb, Marggraf-Graf-Herrschafften, Land, Leuthe und Unterthanen diesem von Unß aufgerichten Majorasco sollen einverleibt und unterworffen verbleiben, sondern auch alle die Fürstenthumb, Land und Leuthe, Marggraff-Graf-Herrschafften, Stuckh und Güetter so Unß künfftig durch Erbschafft anfallen, oder in anderweeg, wie es sich immer zuetragen und begeben möchte, zuestehen, oder Wir mit Kriegs-Waffen und Macht bißhero erobert, und Jure belli an Uns gebracht, und de facto possediren und noch ins künfftig quocunque legitimo modo & justo titulo erobern, und an Uns bringen möchten, wie die genennt, oder Namen haben mögen, nindert, noch nichts davon ausgenohmen, allermassen Wir zur Zeit Unsers tödtlichen Hintritts possediren thuen und werden unter obbesagten Unserm gemacht- und aufgerichtem Majorasco und Primogenitur, verstan-

standen, und darzue gehörig seyn, auch mit demselben allerdings in allen, zu allen underwigen Zeiten, wie mit denen anderen hieoben gemelt, Unseren Erb-Königreich, Ertzhertzog-Fürstenthumben, Marggraff-Graff-Herrschafften, Land, Leuth und Unterthanen, in Regier-Hersch-Nutz- und Geniessungen gehalten und observirt werden, wie Wir dann hiemit solches gantz wohlbedächtig erklären, setzen, ordnen und wöllen, auch auß Kayserlicher-König- und Lands-Fürstlicher Hochheit und Vollmacht, ernstlich statuiren, und befehlen, daß Unser jetzt Instituirter, auch alle andere künfftige Erben und Successores zu ewiger unverbrüchlicher Haltung dieses Unsers Codicills und letzten Willens cräfftiglich verbunden seyn, und bleiben, auch keinem von Unseren Descendenten, noch jemand anderen ichtes, darwider zu thuen verstattet werden solle, in keine weiß noch Weeg. Dessen allen zu wahrer Urkhund und mehrer Bekräfftigung haben Wir dieses Codicill neben deme Wir solches von Wort zu Wort selbsten vernohmen mit aigner Hand unterschrieben, und mit Unserem Kayserl. Secret-Insigl bekräfftiget. Geschehen in Unserer Statt Wienn den achten Augusti im Anno 1635.

Num. XLII.

Ihrer Churfürstl. Durchl. in Bayrn und dero Frauen Gemahel Frauen Maria Anna Ertz-Herzogin zu Oesterreich Heürats-Brieff.

Datirt Wienn den 17ten Julii 1635.

WIr Ferdinand der Ander von GOttes Gnaden Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Lutzenburg, zu Wirtemberg, Ober- und Nider Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraue des Heyl. Römischen Reichs, zu Burgau, zu Mährern, Ober- und Nider Laußnitz, Gefürsteter Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfürd, zu Kyburg, zu Görtz, Land-Grave in Elsaß, Herr auf der Windischen March, zu Portenau, vnd zu Salins.

Und von denselben Gnaden **Wir Maximilian** Pfaltz-Graue bey Rhein, Hertzog in Ober- und Nideren Bayrn des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Truckhsäß, und Churfürst ꝛc. **Bekennen** / und thuen kund für Unß: Unsere Erben und Nachkommen, daß Wir GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, auch zu Aufnehm, Vermehr- und Bekräfftigung der Freündschafft, Lieb, und grossen Vertrauens, so von Alters zwischen beeden Unsern Hoch-Löblichen Häußern Oesterreich und Bayrn Christlich und wohl herkommen, auf erlangte Päbstliche Dispensation und vorhero beschehene ordentliche Werbung, und aufgerichte Heürats-Abred am Vermählung der Heiligen Ehe zwischen Unsers Käyser **Ferdinandi** ältisten Tochter der Durchleüchtigen Fürstin Frauen Maria Anna zu Hungarn und Böheim Prinzeßin, Ertz-Hertzogen zu österreich, Herzogin zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain und Wirtemberg, Gräuin zu Habspurg, Tyrol und Görtz, **an ainem** / Und Unß **Maximilian** Pfaltz-Grauen bey Rhein, Herzogen in Ober- und Nider Bayrn, vnd Churfürsten **anders Theils** / In Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, GOtt deß Vatters, Sohns, und Heiligen Geistes veraint- und verbündlich abgered und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Nemblich, daß Wir Kayser **Ferdinand** bemelte Unsere freündliche geliebte Tochter **Maria Anna** mit ihrem selbst aigenen gueten Wissen und freyen Willen gedachtes Churfürsten in Bayrn Lbden zu ainen Ehelichen Gemahel bewilligt vnd versprochen, und Ihro zu ainem gwissen Heürat-Gut **Hundert tausend Gulden** Rheinisch, jeden Gulden zu funffzehen Pazen, oder Sechzig Kreüzer zu rechnen, und selbige inner Jahrs-Frist, oder längist zwey Jahren nach dem Beylager, geben vnd erlegen lassen, darzue Sie Unsere

Tochter mit Klaidern, Clainoden, Geschmuck, Credenz-Silber, vnd anderen Ihrem Stand gemäß Ehrlich zu Hauß fertigen wollen, Es solle aber dieselb sich mit nothdürfftigen Briefen und Verschreibungen verzeihen, alles Vätter- und Brüderlichen Erbfalls nach, lauth der Compactaten Unsers Löblichen Hauß österreich, doch dergestalt, so der Männlich-Stam gedachtes Unsers Löbl. Hauß österreich, darinnen Wir Keyser **Ferdinand**, alß viel das Königreich Hungarn und Böheimb, und derselben incorporirten vnd zugehörigen Provinzen und Land, auch das Ertzherzogthum österreich, vnd andere Unsers Hauß Osterreich Fürstenthum und Land mit sambt Ihren zuegehörungen antrifft so wohl, alß alle andere Ertzherzogen deß gesambten Hauß österreich Männlichen Stammens für- und für zuraitten verstanden, und begriffen seyn sollen, abgienge, und es zu Töchtern käme, daß alsdan Sy Unser Tochter und Dero Erben, so viel bemelte Königreich Hungarn und Böhaimb, vnd derselben zugehörigen Provinzen, und gleichermassen deß Hauß österreich, und desselben Fürstenthumb, Land und Leüth anlangt, alles das zu erben zugelassen werden sollen, was Sy von Rechts, und bemelter Königreich, auch des Löbl. Hauß österreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen, billich erben mögen. Und solche verzicht sollen auch Sein Churfürstens Lbden ratificiren, genehm halten, und mit- und neben Dero Frau Gemahlin besiglen und fertigen.

Vor-

Vorbestimbtes Heürat-Guett sollen und wollen Wi **Maximilian** / Pfaltz-Graff und Churfürst Unserer Gemahlin Frauen Maria Anna widerlegen, gleichfalls mit **ainhundert Tausent Gulden** Rheinisch guetter Lands-Wehrung- und dieselb noch darzue bemorgengaben mit **Fünffzig Tausent Gulden**, also daß Heürat-Guet, Widerlag und Morgengab in einer Summa bringen thuet **Zweymahlhundert-Fünffzig Tausent Gulden.**

Und diese ganze Summa verweisen, versicheren, vergwissen, vnd vermachen Wir Unserer Frauen Ehe-Gemahlin auf- und bey Unserm Schloß und Statt Wasserburg, dann dem Marckt und Land-Gericht Krainburg, item Neuen-Marckt mit allen ihren Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten, Mauth, Zollen, Rendten Gülden, auch allen anderen ein- und zuegehörungen, wie die genennt, nichts ausgenommen, also und zum Fall Sy Unser Frau Gemahlin Wittib wurde, solches Schloß, Statt, Marckt und Land-Gericht, sambt ihren ein- und Zugehörungen zu Ihrem Wittumb-Siz dergestalt innen behalten müge, damit Sy das interesse von gemelter Heurats-Summa der **Zweymahl hundert Funffzig Tausent Gulden**, von jedem Hundert Fünff per Cento zu genüssen habe: und da die Einkommen, und Nuzungen obbemelter Herrschafften und Gütter nicht so viel ertruegen, alßdan die Versicherung noch auf andere mehrere Gülden, Rendten und Camer-Gefell ex-

 tendirt

tendirt auch von denselben der Abgang gutt gemacht und erstattet werden solle, doch Uns und Unserem Erben alle Landsfürstliche Obrigkeit der Hoch- und Niederen Gerichten in allweeg vorbehalten: darumben auch ain sondere Verschreibung und Widum-Brieff in gebührender Form aufgericht, und von Uns hinauß gegeben, auch darinnen unter andern lauter begriffen werden soll, daß obbenente Schloß, Statt, Märckt und Gütter auch derselben Ambt-Leüth vnd Unterthanen gedachter Unserer Frauen Gemahlin Maria Anna, alß Ihrer Wittumb-Frauen, und wo Sy vor Uns ohne Leibs-Erben abgieng, Ihren Erben wie hernach folgt, deß Widerfalls und davon gebührenden Nuzung und Einkommens halber, biß Sy alles das, so vermög der Rechten und dises Heürath-Brieffs an Sy fallen soll, vollkommentlich entricht, und bezahlt seyn, gehorsamb und gewertig zu seyn, Ihren Schaden zu wahrnen vnd zu wenden, und Ihren Nuzen und Frommen zu werben, vnd zu befürdern. Da sich auch begeben möchte, daß obberührtes Schloß, Statt, Märckt und Gütter verlohren, oder in Abgang kommen solten, dardurch unser Frau Gemahlin um Ihres zugebrachten Heurat-Guetts, versprochenen Widerlag, Morgen-Gab und anders zu benüegen nicht versichert seyn wurden, daß auf solchen unverhofften Fall dieselb mit andern bequemblichen Güttern Einkommen vnd gewissen Camer-Gesellen versichert werden, und

Sy

Sy keinen Verlust noch Nachtheill haben solle; Wie dan auch, da dieser verpfändlichen Herrschafften eine: oder mehr anderen verschrieben, oder obligirt wären, dieselben frey, ledig gemacht, auch kaine weiters verhypothecirt, vnd da solches nicht geschähe, an stat derselben jezt alßdann, und dan als jezt andere Unsere Herrschafften, so viel hierzue vonnöthen vnd erklecklich seyn, zu allen obberührten Puncten und Assecurationen verschrieben seyn sollen: und da es nach dem Willen GOttes den Fall erraichte, daß nemblich **Wir Maximilian** Pfaltz-Graue und Churfürst in wehrender Ehelicher Beywohnung vor unserer Frauen Gemahlin mit Todt abgiengen (welchen sein Allmacht lang verhütten wolle) alßdann soll Ihro alß Unserer verlassenen Frauen Wittib hinauß erfolgt und gegeben werden Ihr zuegebrachtes Heürat-Guett, sambt der Morgengab, mit welchen beeden Sy frey- und ihres Gefallens durch GOtt oder Lieb willen hinzugeben, zu verteſtiren, oder zu verschaffen Macht haben soll, alß mit andern Ihren aignen Güettern, und wie Freuen Morgen-Gabs-Recht und Gewohnheit ist, unverhindert der Kinder, da deren verhanden, vnd sonst männiglichs. Die Widerlag aber solle Sy mit fünff pr. Cento, wie oben gemelt, Ihr lebenlang zu genüssen, vnd danebens Ihren Wittumb und Beysitz haben auf- und in den Schloß zu Wasserburg, welches Unser Erben vnd Nachkommen zu nothdürfftiger vnd gelegenlicher Bewohnung,

wo Wir nicht solches in Unserem Leben zuvor gethan hätten, genugsam und wohl erbauen lassen, darzue auch mit aller Nothwendigkeit für Sy vnd die Ihrigen in Lein- Tisch- und Petgewandt, allerhand Fahrnuß, Silbergeschmeidt, Tapezereyen vnd allen anderen Hauß-Gerait, vnd Utensilien, wie es in allweeg dero hochen Kayl. Herkommen und Churfürstlichen Stand und Dignitet nach gebühren thuet, mobiliren und ziren sollen, damit also Sy Unser Frau Wittib zu Dero billichen Ehren und Satisfaction ihr Wohnung vnd Unterkommen allda haben müge. Welche Fahrnuß vnd Mobilia, auch wie selbige oben beschrieben, alle zugleich, nichts davon ausgenohmen, Ihr Unserer nachgelassenen Frauen Wittib aigenthumblich verbleiben, und nach Dero begebenden Todtfall, da nicht Kinder verhanden, Ihren Erben Vätterlicher Linien erfolgen solle. Auf daß Sy auch zur Zeit ihrer Wittibschafft desto stattlicher erhalten werden müge, ist dahin geschlossen worden, Es seyen gleich Kinder verhanden, oder nicht, daß Ihr von Unseren Erben und Nachkommen so lang Sy Wittib bleibt, und sich anderwärts nicht verheürath, Jährlich **Dreyßig Tausend Gulden** Rheinisch gueter Landswehrung, jedoch die **Fünff Tausend Gulden** Jährlichen Zünß vnd Nutzung von der Widerlag darein gerechnet, geraicht zu Quatemberen eingetheilt, und Ihro ohne allen Unkosten auß den obbemelten Gefellen deß Schloß und Statt Wasserburg, dann dem

dem Marckt und Landgericht Krainburg vnd Neuen Marckt, oder anderen gewissen Einkommen vnd richtigen Camergefällen erlegt und bezahlt werden sollen. Es sollen auch auf disen Fall, da Wir vor mehrgedachter Unserer freündl. geliebten Frauen Gemahlin mit Todt abgehen würden, derselben über obbemelt Ihr Verzinß-Nutzung, und das Jährliche Deputat zu Ihrer Entrichtung unverhinderet Unserer Erben, und sonsten männiglichs folgen, und zustehen, nemblich Ihrer Leibs-Kleider, Klainoder, allerley Geschmuck und Zierde zu Dero Leib gehörig, Item Ihr Geld, Credenz, Silber-Geschier, auch alle andere Fahrnuß und Sachen, So Sy Unß zugebracht, oder instehender Ehe bekommen hat, desgleichen was Ihr auf die Hochzeit und sonsten verehrt und geschenckt worden, auch was Sy in wehrenden Ehestand ererbt, und Unß zubringen wird.

Wäre dan sach, daß Sy Unser freündlich geliebte Frau Gemahlin Maria Anna nach den Willen deß Allmächtigen vor Unß die Schuld der Natur bezahlte, ob nun alß dan Wir beede Eheleüth bey- und miteinander durch den Seegen GOttes Kinder erzeügt, so noch im Leben wären, so bleiben Kinder, und all Ihr Verlassenschafft in Unsers Maximilian Pfaltz-Grauens vnd Churfürsten Gewald und Handen; Im Fall aber keine Kinder, von Unß beeden erzeügt, im Leben verhanden, oder da deren verhanden, aber die-

dieselben über Kurtz oder lange Zeit in unmündigen Jahren abgehen wurden, so soll alßdan alles, wie obstehet und specificirt, Unserer abgeleibten Frauen Gemahlin nächsten Erben, vermittelß aines glaubwürdigen Infentarii, so desthalben mit Ihr der Erben Vorwissen alßbald aufgericht werden soll, inner Jahrs-Frist nach Ihrem tödlichen Abgang zugestelt und erfolgt werden, ausserhalb des Heürat Guts, das sollen Wir die Zeit Unsers Lebens gegen genuegsamer Versicherung zu genüssen haben, aber nach Unserm Absterben gleichfalls wider an Unserer Frauen Gemahlin nächste Erben Vätterlicher Linien und Stamens daher es kommen ist, oder wohin es Unser Frau Gemahlin verschaffen wurden, fallen, denselben auch von Unseren Erben, ohn alles verhindern, bezahlt werden.

Und hierauf gereden und versprechen **Wir Kayser Ferdinand** für Uns und von wegen mehr besagter Unserer freundlich geliebten Tochter Maria Anna, bey Unsern Kayserl. und **Wir Maximilian** Pfalz-Graue bey Rhein und Churfürst für Unß bey Unseren Churfürstlichen Würden und Ehren im Wortt der Wahrheit, dise vorberührte freündliche Heürats-Beredung und Contract, in allen und jeden ihren Articuln, Puncten, Mainungen, Begreiffungen und Innhaltungen, Wahr, Vest, vnd stät zu halten, auch allem und jedem, so hievor geschrieben stehet, und insonderheith mit nothdürfftiger Aufrichtung

tung aller und jeder vorangezaigten Verschreibungen und Versicherungen, so Unß sambt und sonders auferlegt worden, stracks nachzukommen, zu geleben, und zu volljehen, darwider nicht zu thuen, oder zu handlen, in kein Weiß noch Weeg, alles getreülich und ohne Gefärde, mit- und in Krafft diß Briefs, deren zwen gleiches Lauths aufgericht, und Unser jedem Theil ainer zur Gedächtnuß übergeben. Deß zu wahren Urkundt haben Wir Kayser **Ferdinand** Unser Kayserlich: deßgleichen **Wir Maximilian**, Pfaltz-Graue und Churfürst Unser Churfürstl. Insigl an disen Brief gehangen, darzue mit Unser jedes Hand unterschrieben. Und zu Gezeügnuß und mehrer Bekräfftigung dises alles haben **Wir Ferdinand der Dritt** von Gottes Gnaden zu Hungarn und Böheim König, Ertz-Hertzog zu Österreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain und Wirtemberg, Graffe zu Habspurg Tyrol und Görz ꝛc. Und von denselben Gnaden **Wir Leopold Wilhelm** Ertz-Herzog zu österreich ꝛc. Bischoffen zu Straßburg, Halberstatt und Passau ꝛc. auf seithen Unserer freündlichen geliebten Schwestern Frauen **Maria Anna** gebohrnen Ertz-Hertzogin zu österreich: Und **Wir Ferdinand** gleichfalls von GOttes Gnaden Ertz-Bischoff zu Cölln, des Heiligen Römischen Reichs durch Italien Ertz Canzler und Churfürst ꝛc. Und **Wir Albrecht** von Gottes Gnaden Pfaltz-Graue bey Rhein, Hertzog in Obern- und Nie-

Niedern Bayrn ꝛc. alß auf seithen Unsers freündlichen geliebten Herrn Bruders Lbden disen Heürats-Contract mit Unseren aigenen Handen unterschriben, vnd Unsere Jnsigl daran gehangen. Geben und geschehen in Unser Kayſers Ferdinandi Haupt- und Residenz-Statt Wienn, den Siebenzehenden Tag des Monats Julii, nach Christi Unsers lieben HErrn und Seeligmachers Gnadenreichen Geburth im Sechzehen hundert Fünff und Dreyſſigſten Jahr.

(L. S.) Ferdinand. m. p.
(L. S.) Ferdinand. m. p.
(L. S.) Maximilian. m. p.
(L. S.) Leopold Wilhelm. m. p.
(L. S.) Ferdinand. m. p.
(L. S.) Albrecht. m. p.

Num. XLIII.

Copia des zwischen Jhrer Kayſerl. May. Leopoldi Erst-geborner Princeßin und Ertz-Hertzogin zu Osterreich Maria Antonia, und Maximilian Emanuel Churfürsten in Bayrn errichteten Heyrath-Contracts. 15. May 1685.

Jm Nahmen der Allerheyligſten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters, Sohns, und Heyligen Geists, Amen.

Zu wissen: nachdem uns Leopold dem Ersten diß Nahmens erwöhltem Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des

des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzogen zu Osterreich, Hertzogen zu Burgund, Brabandt, Steyr, Cärnten, Crain und Luzenburg, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Württenberg und Teckh, Fürsten zu Schwaben, Marggrafen, des Heyligen Röm. Reichs, zu Burgau, Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürsteten Grafen zu Habspurg, Tyroll, Pfürth, Kyburg und zu Görtz, Landgrafen im Elsaß, Herrn auf der Windischen Marckh, zu Portenau und zu Salins ꝛc. der Durchleüchtige Hochgebohrne Maximilian Emanuel, in Ober- und Niedrrn Bayrn, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heyl. Röm. Reichs Ertztruchseß Landgraf zu Leuchtenberg, unser freundlich lieber Vetter und Churfürst zu vernehmen gegeben, daß Sr. Liebden zu der Ehre GOttes, sodan zu Jhres Löbl. Churhauses, und des gemainen Catholischen Weesens guetem, in den Heyligen Eheſtand sich zu begeben entschlossen, und zu solchem Ende vor allen anderen, zu der Durchleuchtigen Fürstin Maria Antonia, zu Hungarn und Böheim Princeßin, Ertz-Hertzogin zu österreich, und Hertzogin zu Burgund ꝛc. Unserer freundl. liben Tochter, Jhr Absehen, sonderbahre Affection, Liebe und Zuenaigung gestellet hetten, Wir auch unsers Orths selbsten diese von gedacht-Seiner des Churfürstens Lbd. genohmene Wahl, in Betrachtung, daß die zwischen beeden

beeden Unseren Hochlöbl. Häusern bisher gewesene Freundschafft und guet Verständtnuß dardurch noch mehrers bestättiget wurde, absonderlich gern verstanden, daß solchemnach Wir bemelte Princeßin Maria Antonia mit Ihrem gueten Wissen, und freyen Willen GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, auch zu Auffnehm-Vermehr und Bekräfftigung der Freundschafft, Lieb- und grossen Vertrauens, so von Alters zwischen beeden obbemelten Hochlöbl. Häusern Oesterreich und Bayrn Christlich und wohl herkommen, Seiner des Churfürsten in Bayrn Lbd. zu einer künfftigen ehelichen Gemahlin bewilliget und versprochen, auch Uns des Heyraths, Widerlag, Morgengab, Wittum-Sitz, und Nutzungen, auch anders-halber, und insonderheit, wie es darmit und sonsten auff künfftig erfolgende Todt-fähl, welche der Allmächtige GOtt lang verhüetten wolle, zu halten, mitainander verglichen und beschlossen, wie hernach folget.

Als erstlichen solle bemelte Princeßin Maria Antonia mit Ihrem selbst gueten Wissen und freyen Willen, Uns Churfürsten Maximilian Emanuel, auf verhoffende Päbstl. Dilpensation, darumben von beeden Seithen schon geschrieben worden, nach Christ-Catholischen Gebrauch zu einer Gesponß und künfftigen Ehegemahlin hiemit würcklich verlobt- und versprochen seyn.

Fürs ander versprechen Wir Kayser Leopold Un-

Unserer freundl. lieben Tochter Princeßin Maria Antonia zu einem gewissen Heürat-Gueth zu geben, in baarem guetem ungehöherten Geld würcklich **ainmahl hundert tausend Gulden** Rheinisch, jeden Gulden zu fünffzehen Patzen, oder sechtzig Kreutzer gerechnet, inner Jahr und Tag, oder längst inner zwey Jahren nach dem Beylager dieselbe zu erlegen, und noch darüber Sie Unsere Tochter mit Klaydern, Cleinodien, Geschmuckh, Credentz-Silber, und anderen, Ihrem Stand-gemäß, ehrlich hinaus zu fertigen.

Doch solle Sie fürs dritte sich dargegen dem Mannlichen Stammen Unsers Löbl. Hauses österreich zu guetem und weiter nicht, alles vätter- und brüderlichen Erbfahls, als vill das Königreich Ungarn, Böheimb, und derselben einverleibte und zugehörige Provintzen und Land; Item das Ertz-Hertzogthum österreich und andere Unsers Ertz-Hauses österreich Teutscher Lini, Fürstenthumb und Land, mit samt ihren Zugehörungen betrifft, solang und viel verzeichen, und deßwegen eine ordentliche schrifftliche Verzicht, die auch sein des Churfürsten Liebden für genehm halten, und zu solchem Ende mit unterzaichnen und fertigen sollen, von sich geben, als lang einer von Uns, Unserm- und dem Mannlichen ehelichen Stammen Unsers gesambten Ertz-Hauß österreich für und für zu raitten, verhandten, da aber, welches GOtt gnädiglich abwenden wolle, der Mannliche Stammen abgehen, und es auf die

Töchter ankommen wurde, solle Unsere Tochter Princessin Maria Antonia, und dero Erben, so viel bemeltes Königreich Hungarn und Böheimb, und derselben zuegehörigen Provintzen, wie nit weniger des Ertz-Hauses österreich, und desselben Fürstenthumb, Land und Leuth anbelangt, alsdan alles das zu erben zugelassen werden, was ihr, und ihren Erben von Rechts- und bemelter Königreich, auch des Löbl. Ertz-Hauses Oesterreich Privilegien, Ordnungen und Gebrauch wegen, erblich zuestehen kan, soll, oder mag.

Vorbestimbte ainmahl hundert tausend Gulden Heürath-Gueth wollen Wir Churfürst Maximilian Emanuel fürs vierte mit anderen ain hundert tausend Gulden widerlegen, und Sie Unsere Gespons und künfftige Frau Gemahlin noch darüber mit funffzig tausend Gulden bemorgengaben, also daß Heürath-Gueth Widerlag und Morgengab in ainer Summa zusammen machet, **Zweymahl hundert und funffzig tausend Gulden.**

Vorgemelte Summa der zweymal hundert und fünffzig tausend Gulden, wie auch dasjenige, was hernach, wegen des Wittumb-Sitz gemeldet wird, thuen Wir Churfürst Maximilian Emanuel Ihr der Princessin Mariá Antoniá Junfftens, hiemit und in Crafft diß auff- und bey dem Schloß und Statt Wasserburg, dan bey dem Marckt und Gericht Crainburg, und Neumarckt, und allen ihren Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten, Mautt, Zöhlen, Ren-

Renten, Gülten, auch allen andern derselben Ein- und Zugehörungen, doch vorbehaltlich aller Landsfürstlichen Obrigkeit, verschreiben und versicheren, also und dergestalt, daß ihr ein- und anders von nun an für ein warhafftes Hypothec constituiret seyn, und bleiben, und sie deren auff den hernach gesetzten Fahl und Weiß in allweeg zu geniessen haben sollen, da auch erstbemelte Statt und Orth zu dessen allen Abricht- und Verzinsung nit erklecklich wären, sollen Unsere anderwärtige Rendten und Gefällen hierumben ebenfahls verpfändt- und verschrieben seyn: und sollen auch Unsere Ambtleuth und Unterthanen derselben als Ihrer Wittumb-Frauen gehorsamb und gewärtig seyn, ihren Schaden zu wahrnen und zu wenden, und ihren Nutzen und Fromben zu werben, und zu befördern, zu suechen gehalten seyn.

Der Todtfäll halber, ist Sechstens abgeredt und verglichen worden, so sich aus Göttlicher Anordnung ergäbe (welches doch der liebe GOtt lang gnädiglich verhüetten wolle) daß Wir Churfürst Maximilian Emanuel vor Unserer Frauen Gemahlin das Zeitliche seegneten, alsdann solle ihr vor allem zuestehen und hinausgegeben werden, es seyen gleich Kinder vorhanden oder nit, erstlich ihr hineingebrachtes Heürath-Gueth der ainmahl hundert tausend Gulden, sambt denen fünffzig tausend Gulden Morgengab: Item ihr Leibs-Klaider, Cleinodien, Geschmuck und Zierde zu ih-

rem Leib gehörig, ferner ihr Geld, Credentz- und anders Silber-Geschier, auch alle andere Fahrnuß und Sachen, so sie Uns zuegebracht, oder in währender Ehe bekommen hat, warüber ein beederseits unterschriebenes Inventarium in duplo gemacht, und darvon das eine Uns mitgegeben, und das andere Exemplar hie in Wienn behalten werden solle.

Yber das solle sie von der Widerlag der ainmahl hundert tausend Gulden die Nutznieſſung und zwar jährlich mit fünff per Centro ad dies vitæ; ihren Wittib-Sitz aber auf dem Schloß zu Wasserburg haben, deßwegen Unsere Erben und Nachkommen dasselbe, so weith es noch vonnöthen seyn möchte, zur Bewohnung zu richten, und mit aller Nothwendigkeit für sie und ihre Bediente in Silber-Geschmeid, Tapetzereyen, wie auch in Lein- Tisch- und Pettgewandt und allerhand anderer Fahrnuß, wie es ihrem hohen Stand gemäß, versehen sollen, welche Mobilia und Fahrnuß sambt und sonders ihr Unserer nachgelassenen Frauen Wittib aigenthumblich verbleiben- und nach ihrem Absterben, da nicht Kinder verhanden, ihren Erben Vätterlicher Seithen erfolgen sollen.

Damit sie auch Siebendens zu Zeit ihres Wittibstands ihre Unterhaltung desto besser haben möge, ist dahin geschlossen worden, daß ihr von Unseren Erben und Nachkommen, so lang sie sich nit weiters vereheliget, es seyen gleich Kinder verhanden oder nicht, zu jährlichem

chem Deputat im baarem Geld **Viertzig tausend Gulden** gueter wehrung (doch die fünff tausend Gulden jährlichen Zinnß und Nutzungen von der Widerlag darein gerechnet) zu Quartalen eingetheilter ohne allem ihren Entgelt aus den Geföhlen des Schlosses, und der Statt Wasserburg, dan dem Markt und Gericht Crainburg und Neumarckt, oder anderen gewissen Einkonfften und Cammer-Geföllen erlegt, und bezahlet werden sollen.

Wurde aber Achtens, dem unvermeydentlichen Willen GOttes nach, ervolgen, daß Unsere hertzliebste Gespons oder zuekünfftige Frau Gemahlin vor Uns von diesem zeitlichen zum ewigen Leben abgefordert werden solte (welches der Liebe GOtt ebenmäßig lang abwenden wolle) so bleiben die Kinder, da deren, wie Wir von der Göttlichen Güette wüntschen, eine verhanden, sambt der gantzen Mütterlichen Verlassenschafft in Unserem Churfürstl. Maximilian Emanuels Gewalt und Handten, fals aber zur selben Zeit keine Kinder verhandten, so solle alsdan alles ob-specificirtes, sovil darvon in Unserer Gewaltsame kommen, Unserer abgeleibten Frauen Gemahlin negsten Erben, oder weme dieselbe es sonsten durch Testament und letzten Willen gönnen und verschaffen wird, inner Jahr und Tag, nach ihrem seel. Ableiben ausgelifert und zuegestellet, und deßwegen mit der Erben Vorwissen ein ordentliches Inventarium auffgerichtet werden; doch ausgenohmen des zuegebrachten Heürath-

Guths, darvon Uns Unser Leben lang gegen genuegsamer Versicherung des Capitals die Abnutzung gebühren, nach Unserem zeitlichen Hintritt aber gleichfals wider an Unserer hertzliebsten Frau Gemalin negste Erben Vätterlicher Lini, als woher es kommen, wan sie vor erwehnter massen nichts anderwärttig darmit disponiret, fallen solle.

Bey allem diesen ist schließlichen bedingt worder, daß, wan, so GOtt gnädiglich verhietten wolle, obgemelte Unsere Christliche Vermählung durch voreyllendent Todtfahl einoder anderer Seith zu keiner würcklichen Beywohnung und Consumation gerathen solte, alsdan auf solchen laidigen Fahl vorgesetzte Pacta Doralia zu keinen Kräfften und Gültung kommen sollen.

Hierauf nun gereden und versprechen Wir Kayser Leopold vor Uns, und von wegen Unser freundlich lieben Tochter Maria Antonia bey Unserem Kayserlichen- und Wir Churfürst in Bayrn Maximilian Emanuel bey Unseren Churfürstlichen Würden und Ehren, auch wahren Trauen und Glauben, daß Wir diesen Heürraths-Contract in allen und jeden seinen Articuln Puncten und Clausuln in ihrem rechten Verstand, wahr, fest und stet halten, auch allen und jeden, so hievor geschriben stehet, und insonderheit mit Auffrichtung der veranlasten weiteren Verschreibungen und Versicherungen fleißig nachkommen und dasselbe vollziehen wollen und sollen. Alles threulich ohne Gefärde.

Dessen alles zu wahrem Urkund seynd dieser Heürraths-Abred zwey Originalia gleiches Inhalts aufgerichtet: darab jedem Theil ein Exemplar zuegestelt, und von Uns Kayser Leopold an ainem: auch von Uns Chürfürsten Maximilian Emanuel, und Unsers freundl. lieben Vetters Maximilian Philipps in Bayrn Liebden andern theils mit aigenen Händen unterschriben, und mit Unseren anhangenden Insigeln bekräfftiget und gefertiget worden. So geschehen in Unsers Kayser Leopolds Residentz-Stadt Wien den fünffzehenden Monaths-Tag May nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth sechzehenhundert fünff und achtzig.

(L. S.) Leopold.
(L. S.) Max. Emanuel / Churfürst.
(L. S.) Maximilian Philipp.

Num. XLIV.

Renunciatio.

Soviel des Ertz-Haus Osterreich teutscher Lini Länder anbetrifft, de Dato 12. April 1685.

WIr Maria Antonia von GOttes Gnaden Königl. Princessin in Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin zu österrich, Hertzogin zu Burgund und Gräfin zu Tyrol. Bekennen für Uns, all-Unsere Erben und Nachkommen mit diesem Brieff: nachdem der allerdurchleuchtigiste Großmächtigiste Fürst und Herr, Herr Leopold dies Nahmens der

Erste, Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu österreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyr, Kärnten, Crain und Lutzemburg, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Wirtemberg und Teckh, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heil. Röm. Reichs zu Burgau, Mähren Ober- und Nieder Lausnitz, gefürsteter Graf zu Habspurg, Tyrol, Pfierth, Khyburg und zu Görtz, Landgraf in Elsaß, Herr auf der Windischen Marck zu Portenau und zu Salins, Unser allergnädigster Hertzliebster Herr Vatter Uns mit Unserem selbst eigenen guten Willen und Bewilligung zu dem Durchleüchtigen Fürsten Herrn Maximilian Emanuel in Ober und Niedern Bayrn, auch der obern Pfaltz Hertzogen, Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertztruckhsäß und Churfürsten, Landgrafen zu Leüchtenberg, nach Ordnung der Heil. Röm. Kirchen, und auf erfolgte Dispensation Sr. Päbstl. Heiligkeit vermählet, und zu einem Ehelichen Gemahl gegeben, auch zum Heurathguet Ainmahlhundert Tausend Gulden inner Jahr und Tag, oder lengst zwey Jahren zu erlegen, neben Standsmäßiger Ausfertigung mit disem Geding zuegesagt und versprochen, daß Wir Uns gegen Empfang solchen Heurathsguts und Ausfertigung, aller Ihro Kayss. Mayt. angehörigen Erb-Königreich-Ertz-Hertzog-

thumb-Landen, Graf- und Herrschafften, für jetzt und künfftig, doch allein Ihro Kayss. Mayt. Dero und dem Männlichen Ehelichen Stammen des gesambten Ertz-Hauses österreich zu gutem verzeyhen und begeben sollen, wie in denen unterm heutigem Dato aufgerichten Heürathsbriefen mit mehrern versehen ist.

Solchemnach thuen Wir Uns wolbedächtlich, frey und ungezwungen mit Wissen und Bewilligung Unsers Fürstl. geliebsten Herrn Gemahls des Churfürsten Maximilian Emanuel Lbden gegen Sr. Kayss. Maytt. Unserm allergnädigst-hertzliebsten Herrn Vattern und aller Dero Ehelichen Mannlichen Descendenz und denen Ertz-Hertzogen und gesambten Ertz-Haus österreich, für und für, so lang einer dieses Männlichen Nammens und Stammens leben und verhanden seyn wird, und weiters nit, aller und jeder Erblichen Ansprach, welche Uns oder Unseren Erben nach Ableiben Sr. Kayss. Mayt. so GOtt lang verhiette, und des Männlichen Stammens des gesambten Ertz-Haus anfallen und zuestehen mögte, zu- und bey dero Erb-Königreich-Ertz-Hertzogthumb-Landen und Leüthen, auch anderen Graf- und Herrschafften des teutschen Hauses, neben all-anderer Vätterlichen oder Brüderlichen Erb- und Verlassenschafft renunciren, verzeyhen und begeben, also und dergestalt, daß Wir von deme allem, auch was sonsten Ihre Kayss. Mayt. an beweg- oder unbeweglichen

chen Mittlen Erblich hinterlassen mögte, so lang und viel, mit- oder ohne Recht, nichts suchen oder begehren wollen, sollen, noch können, als lang, wie gemeldt, von Ihro Kayſ. Mayt. oder dero Ertzhaus ein Männlicher Ehelicher Descendent leben und verhanden seyn wird, darwider Unß, weder einig Päbſtl. Kayserlich Recht oder Indult, noch andere Satz und Ordnungen oder Gebrauch, wie die Nahmen haben mögen, nit fürtragen noch helffen sollen, als deren Wir Uns hiemit und in Krafft dies, nach genugsamer Erinderung ausdruckh- und wohlbedächtlich verzeyhen und begeben.

Solte aber Ihrer Kayſ. Mayt. Unsers allergnädigsten Herrn Vatters und Unsers gesambten Hauses Österreich Ehelicher Mannlicher Stammen völlig abgehen, so GOtt gnädiglich verhiette, und es also zu Töchtern ankommen thette, solle Uns diese Verzicht eben so wenig, alß wan gar keine geschehen wäre, binden, sondern Uns und Unseren Erben frey stehen, zugelassen und erlaubt seyn, nit allein bey der beweglichen, sondern auch unbeweglichen Verlassenschafft als bey dem Königreich Hungarn und Böheim, auch bey denen darzu gehörigen Provintzen, dan gleicher massen bey des Haus österreich und desselben Furstenthum-Landen und Leüthen, Graf- und Herrschafften, wie die Nahmen haben mögen, alles das zu erben und Jure Dominii Hypothecæ, vel alio quocunque, so Wir Uns auf

den ledigen Anfall hiemit zierlichst verwahren und reserviren, zu prætendiren, was Wir von Rechts- und bemelder Königreich, auch des Löbl. Haus österreich **Privilegien**, Ordnung und Gebrauch wegen, billich erben mögen.

Damit aber diese Verzicht desto mehr Bestand und Krafft habe, so thuen Wir Chur-Fürst **Maximilian Emanuel** als Gemahl, dieselbe allerdings für billich und genehm halten, auch in all- und jeden **Puncten** ratihabiren und approbiren. Versprechen auch alle beede Ehegemahl für Uns und Unsere Erben, daß Wir dieselbe mit seinem gantzen Begrif aufrecht und fleißig halten: auch deme in allem nachkommen sollen und wollen. **Treülich ohne Gefährde.** Dessen zu wahrem Urkund ist diese Verzicht zuvorderist von Uns **Maria Antonia** Königlicher Prinzeßin zu Hungarn und Böheimb ꝛc. sodan von Uns Churfürst **Maximilian Emanuel** mit eigenen Handen unterzeichnet und beederseits gefertiget worden. So geschehen den Zwölfften Monats-Tag Aprilis nach Christi Unsers Lieben Herrn und Seeligmachers Gebuhrt Sechzehenhundert fünff und achzig.

Diese Renunciation ist, mit Versprechung daß dieselbe von denen Höchsten Principalen solle gefertiget werden, von Ihrer Kayſ. Mayt. Herren Gevollmächtigten Commissariis und Ihrer Churfürstl. Durchl. gleichfahls bevollmächtigten Deputirten unterdessen unterschrie-

schrieben und mit ihren Pettschafften bekräfftiget in obgedachtem Dato.

(L.S.) Ferdinand Fürst von Dietrichstein.
(L.S.) T. A. Henr. Frh. v. Stratman.
(L.S.) Paul. Gr. Fugger.
(L.S.) Joh. Bapt. Freyh. v. Leidel.
(L.S.) Anton Freyherr von Bercham.

Num. XLV.

Schreiben von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Cölln an mich Graffen Colloredo de Dato Bonn den 10. Martii 1741.

MEinen gnädigen Gruß zuvor besonders lieber Herr Graff. Mir hat mein geheimer Conferentz Minister Freyherr von Fürstenberg unter anderen geziemend vorgetragen, daß auf den Fall ich weyland Seiner Kayserl. Mayt. hinterlassene älteste Frau Tochter als Königin von Ungarn und Böhmen zu erkennen mich entschliessen würde, der Herr Graff wegen ein so anderer Besorglichkeiten mich begnüglich versicheren zu können, instruiret, und bevollmächtiget wäre, wann nun mir vorzüglich obliegen will, auf die Ruhe und Wohlfarth meiner gesambten Landen und daß von solchen all nur erdenckliche Gefahr nachdrucklich abgewendet werde, den Lands und Fürst Vätterlichen möglichsten Bedacht zu nehmen, verfolglich in gegenwärtigen sehr mißlichen Umbständen mir allerdings obliegen thut, mich und meine anvertraute Lande von aller Gewaltthat, Eingrieff und Beunruhigung

gung, sonderheitlich von Chur Brandenburg, oder wer es auch sein mögte, genugsamb gesichert und verwahret zu wissen, als nehme keinen ferneren Anstand, mich zu sothaner Erkennung alsdann zu erklären und den Hrn Graffen die dahin zielende Uhrkunden zu ertheilen, auch dessen des meinen geheimen Rath von Heunisch gemessen zu instruiren, wann derselbe als gevollmächtigter Minister über obiges die vorläuffige Assecuration der Behör sowohl ausgefertiget, und hiesigen Residenten Bossart zugeschickt, als anbey begnüglich versichert haben wird, daß nicht nur von den Wiennerischen Hoff, sondern auch von Engelland und Holland solche auf das bündigst und allen Beunruhigungs Fall meiner gesambter Landen gestellte Guarantie, und möglichste Verthädigung mit dem förderlichsten einlangen solle. Von dem Hrn. Graffen versehe mich dessen vollständig und verbleibe demselben ꝛc. Bonn den 10. Martii 1741.

Des Hrn Graven

Guttwilliger
Clement August Churfürst.

Num. XLVI.

Schreiben an Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln von mir Graffen von Colloredo de Dato Maynz den 13. Martii 1741.

EUr Churfürstliche Durchl. gnädigstes Schreiben vom 10den dieses habe anheunt in tieffestem Respect per Estaffetta

tam

kam zu recht erhalten, und daraus mit mehrerem zu ersehen die Gnade gehabt, was gestalten Höchst-Dieselbe Ihro Mayt. die Königin von Hungarn und Böheimb ꝛc. meine allergnädigste Frau zu erkennen sich entschliessen würden, allenfalls ich, nach des Frey-Herrn von Fürstemberg dero geheimen Conferenz-Ministers Ihro beschehenen Vortrag, wegen ein so anderer Besorglichkeiten Höchst-Dieselbe begnüglich versicheren zu können instruiret, und bevollmächtiget wäre: Allermassen Euer Churfürstl. Durchl. vorzüglich obliegen wolle, auf die Ruhe und Wohlfart Dero gesambten Landen, und daß von solchen alle nur erdenckliche Gefahr nachdrücklich abgewendet werde den Landes und Fürst-Vätterlichen möglichsten Bedacht zu nehmen, verfolglich in gegenwärtigen sehr mißlichen Umständen Ihro allerdings obliegen thue, Dero Höchste Person und Dero anvertraute Landen von aller Gewaltthat, Eingriff und Beunruhigung, sonderheitlich von Chur-Brandenburg, oder wer es auch seyn möchte, genugsam gesichert und verwahret zu wissen, so dann ohne ferneren Anstand sich zu sothaner Anerkennung zu erklären, und mir die dahin zielende Urkunden zu ertheilen, auch des Endes ihren geheimen Rath von Heunisch gemessen zu instruiren, wann ich als gevollmächtigter Minister über obiges die vorlauffige Assecuration der Behör sowohl ausfertigen, und dem Königl. Residenten Bossart zuschicken, als anbey

bey benüglich versicheret haben werde, daß nicht nur von meinem Hoff, sondern auch von Engell- und Holland solche auf das bündigst, und allen Beunruhigungs-Fall Dero gesambten Landen gestellete Garantie und möglichste Verthädigung mit dem förderssambsten einlangen solle.

Nun kan ich Eur Churfürstl. Durchl. in aller Unterthänigkeit versicheren, daß nachdeme Ihro Mayt. meiner Allergnädigsten Königin sowohl an Conservation Dero Höchsten Persohn als eines so vornehmen Allirten, als auch Dero unterhabenden Ertz- und Hochstifftern so vieles gelegen, und Allerhöchst Dero eigenes Interesse ohne das von seibsten erforderet, Dero Ertz- und Hochstiffter auf alle Art und Weise von aller Beemträchtigung befreyet, und aufrecht erhalten zu sehen Allerhöchst Dieselbe mich zum voraus dahin instruiren haben, dieserhalben auf alle mögliche und benöthigte Sicherheit anzutragen; massen ich dann ohne Bedencken Euer Churfürstlichen Durchleucht die unterthänigste Versicherung sothaner Garantie im Fall wegen Anerkennung Ihro Mayt. der Königin als Universal-Erbin der gesambten von Weyl. Ihro Kayserl. Mayt. hinterlassenen Succession, was thätliches von Seithen des Königs in Preussen in Höchst Deroselben unterhabenden Ertz- und Hochstifftern unternohmen würde, wie doch nicht zu besorgen ist, nachdeme derselbe Ihro Mayt. die Königin selbst obangeführter

massen

massen anerkannt, und dem feindlichen Einfall in das Erb-Herhertzogthum Schlesien unter denen von jederman vor unstatthafft erkannten Particular-Prætentionen auf gedachtes Erb-Hertzogthum herzu leiten suchet, hiemit anerbiete, und solche demnächstens von Ihro Mayt. der Königin in solenner Form beyzubringen mich zugleich anheischig mache, anbey versicherend, daß umb gleichmäßige Beyschaffung obgedachter Garantie, auf obbemelten Fall bey Engell- und Holland von Seiten Ihro Mayt. der Königin alles mögliche angewendet werde werden, als zu wessen allen so mehrerer Beschleunigung ich auch sogleich einen eigenen Courier nacher Wienn abgesendet. Dahingegen nach dieser unterthänigsten Versicherung von Euer. Churfürstl. Durchl. ich mich gäntzlichen getröste, Höchst Dieselbe nunmehro ohne weiterem Anstand mir obgedachte Urkunden und respectivè Antwort und Anerkennungs-Schreiben nebst meinen Recreditiv in höchsten Gnaden ohnverzüglich zufertigen zu lassen geruhen werden wollen, als wohin mich mehrmahlen nebst nochmahliger unterthänigster Danck-Erstattung vor die letzthin an Dero Hof-Lager so häufig gewesene Gnaden und Ehren-Bezeugungen in tiefestem Respect empfehle, und ꝛc. ꝛc.

Num.

Num. XLVII.

WIR MARIA THERESIA ꝛc.

Tot. Tit.

Urkunden und bekennen hiermit für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, demnach von Unserem bevollmächtichten Ministro geheimen Rath, und des Reichs Vice-Cantzleren Graven Rudolphen von Colloredo ein unter dem 13ten dieses Monats und Jahrs datirter Revers ausgestellet worden, des Innhalts, wie folget:

ICh Ends unterschriebener bevollmächtigter Minister bekenne und erkläre hiemit in Kraft meines unterthänigst übergebenen Creditivs, daß, nachdeme der Hochwürdigst- und Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Clemens August Ertz-Bischoff zu Cöllen, des Heil. Röm. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler und Churfürst (Pl. Tit.) sich gnädig gefallen lassen, in Verfolg ihrer mit dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich sublistirenden feyerlichsten Tractaten, und darauf erfolgter Garantie der Pragmatischen Sanction Ihro Mayt. meine Allergnädigste Frau als Königin von Hungarn und Böheimb ꝛc. und Universal-Erbin gesambter von Weyl. Ihro Kayserl. Mayt. glorwürdigsten Andenckens hinterlassener Succession förmlich anzuerkennen, und hingegen auf den Fall, da von Seiten des Königs in Preussen wegen sothaner Anerkennung gegen Höchst Dieselbe oder Dero un-

terhabende Ertz- und Hochstiffter was thätliches, wie doch nicht zu besorgen, unternehmen solte werden, sich die Garantie gegen alle Begwaltig- und feindliche Unternehmungen über sothane Ertz- und Hochstiffter ausbedungen und vorbehalten wollen; ich solchemnach zu einsweiliger Beruhig- und Sicherstellung Höchstgedacht- Ihrer Churfürstl. Durchleucht hiemit unterthänigst versichere, daß Ihro Mayt. meine Allergnädigste Königin obgedachte Garantie in allem getreulichst zu befolgen und zu erfüllen, auch des Endes bey Engel- und Holland zu gleichmäßiger Ubernahme sothaner Garantie alle gute Officia anzuwenden nicht entstehen werden, gestallten dann hierüber die Ratification von Ihro Mayt. meiner Allergnädigsten Königin, so bald immer möglich, herbeyzubringen, und zu gnädigsten Handen zu stellen hierdurch verspreche, dieses aber einsweilen sub in dubia spe rati von mir ausstellen wollen. Geschehen Maynz den 13den Martii 1741.

Und Wir nun ohnedas nichts mehrers Uns angelegen seyn lassen, als alldas jenige, was zu des Herrn Chrfürsten von Cölln Liebden Vergnügen, dann Dero untergebener Ertz- und Hoch-Stiffter vollständiger Sicherheit und Beruhigung gereichen kan, auf das kräftigste zu beförderen und fest zu setzen: So haben Wir den mindesten Anstand nicht gehabt, obeinverleibten sub in dubia spe rati ausgestellten Revers seines gantzen Innhalts zu beangeneh-

genehmen: wie Wir ihn dann hiermit feyerlichst beangenehmen, und Uns zu dessen getreuer Erfüllung in bester Form verbinden. Zu dessen Urkund Wir gegenwärtige Ratification eigenhändig unterschrieben, und Unser Königl. und Ertz-Hertzogliches Insigel daran hengen lassen. Geben in Unser Residentz-Stadt Wienn den 18den Tag des Monats Martii im siebenzehen Hundert ein-und viertzigsten, Unser Reiche im ersten Jahre.

Ad mandatum Sacræ Regiæ Majestatis proprium:

Num. XLVIII.

Schreiben von Ihro Churfürstliche Durchl. zu Cölln an dero geheimben Rath von Heunisch, de Dato Bonn den 9ten Martii 1741:

Euch ist vorhin bekant, was zwischen Weyl. Sr. Kayserl. Majest. und Uns wegen Gewährung der Erbfolg vorhin gehandlet und vereinbahret worden; Nun finden Wir zwar keinen ferneren Anstand, Höchst Dero hinterlassene älteste Frau Tochter als Königin von Hungarn und Böhmen jedoch dergestalten zu erkennen, daß, gleichwie Ihre Kayserl. Majest. Glorwürdigsten Andenckens in Ihrem deshalben an gesambtes Reich gebrachtem Kayss. Commissions Decret, daß eben diese angesonnene Gewährung zu niemandes Nachtheil gereichen solle, erkläret haben: also auch diese Unsere Erkennung nach

solchem Begrif und Verstand genommen, verfolglich in keinem dahin nicht einschlagendem, und in Betracht des Böhmischen Chur-Vori, sowohl wegen Sr. Mayt. Hohen Persohn, als der künfftigen Abstammung ohne Unterscheid des Männl. oder Weiblichen Geschlechts bis zur ordentl. der Sachen Erledigung der gesamten Herren Churfürsten Collegial-Deliberation auch sonsten vorbehaltenem Geschäft, weder Unseres eigenen Chur-Hauses Rechten (deren Werth Wir niemahlen etwas zu benehmen gedencken) gantz ohnverfänglich angesehen, übrigens Uns in keine Weege zugemutet, weniger erwartet werden solle, daß Wir, wo allenfalls wieder besseres Hoffen derohalben ein Krieg entstehen würde, mit Unseren eigenen Trouppen, oder sonst mit Rath und That gegen Unseres Herrn Brudern des Churfürsten in Bayeren Liebden an Hande gehen mögen;

Indeme Wir aber zugleich gnädigst wollen, daß wie Unsere in Sachen genohmene Entschliessung, also auch die Umstände, und in Weyl. Sr. Kayserl. Majest. Selbstigen Antrag enthaltene, und begriffene Claulul und Bedingnus bekant werden mögen; Als befehlen Wir euch hierdurch, solches nicht allein Sr. Majest. in einer euch des Endes geziemend erbittender Audienz, nebst Uberreichung hier anhängigen Condolenz-Schreibens, sondern auch dem dortigem sammentlichem Ministerio alsogleich nach Empfang dieses ge-

bührend zu erklären, und ab dem Erfolg gehorsambst zu berichten ꝛc. ꝛc.

Num. XLIX.

PRO MEMORIA

Für Herrn von Heunisch.

Sobald man hier den Innhalt des von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Cölln unter dem 10den dieses an Grafen von Colloredo erlassenen Schreibens der darauf unter dem 13den geziemend ertheilten Antwort, und des sub in dubiâ spe rati beygefügten Versicherungs- und Gewährungs Acts vernohmen; haben Ihro Königl. Majest. zu Ungarn und Böhmen, nach Dero aufrichtigsten und unveränderlicher Wohlmeynung und Behertzigung alles dessen, was zu Hochgedacht-Seiner Churfürstl. Durchl. dann Dero untergebener Ertz- und Hoch-Stifter vollständiger Ruhe, Sicherheit und Aufnahm gereichen kan, nicht nur den Betrag besagt-Dero bevollmächtigten Ministri durchaus gnädigst gutgeheissen, sondern auch die förmliche, eigenhändig unterschriebene Ratifications-Uhrkunden sothanen Acts ungesaumt demselben zugeschickt.

Hierbey ist es nicht verblieben, sondern es wurden noch über das die nach Seiner Churfürstl. Durchl. Verlangen in dem Punct der Garantie beeder See-Mächten ausgemessenen Verhaltungs befehl denen Königl. Ministris in Engell- und Holland durch einigen Cou-

zier alsobalden zugeschickt: obwohlen wegen Ihro Königl. Majest. Anerkennung die unter Ihro Churfürstl. Durchl. stehende Ertz- und Hoch-Stifter umb so weniger etwas zu befahren haben können, als Reichs kündiger massen der König von Preussen seine gantze Macht nach Schlesien ziehet, und kein anderer, obschon der Preußischen Unterdruckungs-Gefahr weit mehr unterworffener Reichs-Stand sich durch eine dergleichen Beysorg von sothaner Anerkennung abschröcken lassen. Worzu noch kombt, daß just im Gegentheil das Preußische Verfahren selbsten, in Rucksicht auf das Heyl und Wohlseyn derer Ertz- und Hoch-Stifter ein derer kräftigster Antrieben seyn solte, umb sich von dem Durchleuchtigstem Ertz-Haus Oesterreich nicht zu trennen, weniger deren jenigen Idéen zu begunstigen, welche denen ungerechten Preußischen Unternehmungen wenigstens per indirectum vielen Vorschub geben. Und wie zumahlen die an beede See-Mächten gesonnene Garantie eine natürliche und nothwendige Folge derer ihrer Seits ohnedas obhabender Verbündlichkeiten ist; als kan auch dieses Verlangen dem mindestem Anstand unterworffen zu seyn nicht wohl vermuthet werden.

Bey so offenbahrer der Sachen Bewandnuß nun haben Ihro Königl. Majest. zu Ungarn und Böhmen sich nicht beygehen lassen, daß dem an Herrn Residenten von Heunisch erlassenem Churfürstl. Rescript derley Clausulen wür-

würden beygefügt werden, deren Unthunlichkeit, als sie einem Pacto. an Ihro Königl. Majestät haben einverleibt werden wollen, von dem Herrn Grafen von Colloredo zu erkennen gegeben, und worvon hiernächst in Eingangs erwehnt-Seiner Churfürstl. Durchl. Schreiben vom 10den dieses nicht ein Wort gemeldet worden.

Man gedencket dermahlen das jenige weitläuffig nicht anzuführen, was theils die Führung der Chur-Böhmischen Stimm, und theils Ihro Königl. Majest. Ansinnen in dem Punct der Chur-Cöllnischen Stimm betrifft. Wegen des letzteren wird sich auf den Innhalt Seiner Churfürstlichen Durchl. Schreibens vom 1ten Septembris 1731. und wegen des ersteren auf die darvon handlende Schriften mit dem alleinigem Beysatz bezogen, daß nach denen eigenen ehedessen geäusserten, obschon irrigen Principiis des Königl Pohlnisch- und Chur-Sächsischen Hofs, nach inzwischen glücklich erfolgter Entbindung Ihro Königl. Majest. derenthalben einiger Zweiffel nicht mehr obwalten kan.

Wird sich also begnügt, allein das jenige kürtzlich zu erleuteren, was von der Garantie der Pragmatischen Sanction in dem an Herr Residenten von Heunisch erlassenem Rescript einkombt.

Nimmermehr hat man sich dies Orts beygehen lassen, daß durch einige Einwendungen vor einer vermeintlichen gerechtsahme eines Drit-

ten die geleistete Gewährung sothaner Sanction dörffte eingeschränckt werden wollen oder können. Und ist insonderheit hieran bey Erlassung an das Reich des hiervon handlenden Commissions-Decrets nicht gedacht worden, der Innhalt eben erwehnten Commissions-Decrets thut das Widerspiel überzeugend dar. Dann mehr dann einmahl darinnen zu erkennen gegeben wird, daß es umb die ungekränckte Beybehaltung gesambter dem Durchleuchtigsten Ertz-Haus zugehöriger Erb-Königreichen und Landen in der Persohn der bey Erlöschung des Manns-Stammens zur Nachfolg ohnmittelbahr beruffener eintziger Erbin zu thun seye. Allerdings gereichet die also geleistete Garantie, **zu keines Menschen Beleidigung / noch jemanden zu Nachtheil**; nicht zwar in dem Verstand, wie in dem Rescript angegeben werden will, sondern eintzig und allein aus der in dem Commissions Decret so gleich beygefügter, auch vor und nachhero noch deutlicher erklärten Ursach, weilen nemblichen die damahls angesuchte auch würcklich vom gesambten Reich geleistete Garantie lediglich auff die **Verthädigung des Seinigen** abzielete und annoch abzielet.

Wann Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln sich an das jenige zuruck zu erinneren belieben, was damahls in Sachen vorgefallen, so kan nicht wohl der mindeste Scrupel Ihro diesfalls übrig verbleiben.

Chur-Pfaltz hatte sich gegen Herrn Grafen von

von Kuffstein zur Beystimmung zu der angesonnenen Garantie unter Vorbehalt derer dem Chur-Haus Bayeren zustehen mögender alter Jurium anerbothen, der hiesige Hof aber lieber sothaner Beystimmung entbehren, als sothane Clausul zulassen wollen.

Nicht nur ist schon zu selbiger Zeit die Nichtigkeit derer Chur-Bayrischer Ansprüchen, sondern so gar auch von Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Cöllen erkandt worden, daß Dero Herrn Bruders Churfürstl. Durchl. nicht minder als sie selbsten zur Erfüllung viel besagter Garantie vermög Tractats vom Jahr 1726. verbunden seynd. Die aus Dero Befehl im Jahr 1731. dem hiesigen Hof mitgetheilte, und in Abschrifft hierbey kommende Schreiben müssen zu dessen überzeugenden Prob dienen.

Ohnmöglich ist mit der nunmehrigen Clausulirung der Innhalt des in dem nemblichen Jahr geschlossenen, und selbst erkandter massen dieß Orts heilig erfüllten Tractats, und noch weniger der Innhalt obangezogenen eigenhändigen gleichfalls in Abschrifft neben anschlüßigen Schreibens vom 1ten Sept. 1731. vereinbahrlich.

Das vermög fernerer Beylag auf dem Reichs-Tag abgelegtes, und Weyland Sr. Kayserl. Majestät mittelst eines eigenhändigen Briefs eingeschicktes Votum, läst sich umb so weniger für also, wie nunmehro antragen zu werden scheinet, clausulirt ausdeuten, als

bey Sr. Churfürstl. Durchl. zu Cölln damahliger Anwesenheit in München ein mehrers nicht, als in gleicher Vorbehalt, wie Chur-Pfaltz in Vorschlag gebracht hatte, Ihro von Dero Herrn Bruders Churfürstl. Durchl. zugemuthet, von Deroselben aber dem Brüderlichen Ansinnen keines weegs sich gefüget worden.

Und endlichen bringt der Sachen selbst redende Natur unlaugbar mit sich, daß ein dergleichen Vorbehalt als ebenerwehnt, nebst der geleisteter Gewährung einer Erbfolgs gerechtsahme ohnmöglich zugleich bestehen könne: anerwogen dieser Gewährung gantz und gar alle Kraft und Würckung andruch benohmen, oder deutlicher es auszudrucken, einer Seits zu deren Anfichtung Thür und Thor eröffnet würde, zugleich als man anderseits sie auf das bündigste zu verthädigen übernimbt.

Dieses kan also die Meynung derer Contrahenten nie seyn; umb willen eine dergleichen Einschränckung mit dem guten Trauen und Glauben nicht übereins käme.

Ihro Majestät die Königin halten sich solchemnach vollständig gesichert, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen Meynung dahin keines weegs gehe. Sie tragen vielmehr zu dero ruhmwürdigen Gemüts-Billigkeit, erleuchten Einsicht, Sorge für die bey getreuer Erfüllung derer gethaner Zusagen mit verwicklete eigene Ehr und Glorie; auch Dero allen

allen anderen Betrachtungen billich vorzudringen habenden zartesten Gewissens-Antrieb die gäntzliche Zuversicht, daß Sie gefallen lassen werden, gleich im Nahmen Ihro Majest. der Königin Sie Sich darumben auf das angelegentlichste und freundschafftlichste ersuchet werden, durch ein anderwärtiges Rescript von der die Chur-Bayerische an sich gantz nichtige Ansprüche zum Grund habender Clausul abzustehen, oder so auff eines hinauslaufft, zu erklären, daß Ihro Maj. der Königin Anerkennung zu Folge derer im Jahr 1731. und 1732. wiederholter Verbindlichkeiten beschehe, und diese Verbindlichkeiten getreulich von Ihro würden erfüllet werden. Wienn den 30. Martii 1741.

Num. L.

Chur-Cöllnisches Rescript an Residenten von Bossart de Dato Bonn den 30. April. 1741.

Von GOttes Gnaden Clement August ꝛc.

Würdiger, Lieber, Andächtiger. Wir haben die Ewerseits Nahmens der Königin in Ungarn und Böhmen Mayt. Uns überreichte Uhrkunden, Krafft welcher Unsere Chur- und Fürstl. Landen bey dermahligen Zeit-Laufften für ein- und aus-heimischen Feindseeligkeiten unter gewissen Bedingnussen garantiret, und in Sicherheit gestellet, auch alle gute Officia bey denen beyden See-Mächten umb ein gleiches zu thun, interponiret werden

den wollen, zur reiflicher Erwegung gezogen, und dabey befunden; daß eines Theils allerdings ohnräthlich seye, zu solchen und anderen dergleichen Bedingnussen an und für sich selbsten Uns verbindlich zu machen, bevorab wann wir anderen Theils, als viel die Sicherheit und Garantie Unserer von niemanden bis daran in feindseeligen Anspruch genohmener Landen betrifft, alle vorsorgliche Veranstaltungen bereits also bewerckstelliget haben, daß allem vernünfftigem Urtheile nach, diesfalls das mindest nicht zu befahren, und also vollends ohnnöthig seyn wurde: wann Hochgedachte Königin Mayt. Ihre Officia bey denen See-Mächten angetragener massen zu interponiren sich etwann bemühen wolte. Wir haben euch derohalben solches zu euer Nachricht hierdurch zu eröffnen, nicht ohndienlich erachtet, und bleiben euch übrigens mit Gnaden wohlgewogen. Bonn den 30. April 1741.

Clement August Churfürst.

Mg Hoesch.

Inscriptio.

Dem Würdigem Unserem lieben Andächtigem Hermann Werner Bossard Probsten zu Sr. Andreas und Cannonico der Collegiat Kirchen zu St. Gereon in Unserer Stadt Cöllen.

Cöllen.

Præs. 4ten Maij. 1741.

An den von Bossart den in Vorschlag gebrachten Garantie-Tractat betreffend.

Num.

Num. LI.

Pro Memoria.

Die Vorfallenheiten zwischen Ihro Maytt. der Königin zu Ungarn und Böheim, dann Sr. Churfürstl. Durchl. zu Cöllen betreffend.

IM Jahr 1726. ist zwischen weyland Ihro in GOtt ruhender Kayserl. Maytt. Höchstseeligsten Andenckens an einem, dann beeden Churfürstlichen Durchleuchtigkeiten zu Cöllen und Bayeren am anderem Theil, eine wahre / auffrichtige / NB. ewige und unzertrenliche Freundschafft und Bündtnus festgesetzet, und in deren Folge die Gewehrung der bekandten Pragmatischen Sanction, oder der im Durchleuchtigstem Erz-Haus Oesterreich eingeführter Succeßions-Ordnung, gleiche Weiß, als sie von der Cron Spanien vermög des zwölften Articuls des den 30ten Aprilis im vorhergegangenen 1725. Jahr geschlossenen Friedens geleistet worden ware, und sothaner sub Numero primo in Abschrifft hierbeykommender Articul des mehreren ausweiset von denen contrahirenden Churfürstl. Hrn. Gebrüderen auf das Bündigste zugesagt und versprochen worden: gleich die beede erstere Articul der damahls zum Stand gekommen allerseits ratificirten Tractats, hierbey sub Numero secundo, klar darthun.

Die nachhero so sehr erhobene Chur-Bayrische Ansprüche haben solchemnach die zwey

Durch-

Durchleuchtigste Hrn. Gebrüder keineswegs abgehalten, oberwehnte Gewehrung zu leisten; obschon eine Erbfolgs-Ordnung zu garantiren / und selbe anzusichten / möglicher Dingen sich nicht vereinbahren läst, folglich wenigstens damahls die zwey Durchleuchtigste Hrn. Gebrüder von der Nichtigkeit sothaner Ansprüchen überzeugt gewesen seyn müssen: gleich ausführlicher in weyland Ihro Kayserl. Maytt. Schreiben vom 30ten September 1740. erwiesen worden ist.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen seind auch lang nachhero, als vielerwehnte Ansprüche Ihro schon mitgetheilet, und soviel Geschrey darvon inn- und ausser Reichs gemacht worden ware, bey sothaner Meynung, und ihren übernohmenen Verbindlichkeiten fest verblieben. Als Dero Durchleuchtigster Hr. Bruder im Jahr 1731. erfahren, daß von weyland Ihro Kayserl. Maytt. dahin angetragen würde, Dero Erbfolgs-Ordnung vom gesambten Reich gewehren zu machen, ist sich alle erdenckliche Mühe gegeben worden, höchstgedacht-Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen darvon abzuhalten.

Schon damahls, hiesse es, man wolte das Reich in alle das Erz Haus / aus was Anlaß es immer seyn möchte / betreffende Kriege verwicklen. Und die in denen Anno 1726. mit Ihro Kayserl. Maytt. errichteten Tractaten enthaltene Verbindlichkeiten wolten Chur-Bayrischer

scher seits als res inter particulares angesehen werden / woraus res communis Imperii nicht zu machen wäre.

Wie wenig sich aber Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen andurch irr machen lassen, und wie stattlich Höchst-Dieselbe diese und andere derley Einwendungen abgelehnet haben, kan nicht klärer und stärcker, als mittelst der ihrem Churfürstl. Hrn. Bruder unter dem 16ten Augusti besagten Jahrs ertheilten Antwort, worvon die Abschrifft sub Numero tertio hierbey kombt, erwiesen werden.

Bald darauf haben Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen mittelst eines zweyten zu Bonn geschlossenen feyerlichst- und bündigsten Tractats die Gewehrung der Pragmatischen Sanction abermahlen zugesagt: welcher Tractat erförderlichen Falls ebenmäßig kund gethan werden kan. Inzwischen wird das an Ihro Kayss. Maytt. den 1ten Septembris darauf aus Brühl erlassenes eygenhändiges Chur-Cöllnisches Schreiben, hierbey sub Numero quarto, sonder Zweiffel der gantzen Welt sattsahm zu erkennen geben, daß nicht nur in dem Punct der Garantie der Pragmatischen Sanction allen durch Menschen Sinn erdacht werden mögenden Ausflüchten, und ins besondere der von denen Chur-Bayrischen Ansprüchen hergeleitet werden wollender Einwendung, so ergebig, als nur möglich ist, vorgebogen, sonderen auch der zukünfftigen Römischen Königs- oder Kaysers-Wahl halber sich

Chur-

Chur-Cöllnischer seits anheischig gemacht worden, diesseitiges Ihro nicht verborgen gebliebenes Verlangen mit Dero Churfürstl. Stimme zu beförderen: dergestalten daß wann anderst zusagen und Tractaten von einiger Krafft und Würckung seind Höchst-Dieselbe auch derenthalben keine freye Hände haben.

Hierbey ist es nicht verblieben, sondren dammittelst eines abermahligen Chur-Bayrischen Schreibes vom 20ten August allerhand vermeintliche Ursachen hervorgesucht worden, um Se. Churfürstl. Durchl. zu Cöllen von Erneuerung und Eingehung vorangeführter Verbindlichkeiten zuruckhalten; So ist hierauf die standhafte Antwort sub Numero quinto den 6ten Septembris vielbesagten Jahrs erfolget.

Zufolge dieser Antwort wurde dasjenige, was auf das Kayserl. Handschreiben erwiedriget, und Hrn. Graffen von Harrach mitgegeben worden, Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayeren Abschrifftlich mitgetheilet; anbey daß Ihro Kayserl. Maytt. den Tractat vom Jahr 1726. getreulich erfüllet, bezeuget; daß sothaner Tractat die Garantie der Pragmatischen Sanction in sich enthalte, und die Ehe-Pacten sothane Sanction nicht nur nicht entkräfften sondren vielmehr darauf sich gründen, von Chur-Cöllen, als mit-Contrahirendem Theil, welchem der wahre Verstand des Tractats nicht verborgen seyn kondte, und dessen Zeugnuß Chur-Bayeren zum allerwenigstem verdächtig seyn

seyn kan, bestättiget; und endlichen gar wohl angeführet, daß wann bey der vorseyender Comitial-Berathschlagung gegen die kundbahre Reichs Observantz das Chur-Böhmische Votum, als in causa propria solte ausgeschlossen werden wollen, ex identitate rationis das Chur-Bayerische eben so wenig zugelassen werden kondte. Von welch-bestgegründetem, und damals selbst erkandtem Satz die Applicarion auf jenes, was dermahlen der Chur-Böhmischen Stimme halber geregt werden will, auch ohne tiefferer Einsicht derer Reichs-Grundgesätzen, nach alleiniger Maßgab der gesunden Vernunfft sich von selbsten ergiebet.

Ungehindert des vorausstehenden ist sich forthin abseiten des Chur-Bayerischen Hoffs eyffrigst bemühet worden, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen von Dero geschöpften Entschliessung abzubringen, und seind Höchst-Dieselbe in der Hofnung, daß sich ein solches etwan leichter zu München bewürcken lassen dörfte, noch ehender, als die Sach auf dem Reichs-Tag vorkame, zu einer dahin-Reiß vermoget worden. Allein diese Hofnung hat gäntzlichen fehlgeschlagen. So gar von München aus haben Ihro Churfürstl. Durchl. durch ein den 6ten Novembris ejusdem Anni datirtes eygenhändiges Schreiben (so, wo es nöthig seyn solte, ebenmäßig kund gethan werden kan) Dero vorhinige Zusagen erneuert, und sich durch nichts abwendig machen lassen,

ihr Votum auf dem Reichs-Tag in dem Punct der Garantie der Pragmatischen Sanction nach Ausweiß der Beylag sub Numero sexto, folglich auf eine solche Arth ad Prothocollum zugeben, wormit die nachhero von übelgesinnten Rathgeberen hervorgesuchte Einwendung deputativis juribus tertii, und dahin einschlagende Verdrehung des Kayserl. Commissions-Decreti, sich ohnmöglich vereinbahren lassen. Und wiezumahlen alles dieses währender Dero Anwesenheit in München sich ergeben, als mag umb so weniger gezweiflet werden, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen nicht das mindeste verborgen geblieben, was Chur-Bayrischer seits gegen die Garantie der Pragmatischen Sanction nur immer hervorgesucht werden mag. Wordurch dann aller Schatten des Verdachts einer hierbey unterloffen seyn mögender Ubereylung von darumben gäntzlichen zernichtet wird, weilen unangesehen aller andererseits angewandter Bemühung Höchst-gedacht Ihro Churfürstl. Durchl. bey Dero gerechten, Tractatenmäßigen, patriotischen Gesinnung gleichwohlen unveränderlich verblieben seind.

Im Jahr 1732. seind weyland Ihro Churfürstl. Durchl. zu Maynz mit Tod abgegangen: worauf bey Ihro Kayserl. Maytt. des erledigten Teutschmeisterthums halber das eygenhändige den 3ten Julii ejusdem Anni datirtes Ansuchen, hierbey sub Numero septimo, beschehen: mit der zum voraus angehefteten Versicherung,

daß bey Erlangung dieser Würde Ihro Churfürstl. Durchl. Käyserlicher seits alles erfüllt worden zu seyn erkennen und bekennen müsten, worzu sich anderst nicht, als *salvâ penitus libertate electionis Canonicâ* anheischig gemacht worden ware.

Da nun auch diesem Versprechen durch den zur Teutschmeister Wahl abgeordneten Kayserl. Commissarium Hrn. Graffen Friedrich von Harrach, zu Ihro Churfürstlichen Durchl. darfür ausnehmend bezeugter Zufriedenheit, ein vollständiges Genügen beschehen; So hat man umb so weniger anstehen können, daß bey sich hinwiederum in dem Durchleuchtigstem Ertz-Haus ergebendem Fall denen Gegenzusagen ein gleichmäßiges treues Genügen beschehen werde. Man haltet sich auch dessen annoch gäntzlichen gesichert, so bald nur Ihro Churfürstl. Durchl. Dero eygenem zartem Gewissens Antrieb hierunter werden folgen wollen: gleich Ihro Maytt. die Königin zu Ungarn und Böheim, nach der Ihro Churfürstl. zutragender wahren Hochachtung, forthin weder zweiflen wollen, noch können.

Die nach erfolgtem tödtlichem Hintritt weyland Ihro in GOtt ruhender Kayserl. Mayestät dem Hrn. Graffen Colloredo am Chur-Cöllnischem Hof aufgetragene Handlung hat sich auf die Erfüllung obangeführter, durch unwiedersprechliche Beweißthümer bekräftigter Verbindlichkeiten, und vielfältig wiederholter geheiligter zusagen lediglich gegründet.

Er Hr. Graf von Colloredo hatte also nicht nöthig, einiges neues Versprechen anzusuchen, weniger, wie von übelgesinnten Leuten fälschlich vorgegeben wird, durch Drohungen zu erzwingen; sonderen allein, wie erfolget, im Nahmen Ihro Maytt. der Königin, Freundschafts und Hochachtungs-seinerseits aber Ehrerbietungs volle Instanzien zu thun, darmit obigen Zusagen nicht entstanden werden möge.

Ihro Churfurstl. Durchl. haben sich auch gleich allen Anfangs, wenigstens soviel Ihro Maytt. der Königin Erbfolgs-Befugnus anbelangt, in Gewissen darzu verbunden erkandt: gleich es dem Frantzösischen Ministro Hrn. Graffen Sade, dann dem Hrn. Marechal Belle-Isle selbsten nicht verborgen geblieben ist. Gleichwie aber einige übelgesinnte an dortigem Hof das, was sie directè zu hinderen nicht vermöget, per indirectum aufschieben, oder gar hinterstellig zu machen sich bestiessen; also ist zu solchem Ende Höchstgedacht-Ihro Churfürstl. Durchl. von selben beygebracht worden, daß nach dem bereits erfolgtem Preußischem Einfall in Schlesien Dero untergebene Ertz- und Hochstiffter einer Gefahr ausgesetzt würden, wofern so gleich zu Ihro Maytt. der Königin Erkandtnuß geschritten werden solte; wieder welche Gefahr also sich vorläufig zu verwahren nöthig wäre.

Dieses letztere hat sich, als Hr. Graff von Colloredo von Bonn schon wieder abgereiset

set ware, zugetragen. Das darüber von Ihro Churfürstl. Durchl. an selben unter dem 10ten Martii dieses Jahrs erlassenes Schreiben, hierbey sub Numero octavo, dienet zu dessen unablehnlicher Prob. Und hat vielbesagter Königl. Minister unermanglet, nicht nur sothane Zuschrift mittelst der Anlag sub Numero nono geziemend zu beantworten, sondren Ihro auch den anverlangten Revers ungesaumbt zuzusenden: welcher hiernächst zu Darthuung der besonderen Aufmercksamkeit für Se. Churfürstl. Durchl., und tragender Sorgfalt für Dero untergebene Ertz- und Hochstifter Ruhe und Wohlseyn, von Ihro Maytt. der Königin laut fernerer Anlag sub Numero decimo sogleich ratificiret worden ist.

Da diese Aufmercksamkeit und Sorgfalt denen Ubelgesinnten nicht verborgen ware; So haben sie, um deren gedeyliche Würckung zu zernichten, untereinstem sich dahin bearbeitet, daß dem Chur-Cöllnischen Residenten Hn. von Heunisch das Churfürstl. Rescript sub Numero undecimo zugefertiget würde. Sie verhofften andurch den Wienerischen Hof zu einer dem unstatthaftem und Contradictorischem Rescripts Innhalt gemässen Antwort zu vermögen. Allein haben Ihro Maytt. die Königin auch in dieser Begebenheit die volle Ubermaß Dero Glimpfes, Aufmercksamkeit und Hochachtung für Se. Churfürstl. Durchl. zu Cöllen an Tag legen wollen, mithin sich begnüget, eines theils Dieselbe an ihre Verbind-

lichkeiten so, wie sie oben angeführt sich befinden, zuruck zu erinneren, anderen theils aber die gantz offenbahre Verdrehung des wegen der Garantie der Pragmatischen Sanction an das gesambte Reich erlassenen Kayserl. Commissions-Decreti überzeugend in die Augen fallen zu machen: in welcher Conformität die Vorstellung an Hrn. von Heunisch nach Ausweiß der Beylag sub Numero duodecimo ausgefallen, und bis nun zu unbeantwortet verblieben ist: zum klaren Beweisthum, daß man dargegen etwas einzuwenden nicht gewust habe.

So wohl diese Vorstellung, als alles übrige ist bis nun zu gantz geheim gehalten, und allein dem Päbstlichem Hof um Willen die Erfüllung sotheurer Zusagen tief in das Gewissen einschlägt, mitgetheilet worden; obschon das Rescript an Hrn. von Heunisch, oben sub Numero undecimo, so Anfangs geheim verbleiben sollen, bald darauf mit vieler Affectation, und zu Wien selbsten sammentlichen dort anwesenden frembden Ministris ausgetheilet worden.

Durch eine so ausserordentliche diesseitige Rucksicht hat man verhoffet, Seine Churfürstl. Durchl. zur Erkandtnus dessen, was Sie so gar mit Beyseitsetzung Ihro Maytt. der Königin Tractatenmäßigen, mithin gerechtesten Verlangens, sich selbsten, Dero untergebenen Ertz- und Hochstiffteren, dann dem so sehr bedrangtem Vatterland schuldig seind, desto ehender zu bringen. Allein Ihro Maytt.

Maytt. die Königin haben leyder seit einiger Zeit wahrnehmen müssen, daß durch die Oberhand erwelcher Ubelgesinnten am Chur-Cöllnischen Hof der Wahrheit der Weeg gäntzlichen verspörret ist, bis zu Ihro Churfürstl. Durchl. durchzudringen; bey welcher sie ansonsten, wie ehedessen, also auch anjetzo, nach Dero bekandten ruhmwürdigen Gemüts Billigkeit, den behörigen Eindruck unfehlbar machen würde. Ja eben diese Ubelgesinnte haben es durch ihre unerlaubte Kunstgriffe so weit zu bringen gewust, daß was Ihro Churfürstl. Durchl. an Ihro Maytt. die Königin, ohne darzu gegebenem mindestem Anlaß, vermög Beylag oben sub Numero octavo, schrifftlich anverlanget, nachdeme Allerhöchst-Dieselbe sich willfärtigst darzu einverstanden haben, so gar mit Beyseitsetzung des nie ausser acht zu lassenden Decori, auf die aus der Beylag sub Numero decimo tertio erhellende unanständige Arth, wieder zuruckgegeben, und dem Churfürstlichem Schreiben schnurstracks zuwieder, als ob man das andererseits anverlangte gleichsäm aufdringen wollen, vorgegeben worden.

Hierzu ist seit kurtzem noch weiters gekommen, daß sich vorangedeutete Ubelgesinnte Rathgeber mit so häufigen Zudringungen nicht ersättiget, sondern leztlich so gar vorzugeben sich nicht gescheuet haben, als ob in Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen NB. bedrohlich gedrungen worden wäre, Ihre Stimm des Hrn.

Groß-Hertzogs von Toscana Königl. Hoheit zu geben.

Dieses Vorgeben ist nun grundfalsch, und so viel nur immer eine Negativam zu erweisen möglich ist, dessen Ungrund durch lauter von anderseitigen Urkunden entnohmene Beweisthümer sattsam bis nun zu bekräftiget worden. Just aus dieser Ursach aber, und um eine so kecke Beschuldigung nicht unabgelehnt zu lassen, haben Ihro Maytt. die Königin, wie hart Sie gleich daran gekommen, sich länger nicht entschütten können, der Sachen wahren, und durch die Beylagen überzeugend bekräftigten Verlauff, wie hiermit beschiehet, da wo es nöthig und diensam, zu erkennen zu geben. Die Schuld dessen haftet allein bey diesen Ubelgesinnten. Dann Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen nach Dero beywohnender hohen Gemüts-Billigkeit der Königin Maytt. weder verdencken werden noch können, daß nachdeme, so lange Zeit hindurch, so vieler Zudringungen unangesehen, mit äusserster Moderation und Gelassenheit von Ihro gantz stillgeschwiegen worden, Allerhöchst-Dieselbe des, was Dero Glorie, und Gedenckens-Arth allzu nahe angehet, auf sich nicht ersitzen lassen mögen.

Gleichwie aber Ihro Maytt. die Königin das vorbeygegangene Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöllen eygener Gemüts-Regung keineswegs beymessen; also beharren Sie forthin bey dem unverfälschtem Vorsatz, sich nicht nur

um Dero Freundschafft eyfrigst zu bewerben, sondren auch alle Gelegenheiten sich lieb und angenehm seyn zu lassen, Dero persönliches Vergnügen, und derer unterhabender Ertz- und Hochstiffter Besten nach äusserstem Kräfften zu beförderen.

Nicht minder seind auch Allerhöchst-Dieselbe noch immer geneigt und beflissen, soviel an Ihro ist, die im Jahr 1726. so heylig ausgedungene **wahre aufrichtige/ ewige/ und unzertrennliche Freundschaft und Bündnuß mit gesambtem Chur-Haus Bayeren** nicht nur zu erneueren, sondren auch zu bevestigen. Ihnen ist, wie sehr die allgemeine Reichs-Wohlfarth die Hebung aller innerlichen Spaltungen erheischet, keinerdings verborgen. Soviel also, ohne jemands Nachtheil, und Abbruch, zu einem so heylsamen Entzweck von Ihro Maytt. der Königin beygetragen werden kan, darzu werden Sie sich noch immer gantz willfährig erfinden lassen. Und seind nicht ausser aller Hoffnung, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Bayeren diese aufrichtigste Gesinnung endlichen erkennen, und nicht minder auch ihres hohen Orths, Dero eygenen preißwürdigen Gemüts-Regungen, das ist, der Gerecht-Billigkeit, eingegangenen Verbindlichkeiten, gemeinsamen Besten, und so fort an, vor denen Insinuationen einiger dem Wienerischem Hof etwann abgeneigter Rathgeber vollkommen Platz geben werden.

Num. LII.

König Rudolphen Lehenbrieff auf seine Söhne Albrechten und Rudolphen Herzogen zu Oesterreich.

RUdolphus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniversis Sacri Romani Imperii Fidelibus, præsentes Literas inspecturis imperpetuum Romani moderator Imperii ab observantia Legis solutus, Legum civilium nexibus, quia legum conditor non constringit, & tamen legis naturæ Dominium, quod ubique & in omnibus principatur: necessario profitetur, hujus enim Legis Imperiosa potestas sic regnat potenter, sic in Dominii sui potentia exuberat affluenter, sic cunctas arcet & stringit, sic omnes Dominii sui Jugo laqueat & involvit, ut omnis caro & lingua statutis ipsius pareant, & mandatis obediant, profiteantur, Dominium & Imperium recognoscant. Ideoque & nos licet in excellenti specula Regiæ dignitatis, & super leges & Jura simus positi, legis tamen naturæ præceptis & Imperii caput nostrum sincere submittimus, & eidem fidelitatis debitum exoluere cupientes notum fieri volumus tam præsentis temporis, quam futuræ posteritatis immensa benefitia quibus à sublimationis nostræ primordio plerosque fideles Imperii peruenimus ad instinctum, imò potius Imperium & præceptum ejusdem legis naturæ circa magnificentiam statûs prolis nostræ & sublimationem ipsius studia nostra convertimus, ac de libero & expresso consensu Imperii

rii Principum Jus in electione Regis Romani ex longâ consuetudine tenentium, principatus sive Ducatus Austriæ, Stiriæ, Carniolæ & Marchiæ, cum vniversis suis honoribus, Juribus, libertatibus, & pertinentiis sicut eos claræ memoriæ Leopoldus & Fridericus Duces Austriæ & Stitiæ tenuerunt ac possederunt, & aliis, quæ in terris eisdemq. Otokarus Rex Bohemiæ quocunque legitimo titulo conquisierat. Illustribus Alberto & Rudolpho Filiis Nostris charissimis apud Augustam solenniter cum vexillis & solennitate debita dedimus in Feudum ac Principum Imperii numero consortio & collegio aggregantes eosdem, & ipsis Jus Principum concedentes ab eis pro principatibus memoratis, fidelitatis & hommagii recepimus Juramentum; Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostræ concessionis gratiam infringere, vel eidem in aliquo ausu temerario contrariæ, quod qui facere præsumpserit, gravem nostræ Majestatis offensam se noverit incurrisse. In cujus rei testimonium & perpetui roboris firmitatem, præsentes Literas inde conscribi. & Bulla aurea Typario Regiæ Majestatis impresso, jussimus communiri. Testes sunt hi Venerabiles, Conradus Argentinens. Hartmanus Augus. Henricus Ratisbonens. & Bernhardus Secovien. Epi. Illustres Ludovicus Comes Palatinus Rheni Dux Bavariæ, Principes Nostri Conradus Dux de Tekke, Hermannus Marchio de Baden, Henricus Marchio de Burgau, & Henricus Marchio de Hochperg, & Spectabiles Viri

ri Albertus & Burckhardus de Hochenberg, Henricus Fridericus & Egeno de Fürſtenberg, Eberhardus de Habſpurg, Ludovicus de öttingen de Vlugelau, Menihardus Tyrolenſis, & Güntherus de Schwarzenburg Comites. Item. Nobilis Vir Fridericus Burggravius de Nürnberga, Wernhardus de Schonenberg, Ludoldus de Chunring. Fridericus Dapifer de Lengebach Vlricus de Capella, Erchegenus de Zandâſer & Lucoldus fratres de Stadekke, & quamplures alii. Signum Domini Rudolphi Regis Romanorum invictiſſimi. Datum in Auguſta per manum Magiſtri Gottfridi præpoſiti Patavien. noſtri Prothonotarii ſexto Calendas Januarii. Indictione vndecima, anno Domini Milleſimo Ducenteſimo Octuageſimo Secundo Regni vero Noſtri Anno Decimo.

Rudolphus.

Num. LIII.

Mandatum Regis Rom. ad fidel. Auſtr. ut Dñis Alb. & Rud. Ducibus Auſtr. in omnibus tanquam veris Dñis obediant. 1288.

RUdolfus Dei gratia Romanorum Rex ſemper auguſtus. Vniverſis . . . Comitibus. Nobilibus. Miniſterialibus. Militibus. Clientibus & Vaſallis Auſtrie, fidelibus ſuis dilectis, gratiam ſuam, & omne bonum; Cum Nos, accedente conſenſu libero Principum, venerabilium, & Illuſtrium, in Electorem Romanorum Regum & Imperatorum voces habentium, vacantes, nobis & Imperio terras ſeu Ducatus, Auſtrie & Styrie, cum ſuis Dominiis, honoribus, juribus,

juribus, & vniverſis vtilitatibus quondam ingenuis Leupoldo & Friderico ducibus ipſorum Principatuum debitis & conſuetis, Illuſtribus, Alberto & Rudolfo filiis noſtris Kariſſimis & heredibus eorundem contulerimus, à nobis, & Sacro Romano Imperio perpetuò poſſidendas, & eos inveſtiverimus ſceptro Regio de eisdem, vt declarant pleniùs privilegia, ſuper ipſam collacionem tradita & confecta, vniverſitatis veſtræ fidelitati committimus firmiter, & mandamus, quatinus, eisdem. Alberto. & Rudolfo filiis, & principibus noſtris, veris veſtris Dominis & Ducibus plena fide, nec non ſubjectionis omnimodè debito, & reverentiæ intendatis. Non obſtantibus quibuscunque juramentis, Nobis & Imperio Romano per vos preſtitis, que preſentibus relaxamus, & litteris hinc inde datis ſeu privilegiis omnibus, conceſſarum vobis, per Nos, quarumlibet libertatum. Datum in Caſtris, ante Wiſſenburg, VI. Kal. Maij. Indcoe. prima Anno Dñi M.C.C.LXXX octavo, Regni vero noſtri Anno quinto decimo.

Num. LIV.

Permiſſio Ludovici Ducis, quòd Rudolphus quondam Rex Romanorum potuit infeodare filios ſuos de terris Auſtr. &c. 1282.

LUdovicus Dei Gratia Comes palat. Reni, Duc Bav.æ univerſis xpi fidelibus Litteras inſpecturis præſentes ſalutem & notitiam ſubſcriptorum; ut intemeratæ fidei puritas & ſinceræ devotionis integritas, quibus ſereniſſimum

Dñum

Dñum noſtrum Rudolphum Romanorum Regem ſemper Auguſtum, conſtanter proſequimur, & proſequi volumus inceſſanter, claro clariús pateat in effectu, conſentimus experiſſe, ac noſtrum ad hoc liberaliter impertimur aſſenſum, ut ipſe Principatus Auſtriæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, & Marchiæ cum ſuis juribus & pertinentiis univerſis, quos alienatos jam dudum ab Imperio & diſtractos, non ſine multo ſudore & ſanguine ad ejuſdem Imperi poteſtatem reduxit, filiis ſuis legitimis, qui in terris prædictis ſunt non immerito honorandi, conferat & concedat in feodum, quandocunque ſuæ fuerit voluntatis. Eidem collationi ſeu conceſſioni ex nunc ut extunc ſpontaneum & liberum adhibentes conſenſum, Et ut præmiſſa robur obtineant firmitatis, in evidens prædicti conſenſus noſtrum teſtimonium, memorato Dño noſtro Regi has noſtras literas damus ſigilli noſtri robore communitas. Datum Bopd. X Calend. Octob. Indcc. XI. Anno Domini Mo. CCo. LXXXIIo.

Num. LV.

Khönig Albrechten Lehenbrieff auf ſeine Söhne Rudolphen Friederichen, Leopolden.

ALbertus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Sacri Romani Imperii fidelibus, præſentes literas inſpecturis in perpetuum, ad hoc divinæ pietatis prouiſio in Majeſtatis Regio ſolio nos locauit, ut cuncta rimantes & Juſtitiam recenſentes abſque perſonarum

ſonarum delectu vnicuique quod ſuum eſt, reddere debeamus Conſiderantes igitur q; nobis de Ducatibus Auſtriæ & Stiriæ, quorum Domini & Regimini præfuimus in minoribus poteſtatibus conſtituti ad Romanum gubernandum Imperium accerſitis, nulli dictioni noſtræ ſubjecto, quanto fortius nec liberis noſtris Chariſſimis, ut eisdem debitum genituræ affectum, & ordinem obſeruemus, Jura ſua debeamus aliquatenus denegare. Notum fieri uolumus; tam preſentis temporis quam futuræ poſteritatis Imperii Romani fidelibus vniverſis, quod nos de libero & expreſſo conſenſu principum Imperii, jus in electione Regis Romani de jure & antiqua conſuetudine obtinentium Principatus ſive Ducatus Auſtriæ & Stiriæ, Nec non Dominia Carniolæ, Marchiæ ac Portûs Naonis, cum vniverſis honoribus, Iuribus libertatibus & pertinentiis ſuis. Illuſtribus Rudolpho, Friderico Leopoldo & aliis Filiis Noſtris Chariſſimis apud Nurnberg cum Vexillis & Solennitate debita & conſueta conceſſimus in feudum ac ipſos Sceptro Regio inueſtiuimus de eisdem & Principum Imperii numero, conſortio & Collegio aggregantes eosdem ipſisque Jus principum concedentes, ab eis pro principatibus & Dominiis memoratis fidelitatis & homagii recepimus Juramentum. Nullii ergò omnino hominum liceat hanc noſtræ conceſſionis infringere gratiam, uel eidem in aliquo auſu temerario contraire. Q, qui ſecus attentare præſumpſerit, grauem noſtræ majeſtatis

ſtatis offenſam ſe nouerit incurriſſe, In cujus rei teſtimonium, & perpetui roboris firmamentum pñtes Irãs exinde conſcribi, & Regiæ Majeſtatis ñræ Sigillo juſſimus communiri. Teſtes ſunt Venerabiles Gerhardus Maguntinen: Wicholdus Colonien: Bormundus Treuiren: & Conradus Salzburgen: Eccliãrum Archiepi, Leopoldus Babenburgen: Mangoldus Herbipolen: Henricus Conſtantien: Petrus Baſilienſ: Emicho Friſingen: & Bernhardus Patavienſ: Eccliãrum Epiſcopi. Illuſtres Rudolphus Comes Palatinus Rheni Dux Bauariæ, Rudolphus Dux Saxoniæ Otto Hermannus & Henricus Marchiones Brandenburgenſes, & Henricus Dux Carinthiæ. Spectabiles Viri Joannes Burgrauius de Nürnberg. Burckhardus de Hohenberg. Eberhardus de Wirtemberg, Ludovicus de öttingen. Fridericus de Liningen, Vlricus & Henricus de Schelklingen. Hermannus de Sulz. Georgius & Conradus Comites Iſſuti: Fridericus de Ortenburg. Albertus Henricus, & Albertus Comites Goritiæ, Otto de Straſpurg, Hermannus de Hoenperg, & Rudolphus de Werdenberg Comites. Nobiles Viri. Otto de Ochſenſtein, Seyfridus de Eppenſtein, Henricus & Bernhardus de Schaunburg. Hugo de Touſers, Gerlacus de Bruberg & Nicolaus de Wartenfels. Strenui Viri Leopoldus & Albertus de Chunringen, Stephanus de Meiſſone Marſcalcus Auſtriæ, Chalhohus de Eberſtorff, Cametarius Auſtriæ, Hertnidus de Wildania, Marſcalcus Stiriæ, Henricus de Stubenberg, Vlricus de Capella. Eberhardus Henricus & Fridericus fratres de Walſer. Hermannus Marſcalcus de Laudenberg, Bernoldus de Jelesprun. Vdalricus Prueshinck. & alii fide digni quamplures. Signum Domini Alberti Romanorum Regis inuictiſſimi. Datum in Nürnberg per manus Eberhardi de Lapide Præpoſiti Eccliæ Wizenburgen: Aulæ Noſtræ Cancellarij Anno Domini Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo Octavo, Vndecimo Calen: Decembris, Indictone duodecima Regni vero Noſtri Anno primo.

Albertus.

Num. LVI.

Kayſer Heinrich des Siebenden Lehenbrieff auf Herzog Friderichen, Leopolden, Hainrichen, Albrechten und Otto von öſterreich.

HEnricus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus; Vniverſis Sacri Romani Imperii fidelibus, præſentes iiteras inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Dum Sacri Imperij Principum, per quos idem Imperium tanquam baſes egregias ſuſtentatur in hijs quæ pertinent ad Regiam Majeſtatem petitiones & vota, pij fauoris applauſu complectimur regalis excellentiæ decus attollimus, & eosdem principes ad deuotionem Imperij feruentius excitamus. Nouerint igitur pñtis ætatis homines & futuræ, q; nos puræ fidei ac præclara deuotionis inſignia, quibus Illuſtres, Frideri-

cus, Leopoldus & Henricus fratres Duces Auſtriæ & Stiriæ Principes noſtri dilecti, nos & Romanum Imperium venerantur, ac obſequia fructuoſa, quæ nobis & Imperio exhibere & impendere potuerunt, clare noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes, ipſis ſuo & fratrum ſuorum. Vez Alberti & Ottonis abſentium nomine, de conſenſu Principum Jus in Romani Regis electione habentium Ducatus Auſtriæ & Stiriæ ac Dominia Carniole Marchiæ & Portus Naonis, nec non Comitatus & Dominia, & omnia Jura ac bona feudalia, quocunque nomine cenſeantur, quos vel quæ dicti Duces ac progenitores ipſorum hactenus ab Imperio tenuerunt & poſſederunt in Suevia, in Alſatia, & alibi, contulimus & conferimus in feudum cum omnibus Juribus, libertatibus, & conſuetudinibus, ſicut tempore Diuorum Anteceſſorum Noſtrorum Imperatorum vel Regum eadem feuda tenuerunt & poſſederunt, ac eosdem. Vez. Fridericum, Leopoldum & Henricum Duces, ſuo & fratrum ſuorum, Vez. Alberti & Ottonis abſentium nomine Sceptro Regio inueſtivimus, & inueſtimus de feudis ſupradictis adhibitis ſolennitatibus debitis & conſuetis. In cujus rei teſtimonium preſentes litteras conſcribi & Majeſtatis ñre Sigillo juſſimus communiri Datum Spire Decimo Quinto Calendas Octobris Indictione ſeptimâ. Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Nono Regni vero noſtri Anno primo.

Num.

Num. LVII.

Kayſer Heinrich des Siebenden Lehenbrieff auf die Hertzogen von öſterreich, umb das Halb Hauß öſterreich Todtſchlag föllig worden was.

HEnricus Dei Gratiâ Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Sacri Romani Imperij fidelibus præſentes literas inſpecturis, gratiam ſuam & omne bonum. Puræ devotions integritas, ac fidei puritas, quibus Illuſtres Fridericus & Leopoldus Duces Auſtriæ erga Romanum hactenus claruerunt Imperium, & ut noſtris in antea laudanda continuatione ferventioribus deſideriis fructuoſius adhæreant ſervitiis, & in eisdem conſtanter & fideliter perſeuerent, de conſenſu Principum Electorum renuntiamus pro nobis, & Noſtris Succeſſoribus, omni Juri & Actioni nobis & Imperio competentibus, vel quæ competere poſſent, ex delicto homicidii, per Joannem Filium q. Rudolphi, Fratris claræ memoriæ, Alberti Romanorum Regis in perſonam ejuſdem Alberti Regis perpetrati, & quicquid Juris & Actionis nobis & Imperio ex eodem delicto vel occaſione ejuſdem delicti competit, vel competere poteſt, contra ipſum Joannem, & bona, quæ dictum Joannem Jure hæreditario contingere potuiſſent. Cedimus de conſenſu Principum eorundem prædictis Ducibus Auſtriæ, & Fratribus ſuis, ac eorum hæredibus, & bona omnia, in quibus ipſe Joannes Jure

hæreditario ſuccedere poterat vel debeat, quæ ad nos, vel ad Imperium deuoluta ſunt, vel devolvi poterant, occaſione homicidii, per eundem Joannem commiſſi dictis Ducibus, & eorum hæredibus, conferimus, & ipſos de eisdem inueſtimus de Regie plenitudine poteſtatis, In cuius rei teſtimonium preſentes literas ſcribi, & noſtre Majeſtatis Sigillo juſſimus communiri. Datum Spire, quartodecimo Kalen. Octobris Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo nono, Regni uero noſtri Anno primo.

Num. LVIII.

NOs Petrus Dei gratia Sanctæ Moguntine Sedis Archiepiſcopus, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius, tenore præſentium conſtare volumus univerſis, quod quæ Serenmus Dñus noſter, Dñus Henricus Romanorum Rex de conſilio noſtro, & cæterorum noſtrorum renuntiavit omni juri, & actioni, quæ ſibi & Imperio competere potuiſſent. ex delicto homicidij commiſſi per Joañem Filium quondam Friderici Fratris, claræ mem. Dmi Alberti Romanorum, Regis in perſonam ejusdem Dñi Alberti Regis, in Bonis dicti Johannis, & ceſſit jura & actiones hujuſmodi, & contulit in feodum Illuſtribus Principibus Friderico, Leopoldo, & Henrico præſentibus, & Fratribus eorum Alberto & Ottoni abſentibus Ducibus Auſtriæ, omnia Bona, quæ ad eum, vel ad Imperium devoluta fuerunt, vel devolvi poterant propter homicidium per eundem Johannem commiſſum, quæ dictum Johannem hereditario

tario jure contingere potuiſſent, & in quibus ſuccedere poterat, vel debebat. Et dictos Ducos inveſtivit de eis nos hujusmodi collarioni & Inveſtituræ conſenſum noſtrum adhibemus benevolum & expreſſum. In cujus rei teſtimonium & evidentiam Sigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Datum Spiræ XIV. Kal. Octobris Anno Dñi milleſimo trecenteſimo nono.

Num. LIX.

Ein Puntnus zwiſchen Hertzog Ludwigen von Pairn Kunig Otten von Ungern, auch Hertzogen von Pairn und irer Vetern von Pairn an einem, und Hertzogen Fridrichen, Heinrichen, Otten, und Albrechten Hertzogin in Oſterreich, 1311.

WIr Ludweich von Gots gnaden Pfallentzgraf bi dem Rhein, und Hertzog in Baiern, tuen chunt allen Läuten, di diſem Brief an ſehent; oder herent leſen, daz unſer lieber Veter Chunig Ott von Ungern Pfallentzgraf bi dem Rhein, und Hertzog in Bayern, und ſein Vetern, Unſers lieben Veterns Hertzogen Stephans Erben, dem Got gnad, Hertzog Hainraich, und Hertzog Ott in Pairen einhalb, und Vnſer lieber öheim, Hertzog Friedreich von öſterreich und von Steyr, und ſein Bruder Hertzogen Liupolt, Hainreich, und Ott, und Albrecht anderthalben, umb alle di Chrieg, Anſprach, und Miſſehellung, di zwiſchen in untz her ge-

wesen sint, beidenthalben mit guten Willen, und mit verdachtem Muet an unß, als an einen Schidman gegangen sint. Da von sprechen Wir schiedleichen, von dem Gwalt, den sie Vns daruber geben habent mit iri Hantuesten, und daruber auch gesworen habent, des ersten, daz sie guet friunt sein, und daz ein gantzer Suen zwischen in eweichleichen sei, und daz aller chrieg zwischen in gäntzleich ab sei, und daz alle Schaden, di zwischen in und ir Helfer, und Diener beidenthalb in dem chrieg geschehen sint, mit Raub, mit Brant, mit Totßlegen, oder mit ander Getat gäntzleich ab sein, und sulleu deß niht engelten, weder mit Gerihtt, noch mich rache, und daz alle geuangen beidenthalben ledich sein, und alle Geding di nicht geben sint, beidenthalben gäntzleich ab sein. Wir wellen auch, daz alle Diener haim varen, ein iegleicher zu seinem Herren, und sullen diselben Diener der Herren Huld gäntzleich haben, und sullen des Furbatz mit iht engelten, an umb Totveintschaft, di je der man in der Herren Dienst niht verdient hat, oder diu vor dem Urliug geschehen ist, da r iht sich der man selb von. Ez sol auch dhain der Herren Diener dhain des anderen Herren Diener niht verrer weissen, der zu im geulohen chumt, dann als verre hauser ziucht, daz ist zwo Naht, furt aber er guet, oder geuangen mit im, daz niht reuertig ist so sol er sich sein niht underwinden, anl als vil daz er daz guet, oder di Geuangen da behalt,

halt, und damit tue, daz billeich und zeitleich sei, und sol in selben dannoch niht lenger behalten, dann zwo Naht durch hauser, behalt er in daruber, und wirt des vberwärt, so soll er enem den Schaden ab legen. Wir sprechen auch, daz unser vorgnanter öhaim Hertzog Fridreich von österreich, und sein Bruder sullen daz Hauß Tstwenburch hinwieder pawen auf den selben Perch, an allen Irresal, und sullen ez inne haben mit allem dem Rehten, alß si ez vor inn heten, edaz si sein entwert wurden, wär aber iht untz her in dreitzehen Jaren da von genommen, oder darzue betwungen, daz sol man bezzern, unvertzigen der Suen, dar um vor zwischen ir beiden Landen Hantvest sint geben, und sol diu Pezzerung geschehen also, daz Graf Albrecht von Hals Ludweich der Grans, Eberhart von Walße, und Hainreich von Volchenstorf, die Chundschaft sullen dar uber erwaren auf ir Ait nach dem nächsten Ostertag in vier Wochen, und sullen si auch sotan erwär und warhaft Läut dar zu nemmen, di auf ir Ait diu Warheit dar an sagen, und schwaz si ervarent, daz hin oder her betwungen sei, daz gevall an dem Thail hin wider, da ez von gnomen ist, mocht aber der vier ainer oder zwen da bei niht gesein, so sullen die andern auf ihr Beschaidenheit ainen oder zwen an ir stat zu sicht nemmen auf der stat. Wir sprechen auch, daz entweder Herre noch ihr Diener, des andern Herren Diener niht ein nemen. Ez sol entwe-

weder Thail den andern niht pfenden an Reht, weder auf dem Wazzer, noch auf dem Land, noch auf den Strazzen, Ez sol auch entweder Thail noch di, di in ir Land sint furbaz, kain in wez Pau nicht pawen dem andern ze schaden, und daz kain Chriech zwischen in furbaz niht mug auf sten, sprechen Wir dar zu, daz unser lieber Veter Chunig Ott, von Ungern an sein und seiner Vetern stat náun erwerman nennen, und nemen sol auz unsers óhaims Hertzog Fridreichs, und seiner Bruder Land, und hat er darzu gnant mit Namen di Edeln und erwár Man Wernh. von Schawnberg, Chunraden von Potendorf, Eberhaten, Hainreichen, und Ulreichen Bruder von Walße, Dietreichen von Pilhdorf, Albrechten von Chvuringen, Hainreichen von Volchenstorf, und den Purgrafen, der dann ze Tstwenburg ist, uñ unser vorgnanter óhaim Hertzog Fridreich von österreich, an sein und an seiner Bruder stat her wider náun erwár Man auz unsers Vetern Chunig Otten, und seiner Vetern Land nennen, und nemen, und hat er gnant di edeln Láut, Grafen Albrechten, und Abram von Hals, Hartleiben den Puchperger, Hainreichen den Preisinger, Waltherren den Taufchircher, Ludweigen den Grans, Etolfen den Warter, Eberbein den Vitztum ze Straubingen, Gebolfen den Grául Vitztum in dem Rotal di beidenthalb dar umb sweren sullen, und auch gesworen habent, daz diu Suen, und diu Richtigung zwischen in stát und unzerbrochen beleib, an alles Ge-

Gevárd, ez sullen auch die Purgrafen vo Schárdingen, und von Tstwenburch, und beid Vitztum von Baiern, und der Landrichter ób der Ens sweren besunderleich diu Suen, und diu Sátz stát ze behalten, wurden auch di selben Purgrafen, Vitztum oder Landrichter verchert, swer dann an jegleiches stat gesátzt wurd, der sol des selben sweren, und sullen di vodrn dan ir Aides ledich sein. Und ob ist Chrieges zwischen ir beider Landes auf stuend, di sullen di auzrichten also, gescheh iht mit Raub, mit Brant an gevangen Láuten, an vesten, oder mit ander unrechter Getat, swelchem Tail daz geschiht, derselb Tail sol an den andern Purgrafen oder Pfleger auz des Gebiet ez geschehen ist, daz Reht vordern, und sol der selb daz pezzern und widertuen mit minn oder mit Reht, und sol demselben Rehten also sein, ez sol der, dem der Schad geschehen ist dem vordern, der den Schaden getan hat, und chumt er hinfür, und stet im erleich mazze an laugen, so soll er seinen Schaden selb dritt bewären, laugent aber er des Schaden, so sol er sich selb drit bereden beidenthaben mit erwárigen Láuten, nach des Hóres Weißung, chumt aber er hinfür niht, so ist er vervallen, und soll man daz Reht daruber sprechen in ir dannchaft not di sol auch ar bereden mit seinem gewissen Boten; wár aber diu Sache so groz, daz er si ein niht uber obern mahtt, so sol im des andern Tails Purgraf darzue helfen, mochten ez dann di beid niht gebezzern, so sol jetweder Purgraf oder Pfleger zwen nemen auz den

náun seins Tails, di den Frid gesworen habent, und sullen di auf iren Gemerchen ze samen chomen, und auzrihten mit minne oder mit Reht swaz geschehen ist in dem Reht als vor geschriben stet, und soll daz geschehen in vierzehen Tagen, gescheh des niht in vierzehen Tagen, so sullen sie ez an ir Lantfursten pringen, und ob ez dann di Lantfursten in einem Manaid niht wider täten, so sol unser Herr Ertzbischof Chunrat von Saltzburch unser lieber óhaim Chunig Hainreich von Behaim Hertzog zu Chárnden, und unser lieber Bruder Hertzog Rudol ze Bayern, und auch Wir Hertzog Ludweich, di durch unsers vorgnanten Vetern und óhaims bet darumb gesworen habent, und di achzehen, di auch den Frid gesworen habent mit uns wider den, der ez niht widerthuen wold, oder der der Suen niht gehorsam wár, helfen mit der Hant als lang untz diu geschiht widertan werd, und sol diu Suen dannoch für sich stát beleiben, und daz alle die Pund und alle diu Gelübde, als sie hievor geschrieben sint, stát und unzerbrochen beleiben, setzen Wir daruber zu ainer Pen, swelhenthalben ein Pruch geschah von einem oder von zwain, von mer oder von minner der achtzehehen di gesworen habent mit Getat, oder mit Saumung, daz si niht laisten, des sie gesworen habent, wurd der Pruch niht widrr tan in vierzehen Tagen von swelchem Tail der Pruch geschah, so sollen die andern von dem selben Tail di mit in gesworen habent, denselben, oder

oder di selben, an greiffen, und sullen im oder in tuen an Leib, und an Guet swaz si mugen, als verre, daz der Bruch widertan werd, máhten si des niht volenden, so sullen sie ez an den Herren bringen des Tails si sint, und sol in der des volhelfen; daz der Bruch widertan werd, wold der Herre daran saumich sein, so sullen si ez an die andern Fursten pringen, und sol vor den bewárt werden von des Tails der Pruch oder diu Saumung geschehen ist und sollen si in des manen, daz er ez wider tue in ainem Maneid, geschah des niht, so sullen di Fursten alle mit samt den Fursten, dem der Schad geschehen ist, mit samt den achzehen geholfen sein auf den Herren von dem diu Saumung geschehen ist, und sullen den angreiffen, als si vestichleicheſt mugen, als lange unz diu tat wider tan werd, und swlchen Schaden di vorgnanten Fursten und auch die achzehen des námen, den soll er in ablegen, und sol auch di Sache pezzern dar umb der Pruch geschehen ist, und sol auch der oder di von dem oder von den der Pruch ist geschehen, nimmer ze seins Herren hulden chomen, er werd e gebezzert von dem Herren, an dem der Pruch geschehen ist. Ez sol auch dißiu geburtig Handvest andern Handvesten di vor zwischen in geben sint unschádleich sein, an diu ain, da si sich ze lest ze Pazzav mit Aiden ze samen bunden, diu beleib in dem reht als si ver was e wir uns diser Schidung an námen. Wir sprechen auch ob unser Veter und óheim di vorge-

genanten von ir Aidgenozzen di si auz genomen habent, gemant wurden umb Hilf, ob si den beholfen sint damit sol diu Suen niht zerbrochen sein, und habent auch darumb dhainen Gwalt ze manen di Fursten noch di achzehen di beidenthalb umb di Suen gsworen haben, daz disiu Suen und unser Spruch und Schidung also stät und unzerbrochen bleib fürbaz ewichleich dar uber geben wir disen Brief mit unserm, und mit unsers Herren Ertzbischofs Chunrads von Saltzburg, und mit der vorgenanten unser Vetern Chunig Otten von Ungarn, und Hainreich seines Vetern Hertzogen ze Baiern, unsers öheimes Chunig Hainreiches von Behaim Herzogen ze Chärnden, unsers lieben Bruders Hertzogen Rudolfs ze Baiern-, und unsers öhaims Hertzogen Friedreiches von österreich und von Steyr Insigeln versigelt ze ainen offen Urchund, daz wir von dem vorgnanten Chunig Otten von Ungern, und seiner Vetern, und unseres öhaimes Hertzogen Friedreichs von österreich Gwalt gesprochen haben, und sie auch der vorgenanten Suen, und des Spruches gehollen habent, der Brief ist geben, und di Suen geschrieben ze Pazzawe, der Mittigen nach dem Palmtag, do man von unsers HErren Geburt zalht driutzehen hundert Jar dar nach in dem ainlisten Jahr.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Num. LX.

Bundnus Hertzog Ludweigs von Peirn mit Hertzog Fridrichen und Hertzog Lewpolten von österreich. 1312.

WIr Heinreich von Gots Genaden, Pfallentzgraf ze Ryn Hertzog in Baiern, vergehen offenbar an dem Brief, daz wir nach unsers lieben Vetern und Pfleger Hertzog Ludwiges und unsers Rates Rat fir unsern lieben Bruder Otten-und unseren lieben Vetern Heinrich-Chuning-Otten Sun zu unsern lieben Oheim, Fridrichen, Leupolden, und allen ir Bruder den Hertzogen von österreich, vns ewiglich, mit unserm Aide gebunden haben, in ze helfen und ze raten, mit guten treuen, an allez gevärde, alß verre si daz an Vns suchent und pringent, gen aller mäniglichen an wider Römisch Riche. Chunch Johans von Pehaim wider Chunch Karlin von Vngarn wider Rudolfen, und Ludwigen Herzogen in Bairn Vnsers Vettern, wider Herzog Heinrich von Chärnden-wider Herzog Pernh. und sin Bruder-Herzog Polten sun, Vnser Oheim, und wider Erz-pischof, Weichard-von Salzburg, darzu vergehen wir Ludwich-Pfallenz graf ze Ryn-Herzog in Baiern, Vnserr obgenanten Vetern der Herzogen in Bayrn, Pfleger und auch wir Heinrich von Schavenberg, Graf Alb. von Hals, Graf Heinrich von Leonberch, Heinrich von Persing, Walther von Taufchrich, Ludwig der Grans.

Ch;

Ch: von Weichs, Sigh: von Frovnhoven, Ekolf der Warter, Haroph der Ahamer, und Hiltpraut von Chamerawe, Herzog Hein: vnd Herzog Otten sun-Ratwan die vorgenanten Herren ze ir Jaren noch nicht chonen sint, daz wir mit samt in geschworen haben und vns gepunden haben. Den obgenanten Herzogen von ósterreich zehelfen und ze raten, als verr Wir mugen, und Si daz an Vns suchent an gevár wider aller mánlich an di Herren, die oben auz sint genomen, so lang doch, Vntz daz Hertzog Heinr. Stephans-Sun-Vnser Herre zu sinen Jaren chomt, daz ist ze virzehen Jahren, Wolt er dann der oben geschriben punde nicht státhaben, So sie Wir Hertzog Lud: und der obgenannt Vnserr Vetern rat, Vnser treuen und Aydes ganzlich ledig, und sind auch dann di Hertzogen von ósterreich gen Vns auch ledich, wil aber Hertzog Heinr. Hertzog Steph-Sun, swen er ze sinen Jarem chvmt, die punde stát haben, So sol Er fur sich, und fur sinen Bruder, und fur sinen Vettern Chunig Otten-sun, sich mit sinem Ayde zu den vorgenanten Hertzogen von ósterreich, pinden, und in ze raten und ze helfen, gen aller mánlich, an wider di Herren, die vor auz genommen sint, tót er daz, so sint die punde dann ewiglich zwischen in beydenthalben stát, und sin Wir Hertzog Lud: und der obengenannt Rat, aber Vnser Ayde ledig und sol dannoch der Heyrat fur sich gen, ob der Rom erborben wird, ging aber

aber der Heyrath ab, da von, daz er von dem Pabst niht moht erworbend werden, so sol doch der Sun, der zwischen Vnsern Vetern Chvnig Otten-Vns Vnsern lieben oheimen, Friderich, Leopolden, und ir Brudern Hertzogen ze ósterreich, gemacht ist, stát, und ganz beliben zwischen Vns, und unsern oheimen von ósterrich, und auch diß punde und gelúbd, mit der bescheidenhait, alß oben ist, verschriben. Daz daz also stát und gantz beleib, geben Wie in diesen brief, mit Vnserm Vnsers Vetern und pfleger, Hertzogen Ludwich, und Vnser obgenannten Rath, geben Jnsigeln versigelten, und ist daz geschehen ze Lintz, da von Christs purt waren dreuzehen hundert Jar, und darnach in dem zwelften Jar an sant Lorien Tag.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)
(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. LXI.

Wie Kunig Ludwich und Kunig Friderich von Rom die baid auf ein Zeit zum Reich erwehlt sein, sich der Regierung des Reichs miteinander vertragen und verein. 1325.

Wir Ludowich und Friderich von Gotts gnaden Romische Chunigen ze allen Zeiten mehrer des Riches, thun chunt allen, die disen Brief sehent oder herent lesen, daß

daß wir in dem Namen Gots Got und seinen Heiligen ze Lobe der Chirchen zu Rome ze eren, Romischen Riche ze Frum, und der heiligen Christenheit ze Fride, und ze Scherm nach weiser und gelerter Läute, Pfaffen, und Leyen Rat und Wißnus, uns mit einander verainet, und verbunden haben ewiclich, daß Wir das Romische Riche, darzu Wir beede erwelt und geweihet sein, mit allen seinen Wirden, eren, Rechten, läuten, und guten, und Swas es hat, und darzu gehört uber all die Welt mit einander glich als ein Persone einem nicht bas dann dem andern iedwedern mer noch minre besizen, haben, pflegen, und handeln sullen, und sullen uns miteinander beholfen sein mit stätter treue, mit räten, mit arbeit, mit vleizzicheit mit reden und werchen, und mit allen, und an allen sachen als verre uns leip und gut weret, wider aller mäniglich. und sollen einer den andern nicht lazzen noch im entwichen, ob einen sunderliche Sache angienge, weltlich oder geistlich, Sunden Swas eins Sache ist, die sol sein dez andern auf alle ort, und auf alle not, und sullen ubel und gut frum, und Schaden glich tragen an allen dingen, Wir sullen auch gliche ere haben zestrazzen, ze Chürchen, und an aller statt, und uns beede Romische Chunige und merer des Riches schriben und nennen, und uns Bruder heizzen und schriben an einander, und auch als Bruder haben, und swer unter uns dem andern schribet, der sol in

in fur sezen. schriben auer Wir beede mit einander handvest oder brife, So seze sich der heute oder morgen fur, daß daran kein vorganch sei. handelt unser einer icht, do der ander nicht entgagen ist, an swelcher ley sache daz ist, der sol daz tun in ienes und in seinem Namen, und sol in fur werfen, daz man icht wäne daz die handelnus dez baz sei der si tut, dann dez andern, wann unser werch von beder wegen unteilich geschehen sullen an allen dingen. Wir sullen zwei innre Insigel machen, in dem jedwedern unser beder namen gegraben sein, und in unserm Chunig Ludowiges Insigel sol Chunig Frideriches name vorsteen, alßam in unserm Chunig Friderich Insigel sol Chunig Ludowiges name vorsteen, und sullen die Insigel gleicher grözze, forme und Buchstab sein. Swaz grozzer Lehen, als Chunigreiche, Furstentum, Grafschafft, Herschafft, und die anders grozze leyen sein, dem Riche ledich werdent, die sullen Wir bede mit einander leihen, und einer an den andern nicht. Ander weltliche lehen und geistliche, Probestey Chirchen, und Swie si genant seint, werdent die ledich, Swer die e leihet under uns, daz sol der ander stätte haben, und hat furganch, leihen Wir auer glich, wer die gewerre gewinnet, der gewinnet, und nach weltlichen lehen die ledich werdent, swelcher die under uns leihet, der sol den Aid nach den lehen nämen, daz uns beeden geschworen werde, und der furgesetzet an dem ayde, der nicht engagen ist, und sol

er den lehen man zu dem andern wißen, so er schiret zu im chomen mach, daz er si auch von im empfahe. Sam ist ob ein geistlicher oder weltlicher Furste, Prelate oder Herre, der seine lehen von dem Riche nämen sol, von unserm einem empfinge, der sol den ayt von im nämen, und in zu den andern wißen als vor geschrieben stät. Unser entweder an den andern sol noch mach dez Riches Stete, Burg, Vestn, Herrschaft, Lant, und Läute, und und Swaz so grozzes ist nicht empfremden noch vorchummen, noch gar grozze Sache handeln. Verr unser einer ein gem Wälischen landen, dem sol der ander seinen gewalt hineingeben, und jener disem hie auz lazzen vollichlich. Swaz auch unser einer furbaz thut, daz sol der ander stete haben, und bestättigen mit seinen Briefn. Swaz auer vorher unser jetweder getan hat mit gabe, mit lehen, mit versetzen, verchummern, und swelcherley anders daz ist, es sei an weltlichen, oder an geistlichen Sachen, do er gewalt hett, daz sol stäte seyn jedem Manne, es sei danne, daz wir mit gemeinen rat und willen dem Riche daz gebezzern mugn, und mit namen Swaz Wir Chunig Ludowich gem unserm Sune dem Marchgrafen von Brandenburch gem unserm Eydem dem Marchgrafen von Mysne mit lehen irre Furstentum, und mit andern sachen getan haben, daz sol ganz uud statte sein. Haben Wir beedersit ein gut, oder auch Swaz daz ist, zween oder mer gegeben, verlichen, versetzet, oder verchummert,

Swel-

Swelcher dez in nuz und gewere sitzet, dem sol daz belieben. Allez auch daz unser jetweder dez Riches innehat, oder noch inn gewinnet, Lant, Läute, und Swie daz genannt ist, daz sol er dem andern undertenich machen. und Swer einem geschworen hat, oder sweret der sol dem andern auch sweren, Er sei Fürste, weltlich und geistlich, grafe, vreye, dienstman, Stete, Märcht, pfaffe, oder leye, und Swer unser eins vreunt und gunner ist, daz der dez andern vreund und gunner sei; Swer auer sich dez sázze, wider den sullen wir uns an ein ander beholfen sein mit aller macht, daz der, oder die sein benötet werden. Wir sullen auch bede einen hofrichter und einen hofschriber haben, daz unser gericht ungeteilet sei, und die sullen halbs jar oder ein vierteil jares bei unser einem, daz ander teil bei dem andern sein. und swaz vor unser einem gerichtet wirt, daz ist vor dem andern stäte, und daz angevenget wirt vor einem. daz mag geendet werden vor dem andern, und her wider und hin chumen, als dicke sich die zil verlonfen, und Swer vor unser einem geächtet wird, vermach vor dem andern davon chumen, wan ez ein gericht und richter ist. Swaz auch vor uns verrichtet ist zwischen dem die uns für Chunige hetten, daz sol bedersit stätte sein, und volfurt werden. Swaz auer Wir Chunig Friderich gem den die an Chunig Ludowigen jahen nach der unsern Clage, und Wir Chunig Ludowich hinwider gem den die an Chu-

nig Friderich jahen nach der unsern Clage gerichtet haben, daz ist bedersit ab e, und sol jederman furbaz von dem andern recht nämen, und tun, uber daz allez an allen sachen, wirden und eren in allen Landen, uber al die Welt ze allen rechten und wirden, und ze allen dingen, gem fursten geistlich und weltlich, grafen, vreyen, Stetten, gem richen und armen, edeln und unedeln sein wir gliches gewaltes und herrschaft, daz entweder der vorder noch der hinder, der ober noch der nieder ist in allem, daz daz Riche hat, und sullen uns bede sezen als ein Man, ob man wider uns oder wider unser einen mit geistlichen oder weltlichen sachen, ez sei pfaffe oder leye ichtes icht handeln oder tun wolt, oder vor gehandelt oder getan hett uns oder dem Riche zu geverde, oder ze schaden, swelcherley weis daz ist, und sullen uns dez an ein ander nicht lazzen durch kein Noth geistlich oder weltlich. Und wanne wir in Got und mit Got allez daz vorgeschrieben ist einmuticlich getan haben, geheizzen wir bei unsern eyden und trauen, die wir daruber leiplich gesworen und gegeben haben, und bei aller verbundnuz der wir uns gem Got zwischen uns vor unsern pichtigern vor verbunden haben, daz wir ez allez von worte ze worte als oben geschrieben ist, biz an unser beder ende unzerbrechenlich stät und ganz halten lieplich und getreulich und volfuren an allen seinen stucken, und besunderlich daz wir in der Aymuz dem Romischen Riche sein Ere, sein gut und wirde vordern, weren, halten, und meren, mit aller macht,

macht, als wir vertrest mugen leibes und gutes nach rechten gelouben und christlichen leben. Daruber zu urkunt geben Wir disen brief mit unserm hangenden insigeln, der wir jetzo walten, versigelten, und geheizzen bei aller der verbundnuz als nu vor geschrieben ist, daz wir in vermmen und versigeln mit unsern innern Insigeln, als sie schirest gegraben werdent. Aller der vorgeschriben sache seynd gezeuge graf Bertolt von Hennemberg, Friderich Burggrafe von Afuremberg, Bruder Chunrat von Gundolfingen, Maister dez deutschen ordens in deutschen Landen, Herman von Lichtenberg Cantzler, Maister Ulrich der Wilde oberster schriber unser Chunig Ludowiges, Dytrich von Pilichtorf, Hanns Truchtsäze von Dyezzenhofen, Weignant von Trausuhnt, Bruder Cunrat Prior von München, und Bruder Gotfrit Prior von Mourbach in aller heiligen tal unser beder Pichtiger, di alle do bei gewesen seint. Der brief ist geben zu Munchen an dem Pfinztag vor unser Vrowen tag, als Si geborn wart, do man zahlt von Christs geburt dreuzehen hundert Jar, darnach in dem fünf und zwantzigisten Jare, in dem eyliften Jare unsers Riches ꝛc.

(L.S.) (L.S.)

Num. LXII.

Kayser Ludwig der Vierdt verleihet Herzog Otto Hertzogen zu ósterreich die Leehen in ósterreich, Steyr, Cran, Portonau, die Leehen in Schwaben und Elsaß Ao 1331.

LUdovvicus Dei Gracia Romanorum Imperator semper Augustus. Vniversis sacri Romani Imperij fidelibus. præsentes litteras. inspecturis. gratiam suam, & omne bonum. Dum sacri Imperii Principum. per quos idem Imperium tanquam bases egregias sustentatur. in hiis que pertinent. ad Imperatorum Majestatem. Petitiones & vota pij favoris applausu complectimur. Imperialis Excellencie decus attolimus. & eosdem Principes, ad devocionem Imperij fervenciùs excitamus. noverint igitur præsentis etatis homines, & future, quod nos pure fidei, ac præclara devocionis insignia. quibus illustris Otto Dux Austrie. & Styrie Princeps. & avvunculus noster dilectus. nos, & Romanum Imperium veneratur, ac obsequia fructuosa, quæ nobis & Imperio exhibere, & impendere poterit, clare nostre mentis intuitu limpidius intuentes ipsi suo. & Fratris sui Alberti. Avvuncli nostri absentis nomine de Consensu Principum jus in Romani Regni electione habencium. Ducatus Austrie & Styrie ac Dominia. Carniole. Marchie ac Portusnaonis, nec non Comitatus ac Dominia & omnia jura, & bona feodalia quocunque censeantur

seantur nomine, quod vel que dicti Duces ac progenitores ipsorum hactenus ab imperio tenuerunt & possiderunt, in Svveuia. in Allsacia & allibi contulimus, & conferimus. in feodum, cum omnibus juribus libertatibus consuetudinibus sicut tempore divorum anteceſſorum nostrorum Imperatorum vel Regum eadem feoda tenuerunt & possiderunt, ac eundem Ottonem suo, & Fratris. sui Alberti absentis nomine Ceptro nostro Imperiali inuestiuimus. & inuestimus de feodis supraſcriptis. adhibitis sollempnitatibus debitis & consuetis. In cuius rei testimonium. presentes conscribi. & sigillo, Majestatis nostræ jussimus communiri. Dat: Monac: Dominico die post Invencionem sancte Crucis. Anno Domini Millesimo. tricentsiemo tricesimo primo. Regni nostri Anno septimo decimo. Imperi vero octavo.

(L. S.)

Num. LXIII.

Littera Kayser Ludwig darin Er belóhent hat Herzog Albrechten und Otten von Osterreich mit Padau und Tarviis 1336.

WIr Ludwig von Gottes genaden Römischer Kayser ze allen zeitten mehrer des Richs verjehn und thun kunt allen den, die diesn brife ansehent, horent, oder leßent, daß Wir den durchlüchtigen

Albr. und Otten Herzogen, ze Österreich, ze Styre, und ze Carenden, unsern libn öheimen, und fürsten, und ihren Erbn umb die genämen dienst, die Sie uns, und dem Riche gethan habent, und noch für baz thun sullent, unser und des Riches Stätt, Padau und Tervis mit alln ihren zugehörndn. von unserm Keißerlichen gewalt, ze rechten lehen verlihen haben, und verleihen osh mit disen gagenwurtigen brief, mit der bescheidenheit, daß Sie uns, und unsern Nachkomen an dem Riche von den vorgeschribn Stätten, und ihren zugehörendn, warten, und die dienst thun sullen, die Sie von demselbn Stätten erziugen mugen, und die man Römischen Kunigen und Kaißern davon zerecht und billich thun soll. Und daruber ze einem urkundt und ze einer stätikeit geben Wir in disen brief versigelten mit unserm keißerlichen Insigel, der geben ist ze Wienn des Fritags vor dem obresten, da mann zalt von Christus geburt drinzehen hundert Jahr, darnach in dem Sechsten und Dreyzigsten Jahr in dem zwei und zweinzigsten Jahr unsers Richs, und in dem achten des Keißerthums.

Num.

Num. LXIV.

Daß Khaiser Ludwig den Herzogen von österreich vnnd Jhren Erben die Vicariat Padua vnnd Teruisia gegeben hat Lehenweiß.

LUdovicus Quartus Dei Gratia Romanorum Imperator semper Augustus. Licet ad quorumlibet nostrorum, ac Romani Imperii fidelium, munificè prosequenda servitia liberalitatis nostræ manus quadām generalitate sit habilis, illis tamen quadā specialitate sit debitrix per quos idem Imperium, tanquam bases egregias principalius sustentat. In quibus nihilominus sanguinis iidem puritatem recognoscimus & fidei puræ constantiā invenimus quorumque dēvotis non solum præstitis placere cupit obsequijs, sed sperat. in antea potius placitura præstandis, Eapropter ad universorum noticiā tam præsentium quam futurorum, quorum interesse fuerit, præsentibus cupimus peruenire quod nos sincere fidei ac præclaræ deuotionis insignia quibus Magci Principes Albertus & Otto Austriæ. Styriæ & Carinthiæ Duces, Avunculi Nostri dilecti, nos, & Romanum Imperium veneratr. ac obsequia fructuosa, q. nobis & Imperio exhibere poterunt in futurum clare nostræ mentis intuitu limpidius intuentes. Ipsos Albertum & Ottonem Duces prædictos, eorumque filios & hæredes Ciuitatum Paduæ & Teruisiæ generales & perpetuos Vicarios duximus incommu-

tabiliter ſtatuendos, ipſósque Ciuitates prædictas vlet Paduæ & Teruiſiã, cum omnibus ſuis Dominijs, Oppidis, Caſtris, Caſtellis, munitionibus, Foris & Villis, hominibus, poſſeſſionibus, honoribus, uſibus Juribus patronatus Eccliarum Terris cultis aqs & aquarum curſibus, Sylvis, Venationibus, Montibus, Planis & Vallibus, earumque juribus, Libertatibus & conſuetudinibus nec non omnibus ac ſingulis ſuis pertinentijs, quocunque nomine cenſeantur, prædictis Alberto & Ottoni Ducibus eorũmque filiis & hæredibus contulimus & conferimus in feudum Vicariorum nomine ut præſcribitur, cum univerſis pertinentijs memorratis, habendis, gubernandis ac regendis, tenendis, uti, fruendis, nec non invariabiliter & perpetuo poſſidendis, ſic etiam, ut exinde nobis & Imperio exhibere debeãt ſervitia oportuna. In cujus rei teſtimonium pntes conſcribi, nræque Mattis Sigillo juſſimus communiri. Datæ Monaci 4. die Men. Januarij Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Triceſimo Octauo Regni noſtri Anno 24. Imperij V.o X mo

Num. LXV.

Collatio Ducatuum Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ cum aliis eorundem Dominiis facta per Karolum Romanorum & Bohemiæ Regem. Alberto Rudolpho, & Friderico Ducibus Auſtriæ. Datum Seueld Anno Dñi 1348.

CArolus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, & Bohemiæ Rex ſignificamus

camus univerſis noſtris & Sacri Imperii fidelibus qui ſunt, vel quo tempore fuerint præſentes liitteras inſpecturis in perpetuum, quòd puræ fidei & præclaræ devotionis inſignia, quibus Illuſtres Albertus Dux Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ Avunculus & Princeps noſter dilectus Nos & Sacrum Romanum Imperium ſincerè veneratur, & obſequia fructuoſa, quæ Nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ idem Albertus Dux, nec non illuſtres Rudolphus & Friderícus Duces, ejus filii, & ipſorum hæredes in futurum impendere poterunt, & debebunt, claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes Ipſi Alberto Duci Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ, ac Natis ſuis Rudolpho & Friderico Ducibus prædictis, cæterisqu; eorum hæredibus præſentibus & futuris Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ cum omnibus & ſingulis Comitatibus, Advocaciis ac Dominiis, nec non Judiciis, Mutis, Theloneis, Monetis, nemoribus & Sylvis & omnibus juribus ac Bonis ſeodalibus ad eosdem Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ pertinentibus, quocunque nomine cenſeantur, nec non Dominia Carniolæ, Marchiæ & Portusnaon. & omnes Comitatus, & Dominia cum omnibus eorum juribus & Bonis feodalibus, omniáque feuda, jura & libertates, quas vel quæ dictus Dux Albertus habuit, vel adhuc habet, ac ſingula, quæ â Romanorum Imperatoribus, ſeu Regibus hactenus tenuit & poſſedit, univerſa quoque Dominia, Comitatus & Civitates cum omnibus ſuis juribus &

per-

pertinentiis, ſuper quibus â Divis Imperatoribus ſes Regibus Romanorum Dux, Albertus prædictus habet teſtimonium litterale omnia quoq; & ſingula feuda, quæ jam dictus Albertus Dux, ſuique Progenitores in Suevia, Alſacia & alibi ab imperio hactenus tenuerunt & poſſederunt, velut Romanorum Rex nomine & vice Sacri Romani Imperii contulimus & conferimus, cum omnibus juribus prædictis, libertatibus, conſuetudinibus, ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hucusque devolutum fore dinoſcitur, & deductum, nec non univerſa feuda, quæ Dux Albertus præfatus & felicis Recordationis illuſtris Otto quondam Dux, frater ipſius ab olim Ludovico de Bavaria, qui ſe Imperatorum nominavit, tenuerunt & poſſederunt per omnia ſuarum tenorem & Continentiam litterarum, cum ejuſdem Ludovici infeudationes & litteræ ſint & fuerint invalidæ & nullius vigoris penitus vel momenti, prædictis Alberto Duci nec non Rudolpho & Friderico, Natis ipſius ac ipſorum hæredibus de novo contulimus, & conferimus de libertate Regia & gratia ſpeciali, ac eundem Albertum Ducem ſuo & prædictorum Rudolphi & Friderici filiorum ac aliorum hæredum, ipſius nomine, atque vice, ſceptro noſtro Regali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupradictis adhibitis ſolemnitatibus debitis, & conſuetis, conditione tali, qua Illuſtres Rudolphus & Fridericus Duces Nati Alberti Ducis præſcripti, cæterique ipſius hæredes, Ducatus Prin-

Principatus, Dominia, & terras prædictas cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperius ſunt expreſſa, à Nobis in feudum debebunt accipere, modo debito & conſueto, quando ad ipſos fuerint hæreditariè devoluta; Nósque promittimus & ſpondemus, quòd in caſu prædicto Ducatus, Principatus, Dominia & terras easdem cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Rudolpho & Friderico Ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis ſeu dilationis diffugio prætermiſſo, quamprimum ad ipſos vel eorum aliquem, ut præmittitur jure hæreditario fuerint devoluta. In cujus rei teſtimonium præſentes conſcribi, & Majeſtatis noſtræ ſigillo juſſimus communiri. Datum Seueld Anno Domini Millesimo trecenteſimo, quadrageſimo octavo Indictione prima nonas Junii Regnorum noſtrorum ſecundo.

Et Ego Nicol. Decan. Olomucen, Aulæ Regiæ Cancellar. vice & nomine reverendi in Xto Patris Domini Gerlati Archiepi Magunt. Sacri Imperii per Germaniam Archicancellar. recognovi.

Wir Carl von Gotts Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten mehrer des Reichs und Künig ze Böheim thun kunt offenlich mit diſem briff, daß wir dem Hochgebohrn Albrecht Hertzogen ze öſterreich, ze Steyrn, und ze Kärnten, unſern lieben oheim und fürſten, und ſeinen Sühnen, Hertzog Rudolph,

dolph, und Hertzog Fridrich und ihrn Erben, durch der dienſt willen, die Sie Uns, und dem Römiſchen Reiche wohl gethun mugen, und ſullen, beſtettigt haben, und beſtetten von Küniglichen gewalt, alle die rechte, gnad und freyheit, und auch gut gewohnheit, die ihr Städte und gerichte habent oder haben ſullen, in aller der weiße, als dieſelben, Städte, und gerichte von Kayſern, und von Römiſchen Künigen, untz uf den tag, und Wir erwehlt wurden, an Sie kommen ſind, darzu ſullen auch die Juden, die in ihrn Städten oder Veſten geſeßen ſind, oder darin ziehent, bey den Rechten und gewonheiten beleiben, als Sie untzher von alter untz an uns kommen ſind, mit urkundt dits brieff der verſigelt iſt mit unſerm Küniglichen Inſigel der geben iſt zu Brünn, da mann zelt nach Chriſtus geburt dreyzehenhundert Jahr, und in dem achten und viertzigſtem Jahr, an dem Nächſten Montag, nach ſant Urbans-Tag, in dem andern Jahr unſer Reiche.

Et Ego Nicol. Decanus Olomucenſ. Aulæ Regiæ Cancellar. vice & voce reverendi in Xto Patris Domini Gerlaci Archiepiſcopi Magunt. Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarii recognovi.

CArolus Quartus Divinâ favente Clementiâ Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, & Bohemiæ Rex. Notum facimus tenore preſentium, univerſis, quæ pure fidei, &

& præclare devotionis inſignia, quibus Illuſtris Rudolphus Dux Auſtriæ, Styriæ, & Carinthiæ, Princeps & Gener noſter dilectus, nos & Sacrum Romanum Imperium ſincerimus veneratur, & obſequia ſtructuoſa quæ nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ Ipſe Rudolphus Dux, nec non Illuſtres Fridericus Albertus & Leopoldus Duces, ejus fratres & ipſorum hæredes in futurum impendere poterunt & debebunt; clare nre mentis intuitu limpidius intuentes, ipſi Rudolpho Duci Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ ac Fratribus ſuis, Friderico, Alberto & Leopoldo Ducibus prædictis cæterisque eorum hæredibus, præſentibus & futuris, Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ, cum omnibus & ſingulis Comitatibus, Advocatiis ac Dominiis, nec non Judiciis Mutis theloneis, monetis memoribus & Silvis & omnibus juribus ac bonis feudalibus ad eosdem Ducatus Auſtriæ, Styriæ & Carinthiæ pertinentibus, quocunque nomine cenſeatur, nec non Dominia Carniole, Marchiæ & portus naonis, & omnes Comitatus & Dominia, cum omnibus eorum Juribus, & bonis Feudalibus, omniàque feuda, Jura & libertates, quas vel quæ ipſi Duces Rudolphus, Fridericus Albertus & Leopoldus habuerunt, vel adhuc habent ac ſingula quæ à Romanis Imperatoribus, ſeu Regibus hactenus tenuerunt & poſſederunt, univerſa quoque Dominia, Comitatus, & Civitates cum omnibus ſuis juribus, & pertinentiis, ſuper quibus à Divis Imperatoribus, ſeu Regibus

Roman.

Roman. Duces prædicti habent teſtimonium literal. omnia quoque & ſingula Feuda, quæ jam dicti Duces ipſorumque progenitores in Suevia, Alſatia & alibi ab Imperio hactenus tenuerunt & poſſederunt, velut Romanorum Imperator nomine & vice Sacri & Romani Imperii, contulimus & conferimus cum omnibus Juribus prædictis, libertatibus, conſuetudinibus ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hujusque devolutum fore dinoſcitur, & deductum, nec non univerſa Feuda, quæ fœlicis recordationis Illuſtres Dux Albertus genitor Ipſorum & Otto. q. Dux frater ipſius, ab olim Ludovico de Bavaria, qui ſe Imperatorem nominavit, tenuerunt & poſſedernnt, per omnia juxta ſuarum tenorem & continentiam literarum, cum ejusdem Ludovici infeudationes & litere, ſint & fuerint invalide, & nullius vigoris pœnitus, vel momenti, prædictis Rudolpho Duci, nec non Friderico Alberto & Leopoldo ipſius fratribus, ac ipſorum hæredibus, de novo contulimus & conferimus de libertate Cæſarea & graa ſpeciali ac eundem Rudolphum Ducem ſuo & prædictorum Friderici, Alberti & Leopoldi fratrum ſuorum, ac hæredum eorundem, nomine atque vice ſceptro noſtro Imperiali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupradictis, adhibitis ſolennitatibus, debitis & conſuetis, conditione tali. Q. illuſtres Fridericus, Albertus & Leopoldus, Duces, fratres Rudolphi Ducis præſcripti, cæteriq; Ipſorum hæredes Duca-

Ducatus, principatus, Dominia & terras prædictas, cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperius ſunt expreſſæ, a nobis in feudum debebunt accipere modo debito & conſueto, quando ad ipſos fuerint hæreditario devoluta. Nos quoque promittimus & ſpondemus, q. in caſu prædicto, Ducatus, principatus, Dominia & terras easdem. cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Friderco & Alberto & Leopoldo Ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis, ſeu dilationis diffugio pretermiſſo, quamprimum ad ipſos vel eorum aliquem, ut præmittitur Jure hæreditario fuerint devoluta, præſentium ſub Imperialis noſtre Majeſtatis Sigillo, teſtimonio litterarum. Datum Seueld Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Sexageſimo, Indictione XIII. XII. Kalend. Junii. Regnorum nrorum anno XIIII. Imperii vero Sexto.

KArolus Quartus Divina fauente Clementia Romanor. Imperator ſemper Auguſtus: & Bohemiæ Rex: Notũ facimus tenore pñtium vniverſis: Q. nos Illuſtribus Alberto Duci Auſtriæ: Styræ: Karinthiæ: & Carniolæ: Comiti Tyrolen. &c. Genero: & Prin.pi noſtro: Nec nõ Leopoldo fratri ſuo auunculo noſtro dilecto: Heredibus: & ſucceſſoribus eor. obſequior. intuitu: quæ nobis: & Sacro Romano Imperio poſſunt: & debent Impendere auctoritate Imperiali confirmauimus: & confirmamus omnia Jura: Libertates: & grãs: ac Conſuetudines: quæ: & quas ipi: uel prio-

res eor. in ſuis terris hominibus Civitatibus: & Juditiis hactenus habebant: uſq. ad nram Electionem: Inſuper judei: qui in ipſor. ptãte reſident: ad pñs. uel in antea: reſidebunt: in omnibus juribus & pertinentiis permaneant: quemadmodum ipſi: uel eor. priores judeos: in hec tempora deduxerunt. pñtiũ ſub Imperialis ñræ Majeſtatis Sigillo teſtimonio Irãrum, Dat. Wiennæ Sabatho ante Pangratij Anno Dñi Milleſimo Tricenteſimo Sexageſimo ſexto Regnorũ noſtrorũm Viceſimo: Imperii uero Duodecimo Annis:

WIr Karl von Gots Gnaden Römiſcher Kayſer zue allen Zeiten merer des Reichs, vnnd Khunig zue Behaim, Bekennen vnd thuen kundt offenlich mit diſem brief allen den, die in ſehen, oder hören leſen, daz Wir haben angeſehen, mit dem geſicht vnnſers lautern Muetes, die beſtät, lauter, treue, vnd gehorſam, mit den die Hochgebornen Albrecht, und Leupoldt geprueder, Hertzogen zue öſterreich, zue Steyr, zue Kerndten, und zue Khrain, Herrn auf der Windiſchen March, vnd zue Portennaw. Grafen zue Habſpurg, zue Tyrol, zue Phirt, vnd zue Kybourg. Margrafen zue Burgaw, vnnd Landgrafen in Elſaß, vnnſer lieben Sun, vnd Furſten, Vns, vnd das Heylig Römiſch Reich geeret, vnd die fruchtpar in Dienſt die Sy dem Reich erzaigt haben, vnd die Sy, vnd Jr Erben furbaſer, vnd wohlgethun mugen, und ſollen, vnd haben die vorgenanten Hertzog Albrecht, vnd Leupolten, vnd allen Iren Erben, die Hertzogthumb zue öſterreich. zue Steyer, zue

zue Kerndten, vnd zue Khrain gehörent, wie die genant ſein, vnd darzue die Herſchafft auf der Windiſchen Marckh, vnd zue Portennaw, vnd alle Graffſchafft, vnd Herrſchafft, mit allen iren Rechten, guetern, vnd verlehendten guetern, vnd alle die Lehenrecht, vnd Freyheit, die Sy gehabt, vnd herbracht haben, oder die Sy noch haben, vnd noch alles das, das Sy herbracht haben bey Römiſchen Kayſern, vnd bey Khunigen, vnd auch alle die Herſchafft vnd Graffſchafft, vnd Steet mit all Iren Rechten die In zuegehörn, daruber dieſelben Hertzogen von Kayſern, oder von Khunigen brief habent, vnd auch alle die Lehen, die Sy, oder Jr Vordern Enher von dem Römiſchen Reiche gehabt, oder beſeſſen haben, zue Schwaben, in Elſaſſen zue Tyrol in dem Gepurg, oder anderswo verlihen, vnd verleihen, als ein Römiſcher Kayſer von des Heiligen Römiſchen Reiches wegen, zue rechtem Lehen, mit allen vorgenanten rechten, Freyungen, gewonheiten, vnd Zugehörungen, als Es von alter, und auch nun herbracht iſt, und alle die Lehen, die Hertzog Albrecht ſälig Jr Vatter, vnd ſein Brueder Hertzog, Ott ſälig, von etwen Ludwigen von Bayrn, der ſich Kayſer nante, gehabt haben in aller maſſe, als ſein brieffe ſagent, die Sy daruber habent, wann die nicht krafft haben, die geben, vnd verleihen Wie In von news, von vnnſern beſondern Kayſerlichen gnaden, vnd beſtatten auch denſelben Hertzogen Albrecht, vnd Hertzogen Leupold, an Jr, vnd Jr Erben ſtat vnd in Jr vnd Irer Erben namen mit un-

serm Kayserlichen Cepter, die vorgenant. Lehen, mit billicher, vnd gewondlicher schanheit und Zierheit, die darzue gehört, mit sollicher bescheidenheit, wenn Es zue Schulden kame, vnd die vorgenanten Lehen, an Jr Erben gefielen, das Sy dann die vorgeschrieben Hertzogthumb, Furstentumb, Herschafft, Lannde, vnd was darzue gehört, in aller der Weise, als Sy dauor genant, vnd geschrieben seint, von vnns, vnd dem Heiligen Reiche, emphahen sollen, als Recht, vnd gewonlich ist, vnd wann Es zue schulden kumbt, so sollen Wir, oder vnnser nachkomen an dem Heiligen Reiche denselben Jren Erben die vorgeschrieben Hertzogthumb, Furstenthumb, Herrschafft, Lannd, vnd waß darzue gehört, in aller der Weise als Sy dauvor genant, vnd geschriben sein in khainen Weg, nicht verziehen, mit Vrkunt ditz briefs versiglt mit vnsern Kay. Mat. Jnsiegl, geben zu Wienn nach Christi gepurt, j. M jjj. C Jahr, dardnach in dem Lxvi. Jar an vnnsers Herrn Auffartsabend, und Vnnser Reiche in dem xx. und des Kayserthumbs in dem xij Jahr.

WJr Karl von Gotts Gnaden Römisch. Kayser, zu allen Zeiten merer des Reichs, vnnd Khunig zu Beheim, vergehen bekennen, vnd thuen khundt offentlich mit disem brief, allen den die Jn sehennt vnd hörent lösen, das wir nach gueter vorbetrachtung mit rechter wissen durch redlich nodturfft, vnnd von pillicher sachen wegen, fur vnns vnd vnnser nachkhumen, an dem heiligen Romischen Reich ewigelich mit Kaiserlich mechte volkhomenhait,

menhait, den hochgebornen vnnsern lieben Sonen vnd Fursten Albrechten vnd Leobolden gebruedern Hertzogen zu österreich, zu Steir, zu Kharnndn, vnnd zu Krain, Herrn. auf der Windischen March vnnd zu Portnaw, Grafen zu Habspurg zu Tirol, zu Phirt, vnd zu Kiburg, Marggrafen zu Purgaw, vnnd Lanndtgrafen im Elsaß vnd Jren Erben vnnd nachkhomen durch besunder gnad solich freihait vnd gnade gethan haben, vnnd thuen auch mit disem brieue. Were das Jr Lanndtherren, Ritter oder Khnechte. Burger und Lanndtsassen in allen Jren Lannden, Herschafften, vnnd Stetten, vnd sunderlich zu Schwaben zu Elsaß. zu Ergaw. zu Burgau zu Clarus vnd auf dem schwartzwalde geechte, verschribene vnd schedlich lute vnwissenntlich hielten hausten. egten. oder trenchten. das in khain Lanndtgerichte oder gerichte darumb zusprechen oder wider Sy richten soll in khain weise, were aber, daz darüber wider Sy oder Jr keinen von yemanne wer der were gerichtet wurde, So erkennen vnd wellen wir, mit Kaiserlicher Macht, das soliche gerichte cain crafft oder macht haben sollen. vnd in an leit oder guete khainen schaden bringen, wer aber das derselben Achter kheiner bey Jn oder je kheinem angeuallen vnd mit clage gehefftet wurde, das sollen Sy dem clager vnd den anualler gestatten, vnd sollen auch darnach von demselben Achter richten enuerzogenlich alls recht ist. Teten sy des nicht oder ob sy achter wissenntlich ennthielten, So mag man von sollicher ennthaltnusse wegen zu

in richten. vnd sy zu achte thuen alls das gewonndlich vnd recht ist, on all geuerde mit erkhundt dits briefs besigelt, mit unnser Mt Innsigel. Geben zu Wien am Montag vor dem heilgen auffertag nach christi gepurde 1366. Jare vnser reiche in dem xx. vnd des Kheiserthumbs in Zwölfften Jaren.

WIr Karl von Gotts gnaden Romisch. Keiser zu allen Zeiten merer des Reichs, vnnd Kunig zu Beheim. Bekennen vnd thuen khunt offenlich mit disem brieue allen den die in sehen oder heren lesen, daß wir dem hochgeborn Albrechten Hertzog zu österreich, zu Steir, zu Kärnden vnd zu Krain, Herrn auf der Windischen Marech, vnd zu Portnaw. Grauen zu Habspurg, zu Tirol. zu Phirt, vnd zu Klyburg, Margrauen zu Purgaw, und Lanndtgrauen in Elsaß, vnnsern lieben Sunen Aidem vnd Fursten, vnd dem hochgeborn Leupolten seinem brueder Hertzogen vnd Herrn der egenannten Lannde, vnnsern lieben Oheimen vnd Fursten vnd allen Iren Erben. vnd nachkhomen. ewigelich bestet haben mit Kay. Mechte volkomenheit vnd bestetung in euch wissentlich mit disem brief fur vns vnd fur alle vnnser nachkomen an dem Heiligen Reich ewigel ch alle die Recht Freyhait gnade vnd guet gewonhait, vnd mit namen alle die vogtem vnd vogtrecht die der vorgenannten Hertzogen vordern. vnd sy in dem egenannten vnd allen anderen Iren Lannden vnd Herrschafften oder anderstwo von allter herbracht und gehebt haben, in Pistumben Abbteyen Probsteyen Clostern Gotzheusern vnd Kirchen, es

sey

sey an leuten, oder an guten. die im Iren Herrschafften vnd Lannden oder anderswo gelegen sein. der Erbuogte die vorgenannten Hertzogen sint vnd zu recht sollen sein, mit vrkhundt dits briefs versigelt mit vnnsern Kayserlichen Innsigel der geben ist zu Wien nach Christi gepurt 1366. Jar am Sambstag nach sand Florians tag vnnser Reiche in dem Zwainzigisten, und des Kheiserthumbs in dem Zwelfften.

Num. LXVI.

IN Gottes Namen amen. Wür Stephan der elter, und Wür Albert gebrüeder, Wir Stephan, Friderich, uud Johanns Gebrüeder, des egenanten Herzog Stephans des eltern Süne alle von Gottes Gnaden Phallenzgrafen bei Rein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. Bekhennen, und tun kund offenlich mit diesem Briefe für vns, und alle vnser erben allen den, die in sehent, lesent, uder härent lesen, nu und hinach in künfftigen Zeit, wie das sey, daz vetzund in viel vergangener Zeit gross kriege, aufflouffe vnd stösse gewesen sind zwischen vns an ainem taile, und den Hochgeborn Fürsten vnsern lieben öheimen Hertzog Albrechten, vnd Herzog Leupolden Gebrüdern, Herzogen ze österreich, ze Steier, ze Kernden und ze Krain, Grafen ze Tirol ꝛc. an dem andern taile/von der Grafschafft wegen ze Tirol/des Landes an der Eisch/in dem Gepirg/vnd in dem Jntal/zu dem wir gesprochen haben, daz Wir doch angesehen haben, vnd aigentlich betrachtet die manigueltigen schaden, vnd gebrechen, die vnser Land, vnd Leüte von dem Krieg genommen

habent, vnd fürbas davon fyerlichen nemen möchten, und darumb durch gemains nuzes / frumen / vnd gemaches willen / vnser Lannd / vnd Leüte Sein wir mit guter vorbetrachtunge / vnd mit zeitigem rate vnser peſten Freind vnserer Lantherren / vnd Statgeberen einer ganzen freüntlichen berichtunge / vnd lauter Süne überain komen mit den egenanten vnsern öheimen, den Herzogen von österreich mit den pünden, vnd Artickeln, die hernach geschriben stent. Des ersten daz Wir vns für vns / vnd alle vnser erben gen den vorgenanten vnsern öheimen Herzog Albrechten / vnd Herzog Leüpolten gen Irn leiblichen erben / Sünen / vnd töchtern / vnd derselben Kinden / vnd Kindes Kinden genzlich / vnd lediclich verzigen haben der vorgenanten Herschaft ze Tyrol, und aller der Rechten, vorderung, und ansprache, die wir darzu gehebt haben, in dhainen weg. Also daz wir, vnd vnser erben In darumb für bas, nymmerinner zusprechen, noch die vorgenante Herrschafft ze Tyrol angreiffen, noch beschädigen sullen, obhalt dhain krieg hienach zwischen vns, vnd dem egenanten unsern öheimen, den Herzogen von österreich auferſten wurde, wir noch vnser erben sullen auch niemanne helffen, weder mit Lannd, noch mit Leüten, der die vorgenanten Herzogen von österreich an der vorgenanten Herrschafft zu Tyrol angreiffen, oder beschedigen wolte, auf dieselben Herschafft ze Tyrol. Es sullen auch vnser Oheime die Herzogen von österreich aus derselben Herschaft ze Tyrol vnsere

vnsere Land ze obern vnd ze nidern Bayrn nicht angreiffen, noch beschädigen, noan dieselbe vnsre Lannd ze obern, vnd ze nidern Bairn mit der Grafschafft ze Tyrol fridlich, vnd berübt mit aller arbeyt, vnd wandlunge ewiklichen beleiben sullen, auch sullen, noch wellen wir kainen Herrn, Ritter, Knecht, Burger, Lantman, Phaffen, noch Layen geistlichen, noch weltlichen gesessen in der egenanten Herrschafft ze Tirol, wie der genant, oder in welchem wesen er ist, versprechen, noch vns des vnderwinden geschirmen, umb khainerley sache wider die vorgenanten vnser Oheime, die Herzogen von österreich. Wir Herzog Johanns von Bairn haben vns auch sunderlich verzigen für vns und vnser liebe Gemachel Graf Meinhartz v. Görtz tochter, ob wir die zu der Ee nemen, vnd für vns baider Erben, ob wir die mit einander gewinnen, aller der Rechten, vnd ansprache, die wir, oder vnser beder Erben von derselben vnser gemacheln, wegen zu der egenanten Herschafft ze Tirol gehaben, oder gewinnen möchten. Wir der vorgenant Hertzog Johanns sullen auch des vorgenanten Graf Meinharts v. Görtz Tochter darzu halten, und weisen, Swene wir Si zu der Ee nemen, vnd in vnser Gewalt bringen, das Si zu derselben Herschafft ze Tirol nicht spreche, dieweil wir leben, überlebt aber Si vns, so soll dehain vnser Erben, noch dehainn, Hertzog von Bayrn, noch die vnsern Ihr nicht behölffen sein mit Lanten, noch mit Leüten in dhainen weg, an alles geuer, ob Sie die vorgenante Herrschafft ze Tirol ansprechen würde, Si hab einen andern

Herrn genommen, oder nicht, als das alles völlicklichen begriffen ist in dem Verzeich briefen, die wir die egenanten Herzogen von Bayrn alle, vnd wir der ehegenant Herzog Johanns sunderlichen denselben Herzogen von österreich darumben gegeben haben. Wir die vorgenanten Herzogen von Bayrn haben auch denselben vnsern Oheimen den Herzogen von österreich widergegeben, und eingeantwurttet die vösten Schlossberg, Laudegg, und Martrey, die zu der ehegenanten Jr Herrschafft ze Tyrol gehörent. Swaz auch Wir vnser Helffer, oder Diener genomen, oder verthümert haben in vnsern Lannden von des ehegenanten Kriegs wegen, den die zu den obgenanten vnsern Oheimen den Herzogen von österreich gehörent, Es sein Sätz, oder Erb, das haben Wir Jn ledig gelassen, vnd geschaffet, so habent die egenanten vnser Oheime Hertzog Albrecht, und Hertzog Leupold vns den vorgenanten Herzogen von Bayrn für die ansprache die Wir gehebt haben zu derselben Herrschafft ze Tirol, verricht, und gewert Hundert tausend, vnd Sechentausent Gulden darzu habent Si vns gelediget, vnd ingeantwurtet, Weissenhorn, und Puch, vnd sullen auch Sie, noch Jr erben darzu nimmermer kein ansprach habent in keinen weg an alles geuer, auch habent vns die vorgnanten vnser Oheime die Hertzogen von österreich gelediget von der Hochgebornen Fürstinne, Frauen Margareten der alten Margrefinne von Brandenburg vnser lieben Mumen vmb Kueffstain und Kizpichl, vnd vmb andere stuckhe, gelegen in Bayrn, zu den

Sie

Sie gesprochen hat von ihrer Morgengab wegen, es haben auch die egenanten vnser Oheime die Herzogen von österreich vns Herzog Albrecht von Bayrn die Burg, und den Marckt ze Schärtingen mit ihrer Zugehörungen, die Jhr Satz von vns gewesen sindt, ingeantwortet, und ledig gelassen, und vns die Pfandt brief, die Sie darumb von vns gehebt habent, widergegeben. Swaz auch wir, oder vnser Helffer, und diener gefangen gehabt haben, von des egenanten Kriegs wegen, die, die egenanten vnser Oheime die Herzogen von österreich, oder Jr Helffer, vnd diener angehörten, haben wir genstlichen ledig gelassen, und gemachet, hat auch yeman, von des egenanten Kriegs wegen, vnser, oder vnser Lande ze ober Bayrn, oder ze nider Bayrn Huld verworchet oder in dnainen sachen darunter verdacht were, derselb wie der genannt ist, sol des fürbas gen vns, vnd allen den vnsern an Leibe, und an güete unentgolten beleiben, an alles geverdee. **Wir die vorgenanten Herzogen von Bayrn, haben auch diese richtung, vnd Sünne mit den vorgeschribnen punten, und artickelen gelobt, und geheissen stett ze haben mit guten treuen an alles geuer, ewicklichen bey dem aide, den unser yecklicher darumb zu den Heiligen sunderlich geschworen hat,** hiebey sind gewesen, vnd sind dieser sachen gezeügen die edlen vnser sunder lieben Laund-graf Johanns ze dem Leitenberg vnser des ehgenanten Herzog Albrechts

von

von Bayrn Pfleger, Graf Vlrich von Schowenberg, Graf Henrich von Wartstein, Graf Heinrich von Orttemberg, Graf Leupoldt von Hals, Johanns von Abelperg, Eberhardt von Wallsee von Linz, Haidenreich von Weissenau Lanndmarschall in österreich, Albert von Buchaim obrister Trugsetz in österreich, Johanns von Liechtenstein von Nicolspurg, ze den Zeiten Hofmeister des ehegenanten vnsers Oheims Hertzog Albrechts von österreich ꝛc. Heinreich von Wallsee von Enns, Cunrad von Pottendorff, Wulfin von Stubenberg, Ott von Zelcking, Seitz der Törringer, Jorg der Ahaimber, Hainrich der Tusttel, Ott der Zengger von Pruggberg, Ott der Zenger von Schwartzenegg, Friderich der Statawer, Kunrad der Preisinger, Hildtboldt von Stein der Jünger, Johanns der Frowenhofer. Steickher der Sigheimer. Degenhart der Hofer. Ekkolff der Warter. Dietraich der Peffenhaus, Seitz Puchberger von Englsperg. Ott der Mechselreiner, und vil andere Herren Ritter, vnd Knechte. Vnd darüber zu einer ganzen Sicherheit, vnd ewigen gezeugnusse, und Urkhunde. Geben von diesem brief besigleter mit vnsern Fürstlichen anhangenden Insiegeln. Daz ist geschechen, vnd ist der brief gegeben ze Scherding an Sannd Michaels Tag nach Christes geburde dreizechen hundert Jahren, und darnach in dem Neun und Sechzigsten Jahre.

Num.

Num. LXVII.

Wir Albrecht von gottes gnaden Hertzog ze österreich, ze Steyr, ze Kärnden, und ze Krayn, Graf ze Tyrol ꝛc. bekennen, und thun kundt offenlich mit disem brief, für uns unsern lieben Bruder Hertzo Leupolden, daß v. der Richtung, und Sün wegen, die zwischen unß, und demselben unsern. Bruder Hertzog Leupolten an ain Thail, und den Hochgebohrnen Fürsten Hertzog Stephan v. Bayrn, und Hertzog Albrecht seinem Bruder ꝛc. an den andern Thail, vorgangen, und beschehen ist. Wür den vorigen, unsern Ohemen Hertzog Stephan den Elteren, Hertzog Stephan den Jüngern, Hertzog Friderichen, und Hertzog Johañßen, seinen Sünen verheissen, und gelobt haben, geloben, und verheissen auch mit Crafft diz briffs, daß wür schaffen sollen, daß die Hochgebohrn Fürstin, frau Margareth, die alt. Marggräfin v. Brandenburg, unser liebe Mum die vorigen unser öhem, die Hertzogen v. Bayrn der Vesten Kufstain, und Kitzpichl, und Schwatz andern Stukhe seind, wo die in Bayren ligendt, zu den dieselb Marggräfine v. ihr Morgengab ze sprechen hat, mit allen nutzen, und zugehörungen zwischen hin, und den nächsten künftigen Weichnachten, gäntzlich ledig, und auch los spreche mit ihren offenen Briefen, theten wür das nicht, wenn wür dañ von denselben unseren Ohemen den Hertzogen von Bayren v. ihr ainen: oder von mehr, oder v. ihren gewissen Botten mit ihren offen

Brie-

Briefen in unseren Hauß zu Wienn gemahnet werden, wür sein daselbs zu Wienn, oder nicht, so sullen wür nach derselben meinung darnach in den nächsten acht tägen 12. erbahr Mañ jeglichen selb anderen mit zwain Pferden schikhen und antwurten gen Passaw in die Statt in Erbar Gäst-häuser, und da iñligen, und leisten, als iñligens, und laistens recht ist, und auch ohn ihren wüllen, und verlaub, v. derselben laistung nicht kömen, als lang, nutz daß wür in die vorigen Vesten Kufstain, und Kitzbichl, und andern Stukh in Bayren zu den dieselb Marggräfin v. ihr Morgenggab wegen, zu sprechen hat, gäntzlich geledigt haben, als davor beschaiden ist. Wäre aber, das in dieselbe Laistung verzogen wurde, was sie des dann Schaden neñent, denselben schaden sullen Si habent auf unß- und anf aller unser Hab, wo Si die auffköñen mügen, und sullen, si auch des gen unß, und den unseren unengolten beleiben, ohn alles geverde. Deß geben wür ze urkund disen Brief, für uns, und für den ehegenañten unseren lieben Brudern, Hertzog Leupolden besigelten mit unsern Fürstlichen anhangenden Insigel, der geben ist ze Schärding an Eritag nach Sand Michels-Tag. Nach Christes Geburd dreutzechen hundert Jar, darnach in dem neun, und sechstigsten Jahre.

Dnus Dux, & Consilium.

(L. S.)

Num.

Num. LXVIII.

Wür Albrecht von GOttes Gnaden Pfaltzgraf bey Reyn, und Hertzog ze Bayrn, veriechen, und thun kundt offenlich mit disem Brief für uns, und für unser Erben. Daß v. der Richtung, und Sünn wegen, die zwischen uns, und den Hertzog Stephan dem Eltern v. Bayren, unsern Bruder Hertzog Stephan, Hertzog Friderichen, und Hertzog Johannsen Brüderen des ehe genannten Hertzog Stephans Sünen, unseren Vetteren: und den hochgebohrnen Fürsten Hertzog Albrecht, und Hertzog Leupolden Brüderen v. österreich ꝛc. unseren lieben öheimen, v. der Herrschafft Tyrol wegen, beschechen ist, Wür denselben unseren öhemen den Hertzogen v. österreich, und ihren Erben verheissen, und gelobt haben, verhaissen, und geloben auch mit guten Trewen, ohne alles Geuerde. Wann wür nu zu dem nächsten mit GOttes Hilffen ze Lande daselbs-hin gen Bayren kommen, daß Wür danne darnach inner den nächsten Monath, wan es unser ehegenanten Oheime v. österreich baide, oder ihr dinner mit ihren Briefen, oder gewisen Botten an Vnß vorderent, dieselben Richtung und Süne, und auch die Verzeichung der Zuesprüche, die wür zu derselben Herrschafft ze Tyrol gehebt haben, in gegenwürtigkeit ihr Erbarn Botten unverzogent schweren sullen, und wöllen, Stete zu haben, und ze volfüehren, als die Brief weisent, und lautent, die wür zu baider Seit darumb ein ander gegeben haben, und als auch das der Edl unser sonder lieber Johanns Landtgraf ze dem Leüchtenberg unser Pfleger daselbs in Bayren, v. unsers sonders gehaisses, und geschäffes wegen, an unser Statgetaidingt, und beredt hat. Mit urkund diz Briefs. Geben ze Scherding an Erichtag nach St. Michels Tag. Nach Cpristis geburth dreützechen hundert Jahr, darnach in dem Neun, und Sechzigsten jahre.

(L. S.)

Num.

Num. LXIX.

WIr Stephan der älter, und Wir Albr. Gebrüder, Wir Stephan des jünger, Fridrich und Johannes gebrüder des egñ Stephans des eltñ Sün, all von gotes genaden, Pfallenzgrafen bey dem Rein und Herzogen in Bayen ꝛc. Bekennen und tün kunt offenlichen mit dem brief, daß von der richtung undsen wegen, die zwischen uns an einem tail und der Hochgeboren Fürsten Albrechten und Leopoldz gebrüder Herzogen zu österreich zu Steyr zu Kärenden und grafen zu tyroll ꝛc. unsn lieben öhaimen an den andñ tail v'gangen und beschehen ist, Wir den vorgñ unserm Ohaime Herzogen zu östreich und ihren erb'n vheissen und gelobt haben, gelob'n und verheissen auch mit krafft diß briefs Etwas Wir unser helffer oder dien gevangen haben von des kriegs wegen, der zwischen uns und den vorgeñ unserm Ohaimen den Hertzogen von östreich gewesen ist von der Zeit, als sich der Krieg erhebt hat, uns auf disen heurigen tag umb die Herrschafft zu Tyroll und die diselbe Herzogen von östreich ir helffer oder diener angehörent, daß Wir in die zwischen hinn und den nachsten künfftigen Weichnachte ledig und loß machen sulln und wollen; täten Wir des nicht, swen Wir dann von denselbm unsen Ohaimen den Herzogen von östreich von ir einem oder von mer, oder von iren gewissen botten, mit iren offen briefen in uns hauß zu München gemont wer-

werden, Wir seyen daselbs zu München oder nicht do sulln wir, nach derselbn manug darnach in den nachsten acht tagen zwelff erbergman zeleich'n selb andern mit zwain pfarden schicken und antw'tten gen Passau in die Statt in erberg, gasthauser, dahin si uns zaigen und da inn'ligen und laisten alz innligns und laistens recht ist, und auch an iren willn und urlaub, von der selben laistung nicht komen, als lang uns, daß wir in die vorgñ gevangen ledig und loß machen, wär aber daß in diselbn laistung v'zogen würde, ewas si deß dan schaden nement, denselbn schaden sullen si haben auf uns und auf aller unser hab, swo si die an komen mügen, und sullen si auch des gen uns, und den unsn unentgeltn beleibn an alles gevärdte. Des gebn Wir zu urkund disen brief besiglte mit unsn fürstleichn anhangenden insigeln. Der Brief ist gegeben zu Schärding, an Erchtag nach Sant Michels tag, nach Christi geburt drewzehen hund't iahr, dar nach in nayn und Sechzigisten jahr.

Num. LXX.

König Wentzel von Böheim ꝛc. verspricht an Eydesstatt Herzog Albrecht zu österreich, daß wan Er Röm. König werde, alle Lehen von Röm. Reich besitze, zu Lehen verleihen wolle, auch die frey bestetten. 1375.

WIr Wenzlau von gotis gnaden Kunig zu Beheim, Marggraue zu Brandenburg,

und Hertzoge in Schlesien bekennen und tun kunt, offenlich mit disem brieve, allen den, die Jn sehen oder hören lesen, daß Wir gelobt haben mit guten trewen an eydes stat. geloben und verheissen auch wissentlichen mit Crafte ditz briffs, wonne das geschicht, daß Wir zu Römischem Kunige gekrönet werden, daß Wir denne als ein Römischer Kunig, dem hochgeborn Fursten Hertzogen Albrechten zu Oesterreich zu Steyr zu Kärnden und zu Krain grauen zu Tyrol ꝛc. und seinen Erben alle die Lande, herscheffte, vesten und geßloß, leute und guter, die sie von dem heiligen Römischen Reiche zu lehen habent, und besitzent, leihen, und alle die Rechte, Freiheit Wirde Ere, und gute gewonheit, und auch die brieue und handvesten, die sie doruber habent, von Romischen Keysern und Kunigen besteten und verneuren sullen und wollen, mit unsern besundern brieuen und hantvesten ane alles Verziehen Widerrede und geuerde. Mit urkund ditz brieffs versigelt mit unser Kuniglichen Majestat Jnsigel, der geben ist zu Eger nach Christs gepurt, dreyzehenhundert Jare, darnach in dem fünif und sibenzigisten Jare an des heiligen Christs tage unsers Kunigreichs in dem Czwelfften Jarnn.

(L.S.)

Num. LXXI.

Ain Heyrat-Brief von dem von Bayrn Herzog Hainrich Fraulin Margrethn Künig Albr. von Österreich Schwöster. 1405.

WIr Heinreich von Gotes Gnaden Pfallentzgraf bei Reyn und Hertzog in Beyr ꝛc. Bekennen und tun kunt offenleich mit dem brief. Als der Hochgeborn Fürste Unser lieber Oheime Hertzog Wilhelm Herzog ze österreich ꝛc. für sich und den Hochgeborn Fürsten auch unsern lieben Oheimen Hertzog Albrechten Hertzogen ze österreich ꝛc. der zu seinen Jarr noch nicht kommen, und des Gerhab er ist, bestettet und beuestent hat; solich Freundtschaft und Lieb die zwischen Jm und Uns von Unsern baiden alten Vorvordern seligen, an Uns herkomen sind, **mit guter vorbetrachtung und zeitigem Ratt / seiner bete Herrren Ritter und Knecht / die dazemal bei Jm warn /** überain komen, ist einer Freuntschafft und eehleichen Heyrat mit uns zemachen, und gelobt, und bey seinem Ayd gesworn hat, bei seiner fürstlichen Wirdikait: daz er Uns die Hochgeborn Fürstinn Junckfraun Margretn Hertzoginn ze österr. ꝛc. Weilent des Hochgeborn Fürsten Unsers lieben Oheimes Hertzog Albrechts Hertzogen ze österr. ꝛc. seligen eeleiche Tochter des egenan Unsers lieben Oheims Hertzog Albrechts Swest. zu einer

eelichen Gemaheln geben well und sulle, mit solchen Taidingen, und gedingen, als hernach ist vermerckt. Des ersten, daz er uns dieselben Junkfraun Margreten welle und sull geben, und antwurten, von nu, dem nehstkünftigen sant Jorgentag, über zway gantze iar, die darnach nehstkomend, in sein Stat ze Wels, und wenn er Uns, Si also hat geantwurt, so sol er Uns darnach in Jares frist auch daselbs ze Wels darzu geben, und bezaln Acht und zwaintzig tausend Gülden, guter Ungrischer Ducatn. Wer aber, daz er Uns dasselb Geld berats nicht gebe, so sol er uns dafür daselbs ze Wels, in Pfanndes weiß, einantwurten und setzen, anverziehen sein besten und Stat ze Ens/ mitsampt dem Gericht/ der Maut/ dem Ungelt/ der gewondleichen Statstewr/ und aller ander zugehörung/ und seiner Vest und Herschaft zu Kamer in dem Atergew mit dem Gericht und Kasten und aller ander zugehörung/ die da bringen sullen, zway tausent und acht hundert Guldein, jerlicher Gült. Was Uns aber an der Sum mit rechter Rautung abgeet, das sol er Uns erstatn, und Uns das auf seiner Maut ze Linz in Pfands weiß auch verschreiben und verschaffen, und dieselben besten Stat nütz und Gült, als vorgeschriben steet, sullen Wir dann für die vorgenan Sum gelts in Satzes weiß innhaben, und niessen Uns daz er Unser Oheim Hertzog Albrecht,

Albrecht, und Ir Erben die darum wider erlösen. Also haben wir gelobt / und geloben auch mit geswornem Ayd bey Unsr Fürstlichen Wirdikait / wissentleich mit kraft ditz briefs. Daz Wir, da engegen sullen der egenanten Junkfrauen Margretn zu Morgengab, und Widerlegung geben ohnverzogenleich zway und viertzig tausent gulden Ungrischer, oder Ducatn, oder Ir aber dafür in Pfanndes weiß ein antwurten Unser Stat und vesten ötingen, Jülbach, Gonekk und Wald mit vier tausent Guldein, und zway hundert Guldein jerlicher gült, die Si dann auch in Pfandes weiß innehaben und niessen sol, nutz daz Wir, oder Unser Erben die vorgenañ Stat und Vesten, umb die egenan zway und viertzig tausent guldein von Ir erledigen. Es sol auch yeder tail dem andern losung stat tun, wenne er des ermant wirdet. Ist auch daz derselb Unser Oheim Hertzog Wilhelm Uns die egenañ Acht und zwaintzig tausend guldein an bereitn gelt als vorgeschriben steet aufricht und bezalt, so sullen Wir der vorgenañ Jungfraun Margretn davon auf den egenanten der Stat ze öting und den geßlossen, auch aus aigen, und in Pfanndes weiß verschreiben zway tausent und acht hundert guldein jerlicher gült zusampt den egenan vier tausent und zway hundert guldein gelts. Wer aber daz Ihr daran mit redlicher Raittung icht abgieng, das sullen Wir Ir auf dem zoll ze Praunaw in Pfands

weiß auch erstaten und verschreiben, also daß dieselb Junkfrau Margret Syben tausent gulden gelts vollikleichen versorgt, und daran habend sey. Es sullen auch Wir, und die obgenant Junkfrau Margret die obgenantn Setz und gült miteinander innhaben und niessen, und die sullen auch nach uns auf Unsere Kinder, die Wir miteinander gewinnen, und auf unser Leibserben geuallen, an alle widerred. Geschech aber, daz Uns ains vor dem andern abgieng, und nicht kinder hinder uns liessen, so soll das ander desselben Heyratgut zu seinen Lebtegen innehaben und niessen, und nach des tod sol es hinwider gevallen an die Stat von dannen es komen ist, und da es rechtlich hin sol geuallen. Giengen aber Wir baid ab, daz Wir nicht kinder hinder uns liessen; so sullen Unser baider Heyratgut geuallnn auch zu geleicher weiß vegleichs an sein Stat von dannen es kommen ist, und da es rechtleich hin sol geuallen. Auch ist beredt wissentleich dweder tail under Uns baiden dieser Hayrat und tanding abgieng, und die egenant Jungfrau Margret, und Wir in leben beliben, der sol dem andern tailsein veruallen ledikleich acht undzwaintzig tausend guldein der obgenantn Werunge und sol auch demselben die betzaln, oder dafür einantwurtn die vorgenañ Geßlozz und Pfand Untz die umb die egenañ Sum wider gelöset werden. Auch ist beredt/ und nemlich geraidingt/ daz Wir den egenañ Un-

Unsern Oheimen Herzog Wilhelmen/ seinen Brüdern/ Herzog Albrechten seinem Vetern um Jry Erben ainen Verzeichbrief geben/ und aufrichten sullen anuerzichen von der egenanten Junkfraw Margretn in ainem Monaid nach dem und Si Uns wird in unser gewalt geantwurt/ alß die Noteln lauttent/ und sagent/ die Wir baid an ainander versiegelt gegeben haben/ als Wir das auch bei Unsern fürstlichen Wirden und eren gelobt und versprochen haben. Und des ze Urkund hiessen Wir Unser Insigel henken an diesen Brief. Der geben ist ze Wyenn am Samtztag vor dem Suntag, so man singet Reminiscere in der Vasten. Nach Christi geburde, vierzehenhundert iar, und in dem fünften Jare.

Num. LXXII.

Ain Verzichte von Jungfraw Margrethen Kinigs Albrechts von österr. schwesster mit v. Anhanngenden Insigln, dar In Sy sich Aller öster. Lannde verzeiche so lanng Mannsstammes vorhanden ist.

WIr Margaretha von österreich Weillent des Hochgeborn Fursten Hertzog Albrechts Hertzogen zu österreich ꝛc. seliger Gedechtnuß Eeliche Tochter von Gotes Genaden Phallentzgrafinn Bey Rein, und Hertzoginne

tzoginne in Beyern ꝛc. Bekhennen, vnd thun khunt offenlichen mit dem brieff für vns, und all vnser erben vnd Nachkommen, Als der Hochgeboren Furst Vnser lieber Brueder Hertzog Albrecht Hertzog ze österreich ꝛc. vns zu dem Hochgeborn Fursten Hertzog Heinrichen Phallentzgraffen bej Rein, und Hertzogen in Beyrn ꝛc. Vnsern lieben Gemahelln zu Heuratgut hat aufgericht, vnd gegeben ein merckhliche Sum̃ Gellts des den Egenantn Vnsern Gemahelln, vnd vns wol benuget, Also haben Wir vns gegen demselbn vnserm Brueder vnd sein den Hochgeborn̄ Fursten Hertzogs Ernstn̄, vnd Hertzog Friderichen gebruedern auch Hertzogen ze österreich ꝛc. vnsernn lieben Vettern vnd allen Iren Erben, vnd Nachkhomen, des Namen von österreich all die weill mannes namen da ist, vertzigen geawssnet, vnd furzicht gethan, vnd verzeihen vns wissentlich mit Krafft dits briefs, **mit Willen/ vnd Gunst des obgenantn̄ Vnsers lieben Gemahels/ des Landes vnd Hertzogthumbs ze Osterreich vnd ob der Enns/ nidterthalb vnd oberthalb/ vnd auch der Lannde/ Steyr/ Kärndtn/ Crain/ der Herrschafft/ ze Tyroll/ vnd aller anderer/ Irer Lande/ Furstenthumb/ vnd Herrschefft/** mit allen ihren Stetten, Vesten, Landen und Lewten, vnd allen Iren Zugehorungen, Wie die genant, oder wo die hiedishalbn, des Arls, der Verren, oder enthalb

halb zu schwaben, an dem Rein vnd in Ellsassn; sindt gelegen, die sie Yetz habendt, od' furbass gewinnendt, nichts ausgenomen, vnd verhaissen, und geloben, bej vnsern Furstlichen Wirden, Eeren, vnd trewn, das Wir noch vnser erben vnd nachkhomen, noch nyemand von vnsern Wegen, von Eribschafft wegen, daentgegen nymermer, dhein Ansprach, noch vordrung, haben sullen, noch welln, weder wenig noch vill, weder mit Geistlichem, noch Weltlichem Gericht, noch an Gericht, in keinem Weg, die weill Irs Namen von Osterreich mannes, Eribn, Yemand lebt, als vorberurt ist, doch ausgenomen, der vorigen Sum Gellts, vnsers Heyratguts, des Wir vns nicht verzechen vnd auch ausgenomen, Weillent der Hochgeborn̄ Furstin Frauen Johanna von Bayrn, Hertzogin ze Osterreich ꝛc. vnserer lieben Frauen, und Mueter seliger Gedechtnusse, Heyratgut, Also, ob gescheih, das der obgenant, vnser Brueder, Hertzog Albrecht, mit dem todt abgiena, vnd nicht kinder hinter Im liesse, das Sun wären, was dan̄ von d'selben vnser frawen vnd mueter auf vns vnd vnser leib erben von Irem Heyratgut und Widerlegung rechtlich geualln soll, des haben Wir vns auch nicht verzigen, und des zu ainem waren Vrkhunde, das die sachen, von vns vnd vnsern Erben stat, und unzerbrochen beleibn, geben Wir diesen brief, versiegelten, mit vnserm aign̄ anhangunden

Insigell, und zu ainer bestattung und vestung der sach mit des Egenantn unsers lieben Gemahell Hertzog Hainrichs / von Beyrn Insigell / vnd haben auch gebeten / die Hochgeborn Fursten vnser lieb Vettern / Hertzog Ernsten / vnd Hertzog Wilhelbm / all Phallentzgraffen Bei Rein / und Hertzogen in Beyrn ꝛc. das si zu ainer gezewkhnusse der sachen Jre Insigl auch an disen Brieff habendt gehengt / Geben zue Burkhausen am Suntag nach Sanndt Kathrein Tag nach Christi geburde Vierzehenhundert, vnd In dem Zwelfften Jare.

Num. LXXIII.

Bestettung König Sigmunds Herzog Fridrich von österreich aller Rechte, Freyheit, Brifen und Privilegien : d. Ao. 1418.

WIr Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Künig zu allen zyten, Mehrer des Richs und tzu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig: Bekennen und tun kunt offenbar mit diesem Brief allen den, die In sehen oder hören leßen. Wann für unß komen ist der Hochgebohrn Fridrich Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kernden, ze Krain ꝛc. und Graf zu Tyrol ꝛc. Unßer lieber Oheim und Fürst, und Uns diemieticlich gebeten hat, das Wir als ein Römischer Kunig alle und yegliche sine Rechte, Frey-

Freyheite, Brieve, Privilegia und Herkommen von Unsern vorfarn Römischen Keyßern, und Kungen, und auch Uns sinen Vorderen und Im gegeben, tzu bestetigen gnediclich geruhen, und wan Wir von angebohrner gütikeyt allzyt geneygt sin, aller und yeglicher Unßerr und des Richs Fürsten Undertaner und getrewen nuz und fromen zu bestellen, und Sy by iren Freyheiten und rechten zu behalten. Dorumb angesehen soliche redliche und diemietige bete, und ouch gütlich betrachtet, nutzliche dienste und trewe, die Unß und dem Riche der vorgenant Fridrich offt und dicke gethan hat, teglich tut, und fürbaß tun sol und mag in künftigen tzyten. Haben Wir mit wolbedachtem mute / gutem Rate Unßer Fürsten / Edler / und Getrewen / und Rechter wissen Im alle und yegliche Rechte, Freyheite, brieve, privilegia und alt herkomen, die Er und sine Vordern von Unßern Vorfaren an dem Riche, Römischen Kayßern und Kungen und Unß Recht und Redlichen herbracht behalden und erworben haben, gnediclichen bestetiget, und bestetigen In craft diß Briefs und Römischer Kuniglicher macht, und meynen, sezen und wollen, daß die alle, In allen Iren puncten artikeln und begriffungen, gantz, und gar kreftig sin, und von allermeniglich gehalden werden sollen, glicher wyße, als ob Sy von Wortte zu Wortte hierin geschrieben weren, Mit Vrkund diß briefs besigelt mit Unßerm Kuniglichen anhangen-

den

den Jnsigel. Geben zu Costenz nach Christs geburt viertzehundert jare, und darnach in dem achtzehenden Jar an dem achten tage des Meyen Unßer Riche des Ungrischen ꝛc. Jn dem zwey und drißigsten, und des Römischen Jn dem achten Jaren.

Ad Mandatum Dñi Regis
Paulus de Toſt.

Num LXXIV.

Lehen-Brieff Vom König Sigmund auff Herzog Fridrich zu Oesterreich de anno 1418.

WJr Sigmund von GOTTES gnaden Römischer König zu allen zeiten mehrer des Reichs und zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem brieff, allen denen die ihnsehen, oder hören lesen, wan für Uns auff heut datum dieses brieffs, da Wir in der Statt zu Costanz in Unserer Königlichen Maytt. sassen, kommen ist, der Hochgebohrn Friderich Herzog zu österreich ꝛc. Unser lieber Oheimb und Fürst, und Uns demüethiglich gebetten hat, daß Wir alß ein Römischer König Jhm alle und iegliche seine Fürstenthumb, Herrlichkheite, Lande, Leuthe, Stätte, Schlösser und Dörffere, mit allen und jeglichen ihren zuegehörungen, di von Uns und dem Heyligen Reiche zu lehen rihren, zu verleihen gnädiglich geruheten, darumb angesehen solch redlich und demüethige

gebit, und auch güettlichen betrachtet, nutzliche dienste und trew, die Uns und dem Reiche der vorgenanntt Friderich williglichen gethann hat, täglich thuet, und fürbas zu thuen willig und bereith ist, haben Wir mit wohlbedachtem muth, guetem Rathe Unser Fürsten Graffen, Edler, und getreüwen die vorgenannten Fürstenthume, Herrlichkheiten, Lande, Leuthe, Stätte, Schlössere und Dörffer mit allen und jeglichen ihren würden, ehren, Rechten, Mannschafften, Lehenschafften, Gerichten, Wildpännen, Zöllen, Geleithen, äckheren, Wüsen, Bergen, Thälleren, Hölzeren, Wässeren, Weyeren, Wunnen, Wayden, Zinnsen, Gülten, Rendten, Nuzen, Güetteren und zuegehörungen, wie man dan die mit sonderlichen worthen benennen mag, nichts ausgenommen, alß dan die von Uns, und dem Reiche zu lehen rühren, gnädiglich und mit solcher zierlichkheit, als sich dan das gebührt hat, verlihen, daß Wir ihm daran verlihen möchten, von Uns und dem Reiche zu rechten Lehen zu haben, zu halten, zu beßizen und zu nüessen alß dan solcher Lehen Recht und herkommen ist, von allermänniglich ohngehindtert, doch haben Wir hierinn ausgenommen, Uns und des Reichs Unser Manne und eines jeglichen Rechte. alß Wir oder sie sammentlich oder sonderlich daran haben, auch hat Uns daselbst der vorgenannt Friederich gewöhnlich gelibdt und ayde darauf gethan, Uns und dem

Rei-

Reiche getreuw gehorsamb und gewärthig zu sein, und zu thuen, und zu diennen, alßdan des Reichs getreüwer Fürste und Mann, seinen ordentlichen Herrn den Römischen König zukünff-Kayſern pflichtig zu thuen ist, Mit Vrkundt dieses briefs versiglet mit Unserm Königl. Maytt. Inßigl. Geben zu Constanz nach Christs geburth vierzehenhundert jahr und darnach in dem achzehenden Jahr an dem achten tag des Monaths May. Unserer Reiche des Hungarischen in den zwey und dreyßigsten, und des Römischen in den achten Jahr.

(L.S.)

Ad mandatum Dñi Regis &c.
Paulus de Toſt.

Num. LXXV.

Lehen-Brieff vom König Sigismundo auf Herzogen Albrecht zu Oesterreich de An. 1421.

WIr Sigmund von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen zeiten mehrer des Reichs und zu Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Bekennen und thuen Kund offenbar mit diesem briff allen denen, die in sehen oder hören lesen, daß Wir haben angesehen mit dem gesichte unseres lautheren muths die stätte lauter treüw

und gehorsamb mit dem Hochgebohrn Albrecht Herzog zu Oesterreich zu Steyer zu Carnthen und Crain, Herre auf der Windischen March und zu Porthenauw, Graff zu Habspurg zu Tyroll, zu Pfierdt, zu Kiburg Marggraff zu Burggauw und Landgraff im Elsaß, Unser lieber Sohn und Fürste, Uns und dem Heyligen Römischen Reich geehret und die fruchtbaren Dienste die er dem Reich erzeiget hat, und die Er und seine Erben für bas mehr wohlgethan, mögen und sollen, und haben den vorgenanntten Herzog Albrechten und allen seinen Erben die Hertzogthume zu Oesterreich zu Steyer, zu Cärnthen und Crain, mit allen den Graffschafften, Vogtayen und Herrschafften, und auch Gerichten, Mauthen, Zöllen, Müntzen, Wälderen und allen Rechten Lehen, und verlehnten güetteren die zu den vorgenanntten Hertzogthumben zu Oesterreich zu Steüwer zu Cärnthen und zu Crain gehören, wie die genanntt sein, und darzu die Herrschafften auff der Windisch March und zu Portenauw, und alle Graffschaffte und Herrschaffte mit allen ihren rechten, güettern und verlehneten güettern, und alle die Lehen und freyheit, die er gehabt und hergebracht hat oder noch hat und auch alles das, das er hergebracht hat bey Röm. Kayſern und Königen, und auch alle die Herrschafften, Graffschafften und Stätte, mit allen ihren Rechten, die ihm zugehören, darüber derselb Herzog, von Kayſeren

ren oder von Königen briff hat, und auch alle die lehen, die er oder seine Vorderen eher von dem Röm. Reich gehabt, oder beseſſen haben, zu Schwaben, zu Elsaß, zu Tyrol in dem Gebürg oder anderstwo verlihen und verleyhen als ein Röm. König von des Heyligen Röm. Reichs wegen zu rechten lehen mit allen vorgenanntten rechten freyungen, gewohnheiten und zuegehörungen, als es von alter und auch nun hergebracht ist, und alle die lehen die sein Vorvorderen seel. von etwa Ludwigen von Bayeren, der sich Kayser nannt, gehabt haben, in aldermasse, als seine briffe sagen die er darüber hat, wan die nicht krafft haben, die geben und verleihen Wir Im von neüwes, von Unseren besonderen gnaden, und bestätten auch demselben Herzogen Albrechten an seiner Erben statt, und in seiner und seiner Erben namen, mit Unseren Kömgl. Scepter, die vorgenannten Lehen mit billicher und gewönlicher Schönheit und zierheite, die darzue gehört, mit solcher bescheidenheit, wan es zu schulden käme, und die vorgenanntten Lehen an seine Erben gefiellen, daß sie dann die vorgnanntten Herzogthumbe, Fürstenthumb, Herrschafft, Lande, und was darzue gehöret, in aller der weise, als sie darvon genanntt und geschriben seind, von Uns und dem Heyligen Reiche empfangen sollen, als recht und gewöhnlich ist, und wan es zu schulden kombt, so sollen Wir oder Unsere Nachkommen an H. Reich

Reich denselben seinen Erben die vorgenanntten Ertz-Hertzogthumb, Fürstenthumb, Herrschafft, Lande, und was darzue gehöret, in aller der weise als die darvorgenanntt, und geschriben seind in keinen Weg nicht verziehen. Mit Urkund dieses briefs versiglt mit Unserem Königl May. Insigl, gegeben zu Seefelt nach Christi geburth Vierzehenhundert jahr und darnach in den Einundzwaintzigsten Jahr an dem nächsten Möntag nach dem H. Ostertag Unserer Reiche der Hungarischen in den fünffund dreyssigsten, des Röm. in den ailfften und des Böheimb. in den Ersten Jahre.

(L.S.)

Ad Mandatum Dñi Regis D. G. Ep. Patavien. Cancell. referen. Franciscus ppts Bolleslavien.

Num. LXXVI.

WIR FRIDERICH von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu österreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Crain, Herr auf der Windischen Marck, und zu Portenau, Graffe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, und zu Kyburg, Marggraffe zu Burgau und Landgraffe in Elsaß. Bekennen

und thun kundt offendlich mit diesem Briff allen den, die Ihn sehen oder hören lesen. Und ob Wir von Römischer Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der Allmächtige Gott, durch sein Göttlich Gnad und Güttigkeit geruhet hat zu erhöben, und auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und genaigt sein, aller des Heyl. Römischen Reichs Fürsten, und mercklicher Glieder, Ehr, Würde und Gnad zu handhaben, und sie dabey gnädiglich zu bleiben lassen; Nachdem und solche Gnad von Unseren Vorforden und dem Heiligen Reich, durch Ihr getrewe Dienst auf sie kommen sint, jedoch so sein Wir insonderheit und billich mehr bewegt, und zimet Uns auch gebürlich, daß Wir solch Ehr, Gnad und Freyheit, die Unsere Vorfordern, die Durchleuchten Fürsten, und das Löbliche Hauß von österreich, von dem Hailigen Römischen Reich, und von alten Kayseren und Königen mit ihrem Bludvergiessen, schwäre Darlegungen und Arbeiten in der Heiligen Christenheit, und des Heiligen Reichs Diensten erworben, und costbarlich verdienet und erornet haben, durch solche Dienste, und bestandene Trew, sie auch vormahls erhochet, und zu dem Heiligen Reich erkoren worden sein, und daß manig und lange Jahr vestiglich und loblich verweset, und regiret haben, nit vergessen, sondern deren ingedenck sein, alsdann die Vernunfft und alle Recht daß billich heischen,

und

und natürlich Lieb und Zuenaigung Unser Geburth und Stamens, daß auch nach Billigkeit und Redlichkeit müglich vordern.

Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu österreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unser lieber Bruder und Fürst, von seinem und Unsern lieben Vettern und Fürsten wegen, König Laßlaus von Hungarn ꝛc. und Sigmundts beeder Hertzogen zu österreich ꝛc. sein Erber Pottschafft zu Uns gethan, und Unser Königlich Majestat hat fleissiglich bitten lassen, mit sambt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterschafft und guten Leuten der obgenandten Lande, daß Wir Ihn, und dem Löblichen Hauß zu österrreich, und allen desselben Hauß, Fürsten, gemeiniglich und sonderlich alle und jegliche Ihr Freyheit und Privilegia, Brief und Handt Vesten, über was stucke die lauten, die Ihre Vorfordern, und das Hauß von österreich, von alten Kayfern und Königen trefflich erworben und hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestetten und zu bevestigen, gnädiglich geruheten; daß haben Wir angesehen, des egenandten Unsers lieben Bruders fleissige und zimbliche bette, die Er von der egenandten Unserer beeden Vetter wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihm und dem Hauß zu österreich, solchs unbillich versagten, darzu Wir dann andern des Heyl. Reichs Fürsten wil-

lig gewesen, und noch sein, und sonderlich daß Unsere und ihre Vorvordern, die Durchleuchtigen Fürsten von österreich, solche Gnad und Freyheit mit Ihr Guthat grosser Beiständigkeit, und lauter Threw erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willig sein und in künfftigen Zeiten thun sollen und wol mügen; darumben mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rath und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meyntze ꝛc. Dietrichs zu Cölne ꝛc. und Jacob zu Trier, Ertzbischoffen, des Heyl. Röm. Reichs in Teutschen Landen, in Italien, und in Gallien, Ertz-Cantzler, Unser lieben Neuen der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltz Grauen bey Rhein, und Hertzogen in Bayern ꝛc. Fridrichs Hertzog in Sachsen, Landgrauen in Döringen, und Marggraffen zu Myssen. Und Friederichs Marckgravens zu Brandenburg und Burggraffen zu Nürnberg, des Heil. Reichs Erz-Truchsessen, Erzmarschalch, und Ertz-Camerer, Unserer lieben Oheimben, Schwagers, und Churfürsten, und ander des Heiligen Reichs Geistlicher und Weltlicher Fürsten, Grauen, und Freyen, die desselbenmahls Persöhnlich bey Uns waren, auch mit rechten Wissen, und Römischer Königlicher Macht. So haben Wir dem egenanten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzschencken des Heil. Reichs, Hertzog Albrechten, und Hertzog Sig-

Sigmunden (desselben, und König Laßlaus Fürmund Wir sein) und allen desselben Unsers Hauß Fürsten, Ihren Erben und Nachkommen gemeiniglich und sonderlich zu ewigen Zeiten, solch Ihr Brieff, Gnad und Freyheiten, die sie von allen Römischen Kayssern und Königen Unsern Vorfahren am Reich erworben und hergebracht haben, wie die lauten, es seye über Landt, Fürstenthumben, Herrlichkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandtschafft, Recht, Gewonheit, und Altherkomben, wie man die mit sondern Worten benennen mag, nichts ausgenomben, gnädiglich confirmirt, verneüert, bestettigt und beuestet: confirmiren, bestetten, vernewern, und bevesten Ihn die, von Römischer Königlicher Macht, Vollkommenheit in Crafft dis Briefs urd setzen und wollen, daß die egenanten Unser liebe Bruder und Vettern, und alle Fürsten von österreich gemeiniglich und sonderlich, all Ihr Erben und Nachkommen, und alle Ihr Fürstenthumb und Lande, obgenant aller solcher Freyheit und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen und geniessen sollen, als ob sie Ihn selber und von Neuen gegeben wären, ohne allen Intrag und Widerrede, und ob Unser Vorfahren am Reich iemand, wer der were, einig Freyheit, Gnad oder Brieff gegeben hetten, die wider Uns und des Hauß zu österreich Freyheit, Brieff, Recht, Herrlichkeit, oder Herkomben weren, die sollen ab seyn,

und dem Hauß zu österreich keinen Schaden oder Krenckhung bringen in kein Weiß. Und Wir gebietten darumb allen und jeden Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, und allen des Heyl. Reichs Underthanen und Getrewen ernstlich und vestiglich mit diesem Brieff, daß sie die obgenanten Unser Bruder und Vettern, all Ihr Erben und Nachkomen, Fürsten zu österreich gemeiniglich und sonderlich, auch alle Ihre Fürstenthumb und Land, solcher Gnad und Freyheit gebrauchen lassen, und sie daran nit irren. Were aber Sach, daß jemand darwider thäte, in welchen Würde, Stat, oder Wesen der were, der solle in des Heiligen Reichs schwere Ungnad verfallen sein. Bey den Sachen sind gewesen die obgenanten Unsere, und des Reichs Churfürsten, und darzu die Ehrwürdigen, Peter zu Augspurg, Sigmund zu Würtzburg, Friedrich zu Regenspurg, Heinrich zu Costez, Johann zu Gurg, und Sylvester zu Kiemsen, Bischoffe: Und die Hochgebohrnen Gerhard Herzog zu Gülch, zu Gelre und zu dem Berge ꝛc. Rudolph Hertzog in Schlesien und zun Sagan. Jacob Marggraue zu Baden. Wilhelm Graf und Fürst zu Hennenberg. Unser liebe Oheimb, und Fürsten. Ludwig und Ulrich Graffen zu Würtemberg. Graff Hanß und Graff Wilhelm von Oettingen. Graff Geörg von Hennenberg; Graff Bern-

Bernhardt von Schawenberg, Graff Heinrich von Montfort, Graff Eberhardt von Kirchberg, und viel andere Unsere und des Reichs Graffen, Edlen und Getrewen. Mit Urkundt diß Briefs versigelt mit Unserer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Frankfurth an dem Meyne, nach Christi Geburth vierzehen hundert Jahr, und darnach in dem zwey und vierzigsten Jahre, an St. Jacobs Tag, Unsers Reichs im dritten Jahre.

(L. A. B.)

WIr Dietrich von GOttes Gnaden Ertzbischoff zu Maintze, des Heiligen Römischen Reichs in Teutschen Landen Ertz-Cantzler. Bekennen offentlich an diesem Brieffe allen den die ihn sehen, oder hören lesen, als der allerdurchleuchtigist Fürst Herr Friderich Römischer König ꝛc. Unser gnädiger lieber Herre, jetzund den Hochgebohrnen Fürsten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb des Heiligen Reichs Erzschencken, und Hertzogen Albrechten, und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürsten von österreich gemeiniglich und sonderlich Ihren Erben und Nachkomben, und Irem Hause, Ihre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmiert und gnädiglich bestättiget hat, nach laut des Briefs,

den sein Königliche Gnad darüber gegeben hat, der von Wort zu Worte also lutet:

Wir Fridrich von GOttes gnaden Römischer König zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu österrich, zu Steyr, zu Kärnten, und zu Crain Herre auf der Windischen March und zu Portenaw, Graffe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt und zu Kyburg: Marggraffe zu Burgaw, und Landgraffe in Elsaß. Bekennen, und thun kund offentlich mit diesem brieffe allen den die ihn sehen, oder hören lesen. Und ob Wir von Römischer Königlicher würdigkeit, darzu Uns der allmächtige GOtt, durch sein göttlich gnad und gütigkeit geruhet hat zu erhohen, und auch durch angebohrne Mildigkeit allzeit willig und genaigt sein, aller des Heiligen Römischen Reichs fürsten und mercklicher glieder Ehre, würde und gnade zu handhaben, und sie darbey gnediglich beliben lassen; Nachdem und solch gnad von Unsern Vorfahren, und dem Heiligen Reiche durch ihre getreue dienste auf Sie komben sint, jedoch so seyn Wir insonderheit und billich mehr beweget, und zimmet Uns auch gebührlichen, daß Wir solcher gnad und freyheit, die Unsere Vorfahren, die durchleuchten fürsten, und das löblich hauß von österreich, von dem Heiligen Römischen Reich und von alten Kayfern und Königen, mit ihrem blutvergiessen, schweren darlegungen, und Arbeiten in der heiligen

heiligen Christenheit, und des Reichs diensten erworben, und costbarlich verdienet und erornet habend, durch solche dienst und bestandene threwe, sie auch vormahls erhohet, und zu dem heiligen Reich erkohren worden sein, und daß manig und lange jahre vestiglich und löblich verwesen und regiert haben, nicht vergessen, sonder der ingedenck sein, als dann die Vernunfft und alle Recht daß billich beyschen, und natürlich lieb und zunaigung Unserer Geburte und Stamens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen vordern. Wan nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Cärnthen und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unser lieber bruder und fürst von sein und Unserer lieben Vettern und fürsten wegen, König Laßlaus von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu österreich, sein Ehrbahre Pottschafft zu Uns gethan und Unser Königl. Mayestet hat fleißiglichen bitten lassen, mit sambt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterschafft und guten Leuthen der obgenanten Lande, daß Wir Ihn, und dem lobl. hauß zu österreich, und allen desselben hauß fürsten gemeiniglich und sonderlich, alle und jeglich Ihre freyheit, gnade, Privilegia, brieffen und handvesten, über was stucke die lauten, die Ihre Vorfordern, und das hauß von österreich, von alten Kayfern und Königen trefflentlich erworben und hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestätten, zu derneuern, und

zu bevestnen gnediglich geruheten, deß haben Wir angesehen des egenandten Unsers lieben bruder fleissige und zimbliche bette, die Er von der egenanten Unser beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir ihn und dem hause zu Oesterreich solchs unbillich versagten, und darzu Wir dann andern des heiligen Reichs fürsten willig gewesen und noch seyn, und sonderlich daß Unsere, vnd Ihre Vorfordern, die durchleuchtige fürsten von österreich solche gnad vnd freyheit, mit guttat, grosser beystendigkeit, vnd lauter trew erworben haben, der gebrauchen, vnd dem heiligen Reich täglich willig sein, vnd in künfftigen zeiten thun sollen, und wohlmügen, darumb mit wohlgedachtem muthe, gutem Rathe, und Verwilligung der Erwürdigen Dietrichs zu Maynze, Dietrichs zu Cölne und Jacobs zu Trier Ertzbischoffe, des heiligen Röm. Reichs in Teutschen Lande, in Italien vnd in Gallien Ertz-Cantzlern Unserer lieben Neuen, der hochgebohrnen Ludwigs Pfaltzgrafen bey Rhein vnd Hertzogen in Beyrn. Friderichs Hertzogens zu Sachsen, Landgrauen in Döringen, und Marggrafen zu Myssen: und Friderichs Margrauen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürmberg, des Heil. Reichs Ertztruchsessen, Ertzmarschalchen, vnd Ertz-Camerer, Unserer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürsten, und ander des Heiligen Reichs geist- und weltlicher fürsten,

Grauen und Freyen, die desselben mahls Persöhnlich bey Vns waren, auch mit rechtem wissen, vnd Römischer Königlicher Macht, so haben Wir dem egenandten König Laßlawn von Hungaru Erben der Cron zu Beheimb und Ertzschencken des heiligen Reichs, hertzog Albrechten und hertzog Sigmunden, (desselben, vnd König Laßlaus Vormundt Wir sein) vnd allen desselben vnsers hauß fürsten, Ihren Erben vnd Nachkomben gemeiniglich und sonderlich zu ewigen zeiten, solch Ihre brieffe gnad vnd freyheit, die sie von alten Römischen Kaysern vnd Königen, Unsern Vorfordern am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten, Es seye vber lande, fürstenthumbe, herrlichkeit, würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Rechte, gewonheit, und altes herkommen, wie man die mit sondern worten benenen mag, nichtes ausgenomben, gnediglich confirmiert, bestetigt, vernewet, vnd bevestnet, confirmiren, bestäten, verneuen vnd bevestnen Ihn die, von Römischer Königlicher Macht vollkombenheit in krafft diß brieffs, vnd setzen vnd wöllen, daß die egenante Unsere liebe bruder und Vettern, und all fürsten von österreich gemeinlich und sonderlich alle Ihre Erben und Nachkommen, und alle Ihre fürstenthumb und Lande obgenant, aller solcher freyheit Recht vnd gnaden zu Ewigen zeiten gebrauchen und geniessen sollen, als ob sie Ihnen selber vnd von newes gegeben we-

ren, ohn allen Intrag und widerred, vnd ob Unser Vorfahrer am Reich jemandt, wer der were, einige freyheit, gnade oder brieffe gegeben hätten, die wider Unser vnd des hauß zu österreich freyheit, brieffe, Recht, herrligkeit oder herkomen weren, die sollen ab sein, vnd dem hauß zu österreich kein schaden, oder krenckung bringen in kein weis.

Und Wir gebietten darum allen vnd jeglichen fürsten, geist- und weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern vnd Knechten, Stätten vnd Gemeindten, und allen des heiligen Reichs underthanen vnd getrewen/ Ernstlich und Vestiglich mit diesem brieffe, daß sie die obgenandte Unsere bruder vnd Vettern, all Ihre Erben und Nachkomben, fürsten zu österreich gemeinlich und sonderlich, auch all Ihr fürstenthumb vnd lande, solcher gnad vnd freyheit gebrauchen lassen, und sie daran nicht irren; were aber sach, daß jemand darwieder thete, in welchen Würden, State, oder Wesen der were, der soll in des heiligen Reichs schwere ungnad verfallen sein. Bey den sachen sind gewesen die obgenante Unsere, vnd des Reichs Churfürsten, vnd darzue die Ehrwürdige, Peter zu Augspurg, Sigmund zu Würtzburg, Friderich zu Regenspurg. Heinrich zu Costentz. Johann zu Burg vnd Silvester zu Kiemsee, Bischoffe. Und die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Gelre, und zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schlesien und zum Sagn.

Jacob

Jacob Marggraf zu Baden. Wilhelm Graffe vnd Fürst zu Hennenberg, Unser liebe Oheimb und fürsten. Ludwig und Vlrich Graffen zu Würtemberg. Graff Hanß vnd Graff Wilhelm von Oettingen, Graff Jorg von Hennenberg. Graff Bernhard von Schabenberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel ander Unsere vnd des Reichs Grauen, Edlen und getrewen. Mit Urkund dieß brieffs versigelt mit Unserer Königlichen gnlden Bullen. Geben zu Frankfurth an dem Meyne. Nach Christi Geburt vierzehenhundert, und darnach in dem zwey und viertzigstem jahre, an St. Jacobs Tag, Unsers Reichs im dritten Jahre.

Also ist desselben Unsers gnädigen Herrn begehrung an Uns gewesen, daß Wir als ein Ertzbischoffe zu Meyntz, und ein Churfürst des Heiligen Reichs, zu solchen bestättigungen Unsern Willen geben wölten. Wann nun solch bette nicht vnzimblich ist, so haben Wir durch begehrung seiner Königlichen gnaden, und durch des löblichen Hauß zu österreich, daß ein merklich glid des Heiligen Reichs ist willen, zu solcher bestättung und Confirmation Unsern gunst verhengnuß und willen gegeben, und geben wissentlich mit diesbrieff. Zu Vrkund haben Wir Unser Insigl an diesen brieff thuen henken, der geben ist zu Frankfurth, nach Christi geburth, Tausent vierhundert zwey und viertzig Jahre des

von

donnerstag nach Unser lieben Frauentag Assumptionis.

WIr Dieterich von Gottes gnaden, der Heiligen Kirchen zu Cölne Ertzbischoffe, des Heiligen Römischen Reichs in Italien Ertz-Cantzler, Hertzog von Westualen vnd von Engern. Bekennen offendlich an diesen brieff allen den, die Jhn sehen, oder hören lesen. Als der allerdurchleuchtigist fürst, Herr Friderich Römischer König, ꝛc. Unser gnädiger lieber Herr jetzünd den hochgebornen Fürsten, König Laßlawen von Vngarn, Erben der Cron zu Behemb, des Heiligen Reichs Ertzschencken, vnd Hertzog Albrechten, vnd Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu Steyr, zu Kärnten vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürsten von österreich, gemeiniglich und sonderlich, Jhren Erben und Nachkomben, und Jhrem Hause Jhre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmirt vnd gnädiglich bestättiget hat, nach laut des brieffs, den Sein Königliche gnad darüber gegeben hat, der von wort zu wort also lautet.

WIr Friederich von Gottes gnaden Römischer König zu allen zeiten mehrer des Reichs, Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnten vnd zu Crain, Herr auf der windischen March und zu Portenaw, Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, und zu Kyburg, Marggraff zu Burgaw und Landgraffe in Elsaß. Bekennen vnd thun kundt offend-

offendlich mit diesem brieffe allen den, die ihn sehen oder hören lesen. Und ob Wir von Römischer Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der allmächtige Gott, durch sein Göttlich gnad und güttigkeit, geruhet hat zu erhohen, vnd auch durch angebohrne Mildigkeit allzeit willig und genaigt sein, aller des Heil. Röm. Reichs Fürsten und mercklicher glider, Ehr, Würde, vnd gnad zu handthaben, und sie darbey gnediglich zu bleiben lassen. Nachdem und solch gnad von Unsern Vorfahren und dem Heiligen Reich, durch Jhr getrewe dienste vf sie kommen sind, jedoch so sind Wir insonderheit vnd billich mehr bewegt, vnd zimmet Uns auch gebührlich, daß Wir solcher gnad vnd freyheit, die Unsere Vorforder die durchleuchten Fürsten, und das loblich Hauß von österreich, von dem Heiligen Römischen Reich, und von alten Kayfern und Königen mit ihrem blutvergiessen, schweren darlegungen und arbeiten in der Heiligen Christenheit, vnd des Reichs diensten erworben, und kostbarlich verdienet und erornet haben, durch solche dienste und bestandene treu, Sie auch vormahls erhohet, vnd zu dem heiligen Reich erkohren worden sein, und daß manig und lange jahr vestiglich und loblich verweset und regieret haben, nicht vergessen, sonder der indenk sein, alsdann die vernunfft und alle Recht das billich heischen und natürlich lieb und zunaigung Unser geburth und Stammens,

ments, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern.

Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu österreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Unser lieber Bruder und Fürst von seinen und Unserer lieben Vettern und Fürsten wegen König Laßlaus von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu österreich ꝛc. sein Ehrbare Pottschafft zu Uns gethan, und Unser Königl. Maytt. hat fleissiglichen bitten lassen mit samt den Prälaten, Grauen, Herren, Rittern, und Knechten, vnd guten Leuthen, der obgenanden Lande, daß Wir Ihm, und dem Löbl. Hauß zu österreich, und allen desselben Hauses Fürsten, gemeinlich vnd sonderlich, alle und jeglich Ihr Freyheit, Gnad, Privilegia, Briefe und Handvesten über waß stucke die lauten, die Ihr Vorfordern und daß Hauß von österreich, von alten Kayserm und Königen trefflich erworben und hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestäten und zu verneueren und zu bevestnen gnediglich geruheten, deß haben Wir angesehen des egenandten Unsers lieben Bruders fleissig und zimbliche bette, die er von der egenandten Unser beeder Vettern wegen an Uns geleget hat, auch betrachtet, daß Wir Ihn und dem Hauß zu österreich solches unbillig versagten, darzu Wir den andern des Heiligen Reichs Fürsten willig gewesen, und noch sein, und sonderlich das Unsere, vnd Ihre Vor-

Vorforderen die Durchleuchten Fürsten von österreich ꝛc. solch Gnad und Freyheit mit Gutthat, grossen Beystendigkeit, vnd lauter Trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willig sein und in kunfftigen Zeiten thun sollen, vnd wohlmügen; darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertzbischoffen, des Heiligen Römischen Reichs in Teutschen Landen, in Italien, und in Gallien Ertz-Cantzlern, Unserer lieben Neven der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltzgrafen bey Rhein, und Hertzogen in Bayrn, Friedrich Hertzogen zu Sachsen, Landgrauen in Döringen und Marggrauen zu Myssen, vnd Friederich Marggraffen zu Brandenburg, vnd Burggraffen zu Nürnberg, des Heyligen Römischen Reichs Ertztruchsessen, Ertzmarschalch vnd Ertz-Cämerer, Unser lieben Oheimben, Schwagers und Churfürsten, und ander des Heiligen Reichs Geist- und Weltlicher Fürsten, Grauen und Freyen, die desselben mahls Personlich bey Vns waren, auch mit rechten Wissen und Römischer Königlicher Macht, so haben Wir dem egenandten König Laßlaw von Hungarn Erben der Cron Beheimb und Ertzschencken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmunden (desselben und König Laßlawen

Vormundt Wir sein) vnd allen desselben Unsers Hauß Fürsten, Ihren Erben und Nachkomben, gemeiniglich und sonderlich zu ewigen Zeiten, solch Ihr Brieffe, Gnad und Freyheit, die sie von alten Römischen Kayserrn und Königen, Vnsern Vorfahren am Reich erworben vnd herbracht haben, wie die lauten, es seye über Lande, Fürstenthumb, Herrlichkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, Gewonheit, Altherkomben, wie mann die mit sondern Worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnediglich confirmiret, bestätet, verneuert vnd beuestet; confirmiren, bestäten, vernewren und beuesten Ihnen die, von Römischer Königlicher Macht Vollkommenheit in Krafft dieß Brieffs, und setzen und wollen, daß die egenanten Vnser lieber Bruder und Vettern, vnd all Fürsten von österreich gemeiniglich und sonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, vnd alle Ihr Fürstenthumb vnd Lande, obgenanter aller solcher Freyheit, Recht vnd Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen und geniessen sollen, als ob sie Ihnen selber vnd von Newes gegeben weren, ohn allen Intrag und Widerred, vnd ob Vnserer Vorfordern am Reich jemand, wer der were, einige Freyheit Gnad oder Brieff gegeben hätten, die wider Vnser und des Hauß österreich Freyheit, Brieff, Recht, Herrlichkeit, oder Herkomben weren, die sollen ab sein, und dem Hauß zu österreich kei-

keinen schäden, oder Krenckung bringen in kein Weis. Vnd Wir gebietten darumb allen und jeglichen Fürsten Geist- und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd Gemeinden, vnd allen des Heiligen Reichs Vnderthanen vnd Getreuen, ernstlich und vestiglich mit diesem Brieffe, daß Sie die obgenandte, Unser Bruder und Vettern, alle Ihre Erben vnd Nachkomben Fürsten zu österreich gemeiniglich vnd sonderlich, auch alle Ihre Fürstenthumbe und Lande, solcher Gnad und Freyheit gebrauchen lassen, vnd sie daran nicht irren, wer aber Sach, daß jemand darwider thete, in welchen Würden, Stat, oder Wesen der were, der soll in des Heiligen Reichs schwere Vngnad verfallen sein. Bey den Sachen sind gewesen die obgenannten Unsere vnd des Reichs Churfürsten, vnd darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augspurg, Sigmundt zu Würtzburg, Friederich zu Regenspurg, Heinrich zu Costenz, Johann zu Gurg, vnd Siluester zu Kiemsee, Bischoffe, vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Güylch, zu Geldern vnd zu dem Berge, Rudolph Hertzog in Schlesien vnd zum Sagan, Jacob Marggraff zu Baden, Wilhelm Graff und Fürst zu Hennenberg, Vnser liebe Oheimb und Fürsten, Ludwig vnd Ulrich Graffen zu Würtenberg, Graff Hanß vnd Graff Wilhelmb von Oetting, Graff Jörg von Hennenberg, Graff Bern-

hard von Schawnberg, Graff Heinrich von Montforth, Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel andere Unser und des Reichs Graffen Edlen und Getreuen. Mit Vrkund diß Brieffs versigelt mit Unserer Königlichen guldenen Bulle, geben zu Franckforth an dem Meyne, nach Christi Geburth vierzehenhundert und darnach in dem zwey und vierzigsten Jahre, an St. Jacobs-Tag, Vnsers Reichs im drittem Jahre.

Also ist desselben Vnsers Gnädigen Herrn Begehrung an Uns gewesen, daß Wir als ein Ertzbischoffe zu Cölne, und ein Churfürst des Heyl. Reichs zu solchen Bestättungen Vnsern Willen geben wolten. Wann nun solch Bette nicht unzimblich ist, so haben Wir durch Begehrung seiner Königl. Gnaden, und durch das Löbl. Hauß zu österreich, das ein mercklich Glid des Heyl. Reichs ist willen, zu solcher Bestettung, vnd Confirmation Vnseren Gunst, Verhengnus und Willen gegeben, und geben wissentlich mit diesem Brieff. Zu Vrkund haben Wir Unser Insigl an diesen Brieff thun hangen, der geben ist zu Meyntze, nach Christi Geburth Thausend vierhundert zwey und viertzig Jahr des Sontags nach Unser lieben Frauen Tag Assumptionis.

(L.S.)

WIr Jacob von Gottes Gnaden Ertzbischof zu Trier, des Heiligen Römischen

schen Reichs, durch Wälsche Landen und das Königreich von Arelat, Ertz-Cantzler. Bekennen offentlich an diesem briefe, allen den, die Jhn sehen, oder hören lesen, als der allerdurchleuchtigist Fürst, Herr Friderich Römischer König ꝛc. Vnser gnediger lieber Herr, jetzund dem Hochgebohrnem Fürsten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, des Heiligen Reichs Ertzschencken, und Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmund allen dreyen Herzogen zu österreich, zu Steyr, zu Kaernten, und zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. und allen Fürsten von österreich gemeiniglich und sonderlich Jhren Erben und Nachkomben, vnd Jhrem Hause Jhre Privilegia, Freyheit, und Rechte confirmirt und gnädiglich bestättigt hat, nach laute des Brieffs, den Sein Königliche gnad darüber gegeben hat, der von wort zu wort also lautet.

WIr Friederich von GOttes gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu Oesterreich zu Steyr zu Kärnthen und zu Crain Herr auf der Windischen March und zu Portenaw, Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw, vnd Landgraffe in Elsaß. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit diesem Briefe allen den, die Jhn sehen oder hören lesen. Vnd ob Wir von Römischer Königlicher Würdigkeit, darzu Uns der Allmächtig Gott, durch sein Göttlich

lich gnad vnd gütigkeit geruhet hat zu erhohen, vnd auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und geneigt seyn, aller des Heil. Röm. Reichs Fürsten vnd Mercklicher glieder, Ehr, würde, vnd gnad zu handhaben, vnd sie darbey gnädiglich zu beleiben lassen. Nachdem und solch gnad von Unsern Vorfahren, vnd dem heiligen Reich, durch Ihr getrewe dienst vf sie kommen sint, jedoch so sein Wir insonderheit vnd billich mehr bewegt, vnd zimmet Uns auch gebührlich, daß Wir solcher Gnad vnd Freyheit, die vnsere Vorfahren, die Durchleuchten Fürsten, vnd das Loblich Hauß von österreich, von dem Heiligen Römischen Reich, vnd von alten Kaisern vnd Königen mit ihrem blutvergiessen, schweren darlegungen, und Arbeiten in der Heiligen Christenheit, und des Reichs diensten erworben, und kostbarlich verdient und erornet haben, durch solch dienste und bestandene trew, Sie auch vormahls erhoben vnd zu dem heiligem Reich erkohren worden sein, und daß manig und lange jahr vestiglich und loblich verweset, und regieret haben, nit vergessen, sondern der ingedenk sein, als dan die vernunfft vnd alle Recht daß billich heischen und natürlich lieb vnd zuenaigung Vnser geburth und Stammens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern. Wan nun der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und Crain, Graffe zu

zu Tyrol ꝛc. vnser lieber Bruder und Fürst, von sein- und Unser lieben Vettern vnd Fürsten wegen König Laßlaus von Hungarn ꝛc. vnd Sigmundts beeder Hertzogen zu österreich ꝛc. sein Erbar Pottschafft zu Uns gethan, vnd vnser Königl. Mayestet hat fleissiglich bitten lassen, mit sambt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterschafft vnd guten Leuthen der obgenanten Landen, daß Wir Ihn, und dem Löbl. Hauß zu österrreich, und allen desselben Hauß Fürsten, gemeiniglich und sonderlich all und jeglich Ihre Freyheit, Gnad, und Privilegia vnd briefe vnd handvesten, vber was stucke die lauten, die Ihre Vorfordern, vnd das Hauß von österreich, von alten Kayserrn und Königen trefflich erworben, vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestäten, zu vernewen, und zu bevesten gnediglich geruheten, deß haben Wir angesehen des egenanten Vnsers lieben Bruders fleissige und zimbliche bette, die Er von der egenannten vnsern beeder Vettern wegen an vns gelegt hatt, auch betrachtet, daß Wir ihn und dem Hauß zu österreich solches unbillich versagten, darzu Wir dann andern des Heyl. Reichs Fürsten willig gewesen, vnd noch sein, vnd sonderlich das Vnsere, vnd Ihre Vorforden, die Durchleuchten Fürsten von österreich ꝛc. solch gnad und Freyheit mit guttat, grosser beystendigkeit und lauter trew erworben haben, der gebrauchen, vnd dem heiligem Reich täglich

willich sein, vnd zu künfftigen zeiten thun sollen und wohl mügen Darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem rath, und Verwilligung der Erwürdigen Dietrichs zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertz Bischoffe, des Heiligen Römischen Reichs in teutschen Lande, in Italien, vnd in Gallien Ertz Cantzlern, vnserer lieben Neuen, der hochgebohrnen Ludwigs Pfaltzgraven bey Rhein und Herzogen in Beyrn, Friderichs Hertzogen zu Sachsen, Landgrauen in Döringen, vnd Marggrayen zu Myßen, vnd Friderich Marggraffen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürmberg, des Heyl. Reichs Ertztruchsessen, Ertzmarschalch, und Ertz Cammerer, vnserer lieben Oheimben, Schwagers und Churfürsten, und anderer des Heiligen Reichs geistlich- und Weltlicher Fürsten, Graven und Freyen, die desselben mahls persöhnlich bey Uns waren, auch mit rechter wissen und Römischer Königl. Macht, so haben Wir den egenandten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzschencken des heiligen Reichs, Hertzog Albrechten, vnd Hertzog Sigmunden, (desselben, vnd König Laßlaws Vormund Wir sein) vnd allen desselben Vnsers Hauß Fürsten, Ihren Erben vnd Nachkomben, gemeinlich und sonderlich zu ewigen zeiten, solch Ihr brieffe, gnad, vnd Freyheit, die sie von allen Römischen Kayfern vnd Königen, Unsern Vorfahren am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten, Es seye über Lande, Fürstenthumb, Herrligkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, Gewónheit, vnd Altherkommen, wie mann die mit sondern worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnädiglich confirmirt, bestetiget, vernewet, vnd bevestent, confirmiren, bestätten, vernewen und bevesten Ihnen die von Römischer Königlicher Macht vollkomenheit in krafft diß briefs, vnd setzen, vnd wollen, daß die egenanndte Unser liebe bruder vnd Vettern, vnd all-Fürsten von österreich gemeinlich vnd sonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, und all Ihre Fürstenthumbe und Lande, obgenandter aller solcher Freyheit, recht vnd gnaden zu ewigen zeiten gebrauchen und genieffen sollen, als ob sie Ihn selber vnd von Newes gegeben weren, ohn allen Intrag, vnd widerred, und ob vnserer Vorfahren am Reich jemandt, wer der were, ainige Freyheit, gnad oder brieff gegeben hetten, die wider vnser vnd des Hauß österreich, Freyheit, Brieff, Recht, Herrlichkeit, oder Herkomben weren, die sollen ab sein, und dem Hauß zu österreich keinen schaden oder krenckung bringen in kein weiß. Vnd Wir gebieten darumb allen und jegklichen Fürsten, Geistlich und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, und allen des Heyl. Reichs Underthanen und getreuen ernstlich und vestiglich mit diesem brieffe, daß

sie die obgenandte Unsern Brudern vnd Vettern, alle Ihre Erben und Nachkomben, Fürsten zu österreich gemeiniglich und sonderlich, auch all Ihr Fürstenthumb und Lande, solcher Gnad und Freyheit gebrauchen lassen, vnd sie daran nicht Irren, were aber sach, daß jemand darwider thete, in welchen Würden, Stat, oder Wesen der were, der soll in des Heiligen Reichs schwere ungnad verfallen sein. Bey den sachen sind gewesen die obgenandte Unsere und des Reichs Churfürsten, und darzu die erwürdigen, Peter zu Augspurg, Sigmund zu Würtzburg, Friederich zu Regenspurg, Heinrich zu Costenz, Johann zu Gurgh, vnd Silvester zu Kiemsee, Bischoffe. Vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Geldre, und zu den Berge; Rudolph Hertzog in Schlesien und zum Sagan; Jacob Marggraf zu Baden; Wilhelm Graff vnd Fürst zu Henneberg, Unsere liebe Oheimben, vnd Fürsten: Ludwig und Vlrich Graffen zu Würtemberg; Graff Hanß und Graff Wilhelmb von Oettingen; Graff Jorg von Henneberg, Graff Bernhardt von Schawmberg; Graff Heinrich von Montfort; Graff Eberhardt von Kirchberg, und viel andere vnser und des Reichs Graffen, Edlen und getrewen. Mit Vrkundt diß Briefs versiglet mit Unserer Königlichen guldenen bullen, geben zu Frankfurt an dem Meyne, nach Christi geburt vierzehn hundert, und darnach in dem zwey

und vierzigsten Jahre, an St. Jacobs tag. Vnsers Reichs im dritten Jahre.

Also ist desselben Unsers gnädigen Herren begehrung an Vns gewessen, daß Wir als ein Ertzbischoffe zu Trier und ein Churfürst des Heiligen Reichs, zu solchen bestättungen Unsern willen geben wolten. Wann nun solch bette nicht unzimblich ist, so haben Wir durch begehrung seiner Königlichen gnaden, und durch des löblich Hauß zu österreich, daß ein merklich glid des Heiligen Reichs ist, willen, zu solcher bestättung und Confirmation, vnsern gunst, Verhengnus und Willen gegeben, und geben wissentlich mit diesem brieffe. Zu Vrkund haben Wir vnser Insigl an diesen brieff thun hengen, der geben ist zu Frankfurth nach Christi geburth, tausent vierhundert zwey und viertzig jahr, des Dunnerstag nach Unser lieben Frawen tag Allumptionis.

(L.S.)

WIr Ludwig von GOttes Gnaden Pfaltzgraue bey Rhein des Heiligen Heiligen Römischen Reichs Ertz Truchsäß und Hertzog in Beyrn, bekennen offentlich an diesem brieffe, allen den, die Jhn sehen oder hören lesen. Als der Allerdurchleuchtigist Fürst, Herr Friederich Römischer König ꝛc. Vnser gnediger lieber Herr, jetzund den Hochgebohrn

Für-

Fürsten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, des Heiligen Reichs Ertzschencken, und Hertzogen Albrechten, und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. vnd allen Fürsten von österreich, gemeinlich und sonderlich Ihren Erben und Nachkomben, vnd Ihrem Hause, Ihr Privilegia, Freyheit und Rechte, confirmirt, und gnediglich bestettiget hat, nach laute des brieffs, den Sein Königliche gnade darüber gegeben hat, der von wort zu worte also lautet:

WIr Friderich von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, vnd zu Crain, Herr auf der Windischen March vnd zu Portenaw, Graffe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw vnd Landgraffe in Elsaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit diesem Brief allen den, die Ihn sehen, oder hören lesen. Vnd ob Wir von Römischer Königlicher Würdigkeit, darzue vns der allmächtig GOtt, durch sein Göttlich gnade vnd güttigkeit geruhet hat, zu erhohen, und auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und geneigt sein, aller des Heyl. Römischen Reichs Fürsten, und mercklicher glider, Ehr, Würde, und gnade zu handhaben, vnd Sie darbey gnädiglich zu bleiben lassen. Nachdem vnd

vnd solche gnade von Unsern Vorfahren, und dem Heil. Reich, durch Ihr getrewe dienste vf sie kombend sint, jedoch so sint Wir insonderheit und billich mehr bewegt und zimmet vns auch gebüerlich, daß Wir solcher gnade und Freyheit, die Unsere Vorfahren, die Durchleuchten Fürsten, vnd das loblich Hauß von österreich, von dem Heiligem Römischen Reich, vnd von alten Käysern und Königen, mit ihren Blutvergiessen, schweren darlegung und arbeiten in der heiligen Christenheit, und des Reichs diensten erworben, und kostbahrlich verdient vnd erornet habend, durch solch dienste, und bestandene trew, Sie auch vormahls erhohet, vnd zu dem heiligen Reich erkohren worden sint, und das manig und lange jahr vestiglich und loblich verwesen und regirt haben nicht vergessen, sonder deren ingedenck sein, als dann die Vernunfft, vnd alle Recht daß billich heischen, und natürlich liebe und zunaigung Unserer geburth und Stammens, daß auch nach billigkeit vnd redlichkeit müglichen fordern.

Wann nun der Hochgebohrne Albrecht Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Unser lieber bruder vnd Fürst, von seinen und Unserer lieben Vettern und Fürsten, wegen König Laßlaws von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu österreich ꝛc. sein Erbahre Bottschafft zu Uns gethan, und Un-

se

ser Königliche Maytt. hat fleissiglichen bitten lassen, mit samt den Prälaten, Graven Herren, Ritterschafft, und guten Leuthen der obgedachten Landen, daß Wir ihm, und löblichen Hauß zu österreich, und allen desselben Hause Fürsten, gemeiniglich und sonderlich alle und jegliche Ihr Freyheit, gnad, Privilegia, brieff und handvesten, vber was stucke die lauten, die ihr Vorfodern, und das Hauß von österreich von alten Kayserrn und Königen treflich erworben, und herbracht haben, zu confirmiren, zu bestäten, zu ernewen und zu bevestnen gnediglich geruheten, des haben Wir angesehen, des egenanten Vnsers lieben bruders fleisige und zimbliche bette, die er von der egenanten Unserer beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir ihm, und dem Hauß zu österreich solches unbillig versagten, darzu Wir dann andern des Heiligen Reichs Fürsten willig gewesen und noch seyn, und sonderlich, daß Unsere und Ihre Vorfordern, die Durchleuchten Fürsten von österreich solche gnad und freyheit mit guthat, grösser beystendigkeit, und lauter trew erworben haben, der gebrauchen, und dem heiligen Reich täglichen willig sein, und in künfftigen zeiten thun sollen und wohl mügen, darumb mit wohl bedachten muth, gutem Rath, und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, und Jacobs zu Trier, Ertzbischoffe, des Heyl. Rö-

Römischen Reichs in Teutschen Lande, in Italien, und in Gallien Ertz-Cantzlern, Unserer lieben Neuen: der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltz-Grauen bey Rhyne und Hertzogen in Beyrn, Fridrichs Hertzogen zu Sachsen, Landtgrafen in Döringen und Marggraffen zu Myssen, und Friederichs Marggraven zu Brandenburg und Burggraven zu Nürmberg, des Heiligen Reichs Ertztruchsessen, Ertz Marschalch und Ertz-Cammerer, Unserer lieben oheimben, Schwagers und Churfürsten, und anderer des Heiligen Reichs geistlich- und weltlicher Fürsten, Graffen und Freyen, die desselbenmahl persöhnlichs bey Uns waren, auch mit rechter wissen, und Römischer Königlicher Machte. So haben Wir den egenanten König Laßlauen von Hungary, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzschencken des Heil. Reichs, Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmunden (desselben und König Laßlaus Vormundt Wir sint) und allen desselben Unsers Hauses Fürsten, Ihren Erben und Nachkomen, gemeiniglich und sonderlich zu ewigen zeiten solch ihre brieffe, gnad, und freyheit, die sie von alten Römischen Kayserrn und Königen Unsern Vorfahren am Reiche erworben und herbracht haben, wie die lauten, es seye über Lande, Fürstenthumb, Herrligkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, gewonheit, und altherkomben, wie mann die mit sondern Worten benennen mag, nichts

nichts ausgenomben, gnädiglich confirmirt, bestätiget, vernewet und bevestend, confirmieren, bestäten, vernewen und bevestnen Ihn die, von Römischer Königlicher Macht volkommenheit in krafft dieß brieffs und setzen und wöllen, daß die egenanten Unsere liebe bruder und Vettern, und alle Fürsten von österreich gemeinlich und sonderlich, alle Ihre Erben und Nachkomben, und alle Ihre Fürstenthumb, und Lande, obgenant aller solcher freyheit, Recht und gnaden, zu ewigen zeiten gebrauchen, und geniessen sollen, als ob sie Ihnen selber, und von newes gegeben weren, an allen Intrag und widerrede, und ob Unsere Vorfahren am Reiche jemandt, wer der were, einige freyheit, gnade, oder brieffe gegeben hätten, die wider Unser und des Hauß österreich freyheit, briefe, Recht, Herrligkeit, oder herkomben weren, die sollen absein, und dem Hauß zu österreich keinen schaden, oder krenckung bringen, in kein weise. Und Wir gebietten darumb allen und jeglichen Fürsten, Geist- und Weltlichen, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, und allen des Heiligen Reichs Underthanen und getreuen, ernstlich und vestiglich mit diesem brieffe, daß Sie die obgenandte Unser bruder und Vettern, und all Ihr Erben und Nachkomben Fürsten zu österreich, gemeinlich und sonderlich, auch all Ihre Fürstenthumb und Lande solcher gnad und

und freyheit gebrauchen lassen, und sie daran nicht irren; Were aber sach, daß jemand darwieder thete, in welchen würden, stat, oder wesen der were, der soll in des Heiligen Reichs schwere Vngnad verfallen sein. Bey den sachen sind gewesen, die obgenandte Unser, und des Reichs Churfürsten, und darzue die Ehrwürdigen, Peter zu Augspurg, Sigmund zu Würtzburg, Friderich zu Regenspurg. Heinrich zu Costentz, Johann zu Burg. vnd Silvester zu Kiemsee. Bischoffe. Und die hochgebohrn Gerhardt hertzog zu Gülch, zu Geldre, und zu dem Berge. Rudolph hertzog in Schlesien und zum Sagan. Jacob Marggraf zu Baden. Wilhelm graffe vnd Fürst zu hennenberg, Unser liebe oheimb und fürsten. Ludwig und Vlrich graffen zu Würtemberg. Graff Hanß vnd Graff Wilhelm von Oettingen, Graff Jorg von Henneberg. Graff Bernhard von Schawenberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel ander Unsere vnd des Reichs Grauen, Edlen und getrewen. Mit vrkund dieß brieffs versigelt mit Unserer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Frankfurth an dem Meyne. Nach Christi geburt vierzehenhundert, und darnach in dem zwey vnd viertzigstem jahre, an St. Jacobs tag, Unsers Reichs im dritten Jahre.

Also ist desselben Unsers gnädigen Herrn begehrung an Uns Hertzog Ludwigen gewesen, daß Wir als ein Pfaltzgraffe, und ein

Churfürst des Heyligen Reichs, zu solchen bestättungen, Unsern Willen geben wolten, wann nun solche bette nit vnzimblich ist; so haben Wir durch begehrung seiner Königlichen gnaden, vnd durch des Löbl. Hauß zu österreich, daß ein mercklich glied des heiligen Reichs ist, willen zu solcher bestättung und confirmation Unsern gunst, verhengnus und willen gegeben. Und geben wissentlich mit diesem briefe. zu Urkundt haben Wir Unser Insigl an diesen brieff thun hengen, der geben ist zu Winheimb, den dienstag nach Unser lieben Frauen tag Assumptionis nach Christi Geburt vierzehundert, und darnach in dem zwey und viertzigsten Jahre.

(L.S.)

WIr Friderich von GOttes Gnaden Hertzog zu Sachsen des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschalch, Landgraffe in Döringen, und Marggraue zu Myssen. bekennen offentlich an diesem brieffe allen den die ihn sehen, oder hören lesen. Als der allerdurchleuchtigist Fürst, Herr Friderich Römischer König ꝛc. Unser gnediger lieber Herr, jetzund den Hochgebohrnen Fürsten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behaimb, des Heiligen Reichs Ertzschencken, und Hertzog Albrechten, und Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu

zu Steyer, zu Kärnthen und zu Crain, Graven zu Tyrol ꝛc. und allen Fürsten von österreich gemeinlich und sonderlich Ihren Erben und Nachkomben, und ihrem Hause Ihre Privilegia. Freyheit, und Rechte confirmirt und gnädiglich bestättiget hat, nach laute des brieffs, den Sein Königl. gnade darüber gegeben hat, der von wort zu worte also lutet.

WIr Friderich von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windischen March und zu Portenaw, Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt und zu Kyburg, Marggrave zu Burgaw, und Landgrafe in Elsaß. bekennen und thun kundt offentlich mit diesem brieff allen den, die ihn sehen, oder hören lesen. Und ob Wir von Römischer Königlicher würdigkeit, darzu Uns der Allmächtig GOtt, durch sein göttlich gnad und güttigkeit, geruhet hat zuerhohen, und auch durch angebohrne mildigkeit allezeit willig und genaigt sein, aller des Heiligen Römischen Reichs Fürsten vnd mercklicher glieder, Ehr, Würde und gnade, zu handthaben, vnd Sie darbey gnediglich zu beleiben lassen. Nachdem, und solch gnad von Unsern Vorfahrern, und dem Heiligen Reich, durch ihre getreue dienste auf sie komben sind, jedoch so sein Wir insonderheit und billich mehr bewegt, vnd zimmet Uns auch gebuer-

lich, daß Wir solcher gnad vnd freyheit, die Unsere Vorfahren die durchleuchten Fürsten, und das löblich Hauß von österreich, von dem Heiligen Römischen Reich, und von alten Kayserm und Königen mit ihrem blutvergiessen, schweren darlegungen und arbeiten in der Heiligen Christenheit, vnd des Reichs diensten erworben, und kostbarlich verdienet und erornet haben, durch solch dienst, und bestandene trew, Sie auch vormahls erhohet, vnd zu dem heiligen Reich erkohren worden sein, und daß manig und lange jahr vestiglich und loblich verweset und regiret haben, nicht vergessen, sonder der indenk sein, als dann die vernunfft und alle Recht das billich heischen, und natürlich lieb und zunaigung Unserer geburth und Stammens, daß auch nach billigkeit und redlichkeit müglichen fordern. Wann nun der Hochgebohrn Albrecht Hertzog zu österreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unser bruder und Fürste von seinen und Unserer lieben Vettern und Fürsten, wegen König Laßlaus von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu österreich sein Ehrbare Pottschafft zu Uns gethan, vnd Vnser Königliche Maytt. fleissiglich bitten lassen, mit sambt den Prälaten, Graffen, Herren, Ritterschafft vnd guten Leuthen, der obgenanden Lande, daß Wir Jhn, und dem Löbl. Hauß zu österreich, und allen desselben Hauß Fürsten, gemeinlich vnd sonderlich all

und

und jeglich Jhre Freyheit, Gnad, Privilegia, brieff, vnd Handvesten über waß stucke die lauten, die Jhre Vorfordern vnd daß Hauß von österreich, von alten Kayserm vnd Königen treffentlich erworben vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestäten, zu ernewren vnd zu bevesten gnediglich geruheten, deß haben Wir angesehen des egenandten Unsers lieben Bruders fleissig- und zimblich bette, die er von der egenandten Vnser beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Jhm vnd dem Hauß zu österreich solchs unbillig versageten, darzu Wir dann andern des Heiligen Reichs Fürsten willig gewesen, und noch sein, und sonderlich das Vnsere, vnd Jhre Vorforderen, die durchleuchtigen Fürsten von österreich ꝛc. solch Gnad und freyheit mit Guthat, grosser Beystendigkeit, und lauter Trew erworben haben, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willig sein, und in künfftigen Zeiten thun sollen vnd wohlmügen. Darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertzbischoffe, des Heylligen Römischen Reichs in Teutschen Landen, in Italien, und in Gallien, Ertz-Cantzlern, Unserer lieben Neven. der Hochgebohrnen Ludwig Pfaltzgraffens bey Rhein, und Hertzogen in Bayrn. Friderichs Hertzogen zu Sachsen, Landgrauen in Döringen,

und Marggraffen zu Myssen: und Friederichs Marggraffen zu Brandenburg, vnd Burggraffen zu Nürnberg. Des Heyligen Reichs Ertztruchsessen, Ertzmarschalch vnd Ertz-Camerer, Unser lieben Oheimben, Schwagers und Churfürsten, vnd anderer des Heiligen Reichs Geist- und Weltlicher Fürsten, Grauen und Freyen, die desselben mahls Personlich bey Vns waren, auch mit rechter Wissen und Römischer Königlicher Macht, so haben Wir dem egenandten König Laßlawen von Hungarn Erben der Cron zu Beheimb und Ertzschencken des Heiligen Reichs, Hertzog Albrechten und Hertzog Sigmunden (desselben und König Laßlawen Vormundt Wir sein) vnd allen desselben Unsers Hauß Fürsten, Ihren Erben und Nachkomben, gemeiniglich und sonderlich zu ewigen Zeiten, solch Ihr Brieffe, Gnad und Freyheit, die sie von alten Römischen Kayserrn und Königen, Vnsern Vorfahren am Reich erworben vnd herbracht haben, wie die lauten, es seye über Lande, Fürstenthumb, Herrlichkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, Gewonheit, und Altherkomben, wie mann die mit sondern Worten benennen mag, nichts ausgenomben, gnediglich confirmirt, bestätiget, verneuet vnd beuestet; confirmiren, bestätigen, vernewen und beuesten Ihn die, von Römischer Königlicher Macht Vollkommenheit in Krafft dieß Briefs, und setzen

und wollen, daß die egenanten Vnser liebe Bruder und Vettern, vnd all Fürsten von österreich gemeinlich und sonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, alle Ihre Fürstenthumb vnd Lande, obgenanter aller solcher Freyheit, Recht und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen vnd geniessen sollen, als ob sie Ihn selber vnd von Newes gegeben weren, ohn allen Intrag und Widerred, vnd ob Vnserer Vorfahren am Reich jemand, wer der were, einige Freyheit, Gnad oder Brieffe gegeben hätten, die wider Vnser vnd des Hauß zu österreich Freyheit, Brieffe, Recht, Herrlichkeit oder Herkomben weren, die sollen ab sein, und dem Hauß zu österreich kein schaden oder Krenckung bringen in kein Weis. Vnd Wir gebietten darumb allen und jeglichen Fürsten, Geist- und Weltlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd Gemeinden, vnd allen des Heyl. Reichs Vnderthanen vnd Getreuen, ernstlich und vestiglich mit diesem Brieffe, daß Sie die obgenandte, Unser Bruder und Vettern, alle Ihre Erben vnd Nachkomben Fürsten zu österreich gemeiniglich vnd sonderlich, auch all Ihr Fürstenthumbe und Lande, solcher Gnad vnd Freyheit gebrauchen lassen, vnd sie daran nicht irren, wer aber Sache, daß jemand darwider thete, in welchen Würden, Stat, oder Wesen der were, der soll in des Heiligen Reichs schwere Vngnad verfallen sein.

Bey den Sachen sind gewesen die obgenannten Unsere und des Reichs Churfürsten, vnd darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augspurg, Sigmundt zu Würtzburg; Friederich zu Regenspurg. Heinrich zu Costenz. Johann zu Burg, Vnd Silvester zu Kiemsee, Bischoffe, vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog zu Gülch, zu Geldern vnd zu dem Berge. Rudolph Hertzog in Schlesien vnd zum Sagan. Jacob Marggraff zu Baden. Wilhelm Graff und Fürst zu Hennenberg, Vnser liebe Oheimb und Fürsten. Ludwig vnd Ulrich Graffen zu Würtenberg, Graff Hanß vnd Graff Wilhelmb von Oetting. Graff Jörg von Hennenberg. Graff Bernhard von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhard von Kirchberg vnd viel ander Unser vnd des Reichs Grafen Edlen und Getreuen. Mit Vrkund diß Brieffs versigelt mit Unserer Königlichen guldenen Bulle, geben zu Franckfurth an dem Meyne, nach Christi Geburth vierzehenhundert und darnach in dem zwey und vierzigsten Jahre, an St. Jacobs-Tag, Vnsers Reichs im drittem Jahre.

Also ist desselben Vnsers gnädigen Herren Begehrung an Uns gewesen, daß Wir als ein Hertzog zu Sachsen, des Heiligen Röm. Reichs Ertzmarschalch, und als ein Churfürst, zu solchen Bestättungen Vnsern Willen geben wolten. Wann nun solche Bette nicht unzimblich ist; So haben Wir durch Begehrung

rung Seiner Königl. Gnad, und durch des Löbl. Hauß zu österreich, das ein mercklich Glid des Heil. Reichs ist, willen, zu solcher Bestettung, vnd Confirmation Vnsern Gunst, Verhengnus und Willen gegeben, und geben wissentlich mit diesem Brieffe. Zu Vrkund haben Wir Unser Insigl an diesen Brieffe thun hengen, der geben ist zu Schellenberg am Donnerstag nach Nativitatis Mariæ, nach Christi Geburth tausend vierhundert und in dem zwey und vierzigistem Jahre.

(L.S.)

WIr Fridrich von Gottes Gnaden, Marggraffe zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Ertz Camerer, und Burggraue zu Nürmberg. Bekennen offentlich an diesem Briffe allen den, die ihn sehen oder hören lesen. Als der Allerdurchleuchtigist Fürst, Herr Friderich Römischer König, ꝛc. Vnser gnediger lieber Herr, jetzund den hochgebohrnen Fürsten, König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, des Heiligen Reichs Ertzschencken, vnd Hertzog Albrechten vnd Hertzog Sigmunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, vnd zu Crain, Graffen zu Tyrol ꝛc. vnd allen Fürsten von österreich, gemeinlich und sonderlich, Ihren Erben und Nachkomben, vnd Ihrem Hause, Ihre Privilegia, Freyheit und Rechte confirmirt, vnd gnediglichen bestätiget hat, nach Laute des Brieffs, den sein Königl.

Gnad darüber gegeben hat, der von Wort zu Wort also lautet.

WIr Friedrich von GOttes gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu Oesterreich, zu Steyr zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windischen March und zu Portenaw, Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw, vnd Landgraffe in Elsaß. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit diesem Brieff allen den, die Ihn sehen, oder hören lesen. Vnd ob Wir von Römischer Königl. Würdigkeit, darzu Uns der Allmächtig GOtt, durch sein Göttliche gnad vnd gütigkeit geruhet hat zu erhohen, und auch durch angebohrne Mildigkeit allzeit willig und genaigt seyn, aller des Heiligen Römischen Reichs Fürsten, vnd Mercklicher gliedor Ehr, würde vnd Gnade zu handhaben, vnd sie darbey gnädiglich zu bleiben lassen. Nachdem vnd solch Gnade von Vnsern Vorfahren, vnd dem heiligem Reich, durch Ihre getrewe dienste auf sie kommen sint, jedoch so sind Wir insonderheit und billich! mehr beweget, vnd zimmet Vns auch gebührlich, daß Wir solcher Gnad und Freyheit, die vnsere Vorfahren, die Durchleuchten Fürsten, vnd daß Loblich Hauß von österreich, von dem heiligen Römischen Reich, vnd von alten Kaisern vnd Königen, mit ihrem Blut vergiessen, schweren Darlegungen, und Arbeiten in der Hei-

Heiligen Christenheit, und des Reichs Diensten erworben, und kostbahrlich verdient und erornet haben, durch solch Dienste, und beständige Trew, Sie auch vormahls erhohet und zu dem heiligem Reich erkohren worden sint, und daß manig und lange Jahr vestiglich und loblich verwesen, und regiert, nicht vergessen, sondern der ingedenck sein, alsdan die Vernunfft, und alle recht daß billich heischen, und natürlich Lieb vnd Zuenaigung Vnserer geburt und Stammens, daß auch nach Billigkeit und Redlichkeit müglichen fordern. Wan nun der Hochgebohrne Albrecht Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnthen, und zu Crain, Graffe zu Tyrol ꝛc. Unser Bruder und Fürst, von seiner, und Unser lieben Vetter vnd Fürsten wegen, König Laßlaus von Hungarn ꝛc. vnd Sigmundts, beeder Herzogen zu österreich ꝛc. sein Erbare Pottschafft zu Vns gethan, vnd Vnser Königl. Mayestet hat fleißiglich bittén lassen, mit sambt den Prälaten, Grauen, Herren, Ritterschafft vnd guten Leuthen der obgenanten Lande, daß Wir Ihn, und dem Lobl. Hauß zu österreich, vnd allen desselben Hauß Fürsten, gemeinlich und sonderlich, all und jegliche Ihre Freyheit, Gnade, Privilegia, brief vnd handvesten, vber was stuck sie die lauten, die Ihr Vorfordern, vnd das Hauß zu österreich, von alten Kayserń, Königen treffentlich erworben, vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu bestäten, zu ernewen, und

zu

zu bevesten gnediglich geruheten, deß haben Wir angesehen des egenanten Vnsers lieben Bruders fleissige und zimbliche bette, die Er von der egenannten Vnsern beeder Vetter wegen an vns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Jhm und dem Hauß zu österreich solch unbillich versagten, darzu Wir den andern des Heil. Reichs Fürsten willig gewesen, vnd noch sein, vnd sonderlich das Vnser und Jhre Vorforden, die Durchleuchten Fürsten von österreich solch gnad und Freyheit mit guthat, grosser beystendigkeit und lauter Trew erworben hat, der gebrauchen, und dem Heiligen Reich täglich willich sein, und in kunfftigen zeiten thun sollen und wohl mügen; darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rathe und Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrichs zu Meynze. Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertz Bischofen, des Heil. Römischen Reichs in Teutschen Landen, in Italien, und in Gallien Ertz Cantzlern, Vnsern Neuen. Der Hochgebohrn Ludwig Pfaltzgraffen bey Rhein und Hertzogen in Beyrn. Friderichs Hertzogen in Sachsen, Landgraffen in Döringen, vnd Marggraffen zu Myßen, vnd Friederichs Marggraffen zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürmberg, des Heil. Reichs Erzruchsessen, Ertzmarschalch, und Ertz-Cammerer, Vnser lieben Oheimb, Schwagers und Churfürsten, und ander des Heiligen

ligen Reichs Geist- und Weltlicher Fürsten, Graven und Freyen, die desselben mahls persöhnlich bey Uns waren, auch mit rechter wissen, und Römischer Königlicher Macht, so haben Wir dem egenandten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Beheimb, und Ertzschencken des Heil. Reichs, Hertzog Albrechten, vnd Hertzog Sigmunden (desselben, und König Laßlaws Vormunder Wir sein) vnd allen desselben Vnsers Hauß Fürsten, Jhren Erben und Nachkomben, gemeinlich und sonderlich zu ewigen zeiten, solch ihre brieff, gnade, und Freyheit, die sie von allen Römischen Kayssern und Königen, Unsern Vorfahren am Reich erworben, und hergebracht haben, wie die lauten; Es seye über Lande, Fürstenthumb, Herrlichkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, Gewonheit, vnd Altherkommen, wie mann die mit sondern worten benennen mag, nichts ausgenohmen, gnädiglich confirmirt, bestettigt, vernewet, und bevestet, confirmiren, bestettigen, vernewen und bevesten Jhn die von Römischer Königlicher Macht Vollkomenheit in Krafft diß briefs, vnd setzen, und wollen, daß die egenandt Unser lieber Bruder vnd Vettern, und alle Fürsten von österreich gemeinlich vnd sonderlich, all Jhre Erben vnd Nachkomben, und alle Jhre Fürstenthumb und Lande, obgenandt aller solcher Freyheit, Rechte und gnaden, zu ewigen Zeiten gebrauchen und genieſſen

sol-

sollen, als ob sie Jhn selber vnd von Newes gegeben weren ohn allen Jntrag, vnd Widerrede, vnd ob Vnserer Vorfahren am Reich iemandt, wer der were, ainige Freyheit, gnade oder Brieffe gegeben hetten, die wider Vnser vnd des Hauß österreich Freyheit, Brieffe, Recht, Herrlichkeit, oder Herkomben weren, die sollen ab sein, und dem Hauß zu österreich keinen schaden oder krenckung bringen in kein weis.

Und Wir gebieten darum allen vnd jeglichen Fürsten, Geistlich und Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten und Gemeinden, vnd allen des heiligen Reichs Underthanen vnd Getrewen Ernstlich und Vestiglich mit diesem brieffe, daß sie die egenandten Vnser Bruder vnd Vettern, alle Jhre Erben und Nachkomben, Fürsten zu österreich gemeinlich und sonderlich, auch all Jhre Fürstenthumb vnd Lande, solcher gnade und Freyheit gebrauchen lassen, vnd sie daran nicht Jrren, were aber sach, daß jemand darwider thete, in welchen Würden, State, oder Wesen der were, der solle in des heiligen Reichs schwere Ungnad verfallen sein. Bey den sachen seind gewesen die obgenandte Unsere und des Reichs Churfürsten, und darzu die Ehrwürdigen Peter zu Augspurg. Sigmund zu Würtzburg. Friederich zu Regenspurg. Heinrich zu Costenz. Johann zu Gurg, vnd Silvester zu Kiemsee, Bischoffen: Vnd die Hochgebohrn Gerhardt Hertzog

tzog zu Gülch, zu Geldre, und zu den Berge. Rudolph Hertzoge in Schlesien und zum Sagan. Jacob Marggraff zu Baden, Wilhelm Graff vnd Fürst zu Henneberg, Unsere liebe Oheimb und Fürsten: Ludwig vnd Vlrich Graffen zu Würtemberg; Graff Hanß und Graff Wilhelm von Oettingen. Graff Jörg von Henneberg, Graff Bernhardt von Schawnberg. Graff Heinrich von Montfort. Graff Eberhard von Kirchberg, und viel andere Vnsere, vnd des Reichs Grafen, Edlen, und getrewen. Mit Vrkundt diß Briefs versigelt mit Vnser Königl. guldenen Bulle. Geben zu Franckfurt an dem Meyne, nach Christi Gebuhrt vierzehen hundert, und darnach in dem zwey und viertzigstem Jahre, an St. Jacobstage, Vnsers Reichs im dritten Jahre.

Also ist desselben Unsers gnedigen Herrn begehrung an Vns gewesen, daß Wir als ein Marggraue zu Brandenburg des heiligen Röm. Reichs Ertz Cammerern, vnd als ein Churfürste, zu solchen bestättungen vnsern willen geben wolten. Wan nun solch bette nicht unzimblich ist; So haben Wir durch Begehrung Sr. Königl. gnaden, und durch das Löbl. Hauß zu österreich, daß ein Merckslich Glid des Heiligen Reichs ist, willen, zu solch bestätt- und confirmation vnser gunst, verhengnus und willen gegeben, und geben wissentlich mit diesem brieffe: Zu vrkund haben Wir Vnser Jnsigl an diesem brieff thun

hen

hengen, der geben ist in Vnser Statt zum Berlin am Mitwochen nach des heiligen Creytz tag Exaltationis, nach Christi Geburth, Vierzehenhundert, und darnach im Zwey und viertzigstem Jahre.

(L.S.)

WIr Jörg von Gottes Gnaden König zu Behemen Marggraffe zu Mähren, Hertzog zu Luzembur gvnd Schlesien, Marggraff zu Lusitz ꝛc. Bekennen und thun kundt offendlich mit diesem brieffe vor allermenniglich, die Jhn lesen, hören oder sehen. Als der allerdurchleuchtigist Fürst, Herr Friderich Römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König: Hertzog zu österreich, zu Steyr, zu Kärnten, und zu Crain, ꝛc. Vnser gnediger lieber Herr und Schwager an vns begert hat, daß Wir als ein König zu Behemen vnd Oberster Weltlicher Churfürst des Heiligen Römischen Reichs, alle gnade, Privilegia, vnd Freyheit, so zu dem Hauß von österreich gehörend, vnd besonder einen bestät brieff, so sein Durchleuchtigkeit die Zeit in Römischer Königlicher Würde, demselben Hauß zu österreich, vber solch sein Privilegia, gnad und freyheit gegeben hat, confirmirten und bestäteten, nachdem ander vnser Mit-Churfürsten solchen seiner Durchleuchtigkeit brieff, auch confirmirt haben, der-

derselb seiner Durchleuchtigkeit brieff dan von wort zu wort also lautet.

WIr Friderich von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu Oesterreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windischen March und zu Portenaw, Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, vnd zu Kyburg, Marggraffe zu Burgaw, und Landgraffe in Elsaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit diesem brieffe allen den, die Jhn sehen oder hören lesen. Und ob Wir von Römischer Königlicher Würdigkeit, darzu vns der Allmächtig Gott, durch sein Göttlich Gnad vnd güttigkeit geruhet hat, zu erhohen, und auch durch angebohrne Mildigkeit allezeit willig und geneigt sein, aller des Heil. Römischen Reichs Fürsten, vnd Mercklicher Glieder, Ehr, Würde, und gnad zu handhaben, vnd Sie darbey gnediglich zu bleiben lassen: Nachdem und solch gnad von Unsern Vorfahren, und dem Heil. Reiche, durch Jhr getrewe dienst auf sie komen sint, jedoch so sint Wir insonderheit und billich mehr bewegt, vnd ziminet vns auch gebührlich, daß Wir solcher gnad vnd freyheit, die Vnsere Vorfordern, die Durchleuchten Fürsten, und das loblich Hauß von österreich von dem Heiligen Römischen Reiche und von alten Käysern und Königen mit ihren Blutver-

gieſſen, ſchweren darlegung und arbeiten in der heiligen Chriſtenheit vnd des Reichs dienſten erworben und koſtbahrlich verdienet und erornet haben, durch ſolch dienſte und beſtandene threw Sie auch vormahls erhohet vnd zu dem heiligen Reiche erkohren worden ſein, und daß manig und lange jahr veſtiglich und loblich verweſet und regiret haben; nicht vergeſſen, ſonder der ingedenck ſein; als dann die Vernunfft und alle Recht das billich heiſchen, und natürlich lieb und zunaigung Vnſerer Geburth und Stamens, daß auch nach billigkeit vnd redlichkeit müglichen fordern. Wann nun der Höchgebohrn Albrecht Hertzog zu öſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Vnſer lieber Bruder und Fürſte, von ſeinen und Vnſerer lieben Vettern und Fürſten wegen, König Laßlaws von Hungarn ꝛc. und Sigmunds beeder Hertzogen zu öſterreich ꝛc. ſein Ehrbahre Pottſchafft zu Vns gethan, und Vnſer Königl. May. hat fleiſſiglichen bitten laſſen, mit ſambt den Prälaten, Grauen, Herren, Ritterſchafft vnd guten Leuten der obgenandten Lande, daß Wir Ihn, und dem Löbl. Hauß zu öſterreich, und allen deſſelben Hauß Fürſten, gemeinlich und ſonderlich alle und Jeglich Ihr freyheit, gnad, Privilegia, brieffe, vnd handveſten, vber was ſtucke die lauten, die Ihr Vorfordern, vnd daß Hauß von öſterreich von alten Kayſern und Königen treff-

trefflich erworben vnd hergebracht haben, zu confirmiren, zu beſtäten, zu vernewen, vnd zu beveſtnen gnediglich geruheten, des haben Wir angeſehen des egenandten Vnſers lieben Bruders fleiſſig und zimbliche bette, die Er von der egenandten Vnſer beeder Vettern wegen an Uns gelegt hat, auch betrachtet, daß Wir Ihn und dem Hauß zu öſterreich ſolchs vnbillich verſageten, darzu Wir dan andern des Heiligen Reichs Fürſten willig geweſen, und noch ſein, und ſonderlich daß Vnſer, vnd Ihre Vorfordern die Durchleuchten, Fürſten von öſterreich ꝛc. ſolch Gnad und Freyheit mit Gutthat, groſſer beyſtendigkeit, vnd lauter Trew erworben haben, der gebrauch, und dem heiligen Reich täglich willig ſein, und in künfftigen zeiten thun ſollen und wohl mügen. Darumb mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rathe, vnd Verwilligung der Ehrwürdigen Dietrich zu Meynze, Dietrichs zu Cölne, vnd Jacobs zu Trier, Ertzbiſchoffe, des Heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen, in Italien, und in Gallien Erz-Cantzlern, Vnſer lieben Neuen: der Hochgebohrnen Ludwigs Pfaltz-Grauen bey Rhein und Herzogen in Bayrn, Friderichs Hertzogen zu Sachſen, Landgrauen in Döringen, und Marggraven zu Meyſſen, und Friederichs Marggraffen zu Brandenburg, und Burggraffen zu Nürnberg, des Heiligen Reichs Ertztruchſeſſen, Ertz-Marſchalch, vnd Ertz-Camerer, Vnſerer lieben Oheimben,

Schwagers und Churfürsten, und ander des heiligen Reichs Geistlicher und Weltlicher Fürsten, Graffen und Freyen, die desselbenmals Persönlich bey Uns waren, auch mit rechter wissen und Römischer Königl. Macht: So haben Wir den egenandten König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron zu Behemb, und Ertzschencken des heiligen Reichs, Hertzog Albrecht, und Hertzog Sigmunden (desselben und König Laßlaws Vormundt Wir sein) vnd allen desselben Vnsers Hauß Fürsten, Ihren Erben und Nachkomben gemeiniglich und sonderlich zu ewigen zeiten, solch Ihr brieffe, gnad und Freyheit, die sie von alten Römischen Kayserm und Königen, Vnsern Vorfahren am Reich, erworben vnd hergebracht haben, wie die lauten, es seye über Lande, Fürstenthumbe, Herrlichkeit, Würdigkeit, Erbschafft, Pfandschafft, Recht, Gewonheit, und Altherkomben, wie man die mit sondern worten benennen mag, nichts ausgenomben, gnediglich confirmirt, bestättiget, vernewet vnd bevestend: confirmiren, bestättigen, vernewen und beuesten Ihn die von Römischer Königlicher Macht vollkombenheit in Krafft diß briefs, und setzen und wollen, daß die egenanten Vnser liebe Bruder vnd Vettern, vnd all Fürsten von österreich gemeinlich und sonderlich alle Ihre Erben vnd Nachkomben, und alle Ihre Fürstenthumb vnd Land, obgenanter aller solcher Freyheit, Recht vnd gnaden, zu ewigen zei-

ten gebrauchen vnd genieſſen sollen, als ob sie Ihn selber vnd von newes gegeben weren, ohn allen Intrag vnd widerred: vnd ob Vnser Vorfahren am Reich jemand, wer der were, einige Freyheit gnad oder brieffe gegeben hetten, die wider Vnser vnd des Hauß zu österreich Freyheit, brieffe, Recht, Herrlichkeit, oder Herkommen weren, die sollen ab sein, und dem Hauß zu österreich kein schaden, oder Krenckung bringen in kein weiß. Vnd Wir gebieten darumb allen vnd jeglichen Fürsten Geistlichen und weltlichen, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Stätten vnd gemeinden, vnd allen des Heil. Reichs Vnderthanen vnd getrewen, ernstlich und vestiglich mit diesem Brieffe, daß sie die obgenandten, Vnsere Bruder und Vettern, und all Ihr Erben vnd Nachkomben, Fürsten zu österreich, gemeiniglich und sonderlich, auch all Ihr Fürstenthumbe und Lande, solche gnad vnd Freyheit gebrauchen lassen, vnd sie daran nicht Irren: Wer aber sach, daß jemand darwider thäte, in welchen Würden, Stat, oder Wesen der were, der soll in des Heiligen Reichs schwere vngnad verfallen sein. Bey den sachen sind gewesen die obgenannten Unser, vnd des Reichs Churfürsten, vnd darzu die Erwürdigen Peter zu Augspurg, Sigmund zu Würtzburg, Friederich zu Regenspurg, Heinrich zu Costenz, Johann zu Surg, vnd Silueſter zu Kiemsee, Bischoffe, vnd die Hochgebohrn

Gerhardt Hertzog zu Gülche, zu Gelre, vnd zu den Berge. Rudolph Hertzog zu Schlesien, vnd zum Sagan. Jacob Marggraffe zu Baden. Wilhelm Graff und Fürst zu Henneberg, Vnser liebe Oheimbe vnd Fürsten. Ludwig und Ulrich Graffen zu Würtemberg; Graff Hanß vnd Graff Wilhelmb von Oetting. Graff Jörg von Henneberg. Graff Bernhardt von Schawnberg. Graff Heinrich von Montforth, Graff Eberhardt von Kirchberg, vnd viel andere Vnser, und des Reichs Graffen, Edlen und Getrewen. Mit Vrkund dieß Brieffs versigelt mit Vnserer Königlichen guldenen Bullen. Geben zu Franckfurth an dem Meyne, nach Christi Geburte vierzehen hundert und darnach in dem zwey und vierzigsten Jahre, an St. Jacobs Tag, Vnsers Reichs im drittem Jahre.

Alſo haben Wir angesehen solch Seiner Durchleuchtigkeit zimblich begehrung, und haben darauf von Königlicher Macht zu Behemb als Obrister Weltlicher Churfürste, vnd durch des Löbl. Hauß zu österreich, daß ein mercklich Glide des Heil. Reichs ist, solch obgemeldte Privilegia vnd Freyheit mit vnserer Bestättigung bekräfftigt, vnd zu solcher seiner Durchleuchtigkeit Confirmirung Vnsern Gunst und willen gegeben, vnd geben wissentlich mit diesem brieffe. Zu Vrkunde haben Wir Vnser Königl. Insigel an diesen brieff thun hencken, der geben ist zu Prag an St. Peterstag, den mann nennet ad Cathedram,

dram, nach Christs Geburth vierzehenhundert, und darnach in dem drey und Sechzigsten, Vnsers Reichs im fünfften Jahren.

(L.S.)

Ad Mandatum Dñi Regis
Procopius de Rabenstein Cancellar.

WIr Fridrich von GOttes Gnaden Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Hertzog zu österreich zu Steyr, zu Kärnthen und zu Crain, Herr auf der Windischen March vnd zu Portenaw, Grafe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, und zu Kyburg, Marggraff zu Burgaw, und Landgraffe in Elsaß. Bekennen und thun kundt offentlich mit dem brieff zu ewiger Gedächtnus allen und jeglichen gegenwärtigen und künfftigen. Wiewohl in belohnung der tugentlichen Werck, die Kayserlich vbertreffentlich Hochmächtigkeit gen Ihren getrewen, so viel mehr würdet erwecket, so die Zierheit und glori des Reichs hochmächtiglicher erscheinet, jedoch Ihr fürstliche gütigkeit pfleget die für andern, die mit höhern und grössern Würden und gnaden zu erhochen, die von Hochgebohrnen Stam entspringen, und von alten Adel erleicht sint, vnd kein arbeit noch widerwerdigkeit zu Mehrung und aufnemben des Heiligen Römischen Reichs ge-

spart noch vermitten haben, daß Wir in Vnserm gemüth bewegt sein, vnd angesehen vnd betracht haben, daß Herkomben des Löbl. Hauß österreich, darvon Wir von Göttlicher güttigkeit gebohrn, und zu des Heiligen Römischen Reichs würdigkeit erhohet worden seind, und daß sich des jetztgemeldten Hauß österreich, durchleuchtig Fürsten, Vnser Vorfordern, nicht allein mit Arbeit vnd darlegen, sondern auch mit Ihres eigenen Bluts vergiessung, den heiligen Christlichen Glauben, die Römische Kirchen, vnd das Heilig Reich zu beschirmen, außzubreiten, vnd zu erhohen, mit unverdrossener und stäter Mühe geflissen haben, dadurch sie manige Privilegia, vnd grosse Freyheit von demselben Reich, vnd Löbl. Gedächtnus Römischen Kaysern und Königen recht vnd billich erlangt, die auch dasselb Reich viel Jahr mit grossem lob gewegirt, vnd den, die daß unbillichen angriffen und mit Tyranischen gewallt, den gemeinen Nutz nider zutrucken, versucht, mit embsigen fleiß, und grosser sterckh widerstanden haben, und haben darumb betrachtet, zimblich und billich zu sein, Ihn nicht allein Ihre alte Freyheit und Privilegia zu bestättigen, sonder auch newe, nach Vnser großmächtigen mildigkeit zu verleichen; Also daß solcher Tugent zimblicher lohn nicht versagt, und in dem vorgemeldten Löbl. Hauß österreich daß Vns dan auf das liecht auf dieser Welt gebehret hat, vnser gedächtnus dest lenger

lenger vnd seeliger gehalten werden, vnd dardurch, vnd nicht von keinerley bett, noch anlangen wegen, sondern aus eygener bewegnus vnd Vnser lautern Mildigkeit vnd rechter wissen, So haben Wir mit Rath und willen der Ehrwürdigen, Hochgebohrnen, des Heiligen Römischen Reichs Churfürsten und Fürsten, Grafen, Freyen, Herren, vnd anderer Vnser vnd des Heiligen Reichs lieben Getrewen, des obgenandten loblichen Hauß österreich, Hertzogen und Fürsten, die jetzt im leben sein, vnd Vnsern Ihren Erben vnd Nachkomben, zu ewigen Zeiten, all und jegliche brieff, gnad und Freyheit, mit Namen zween brieff von Kayser Julio und Kayser Nerone außgegangen. Item Ihr brieff von Kayser Heinrichen dem Vierdten, Kayser Heinrichs Sohn. Item Kayser Heinrichs brieff einen, Hertzog Leopolden gegeben. Item einen brieff von Kayser Friederich dem andern zu Hierusalem und Sicilien König. Item einen Brieff von König Rudolpho Römischen König, Vnsern Vorfahren vnd sonst all und Jeglich ander brieff, gnad, Freyheit, Privilegia vnd Gerechtigkeit, die dieselben von österreich von Vnsern Vorfordern, vnd Vordern Römischen Kaysern, vnd Königen erlangt und hergebracht haben, in welcherley laut die sein, Sie sein umb Fürstenthumb, Lande, Ehr, Fürgang, Würdigkeit, Erbschafft, Anfäll, Verschreibung, Herrlichkeit, Pfandtschafft, gerechtigkeit, gewohnheit

oder Altsherkomben, wie und mit was besonderen vnd eygentlichen worten die begriefsen sind, den nichts abnemb und gnediglichen confirmiert, bestät, vernewet, vnd bevestet. Confirmiren, bestäten, vernewen vnd bevesten, auch aus Vollmächtigkeit Vnsers Kayserl. Gewalts in Krafft dies Briefs; Wir wollen mainen vnd setzen auch von demselben Kayserl. gewalt, daß alle und jegliche Fürsten des vorgenanten Hauß österreich, vnd Vnser und derselben Nachkomben, gemeinlich und insonderheit zu ewigen zeiten alle und jegliche Ihre Land vnd Fürstenthumb, die sie jetzt in ihrer gewaltsamb haben, oder zu künfftigen zeiten haben werden, vnd durch hülff GOttes des Allmächtigen gewinnen, aller solcher Freyheiten, Gerechtigkeiten, vnd gnaden gebrauchen vnd niessen sollen und mögen, zu gleicher weiß als ob ihn die Persöhnlich vnd von Newen durch Kayserl. gab gegeben, vnd verliehen weren, ohn all Irrung und Widersprechen.

Wir erfüllen vnd erstatten auch von Vollmächtigkeit desselben Vnsers Käyserl. gewalts, all und jeglich abgäng und mangl, die villeicht in einigerley weiß in solchen briefsen und privilegien weren, oder darin komen, und auferstehen möchten. Auch setzen vnd wollen Wir, daß all und jeglich brieff und privilegia von solcher abgäng und mangl wegen, kein Mynnerung noch keinen Schaden, noch zweifl weder in Rechten, noch ausser Rechtens

tens haben, noch leiden sollen in kein weg, sonder in all Ihren Clausuln, Puncten, Articlen vnd Meinungen, nach laut Ihrer Inhalt und begreiffung gantz steth und unzerbrochen, vnd zu Ewigen zeiten, bey Ihren kräfften bleiben.

Wir wollen, Mainen, vnd Setzen auch, von der obberürten Vnser Römischen Kayserl. Macht, Ernstlich und vestiglich gebiettend, daß die bemeldten Fürsten Vnsers Hauß österreich, vnd Vnser vnd Ihr Erben und Nachkomben, die die Fürstenthumb Steyr, Kärnthen, vnd Crain, je zu zeiten Inhaben und regieren werden, nun hinfür Ertzhertzogen genennet und geheissen, dabey ewiglich bleiben, vnd von Vnsern Nachkomben am Reich, und allen andern Churfürsten vnd Fürsten also genennet und geheissen, vnd darfür gehalten sollen werden, in allen den Ehren, Würden, Freyheiten, Fürgängen, vnd andern Vbertrefflichkeit, als Vnser Vordern daß von alter loblich herbracht haben, vnd auf Vns kommen ist, und Wir Vntzher genennet, geheissen und gehalten worden sein.

Vnd daß hinfür dem vorgenanten Hauß österreich zu hohern glori seines Verdienen beleiblicher lohn gegeben werde, haben Wir den vorgenannten Fürsten und Hertzogen von österreich, vnd Vnsern vnd derselben Erben vnd Nachkomben, die die obgemeldten Land Steyr, Kärnten vnd Crain, je zu Zeiten

In-

Jnhaben und regieren werden, zu ewigen künfftigen Zeiten, zu grosser gab der gnaden vergunnet vnd verliehen: vergunnen und verleichen auch, aus Vnserm vollmächtigen Kayserl. Gwalt in krafft dies brieffs, daß sie und Jhr Nachkomben, mit einander vnd besonder in den vorgemelten Jhren Fürstenthumben, Herrschafften vnd Landen, die sie jetzt haben, oder in künfftigen Zeiten gewinnen, aller Gewaltsamb mit freyung zu geben, new aufleg, Mauth, Zoll, und andere Mehrung Jhrer nutz und Rent zu machen, vnd auf zu setzen, vnd der in all ander weg, wie die genannt sein, vnd sich begeben werden, zu geniessen vnd zu gebrauchen, zu gleicher weiß, als Wir vnd Vnser Nachkomben, Römisch Kayser vnd König, die in dem Reich, geben, machen, aufsetzen und gebrauchen mögen, nichts darin ausgenomben.

Auch daß Sie, und Vnser und Jhr Erben und Nachkomben in allen Jhren Landen, Herrschafften, und Gebietten, als oben gemelt ist, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knecht, auch tugsam und verdient Personen, von Newen Edelmachen, denselben Wappen, vnd Cleinod mit Schilt, und mit Helmb, vnd allerley Zierheit, Farben, und blasmierungen geben und leichen; Kayserlichen Rechten, der Erzney, der Siben Freyen Künst Lehrer und Maister, auch Offenschreiber, und geordnet Richter setzen vnd

crei-

creiren, alsz daß dieselbe Graffen, Freyen Herren, Ritter, Knecht, Edelleuth, Lehrer, Maister, Offenschreiber vnd geordnet Richter, durch das gantz heilig Römisch Reich, für solch gehalten uud aller vnd jeglicher Privilegien, Freyheiten, Begabungen und Gnaden, vnd Jhrer Würden vnd Ambt gebrauchen, treiben, yben, und niessen sollen und mügen, als ander Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, und Edelleuth, Lehrer, Maister, Offenschreiber und geordnet Richter von Kayserl. Gewalt gemacht und creirt, der gebrauchen, yeben, vnd niessen von Gerechtigkeit oder Gewonheit; doch daß sie voran gebüerlich Gelibt vnd Ayd darumb von Jhn an Vnser Nachkomben, vnd des Reichs statt nemen, als dann solch glüb und ayd derselben Ehren und Würdigkeiten wegen zu thun gebüeret.

Wir verleyhen und vergunnen auch mit diesem brieff, daß die vorgenannten Fürsten und Hertzogen, vnd Jhr Nachkomben in allen Jhren Landen vnd Gebieten, die sie jetzt haben, oder künfftiglich gewinnen, als vorstehet, Juden gehaben, vnd die darinnen halten, steuren, vnd damit in allweg handlen und fahren mügen, in aller maß, als Wir vnd Vnser Nachkomben Römisch Kayser und König in dem heiligen Reich, von Rechten, Freyheiten, Gewohnheiten, und alten Herkomben die halten, vnd mitsteuren vnd in ander Weg mit Jhn fahren, gethun, vnd gehandlen mugen.

Auch

Auch verleihen vnd vergunen Wir Jhn, daß sie in allen Jhren Landen, Herrschafften, vnd gebietten, als oben gemelt ist, all vnd jeglich, Bastarden, vnd ander vnehrlich gebohrn, in welcherley weiß daß ist, oder was gebrechen die an Jhrer Geburt haben, Ehelichen, und zu dem Rechten der, so Ehelichen gebohren seyn bringen, auch zu Ehren, Würden, Stänten und allen Ambten tuglich machen, vnd sie zu Vätterlicher und Mütterlicher vnd aller andern Erbschafft bey derselben Jhrer Vätter vnd Mutter lebendigen, oder nach ihrem Todt, es seyen Ehelich Erben verhanden oder nit, zuelassen, auch alle Vngeleumbt von welcherley That dieselben durch Vrteil, oder sonst gemerckt, und verunleumbt, vnd an Jhren Ehren, Würden, vnd Ständen geschwächt sint, Jhren Leumbt, Ehr, vnd Würd, wieder geben, und sie in Jhren Vordern Stand wiederumb setzen, auch Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, und Edelleuth, Lehrer, Meister, Offenschreiber, vnd die geordneten Richter, die Jhrer Würd, vnd Ambt nicht gebrauchen als recht ist, darvon entsetzen, von aller Jhrer Würd und Ambt, auch den, die es verschulden, der Ritterschafft und Maisterschaft Zierheit abnemben, und von Jhn aufheben mügen. Wir Mainen und Setzen auch, daß wieder die obgeschrieben Ding, Vnserer Begnadung vnd Freyheit nicht sein, helffen noch thun

sollen, keinerley gemeine Kaiserliche geschriebene Gesetz und Recht, noch keinerley Gewonheit, oder ander sonder Satzung, oder Ordnung an einigerley Ende oder Statt gemacht, in was laut sie sein, ob die auch also gethan weren, daß davon sonder Meldung, und von Wort zu Wort beschehen solt, wann Wir denselben allen und jeglichen in den obgeschrieben Dingen entziehen vnd entzogen haben wöllen, durch diesen Vnsern Brieff, doch denselben gesetzen vnd Rechten an anderen Jhren Stuckhen, vnd Jnhaltungen unvergreiffentlich. Ob auch Vnser Vorfahren und Vordern Römisch Kayser und König icht Freyheit, Gnad oder Brieff, wie die weren, gegeben hetten, die wider die vorgemelten des Hauß österreich Freyheit, Brieff, Gerechtigkeit, Würd, Gnad, oder Gewonheit weren, dieselben vernichten Wir, und wöllen, daß sie gantz krafftloß und vnschädlich sein sollen, und demselben Hauß österreich, noch desselben Hauß Fürsten, Hertzogen, und Nachkomben, keinerley Schaden noch Jrrung mit bringen sollen noch mügen in kein Weg.

Daruon gebietten Wir allen und Jeglichen Vnsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, und Knechten, Stätten, Gemeinden und allen andern Vnsern, und des Reichs underthanen vnd

getrewen, Ernstlich und vestiglich, daß Sie die vorgenandten Hertzogen vnd Fürsten von österreich, vnd Vnser vnd derselben Erben vnd Nachkomben, gemeinlich und insonderheit auch all und jeglich Ihr Fürstenthumb und Lande, der bemelten gnaden vnd Freyheit, beruelich geniessen, vnd gebrauchen lassen, ohn menniglicheS irrung und hindernus; Wer aber wider solch Vnser vorberüert Freyheit und gnad thete, vnd Sie der nicht gebrauchen ließ, oder darann Irte, in was Würde, Ehren, Stand, oder wesen der were, derselb soll sich wissen in Vnserer Kayserlichen Mayestatt schwere ungnad, und in die Pöen tausend March lediges golds gefallen sein, derselben Pöen halben theil in Vnser vnd des Reichs Cammer, vnd des anderen halben theil dem Fürsten, den solches widergehet, vnd beschicht, vnläßlich zu bezahlen. Darbey sind gewesen, der Hochwürdig in GOtt Vatter, Herr Niclas des Römischen Stuls Cardinal zu St. Peter ad Vincula genant zu Brixen: und die Ehrwürdigen Eneas zu Senes des Römischen Stuls Legat, und Johanns zu Eystett Bischoffe, Vnser Fürsten, Räthen und lieben Andächtigen. Vnd die Hochgebohrnen Albrecht Ertz-Hertzog zu österreich, ꝛc. Unser lieber Bruder Ludwig vnd Ott Pfalenzgraffen bey Rhein vnd in Bayern. Wilhelmb zu Sachsen Hertzogen, vnd Albrecht Marggraff zu Brandenburg, Vnser liebe Schwäger, Oheimb

heimb und Fürsten; vnd die Wohlgebohrnen, Edlen, Michael Burggraff zu Meydeburg, Ludwig zu Henneberg, Heinrich zu Schwartzburg. Vlrich zu Oettingen. Vlrich zu Montfort, Vlrich zu Schawnberg, vnd Albig zu Sultz, Graffen, und die Ehrsamben Wolffgang Vnser Newen Stifft hie in Vnserer Burg. Meister Vlrich Ryedrer zu Vertsee. Maister Vlrich Sonnenberger zu St. Johanns zu Regenspurg, Vnser Secretarii, Pröbst, und Maister Harttung von Capell Lehrer beeder Rechten. Hainrich von Pappenheimb, Vnser und des Reichs Vnder-Erbmarschalch. Jorg von Puechheim Obrister Truchseß in österreich. Rudiger von Starhenberg. Albrecht von Pottendorff. Hanß Ungnad Vnser Cammermeister. Jorg Fuchs, Vnser Hof-Marschalch. Walther Zebinger. Procopp von Rabenstein. Vlrich Fledinzer. Jorg und Wolffgang Gebrüder von Saurau. Vnd Leopold Aschbach, Vnser Räthe, und ander mehr Vnser vnd des Heiligen Reichs Vnderthanen vnd lieben Getrewen.

(L.S.)

Daß Zaigen des Allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren Herren Friederichs des Dritten Römischen KayserS zu allen zeiten

mehrer des Reichs, Hertzogen zu Österreich und zu Steyer ꝛc.

Mit Vrkundt des briefs besigelt mit Vnserer Kayserl. Mayestet güldenen Bull. Geben zu der Newn Statt, an der Heiligen Dreyr König tag, Nach Christi Vnsers Herren Geburt tausend vierhunder, vnd in dem drey und fünffzigisten, Vnsers Reichs im dreyzehendem, vnd Vnsers Kayserthums im Ersten Jahren.

Num. LXXVII.

WIr Johann Philip von GOttes Gnaden des Heiligen Stuls zu Maintz Ertzbischoff, des Heiligen Römischen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler und Churfürst, Bischoff zu Würtzburg und Worms, vnd Hertzog zu Francken, Urkunden und bekennen hiemit, demnach vns ein vom Kayser Friderico Primo, dem Haus vnd Landen österreich, zu Regenspurg den funffzehenden Octobris nach Christi geburth Ein tausend, Einhundert fünffzig Sechs ertheiltes, vff Pergamen in Latein geschriebenes, vnd mit anhangender guldenen bull bekräfftigtes Privilegium, Wie nit weniger Ein von Kayser Friderichen dem anderen darüber mit dessen buchstäblichen insertion sub dato Veronæ Anno Dominicæ Incarnationis Millesimo ducentesimo quadragesimo quinto mense Junio, vnd ebenmessig anhangender guldenen bull ertheilte, gleicher gestalt in Latein geschriebene Confirmation, sodann ein von Friderichen dem dritten Römischen König zu Franckfurt an dem Main nach Christi gebuhrt im Vierzehenhunderten Jahr an St. Jacobs tag, dem damahligen König Laßlawen von Hungarn, Erben der Cron Boheimen, des Heiligen Reichs Ertz-Schencken, vnd Hertzogen Albrechten, vnd Herzog Sigismunden, allen dreyen Hertzogen zu österreich, zu Steyer, zu Kernden und zu Crain, Graffen zu Tyrol, vnd allen Fürsten von österreich, gemeinlich und sonderlich ihren Erben und Nachkomben, vnd ihrem Hauß gegebene, nit weniger mit der guldenen Bull besigelte Confirmation aller ihrer privilegien, Freyheiten, und rechten. Ebener gestalt aller Sieben Herren Churfürsten darüber und zwar von jedem absonderlich gegebene bewilligung, als von Dietrichen Ertz-bischoffen zu Maintz, vnder dato Franckfurt ein Tausent Vierhundert zwey und Viertzigsten Jahr, donnerstag nach unser lieben frauen tag Assumptionis, von Dietrichen Ertzbischoffen zu Cölln sub dato Maintz im Vierzehenhundert zwey und vierzigsten Jahr Sontag nach vnser lieben frauen tag Assumptionis, von Jacoben Ertzbischoffen zu Trier, vnder dato Franckfurt, des Tausent Vierhundert zwey und Vierzigsten Jahr, donnerstag nach vnser lieben frauentag Assumptionis, von Ludwig Pfaltzgrafen

grafen bey Rhein sub dato Weinheim dienstag nach vnser lieben frauentag Assumptionis des Vierzehenhundert und zwey und Vierzigisten Jahrs, von Friderichen Hertzogen zu Sachsen, vnter dato Schellenberg ahm donnerstag nach nativitatis Mariæ des Tausent Vierhundert und zwey und Vierzigisten Jahr, von Friderichen Marggrafen zu Brandenburg sub dato Berlin ahm Mitwochen nach des Heiligen Creytz tag Exaltationis des Vierzehenhundert zwey und Vierzigisten Jahr, vnd dan von Jörgen König zu Bohaimen, vnder dato Prag ahm St. Peterstag den man nennet ad Cathedram, des Vierzehenhundert drey und Sechzigsten Jahrs, wie auch weiter von Kayser Friderichen ein mit der anhangenden guldenen bull bekräfftigte confirmation und extension privilegiorum für das Hauß österreich, so geben zu der Newstatt ahn der heiligen drey Königtag nach Christi Unsers HErrn Geburt Tausent Vierhundert vnd in dem Drey und funffzigsten Jahr, in originali vorgezeigt, Wir auch dieselbe in beysein Unserer geheimen Räth recognoscirt, vnd alle insgesambt sowohl, als dern anhangende Insigl gantz unverschrt und vnmangelhafft befunden, so dann davon vff an Uns gelangtes begehren hievor geschriebene mit einer roth und weissen seidenen schnur durchzogene transumpten vnd abschrifften zu dem end, damit mann sich dern vff alle fall gleich der Originalien selb-

selbsten in Judiciis & extra, wo nöthig, bedienen, besagte Originalia aber in sichere ortt verwarlich hinderlegen möge, verfertigen, selbige durch beede die Ehrsahm und Hochgelehrten Unsere respectivè geheime und Räth Secretarium, vnd liebe getrewe, Constantin Bertram der Rechten Doctorn, Comitem Palatinum, vnd Vitum Berningern, Notarium publicum Cæsareum, alles getrewen Vleisses collationiren lassen, die dann in allen durchgehend den Originalien von wortt zu wortten gleichlautend befunden worden, Als haben dessen zu wahrer Vrkundt vns eigenhendig underschrieben, vnd vnser Insigl beneben ahnhencken lassen, So geschehen Regenspurg den Zweyten May des Ein tausent Sechs hundert Vier und Sechzigsten Jahrs.

Johann Philipp.

Num. LXXVIII.

Wir Carl der Sechste von GOttes Gnaden Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Castilien, Arragon, Legion, beeder Sicilien, zu Hierusalem, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Navarra, Granaten, Toledo, Valenz, Gallicien, Majorica, Sevilien, Sardinien, Corduba, Corlica, Murcien, Giennis, Algarbi-

en, Algeziern, Gibraltar, der Canarischen- und Indianischen Insulen, und Terrafirmæ des Oceanischen Meers, Ertzhertzog zu österreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Würtemberg, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Calabrien, zu Athen, und zu Neopatrien, Fürst zu Schwaben, zu Catalonien, und Asturien, Marggraf des Heiligen Römischen Reichs, zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürster Graf zu Habspurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Pfird, zu Kyburg, zu Görtz, und zu Arthois, Landgraf in Elsaß, Marggraf zu Oristani, Graf zu Goziani, zu Namur, zu Rußillion und Ceritania, Herr auf der Windischen March, zu Portenau, zu Biscaja, zu Molins, zu Salins, zu Tripoli und zu Mechlen. Bekennen für Uns und Unsere Nachkommen am Heiligen Reiche offentlich mit diesem Brief und thuen kund allermäniglich, daß Wir als Römischer Kayser für Uns, als derzeit alleinigen Erzherzogen zu österreich, und Lehen-Tragern Unsers gesambten Durchleuchtigen Ertzhauses österreich, alle und jede Privilegia, Freyheiten, Gnad, Brief und Handvesten, welche von alten Kayfern, und Königen Unseren Vorforderen, die Durchleuchtige Fürsten, Erzherzogen zu österreich durch Ihr Blut vergiessen, schwäre Darlegung, und Arbeit in

der

der heiligen Christenheit und des Reichs-diensten kostbarlich erworben, und erarnet, neben anderen insonderheit aber einem Brief, der von Weyland Unserm Hochgeehrten Vorfahrern, und Vettern Kayser Carln dem Fünfften, Christmildesten angedenckens, nach Christi Unsers lieben HErrn Geburth im fünffzehen hundert und dreißigsten Jahre den achten Septembris in Unserer und des heiligen Reichs-Statt Augspurg ausgangen, und verschiedener Jahren auf Weyland des Durchleuchtigsten Fürsten Herrn Matthiæ Römischen Kaysers Unsers geliebten Herrn Vettern Hochlöblicher Gedächtnuß, als damahlen gewesen ältisten Erzherzogen zu österreich, an Weyland den auch Durchleuchtigsten Fürsten, Herrn Rudolphen dem andern Römischen Kayser Unsern geliebten Herrn Vettern Christmildesten Andenckens beschehenes Ansuchen, aus der Fürstlichen Grafschafft Tyrol von Innsprugg, aus der alten Burg und Laden Unsers Hauses österreich Freyheiten erhebt, von dannen nacher Prag geführet, und daselbst in originali fürgelegt, in Beysein und gegenwärtigket höchstgemannten Kaysers Rudolphi gewesenen ansehnlich geheimen, und fürnehmen Räthe besichtiget, gegen denen bey der Reichs-Hof-Canzley gehabten Abschrifften fleißig collationiret, mit hochgedachtes Kayser Carls eigener Hand unterzeichnet, darzu Weyland Cardinals Ertz-Bischoffen und Churfürsten Al-

berti, zu Maynz, und Secretarii Alexander Schweisses Subscriptionibus in einem Pergamenen Libell unter anhangender Kayserlicher goldener Bull, oder Innsiegel verfasset, allerdings ohntadelhafft gantz u. unversehrt befunden worden, für Unser Durchleuchtiges Ertzhauß nach der demselben unterm Neunten Aprilis Anno Siebenzehenhundert und Acht und zwantzig von Uns als Römischen Kayser, gewöhnlicher massen verliehenen Kayserlichen, und Reichs-Belehnung zu confirmiren, zu erneuren, nnd zu bestättigen gnädigst gutgefunden haben, immassen solche erneuer- und bestättigung hiebevor von Weyland Unserm Uranherrn Kayser Ferdinand dem Andern erstlich gegen Unsern Vettern Erzherzog Albrechten zu österreich am Sieben und zwainzigisten Octobris Anno Sechzehenhundert und Zwanzig: wie auch gegen Unsern Vettern Erzherzog Leopold am zwoiten Januarii Sechzehenhundert drey und zwanzig: Ferner von Weyland Unserm freundlich geliebten Herrn und Groß-Vattern Kayser Ferdinand dem Dritten, gegen Unsern auch lieben Vettern Ertzherzog Leopold Wilhelm zu österreich am dato Deinitz in Unserm Königreich Böheim den Sechsten Decembris Anno Sechzehenhundert zwey und fünffzig, und dann jüngsthin von Unsers in GOtt seeligist ruhenden Herrn und Vatters Kayserlichen Mayestätt und Liebden, gegen Unsern Lieben Vettern Erzherzog Sigmund Franzen, unterm dato Wienn den Neun- und zwanzigsten Novembris Sechszehenhundert drey und Sechzig, als denen jedesmahls gewesenen ältesten Unsers Löblichen Hauses gleichergestalt beschehen ware, und lauthet höchst ernentes Unsers geliebten Vettern Kayser Carls des Fünfften brieff von wort zu worten, wie hernach geschriben stehet.

Hier ist inserirt der Brieff / so sub Num. XXII. sich befindet.

Das haben Wir angesehen mehr obgenanter Unserer Vorfahrern Erzherzogen zu österreich Liebden fleißig- und zimliche Bitte, auch in Betrachtung, daß Unsere die Durchleuchtige Fürsten von österreich all solche Freyheiten vorhin von alten Römischen Kayseren und Königen, mit hierinnen begriffener, und anderer mehr Ausführung, vermöge viel unterschiedlicher derentwegen aufgerichter Kayser- und Königlicher Handvesten, und Urkunden, vor unfürdencklichen Jahren bekommen, also hergebracht, rühmlich und wohl verdienet, uno erworben haben: und darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem zeitlichen Rath, und rechten Wissen, Uns als dermahligen Erzhertzogen zu österreich, für Uns und Unser Erzhauß gemeiniglich, und sonderlich den oben einverleibten Kayser Carls des Fünfften Brief in allen

seinen Worten, Puncten, Clausulen, Articulen, Innhaltungen, Meinungen und Begreiffungen, als jetzt Regierender Römischer Kayser zu ewigen Zeiten confirmirt, bekräfftiget, bestättet, erneuert und bevestiget; Confirmiren, bekräfftigen, bestätten, erneueren, und bevestigen denselben auch hiermit wissentlich in krafft dieses Briefs, was Wir als Römischer Kayser für Uns als Ertzhertzogen zu österreich, und Unser Durchleuchtiges Erzhauß, wie obgehört, von Rechts Billichkeit, und Gewohnheit wegen, daran zu confirmiren, zu bekräfftigen, zu bestättigen, zu erneueren, und zu bevestigen haben und mögen.

Mainen, Ordnen, setzen, und wollen von obberührter Unser Kayserlichen Macht Vollkommenheit, daß obbeschriebener, Kayser Carl Brief in allen seinen Worten, Clausulen, Puncten, Articulen, Innhaltungen, Mainungen, und Begreiffungen stäth, vest und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werden, und Wir Uns als Erzherzog zu österreich, Unsere Erben, Nachkommen, und Unser Erzhauß in den vorbesagten Fürstenthum Land- und Gebiethen, so Wir jetzo haben, oder in künfftigen Zeiten mit Hülff des Allmächtigen GOttes gewinnen und überkommen mögten, all-solche Freyheiten, Rechten und Gnaden zu ewigen Zeiten gebrauchen und genieſſen solen und mögen, ohne

ohne jemands Eintrag, Wiederrede, und Verhinderung getreulich und gefährlich.

Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, Geist und Weltlichen, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, Knechten, Landmarschallen, Landshaubtleuthen, Landvögten, Haubtleuthen, Vizdomen, Vögten, Pflegeren, Verweeseren, Ambtleuthen, Landrichteren, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und sonst allen anderen Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand, oder Weesen die seyn, ernstlich und vestiglich mit diesem Brief und wollen, daß Unsere Erben und Nachkommen Unsers Ertzhauses österreich, wie obstehet, an viel berührten Kayser Carls des Fünfften Briefe, und alle darein verleibten Puncten, und Articulen, auch dieser Unser Kayserlichen Confirmation, bekräfftigung, bestättigung, erneuerung und bevestigung nicht hinderen, noch irren, sondern Uns, und Sie deren geruhiglich gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich darbey bleiben lassen, hierwieder nicht thuen, noch das jemands andern zu thuen gestatten, in keine weiß, als lieb einem jeden seye, Unsere, und des Reichs schwere Ungnad und darzu eine Pönn, nemblich Tausend Marck Löthiges Golds, zu vermeiden, die ein jeder, so offt er freventlich darwider thäte, Uns als Römischer Kayser, halb in

Un-

Unsere, und des Reichs-Camer, und den anderen halben Theil Uns als Ertzhertzogen zu österreich, und Unseren Erben, und Nachkommen der obbemelten Lande, die defals verletzt, und beleidiget würden, unabläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle.

Mit Urkundt dieses Briefs besigelt mit Unserer Kayserlichen anhangenden guldenen Bulla. Geben in Unserer Statt Wienn den Siebenden Tag Monats Decembris, nach Christi Unsers Lieben Herrn urd Seeligmachers Gnadenreichen Geburth im Siebenzehen hundert Neun und zwanzigsten, Unserer Reiche, des Römischen im Neunzehenden, des Hispanischen im Sieben und zwanzigsten, des Hungarisch- und Böheimischen aber im zwanzigsten Jahre.

CARL m.p.

Frantz Ludwig Churfürst. m.p.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

E. F. v. Glandorff. m. p.

Sammlung Einiger Staats-Schriften

Welche nach Ableben

Kayser Carls des VI.

zum Vorschein gekommen,

Und die

Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen.

Das XXXV. Stück.

M DCC XXXXII.

Inhalt des XXXV. Stücks.

Einsweilige Abfertigung der von Seiten des Wienerischen Hofs in offenem Druck ausgegangenen so betitulten Vorläufigen Beantwortung der so genannten gründlichen Ausführung derer dem Durchl. Chur-Hause Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen, auf die von weyland Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erb-Königreiche und Länder.

Beli Batrachomyomachioli Batrachomyosynagoga, sive de vanis consiliis Statuum impotentiorum, eorundemque recta ineundæ conjunctionis ratione Declamatio.

Einsweilige

Abfertigung

Der

Von Seiten des Wienerischen Hofs

in offenem Druck ausgegangenen

So betitulten

vorläufigen Beantwortung

Der sogenannten

Gründlichen Ausführung

Derer dem

Durchlauchtigsten

Chur-Hauße Bayern

Zustehender

Erb-Folgs-

Und sonstiger

Rechts-Ansprüchen,

Auf die

Von Weyland

Kayser Ferdinand I.

besessene

Erb-Königreiche und Länder.

ES hat der **Wienerische Hof** jüngsthin eine sogenannte **Vorläufige Beantwortung der gründlichen Ausführung derer dem Durchlauchtigsten Churhauße Bayern zustehenden Erb-Folgs- und sonstigen Rechts-Ansprüchen** in offenem Druck ausgehen, und nebst einem vom 20ten letzt abgewichenen Monats Novemb. datirten Circular-Schreiben durch dessen Gesandschaften an verschiedenen Höfen austheilen lassen;

Ob nun schon sothane Schrift bey denenjenigen, welche ermeldte **Gründliche Ausführung** mit gutem Bedacht, und mit einem Wahrheit-liebenden Gemüthe durchlesen, nicht den mindesten Beyfall bewürcken, sondern vielmehr ein ohnwidertreibliches Zeugnüß von des Wienerischen Hofes Unvermögenheit, gegen die disseitige bestens begründete Erb-Folgs- und sonstige Rechts-Ansprüche etwas erhebliches einzuwenden, aller Welt vor Augen legen wird, so hat man nichts desto weniger für räthlich erachtet, die in derselben enthaltene häufige Irrthümer und falsche Vorspiegelungen kürtzlich zu bemercken, und zur wohlmeynenden Warnung des Publici, auch ferneren Bestättigung der gerechten Sache treuherzig zu eröffnen, eine

ne weitläuftigere und umständlichere derenselben Wiederlegung sich in denen über erwehnte **Vorläufige Beantwortung** verfassenden und nächstens herausgebenden Anmerckungen vorbehaltende.

Ohngegründete Beymessungen des Wienerischen Hofs.

Gleich Eingangs bemühet sich der gegnerische Schriften-Steller sehr, um der Welt, oder vielmehr dem ohnfürsichtigen Leser, weiß zu machen, als ob der Wienerische Hof erst durch die zu Ende des Monats Augusti heraus gekommene **Gründliche Ausführung** ꝛc. in Erfahrung gebracht habe, worauf das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern seine auf die Königreiche Ungarn und Böheim samt denen übrigen Oesterreichischen Erb-Landen machende Ansprüche gründete. Der Beweis hievon soll seyn, weilen man in der Vorrede selbsten eingestünde, daß sothane Rechts-Ansprüche nun erst in ihr **behöriges Licht** gesetzet worden, welches denenselben in denen zuvor heraus gekommenen kleineren Schriften nicht habe gegeben werden können, folglichen habe der Wienerische Hof bishero in einer Unwissenheit gesteckt, woraus er sich mit aller seiner gegebenen Mühe nicht zu helffen vermogt; Wann nun aber Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht aus Bayern fast zu eben der Zeit, da sothane **Gründliche Ausführung** zum Vorschein gekommen, der Durchlauchtigsten Groß-Herzogin vorgebliche Erb-Königreiche und Lande feindlich überzogen, und zu denen Waffen

geschritten; so ergebe sich klar, daß man Chur-Bayerischer Seiten nicht nur gegen die güldene Bulln, den höchst-verpönten Land-Frieden und Westphälischen Frieden-Schluß, sondern so gar gegen die natürliche und aller Völker Rechte gehandelt habe; Gestalten dann auch der gegnerische Schriften-Steller Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht und Dero Hohen Bunds-Verwandten dieser Ursachen halber den Namen von Friedens- oder gemeinen Ruhe Stöhrern so vermessentlich als unverschämter beyzulegen sich nicht entblödet.

Deren Unbestand wird klar erwiesen.

Hierinnen bezirket sich, was der Verfasser der **Vorläufigen Beantwortung** in denen zwey oder drey ersteren Blättern in der, wie es scheinet, ihme gewöhnlichen Unordnung vortragt, und durch die auf gegenwärtigen Fall sich gantz nicht reimende Reichs-Grund-Gesetze zu erweisen vermeynet;

Zu dessen Widerlegung man demnach nur so viel erinnern will, daß, gleichwie die von Seiten des Durchlauchtigsten Chur-Haußes Bayern, in denen heraus gekommenen kleineren Schriften, auch sonsten geführte Haupt-Gründe, und der darauf gebaute Anforderungs-Plan mit demjenigen, so in der **Gründlichen Ausführung** weitläuftiger bestärket und erläutert worden, völlig übereinkommen: also dieselbe um so mehr hinreichend seyn müßen, um dem Wienerischen Hof seinen Unfug begreiflich

greiflich zu machen, in Betracht die Beweißthümer aus lauter demselben bekannten und eigenen Hauß-Urkunden vollführet worden; und irret sich demnach der gegnerische Schriften-Steller sehr, wann er glaubt, es seye zu Belehrung des Wienerischen Hofs geschehen, daß man die disseitige Rechts-Ansprüche in ein grösseres **Licht** gesetzt, als wobey Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht Dero Haupt-Absicht lediglich auf das Publicum gerichtet, damit nemlich alle Welt erkennen möge, wie nothdringlichst Höchst-Selbige zu denen Waffen geschritten, um Sich in den Besitz desjenigen, so Deroselben vor GOtt und der Welt gebühret, einzusetzen.

Folglichen ist es blos eine verstellte und Schein-Unwissenheit, womit die Durchlauchtigste Frau Groß-Herzogin ihr bishero geäußertes hartnäckiges Bezeigen zu entschuldigen suchet. Was seit mehr dann zwölff Jahren auf offenem Reichs-Tage und sonsten in Ansehung der Oesterreichischen Erb-Folge vorgegangen, und welcher Gestalten Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht je und alle Zeit Höchst-Dero Erb-Folgs-Rechten auf die von Kayser **Ferdinanden dem Ersten** besessene Erb-Königreiche und Lande, in der von ermeldtem Kayser errichteten letzten Willens-Ordnung und Codicill, wie ingleichem in denen Ehe-Verträgen und Verzichts-Briefen vorzüglichen gegründet, solches alles ist Welt-kündig; und konnte also der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin,

auch ehe und bevor die disseitige Rechts-Anſprüchein der **Gründlichen Ausführung** in ein mehreres **Licht** geſetzet worden, nicht verborgen ſeyn. Daß aber auch dem Publico die Augen würcklich aufgegangen, und das denen Chur-Bayeriſchen Rechts-Anſprüchen gegebene **gröſſere Licht** von erſprießlicher Würkung geweſen, haben Seine Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Höchſt-Dero gröſtem Vergnügen im Werck ſelbſten erfahren; weßhalben dann dieſes **Licht** dem gegneriſchen Verfaſſer ſo ſehr geirret zu haben ſcheinet, Allein es leuchtet noch mitten unter dem Unform und Finſternüſſen der jenſeitigen **Vorläufigen Beantwortung** hell hervor, und hat man diſſeits nicht die mindeſte Forcht, daß ſolches durch das angedrohete Magnum Opus Voluſianum werde verdunckelt werden: ächte Kenner und Liebhaber der Wahrheit werden ſchon zu entſcheiden wiſſen

Quid diſtent æra lupinis.

Wodurch die Aufbürdung eines Land-Friedens-Bruch beſchöniget werden will;

Die kühne Aufbürdung eines Land-Friedens Bruchs will der gegneriſche Schriften-Steller dadurch beſchönigen, einfolglichen Seiner Chur-Fürſtlichen Durchlaucht gerechteſte Waffen als gehäſſig fürſtellen: daß man von Seiten des Wieneriſchen Hofs immer gütliche Handlungen vorgeſchlagen, und (ſo ferne man Selbigem glauben ſoll) die Ruhe und Frieden ſo gar mit Dargebung eines anſehnlichen Opfers erkaufen wollen, um das Reich von ſeinem

nem gänzlichen Untergang zu retten; Allein alle dieſe gütliche Wege hätten bey dem Chur-Bayeriſchen Hof keinen Eingang gefunden, ſo daß man auch ſo gar eines vornehmen Reichs-Stands Haupt- und Reſidenz Stadt mit gewaffneter Hand eingenommen, und mit Bayeriſchen Trouppen beſetzet; ohne zu gedenken, daß man gegen die klare Reichs-Satzungen fremde Hülfs-Völker ins Reich gezogen, und ſelbiges gleichſam mit einer fremden Macht überſchwemmet, ſo fort wider die natürliche und alle Völker Rechte den gemeinen Ruheſtand zerrüttet habe.

Ungrund ſothaner Beſchuldigungen wird erwieſen

Dieſe grundloſe Aufbürdungen müßen nun Seiner Chur-Fürſtlichen Durchlaucht um ſo empfindlicher fallen, als da offenkündig und bekannt iſt, mit was für Augen der Wieneriſche Hof annoch bey Leb-Zeiten Weyland Allerhöchſt-Seiner Kayſerlichen Majeſtät, **Carl des Sechſten**, diejenige angeſehen, welche die demſelben damalen ſo hoch angelegene Gewährleiſtung der Welt-beruffenen Pragmatiſchen Sanction auf ſich zu nehmen, oder darein zu gehelen, aus Treu-Patriotiſchem Eifer Bedenken getragen; und welcher geſtalten man inſonderheit Se. Chur-Fürſtliche Durchlaucht, ohngeachtet Höchſt-Selbige an wahrer Friedens-Neigung und Liebe für das wertheſte Teutſche Vaterland niemanden, wer der auch ſeye, gewichen, dannoch aller Orten anzuſchwärzen, und als einen der gemeinen Wohlfahrt widrig geſinnten

sinnten Reichs-Stand auszuschreyen sich nicht entblödet habe. Der Wienerische Hof ware zu selbiger Zeit von denen vorgeblichen Friedens-Neigungen so weit entfernet, daß sich derselbige vielmehr auf das äusserste bestrebet, das Durchlauchtigste Chur-Hauß um sein edelstes Kleinod, nemlich die bestens begründete Nach- und Erb-Folgs-Rechte in die sammentliche Oesterreichische Erb-Lande, zu bringen; Aus was Ursachen? weilen Selbiger ein für allemahl seine neuere Erb-Folgs-Ordnung zu bevestigen, und dieses an sich sonst Boden-lose Gebäude mittelst der vom Reich erlangender Gewährleistung zu unterstützen vorhatte, ja so gar fremde Mächten darein zu ziehen, somit das Heilige Römische Reich in unendlich viele Irrungen und Kriege zu verwickeln, alle Kräften anwendete, eben hierdurch aber auch zugleich das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern nöthigte, mit seinen gegen ermeldte Pragmatische Sanction habenden höchst-wichtig- und erheblichen Gegen-Einwendungen hervorzutreten, und daß solche neben denen weit älteren Chur-Bayerischen Nach- und Erbfolgs-Rechten keineswegs bestehen könnten, so schriftlich als mündlich darzuthun.

Wem kan doch wohl glaublich für kommen, daß der Wienerische Hof damahlen, wo selbiger annoch dafür gehalten: daß das nichtige Sanctions-Gebäude von allen Mächten würde unterstützet werden, sich mit dem Durchlauchtigsten Chur-Hauße Bayern auf eine annehmliche

liche Weise habe vergleichen, und abfinden wollen? da man in öfentlichen Discoursen sich heraus zu lassen kein Bedenken getragen: wie daß Seine Churfürstliche Durchlaucht in Bayern kein Dorf in Oesterreich, vielweniger ganze Königreiche und Länder, zu fordern, oder in Anspruch zu nehmen hätten.

Nach zeitlichem Ableiben Weyland Allerhöchst Seiner Kayserlichen Majestät, **Carl des Sechsten**, beharrete man zu Wien auf eben diesen Gründen, und verwurfe die von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht durch Dero Gesandten, Grafen von Perusa, gethane Vorstellungen mit gleichem Hochmuth, und eben trotzigem Bezeigen, bis man endlichen wahrgenommen, daß vielen Reichs-Ständen sowohl, als äusseren Mächten, die Augen begonnten aufzugehen, und die Gerechtigkeit deren Chur-Bayerischen Ansprüchen allenthalben hervor leuchtete; folglich Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht Hohe Bunds-Verwandten die Vertrags-mäßige Hülfe zu leisten sich nicht wohl entschlagen konnten. Damahlen erst, als Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht zu denen Waffen zu schreiten die nöthige Anstalten machten, fienge der Wienerische Hof dem äusseren Ansehen nach an gelindere Seiten aufzuziehen, und einige Schein-Vorschläge zu thun; deren Absicht jedoch lediglich dahin gerichtet gewesen, wie solcher die würckliche Ergreifung derer Waffen aufhalten, und Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht von Dero Hohen Bunds-Verwands

wandten trennen, oder in Misverständnüß setzen mögte; Wie solches aus deme nur allzu klar erhellet, weilen man zu gleicher Zeit auch anderen Mächten wider Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht Friedens-Vorschläge gemacht, und also nur einen gegen den anderen zu verhetzen gesucht hat. Welche Fallstricke jedoch, wegen Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht Hoher Bunds-Verwandten Standhaftigkeit, und aufrichtigem Bezeigen nicht nur die vorgehabte Würkung nicht gehabt, sondern ihre eigene Urheber am allermeisten verwicklet haben.

Alles dieses ware Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht nicht verborgen. Und deme ohngeachtet haben Hochst-Selbige die gütliche Wege zu einer allgemeinen Friedens-Stiftung, mit Vorwissen jedoch und einhelliger Bewürkung aller Dero Hohen Bunds-Verwandten, zu errichten und einzugehen niemahlen einiges Bedencken getragen: gestalten dann Höchst-Selbige auf ersterwehnte Art den Frieden und Ruhe herzustellen, und mit der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin in eine immerwährende wahre Freundschaft einzutretten, annoch itzo die Hände zu bieten geneigt seynd.

Und worinnen haben doch endlichen jene so hoch aufgemutzte Vorschläge bestanden? In nichts als blosses Anwürfen von solchen Landen, durch deren Abtret- und Ubernehmung Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht mit Dero nächsten An- und Bluts-Berwandten, auch Hohen Allürten, ganz gewißlich in Mishelligkeiten verfallen seyn würden. Solchemnach es überall auf ein dem Durchlauchtigsten Chur-Hauße Bayern höchst-nachtheiliges divide & impera angesehen gewesen.

Bey so bewandten Dingen ware ein für allemahl kein anderes Mittel übrig, als mit Hülff Seiner Hohen Bunds-Verwandten diejenige Königreiche und Länder mit Gewalt der Waffen zu erobern, in deren Besitz sich die Durchlauchtigste Frau Groß-Herzogin so widerrechtlich, als ohnüberlegter und eilfertig eingeschwungen. Wo zumahlen der Wienerische Hof sich offenkündiger Massen von der allerhöchsten Reichs-Gerichtbarkeit nicht nur frey und ledig zu seyn erachtet, sondern solche währendem diesem Interregno aller Orten zu hemmen und zu entkräften sich äußerstens bestrebet hat.

Ihr demnach, der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin, oder vielmehr Dero eigensinnigen üblen Rath-Gebern, müssen alle diejenige Ungemache, welche des Heiligen Römischen Reichs Stände nach jenseitigem Vorgeben aus denen gegenwärtigen Troublen etwa empfinden möchten, zugemessen werden; und sollte ja, wie doch nicht ist, durch die von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht und Dero Hohen Allürten gerechtest ergriffene Waffen der gemeine Ruhe-Stand gestöhret worden seyn, so fallet solche Ruhe-Stöhrung der Aufführung des Wienerischen Hofs lediglich zu Schulden, und verdienet solcher mit weit besseren Rechten

den

den Nahmen eines gemeinen **Ruhe-Störers**/ welchen der Verfasser der **Vorläufigen Beantwortung** Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht und Dero Hohen Alliirten verwegener beyleget.

Man stellet solchemnach eines jeden vernünftigen Urtheil anheim, ob die aus dem allgemeinen Land- und Westphälischen Friedens-Schluß mit Haren herbey gezogene Stellen von einiger Erheblichkeit seyn mögen. Zu bewundern ist es, daß der Verfasser in seinem Eifer nicht auch einige Gesetze aus denen Pandecten tit. de vi & vi armata ausgeschrieben.

Wo die bürgerliche Gerichte aufhören, sive Jure, sive facto, (a) veluti si subditi Judicem non audiant, aut Judex apertè cognitionem rejecerit, da hebt das Natur- und Völcker- oder Kriegs-Recht an, und müssen die obwaltende Strittigkeiten nach selbigem entschieden werden; Weilen also Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht von Bayern es erwiesener Massen mit einem solchen Gegner zu thun haben, so konte Selbigen im mindesten nicht verarget werden, wann Höchst Selbige bey so hartnäckiger Verweigerung dessen, so Dero Durchlauchtigstem Chur-Hauße von Rechts wegen gebühret, endlichen zu denen Zwangs-Mitteln geschritten. Man wird sich eben wenig befremden, wann man Chur-Bayerischer Seiten zu seiner und seiner Landen ohnumgänglichen Sicherheit eines benachbarten Reichs-Fürstens Resi-

(a) Hugo Grot. de I. B. & P. Lib. I. Cap. III. §. II.

Residenz-Stadt, nach vorläufig geschehener Ansuchung, und von sich gestellter Erklärung, daß man denen Hohen Lands-herrlichen Gerechtsamen im mindesten nichts Nachtheiliges verfügen, oder veranlassen wollte, mit Bayerischen Trouppen besetzt; so fort denen Oesterreichischen Völkern, welche bey anscheinendem Ernst ganz gewiß ein gleiches würden gethan haben, weißlich vorgekommen seye.

Es vermeynet zwar der Wienerische Hof diesen Einwurf durch die bekannte von sich gestellte offentliche Erklärung gehoben zu haben; Allein wer weiß nicht, wie wenig zu Kriegs-Zeiten, in denen Orten zumahlen, wo das Kriegs-Theatrum am meisten offen stehet, auf solche Verheissungen zu gehen seye; und wie leichtlich der Feind seine widrige Unternehmungen zu bescheinen Gelegenheit finde? Es hat aber auch der Wienerische Hof, nachdeme man die Sache in solche Wege eingeleitet, daß man zu Beschwerden keine Ursach finden wird, sich hierum wenig zu bekümmern.

Die weitere Beschuldigung, als ob Se. Chur-Fürstliche Durchlaucht dadurch, daß Höchst-Selbige dem von der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin auf die Kayserl. Wahl nacher Franckfurt abgeschickten vermeyntlichem Böheimischen Gesandten den sicheren Geleits-Brief abgeschlagen, der güldenen Bullen (b) zu nahe getreten, und denen Reichs-Grund-Gesetzen entgegen gehandelt habe, ist so

(b) Cap. 1. §. 4. seq.

so ungegründet, als unstatthaft; Angesehen die güldene Bulle ganz widerrechtlich auf eine so ungerechte Besitzerin, so sich eben zur Zeit des Interregni eingedrungen, zumahlen zur Chur-Fürstlichen Würden und Amt ohntüchtige Person gezogen wird: annebst auch Se. Chur-Fürstliche Durchlaucht ohnmöglich zugeben oder gestatten mögen, daß eine unrechtmäßige Besitzerin zu Schmählerung und Abkürtzung derer Chur-Bayerischen ohnstreitig besser begründeten Rechten sich des Wahl-Rechts unterzogen hätte. Daß der Durchlauchtigsten Groß-Herzogin Rechte dazu eben so klar nicht gewesen, als sich der gegnerische Schriften-Steller wohl einbildet, erhellet genugsam daraus, daß das Hohe Chur-Fürstl. Collegium, mit gutem Willen, und selbstiger Beystimmung Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht aus Bayern die Chur-Böhmische Wahl-Stimme für diesesmahl ohne Würkung zu belassen, beschlossen hat.

Daß übrigens durch die Einführung fremder Hülfs-Völker weder dem Westphälischen Frieden, noch denen Kayf. Wahl-Capitulationen und andern Reich-Satzungen zu nahe getreten worden, brauchet keines grossen Beweises: und dörffte wohl der Wienerische Hof am allerwenigsten dargegen einzuwenden haben; es wäre dann Sache, daß solcher in dem irrigen Wahn stünde, als ob dieses vorzügliche Recht dem Erz-Herzoglichen Hauße Oesterreich allein zu statten käme, oder fremden Hülfs-Völkern nichts,

nichts, als die vermeyntliche pragmatis. Sanction zu unterstützen erlaubt wäre: sintemahlen sonsten nicht wohl begreiflich fallt, warum man zu Wien misbilligen wolle, was von dort aus tota die, und zwar zuweilen zu Unterdruckung ansehnlicher Reichs-Gliedern und Ständen, verübt worden ist. Kayser **Leopold** erhielte im vorigen Jahr-Hundert einen ansehnlichen Succurs von der Cron Franckreich, welche Hülfs-Völker in dem Ruck-Marsch die merkwürdige Execution wider Erfurt vorgenommen; eben dieser Kayser führete den Spanischen Succeßions-Krieg mehreren Theils mit fremden Hülfs-Völkern; und dessen nicht zu erwehnen, was da im 30. jährigen Kriege sich zugetragen, so hat ja noch nicht vor langen Jahren Kayser **Carl der VI.** Höchst-Seel. Angedenkens zehen tausend Mann Rußischer Trouppen, mit ohnbeschreiblichen Unkosten und Beschwerden deren Reichs-Ständen, bis an die Gränzen des Rheins geführt. Dieses alles ware recht und billig: es rührete die gehabte Sorgfallt aus einem Patriotischen Eifer her: Nun aber, da Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht aus Bayern zu Unterstütz- und Manutenirung Dero Gerechtsamen ein Gleiches thun, soll das Reich auf einmahl zu Boden fallen: Dessen Umsturz soll unvermeidlich seyn? Gewißlich eine wunder-seltsame Gemüths-Beschaffenheit, alles dasjenige gut zu heissen, was in des Wienerischen Hofes Kram dienet, und zu dessen Vortheil gereichet!

Dasjenige, was der mit lauter Eigen-Lieb

eingenommene gegnerische Verfasser gegen die Cron Franckreich, und andere Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht aus Bayeren getreue Bunds-Verwandten fürbringet, will man allhier mit Stillschweigen übergehen; in Erwegung Selbige alle hier wiederholte Aufbürdungen längstens widerlegt, auch deren Unfug noch ferner darzuthun im Stand sind.

Was der Wienerische Hof ferner gegen die Chur-Bayerische Erb-Rechte fürbringt.

Der gegnerische Schriften-Steller lasset es aber hiebey nicht beruhen; Er wendet noch ferner alle Kräften an, um die disseitige Rechts-Ansprüche als nichtig und ohngereimt vorzumahlen. Welches sein Vorhaben ihme jedoch sehr übel gelungen; anerwogen solcher unter einem leeren Wort-Gepränge entweder lauter Unwahrheiten, oder nur solche Dinge fürbringt, die zur Haupt-Sache nicht das mindeste beytragen, sondern, wie solche auch immer mögen genommen oder angesehen werden, die Chur-Bayerische Gerechtsame je und allezeit unversehrt belassen.

Kurtze Wiederholung deren Gründen, worauf die Chur-Bayerische Erb-Folgs- und sonstige Rechts-Ansprüchen gegründet.

Um nun dieses alles, so viel sich hier thun lasset, deutlich darzuthun, so wird nicht undienlich seyn, diejenige Gründe, worauf Seine Chur-Fürstl. Durchlaucht Höchst-Dero Gerechtsame fussen, zu wiederholen, und in möglicher Kürze vorzutragen.

Solche werden nun in die ältere und neuere eingetheilet. Von jenen handlet der **Erste** und **Zweyte**, von denen letzteren der **Dritte**/ **Vierte** und **Fünfte** Absatz der **Gründlichen Ausführung**. Jene betreffen die eigentlich so genannte Oesterreichische, und Schwäbische Lande, welche in ehevorigen Zeiten ein ohnstreitiges altes Patrimonium, Zugehörung und Appertinenz des Herzogthums Bayern ausgemacht, oder durch Schankung und Vermächtnüßen damit vereinbaret worden; allein durch verschiedene Zufälle auf fremde Besitzer, sonderlich das Hauß Habspurg gediehen, und von denenselben widerrechtlicher Weise vorenthalten, nunmehro aber, nachdem der Männliche Stamm deren bisherigen Besitzern erloschen, als ein wahres Herzogl. Bayerisches Eigenthum in gerechtesten Anspruch genommen worden.

Die **neuere** oder **jüngere** Rechts-Ansprüche betreffen das völlige Patrimonium **Ferdinandi** I. das ist, nebst erst-gemeldten Erz-Herzoglich-Oesterreichischen Landen, die Königreiche Ungarn und Böheim samt deren Zugehörungen, in welchen Dessen an Herzog **Albrechten den** V. aus Bayern verheurathete älteste Tochter Königin **Anna** zur Erbin eingesetzt, und auf Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes substituiret, und zur Nachfolge beruffen, solche Erb-Folgs-Ordnung auch in dem Anno 1546. errichteten Ehe-Vertrag, und darauf unter ausdrücklichem Vorbehalt deren Erb-Rechten geschehenen Verzicht noch mehrers erläutert, und bestättiget worden ist.

Sammtliche diese Gründe gedenket der Wienerische Hof durch die Pragmatische Sanction übern Haufen zu werfen.

Allen diesen rechts-Gründen will nun der Wienerische Hof seine bekannte Pragmatische Sanction entgegen setzen, und vermeynet selbige dadurch auf einmahl zu entkräften. Diese solle die alleinige wahre Richt-Schnur seyn, nach welcher die Erb-Folge in die von Weyland Seiner Kayserl. Majestät **Carl dem** VI. verlassene Erb-Königreiche und Lande abgemessen werden müste. Um so mehrers, als selbige denen Privilegiis des Durchlauchtigsten Erz-Haußes nicht nur in allem vollkommen einstimmete, sondern annebst von Sr. Chur-Fürstl. Durchlaucht aus Bayern selbsten Anno 1722. bey Errichtung und Vollziehung der, mit der Durchlauchtigsten Josephinischen Erz-Herzogin **Maria Amalia** (a) verabredeten Ehe-Verlöbnüß, imgleichen in dem Anno 1726. geschlossenen Wiener-Tractat angenommen, und begnehmiget worden; welche Beytret- und Begnehmigung von solchen Kräften zu achten wäre, daß dadurch Sr. Churfürstl. Durchlaucht auch aller ersinnliche Anspruch, so in bemeldter Pragmatischen Sanction nicht begründet, verschlossen; mithin ohnmöglich auf die ältere Hauß-Rechte, und Kayser **Ferdinandens** Verordnungen anitzo einige Ruckſicht genommen werden könnte.

Alle diese Einwendungen werden wiederlegt.

Ein jeder, der die **Gründliche Ausführung** zu Handen hat, und nur

(a) vid. Gründliche Ausführ. Cap. VI. §. 15. seq.

nur obenhin durchgehet, wird leichtlich erkennen, daß der Verfasser der **Vorläufigen Beantwortung** zu Behuf der Pragmatischen Sanction nichts anders anführet, als was schon zum öftern in denen in offenem Druck ausgangenen Schriften anzutreffen; Zu deren standhaften Wiederlegung man sich lediglich auf die in erwehnter **Gründlicher Ausführung** (b) befindliche triftige Gegen-Einwendungen beziehen und nur so viel erinnern will, daß der gegnerische Schriften-Steller weit klüger würde gehandlet haben, wann er dieses ganze Pragmatische Sanctions-Weesen mit einem **weislichen Stillschweigen** übergangen, und zu des Wienerischen Hofes Ehr gänzlich in Vergessenheit würde gestellet haben.

Diese so hoch angerühmte Pragmatische Sanction bestehet in einem Conferenz-Protocol; Man verlase nemlich Anno 1713. in Gegenwart Sr. Kayserl. Majestät **Carl des** VI. und Allerhöchst-Dero mehristen Conferenz-Ministern einige Urkunden oder Instrumenta derer Anno 1703. errichteten Spanischen Cessions- und Successions-Verträgen; in diesen solle die nach dem Willen und Meynung Seiner Kayserl. Majestät erklärte Erb-Folge gegründet, oder vielmehr Buchstablichen enthalten seyn; hierauf beziehet man sich: nach deren Inhalt sollen auf Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes erstlich Kayser **Carls des** VI.

(b) Absatz 6. §. 1. seq.

nach diesen Kayser **Josephs** / und so weiter in aufsteigender Linie folgende Erz-Herzogliche Frauen Töchter und Deren Erben die gesammte Oesterreichische Erb-Königreiche und Lande besitzen, und erblich inhaben. Die verlesene Instrumenta sollen allsolches deutlich begreifen; und deme ohngeachtet hat man solche weder damahlen mit beygelegt, noch nachgehends bis auf diese Stund produciret; Gestalten doch (wann gleich sothane Abtretungs- und Erb-Folgs-Verträge, wie die auch immer lauten mögten, denen älteren Chur-Bayerischen Erb-Rechten im mindesten nicht nachtheilig seyn können) dem Wienerischen Hof nach so vielem Trotz-Bieten obgelegen hätte, und solcher mit denen angeführten Instrumentis allerdings heraus rucken sollen, um oft erwehnter Erbfolgs-Erklärung einen Schein Rechtens zu geben, und aller Welt zu zeigen, daß man dabey aufrichtig verfahren seye.

Allein nichts dergleichen. Der Wienerische Hof, eben wie der Gegnerische Schrifften-steller, beharren in ihrem **klugen** und **weislichen Stillschweigen**; Die verlesene Instrumenta Cessionis & Successionis sind und verbleiben von Seiten der Durchl. Frauen Groß-Herzogin ein ewiges Geheimnüß. Und deme ohngeachtet soll diese **Erklärung** von Anno 1713. den Nahmen einer **Pragmatischen Erbfolgs-Ordnung** verdienen? Es sollen alle die jenige, so durch derley Vorspieglungen hintergangen, und zu einer an sich Null und nichtigen Annehmung, oder

oder Gewährleistung verleitet worden, nicht minder darauf zu bestehen verbunden seyn?

Dem gegnerischen Schriften-Verfasser müssen die erstere Grund-Sätze von denen Natürlich- und Bürgerlichen Rechten de bona fide in contractibus ex utraque contrahentium parte requisita nicht beygefallen seyn: angesehen Er sonsten mit seinen zur Ohnzeit angebrachten Gewissens-Schärfungen wurde zuruck gehalten haben. Ein in seinem ersten Ursprung nichtiger, und auf lauter falschen suppositis gebaueter Vertrag kan ja ohnmöglich eine andere Verbindlichkeit nach sich ziehen, als die zur Auflösung und Zernichtung sothanen Geschäfts abzwecket, oder doch nur bey dem jenigen, welcher den andern Contrahenten durch derley falschen Vorstellungen hintergangen hat.

Es wollen jedoch Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht aus Bayern sich dieser triftigen Bewegungs-Gründen nicht bedienen, um die Ohnverbindlichkeit der von Höchst-Deroselben geschehenen Acceptation, und Adhæsion klar darzuthun.

Allschon in der **Gründlichen Ausführung** ist zu Gnügen erhärtet worden, daß die Begnehmigung der von Sr. Churfürstl. Durchlaucht Frauen Gemahlin geschehenen Verzicht auf keine Weis dahin ausgedeutet werden möge, daß man sich dadurch deren älteren Chur-Bayerischen Hauß-Rechten begeben habe; als welche unversehrt und aufrecht zu erhalten man alle mögliche Sorgfalt genommen, und so gar

den Entschluß gefast hatte, lieber von dem Heurats-Contract abzugehen, als zu Nachtheil deren älteren Hauß-Rechten in den Ehe-Vertrag, Verzicht, und der von Sr. Chur-Fürstl. Durchlaucht drauf erfolgenden Begnehmigung ichtwas einfließen zu lassen. (a) Woraus dann ohnabneinlichen zu Tage liegt, daß, wie schon zum öftern erinneret worden, Sr. Chur-Fürstl. Durchlaucht Sinn und Meynung lediglich dahin gegangen, daß oft erwehnte Pragmatische Erb-Folge nur in Ansehung Höchst-Dero Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin, und in so weit durch Höchst-Selbige einige Erb-Rechte auf das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern gebracht werden könnten, gültig und verbindlich seyn solle. Gestalten dann auf solche Art, und in diesem Verstand die Verzicht geschehen zu lassen, selbige auch in dieser Maaße genehm zu halten, erhebliche Ursachen fürwalteten. Immassen nun es mit der Anno 1726. geschehenen Beytretung zu den 12ten Artickel des Anno 1725. geschlossenen Spanischen Friedens eben diese Bewandnüß hat; folglich bey diesem Sanctions-Geschäft allenthalben nichts als Nullitäten, falsche Gründe, und ohnstatthafte Vorspieglungen erscheinen, so ist billig zu verwundern, aus was Ursachen der Gegnerische Schriften-Steller noch behaupten wolle, als ob Seine Chur-Fürstl. Durchlaucht von Cölln mehr als andere Mächten, und Stände des Reichs erkanntem

Ibid. Absatz VI. §. 17.

(a) Gründliche Ausführung. Absatz VI. §. 7.

tem Unbestand dieser Erb-Folgs-Ordnung sich von aller Gewährung frey und ledig erachtet, darob zu halten verbunden seyn solle. Ein **klug**es und **weis**liches **Still**schweigen von dieser Grundloß- und nichtigen Sanction würde dem Wienerischen Hof abermahlen weit verträglicher gewesen seyn, als davon viele ohnnöthige Worte zu verlieren.

Wann nun dieser, nicht zwar Romanesque (dann in Romanen wenigstens Ordnung anzutreffen) jedoch fabelhafte und erdichtete Pragmatische Sanctions-Plan zu Rechten nicht bestehen, so folget von selbsten, daß die ältere Eigenthums-Rechte, Testamentliche Verordnungen und Erb-Verträge des Durchlauchtigsten Chur-Haußes Bayern hierinnen alleinig wahre Ziel und Maaß zu geben haben. Der gegnerische Steller weiß auch darwider nichts erhebliches einzuwenden, sondern haltet sich in der **Vorläufigen Beantwortung** mit lauter Neben- und solchen Dingen auf, die zur Haupt-Sache nichts beytragen, und die Chur-Bayerische Rechte durchgehends ohnverletzt belassen. Dann da sollen.

Was der Wienerische Hof wider die ältere Chur-Bayerische Rechts-Ansprüche einwendet?

Erstlich die ältere Chur-Bayerische Rechts-Ansprüche weit aussehend, und deßhalben von gefährlicher Folge seyn, weilen solche die Gränzen des alten Herzogthums Bayern zum Grund setzeten, und auf deren Ergänzung abzieleten: Anmit viele ansehnliche Reichs-

Glieder sich die Rechnung machen könnten, was sie für ein Schicksal zu gewarten haben würden, nachdeme man mit denen Oesterreichischen Landen fertig seyn würde. Zumahlen

Zweytens durch den Chur-Bayerischen Anforderungs-Plan das ganze Reichs-Systema, und dessen innere Verfassung umgekehret würde, und nothwendig zerfallen muste. Neben deme aber, und

Drittens stammete ja Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht nicht von dem ältern Sohn **Ludwigs des Strengen**, gemeinen Stamm-Vaters aller noch lebenden Herzogen in Bayern, **Rudolphen**, sondern von dessen jüngern Sohn Kayser **Ludwigen** ab. Jenes also, und nicht Dieses Nachkommen allenfalls die Befügnüß zustünde, die von dem Herzogthum Bayern abgerissene und vorenthaltene Länder in Anspruch zu nehmen. (c) Da bevorab

Viertens das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern durch so mannigfältige Anerkantnüße der rechtmäßigen Possession des Durchl. Erz-Haußes sich aller auch nur erdenklichen Ansprüchen darauf begeben habe. (d) Allein

Was da der Verfasser der gegnerischen **Vorläufigen Beantwortung** allen diesen Einwendungen auch immer für einen Schein zu geben weiß, so halten jedoch selbige keinen Stich, und

(c) Vorläufige Beantwortung.
(d) Ib. sq. Sothane Einwendungen werden abgelehnet.

und vermögen die disseitige Rechte im mindesten nicht zu entkräften; Anerwogen

Ad I. Das erstere ein pures von dem Gegnerischen Schriften-Steller hergeflossenes boshaftes Aufhetzen ist, wovon alle aufrichtige und Wahrheit liebende Gemüther um so mehr einen Abscheu tragen müssen, als bekanntlichen Se. Chur-Fürstl. Durchl. und Höchst-Dero Chur-Hauß die in dem Bayerischen Crayß gelegene ansehnliche Erz- und Bißthümer so wenig als andere Stände in ihrer wohlhergebrachten unmittelbahren Unterwürfigkeit gegen das Heil. Römische Reich auf einige Weiß beeinträchtiget; sondern je und allzeit dabey geschützet, und gehandhabet haben. Zu wünschen wäre es, daß diejenige, so dem Oesterreichischen Creyße einverleibet, oder ansehnliche Länder darinnen besitzen, sich eines gleichen Glücks zu rühmen hätten. Allein die viele dieserhalben auf offenen Reichs-Tägen geführte Beschwerden belehren das Widerspiel; deßhalben dann leichtlich ein oder anderer, nach dem Exempel des Durchlauchtigsten Chur-Hauses Bayern, aus dem bisherigen **klugen und weislichen** oder doch nothgezwungenen **Stillschweigen** hervortreten, und die alte Rechte wiederum zu erlangen suchen dörfte. Die sondere Umstände, welche bey denen von Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht aus Bayern in Anspruch genommenen Oesterreichischen Erb-Landen fürwalten, sind so handgreiflich, und Höchst-Dero Gemüths-Billigkeit so Reichs-

und Welt-kündig, daß keinem von des Heil. Römischen Reichs-Ständen auch nur ein Schatten eines Argwohns beywohnen kann, als ob man deren Freyheit und hohen Rechten einiger Massen zunahe treten gemeynet seye.

Ad II. Was ferner dadurch, daß Se. Chur-Fürstl. Durchlaucht Höchst-Deroselben von Rechtswegen an- und heimgefallene Erb-Königreiche und Patrimonial-Lande in Ansprüch nehmen, auch durch hinlängliche Mittel und Wege zu erobern suchen, der gegenwärtigen Reichs-Verfassung gefährliches zu wachsen, oder in was für einen fürchterlichen Umsturz selbiges verfallen solle, kann man ein für allemahl nicht fassen; es müste dann der Wienerische Hof in der Meynung stehen, daß die von selbigem behauptete Erb-Folge so gar in denen Grund-Satzungen des Heil. Römischen Reichs gegründet seye, und daß ohne den neuerlich entworfenen Erb-Folgs-Plan die gemeine Wohlfahrt mit nichten bestehen könne; welches zu beweisen dem Wienerischen Hof doch wohl schwer ankommen dörfte; Zumahlen man Chur-Bayrischer Seiten allschon auf offenem Reichs-Tag das Wiederspiel so gründlich als treu und patriotisch erhärtet.

Die in vielen Vorfallenheiten für das gemeine Beste erwiesene allerhöchste Sorgfallt derer aus dem Erz-Herzoglichen Hauße Oesterreich erwählter Römischen Kayserrn stellet man keines Wegs in Abrede, und leget allerhöchst-Selbigen vielmehr alles geziemende und billige

Lob bey. Jedoch dörfte der allzu groß sprechende gegnerische Schriften-Steller kaum einen so eifrigen Vertheidiger der Reichs-Freyheit, Kayserl. Hoheiten und Majestätischen Rechten fürzuweisen im Stande seyn, dergleichen das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern unser dessen Vorfahrern und gemeinen Stamm-Vätern zu zehlen die Ehre hat.

Ad III. Der dritte Einwurf ist eine Exceptio de Jure tertii, worum sich der Wienerische Hof um so weniger zu bekümmern hat, als nach erobert- und eingenommen denen eigentlich so genannten Erz-Hertzoglich-Oesterreichischen Landen, nemlich Unter-Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Crain ꝛc. die klare Hauß-Verträge dießfalls die nöthige Auskunfft schon geben werden.

Ad IV. Von mehrer Erheblichkeit scheinet zu seyn, was in der **Vorläufigen Beantwortung** von denen häufigen Anerkäntnüßen, Investituren, und Bestättigungen des Besitzes deren Oesterreichischen Erb-Landen beygebracht worden. Gestalten dann der gegnerische Schrifften-Steller sich damit sonderlich groß zu machen weiß.

Allein zu voreilig. Angesehen, wann man schon für itzo an seinem Ort gestellt seyn lasset, ob alle die hier angeführte Documenta ihre Richtigkeit haben, und nicht eben aus dem Archiv, worinnen die Anno 1713. verlesene Verträge de Anno 1703. zu finden, hergenommen worden; ob zumahlen selbige den jenigen

Verstand, welchen ihnen der Wienerische Hof beylegt, mit sich führen, ja dieses alles zum Uberfluß einräumen wollte, die Chur-Bayerische Rechts-Ansprüche auf die eigentliche Oesterreichische Lande, als wovon hier so nur die Rede ist, nichts desto minder bey ihrer vollen Rechts-Kraft bestehen würden; folglich der vorgebliche Widerspruch zwischen sothanen Anerkanntnüßen und dem **klugen und weislichen Stillschweigen** mehr eingebildet als wahrhaft ist.

Es gestehet ja der gegnerische Verfasser ein, und weiß wenigstens nichts erhebliches dargegen einzuwenden, daß nach Erlöschung des **Bayerisch-Oesterreichischen** / oder **Babenbergischen** Stammes die Erz-Herzogliche Lande denen nächsten gemeinen Arnulphischen Stamm-Agnaten, nemlich denen Herzogen in Bayern, von rechtswegen anheim und zufallen sollen (a). Daß Kayser **Rudolph der Erste** ohne einem Rechts-Begründeten Titul selbige Seinem Hauß zugewendet, und denen Herzogen in Bayern vorenthalten, diese auch gegen sothane Verleyhung auf offentlichem Reichs-Tage protestiret, kann und mag Er gleichfalls nicht laugnen, wird auch die von eben besagtem Kayser vor, und nach bemeldter Verleyhung geführte, schnurstracks gegen einander laufende, Principia in alle Ewigkeit nicht zusammen reimen. Obschon also wegen Kayser **Rudolphs des Ersten** immer anwachsenden

(a) Gründliche Ausführung, Absatz I. §. 39.

den hohen Ansehens und Macht die Herzoge in Bayern, als Dessen Töchter-Männer, oder nächste Verwande, aus Liebe zum Frieden, und gleichsam einer höheren Gewalt weichend, dem Oesterreichischen Herzog Albrechten eine possessionem quasi precariam eingeraumt, sich in denen Belehnungen und Investitur als Zeugen unterschrieben, auch verschiedentliche Verträge und Bündnüße mit denen Oesterreichischen Herzogen errichtet.

So ist doch im Gegentheil in der **Gründlichen Ausführung** nicht minder statthaft erwiesen, und dargethan worden, daß die Bayerische Herzoge ihre Ansprüche öfters geregt, und, als man denenselben durch die allzuweit gehende Oesterreichische Privilegia zu nahe treten wollen, Sie sich durch Literas reversales sicher gestellet haben. (b)

Womit dann eine vollkommene Anerkanntnüß und Begebung seiner Rechten nicht zusammen stimmen will; denen Herzogen in Bayern auch sich ihrer Anforderungen so schlechter Dingen zu begeben niemahlen eingefallen. Souveraine Häupter, Fürsten und Lands-Herren entsagen sich ihrer hohen Rechten nicht so leichtlich: sondern es werden dazu ganz deutliche Ausdrückungen erfordert, aus welchen die Renuntiations Jurium ohntrüglich gefolgert werden können; Von dergleichen Renuntiationen in denen ohnnöthiger Dingen angehäuften Beylagen kein Jota zu lesen, ja nicht ein-

(b) Gründliche Ausführung Absatz I.

einstens durch Schlüße nicht daraus gefolgert werden können.

Solte aber auch, wie doch nicht erweißlich ist, dem Erz-Herzoglichen Hauße der Besitz derer Oesterreichischen Landen zugestanden worden seyn; so ist doch solches gewißlich von keinen anderen Besitzern, als denen Männlichen Descendenten, zu verstehen gewesen, wie es der Ausgang, sonderheitlich die von **Ferdinando** I. in seinem Anno 1543. errichteten Testament (a) gemachte Verordnung sattsam bestättiget.

Es ist und bleibt also wahr, daß, gleichwie Kayser **Rudolph** die Oesterreichische und Schwäbis. Lande dem Durchlauchtigsten Chur-Hauße Bayern wiederrechtlich vorenthalten, und auf sein Hauß gebracht, also die Besitzer davon, des friedsamen und ruhigen Betragens derer Herzogen in Bayern ohngeachtet, in Gewissen verbunden gewesen, auf Mittel und Wege zu gedencken, wie sie das zu so grossem Verlust gekommene Herzogliche Hauß Bayern befriedigten.

Das Nachsehen, und der einsweilen zugestandene ruhige Besitz konnte, bey ermanglender gänzlicher und lauterer Verzicht aller seiner Rechten, die Erz-Herzoge nicht so platter Dingen frey und sicher stellen: da zumahlen die Übermacht des Erz-Herzoglichen Haußes denen Herzogen in Bayern, ihren Rechten den behörigen Nachdruck zu geben, nicht zuließe.

Umsonst bemühet sich der Verfasser der **Vorläufi-**

(a) Gründliche Ausführung, Absatz III. & supra.

läufigen Beantwortung das Gegentheil durch die angeführte Exempel zu erhärten. Dann obgleich Kayser **Ludwig der IV.** ansehnliche Vortheile über Herzog **Friedrichen** aus Oesterreich erhalten, so ist doch bekannt, wie viele Anstöße dieser Glorreicheste Kayser von vielen andern Orten leiden müßen, so daß an die Wieder-Erlangung derer Oesterreichischen Landen wohl nicht zu gedenken war. Unter Kayser **Carl dem IV.** einem abgesagten Feind des Herzoglichen Haußes Bayern, imgleichen unter Kayser **Wenzeln** und **Sigismunden** waren die Umstände nicht günstiger: und weilen nachgehends von Kayser **Albrechten dem Zweyten** an, die Erz-Herzoge von Oesterreich immerhin die Kayserliche Würde besessen, so giebt man zu erwegen anheim, ob nicht ein **kluges** und **weisliches Stillschweigen** gewesen, in welchem sich die Herzoge in Bayern, so wie viele andere des Heil. Römischen Reichs Ständen gehalten, dadurch aber ihre Gerechtsame im mindesten nicht verkürzet zu seyn, sondern selbige nach sich ergebenen Erledigungs-Fällen mit Fug Rechtens vindiciren zu können, geglaubet haben.

Die ohnziemliche Anzapfungen, als ob der disseitige Anforderungs-Plan ein pur **erdichtetes/ fabelhaft-** und *Romanesqui*sches Wesen seye, will man mit eben diesem **klugen** und **weislichen Stillschweigen** übergehen, und derley niederträchtige Ausdrückungen denen Schulen überlassen, dabey aber gedencken:

Naturam furcâ expellas licèt, usque recurret.

Was der Wienerische Hof wider die jüngere oder Erb-Folgs-Rechte einwendet.

Die jüngere oder neuere Rechts-Ansprüche rühren erwehnter Massen theils von Kayser **Ferdinandens des Ersten** letzten Willens-Verordnungen, theils aus denen Anno 1546. errichteten Ehe-Verträgen, Vorbehalt, und Verzichts-Briefen her: (c) Kraft deren Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht, als ohnstreitigen Nachkommen der **Ferdinandischen** ältisten Frauen Tochter Königin **Anna**/ die Königreiche Ungarn und Böheim samt denen übrigen Oesterreichischen Erb-Landen von Erb-Rechts wegen zu und anheim fallen müßen: Worwider zwar der **Wienerische Hof** hauptsächlich einwendet: Daß

Erstlichen Kayser **Ferdinand** dergleichen Testamentliche Verordnung zu errichten, und Verträgen vest zu setzen, weder Fug noch Macht gehabt; Anerwogen die Privilegia des Durchlauchtigsten Erz-Hauses Oesterreich, und deren sonderen Königreichen und Landen Schnurstracks im Wege stünden, wie der Gegnerische Schriften-Steller von denen Königreichen Ungarn und Böheim zu erweisen sich viele Mühe giebt. Es habe aber auch

Zweytens Kayser **Ferdinand der** I. eine dergleichen Erb-Folge unter Seinen Söhnen und Töchtern aufzurichten sich niemahlen beyfallen lassen. Die Ein- und Nachsetzung Sr. Erz-

(c) Gründliche Ausführung Absatz III. & IV.

Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern seye nur auf Dero Personen, nicht aber auf Deren Erben, und zwar erst auf Abgang oder Erlöschung Seiner Herren Söhnen **ehelicher Leibs-Erben**/ das ist, so männlicher als weiblicher Descendenten, gegangen; Da nun diese Erz-Herzogliche Töchter, ohne daß der Fall auf ein oder andern Weg sich ergeben, verstorben, so könne anitzo ohnmöglich mehr ein Erb-Folgs-Recht von denenselben hergeleitet werden. Es wäre

Drittens dergleichen Erb-Folge aus denen Ehe-Verträgen und Verzichts-Briefen eben wenig zu erzwingen; sintemahlen darinnen nichts enthalten, so der Durchlauchtigsten Erz-Herzogin Königin **Anna** oder dero Erben denen Herzogen in Bayern etwas Sonderes beylegete. So ein als die andere wären nach der gewöhnlichen, und im Erz-Hauße Oesterreich üblichen Form verfasset; folglich könne nicht gesagt werden, daß der Kayser **Ferdinand** bey Stiftung dieser Heurath seine Absichten auf die dem Durchlauchtigsten Hauße Bayern zuwendende Erb-Folge vor andern gerichtet.

Sothanen Einwendungen wird kürzlich begegnet.

Diese hier kürzlich angeführte gegnerische Einstreuungen des Wienerischen Hofes sind in der **Gründlichen Ausführung** allschon so triftig und statthaft gehoben und abgeleinet worden, daß man Chur-Bayrischer Seiten es ebenfalls dabey bewenden lassen, und

sich auf die dorten (a) erörterte Grund-Wahrheiten beziehen könnte, um von des Wienerischen Hofes Unfug vollkommen überzeugt zu werden. Deme ohngeachtet will man zum Uberfluß annoch mit wenigen wiederholen und bemercken, wie daß

Erstens das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern in denen Gründen, worauf es seine Rechts-Ansprüche gebauet, niemahlen, wie man gegnerischer Seiten fürgiebt, variirt, sondern dessen Erb-An- und Ruckfalls-Rechte je und allezeit ex juribus antiquioribus Sereniſſimæ Domûs, und aus dem vom Kayser **Ferdinanden** errichteten Testament, Codicill, und Ehe-Verträgen hergeleitet habe. Die Churbayerische Minister zu Paris und Wien sind immer darauf beharret, und haben also ganz ohnverfänglichen sothanes Nach- und Erbfolgs-Recht mit dem Nahmen eines **Ruckfalls-Rechts**, Droit de Retour, belegen können. Nur muß man nicht glauben, als ob alle Regredient-Erben ihre Rechte einzig in pactis renuntiatæ hereditatis reservativis zu suchen hätten. Fidei-Commissarische Erb-Einsetzungen und Erb-Verträge haben die nemliche Würckung; und mögen Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht best-begründete Erb-Folgs-Rechte, in so weit Selbige aus dem Testament und Codicill **Ferdinandi** I. herrühren, gar füglich ein wahres jus hereditarium & Substitutio fidei-commissaria: in so weit solche in denen pactis dotalibus gegründet, ein jus

(a) Absatz III. IV. V. & VI.

jus hereditarium & fidei-commissum pactitium: und in so weit die Durchlauchtigste Erb-Töchter Sich ihre Erb-Rechte vorbehalten, ein Jus hereditarium reservatum oder eigentlich so benamstes jus recadentiæ, droit de retour, genennet werden; Indessen ist und bleibt es doch wahr, daß bey allen dreyen Gattungen ein Ruckgang anzutreffen, und daß derjenige, so in derley Fällen nach Abgang des letztern Besitzers als Erbe eintritt, nicht des ultimi possessoris, sondern des primi in- & substituentis, fidei-committentis, pacisCentis, & renuntiantis **Ruck-Erbe** seye; Da nun diese Erb-Rechts-Quellen sammentlich hier einschlagen, so ist der Nahme von einem droit de retour, mit vorbedeuteter Erläuterung, allerdingen ohnverfänglich: am wenigsten aber für eine Abänderung des tituli hereditatis zu achten, wann man die Rechte Seiner Chursürstlichen Durchlaucht mit sothanem Nahmen eines **Nach-** und **Erb-Folgs-Rechts** oder sonsten gleichgültiger Benennung andeutet. Wodurch dann ein grosser Theil von der Gegnerischen **Vorläufigen Beantwortung** zu Boden fallt.

Daß nun aber Kayser **Ferdinand** der **Erste** Seinen Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern und deren Erben in Ansehung seiner Erb-Königreichen und Landen ein dergleichen Nachfolgs-Erb- und Ruckgangs-Recht durch Testamentliche Verordnungen, und sonstige Dispositiones zuwenden können, sonderheitlich Selbige Seinen Herren Söhnen auf Abgang deren männ-

lichen Descendenten juxta ordinem nativitatis & linearum substituiren, sothane Rechte auch durch Ehe-Verträge und unter Vorbehalt geschehenen Verzichten noch mehrers bevestigen mögen, solches ist in dem Fünften Absatz der **Gründlichen Ausführung** zu gnügen erwiesen worden.

Es ware nemlich Kayser **Ferdinand** primus acquirens von beyden Königreichen Ungarn und Böheim, und auf seine Weise auch deren Erz-Herzoglich-Oesterreichischen Landen in Teutschland; wie der Wienerische Hof in Responso ad bina Scripta ab Hispano Oratore exhibita p. 29. selbsten mit klaren Worten eingestehet: Agnoscit ergo (heist es) Orator Hispanus successionem fæmininam in Regna Hungariæ & Bohemiæ. *Neque nos negamus Ferdinando Imp. jure uxorio Regna hæc obtigisse.*

Item p. 21. §. 6. Unum autem monuisse non pigebit, Hungariæ & Bohemiæ Regna *Ferdinando I.* Imp. *uxorio jure, nempe Annæ Reginæ Regis* Hungariæ & Bohemiæ Filiæ primogenitæ, & (mascula stirpe deficiente) *heredis legitimæ, obtigisse.* Utriusque hujus Regni ordines sopitis tandem dissidiis agnoverunt, Reginæ hujus jus successionis, quod in maritum derivaverat &c. Und von denen Oesterreichischen Provinzien insonderheit c. l. §. 10. p. 27. & 28. Itaque confirmatur ex instrumento hoc, terras in Germania sitas, nomine hereditatis ad *Ferdinandum I.* divisione hac *plenissimo jure devenisse &c.*

Die Ungarn wollten dieses Erb-Recht Ferdinan-

dinandi I. nicht erkennen, und hatten sich lange Jahre hindurch gegen ihren rechtmäßigen König ungehorsam erwiesen, bis er solche endlich mit Gewalt der Waffen bezwungen, und Seine Rechte auf dieses Königreich mit dem Schwerd behauptet, welches Er also billig als eine Kriegs-Eroberung angesehen, wovon Er nach Anleitung deren allgemeinen Kriegs- und Völker-Rechten ohne Rucksicht auf die vorgebliche Privilegia Regni frey und ohngehindert disponiren können. Wie dann ohne Zweifel aus diesen Ursachen dessen Erz-Herzogliche Frauen Töchter in Ansehung sothanen Königreichs die Verzicht auch auf die Spanisch-Oesterreichische männliche Linie richten müßen: da doch bekanntlichen weder Kayser **Carln dem V.** noch dessen Nachkommen einiges Erb-Recht darauf zugestanden: folglich solches ex pacto speciali hergeflossen seyn muß. Ob nun schon der Wienerische Hof dieses letztere nicht einräumen will, in der That auch **Ferdinandi I.** Testament und Codicill nichts davon besagen, so getrauet sich doch solcher deren **Ferdinandischen** Frauen Töchtern Erb-Rechte nicht in Zweifel zu ziehen, sondern gestehet solches abermahlen mit derben Worten ein. c. l. §. 6. pr. Qui tamen (scil Hungari) ad futuram successionem admittere noluerunt *Caroli V.* prosapiam & posteros, quippe ab *Anna* Regina, à qua totum jus derivatur, haud descendentes; sed ad solos *Ferdinandi I.* posteros filios, eorumque prosapiam, *Filiásque suo ordine succedendi jus pertinere existimarunt.*

Discimus hoc ex d. Imp. *Ferd. I.* Testamento d. Anno 1543. &c. Von einem vorgeblichen Wahl-Recht nach Abgang des Männlichen Stammes haben damahlen so wenig die Ungarische Stände, als, erwiesener Massen, noch letzt verwichenen Sommer der Wienerische Hof gedacht; muß also der Verfasser der **Vorläufigen Beantwortung** erst kürzlich auf diese gute Gedancken gekommen seyn; um, weilen man denen Testamentlichen Verordnungen Kayser **Ferdinandens** sonst nichts entgegen zu setzen weiß, dessen Gewalt zu testiren, durch dieses denen Ständen zu selbiger Zeit zugestanden seyn sollendes, in der That aber erdichtetes, Wahl-Recht Zweifelhaft zu machen.

Mit was für Bestand, mögen diejenige beurtheilen, denen die damahlige Umstände bekannt sind, und des Wienerisch. Hofs Schnurstracks wider einander laufende Schriften zu durchgehen sich die Mühe nehmen wollen.

Was da Kayser **Leopold** Anno 1687. denen Ungarn in Ansehung dieser freyen Wahl nach Abgang des Männlichen Stammes derer Ertz-Herzogen von Oesterreich Vertrags-weiß eingeraumet oder sonsten zugestanden haben mag, kan ja denen rechtmäßig erworbenen weit älteren Rechten so wenig, als dasjenige, so von weyl. Kayser Carln dem VI. Anno 1715. dieserhalb bedungen worden, zum Nachtheil gereichen; da zumahlen dieser letztere Vertrag von Anno 1715. um deßhalben sehr verdächtig vorkommen will, weilen man denen Ungarischen Stän-

Ständen auf Abgang des Oesterreis. Manns-Stammes ein freyes Wahl-Recht zugestehet, da doch nur zwey Jahr zuvor, nemlich Ao. 1713 Kayser **Carls** hinterlassene Ertz-Herzogliche Frauen Töchter auf diesen Fall für die ohnstreitige Erben so in Ungarn als andern Königreichen erkläret worden.

Allein es ware gantz was anderes dahinter verborgen: man muste diesen künstlichen Weg gehen, um das Erbrecht Kayser **Ferdinandens** des Ersten Ertz-Herzoglichen ältisten Frauen Tochter, so mit dem Durchl. Chur-Hause Bayern, abzuschneiden. Zu solchem Ende muste denen Ungarn auf erwehnten Fall die freye Wahl zukommen, damit selbige nachgehends Ao. 1721. & 1722. sich dessen zu Besten der **Carolinischen Josephinis.** und **Leopoldinischen** Ertz-Herzoglichen Frauen Töchtern, aber (quod bene notandum) nicht weiter, begeben, und die weibliche Erbfolge verstandener Massen aus freyen Willen einraumen, zugleich aber alle weitere weibliche Nachkommen in aufsteigender Linie, und somit auch die **Ferdinandische** Erz-Herzogliche Töchter ausschliessen könnten. Wodurch sich also geäußert, was es mit dem sonst nicht wohl begreiflichen Pacto de Anno 1715. für eine Beschaffenheit gehabt. Es muß aber, zu allem Glücke für das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern, derjenige, welchem der Wienerische Hof die Verfassung des Responsi ad bina Scripta Hispanica aufgetragen, den Zusammenhang der Affairen, und die Staats-

Geheimnüße nicht gewust haben, weilen Er die Weibliche Erb-Folge in dem Königreich Ungarn nicht erst von Anno 1722. sondern schon zu Zeiten **Ferdinandi** I. fast auf allen Blättern einraumt, und die Gewalt, die Töchter darinnen zu Erben einzusetzen, so wenig in Zweifel ziehet, daß er vielmehr dißfals auf das eigene Testament **Ferdinandi** I. provociret; Und dannoch wird in der **Vorläufigen Beantwortung** just das Gegentheil behauptet: die Töchter **Ferdinandi** sollen weder ein Erb-Recht, noch Dieser Fug und Macht gehabt haben, ihnen solches im Testament beyzulegen. Wünderseltsames Systema, und gerad gegen einander laufendes Luft-Gewölke des Wienerischen Hofes,

Frigida ubi pugnant calidis, humentia siccis.

In Ansehung des Königreichs Böheim hat sich Kayser **Ferdinand** einer so grossen Gewalt, wie bey dem Königreich Ungarn, nicht bedienet, noch der Spanisch-Oesterreichischen Männlichen Linie vor Seinen Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern einigen Vorzug gegönnet; weilen sich dieses Königreich gegen Kayser **Ferdinanden** meistens willig erzeigt; und, ob Er schon anfänglich eine Erkänntnüß von sich gestellet, daß Er durch freye Wahl derer Ständen dazu gelangt, solche jedoch ihme nach erkannten Erb-Rechten der Königin **Anna**, und nach Abgang des Königl. Manns-Stammes, der weiblichen Succession überhaupt, wiederum zuruck gegeben worden. Daß nun Kraft dieser in der guldenen Bulln Kayser **Carl** des IV.

IV. de Anno 1348. deutlich enthaltenen Befügnuß die Erz-Herzogliche Töchter zu wahren Erben im Königreich Böheim eingesetzet, und denen Männlichen Descendenten substituiret werden mögen, leidet keinen Zweifel, und wird von dem Wienerischen Hof in der oft angezogenen **Antwort** *ad bina Responsa* **ebenfals eingestanden.**

Daß Er aber auch auf Abgang seines Männlichen Stammes unter Seinen Töchtern die Aeltiste und deren Erben vor denen Jüngeren und weiter absteigenden weiblichen Descendenten zu bedenken, und auf diesen Fall vor anderen zur Erb-Folge zu beruffen befugt gewesen, davon lasset sich ebener Massen kein begründeter Anstandt nehmen: Die Leges Regni stehen nirgends im Wege: und ist diese Erb-Folge dem im Königreich Böheim hergebrachten Recht der Erst-Geburt gemäß und einstimmig; (b) auch in keinen Reichs-Grund-Gesetzen versehen, daß nach Abgang des Manns-Stammes eben die weibliche Descendenten des ultimi Possessoris in die Erbschaft eintreten müsten; wann bevorab denen älteren Erb-Töchtern des primi Acquirentis, und deren Successions-fähigen Erben durch Testamentliche Verordnungen und gültige Verträge ein Erb-Recht zugewachsen ist, so ihnen durch jüngere Verträge, Testamenta, und sonst andere Verordnungen nicht geschmählert, oder entzogen werden können: Wie allsolches von Kayser **Ferdinandens** Erz-Herzoglichen

(b) Gründliche Ausführung, Absatz V.

lichen Töchtern, und daß insonderheit dieser modus, in weiblichen Königreichen zu succediren, denen natürlichen und öffentlichen Staats-Gesätzen nicht entgegen seye, triftig dargethan worden. (c)

In Ansehung deren Oesterreichischen Erb-Landen, welche oben erwehnter Massen nach selbstigem Ausspruch des Wienerischen Hofs plenissimo jure auf Kayser **Ferdinanden** gediehen, hat zwar, nach Abgang wenigstens des Oesterreichischen Mann-Stammes, zu Præjudiz deren älteren Chur-Bayerischen Hauß-Rechten nichts verordnet, oder auf einigerley Weise vestgestellet werden mögen; Gestalten auch Kayser **Ferdinand** hiernächst erinnerender Dingen dießfalls nichts widriges verfüget. In so weit jedoch die Testamentliche Verordnungen, und sonstige Dispositiones mit der Aufrecht-Erhaltung deren Chur-Bayerischen Rechts-Ansprüchen übereinstimmen, und zu deren mehrern Versicherung abzwecken, hat Selbiger allerdingen auch die Erz-Herzoglich-Oesterreische Lande seiner letzten Willens-Disposition einverleiben, und darüber testiren können. Die Privilegia Serenissimæ Domûs sind ihme so wenig im Wege gestanden, daß eben diese den Fingerzeig gegeben, um nach Absterben Seiner ältisten Königlichen Tochter Frauen **Elisabeth** ohne Leibs-Erben, die nächst-folgende ältiste Erz-Hertzogin Königin **Anna** Herzog **Albrechten** anzutrauen, und damit

(c) Ibid. Absatz V. §. 4.

damit dem Herzoglichen Hauße Bayern nebst denen Königreichen auch die Erz-Herzogliche Lande zuzuwenden.

Ad II. Gleich wie nun die rechtliche Befügnüß ein Testamentliche oder letzten Willens-Verordnung zu errichten, und darinnen Seine Erz-Herzogliche Töchter zu Erben einzusetzen, Kayser **Ferdinanden dem I.** auf keine Weis bestritten werden mag, also ist nicht minder ohnlaugbar, daß er solches auch in der That bewerkstelliget, Seinen Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern ein wahrhaftes Erb-Recht zugedacht, und selbige seinen Herren Söhnen solcher massen substituiret, daß im Fall diese ohne männliche Erben ausgehen würden, alsdann **Eine**/ nemlich, in Krafft der im Codicill gegebenen weiteren Erläuterung, die **Aeltiste** ermeldter Seiner Töchtern in die Königreiche und Lande eintretten solle, immassen solches in der **Gründlichen Ausführung** ohnwiderstreblich dargethan worden. (d)

Es setzet Kayser **Ferdinand** gleich Eingangs in seiner letzten Willens-Verordnung nebst seinen Herren Söhnen seine Erz-Herzogliche Töchter nahmentlich ein, auf die benannte Fälle nach seinem Absterben Land und Leute zu erben, und zu regieren; Er ordnet ferner, daß in denen Königreichen Ungarn und Böheim unter Seinen Herren Söhnen der ältiste nach dessen Absterben ohne Leibs-Erben (vermög des Wienerischen Hofes selbstigen Eingeständnüß) **Männlichen Stammes** der

(d) Absatz III. tot.

Zweyte

Zweyt-gebohrne, und so ferner in die Erb-Folge eintreten sollen. Nachdeme hierauf bey Gelegenheit des unter Seinen Herren Söhnen zu beobachten anbefohlenen guten Regiments, wegen des Wittums, und Ausstattung deren Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern verschiedenes angeordnet, und insonderheit dieses verfüget worden: daß Seine Frauen Töchter sich alleinig gegen Seine Herren Söhne und deren Männlichen Nachkommen, ihrer Erb-Rechten zu verziehen hätten, so fahret Selbiger im Zusammenhang der unter seinen Herren Söhnen geordneten Substitution weiter fort: Wann sich aber begeben würde, daß Seine Gemahlin und Söhne alle ohne eheliche Leibs-Erben mit Tod abgiengen, alsdann Eine seiner verlassenen Töchtern die Königreiche Ungarn und Böheim als rechte Erbin besitzen, und inhaben sollte.

Daß nun die substitutio allhier nicht auf den Abgang deren ehelichen Leibs-Erben ohne Unterscheid, oder in dem allgemeinen Begrif dieser Worten, sondern auf Abgang des Männlichen Stammes geschehen, somit die Worte eheliche Leibes-Erben in gegenwärtiger Stelle allein Männliche Leibs-Erben andeuten, zeiget

Erstens der Zusammenhang mit der unter denen Herren Söhnen gemachten substitution klärlich, angesehen alldorten eben diese Worte gebraucht werden, und dannoch ohnabneinlichen nur Männliche Erben verstanden werden.

Zwey-

Zweytens der Wienerische Hof in dem Responso ad bina Scripta Oratoris Hispani p. 22. §. 11. allwo er diese nemliche im Codicill wiederholte Worte in Latein übersetzt, dieselbige allein auf die männliche Erben ausdeutet: Firmo quidem stare talo, filias in Regna Hungariæ & Bohemiæ succedere, declaratione tamen opus esse, quam per Codicillum hunc addere voluerit: *Nempe si masculæ ejus proles deficeret*, tunc utrumque Regnum Hungariæ & Bohemiæ &c. Ferner und

Drittens Kayser Ferdinand nur wenige Zeilen vor dieser Testaments-Stelle verordnet, daß die Erz-Herzogliche Frauen Töchter sich alleinig gegen ihre Herren Brüder und deren Männliche Erben zu verziehen hätten; Wovon doch nach der Erklärung des Wienerischen Hofs anjetzo plat das Gegentheil verfügt, und die Töchter in der That auch gegen die Weibliche Nachkommen ihrer Herren Brüdern für verziehen geachtet werden müsten; dergleichen unförmliche Wiedersprüche ohnmöglich zugegeben werden können, wo die Auskunft, wahre Meynung, Sinn nnd Verstand sich aus dem Testament von selbsten ergiebt, und gleichsam in die Augen fallt.

Viertens der Herr Testator in eben dieser Stelle allen Zweifel hebt; Dann nachdeme solcher in dem Königreich Ungarn aus oben angeführten Beweg-Ursachen seinen Herren Söhnen Eine seiner Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern frey und ohngehindert substituiret, in

An-

Ansehung aber des Königreichs Böheim wegen des von Ihme ausgestellten Reverses einen Anstand gehabt, als hat er solchen aus der güldenen Bulle Kayser **Carl des** IV. de Anno 1348. gehoben; und, weilen darinnen enthalten, **daß nach Abgang des Männlichen Stammes die Königliche Töchter des Königreichs fähig seyn** / die Stände ermahnet, **auf solchen sich begebenden Fall Eine seiner Töchter** / und sonst keinen andern Herrn anzunehmen. Muß und soll also auf **diesen Fall** / das ist, auf Abgang des Männlichen Stammes Eine Tochter **Ferdinandi** in die Regierung und Erbschaft eintreten, so kann ja ohnmöglich auf eben diesen Fall eine andere Weibliche Erbin oder Nachkommen selbige zugleich besitzen und sich zueignen.

Welcher Wort Verstand Fünftens ferner bestärket wird, daß gleich darauf, wo von der Erb-Folge in die Oesterreichische Erb-Lande die Rede ist, durch die Worte: **Ob sich dann zutrüge, daß** die Kayserliche Majestät .... **auch** ohne **Männliche Leibs-Erben** abstürben ꝛc. sonderlich durch die Particulam **auch**, klar angedeutet worden, daß im vorhergehenden nur von Männlichen Leibs-Erben die Rede gewesen.

Kein Mathematischer Beweis kan ja klärer seyn, als eben der allhier erwiesene wahre Verstand deren Worten **Eheliche Leibs-Erben**; daß selbige nur auf **Männliche Leibs-Erben** gedeutet werden mögen, kan mit Bestand

stand und Vernunft niemand laugnen; Gestalten dann der gegnerische Schriften-Steller wider keinen einzigen dieser Beweiß-Gründen das mindeste, so von einiger Erheblichkeit wäre, beygebracht, wie man alle ohnpartheyische Welt urtheilen lassen, im übrigen aber sich auf die **Gründliche Ausführung** bezogen haben will;

In dem Codicill werden die Worte des Testaments bloß wiederholet, mit dem Zusatz, daß die indeterminatè unter dem Wort **Eine** beruffene Erb-Tochter näher bestimmet, und daß solche die **ältiste** seyn solle, verordnet, folglich das Testament in so weit erläutert wird; Da nun der Wienerische Hof die Worte **Eheliche Leibs-Erben** in oben angezogenem *Responsa ad bina Scripta* selbsten nur ad masculos deutet; so ist nicht abzusehen, aus was Ursachen eben diese Worte im Testament, und zwar an eben der hier wiederholten Stelle, ein andere Bedeutung haben sollen.

Man sollte sich demnach doch endlichen begreifen, und denen Billigkeits-Reguln Gehör geben, damit man nicht noch weiter von einem Widerspruch in den andern verfalle, und sich nur immer mehr verwickle.

Ist es nun klar und ausgemacht, daß Kayser **Ferdinand** der I. nach Abgang seiner Herren Söhnen Männlicher Leibs-Erben nicht de-

ren Weiblichen Descendenten, sondern seine eigene Erz-Herzogliche Töchter zur Erb-Folge beruffen, und denenselben wahrhaft substituiret hat; so ergiebet sich die in dem Testament und Codicill verordnete Erb-Folge von selbsten. Daß nemlich in allen seinen Königreichen und Landen ein durchgängiges Recht der Erst-Geburt solcher gestalten beobachtet werden solle, daß seine Söhne, und deren Männliche Erben mit beobachtetem Vorzug des Alters und Linien, nach diesen seine Erz-Herzogl. Töchter und deren Erben mit ebenmäßigem Vorzug des Alters und Linie in die Erbschaft und Regierung eintreten sollen, mithin aller und jeder, so Männlich- als Weiblicher Linien Männliche Erben und Nachkommen in denen ersteren Stamm-Häuptern ohnzweifelhaft beruffen worden; und ist es

Folglich ein leeres Vorgeben, wann der Wienerische Hof behaupten will, die Substitutio seye nur auf die Personen gerichtet gewesen, und mit selbigen gänzlich erloschen. Das Gegentheil ist in der **Gründlichen Ausführung** aus denen gemeinen Rechten, aus dem klaren Verstand des Testaments, nicht minder aus denen Ehe-Verträgen und Verzichten zu Gnügen erwiesen worden, und lassen sonderlich diese letztere nicht den mindesten begründeten Zweifel übrig.

Die

Die in dem Codicill befindliche Clausul: **Welche der Zeit im Leben seyn würde**, stehet der behaupteten Erbfolgs-Ordnung und denen auf die Descendenten der Aeltesten Erz-Herzogl. Frauen Tochter verstammten Erb-Rechten eben wenig im Wege, und hat man sich damit nicht aufzuhalten; in Betracht der Verstand dieser Worten aus denen sonderen Umständen, (a) und kurz vorher errichteten bündigen Verträgen zu Gnügen erörtert, und daß solche in Wahrheit nichts anders besagen wollen, als welche selbiger Zeit existiren, und in ihrer Person, oder verlassenden Lehns- und Successions-fähigen Erben im Leben seyn würde, sattsam dargethan worden. Der nicht lange Jahr vorher erfolgte Tods-Fall der ältisten Erz-Herzogin Königin Elisabeth ohne Leibs-Erben; die Möglichkeit eines gleichen Zufalls; die denen wahrhaft ältisten Erb-Töchtern überhaupt zugedachte Verzüglichkeiten erforderten diese Beschrankungs-Clausul. Dadurch daß allhier nur der primus Stipes Lineæ femininæ beruffen worden, werden die Erben oder Nachkommen eben so wenig ausgeschlossen, als dadurch, daß in der güldenen Bull Cap. VII. nur denen Fratribus senioribus Electorum, filios in minori ætate constitutos relinquentium ceu primis in ordine die Vormundschaft aufgetragen worden, bey derer Ermanglung die Agnati remotiores für ausgeschlossen zu achten.

(a) Gründliche Ausführung Absatz III. §. 50. seq.

Der Wienerische Hof begreifet solches gar wohl; er nimmt deßhalben seine Zuflucht zu einer vorgeblichen Testaments-Abänderung; Es solle nemlich Kayser **Ferdinand** Anno 1554. diese seine letzten Willens-Disposition aufgehoben, und Statt derselben ein ander Testament errichtet haben; und deßhalben weder das Testament von Anno 1543. noch der Codicill von Anno 1547. ferner bestehen, oder zu Behuf deren Chur-Bayerischen Rechten angeführet werden können. Wahr ist es, daß der gegnerische Schriften-Steller den Beweis davon erst in dem angekündigten größeren Werk zu geben sich anheischig gemacht; Allein man hat aber auch erhebliche Ursache zu glauben, daß Er solchen wohl weiter hinaus verschieben, und sehr lange schuldig bleiben werde.

Anerwogen in der Disposition von Anno 1554. von einiger Aufhebung des von ihme Anno 1543. errichteten Testaments, und demselben An. 1547. angefügten Codicills nicht das mindeste anzutreffen. Kayser **Ferdinand** hatte in seinem Testament eine Verordnung gemacht, wie es unter seinen Söhnen in Ansehung der gemeinschaftlichen Regierung derer Erz-Herzoglich-Oesterreichischen Landen zu halten, sonderlich aber dieses verfügt, daß vor erreichten vogtbaren Jahren des Jüngsten Erz-Herzogen **Carls** keine Theilung unter ihnen vorgenommen werden sollte. Diesen Punct nun

nun abzuändern, und in der anderweiten Erklärung die Länder-Theilung unter Seinen Herren Söhnen selbsten vorzunehmen, und einem jeden seine Portion, oder Länder auszuzeichnen, hat Er für räthlich erachtet; hierinnen und in einigen anderen von neuen verordneten Legaten bestehet hauptsächlich die Erklärung, oder fernerweite Codicillarische Verordnung **Ferdinandi** I. de Anno 1554. Von einer Abänderung des ehevor aufgerichteten Testaments oder Codicills, ist außer denen obberührten Puncten ein tiefes Stillschweigen; und erhellet vielmehr aus dem Eingang sothaner Erklärung, daß er sein Testament in dem übrigen Inhalt vest und aufrecht belassen wollen. Der Verfasser der **Vorläufigen Beantwortung** darf nur den Eingang des Anno 1543. errichteten Testaments, wo die erstere letzten Willens-Verordnung von Anno 1532. aufgehoben wird, durchlesen, um zu ersehen, mit was nachdrücklichen Worten Kayser **Ferdinand** seine letzten Willens-Dispositionen aufzuheben pflegen: **Also**/ (heist es) **daß angeregtes Unsers hievoriges Testament von Unkräften und Unwürden seyn/ und gänzlich nicht gelten noch würcken/ sondern diesem unserm Neuen Testament ... nachgelebt werden solle.** Dergleichen Ausdrückung in der letztern Erklärung gar nicht anzutreffen.

Zu deme so hat ja der Wienerische Hof den

rechtlichen Bestand sowohl des Testaments als Codicills vielfältig anerkannt, und noch leztlich in oft angeregtem *Responso ad bina Scripta*, zum Haupt-Grund deren darinnen zu erweisen vorgenommener Sätzen gelegt: das Testament und Codicill machen die Haupt-Beylagen aus; man ziehet solche auf allen Blättern an; indem man die von Philippo III. König in Spanien, Anno 1617. gemachte Anforderung widerlegen, und daß solche ohngegründet gewesen, auch die Erb-Rechte Kaysers **Ferdinandens** anerkennet worden, darthun will, so heist es in angeführtem Responso, p. 30. Quod ipsum (Ferdinandi scilicet II.) jus tantò minus in dubium vocari poterat, quo clarior hac quoque de re est testamentaria *Ferdinandi I.* cum præscitu Fratris Imperatoris condita dispositio, vigore cujus *Carolus Ferdinandi II.* Pater ejùsque descendentes masculi omnibus à Testatore descendentibus disertissimis verbis præferuntur. Ein Testament und Codicill für statthaft erkennen, daraus seine Rechte herleiten, und als ein Beweiß-Instrument in öffentliche Schriften an- und beylegen; und kurz darauf eben dieses Testament in einer andern Schrift für ungültig, cassirt, und aufgehoben ausgeben, sind ja offenbare Widersprüche, worab auch so gar diejenige, so dem Wienerischen Hof sonsten nicht abgeneigt sind, einen Abscheu tragen müßen.

Neben-Ausflüchte des Wienerischen Hofs in Ansehung der Ehe-Verträgen und Verzichten.

Ad III. Weilen in dem Ao. 1546. errichteten Ehe-Vertrag und demselben einstimmigen Verzicht der Durchlauchtigsten Frauen Erz-Herzogin **Anna** Nach- und Erb-Folgs-Rechte in die Königreiche Ungarn und Böheim samt denen übrigen Oesterreichischen Erb-Landen auf Erlöschung des Oesterreichischen Mañs-Stammes mit allzudeutlichen und ausdrücklichen Worten vorbehalten, und auf die mit Herzog **Albrechten** dem V. aus Bayern erzielende Erben ganz ohnlaugbar gedeutet worden; einfolglich der Wienerische Hof dawider nicht das mindeste einzuwenden vermag, so verfallt solcher abermahlen auf Neben-Ausflüchte; Es solle nemlich, oberinnerter Massen, in diesen Verträgen nichts enthalten seyn, so dem Durchlauchtigsten Chur-Hauße Bayern etwas sonderes beylegete; vor und nach **Ferdinandi** I. Zeiten würden sich eben dergleichen Ehe-Verträge und Verzichte vorfinden; und wären insonderheit die von Chur-Fürsten **Maximilian** und der Durchlauchtigsten Erz-Herzogin **Maria Anna**/ ältisten Frauen Tochter Kayfers **Ferdinandens des Zweyten**/ von Chur-Fürst **Maximilian Emanuel** und der Durchlauchtigsten Erz-Herzogin **Maria Antonia**/ ältisten Frauen Tochter Kayser **Leopoldens** einerley mit denen jenigen, worinnen itzo das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern Seine Erb-Rechte gründete; Hätten nun die ältere Verträge vim pacti successorii, aut renuntia-

tæ hereditatis reservativi gehabt, und dem Chur-Hauße Bayern ein vollkommenes Recht zugelegt, so wäre ja nicht begreiflich, wie die von Herzog Albrechten und Anna abstammende Chur-Fürsten Maximilian und Maximilian Emanuel zugeben können, daß sich Dero Gemahlinnen auf Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes ein Erb-Recht vorbehalten, welches auf solchen Fall nicht denselben, sondern ihnen Chur-Fürsten und Herzogen in Bayern als Nachkommen der ältisten Ferdinandischen Frauen Tochtern Anna zu und heimfallen müßen.

Werden abgeleinet.

Ob der Ehe-Vertrag und Verzicht der ältisten Erb-Tochter Kayser Ferdinandens des Ersten nach der in dem Durchlauchtigsten Erz-Hauße gebräuchlichen Form aufgesetzt oder verfasset worden; will man Chur-Bayerischer Seiten Kürze halber nicht untersuchen: obgleich nicht schwer fallen würde, viele Ehe-Verträge und Verzichten deren Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern vorzulegen, worinnen dergleichen nachdrückliche Vorbehaltungs-Formuln bey weitem nicht anzutreffen. Es kommet allhier nicht darauf an, ob die Ehe-Verträge und Verzicht deren übrigen Erz-Herzoglichen Töchtern gleichlautend seyen, oder nicht, sondern

Ob Erstens vor denen Zeiten des gemeinen

nen Stamm-Vaters Kayser Ferdinandens des Ersten sich eine ältere Erb-Tochter vorfinde, die, wie die ältiste Erz-Herzogliche Tochter Ferdinandi I. auf Abgang des Männlichen Stammes im Väterlichen Testament zum wahren Erben eingesetzt: dieses ihr Erb-Recht würcklich erlangt: im Ehe-Vertrag und Verzicht ausdrücklich vorbehalten: auf ihre Lehns- und Successions-fähige Erben verstammt: noch auch sonsten sich dessen auf einigerley Weise begeben habe.

Zweytens: Ob alle Erz-Herzogliche Töchter Kayser Ferdinandens ohne Unterschied des Alters ein gleiches Recht bekommen; und nicht vielmehr unter denenselben, so wie unter denen Söhnen, das Recht der Erst-Geburt eingeführt, und nur Eine, nemlich laut des Codicills die ältiste / zur Nach- und Erb-Folge beruffen worden; folglich, so lange von dieser Aeltisten Successions-fähige Erben existiren würden, die jüngere Töchter und deren Erben sich zur Erbschafft keine Hoffnung zu machen haben? So dann

Drittens: Ob dadurch, daß derennachfolgenden Erz-Herzoglichen Frauen Töchtern Ehe-Verträge und Verzichte, eben wie derer Ferdinandischen / verfasset diesen an ihren habenden weit älteren Rechten im mindesten præjudiciret worden, und ob nicht vielmehr alle diese

neuere Reservationes; salvis anterioribus juribus testamento & pacto legitimè quæsitis zu verstehen, oder nur auf die Errungschaften, und mit der ältern Erbschaft nichts gemein habenden Acquisitionen zu deuten seyen?

Vermag der Wienerische Hof alles dieses durch ohntrügliche Documenta und Urkunden nicht zu erweisen, und klar darzuthun: Ist das Recht der Erst-Geburt unter Kayser Ferdinandi I. Erz-Herzoglichen Töchtern ohnabneinlichen, so wie unter denen Söhnen, vestgestellt; auch deren Rechten durch jüngere Ehe-Verträge und Verzichte ganz gewiß nicht præjudiciret worden, so fallen ja des gegnerischen Schriften-Stellers ohne Noth angehäufte ohnnöthige Beylagen auf einmahl hinweg, und muß das darauf gesetzte Luft-Gebäude als wie ein Nebel beym heitern Sonnen-Licht verschwinden.

Vermeynet der Wienerische Hof etwa solches dadurch zu erzwingen, daß Kayser Ferdinand / indem Er Seine Erz-Herzogliche Tochter Königin Anna an Herzog Albrechten aus Bayern verheurathet, dabey kein sonderes Absehen auf das Durchlauchtigste Hauß gehabt, und durch diese seine Frau Tochter demselben die Erb-Folge in die Königreiche Ungarn und Böheim samt denen übrigen Oesterreichischen Erb-Landen nicht mehr als anderen seinen Herren

ren Töchter-Männern versichern wollen; so thut ja solches eines Theils nichts zur Sache, nachdeme doch einmahl ohnlaugbar und wahr ist, daß die an erwehnten Herzog Albrechten verheurathete Erz-Herzogin Königin Anna, Kayser Ferdinandens I. ältiste Tochter gewesen, welcher vermög denen Testamentlichen Verordnungen nach Abgang des Oesterreichischen Männlichen Stammes die Väterliche Königreiche und Lande zufallen müßen. Andern Theils beruhet sothanes Vorgeben in Unwahrheit, wie wohl Niemand, so nicht mit Vorurtheil eingenommen, in Zweifel ziehen wird. Die in dem erstern Ehe-Vertrag de Anno 1535. befindliche Clausuln: die Sorgfallt, in dem Testament von Anno 1543. nicht die ältiste Seiner Frauen Töchtern (als welche damahlen noch die Königin Elisabeth ware) sondern ohnbestimmter Eine / Seinen Herren Söhnen zu substituiren; damit Er freye Hände behalten mögte, dieses sein Testament zu Besten der an Herzog Albrechten antrauenden Erz-Herzogin zu erläutern, und ferner zu erklären; Die ohnverweilte Vollenziehung der Ehe-Verlöbnüß mit der Durchl. Erz-Herzogin Königin Anna, nachdeme selbige durch Absterben ihrer ältern Schwester Königin Elisabeth ohne Kinder, die ältiste Erb-Tochter worden: Die kurz darauf im Codicill gemachte Erklärung, daß die im Testament benannte Eine die ältiste Seiner Frauen Töchtern

seyn

seyn solle, alles dieses sind solche Umstände, die gewißlich eine vorzügliche Lieb für Herzog **Albrechten**, und ein heftiges Verlangen, durch diese Heurath dem Durchlauchtigsten Hauße Bayern auf Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes die Erb-Folge zu versichern, an Tage legen. Welche seine Absicht Er dann auch in der That erlangt; indeme allen Nachkommen Herzog **Albrechtens** ein wahres Erb- und Anwarts-Recht auf sothane Königreiche und Lande zugewachsen ist; Dessen ohngeachtet mogten beyde Chur-Fürsten **Maximilian der I. und II.** wohl zugeben, daß Dero Durchlauchtigste Frauen Gemahlinnen sich auf Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes ihre Rechte vorbehielten, sintemahlen solches in keinem andern, als dem hieroben erläuterten Verstand geschehen ist: nemlich daß der wahren seniori Filiæ des Durchlauchtigsten Erz-Haußes in denen Privilegiis selbsten gegründete Rechte unbekränkter verblieben.

Privilegia S. Domûs stehen denen Chur Bayerischen Rechten nicht im Wege.

Keines von allen diesen Privilegiis und Freyheiten des Durchlauchtigsten Erz-Herzogl. Haußes führet die in der **Pragmatischen Sanction** vestgesetzte Erb-Folgs-Ordnung im Munde; wohl aber, daß die *Filia Senior sereniss. Domûs* auf Abgang des Männlichen Stammes in die Erb-Folge eintreten, und die Erz-Herzogliche Lande besitzen

sitzen solle; Daß aber diese Filia Senior die ältiste Tochter des ultimi Possessoris seyn solle, besagen weder das Privilegium **Friderici** II., noch **Caroli** V. oder einige andere derenselben Bestättigung; und ist sothane Deutung auf die ältiste Erz-Herzogliche Tochter des letztern Possessoris eine neuere Hirn-Geburt des Wienerischen Hofes, um Seiner **Pragmatischen Sanction** eingen Schein zu geben; Der wahre Verstand und Meynung sothaner Privilegiorum, und daß solche nicht der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin, sondern vielmehr des Durchlauchtigsten Chur-Haußes Bayern Erb-Rechte bestättigen, ist in der **Gründlichen Ausführung** hinlänglichen dargethan worden.

Es will der gegnerische Schrifften-Steller vorgeben: man habe Chur-Bayerischer Seiten das Privilegium **Friderici** verfälscht, und an statt ad cujus etiam Seniorem filium: ad cujus etiam Seniorem Filiam gesetzet, und hierauf die disseitige Rechts-Ansprüche hauptsächlich gebauet, welche also von selbsten zerfallen müsten.

Allein ob es in besagter Stelle nicht Filiam (wie das im Chur-Bayerischen Archiv allstündlich vorzeigende Original-Diploma mit sich bringt) statt Filium heissen müße, will man einen jeden aus dem Zusammenhang derer in besagter Stelle

le des Privilegii vorfindlichen Worten beurtheilen lassen: Inter Duces Austriæ, (heist es) qui senior fuerit, Dominium habeat dictæ terræ, ad cujus etiam seniorem Filiam Dominium jure hereditaris deducatur, ita tamen, quod ab ejusdem sanguinis stipite non recedat. Würde man hier statt Filiam Filium lesen, so wäre ja die letztere Einschränkung: ita tamen &c. überflüßig, und hätte keinen Sinn noch Verstand: da im Gegentheil, wann es Filiam heißet, der Wort-Verstand klar darliegt: daß nemlich die Töchter die Männliche Collateral-Stamm- und Geschlechts-Linien nicht ausschliessen sollen.

An einige Verfälschung oder Abänderung dieses Worts, und daraus ziehenden Vortheil ist um so weniger gedacht worden, als allenfalls Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht gleichgultig seyn kan, ob man Filium oder Filiam setzen wolle; nachdeme in denen kurz vorhergehenden Worten: Et si, quod DEUS avertat, Dux Austriæ sine herede Filio decederet, idem Ducatus ad Seniorem Filiam, quam reliquerit, devolvatur, es nach des Wienerischen Hofes selbstigen Eingeständnüß Filiam heißen muß: folglich man schon hieraus genugsam erwiesen hat, daß nach Abgang des Oesterreichischen Manns-Stammes die wahre Senior Filia Ducis Senioris & primi acquirentis, und nicht des ultimi in die Erz-Herzogliche Lande succediren müße.

Hierin-

Hierinnen bestehet nun das vorgebliche grosse Falsum, welches Chur-Bayerischer Seiten begangen, und worauf Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht ganzer Anforderungs-Plan gebauet worden seyn solle? wo doch in Wahrheit an einige Abänderung nirgends gedacht, noch eine einzige Folge daraus gezogen worden.

Das übrige, so wider die gegenseitige **Vorläufige Beantwortung** ferner zu erinnern wäre, will man in die **weitläuftigere Anmerkungen** verschoben haben; nur dieses schließlichen bemerkende, daß, indeme Seine Chur-Fürstliche Durchlaucht nothdringlichst zu denen Waffen geschritten, es nicht auf eine Bekränkung oder Umsturz des Reichs und derer Ständen Freyheit; nicht auf die Aufhebung des Gleich-Gewichts von Europa, wie der Wienerische Hof vorgiebt, sondern um Erhaltung seiner vornehmsten Hauß-Rechten, und um die Eroberung solcher Königreichen und Länder zu thun ist, welche Seiner Chur-Fürstl. Durchlaucht und Dero hohen Chur-Hauß nach allen Rechten zu- und anheim gefallen sind.

Höchst-ermeldt Se. Chur-Fürstliche Durchlaucht setzen demnach das veste Vertrauen auf GOtt, Er werde, so wie bishero, also noch fürterhin Dero Waffen solcher Gestalten seegnen, daß Höchst-Selbige zu dem Ihrigen gelangen, und das werthiste teutsche Vaterland bal-

baldigst in den erwünschten Ruhe-Stand hergestellt werden möge; um welchen zu erhalten und ohnverbrüchlich zu bevestigen Se. Chur-Fürstl. Durchlaucht mit Dero Hohen Bunds-Verwandten alle Kräften anwenden, auch um sich mit der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin, als für Dero Hohe Person Höchst-Selbe alle wahre aufrichtige Lieb und Hochachtung hegen, in der Güte zu setzen, annehmliche, und mit sammtlichen Hohen Bunds-Verwandten gemeinschafftlich concertirende Mittel und Wege niemahlen ausschlagen werden.

BELI
BATRACHOMYOMACHIOLOGI
BATRACHOMYOSYNAGOGA,

SIVE DE

VANIS CONSILIIS STATUUM IMPOTENTIORUM, EORUNDEMQUE RECTA INEUNDÆ CONJUNCTIONIS RATIONE

DECLAMATIO.

MUrum & ranarum gens, quorum pugnas & mutua bella olim Poeta celebris, Homerus ceecinit, inita pace, & nunc diu quiete fructa, crevit, & multitudinis ſuæ contemplatione, tandem, exemplo humano, fœdus mutuæ unionis iniit, deque vindicandis injuriis, a crotaliſtria, ardea, æluro, fele, aliisque hoſtibus ſuis perpeſſis, ſerio cogitauit, vtque coniunctis viribus agerent, non ſolum conſilia per ſingulas nationes capiunt, verum etiam legationibus miſſis univerſi conveniunt. Mus maior ſeu domeſticus, mus civitatenſis & agreſtis, mus ſylvaticus, mus Ponticus ſeu Venetus, Alpinus ſeu montanus, mus araneus & mus avellanarum ab una parte ſtant; ab altera ranæ, terreſtis, aquatica, fluviatilis, paluſtris: rana lutaria, rana viridis, rana temporaria, & ipſa rubeta coaxant, &, modo indumentum adſit, inquiunt, etiam cœli inclementiam feremus, & non terra modo, ſed & per aquam hoſtibus noſtris damna dabimus. Nam, eſt nobis vita dura, cibus per æſtatem vbique obvius. Auxilio veſtro freti, murum glorioſa gens! vel ſola ſpurcitie noſtra totam progeniem hoſtium noſtrorum coinquinabimus, & reges ipſos ſolio depellemus. Duce tantum opus eſt, quo præeunte, quæ iuſſa fuerint promte exequemur. Exiſtimemus au-

tem, gallo nobis duce opus esse, qui carne nostra non vescitur, & cujus plumis vestiri cupimus. Nam nudæ sumus, & indumento opus est ad res arduas gerendas. Tum murum gens, per Oratorem suum, sit nobis pax æterna, inquiunt, &, si modo vires suppetant, de nobis sane nil nisi quod eximium sit expectare potestis. Scitis quam simus sapientes bestiæ, ætatem quæ uni cubili nunquam committunt suam. Mus miser est, antro qui tantum clauditur uno. Agiles sumus, dentibus & ungulis armati, quibus clypeos & ferrum arrodimus. Contenti modico & parabili victu, inprimis agrestes & silvatici; nec enim semper molas lingere licet, sitim aut sentimus nullam, aut facile restinguere possumus. Præterea fideles sumus, & ad opem ferendam proclives. Nostis, quid in laudibus nostris reponatur, quod, corrosis atque absumtis hostilium arcuum nervis, auxilium olim Aegyptiis contra Arabes & Assyrios tulerimus. Si modo vires suppetant & egregius dux belli præsit, communem vtriusque gentis tranquillitatem facile procurabimus. In eo autem a Vobis distat nostra ratio, quod ducem aquilam nobis eligendum esse putemus, Non raro gallus esuriens mures & ranas deglutivit, & ab aquila facile vincitur. Gallus, frequentissimo comitatu instructus, hortos vestros & agros devastat, grana & herbas comedit & decerpit. Aquila nostra carne nunquam vescitur nec captat muscas, & indumentum vobis plumis suis multo nobilius impertire potest quam

gallus.

gallus. Coaxant ranæ, murmurant, cantant. Et gallus tamen, inquiunt, placet, qui vel solo incessu amorem pariter & venerationem inspirat. Vt fortis est, vt pugnat, vt cantat, vt caudam movet, vt amat suas gallinas. Amplissimo munitus comitatu, si non fovet pullos ipse, saltem gallinæ fovebunt. Sæpe præpes aquila, alto cœlo delapsa, prætereuntem & incautum gallum ungulis cepit & deplumavit, nunquam tamen deuorauit. Gallus noster amor. Pupilant mures, & si modo vires suppetant, regerunt, etiam nos gallum arrodemus & devorabimus. Aquila noster amor. Sed quia convenire non possumus in persona ducis nobis præficiendi, finienda est hæc concio, donec maturius perpensis omnibus rebus, postero die denuo congregemur. Nunc eundem est ad epulas, vt convenit tam splendidæ Legationi. Tum vacui curis vicino littore mensas instituunt, regali luxu conuivantur, & epulas instaurant iterumque repetunt, dum ex longinquo ardea apparet & ælurus major miauxat, festaque convivia turbat. Attonitis omnibus, Orator suadeo, inquit, ut quisque antra sua subeat & se vel sub aqua abscondat, donec securior sit conventus. Nam vos nudæ estis bestiæ, o ranæ! & nobis vires deficiunt. Discedunt igitur confusi & antra rimantur. Tunc aquila saucia & sanguine suo madens prætervolat, & alienas dapes intactas relinquit. E regione ejus gallus, magno comitatu instructus, campum ingreditur, congestas paratasque epulas adspicit & devorat. Talia sunt

minorum Statuum consilia. Tales sunt inconsultæ prodigalitatis eventus. Interea instat nobis & in intimiora patriæ nostræ viscera penetrat magnus Persarum Kulikan; a Cairano patriæ proditore invitatus & provocatus. Capite meliora consilia Caliphæ Babylonici! & potentiori Othomannorum Suldano sine mora vos adiungite, ne, dum deliberatis, hostis dapes vestras devoret, h. e. imperii Othomannici ditiores provincias deuastet, aut sui iuris faciat, quas bello recuperare periculosum, iure condicere difficile est. Nam, vt verum fateat, inter gentes justitia exulat, & frustra proprietatis & dominii certa signa præfiguntur, vbi rapitur, & dum custodiendi potentia est, juste possidetur. Quia vero minores Caliphæ Babylonici majori imperio continentur, eoque inter se jure experiri fas est, mireris sane, eos hodie liberarum gentium mores imitari, si non constaret, aliena rapere, etiam inter minores status, iam moris Babylonici factum esse, hoc inprimis tempore, quo per hostilem irruptionem Khulikani laxata sunt judiciorum nostrorum vincula. Babylonius sum, & more veterum sapientum fabulis delector, quibus veritatem dicere licet, quam aperte profiteri fas non est. Jupiter Deorum rex, invento cereali munere, hominibusque jam laute & delicatule viventibus, sacrata lege edixerat, vt posthac solos apros quernea & fagea glans saturaret. Tum porci bene pasti & procelli. Pinguis erat petaso & lucanica cum falisco. Sapidus apexabo, san-

sanguine & arvina fartus. Lasciviebat aper, sus pastu gravis erat, majalis pinguis, exultabat nefrens. Mox, ut in contemtum trahuntur supremi Decreta Deorum, majora pecora porcorum cibum appetunt. Bos glande saturari cupit & calcitrosus caballus. Barbiger quoque hircus quercum omnem obsidet, & pœdore, heu nefas, suo ipsos quoque sues pellit. Et capræ ovesque, vacca & juvencus, vituli, cicura pariter & mansueta pecora porcorum dapes devorant. Fit aper tenuis, sues vix crura reportant. Porcelli eduntur nulli, aut fame subito contabescunt. Tum genus porcorum, numquid vero justitia esse desiit in his terris? Ad jus, inquiunt, ad jus, & hunc cibum nostrum esse ajamus. Prætor pro tribunali sedet, & ad pedes ejus judices. Credo enim, tunc demum ad mortales justitiam ab olympo descendisse. Audiuntur partes, recitantur difficiles contentiones, fit sententia:

De quercu porcis spes amplius ulla repleri
Non sit, maiores hanc rapuere gulæ.

Hæc Belus Batrachomyomachiologus minoribus Caliphis Babylonicis sedulo considerandæ commendat. Nam talis fere est hodie justitia nostra Babylonica. Incidunt nobis ejusmodi tempora, in quibus patriis legibus & institutis nullus locus & aliqua potius respublica eligenda quam nulla. Abjicite Caliphæ Babylonii! & animo ejurate omnem regnandi cu-

piditatem, quæ minoribus dynastis nunquam non exitiosa fuit. Seruate vos ipsos, colligite vires, & nisi a gallo, vel ab hoste, dapes vestras, imo substantiam vestram deuorari & consumi velitis, sub magno Vestro Suldano Orthomannico pro salute vestra, pro patria, pro legibus & propriis institutis vos coniungite & dimicate. Nam scitis, iis, qui alienæ potentiæ impares, suis viribus diffisi, rerum fortunarumque iacturam verentur, imminentis ruinæ non aliud remedium superesse, quam ut maiori potentiæ se adscribant, & vel domesti eo superiori se subiiciant, vel alieni beneficii faciant, quod proprio Marte ipsi conseruare haud possunt; siquidem experientia & longo rerum usu comprobatum est, rara esse adiaphoriæ politicæ felicis exempla, in Statibus impotentioribus, quibus tuto neutris esse non licet. In illis regnis, quæ multi principes inter se diuiserunt, unius clades ceterorum est ruina & instrumentum seruitutis omnium. Omnibus peresunt, quæ singuli amittunt, & singuli dum pugnant, universi vincuntur. Omnium igitur salus est consiliorum & armorum communio, & aqua extinguere ignem, quo proximus paries ardet. Conjungite Vos Caliphæ! & simul vna mente, uno ore, uno sermone, sub legitimo & domestico Vestro Superiore, salutem omnium procurate, ne dissensionibus, discordia & inuidia alienæ potestati subiiciamini. Miror omnino prudentiam anteceſſorum nostrorum, qui non ignari, se Chami posteros, eoque, vi maledictionis

diuinæ,

diuinæ, seruos olim futuros, talia consilia ceperunt, per quæ dominatum inter se conservare omni humana ratione potuissent. Omnia enim media eo conducentia sollicite adhibuerunt. Unionem inter se arctiorem stabiliuerunt, eamque firmauerunt sermonis & linguæ unitate, qua omnium optime hominum multitudo in concordia continetur. Præterea urbem ampliſſimam & fortiſſimam, a qua & hodie nos Babilonii vocamur, & terra nostra, quam incolimus, par nomen est sortita, in eaque turrim exstruere cœperunt altissimam, prudenti instituto, quo vel multitudinem occuparent, ne res nouas molirentur, vel sibi perpetuus ad hanc arcem esset receptus, unde potentiam suam late explicarent; vel denique & potissimum, quod tradunt nostri Sacerdetes, vt ibi Senatum quendam residentem haberent, apud quem maneret depositum veteris linguæ & traditio eorum verborum, quæ a Noacho edocti omnes eo tempore adhuc uno ore loquebantur. Nam linguæ unitas firmissimum habetur societatis humanæ vinculum, & ad concordiam conseruandam vtile, & magnum etiam ad dominatum acquirendum & stabiliendum ac conseruandum instrumentum. Quo sane instituto Babilonii dominatum inter se procul dubio conseruauissent, nisi supremum Numen, quod adoramus suppliciter, humana prudentia omni longe superius, confusionem linguarum inter ipsos introduxisset, eoque modo unionem eam dissoluisset. Quomodo enim vnio durare potuisset inter homines, di-

verſo a ſe inuicem animo & ore vtentes. Diſceptant inter ſe noſtri Sacerdotes, quomodo ea linguarum confuſio proprie ſit explicanda, & quid per eam commode intelligatur. Credibile enim non eſt, quin potius a naturæ rationibus alienum, ut ſubito prioris linguæ fuerit in ducta oblivio, & novus ſermo repente proruperit, deletis omnino primis ſignificationum ideis, novisque in earum locum ſurrogatis. Quare, melioribus praeceptis inſtitutus, ego ſic exiſtimo, confuſionem linguarum Babylonicam in eo contigiſſe, ut manente omnibus eadem lingua, turbata Babyloniorum mens, & confuſæ fuerint notiones, ſic ut omnibus hebræica verba proferentibus, tamen ſe invicem non intelexerint. Vos, Caliphæ Babylonicy! hodienum ne una quidem lingua utimini, & qui eodem ſermone fruuntur, eorum adeo turbata mens & confuſæ ſunt notiones, ut plus quam Babylonica confuſio inter vos regnare veriſſime iudicent, qui res veſtras propius inſpiciunt, hoc inprimis tempore, quo magnus Perſarum Khulikan regiones veſtras ingreditur & deuaſtat. Multivarii populi eſtis, ſine ullo diſcrimen confuſi, nullo capite, nulla unione coniuncti. Qui vero ciues ſuos ſine diſcrimine confuſos eſſe ſinunt, perinde faciunt, ut ſubulci, qui porcos omnes, ſiue pingues, ſive macilentos, in eandem haram compellunt; vel jis, qui hordeum, frumentum, oryzam, milium legumina & alia in unum aceruum cumulant, qua confuſione ſingulorum ſeminum & univerſi acerrui vſum

vſum amittunt. Ordine igitur & unione opus eſt impotentiorum Statuum plurium ad ſui conſervationem, & quidem tali unione, quæ cum maiori potentia intimius coniungatur. Adſpicite Ottomanici Imperii inæqualiter ſociatos remotiſſimos Barbariæ Bejos, prope regnum Campaiæ, Tunetamum, Tripolitanum & Algerienſem. Adſpicite vicinos nobis Arabiæ, inprimis Ayaman, ſive felicis, Minæoiorum & Sabeorum, Budno, Budnopolis, Muſæ, Ocelis, Palæſtinæ, Syriæ, Aſſyriæ, Armæniæ, Natoliæ, Amaſiæ, Caramaniæ, Alauduli; tum montium, inprimis Tauri, Caucaſi & Libani, variarum que inſularum, quæ magno Imperio Ottomanico comprehenduntur, minores Principes & Status omnes, qui inter ſe vniti, non facile ab externa poteſtate ſubiugantur; niſi tamen maiori imperio contineantur & animentur, facilius diſtrahuntur in partes, ut ſunt diverſa eorum ſtudia & diverſæ propenſiones, vel ex metus & amicitiæ cauſa, vel ex diſſidiis religionis aliisque diſſenſionibus, quæ in repl. Amphyctionum facile emergunt, Hinc inter ipſos diffidentia naſcitur, qua imperii hoſtes tam egregie in pernitiem omnium abuntur, & ad quam tollendam non aliud melius & efficacius comparatum eſt remedium, quam quod a maiori imperio deſumitur, cui omnes minores ſtatus ſubjiciuntur. Impatientia imperii in minoribus Statibus eſt proximus pogreſſus ad eorum internecionem. Audio apud Chriſticolas Gallum inter Germaniæ Status hoc ſemper utiliter agere,

agere, ut diffidentiam ferat & impatientiam majoris imperii inter eos excitet. Qua arte, ut eorum Historici testantur, sæpe plus lucri fecit, quam armato alioquin exercitu facere potuisset. Unde apud eos pene in proverbium abiisse legi: *dividit Gallus & imperat.* Delector non raro legendis harum gentium historiis, quas magno studio colligo, quoties mercatores nostri Alepenses a Batavis per mercaturam maritimam earum aliquid ad nos usque transferunt. In jis legisse me recordor, Gallum superioribus seculis inter Auriacum & foederatos Belgas hanc dissidentiæ viam inveniisse, eaque Belgarum vires diu & multum debilitasse. Mox, inciso hoc nervo, idem Brandenburgicos & Luneburgicos, ac nostris demum temporibus Bavarum & Colonienſem a Cæsare abalienavit, & arcano consilio non illibenter patitur, ut Germaniæ Principes omnes regum instar se gerant, suoque jure, quasi nemini obnoxii, vivant. Qua ratione distrahuntur eorum vires, & cum singuli reges esse cupiunt, universi in discrimine sunt, liberiusque vires suas exhauriunt, æmulatione regalis potentiæ, eventu autem pro ipsis misero atque ærumnoso. Cum enim cultum opulentiamque imitantur, perdere potius quam donare videntur, & dum milites ad tantum numerum conscribunt, nervus non ex ærario, sed ex calamitatibus direptionibusque subditorum petitur. Inter ipsos vero Status ad invicem consideratos, nulla justitia administratur. Hæc Vos, o mei Caliphæ Babylonici & reliqui omnes

nes minores Status splendissimæ Portæ Othomanicæ! in Christi colis laudate & haud illibenter tolerate. Eorum exemplo Vos meliora consilia capite, & ita vires vestras conjungite, ut majoris imperii non impatientes, sub magno Suldano Othomannico Persarum Kulikanum vincere, & Othomannici imperii gloriam famamque extendere possitis. Ex duobus extremis unum eligendum est, h. e. aut peregrini beneficii facere, quod ipsi tueri propriis viribus non potestis; aut legitimæ & domesticæ potestati vos subiicere & sic libertatem omnium procurare. Hoc vltimum, tanquam tutissimum remedium eligite. Sic spes me dulvissima fouet, fore, ut dominatum Othomannicum non solum conservare & augere possimus, verum etiam, quod plus est, orthodoxam religionem nostram mox in mediam Germaniam usque propagemus. Nam hoc tempore, quo hæc scribimus, audio Germaniam esse sive capite, & Proceres ejus non convenire in persona, cui imperii Germanici fasces conferant. Non pigrabitur Gallus hac occasione dissensiones & diffidentiam inter ordines ubique serere, & pro inolito ac vatiniano in domum Austriacam odio, Eidem non modo imperii fasces ex torquere, verum etiam ita debilitare & incidere nervos ejus, ut in posterum Bannatum Temisuvarienſem & totam Hungariam facili negotio occupaturi simus. Sacerdotum nostrorum libris continetur, religionem nostram, unam & universalem totius orbis terrarum futuram, priusquam Propheta Paradysi fores aperiet, & cœlestis

leſtis regni primordia dabit. Forſan inſtant felicia hæc tempora, & forſan propiora ſunt, quam ſperamus. Optant hoc omnes, qui veræ religioni Othomannicæ addicti ſunt vel fauent, quos inter multos ex Chriſticolis eſſe audivi, qui nobis cum communes preces in cœlum efferunt. Audiat nos magus Propheta noſter, & ſicut ſperamus, inſignem Gentium multitudinem ad cœtum fidelium Muſelmannorum congreget & convertat, vt maturentur & appropinquentur gaudia Paradiſi. O florida Tempe,
Amœna vireta fortunatorum nemorum!
Floridus hortus! paradyſi mollia rura!
læta vireta! placitæ ſedes!

Quatuor in partes vitreus quas irrigat amnis.
Et placide ſpirans interſtrepit aura ſuſuro.
Illic perpetuo vernantia gramine rura.
Perpetui fructus, aternaque gratia florum
Hic primæva quies homini, jejuna priuſquam
Infelix vetita vitiaſſet guttura fruge,

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland betreffen.

Das XXXVI. Stück.

M DCC XXXXII.

Innhalt des XXXVI. Stücks.

Deduction des droits de la Royale Maiſon de Savoye ſur le Duché de Milan. pag. 1011.

Schreiben eines Treu- und Patriotiſch-geſinnten Chur-Bayeriſchen Land-Standes, an einen ſeiner Freunden zu N. worinnen ſich ſelbiger über das jüngſthin in offenem Druck ausgegangene Circular-Reſcript, d. d. Wien den 26. Mart. 1742. und die darinnen enthaltene harte Beſchuldigungen nicht nur höchlich beſchweret, ſondern auch denenſelben, als ohnerfindlichen und Ehren-verletzlichen Erdichtungen, auf das feyerlichſte widerſpricht pag. 1067.

DEDUCTION
DES DROITS
DE LA
ROYALE MAISON
DE SAVOYE
Sur le Duché de Milan.

S'Il eſt des circonſtances, qui obligent quelquefois les Souverains de garder le ſilence ſur leurs interêts, il eſt de leur prudence de le rompre, lors qu'elles viennent à changer; & s' ils peuvent ſe taire dans des cas pareils, ſans préjudicier à leurs droits, ils paroîtroient y renoncer, s' ils gardoient les mêmes meſures, les motifs ne ſubſiſtant plus.

Telle a été, & telle eſt aujourd'hui la ſituation de la Maiſon Roîale de Savoîe. Appellée en l' année 1700. par des tîtres inconteſtables à la ſucceſſion du Duché de Milan, elle ne pût pas les faire valoir contre un Concurrent auſſi puiſſant, que l' étoit le Chef de l' Empire.

S' il lui étoit permis alors de ceder au tems, & d' attendre des momens plus favorables pour établir ſes droits, n' eſt-elle pas forcée de le faire à preſent, ſi elle ne veut pas les couvrir, & les abandonner pour jamais?

S. M. a attendu long-tems avant de parler. Elle s' eſt toûjours flatée, que des moîens amiables, en terminant tous les differens, la mettroient à portée de produire ſes prétenſions, &

& d' en obtenir le ſuccés, qu' elle devoit juſtement s' en promettre; & elle penſe d' avoir donné à l' Europe entiere des marques ſenſibles de ſa moderation. Mais cette vertu a ſes bornes; elle perdroit ce nom reſpectable, ſi elle étoit pouſſée trop loin. Le Roi ne peut plus garder le ſilence, ſans faire douter de la validité de ſes droits, & ſans oublier ce qu' il doit à lui même, & à ſa poſterité.

Et afin de juſtifier d' une maniere éclatante, que l' equité la plus parfaite regle toutes ſes demarches, il va expoſer aux yeux de l' Univers les prétenſions qu' il a ſur le Duché de Milan, qui paroîtront auſſi claires, que ſolides, après un examen refléchi.

Pour traiter cette matiere avec ordre, l' on diviſera ce memoire en deux parties.

Dans la premiere l' on fera voir, qu' en vertu du Diplome de l' Empereur Charles V. du 12. Decembre 1549., les filles au premier degré de Philippe II. Roi d' Eſpagne, leurs deſcendans mâles, & en particulier le Roi de Sardaigne, comme deſcendant mâle de la Ducheſſe Catherine, fille au premier degré de Philippe II. ſont appellées à la ſucceſſion du Duché de Milan, à l' extinction de la ligne maſculine de ce Prince.

Cette premiere partie ſera ſubdiviſée en quatre articles.

Par le premier l' on montrera, que les filles du premier degré de Philippe II., & leurs deſcendans mâles ſont appellées ſuivant le ſens litteral du Diplome de Charles V.

Le ſecond établira une ſeconde preuve tirée de la diſpoſition des Loix.

Dans le troiſiéme l'on prouvera la même propoſition par les deciſions du Droit des fiefs.

Et dans le quatriéme enfin il ſera demontré, que lors même que les filles de Philippe II. au premier degré, & leurs deſcendans mâles, ne ſeroient pas appellées, comme elles le ſont, par la volonté litteralement exprimée de Charles V. elles ne le ſeroient pas moins par pluſieurs conjectures, qui ne laiſſent aucun doute à cet égard.

Dans la ſeconde partie l' on établira d' une maniere demonſtrative, qu' en ſuppoſant toutes les filles de Philippe II. tant au premier, qu' aux degrés ulterieurs, appellées à la ſucceſſion du Duché de Milan par le Diplome de Charles V., cette ſucceſſion n'appartiendroit pas moins au Roi de Sardaigne.

Cette ſeconde partie comprendra trois articles. Dans le premier l' on prouvera, qu' au tems, que la ligne maſculine de Philippe II. s' eſt éteinte par la mort de Charles II. dernier Roi d' Eſpagne de la Maiſon d' Autriche Eſpagnole, il n' y avoit que deux Familles Roïales, qui puſſent entrer en concurrence pour la ſucceſſion de Milan; celle de Savoïe dans la perſonne de Victor Amedé II., & celle d' Autriche dans celle de Leopold

L' on fera voir dans le ſecond, qu' en cas de concurrence entre l' Empereur Leopold, & le

le Roi Victor Amedé, celui-ci devoit être preferé à l' autre.

Il ſera enfin demontré, qu' en ſuppoſant même l' Empereur Leopold plus habile à ſucceder au Duché de Milan, que le Roi Victor Amedé, la mort de l' Empereur Charles VI. ſon fils ſans enfans mâles ouvre la ſucceſſion en faveur du ſeul Charles Emanuel Roi de Sardaigne aujourd'hui regnant, comme deſcendant mâle d' une femme agnate Catherine propre fille de Philippe II., à l' excluſion de tous les deſcendans des Empereurs Joſeph, & Charles VI., parmi leſquels il n'y a que des femmes, ou des mâles deſcendans des femmes par un double endroit, ce qui les rend incapables de ſucceder au fief.

Pour rappeller enſuite les raiſons, qui auront été deduites en détail, l' on en fera une recapitulation abregée.

I. PARTIE.

Où l' on fait voir qu' en vertu du Diplome de Charles V. les filles de Philippe II. au premier degré, leurs deſcendans mâles, & en particulier le Roi de Sardaigne, ſont appellées à la ſucceſſion du Duché de Milan, à l' extinction de la ligne maſculine de ce Prince.

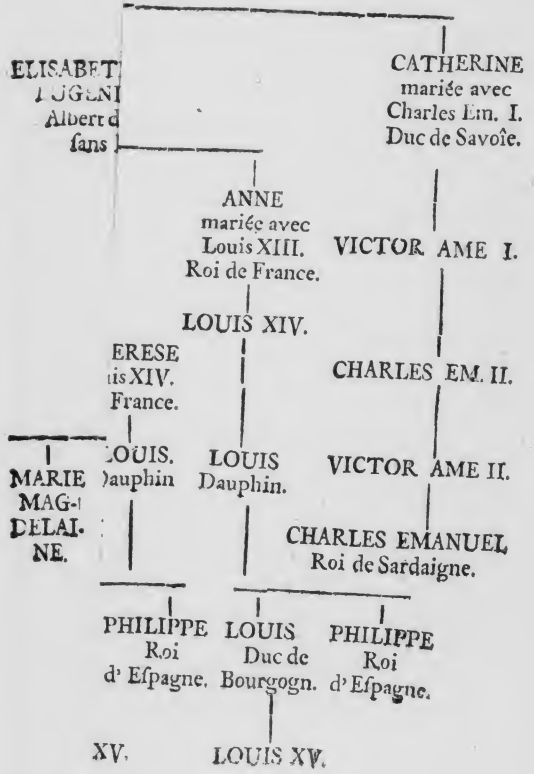
LA mort de François Sforze dernier Duc de Milan ſans heritiers mâles mit l' Empereur Charles V. en droit de diſpoſer de ſes Etats devolus à l' Empire en faveur de Philip-

pe II. ſon fils, qui en recût les inveſtitures l' année 1540.

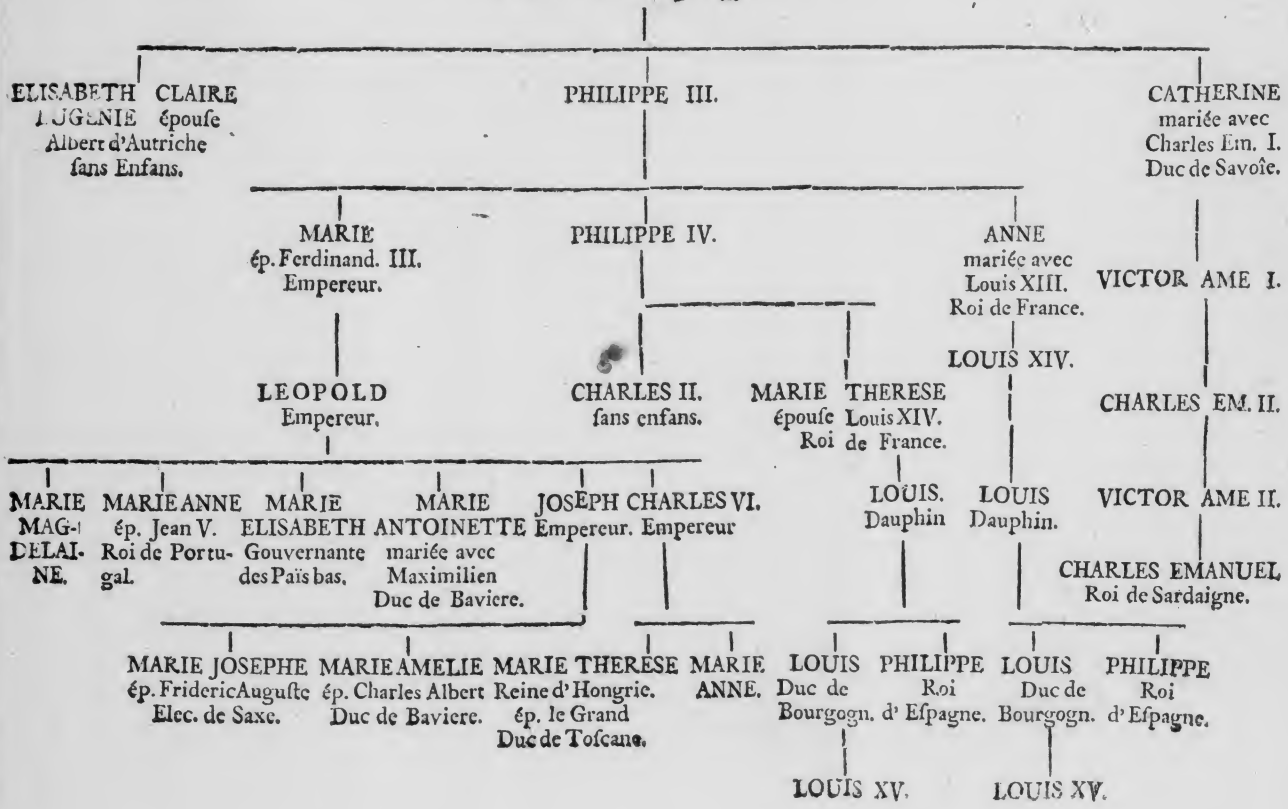
Ce grand Prince jugea à propos quelques années aprés d' établir l' ordre de ſucceſſion, qu' il vouloit, qui fût ſuivi dans ce Diché, afin de prévenir toutes les difficultés, qui pourroient ſurvenir à cette occaſion ; c' eſt ce qu' il fit par ſon Diplome du 12. Decembre 1549., par lequel il appella d' abord les fils de Philippe II., & leurs deſcendans mâles par primogeniture, & enſuite au defaut de ſa ligne maſculine, ſes filles, & leurs deſcendans mâles.

L' Original latin eſt à la fin de ce Memoire.

Par nôtre preſent Edit Imperial, qui ſera obſervé à perpetuité, Nous avons ſtatué, & ordonné, que dans le ſusdit Etat de Milan, Comtés de Pavie, & d' Anglerie avec tous leurs droits, & appartenances, doresnavant ſuccedera, & devra ſucceder le fils legitime premier né de nôtre Sereniſſime fils le Prince d' Eſpagne, & le fils aîné de celui-là ; & ainſi de ſuite par ordre de Primogeniture de premier né mâle à premier né mâle deſcendant juſques à l' infini ; & qu' au defaut des premiers nés mâles ſuccedera, & devra ſucceder au ſuſdit Duché de Milan, Comtés de Pavie, & d' Anglerie avec leurs appartenances le ſecond né mâle legitime de celui-là, & ſes deſcendans premiers nés mâles juſques à l' infini, tant qu'il y aura des mâles ; ce que nous entendons auſſi du troiſiéme, & quatriéme fils mâle, en conſervant toûjours l' ordre de Primogeniture. Mais ſi la ligne maſculine venoit à manquer, ſuccedera, & devra ſucceder au ſuſdit Etat de Milan, Comtés de Pavie,



PHILIPPE II.
Roi d' Eſpagne.



vie, & d'Anglerie avec leurs dependances, la fille premiere née, & d'icelle prémiere née l'aîné mâle, & ſes deſcendans mâles dans la même régle cy-deſſus établie juſques à l'infini; en ſorte que la même loi, & ordre de ſucceſſion ſoit obſervé par rapport aux filles ſecondes, troiſiémes & quatriémes nées, & à l'égard de leurs deſcendans premiers nés.

Cet Acte ſolemnel de Charles V. fut approuvé par tous ſes Succeſſeurs au trone imperial. Son frere Ferdinand le confirma l'année 1564., Maximilien II. en 1565., Rodolfe le 28. Fevrier 1579., & le 21. Janvier 1604., Matthias en 1613., Ferdinand II. en 1621., Ferdinand III. en 1638., & enfin l'Empereur Leopold le 9. Aouſt 1659.

Il reſulte de ce reglement de ſucceſſion, que le fils aîné de Philippe II., le ſecond, troiſiéme, quatriéme, d'aînés en aînés mâles, ſont appellés par primogeniture au fief de Milan, & au defaut de ceux-ci ſa fille aînée, & ſes deſcendans mâles.

Après l'extinction des mâles arrivée en l'année 1700. par la mort de Charles II. Roi d'Eſpagne le dernier des deſcendans mâles du Roi Philippe II., il falloit donc venir à la ſeconde partie du Diplome, qui appelle ſa fille aînée, & ſes deſcendans mâles.

Cette fille aînée eſt Catherine d'Autriche, qui épouſa l'année 1584. Charles Emanuel I., d'où ſont ſortis en ligne directe, Victor Amedé I., Charles Emanuel II., Victor Amedé II., & Charles Emanuel Roi de Sardaigne.

Victor Amedée II. devoit par conſequent à la mort de Charles II être mis en poſſeſſion du Duché de Milan, qui lui appartenoit du chef de ſa Biſ aieule, en vertu de la diſpoſition faite en 1549 par l'Empereur Charles V. Venons aux preuves de cette propoſition.

ARTICLE I.

Où il eſt prouvé que les ſeules filles de Philippe II. au premier degré, & leurs deſcendans mâles ſont appellées ſuivant le ſens litteral du Diplome de Charles V.

PAr la lecture de l'enonciative de l'Empereur dans ſon Diplome l'on a vû bien clairement, que les ſeuls fils du premier degré ſont appellés avec leurs deſcendans mâles; & comme les mêmes termes ſont rappellés, lorſqu'il eſt fait mention des filles, il eſt naturel de conclure, que ce n'eſt auſſi, que les propres filles, & leurs deſcendans males, qui ſont appellées au defaut de la ligne maſculine.

Le Diplome diſtingue, & fixe dans la ligne maſculine de Philippe II., à l'égard des propres fils de ce dernier autant de lignes maſculines, que le même Prince auroit des fils; & il appelle toutes ces lignes immediatement les unes aprés les autres, d'abord celle du premier né, enſuite celle du ſecond, ſucceſſivement celle du troiſiéme, & enfin celle du quatriéme.

Succedera, & devra ſucceder le premier né mâle deſcendant de nôtre fils Philippe Prince d'Eſpagne, &

& l'aîné mâle legitime du ſuſdit premier né, & ainſi par ordre de Primogeniture d'aîné en aîné mâle deſcendant de la ligne de ce Prince juſques à l'infini; & au cas que les premiers nés mâles vinſſent à manquer, ſuccedera, & devra ſucceder au ſuſdit Duché, & Etat de Milan, Comtés de Pavie & d'Anglerie, le ſecond né mâle legitime, & ſon fils, & ſes deſcendans mâles premiers nés à l'infini, tandis qu'il reſtera quelque mâle ſurvivant; ce qui devra de même être entendu des troiſiémes, & quatriémes nés mâles en obſervant, & retenant toûjours l'ordre de primogeniture.

Ce que Charles V. venoit de faire pour ſes petits fils, & leurs deſcendans mâles, il le fit auſſi dans la ſeconde partie de ſon reglement de ſucceſſion pour ſes filles, avec le même nombre de lignes, & le même ordre que pour les mâles, en cas d'extinction de ceux-cy. *Mais ſi la ligne maſculine venoit à manquer, ſuccedera, & devra ſucceder au dit Duché de Milan, Comtés de Pavie, & d'Anglerie avec leurs dépendances la fille premiere née & d'icelle premiere née l'aîné mâle, & ſes deſcendans mâles dans la même regle établie cy-deſſus juſques à l'infini; & l'on obſervera la même loi, & le même ordre de ſucceſſion pour les ſecondes, troiſiémes, & quatriémes filles, & leurs deſcendans premiers nés.*

S'il eſt vrai, que les lignes maſculines des deſcendans des Fils, & les lignes maſculines des deſcendans des Filles ſont appellées à la ſucceſſion ſous la même diſpoſition, qui établit autant à l'égard des unes, qu'à l'égard des autres, une même

même regle, un même ordre, il eſt évident, que cette diſpoſition étant litterale, lorſqu'elle preſcrit, que les lignes des mâles prendront leur origine dans la perſonne des propres Fils de Philippe II, elle doit l'être auſſi lorſqu'au défaut des mâles elle fixe de même où doivent commencer les lignes des Filles, & de leurs deſcendans mâles.

Il nait de là une conſequence bien naturelle; c'eſt que comme la premiere eſpece de lignes, celle des mâles, commence par les propres Fils de Philippe II., la ſeconde, celle des Filles, doit pendre ſon origine dans la perſonne des propres Filles de ce Roi; & que Charles V. en établiſſant differentes lignes ſubordonnées les unes aux autres n'a entendu les commencer, que par les propres Fils, ou les propres Filles de Philippe.

Ajoûtons à cela, que cette diſpoſition, qui appelle la Fille premiere née, & enſuite la ſeconde, la troiſiéme, la quatriéme, & leurs deſcendans mâles au défaut de la ligne maſculine de Philippe II., eſt entiérement liée, & relative à la diſpoſition précedente dans laquelle les mâles de cette ligne ſont appellés; & comme ceux-cy ſont deſignés ſous un genitif par les mots *du ſuſdit Philippe*, & que l'on ne peut pas revoquer en doute, que quoique cette déſignation ne ſoit pas exprimée d'une maniere individue, elle ne doit pas moins être regardée comme repetée à l'égard des ſeconds, troiſiémes, & quatriémes Fils, au défaut du premier, &

& de ſa ligne maſculine; par cette raiſon l'Empereur ayant appellé les filles, & leurs deſcendans mâles de la même maniere, ſans avoir rien changé dans la facon de s'exprimer, il eſt ſenſé qu'il a voulu repeter à l'égard des filles le même genitif *de Philippe II.*; ce qui marque une cauſe prochaine, & immediate, relative aux filles du premier degré, les ſeules, qu'il ait voulu appeller.

II. ARTICLE.

Où l'on prouve par les loix civiles, que les petites filles ne ſont pas compriſes ſous le nom de filles.

LE nom de *filles* dans les Contracts, & dans les diſpoſitions teſtamentaires, ne ſe rapporte qu'à celles du premier degré; les petites-filles, & les autres en degrés ulterieurs ne ſont point compriſes ſous ce nom.

Et comme ce ſont les filles, qui ſont immediatement, & directement appellées à ſucceder au Duché de Milan au défaut de la ligne maſculine de Philippe II., il n'y a que les ſeules filles du premier degré, qui ſoient compriſes dans cette diſpoſition; & par conſequent la ſeule Princeſſe Catherine d'Auſtriche, propre fille du Roi Philippe, & dont le Roi de Sardaigne deſcend.

Les Loix ne comprennent ſous le nom de *fils*, & de *filles*, que ceux, & celles du premier de-

degré, (1) & dans tous les cas, où elles parlent des fils & des filles, elles n'entendent point faire mention des petit-fils, ni des petites-filles, à moins qu'ils ne ſoient expreſſément nommés ; & ſans rapporter un nombre fatiguant d'autorités ſur cette matiére, l'on ſe contentera de donner trois exemples dans l'eſpece dont il s'agit.

La loi veut, que l'heredité d'un frere qui a laiſſé un frere ſurvivant, ſoit deferée à ce dernier conjointement avec les fils exiſtans d'un autre frere defunt. Si ſous le nom de fils, ceux des autres degrés étoient compris, il eſt certain, que les petits-fils devroient être admis à recueillir leur portion à l'heredité ; cependant elle les exclut (2) ce qui prouve qu'ils ne doivent point être confondus.

Un pere nomme dans ſon teſtament des tuteurs à ſes fils : l'on demande au Juriſconſulte, s'il eſt cenſé par là en avoir donné à ſes petits-fils ? il répond que non, parceque, ajoute-t-il, les petits-fils ne ſont point compris ſous le nom de fils ; & ſa deciſion fut redigée en loi par l'Empereur. (3)

Un

(1) L. 1. verſ. primo gradu ff. de grad. adf. l. 4. verſ. nam qui, & L. 5., & 6. ff. de his, qui ſui, aut alieni juris ſunt li. generalis 2. verſ. Imperio ff. de adopt. & emanc. & l. 6. 10. 11. 26. 28. 37. 43. 44. eod. tit.

(2) Auth. collat. 9. de hæred. ab int. Cap. 2. §. Si igitur in fine.

(3) L. quod ſi Nepotes ff. de Teſt. Tut.

Un teſtateur charge un ami de remettre les biens, qu'il va quitter, à celui de ſes fils, qu'il voudra choiſir, il n'eſt pas le maître de s'adreſſer pour cela à un petit-fils du teſtateur par les mêmes raiſons. (4)

Il ſe rencontre quelque fois des cas, il eſt vrai, où cette regle generale ſouffre une exception, & où les loix comprennent par une ſignification impropre, & plus étendue les petits-fils ſous le nom de fils ; mais cela n'a lieu, que par une extenſion fondée ſur une interpretation neceſſaire, (5) qui provient, ou de la particularité du cas, ou du concours de certaines conjectures, & circonſtances preſſantes, qui exigent que l'on étende au petit-fils, des diſpoſitions, où il n'eſt parlé, que des fils ; & alors la raiſon en impoſe la neceſſité, ou par un principe d'equité, ou pour entrer dans les vûes d'un teſtateur, dont la volonté paroit determinée : mais hors de ces circonſtances le terme de fils n'eſt attribué qu'au fils du premier degré.

Et bien loin que l'on puiſſe tirer de ſemblables conjectures de la volonté de l'Empereur Charles V. pour entendre les petites-filles ſous le nom de filles, elles s'y trouvent parfaitement contraires ; c'eſt ce dont l'on ſera perſuadé après avoir lu les deux Articles ſuivans.

III.

(4) L. cum pater 77. §. hæreditatem ff. de legat. 2.

(5) L. juſta interpretatione 201., & arg. duct. ex l. liberorum 220. ff. de verb. ſign.

III. ARTICLE.

Où l' on prouve, que les filles de Philippe II. au premier degré, ſont appellées à l' excluſion des autres par les diſpoſitions du droit feodal.

LEs fiefs à leur premiere inſtitution furent des recompenſes, que les Princes donnerent à ceux, qui s' étoient diſtingués à leur ſervice. Ils bornerent d' abord cette jouiſſance à la perſonne de celui, qu'ils en inveſtiſſoient; ils l' étendirent enſuite aux fils, & l' Empereur Conrad par une grace les fit paſſer aux petits-fils; preuve manifeſte, que dans les uſages des fiefs le mot *de fils* ne ſçauroit ſe rapporter aux petits-fils parcequ'il auroit été inutile de faire cette extenſion en leur faveur (6); & lorſque dans des tems plus rapprochés ils furent prolongés à des degrés ſubordonnés, les mâles ſeuls étoient ordinairement admis.

Les femmes ſont reguliérement exclues des fiefs, à moins qu'elles n'ayent été nommément, & expreſſément appellées à y ſucceder par les inveſtitures (7), ou les diſpoſitions du Seigneur direct, les fiefs étant maſculins de leur nature, & en particulier celui de Milan, comme Charles

(6) Lib. 1. feud. tit. 1. de his, qui feud. dar. poſſ.
(7) Lib. 2. feud. tit. 2. de ſucc. frat. verſ. proles enim, & tit. 13. de inveſtit. qua tit. accip. a temp.

les V. l' annonce lui même dans ſon Diplome de l' année 1549.

Ce Principe poſé, l' on ne ſçauroit s' empêcher de convenir, qu'elles ne peuvent être admiſes à un fief de cette nature ſans un privilége, une diſpenſe particuliere, qui, dérogeant à la qualité du fief, leur prête cette habileté qui leur manque, & par conſequent que cette grace, que l' on leur accorde, ne ſoit de droit étroit, & ne doit, ni ne peut comprendre d' autres perſonnes, que celles, à qui la diſpenſe a été nommément octroyée.

L' Empereur Charles V. par tendreſſe pour ſon fils, & pour prévenir toutes les difficultés, qui pourroient naitre à l' extinction des mâles, porta ſes vûes paternelles juſques ſur les filles: il voulut déroger aux loix, & les habiliter au fief de Milan, au cas d' extinction des mâles de ſa ligne; & il jugea à propos de fixer non ſeulement le cas, auquel cette habilitation auroit lieu; mail il determina encore qu'elle devoit être la femme qu'il habilitoit. Ce cas fut l extinction de la ligne maſculine de Philippe II.; la femme habilitée ſa fille ainée. *Venant à manquer la ligne maſculine*, voilà le cas, *ſuccedera, & devra ſucceder la fille premiere née*, voici la femme habilitée.

Cette habilitation, qui eſt une diſpenſe, & une derogation à la loi, n' ayant point été faite d' une maniere indefinie, & generale pour toutes les Femmes, mais ſeulement d' une maniere particuliere en faveur de la fille ainée, il eſt

hors de doute, que l'on ne peut pas étendre cette habilitation au delà de cette même fille, en faveur des petites-filles, qui ne se trouvant pas expressément habilitées, demeurent exclues par la nature du fief, les loix, & les investitures qui n'admettent point d'extension, ni d'interpretation en faveur de l'investi.

IV. ARTICLE.

Où il est demontré que lors même que les filles de Philippe II. au premier degré, & leurs descendans mâles ne seroient pas appellées par la volonté litteralement exprimée de Charles V., elles le seroient par plusieurs conjectures, qui ne laissent aucun doute à cet égard.

LA premiere conjecture, qui s'offre, est tirée du préambule du Diplome, où l'Empereur declare le motif, qui l'a determiné à regler la succession au Duché de Milan entre les Successeurs de son fils Philippe: ce motif est de prévenir toutes les difficultés, & les contestations, qui pourroient survenir entre les concurrens. Or l'on demande, auroit-il bien rempli le but, qu'il s'étoit proposé, s'il avoit appellé, au defaut des mâles, non seulement les filles immediates, mais encore les mediates à l'infini? N'ouvroit-il pas au contraire par là un abîme de difficultés entre ces differens Successeurs, dont chacun auroit prétendu son droit meilleur? N'auroit-il pas pêché contre les principes mêmes, qu'il venoit de poser?

Si

Si la volonté de Charles V. fut de rendre la succession certaine, & de prévenir les contestations, qui pourroient naître à ce sujet entre ses descendans, il s'ensuit necessairement qu'il n'a pas eu d'autre intention, que d'appeller sous le nom des filles celles, qui naîtroient de Philippe II.

Il se forme unè seconde conjecture, que le Diplome fournit; c'est que, quoique l'Empereur Charles V. ait appellé à l'Etat de Milan par ordre de primogeniture tous les Successeurs de Philippe II., qui furent expressément designés, son intention ne fut point cependant d'instituer une primogeniture universelle, reguliere, & formelle, mais seulement de parvenir au but, qu'il s'étoit proposé de fixer entre un certain nombre de personnes, de lignes, & de degrés determinés un ordre solide de succession, qui empêchât le démembrement de cet Etat entre ses differens Successeurs.

Cet ordre de succession n'a jamais été, & ne peut en aucune façon être regardé, comme une vraie, & naturelle primogeniture; puisqu'il est litteralement restreint à certains cas, & à des personnes determinées, qui sont les premiers nés mâles, & immediats de Philippe II., & leurs descendans males, & ensuite au defaut des mâles, les filles aînées, & leurs seuls descendans mâles, en préferant ainsi les mâles à la ligne, qui doit cependant être uniquement considerée dans les primogenitures regulieres; de sorte, que cette regle de succession n'a rien de com-

mun avec les primogenitures abſolues, & perpetuelles, que de porter la ſucceſſion à un ſeul des appellés, qui doivent tous être mâles, excepté le cas, où la primogeniture paſſe de ceux-ci aux femmes.

Au reſte, quoique cette forme de ſucceſſion puiſſe prendre le nom de primogeniture, parcequ'elle n'eſt pas ſuſceptible de partage, cependant bien loin d'être ſujette à une ample interpretation, ſelon les regles ordinaires des primogenitures, elle doit s'étendre ſeulement aux perſonnes appellés; & s'il s'y trouve quelque cas non exprimé, il eſt tenu pour entierement omis; ſans que l'on puiſſe y ſuppléer, comme l'on le fait quelque fois dans les primogenitures regulieres.

Si Charles V. penſa moins à établir une vraie primogeniture, qu'à rendre le fief de Milan indiviſible, pour ſe conformer aux diſpoſitions du droit dans ceux de haute regale, & de dignité, comme eſt celui-là (8), il eſt certain, que puiſque les ſeules filles ſont appellées, l'on ne peut pas en faire une extenſion en faveur des petites-filles, dont il n'eſt fait aucune mention dans le Diplome, & que ce ſilence les fait regarder comme omiſes; & par conſequent que le droit de ſucceder ne peut regarder que les propres filles de Philippe II.

Une

(8) Cap. Imperialem §. Firmiter verſ. præterea de prohib. feud. alien. per Freder.

Une troiſiéme conjecture fera voir, que lors même, que l'ordre de ſucceſſion établi par Charles V. pourroit paſſer pour une primogeniture reguliere, ce qui n'eſt pas, il ne pourroit cependant pas compendre les petites-filles: Et la raiſon en eſt evidente; c'eſt, que cette primogeniture étant établie, non pas ſur des biens ordinaires, mais ſur un Fief, l'on doit la prendre de la maniere la plus conforme à la nature de ce Fief; en ſorte, que bien loin, que le Fief doive ſuivre la qualité de la primogeniture, c'eſt elle au contraire qui doit ſuivre la nature du Fief; & comme l'on prend ſeulement dans la qualité du Fief, la regle qui préſcrit la capacité de ceux, qui doivent y ſucceder, l'on prend de même dans la primogeniture impoſée ſur un Fief, l'indiviſibilité, l'ordre, & la préference non point en faveur de toutes les perſonnes, qui pourroient être compriſes dans l'étenduë de la Primogeniture, mais de celles ſeules, qui ſuivant la nature du Fief, ſont habiles à y ſucceder.

Le Fief de Milan étant maſculin, regulierement il n'y a que les mâles de Philippe II, qui, y ſoient appellés, & à leur defaut par un privilege les filles, & leurs deſcendans mâles; & quoique les uns, & les autres ayent été appellés par forme de Primogeniture, elle peut bien produire, par rapport au Fief, tous les effets, qui n'en changent pas la nature, comme l'indiviſibilité, & la préference; mais il n'en peut jamais reſulter, que l'on regarde comme capables de

ſucceder ceux qui en ſont exclus, ſoit par la nature du Fief, ſoit pour n' avoir pas été compris dans le privilege. Or en conſiderant d' un côté la nature du Fief de Milan, qui eſt maſculin, & de l' autre le privilege, qui eſt limité aux filles, il eſt manifeſte, que les petites-filles en ſont exclues.

Une autre conjecture nait de ce que les filles n' ont point été appellées conditionnellement, &, pour parler avec les Juriſconſultes, *miſes en condition* dans aucun endroit du Diplome, d' où il eſt juſte de conclure, qu' elles n' ont pas été non plus compriſes dans la diſpoſition.

Si l' on examine en effet, de quelle maniere ont été appellées les lignes maſculines, qui doivent commencer par les fils immediats de Philippe II., & celles auſſi maſculines, qui doivent prendre leur origine dans les filles, & continuer enſuite dans les mâles ſeuls, l' on ne verra pas, qu'il ait été fait mention dans un de ce cas, des petites filles, ou de celles en degrés ultericurs, mais uniquement des mâles; c' eſt pourquoi, comme il n' y a qu'eux appellés conditionnellement, il n' y a auſſi qu'eux, qui ſoient tenus pour appellés, à l' excluſion des premiers.

Il decoule du Diplome une cinquiéme conjecture, qui ſe forme de la précaution, que l' Empereur apporta d' ordonner, qu'en cas que Philippe II. eût des enfans mâles, & des filles, celles-ci fuſſent dotées en ſe mariant, ou pourvuës

vuës de ce qui étoit neceſſaire à l' entretien des Princeſſes de leur rang.

Une telle diſpoſition en faveur des filles en cas d' exiſtence des mâles, ſuppoſe naturellement, qu'elles ſont appellées au defaut de ces derniers; & ſi dans ce cas l' Empereur n' entend parler que de propres filles de Philippe II., comme cela eſt evident: *mais s' il vient à avoir quelques filles, il leur ſera pourvu*: eſt-il naturel de croire qu'il a étendu ſes vûes plus loin, lorsqu'il traite de la ſucceſſion; & n' en reſulte-t-il pas, qu'il n' a jamais entendu parler, que des filles immediates de ſon fils?

Enfin une derniere conjecture eſt tirée de l' affection, & de la tendreſſe paternelle, préſumée plus forte pour les filles du premier degré, que pour celles plus eloignées; & qui fait penſer, que celles-là ont été appellées, plutôt que celles-ci.

Cette conjecture prend une nouvelle force, ſi l' on ſe rappelle, que Charles V. ne dirigea ſon ordre de ſucceſſion, que du conſentement, & avec l' aveu de ſon fils, à qui ſans doute il étoit plus naturel de penſer à faire préferer ſes propres filles, comme elles le furent, que celles qu'il ne pouvoit decouvrir, que dans un avenir impenetrable.

L' on vient de montrer, que Charles V. aprés avoir inveſti ſon fils Philippe II. de la totalité du Duché de Milan, regla du conſentement de ce Prince, l' ordre de ſucceſſion, qui devoit y être obſervé; qu'il y appella les fils de

l'investi d'aînés en aînés mâles, & à leur defaut la fille aînée, & les descendans mâles, & que cette institution étoit restreinte aux seules filles du premier degré du Roi Philippe II.

Il nait de là cette consequence, que Victor Amedée II. petit fils par les mâles de Catherine fille aînée, appellée à la succession de l'Etat de Milan au defaut de la ligne masculine de Philippe II., étoit en l'année 1700. à la mort de Charles II. dernier mâle de cette branche, seul, & unique heritier de ce haut Fief de l'Empire.

II. PARTIE.

Où l'on établit d'une maniere demonstrative qu'en supposant toutes les filles de Philippe II, tant au premier degré, qu'aux autres ulterieurs appellées à la succession du Duché de Milan par le Diplome de Charles V. cette succession n'appartiendroit pas moins au Roi de Sardaigne.

SI non obstant les preuves, avec lesquelles l'on a demontré dans la premiere partie de ce memoire, qu'il n'y a que les filles de Philippe II. au premier degré, qui ayent été appellées à la succession de Milan par le Diplome Imperial du 12. Decembre 1549., l'on vouloit étendre cette disposition à celles en degrés ulterieurs, & soûtenir, qu'au defaut de la ligne masculine de Philippe II., non seulement les propres filles de ce Prince, mais encore celles des derniers investis,

vestis, c'est-à-dire tant les filles mediates, que les immediates, tant les filles de Philippe II., que celles de Philippe III., de Philippe IV., & generalement tous leurs descendans mâles doivent être appellés, le droit de succession au Fief de Milan n'appartiendroit pas moins au Roi de Sardaigne, à l'exclusion de tous les autres.

Avant d'entrer dans l'examen de cette proposition, il est à propos de resoudre les quatre questions suivantes, qui servent de préliminaires aux principales.

La premiere, si entre les mâles descendans de Philippes II. par les femmes, tant immediates, que mediates, les seuls, qui ayent pu entrer en concurrence pour la succession de Milan, à la mort de Charles II. ont eté le Roi Victor Amedée comme descendant de l'Infante Cathérine fille de Philippe II., & l'Empereur Leopold comme descendant de l'Infante Marie fille de Philippe III.?

La seconde, si le Roi de France Louis XIV., & le Dauphin Louis son fils, comme descendant le premier de l'Infante Anne fille de Philippe III., & le second de l'Infante Marie Therese fille de Philippe IV. ont aussi pu concourir à la succession de Milan avec l'Empereur Leopold, & le Roi Victor Amedée?

La troisiéme, si en cas de concurrence, entre les Maisons, d'Austriche, de France, & de Savoïe, c'est à dire entre l'Empereur Leopold, le Roi Louis XIV., le Dauphin son fils, & le Roi Victor Amedée, ce droit à la succession de

Milan n' a pas appartenu à celui-ci par préférence aux autres.

La quatriéme enfin, ſi dans la ſuppoſition, que le droit de l' Empereur Leopold fut le meilleur pour la ſucceſſion au Duché de Milan, ce même droit n' eſt pas paſſé par la mort de l' Empereur Charles VI. ſon fils, ſans enfans mâles, au ſeul Roi de Sardaigne Charles Emanuel I., comme unique deſcendant mâle par une femme agnate de l' Infante Catherine, propre fille du Roi Philippe II. ; & cela à l' excluſion de tous les deſcendans des Empereurs Leopold, Joſeph, & Charles VI. parmi leſquels il ne ſe trouve que des femmes, ou des mâles deſcendans des femmes par un double endroit ; ce qui les rend incapables de ſucceder au Fief.

ARTICLE. I.

Dans lequel il eſt prouvé, qu' au tems que la ligne maſculine de Philippe II. s' eſt éteinte par la mort de Charles II., il n' y avoit que le Roi Victor Amedée & l' Empereur Leopold, qui puſſent entrer en concurrence pour la ſucceſſion de Milan.

La Genealogie de Philippe II. eſt à la fin de ce Memoire.

DE toutes les Princeſſes immediatement, ou mediatement deſcenduës du Roi Philippe II., qui fut le premier inveſti du fief de Milan, il n' y en eut que quatre, dont les poſterités maſculines ou feminines ſoient aujourd'hui exiſtantes.

La

La premiere eſt la Princeſſe Catherine fille de Philippe II. au premier degré, mariée au Duc de Savoie Charles Emanuel I., d' où ſont ſortis en ligne directe Victor Amedée I., Charles Emanuel I. Victor Amedé II. mort en 1732., & Charles Emanuel Roi de Sardaigne.

La ſeconde eſt la Princeſſe Marie fille de Philippe III. mariée à l' Empereur Ferdinand III., d' où ſont deſcendus les Empereurs Leopold, Joſeph, & Charles VI.

Leopold mort en 1705., outre ſes fils Joſeph, & Charles, laiſſa encore quatre filles. 1. Marie femme de Jean V. Roi de Portugal. 2. Marie Antoinette mariée au feu Duc Maximilien Electeur de Baviere 3. Eliſabeth morte Gouvernante des Païs bas Autrichiens, & 4. l' Archiducheſſe Marie Madelaine.

L' Empereur Joſeph mort en 1711. ne laiſſa que deux filles, Marie Joſephe, & Marie Amelie. La premiere a épouſé Frederic Auguſte Roi de Pologne Electeur de Saxe, la ſeconde le Duc Charles Albert Electeur de Baviere.

Son Frere Charles VI., qui lui ſucceda à la Couronne Imperiale, & qui eſt mort en 1740., n' a auſſi laiſſé que deux filles, Marie Thereſe Reine d' Hongrie femme de François Etienne de Lorraine Grand Duc de Toſcane, & Marie Anne encore fille.

La troiſiéme eſt la Princeſſe Anne auſſi fille de Philippe III., femme de Louis XIII. Roi de France, de laquelle ſont deſcendus Louis XIV. mort en 1715., & le Dauphin décedé en 1711.

d' où

d'où ſont iſſus Louis XV. Roi de France, & Philippe V. Roi de Eſpagne.

Enfin la quatriéme de ces Princeſſes eſt Marie Thereſe fille de Philippe IV., & Sœur de Charles II. dernier Roi d' Eſpagne de la Maiſon d' Autriche, mort ſans lignée : cette Princeſſe fut mariée au Roi Louis XIV., & d' elle ſont auſſi ſortis le Dauphin Louis, & les Rois Louis XV., & Philippe V.

De cette expoſition de la poſterité des filles tant immediates, que mediates de Philippe II. premier inveſti du fief de Milan, il en reſulte, que lors même que l' on ſuppoſeroit toutes les filles appellées à ce fief, il n' y auroit cependant que les ſeuls deſcendans des Princeſſes Catherine, & Marie, ſcavoir le Roi Victor Amedée, & l' Empereur Leopold, qui puſſent jouir de cette ſucceſſion, parcequ'ils étoient les ſeuls vivans en l' année 1700., lorſque s' éteignit la ligne maſculine de Philippe II. par la mort de Charles II. dernier poſſeſſeur du Fief.

Les autres Princeſſes Anne, & Marie Thereſe avec leurs deſcendans en étoient exclues par la renonciation, qu' elles avoient faite pour elles, & leurs deſcendans, comme on le ſçait aſſez. (9)

Si le Roi Victor, & l' Empereur Leopold étoient les ſeuls capables de ſucceder à l' Etat de Milan à la mort de Charles II., en y admet-

(9) Lamberti Memoires d' Etat tom. 1. fol. 554. 561. 581.

mettant même les filles des filles, l' on va voir, qu' en cas de concurrence le premier doit être préferé.

ARTICLE II.

Où l' on verra, qu'en cas de concurrence entre l' Empereur Leopold, & le Roi Victor Amedée, celui ci doit être préferé.

L' Empereur Leopold, & le Roi Victor Amedée deſcendoient tous deux en ligne directe maſculine par des femmes, qui étoient de l' agnation de Philippe II. premier acquereur du fief; mais il y avoit cette difference entre eux, que le Roi Victor Amedée deſcendoit d' une femme agnate fille immediate de Philippe II., & l' Empereur Leopold d' une femme agnate auſſi, mais ſeulement d' une maniere mediate, n' étant que fille au ſecond degré de Philippe II.

Victor Amedée étoit par l' immediate perſonne de la Princeſſe Catherine, le plus proche du premier inveſti, & Leopold par la mediate de la Princeſſe Marie le plus proche du dernier poſſeſſeur Charles II., le dernier des deſcendans mâles de Philippe.

Catherine Biſ-aieule de Victor Amedée étoit au premier degré avec Philippe II, & Marie, d' où ſort Leopold, au ſecond; pendant qu' au contraire Catherine étoit au quatriéme degré avec le dernier poſſeſſeur, & Marie au troiſiéme, ſuivant la ſupputation préſcrite par les Loix.

La

La queſtion ſe reduit par conſequent à ſcavoir laquelle doit être préferée, ou celle qui appartient de plus prés au dernier poſſeſſeur, ou celle qui eſt la plus proche de la Souche.

Si la ſucceſſion legitime entre particuliers eſt regulierement ouverte en faveur de celui, qui ſe trouve appartenir de plus prés au dernier poſſeſſeur, il n'en eſt pas ainſi en matiere de hauts fiefs.

Dans cette eſpece de biens, les diſpoſitions des hommes, ni celles du droit commun ne ſervent point de regle, (10) l' on ne reconnoit que celles préſcrites par les inveſtitures, & l' infeudation (11)

L' ordre de ſucceſſion établi par Charles V. pour l'Etat de Milan eſt tel, que la ligne maſculine venant à manquer, *ſuccedera, & devra ſucceder la fille premiere née, & ſes deſcendans mâles*; ce cas arrivé, & la ligne maſculine de la premiere née venant à concourir avec la ligne maſculine de la derniere, celle dont le droit eſt le mieux fondé doit ſucceder, & être préferée. Or la ligne qui tire ſon origine d' une femme, qui a toutes les qualités préſcrites par l'Empereur, a certainement plus de droits, que celle qui a commencé par une femme, dans laquelle l' on ne trouve ces qualités, que par fiction.

Le Diplome exige deux choſes eſſentielles à l' égard de la femme, qui doit ſucceder au fief de Milan à l' extinction des mâles. L' une qu' elle

(10) Feud. lib. 1. tit. 8.
(11) Feud. lib. 2. tit. 17. 18.

elle ſoit *fille*, l' autre qu' elle ſoit *premiere née*; ces deux qualités ſe trouvent dans Catherine fille de Philippe II. au premier degré, & ne ſont point chez les autres.

Quoique tous les mâles, & toutes les filles comme deſcendans d' une ſeule, & même Souche, ſcavoir de Philippe II. ſoit mediatement, ou immediatement, ſoient tous compris dans la ligne principale, & effective; l' Empereur cependant reglant entre eux la maniere de ſucceder, diſtingua pluſieurs lignes ſubordonnées, qui devoient prendre leur origine ou dans les fils, ou dans les filles de Philippe; les unes doivent être maſculines, commencer, & ſuivre par les mâles; & les autres auſſi maſculines, mais commencer par les femmes, & ſuivre par les mâles. Il préfera, il eſt vrai, les premieres aux ſecondes; & il determina à l' égard de toutes deux, quelle devoit être la prérogative, en vertu de laquelle l' une des lignes devoit être préferée à l' autre dans le même genre, en voulant qu' entre les lignes maſculines des mâles, celle du premier né mâle eût la préference ſur celle du ſecond, celle du ſecond ſur celle du troiſiéme, & celle-ci ſur celle du quatriéme; en ſtatuant auſſi une pareille diſpoſition dans les lignes maſculines par femme, où la ligne de la premiere née devoit être de même préferée à celle de la ſeconde, cette ſeconde à celle de la troiſiéme, & enfin celle-ci à la quatriéme.

Si par cet ordre établi entre les differentes lignes maſculines, qui pourroient ſe former par

les

les fils, ou par les filles, il fût determiné, qu' en cas de concurrence entre les lignes masculines, qui proviendroient des filles, celle de la premiere née, seroit préferée à celle de la seconde, celle-ci à celle de la troisiéme, & cette derniere à celle de la quatriéme; quoique les premieres, secondes, troisiémes, & quatriémes filles fussent toutes au même degré; il est certain à plus forte raison, que dans la concurrence de plusieurs lignes masculines de differens degrés, dont l'une vient de la fille immediate, qui est d' un degré plus prés; & l' autre de la fille mediate, qui est d' un degré plus eloigné, cette premiere doit être préferée à la derniere; puisqu' elle a en sa faveur non seulement la prerogative du droit d' aînesse, mais encore celle du degré.

Supposons que Philippe II. n' eut laissé que ses propres filles; & que plusieurs lignes masculines, qu' elles auroient formées, concourrussent ensemble à la succession de Milan; il est incontestable, que la ligne masculine formée par la fille immediate premiere née, seroit préferée à celle de la seconde née, & ainsi de l' une à l' autre: si dans ce cas la ligne de la fille aînée est préferable à celle de la puisnée, avec combien plus de raison la ligne de la fille aînée immediate ne doit-elle pas être préferée à la ligne de la fille aînée mediate, qui n' est aînée que d' une maniere impropre, & beaucoup moins proche du premier investi du Fief, à la proximité du quel l' on doit s' attacher, & non á celle du dernier possesseur. Ajoû-

Ajoûtons à cela que le droit de succeder, & la succession sont deux choses differentes, & distinctes: la succession ne s' acquiert effectivement, que dans le tems où l' on peut la recueillir & le droit de succeder aux fiefs *directs*, *propres*, *& sujets à une primogeniture* est acquis aux appellés même avant le cas arrivé de l' ouverture de la succession, & dés le moment de leur naissance (12).

Si ce droit demeure en suspens, il n' est pas moins acquis, & celui qui le possede le transmet par sa mort à ses descendans; ensorte qu' à l' echeance du cas, celui qui se trouve l' aîné, prend par le moien de la representation, qui est

(12) Coccejus tom. 11. disp. 62. de fidei commiss. familiæ e manu hæredum non capiendis, hinc & statim adquiruntur *actiones*, ad hæredes transmittuntur, uti patet ex l. 1. ff. de his qui ante apert. tab. test.

Le même auteur dans ses disputations, de ordine sucedendi fœminarum illustrium in terris sect. 11. §. 1. en distinguant l' ordre de succession selon de droit commun, & selon de droit des hauts fiefs, & des Etats, donne cette difference. Quod ibi jus a tempore mortis, hic a prima concessione & substitutione fideicommissaria statim fundatum sit. *Constat igitur indubitate hujus successionis fontem esse regulam, jus successoris non incipere demium a momento novissima successionis, sed a momento prima dispositionis ex hac enim omnibus* (Feudum, Regnum) *ordine suo concessum ex hac adeo omnibus etiam futuris de familia quæsitum, ab ea jus omnium incipit, ab eo momento originem habuit*, ab eo ergo tempore omnibus, qui jure succedunt, retro jus natum fuit, quod conf. textus in l. 3. de interd. & releg.

infinie entre les descendans, la propre place de son ascendant, qui lui a transmis ce droit après l'avoir acquis le premier ; & de là vient, que s'il se trouve plusieurs appellés, qui soient en concurrence sur la même succession lors de son ouverture, celui-là doit être préféré qui représente le premier, qui a acquis le droit de succeder, & prevenu les autres dans son acquisition.

Les Jurisconsultes les plus fameux, & les plus versés dans le droit public, & feodal, s'accordent tous à soutenir cette proposition : *Que le plus proche de la souche doit être préféré au plus proche du dernier possesseur* (13).

De

(13) Tyberius Decianus vol. III. conf. 21. n. 6. & 7. s'exprime en ces termes. Testator primo distinxit masculos a fœminis, quia voluit masculos descendentes suos in infinitum succedere exclusis fœminis ; ultimo autem masculo substituit fœminas, & earum descendentes. Licet ergo potuisset dubitari, an in substitutionibus masculorum invicem factis attenderetur persona gravati (*gravatus* veut dire le dernier possesseur chargé de remettre le fief) tamen quando transit substitutio de masculis ad fœminas exclusas, tum procul dubio, & indubitato attendenda est proximitas respectu testatoris, non autem loco ultimo gravati ; & est ratio: quia scilicet sicut dilexit primo masculos vocatos, ita omnes descendentes eorum de gradu in gradum secundum ordinem successionis ab intestato: sed quando defecerunt illi omnes, quos primo dilexit, & fit transitus ad alium statum, tunc non poterit considerari proximitas præcedentis status, sive gradus prædicti, sed res revertitur ad considerationem per-

De ce Principe il s'ensuit evidemment que la Princesse Catherine, qui dés sa naissance a acquis le droit de succeder au fief de Milan, l'a transmis par sa mort à ses descendans premiers nés mâles, pour qu'ils peussent en jouir, lorsqu'il y auroit lieu à l'ouverture de cette succession, par le defaut de la ligne masculine de Philippe II., & que cette Princesse a prevenu soit par l'acquisition, soit par la transmission du droit, toutes les autres femmes, petites-filles ou arriere petites-filles de son pere.

Victor Amedée II., qui représentoit Catherine cette fille aînée de Philippe, n'étoit-il pas par consequent à la mort de Charles II. plus habile à succeder au Duché de Milan, que Leopold, qui descendoit de la Princesse Marie, dont les droits à l'heredité, n'étoient ni si anciens, ni si bien fondés.

L'affaire de la succession de *Hanau*, qui vient de se passer dans l'Empire, quoique differente de celle de Milan par les circonstances, est néanmoins égale par les principes.

La maison de Hanau s'étant divisée en deux branches, celle de Muntzenberg, qui étoit l'aînée, & celle de Lichtenberg, qui étoit la Cadette ; la branche de Muntzenberg s'éteignit la premiere avec les fils de *Philippe Mau-*

personæ testatoris, & consideratur, quos dilexit ipse testator in substitutionem hujus novi status, non quos dilexit ultimus defunctus prioris status, qui jam prorsus est exclusus.

rice qui moururent en bas âge. *Amalie Eliſabeth* leur tante, fille de *Philippe Louis II.* Comte de Hanau Muntzenberg, s' étoit mariée avec *Guillaume V.* Landgrave de Heſſe, & avoit renoncé à la ſucceſſion paternelle, à charge néanmoins, que ſi les mâles de la maiſon de Hanau venoient à manquer, elle, ou ſes héritiers, ſeroient admis à la ſucceſſion du Comté de Hanau.

Après le decés de *Philippe Louis* dernier Comte de Hanau Muntzenberg, le Landgrave de Heſſe prétendit à ce Comté du Chef d' *Amalie Eliſabeth*; ſurquoi il fut fait un accord, par lequel on convint, qu' arrivant l' extinction de la Maiſon de Hanau, ce Comté écherroit au Landgrave de Heſſe-Caſſel.

A la mort de *Reinhard III.* dernier des Comtes de Hanau-Lichtenberg, les Princes de *Heſſe-Darmſtad* nés de *Charlotte Chriſtine* fille unique de *Rheinhard* prétendirent au Comté de Hanau-Muntzenberg; mais la maiſon de Caſſel l' emporta, & en conſerve actuellement la poſſeſſion du conſentement de tout l' Empire, fondée ſur ce que, *lorſque l' ordre de primogeniture eſt établi dans une Maiſon Souveraine, & qu' il ne reſte plus dans la famille, que des filles, ce n' eſt point celle du dernier poſſeſſeur qui hérite; mais celle, qui eſt de la ligne primogeniale, ou ſes héritiers.*

Si l' on veut ſortir de l' Empire pour examiner ce qui s' eſt paſſé en pareils cas dans les Souverainetés l' on trouvera un exemple remarquable

quable en France au ſujet de la ſucceſſion d' Orange.

Jean IV. Comte de Chalons, poſſeſſeur de la Principauté d' Orange du chef de *Marie de Baux* ſon épouſe avoit fait un teſtament, en vertu duquel, au defaut de ſon fils *Louis*, & de ſes deſcendans mâles, il avoit ſubſtitué ſa fille *Alix* épouſe de *Guillaume* Comte de Vienne, & ſes ſucceſſeurs: malgré cette diſpoſition le Comte *Philibert* ſe voïant ſans enfans en fit un autre, par laquelle il inſtitua héritier ſon neveu *René* fils de *Claudine* épouſe du Comte *Henri de Naſſau.* Après la mort de *Philibert*, *René* prétendit à ſa ſucceſſion, en vertu du teſtament fait en ſa faveur; le Duc de Longueville y prétendit auſſi du chef de ſon épouſe *Jeanne*, laquelle deſcendoit d' *Alix* heritiere ſubſtituée par le teſtament paternel. Surquoi l' affaire aïant été portée au Parlement de Paris, la Principauté d' Orange fut adjugée au Duc de Longueville par Arrêt du 14. Novembre 1682. & fait aujord' hui partie des Domaines de la France, par des traités entre cette Couronne, & celle de Pruſſe, héritiere de la Maiſon de Longueville.

Si la ſubſtitution faite au profit d' *Alix*, ſoeur Cadette *de Louis*, a donné l' excluſion aux deſcendans dudit *Louis* par la Princeſſe *Claudine*, à plus forte raiſon la ſubſtitution faite au profit *de Catherine* fille *de Philippe II.*, & ſoeur *de Philippe III.* doit-elle donner l' excluſion aux filles deſcendantes de ſon frere.

ARTICLE III.

Où il eſt démontré, qu' en ſuppoſant même l' Empereur Leopold plus habile à ſucceder au Duché de Milan, que le Roi Victor Amedée II., la mort de l' Empereur Charles VI. ſans héritiers mâles, ouvre la ſucceſſion en faveur du ſeul Charles Emanuel Roi de Sardaigne, aujourd'hui regnant, comme deſcendant mâle d' une femme agnate, Catherine propre fille de Philippe II., à l' excluſion de tous les deſcendans des Empereurs Joſeph, & Charles VI., & de tous autres concurrens; parmi leſquels il ne ſe trouve que des femmes; ou des mâles deſcendans des femmes par un double endroit, ce qui les rend incapables de ſucceder au fief.

JUſques ici l' on a prouvé avec autant de certitude, que d' evidence, que le droit de ſucceder au fief de Milan a été reſtreint par le Diplome de Charles-V. aux ſeules filles immediates du Roi Philippe II., & que la ſucceſſion en étoit due au Roi Victor Amedée deſcendant de l' Infante Catherine propre fille de ce Prince.

L' on ne s' eſt pas borné à cette ſeule propoſition; l' on a fait voir ſurabondamment, que lors même, que l' on voudroit faire violence à la diſpoſition de Charles V. pour l' étendre juſques aux filles mediates, & à leur deſcendans, la Maiſon Roîale de Savoîe devroit toûjours avoir la préference ſur celle d' Auſtriche, & toute autre.

Allons

Allons encore plus avant, & établiſſons ſubſidiairement, que même en ſuppoſant Leopold, & ſes Succeſſeurs plus habiles que Victor Amedée, la ſucceſſion eſt à preſent ouverte en faveur du Roi Charles Emanuel à l' excluſion de tous autres.

Le Roi de Sardaigne deſcend non ſeulement d' une fille immediate, mais encore d' une femme agnate; & cette ſeule prérogative de l' agnation eſt ſuffiſante pour exclure tous les deſcendans par femmes, qui n' en ſont pas revetus: telle ayant été la regle preſcrite par l' Empereur Charles V. dans ſon Diplome, & qui ne pouvoit, ni ne devoit être autrement établie, ſoit par la nature, & la qualité du fief, où les femmes furent appellées, ſoit par les circonſtances, qui les firent appeller.

L' on a déja fait remarquer, que le reglement de ſucceſſion établi par Charles V. contient deux ordres de ſucceſſion diſtincts, & ſeparés, mais ſujets tous deux aux mêmes conditions.

Dans le premier il appelle à la ſucceſſion de Milan tous les fils au premier degré du Roi Philippe II., le premier, le ſecond, le troiſiéme, & le quatriéme né; & il ordonne, qu' à ces premiers, ſeconds, & troiſiémes, & quatriémes nés ſuccederont à l' infini tous leurs premiers nés mâles, c' eſt à dire au defaut du premier, & de ſa poſterité maſculine le ſecond, & ſes deſcendans mâles; & au defaut du ſecond, & de ſa ligne maſculine le troiſiéme, & auſſi ſes deſcendans mâles; & enfin au defaut du

troiſiéme, & de ſes deſcendans mâles, le quatriéme, & ſa ligne maſculine, en obſervant toûjours pour les premiers, ſeconds, troiſiémes, & quatriémes nés, de même que dans leur poſterité maſculine, l'ordre de primogeniture.

Il eſt clair, qu'en faiſant mention des premiers, ſeconds, troiſiémes, & quatriémes nés, l'Empereur n'entendit parler que des fils de Philippe II. au premier degré : *ſuccedera, & devra ſucceder le premier né mâle de nôtre ſuſdit fils.* Cette diſpoſition n'eſt pas moins litterale à l'égard du ſecond, puiſque comme il devoit ſucceder avec ſa poſterité maſculine au defaut du premier, & de tous les ſiens mâles, cela ne pouvoit regarder, que le ſecond fils de Philippe, & ſes deſcendans mâles. Enfin la même regle eſt établie pour les troiſiémes, & quatriémes : *Ce qui devra être entendu des troiſiémes, & quatriémes nés mâles.*

Il reſulte de ce premier ordre de ſucceſſion, que Charles V. conſidera Philippe II., comme Chef d'une ſeule ligne maſculine, qui pourroit ſe diviſer en autant de lignes ſubordonnées, qu'il auroit d'enfans mâles; & que quelque pût être le nombre de ces branches, il vouloit bien à la verité, que le premier fut préferé au ſecond, le ſecond au troiſiéme, & le troiſiéme au quatriéme; mais que ſon intention fut en même tems, que comme ces branches devoient commencer par les mâles, elles continuaſſent auſſi par les mâles ſeuls, avec l'excluſion perpetuelle des femmes, tant qu'il y auroit quelque mâle de l'une de ces lignes.

Ce premier ordre de ſucceſſion ainſi fixé dans la ligne maſculine de Philippe II., Charles en établit un ſecond, au cas qu'elle vint à manquer; & appella la premiere, ſeconde, troiſiéme, & quatriéme fille, & leurs premiers nés mâles avec la même regle, que pour les fils.

Il n'eſt pas equivoque, qu'il ne voulut comprendre dans cette diſpoſition, que les propres filles de Philippe, & du premier degré; cependant lorſque l'on voudroit l'étendre juſques à celles en degrés ulterieurs, ce ne pourroit jamais être qu'en faveur de celles, qui ſont immediatement iſſues des mâles, & de leurs deſcendans mâles; ce qui découle naturellement de pluſieurs reflexions tirées du Diplome.

La premiere c'eſt, que les filles ne ſont appellées, qu'au defaut des mâles de la ligue maſculine de Philippe II.; *Mais ſi la ligne maſculine venoit à manquer, ſuccedera, & devra ſucceder la fille premiere née.* Si les filles, qui doivent ſucceder, ne ſont pas les propres filles de Philippe II., comme le ſens de la diſpoſition le prouve indubitablement, & ſi l'on y doit comprendre les filles de Philippe III., & de Philippe IV., il faut au moins, que celles-ci ſoient filles deſcendantes de ce Prince par les mâles, & non filles des filles, & iſſues d'une agnation differente.

La ſeconde de ces reflexions eſt tirée de ce que l' Empereur n' établit point, que les mâles, & les femmes doivent ſucceder à la fille premiere née, au profit de laquelle la ſucceſſion aura été ouverte par l' extinction de la ligne maſculine; mais qu' il veut, que ce ſoit le ſeul mâle premier né de cette fille premiere née. Voici comment il s' explique: *Mais venant à manquer la ligne maſculine, ſuccedera, & devra ſucceder la fille premiere née, & d' icelle premiere née l' aîné mâle, & ſes deſcendans mâles, ſuivant l' ordre cy-devant établi*; & il fixa enſuite la même regle à l' égard des ſecondes, troiſiémes, & quatriémes filles: *la même loi, & ordre de ſucceſſion ſeront obſervés par rapport aux filles ſecondes, troiſiémes, & quatriémes nées.*

S' il n' y a que les deſcendans mâles ſeuls, qui puiſſent être admis à ſucceder à cette fille premiere, ſeconde, troiſiéme, & quatriéme née, il eſt evident, que cette fille ne doit être qu' une fille immediatement deſcendante par les mâles du Roi Philippe II., puiſque ſi elle ne vient pas de ſa ligne maſculine, mais d' une fille deſcendante par femme, il faudroit ſuppoſer, que les femmes ont auſſi été appellées entre les deſcendans dans ce ſecond ordre de ſucceſſion. Or les femmes deſcendantes des premieres, ſecondes, troiſiémes, & quatriémes filles ne ſont point appellées; ce ſont les mâles ſeuls: *& d' icelle premiere née, l' aîné mâle, & ſes deſcendans mâles*; par une conſequence naturelle, la premiere, ſeconde, troiſiéme, & quatriéme appellée, ne peut être que

que la fille de l' un des mâles: (14) puiſque ſi elle étoit iſſue par femmes, il faudroit qu' elle fut femme deſcendante d' une autre femme, & par conſequent exclue par la diſpoſition de l' Empereur.

La troiſiéme reflexion, que preſente le Diplome de Charles V., eſt, que comme ce Prince pourvut par le premier ordre de ſucceſſion, qu' il établit à ſa veritable agnation, il pourvut auſſi par le ſecond à une autre eſpéce, qui ſans être la vraîe, n' etoit que feinte, & artificiellè entre les deſcendans mâles de ſes filles, qui furent dans cette vûe les ſeuls appellés aprés elles. Pour former cependant cette ſorte d' agnation, il ne put pas s' y prendre d' une autre maniere, que d' ordonner comme il fit, que cette agnation artificielle, en commmencant par les femmes agnates (dans leſquelles la famille finit) lorſque la vraie agnation ne ſubſiſteroit plus, ſeroit enſuite continuée par les fils, & les autres deſcendans mâles des femmes; & de là vint, qu' il voulut, que la même regle de ſucceſſion, qu' il avoit établie en faveur de la vraîe agnation, eut auſſi lieu en faveur de l' autre, en excluant du droit de ſucceder les autres femmes de la

(14) Schmit ad Jus Bav. tom. 1. pag. 2. contr. 40. n. 6.

Quibus omnibus, & illud conſequens, quod ſi ad ipſum fœmineum ſexum, extinctis maſculis, contingat feudi ſucceſſionem devenire, maſculus tamen iterum ex fœmina natus, ſemper aliis fœminis præferatur; filius nimirum filiæ, vel nepos nepti.

la lignée, puiſqu' il appelle ſeulement les deſcendans mâles.

Cette excluſion des autres femmes de la lignée ainſi determinée en faveur de l' agnation feinte prouve, que ſous le nom de filles il n' y a que les ſeules femmes agnates appellées ; & que ſi l' on n' admettoit pas cette reſtriction, l' excluſion des autres femmes de la lignée ne pourroit jamais avoir lieu ; cependant elle eſt expreſſément portée par la diſpoſition de l' Empereur.

Une quatriéme reflexion eſt, que comme dans le premier ordre de ſucceſſion établi pour les mâles, il n' y eût que ceux d' un ſeul, & même degré, qui fuſſent appellés, ſcavoir le premier, ſecond, troiſiéme, & quatriéme né de Philippe II., il faut neceſſairement convenir, qu' il n' y eut auſſi d' appellées dans le ſecond ordre que les filles d' un ſeul, & même degré, c' eſt-à-dire les filles premieres, ſecondes, troiſiémes, & quatriémes nées ; la même loi, & la même regle de ſucceſſion ayant été également fixées pour un cas, comme pour l' autre, juſques à l' infini, ſuivant les propres termes du Diplome ; d' où il s' enſuit, que ſi le degré, dont l' on vient de parler, pouvoit comprendre pluſieurs perſonnes diſtinctes entr' elles, ſoit par le nombre, ſoit par l' âge, ces mêmes perſonnes devoient pourtant toûjours être également diſtantes les unes avec les autres, & avec celui, dont elles ſeroient iſſues.

Mais

Mais quelque puiſſe être ce degré immediat, ou mediat des filles de Philippe II, ou de celles de Philippe III., il eſt conſtant, que la diſpoſition de Charles V., en appellant les mâles au defaut des filles de Philippe II. ne peut s' appliquer qu' à celles d' un même degré ; ſurtout ſi l' on fait attention, qu' il s' eſt exprimé à leur égard d' une maniere relative à la fille premiere nee ; & que cette diſpoſition ne ſçauroit comprendre les femmes, qui deſcendent de ces filles ; puiſqu' il n' eſt pas poſſible ni ſelon la nature, ni ſelon les Loix, qu' une femme qui deſcend d' une autre femme, rempliſſe le même degré d' cette derniere.

L' on ajoutera pour cinquiéme reflexion, que Charles préſcrivit dans la poſterité maſculine des femmes le même ordre, quil avoit fixé pour la poſterité maſculine des mâles : les termes de ſon Diplome par rapport à l' une, emportant une repetition neceſſaire à l' égard de l' autre : & comme il n' a été fait mention que des mâles deſcendans des mâles dans la regle établie pour la poſterité maſculine dés mâles ; il en eſt de même pour ce qui concerne la poſterité maſculine des femmes ; & par conſequent les femmes demeurent inconteſtablement exclues.

Enfin la derniere reflexion qui nait du texte du Diplome, eſt, que ſi l' Empereur, pour rendre les filles capables de ſucceder à l' Etat de Milan, derogea à la nature de ce fief, & à toutes loix,

ſtatuts,

ſtatuts, & inveſtitures contraires à ſa diſpoſition, il ne le fit, que pour une ſeule fois : *Nous avons derogé, & voulons être derogé pour cette ſeule fois, & à cet effet ſeulement.* S' il n' a voulu donner atteinte, que pour une fois ſeule aux loix, & inveſtitures, qui excluoient les femmes du fief, il faut convenir, qu' elles n' ont été appellées qu' une fois ; & que ce ſont les ſeules femmes agnates à l' excluſion des autres, qui deſcendroient d' elles.

Il eſt encore à remarquer pour achever de ſe perſuader, qu' il n' y a que les ſeules femmes agnates, qui ayent été appellées au fief de Milan, que l' Empereur ordonne dans ſon Diplome, que les filles premiere, ſeconde, troiſiéme, & quatriéme nées de Philippe II, qui ſeront exclues de la ſucceſſion par l' exiſtence des males, ſeront pourvues de dots proportionées à leur naiſſance. *Mais au cas qu' il vienne à avoir des filles, & qu' elles ſe marient, elles ſeront pourvues de dots convenables à leur rang.* Or cette obligation de doter ne regarde que le Pere, ou l' Aieul, & les autres aſcendans à l' égard des filles de leur agnation, & elle ne les touche point, lorſqu' il eſt queſtion des fillles de leurs filles ; parcequ' étant d' une autre famille, & d' une agnation diſtincte, & ſeparée, c' eſt leur propre famille, qui eſt chargée du ſoin de leur fournir des dots : & l' Empereur obligeant les mâles, qui ſuccederoient au fief, de doter les filles, il eſt manifeſte, qu' il n' entendit parler que de celles, auxquelles ils étoient tenus d' en donner ; c' eſt

c' eſt à dire les ſeules ſœurs des heritiers, les propres filles de Philippe II. : & une preuve convaincante de cette verité, c' eſt qu' il n' eſt pas poſſible de s' imaginer, que Charles V. ait voulu obliger ſes deſcendans mâles, poſſeſſeurs du fief de Milan, de doter à l' infini toutes les filles, petites-filles, & arrieres petites-filles, qui pouvoient naître dans les differentes Maiſons, où les filles de la ſienne viendroient à être mariées ; ce qui auroit avec le tems abſorbé l' Etat entier de Milan.

Si l' obligation impoſée par Charles V. dans le cas de l' exiſtence des males, pour ce qui concerne la dot des filles, ne peut ſe rapporter qu' aux filles agnates ; il faut avouer auſſi, que lorſqu' il a appellé les filles au defaut des mâles, ſon intention a été d' appeller uniquement les filles agnates, ou les femmes qui deſcendroient des mâles, & non point les femmes qui deſcendroient des femmes.

Puiſque les femmes iſſues des femmes agnates ne ſont point appellées à la ſucceſſion du fief de Milan, leurs mâles le ſont encore moins ; parceque l' excluſion de celles-là entraine neceſſairement celle de ceux-ci. Et à cette occaſion il faut examiner, ſi lorſque les mâles qui deſcendent d' une femme, ſont appellés à la ſucceſſion de quelque fief, l' on doit ſeulement regarder comme compris dans la diſpoſition, qui les concerne les mâles immediatement iſſus de la même femme, & leurs deſcendans mâles, ou bien encore les mâles mediats ; c' eſt-à dire ceux qui deſcen-

descendent également de cette femme, mais par la mediate personne d' autres femmes.

Rappellons les termes du Diplome, qui doit toûjours nous servir de regle, voici comment il s' enonce: *Succedera, & devra succeder la fille premiere née, & d' icelle premiere née l' aîné mâle, & ses descendans mâles.* La lecture seule de cet article suffit pour persuader, que ce mâle appellé ne peut être que le propre fils de la fille premiere née; cela est sensiblement expliqué par le mot *d' icelle*, qui demonstratif, & personnel ne peut souffrir une autre interpretation; d' où il resulte, qu' il n' y a point d' autre mâle appellé que celui, qui descend immediatement d' une femme de l' agnation de Philippe II.

Charles Emanuel Roi de Sardaigne est le seul premier né mâle descendant par ligne masculine de l' Infante Catherine propre fille de Philippe II. appellé à la succession du Duché de Milan, à l' extinction des mâles de cette branche; & par consequent seul capable de succeder: tous ceux, qui voudroient entrer en concurrence avec lui, sont ou des filles, qui ne descendent pas par les mâles du Roi Philippe II., & qui ne sont pas de l' agnation, qualité essentielle pour la succession d' un Fief de cette importance; ou des mâles issus de ces filles, qui ne sont pas dans un cas plus favorable, que leurs meres, ou leurs ayeules, n' étoient elles mêmes. Par cette raison, que toute femme exclue d' un Fief par son incapacité, & pour n' y avoir pas été appellée, porte son exclusion à ses enfans, & ne sçauroit trans-

transmettre à ses descendans un droit, dont elle ne fut jamais revêtue.

RECAPITULATION.

Où l' on rapelle en abregé les raisons déduites en détail dans ce memoire.

L' On se flate d' avoir montré d' une maniere aussi claire, que solide, en suivant le plan, que l' on s' étoit proposé, que la mort de Charles II. Roi d' Espagne, le dernier des Princes de la branche masculine de Philippe II., arrivée en l' année 1700., avoit ouvert la succession au Duché de Milan en faveur de Victor Amedée II.: l' on s' est attaché à prouver cette proposition demonstrativement en faisant voir, que par le Diplome de l' Empereur Charles V. du 12. Decembre 1649. les seules filles au premier degré de Philippe II., & leurs descendans mâles, sont appellées au defaut des mâles à la succession de Milan; & par consequent que l' Infante Catherine propre fille de Philippe II., qui épousa en 1584. Charles Emanuel I. Duc de Savoïe, dont S. M. descend en ligne directe, lui a transmis son droit, qu' elle avoit acquis dés le moment de sa naissance, & dont l' usage étoit reservé à la mort de Charles II.

L' on a apporté une seconde preuve tirée de la disposition des loix civiles, qui par le mot de *fils*, & de *filles* ne comprend que ceux, & celles du premier degré, & non celles en degrés subordonnés.

L' on a ſoûtenu la même verité par les deciſions du droit des fiefs, qui ne reçoit pas d' extenſion, ni d' interpretation en faveur de l' inveſti, ſi le cas n' eſt pas litteralement exprimé; ſurtout ſi, comme dans cette eſpece, il eſt queſtion de deroger à la nature du fief. L'on a fait voir enfin, que lors même, que les filles au premier degré de Philippe II., & leurs deſcendans mâles, ne ſeroient pas ſeules appellées comme elles ſont par la volonté litteralement exprimée de l' Empereur, elles ne le ſeroient pas moins par pluſieurs conjectures, qui decoulent naturellement du Diplome, & par leſquelles l' on a fini la premiere partie de ce Memoire.

Dans la ſeconde l' on a prouvé qu' en ſuppoſant même toutes les filles, petites-filles, & arriere petites-filles de Philippe II. appellées à la ſucceſſion de Milan par le Diplome de Charles V.; elle n' appartiendroit pas moins au Roi de Sardaigne iſſu d' une fille immediate, & la plus proche du premier inveſti, qui exclut les plus proches du dernier poſſeſſeur, ſuivant les autorités des plus fameux Juriſconſultes, & les exemples des ſucceſſions Souveraines, où le même principe a ſervi de regle.

L' on a fait voir enfin par ſurabondance de droit, que ſuppoſé que l' Empereur Leopold fut comme il n' a pas été le plus habile à ſucceder au Duché de Milan à la mort de Charles II., par quia ſini la branche d' Auſtriche maſculine de Philippe II., le decés de ſon fils l' Empereur Charles VI. ſans héritiers mâles ne laiſſe plus de con-

concurrent à la Maiſon Roîale de Savoîe; puiſque tous ceux, qui deſcendent par quelque endroit du Roi Philippe II., & pourroient former quelque prétenſion ſur la ſucceſſion de Milan, ne ſont point de l' agnation de ce Prince; & ne ſont que les deſcendans de filles des filles; par conſequent incapables de ſucceder au préjudice du Roi de Sardaigne, premier né mâle, deſcendant d' une fille au premier degré, appellée à la ſucceſſion au defaut des mâles, à l' excluſion de tous autres.

Concluons donc, que, *puiſque la ſeule inſtitution fait paſſer aux héritiers le droit qu' avoit la perſonne inſtituée, par la raiſon, que ce droit produit des actions, & que ces actions ſont tranſmiſſibles* (15), Catherine ayant acquis ce droit dés le moment de ſa naiſſance, l' a tranſmis à ſes deſcendans mâles, pour en jouir à l' ouverture de la ſucceſſion par l' extinction de la ligne maſculine de Philippe; & que ceux-cy doivent être préferés à tous les autres iſſus de ce Prince plus éloignes de lui, & plus proches de Charles II. par le principe. *Que lorſque dans les maiſons, où le droit de primogeniture eſt en vigueur, la totale extinction des mâles donne ouverture à la ſucceſſion, & qu' il y a concurrence entre les filles de la famille, ou leurs héritiers; la ligne la plus proche de la ſouche*

(15) Deduction des droits de la Ser. Maiſon de Baviere ſur les Royaumes de Hongrie, & de Boheme, page 78. n. 2.

commune doit l' emporter ſur les autres (16.)

Surtout *ſi elle eſt des mâles deſcendans des filles, qui ſont toûjours préferables aux filles deſcendantes des mâles* (17).

D' où il s' enſuit, que S. M. le Roi de Sardaigne étoit deja appellée à la ſucceſſion de Milan en l' année 1700. à la mort du Roi d' Eſpagne Charles II., & l' eſt encore plus particulierement aujourd' hui par le decès de l' Empereur Charles VI.

(16) Deduction des droits de la Ser. Maiſon de Baviere ſur les Royaumes de Hongrie, & de Boheme, page 82. 3. principe.

(17) Idem, page 40. in fine.

DIPLO-

DIPLOME DE L' EMPEREUR CHARLES V. DU 12. DECEMBRE 1549., QUI ETABLIT L' ORDRE DE SUCCESSION DANS L' ETAT DE MILAN.

CAROLUS V.

DIVINA FAVENTE CLEMENTIA ELECTUS ROMANORUM IMPERATOR SEMPER AUGUSTUS, AC REX GERMANIÆ, CASTELLÆ, ARRAGONIÆ, LEGIONIS, UTRIUSQUE SICILIÆ, &c.

AD futuram rei memoriam. Recognoſcimus pro Nobis, & noſtris in Imperio Succeſſoribus, & notum facimus harum ſerie univerſis: quod cum ſuperioribus annis Illuſtris quondam Franciſcus Secundus Sfortia Mediolani Dux, quem paulo ante in univerſum Dominium, & Statum Mediolani Dei auſpiciis in Noſtrum Sacri Imperii Jus, & Poteſtatem, armis noſtris juſte, ac legitime receptum reſtitueramus, & in feudum illi contuleramus, nullo hærede feudi capace poſt ſe relicto, ſic Deo diſponente in fata conceſſerit, eaque de cauſa ipſo Statu, & Dominio Mediolanenſi ad Nos, & Sacrum Romanum Imperium pleno jure devoluto, ut ejus ſecuritati, & ſimul Sacri Imperii juribus, atque adeo totius Italiæ paci opportune conſuleretur, quod fieri nullo modo poſſe, jam tum experientia edocti cernebamus, niſi Status ille tali committeretur, qui jus Imperii, & ſuum, viribus, & potentia, ubi opus eſſet, tueri, at-

que defendre posset; cum omnibus circumspectis nullum alium magis commodum ad eam rem, & Statum inveniremus, jam dictum Statum, & Dominium Mediolani, & Comitatus Papiæ, & Angleriæ Serenissimo Principi Domino Philippo, Principi Hispaniarum, Archiduci Austriæ, Duci Burgundiæ, Mediolani, &c. Principi, & Filio Nostro charissimo in Feudum contulimus, & dilectionem suam de illo investivimus, tanquam eum, qui Nobis merito præ cæteris gratus esset, & quem ad defensionem præfati Status, & Jurium Sacri Imperii in eo ex causis prænarratis merito magis idoneum judicassemus; quemadmodum ex litteris super ea re expeditis apparet. Quoniam autem non minus sollicite curandum est, quibus rationibus, quæ immenso sumptu, & labore, parta sunt, conserventur, id vero potissimum in eo consistere judicemus, si futuris contentionibus, & differentiis, quæ inter successores oriri possent, omnis occasio præcludatur. Proinde operæ pretium visum est, in ipso Statu Mediolani certam succedendi rationem, & formam, ex nunc constituere, quo nimirum ille cum suis omnibus appertinentiis in omne ævum integer, & indivisus permaneat, ac neque successorum pluralitate, neque competitorum ambitione, ac contentione distrahi, atque discerpi quandoque possit. Quapropter motu proprio, non per errorem, aut improvidentiam, sed animo bene deliberato, sano, & maturo Procerum Nostrorum, & Imperii Sacri Fidelium accedente consilio, præfatique Serenissimi Principis Filii Nostri charissimi consensu, & voluntate nostra, ac de plenitudine potestatis harum litterarum serie, ac vigore decernimus, ordinamus atque statuimus hoc Imperiali Edicto perpetuo valituro, quod in

prædicto Statu, & Dominio Mediolani, Comitatibus Papiæ, & Angleriæ, cum universis eorum juribus, & pertinentiis, ex hoc tempore in antea perpetuis futuris temporibus succedat, & succedere debeat præfati Serenissimi Filii Nostri Hispaniarum Principis primogenitus masculus legitimus, ex eo descendens, ejusdemque primogeniti primogenitus masculus legitimus, & sic ordine successivo de primogenito in primogenitum masculum descendentem usque in infinitum. Deficientibus autem primogenitis masculis succedat, & succedere debeat in prædicto Ducatu, & Statu Mediolani, Comitatibusque Papiæ, & Angleriæ, cum eorum pertinentiis, secundogenitus masculus legitimus, ejusdemque secundogeniti primogenitus masculus legitimus, & ab eo descendentes masculi primogeniti usque in infinitum, quando aliquis masculus superstes fuerit, illud idem intelligendo de tertio, & quartogenitis masculis, ordine primogenituræ semper salvo, & servato. Deficiente vero linea masculina succedat, & succedere debeat in dicto Mediolanensi Dominio, & Comitatibus Papiæ, & Angleriæ, cum eorum pertinentiis, filia primogenita, ejusdemque primogenitæ primogenitus masculus, ejusque descendentes masculi ordine supradicto usque in infinitum, atque eadem lex, idemque ordo successionis intelligatur, & servetur in secundo, tertio, & quartogenitis filiabus, earumque descendentibus primogenitis, ita ut alii filii, aut filiæ nullum jus prætendere possint ad dictos Ducatum, & Comitatus, sed solum alii fratres, & descendentes masculi legitimi habeant, & habere possint, & percipanti ab ipsis primogenitis alimenta condecentia juxta gradus dignitatem; filiabus vero, si quas habere contigerit, easque nuptuis tra-

di, de condecente dote (prout gradus earum, & conditio requirit, prospiciatur, & honesta sustentatione alantur, quibus ita præstitis, decernimus, ipsos, & ipsas debere tacitos, & tacitas, atque contentos, & contentas esse, ipsis super cæteris, quæ successionem hujusmodi Ducatus, Dominii, & Status Mediolani, & Comitatuum, ac pertinentiarum prædictarum concernunt, perpetuum silentium imponentes. Quæ quidem omnia præmissa facimus, constituimus, ordinamus, & sancimus motu proprio, consilio, scientia, authoritate, & potestate supradictis, eaque perpetuo firma, & valitura decernimus, non obstante lege, & forma prædictæ Nostræ Investituræ præfato Serenissimo Filio Nostro Philippo Hispaniarum Principi concessæ, ac non obstantibus quibusvis aliis investituris per Nos, aut Divos Prædecessores Nostros Romanorum Imperatores, & Reges Augustæ memoriæ Illustribus quondam Mediolani Ducibus sub quacumque verborum forma concessis, sive etiam donatione, & investitura nostra primæva, ipsi Serenissimo Filio Nostro collata, naturave ipsius feudi Ducatus, & Comitatuum prædictorum, nec non Legibus, Constitutionibus, consuetudinibus feudorum Decretis tam Mediolanensis Dominii, quam aliis statutis, privilegiis, concessionibus tam generalibus, quam particularibus, & aliis in contrarium facientibus quibuscumque, etiamsi talia forent, quæ hic de verbo ad verbum inserere oporteret, aut de eis facere mentionem specialem, quibus omnibus, & singulis eorum tenorem hic pro insertis, & sufficienter expressis habentes, & haberi volentes, quatenus obstarent, seu quovis modo obstare possint huic Nostræ constitutioni, ordinationi, dispositioni atque

decreto

decreto pro hac vice, & ad hunc effectum duntaxat expresse derogamus, & derogatum esse volumus, scientia, authoritate, & potestate prædictis supplentes omni tam juris, quam facti, & cujusvis solemnitatis tam intrinsecæ, quam extrinsecæ, aut formalis, quæ servari debuisset, & non esset servata, & alii cuicumque defectui, qui in præmissis quovis modo intervenisset, aut interveniße dici, seu allegari posset, Nostra tamen, & Imperii Sacri superioritate, & Feudali obsequio semper salvis, & hac lege adjecta, ut, quicumque in præfato Ducatu, & Statu Mediolani, Comitatibusque Papiæ, & Angleriæ successerit, sive masculus sive fœmina fuerit, quod is, vel illa eosdem Ducatum, & Comitatus a Nobis, & Successoribus Nostris Romanorum Imperatoribus, & Regibus, masculi quidem per se, fœminæ vero mediante persona legitimi Procuratoris, aut Feudogeruli ad gerendam, & deserviendum feudum apti, & idonei, in feudum recognoscere, investituram, quoties casus postulaverit, petere, & debitum fidelitatis, & homagii juramentum præstare teneatur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostræ Constitutionis, Ordinationis, Decreti, derogationis, suppletionis, voluntatis, & præcepti paginam infringere, aut ei quovis ausu temerario contraire, aut contra præmissa, vel aliquod eorum facere, vel venire, quovis quæsito colore, ingenio, seu prætextu; si quis autem secus attentare præsumpserit, Nostram, & Imperii Sacri indignationem gravissimam, ac pœnam decem millium marcharum auri puri, toties quoties contrafactum fuerit, se noverit eo ipso incurrisse, quarum dimidiam Imperiali Fisco, seu Ærario Nostro, reliquam

vero dimidiam parti læſæ decernimus abſque ulla remiſſione applicandam, ratis nihilominus, ac in ſuo robore, & vigore manentibus omnibus diſpoſitionibus Noſtris præmiſſis harum teſtimonio litterarum manu Noſtra ſubſcriptarum, & Bullæ Noſtræ aureæ appenſione munitarum. Datum in Oppido Noſtro Bruxellenſi Ducatus noſtri Brabantiæ, die duodecimo menſis Decembris, Anno Domini milleſimo quingenteſimo quadrageſimo nono, Imperii noſtri trigeſimo, & Regnorum noſtrorum trigeſimo quarto.

Schreiben

Eines
Treu- und Patriotiſch-geſinnten
Chur-Bayriſchen Land-Standes,
An
Einen ſeiner Freunde zu N.
Worinnen ſich ſelbiger über das jüngſthin in offenem Druck ausgegangene
CIRCULAR-RESCRIPT,
d. d. Wien den 26. Martii 1742. und die darinnen enthaltene harte
Beſchuldigungen
nicht nur höchlich beſchweret,
Sondern auch denenſelben, als ohnerfindlichen und Ehren-verletzlichen Erdichtungen,
auf das feyerlichſte widerſpricht.

P. P.

Die höchst-betrübte und recht bedauerliche Umstände, worinnen sich unser liebes Vaterland dermahlen befindet, können meinem Hochgeehrtesten Herrn nicht verborgen seyn; Die Drangsalen, so wir von denen Groß-Herzoglichen Trouppen erdulten müssen, sind mit allzu Land-verderblichen bitteren Folgen verknüpfft, um nicht allen und jeden Patriotisch-gesinnten tiefest zu Gemüthe zu dringen, und wider die Uhrhebere so unchristlicher Bedruckungen, ja mehr dann barbarischer Zudringlichkeiten, bey aller Welt einen billigen Abscheu zu erwecken.

Dieses jedoch alles, ja den Tod selbsten, würden wir aus schuldigster Liebe, Treue und Unterwürffigkeit gegen unsern Theuresten Landes-Vatern, Se. Kayserl. Majest., mit der grösten Gelassenheit über uns ergehen lassen, woferne nicht auch sogar unser Ehre und guter Leumuth, welcher bey diesen blutigen Bedrangnissen noch das einzige ist, so uns überbleibet, von Seiten des Wienerischen Hofs in dem jüngsthin in offenem Druck ausgegangenen Circular-Rescript d. d. 26. Mart. 1742. auf das empfindlichste angetastet, und wir wider alle, so Göttlich- als menschliche Gesetze, für Pflicht-

Pflicht-vergessene Stände und Unterthanen vor der ehrbaren Welt wären ausgeruffen worden.

Es tragt nemlich der Wienerische Hof keinen Scheu, um seinen unjustificirlichen Gewaltthaten und Widersetzlichkeiten einigen Schein zu geben, auf eine bey allen gesitteten Völckern billig zu verabscheuende höchst-ärgerliche Art öffentlich auszugeben: Ob hielten wir die Chur-Bayerische Rechts-Ansprüche selbsten für ohngegründet: verabscheueten alle die übele Rathgeber, so Se. Käyserl. Maj. zu denen bekannten Unternehmungen verleitet: hätten auch deshalben bey Sr. Kayserl. Maj., als unserm Allergnädigsten Landes-Herrn, Vorstellungen gethan, um Allerhöchst-Selbige zu bewegen, zu Beruhigung Dero Gewissens (nach des Wienerischen Hofs irrigen Wahn) Recht und Billigkeit Platz zu geben.

Nun kan ich meinem werthisten Freund bey wahrem Glauben und Ehren versichern, daß alle diese kecke Anzapfungen in sich grundfalsch, und keinem Sr. Kayserl. Maj. unsers Theuresten Landes-Vaters, getreuester Ständen jemahlen zu Sinn gekommen ist, sich so gröblich und straffmäßig in ein- oder andere Wege zu vergehen; Derley Aufbürdungen können und mögen auch bey der ehrbaren und Aufrichtigkeit-liebenden Welt um so weniger einigen Glauben finden, als, nachdeme Se. Kayserl. Maj. die in offenem Druck ausgegebene rechtliche Ausführungen Allerhöchst-Dero Gerechtsamen

samen denen Ständen zu ihrer Belehrung vorlegen lassen, Selbige nach reifflich erwogenen beyderseitigen Gründen von dem unwandelbaren vesten Bestand derer Chur-Bayerischen Rechts-Ansprüchen sich in Gewissen überzeuget gefunden; wie sie Sr. Kayserl. Majest. selbsten nicht nur betheuret, und für die geschehene Communication allerunterthänigst-schuldigsten Danck und Glückwünschung abgestattet, sondern annebst so ansehnliche Haus-Rechten nach Kräfften zu vertheidigen, auch benöthigten Falls mit wehrhaffter Hand zu verfechten, treumeynend angerathen, und zu Leistung derer, zu Erlangung sothanen Endzwecks, erforderlichen Mitteln sich so bereit als willig erkläret.

Solchemnach ist es ein pur ohnerfindliches ehrenrührisches Vorgeben, womit das Wienerische Ministerium Uns aller Orten anschwärtzet, und Erb-gehuldigte Unterthanen und Stände als Werckzeuge gebrauchen will, seinen fuglosen Anforderungen oder Thathandlungen einen Schein Rechtens zu geben.

Recht und Billigkeit erkennen wir auf keiner andern Seiten, als unsers Allergnädigsten Landes-Vaters. Innere Gewissens-Regungen müssen also lediglich bey dem Wienerischen Hof gesucht werden; Nur ist zu bedauren, daß solche durch die gemein-schädliche Rathschläge dasigen Ministerii bishero bey der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Herzogin so wenig gefruchtet, und ohne alle Würckung verblieben.

Sämt-

Sämtliche Chur-Bayerische Land-Stände widersprechen allen solchen erdichteten Ausstreuungen, und erklären solche bey aller Welt als falsch und ohnerweislich.

Wahr ist es zwar, daß der Graf Khevenhiller zu Anfang des Monaths Martii ein Schreiben an die Chur-Bayerische Landschafft ergehen, und darinnen dergleichen ohngeziemend- und Pflicht-widrige Zumuthungen mit einfliessen lassen; Allein es hat die Landschafft die damit gelegte Fallstricke nur allzuwohl erkannt, und deshalben ermeldtes Schreiben, ihrer Obliegenheit nach, an allerhöchste Behörde eingesandt, von wannen solches der Kayserl. Geheimde Rath und Chur-Bayerische Geheimde Vice-Cantzlar, Freyherr von Braidlohn, mit denen hiernächst sub N. I. angefügten Anmerckungen, zuruck gesandt, und der Landschafft, daß solches statt einer Antwort dem Grafen von Khevenhiller zuzustellen, nach Allergnädigster Willens-Meynung bedeutet hat; Wie nun solches sofort bewerckstelliget worden, also habe meinem Hochgeehrtisten Herrn die Abschrifft zu dem Ende hier beylegen wollen, damit selbige daraus ersehen mögen, wie ungereimt uns von dem Graf Khevenhiller angesonnen worden, unserm Allergnädigsten Landes-Herrn eine Begebung solcher Rechten anzurathen, die wir doch selbsten für best-begründet erkennen, folglich ohne schwere Gewissens-Verletzung uns auf solche Art nimmer hätten vergehen können.

Aus denen Anmerckungen N. II. & III. selbsten werden selbige ersehen, wie unchristlich und barbarisch die Ungarische Völcker in denen Bayerischen Landen haußen; GOtt kan ja solche Unthaten nicht ungestrafft lassen, und wird hoffentlich, wie es die tägliche glückliche Progressen zu unserm recht inniglichen Trost allschon bezeugen, Seiner Kayserlichen Majestät gerechteste Waffen seegnen, und aller Dero Feinden Anschläge zernichten; als wofür wir unser alltäglich Gebet demselben ohnabläßlich aufopffern.

Mein Hochgeehrtester Herr beliebe von allem diesem bey sich ereignenden Gelegenheiten einen nützlichen Gebrauch zu machen, und nicht nur meine, sondern sämtlicher Landschafft Ehre nach Dero vielvermögenden Kräfften zu retten. Verbleibe ꝛc.

N. I.

Anmerckungen über das von dem Herrn General-Feld-Marschall, Grafen von Khevenhiller, an die Chur-Bayerische Land-Stände unter dato München den 1. Martii 1742. erlassene Schreiben.

Hochlöbliche Stände in denen Chur-Bayerischen Landen, (a)

Son-

a) Obgleich gegenwärtiges Schreiben von dem Herrn General-Feld-Marschalln, Grafen von Khevenhiller, eigenhändig unterzeichnet ist, so fort es das Ansehen gewinnen will, ob seye solches von dorten hergeflossen; so geben jedoch die darinnen gebrauchte Ausdrückungen und durchgängig geäusserte Grund-Sätze genugsam zu erkennen, daß solches gantz andere, nemlich eben diejenige üble Rathgeber zu Urhebern habe, von welchen so viel elendes Werck in das Publicum ausgekommen, und die bisherige Staats-Verwirrungen guten Theils entstanden seynd.

Sonders Hoch- und Vielgeehrteste Herren Herren!

Ihro Majestät, der Königin zu Hungarn und Böheim, meiner Allergnädigsten Frauen, ist von mir geziemend vorgetragen worden, was bey Gelegenheit der Capitulation der Haupt- und Residentz-Stadt München, wegen Erhaltung der Saltz-Pfannen zu Reichenhall und Trauenstein, vorgekommen.

Nun ist eine bereits bekannte, und dem geringsten Zweiffel nicht unterworffene Sache, daß Allerhöchst gedacht Ihro Majestät die Königin nicht nur an gegenwärtigem Land-verderblichen Krieg die mindeste Schuld nicht tragen, (b) sondern im Gegentheil zu dessen

(b) Es muß dem Hn. Feld-Marschalln nicht bekannt seyn, was die ohnpartheyische Welt von Sr. Kayserl. Maj. auf die von Weyland Kayser Carl dem Sechsten, Glorreichesten Angedenckens, verlassene Königreiche und Lande habenden trifftigsten Ansprüchen halte, und wie weit besser begründet Allerhöchst-Dero Nach- und Erbfolgs-Rechte vor der Durchlauchtigsten Frauen Groß Hertzogin machenden nichtigen Anforderungen angesehen werden, um alle Schuld von Höchst-Deroselben abwältzen, nothfolglichen Seiner Kayserlichen Majestät und

Verhütung und Abwendung das Aeusserste in Zeiten und auf das friedfertigste versuchet haben.

Des-

Dero Hohen Bunds-Verwandten so gar unbedachtsam zuschieben zu wollen.

Würde Sich die Frau Groß-Hertzogin nicht sogleich nach Absterben Allerhöchst-Dero Herrn Vaters, Weyland Kayser Carl des Sechsten, ohngeachtet aller vorgegangenen Protestationen und feyerlichsten Abmahnungen, eigenmächtig in den Besitz derer in die väterliche Erbschafft im mindesten nicht kommender Königreichen und Landen eingeschwungen haben; sondern vielmehr, wie Höchst-Selbige von Ihro Kayserlichen Majestät, als Churfürsten in Bayern, und andern hohen Orten, auf das treuhertzigste erinnert worden, Sich in Zeiten begriffen, und auf das leere Schatten- und Blendwerck der an sich null-und nichtigen pragmatischen Sanction nicht allzu viel gebauet, wohl aber zur Billigkeit bequemet haben, so würden gewißlich alle die, Ihr und niemand andern zuzumessen kommende, gebrauchte gewaltsame Gegen-Mittel unterwegen geblieben, und Seine Kayserliche Majestät enthoben worden seyn, Allerhöchst-Dero an- und heimgefallene Erb-Königreiche und Lande durch den Weg der Waffen zu erobern, und die Frau Groß-Hertzogin aus der so voreilig als ungerecht ergriffenen Possession mit wehrhaffter Hand zu entsetzen; Gestalten dann Seine Kayserliche Majestät Sich gewißlich so friedliebend und großmüthig erzeiget, auch in so vortheilhaffte Bedingnüssen vielleicht würden eingelassen haben, dergleichen bey itzt beschaffenen Sachen Sie Sich nimmermehr zu getrösten haben wird.

Allein der mit allzugrossem Ubermuth eingenommene Wienerische Hof wolte hiervon nichts wis-

Dessen ohngehindert ist das Teutsche Reich

 mit

sen, der Frauen Groß-Hertzogin von Toscana machte man weiß, die Untheilbarkeit deren sämtlichen Erb-Königreichen und Landen wäre durch die pragmatische Sanction dergestalten vestgestellet, daß man nicht vonnöthen hätte, auch einen Fingers breit Erde davon an jemand andern zu überlassen und abzutreten: Aller derer sich vorthuenden Prätendenten machende Ansprüche mahlte man Ihr als blosses Strohe und Blendwerck vor, und schrie solche aller Orten als ungegründete Zudringlichkeiten aus; Nach dieser widriggeneigten Rathgebern Sinn und Meynung hatte das Durchlauchtigste Chur-Haus Bayern nicht ein Dorff, oder Scheuern, geschweige gantze Länder, in Anspruch zu nehmen. Mit welchen und dergleichen Vorspiegelungen man die Durchlauchtigste Frau Groß-Hertzogin auf diejenige Irrwege verleitet, auf welchen Höchst-Selbige, zu Ihrem augenscheinlichen Untergang, noch immer fortwandert;

Auf eben diesen hochmüthigen Thon beantwortete man die annoch bey Lebzeiten Weyland Seiner Kayserl. Majestät von denen dissеitigen Gesandtschafften gemachte trifftigste Vorstellungen;

Nach dessen Tod ist Welt-kündig, wie schier ein gantzes Jahr hindurch Zeit und Raum belassen worden, um auf Vergleichungs-Mittel zu gedencken, und die obwaltende Strittigkeiten auf gütliche Wege einzuleiten; An statt aber, daß der Wienerische Hof hierzu Hand bieten sollen, hat selbiger währender dieser Zeit allerhand falsche Erfindungen ausgestreuet, und durch hinterlistige Machinationen, was nur immer möglich gewesen, gegen Seiner Kayserlichen Majestät Allerhöchste Person aufzuwicklen gesucht; Wovon jedoch der Ungrund sofort erwiesen, äussere Höfe und Gesandtschafften eines gantz andern überzeuget, und des Wienerischen

mit einer grossen Anzahl zaumloser fremder Troup-

schen Hofs gebrauchte Unart und Künste, zu derer Urhebern eigenen Prostitution, männiglich vor Augen gelegt worden sind.

Woraus also die von dem Herrn Feld-Marschalln so hoch angerühmte Friedens-Neigung abzunehmen; Nachdeme sich in der That allenthalben geäussert, daß die friedfertige Gedancken der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin von Toscana sich lediglich darinnen bezircketen, daß man von seinen bestgegründeten Rechts-Ansprüchen platt abstehen, alte Hauß-Rechte auf eine unverantwortliche Weise in Wind schlagen, Sie, die Durchlauchtigste Frau Groß-Hertzogin, in Ihrem bißherigen Unfug fortwandern, und in dem Besitz derer so ungerecht als ohnüberlegter und eigenmächtiger Dingen in Besitz genommener Königreichen und Landen belassen sollte.

Dieser ohnfriedliche Betrag der Frauen Groß-Hertzogin ist, gleichwie im Gegentheil die von Seiner Kayserlichen Majestät jederzeit geäusserte Friedens-Liebe, Welt-kündig; Die Gerechtigkeit Allerhöchst Dero Nach- und Erbfolgs-Ansprüchen auf die von Weyland Kayser Carl dem Sechsten verlassene Erb-Königreiche und Lande leuchtet aus der in offenem Druck ausgegangenen Gründlichen Ausführung und andern zu derer mehrerer Bevestigung herausgekommenen Schrifften so hell hervor, daß alle ohnpartheyische Welt des Wienerischen Hofs Unfug erkennen, und denen disseitigen Gerechtsamen vor jenen den Vorzug, nach Recht und Billigkeit, einraumen müssen;

Man beurtheile demnach, ob der Frauen Groß-Herzogin vorgebliche Erb-Rechte eben so ohnzweifelhafft seyen, als solche der Herr General-Feld-Marschall allhier auszugeben unternommen hat? Und ob, nachdeme der Wienerische Hof von einigem

Trouppen überschwemmet, (c) Dero Erb-

König-

gem Vergleich nichts hören wollen, folglich man sich genöthiget gesehen, andere Mesures zu nehmen, und dessen Hartnäckigkeit, zu Erlangung seiner klaren Rechten, mit Gewalt der Waffen entgegen zu gehen, Selbigem diese Lands-verderbliche Unruhen und daraus entstehende weitere übele Folgen nicht lediglich müssen zugeschrieben werden?

(c) Alle diejenige Hülffs-Völcker, welche Seine Kayserliche Majestät zu Unterstützung Allerhöchst Dero gerechtesten Sachen ins Reich geführet, sind Weltkündiger Massen je und zu allen Zeiten für die bestdisciplinirte Trouppen geachtet worden, und wird ja der Herr Feld-Marschall diese Christliche Völcker mit seinen unterhabenden ungearteten wilden und barbarischen Banduren, Raitzen, Warasdinern, Croaten, und weiß nicht was für andern unchristlichen und zum Theil heydnischen, in dem werthisten Vaterland weit fremdern, Nationen wohl nicht in Vergleichung stellen wollen.

Ferner ist es ein eben ohnbegründetes Vorgeben, als ob Seine Kayserl. Majestät das Heil. Römische Reich mit fremden Trouppen überschwemmet hätten; Dann zielet der Herr General-Feld-Marschall etwa auf die Frantzösische Hülfs-Völcker ab, so kan ihm ja nicht unbekannt seyn, daß selbige nirgends als Feinde, oder mit jemandes Unwillen, sondern in diejenige Lande, wo selbige durchpaßiret, oder sich annoch befinden, mit gutem Willen eingetreten sind, auch aller Orten auf dem Reichs-Boden belobte gute Manns-Zucht gehalten haben;

Von denenjenigen Landen hingegen, welche die Frau Groß-Hertzogin in unrechtmäßigen Besitz genommen, mithin durch Ihre Widersetzlichkeiten zu einem bedauerlichen Kriegs-Schau-Platz gemacht, kan dermahlen die Rede nicht seyn; obgleich auch darinnen alle Kriegs-Ungemach, so viel möglich,

Königreiche und Länder von allen Seiten feindlich überzogen, (d) die Stände und Unterthanen all des Ihrigen beraubet, unerschwingliche Geld-Summen durch die scharffeste militarische Execution einzutreiben sich bestrebet, und was bis nun zu unter Christen unerhört, unschuldige Leute beederley Geschlechts, auch sogar Kinder, mit Gewalt weggeschleppet, und zum Theil aus denen Kirchen und von denen Altären mit gewaffneter Hand entrissen worden. (e)

Weme

würden unterblieben seyn, falls die Frau Groß-Hertzogin Sich gleich anfänglichen begreiffen, und zu friedlicher Auskunfft die Hände bieten wollen.

(d) Es irret sich der Herr General-Feld-Marschall abermahlen, und ist von der wahren Beschaffenheit dieses Erb-Rechts sehr übel belehret, wann solcher das Königreich Böhmen und die übrige Oesterreichische Erb-Lande als eigenthümliche Erb- und Patrimonial-Lande der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin so getrost ausgiebt;

Das Gegentheil, daß nemlich selbige Seiner Kayserlichen Majestät nach allen Rechten zu- und heimgefallen, hat man an seinem Ort in offenen Schrifften sattsam erhärtet. Allerhöchst-Selbe sind demnach in Dero eigene Erb-Lande eingetreten, und haben selbige nothgedrungener mit Gewalt der Waffen in Besitz nehmen müssen; Welche durch die ungerechte Gegenwehr der Frauen Groß-Hertzogin allererst in ein Land-verderbliches Kriegs-Feuer ausgebrochen sind, wovon also die bittere Folgen dem Wienerischen Hof lediglich zu Schulden kommen.

(e) Seiner Kayserlichen Majestät ist von derley verübt seyn sollenden Excessen nicht das mindeste wissend.

Weme nun bey so bewandten Umständen vor dem strengen Richterstuhl GOttes die schwere Verantwortung so ungeheurer Drangsalen obliege, (f) redet die Sache von selbsten. Und ist nicht minder klar und ausser allen Anstand, worzu Ihro Majestät die Königin die abgedrungene Nothwehr, mithin das in dem natürlichen und Völcker-Recht gegründetes Jus Repressaliorum, oder Retorsionis Juris iniqui begwaltige. (g)

Gleich-

send. Und gleichwie Allerhöchst-Selbige versichern können, daß dergleichen von Allerhöchst-Deroselben nimmer würden nachgesehen, vielweniger gestattet worden seyn; Also haltet man solches Vorgeben für lauter grundlose Erfindungen: um so mehr, als Seine Kayserliche Majestät, nach der dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Bayern angestammten Milde und Welt-bekannten Clemenz, von allen, zumalen solcherley Kriegs-Ausschweiffungen, einen billigen Abscheu tragen.

(f) Weme anderst müssen diese Drangsale zu Last kommen, als der Frauen Groß Herzogin, und Ihren in denen pragmatischen Finsternissen noch immer fortwanderenden üblen Rathgebern? Wie solches aus Seiner Kayserlichen Majestät so offen und klar darliegenden Erbfolgs-Rechten ohnschwer zu ermessen, man es auch gantz getrost eines jeden Ohnpartheyischen Entscheidung anheim stellen könnte. Der Prüfer aller Hertzen wird von allen diesen Lands-Verheerungen dermaleinstens die Rechnung von denenjenigen abzufordern wissen, welche die Durchlauchtigste Frau Groß-Hertzogin auf diese Irrwege verleitet, und darauf zu erhalten, annoch nach äussersten Kräfften beflissen sind.

(g) Es muß ein Objectum Repressaliorum vorhanden

seyn,

Gleichwohlen hätte die Allerhöchst-Deroselben angestammte Oesterreichische Milde und Clemenz bis nun zu vorgedrungen, und kan denen Inwohnern des Chur-Fürstenthums Bayern seyn, ehe man sagen kan, daß man sich derenselben gegen jemanden zu bedienen, rechtlichen Fug oder Macht habe.

Solches nun ermangelt in gegenwärtiger Vorfallenheit um so unzweiffelhaffter, als man, ehe und bevor Seiner Kayserlichen Majestät eigene und Hülffs-Völcker in die Oesterreichische Lande eingetretten, die darauf dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Bayern zustehende gerechteste Ansprüche klar erwiesen und ohnabneinlichen dargethan hat.

Es redet [illegible] Herr General-Feld-Marschall nach des Wienerischen Hofs irrigen und grundfalschen Sätzen von denen vermeyntlichen Frau Groß-Hertzoglichen Rechten nicht anderst, als wann solche alle Welt für wahr und ohnstreitig hielte, und dieselbe nicht dem mindesten Zweiffel unterworffen wären. Von Seiten Seiner Kayserlichen Majestät ist man eines gantz andern, nicht nur ex intrinsecis ipsius causæ meritis, sondern auch daraus überzeuget, daß Allerhöchst-Deroselben Erbfolgs-Rechte auch an äusseren Höfen und sonsten für gerecht und bestbegründet angesehen werden.

Wo bleibt demnach das vorgegebene so klare Recht der Durchlauchtigsten Frau Groß-Hertzogin, welches dem angeblichen Juri Repressaliorum Ziel und Maaß geben solle? Wo ist das Jus Æquum jener Seits, ohne welches jedoch eine Retorsio Juris iniqui sich nicht gedencken lässet? Wie will man solche Repressalien in einem Lande ausüben, welches auffer allem rechtlichen Anspruch stehet, und worauf die Frau Groß-Hertzogin nicht den min-

Bayern nicht unbekannt seyn, daß sie weit weniger Ungemach von Ihro Majestät der Königin Trouppen, als von denen selbst eigenen, zumahlen aber von denen zaumlosen fremden sogenannten Hülffs-Völckern empfunden. (h) Ihro Majestät, die Königin, be-

mindesten Schein einer begründeten Anforderung zu machen hat?

(h) Der Herr General-Feld-Marschall kan und mag, deme zu folge, dasjenige, was die Frantzösische Hülffs-Völcker in Bayern verübt haben sollen, mit denen von seinen unterhabenden wilden und barbarischen Horden täglich ausübenden Excessen auf keine Weise in Vergleichung stellen. Jene sind in Bayern als Freunde eingetreten, und haben durchgehends gute Mannszucht gehalten: worgegen ein oder anderer in sonderen Fällen etwa verübter Excess nicht in Achtung zu ziehen ist. Der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin Kriegs-Völcker hingegen kommen als offene Feinde in ein ohnmittelbares Reichs-Churfürstenthum, welches mit der strittigen Erbschafft nichts gemeines hat, und obberührter Massen auffer allem Anspruch stehet. Sie verheeret Seiner Kayserlichen Majestät Patrimonial-Lande auf die unverantwortlichste und unter Christlichen Völckern nie erhörte Weiß; Geistliche Clöster, Städte, Flecken und Dörffer werden, auf ausdrücklichen Befehl derer Kriegs-Officiern, von dem rauberischen Ungarischen Gesindel ausgeplündert, wie es unter andern das Closter Rohr und das Rent-Amt Straubingen, leider! erfahren; ohne daß an eine Abstellung, vielweniger an eine Ersetzung, dermahlen zu gedencken; Solcherley Bedrückungen nun werden von Seiner Kayserlichen Majestät untergehabtem Kriegs-Heer, mit Bestand, nimmer erhärtet wer-

N. II.

beharren forthin in dieser allermildesten Neigung

den können; Sind ja auch jezuweilen einige Excesse mit untergeloffen; so hat man die Ubertretere ohngesäumt zur verdienten Straff gezogen, und den Schaden öffters in Ubermasse ersetzet.

Mit was für Sorgfalt man die Herrschafften und Güter allenthalben verschonet, und wie beeyfert man alle Kriegs-Ungemach davon abzuwenden gesucht, ist gleichfalls offenkündig, und werden es gemeldten Herrn Feld-Marschalls nächste Unverwandten selbsten bezeugen müssen; Seine Kayserliche Majestät haben Sich an denen jeweiligen Liefferungen der rauh- und glatten Fourage, nebst anderer unentbehrlicher Lebens-Mittel für Dero Armee, begnüget, und noch anzu aus denen in Ihren Chur-Bayerischen Landen errichteten Magazinen eine übergrosse Menge an Mehl, Brod, Haber und Fourage, zu Enthebung derer Ständen und Unterthanen in Ober-Oesterreich, von Zeit zu Zeiten abführen lassen; Also, daß man ausser der Trouppen-mäßigen Verpflegung fast nichts gezogen, folglichen von einer Beraubung, oder Bedrückung, mit Grund nichts aufbringen kan.

Statt dessen nun werden in denen Chur-Bayerischen Landen denen Unterthanen Pferde und Viehe gewaltsamlich hinweggenommen, ohnleidentliche Bürden und Geld-Erpressungen ausgeschrieben, alles Getrayd aus dem Lande abgeführet, und der arme Landmann auf eine solche Art ausgesogen, daß nichts als Hunger und Noth, und darauf, wie die Chur-Bayerische Landschafft berichtet, Pest und Sterben zu gewarten stehet. Statt, daß in Unter-Oesterreich einige, auf etwa 200000. Gulden sich belauffende Contributiones sind erhoben worden, so werden im Gegentheil in Bayern wohl zwey, ja weit mehrere Millionen erpresset;

gung und beständig hegender Friedfertigkeit. (i)

Gleich-

presset; welches ja unerhörte Aussaugungen sind.

Diese Barbarische, in der Christenheit unbekannte, theils Heydnische Völcker, verunehren N II. so gar die GOtt geweyhete Kirchen auf das unziemlichste, verüben die heßlichste Schandthaten, bezwingen so Frauen als ledige Weibs-Personen zum immerwährenden Schandflecken dieses mehr dann barbarischen Raub-Gesindels, wie all solches durch wahrhaffte Berichte allstündlich kan erwiesen werden; immassen dann durch die Bosheit dieser Unmenschen das sonst so genannte heilige Bayern ein Schauplatz aller Schandthaten und Lastern geworden.

(i) Obschon das bisherige Verfahren der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin mit denen hier angerühmten friedfertigen Neigungen sich nicht zusammen reimet, sonderlich dadurch, daß Höchst-Selbige das Heilige Röm. Reich mit Raubern und allerley Gesindel überschwemmet, und Ihres Allerhöchsten Ober-Haupts und Kayfers Bayerische Lande verheeret, allerdingen an Tage leget, als ob man den von der Natur eingepflantzten, in dem Wort GOttes bestätigt- und vielfältig anbefohlenen, gegen seinen Oberen schuldigen Respect gäntzlich auf Seiten gesetzt habe; so bleiben deme ohngeachtet Seine Kayserliche Majestät, so viel an Allerhöchst-Dero gelegen, und des Heiligen Römischen Reichs Hoheit so wohl, als Dero eigene Hauß-Rechte, und sämtlicher Hoher Alliirter Forderungen es zulassen, noch immer auf dero sowohl vor als nach zeitlichem Ableben Weyland Seiner Kayserlichen Majestät geäusserten wahren Friedens-Begierde stehen, und werden sich solche Vorschläge, wodurch bemeldt Allerhöchst-Dero Hauß Rechte nicht all zu mercklich geschmälert, und Seine Kayserliche Majestät bey Dero Durchlauchtigsten Po-

ste-

Gleichwie Sie aber einer Seits Ihr Christliches Verlangen, denen Drangsalen derer unschuldigen armen Unterthanen (k) ein baldiges Ende zu machen, an Tag legen: also ermessen nicht minder anderer Seits Allerhöchst-Dieselbe Sich im Gewissen verbunden, zur Erleichterung und sicherer Befreyung Dero eigener äusserst und auf das unchristlichste bedrängter Unterthanen ihrem ungerechten hartnäckigen Feind (l) alle Mittel, in die Länge zu schaden,

steticät auffer Verantwortung gesetzet werden, auch denen mit Dero Hohen Bundes-Verwandten getroffenen verbindlichsten Verträgen ein Gnügen geschehen kan, nimmer entgegen seyn lassen.

(k) Dieser Schweiß und Blut ist es in der That, so gen Himmel schreyet, und diejenige vor den strengen Richterstuhl GOttes vorladet, welche eine an sich offenbar ungerechte Sache so hartnäckig vertheidigen, und damit viele tausend unschuldige Menschen in den äussersten Ruin und Untergang stürtzen. Dieser wehklagenden Stimme ist es, so nach Rache ruft über jene, welche ein Christliches wohlgesittetes Land der Wuth ganzer Rotten von Barbaren Preiß lassen, ja welches am Ende und der Länge nicht ausbleiben kan, sogar Hunger und Pestilentz in des Heil. Röm. Reichs Provintzien einschleppen. Wen diese Rache dereinstens betreffen werde, wird der Herr Graf von Khevenhiller ohnschwer beurtheilen können, wann er nur die diffeitige Gründliche Ausführung, samt der, der Oesterreichischen vorläuffigen Beantwortung entgegen gesetzten, Einswciligen Abfertigung mit Bedacht durchzulesen sich die Mühe nehmen will.

(l) Es beliebe der Herr Graf von Khevenhiller den hartnäckigen ungerechten Feind nur bey sich selbst auf-

den, zu benehmen. Dessen Sie dann kein

ver-

aufzusuchen; Angesehen es die Frau Groß-Hertzogin ist, welche Seiner Kayserlichen Majestät angestammte Chur-Bayerische Lande unverantwortlicher Weise überfallen, und durch Ihre fortführende Feindseligkeiten in die bedrängte Umstände setzet, worinnen sich selbige, leider! befinden; und dieses zwar zu dem vorgeblichen nichtigen Endzweck, Seine Kayserliche Majestät von fernerer Prosequirung Allerhöchst-Dero gerechtesten Erbfolgs-Rechten abzuhalten. Allein, glaubet dann wohl der Wienerische Hof, oder der Herr Feld-Marschall, Seine Kayserliche Majestät werden um deßhalben, daß die Oesterreichische Trouppen zur Winters-Zeit, da weder Proviant noch Fourage im Felde, weder Armeen zu campiren oder zu marschiren im Stande sind, das Churfürstenthum auch von Mannschafft fast gäntzlich entblösset ware, Gelegenheit gefunden, in die Chur Bayerische Lande einzudringen, von Dero gerechtesten Anforderungen abstehen? Oder glaubt er, man werde Oesterreichischer Seiten immer auf diesem gewöhnlichen hohen Ton fortzusprechen im Stande seyn? Diesseits ist man gantz anderer Meynung, und lebet der gesicherten Hoffnung, es werde sich das Blätlein nächstens wenden, sobalden nur die Witterungen sich gelinder anlassen werden; und dörffte alsdann wohl ihme und dem bey sich habenden Raub-Gesindel der Heimweg gar schleunig gewiesen werden.

Nicht ohne ist es, daß es Seiner Kayserlichen Majestät tieff zu Gemüthe dringt, Allerhöchst-Dero getreueste Stände und Unterthanen in denen Händen solcher Feinden zu sehen. Es können jedoch selbige sich bey so offenbarer Gerechtigkeit derer Seiner Kayserlichen Majestät, als Dero Allergnädigsten Landes-Fürsten, zustehenden Rechts-

An-

vernünfftiger Mensch verdencken wird noch kan, (m) um so mehr, als Franckreich forthin vorgibt und betheuret, seine Trouppen allein auf des Churfürsten Verlangen, und Ihme zu Gefallen, in das Reich geschickt zu haben, für sich aber von Ihro Majestät der Königin Väterlichen Erb-Königreich und Landen

Ansprüchen alles Göttlichen Beystandes und Hülfe getrösten. Die Hand des Allerhöchsten wird sie gantz zuversichtlich aus denen Klauen dieser Barbaren retten und den erlittenen Schaden durch zuschickenden reichlichen Seegen ersetzen; Immassen denn auch, zu Erlangung dieses Endzwecks, Seiner Kayserlichen Majestät allergerechteste Waffen hinlängliche Mittel verschaffen werden.

(m) Das Verfahren der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin ist so beschaffen, daß selbiges kein ohnpassionirter, und mit keinem Vorurtheil eingenommener wird billigen können, und müssen die für des Heiligen Römischen Reichs Wohlseyn aufrechtgesinnte allerdingen als Ahndens-würdig ansehen, daß man so viel unnöthige Unruhen stiffte, und, zu Verkleinernng des Allerhöchsten Kayserlichen Respects, so viele Excessen ausübe, die schuldigste Hochachtung gegen seinen Kayser sogar auf die Seite setzend, daß man einen Jäger in München in Kayserlicher Livree öffentlich auf den Tod abprügeln lassen, weilen er die höchst-vermessene Schmach-Reden, so wider Ihro Kayserliche Majestät, als seinen Allergnädigsten Landes-Herrn, von einem derer Ungarischen Soldaten ausgestossen worden, geahndet hat; Welcherley barbarische und niederträchtige Thathandlungen jedoch Seine Kayserliche Majestät, als Dero Zorns unwürdig, mit großmüthiger Verachtung ansehen.

(n)

den nicht das Allermindeste zu begehren. (n) Daß also lediglich bey Dero gnädigsten Lands-Fürsten und Herrn beruhet, denen durch GOttes gerechten Arm bereits so augenscheinlich bestrafften unchristlichen Drangsalen ein ohngesäumtes Ende zu machen (o)

(n) Es bleibet zwar wahr, daß Seine Königl. Majestät in Franckreich an der Oesterreichischen Succession nichts zu fordern gedencken, deme ohngeachtet muß der Herr Feld-Marschall den Inhalt des angezogenen Frantzösischen Schreibens entweder nicht recht eingesehen, oder dessen wahren Verstand gestissentlich verdrehet haben, indeme Seine Königliche Majestät in Franckreich niemalen in Abrede gestellt, daß Dero Trouppen zu Unterstützung Seiner Kayserlichen Majestät gerechtesten Anforderungen Allerhöchst-Deroselben als Hülffs-Völcker überlassen worden, solche auch den Rheinehender nicht paßiret, als biß man von der Gerechtigkeit der Chur-Bayerischen Rechts-Ansprüchen, und von der wahren Beschaffenheit der im Testament Kayser Ferdinandens des Ersten vestgestellten Erbfolgs-Ordnung von Grund aus belehret gewesen.

(o) Es scheinet, der Herr Feld-Marschall müsse ziemlich tieff in die Verhängnisse GOttes eingesehen haben, weilen sonsten nicht wohl zu begreiffen, wie er den feindlichen Einfall in die Chur Bayerische Lande für eine Straff und Beweiß der Ungerechtigkeit dissettiger mit gewaffneter Hand vorgenommener Besitznehmung ausgeben könne, wo doch der Krieg seine Endschafft noch lange nicht erreichet, und es zum wohlverdienten Lohn einer so kühnen Vorgreiffung in die Urtheile GOttes jener Seits wohl gantz anderst aussehen dörffte.

Vernünfftige und Kriegs-erfahrne Kenner werden

Niemanden ist mehr, als meinen sonders Hoch- und Vielgeehrtesten Herren Herren daran gelegen, daß ein solches je ehender je besser erfolgen möge, wann Sie also durch Ihre bittliche Vorstellungen Dero gnädigsten Landes-Fürsten und Herrns Hertz dahin erweichen können, daß nicht nur mit Avocatorien, Confiscationen, Geld- Mannschafft- und

den eben nicht gleich für eine Bestraffung einer ungerechten Sache ausgeben wollen, wann ein von regulirter Miltz nicht genugsam versehenes Land von fremden Völckern überfallen wird. Und wann ja die Eindringung in Bayern, wo kein Widerstand war, dafür anzusehen, was muß dann nicht für ein häuffiger Seegen GOttes und ohnwidertreiblicher Beweißthum der auf Seiten Seiner Kayserlichen Majestät bestehenden Gerechtigkeit aus der glorreichen, und gleichsam im Angesicht einer zahlreichen feindlichen Armee geschehenen Ersteigung der Stadt Prag gefolgert und geschlossen werden? Für was ist dann die von Seiten der Frauen Groß-Hertzogin Armee erlittene Niederlage bey Mollwitz? Für was der fruchtlose Angriff und drauf erfolgte schleunige Retirade eben solcher Armee bey Piseck, und die Behauptung fast gantz Böhmens? Für was die Übersteigung von Glogau, die Einnahm von Neiß, Brieg und so vieler anderer Orten und erfolgte Eroberung von gantz Schlesien, und nunmehro auch schier von gantz Mähren zu achten? Soll und kan aus solcherley Zufallenheiten die Gerecht oder Ungerechtigkeit derer ergriffenen Waffen ermessen werden, so hat der Herr Feld-Marschall allhier selbsten das Urtheil gefället, für was seiner Durchlauchtigsten Frauen Groß Hertzogin Widersetzlichkeiten zu halten, und für was solche angesehen werden müssen. (P)

und Proviant-Erpressungen in Ihro Majestät der Königin Landen, so wohl Ihrer Seits, als von Franckreich, gäntzlichen zurück gehalten, sondern auch die wenige eigene, nebst denen unter dem Deck-Mantel zu leisten habenden Beystands eingedrungene Frantzösische Trouppen aus Ihro Majestät der Königin Erb-Landen abgeführet werden. (P)

So erkläre ich im Nahmen Allerhöchst-erwehnter Ihrer Königlichen Majestät auch Ihres Orts sowohl von Ausübung all weiterer Feindseligkeiten, sogleich und unter einsten abstehen, als bis dahin auch mit Verheerung deren Bayerischen Saltz-Quellen

(P) Die Abführung derer Hülffs-Völcker hanget lediglich von der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin ab, und will man Ihro die Mittel und Wege dazu eben so treu und wohlmeynend, aber weit besser begründeter, an Handen geben. Sie ziehe Ihre Banduren, Warasdiner, und andere barbarische Völcker aus Seiner Kayserlichen Majestät Erb-Landen zurück; Sie höre auf, Allerhöchst-Seiner Kayserlichen Majestät getreueste Stände mit denen entsetzlichsten Exactionen zu bedrücken; Getrayd, Proviant, Viehe und Pferd aus dem Lande zu führen; Sie bequeme Sich zu annehmlichen Friedens-Vorschlägen, wobey Seiner Kayserlichen Majestät Erbfolgs-Rechte, und sämtlicher Hoher Alliirter Anforderungen bestehen können; so werden Höchst Selbige Dero Wunsch ohnverzüglich erfüllet sehen.

Anstand nehmen werde (q): Wird also von dem

(q) Die hier angedrohete Verheerung derer Reichenhaller und Trauensteiner Saltz-Pfannen lauffet gegen die Natürliche und alle Völcker-Rechte, lasset sich auch nicht einstens mit denen von dem Herrn Feld-Marschalln angegebenen Schrancken des Wiedervergeltungs-Rechts zusammen reimen. Angesehen jene klar im Munde führen, daß man zu Kriegs-Zeiten von Verheerung zum Lebens-Unterhalt nothiger Dingen abstehen solle, wann dadurch viele Unschuldige kümmerlich leben, oder gar zu Grund gehen müssen. Was nach denen Grund-Satzen dieses Wiedervergeltungs-Rechts der Herr Feld-Marschall zu thun berechtiget seye, kan solcher aus dem Vorgang dessen, so in Ansehung des Gemünder Saltzwercks in Ober-Oesterreich geschehen, abnehmen. Diese hat man so wenig verheeret, daß man vielmehr zu deren Erhaltung aus dem Ærario Seiner Kayserlichen Majestät eine weit grössere Summa vorgeschossen, als von dem gantzen Ober-Oesterreich gezogen worden.

Will etwa der Herr General-Feld-Marschall allhier einen Unterschied darinnen vorfinden, daß Seine Kayserliche Majestät bemeldte Lande für ein in Besitz genommenes Eigenthum gehalten, mithin auf Conservation deren Gemündischen Saltzwerckern nothwendig haben dencken müssen, wo im Gegentheil die Durchlauchtigste Frau Groß-Herzogin bey dem Einfall in Bayern dergleichen nicht im Sinn habe; so dienet gantz kürtzlich zur Gegen-Antwort, daß ein nach dem selbstigen Eingeständniß des Herrn Feld-Marschalls ohnschuldiges und an diesem Successions-Streit kein Theil habendes oder nehmendes Land dasjenige, wozu eine ungerechte Besitzerin Anlaß gibt, nicht zu entgelten habe; Wie denn durch derley Androhungen die Durchlauchtigste Frau Groß-Herzogin Ihre Sache nicht

dem anderseitigen Betrag in Böhmen auch disseitiger lediglich abhangen. (r)

Dann obgleich Ihro Majestät die Königin Dero Christliches Mitleiden gegen die an einem so ungerechten Krieg keinen Theil habende noch daran nehmende Unterthanen, auch in deme, was Allerhöchst-Dieselbe zu verhängen befugt seynd, jederzeit vordringen lassen werden; so werden Sie jedoch unter einsten Sich nicht entschütten können, das mehr oder wenigere nach jenem, was anderer Seits ungerechter Weiß in Böhmen beschiehet, gerechtest auszumessen (s);

nicht besser machen, sondern Seine Kayserliche Majestät vielmehreres nöthigen wird, wegen aller dieser unverantwortlichen Verheerungen hinlänglichen Ersatz zu begehren.

(r) Gleichwie die Durchlauchtigste Frau Groß-Herzogin nicht einen Schatten eines begründeten Rechts auf das Königreich Böhmen vorzuweisen vermag, sondern Seine Kayserliche Majestät als wahrer Nachfolger, Descendent und Erbe Kayser Ferdinandens des Ersten darinnen lediglich zu succediren haben; Also hat man sich wenig zu bekümmern, wie Seiner Kayserlichen Majestät eigene und Hülffs-Völcker sich darinnen betragen, am wenigsten vermag man daraus Dero feindseliges Verfahren in Bayern zu rechtfertigen, ohnerachtet es Dero eigene und wilde barbarische Völcker seynd, welche die meiste Excesse darinnen anrichten.

(s) Es bedauren Seine Kayserliche Majestät, als ein Christlicher mitleidender Regent, daß Allerhöchst-Dero Lande von denen zuchtlosen Ungarischen Völckern

Worüber die Lands-Fürstliche Erklärung ehemöglichst einzuholen erforderlich, auch ein solches bestens recommendiret seyn will. Und wird meinen Sonders Hoch und Vielgeehrtesten Herren Herren anbey frey gestellt, entweder schrifftlich, oder durch Absendung einer eigenen Deputation Dero gnädigsten Lands-Fürsten und Herrn Herrn darzu zu vermögen, worzu bey so gar offenbarer Ungerechtigkeit Dero Ansprüchen Sie die Gewissens-Regungen, das Christenthum, die Beherzigung der Wohlfahrt des Teutschen Reichs (t), dann

ckern so, wie leider! beschiehet, verheeret werden; dieserhalb aber werden Allerhöchst-Selbe von Dero gerechtesten Ansprüchen nicht einen Nagel breit abweichen, sondern mit derer Hohen Alliirten und Bunds-Verwandten vereinigten Kräfften Dero Gerechtsame um so eyfferiger verfechten. Als wozu Allerhöchst-Selbe gewißlich hinlängliche Mittel und Wege finden werden; Und hierinnen dörffte Seiner Kayserlichen Majestät an Dero Chur-Bayerische Landschafft ertheilende Erklärung lediglich bestehen, Falls Sie selbige einer Antwort würdigen solten, jedoch mit der tröstlichen Versicherung, daß, nachdeme die Zeit zu Eröffnung des Feldzuges herannahet, Sie Sich einer baldigen Erlösung und Befreyung von diesen Land-verderblichen Gästen zu erfreuen haben werden.

(t) Die innere Gewissens-Regungen, das Christenthum, die Beherzigung der Wohlfahrt des Teutschen Reichs, kan der Herr Feld-Marschall mit weit besserem Fug als Bewegungs-Gründe brauchen, um die Durchlauchtigste Frau Groß-Hertzogin von Ihren fug- und rechtlosen Widersetzlichkeiten abzumahnen. Gleichwie ihn aber der gegen seine

Oberin

dann die Liebe für Ihr Land, und Durchlauchtigste Descendenz, (u) auch ausser deme nachdrucksamst anzutreiben belieben wollen.

Ich schreib all dieses, und trage es meinen sonders Hoch- und Vielgeehrtesten Herren Herren vor, aus Patriotischem Eifer und Lieb für das werthe Teutsche Vatterland, daß wir

Zzz 3 nicht

Oberin und Regentin schuldigste Respect glaublich davon abhalten dörffte; also ist wohl zu verwundern, wie Er dergleichen Seiner Kayserlichen Majestät getreuesten Ständen, als welche in Wahrheit von ihres Allerhöchsten Ober-Haupts gerechtesten Sachen überzeuget seyn müssen, zumuthen dörffe. Was des Heiligen Römischen Reichs Wohlfahrt insonderheit betrifft, so wäre allerdings zu wünschen, daß Sie, die Durchlauchtigste Frau Groß-Hertzogin, selbige mehrers beherzigte, noch Sich durch Ihre ohnjustificirliche Widersetzlichkeiten nicht nur gegen Seine Kayserliche Majestät, sondern gegen das gesamte Reich, als eine offene Reichs-Feindin und Ruhe-Stöhrerin darstellete. Welches der Herr Feld-Marschall die Güte haben wird, der Durchlauchtigsten Frauen Groß-Hertzogin treuhertzig zu hinterbringen, damit Sie Sich noch in Zeiten für grösseren Schaden und weit aussehenden leicht zu ermessenden üblen Folgen zu hüten wissen möge.

(u) Eben diese Lieb für Allerhöchst-Dero Durchlauchtigste Descendentz, nebst der Gerechtigkeit der Sachen an sich selbst, ist es, welche Seine Kayserliche Majestät im Gewissen angetrieben, die Allerhöchst-Dero zu- und heimgefallene Erb-Königreiche und Lande mit Gewalt der Waffen zu vindiciren, zu deren glücklichem Ausgang Selbige Sich alles himmlischen Seegens und Göttlichen Beystands getrösten.

(w)

nicht selbst einer dem andern zu Hohn und Spott (w) denen auswendigen sacrificirt, und also Sclaven anderer Nationen werden; Uberlasse noch ein mehrers selbst erleuchten Ermessen und beliebigem Vorgang. Der übrigens, unter Erwartung einer schrifftlichen Antwort, mit

(w) Dieser Hohn und Spott muß allenfalls auf den Urheber aller dieser Troublen, nemlich den Wienerischen Hof und dessen eigensinniges Ministerium, zurück fallen; Gestalten dann dessen Mißhandlungen um so Ahndens-würdiger zu achten, als ein gantzes Reichs-Churfürstenthum, so dermahlen unter die Kayserliche Patrimonial-Lande gehöret, fremden und rauberischen Völckern gleichsam preiß gegeben wird. Die Allerhöchste Majestät ist dadurch auf das empfindlichste verletzet, und des Reichs Hoheit von eignen Reichs-Vasallen und Unterthanen strafmäßiger Weise hintangesetzet. Was hievon die Folge in Ansehung des gantzen Reichs und benachbarter Nationen seyn müsse, und ob nicht derer Ständen Gedult endlich erschöpffet werden dörffte, will man dem Herrn Verfasser des Schreibens zu beurtheilen anheim gegeben haben.

Wann nun schon die barbarische Art, mit welcher man die Chur-Bayerische Lande verheeret, die Maaß des Seiner Kayserl. Majestät angestammten Großmuths und Welt-kündigen Gütigkeit nimmer überschreiten wird, so dörffte jedoch Allerhöchst-Dero Sanfftmuth in die Länge gleichwohlen ermüdet werden; Welches zur Wissenschafft dienet, annebst aber nochmalen versichert wird, daß Seine Kayserliche Majestät nichts so sehnlich wünschen, als gesamtem Reich und dem werthi-

mit vieler Hochschätzung und Dienst-Ergebenheit verharre,

Meiner sonders Hoch- und Vielgeehrtesten Herren Herren

München den 1. Martii 1742.

Dienst-schuldigst- und willigster Diener

J. H. Khevenhiller.

werthisten Teutschen Vaterland einen baldigen dauerhafften Frieden und Ruhe zu verschaffen.

N. II.

Copia Schreibens vom General Bernclau, an den Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen von N.

de dato Scharding den 17ten Januarii 1742.

Ich muß mit sehr vieler Verwunderung vernehmen, daß Dieselben denen Oertern verbieten, sich, wegen der Contribution, bey mir nicht einzufinden; Also sende diesen Tambour expresse zu Ihnen, mit dem Bedeuten, falls die Stadt und Land-Gericht Braunau sich nicht alsobald bey mir einfinden wird, deren Schloß St. Georgen oder Forstern, von denen schon dahin commandirten Husaren, den

werde anzünden lassen, und also mit allen, im Churfürstenthum Bayern, herum liegenden Oertern, verfahren werde, falls sie sich nicht, ratione der Contributionen, bey mir anmelden werden.

Ich habe Ihnen dieses bedeuten wollen, damit, wann Dieselben solches verhüten und beschützen können, Patron werden seyn, solches zu thun, damit ich nicht als ein Incendiarius angesehen solte seyn. Allein bericht, daß Morgen Abends um 4. Uhr das Schloß St. Georgen in Feuer wird aufgehen. Wann sie es mit Dero Cavallerie und Infanterie verhindern können, so können Sie es thun, wir wollen also sehen, wer grössern Schaden, ich thun, oder Sie verhüten können. Dann bey Dero Einbruch in Ober- und Unter-Oesterreich, hat der Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Carl Palfi, niemand verbotten, sich zu stellen, als wie Sie es anjetzo thun, also auf Dero Gewissen alles barbarische Verfahren, so die Husaren, Warasdiner, Croaten, Licaner und Curbavier thun werden, denen armen Leuten, Sie Sich zuzumessen haben werden.

Bernclau.

N. III.

Copia des von dem Generalen von Bernclau in denen Chur-Bayerischen Landen jüngsthin erlassenen Patents.

DEmnach sich anheut geäussert, daß von denen Königl. Ungarischen und Böhmischen Trouppen auf der Strassen-Patlirung entweder von Burger- oder Bauers-Leuthen würcklich 2. Mann tod geschossen, sondern auch noch über dieses derley Schuß auf hohe Standes-Personen Straff-mäßig gethan worden, wo nun eben darum, weilen ein derley Schuß zwischen Schweiß und Mauren, Gerichts Neüstatt beschehen, solch letzteres Dorff zur verdienten Straffe nicht allein so gleich in Brand gestecket worden, sondern auch zu einem Exempel und Beyspiel ein Burger von hiesiger Statt Neüstadt so wohl als auch aus der Stadt Abensperg, mithin 2. Burger ohnverzüglich am lichten Galgen müssen aufgehencket werden. Also würde denen hienach stehenden Pfleeg-Gerichtern hiermit allen geschärpften Ernstes geschafft und anbefohlen, daß dieselbe sammentlich alsogleich nach Angesicht dieses denen in solchen Pfleeg-Gerichtern, entlegenen Stadt, Märckt, Hofmarcken und Dorfschafften mittelst öffentlichem Verruff kund machen sollen; so fern sich jemand mehr unterstehen solte, es seye

dieser hernach, wer er immer wolle, einen Schuß auf die Königl. Ungarisch-Böhmische Trouppen mehr zu thun, jene Stadt, Hoffmarck, oder Dorff, um welche Gegend solche Schüsse beschehen, nicht allein also gleich in Brand gesteckt, sondern auch noch sonderbahr ein, zwey, oder noch mehr Bauer, oder Bürger zur bestimmten Straffe am lichten Galgen sollen und müssen aufgehencket werden. Wornach sich jedermann zu richten und vor Schaden zu hüten um so mehr wissen wird, als jedem sein Leib und Leben lieb seyn würde: und damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne; so wird gegenwärtiges Patent jeden Orts unterschriebener Anrucks erwartet. Actum Haupt-Quartier Neüstatt den 9ten April 1742.

Der Königl. Majestät zu Hungarn und Böhmen würcklicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commandant der Vor-Trouppen in Bayern,

(L.S.) **Berneclau.**

(o)

Verzeichnuß
des
Innhalts der Sammlungen
einiger
Staats-Schriften
Vom 25. biß 36. Stück.

In dem XXV. Stück.

Ohnumstößlicher Beweiß, daß das weibliche Geschlecht des Durchl. Ertzhauses Oesterreich auf das Hertzogthum Würtemberg kein Anwarts-Recht zu suchen, noch sich des Tituls und Wappens von Würtemberg zu bedienen habe. pag. 3.

In dem XXVI. Stück.

Rechts-begründeter Beweiß, deß die von Weiland Kayser Carls VI. Majestät errichtete pragmatische Sanction ohne Anfechtung nicht bestehen könne, und daß mithin derer Durchlauchtigsten Josephinischen Frauen Ertz-Hertzoginnen Etzliche Verzichte auf die Oesterreichische Erbländer zu allen Zeiten ungültig seynd. pag. 99.

Constantini Modrevii Poloni, de prætensione Hispanica in regnum Bohemiæ & reliquas terras Austriacas, uberior expositio. pag. 167.

In dem XXVII. biß XXXIV. Stück.

Vorläuffige Beantwortung der sogenanten gründlichen Ausführung derer dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen, auf die von Weyland Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erb-Königreiche und Länder. pag. 193.

In dem XXXV. Stück.

Einsweilige Abfertigung der von Seiten des Wienerischen Hofs in offenen Druck ausgegangenen so betitulten vorläuffigen Beantwortung der sogenanten gründlichen Ausführung derer dem Durchl. Chur-Hauß Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen, auf die von Weyland Kayser Ferdinand dem Ersten besessene Erb-Königreiche und Länder pag. 931.

Beli Batrachomyomachioli Batrachomyosynagoga, sive de vanis Consiliis Statuum impotentiorum, eorundemque recta ineundæ conjunctionis ratione Declamatio. pag. 993.

In dem XXXVI. Stück.

Deduction des droits de la Royale Maison de Savoye sur le Duché de Milan. pag. 1011.

Schreiben eines Treu- und Patriotisch-gesinnten Chur-Bayerischen Land-Standes, an einen seiner Freunden zu N. worinnen sich selbiger über das jüngsthin in offenem Druck ausgegangene Circular-Rescript d. d. Wien den 26. Mart. 1742. und die darinnen enthaltene harte Beschuldigungen nicht nur höchlich beschweret, sondern auch denenselben, als ohnerfindlichen und Ehren-verletzlichen Erdichtungen, auf das feyerlichste widerspricht. pag. 1067.

943 Sa4 3

Carls VI.
Sammlung von staats-schriften